Eb X. 18–21.

Bq. jur
0 140
1.

Sereniſsima ac Potentiſsima
PRINCEPS
MARIA THERESIA
D. G. REGINA
HUNGARIÆ ET BOHEMIÆ
ARCHI DUX AUSTRIÆ
ET RELIQUA
I. A. Fridrich Sculp.
Aug. Vind.

Geſchichte und Thaten

Der

Allerdurchlauchtigſten u. Großmächtigſten

Fürſtin und Frau

Maria Thereſia

jetzregierenden

Königin in Hungarn und Böheim rc.

mit unpartheyiſcher Feder

pragmatiſch beſchrieben

und hin und wieder

Mit nützlichen Anmerckungen

erläutert.

F: Maurg dörfler prof. Banth. 1755 pro 4 flr. rhenan

1743.

Hochgeneigte Leſer!

Maria Thereſia jetztregierende Königin in Hungarn und Boheim, iſt die Fürſtin, deren preißwürdigſte Geſchichte und ruhmvolle Thaten, in gegenwärtigen Blättern, abgeſchildert zu finden.

Es iſt das Leben, einer ſo unvergleichlichen Printzeßin, die alles dasjenige, was das Alterthum, einer Artemiſia und Zenobia, preißwürdiges zugeeignet hat, in der That beſitzet und den Ruhm aller groſſen Printzeßinnen, die in den letzten Zeiten gepranget, verdunckelt. Einer ſolchen Königin, welche noch bey ſo geringen Alter, mit Rieſen-Schritten, ſchon ſo weit in der Staats-Kunſt gelanget iſt, als es kaum die allerberühmteſten Monarchen jemals gebracht haben; Einer Printzeßin, welche von ihrem Geſchlechte ſonſt nichts hat, als diejenige reitzende Anmuth und dieſelbe majeſtätiſche Schönheit, die ſich alle Hertzen unterwürffig macht; wie es der Graf von Windiſch-Grätz, in der letzten ſchönen, im Namen der Nieder-Oeſterreichiſchen Stände, gehaltenen Rede, ausgedrücket hat.

Da nun die, unter der merckwürdigſten Regierung dieſer **groſſen Fürſtin**, vorgefallene **Geſchichte**

und

und die, auf **Deroſelben** Befehl und weiſen Anordnung, von den Oeſterreichiſchen Kriegs-Heeren, unternommene **Thaten**, groß, mannigfaltig und erſtaunend ſind: ſo verdienen Dieſelben billig geſammlet und der Welt, zum immergrünenden Andencken und ſtiller Bewunderung, hinterlaſſen zu werden.

Groſſer Monarchen **Geſchichte**, noch bey ihrem Leben zu entwerffen, iſt zwar ehedem, vor eine gefährliche Sache erachtet worden; Doch iſt nur dieſes von ſolchen Fürſten zu verſtehen, die ihre **Thaten**, mit ſchändlichen Mißhandlungen, die die Welt nicht erfahren noch davon reden ſoll, beſudelt haben.

Ich aber habe nichts gefährliches zu erwarten, da auch die ſchärfſten Splitter-Richter, lauter Liebes und Gutes, von der Durchlauchtigſten und großmächtigſten Königin in Hun-

garn und Böheim **Maria Thereſia**, zu erzehlen wiſſen und alſo auch ich, nichts als preißwürdiges, von **Deroſelben** zarteſten Jugend an, habe beybringen können.

Und ſchmeichele ich mir, **die Leſer**, werden die Sammlung, der ruhmvollen **Geſchichte**, dieſer hohen Fürſtin, nicht nach der, mit ſchwacher Feder geſchehene Ausarbeitung, ſondern nach dem innerlichen hohen Werth, der abgehandelten wichtigſten Sachen unſerer Zeit geneigt aufzunehmen und die, bey meiner Entfernung, im Druck, mit untergelauffene Fehler, gütigſt zu ändern und zu verbeſſern geruhen.

Möglichſt habe mich zwar bemühet; nichts vor gewiß zu ſchreiben, worzu ich nicht, durch ſichere Nachrichten, Grund zu haben geglaubet und vielleicht verſchiedene, nicht allen bekannt geweſene

Parti-

Particularia, mit beygebracht; auch die Begebenheiten nicht blos erzehlet, ſondern die Urſachen und Abſichten der hohen Perſonen und Staaten und deren Verhalten ſorgfältig bemercket; nicht weniger die vornehmſten Streitigkeiten, mit Friedens-Schlüſſen, Deductionen und andern rechtlichen Ausführungen beſtärcket; mithin die **Geſchichte**, dieſer groſſen Königin **pragmatiſch** beſchrieben und erläutert; doch weil kein Sterblicher, ohne irren zu können geboren wird: ſo verſehe mich um ſo eher eines gelinden Urtheils, je geneigter ich bin, alle mit Beſcheidenheit vorgebrachte Erinnerungen aufzunehmen und bey der erſten Gelegenheit zu verbeſſern.

Weil auch keiner Privat-Perſon gebühret, ſich zum Richter über groſſer Herren **Thaten** und **Geſchichte** aufzuwerffen, und ich nichts weniger gemeinet bin, als jemand, er ſey wer es

wolle, mit meinen Schrifften zu nahe zu treten: ſo will alles und jedes, was dieſer oder jener hohen Perſon, nachtheilig zu ſeyn dúncken móchte, hiermit vor nicht geſchrieben und nicht gedrucket, achten. Eben da im Begrif ſtehe, gegenwártige Vorrede zu ſchlieſſen, wird mir von dem Herrn Verleger, eine, in Erfurt, unter dem Titul, der Kriegs- und Helden-Geſchichte, herausgekommene Lebens-Beſchreibung, der Kónigin von Hungarn úberſchicket. Ich habe ſolche mit Begierde durchleſen; aber befunden, daß der Titul zwar viel verſpricht, dahingehen das Werck ſelber in der That ſchlecht Zeug und weiter nichts in ſich hált, als was ſchon aus dem gemeinſten und unrichtigſten aviſen bekannt iſt. Zu geſchweigen der hin und wieder vorkommenden unanſtándigen Ausdrúckungen: ſo weiß uns, der Verfaſſer, von den Jugend-Jahren der Kónigin, nichts zu erzehlen. Er handelt vom Túrcken-Kriege und andern hieher gantz und gar nicht gehórigen Sachen in vielen Bógen, da er hingegen wenig Zeilen und Blátter, mit

den-

denjenigen Vorfallenheiten anfüllet, ſo die Königin ſelbſt, eigentlich angehen. Und muß ich offenherzig bekennen, daß mir ſeit geraumer Zeit, keine Schrifft zu Geſichte kommen, die ſo gar unordentlich eingerichtet wäre und ſich ſo voller abſcheulichen Fehler und Irthümer befände, als dieſe. Er meldet uns Treffen, die in Utopia vielleicht mögen vorgefallen ſeyn; er entdecket uns p. 148. eine grauſame Conjuration, da die Hungarn ſich verſchworen, den gantzen Königlichen Saamen, nebſt dem Groß-Herzog von Toſcana, durch die Säbel paßiren zu laſſen und das Königreich in eine Republic zuverwandeln; und dergleichen jämmerliche Mord-Geſchichte finden ſich noch mehr; und würde ich mir, wenn ich alle Fehler, die auf allen Seiten, ja faſt in allen Zeilen ſtehen, anzeigen wollte, eine gröſſere Arbeit auf den Hals laden, als Hercules, da er des Augiæ Stall hat müſſen ausmiſten.

- - Longe mea diſcrepat iſtis,
Et Vox & ratio.

Womit ſich in der **hochgeneigten Leſer**, beharrlicher Gewogenheit, ergebenſt empfielet

Der Verfaſſer.

Portrait

Portrait der Königin Maria Thereſia.

Ehe wir die preißwürdigſten Geſchichte und Ruhm-vollen Thaten dieſer groſſen Königin bewundern, ſo wird es dem geneigten Leſer nicht entgegen ſeyn, wenn wir deren Abbildung mit richtigen, obgleich ſchwachen Zügen, zum voraus entwerffen:

Die Allerdurchlauchtigſte und Großmächtigſte Königin von Hungarn und Boheim, **Maria Thereſia**, iſt, von der gütigen Natur, mit einer ſchönen und wohlgebildeten Leibes-Geſtalt, ausgeſchmücket worden. Von Statur, iſt ſie mittelmäßig. Nebſt dem angeerbten und denen, aus dem Durchl. Ertz-Hauſe Oeſterreich entſproſſenen hohen Perſonen, eigenen majeſtätiſchen Weſen und verehrungswürdige Ernſthafftigkeit, gleichet Sie, Ihrer Allerdurchlauchtigſten Frau Mutter, in vielen Stücken. Gna-

de

de und Güte, ſtrahlet aus Ihren liebreichen Blicken und nicht ohne tiefer Ehrfurcht, anzuſchauenden Minen, hervor. Gleichwie nun in einem ſchönen Leibe, gemeiniglich auch eine feine Seele zu wohnen pfleget: ſo iſt Sie eines muntern und aufgeräumten Weſens, ſcharfſinnigen und durchdringenden Verſtandes auch ungemein herzhaften und männlichen Gemüthes. Sie läſſet es zwar, bey Ihrem Hofe, an der Pracht, die der äußere Wohlſtand erfordert, keinesweges fehlen noch ermangeln; gleichwohl liebet Sie die Luſtbarkeiten und die Verſchwendung, des Hof-Lebens, weniger, als andere Perſonen von ihrem Geſchlecht, Alter und Range. Am

liebſten unterhält Sie ſich in Geſell-
ſchafften mit Geſprächen. Die Lie-
be, die Sie gegen Ihren Gemahl
träget, iſt zärtlich. Sie ſiehet die
Fehler wol ein, die ehedem am Wie-
neriſchen Hofe mögen vorgefallen
ſeyn, und ſuchet ſelbige, ſo viel es
die Zeit und die Umſtände verſtat-
ten wollen, zu verbeſſern. Da Sie
ſich eine Freude daraus macht, je-
derman gutes zuthun, würden Ihro
Unterthanen, gewiß die güldenen
Zeiten erlebet haben: wenn ihr
nicht der leidige Krieg und die dar-
zu erforderlichen groſſe Koſten, in
vielen Stücken, eine Veränderung
zu machen, anbefohlen hätten. Ob
Sie gleich in ihrer Religion andäch-
tig; ſo iſt Sie doch den Gewiſſens-
Zwang

Zwang weniger als andere ihres Glaubens zugethan. So geſchwinde und nachdrücklich Sie gerne eine Sache will ausgeführet wiſſen: ſo beſtändig und unveränderlich bleibet Sie, in Ihrer einmahl genommenen Entſchlüſſung.

Geſchichte und Thaten
der
allerdurchlauchtigſten und großmächtigſten
Fürſtin und Frau
MARIA THERESIA
Königin in Hungarn und Böheim.

Die I. Abtheilung,
von
den preißwürdigſten Vorfahren Sr. Maj. der Königin in Hungarn und Böheim.

§. I.
Urſprung des Hauſes Habsburg iſt ungewiß.

Wer in den Geſchichten der Europäiſchen Reiche und Staaten nicht gar ein Fremdling iſt, dem wird auch nicht unbewuſt ſeyn: daß das Durchlauchtige Habsburgiſche Hauß, eins von den alteſten Häuſſern in gantz Europa; jedoch muß auch deſſen Ur-

ſprung nicht ſo weit hergeleitet werden, als einige Grillenfänger der Welt weiß machen wollen. 1) Die, in den verfinſterten Zeiten, lebende Gelehrten, ſtunden in der wunderlichen Meynung; es könne den hohen Geſchlechtern nichts rühmlichers, nichts angenehmers ſeyn, als wenn man ihre Ahnen aus den alten Italiäniſchen Familien herholete; deshalben bemühen ſie ſich, das Hauß Habsburg von Rom, die Römer von Troja, die Trojaner wiederum aus Italien, und das erſte Italien, aus dem Kaſten Noä herzuleiten. Sie ſagten: die Nachkommen des Julii Cæſaris wären Julier und Anicier genennet worden, hätten aber nachgehends den Zunahmen der Perleoner und Frangepanier bekommen, und ſich in Teutſchland niedergelaſſen, deren Deſcendenten denn die Oeſterreichiſchen Regenten wären. Wie aber dieſe Meynung, von vielen Gelehrten, 2) vor irrig und abgeſchmackt angegeben wird: ſo wollen dagegen andere die Merovingiſchen Könige zu Stamm-Vätern machen; ſie

---

1) Der berühmte Oeſterreichiſche Geſchichtſchreiber, GER. a ROO, bekennet Lib. I. frey: Non pro baſi illorum ſtudium, qui dum illuſtres ſua ætate familias nimis vetuſtas facere ſatagunt, ultra omnem hiſtoriarum memoriam provecti: aut fabuloſa pro veris aſſerunt, aut conjecturas adferunt, ex rebus, quas verſare in omnes opiniones licet.

2) GER. a ROO l. c. Fugger Spiegel der Ehren des Ertz-Hauſes Oeſterreich Lib. 1. cap. 1. p. 5. Lavitens Hiſtoriſch-Genealogiſchen Palm-Wald 1. Tafel 1. Cap. §. 4.

ſie können aber auch nicht einig werden, auf was Weiſe, dieſe Genealogie am gewiſſeſten auszuführen ſey. 3) Bey ſo bewandten Umſtänden, thun die Geſchichtſchreiber am beſten, die von dieſen weitgeſuchten Genealogien gänzlich abſtehen, und von der Zeit anfangen, da man in den Coævis und Diplomatibus eins und das andere aufgezeichnet findet.

§. II.

Grafen zu Altenburg: Guntram, Bezo, Radbod.

Der erſte Graf zu Habsburg oder vielmehr zu **Altenburg**, mit welchem der glaubwürdige Oeſterreichiſche Geſchichtſchreiber Gerhard von Roo 4) den Anfang macht, heißt **Guntram**, der um das Jahr Chriſti 805. gelebet. Dieſer zeugete mit ſeiner Gemahlin der Itha vier Söhne; unter denen **Conzelinus** und **Bezo**, Grafen in der **Brißgau** wurden. Letzterer hat verſchiedene Gemahlinnen gehabt, mit welchen er nach und nach ſieben Kinder erzielet, von denen **Radbod**, das Stamm-Hauß von Oeſterreich, ich meine das Schloß **Habsburg** 5) erbauet,

3) Dieſes ſind die Meynungen noch lange nicht alle. Wer ein Liebhaber von ſolchen Sachen iſt, der leſe, des berühmten Jeſuiten JO. LVDWIG. SCHOENLEBEN Tractat de Auguſtiſſima Domus Habsburgico - Auſtriacæ prima origine; welcher ſie alle miteinander weitläufftig unterſuchet hat.

4) GER. a ROO l. c.

5) Das Schloß Habsburg liegt in der Schweitz, und zwar in dem Canton Bern, an der Arau.

und alle ſeine Vorfahren an Anſehen übertroffen hat. Er ſtarb 1034. und hinterließ drey Söhne.

§. III.

Grafen zu Habsburg: Werner, Otto, Werner, Albrecht der reiche, und Rudolph.

Werner war ſein Erbe; der mit ſeinen Seitwerts Verwandten denen von Creutzburg Krieg führete, und im Jahr 1096. den Weg alles Fleiſches gieng. Er hatte vier Kinder nach ſich gelaſſen, unter welchen **Otto** das Geſchlecht fortgepflantzet, indem er mit ſeiner Gemahlin zwey Söhne und eine Tochter erzeuget. Der eine Sohn, der ſeinem Vater ſuccediret, hieß auch **Werner**, hat faſt 50. Jahr regieret, und mit ſeiner Gemahlin der Gräfin von Homberg **Itha**, einen Sohn Albrecht und noch zwey Töchter erzeuget. Dieſer Albrecht wird gemeiniglich der reiche benahmſet. Er that im Jahr 1188. mit dem Herzog Berthold von Zäringen einen Zug nach dem gelobten Lande, von dannen er im Jahr 1192. wieder zurückkommen und 1199. verſtorben. Ihm folgte ſein Sohn **Rudolph** der dritte.

§. IV.

Wobey ein Irthum einiger Gelehrten nicht zu verſchweigen iſt; Die da meynen: Das Schloß habe von dem Geſchlecht ſeinen Namen empfangen. Der Erbauer war kein Graf von Habsburg, ſondern von Altenburg, rühmte ſich aber, daß er nunmehro noch eine Burg habe; von den Worten nun: Ich Hab eine Burg, iſt das Schloß Habsburg genennet worden.

§. IV.

Die Grafen zu Habsburg theilen ſich in die Rudolphiſche und Albertiniſche Linie

Nach dieſes Rudolphi Ableben, entſtanden, von ſeiner bey den hinterlaſſenen Söhnen Rudolph IV. und Albrecht IV. zwey Linien, die Rudolphiſche und Albertiniſche. Die erſte wird auch die Lauffenbergiſche genennet, weil die Grafen davon ihren Sitz zu Lauffenberg gehabt; welche Stadt, dem Rudolph, nebſt den andern drey Wald-Städten, wie auch Brißgau und Klättgau; dem Albrecht aber das Stamm-Hauß Habsburg, nebſt den Elſaß und Argau zugetheilet worden. 6) Weil nun die Lauffenbergiſche Linie eben ſo lange nicht floriret, und auſſer den bloſſen Namen, die doch anderwerts 7) nachgeleſen werden können, nichts beſonderes zu gedencken, wenden wir uns zu der Albertiniſchen, die um ſo mehr zu mercken, weil wir in ſelbiger, den Stamm-Vater des Oeſterreichiſchen Hauſes bald finden werden.

§. V.

Albrecht der weiſe.

Graf Albrecht, der auch von einigen der Weiſe genennet wird, heyrathete des Grafen Ulrichs zu Kyburg Tochter, die Hedwig, durch welche Heyrath die beyde Grafſchafften Kyburg und Baden, ſamt Lensburg an das Hauß Habsburg gefallen ſind. Er zeugete mit derſelben 5.

6) Fugger. l. c.

7) Hübners Genealogiſ. Tabellen Tom. I. Tab. 124.

Kinder, unter denen wir **Rudolphen** vor andern zu mercken haben.

§. VI.

Rudolphus Habsburgicus wird Kayſer.

Dieſen **Rudolph**, haben wir als den **Grund-leger** der groſſen Macht und der bewunders-würdigen Glückſeligkeit ſeines Hauſes anzuſehen. In ſeinen **jungen Jahren** hat er theils an den damaligen prächtigen Hof des Königes in Böheim OTTOCARI, als **Hof-Mar-ſchall** geſtanden, theils aber mit den Biſchöffen von Straßburg und Baſel, den Herren von Regenſparg und andern benachbarten, viele Händel angefangen 8) und ſich durch ſeine Tapfferkeit in ſolch Anſehen geſchwungen, daß ihn die **Erb-Fürſten** des teutſchen Reichs, oder vielmehr **Ludwig der ernſthaffte**, Herzog in Bayern und Pfaltzgraf am Rhein, auf welchen ſie compromittiret hatten 9), nach einem unruhigen und langwürigen **Zwiſchen-Reich** zum **gemeinſamen Oberhaupt** erwehlet 10). Dieſer allerhöchſten Würde, hat er

8) CVSPINIANVS de Cæſaribus p. 311. ſeqq. GER. a ROO Lib. I. Fugger Spiegel der Ehren des Ertzhauſes Oeſterreich 1. Buch 6. Cap. ſeq. GVILLIMAN. Rer. Habsburg. Lib. IV. Cap. IV. ſeqq.

9) Die weitern Umſtände hier von können in den Staats-Geſchichten des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern Cap. IV. §. 12. p. 103. ſeq nach geleſen werden.

10) CVSPINIANVS l. c. GER. a ROO l. c. Fugger

er ſich auch zum Aufnehmen ſeines Hauſes zu bedienen gewuſt, wie denn ſeine Händel mit dem vorgedachten König in Böheim OTTOCARO, da er **Oeſterreich**, **Steyermarck**, **Crain** und andere ſchöne Länder, ſeinen Söhnen zu geſchantzet 11) ſtatt eines Zeugniſſes dienen können. Er iſt endlich im Jahr 1291. den Weg alles Fleiſches gegangen.

§. VII.

Herzoge von Oeſterreich. Albrecht.

Nach ſeinem Tode, bemühete ſich ſein Printz **Albrecht** der Kayſerlichen Crone theilhafftig zu werden, es hielte aber anfangs ſehr ſchwer, indem die Chur-Fürſten **Adolphen von Naſſau** zum Kayſer erwehleten; aber weil der nicht tantzen wollte, wie der Chur-Fürſt **Gerhard von Mayntz** pfiffe, brachte es dieſer dahin, daß er wieder abgeſetzt, und Herzog Albrecht von Oeſterreich zum Gegen-Kayſer erwehlet wurde. Hierüber kam es nun zum Kriege, allein Adolph war ſo unglücklich, daß er Thron und Leben einbüſſete. 12) Es währete aber

 auch

Fugger l. c. cap. 16. GVILLIMAN. l. c. FRAGM. HISTOR. p. 93. ALBERTVS ARGENT. p. 100. H. STERO, EBERHARDVS, CHRON. AVSTRALE, ANNAL. COLMAR. CHRON. ELWANG. ad a. 1273.

11) Wie das weitere hiervon in des Rochezang von Iſecern Hiſtoriſch-Geographiſchen Beſchreibung des Königreichs Böheim Cap. 3. §. 5. ſeqq. nachzuſehen.

12. CHRON. COLMAR. p. alt. p. 59. ALB. AR-

auch die Freundſchafft mit dem Ertz-Biſchof von Mayntz eben nicht gar lang, indem beyde, wegen einiger Zölle an Rhein-Strohm, in Uneinigkeit mit einander zerfielen; daß ſich auch Gerhard bey einer Jagd, ſoll haben vernehmen laſſen: Er könnte alle Stunden aus ſeinen Jagd-Horn einen Kayſer herausblaſen. Albrecht kam ihn aber zuvor und brachte ihn wieder in Ruh. Die Vermehrung ſeiner Erb-Länder lieſſe er ſich emſig angelegen ſeyn, ob es ihn gleich nicht in allen Stücken glücken wollen. Sein Printz ward zwar, auf ſeine Vermittelung, von denen Böhmiſchen Ständen zum König erwehlet, allein er genoß dieſer weltlichen Freude nicht lang, indem er in eben demſelben Jahr wider verſtorben. 13) Mit denen Schweitzern gieng es ihm noch ſchlimmer, denn als er dieſe durch unrechtmäßige Wege unter ſein Joch bringen wollte, wurden ſie deſperat und lieſſen ſich, zu unerſetzlichen Schaden, des Hauſes Oeſterreich, in einen Bund mit einander ein 14), welcher noch bis auf den heutigen Tag

---

ARGENT. p. 110. H. STERO. ANNAL. COLMAR. EBERHARD. HIST. AVSTRALIS, H. REBDORF, TRITHEMIVS Chron. Hirsaug. ad a. 1298. Lehmann Speyeriſche Chron. Lib. V. Cap. 123. GER. a ROO Lib. II. GOB. PERSONA ætat. VI. cap. LXVI. M. CHR. BELG. p. 371. MVTIVS Lib. XXII. p. 106.

13) Rochezang von Iſecern Hiſt. und Geographiſche Beſchreibung von Böheim Cap. 3. §. 12. p. 62. ſeq.

Tag, unverbrüchlich gehalten wird. Er hat ein bejammerns-würdiges Ende genommen, indem er im Jahr 1308. von ſeines eigenen Bruders Sohn Johanne, weil er ihn ſeine väterliche Erbſchafft vorenthalten, jämmerlich ums Leben gebracht ward. 15)

§. VIII.

Friedrich der ſchöne.

Sein älteſter Printz, Herzog **Friedrich der ſchöne**, hatte bey ſeinem Regierungs Antrit, mit ſeinen unruhigen **Unterthanen** viel zu kämpffen, er trieb ſie zwar glücklich zu paaren, geriethe aber hierüber mit denen Herzogen in Bayern in Streit 16). Nach Kayſer Heinrich VII. tödlichen Hintrit, trachtete er auf den **Kayſerlichen Thron** erhaben zu werden; allein ob ihn gleich würcklich einige Fürſten erwehleten, war er doch in

 dem

14) Guilimann de rebus Helveticis Lib. II. cap. 16. Nic. Burgundus Hiſt. Bavar. Lib. I. p. 27. Simler de Rep. Helvet. Lib. I. p. 42. Mutius Lib. XXII. p. 207. Naucler. Vol. II gen. XLV. p. 983. Jo. Rud. von Waldkirch Einleitung zu der Eydgenoßiſchen Bunds- u. Staats-Hiſtorie I. Th. p. 138.

15) Albert. Argent. p. 113. 114. Ger. a Roo p. 70. ſeqq. H. Stero ad a. 1307. H. Rebdorf ad a. 108. Conr. Vecerius de Henrico VII. p. 66. Chron. Elwang. Trithem. Chron. Hirſ. ad a. 1308. Fr. Guilliman. Rer. Helvet. Lib. II. cap. 14. Fugger Lib. III. cap. 11.

16) Staats-Geſchichte des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern Cap. IV. §. 13.

dem mit ſeinem Gegen-Kayſer, Herzog Ludwigen aus Bayern gehaltenen Treffen unglücklich und ward ſo gar gefangen genommen, auch nicht eher wieder loß gelaſſen, bis er ſich aller ſeiner etwan habenden Anſprüche feyerlichſt begeben, und noch darzu einige Stücke von ſeinen Erb-Ländern in Stiche laſſen mußte 17). Er ſtarb im Jahr 1330.

§. IX.

Otto, Albrecht der weiſe.

Sein Bruder Otto, wollte zwar nach ſeinem Tode wieder einige Händel mit dem Kayſer anfangen, es ward aber bald ein Vergleich geſtifftet 18). Er iſt ohne Erben verſtorben. Der jüngſte Bruder aber Herzog **Albrecht** der weiſe hat das Geſchlecht fortgepflantzet. Er iſt mit denen Schweitzern, wegen ſeines Anverwandten Grafens Johann von Habsburg zu Rappersweil, welchen die von Zürch gefangen genommen, und die Stadt Rappersweil geſchleiffet; auch Lucern in ihren Bund aufgenommen, in einen harten Krieg gerathen, in welchem das alte **Habsburgiſche Schloß** und **Stam-Hauß** zerſtöret und verwüſtet worden, die Schweitzer aber ſich von Glaris und Zug Meiſter gemacht; welche Oerther nach der Zeit auch in dieſem Bunde verblieben ſind, denn ob wohl der Kayſer Carl IV. dem Hertzog antrug, daß er Lucern, Zug

17) Staats-Geſchichte des Durchlauhtigſten Chur-Hauſes Bayern Cap. IV. §. 13. p. III. ſeqq.

18) Staats-Geſchichte des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern l. c. §. 15. p. 123. ſeq.

Zug und Glaris, Reichs unmittelbar machen, und ihm dargegen ein æquivalent geben wolte; ſo gab doch der Herzog dem Kayſer zur Antwort: **Er hätte kein Land zu verkauffen, ſondern wollte lieber von dem Kayſer noch etwas an ſich kauffen** 19).

§. X.

Die Herzoge von Oeſterreich theilen ſich in die Oeſterreichiſche und in die Tyroliſche Linie.

Von ſeinen Söhnen hat RVDOLPHVS IGNOMINIOSVS, die **gefürſtete Grafſchafft Tyrol**, von der **Margaretha Maultaſchin**, an ſich gebracht. Die andern beyden aber haben die geſamte Lande unter ſich getheilet, und bekam **Albrecht** erſtlich Oeſterreich, Steyermarck, und Kärnthen; **Leopold** hingegen das Landgraffthum Elſaß, das Fürſtenthum Schwaben, nebſt dem Marggrafthum Burgau, und andere an dem Rhein und in der Schweitz gelegenen Lande, die gefürſtete Grafſchafft Tyrol hingegen blieb beyden gemein. Allein im Jahr 1380. überredete Herzog Leopold, durch Vorſtellung ſeines Ehe-Seegens, Herzog Albertum, daß er mit Oeſterreich allein zufrieden war, und die übrigen Länder ihm überlies. Dannenhero Alberti Nachkommen die **Oeſterreichiſche**, **Leopoldi** hingegen die **Tyroliſche** Linie genennet wird 20). Weil aber nur die letzte den Stamm forgepflantzet hat, wollen wir jene, bis auf eine andere Gelegenheit, ausgeſtellet ſeyn laſſen.

§. XI.

---

19) GER. a ROO Lib. III.
20) GER. a ROO l. c.

§. XI.

Leopoldus probus.

Der Stamm-Vater der Tyroliſchen Linie iſt alſo LEOPOLDVS PROBVS, ein Herr, der ſeine Länder zwar mercklich erweitert, aber auch von denen Schweitzern, als er dieſelben im Jahr 1386. bey Sempach angegriffen, ſo eine erſchreckliche Niederlage erlitten, daß er ſelbſt, nebſt zwey andern Fürſten, neun Grafen, ſiebenzehen Frey-Herrn und einer groſſen Anzahl Ritter und Edelleute, nebſt zwey tauſend Gemeinen auf der Wahl-Statt liegen blieben, dagegen die Schweitzer kaum zweyhundert Mann eingebüſſet hatten. 21)

§. XII.

In die Steyermärckiſche und Tyroliſche Linie.

Nach dem ſein ält. Printz im Jahr 1406. ohne Kinder, verſtorben, theilten ſich die übrigen Brüder, in die hinterlaſſene Lande. Herzog Leopold der ſtoltze bekam das Fürſtenthum Schwaben, Marggrafthum Burgau, Landgrafthum Elſaß, zuſamt dem Brißgau, Ergau, und andern an die Schweitz gräntzenden Landen, Herzog Ernſt der eiſerne erhielt Steyermarck, Kärnthen und Crain, und Herzog Friedrich dem ältern, oder mit der leeren Taſche ward die gefürſtete Grafſchafft Tyrol zu theil. Als aber der erſte ohne Leibes-Erben zu hinterlaſſen, todes verblich, theilten ſich die andern beyden Brüder in zwey Linien in die Steyermärckiſche, und in die Tyroliſche

21) GER. a RO. Lib. IV.

roliſche. Letztere aber iſt mit Herzog Sigismunden im Jahr 1496. wieder abgeblühet. 22)

§. XIII.

Ernſt der eiſerne. Albertus prodigus.

Herzog Ernſt, welcher wegen ſeiner ausnehmenden Stärcke, der eiſerne zubenahmet wird, iſt der Stiffter der Steyermärckiſchen Linie. Er war ein Friedliebender Herr und iſt im Jahr 1424. wieder verſtorben. Von ſeinen Söhnen iſt Albert, der wegen ſeiner Verſchwendung PRODIGUS zugenahmſet worden, und ſeinem Bruder ſo viel Verdruß verurſachet, daß er darüber in die Reichs-Acht erkläret worden, im Jahr 1463. ohne Kinder verblichen, und zwar wie einige wollen, an empfangenen Gifft. 23)

§. XIV.

Friedrich wird Kayſer.

Sein Bruder Friedrich, der nach gehends Kayſer worden, war ein ſehr anſehnlicher, gnädiger und Friedliebender Herr, von einem ausnehmend guten Gedächtniß, aber phlegmatiſchen Temperaments, und deswegen langſam und von keiner Entſchlieſſung, welcher jedoch alles vor ſich durchzutreiben gedachte, und niemand als ſeinem Kopff folgte; Er liebte die Einſamkeit, lebte ſehr ſparſam, tranck nichts als lauteres Waſſer und durch ſeinen Geitz, hat er ſich groſſen Schaden gethan 24). Sein Denckſpruch

22) Ger. a Roo Lib. V.
23) Ger. a Roo l. c.
24) M. Chronic. Belg. p. 377. Trithemius

ſpruch war in den fünff Vocalibus A. E. I. O. V. enthalten, über deren Bedeutung ſich nachgehends ſo viele Gelehrte die Köpffe zerbrochen, und bald dieſen, bald jenen Verſtand heraus gebracht, 25) da es aber die meiſten, nicht beſſer getroffen haben, als jener der den Pabſt als er ihn gefragt, was die Buchſtaben S. P. Q. R. anzeigeten? zur Antwort gegeben: Sancte Pater Quare Rides. Deme aber der Pabſt umgekehrt geantwortet Rideo Quia Papa Sum. Sonſt hat dieſer Herr, von ſeinen Anverwandten und Unterthanen, viel Verdruß und Widerwärtigkeiten ausſtehen müſſen; indem nicht allein die Ungarn, Böhmen und Oeſterreicher ihren König LADISLAUM, deſſen Vormund er war, mit aller Gewalt ausgeliffert haben wollten, da es zumahl die letztern ſehr grob machten 26); ſondern auch ſein Vetter Ertz-Herzog Sigis-

ad a. 1440. Bonfinius Dec. IV. Lib. IV. p. 427. Lehmann 7. Buch cap. 96. Aen. Sylvius de ſtatu Europæ c. XVI. Cuspinianus p. 411. Mutius Lib. XXVIII. p. 285. Naucler. Vol. II. gen. 49. p. 1065. Ger. a Roo Lib. X.

25) Lambecius in Diario Itin. Cellenſis n. XI. fol. 18. unterſchiedliche Auslegungen geſamlet. Die wahre Auslegung aber hat der Keyſer Fridrich mit eigener Hand, in ſein gewöhnliches Diarium eingeſchrieben: Auſtriæ eſt Imperare Orbi Univerſo. Alles Erdreich iſt Oeſterreich Unterthan. Welches aber freylich etwas zu hochtrabend geredet iſt.

26) Roo Lib. V. p. 181. Naucler. p. 1070. Bonfinius Dec. III. Lib. VII. p. 469. Fugger

gismund, ja ſein eigener Bruder ihn tauſend Ungemach zufügeten. Beſonders aber entſtunde nach des obgedachten jungen Ladislai frühzeitigen Abſterben, wegen Theilung deſſen hinterlaſſener Lande ein ſtarcker Streit, und obgleich dieſer endlich dahin verglichen wurde, daß der Kayſer Nieder-Oeſterreich bis an die Ens, Albertus das Land an der Ens, Sigismundus Kärnthen, und auf dem Schloß zu Wien jeder Theil ſeine beſondere Zimmer haben ſolte: 27) ſo gab es doch dem ohngeachtet, noch immer was zu zäncklen. An den König in Hungarn Matthia hatte er einen gar böſen Nachbar. Dieſen verdroß, daß ihm der Kayſer ſeine Printzeßin CUNIGUNDAM nicht zur Ehe geben wolte, auch ULADISLAUM König CASIMIRI IV. in Polen Sohn, mit Böheim, des MATTHIAE Anſpruchs ohngeachtet, beliehen 28). Hierüber entrüſtete er ſich dergeſtalt, daß er in Oeſterreich einfiel, auch das gantze Land eroberte 29). Aber unter allen Verrichtungen dieſes Herrn, mercken wir anjetzo nur noch

ger 5. Buch cap. 6. 7. AENEAS SYLVIUS hiſt. Bohem. cap. 38. Rochezang von Iſecern Hiſtoriſch Geographiſche Beſchreibung von Böheim Cap. 3. §. 31. p. 86. ſeq.

27) NAUCLER. p. 1087. ſeq. ROO Lib. III. p. 212. ſeq. AEN. SYLVIUS de ſtatu Europæ c. 16. Fugger 5. Buch Cap. XII. CUSPINIANUS p. 459.

28 Rochezang von Iſecern Hiſtoriſche und Geographiſche Beſchreibung von Böheim, cap. 3. §. 33. p. 90. ſeq.

29) ROO Lib. VIII. p. 286. BONFINIUS Dec. IV. Lib. V. p. 433. Fugger 5. Buch c. 28.

noch, daß er ſeinem Hauſe, den Ertz-Hertzoglichen Titul, im Jahr 1453. beygeleget 30). Er iſt im Jahr 1493. weil er zu viel Melonen gegeſſen und Waſſer darauf getruncken, an einer davon entſtandenen Kranckheit, geſtorben.

§. XV.

MAXIMILIANVS I.

Noch bey ſeinem Lebzeiten, hatten die Reichs-Stände ſeinen Prinzen MAXIMILIANVM I. zum Römiſchen König erwehlet 31), und dieſer folgte ihm in ſeinen Landen nach. So ſchlechte Hoffnung dieſer Herr in den jungen Jahren von ſich gegeben, indem er in ſeinem 9ten Jahre noch nicht einmal recht reden können: ſo ſehr hat er nachgehends ſich angegriffen, daß er auch an Beredſamkeit und Gelehrſamkeit gar viele übertroffen. Er war ein Liebhaber der Gelehrten, 32) der Muſic

30) Wie das diploma davon beym SCHOENLEBEN de orig. Habsb. proleg. P. II. cap. VII. zu finden.

31) ROO Lib. X. p. 501. Fugger 5. Buch cap. 33. HEVTERVS Rer. Auſtr. Lib. II. cap. IX. TRITHEMIVS ad a. 1486. NAVCLER. Vol. II. genr. I. CVSPINIANVS p. 487. die Hiſtorie dieſes Wahl-Geſchäfftes kann beym FREHER. Tom. III. p. 23. GOLDAST. Politiſche Reichs-Händel p. I. n. 4. Reichs Satzungen p. II. p. 173. MULLER. Reichs-Tags Theatro unter Kayſer Maximilian. I. II. cap. Lehmann 5. Buch cap. 116. nachgeleſen werden.

32) Ja er war ſelber ein Gelehrter. Seine PORTA HONORIS iſt in des Bilibald BIRCKHEIMERS

ſic, der Jägerey und dem Vogelfang. Sonderlich liebte er die Gemſen-Jagd, wie er ſich denn einsmals bey Inſpruck an der Martins-Wand, dergeſtalt verſtiegen, daß er mit Leib- und Lebens-Gefahr, und mit genauer Noth wieder konte herunter gebracht werden. Dabey war er großmüthig, ſchertzhafft und von angenehmen Umgang. 33) Nach des Königs MATTHIAE in Ungarn Tode fiel er in Ungarn ein, eroberte Stuhl-Weiſſenburg und andere Orthe mehr, und brachte dadurch Wladislaum dahin, daß er nicht allein alle Oeſterreichiſche Oerter wieder abzutreten, ſondern auch noch 10000. Gulden zu bezahlen verſprechen muſte. So wurde auch Maximiliano der Titul eines Königs in Ungarn und die *Succeſſion* vorbehalten. 34) Bald zu Anfang ſeiner Regierung geriethe er mit denen Schweitzern in Krieg, war aber eben nicht glücklich, ſondern erlitte vielmehr einigen Verluſt 35). Als die Bayeriſchen Herzoge, nach Ab-

B ſterben

MERS opuſculis zufinden, anderer in der Bibliothec zu Wien befindlichen Schrifften, die er verfertiget und denen LAMBECIUS comment. de Biblioth. vind. Lib. II. cap. VIII. p. 971. erwehnet, zu geſchweigen.

33) ROO Lib. VIII. p. 289. CUSPINIANUS p. 485. ſeqq. HEUTERUS Lib. VII. cap. 17. ſeqq. Fugger 5. Buch Cap. 21.

34) ROO Lib. X. Fugger 5. Buch cap. 34. MULLER 6. Theil cap. 20.

35) ROO Lib. XI. HEUTERUS Lib. V. cap. ult. NAUCLERUS, TRITHEMIUS ad a. 1499. Fugger

ſterben Herzog Georg des reichen, in einen innerlichen Krieg miteinander zerfielen, mengte er ſich auch darein, hat auch im trüben, durch Erlangung verſchiedener Städte und Landſchafften einen ſchönen Fiſchzug gethan 36). Wider Venedig hätte er noch glücklicher ſeyn können; wenn er ſich nur in ſeinem Glücke zu mäßigen gewuſt. Denn als er ſich im Jahr 1508. in das zwiſchen dem Pabſte, Franckreich und Spanien, wider die Republic geſchloſſene Bündniß, mit begeben, und der König in Franckreich Ludwig XII. die Venetianer bey Shiera d' Adda geſchlagen hatte, eroberte er *VERONA*, *BRESCIA*, *PADVA* und viele andere Städte mehr ohne Schwerdſchlag, und brachte dadurch die Venetianer in ſolch Schrecken, daß ſie demüthigſt um Friede baten, und das gantze feſte Land abzutreten, ſich unter des Reichs Schutz zu begeben, und 50000. Ducaten jährlich zum Canone zu erlegen, offerirten; allein Maximilian ließ den Vogel aus den Händen fliegen; und weil nachmals der Krieg von ſeiner Seiten, gar nachläßig geführet wurde, erhohleten ſich die Venetianer dergeſtalt, daß er bey dem darauf folgenden Frieden, nur mit ein paar Plätzen die ihm

ger 6. Buch cap. 2. 3. STVMPF Schweitzer-Chronic 6. Buch cap. 21. 24. 26. VRSTISIVS Baßler Chronic 6. Buch cap. 17. ſeqq.

36) Staats-Geſchichte des Durchl. Chur-Hauſes Bayern Cap. 4. §. 26. p. 163, ſeqq. §. 33. p. 181. ſeqq.

ihm verblieben, verlieb nehmen muſte 37). Uebrigens hat dieſer Herr die Niederlande, nebſt dem Rechts-Anſpruch auf das Hertzogthum **Burgund**, durch die mit Herzog **Carl v. Burgund** hinterlaſſene Printzeßin Tochter und Erbin **Maria**, ſein Printz aber das mächtige Königreich **Spanien**, mit den zu dieſer Crone gehörigen Landen, durch die mit König Ferdinandi und Iſabellæ Tochter, JOHANNA, getroffene Heyrath, an das Hauß Oeſterreich gebracht. Sonſt iſt noch von ihm nicht vorbey zu gehen, daß er **Teutſchland in zehen Creyſe getheilet** 38); welche Eintheilung auch noch heut zu Tage in acht genommen wird. Endlich iſt er im Jahr 1518. den Weg alles Fleiſches gegangen.

§. XVI.

Oeſterreich theilet ſich in die Spaniſche und teutſche Linie.

Nach ſeinem Ableben, theilten ſich ſeine beyden hinterlaſſenen Enckel **Carl** und **Ferdinand**, in ſeine Länder, dergeſtalt, daß der erſte Spanien, nebſt den darzu gehörigen Ländern, ſamt den Niederländiſchen Provinzien; Ferdinand hingegen

 die

37) HEUTERUS Lib. VII. GUICCIARDINUS Lib. VIII. IX. ROO Lib. XII. **Fugger 6. Buch** cap. 13. ſeqq. BEMBUS hiſt. venet. Lib. VII. ſeqq. P. MARTYR. epiſt. 416. 419. LITTERAE LUDOVICI XII. Tom. I. II. TRITHEMIUS, LINTURIUS ad a. 1509.

38) HEUTERUS Lib. VII. cap. 4. Fugger Lib. II. cap. 15. MULLER Lib. XXX. TRITHEMIUS ad a. 1512. DATT. de Pac. Publ. Lib. IV. Cap. 2.

die übrigen in Teutſchland gelegenen Provinzien, nebſt dem Herzogthum Würtenberg, welches der Schwäbiſche Bund Herzog **Ulrichen** genommen, und an Kayſer Carl vor 100000. Ducaten verkaufft, bekommen. Von dieſen zweyen Brüdern ſind zwey Linien entſprungen, die **Spaniſche** und die **Teutſche**; Erſtere gehet uns vorjetzo nichts an, ſondern wir bleiben bey der letztern.

§. XVII.

Ferdinand I.

Ferdinand war ein verſtändiger und gottesfürchtiger Herr. Er ward bald Anfangs von denen **Böhmen** und **Hungarn** zu ihren **König** angenommen 39); Ja nachmals trat ihm ſein Bruder **Carl** V. ſo gar die **Kayſerliche Würde** ab. Er ſtarb 1564. nachdem er vorher ſeinen **Oeſterreichiſchen Unterthanen** das **Nachtmahl** auf die Weiſe, wie es Chriſtus der HErr befohlen und eingeſetzet, zu gebrauchen, und die **Prieſter-Ehe**, durch eine beſondere **Päbſtliche** Bulle zu Wege gebracht hatte 40). Er hinterließ 3. Prinzen: MAXIMILIANUM, FERDINANDUM und CAROLUM. Der erſte erhielt in der Theilung Oeſterreich und wird noch dazu von denen Böhmen und Hungarn zu ihrem König

---

39) Rochezang von Iſecern Hiſtoriſche und Geographiſche Beſchreibung von Böheim cap. 3. §. 35. p. 92. ſeq.

40) LONDORP. Act. Publ. Lib. V. THUANUS Lib. XXXVI. SCHARDIUS ad a. 1564. ISTHUANFIUS Hiſt. Hung. Lib. XXII. p. 459.

nig erwehlet, der andere bekam Tyrol und Vorder-Oeſterreich, und dem dritten ward Steyermarck, Kärnthen und Crain zugetheilet. Von MAXIMILIANO und CAROLO kommen zwey Linien, die Böhmiſche und Grätziſche oder Steyermärckiſche Linie. Wir bleiben aber nur bey der letztern.

§. XVIII.

Carl.

Carl war ein kräncklicher Herr. Zu Abwehrung der offtern Türckiſchen Streiff-Partheyen, hat er die Veſtung Carlſtadt angeleget; ſeinen Steyermärckiſchen Unterthanen aber die Religions-Freyheit gegen Erlegung einer groſſen Summe Geldes beſtätiget. Er iſt im Jahr 1590. den Weg aller Welt gegangen, und hat beſonders zwey Printzen FERDINANDUM und LEOPOLDUM nach ſich gelaſſen, der erſte iſt der Stiffter der Wieneriſchen, und der letzte, der Inſpruckiſchen Linie. Weil nun die letzte bald wieder ausgegangen, ſo halten wir uns nur an die erſte.

§. XIX.

Ferdinand II. Ferdinand III.

Ferdinand war ein Herr von ſchönen Natur-Gaben, allein alle ſeine herrlichen Eigenſchafften, ſind durch ſeine ausſchweiffende Abſichten etwas verdunckelt worden. Man will ihm beymeſſen, als wenn er ſich zum ſouverainen Herrn, wo nicht von Europa, doch wenigſtens

von Deutſchland machen wollen, deswegen er in ſeinen Landen die Catholiſche Religion mit Eyfer eingeführet. Er war ſo ein eyfriger Römiſch-Catholiſcher, daß er ſchon in ſeiner Jugend einen Eyd geſchworen, und das Nachtmahl darauf empfangen, daß er auch mit Aufopfferung ſeines Lebens, die neuen Lehren aus ſeinen Ländern ausrotten, und lieber kein Land als ein ketzeriſches Land haben wolte 41). Was hat er aber damit ausgerichtet? nichts anders, als daß er ein Kriegs-Feuer angezündet, das dreyßig Jahre nacheinander unſer werthes teutſches Vaterland geängſtiget, und deſſen Ende nicht er, ſondern allererſt ſein Printz und Nachfolger in der Regierung **Ferdinand** III. erlebet hat; indem erſt 1648. der ſo theuer und mit ſo vielen Ströhmen Chriſten-Bluts, erkauffte **Weſtphäliſche Friede** zum Stande gekommen 42).

§. XX.

---

41) Rochezang von Iſecern Hiſtoriſche und Geographiſche Beſchreibung von Böheim Cap. 3. §. 39. p. 98. §. 41. p. 101. ſeqq. Cap. 4. §. 1. ſeqq. p. 112. ſeqq. woſelbſt eine umſtändliche Nachricht von dieſem Herrn, wie auch von dem Anfang und Fortgang des dreyßig Jährigen Kriegs zufinden.

42) Theatrum Europaeum Tom. I. ſeqq. Pufendorf de rebus Suecicis. Londorp. Act. Publ. Memoires et Negotiations Secretes, Touchant La Paix de Munster & d'Osnabrug, a la Haye, beſonders aber des Herrn Mayern Act. Pac. Weſtph.

§. XX.

Leopold.

Ferdinandi III Prinz Kayſer Leopold, war erſtlich zum geiſtlichen Stand gewiedmet und deßwegen in vielen Wiſſenſchafften erfahren. Er liebte die Gelehrten und ihre Bücher. Hielt viel von der Chymie, Architectur, Müntzen und Antiquitæten. Einsmals wolte er mit aller Macht auch Hebräiſch lernen. Er hatte ſowol Tugenden als Fehler. Unter die Tugenden zehlet man: Seine Liebe der Armen, Gedult und Keuſchheit. Dahingegen er die, ſo in Ungenade gefallen, niemals wieder begnadiget; das Juſtiz-Weſen verſäumet, die Cammer-Sachen nicht gehörig in Obacht genommen; mehr Geld auf Kirchen, als zum Kriege angewendet; die Jeſuiten geheget und die Pfaffen reichlich beſchencket. Von Perſon war er mittelmäßig, hatte ein Majeſtätiſch Anſehen, groſſe Augen und aufgeworffene ausnehmend groſſe Lippen 43). Seine ein halbes Jahrhundert gedauerte Regierung iſt ungemein merckwürdig. Er hat die Ungarn bezwungen; Er hat die Türcken von Wien bis nach Boßnien, ja er würde ſie aus gantz Europa vertrieben haben, wann nicht die Cron Franckreich, den Türcken Lufft gemacht hätte. Aber auch dieſen hat er viele Schläge beygebracht. Und iſt er end-

43) Rochezang von Iſecern Hiſtoriſche und Geographiſche Beſchreibung von Böheim Cap. IV. §. 5. p. 120. ſeq.

lich in dem ſchönſten Fortgang ſeiner ſiegreichen Waffen im Jahr 1705. in die Ewigkeit gegangen 44).

§. XXI.

Joſeph. Carl VI.

Er hat zwey Printzen, Joſeph und Carln hinterlaſſen, beyde ſind von den Churfürſten des Teutſchen Reichs, auf den Kayſer-Thron erhoben worden; doch werden wir jetzo nur von dem letzten kürtzlich handeln. Er war ein Herr von mittler Statur, etwas hager; in der Religion andächtig und ziemlich eyfrig; Er war gnädig, liebte die Muſic, die Gerechtigkeit und die Jagd, deßwegen aber zum groſſen Schaden ſeiner Unterthanen das Wild über die maſſen geheget wurde. Er war gebohren den 1. Octob. 1685. und von ſeiner **Frau Mutter** ſelbſt, **Eleonora Magdalena Thereſia** geb. Printzeßin von **Pfaltz-Neuburg**, wie auch von dem Fürſten **Anton Florian von Lichtenſtein** als Ober-Hofmeiſter, und P. **Andr. Braun**, Jeſuite, als Informator von Ao. 1694. ſorgfältig erzogen und unterrichtet worden. Nach Abſterben des Königs in Spanien trat ihn ſein Vater, ſein an die Cron Spanien habendes Recht ab, allein vermöge eines Teſtaments hatte des Königs in Franckreichs Printz **Philipp**, ſchon von der gantzen Spaniſchen Monarchie Beſitz genommen;

44) Sein Leben iſt aparte herauskommen. Sonſt kann auch noch Fabri Staats Cantzeley, das Theatr. Europ. u. a. mehr nach geſehen werden.

men; daß alſo ein grauſamer Krieg entſtunde, da man den Franzoſen durch Hülffe der Engell- und Holländer, alle Länder und Städte mit Blute wieder abkauffen muſte. Dieſer Krieg wurde auch allererſt in den Jahren 1711. 1713. 1714. durch den Utrechter und **Raſtadt-Badenſchen Friedens-Schluß** beygeleget; nach welchen **Carl** Italien und die **Niederlande**, **Philipp** V aber das übrige von der Spaniſchen Monarchie behielten 45). Nach ſeines Brudern **Joſephs** Ableben, wurde er zu Franckfurth den 11. Octob. 1711. zum **Kayſer** erwehlet. Und dieſe ſeine Regierung iſt auch bis auf die letzten Lebens-Jahre mehrentheils glücklich und ſiegreich geweſen. Er hat die **Türcken** bey **Peterwardein** und **Belgrad** 1716. 1717. totaliter geſchlagen, und den Krieg durch den, den 22. Jul. 1718. zu **Paßarowitz** getroffenen Frieden, mit Erlangung anſehnlicher Städte und Länder triumphirend geendiget. Er hat die **Spanier**, die inzwiſchen in ſeine **Italiäniſche Lande** eingefallen waren, wieder herausgejaget, und einen guten Frieden mit ihnen geſchloſſen. Nur ſeit 1733. hat es geſchienen, als wenn das Glück wäre müde worden, dem Hauſe Oeſterreich noch ferner hülffliche Hand zu leiſten. **Die Franzoſen**

---

45) **Spaniſcher** Succeſſions-**Krieg. Leben** CAROLI III. Königs in Spanien, **Leben des Printzen** EUGENII, Joachim **Arentars** Geſchichte und **Thaten** Leopoldi Fürſtens von Anhalt Deſſau. **Staats-Geſchichte** des Durchl. Chur-Hauſes Bayern cap. 5. u. a. m.

zoſen und Spanier gewannen ein Treffen, eine Stadt, ein Land, ein Königreich nach dem andern. Die Türcken, mit welchen er 1737. von neuen angebunden, eroberten gleichfalls viele im vorigen Kriege mit ein Hauffen Chriſten-Blute erkauffte Plätze, gewonnen verſchiedene Schlachten und nöthigten ihn den 1. Sept. 1739 in groſſer Verwirrung den Frieden mit Abtretung von Belgrad; Belgrad der Haupt-Veſtung gegen die Türcken zu erkauffen. Ob nun wohl, wegen dieſes unglückſeeligen Kriegs und Friedens, die Generale, Seckendorff, Neuperg und Wallis in Arreſt kämen, ſo war doch die Sache damit nicht zu ändern. In folgenden Jahre nehmlich den 16. Oct. 1740. wurden Ihro Majeſt. von einer Erkaltung des Magens und dem in den Leib zurückgetretenen Podagra zu Halbthurn plötzlich kranck, und überliefferten ihre Seele den 20. Oct. Morgens, im 56. Jahre ihres Alters, ihrem Schöpffer; der Leib aber wurde den 24. ej. mit groſſer Pracht beerdiget. Und mit dieſem Monarchen iſt nun alſo, der ſo viele Jahre geblühete Oeſterreichiſche Manns-Stamm verwelcket; daß alſo hierin das Symbolum des Kayſers Fridrichs 46) wohl eingetroffen; wenn es heiſſet:

Auſtria Erit In Octobr. Vidua.

§. XXII.

Stamm-Tafel des Oeſterreichiſchen Hauſes.

Inzwiſchen aber wird nöthig ſeyn, zum richtigen Verſtandniß der Oeſterreichiſchen Geſchichte, folgende Stamm-Tafel des Durchl. Ertz-Hauſes mit einzurücken:

---

46) S. oben §. 14.

Stamm-Tafel des Durchl. Ertz-Hauſes Oeſterreich.

Huntram Graf zu Altenburg † 946.

Conzelinus. — Bezo.

Radbod bauete das Schloß Habsburg † 1034.

Werner Graf von Habsburg † 1196.

Otto, Graf von Habsburg † 1110.

Werner. † 1159.

Albrecht der reiche. † 1199.

Rudolph. † 1232.

Rudolph. † 1247. Stamm-Vater der Rudolphiſchen oder Lauffenbergiſchen Linie, die aber mit Johanne III. oder IV. um das Jahr 1415. wieder ausgeſtorben.

Albert † 1240. Stamm-Vater der Albertiniſchen Linie

Rudolph I. wird Kayſer 1273. † 1291. Gem. 1) Anna oder Gertraut Graf Alberti zu Hochberg Schweſter † 1281. 2) Agnes Graf Ottonis IV. in Burgund Tochter.

Albert I. Hertzog in Oeſterreich, Röm. Kayſer 1298. ermordet 1308. Gem. Eliſabeth Erbin Hertzogs Meinhardi III. in Kärnthen. † 1313.

Rudolph Hertzog in Schwaben † 1289. — Johannes bringt den K. Albertum um.

Mathildis Gem. Ludovicus Severus Churfürſt zu Pfaltz.

Agnes Gem. Albertus III. Churfürſt zu Sachſen.

Hedwig Gem. Otto Marggr. zu Brandenburg in Stargard.

Catharina Gem. Otto Hertz. in Bayern.

Clementia Gem. Carolus Martellus König in Ungarn.

Jutha Gem. Wenceslaus IV. König in Böheim.

Margaretha Gem. Theodoricus Gr. zu Cleve.

Rudolph III. König in Böheim † 1307.

Friedrich I. Käyſer † 1330.

Leopold I. † 1326.

Henricus † 1327.

Albert II. Sapiens oder Contractus † 1358. Gem. Johanna eine Tochter Grafens von Pfirt † 1353.

Otto audax oder jucundus † 1338.

Rudolphus ignominioſus † 1365.

Leopold III. probus geb. 1349. † 1386. Gem. Viridis des Hertzogs zu Mayland Tochter.

Albert III. mit dem Zopf deſſen Nachkommen 1457. mit Ladislao poſt. ausgeſtorben.

Wilhelm der Hoffärtige † 1406.

Ernſt der Eiſerne † 1424. Gem. 1) Margaretha Hertz. Bugislai V. in Pommern Tochter. 2) Cimburgis mit den groſſen Lipp. Hertz. Zicmoviti in Maſovien Tochter.

Leopold IV. † 1411.

Friedrich IV. mit der leeren Taſche † 1439. Seine Linie iſt mit ſeinem Sohn Sigismundo 1496. wider ausgegangen.

Friedrich V. placidus geb. 1415. wird Kayſer 1446. † 1493. Gem. Eleonora Eduardi Königs in Portugal Tochter † 1467.

Albert VI. Prodigus † 1463.

Maximilian I. geb. 1459. wird Kayſer 1493. † 1519. Gem. Maria eine Tochter und Erbin Hertz. Caroli Audacis in Burgund † 1482. 2) Blanca Maria Galeacii Mariæ zu Mayland Tochter † 1511.

Philipp auſtriacus geb. 1475. wird König in Caſtilien † 1506. Gem. Johanna eine Tochter Ferdinandi Catholici und Erbin der Spaniſchen Monarchie † 1555.

Carolus V. Römiſcher Käyſer und König in Spanien † 1558. Seine Nachkommen ſind mit Carl II. König in Spanien 1700. ausgegangen.

Ferdinand I. geb. 1503. bekam Oeſterreich 1521. Böheim und Ungern 1527. Röm. König 1531. Kayſer 1556. † 1564. Gem. Anna eine Schweſter Ludovici II. Kön. in Ungarn und Böhmen † 1547.

Maximilianus II. Römiſcher Käyſer † 1576. Er hat zwar viele Söhne hinterlaſſen, es hat aber keiner das Geſchlecht fortgepflantzt.

Ferdinand II. in Tyrol † 1595. ſein Geſchlecht iſt bald ausgegangen.

Carl geb. 1540. † 1590. Gem. Maria Hertz. Alberti V. in Bayern Tochter † 1608.

Ferdinand II. geb. 8. Jul. 1578. König in Böhmen und Ungarn 1718. Kayſer 1619. Kayſer 1637. Gem. Maria Anna Hertz. Wilhelm. in Bayern Tochter † 1616. 2) Eleonora Hertz. Vincentii zu Mantua Tochter 1655.

Leopold V. in Tyrol † 1632. Seine Linie iſt mit ſeinen Söhnen wieder ausgeſtorben.

Ferdinand III. geb. 13. Jul. 1708. König in Ungarn 1625. in Böhmen 1627. Röm. König 1627. Kayſer 1637. † 2. Apr. 1657. Gem. 1) Maria Königs Philippi III. in Spanien Tochter † 1646. 2) Maria Leopoldina Ertzh. Leopold V. in Tyrol Tochter † 1649. 3) Eleonora Hertz. Caroli zu Mantua Tochter † 1686.

Ferdinand IV. geb. 1633. König in Böhmen 1646. in Ungarn 1647. Röm. König 1653. † 1654.

Leopold geb. 9. Jun. 1640. König in Ungarn 1655. in Böhmen 1656. Kayſer 22. Jul. 1658. † 5. Maj. 1705. Gem. 1) Margaretha Thereſia Königs Philippi IV. in Spanien Tochter † 1673. 2) Claudia Felicitas Ertzh. Ferdinandi Caroli in Tyrol Tochter † 1676. 3) Eleonora Magdalena Pfaltzg. Philippi Wilhelmi zu Nürnb. Tochter † 1720.

Joſeph geb. 26. Jul. 1678. König in Ungarn 1687. Röm. König 1690. Kayſer 1705. † 11. Apr. 1711. Gem. Wilhelmina Amalia Hertz. Joh. Friedrich zu Hannover Tochter † 10. Apr. 1742.

Carl VI. geb. 1. Oct. 1685. König in Spanien 1703. Kayſer 1711. † 20. Oct. 1740. Gem. Eliſabetha Thereſia Hertz. Ludovici Rudolphi zu Braunſchw. Lüneburg Tochter wird papiſtiſch 1707. verm. 1708.

Maria Joſepha geb. 1699. Gem. Friedrich Auguſt König in Pohlen.

Maria Amalia geb. 1701. Gem. Carl VII. Römiſcher Kayſer und Churfürſt in Bayern.

MARIA THERESIA geb. 13. Maj. 1717. Königin in Ungarn und Böhmen Gem. Franciſcus Stephanus Hertz. v. Lothringen und Groß-Hertz. von Toſcana.

Maria Anna geb. 14. Sept. 1718.

Maria Eliſabeth geb. 1737. † 1740.

Maria Anna geb. 6. Oct. 1738.

Maria Carolina geb. 1740. † 1741.

Joſeph geb. 1741.

Maria Chriſtina geb. 13. May 1742.

Die II. Abtheilung.

von

der Geburth Sr. Maj. von dero Erziehung und Vermählung, wie auch von denen, aus dieſer beglückten Ehe, erzeugten Kindern.

§. I.

Eltern und Geſchwiſter Jhro Maj.

Die hohen Eltern Sr. Majeſtät, der jetzregierenden **Königin in Hungarn und Böheim**, ſind der weyland allerdurchlauchtigſte, groß mächtigſte und unüberwindlichſte Kayſer **Carl** VI. und die allerdurchlauchtigſte Kayſerin, **Eliſabetha Chriſtina.** Von dem erſten haben wir in der vorigen Abtheilung 47), ſchon einige Nachricht gegeben, von der nunmehro verwittibten Kayſerin Majeſt. aber wollen wir jetzo nur etwas weniges gedencken. Sie ſind eine **Tochter** des Herzogs **Ludovici Rudolphi** von Braunſchweig Lüneburg, und eine Enckelin des Herzogs **Anton Ulrichs** von Wolffenbüttel. Sie haben den 28 Aug. 1691. das Licht dieſer Welt erblicket, und ſind den 1. Aug. 1708. in Barcelona, nach dem ſie vorhero zu Bamberg die Evangeliſche Religion in Gegenwart Sr. Churfürſtlichen Gnaden öffentlich abgeſchworen, mit Jhro Maj. dem damahligen König in Spanien vermählet worden.

Die

---

47) Und zwar §. 21.

Die gütige Natur hat Sie mit den herrlichſten Gemüths-Gaben ausgeſchmücket. Es ſind dieſelbe ziemlig lang von Statur, wohl gebildet, und von einer liebreichen Mine. Sie lebten mit ihrem hohen Gemahl in der allergrößten Gemüths-Einigkeit; in der Kleidung hielten ſie ſich ungemein prächtig, und vornehmlich blitzete alles an ihrem Schmuck von Diamanten. Sie ſind viermal nach einander zu einer beglückten Mutter geworden; und zwar ſchickte es der Himmel, daß 1715. zur gröſten Freude aller getreuen Unterthanen, ein Ertz-Herzog und Prinz von Aſturien gebohren wurde, der aber bald darauf wieder Todes verblichen. Hernach kamen dieſelben 1717. mit der Durchlauchtigſten Ertz-Herzogin und Infantin von Spanien **Maria Thereſia** nieder; und im folgenden 1718. Jahr am 14. Sept. gebahren ſie abermals eine Printzeßin, ſo in der Heil. Tauffe **Maria Anna** genennet wurde; wie ſie dann auch 1724. wiederum eine Prinzeßin, **Maria Amalia** zur Welt brachten; die aber nach einiger Zeit verſtorben.

§. II.

Maria Thereſia Geburth.

Es war der 13. May 1717. zu früh wenig Minuten nach halb acht Uhr, als Ihro Maj. die Kayſerliche Höfe, die Kayſerliche Reſidenz-Stadt, und alle Kayſerliche Vaſallen und Unterthanen, durch Dero **Geburth** höchſtens erfreueten. Allermaſſen ſogleich Ihro Hochfürſtl. Gnaden des H. R. R. Fürſt und Biſchoff zu

Wien

Wien Herr Graf Sigmund von Kollonitſch um der Göttlichen Güte, den ſchuldigſten Danck abzuſtatten, in Beyſeyn des Hochwürdigen Dom-Capituls, und der Biſchöfflichen Cur, auch Stadt-Raths, den Ambroſianiſchen Lob-Geſang unter Trompeten- und Paucken-Schall, wie auch Läutung aller Glocken in der St. Stephans-Dom-Kirchen angeſtimmet hatten. Dann ware von Ihro Kayſerl. Majeſt. Dero würcklichen Cämmerer der Graf von Hohenfeld, nach dem Cloſter Mölck mit der Poſt abgeſendet worden, um Ihro Maj. der Kayſerin Durchlauchtigſten Frau Mutter entgegen zu gehen, und denſelben von dieſer ſo beglückten Niederkunfft die höchſt-angenehme Nachricht zu überbringen.

§. III.

Vorbereitung zur H. Tauffe.

Weilen auch Ihro Kayſerliche Maj. Sich entſchloſſen hatten, **dieſe neugebohrne Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin noch deſſelben Abends**, mit den prächtigſten Ceremonien zur **Heil. Tauffe** bringen zu laſſen, ſo wurden hiernächſt die Anſtalten in der Kayſerlichen Burg darzu vorgekehret und die Ritter-Stube mit koſtbaren von Gold, Silber und Seiden gewürckten Tapezereyen ausſpalliret, auch mit vielen Criſtallinen Hang- und andern Wand-Leuchtern beleuchtet, dann nächſt der Thüre, wo man aus der Trabanten-Stube hinein geht, ein Baldachin von Gold-Stück aufgemacht, und darunter ein Altar, Staffel-Hoch aufgerichtet.

Auf

Auf dieſem Altar war ein groß ſilbernes Crucifix, mit ſechs ſilbernen Leuchtern, ingleichen das groſſe und kleine goldene mit vielen koſtbaren Steinen beſetzte Tauff-Becken, darinnen das Tauff-Waſſer geweſen, in welches man **fünff Tropffen** von dem Waſſer aus dem Fluß **Jordan** hineingelaſſen, wie auch verſchiedene Reliquien, als das **Heil. Blut**, ein **Dorn** von der **Cron Chriſti**, ein **Nagel** damit der Heyland der Welt ans Creutz geheftet worden 48), und etwas von **Unſerer Lieben Frauen Milch** ꝛc. welches alles meiſtens Ihrer Kayſerlichen Maj. Ceremoniarius, Eleemoſynarius, und Ober-Hof-Capellan, Ihro Hochwürden Herr Balthaſar von **Nollara**, Canonicus zu St. Stephan

48) Und zwar ſoll derſelbe durch die rechte Hand des Heylandes ſeyn geſchlagen geweſen, wenigſtens bezeuget dieſes das päbſtliche Atteſtat, worinnen auch berichtet wird, daß ſolchen Conſtantinus M. beſtändig auf dem Huth getragen. Es habe auch der Pabſt ſelbſt die Probe mit Auflegung dieſes Nagels auf Krancke, welche ſo gleich geneſen, gemacht. Dieſes päbſtl. Atteſtat iſt ſammt dem Nagel, Kayſer Conrad II. vom Pabſt gegeben worden; welcher aber eine Summa Geldes vor nutzbarer geſchätzet, und ihn dahero denen Herrn Nürnbergern verſetzet, allwo ſolcher lange Zeit verwahret worden, biß derſelbe endlich im vorigen Jahrhundert von beſagter Stadt, dem Kayſer geſchencket worden. Es wird ſolcher in einem ſchönen Gehäuſe, ſo mit Edelgeſteinen, als Türckis und Rubinen, verſetzet iſt, aufbehalten, und brennet bey ſolchen Tag und Nacht eine Lampe. **Küchelbeckers** Nachricht vom Kayſerlichen Hof.

phan, aus Ihrer Maj. der Kayſerin, Schlaff-Zimmer, in jedermaliger Begleitung zweyer Keyſerlichen Trabanten abgeholet, auch nach der Heil. Tauffe wieder dahin verſchaffet. Neben dem beſagten Altar, zur rechten Seiten, an dem Fenſter, war ein mit einem rothen ſammet- und goldenen Borten bebrämten Teppich bedeckten Tiſch und darauf, auch ein ſilbernes Crucifix, ſamt zwey dergleichen Leuchtern, und einen roth-ſammeten Polſter mit goldenen Borten, darauf nachgehends die **Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin** geleget worden; und nächſt dieſem Tiſch gerad gegen den Altar, ſtund ein mit Gold-Stück überzogener **Beth-** und **Lehn-Stuhl**, für Ihro regierende Kayſerliche Majeſtät und Ihro verwittibte Kayſerliche Majeſtäten, auch nach dieſem ein Beth-Stuhl mit rothem Sammet und göldenen Borten, für die Durchlauchtigſte Ertz-Herzoginnen, dann gegen über, als nächſt der Thür, wo das, ſo genannte Dienſtzimmer iſt, war auch ein mit rothem Sammet bedeckter Stuhl, für den Päbſtlichen Nuntium Monſignor Spinola und den Venetianiſchen Herrn Bottſchaffter Cavalier Grimani, bey der Thür aber der Gallerie, ein beſonderer Stuhl, für den Portugiſiſchen Printzen, und über der Thür, da man ſonſten in die erſte Anti-Camera zu gehen pflegt, ein Gerüſt für die Kayſerliche Hof-Mußic aufgebauet, und mit Tapezereyen bekleidet. Wie nun alſo alles beſter maſſen angeordnet geweſen, und diejenige welche dabey ſich einfinden ſollen, zur beſtimmten Zeit ſich eingeſtellet

geſtellet, ſo hat man ſich endlich des Abends nach 8. Uhr zur H. Tauffe in die bemeldte Ritter-Stuben, aus der Kayſerl. Anti Camera in nachfolgender Ordnung verfüget: Erſtlich giengen alle Herren Cavalieren, und die Nieder-Oeſterreichiſche Herren Land-Stände. Hernach die Kayſerl. Herren Geheime Räthe alleſamt, theils Kayſerlichen Herrn Cämmerer. Drittens die in koſtbar geſtickten und theils bebrämten Campagne-Kleidern, mit koſtbaren Bändern auf den Achſeln. Viertens der Päbſtliche Herr Nuntius, mit dem Venetianiſchen Herrn Bottſchaffter. Dann Ihro Kayſerliche und Catholiſche Majeſtät, in einem Gold- und Silber-Stückenen Mandel-Kleide, mit einer rothen Feder auf dem Huth. Darauf kamen die beyde verwittibte Kayſerl. Majeſtäten, in Dero gewöhnlichen ſchwartzen Kleidungs-Tracht, mit den koſtbarſten Diamanten und Perlen gezieret. Und nach dieſem folgte die Kayſerliche Frau Aya, Frau Dorothea, verwittibte Reichs-Gräfin von Thurn und Valſaſſina, gebohrne Gräfin von Suches, welche die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin, ſo auf einem Polſter von weiſſen Atlaß, und mit allerhand Kleinodien geſchmücket, gelegen, aus Ihrer Majeſtät der regierenden Kayſerin Schlaff-Zimmer, bis in die Kayſerl. Anti-Camera getragen, und allda dieſelbe dem Kayſerlichen würcklichen Geheimen Rath und Obriſt-Hofmeiſtern, wie auch Königl. Spaniſchen Obriſt-Stallmeiſtern, Ihro Durchlaucht Herrn Anton Florian des H. R. R. von und zu

Lichtenſtein, Rittern des goldenen Vliesſes, wie auch Grand von Spanien der erſten Claſſe, auf die Arme gegeben, ſo die beyden Ritter des goldenen Vlieſſes und I. Kayſ. Maj. würckliche Cämmerer Herr Ferdinandus de Sylva, Comte de Cifuentes, und Herr Vincentius, Comte de Oropeſa; zu beyden Seiten begleitet, die Kayſerliche Frau Aya aber hernach bis in die Ritter-Stube an den Altar gegangen. Hernach giengen Paar-weiſe Ihrer weyland Kayſerlichen Majeſtäten **Joſeph** und **Leopold**, glorreichſten Gedächtniß, hinterlaſſene Durchlauchtigſte Ertz-Herzoginnen, in gold-ſtückenen Kleidern, und mit den koſtbarſten Steinen gezieret. Hierauf folgten Ihrer regierend- und verwittibten Kayſerlichen Majeſtäten Frau Obriſt-Hofmeiſterin, die verwittibte Fürſtin von Auerſperg, gebohrne Herrin von Rappach, die verwittibte Frey-Frau von Fünff-Kirchen, gebohrne Gräfin Spauer, und die verwittbete Gräfin von Caraffa, verwittibte Gräfin von Cordona, ſamt den Hof-Damen, Miniſters-Frauen, und verſchiedenen Stadt-Damen, in prächtigſten Kleidern, von Gold- und Silber-Stücken, auch ſchönſten Aufbutz mit den koſtbarſten Edelgeſteinen gezieret. Als man nun in ſolcher Ordnung in die Ritter-Stuben unter Trompeten- und Paucken-Schall eingetretten, und ſich Ihrer regierend und verwittibt Kayſerl. Majeſtäten, wie auch die Durchlauchtigſte Ertz-Herzoginnen, und die Herren Bothſchafftere nach Ihren Both-Stühlen begeben; ſo hatte der Kayſerliche Herr Obriſt-Hofmeiſter die **Durchlauchtigſte Ertz-Her-**

zogin, auf den rothſammeten Polſter des vorgemeldten Tiſches niedergeleget, allda dieſelbe die Kayſerliche Frau Aya aufgemacht, und ſo lang auf den Armen gehalten, bis Ihro Hochfürſtl. Gnaden, der Herr Biſchoff zu Wien, Herr Graf von Kollonitſch 50) mit Aſſiſtirung vier Herren Prälaten, als des dem Probſten, Herrn von Breitenbücher, Herrn Carl, Abten zum Schotten O. S. Ben. Herrn Ferdinand, Probſten zu St. Dorothee, Canon. Reg. S. Auguſt. und Herrn Anton, Abten des Cloſters von Montferrat Ord. S. Bened. ſo alle mit der Inſul und Veſper-Mantel erſchienen, in Bey-

50) Dieſer groſſe Prælate ſtudirete in ſeiner Jugend zu Rom, von wannen er wiederum zurück in ſein Vaterland, zu dem ehemahligen Cardinal Kollonitſch und Ertz-Biſchoff zu Gran kam, und ſo gleich zum Dom-Herrn der daßigen Ertz-Biſchöfflichen Kirche gemachet wurde. Hierauf erhielte er die Scutariſche Inſul, und nach dieſem wurde er Biſchoff zu Waitzen, welchen Biſchöfflichen Sitz er nicht nur gebauet, ſondern auch die Anzahl der Canonicorum vermehret hat; und endlich Biſchoff zu Wien, und Fürſt des Reichs. Nach dieſen haben es Kayſerliche Maj. an Päbſtlichen Hofe dahin gebracht, daß er nebſt dem Wieneriſchen Bißthum Anno 1721. zur Ertz-Biſchöfflichen-Würde erhoben worden. Und gleichwie Kayſerliche Maj. denſelben zu dero Geheimten Rath gemachet; alſo hat er auch Anno 1727. vom Römiſchen Pabſt den Cardinals-Huth und mit ſolchen die höchſte geiſtliche Würde erlanget, welche ſich ein Prälat in der Welt nur wünſchen kan. Er iſt ein Herr von ungemeinen Verſtand und Wiſſenſchafft, welcher bey Kayſerlicher Maj. im ſonderlichen Gnaden ſtunde. **Küchelbeckers** Nachr. vom Kayſerlichen Hofe P. II. cap. 3. §. 10.

Beyſeyn des Kayſerl. Hof- und Burg-Pfarrers, wie auch Ihrer Majeſtät, der letzt verwittibten Kayſerin, **Wilhelmina Amalia**, Ceremoniar. Ihrer Hochw. Herrn **Jacob Anton** Stancheri, und in Miniſtrirung drey Kayſerlicher Herren Hof-Capellanen, die gewöhnliche Kirchen-Ceremonien auſſer des Altars, als auſſerhalb der Kirche bedeutend, in einem herrlich-blauen Veſper-Mantel verrichtet.

§. IV.

Tauffe, Pathen und Namen.

Nach ſolcher Verrichtung hat der Herr Biſchoff den blauen Veſper-Mantel ab, und ein weiß Silber-ſtuckenen angelegt, die Kayſerliche Frau Aya aber die **Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin** Ihro Majeſtät, der verwittibten Kayſerin. **Eleonora Magdalena Thereſia** behändiget, welche wie auch ihre letztverwittibte Kayſerl. Majeſtät **Wilhelmina Amalia**, und im Namen des **Pabſts** Clemens XI. deſſen Nuntius, Monſignor Spinola, ſo alle drey beyſammen geſtanden die **Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin**, aus der H. Tauffe gehoben, auch bey den vorhergehenden Ceremonien alles mit deutlicher Stimme beantwortet, dann Dero Finger auf Selbe wehrend der Heiligen Tauffe geleget, ſo fort der **Durchlauchtigſten Ertz-Herzogin** die Namen, **Maria, Thereſia, Walburga, Amalia, Chriſtina**, gegeben, auch Dieſelbe Ihro Majeſtät, die verwittibte Kayſerin **Eleonora Magdalena** Thereſia mit einigen

 nigen

nigen Reliquien von der H. Thereſia, ſo mit den koſtbarſten Diamanten beſetzt geweſen und Jhro zuletzt verwittibt Kayſerl. Maj. Wilhelmina Amalia, mit einigen Reliquien von dem H. Ignatio, eben mit den koſtbarſten Diamanten beſetzet, beſchencket; folgends hatte hierauf die Kayſerliche Frau Aya die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin wieder zurück empfangen und Dieſelbe, auf dem ſammeten Polſter des mehrgedachten Tiſches wieder zuſammen gemacht. Indeſſen hatte der Herr Biſchoff von Wien, den Ambroſianiſchen Lob-Geſang unter Trompeten- und Paucken-Schall angefangen, und nach dem Ende deſſelben das Schluß-Gebet verrichtet, auch darauf den Biſchöfflichen Seegen ertheilet. Nach dieſem allen kehrte man wieder in voriger Ordnung unter Trompeten- und Paucken-Schall zurück; vor welche Zurückkehrung die Kayſerl. Frau Aya die Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin, dem Kayſerlichen Herrn Obriſt-Hofmeiſter wieder auf deſſen Armen zurückgeſtellet, welcher auch dieſelbe, wie vorher, wieder bis in Jhrer Kayſerl. Maj. Anti-Camera, unter abermaliger Begleitung des Herrn Comte de Cifuentes und Herrn Comte de Oropeſa zurückgetragen; woſelbſt die Kayſerliche Frau Aya die Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin wieder abgenommen, und in das Kayſerliche Schlaff-Zimmer getragen, ſodann Selbe Jhrer Majeſtät der regierenden Kayſerin, wieder glücklich zurückgebracht. Jhro Kayſerl. Majeſtät haben nach dieſem allen bey

Jhro

Jhro Majeſtät der verwittibten Kayſerin, Eleo- nora Magdalena Thereſia, nebſt Jhro Ma- jeſtät der letzt-verwittibten Kayſerin Wilhel- mina Amalia und Dero Durchlauchtigſte Ertz-Hertzoginnen zu Nacht geſpeiſet. Wel- che letzt-verwittibte Kayſerin, um den Geburts- Tag dieſer Durchlauchtigſten Ertz-Hertzo- gin noch mehrers merckwürdig zu machen, eben denſelben Vormittag auf dem Renn-Weg 51)

 zu

51) Der Renn-Weg iſt eine Vorſtadt vor Wien, welche zwar nicht gar zu groß, aber ſo wohl wegen verſchiedener geiſtlichen als weltlichen Gebände höchſt merckwürdig iſt. Unter die letzten gehöret vornehmlich des Prinzen Eugenii und der Fürſtl. Schwartzenbergiſche Pallaſt. Von denen erſten aber verdient vornehmlich wohl betrachtet zu wer- den dasjenige Cloſter, nebſt der unvergleichlichen Kirche, welche die nunmehro verſtorbene Kayſerin, Wilhelmina Amalia, auf dero eigene Koſten erbauen laſſen. Denn nachdem gedachte Kayſerin durch ein Gelübde zu Erbauung eines Cloſters ſich verbunden: ſo kaufften dieſelbe das allhier gelegene Guarientiſche Hauß und Garten, und lieſſen auf die- ſen weitläufftigen Platz zu dieſem Bau den Anfang machen, und wurde damit biß 1719. fortgefahren, da es ſchon in dem Stande war, daß es konnte ge- weyhet und die Saleſianerinnen Nonnen introduciret werden, welche unter andern auch dieſes Votum ha- ben; daß ſie das adeliche junge Frauenzimmer in Standesmäßigen Wiſſenſchafften und wohl anſtändigen Sitten unterrichten, und beſt mögligſt erziehen. Es beſtehet aber dieſes Clo- ſter aus einem Corps De Logis, und zwey Flü- geln, in der Mitte des erſten iſt die Kirche, welche nicht

zu der von Deroſelben geſtiffteten Kirche und Cloſter deren W. W. E. E unter der Regul des H. Auguſtini lebenden, und vom H. Franciſco von Sales geſtiffteten Cloſter-Frauen, a Viſitatione B. M. V. genannt, den erſten Stein, mit dem gebräuchlichen Ceremoniel geleget.

§. V.

Das diesfals an das Reich gelaſſene Kayſerl. Commiſſions-Decret.

An dieſer Freude des Kayſerlichen Hofes, ſolten nicht allein alle getreue Unterthanen, ſondern auch das geſamte teutſche Reich mit Antheil nehmen, deshalben Ihro Kayſerl. Majeſt. durch Dero

nicht gar zu groß, aber ſehr koſtbar gebauet, und mit einer prächtigen Küppel verſehen iſt. An der Faciada der Kirchen iſt die Corinthiſche Ordnung angebracht, und auf den Fronton ſtehen oben drey ſchöne Statuen, und weiter herunter abermahl zwey andere. Die Kirche iſt inwendig mit dem ſchönſten braunen Marmor bekleidet, worvon auch der Altar, und alle in der Kirchen befindliche Corinthiſche Seulen gemacht, deren Capiteaux darzu noch ſtarck vergoldet iſt. Die Küppel iſt vom Herrn Pelegrini gemahlet und koſtet 8000. Rthl. der Hoch-Altar aber, ſo von einem Niederländer verfertiget, koſtet 800. fl. zu mahlen. Es hat auch Herr Al. a Monte etliche Altäre daſelbſt gemahlet. In dem einen Flügel reſidirten Ihro Maj. die Kayſerin die meiſte Zeit, und hielten ſich dieſelben ſehr wenig in der Burg auf. Der andere aber iſt zu denen Wohnungen der Nonnen eingerichtet. Es koſtet aber dieſes Werck ſehr vieles Geld, ſo wohl zu bauen, als zu unterhalten, und verwendeten Ihro Maj. vieles von dero Revenües auf daſſelbe. Küchelbecker l. c. P. II. cap. XI. §. 15.

Dero hochanſehnlichen Principal-Commiſſarium zu Regenſpurg, folgendes *Commiſſions Decret* ergehen lieſſen:

Von Ihro Römiſchen Kayſerl. Maj. Unſers allergnädigſten Herrn wegen, laſſen Ihro Durchl. Eminentz der Hochwürdigſte Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Chriſtian Auguſt, der H. Röm. Kirchen Prieſter, Cardinal, Nationis Germanicæ Protector &c. Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. würcklich geheimer Rath und zu gegenwärtig allgemeiner Reichs-Verſammlung gevollmächtigter Höchſt-anſehnlicher Principal-Commiſſarius, den Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs Anweſenden fürtrefflichen Räthen, Bothſchafften und Geſandten, unverhalten, welchergeſtalt es GOtt dem Allmächtigen gefällig geweſen, Ihro Majeſtät die Kayſerin, den 13. dieſes Monaths May frühe zwiſchen 7. und 8. Uhren, Dero, bis dahin getragenen Fräulichen Leibes-Bürde gantz glücklich zu entbinden, und Ihro Kayſerl. Maj. Maj. beyderſeits mit einer geſunden wohlgeſtalten Frauen-Tochter und Durchlauchtigſten Ertz-Herzogin zu ſegnen, welche durch das Sacrament der H. Tauffe der allgemeinen Chriſtlich-Catholiſchen Kirchen einverleibet, und Deroſelben die Nahmen Maria Thereſia eben beſagten Tag Abends, beygeleget worden; Ihro Durchlauchtigſte Eminenz tragen keinen Zweiffel, der Churfürſten, Fürſten und Ständen furtreffliche Räthe, Bothſchaffter und Geſandte, werden ob allem deme, was Ihro Kayſerl. Maj. zu einem allerhöchſten Troſt gereichen kan, nicht weniger eine Patriotiſche treue Vergnügung ſchöpffen, denen höchſt-ermeldte Ihro Durchlauchtigſte Eminenz mit Freund-geneigt- und gnädigem Willen

len beſtändig wohl zugethan verbleiben. Signatum Regenſpurg den 19ten Monats-Tag May Anno 1717.

(L. S.)

Cardinal von Sachſen.

§. VI.

Reichs-Gutachten.

Nach dieſem erhaltenen Commiſſions-Decret, gratulirte das gantze Reich, Jhro Kayſerl. Maj. in folgendem Reichs-Gutachten.

Der Römiſ. Kayſerl. Maj. zu gegenwärtigem Reichs-Tag gevollmächtigten Höchſt-anſehnlichen Principal-Commiſſario und würcklichen geheimen Rath, Jhro Hochfürſtl. Eminenz und Durchl. Herrn, Herrn Chriſtian Auguſt, der H. Röm. Kirchen Prieſter, Cardinal, Nationis Germanicæ Protector, &c. Geben der Churfürſten, Fürſten und Stände dieß Orts anweſende Räthe, Bottſchafften und Geſandte hiemit gebührend zu vernehmen, welchergeſtalt dieſelbe aus dem geſtern dictirten Kayſerlichen Commiſſions Decret höchſt-erfreulichſt verſtanden, daß der gütige GOtt Jhro Maj. die Kayſerin den 13. dieſes Monaths May frühe zwiſchen 7. und 8. Uhr Jhrer getragenen Fräulichen Leibes-Bürde, abermahlen gantz glücklich entbunden, und mit einer geſunden wohlgeſtalten Ertz-Hertzoglichen Prinzeßin, mild-vätterlich geſegnet habe, und der Heil. Tauffe an eben obbeſagten Tag Abends, Deroſelben die Namen Maria Thereſia beygeleget worden ſeyn: Allermaſſen nun der hieſige Reichs-Convent vor ſo geſchehene Notification, ſchuldigſten

Danck

Danck abſtattet, anbey auch allerhöchſtgedach- ter Kayſerl. Maj. allerunterthänigſt gratuliren, und von GOtt dem Allmächtigen noch fernern Seegen zu bald folgenden Ertz-Herzog Männ- lichen Succeſſion zu allerhöchſtem Aufnehmen Flor, und Troſt des Allerdurchlauchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich, Dero Königreiche und Erb-Landen, auch Erhaltung, Ruhe, und Frie- den-Standes in der gantzen Chriſtenheit, ſonder- lich dem vielgeliebten Vaterlande Teutſcher Nation, hiemit inniglich bitten und anwünſchen wollen. Womit des Kayſerl. Principal-Com- miſſarii Ihrer Hochfürſtl. Eminenz und Durch- laucht zu Sachſen, der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſande ſich geziemend em- pfehlen. Signatum Regenſpurg den 21. May 1717.

(L. S.)

Churfürſtlich Mayntziſche Cantzley.

§. VII.

Fürgang Ihro Kayſerl. Majeſt. mit der Durch- lauchtigſten Ertz-Hertzogin.

Nachdem es auch Ihro Kayſerliche Maj. be- liebet, nach Verflieſſung der gewöhnlichen ſechs Wochen, den 19. Junii, dero höchſten Für- gang, mit der jungen Durchlauchtigſten Ertz- Herzogin zu halten, ſo ſind denſelben Vormit- tag, auf vorhero geſchehene Einladung und An- ſagung, ſowol die Aus- als Innländiſche Mi- niſtern und Cavallieren, wie auch Hof-Damen,

Miniſters, Frauen, und andere vornehme Stadt-Damen in der koſtbarſten Haupt-Galla, zur benennten Zeit erſchienen, und in folgender Ordnung nach der Kayſerl. Hof-Kirche derer W. W. E. E. W. Auguſtiner-Barfüßern durch die Ritter-Stuben, und lange Gänge ſich verfüget, und giengen:

1. Die Kayſerliche Edel-Knaben.
2. Die Kayſerliche Cavalieren.
3. Die Kayſerl. Herren Geheime Räthe
4. Der Venetianiſche Bothſchaffter, Hr. Peter Grimani, dann kamen
5. Ihro regierende Kayſerl. Maj. in einem prächtigſt goldſtückenen Mantel-Kleid, mit einem von Diamanten beſetzten Degen an der Seiten; und
6. Ihro Majeſtät die Römiſche Kayſerin in ebenfalls ſtattlichſter Kleidung, und mit den koſtbarſten Kleinodien geſchmücket, welche Dero Obriſt-Hofmeiſter Herr Joſeph Fürſt von Cardona, geführet hatte; darauf wurde
7. Die Kayſerl. Frau Aya, auf ihren Armen die Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin zu Oeſterreich und Infantin von Spanien habend, in einem rothſammeten und mit goldenen Borten bebrämten Seſſel getragen; vor deme die Kayſerliche würckliche Cämmerer, Herr

Herr Franz Graf von Stahrenberg, Kayſerl. Nieder-Oeſterreichiſ. Regiments-Rath u. Herr Heinrich Julius, Freyherr von Gilleyß, hinter dem Seſſel aber, die 2. Ertz-Herzogliche Herrn Cammer-Diener Kirn und Boſch gegangen; Die Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin, ſo auf einem Polſter von weiſſen Atlaß gelegen, war auf das prächtigſte und ſonderlich ihre Anglois - Hauben mit den koſtbarſten Steinen gezieret, der Latz auch, ſo von blauen Taffend und ſilbernen Spitzen bebrämet mit den koſtbarſten Steinen reich beſetzet geweſen.

8. Und letztens kam die Kayſerl. Frau Obriſt-Hofmeiſterin, die verwittibte Fürſtin von Auerſperg, mit den Kayſerl. Hof und andern Damen, an welcher ſämmtl. nichts als Gold, Silber und Kleinodien geſehen worden.

Bey Anlangung in beſagter Kayſerlicher Hof-Kirche, giengen die Kayſerliche Edel-Knaben, Cavalieren, Cammer- und geheime Räthe gleich gegen der alldaſigen Loretto-Capellen, und ſtelleten ſich bis dahin an zwey Reyhen; wie denn auch zu beyden Seiten die Kayſerliche Hatſchieren und Trabanten geſtanden. Jhro Kayſerliche Majeſt. waren, ſamt den Venetianiſchen Herrn Bothſchaffter, nechſt dem eiſernen Gatter, an der untern ſteinernen Stiegen ſtehen geblie-

blieben; allda der Kayſerliche Seſſel niederge- laſſen, und von der heraus ſteigenden Kayſer- lichen Frau Aya, die Durchlauchtigſte Ertz- Hertzogin Jhro Majeſtät dem Kayſer, dann von deroſelben Jhro Majeſt. der Kayſerin, auf die Arme gegeben worden, mit welcher Jhro Majeſt. auf einen auf der Erden ausgebreiteten Perſianiſchen Teppich liegenden Goldſtuckenen Polſter nidergeknyet, zu dero rechten Seiten Jhro Kayſerliche und Catholiſche Majeſt. zur lincken aber vorbeſagte Herr Obriſt-Hof-Mei- ſter geſtanden und am Polſter gehalten. Der Päbſtlichſte Nuntius Monſignor Spinola, ſo in einem Gold- und ſilberſtuckenen Veſper- Mantel, und mit dergleichen Inful, auch ei- nem koſtbaren Biſchoff-Stab erſchienen, hatte hierauf in Aſſiſtirung des Kayſerl. Ceremon. Eleemoſinar. und erſten Hof-Capellans Hrn. Balthaſars von Nollara, dann in Miniſtrirung der Kayſerlichen Herrn Hof-Capellanen, die Fürſeegnung mit Bethung des 23. Pſalmen Davids: Domini eſt terra & plenitudo ejus. und andern Kirchen-Gebethen verrichtet, dabey eine geweyhte brennende ſchön gemahlte weiſe, von dem Hrn. Ceremoniar. überreichte Wachs- Kertzen Jhro Majeſt. der Kayſerin gegeben, auch den Heil. Seegen Ihrer Kayſerlichen Ma- jeſt. und der Durchlauchtigſten Ertz-Her- zogin ertheilet. Mit welcher Kertzen, und der auf den Armen tragenden Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin nachgehends Jhre Majeſt. die Kayſerin, welche zur rechten Jhro Majeſtät der

Kayſer, und zur lincken der öffters gedachte Hr. Obriſt-Hofmeiſter, vor ihm aber ein wenig voraus, der Päbſtliche Herr Nuntius, Ihro Majeſt. die Kayſerin, an der Stoll geführet, in Vorbeygehung des Venetianiſchen Herrn Bothſchafftern denn Nachfolgung der Kayſerlichen Frau Aya, und der Kayſerlichen Frau-Obriſt-Hof-Meiſterin, wie auch der Kayſerlichen Hof-und anderr Damen, nach der vorbenannten Loretto-Capellen ſich verfüget; daſelbſten vor dem Altar Ihro Majeſt. die Kayſerin abermal auf ein Goldſtückenen Polſter niedergeknyet, und die letzte Einſeegnung von dem Herrn Nuntio empfangen, dann die Kertzen dem Herrn Ceremoniar wieder eingehändiget. Hiernächſt hatte von Ihro Majeſt. der Kayſerin die Durchlauchtigſte Erd-Hertzogin die Kayſerliche Frau Aya zurück genommen und dieſelbe auf den Altar geleget, von dar aber ſelbige, nach einer kurtzen Verweilung, wider auf ihren Armen aus der Capelle getragen, und ſamt der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin, ſich in den in Bereitſchafft geſtandenen Seſſel begeben, ſo fort mit Vorhergehung vorberührten Kayſerlichen Herren Cämmerer, und Nachfolgung deren zwey Herren Cammer-Diener, in Begleitung einiger Kayſerlichen Hatſchierern und Trabanten, durch die vorige ſteinere Stiegen und Gänge, wie auch Ritter-Stuben, dann ferners nach dem Ertz-Hertzoglichen Wohn-Zimmer ſich zurück tragen laſſen. Ingleichen war der Päbſtliche Herr

Nun-

Nuntius, mit den Kayſerlichen Herrn Capellanen wieder aus der Capellen nach der Sacryſtey gekehret, und nach abgelegten Ertz-Biſchöflichen Kirchen-Kleidung, nach dem ihm angewieſenen Stuhl gegangen; dahingegen aus berührter Sacriſtey Ihro Hochfürſtl. Gnaden des H. R. R. Fürſt und Biſchoff zu Wien Herr Graf Sigmund von Kollonitſch in einem ſilberſtückenen Meß-Gewand, ſamt dem Herrn Ceremoniar. und drey Herren Hof-Capellanen, ſich eingefunden, und an dem Altar in der Loretto Capellen unter der Kayſerlichen Hof-Muſic, und doppelten Chor-Trompeten und Paucken, das Hoch-Amt verrichtet hatten; welchem Ihro Kayſerliche Majeſt. auf dero mit Gold-Stücke bedeckten, und auf der Evangelii-Seiten des Altars, nechſt der Thür geſtandenem Beth-Stuhl, darauf auch ein Goldſtuckener Polſter gelegen, dabey zwey Lehn-Seſſel, ebenfalls mit Gold-Stück überzogen zu ſehen geweſen, beygewohnet, hinter derſelben aber die Kayſerl. Frau Obriſt-Hof-Meiſterin gantz allein auf einem eigends dazu bereiteten Knie-Bänckgen, und auſſer der Capell, gleich vor dem St. Anna Altar, der Päbſtliche Herr Nuntius, und Venetianiſche Herr Bothſchaffter, auf einer mit einem roth-ſammeten und guldenen Borten bebrämten Decke bekleideten Banck, dann die Herren Geheime Räthe und Cämmerer zur rechten auf Bäncken mit farbichten Teppichen, zur lincken Hand aber die Fräulein Hofmeiſterin, Frau Maria Thereſia verwittibte Reichs-

Grä-

Gräfin Fuggerin und Babenhauſen mit den ſem̃entlichen Damen gekniet. Gegen über der Loretto-Capellen, welche mit vielen ſilbernen Lampen beleuchtet, und ſonſten ſchön ausgezieret geweſen, hatten die Kayſerliche Beicht-Vätter, als Ihro Hochwürden P. Vitus, Georgius Tonnemann S. J. und Ihro Hochwürden P. Fridericus Consbruch S. J. auf dem St. Sebaſtian-Altar die Meß währendem Hoch-Amt geleſen, nach deſſen Vollendung man ſodann nach der Kayſerlichen Burg, durch die Loretto-Capellen befindliche höltzerne Stiegen, lange Gänge und Ritter-Stuben, unter Trompeten- und Paucken-Schall und viel Millionen glückwünſchenden Gedancken, deren in groſſer Menge zugegen geweſenen hohen und niedern Stands-Perſonen, den Rück-Weg genommen. Nach welcher Zurückkehrung alſo gleich bey Ihro Maj. der Römiſchen Kayſerin, die verwittibte Kayſerliche Majeſt. Eleonora Magdalena Thereſia, ſamt dero Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoginnen, in Begleitung dero Kayſerl. Frau Obriſt-Hofmeiſterin Frau Maria Thereſia, verwittibten Gräfin von Fünffkirchen, gebohrne Gräfin von Späuer, denn Ihro Kayſerliche Majeſt. Wilhelmina Amalien nebſt dero Durchleuchtigſten Ertz-Hertzoginnen in gleichmäßiger Begleitung dero Kayſerl. Frau Obriſt-Hofmeiſterin Frau Catharina verwittibte Gräfin von Caraffa gebohrnen Gräfin von Cardona, nicht weniger Ihro Durchl. die Hertzogin zu Braunſchweig-Blanckenburg, wegen des vollbrachten Fürgangs

gangs, die Glückwünſchung abgeſtattet, und ſo-fort ſich wieder geſchieden haben; welches auch des Nachmittags der Päbſtliche Herr Nuntius und Venetianiſche Herr Bothſchaffter verrichtet. Jhro Kayſerliche Majeſtät hatten ſich hierauf allergnädigſt belieben laſſen, in dero Kayſerl. Anti-Camera, unter einem goldenen Baldachin bey einer fürtreflichen Taffel-Muſic öffentlich zu Mittag zu ſpeiſen; das gewöhnliche Tiſch-Gebeth hatten Jhro Hochfürſtliche Gnaden, der Herr Biſchoff von Wien verrichtet, und der Päbſtliche Nuntius wie auch der Venetianiſche Herr Bothſchaffter, waren ſo lang vor der Taffel geſtanden, bis Jhro Kayſerliche Majeſtät den erſten Trunck gethan; Auf den Abend hatten Jhro Kayſerliche Majeſtät mit der verwittibten Kayſerl. Majeſt. und den Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoginnen, wie auch der Durchlauchtigſten Hertzogin zu Braunſchweig-Blandenburg geſpeiſet, mithin dieſes Feſtin beſchloſſen; welches um, ſo viel denckwürdiger geweſen, weil eben denſelben Tag ein Courier, dieſe höchſt angenehme Nachricht gebracht, daß die Kayſerliche Armee über die Donau in das Türckiſche eingedrungen ſey.

§. VIII.

Dero Erziehung.

Bey der Erziehung, der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin, ward nichts verſäumet, was erfordert wird einer ſo hohen Printzeßin, alle wohlanſtändige Tugenden, und Fürſtliche Wiſſenſchafften beyzubringen, zuförderſt legten

Sie

Sie einen guten Grund in ihrem Chriſtenthum; darbey Sie aber auch in der Lateiniſchen, Frantzöſiſchen, Italieniſchen, und in etwas in der Spaniſchen Sprache unterwieſen wurden. Sie lerneten die Muſic, die Geographie, und die allen hohen Perſonen ſo nöthigen Hiſtoriſchen Wiſſenſchafften, beſonders ihres Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes. Zu allen dieſen Unterweiſungen, wurden täglich etliche Stunden ausgeſetzet, und alles dergeſtalt eingerichtet, damit Ihnen durch die Menge der Materien kein Eckel vor die Wiſſenſchafften gemacht würde. Da nun ſelbſt die allerhöchſten Kayſerlichen Eltern auf alle dero Bezeigen genau Achtung gaben; ja ſie in vielen Stücken unterrichteten, auch ſonſt gelehrte Jeſuiten und andere geſchickte Männer, zu Ihren Lehrmeiſtern brauchten: konte es nicht anders ſeyn, es muſte die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin, durch den Beyſtand des Allerhöchſten, täglich an Alter, Weisheit und Verſtand erwünſcht zunehmen; worüber ſowohl die geſamten Unterthanen, als auch die Allerdurchlauchtigſten Eltern, ihre hertzliche Freude hatten.

§. IX.

Werden von Ihro Kayſerlicher Majeſtät Krafft der Pragmatiſchen Sanction zum Erben eingeſetzet.

Beſonders gereichte dieſes, dero Allerdurchlauchtigſten Herrn Vatern zum groſſen Troſt, da es dem unerforſchlichen Rath-Schluß des Höchſten gefallen, Ihn mit keinem männ-

 lichen

lichen Erben zu beſeligen. Seine weiſe Vorſorge verurſachte, daß er ſchon bey ſeinem annoch muntern Jahren an den Tod dachte, und überlegete, wie es ſeinen groſſen Ländern und Fürſtenthümern dermahleinſt ergehen würde. Nun hatte er zwar ſchon den 19. April 1713. das Recht der Erſt-Geburth, ſo männ- als weiblichen Geſchlechts, in dem Durchl. Ertz-Hauſe Oeſterreich feſtgeſtellet. Er gründete ſich auf die geheimen Succeßions- und Familien-Pacta, die ſchon vom Kayſer Leopoldo zu der Zeit gemacht, und von deſſen beyden Söhnen in Gegenwart einiger vertrauten Miniſters beſchworen worden, als er den 12. Sept. 1703. ſein Recht auf die Spaniſche Monarchie Ihm, als dem jüngern Sohn abgetreten; und zu deſto mehrern Beveſtigung hatten die Joſephiniſchen Ertz-Hertzoginnen mit ihren Gemahlen, bey der Vermählung, ſich alles ihres etwan habenden Rechts, feyerlich und eydlich begeben müſſen 52.) Allein da er nunmehro an Erzeugung eines männlichen Erbens zweiffelte und unſere Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin, als eine Perſon anſahe, die nach ſeinem Tode, alle hinterlaſſene, weitläufftige Staaten unzertheilet erben ſollte, zugleich aber erwoge, daß dieſes eine

52) Staats-Cantzeley 59. Theil. Cap. XI. Hiſtoriſche Erläuterung über die Pragmatiſche Sanction §. 5. p. 4. Staats-Geſchichte des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern Cap. 6. Neueröffnetes Staats-Cabinet 8. Theil p. 618. ſeqq.

eine Sache, die den Feinden des Ertz-Hauſes Oeſterreich ein Dorn in Auge ſeyn würde, brauchte er noch mehrere Vorſicht und Behutſamkeit, ſeine Willens Meynung, zu einem unverbrüchlichen Geſetz zu machen. Er lieſſe die Stände in den Provintzien im Jahr 1724. zuſammen kommen, ſich über dieſe wichtige Sache berathſchlagen, und durch deren Einwilligung der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin, die Erbfolge in untheilbarer Vereinigung ſämmtl. Königreiche und Erblande, in Entſtehung eines Ertz-Hertzogs, Krafft einer Pragmatiſchen Sanction gewähren. 53.)

§. X.

Die Pragmatiſche Sanction ſelbſt.

Dieſe weltberühmte Pragmatiſche Sanction 54.) oder rechtliche und unwiederrufliche Verord-

53) Auch die **Hungarn** haben dieſe Pragmatiſche Sanction angenommen und dadurch ihr ſonſt habendes **Wahl-Recht** völlig aufgehoben. Schon a. 1687. hatten ſie die männlichen Descendenten vom Ertz-Hauſe Oeſterreich vor ihren natürlichen Ober-Herrn erkannt; nunmehro aber entſchloſſen ſie ſich auch der Ertz-Herzogin **Maria Thereſia** mit ihren männlichen und weiblichen Deſcendenten, die Succeſſion zuzuſtehen.

54) Es haben ſich viele Gelehrte bemühet, dieſe ſo beruffene Pragmatiſche-Sanction zu erläutern, und gehören hieher folgende Schrifften; De Obſervantia Gentium & Imperii in Cap. III. perpetuam ſuccedendi in terris Imperatoriæ majeſtati hereditario Jure parentibus ad modum in ſanctione pragmatica præ-

ordnung, in Anſehung der Erbfolge, des Durch-laucht. Ertz-Hauſes Oeſterreich, lautet folgender maſſen:

Wie

---

præſcriptum, obſervantiam ſiſtens, auctore Wilh. de Goebel Sereniſ. Duc. Brunſwic. Luneb. a Conſiliis aulæ & Dicaſterii Guelfici aſſeſſore in Academia Julia ordinis Ictorum hodie decano d. ff. P. P. 18. B. Iſt recenſiret in den Hamb. Berichten 1743. p. 397. ſeqq. Hinlängliche Ausführung, daß die von Ihro Röm. Kayſerl. Maj. bey dero Ertz-Hauſſe feſtgeſtellte Erb-Folgs-Ordnuug und desfalls übernommene Garantie, weder dem Wohlſeyn des gantzen Europä, noch der Verfaſſung Teutſchlandes zu wieder ſey in Beantwortung der Reflexions d'un Cosmopolite Wolffenb. 4. 6. Bog. Gründlicher Beweiß daß durch Garantirung der Allerdurchlauchtigſten Oſterreichiſchen Erb-Folge die allgemeine Wohlfahrt des H. R. R. vortrefflich befeſtiget werde. Erörterung der Hochwichtigen Frage. Ob nehmlich ein unter Königlichen Chur- und Fürſtlichen Perſonen, bey ihrer Vermählung auf die Erb-Folge dieſer oder jener Landen in Faveur einer andern Linie gethanen ſolennen und eydlichen Renunciationen auch eine Garantia oder Gewehrleiſtung der in ſolcher Linie zuförderſt feſtgeſtelten Succeßionen mit begriffen ſeye? dannenhero von dem Capite & Authore ejusdem lineæ deren weiters ausdrückliche Verſicher- und Præſtirung mit Fug prätendiret werden könne? Reflexiones an Majora in Comitiis puncto Succeſſionis Auſtriacæ obtineant? Remarques ſur l'ordre de la Succeſſion etablie dans les Pays hereditaires de la maiſon d'Autriche

Wir Carl von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs tit. tot.

Fügen hiemit zu wiſſen jedermänniglich und wem es zu wiſſen nöthig, daß die Römiſchen Kayſere, Könige und Ertz-Hertzoge von Oeſterreich Unſere Vorfahren aus Antrieb väterlicher Liebe und kluger Vorſicht viele Sorgfalt gehabt, um

 in

---

che autrement nommée le Pragmatique Succeſſion, Meditatio ad Auguſtiſſimi Imperatoris Romanorum Caroli VI. ſanctionem pragmaticam de ordine ſuccedendi in Regna Provincias ac ditiones ad Sereniſſimam domum Auſtriacam Jure hæreditario ſpectantes ejusque guarantiam generalem ab Imperio decreto comitiali Majoribus numero ſuffragiis confecto ſuſceptam & contra quoscunque præſtandam 1732. Diſcurſus de ſucceſſione Foeminea in Regna & Provincias Auſtriacas occaſione Sanctionis Pragmaticæ publicatus, adjecta ipſa ſanctione & Privilegio Friderici I. 1733. Pragmatiſches Archiv oder Hiſtoriſche Nachricht von der Pragmatiſchen Sanction Caroli VI. 4. 741. die gegen die Pragmatiſche Sanction des Hochſeeligen Kayſers Carol VI. vertheidigten Gerechtſame eines dritten, oder neueröffnetes Pragmatiſches Archiv 4. Fr. 742. die Pragmatiſche Sanction und beſtändiges Geſetz wegen der Succeßions-Ordnung, Erbfolg und untheilbarer Vereinigung Ihrer Kayſerlichen und Königlichen Catholiſchen Majeſt. Caroli VI. Königreiche, Provintzien und Erblande; nebſt einer vorhergehenden Hiſtoriſchen Erläuterung über dieſelbe Frf. und Leipz. 1741. Standhaffte Behauptung der bey dem Ertz-Hauß Oeſterreich feſtgeſtellten Erbfolgs Ordnung und deshalb an dem Röm. Reich übernommenen Guarantie.

in Unſerm Durchlauchtigſten Hauß eine Richtſchnur und Form der Erbfolge aufzurichten, welche unter ihren Nachfolgern beyderley Geſchlechts in allen Begebenheiten, die von Göttlicher Vorſehung in künfftigen Zeiten ſich ereignen möchten, vor beſtändig und unveränderlich geſetzet und beobachtet werden ſolle. Dieſe Ordnung der Succeßion in dem gantzen Bezirck Unſerer groſſen Staaten und Königreiche, Herrſchaften und Provintzien, ſo wohl überhaupt als ins beſondere, und in allen unzertheilig, iſt nun eingeführet und feſt geſetzet worden, um denen Zerglieder- und Zertheilungen unter denen Erben Unſeres Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes vorzukommen. Unter andern hat Kayſer Ferdinand der Andere, Unſer Geehrteſter Aelter Herr Vater, glorwürdigſter Gedächtniß durch ſein Teſtament vom 10ten May 1621. welches durch die Codicille vom 8ten Aug. 1635. beſtätiget worden, die Ordnung der Succeßion unter denen Ertz-Hertzogen ſeinen Söhnen und Kindern männlichen Geſchlechts, auf Art eines beſtändigen Fideicommiſſes, welches ſonſt gemeiniglich Majorat genennet wird, reguliret und befohlen, daß die Töchtere der Erbſchafft ſich begeben, und ſich mit ihrem Heyraths-Guth begnügen laſſen ſolten, doch allezeit und überall vorbehältlich Ihres Rückfall-Rechts; Eben ſolcher Ordnung hat gefolget weyland Kayſer Leopold Unſer Geehrteſter Herr und Vater, glorwürdigſten Andenckens, welcher als Haupt Unſeres Durchlauchtigſten Hauſes allein von ſeinen Königreichen und Erblanden zu diſponiren befugt geweſen, und eben ſolches Majorat aufgerichtet durch die Theilung, welche er zwiſchen Unſern freundlich geliebten Bruder Kayſer Joſeph, damaligen Römiſchen König Hochſeel. Gedächt-

dächtniß, und Uns, über alle ſeine Königrei-
che und Staaten, welche ſowohl in dieſen Landen
als in der Spaniſchen Monarchie und deren Zu-
hörung gelegen ſind, am 12ten Nov. 1703. ge-
macht, und beſagte Ordnung der Erbfolge, zum
beſten des männlichen Geſchlechts, in ein wahr-
hafftiges beſtändiges Recht der Erſtgebuhrt ver-
wandelt, auch um mehrerer Sicherheit willen
dieſer Handlung ſehr ſolenne Succeßions- und
Familien-Pacten, welche von beederſeits con-
trahirenden Theilen angenommen und endlich
bekräfftiget worden, hinzu gethan, in welchen,
nachdem die zwiſchen beſagten Kayſer Unſerm
Bruder und zwiſchen Uns und Unſern Nachkom-
men oder denjenigen von beeden, der den andern
und ſeine Nachkommen überleben würde, zu be-
obachtende Succeßions-Ordnung eingerichtet,
und deutlich erkläret worden, welcher Geſtalt
einer dem andern ſowohl in beſagten Unſern hieſi-
gen Königreichen und Provintzien, als in der
Spaniſchen Monarchie und denen Landen, aus
welchen ſelbige beſtehen, ſucccdiren ſolle; dabey
auch hauptſächlich geſetzet und verordnet wor-
den, daß männl. Erben ſo viel deren vorhanden,
das weibl. Geſchlecht beſtändig ausſchlieſſen, und
unter denen männlichen Erben der älteſte alle üb-
rige nach Ihm gebohrne Brüder von aller Erb-
ſchaft dergeſtalt ausſchlieſſen ſolle, daß die Succe-
ßion aller Königreiche und Staaten, wo auch ſol-
che gelegen, dem erſtgebornen männlichen Erben
gäntzlich unvertheilt und ungeſondert nach Ord-
nung der Erſtgeburth verbleiben; ingleichen iſt
auch in ſolchen vorberührten Pacten und Suc-
ceßions-Vergleichen die Art und Weiſe geordnet
und vorgeſchrieben, welcher geſtalt die Ertz-
Hertzoginnen in Ermangelung des männlichen
Stammes, wenn der Fall ſich begeben würde,

welches doch GOtt verhüte, ſuccediren ſollen. Nach Abſterben des Kayſers Joſephs, unſers Freundl. vielgeliebten Bruders, da Wir ſowohl vor Unſer eigen Haupt als nach dem Recht des Geblüts, und in Krafft derer Verordnungen der alleinige Succeſſor und Erbe aller diſſeitigen Königreiche und Erblande geworden, haben Wir, als jetziger alleiniger abſoluter Herr, durch unſere Declaration und Verordnung, weche den 19ten April 1713. in Gegenwart einer groſſen Anzahl Unſerer Geheimden Staats-Räthe, Gouverneurs oder Präſidenten unſerer Provintzien, und unſerer übrigen Miniſtrorum, publiciret worden, nicht allein das bereits ſo feſt errichtete und angeſtammte Recht der Erſtgeburth in Unſerm Durchlauchtigſten Hauſe erneuert, ſondern Wir haben auch ſolches überdiß Krafft Unſerer Machts-Vollkommenheit und nach Erforderniß des Zuſtandes Unſerer Affairen in Form einer Pragmatiſchen Sanction, auch beſtändigen und unwiderruflichen Edicts, errichtet, welches nahmentlich dieſes Recht der Erſtgeburth und der Erbfolge, ſo von Weyland Kayſer Leopold zwiſchen denen Printzen Unſeres Durchl. Hauſes gemacht, und in Ermangeluug dererſelben in gewiſſer Maaſſe auf die Ertz-Herzoginen erſtrecket worden, aufgerichtet; Wir haben in deutlichen und verſtändlichen Worten declariret, daß in Ermangelung des männlichen Geſchlechts die Succeßion fallen ſolle Erſtlich auf die Ertz-Hertzoginnen Unſere Töchter; Zum andern auf die Ertz-Herzoginnen Unſere Nieten, Unſers Bruders Töchter; Zum dritten auf die Ertz-Herzoginnen Unſere Schweſtern, und endlich auf alle abſtammende Erben beyderley Geſchlechts; wollende, daß Sie in allen dieſen

ſen Fällen unter ſich ſolche Ordnung oder Lineal-Succeßion beobachten, welche im vorbemeldten Reglement beſchrieben iſt, und ſich gäntzlich mit demjenigen gleich verhält, was wegen der männlichen Deſcendenten nach der Ordnung der Erſtgeburth und Lineal-Succeßion errichtet worden. In Befolgung und zu Execution dieſer Ordnung hat die Durchlauchtigſte Ertz Herzogin Maria Joſepha, gebohrne Königliche Prinzeßin von Ungarn, Böhmen und beeden Sicilien, jetzige Gemahlin des Durchl. Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſchen Printzens, nicht allein vor ihrem Beylager ſich erkläret, die Pacta Familiä, das in unſerm Durchl. Hauſe bereits errichtete Recht der Erſtgeburth, und oberwehnte vorgeſchriebene Ordnung wegen der Lineal-Succeßion, anzunehmen, und ſolchen beyzupflichten; Da Sie ihre Einwilligung durch eine förmliche Renunciations-Acte und mit einem Jurament beſtätiget, ſondern Sie hat ſolches auch durch ein gleichmäßiges Jurament, welches Sie nach ihrer Heyrath wiederholet, ratificirt, und mit Derſelben haben ſolches der Durchl. König in Pohlen, Groß-Herzog von Litthauen, und Churfürſt zu Sachſen, Ihr Schwieger-Vater, wie auch der Durchl. Königl. und Churprintz, Ihr Gemahl, erkennet und ſich durch ein ſolennes Jurament in förmlichen Terminis verbindlich gemacht: Daß Sie ſolches Recht der Erſtgeburth und vorgedachte Succeßions-Ordnung beobachten wollen. Gleichergeſtallt und in Conformität dieſer Verordnung, iſt dieſer Durchl. Ertz-Herzogin und ihren Kindern beyderley Geſchlechts durch eine ebenmäßige ſolenne Declaration und Verſprechung Ihr Recht der Erbfolge in denen Königreichen Ihrer Vor-

Eltern und Oeſterreichiſ. Provintzien nach Ordnung der Geburth und der errichteten Norm vorbehalten worden, wann der Fall ſich begäbe, daß keine Ertz-Hertzoge mehr vorhanden wären, welches doch GOtt beſtändig verhüten wolle. Eben dieſes iſt auch ferner alſo gehalten worden mit der Durchl. Ertz-Herzogin Marien Amalien, gebohrner Princeßin von Hungarn, Böhmen und beeder Sicilien, der Gemahlin des Durchl. Churprintzens von Bayern, welche gleichfals vor Ihrer Vermählung ſich erkläret hat, die Pacta Familiä, das bereits in Unſerm Durchl. Hauſe errichtete Erſtgeburths-Recht, und obgemeldte vorgeſchriebene Ordnung wegen der Lineal-Succeßion, anzunehmen und dabey zu beharren; maſſen ſie dann auch ſolche ihre Einwilligung durch ihre förmliche Renunciations-Acte und Jurament bekräfftiget, auch nach dem Beylager ratificiret hat. Ingleichen haben der Durchl. Churfürſt von Bayern, Ihr Schwieger-Vater, wie auch der Durchl. Churprintz, Ihr Gemahl, ſolches angenommen, und ſich durch ſolennen Eyd in ausdrücklichen Terminis verbunden, daß Sie beſagtes Recht der Erſtgeburth und vorbemeldte Succeßions-Ordnung, folglich vorgedachte Verordnung, halten wolten, und ſolches durch eine gleichmäßige ſolenne Declaration und Verſprechung zugeſaget; Und iſt zu gleicher Zeit dieſer Durchl. Ertz-Herzogin, und ihren Nachkommen beyderley Geſchlechts Ihr Succeßions-Recht in denen Königreichen Ihrer Vor-Eltern und Oeſterreichiſchen Provintzien nach Ordnung der Geburth und errichteten Norm vorbehalten worden, auf den Fall, wenn keine Ertz-Herzoge vorhanden, welches doch GOtt verhüten wolle! Wir haben erwogen, wie der Si-

Sicherheit, dem Frieden und Ruhe-Stand Unſerer Erblande, welche Wir in denen Niederlanden beſitzen, höchſt daran gelegen, daß beſagte Ordnung und unzertrennliche Succeßions-Regul wegen aller unſerer Königreiche, ſo in-als auſſerhalb Deutſchland gelegenen Erblande, nebſt beſagtem in Unſerm Durchl. Hauſe errichteten Erſtgeburths-Recht aufgenommen, eingeführet, beſtätiget, und in Unſern Niederländiſchen Provintzien als eine Pragmatiſche Sanction und beſtändiges unwiederruffliches Geſetz bekannt gemacht, und daß durch Einführung dieſes neuen Geſetzes, die wegen der Fürſtlichen Erbfolge in beſagten Unſern Niederlanden durch Kayſer Carl den Fünfften Unſern Vorfahrer ewigen Gedächtniß errichtete Pragmatiſche Sanction vom 4ten Nov. 1549. welche von jedem Staat in ihren Verſammlungen vorgenommen, und bis jetzo in ihrer Krafft verblieben, aufgehoben werden; auf daß alle Gewohnheiten vorbeſagter Unſerer Provintzien nur in ſo weit, als ſelbige beſagte Sanction und Gewohnheit vorgemeldter Ordnung und Succeßions-Norm entgegen lauffen, abgeſchaffet werden, welche ſonſt in allen andern Fällen ſollen als vergangen gehalten und beobachtet werden. Wir haben das obige denen Ständen Unſerer beſagten Niederländiſchen Provintzien communiciren und vortragen laſſen, damit dieſelbe dieſer Pragmatiſchen Sanction, beſtändigen Edict, und unzertrennlichen Succeßions-Ordnung beytreten möchten; Und nachdem alle Stände nach reiffer Uberlegung in Ihren Verſammlungen und beſonderer Erwegung des Beſten und Nutzens, welcher unſern lieben und getreuen Unterthanen daher zuflieſſen möchte, darinnen einſtim-

ſtimmig und freywillig conſentiret, haben dieſelbe obgeſagte Pragmatiſche Sanction, beſtändige Conſtitution, Succeßions-Ordnung und unzertrenliche Vereinigung aller Unſerer Lande ſowohl auſſerhalb als innerhalb Deutſchlandes, als ein beſtändiges unwiederruffliches Geſetz, ſoweit ſolches die Ordnung der Erbfolge in der Herrſchafft und Souverainität jeder beſagter Provintzien, und unzertrenlicher Zuſammenhaltung aller Unſerer Staaten und Erblande betrifft, mit allem Reſpect und Submißion auch beſonderer Danckneḥmigkeit angenommen, und über dieſes bewilliget, daß die Sanctio Pragmatica, welche im Monath Novemb. 1549. durch weyland Kayſer Carl den Fünfften Glorwürdigſter Gedächtniß errichtet worden, in ſo ferne ſolche Unſerer obbemeldten Pragmatiſchen Sanction, die Erbfolge zu der Souverainität in ermeldten Niederlanden betreffend, nicht gemäß iſt, aufgehoben ſeyn ſolle; Dabey Sie Uns allerangelegentlichſt gebethen, vorbemeldte Unſere Pragmatiſche Sanction und beſtändiges Edict publiciren zu laſſen, damit ſolches durch alle Unſere Königreiche, Provintzien und Erblande als ein unwiderruffliches und unveränderliches Geſetz vor beſtändig beobachtet werde, und damit man auch davon bey denen Acten jeder beſagter Provintz, welche Sie uns vorgezeigt und ausgelieffert haben, Nachricht haben mögte. Wir haben dannenhero auf viele und reiffe Uberlegung nach Beyrath Unſers in denen Niederlanden verordneten Staats-Raths, Unſers Gevollmächtigten bey dem Gouvernement daſelbſt, Unſers Lieutenants, Gouverneurs und General-Capitains beſagter Unſerer Lande, und über dieſes nach Vernehmung Unſers wegen derer

Ge-

Geſchäffte dieſer Lande vor Unſere Königliche Perſon beſtellten Obriſten Raths-Collegii, in Abſicht der geſchehenen Einwilligung bemeldter Staaten Unſerer Niederländiſchen Provintzien auf ihr Anſuchen nach unſerm beſten Wiſſen, Autorität, und abſoluten Gewalt, welche uns als ſouverainen Printzen und Herrn beſagter Niederlande zuſtehet, oder zuſtehen mag, geordnet, geſetzet und geſchloſſen, verordnen, ſetzen und beſchlieſſen auch Krafft dieſes, daß nur bemeldte Pragmatiſche Sanction, Succeßions-Ordnung und untheilbare Vereinigung aller unſerer Staaten, ſo wol auſſerhalb als innerhalb Deutſchlandes, als ein beſtändiges unwiederruffliges Geſetz, in beſagten unſern Niederlanden ſeyn ſolle; und daß folglich die Succeßion aller unſerer Erblichen Provintzien nach beſagtem Recht der Erſtgeburth und Lineal-Succeßions-Ordnung, auf unſere Männliche Nachkommen, ſo lang derſelben einer noch vorhanden, hinkünfftig fallen und denenſelben bleiben ſollen; und in Ermangelung des männlichen Stammes, welches doch GOtt verhüte, auf die Ertz-Herzoginnen, Unſere Töchter, jederzeit nach Anleitung der Ordnung des Rechts der Erſtgeburth, und daß ſolche Lande niemals ſollen vertheilet werden; Und bey Abmangel aller von Uns abſtammenden rechtmäßiger Erben beyderley Geſchlechts, ſoll das Erb-Recht aller beſagten Unſerer Provintzien auf Unſers Bruders, Kayſers Joſephs glorwürdigſten Gedächtniß Prinzeßinnen Töchter und Ihre Nachkommen, beyderley Geſchlechts, nach dem Recht der Erſt-Geburth verfallen. Und wenn ſichs begäbe, daß beyde Linien abgiengen, ſoll dieſes Erbſchaffts-Recht denen Prinzeßinnen Unſern Schweſtern und

ihren

ihren rechtmäßigen Deſcendenten beyderley Geſchlechts, und nach und nach auf alle andere Linien Unſers Durchlauchtigſten Hauſes, jedes nach dem Recht der Erſt-Geburth und nach der ſich daraus ergebenden Ordnung, gänzlich vorbehalten ſeyn; ungeachtet des Reglements und alten Geſetzes, die Fürſtliche Erbfolge in beſagten Niederlanden betreffend, welches vom Kayſer Carl dem Fünfften den 4ten Novemb. 1549. durch eine Pragmatiſche Sanction in beſagten Landen errichtet worden, und ungeachtet aller Gewohnheiten beſagter Unſerer Provinzien, welche Wir wegen oberzehlter Urſachen und Conſiderationen aus völliger Macht und Gewalt aufgehoben haben, und hiemit aufheben, in demjenigen nemlich, wo vorgemeldte Sanction und Gewohnheiten dieſer Unſerer gegenwärtigen Verordnung nicht gemäß ſeyn, wollen aber, daß ſolche in allen andern Fällen ihre Krafft behalten, und beobachtet werden ſolle.

Befehlen alſo beſagten Unſern in unſern Niederlanden verordneten Staats-Conſeil, Präſidenten, und Unſern groſſen Rath, Canzlern und unſern Räthen von Braband, Gouverneur, Präſident und Unſern Räthen zu Luxenburg, Canzlern, und Unſern Räthen in Geldern, Gouverneur zu Limburg, Falckenburg und Dalheim, auch andern Unſern Landen über der Maaß, Präſident und Unſern Räthen in Flandern, Obriſten Land-Voigt, Präſidenten und Unſerm Rath in Hennegau, Gouverneur, Präſidenten und Unſerm Rath zu Namur, Landvogt zu Tournay, und Tourneſis, Präſidenten und Rent-Cammer zu Mecheln, und allen Unſern Juſtitiariis, Dienern, Vaſallen und Unterthanen, jezo und künfftig und jedem derſelben, ſo viel ihn betrifft, daß ſie Unſere

re gegenwärtige Verordnung, Conſtitution, Decret und Pragmatiſche Sanction halten und befolgen, auch als ein beſtändiges unwider ruffliches Geſezt unverbrüchlich halten und beobachten laſſen, bey Unſern ſouverainen Gerichten und Rent-Cammern darnach verfahren und ſelbige zu deren künfftiger gänzlichen Erfüllung einregiſtriren laſſen: Uber dieſes wollen und befehlen Wir, daß einem von Unſerm Staats-Secretarien gefertigtem Vidimus durchgängig, wo man deſſen nöthig haben wird, völliger Glaube beygemeſſen werden ſoll. Denn das iſt Unſer Wille und Meynung: Und damit dieſe Sache vor allezeit veſt und beſtändig ſey haben Wir gegenwärtiges eigenhändig unterſchrieben, und Unſer groſſes Inſiegel beyfügen laſſen. Gegeben in Unſerer Kayſerl. Stadt und Reſidenz zu Wien in Oeſterreich den 6ten Tag Monats Decembr. im Gnaden-Jahr 1724. Unſerer Reiche, des Römiſchen im dreyzehenden, des Spaniſchen im zwey und zwanzigſten, des Hungariſchen und Böhmiſchen ebenfalls im dreyzehenden Jahr.

Carl.

(L. S.)

Fürſt von Cordonna Ps. Vt.

Auf Ihro Majeſtät Befehl

A. F. von Kurtz.

§. XI.

Dieſe wird von den meiſten Europäiſchen Staaten garantiret.

Ihro Kayſerl. Maj. lieſſen es aber nicht be-

wen-

wenden, daß Sie vorſtehende Pragmatiſche Sanction von den Ständen und Obrigkeiten ſämmtlicher Erb-Lande annehmen, auch beſchweren und dadurch die Erb-Folge der **Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin** befeſtigen laſſen, ſondern Sie bemüheten Sich auch um die **Gewährung** der mächtigſten Europäiſchen Staaten. Als Sie mit dem **König von Spanien** im Jahr 1725. in Allianz getretten, hat dieſer Prinz die Pragmatiſche Sanction ausdrücklich garantiret durch den XI. Articul dieſes Tractats, welchen der Herzog von Ripperda, ſein damaliger Abgeſandter zu Wien, am 30. April. 1725. unterzeichnet. Den 1. Sept. 1726. haben die **Durchlauchtigſten Churfürſten von Cölln und Bayern** mit Sr. Kayſerl. Maj. einen Tractat errichtet, worinn ſie demjenigen beygetreten, den Sr. Majeſtät mit dem König von Spanien geſchloſſen hatten. Der König **von Groß-Brittanien** garantirete dieſe Pragmatiſche Sanction durch den II. Articul des Tractats, welchen der Herr Robinſon, ſeine Miniſter zu Wien, den 16. Martii 1731. unterzeichnet. Am 20. Febr. 1732. haben die **General-Staaten** dieſes Geſetz garantiret durch einen Beytritt zu gedachten Tractat. Durch den II. Articul des Allianz-Tractats, welchen **Rußland** mit dem Kayſer den 6. Aug. 1726. getroffen, hat die Czaarin **Catharina** dieſe Garantie über ſich genommen, durch ihre Beytretung zu ſelbigem Tractat vom 30. April. 1729. zwiſchen Sr. Kayſerl. Maj. in Spanien; die **Reichs-Verſammlung** zu Regen-

genſpurg hat durch ihren Schluß vom 11ten Jan. ſelbigen Jahres die Pragmatiſche Sanction genehm gehalten, als ein öffentliches Geſetz erkläret und deſſen Garantie übernommen 55). Den 26. May ſelbigen Jahres haben Se. Kayſ. M. mit der Cron Rußland und dem König von Dännemarck, einen Tractat gemacht, worinn die Garantie dieſer Pragmatica durch den IV. Articul ſtipuliret. Der König in Franckreich hat ſolche im X. Articul des definitiven zu Wien gezeichneten Tractats den 18. Nov. 1738 garantiret; endlich iſt der König beyder Sicilien dieſer Guarantie beygetreten, in den Acten von der Austauſchung Lothringens und von der Abtretung derer Herzogthümer Toſcana, Parma und Placenza.

§. XII.

Die Durchl. Ertz-Herzogin wird von dem Don Carlos zur Gemahlin verlanget.

Bey ſo geſtallten Sachen, da man nunmehro die Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin Maria Thereſia, als eine Erbin ſo vieler Königreiche und ſo vieler Fürſtenthümer anzuſehen hatte, ſtehet leichte zu erachten, daß viele Fürſten in Beſitz einer ſo reichen und mit den ſchönſten Leibes- und Gemüths-Eigenſchafften verſehenen Prinzeßin zu gelangen, werden gewünſchet haben. Die Königin in Spanien Eliſabeth, die Tag und Nacht nur darauf ſanne, wie ſie

55) Staats-Canzeley 59. Th. cap. XI. p. 515. ſqq. Hiſt. Erläuterung der Pragmatiſchen Sanction §. 6. ſqq.

ihre Kinder zu mächtigen Herren machen möchte, ſahe dieſe Ertz-Herzogin vor eine Perſon an, durch die ſie ihren älteſten Prinzen DON CARLOS glücklich machen könte. Sie hatte auch in der That nicht geirret; deßwegen aber ihren Endzweck auf dieſe Art nicht erreichet; denn ob ſie wohl, weil ſie mit dem Kayſerl. Hof, nachdem von dem Ripperda im Jahr 1725. geſchloſſenen Tractat, in genauer Freundſchafft ſtunde, es wagete, und bey Ihro **Kayſerl. Majeſt.** durch Dero Geſandten, um die **Vermählung** der **Durchlauchtigſten Ertz-Herzogin**, mit dem DON CARLOS, im Jahr 1730 Anſuchung thun lieſſe; ſo achteten doch Ihro Kayſerl. Maj. wegen vielerley Urſachen nicht vor rathſam, in dieſes Begehren zu willigen, ſondern hatten ſchon eine andere Perſon zu ihrem künfftigen Eydam ausgeſuchet Dieſes erbitterte aber die in lauter Hoffnung ſchwebende **Königin in Spanien Eliſabeth**, dergeſtalt, daß dadurch und von der Zeit an, die bisherige Freundſchafft zwiſchen den Höfen Wien und Madrit in Feindſchafft verwandelt worden. Die Königin in Spanien war aber hierin nicht allein unglücklich, ſondern auch andere Prinzen, die wir nicht nennen mögen, welche ſich um die **Durchlaucht. Ertz-Herzogin** unter der Hand auch bewarben, hatten nicht beſſeres Glück.

§. XIII.

Dem Herzog von Lothringen zugedacht. Kurtze Nachricht von dieſem Herrn.

Denn Ihro Kayſerl. Majeſt. hatten beſchloſſen, den Abgang eines Ertz-Herzogs durch den

mit allen Fürſtlichen Eigenſchafften ausgezierten Prinzen Frantz Stephan Herzog v. Lothringen zu erſetzen. Dieſer groſſe Prinz, welcher den 8. Dec. 1708. auf die Welt gekommen, war von A. 1723. an, am Kayſerl. Hofe erzogen, und in der Oeſterreichiſchen Weiſe und Sitten unterrichtet worden. Kayſerliche Maj. hatten ihn 1731. eine Reiſe nach Holland und Engelland thun laſſen, und nach ſeiner Zurückkunfft zum Vice Roy und General Gouverneur des Königreichs Hungarn, und General Lieutenant ernennet; ja es wurde derſelbe vom Teutſchen Reich, mit der anſehnlichen Charge eines General-Feld-Marſchalls beehret 56). Und in dem 1735. Jahr mit der Cron Franckreich geſchloſſenen Frieden, wurde ihm, nach des damals noch lebenden Groß-Herzogs von Toſcana Tode, ſtatt ſeines Herzogthums Lothringen, das gantze Groß-Herzogthum Florenz verſprochen, von welchem er auch nach Ableben Johann Gaſtonis, durch den Fürſten von Croan Beſitz nehmen laſſen, da er bereits am 24. Jan. 1737. die Lehen darüber erhalten, indem dieſe Lande ſchon in der 1718. zu Londen geſchloſſenen Quadrupel-Allianz, als Reichs-Mann-Lehen waren erkläret worden. Ob nun zwar viele auswärtige Höfe, die Verknüpffung dieſes hohen Paars, als die ſie ihren

 eigen-

56) Und zwar wurde Ihm, von Sr. Hochfürſtlichen Durchl. von Anhalt-Deßau, die erſte Stelle überlaſſen. Joachim Arentars Geſchichte und Thaten Leopoldi Fürſtens von Anhalt-Deſſau 4. Abtheilung §. 22. p. 173. ſeqq.

eigennützigen Abſichten entgegen zu ſeyn achteten, zu hintertreiben gedachten: ſo war doch dieſe Vermählung im Himmel beſchloſſen, mithin mußte ſie auch auf Erden, aller darein gekommenen Hinderniſſen ohngeachtet, glücklich vollzogen werden.

§. XIV.

Oeffentliche Anwerbung bey Sr. Kayſerl. Maj.

Nachdem alſo der Tag des **hohen Begehrens der Durchlauchtigſten Ertz-Herzogin**, von Ihro Kayſerl. Maj. auf den 31. Januarii 1736. allergnädigſt anberaumet, und deßhalben Tags vorhero dem hohen Adel die Erſcheinung bey Hoffe in Galla angeſaget worden, geſchahe die Anwerbung von Ihro Königl. Hoheit, dem regierenden Herrn Herzoge von Lothringen und Baar in eigener Perſon. Zu dieſem Ende verfügten ſich um 11. Uhr Vormittags obbeſagte Ihro Königl. Hoheit aus Dero WohnZimmern mit einer zahlreichen bey ſich habenden Hoff-Statt, zu denen Kayſerl. Herrſchafften in folgender Ordnung: Voraus giengen Dero Lauffer und Leib-Laquayen in groſſer Anzahl. Dieſen folgeten die Herzogl. Edel-Knaben. Nach dieſen kamen die Herzogl. Edelleute. Die Herzogl. Cavalliers. Die Herzogl. Cämmerer. Der Herzogl. Geheime Rath und Abgeſandter am Kayſerl. Ho , Herr Baron von Schackmin, welcher dieſerhalben in einer prächtigen mit 6. Pferden beſpannten Kutſche nach Hoff gefahren. So dann folgeten der Marquis de Lamberti; Premier Gentil-homme de la Chambre. Der

Mar-

Marquis de Lenoncourt, Grand-Maitre de la Garde robe. Der Obriſt-Stallmeiſter des H. R. R. Fürſt von Croan. Endlich Ihro Königl. Hoheit ſelbſt, in einem koſtbaren und ſehr reichen Kleid, welches mit einer Garnitur derer ſchönſten und auserleſenſten Diamanten beſetzet war. Den Beſchluß machte der Herzogl. Obriſt-Cämmerer Marquis de Gabelier. In dieſer Ordnung giengen Ihro Kön. Hoh. durch die Kayſ. Wacht und Ritter-Stuben bis zum Eingang der erſten Kayſerl. Ante Camera, durch die auf beyden Seiten im Gewehr geſtandene Kayſerl. Leib-Garde, alldorten wurden Höchſt-Dieſelben von Ihro Excellenz, Herrn Siegmund Rudolph, des H. R. R. Erb-Schatzmeiſter Burg-Graffen zu Reineck, Graffen zu Sintzendorff, Obriſten Erb-Land-Schencken in Oeſterreich ob der Ens, wie auch Erb-Land-Kampff-Richtern, Schild-Trägern und Verſchneidern, Ritter des goldenen Vlieſſes, und Grand von Spanien der erſten Claß, Ihrer Kayſerl. Majeſt. würcklichen Geheimen Rath, Cämmerern, General-Feld-Marſchall-Lieutenanten, und Obriſt-Hofmeiſtern ꝛc. wie auch von Herrn Johann Marcheſen von Peſora, Kayſerl. Cämmerer ꝛc. als angeſetzten Kayſerl. Obriſt-Cämmerern, ꝛc. und von Ihro Fürſtl. Gnaden, Herrn Heinrich, Herzogen zu Münſterberg und Franckenſtein in Schleſien, des H. R. R. Fürſten von Auerſperg, Obriſten-Erb-Land-Marſchallen und Obriſten Erb-Cämmerer im Herzogthum Crain, und der Windiſch-Marckt, der Römiſ. Kayſerl. Maj. würck-

lichen Geheimen Rath, Cämmerern, und Obri-ſten-Hoff-Marſchallen ꝛc. mit einem Compliment empfangen, und von denenſelben zu Ihro Majeſt. des Kayſers, Retirade geführet. Ihro Kayſerl. Maj. empfiengen Ihro Königl. Hoheit den Herrn Herzogen, unter der Thür der Retirade, führeten ihn hinein; die Thür aber wurde ſogleich geſchloſſen und zugehalten, ſo lang als Sie ſich darinnen aufhielten. Nach wieder eröffneter Thür beliebten gedachte Ihro Kayſerl. Majeſt. Ihro Königl. Hoheit den Herrn Herzogen, wieder bis zum Ausgang aus Dero Retirade zu begleiten, da ſodann Ihro Königl. Hoheit von obbenannten Kayſerl. dreyen Hof-Aemtern begleitet, bey dem Ausgang der erſten Ante-Camera aber gegen den ſogenannten Controlor-Gang zu, von obbeſagten Kayſerl. Herren Obriſt-Hoffmeiſtern und angeſetzten Obriſt-Cämmerern mit einem Compliment verlaſſen wurden.

§. XV.

Bey der Kayſerin Majeſtät und der Durchl. Ertz-Herzogin.

Obbenannter Kayſerl. Herr Obriſt-Hoff-Marſchall aber gabe Ihro Königl. Hoheit das Geleit auf beſagtem Controlor-Gang bis zur Schnecken-Stiege, beurlaubete ſich allda von Ihro Königl Hoheit, und gienge ſodann über beſagte Stiege hinauf in Ihrer Maj. regierenden **Römiſchen Kayſerin Eliſabethä Chriſtinä**, Wohn-Zimmer, nur höchſt-beſagte Ihro Kön. Hoheit allda als angeſetzter Obriſt-Hofmeiſter,

an ſtatt ihrer Unpäßlichkeit halber abweſend geweſter Excell. Herrn Joſ. Lotharii, des H. R. R. Graffen von Königsegg, Rittern des goldenen Vließes, Ihrer Kayſerl. und Cathol. Maj. würcklichen Geheimen und Conferenz-Raths, Cämmerern, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſident, Feld-Marſchallen, Obriſten über ein Regiment zu Fuß, General-Obriſten derer Windiſch- und Petriniſchen Grentzen, allerhöchſt-gedacht Ihrer Majeſt. der regierenden Römiſchen Kayſerin, Obriſt-Hoffmeiſtern ꝛc. zu empfangen. Dieſer **Empfang** geſchahe bey dem Eintritt in das Kayſerliche Audienz-Zimmer, allwo die Kayſerl. Hof-Dames in einer Reihe ſtunden; ſodann wurden Ihro Königl. Hoheit, in das mit einen Thürflug geöffnete Spiegel-Zimmer, bey deſſen Eintritt Ihro Excell. Frau Maria Thereſia verwittwete Herzogin in Schleſien zu Münſterberg und Franckenſtein, des H. R. R. Fürſtin von Auersberg, gefürſtete Gräfin zu Tengen, und gebohrne Herrin von Raupach, Ihrer Maj. der regierenden Röm. Kayſerin Obriſt-Hoffmeiſterin ꝛc. wie auch Ihro Excellenz Frau Charlotta, des H. R. R. verwittbete Gräfin von Fuchs, gebohrne Gräfin von Mollart, Ihrer Kayſerl. und Königl. Cathol. Maj. Durchl. jungen Herrſchafft würckliche Frau Aya ꝛc. ſich befanden, geführet, allwo gedachte Ihro Maj. die Kayſerin, oben mit dem Rücken gegen Dero Tiſch, die **Durchl. Ertz-Herzogin Maria Thereſia** aber von Höchſt-Deroſelben etwas entfernet zur lincken Hand ſtunden. Als Ihro Königl. Ho-

heit, der Herr Herzog von Lothringen, die dritte Kniebiegende Reverenz machen wolte, giengen denſelben Jhro Majeſt. einen Schritt weit entgegen, und beantworteten darnach ihme ſeine gethane Anrede. Worauf Hochbeſagte Jhro Königl. Hoheit auch die **Durchl. Ertz-Herzogin** angeredet, welche Jhre Augen auf Jhro Majeſtät die Kayſerin geworffen, und nach einem von Allerhöchſt Deroſelben gethanen Winck, von Jhro Königl. Hoheit das Portrait annahmen, und Deroſelben den Hand-Kuß verſtatteten. Obbenannter Fürſt von Auerſperg begleitete ſodann Jhro Königl. Hoheit wieder bis zu dem Austritt aus dem Audienz-Zimmer; wornach Dieſelbe allein mit Dero eigenen vorgemeldeten Begleitung nach Dero Wohnzimmer, weil Jhro Majeſtät die verwittbete Römiſche Kayſerin **Amalia Wilhelmina**, noch nicht aus Dero Frauen-Cloſter am Renn-Weg in Dero Burg in der Stadt ſich eingefunden hatten 57), zurück begaben.

§. XVI.

---

57) Die verwittbete Kayſerin **Amalia Wilhelmina**, war in ihrer Religion gottesfürchtig; Damit nun dieſelbe von dem Getümmel der Welt, von der Unruhe des Hofes, und andern Welt-Händeln abgeſondert, dero Andacht deſto beſſer abwarten könnte, hielte ſich dieſelbe meiſtentheils in oben (§. 4. not. 51.) beſchriebenen Kloſter am Renn-Wege auf und verſäumte nicht leicht eine in der Stadt vorfallende Andacht. Jm übrigen aber waren dieſelben dennoch allezeit in der Kayſerlichen Burg anzutreffen, ſo offt eine Solennität vorfiele, oder ein Ambaſſadeur oder Geſandte bey denenſelben Audienz hatte. **Küchelbecker** l. c. P. 1. cap. IV. §. 11.

§. XVI.

Bey der verwittbeten Kayſerin Wilhelmina Amalia.

Als aber Ihro Majeſt. die verwittibte Kayſerin, nachhero in Dero Burg angelanget waren, verfügten ſich mehrgemeldete Ihro Königl. Hoheit, unter abermaliger Vortretung Dero Hoff-Staats dahin, um Deroſelben Ihro Aufwartung zu machen, und von der Kayſerl. Entſchlieſſung Part zu geben: und wurden daſelbſt unter der Thür der Retrade, bey dem Eintritt in die zweyte Ante Camera von Ihro Excell. Herrn Johann Carl des H. R. R. Grafen von Noſtitz und Rheineck, Ihro Kayſerl. Maj. würckl. Geh. Rath, Cämmerern, und Ihrer verwittbeten Kayſerl. Maj. Obriſt-Stallmeiſtern empfangen, und zu Ihro Maj. geführet, da ingleichen Ihro Hochfürſtl. Gnaden Frau Anna Margaretha, verwittbete Fürſtin von Eſterhaſy de Galantha, gebohrne Marcheſin de Sanae Rodi, und die Kayſerl. Hoff-Dames ſich befanden, und es mit eben den Ceremoniali, gleichwie bey Ihro Maj. der regierenden Kayſerin zugegangen, mit dem Unterſchied, daß Allerhöchſt gedachte Ihro Maj. die Kayſerin Amalia, Ihro Königl. Hoheit etwas weiter als die regierende Majeſt. entgegen gegangen. Nach vollbrachten Complimenten, wurden Ihro Künigl. Hoheit von obbenannten Kayſerl. Herrn Obriſt-Stallmeiſtern, Grafen von Noſtitz, bis in die erſte Ante-Camera begleitet; wornach Höchſt-Dieſelbe

immediate zu Ihrer Maj. der regierenden Kayſerin giengen und allda mit denen Herrſchafften das **Mittagmahl** unter einer herrlichen Tafel-Muſic öffentlich einnahmen. Das **Kleid**, welches des Herrn Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit angehabt, war mit etlichen 50. Knöpffen von lauter Brillianten beſetzet, und ſoll auf 300000 Gulden zu ſtehen gekommen ſeyn, ſein Portrait aber hatte, an ſtatt des ſonſt gewöhnlichen Criſtall Glaſes, einen gantzen Brillianten; Nebſt dem hatten Ihro Majeſt. die regierende Kayſerin der Durchl. Braut 12. Haar-Nadeln gegeben, die man auf 140000. fl. ſchätzte, die verwittibte Kayſerin aber beſchenckte ſolche mit einem Kehl-Band und Ohren-Gehencke, deren Werth 120000. fl. geachtet wurde.

§. XVII.

Renunciation der Durchl. Ertz-Herzogin und des Herrn Herzogs von Lothringen.

Hierauf erfolgte den 1. Febr. die eydliche Renunciation der Ertz-Herzogin, und des Herrn Herzogs von Lothringen. Es hatten ſich auf die Tags vorher im Namen Ihrer Kayſerl. Königl. Majeſt. beſchehene Anſage, die in Wien anweſende Hohe Häupter Derer Dicaſterien, und die anweſende Kayſerl. Herrn Geh. Räthe bey Hof eingefunden, wie dann auch von Seiten Ihrer Königl. Hoheit des Herrn Herzogen von Lothringen, Dero Obriſt-Stallmeiſter, des H. R. R. Fürſt von Croan, Dero Obriſt-Cämmerer Marquis de Gerbevilliers, und

Dero Geh. Rath und Abgeſandter am Kayſerl. Hoff, Herr Baron von Schackmin, allda erſchienen waren. In der Kayſerl. Raths-Stube war auf der Staffel neben dem Baldachin rechter Hand in der Ecke ein Altar geſtellet, auf dieſen aber ein Crucifix und 2. brennende Wachs-Kertzen geſetzet, und ein Evangelien-Buch geleget worden: unweit des Altars aber bey der Wand etwas abwärts gegen der Thür war ein mit rothem Sammet bedecktes und mit einem Schreib-Zeug verſehenes Tiſchgen geſtellet. Allerhöchſt gedachte Ihro Maj. der Kayſer kamen ſodann gegen 11. Uhr aus Dero Retirade mit Höchſt-beſagter Ihrer Königl. Hoheit, und Ihro Maj. der regierenden Röm. Kayſerin, mit der Durchl. Ertz-Herzogin **Maria Thereſia**, und ſtelleten ſich unter den Baldachin, wie denn auch die Kayſerl. Herrn Geh. Räthe nach ihrem Rang, und obbenannte Lothringiſche Herrn Cavaliers, aus der Ante-Camera in die Raths-Stube eintraten. Hernach wurde die Thür beſagter Raths-Stube geſchloſſen, und ſodann von Ihrer Kayſerl. Maj. des vorſeyenden Actus halber eine Rede zu denen Herumſtehenden geführet, nach welcher von Ihro Excell. dem Herrn Grafen von Sintzendorff, das Renunciations- Reſervations- und Adhæſions- Inſtrument der Pragmatiſchen Sanction, wegen feſtgeſtellter Erbfolgs-Ordnung in dem Durchlauchtigſt. Ertz-Hauß, deutlich abgeleſen wurde. Hierauf haben höchſt-benannt Ihro Durchl. die Ertz-Herzogin, ſolches mit Auflegung derer Finger

auf bemeldtes Evangelien-Buch, welches Ihro Hoch-Fürſtl. Eminenz, der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff zu Wien des H. R. R. Fürſt und Graf von Kollonitſch gehalten, beſchworen, und gleich darauf unterſchrieben. Dieſemnach wurde ingleichen des Herrn Herzogs Approbations- und Acceptations - Inſtrument von Ihro Excell. obbeſagtem erſten Hoff-Cantzler, laut abgeleſen, und folglich von Höchſt-beſagter Ihro Durchl. der Ertz-Herzogin geſchehen, beſchworen, unterſchrieben und hiemit dieſer Actus geendiget.

§. XVIII.

Worinnen die Renunciation beſtanden.

Die Renunciation ſelber aber beſtunde darinnen: 1) Wann Ihro Kayſerl. Maj. noch mit einem männlichen Erben erfreuet werden ſolten, wolle die Ertz-Herzogin mit ihrer Deſcendenz ohne Unterſcheid in der Succeſſion zurückſtehen: 2) Dafern gedachte Durchl. Ertz-Herzogin keine männliche Deſcendenz hinterlieſſen, dergleichen aber von der Durchl. 2ten Caroliniſchen Ertz-Herzogin übrig wären, wolle die erſtere nebſt ihren Prinzeßinnen Töchtern von der Succeſſion der Oeſterreichiſchen Erb-Lande ausgeſchloſſen bleiben, und zwar ſo, daß alles nach dem Primogenitur - Recht gehalten werde; 3) Solle der Herzog von Lothringen für ſeine eigene Perſon niemalen befugt ſeyn, die geringſte Succeſſion in denen gedachten Oeſterreichiſchen Erb-Landen zu prætendiren.

§. XIX.

§. XIX.

Anſtalten zu dem Beylager.

Uebrigens hatten Ihro Hoheit den Tag vor der ſolennen Anwerbung 6. neue Cammer-Herrn ernennet, als nemlich den Herrn Grafen von St. Ignon, Kayſerl. General von der Cavallerie, welcher von Geburth ein Lothringer iſt; den Herrn Grafen von Welſeck, des vormaligen Kayſerl. Geſandten in Polen Herrn Sohn; den Herrn Grafen Eſterhaſy, Vettern des Fürſten gleiches Namens; den Hr. Gr. Joſeph de Bryne einen Lothringer; den Herrn Grafen von Schafgotſch, des Kayſerl. Oberamts Directoris zu Breßlau, Herrn Sohn, und den Herrn Grafen de Ludres gleichfalls ein Lothringer. Zu dem Beylager, wurde nunmehro mit den Anſtalten möglichſt geeilet, und hatte man aus Paris eine groſſe Menge von allerhand koſtbaren Stoffen und andern Geſchmuck bringen laſſen. Auch waren 136. Gold- und Silber-Sticker angenommen worden, welche Tag und Nacht arbeiten muſten.

§. XX.

Ordnung, in welcher man ſich in die Kirchen verfüget.

Endlich kam der Freuden-volle Tag, an welchem das hohe verlobte Braut-Paar ihrer Wünſche theilhafftig werden ſollte. Es war der 12. Febr. als des Herrn Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit, Nachmittags gegen 4. Uhr vermittelſt der Poſt von Preßburg, wohin ſie eini-

ge

ge Tage zuvor abgegangen waren, an den Kay-ſerlichen Hof zurück kommen, und ſich in des Kayſerlichen Obriſt-Cämmerers Herrn Grafen von Cobentzl Retirade ſo gleich verfüget, ſich allda mit einem weiſen Mantelkleid von Silberſtück, weiſen Huth mit weiſen Federn, weiſen Strümpfen und Schuhen ankleiden laſſen, und das güldene Vließ umgenommen, wo ſie ſo lange verweilet, biß Ihro angedeutet worden, daß es Zeit ſey, ſich hinauf zu Ihro Majeſt. dem Kayſer zu verfügen. So bald dieſes geſchehen, ſind Ihro Königl. Hoheit, unter Vortretung dero Cavaliers hinauf gegangen, und daſelbſt von den Kayſerl. Hof-Aemtern, nemlich dem Herrn Obriſt-Hof-Meiſter, Grafen von Sintzendorff dem Herrn Marcheſe von Peſora, als angeſetzten Obriſt Cämmerer, und dem Herrn Obriſt-Hof-Marſchall, Fürſten von Auerſperg, in der Gallerie bey der Stiege empfangen, zu Ihro Kayſerl. Majeſtät geführet, und von Ihro faſt drey Schritt auſſer dero Retirade bewillkommet worden. Sodann verfügten ſich Abends gegen 7. Uhr die geſamten allerhöchſten Herrſchafften aus dero Retirade durch die Ante-Camera, Ritter- und Wacht-Stuben über die neu-verfertigte Treppe in die Kayſ. Hof-Kirche bey den Auguſtiner-Baarfüſſern, unter ſehr zahlreicher vermiſchter Vortretung der Hertzoglichen ſo wohl, als Kayſerlichen Hof-Cavalliers und Cämmerer, welche alle in prächtigſter Galla erſchienen, der Kayſerlichen Herrn Miniſter, und der Herren Ritter des goldenen Vlieſes mit

ihren

ihren Ordens-Ketten. Dieſen folgten Ihro Königl. Hoheit mit dero Obriſt-Cämmerer, Marquis de Gerbevilliers, wobey 2. Kayſerliche Edel-Knaben vorleuchteten. Hierauf kamen Ihro Majeſt. der Kayſer, denen vier Edel-Knaben vorleuchteten, von dero angeſetzten Obriſt-Cämmerer, Herrn Marcheſe Peſora, und dero Hartſchierer Hauptmann, dem Herrn Grafen von Hamilton begleitet. Wiederum kamen 4. leuchtende Edel-Knaben, denen Ihro Majeſt. die regierende Kayſerin, und Ihro Maj. die verwittbete Kayſerin Amalia, mit der Durchl. Ertz-Hertzogin Braut in der Mitte, welche in einem ſehr prächtigen mit den koſtbarſten Diamanten geſchmückten Silber-Stück gekleidet war, folgten. Die Schleppe von der regierenden Kayſerin ward von einem Kayſerlichen Edel-Knaben, bey der verwittibten Kayſerin von einem dero Edel-Knaben, und bey der Durchl. Braut von der Kayſerl. Frau Aya Gräfin von Fuchs getragen. Beyder Kayſerinnen Majeſt. und die Durchl. Braut wurden von dem Herrn Fürſten von Auerſperg als angeſetzten Obriſt-Hofmeiſter Ihro Maj. der regierenden Kayſerin, ſtatt des Unpäßlichkeit halber abweſenden Obriſt-Hofmeiſters Herrn Grafen von Königseck, dann dem Fürſten Emanuel von Lichtenſtein, Ihro Majeſt. der verwittibten Kayſerin, Obriſt-Hofmeiſter und dem Herrn Frantz von Stahrenberg der Durchl. Braut Obriſt-Hofmeiſter begleitet. Hierauf kamen wiederum 2. vorher leuchtende Kayſer-

liche

liche Edel-Knaben, und die beyden Durchl. Ertz-Hertzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena, welche von dem Herrn Fürſten Wentzel von Lichtenſtein und dem Herrn Grafen Anton Serini, Obriſt-Hofmeiſter der Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Magdalena begleitet wurden, denenſelben aber folgten zum Beſchluß die verwittibte Frau Hertzogin von Auerſperg, Jhro Maj. der regierenden Kayſerin Obriſt-Hofmeiſterin, und die verwittibte Frau Fürſtin Eſterhaſi de Galantha, nebſt den übrigen Hof Dames. Jndeſſen hatte ſich ſchon vorhero der Päbſtliche Nuntius, Monſignor Paßionei 58.) welcher weil er die Copulation

58) Dieſes hat er Amts wegen thun müſſen, weil jeder Päbſtliche Nuntius, zu Wien, ordentlicher weiſe Hof-Pfarrer iſt. Der Cardinal von Kollonitſch, hat es um deswillen nur prätendiret, weil er die Durchl. Braut getauffet habe. S. oben §. 3. Jnzwiſchen lautet, das dieſerhalb erhaltene Päbſtliche Breve folgender maſſen:

Pabſt Clemens XII. dem Ehrwürdigen Bruder Dominico, Ertz-Biſchof von Epheſus und des Päbſtl. Stuhls bey der Kayſerl. Maj. Nuncio, unſern Gruß. Nachdem zwiſchen der Ertz-Herzogin Maria Thereſia, unſerer in Chriſto geliebteſten, des Kayſers erſtgebohrnen Tochter, und unſerm gleichfalls geliebten Sohn, dem Edlen Herrn Francisco, Herzogen von Lothringen, mit eheſten das Beylager gehalten werden ſoll, und ſolches zur gemeinſchafftlichen Wohlfahrt der Catholiſchen Religion mit zu rechnen iſt; So ſind wir nicht nur durch die Würde der Sachen

pulation im Namen des Pabſts verrichtet, ſolches ſitzend zu thun verlanget, nachdem man aber dagegen proteſtiret, und von Rom eine Bulle deshalb erhalten, von ſolcher Prätenſion abgeſtanden; dieſer ſage ich, hatte ſich inzwiſchen ohne vorhero nach Hofe zu kommen, mit 3. ſechsſpännigen Wagen und Vortretung von 30. Liberey Bedienten, vor der Kirche eingefunden, zur Einlaſſung des daſelbſt künfftig zuſammen kommenden Adels und anderer vornehmen Perſonen, um die bevorſtehende Function anzuſehen, waren bey den Thüren, als Kayſerlichen

---

Sachen ſondern auch wegen unſerer ausnehmenden Liebe gegen den Kayſer, bewogen worden, uns dabey einzufinden. Wir wollen demnach, daß deine Brüderliche Liebden nach feyerlichem Kirchen Gebrauch ſelbige Vermählung in unſern Namen einſegne, und den allmächtigen und allgütigen GOtt, fußfällig anruffe, damit er die vortrefflich Verlobten, mit aller Gottſeligkeit überſchütte, und ſie zu Eltern ſolcher auserleſenen Kinder mache, welche als Nachfolger ihrer Vorfahren der Catholiſchen Religion und dem Römiſchen Stuhl zum Schutz und zur Zierde ſeyn mögen. Solte ein Zufall dazwiſchen kommen, daß du das dir aufgetragene Amt nicht ſelbſt verrichten könteſt; ſo geben wir dir hierdurch die Macht einen, der ſeines Anſehens wegen fähig ſey, ſolchen hohen Dienſt zu verrichten, an deiner Stelle zu ernennen. Ubrigens ertheilen wir dir Ehrwürdigen Bruder, mit liebreichen Herzen unſern Apoſtoliſchen Segen. Rom den 28. Jan. 1736.

Commiſſarien, 3. Kayſerl. Cämmerer; die Hrn. Grafen von Daun, von Thierheim und von Geyersberg beſtellet. In vorher erzehlter Ordnung kam die Kayſerl. Hofſtatt über die vorher erwehnte neuerbaute Stiege hinunter in die Kayſerliche Hof-Kirche zur Loretto-Capelle, vor welcher der Päbſtliche Herr Nuntius, mit dem Stabe, ſamt 4. andern Prälaten, auch allen Kayſerl. Hof-Capellanen, und übrigen Clero aſſiſtenti, die geſamte allerhöchſte Herrſchafften, ohne ihnen das *Aſperges* und Weyh-Waſſer zu geben noch *Pacem* küſſen zu laſſen, erwartete. In die Loretto-Capelle ſind, nebſt der allerhöchſten Herrſchafft, nur die nöthigſte Perſonen eingelaſſen, und darauf die Litaney abgeſungen worden. Nach vollendeter Litaney iſt man nach dem Chor der Kirche, zum hohen Altar, auf eben die Art wie in die Kirche gegangen, wohin die Geiſtlichkeit ſich ſchon vorher begeben hatte.

§. XXI.

Beſchreibung des hohen Altars.

Gedachtes Chor war zu beyden Seiten mit kunſtreich-gewürckten Niederländiſchen Hof-Tapeten bekleidet, und von dem hohen Altar herab reich von Gold und Silber; der übrige Theil der Kirche aber an Wänden, Pfeilern und Altären durchgehends in groſſer Menge mit weiſſen Wachsfackeln erleuchtet. Der Hohe-Altar, hatte in der Mitte einen koſtbaren groſſen Baldachin, worauf 2. groſſe ſilberne Adler ruheten

ten, von denen gleichförmig lange Flügel herab hiengen, die von dem Tabernacul an aufwärts in 5. Reyhen geſtellte Zierathen waren häuffig mit ſilbernen Leuchtern beſetzet. Mitten im Altar unter den Baldachin zeigte ſich anſtatt des Alar-Blats in Geſtalt einer aufſteigenden Pyramide ein Sinnbild, 12. Schuh hoch, in deſſen Mitte aus den Wolcken 2. Hände einen groſſen Ring hielten, an deſſen Höhe ſtatt eines Kleinods das Oeſterreichiſche Stamm-Wappen war, worüber ein Genius den Ertz-Hertzoglichen Huth ſchwunge, mit der Aufſchrifft: EX UNIONE UNIO. Am oberſten Theil der Pyramide ſahe man GOtt den Vater, zur lincken die Welt-Kugel, worüber er ſeine Hand hielt und mit der rechten ſeinen Seegen zur erwünſchenden männlichen Erb-Folge über den vorgeſtellten Verbindungs-Ring ertheilte, mit der aus Num. VI. 17. genommenen Beyſchrifft: BENEDICAM EIS. Unten am Ende ſtunden 2. Genii, deren einer zur rechten das Oeſterreichiſche, der andere zur lincken das Lothringiſche Wappen-Schild hielt mit der Aufſchrifft aus Luc. I. 50. A PROGENIE IN PROGENIES TIMENTIBVS EVM, zur rechten Seite des Altars war das Symbolum der Oeſterreichiſchen Pietät in Frauen Geſtalt, kniend vor einem Opfer-oder Altar-Tiſch, worauf der Fronleichnam dargeſtellet war. 2. Genii hielten ihn mit einer Hand, mit der andern hingegen die zur rechten dieſes Sinnbilds aus dem vorgeſtellten Programmate EVCHARI-

STIÆ per anagramma kommende Inſcription: HEIC AVSTRIÆ, mit dem Beyſatz: VITA. Lincker Hand war der andere himmliſche Genius, mit dem aus Hiob 10, 9 entlehnten Lemmate: IN SPEM POSTERITATIS NOSTRÆ zu nächſt bey demſelben zeigte ſich das Lauretaniſche Gnaden-Bild, das auf das Symbolum der Pietät ſeine Gnaden-Strahlen zur erwünſchenden Succeſſion warff, mit der Auffſchrifft aus Pſ. XXXIV. 13. ORATIO MEA IN SINV MEO CONVERTETVR. In dem andern lincker Hand hangenden Sinnbild war die Hoffnung dargeſtellet, die in der lincken Hand den Ancker hielt, deſſen unterſter Theil den erſten Namens-Buchſtaben Ihro Kayſerlichen Majeſtät in der liegenden Figur C. hatte, mit dem obern Zwerch-Balcken des Buchſtaben T. Thereſiæ, dieſer hatte ſamt dem in der Mitte anſtammenden Beyſatz den Buchſtaben F. den Namen Sr. Königl. Hoheit, des Hertzogs Franciſci von Lothringen, anzeigend, der Ancker-Ring über dem Zwerchbalcken hielt in ſich das Bildniß eines zu hoffenden Printzen mit Anmerckung der zur Rechten auf einer vorgeſtellten Säule ruhenden Hoffnung; um die Beſtändigkeit anzuzeigen, womit ſie mit unverwandletem Geſicht und Gemüthe aus den Wolcken in einem Triangel hervorleuchtende Auge der göttlichen Vorſehung unabläßlich betrachtete, mit dem Lemmate aus Hiob Hiob. XIX. 27. REPOSITA EST HÆC SPES MEA IN SINV MEO.

§. XXII.

§. XXII.

Trauung.

Nachdem nun die allerhöchſten Herrſchafften ſamt dem gantzen Gefolg vor dem Hoch-Altar angelanget, verfügte ſich jedes an ſeinen Orth, nehmlich Kayſerliche Majeſtäten zu einer mit Gold-Stück bedeckten, und für beyde regierende mit 2. ebenfalls von Gold-Stück, für die verwittibte aber mit einem mit ſchwartzen Sammet überzogenen Küſſen und Lehn-Seſſeln mit Arm-Lehnen verſehenen Kniebanck und einem kleinen Tiſch neben Ihro Majeſt. dem Kayſer, um dero Huth darauf zu legen; das hohe Braut-Paar aber zu einer mit rothen Sammet bedeckten Kniebanck mit Seſſeln, mitten vor dem Hoch-Altar, und die beyde andere Durchl. Ertz-Hertzoginnen zu einer andern, auch mit rothem Sammet bedeckten Kniebanck auf der Seiten der Kayſerlichen Majeſtäten ebenfalls mit Seſſeln. Hierauf ward von dem in cornu Epiſtolæ an der andern Staffel ſtehenden Kayſerl. Hof- und Burg-Pfarrer, Herrn Bartholomæo Trillſom, die Päbſtliche Diſpenſations Bulle mit lauter Stimme abgeleſen, ſodann präſentirte er dem Päbſtlichen Nuntio die Trau-Ringe zum weyhen. Nach vollbrachter Ring-Weyhe, trat auf ein vom Kayſerlichen Ceremoniario gegebenes Zeichen das Durchl Braut-Paar von dero Kniebanck vor den Hoh-Altar, und zwar die Durchl. Ertz-Hertzogin zur Seite des Evangelii, Ihro Königl. Hoheit aber zur

 Seite

Seite der Epiſtel. Der Päbſtliche Nuntius wendete ſich zu Ihnen um, fragte erſt Ihro Königliche Hoheit ſehr laut: *Sereniſſimus Dominus ac Princeps* FRANCISCVS III. *dignetur dicere, ſi vult habere in matrimonium præſentem Sereniſſimam Dominam* MARIAM THERESIAM; worauf der Hertzog deutlich antwortete: *Volo.* Sodann wendete ſich der Nuntius zur Durchl. Braut, und fragte: *Sereniſſima Domina* MARIA THERESIA *dignetur dicere, ſi vult habere in matrimonium præſentem Sereniſſimum Dominum* FRANCISCVM III. Die Durchlaucht. Ertz-Hertzogin kehrete ſich ſo fort zum Kayſer und zur Kayſerin, machte eine tieffe Reverence, und fragte dadurch um Erlaubniß. Als nun beyderſeits mit dem Kopf winckten, bedanckte ſie ſich wieder mit einer Reverence und ſagte zum Nuntio: *Volo.* Hierauf præſentirte der Nuntius dem Hertzoge einen goldnen Teller, darauf er den Ring legte, welches gleich darauf auch die Durchl. Braut thate. Indem nun der Nuntius ihnen den Teller vorhielt, nahm der Hertzog ſeinen Ring und ſteckte ſolchen der Ertz-Hertzogin Braut ſelbſt an, und ſie that mit dem ihrigen dergleichen. So bald ſie fertig, nahm der Nuntius die Stolam, und ſchlung ihnen beyden ſolche um die Hände, mit den Worten: *Ego autoritate Summi Pontificis ſpecialiter inſtructus conjungo vos, in nomine Patris, Filii & Spiritus Sancti.* Wie dieſe Function vollbracht, gieng das Durchlaucht. Ehe-Paar

zu

zu dero Kniebanck zurück, der Herr Nuntius aber vor dem Hoch-Altar ſtimmete das Te Deum Laudamus an, ſo die Kayſerliche Muſic unter Trompeten und Paucken Schall fortſetzte. Indeſſen wurden von der auf dem Auguſtiner Platz ſtehenden Stadt-Garde das kleine Gewehr, und 55. auf den Paſteyen gepflantzte halbe Carthaunen zum erſtenmahl abgefeuert. Nach geendigten Ambroſianiſchen Lobgeſang gab der Nuntius denen Anweſenden die Benediction; die Hof-Statt verfügte ſich ſodann von dem Hoch-Altar zu der bey der Loretto-Capelle neu angelegte Treppe, über die man in voriger Ordnung zurückkehrete, und in währendem Zurückgehen, wurde das kleine und grobe Geſchütz zum zweytenmahl gelöſet.

§. XXIII.

Hochzeit-Tafel.

Abends nach 9. Uhr gieng man in eben der Ordnung zur Hochzeitlichen Tafel, welche in dem mit viel Häng-Leuchtern beleuchteten, auch ſonſt auf Angebung des Herrn Claudii Fort du Pleſſy, Kayſerlichen Raths und Obriſt-Schiff-Amts-Obriſt-Lieutenants, prächtig ausgezierten kleinen Opern-Saal errichtet war, wo unter einem Baldachin von Gold-Stück, oben an in der Mitte Ihro Majeſt. der Kayſer, zu dero rechten Hand Ihro Majeſt. die regierende Kayſerin und auf der lincken Ihro Maj. die verwittibte Kayſerin Amalia, dann auſſer dem Baldachin auf der Seite herunter von der re-

gierenden Kayſerin das Durchlaucht. Braut-Paar, und gegen über, auf der andern Seiten herunter, von der verwittibten Kayſerin, die beyden andern Durchl. Ertz-Hertzoginnen, ihren Platz einnahmen. Das *Benedicite*, und hernach das *Deo Gratias*, ward von dem Hrn. Grafen Michael von Althan, Ertz-Biſchoff zu Bari und Primate von Apulien, wie auch Biſchoff zu Waitzen, geſprochen. Bey der Mahlzeit war eine herrliche Vocal- und Inſtrumental-Muſic. Als Ihro Maj. der Kayſer den erſten Trunck thaten, wurden die Stücke zum dritten mahl gelöſſet. Hiernächſt waren auch an ſolchem Abend für die Kayſerl. Miniſtros und Hof-Cavaliers in der Regierungs- Raths- wie auch Commißions-Stuben, und für die Kayſerl. Hof- und Stadt- Dames in dem ſogenannten Spaniſchen Saal verſchiedene Tafeln; und das Feſtin ward gegen 12. Uhr geendiget. Der Printz Carl hat in der Kayſerl. Hof-Kirche neben dem Kayſerlichen Oratorio in der Höhe, bey der Mahlzeit aber von der Gallerie zugeſehen.

§. XXIV.

Was den folgenden Tag vorgegangen.

Den folgenden Tag war abermahls prächtige Gala bey Hof, die allerhöchſten Herrſchafften erhuben ſich Vormittags nach 11. Uhr in die Kayſerliche Hof- Kirche, und wohneten der ſtillen Einſegnungs- Meſſe bey, welche der Päbſtliche Nuntius hielt. Dieſer hat vor ſeine

ne Mühewaltug von des Herrn Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit ein ſehr koſtbares Creutz, von Ihro Kayſerl. Majeſt. aber 1000. Stück Ducaten zum Präſent erhalten, 59.) des Mittags ward auf der Kayſerin Seite geſpeiſet, 60.) wobey auch Printz Carl von Lothringen gegenwärtig geweſen. Die Durchlaucht. Ertz-Hertzogin Maria Thereſia 61.) hat dabey zum erſtenmahl über die Ertz-Hertzogin Maria Magdalena geſeſſen, welche zwar auf des Kayſers Seite, ſonſt aber bisher niemahls auf der Kayſerin Seite den Ertz-Hertzoginnen

59) Andere Nachrichten ſagen: Er habe von Ihro Maj. dem Kayſer 2000. Ducaten, und von des Hertzogs Königl. Hoheit 1000. Ducaten bekommen, welches das ordentliche honorarium ſey, und das koſtbare Creutz, das er erhalten, ſey das Præſent, ſo darüber gegeben worden. Wie dem aber auch ſey: ſo wird der Herr Nuntius, wohl hertzlich gewünſchet haben.

Proveniant medii ſic ſæpe mihi Dies.

60) Auf der Kayſerin Seite ſpeiſen, heiſſet, in dem Apartement der Kayſerin ſpeiſen. Hier warten die Kayſerlichen Hof-Dames bey der Tafel auf, und iſt der Hof bey weiten nicht ſo an das Ceremoniel gebunden, als wenn auf des Kayſers Seite geſpeiſet wird. Hierbey iſt beyläuffig zu mercken, daß des Höchſtſeeligſten Kayſers Maj. niemanden, auch keinem Chur-Fürſten erlauben wollen, auf ihrer Seite, mit ſich ſpeiſen zu laſſen.

61) Die Durchl. Ertz-Herzogin, wurde nach ihrem Beylager nicht Herzogin von Lothringen, ſondern die vermählte Ertz-Herzogin genennet, auch nicht Königl. Hoheit, ſondern Ertz-Herzogl. Durchl. welcher Titul viel höher gehalten wurde.

des regierenden Kayſers gewichen iſt, und auf dieſe Art wurde des Ceremoniel auch künfftig beobachtet. Gegen Abend war auf dem groſſen Theatro in der Kayſerl. Burg, die prächtige Italieniſche Opera, *Achille in Segro* aufgeführet. Die Decorationes des Theatri ſind unvergleichlich geweſen, drey Vorſtellungen waren inſonderheit auſſerordentlich ſchön. Gleich beym Aufzuge präſentirte ſich der Tempel des *Bacchus*, der auf einer Seite an einen g heilig en Wald, auf der andern Seite aber an das Meer-Ufer ſtieß. Es giengen 2 prächtige Treppen hinauf zum Tempel, der ſich öffnete, und mit ſeinen vielen Säulen ein ſehr propres Anſehen machte. Aus dem Tempel kamen die Acteurs und ein gantzes Chor von den Prieſterinnen des Bacchi dieſe zwey Treppen herunter, die dem Baccho zu Ehren ein Lied ſungen und einen Tantz hielten. In dem andern *Actu* war ein *magnifiquer* Saal vorgeſtellet, der ſo perſpectiviſch und ſo wunderbar ſchön illuminiret war, daß man weder das Ende davon abſehen, noch auf die zu beyden Seiten hangende Cron-Leuchter zehlen konte, unter welchen ſich das Auge auf die allerangenehmſte Art verliehren muſte. In dem dritten *Actu* ward zuletzt der Tempel der Ehren in den Wolcken vorgeſtellet, die ihn Anfangs gantz bedeckten, und ſich hernach unvergleichlich theilten, welche Præſentation jedermann in Verwunderung ſetzte, da ſich hernach der

Tem-

Tempel öffnete und eine Menge Helden herunter ſtiegen, die das letzte Ballet tantzten.

§. XXV.

Die Oeſterreichiſ. Stände, und die Univerſität zu Wien, haben bey der vermählten Ertz-Hertzogin Audienz.

Nachdem auch Ihro Kayſ. Maj. dieſe hohe Vermählung denen Nieder-Oeſter. Ständen zu wiſſen thun laſſen, haben Dieſelben zu Bezeugung ihrer tragenden allerunterthänigſten Devotion, Ihrer Durchl. ein gemeßenes anſehnliches Hochzeit-Donativ zu überreichen, ſich allerunterthänigſt erbothen, und war zu deſſelben Ueberreichung, ihnen eine gnädigſte Audienz, den 14. gegen 11. Uhr bewilliget worden, da denn Ihro Excellenz Herr Aloyſius Thomas Raymundus Graf von Harrach Land-Marſchall, bey Ihrer Durchl. ſo in Dero erſten Ante Camera unter dem Baldachin an einem Tiſch geſtanden, zu Dero bereits geſchehenen Vermählung nicht allein die unterthänigſte Gratulation abgelegt, ſondern auch durch göttlichen Beyſtand eine ſelbſt erwünſchende zahlreiche Succeſſion, zu Troſt der ſämmtlichen Erb-Königreichen und Landen angewünſchet, nicht weniger zu Bezeugung derer löblichen Stände tragender unterthänigſter Ergebenheit, Ihro Durchlaucht das unterthänigſte Hochzeits-Donativ behändiget, mit angehefter gehorſamſter Bitte, dieſes gnädig an und aufzunehmen, worauf Dero Beantwortung dahin erfolget: **Daß dieſes von Seiten derer löbl. Stände behändigte Angedencken, mit gnä-**

digſten Wohlgefallen an- und aufgenommen, annebenſt auch Dero gnädigſte Verſicherung dahin ertheilet worden, daß Sie ihren löblichen Ständen in allen Vorfallenheiten mit Gnaden zugethan verbleiben werde. Gleichergeſtalt hatten auch denſelben Tag Se. Excell. Herr Graf Ferdinand von Weiſſenwolff der Kayſerl. Majeſtät, würcklicher Geh. Rath, und des in Oeſterreich ob der Ens, verordneten Ausſchuſſes Præses, im Namen der Herren Stände des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich ob der Ens; nebſt Uberreichung des gewöhnlichen Hochzeit-Donativs, den unterthänigſten Glückwunſch bey der Durchl. Ertz-Herzogin abgeſtattet, welches Dieſelbe nicht allein mit gnädigſtem Wohlgefallen aufgenommen, ſondern auch Sie, Stände und in Specie ermeldte Se. Excell. Ihrer Gnaden und Wohlgewogenheit hinwieder gnädigſt verſichert. Den 26. Febr. verfügete ſich Vormittags die Univerſität zu Wien 62), mit ſehr zahlreicher Beglei-

---

62) Den Grund zu dieſer ACADEMIE hat der Kayſer Friedrich II. geleget, indem er den Stadt-Rath Ao. 1237. die Freyheit ertheilet kleine Schulen anzurichten, wie das diploma de dato Menſ. Apr. 1237. beym LAMBECIO bezeuget. Im Jahr 1359 wurden ſolche Schulen von Herzog RUDOLPHO IV. in die entledigte Häuſer der Tempel-Herrn verleget, und den Profeſſoren ein reichlicher Unterhalt verordnet. Endlich iſt ſie im Jahr 1384. von dem Herzog Albert mit dem Zopff, in gehörigen Stand geſetzet worden, welcher ſie mit mehrern Privilegien begna-

gleitung Derſelben Mitgliedern, aus allen vier Facultäten, nach Hoff, auch daſelbſt bey dem neu-vermählten Hohen Paar, die Glückwünſchungs-Complimenten abzulegen: Ihro Durchl. die Ertz-Herzogin, war bey dieſer Gelegenheit in Dero andern Anti-Camera, unter einem Baldachin in prächtiger Kleidung, unter Aufwartung Ihro Excell. Dero Herrn Obriſt-Hoffmeiſtern, wie auch Ihro Excell. Dero Frau Obriſt-Hoffmeiſterin, und anderer Hoff-Damen geſtanden, und hatte wegen Unpäßlichkeit des dermaligen Rectoris Magnifici Herrn Maderers Edlen von Ehrenreichs Cron, Kayſerl. Hoff-Kriegs-Raths an höchſt-Dereſelben der damalige

---

begnadiget, und deren Beſtätigung von dem Römiſchen Pabſt VRBANO VI. den 20. Febr. ej. anni ausgewürcket, auch ein neues diploma wegen der Theologiſchen Facultät von eben demſelben erhalten, und nebſt einem Profeſſore Matheſeos, die Anzahl der übrigen Profeſſorum biß auf 30. vermehret, unter denen 3. Theologen, 4. Juriſten, 3. Medici, und 20. Profeſſores Linguarum & Philoſophiæ geweſen. FRIDERICVS III. Röm. K. hat ihr das Collegium Poeticum beygefüget, und die Freyheit Poetas Laureatos zu creiren ertheilet. FERDINANDVS Röm. Kayſer, hat ſolche denen Jeſuiten Ao. 1622. übergeben, welche derſelben noch jetzo vorſtehen, doch kan aus Ihnen kein RECTOR MAGNIFICVS erwehlet werden. Dieſer wird jährl. aus den andern Herrn Profeſſoribus erwehlet, hat in öffentl. Actibus den nechſten Rang nach dem Ertz-Herzoge oder deſſen Vicario und die völlige Juriſdiction über alle Univerſitäts Glieder. Vor einigen Jahren entſtunde

lige Pro-Rector Magnificus Herr Joh. Jacob Oppenritter, beyder Rechten Doctor, des Kayſerl. Hoffs und der Univerſitæt Codicis Profeſſor Publicus, und inclytæ Facultatis Juridicæ p. t. Decanus nebſt Ueberreichung einer im Druck verfaßten Glückwünſchung eine beſondere lateiniſche Anrede geführet, deme höchſtgedachte Ihre Durchl. gleichfalls in lateiniſcher Sprache, mit groſſer Wohlredenheit geantwortet, worauf denn gedachter Herr Pro-Rector ſowohl als die ſämmtl. Membra Univerſitatis zum Hand-Kuß gnädigſt gelaſſen worden, und ſodann bey Seiner Königl. Hoheit, dem Herrn Herzogen von Lothringen ꝛc. eine Gratulation mit ebenmäſſiger Anrede, und Beantwortung in Deroſelben Anti-Camera abgeleget. §. XXVI.

de ein Rang-Streit zwiſchen den Rittern des Goldenen Vlieſſes und dem Rectori Magnifico, welcher von Kayſerl. Maj. alſo beygeleget worden, daß die Ritter und der Rector und Profeſſores neben einander in Proceſſion gehen ſollen. Sonſten iſt bey ihr keine wahre Gelehrſamkeit zu lernen. Latein und Methaphyſique machen keinen Gelehrten. Es fehlet libertas ſentiendi. Bey ſo bewandten Umſtänden kommen keine Ausländer hin, und beſtehet der meiſte Theil der Studenten aus armen, welche des Nachts mit ſingen vor den Thüren ihr Brod ſuchen müſſen; denn welcher Oeſterreicher was rechtes lernen will, gehet auf die Proteſtantiſche Univerſitäten. Mehrere Nachricht von ihr, iſt in Küchelbeckers Beſchreibung des Kayſerl. Hofes P. II. cap. VII. Rinck. diſſ. Imperat. Acad. primi Auctor. Cap. I. §. 4. Regenſp. Gelehrte Nachr. de a. 1740. n. 1. Jo. Georg Hagelgans Orb. literat. Academ. Germ. Europ. zu finden.

§. XXVI.

Ausſtaffirung der Durchl. Ertz-Herzogin.

Die koſtbare Ausſtaffirung der Durchl. Ertz-Herzogin beſtande in folgenden: 1) Ein Nacht-Zeug von rothem Sammet mit Gold um und um geſticket, und goldenen Franken eingebrämt. 2) Ein Bücher-Sack nebſt einem Kaſten von Sammet mit Gold geſtickt. 3 Zwey Nacht-Services, eines war vergoldet, mit Kayſerl. Wappen gezeichnet, das andere von Silber. 4) Vier Reiff-Röcke, worunter 2. grüne, einer mit ſilbernen Frantzen und Blumen geſticket, und 2. rothe in voriger Form. 5) Funffzehen Hoff-Kleider, worunter eines von weiſſem Atlaß, mit rothen Blumen, ein gelbes mit Silber und ſchwartzen Blumen, ein gedruckt-rothes Sammetes, der Ausſchlag mit Silber; item, ein blaues, mit geſtreifft ſilbernen Zügen; ein Aſchen-farbes; die andern von grünen, nebſt blauen Farben, mit Blumen und überaus reich darunter gewürckt. 6) Acht Spaniſche Kleider von reichem Zeug, worunter das erſte und andere roth, mit Silber, drey grüne, mit unterſchiedlichen Farben, ein blaues, ein gelbes mit Silber, ein braunes mit Gold und Silber. 7) Siebenzehen Nacht-Kleider, worunter eines von Holländiſch, von kleinen Blumen gedruckten Zitz, die andere weiſſe halbe Contouſche mit feinen Spitzen gekraußt, und ſeidene Blumen darunter genähet, nebſt eingelegten Blumen, auch ſo die Aufſchläge gemacht. 8) Neun Tätzgen, worunter 2. von gantzem ſilbern Zeug, andere mit ſilbernen Spitzen genähet,

nebſt

nebſt eingelegten Blumen. 9) Fünff ſchwartze Hoff-Schöpffe, von ſchwartzen feinen Spitzen mit Silber untermengt. 10) Funffzig Hauben mit denen koſtbarſten Brüßler Spitzen, darunter von puren Spitzen 15. mit denen darzu gehörigen Garnituren. 11) Ein Stück roth mit güldenen und ſeidenen Blumen ſehr reicher Zeug. 12) Ein Korb mit geſtückten Schuhen und Pantoffeln. 13) Zwölff Dutzend glaßirte Handſchuh. 14) Von Wäſch alles zwölff-dutzend weiß dabey 20. Dutzend Hembden. 15) Drey Wärmlein von Helffenbein mit Gold eingefaßt. 16) Acht Hals-Tücher, von Blumen genähet. 17) Ein Kühl-Hafen, wovon das Futteral mit Sammet geſticket. 18) Sechs goldene Spangen, zu Hoff-Kleidern aufzuhefften, mit Dollen. 19) Zwölff weiſſe Hals-Tücher mit Blumen und Spitzen geknüpfft. 20) Ein Nacht-Zeug-Spitz von 15. viertel hoch, mit ſchönſten Zeug und Blumen-Werck gekleidet, und um den Nacht-Zeug Glantz.

§. XXVII.

Wegen dieſer glücklichen Vermählung werden hin und wieder groſſe Freuden-Bezeugungen angeſtellet.

Es haben nun zwar die Freuden-Bezeugungen, wegen dieſer glücklichen Vermählung aus Urſach der gleich eingefallenen Faſten-Zeit nur drey Tage gedauret, gleichwohl aber ſind dieſelben unbeſchreiblich groß und über die maſſen herrlich geweſen. Es haben aber nicht nur ein-

eintzelne Perſonen da und dort, ſondern auch gantze Collegia, Gemeinde, Städte und Provintzien, deren Glückſeeligkeit auf dem Flor des Ertz-Hauſes Oeſterreich beruhet, an denſelben Tag gleichſam um die Wette geſtritten, ihre allerunterthänigſte Devotion, auf eine ausnehmende Art an den Tag zu legen. Der Raum verſtattet nicht alles und jedes, was in heiſſen Wünſchen, ſchönen Illuminationen, prächtigen Feuerwercken, koſtbaren Banqueten, und auf andere Weiſe hin und wieder gethan worden, anzuführen, deshalben wir uns nur mit einigen müſſen begnügen laſſen. Alſo hatte der in **Regensburg** anweſende Kayſerl. Principal Commiſſarius ein prächtiges **Feſtin** gegeben, dabey die Confituren mit allerley Aufſchrifften verſehen waren. Das Haupt-Stück ſtellete den **Tempel der Glückſeligkeit** vor, worin das Hohe Paar an einem Berge, auf deſſen Mitte der Kayſerl. Adler mit dem Oeſterreichiſchen und Lothringiſchen Wapen ruhete, einander die Hände gaben, zum Kennzeichen, daß die angefangene Glückſeeligkeit einem Felſen gleich, unbeweglich fortdauren ſolle: dabey folgende Aufſchrifften, ſo die Jahr-Zahl zugleich in ſich hielten, zu leſen waren: Ueber dem Adler:

In pLVMIs aqVILæ nIDVs fabrICaVIt VtrIqVe:
qVaM bene! naſCatVr pVLLVs Vt InDe noVVs.

bey dem Durchl. Paar:

IVngVnt ConcorDes eX faVſto fœDere DeXtras:
qVare VeL æternVM DeXtera IVnCta VaLet.

Ueber dem Durchl. Paar:

DeVs ConIVnXIt!
nVLLa hoMInIs VIs ſeparabIt.

Auf der Decke des mit vielen Triumph-Bogen, Pyramiden und andern Erfindungen gezierten Tempels ſtund in der Mitte das Bild der Fortunæ mit folgender Uberſchrifft:

DIVerſos tIbI ſponſa proCos fortVna paraVIt:
CVI fortVna faVet, ſponſa petIta Manet.

Auf jeder, der 4. Ecken, ſahe man die Fama, wie ſie bemühet war, die Nachricht von dieſer Verbindung, in allen 4. Theilen der Welt bekannt zu machen, mit folgenden Chronoſtichis:

CLange tVba, atqVe noVos rVrsVs Date tIMpana pLaVsVs;
aVstrIaCVs (LVX eſt pronVba) LVDet aMor.
aD popVLos VoX CLara tVbæ sIt & eXeat oMnes,
qVærat Vt aVſtriaCos MVnDVs VterqVe Choros,
aMbItVr DVpLICI LotharIngIa & aVſtrIa neXV:
pLVs VLtra Canos VtraqVe VIVe DoMVs!
MVſa VaLe, VoX & CantVs reſonabit aLaVDæ;
SIC qVoqVe DIVIna & MVsICa ſVaVIs erIt.

Zu Olmütz in Mähren hatte das Dom-Capitul ein feyerliches Te Deum nebſt hohem Amt, in Beyſeyn des Adels, des Stadt-Magiſtrats, und zahlreichen Bürgerſchafft, in der Dom-Kirchen, mit dreymaliger Abfeurung 12. Canonen begehen laſſen, wo ſodann erwehnter Stadt-Magiſtrat eben dieſen Tag von 12. bis 1. Uhr Mittags, und Abends von 6. bis 7. Uhr eine

Muſic

Muſic mit Paucken und Trompeten, auf dem Rath-Hauß-Thurn, unter Abfeurung 42. Mörſer und Pöller bey dem Rathhauß vollziehen, nachgehends aber den 13. Febr. in beſagter Probſteylichen Kirchen des H. Mauritii früh um 9. Uhr ein ſolennes Te Deum &c. und geſungenes Amt, mit 2. Chören, Paucken und Trompeten nebſt dreymaliger Salve von der Stadt-Garde, denn Abfeurung beſagter Mörſer und Pöller, in Beyſeyn des Stadt-Magiſtrats in Corpore und der geſamten Bürgerſchafft, auf das herrlichſte begehen, ſodann aber hinwieder wie den vorigen Tag, mit der Muſic, Abfeurung der Mörſer und Pöller, höchſt erfreuliches Feſtin zu allgemeiner Freude continuiren und höchſt vergnügt beſchlieſſen laſſen; Zu **Hermanſtadt** in Siebenbürgen, hatte an eben dem Vermählungs-Tag, der allda commandirende Herr General, Frantz Paul **von Walles** Excellenz die Complimenten in prächtiger Galla empfangen, und nachgehends ein herrliches Tractament, von 2. Tafeln, eine von 30. die andere von 20. Perſonen gehalten, worunter das kleine Geſchütz von einer Granadier Compagnie, und das groſſe Geſchütz von 12. Stücken auf den Wällen zu dreyenmalen bey den Geſundheiten Ihro R. Kayſerl. Maj. der Durchl. Ertz-Hertzogin, und Ihro Königl. Hoheit, Hertzogen von Lothringen, auf künftige Succeſſion abgefeuert, Abends aber war in der Behauſung hochgedachter Excell. eine Beleuchtung von Wind-Lichtern und Pech-Kräntzen, unter Trompeten- und Paucken-Schall

vorgeſtellet, und ſehr ſchöne Sinn-Bilder zu ſehen geweſen.

§. XXVIII.

Fräulein-Steuer.

Es lieſſen aber die getreuen Unterthanen ihre Freude nicht allein durch öffentliche Freudens-Bezeugungen verſpüren, ſondern die verwilligte Fräulein-Steuer war eine reale Verſicherung ihres wohlmeynenden Gemüths. Alſo gaben die Oeſterreichiſchen Stände 100000. fl. die von Böheim, 90000. fl. die von Schleſien 50000. fl. die Mähriſchen 30000. fl. die von Steyermarck 80000. fl. von Cärnthen 50000 fl. und von Crain 40000. fl. des Prinzen Eugenii Durchl. hatten des Herrn Herzogs Königl. Hoheit, mit einem reich mit Diamanten beſetzten Degen und Stock, welcher dem Prinzen ehemals von der Königin Anna in Engeland war verehret worden, die Durchl. Ertz-Herzogin aber mit einem koſtbaren Juwel beſchencket, und man rechnete, daß die von verſchiedenen hohen Höfen, Reichs-Ständen und Städten, wie auch auswärtigen Republiquen empfangene Präſente, am Werth, 1. Million ausmachen ſolten. Ja auch gar der Römiſche Pabſt wolte bey dieſer erfreulichen Begebenheit gleichfalls ſeine Freygebigkeit ſehen laſſen; Sein Geſchenck beſtand nicht etwan bloß in einem väterlichen Segen, ſondern er verehrte der Durchlauchtigſten Ertz-Herzogin, eine geweyhete güldene

Roſe

Roſe 63), welche der Abt Tosquez überbringen mußte.

§. XXIX.

Medaille.

Noch iſt zu gedencken, daß auf dieſe hohe Vermählung, von dem Kayſerl. Cammer-Medailleur Donner, folgende Medaille zu Gold und Silber zu Wien gepräget, und an die Kayſerl. Dicaſteria und ſonſt andern hohen Perſonen vertheilet worden: Auf der vordern Seite erſcheinen die beyde nach Art derer Römiſchen Schau-Müntzen vorgeſtellte Bildniſſe des Durchlaucht. Ehe-Paars, mit der Aufſchrifft: FRANCISC⁹ III. LOTHARINGIC⁹. THERESIA AVSTRIACA: Und auf der andern Seiten erſcheinet die Religion mit ihrem gewöhnlichen Creutz, wie ſie zwey auf einem Altar zuſammen flammende Hertzen mit einem Lorbeer-Crantz crönet; die Aufſchrifft iſt: VOTORVM TANDEM COMPOTES; Unten im Abſchnitt iſt Tag und Jahr der Vermählung angemercket: CELEBRAT. NVPT. DIE XII. FEB. MDCCXXXVI.

63) Dieſes iſt eine von Gold, in Gröſſe einer Centifolien Roſe, mit etlichen Blättern, die zu weilen mit Perlen beſetzt werden, gemachte Roſe. Selbige weyhet der Pabſt am Sontag Lætare, ſalbet ſie mit Chriſam, parfumiret ſie mit zerriebenen Moſch und Ambra, beſprenget ſie mit Weyh-Waſſer, beräuchert ſie mit Weyrauch und ſchicket ſie ſodann an die groſſen Herrn. Theophilandri Hiſtoriſche Nachricht von der güldenen Roſe.

§. XXX.

Geburth und Abſterben der älteſten Prinzeßin Maria Eliſabeth.

So glücklich und vergnügt dieſes hohe Beylager vollbracht worden, ſo geſegnet iſt auch die Ehe bis jetzo geweſen. Das Durchl. Paar liebt einander zärtlich, und die Früchte davon ſind liebenswürdig. Die vermählte Frau Ertz-Hertzogin ſind den 5. Febr 1737. zum erſtenmal mit einer Printzeßin niedergekommen, welche in der H. Tauffe, die Namen **Maria Eliſabeth Amalia Antonia Joſepha Gabriela Johanna Agatha** empfangen, aber ihr Leben nicht über vier Jahr gebracht, indem Sie ſchon den 7. Junii 1740 als an dem dritten Pfingſt-Feyertag gegen 9. Uhr Abends, in dem Kayſerl. Luſt-Schloſſe zu Laxenburg, von einem Erbrechen, welches ſelben Vormittags gantz plötzlich ſich geäuſſert, und ohne Unterlaß bis auf den Abend angehalten hat, wieder verſtorben. Den andern Tag wurde der Leichnam in Beyſeyn eines Kayſerl. Leib-Medici, und zweyer andern Herzogl. Lothringiſchen Medicorum exentriret, darauf gegen 6. Uhr Abends exponiret, weil vorhin von Wien alle Erforderniſſen hierzu dahin haben überbracht werden müſſen; das Zimmer war von rothem Damaſt ausſpalliret, der Leichnam mit einem Silber-Stuck angethan und mit einem Crantz an Haupt gezieret, lage an einer von zwey Staffel hoch erhabenen Bühne, welche mit rothem Tuch überdecket, und oben auf gleichfalls mit einem Silber-Stück überbreitet

tet war, allwo der Leichnam auf einen derglei-chen Polſter geleget worden. Um die Bühne ſtunden zu beyden Seiten Lichter in ſilbernen Leuchtern, dann an den Füſſen dergleichen Crucifix mit zwey Lichtern, item der Becher, worinnen das Herz, dann ein kupfferner Keſſel, allwo die Inteſtina aufbehalten worden. Den folgenden Tag kamen 2. Lothringiſche Cammer-Diener in einem Lothringiſchen Hof-Wagen mit 6. Pferden angeſpannt nach Wien, welche den Becher, ſamt dem kupffernen Keſſel, worauf der Namen der jungen verſtorbenen Ertz-Herzogin zu leſen, in rothen Taffet eingemacht nach St. Stephan überbracht haben, bey deren Ankunfft der alldaſige Weyh-Biſchoff Herr von Braitenbücher, mit dem Clero entgegen gekommen, und dem Becher ſamt dem Keſſel übernommen, und ſodann in die Kayſerl. Grufft daſelbſt beygeſetzet hat. Der Leichnam ſelbſt aber wurde auch in einem Lothringiſchen 6. ſpännigen Hof-Wagen in einem von Silber-Stück überzogenen Sarg, durch den Lothringiſchen Cammer-Herrn Grafen von Althan, zu denen W. W. E. E. P. P. Capucinern am neuen Marckte zu Wien überbracht, welchen zwey andere Lothringiſche Cammer-Diener vorausfahrend, in einem Wagen begleitet, dann 2. Kayſerl. Arcieren mit entblöſtem Gewehr hinter dem Wagen von Laxenburg aus gefolget. Den Leichnam übernahme alldort der W. E. P. Guardian, welcher mit dem Creutz und dem Convent entgegen gegangen, und truge man ſelben ſodann in die Kayſerl. Grufft, all-

wo er bey geſetzet, und nach dem von Jhro Excell. dem Kayſerl. Herrn Obriſt-Hofmeiſter Gr. Rudolph von Sinzendorff, die Leiche dem P. Guardian eingehändiget, mit 2. Schlöſſern verſchloſſen worden.

§. XXXI.

Geburth der andern Ertz-Hertzogin Maria Anna.

Ob nun zwar im folgenden 1738. Jahr die Durchl. Ertz-Hertzogin, ſich abermals geſeegnetes Leibes befande, und jedermann wünſchte, daß doch einmahl das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich möchte mit einem Printzen beglücket werden, ſo kam doch dieſelbe den 6. Octob. beſagten Jahrs Vormittags um halb 10. Uhr mit einer geſunden und wohlgeſtalten Printzeßin nieder. Einige Tage vorher mußte ſich alle Nacht ein Raths-Herr auf der Burg mit den Thor-Schlüſſeln aufhalten um ſogleich bey der Hand zu ſeyn, wenn es nöthig ſeyn möchte den regierenden Kayſerl. Majeſt. welche ſich in der Favorita vor der Stadt aufhielten Nachricht zu geben, die verwittibten Kayſerin Majeſt. aber hatten ſich aus dero Cloſter in die Kayſerl. Burg hinein begeben. Gleich nach der Geburt wurden die gehörigen Anſtalten zur H. Tauffe vorgekehret; und zu ſolchem Ende die Hertzogliche Lothringiſche zweyte Anti-Chambre zubereitet, in der erſten Anti-Chambre aber die Kayſerl. Muſic aufgeſtellet, um das Te Deum Laudamus abzuſingen. Zur Verrichtung der H. Tauffe, aber hat ſich ſodann zu beſtim-

ſtimmter Zeit des Abends der Päbſtliche Nuntius Monſign. Camillus *Paulucci*, Ertz-Biſchoff von Iconien, mit ſeinem ordentlichen Gefolge bey Hofe eingefunden, und mit den gewöhnlichen Ceremonien in Beyſeyn beyder regierenden Kayſerlichen Majeſtäten, Ihro Majeſt. der verwittbeten Kayſerin Amalia, der Durchlaucht. Ertz Hertzoginnen, Maria Anna und Maria Magdalena, und des hohen Adels in ſchönſter Gala die neugebohrne Durchlaucht. Printzeßin getauffet; dabey allerhöchſt gedachte Ihro Kayſerl. Majeſt. und die Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Anna, Schweſter Ihrer Königl. Hoheit, die Hertzogin von Lothringen, im Namen Ihro Maj. der Königin Maria Anna in Portugall, Ihro Majeſt. des Kayſers Frau Schweſter, zu Pathen geſtanden, und der Durchl. jungen Printzeßin die Nahmen Maria Anna Joſepha Antonia Johanna, beygeleget. Worauf der Päbſtliche Herr Nuntius das Te Deum Laudamus angeſtimmet, und dabey dieſe feyerliche Handlung beſchloſſen worden. Noch iſt zu mercken, daß an eben dem Tage der Zulauff des Volcks in der Burg zu Wien in Erwartung eines Printzen ſehr groß geweſen, ſo bald aber es kund gemacht wurde, daß eine Printzeßin gebohren worden, gienge alles in der ſtille davon. Es ward aber Tages darauf als am 7. dito, diesfalls eine freye Comödie gehalten, wobey man 100. Tauben die Halbſcheid mit reichen, die andern aber mit ſchlechten Bändern, unter das Volck aus-

ausfliegen lieſſe, und waren bey jeder Taube im Bande folgende Verſe eingenehet;

Das Manns-Volck bleibt nicht aus, wo ſchöne Jungfern ſeyn,
Die Wahrheit dieſes Spruchs trifft ungezweifelt ein.
Ein dritter Mann wird uns nach frohen Wunſch begaben,
Jetzt konts nicht ſeyn, warumb? Gut Ding muß Weile haben.

§. XXXII.

Reiſe nach Florentz.

Die Florentiner hatten die Ankunfft ihres neuen Groß-Hertzogs und die vermählten Ertz-Hertzogin bißher ſehnlichſt gewünſchet, und am Kayſerlichen Hofe entſchloſſe man ſich endlich Ihnen hierinnen zu willfahren, zumal da man vermeynte, daß Italien vielleicht dasjenige erſetzen würde, was in Teutſchland nicht zu erhalten geweſen und die Spanier ſolche Intriquen machten, die nicht verſtatteten, dieſe Reiſe länger aufzuſchieben. Es erfolgte alſo die Abreiſe der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin mit ihrem Gemahl Königl. Hoheit, den 17. Decemb. 1738. Vormittags um 10. Uhr, nach zarteſter Beurlaubung von Ihro Kayſerl. Majeſtät und ſämtlichen Ertz-Hertzoginnen, in folgender Ordnung.

Ein Poſtilion, ſo den Weg weiſet, 1 Reut-Pferd.
Eine Landauer Chaiſe, worinn 4 Cammer-Herren 2 Bediente, 6 Zug-Pferde.
Reutet noch ein Cammer-Diener, 1 Reut-Pferd.

Ein

Ein Poſtillion mit einem Hand-Pferd, 2 Reutpferd.
4 Poſtillionen ſo blaſen, 4 = =
2 Kayſerliche Couriers 2 = =
2 Poſt-Officiers 2 = =
Ein Poſt-Amts Stall-Meiſter 1 = =
Ein Hertzogl. Chaiſe, worinn der Hr. Ober-Hofmeiſter, Ober-Cämmerer und ein Cämmerer; zwey Bediente, 6 Zug-Pferd.
Eine Berline, worinn Ihro Königl. Hoheiten nebſt dem Printzen Carl und der Fr. Ober-Hofmeiſterin, ein Bedienter, 6 = =
Reiten nach zwey Pagen, ein Sattel-Knecht, zwey Couriers vier Kayſerliche Hartſchieres, nebſt ein Poſtillion, zur Bedienung 10. Reitpf.
Ein Hof-Wagen, worinn vier Hof-Damen, zwey Bediente, 6. Zugpf.
Ein Hof-Wagen, worinn drey Hof-Damen, zwey Bediente, 6 = =
Ein Hof-Wagen worinn eine Frau u. drey Cammerdienerinnen zwey Bediente, 6 = =
Ein Hof-Wagen, worinn der Hertzogin Cammer-Menſch der Ober-Hofmeiſterin zwey Cammer-Jungfern und eine von der Gräfin Küniglin, zwey Bediente, 6 = =
Ein Hof-Wagen, worinn vier Cammer-Jungfern von den Hofdamen, zwey Bediente 6 = =
Ein Hertzogl. Wagen, darinn zwey Cammer-Junfern von den Hof-Damen und zwey Jungfern von den Cammerdienerinnen, zwey Bediente 6 = =
Ein Hertzogl. Wagen, worinn eine Jungfer von der Cammer-Dienerinnen, ein Menſch von der Cammer-Frau und der Hertzogin Cammer-Menſch, ein Bedienten, 6 = =
Ein Chaiſe, worinn zwey Pagen, der Hofmeiſter und Geſpann vom Beicht-Vater, 2. Bediente, 6 = =

Ein

Ein Welſche Chaiſe für zwey Hertzogl. Cammer-Diener, ſamt Bette und Truhen, zwey Bediente, 6 Zug-Pferd
Eine Chaiſe für Hrn. D. Paſſau, zwey Bediente, 4
Eine Chaiſe für des Herzogs Secretarium und der Hertzogin Beicht-Vater, zwey Bediente 6 ,
Ein Wagen, worinn der Speiſemeiſter, Herißeur, Tapezierer, Einkauffer und Fourier, 6 , ,
Ein Welſche Chaiſe für des Herzogs Garderobe, der Hertzogin Cammerheitzer, zwey Bediente 6 ,
Ein detto für den Hrn. Controlleur und Hrn. von Knoppe, ein Bedienter, 4 , ,
Ein Wagen mit vier Tafel-Deckern, 6 , ,
Ein Wagen für drey Zuckerbecker und des Ober-Hofmeiſters Koch, 6 , ,
Vier Wagen für die Köche, wovon ein Wagen jederzeit voraus gehet, 24 , ,
Ein Welſche Chaiſe für einen Cammer-Diener des Printzen und Leib-Chirurgum, ſamt Betten und Truhen, zwey Bediente 6 , ,
Ein Welſche Chaiſe für 2 Someliers 4 , ,
Ein vier Säulen Wagen von der Poſt für einen Cammerdiener des Printzen und drey von den Cammer-Herrn 6 , ,
Ein detto Wagen, worinn drey Cammerdiener von den Cammer-Herrn und der Juwelirer 6
Ein detto Wagen für vier Kayſerl. Hartſchierer 6
Ein eigener Wagen von dem Ober-Poſtmeiſter, worinn deſſen Officiers und Bediente 6 , ,
Ein vier Säulen-Wagen für das Ober-Poſt-Amt, 6 , ,
Ein Rüſt-Wagen für Poſtnothdurfft 6 , ,
Eine Landauer Chaiſe in reſerve 6 , ,
Sieben Wagen für die Bagage, vier und zwantzig Bediente, 42 , ,
Reuten noch drey Wagen-Meiſter, ein Schmidt, und 24. Stall-Leute 6 Reut-Pferd.

In-

Ingleichen drey Poſtmeiſter oder Couriers, ſo die Pferde Abwechſelung zu beſorgen haben, deren jeder zwey Pferde brauchet   6 Reut-Pferde.

§. XXXIII.

Marſch-Route.

Man hielte dabey folgende Marſch-Route von Wien über Klagenfurt bis nach Alla, einer kleinen Stadt an den Italiäniſchen Gräntzen; ſo, daß man von Wien kam nach Träskirchen, Neuſtadt, Neukirchen, Schottwien, Müerzuſchlag, Krieglau, Murzhofen und Brück, weiter von Brück auf Leoben, Kraubath, Krittelfeld, Judenburg, Hundsmarckt, Neumarckt, Frieſach, St. Veit, Feldkirchen, Villach, St. Paternion und Feld-Spital; ferner von Feld-Spital auf Saxenburg, Greiffenburg, Draburg, Lienz, Mittelwald, Sillian, Niederdorff, Brauneck, Nieder-Vietl, Brixen, Kollmann, Teutſchen-Botzen, Brozolo, Neumarck, Welſch-Michael, Trient, Rovoredo bis Alla, welche Reiſe 86. Meilen ausmachet. Von Alla aber bis nach Florenz, rechnete man 118. Meilen und war die Reiſe-Route alſo eingerichtet, daß man von Alla kam auf Petri, Lambray, Valeſia, Roverbello, Mantua, St. Benedetto, Concordia, Mirandola, Buonporto, Modena, St. Mezza und Bologna; weiter von Bologna kam man auf Pianora, Logano, Villachiara Fiorenzuolo, St. Gioge, St. Ponto, Ucellatojo und Florentz.

§. XXXIV.

Werden an den meiſten Orthen mit den gröſten Freuden-Bezeugungen empfangen.

Ihro E. Herz. Durchl. wurden nebſt Dero Gemahl Königl. Hoheit, an den meiſten Orthen, mit groſſen Freuden- und Ehren-Bezeugungen empfangen. Den 20. Decembr. langten Sie in Cärnthen, und zwar zu St. Veit 65) glücklich an, und wurden von dem Herrn Grafen Johann Anthon von Goes, Kayſerl. Geheimen Rath und Lands-Hauptmann, in Begleitung des gantzen Adels, mit groſſem Gepränge empfangen und nach **Klagenfurt** 66) begleitet

65) Dieſer Ort hat den Namen von St. Vito, der die Heyden in dieſem Lande ſoll zum Chriſtlichen Glauben bekehret haben. Vor Zeiten war es die **Haupt-Stadt in Cärnthen**. Auf dem **Marckte** ſtehet ein merckwürdiger **Brunnen** mit einem Waſſer-Behälter von weiſſem Marmor, aus einem Stein gehauen, welcher 5. Klafftern in die Runde hält. Viele Leute haben hier **Kröpffe** ſo groß als ein Kopf, die ſie bedecken müſſen, weil ſie ſonſt, wenns kalt iſt, groſſe Plage davon haben. **Berckenmeyers** Antiquar. Cap XI p. 497.

66) **Klagenfurt** iſt nunmehro die Haupt-Stadt von Cärnthen groß und feſte. Hat auch noch ein Schloß. Die Stände haben ihr Land-Haus und Einnehmer-Amt. **Berckemeyer** l. c. erzehlet: vor dieſem ſey hier die Gewohnheit geweſen, daß man den, der eines Diebſtals beſchuldiget worden, alſobald gehencket und nach dreyen Tagen erſt Gericht über ihn gehalten. Wenn man ihn nun unſchuldig befunden, habe man ihn vom Galgen herabgenommen, auf gemei-

ne

gleitet; wo jeder zur Aufwartung erſchienen, und wo beyde Königl. Hoheiten nebſt des Printzen

---

ne Koſten begraben und etl. Gebeter vor ſeine Seele geſprochen; welches wir aber dahin geſtellet ſeyn laſſen. Sonſt ſind die Bayeriſchen Printzen zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, eine geraume Zeit allhier verwahret worden, wie davon die **Staats-Geſchichte des Durchl. Chur-Hauſes Bayern** cap. 6. 7. mit mehrern können nach geleſen werden. Ubrigens ſiehet man eine Meile von Klagenfurt den **Fürſten-Stein**, welches ein runder flacher Marmor unter freyen Himmel, allwo vor dieſen die **Bauren** ihren **Hertzog** INVESTIRET. Denn als Hertzog INGVON ein Gedächtniß hinterlaſſen wollte, daß die Bauerſchafft lange vor dem Adel zum Chriſtenthum getreten, machte er eine Land-Satzung, daß ein jeglicher Landes-Fürſt in Kärnthen die Inveſtitur von einem Bauren empfangen ſollte, womit es alſo zugieng: Wenn ſich ein ſolcher Fall begab, kam ein Bauer aus einem gewiſſen Geſchlecht, welches man die **Hertzoge zu Glaſendorff** nannte, und ſatzte ſich auf einen runden Marmelſtein, welcher dazu gewidmet mit dem Landes-Fürſtl. Wapen gezieret und im freyen Felde ſtunde. Es wurden Schrancken darum gemacht, und ſtund das gantze Land-Volck daherum. Alsdann kam der neue Landes-Fürſt daher, in groben Bäuriſchen Kleidern, Hut und Schuhen, einen Hirten-Stab in der Hand haltend. Neben ihm giengen zwey Land-Herrn, und wurde auf einer Seiten ein ſchwartz Rind auf der andern ein magerer ungeſtalter Acker-Gaul geführet und folgete die gantze Ritterſchafft mit dem Panier des Hertzogthums Kärnthen. Sobald ihn der auf dem Stein ſitzende Bauer erblickte, fragte er in Sclavoniſcher Sprache: **Wer iſt der, der alſo hoffärtig**

ßen Carls Durchlaucht. zu Mittage miteinan-der

---

tig daher pranget? das umſtehende Land-Volck antwortete: der Fürſt des Landes kommt. Darauf fragte der Bauer: Iſt er auch ein gerechter Richter, ein Beförderer der Wohlfarth unſeres Landes und freyer Eigenſchafft? Iſt er auch ein Beſchirmer des Chriſtl. Glaubens, und der Wittwen und Wayſen? So ward wieder vom Volck geantwortet: Ja er iſts, und wirds ſeyn. Hierauf muſte der Fürſt dem Bauren angeloben; daß er ſich nicht wegern wollte um der Gerechtigkeit willen ſo arm zu werden, daß er ſich mit ſolchem Vieh, als diß Rind und Pferd wäre, nähren müſte. Nach dieſem fragte der Bauer abermahl: Wie und mit was Recht wird er mich von dieſem Stuhl hinwegbringen? dem der Graff von Görtz, als Ertz-Pfaltz-Graff in Kärnthen, zur Antwort gab: Man wird dich mit 60. Pfennigen von dannen kauffen, dieſe zwey Haupt Vieh, der Ochſe und das Pferd, ſollen dein ſein; du wirſt des Fürſten Kleid (welches er zuvor abgeleget) zu dir nehmen; und dein Hauß wird frey ſeyn. Der Bauer, wenn er dieſes angehöret, gab dem Fürſten eine ſanffte Maulſchelle, und gebot ihm ein rechter Richter zu ſeyn, ſtunde damit auf, räumte den Stein, und führte das Vieh mit ſich davon, der Fürſt aber gieng in Begleitung der 2. Land-Herrn hinzu, ſtieg hinauff, ſchwang ein bloſſes Schwerd auf alle Seiten in der Lufft herum, und verſprach dem Volck gut und gleich Gerichte. Alsdenn gieng er in S. Peters Kirche, zu nächſt dabey auf einem kleinen Berge gelegen, und nach vollendetem GOttes Dienſt zog er die Baurenkleider aus, kleidete ſich Fürſtl. und ſpeiſeten mit der Ritter-

der geſpeiſet. Den 24. Abends um 7. Uhr kamen Dieſelben glücklich zu **Botzen** 67) an und

H nah-

terſchafft. Folgends ritte er hinüber zum Lehen-Stul, der im Zoll-Felde ſtehet, ſetzte ſich auf die Seite, ſo gegen Morgen ſiehet, und leiſtete einer Ehrſamen Landſchafft den gewöhnlichen Eyd, nahm ſo dann die Huldigung von ihnen, und verliehe die Lehen. So lange dieſes währete, hatten von altersher die **Gardnecker** Freyheit, und die **Portendörffer** (nach ihnen die **Mordapen**) Macht und Gewalt, jene auf fremden Wieſen zu mehen, und Heu zu machen, ſo viel ſie könten; Dieſe zu brennen im Lande wo ſie wollten, es ſey denn, daß man ſich mit beyden abfindete. Nach allen dieſen Ceremonien zog der Fürſt ſamt allen Herren und Landes-Leuten nach **unſer Frauen im Saal**, allda mit dem Gottes-Dienſt beſchloſſen ward. **Herzog Ernſt in Oeſterreich** hat Ao. 1414. dieſe Gewohnheit noch in acht genommen; aber deſſen Sohn **Kayſer Friedrich** III. wollte nicht in Bauren-Habit aufziehen, in Betracht, daß er Röm. König war, gab aber den Ständen a. 1444. eine Schad-Loſ Verſchreibung. Kayſer MAXIMILIAN I. war a. 1506. willens, dafern ihn nicht der Krieg verhindert hätte dieſen Gebrauch wieder auf zu richten. Kayſer **Ferdinand** I. wollte gleichfalls ſich demſelben nicht unterwerffen, ſondern gab den Ständen a. 1551. ein Schad-Loß Schreiben, deſſen Sohn aber **Carl, Ertz-Herzog zu Oeſterreich** hat a. 1564. den Eyd auf dem Lehen Stul im Zoll-Felde gethan und mit den übrigen Ceremonien iſt er verſchonet blieben. Und von der Zeit an finden wir nicht, daß ſich ein Landes-Herr dieſer alten Gewohnheit ferners unterzogen. VALVASSOR Ehre des Herzogthums Crain 7. Buch Cap. 4. **Tenzel** Mon. Unterr. 1690. Jan. p. 564. ſeq.

67) **Bozzen** iſt eine Berühmte **Handels-Stadt** in

nahmen bey dem Kayſerl. Cammer-Herrn, Herrn Graf Joſeph von Trappen, das Quartier. Bey Dero Einzuge, der unter Löſung des Geſchützes und Läutung der Glocken geſchahe, paradirte eine Fahne adelicher und Bürgerlichen Scharf-Schützen, unter gedachtem Herrn Grafen von Trappen, und eine Fahne Land-Militz, welche Herr Johann Leonhard, Baron Collonad von Felß aufführte. An dem Thore des Hauſes wurden Sie ſowol von dem Herrn Lands-Hauptmann, Grafen Königl. als auch von dem Herrn Grafen, Präſidenten, der Kayſerl. Dicaſterien aus Inſpruck Deputirten, der Landſchafft abgeordneten Ständen, und dem daſigen Stadt-Magiſtrat auf das ehrerbietigſte bewillkommet. Noch denſelben Abend erhielten jede von dieſen Claſſen beſonders, bey Ihro Königl. Hoheiten Audienz. Den Tag darauf, als am H. Chriſt-Tage begaben ſich Ihro Ertz-Hertzogl. Durchl. mit Dero Gemahl Königl. Hoheit nach der groſſen Haupt-Kirche und zwar aus eigenem gnädigſten Belieben zu Fuß

in Tyrol mit Bergen umgeben. Auf der Ebene hat ſie ſchöne Gärten, und herrlichen Weinwachs. Sie iſt wegen ihrer 4. Jahr-Märckte, welche von vielen Nationen beſuchet werden, bekannt. Die Leute fahren hier viel mit Ochſen, die mit Huf-Eiſen wie die Pferde beſchlagen ſind. Es wird hier ſchon ſtarck Italieniſch geredet. Es iſt auch daſelbſt die Reſidenz des Oeſterreichiſchen Lands-Hauptmanns in Etſchlande, und wird das Hof-Gericht wegen des Etſchlandes viermahl des Jahres gehalten.

Fuß, in folgender Ordnung: 1) Gieng ein geſamter Stadt-Magiſtrat und zahlreicher Adel; 2) Die Herren Stände der gantzen Landſchafft; 3) die Deputirte Herren Cavaliers von Inſpruck, die Herren Grafen, Präſidenten, und der Lands-Hauptmann, Graf Königl; 4) die Herren Cavaliers von der Hofſtatt, nebſt dem Obriſt-Hofmeiſter und Obriſt-Cammerer; 5) beyde Königliche Hoheiten, nebſt des Printzen Carl Durchl. 6) die Hof-Damen und übrige Suite. Hierauf wohneten Sie unter einer vollſtändigen Muſic dem hohen Meß-Amte bey, nach deſſen Beſchluß der Zug in voriger Ordnung zurücke gieng. So dann hielten ſie offene Tafel. Abends war Muſica de Camera. Den andern Tag, als den 26. dito frühe um 7. Uhr, erhoben Sie ſich in vorgedachter Ordnung abermals nach der Kirche, und reiſeten um 8. Uhr, unter Löſung des Geſchützes, geſund und vergnügt nach Italien weiter ab. Die Freude und der Zulauff des Volckes iſt hier ungemein groß geweſen, und Ihro Ertz-Herzogl. Durchl. haben über alles ein beſonderes Wohlgefallen bezeiget. Hierauf langten Sie unter Läutung aller Glocken auch Löſung der Canonen zu Trient 68) an, und ſtiegen

68) Trient iſt die Haupt und Biſchöffliche Reſidenz-Stadt, im Bißthum Trient, allwo das weltbekannte Tridentiniſche CONCILIUM von a. 1545. bis 1563. gehalten worden, welches von den Papiſten pro norma Symbolica ihrer Lehre gehalten wird. In der Dom-Kirche zeiget man

gen auf dem Schloſſe ab, wo der Fürſtliche Biſchoff zu Dero Empfang alle nur erſinnliche Anſtalten vorkehren laſſen. Nachdem höchſt Dieſelbe eine kleine Weile ausgeruhet, legte der Biſchoff bey Ihnen die Viſite ab, und Sie ertheilten ſodann dem Capitul, dem Stadt-Magiſtrat und den vornehmſten Perſonen Audienz, welche die Ehre hatten zum Hand-Kuß gelaſſen zu werden. Den 27. dito reiſeten Sie unter Löſung des Geſchützes und Läutuug der Glocken von da nach **Rovoredo** weiter ab, und langten Abends

---

man ein Crucifixe, welches man wegen ſeines Vorzuges vor allen andern das heilige Crucifix nennet, unter welchen die Synodal-Articul abgeleſen und beſchworen worden und ſoll ſelbiges mahl ſein Haupt geneiget haben, als ob es damit den von dem Synodo gemachten Schluß mit ſolcher Mine genehm halten wolte, wobey noch errinnert wird, daß bis dato kein Menſch habe erkennen mögen, aus was für Materie ſelbiges ſey, daher auch viel zweifeln, ob es von Menſchen Händen verfertiget worden. Die Orgel zu Trient iſt unbeſchreiblich groß, und hat man in ſelbiger die Stimmen von vielerley Thieren, wie auch die Trommelſchläge gebracht. Die Stadt wird halb von Teutſchen und halb von Italienern bewohnet, dahero redet man in einem Theile Teutſch, in anderm Italiäniſch. In Hundstagen iſts allhier ſehr heiß, und im Winter ſo grauſam kalt, daß ſich die Leute kaum in den Stuben erwärmen können. Es iſt auch daſelbſt ein Brunnen, der im Sommer fließt, und im Winter vertrocknet. Berckenmyeer l. c. p. 506.

bends zu Alla an. Folgenden Tages ſetzten Sie ihre Reiſe fort, und kamen zu Dolce im Venetianiſchen an, und wurden ohnweit ſelbiger Stadt von dem Podeſta aus Verona, Pietro Barbarigo, als dazu ernannten Abgeſandten der Republic Venedig, aus der Stadt aber bey Ihrer Annäherung unter Löſung der Stücken und einer Salve der Land-Militz aus ihrem Gewehr bewillkommet. Hierauf gieng der Zug über eine Brücke, die man über die Etſch nicht weit von dem Lazareth, nach dem anderthalb Meilen von Verona gelegenen Pallaſt und Schloß des Herrn Maltheſer-Ritters, Grafen Scipione Buri geſchlagen, welcher Ort auserſehen worden, daß Ihro Ertz-Herzogl. Durchl. allda die auf 28. Tage angeſetzte Contumaz halten ſolten.

§. XXXV.

Müſſen die Contumatz halten.

Dieſes alte Schloß, worinnen es überall an Bequemlichkeiten fehlete; wurde noch darzu mit Spaniſchen Reutern umbgeben, und mit einer Wache von 200. Granadiern der Republic bewachet. In dieſem verdrießlichen Aufenhalt muſten nun Ihro Hertzogl. Durchl. ſo viele Tage zubringen, da hingegen Ihre niedrigen Bedienten, in dem benachbarten Lazareth, die Quarantaine zu halten ſchuldig waren. Es wurde ihnen Zeit und Weile lang, und endlich brachen ſie den 12. Januarii 1739. nach dem ſie alſo doch 14. Tag hier ausgehalten hatten, mit Gewalt auf, und ſetzten dero Reiſe

weiters fort, welches aber die Republic ſo übel aufnahme, daß ſie ſo gleich das Commercium mit denen benachbarten Landen gehemmet, welches auch der Hof zu Neapolis gethan, und dem Pabſt angemuthet, dergleichen auch zu thun. Inzwiſchen ſetzten Ihro Ertz-Hertzogl. Durchl. dero Reiſe fort, und wurden zu **Roverbella**, als dem erſten Ort des Mantuaniſchen Staats, von dem General und Ober-Commendanten der Veſtung gleiches Namens, Baron von Stentſch dem Marcheſe Silvio Andreaſi, dem Grafen von **Rivalta** und dem Marcheſe Tommaſo **Arrigoni** als Abgeordneten des Hertzogthums und der Stadt Mantua 69) bewillkommet, und von

69) **Mantua** iſt die Haupt-Stadt des Herzogthums Mantua, ſie hat den Zunahmen La Gloriosa die rühmliche, Sie iſt eine der feſteſten, ſchönſten und gröſſeſten Städte in Italien. Sie liegt in einer See oder vielmehr weitläufftigen Moraſt, der im Umfange wol 3. teutſche Meilen austrägt, welchen der Mincio machet. Denn weil derſelbe in dieſer Gegend ein ſehr niedriges Land findet, läufft er allenthalben über, und dehnet ſich dermaſſen aus, daß Mantua unerachtet es auf einem feſten Boden gebauet iſt von allem Seiten mit Waſſer umgeben wird. Man kann ſich daher der Stadt nicht nahen, als auf 2. gemachten Dämmen, welche an beyden Enden Zug-Brücken haben, deren eine mehr als 500. Schritt lang mit vielen Säulen und Mühlen beſetzet. Man findet offt 3. Mühlen in einem Hauſe, welch durch einen einzigen Menſchen regieret werden können,

von einem Huſaren Detachement des Havori-ſchen Regiments, ſo ſich zu dem Ende an die Gräntze von Verona, ein wenig über Rover-

---

nen, ſo zum Seide-Spinnen rc. dienen. Beym Eingange in der St. Andreas Kirche ſiehet man eine ſonderbahre Glocke, an welche rings herum 8. Oeffnungen wie Fenſter zu ſehen, ſo einen Schuh breit und 3. Schuh hoch ſind. Der Hertzogliche Pallaſt iſt ein ſehr groſſes und recht Königliches Schloß, welches eines der gröſſeſten und vortreflichſten in Italien ſeyn ſoll, und der Stadt ein groſſes Anſehen machet. Es hat 550. Zimmer und ſind alle mit Gold, Silber und Kleinodien ſo reichlich ausgezieret, daß in demſelben auf einmal 5. Könige mit allen ihren Leuten bequem ſollen logiren können. Daſelbſt ſind ſechs Tiſche, ohngefehr drey Schuh lang, deren 1) gantz von Schmaragden; 2) von Türckeſen 3) von Hyacinth 4) von blauen Saphiren 5) von Jaſpis 6) von Ambra, die ſo wohl aneinander gefüget, daß man ſagen ſollte, der gantze Tiſch wäre von einem Stücke. Man ſiehet auch daſelbſt eine ſehr ſchöne Orgel von Alabaſter. In dem Garten iſt ein Luſt-Gebäude, darinn ein Geheimniß-Saal; wenn ihrer zwey in der Mitte des Saals mit einander reden, ſo verſtehen ſie ihr eigen Wort nicht; wer aber am Ende deſſelben ſtehet, höret alles von Wort zu Wort, was ſie reden. Die Juden, deren ſich hier eine groſſe Menge aufhalten, müſſen alle den Obertheil ihrer Hüte mit roth gelben Taffet überziehen, damit man ſie von den Chriſten unterſcheiden könne. Miſſons Reiſe nach Italien 3. Th. 42. Schreiben 1086. ſq. Berckenmeyer. l. c. Cap. X. p. 367.

bella hinausbegeben, eingehohlet. Worauf ſie gegen 21. Uhr Italieniſchen Zeigers zu Mantua angelanget. Vor dem ſogenannten Mühlen-Thor wurden ihnen von dem Obriſt-Lieutenant und Major des Platzes, von Treiſcher die Schlüſſel der Stadt auf einer ſilbernen Schale präſentiret, und aus der Artillerie der Veſtung Porto ſo wohl, als von den Wällen, eine dreymalige Salve gegeben. Bey dem Einzuge kam erſtlich der Kayſerl. Poſt-Director, Hr. Pampilio Micheli, und der Herr General Commendant von Stentſch. Nach dieſen folgte eine Granadier-Compagnie zu Pferde von dem Gothaiſchen Regiment. Der Zug gieng durch verſchiedene Gaſſen über den groſſen St. Peters Platz, allwo 4. Granadier-Compagnien paradirten, nach dem Hertzogl. Pallaſt, wo Ihro Hoheit bey dem Ausſteigen unten an der groſſen Treppe von dem Vice-Gouverneur und Raths-Präſidenten, Hrn. Grafen Ludwig Cocaſtello, dem Marcheſen von Montiglio und verſchiedenen Generals, Officiren und Cavalieren empfangen wurden. In einer Antichambre befanden ſich alle Damen in Gala Kleidern, welche nebſt der Generalität, den Officiren und übrigen Adel, von der Durchl. Ertz-Hertzogin daſelbſt zum Hand-Kuß gelaſſen worden. Weil es nun ſchon ziemlich ſpät war, ſo erhoben ſich die hohen Herrſchafften, nach eingenommenen Mahl, nach dem neuen Hertzogl. Schau-Platz, welcher prächtig illuminiret war. Des folgenden Tages begaben Ihro Hoheiten nach angehör-

hörter Meſſe, und nachdem der geſamte Adel nochmals zum Hand-Kuß gelaſſen worden, ſich wieder auf den Weg, und wurden von dem Herrn Gouverneur, Grafen von Traun, dem Herrn Präſidenten und Vice-Gouverneur und andern Generals, Officiern und Cavaliern bis an den Wagen begleitet; da denn abermals das Geſchütz gelöſet werden, und die vorgedachte Granadier-Compagnie zu Pferde der Durchl. Herrſchafft unter Vorreutung des Poſt-Directoris, und des Herrn Commendanten von Stentſch bis S. Benedetto di Po Lirone zur Bedeckung gedienet, wo Sie, nachdem Sie über eine räumliche Brücke von Barken den Po paßiret, kurtz nach Mittag angelanget. Den 13. dito kamen höchſt dieſelben an den Gräntzen des Hertzogthums Modena an, von wannen Sie, unter Bedeckung vier Compagnien Dragoner, die hernach eben ſo viel Compagnien Curaßiers abgelöſet, von drey zu ſolchem Ende beſonders abgeſchickter Cavaliers des Hofs, ingleichen dem General-Poſtmeiſter und dem Gouverneur zu Mirandola 70) eingeholet worden, in welcher Stadt Sie übernachtet, wo die gantze Beſatzung in Gewehr geſtanden und bey dero Ankunfft alles Geſchütze gelöſet wor-

70) Mirandola iſt eine feine Veſtung und die Haupt-Stadt eines kleinen Hertzogthums, welches aber in dem letzten Spaniſchen Succeſſions-Kriege viel ausſtehen müſſen, und endlich von dem Kayſer gar eingezogen worden iſt.

den. Den folgenden Tag, als den 14. dito langte die hohe Herrſchafft unter vorgedachter Begleitung, ungefehr gegen 20. Uhr Italiäniſchen Zeigers, unter Löſung der Canonen in Modena 71) an, und wurden von daſigen Hertzogs Durchl. und dero Hochfürſtl. Familie, mit allen nur möglichen und ihrem Stande gemäſſen Ehrenbezeugungen empfangen. Am erſten Tag Abends ward auf dem Hertzogl. Theatro eine Opera geſpielet, die beyden andern Abende aber war Ball en Maſque und zwar ebenfalls auf dem Hertzoglichen Theatro. Hierauf ſind Ihro Ertz-Hertzogl. Durchl. am 17. dito mit eben der Begleitung wie bey dero Ankunfft wieder aufgebrochen. Den 18. dito um die 21. Stunde Italieniſchen Zeigers trafen Sie mit ihrem Gefolge zu **Bologna** 72) ein, und wurden bey Erreichung

71) **Modena** iſt die Haupt- und Reſidentz-Stadt, des Hertzogs von Modena, mit einem beveſtigten Schloſſe. An den Gaſſen, findet man durchgehends bedeckte Gänge, damit man für den Regen und der Sonnenhitze beſchützet gehen könne. Die Stadt hat den Zunahmen der Glückſlichen und die Univerſität die Verliebte. Um dieſe Gegend wird Schwefel aus der Erde gegraben; wenn man nun die ausgearbeitete Löcher wider mit Erde ausfüllet, ſo ſoll innerhalb vier Jahren eben ſo viel Schwefel können heraus geholet werden. Miſſons Reiſe nach Italien 2. 2. Theil 41. Schreiben p. 1072. ſeq. **Berckemeyer** l. c. p. 367.

72) **Bologna** iſt ein der fürnehmſten, mächtigſten und

chung des Thors St. Felice mit 18. Canonen-Schüſſen ſalutiret. Höchſt dieſelbe traten in dem Palaſt des daſigen Senatoris Grafen Pepoli ab, welcher ausdrücklich dazu zubereitet war, worauf ſich der gantze Adel in Galla daſelbſt

---

und gröſſeſten Städte in gantz Italien, und hat den Zunahmen die Fette, wegen der Fruchtbarkeit ihres Erdbodens. In der Dominicaner-Kirche daſelbſt iſt das Grab Henrici Königs in Sardinien, Kayſers Friderici II. natürlichen Sohns, den die Bologneſer gefangen genommen, zuſehen. Die Gaſſen ſind wie in Modena mit Schwibbögen verſehen. Die Univerſität wird für die berühmteſte in gantz Italien gehalten, und die Mutter der andern genennet. Dieſer wegen läſſet die Stadt in ihren Müntzen prägen: Bologna docet. In der Mitte iſt der Thurn Aſſinelli, welcher wie man ſagt, der höchſte in Europa ſeyn ſoll. An ſelbigem hänget zu oberſt ein verguldeter Korb, in welchem ein Mönch, der aus der Beichte ſoll geſchwatzt haben, zur Straſe Hungers ſterben müſſen. Bey demſelben ſtehet der Thurn la Geriſinda, welcher ſo abhängig, daß er, wenn man von oben einer Perpendicul hangen läſſet, einen Winckel machet, von 75. Grad. Die Stadt gehöret zwar dem Pabſt hat aber anſehnliche Privilegia, als daß ſie einen Ambaſſadeur in Rom halten dürffen, daß die Güther eines Burgers, welcher einen andern getödtet, nicht können confiſciret werden, u. d. die Bologneſer Hündgen ſind ihrer Zärtlichkeit halber bey dem Frauenzimmer beliebt. In einer Kunſt-Cammer daſelbſt wird ein Bildniß einer Weibes-Perſon gezeiget, die einen ſo langen Bart ſoll

ſelbſt einfand, denenſelben ſeine Aufwartung zu machen. Abends ſahe man erwehnten Pallaſt von innen und auſſen prächtig illuminiret. Den 20. dito brachen Sie um die 17. Stunde Welſchen Zeigers von dar vollends nach Florentz auf, und wurden wie bey dero Ankunfft wieder mit 18. ſchweren Canonen begrüſſet.

§. XXXVI.

Einzug zu Florentz.

Endlich geſchahe dem ſehnlichen Verlangen, der Einwohner zu Florenz 73) ein Genüge, als

---

ſoll gehabt haben, als ein Capuciner. Das Ænigma Bononienſe iſt hier zu ſehen, verdienet aber eben nicht, daß man ſich den Kopf darüber zerbricht, weil der Verfertiger villeicht ſelber nicht gewuſt, was er damit haben wollen. Wenn es dunckel, ſiehet man offt um die Stadt herum ein Lufft-Zeichen. Es iſt rund wie ein Kugel und ſchimmert, wie die Flamme aus einem Schmeltz-Ofen. Die Italiener nennen es den Mund der Höllen. Misson l. c. p. 1087. ſeqq. Berckenmeyer l. c. p. 426. ſeqq.

73) Florenz iſt die Haupt- und Reſidenz-Stadt des Groß-Herzogs von Florenz und wird wegen ihrer Schönheit, Reichthum und Situation die Schöne genennet, die Gaſſen ſind mit Quater-Stücken gepflaſtert, und bedeckten Gängen verſehen, doch deſideriret man, daß darinen gar wenig Glaß-Fenſter zuſehen ſeyn. An dem alten Groß-Herzoglichen Pallaſte iſt ein Thurn, ſelbiger hänget oben her gleichſam ganz auf dem Platz, iſt 150. Klafftern hoch, und hat ein ander Fundament, als die Mauren des Pal-

als Jhro Ertz-Hertzogl. Durchl. mit Jhrem Gemahl dem Groß-Hertzog Königl. Hoheit eben denſelben Tag eine halbe Stunde nach 2. Uhr Italiäniſcher Zeigers, dero Einzug hielten. Sobald die hohen Herrſchafften aus der Villa des Marcheſe Corſi, welche eine Stunde von der Stadt gelegen iſt, und woſelbſt höchſt dieſelbe zu Mittage geſpeiſet, heraus fuhren, wurden alle Canonen von der obern und untern Veſtung abgefeueret, und darauf mit allen Glocken zu läuten angefangen. Als Sie hiernächſt unter den Triumph-Bogen anlangten, welchen man vor dem Thor St. Gallo aufzufüh-

Pallaſtes, und des Hauſes Spitzen. Der hohe Thurn aber iſt 150. kleine Ruthen hoch, und ſtecket halb ſo tieff in dem Boden. Daher pfleget man in Sprichwort zu ſagen: Die Florentiner hätten einen Thurn in der Lufft, einen in Waſſer und einen in der Erden. In der Schatz-Kammer iſt ein unbeſchreiblicher Schatz. In dem Gebürge von Florentz wird eine Art Steine gebrochen; wenn man ſelbige juſt in der Mitten entzwey ſäget, und alsdenn poliret, ſo præſentiren einige davon Dörffer, andere Bäume und wider andere eingefallene Schlöſſer und dieſes ungemein natürl. Zwiſchen Florentz und Vico ſind zween Seen, etwa eines Bogen-Schuſſes weit voneinander, beyde unergründlich; der gröſſere hat ſehr klares, der kleinere aber düſter ſchwarzes Waſſer und die Eigenſchafft, daß alles Holtz in demſelben zu Boden ſincket, Misson l. c. 40. Schreiben p. 1617. Berckenmayer l. cap. 400. ſeqq.

führen angefangen, aber wegen der beſchleunigten Reiſe von Verona nicht halb zum Stande bringen können, empfieng der gantze Senat dieſelben, und überreichte Ihnen die Schlüſſel der Stadt. Der Zug ſelbſt gieng in folgender Ordnung: Erſtlich kamen die beyden Garden von Arrezzo und Piſtola zu Pferde, die bloſſen Degen in der Hand haltend an der Zahl 160. Mann, mit ihren Standarten und Trompeten. Nach demſelben folgten die beyden Leib-Garden Ihro Königl. Hoheit ebenfalls zu Pferde, 400. Mann ſtarck, mit ihren Standarten, Trompeten und Paucken. Hierauf kamen 8. Caroſſen, jede mit 6. Pferden beſpannet, und ſo dann die Schweitzer Garde in ihrem Ceremonien Habit mit Fahnen und klingenden Spiel, zwiſchen welcher Ihro Königliche Hoheit, nebſt dero Durchl. Frau Gemahlin in einer ſehr ſchönen mit 6. Pferden beſpanneten Kutſche fuhren. Auf jeder Seite giengen 6. Bediente, ſo brennende Wachs-Fackeln trugen, hinter denſelben aber folgten 6. Edel-Knaben und 6. Kayſerliche Hartſchieres alle zu Pferd. Nach dieſen kamen wieder 3. Kutſchen, jede mit 6. Pferden beſpannet, worinnen die Hof-Damen ſaſſen, und ſo dann das gantze Regiment von der Garde zu Fuß, dem noch 2. Compagnien Grenadiers folgten. Hiernächſt ritt ein Officier, der zu beyden Seiten des Pferdes Säcke mit Geld hangen hatte, welches er unter die Leute auswarff. Die Müntzen waren Paoli und Stücke von 2. bis 3. Paoli und Ruspi, lauter neugepräget

Geld

Geld, an der Summe 4000. Scudi. Auch wurde nachhero noch für 2000. Scudi Brodt unter die Armen ausgetheilet. Die gantze Stadt war auf das ſchönſte illuminiret, und die Straſſen, durch welche der Einzug geſchahe, zu beyden Seiten mit den koſtbarſten Tapeten behänget. Es gieng nemlich der Zug durch die Gaſſe von S. Gallo bis an die kleine Straſſe, ſo nach S. Marco gehet, woſelbſt ein Triumph-Bogen, und zu Ende derſelben gegen S. Marco noch einer aufgeführet war. Gegen S. Giovanni Baptiſta hatten die Canonici ſelbiger Kirche eine ſchöne Facciata aufrichten laſſen, ſo mit etlichen 1000. Lampen illuminiret war, und bey welcher der Zug vorbey durch die Via Larga oder breite Straſſe nach der **Dom-Kirche** fortgieng, welche mit rothem Damaſt und Tapeten, ſo mit goldenen Borten reich beſetzet, überall behanget und mit viel 1000. Wachs-Lichtern erleuchtet war. Als Sie daſelbſt abgeſtiegen, wurden Sie von zwey Ertz-Biſchöffen und 16. Biſchöffen in ihrem Ornat empfangen und in die Kirche geleitet, auch ſo bald höchſt dieſelben ſich niedergelaſſen, von dem Ertz-Biſchoff zu Florentz das Te Deum angeſtimmet und unter Trompeten und Paucken-Schall, wie auch abermaliger Abfeurung der Canonen und Läutung aller Glocken abgeſungen. Nach Endigung deſſelben ſetzten Sie den Einzug weiter fort nach dem Centauro, woſelbſt eine Fontaine aufgerichtet war, durch welche man beſtändig von der 24. Stunde an, bis um 7 Uhr

Wein lauffen ließ. Etwas weiter gegen den ſchwartzen Adler hatte die Jüdiſche Nation einen Triumph-Bogen aufgerichtet, der ebenfalls mit unzehlichen Lichtern beleuchtet war. Oben auf demſelben ſtunden Muſicanten, welche bey Ihrer Annäherung zu muſiciren anfiengen. Von dannen gieng der Weg nach S. Trinita, allwo nicht allein die Facciata derſelben prächtig illuminiret, ſondern auch die auf dem Platz befindliche ſehr groſſe Säule, von unten bis oben, überall mit vielen Lampen behänget war. An dem Piedeſtal derſelben aber befand ſich wieder eine Fontaine, woraus Wein lief. Als die hohe Herrſchafft auf die Brücke von S. Trinita kommen, ſahe man nicht nur zur rechten die Brücke Carcia und zur lincken die Brücke Vechia auf das herrlichſte illuminiret, ſondern es wurden auch auf dieſen beyden Brücken Feuerwercke angezünder, woran Sie ein ſo beſonderes Wohlgefallen bezeigten daß Sie dero Kutſche ſo lange halten lieſſen, bis dieſelben abgebrannt waren. So dann gieng dero Zug weiter durch die Via Maggiore nach S. Felice, woſelbſt die Facciata, und die auf ſelbigem Platz ſtehe Säule gleichfalls auch mit viel 1000. Lampen behänget waren. Von hier kamen Ihro Hoheiten endlich auf den Platz Pitti, über welchen Sie in den Groß-Hertzogl. Pallaſt fuhren. Als die Groß-Hertzogl. Kutſche unter dem Thor des Pallaſtes anlangte, wurden die Canonen zum drittenmal abgefeuret. Hierauf verfügten Sie ſich in den Groß-Her-

zog-

zoglichen Garten, in welchem man gerade gegen den Pallaſt über auf dem daſelbſt befindlichen ſchönen Schauplatz, der ebenfalls prächtig illuminiret war, eine ſehr groſſe Machine aufgerichtet hatte. Selbige ſtellte eine Höle vor, und auf derſelben ſtunden verſchiedene Statuen, von lauter brennender Materie zugerichtet, darunter ſich ein Hercules mit der Hydra befand. Rund um dieſelben war ein groſſes Feuerwerck angeleget, welches man kurtz darauf anzündete und das bis um 8. Uhr fortbrannte. Während dem Einzuge hatte ſich auf allen Gaſſen eine unglaubliche Menge Volcks verſammlet, das unter beſtändigen Vivat-Rufen ſeine Freude, über der ſo lange gewünſchten Ankunfft der hohen Herrſchafft zu erkennen gab.

§. XXXVII.

Was Zeitwährend ihres Aufenthaltes in Florenz daſelbſt vorgegangen.

Bey Dero Ankunfft in gedachtem Pallaſt wurden ſie von dem zahlreich verſammleten Adel empfangen; dabey es, bey den **Florentiniſchen Damen** ein beſonderes Vergnügen erwecket, als Ihnen bekannt gemacht worden, daß ihnen erlaubet ſeyn ſolle, vor der **Durchl. Ertz-Herzogin** in ihren Manteau-Kleidern zu erſcheinen; da ſie vorher beſorget, daß ſie ſich nach der Wieneriſchen Hof-Mode würden kleiden müſſen; in Dero eigenem Apartement fand ſich die **Durchl. Churfürſtin**, welche die Glückwünſchungen abſtattete. Den nächſten Vormittag fuhren Ihro

Königl. Hoheit, der Groß-Herzog und Dero Durchl. Frau Gemahlin, mit eben dem Gefolg, wormit Sie eingezogen waren, nach der Kirche della Annunciato, daſelbſt das berühmte Gemählde, welches ein Engel verfertiget haben ſolle, zu beſehen. Der **Groß-Herzog** hatte ein roth Sammetes reich mit Gold geſticktes Kleid an, worauf lauter Diamantene Knöpffe ſtunden, worbey er, nebſt dem goldenen Vlieſſe, auch den St. Stephans-Orden an einem rothen Bande an hatte. Und ware auch die **Durchlaucht. Ertz-Herzogin** mit ſo vielen Edelgeſteinen gezieret, daß man für derſelben Glantz Sie kaum anſehen konte. Denſelben Abend fuhren höchſt Dieſelbe nach der **Opera** in der Gaſſe della Bergola und nahmen den Weg durch die **Gallerie**, welche bewundernswürdig illuminiret ware. Man ſahe drey Abende nacheinander die BELVEDERO mit einer unbeſchreiblichen Menge Lampen und Lichter beleuchtet, auch die gantze Stadt wie ſie beym Einzug geweſen, in der Illumination. Den 23. dito ertheilten ſie verſchiedenen Miniſtern, wie auch andern Perſonen von Rang, Audienz, inſonderheit aber wurden der **Ertz-Biſchoff** von **Siena** ZONDEDARI, und noch andere Biſchöffe dieſes Staats von denenſelben ſehr gnädig empfangen. Den 24. dito erhuben ſie ſich auf das THEATRUM DI VIA DELLA BERGOLA, worauf ein groſſer Ball erfolgte. Den 25. wohnten dieſelbe in der Königl. Capelle zu St. LORENZO der Meſſe bey, und nach Dero Zurückkunfft, in den

Pallaſt

Pallaſt ward öffentliche Tafel gehalten, woran Sich die Durchlauchtigſte verwittibte Churfürſtin mit befand, welche den oberſten Platz an der Tafel inne hatte. Den 26. dito Nachmittags erhoben Sich Jhro Königl. Hoheiten der Herzog und die Ertz-Herzogin, in Begleitung des Durchl. Prinzen Carl von Lothringen und des Fürſten von Elboeuf, nach den Apartements nur gedachter **Durchl. Churfürſtin**, allwo ihnen alle Koſtbarkeiten von denen vorhandenen Kleinodien gezeiget wurden, nachhero begaben ſich dieſelben in ein anderes Zimmer, wo alle die Pretioſa zu ſehen, die ſich in dem Gemach des verſtorbenen Groß-Herzogs Johann Goſtonis befanden. Man will die Geſchencke, welche die **Durchl. verwittibte Churfürſtin** beyderſeits Königl. Hoheiten gemacht, auf mehr als 2. Millionen Gulden ſchätzen. **Die Durchl. Ertz-Herzogin**, hat unter andern 6. Büſche mit Brillanten, ein Halsband mit einem Creutz, 2. paar Ohren-Gehänge und eine Doſe voll Brillanten; Der **Groß-Herzog** aber eine Garnitur Knöpfe von Brillanten zum gantzen Kleide, 2. Paar dergleichen Schnallen und einen köſtlichen Ordens-Habit von St. Stephan, nebſt dem Ordens-Creutze nur von einem Rubin, bekommen. Alle dieſe Präſente hat die Durchl. verwittibte Chur-Fürſtin gemacht, ohne die Juwelen des Mediceiſchen Hauſes zu berühren. Es haben aber Se. Königl. Hoheiten ebenfalls beſondere Freygebigkeiten ſowol gegen Hohe als Niedrige zu erkennen gegeben. Hierauf reiſeten Dieſelben nach

dem berühmten Frey-Hafen Livorno 74), allwo die Luſtbarkeiten und prächtige Illuminationen 3. Tage nach einander gedauert, und lieſſen nebſt den Einwohnern, beſonders die Engliſchen und Holländiſchen Kauffleuthe ihre Freude merckſich verſpühren. Vornemlich befanden Ihro Hoheit vieles Ergötzen an dem Meer, als an welches ſie ſich alle Morgen und Abende begaben. Auch hier haben dieſelben zur ungemeinen Befriedigung ihrer Unterthanen, viele Freygebigkeit blicken laſſen, welche auch 12. Türcken-Sclaven auf den Galeeren nebſt 40. andern, ſo auf ſelbige geſchmiedet und ſchon ziemlich bey Jahren geweſen, genoſſen, indem Sie alle dieſe mit dem unſchätzbaren Schatz der edlen Freyheit beſchencket. Den 15. reiſeten Sie wieder über Piſa 75) wo

---

74) Livorno iſt eine wichtige Veſtung und eine ſchöne Handels-Stadt, mit einem guten Hafen, der mit gebackenen Steinen gefüttert iſt. Es hat ſelbige das Privilegium, daß kein Kauffmann oder Schiffer, ſo lange er ſich in der Stadt oder Hafen aufhält, Schulden halben kan arreſtiret werden. Der Pharus daſelbſt verdienet unter den Italieniſchen den Vorzug. Es werden hier allerley Religion geduldet, beſonders treiben die Juden ſo ein ſtarckes Gewerb, daß die Chriſten um deswillen genöthiget ſeyn den Sonnabend mit zu feyren. Misson l. c. 39 Schreib. p. 1009. Berk. nm. p. 406.

75) Pisa eine groſſe aber nicht volckreiche Stadt wird die hangende genennet. Vor 500 Jahren war, ſie ſo eine mächtige Republic, als jetzo Venedig, nun aber wächſt auf den meiſten Gaſſen häuffig Graß. Die Dom-

wo ſie einige Tage blieben, nach Florenz ab.

J 3 §.XXXVIII.

Dom-Kirche iſt von lauter weiſen Marmor; die Orgel darinne gantz vergüldet, die Kirch-Thüren von Metall mit Hiſtorien gezieret und der Tauff-Stein ſoll ſeines gleichen kaum in Europa haben. Die Tauff-Capelle iſt rund zugewölbet, bey welcher ein lautes und ſich vielmahl wiederholendes Echo zufindet, deſſen Schall ſo lange währet, als der Klang von einer Glocken. Der Thurn iſt merckwürdig, weil man von auſen bis an die Glocken reiten kan. Er hat die Geſtalt eines Cylinders, und hat ſich das Fudament auf einer Seite geſencket, daß er alſo zu hangen ſcheinet, woraus aber andere ein Haufen Weſens machen. Aus dem Kirch-Hof wird überaus viel gemacht, weil die Piſaner, da ſie dem Kayſer Friderico barbaroſæ, in ſeinem Creutz-Zuge Hülffe zu geſandt, einige Karren voll Erde aus dem gelobten Lande, ſtatt einer Beut mit ſich nach Hauſe gebracht, und ſie auf dem Kirch-Hofe aus geſtreuet, weshalben er noch jetzo das heilige Feld genennet wird. In der Kirche St. Johannis betrachtet man mit Erſtaunen eine Marmor-Tafel, auf welcher die Natur einen alten Mann entworffen, der an einem Waſſer Bächelgen ſitzet, und in der Hand ein Glöckgen hält; um ihn herum aber eine Landſchafft iſt. In der Kirche St. Stephani, ſo denen Rittern dieſes Ordens zu kömmt, ſiehet man an den Wänden viele hundert Fahnen und Flaggen, Schiff-Laternen rc. welche die Ritter den Türcken abgenommen. Dieſe Ritter haben hierſelbſt ihre Reſidenz. Der Groß-Herzogl. Pallaſt fället vortrefflich in die Augen. Weil das Land hierherum Holz und Hanf genug giebet, werden die Galeeren hieſelbſt ausgebeſſert. Sonſt hat Piſa einen Ertz-Biſchöfflichen Sitz, eine Universität, ſo a. 1472.

fundi-

§. XXXVIII.

Rück-Reiſe nach Teutſchland.

Nachdem ſich nun dieſelben annoch einige Wochen zu Florentz aufgehalten hatten, währender Zeit Ihro Ertz-Hertzogl. Durchl. abermals von dem Pabſt mit der geweyheten göldenen Roſe waren beſchencket worden, wovor aber der Herr Paſſionei als Ueberbringer, eine Pendule und einen Ring, beyde von groſſen Werth, ſeine Bediente aber 100. Zechinen erhalten, reiſeten Sie im April wieder nach Teutſchland ab; welches aber die Florentiner ſehr ungern ſahen. Sie waren ſo mit der gemachten neuen Einrichtung in dem Finantz-Weſen übel zufrieden, und erſchienen deßwegen die meiſten zu Bezeugung ihres Mißvergnügens in der Groß-Hertzogl. Anti-Chambre ſehr ſelten, ob man dieſes gleich auch bey Hofe ſehr übel aufnahm. Bey der würcklichen Abreiſe erſuchten die Stände die hohe Herrſchafft nochmals inſtändigſt, ſich nicht allzulange von ihnen zu entfernen, ſondern dem Lande fernerhin ihre beſtändige Gegenwart zu gönnen: welches ſie auch in ſoweit zuſageten, ſo bald es nemlich die Teutſchen Angelegenheiten erlauben würden. Als Ihro Ertz-Hertzogl. Durchl. zu Mayland 76) an-

---

fundiret und eine Citadelle Miſſon l. c. 39. Schreiben p. 1004. Berckenmeyer l. c. p. 404.

76.) Dieſes iſt die Haupt-Stadt des Hertzogthums, groß und mächtig, wie ſie denn von den Italienern die

angelanget waren, ſind deroſelben, als vermuthlicher Erbin der Oeſterreichiſchen Erb-Lande, von dem Magiſtrat daſelbſt die Thor-Schlüſſel auf einer ſilbernen vergoldeten Schüſſel überreichet, und dergleichen auch in den übrigen Städten, wo höchſt Dieſelben durchpaßiret, beobachtet worden. Bey der Abreiſe aber hat der Magiſtrat Ihro Hoheit einen Leuchter und ein Gefäß von Berg-Cryſtall præſentiret, welche auf 40 tauſend Ducaten geſchätzet worden. Nachdem auch die hohen Herrſchafften auf dieſer Rück-Reiſe eine Unterredung mit der verwittibten Herzogin zu Lothringen, als des Herrn Groß-Herzogs Königl. Hoheit Frau Mutter beſchloßen hatten, giengen derſelben der Groß-Herzog mit Dero Herrn Bruder entgegen, und den 19. May fuhren **Ihro Ertz-Herzogl. Durchl.** auf die durch einen Courir erhaltene Nachricht, Dero aus den Vorder-Landen mit der verwittbeten Frau Herzogin und dem Prinzen Carl

---

die groſſe genennet wird, und ſagen ſie: **Nur allein in Meyland könne man ſeinem Leibe was rechtes zu Gute thun.** Man findet alhier die Waaren in unglaublichen Uberfluß; auch ſind hier ſehr viel Handwercker, abſonderlich **Seiden-Würcker**, dannenhero die Italiener im Sprichwort ſagen: **Wer Italien im Flor bringen will, muß Meyland ruiniren.** Doch hat die Stadt keine Glaß-Fenſter. Unter den Kirchen iſt der **Dom** nach der Peters Kirche zu Rom die gröſſeſte und prächtigſte in gantz Italien. MISSON l. c. 43. Schreiben p. 1096. **Berckemeyer** l. c. p. 356

zurückkommenden Herrn Gemahl von Inſpruck 77) aus auf 4. Stunden weit entgegen, und traffen auf dem Felde über dem Dorfe Inzinger einander an. Worauf die ſämtlichen Herrſchafften nach den unter vielen Freuden-Thränen abgelegten kurtzen Complimenten des Abends um 7. Uhr unter abermaliger Abfeurung des groſſen Geſchützes, wie auch Paradirung der

77) Inſpruck iſt die Haupt-Stadt in Tyrol am Inn-Fluß, ſo von der über ſelbigen Fluß gehenden Brücke den Nahmen hat. An einigen Orten hat ſie keine Mauren, vor den Häuſern ſind Schwibbogen, worunter man gehen kann. Das Haus ſo die Cantzeley gennenet wird, liegt am Marckte mitten in der Stadt, deſſen Thor, ſo von auſſen wie ein kleiner Vorfall hat ein Dach, von welchem man vorgiebt, daß es gantz mit Güldenen Blech beſchlagen ſey. Sintemahl als Herzog Friedrich in dem Streit mit dem Kayſer Sigismundo faſt alles eingebüſſet hatte: ſo ward er Spott weiſe nur Friedel mit der leeren Taſche genennet, damit er nun das Gegentheil darthun möchte, lies er 1425. das Kupffer Dach, auf dieſer Hof-Cantzeley gantz mit güldenen Blech beſchlagen. Es ſoll anfänglich 200000. Thaler gekoſtet, und das Gold Blech nach der Zeit das Kupffer gleichfalls in Gold verwandelt haben. Die Begräbniſſe der Ertz-Herzoge ſind in der Schloß-Kirche dabey eines jeden Statua in Lebensgröſſe zu ſehen iſt. Unweit der Stadt iſt der Paß, wo der Chur-Fürſt Mauritius von Sachſen Ao. 1552. die beyden gefangenen Fürſten Johann Friedrich ſeinen Vetter und Landgraf Philipp in Heſſen befreyet, auch den Kayſer Carl V. bey nahe ſelber gefangen bekommen hätte. Berckenmeyer l. c. cap. X. p. 500.

der Scharf- und Scheiben-Schützen und Stadt-Militz über die ſchön ausgezierte In-Brücke daſelbſt wieder an. Den 25. wurden viele koſtbare Geſchencke an verſchiedene Perſonen, welche mit Bedienung der Hofſtatt beſchäfftiget geweſen und unter die zur Wache beſtellete Scharf- und Scheiben-Schützen goldene Tabatiers, Uhren und Medaillen ausgetheilet. Den 26. Vormittags erfolgte der Abſchied unter Vergieſſung vieler Thränen, dabey wiederum die Canonen abgefeuret worden, und die Scharf- und Scheiben-Schützen, nebſt der Land-Militz paradiret. Den Anfang machten der verwittbeten Frau Herzogin von Lothringen Königl. Hoheit mit Dero Prinzeßin Tochter und ihrer völligen Hof-Statt. Sodann begaben ſich des Groß-Herzogs Königl. Hoheit mit Dero Herrn Bruder dem Prinz Carl voraus nach Schwatz, das dortige Bergwerck in hohen Augenſchein zu nehmen. Worauf über 2. Stunden Ihro Ertz-Herzogl. Durchl. die Frau Groß-Herzogin mit ihrem Gefolge in einer mit 6. Pferden beſpanneten Caroſſe aufbraehen, und nach einem kurtzen Aufenthalt, in dem Königl. Stifft zu Hall, 78) Den Groß-Herzog noch ſelbigen

J 5 Tages

78) Hall eine kleine Stadt im Innthal, iſt berühmt wegen des Saltz-Bergwercks, welches ohngefehr eine Meile von der Stadt in dem Gebürge, in welchem die Saltz-Steine, wie ein ander Ertz heraus gehauen, und in groſſe dazu gemachte Gruben geworffen werden, als denn läßt man die Gruben voll ſüſſes

Tages in Schwatz einholeten. Endlich langeten dieſelben den 30. May um halb acht Uhr zu **Wien** glücklich wieder an, und wurden mit einer Salve aus 30. Canonen empfangen, verfügten ſich aber ſogleich nach **Laxenburg** 79) an den Kayſerlichen Hof.

XXXIX.

ſüſſes Waſſer lauffen, und ſelbiges ſo lange darin ſtehen, bis die Saltz-Steine zergangen ſind, worauf es in die Stadt geleitet und geſotten wird. In dem Saltz Hauſe ſind vier groſſe eiſerne Pfannen, deren eine jede 48. Schuhlang und 34. breit, und koſtet jede auf 3000. Gülden, es arbeiten alle Tage 1000. Perſonen darinnen, und ſoll gleichwohl dieß Saltz-Werck über alle Unkoſten des Jahrs bis 1500000. Gulden Uberfluß tragen. Daſelbſt iſt auch ein künſtliches Müntz-Werck, welches von Waſſer getrieben wird, daß des Tages mit geringer Arbeit etl. 1000. Thaler können gepräget werden. So iſt auch nahe bey der Stadt eine Glas-Hütte, da man allerhand ſchönes Glas-Werck, inſonderheit viele Fenſter-Scheiben machet. **Berckenmeyer** l. c. p. 501. ſeq.

79) **Laxenburg** iſt ein, in einer ſchönen und luſtigen Ebene gelegenes Luſt-Schloß. Man fähret von Wien in anderthalb Stunden dahin in einer beſtändigen Allee. Es iſt ein offener Flecken, aber ziemlich gebauet. Das **Schloß**, welches ALBERTUS III. mit dem Zopff bauen laſſen, iſt ſehr alt und klein, an einem luſtigen Wäldgen gelegen, und mit einem Waſſer-Graben umgeben. Die Zimmer ſind in ſolchen über die maſſen enge und niedrig, auch nicht ſonderlich meubliert, ſondern meiſtens mit Schildereyen behenget. In den Kayſerlichen Zimmer ſind verſchiedene Curieuſe ausgeſtopffte Vögel und Thiere zu ſehen. Die daſige **Capelle** ſo gleich beym Thore

des

§. XXXIX.

Geburt und Tod der Prinzeßin Maria Carolina.

Die oben gedachte Hoffnung, wegen eines jungen Prinzen, gieng durch die den 12. Jun. 1740. geſchehene Nieder-Kunfft der vermählten Groß-Herzogin mit einer Prinzeßin, abermals zu ſcheitern. Es hat ſelbige noch den Abend vor dem Päbſtlichen Nuntio die Tauffe, und in derſelben die Namen Maria Carolina Erneſtina Antonia Johanna Anna Joſepha erhalten; wobey Jhro Majeſt. der Kayſer und die Durchl. Ertz-Herzoginnen Maria Magdalena im Namen der zu Florenz befindlichen verwittbeten Churfürſtin von der Pfaltz, gebohrnen Prinzeßin von Toſcana, Pathen-Stelle vertreten. Es hat aber dieſe kleine Ertz-Herzogin ihr zartes Alter nicht über ein Jahr gebracht, indem ſie den 25. Jan. 1741. ſchon wieder Todes verblichen.

§. XL.

Geburth des Ertz-Herzog Joſephs.

Mittlerweile ſind Jhro Kayſerl. Maj. von der Welt geſchieden, ohne daß Sie das ſo ſehnlichſt, ſo inbrünſtigſt gewünſchte Vergnügen erlebet hätten,

---

des Schloſſes gelegen, iſt ſehr klein, und ohne allen Pracht und Zierlichkeiten. Eben ſo iſt es auch mit dem Schloß-Hof beſchaffen, welcher ſehr enge iſt, an den Thore ſtehet Kayſers Friederici III. Symbolum A. E. I. O. U. und die Jahrzahl 1440. Rüchelbecker allerneueſte Nachricht von Kayſerlichen Hofe P. II. cap. XII. §. 2.

hätten, Ihr Durchlauchtigſtes Hauß, mit einem jungen Ertz-Herzog beſeeliget zu ſehen. Endlich aber hat der Himmel, das eifrige Gebeth aller Patriotiſch geſinneten Oeſterreicher erhöret, und Ihro Maj. der nunmehrigen Königin in Hungarn und Böheim als Königin geſchencket, was Sie als Ertz-Herzogin nicht zu erlangen vermocht. Sie befanden ſich geſegnetes Leibes. Es äuſſerten ſich einige Zeichen, die die gute Hoffnung vermehreten. Alle Treugeſinnete verdoppelten ihre heiſſen Wünſche. Je mehr die Zeit der Geburth herannahete, je frölicher wurde die gantze Reſidentz-Stadt Wien. Man machte Anſtalten zu Freudens-Bezeugungen. Es wurde auch nachſtehende Verordnung bekannt gemacht.

Auf Befehl einer hohen Lands-Fürſtl. Nieder-Oeſterreichiſchen Regierung, wird hiemit iedermänniglich kund und zu wiſſen gemacht, was geſtalten Ihro Königl. Maj allergnädigſt verwilliget, daß nach dero (GOtt gebe) glücklichen Entbindung, wann ein Ertz-Hertzog gebohren wird, zu Bezeugung allgemeiner Freuden darauf folgenden Tag anzufangen, drey Tage nach einander Abends die Fenſter illuminiret, und Galla gehalten, anbey aber das Schieſſen auf das ſchärffeſte, und zwar bey würckl. Arreſtirung, auch noch weiters exempl Beſtraffung verbothen seyn ſolle, damit ſich alſo iedermann, ſo wohl in ein, als andern darnach zu richten und gefaßt zu halten wiſſe, als hat man ſolches durch gegenwärtigen Ruff iedermänniglich kund und zu wiſſen thun wollen.

Alles wünſchte und hoffte mit Ungedult einen Ertz-

Ertz-Hertzog. Sie erlangten auch dißmahl ihr Begehren, indem Ihre Majeſt. die Königin am 13. Martii 1741. früh zwiſchen zwey und drey Uhr eines **ſchön und wohlgeſtalten Ertz-Hertzogen**, zu unausſprechlicher Freude Allerhöchſter Herrſchafften, wie auch zum höchſten Troſt der Unterthanen und geſammter Königl. Erb-Königreichen und Landen, glücklichſt entbunden worden; von welcher glücklichen Entbindung alſo gleich der Ruff, mithin ein immerwährendes Jubel-Geſchrey durch alle Gaſſen noch bey eitler Nacht erſchallet. Von dieſer glücklichen Entbindung wurden die Nachrichten mittelſt Abfertigung einiger Cammer-Herrn, Truchſeſſen, und reſpective Expreſſen an unterſchiedliche auswärtige Höfe abgefertiget. Eben dieſen Tag Abends gegen 7. Uhr wurde ſodann in der Königl. Burg in der Ritter Stuben der neu gebohrne Königl Prinz zu Hungarn und Böheim, Ertz-Herzog zu Oeſterreich, von dem Päbſtlichen Herrn Nuntio, Monſignor Paolucci getauffet, und ihm die Namen **Joſeph Benedictus Auguſtus Johannes Antonius Michael Adam** beygeleget, worbey geſamte Hof-Statt in prächtigſter Gala erſchienen, die höchſte **Pathen** waren geweſen **Pabſt Benedict** XIV. und **Ihro Königliche Majeſt. Auguſtus** III. deren beyden hohe Stellen aber wegen ihrer Abweſenheit Ihro Hochfürſtl. Eminentz, Herr Cardinal Ertz-Biſchoff Sigmund von Kollonitſch, und Ihro Durchl. Herr Printz von

Sach-

Sachſen-Hildburghauſen 80) vertretten. Gleich nach der Tauf, haben des Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit als Groß-Meiſter des Ordens den neugebohrnen Ertz-Hertzog zum Ritter des goldnen Vlieſes creiret: wobey die geſamten Herren Ritter mit ihrem gewöhnlichen Ordens-Habit erſchienen; darauf von dem Päbſtlichen Herrn Nuntio das Te Deum Laudamus angeſtimmet, und ſolches von der Königlichen Hof-Muſic unter Trompeten und Pauckenſchall, wie auch dreymaliger Löſung ſowohl von der Stadt-Garde, als denen auf den Paſteyen gepflantzten zahlreichen Stücken vollführet. Selbigen und die folgende Abende iſt nicht allein die Königl. Burg, ſondern auch die gantze Stadt illuminiret geweſen, dabey man zu Verhütung aller Unordnung an dem Burg-Thore, in der Stadt, der Freyung, und ſogenanten Graben die Caraffiſchen Curaßiers poſtiret. Gleich nach der Königl. Niederkunfft ſind drey Wind-Lichter als ein Zeichen zu den Burg-Fenſter nach den Vorſtädten ausgeſtecket und ſo fort 3. Canonen abgefeuert, um halb 8. Uhr aber eine dreyfache Salve aus dem groben und kleinen Geſchütz unter Läutung aller Glocken gegeben worden. Die drey Triumph-Pforten auf dem Hofe und an dem Land-Hauſe hat man noch mit groſſer Mühe zu rechter Zeit zum Stande

80) Dieſer Printz iſt aber bey der Gelegenheit gar unglücklich geweſen, indem er aus dem Huth-Knopf einen Diamant, welcher gegen 60000. fl. geſchätzet wird, verlohren hat,

de gebracht, und jede ſoll über 6000. fl. gekoſtet haben. Auf beyden haben ſich zwey Galerien für die Muſicanten befunden, welche mit Trompeten u. Paucken bis in die ſpäte Nacht abgewechſelt. Während der Illumination iſt der hohe Adel in groſſer Anzahl durch die Gaſſen gefahren, worunter ſich der Groß-Hertzog und deſſen Herrn Bruder der Printz Carl ſelbſt befunden. Der **Türckiſche Bothſchaffter** hat gleichfalls an dero allgemeinen Freude Antheil genommen, indem er nicht allein demjenigen, der ihn die erſte Nachricht, von der Geburt eines Ertz-Hertzogs gebracht, anſehnlich beſchencket, ſondern auch von einem expreß darzu vor ſeinem Hauſe aufgeführten Gerüſte, eine Quantität Aepffel, und 800. oder wie andere wollen, 1000. fl. an neugeſchlagenen 17. Kr. mit der Königlichen Bildniß, auch gantze Gulden, ausgeworffen, auch hiernächſt in Begleitung des Hof-Kriegs-Raths, von Dahlmann ſich in einer Lehn-Kutſche nach der Wohnung des Referendarii von Webern begeben, die Illumination mit anzuſehen. Die **Erziehung** des jungen Printzen übernahm die Ertz-Hertzogin Maria Magdalena, und ſollte ihm, ohne deren Vorwiſſen nicht das mindeſte geſchehen oder gegeben werden. Zur **Danckſagung gegen GOtt** iſt unter andern Devotionen auch ein 16. Pfund und 5. Loth ſchweres ſilbernes Kind nach Maria Zell in Steuermarck überſendet worden 81.) Ob es gleich

81) Als der verwittbeten Kayſerin **Eliſabeth** Maj.

gleich GOtt vielleicht würde angenehmer geweſen ſeyn, wenn das Geld, nach dem Befehl unſers Heylandes, unter die Armen und Dürfftigen wäre ausgetheilet worden.

§. XXXXI.

Freudens-Bezeugungen die deshalb zu Prag angeſtellet worden.

Nicht allein aber Wien, ſondern auch andere Länder jauchtzeten über dieſe Freuden volle Geburt. Ein gelehrter Oeſterreichiſcher Edellmann 82) bewillkommete den jungen Ertz-Hertzog mit nachſtehenden Chronoſtichon:

aVe
nate DIIs
pVbLICæ SaLVtIs
eX Vtero MatrIs
InsTaVrator.

Unter ſolchen Freudens-Bezeugungen, iſt die Böhmiſche Haupt-Stadt Prag nicht die letzte gewe-

---

Anno 1716. mit einem Printzen niedergekommen, und derſelbe 18. Pfund gewogen, wurde ein eben ſo ſchweres Bild vom Golde dem Marien Bild zu Loretto zum Präſent überſchicket;

82) Ein anderer hatte ſeine Gedancken auf den vorhergehenden Sontag LAETARE in folgenden gebundenen Zeilen ausgedrucket.

In auſpicatiſſimam Sereniſſ. Archiducis Auſtriaci, Domin. Lætare Nativitatem.

Omine fatidico, LAETARE! Eccleſia cantat,
AVSTRIA; læta TIBI nempe Propago venit.
Naſcitur orbis Amor, cujus dependet ab ortu
Spes TVA, flos populi, Sorsque probata DEO.
Nunc TVA per terras erit has æterna poteſtas,
Sorteque Divina Sceptra Suprema geret.

gewesen, ihre Regungen an den Tag zu legen. Denn als am 21. Mertz der höchst erfreuliche Tag angebrochen, an welchem wegen der zum Glück und Heyl ſo vieler Länder und Provintzen erfolgten hohen Geburt des Königl. Ungariſch- und Böhmiſchen Printzens, auch Ertz-Hertzogs von Oeſterreich, die alldaſige Haupt-Stadt ihre öffentliche Freuden-Bezeugung an den Tag legen wollte; ſo zeigete nicht allein der Himmel ſelbſt ſein Vergnügen, indem er mit dem angenehmſten heitern Wetter favoriſirte; ſondern ſo gleich bey Anbruch des Tages verſpürete man in allen Gaſſen eine allgemeine fröliche Bewegung, indem ſich nicht allein die **Garniſon** in Parade ſtellete, ſondern auch die **Bürgerſchafft** derer drey Königlichen Städte ſich in den properſten Aufzug unter ihre Compagnien rangirte; bey dem **Altſtädter Rath-Hauß** aber zu Steurung aller Unordnung ſich eine Corporalſchafft der Altſtädter Burgerſchafft zu Pferd poſtirte, welche den gantzen Tag fleißig patroullirte. Vormittags gegen 7. Uhr marſchirte die Garniſon mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel auf den innerſten Schloß-Platz; welcher die **Altſtädter Bürgerſchafft** in ſchwartz und gelber uniformer Kleidung, vorhero folgete, und ſich gleichfalls innerhalb des Schloſſes auf den gewöhnlichen Platz poſtirete, denen gegen ſich über die Schloß-Soldaten rangiret hatten. Die **Neuſtädter Bürgerſchafft** paradirte ſonderlich mit ihrer wohl mondirten **Granadier-Compagnie**, und nahm ihren Poſto auf dem

äuſſern Schloß-Platz, vor der Ertz-Biſchöflichen Reſidentz, an welcher ſich die Kleinſeiter und Hradſchiner Bürgerſchafft anſchloß. Das beſte Anſehen machte, nebſt denen Fahnen die propere Equipage und Hand-Pferde derer Herren Stadt-Haupt-Leuthe, welche in der koſtbarſten Gala-Kleidung die Bürgerſchafft ſelbſt in eigener Perſon anführten. Nachdem hierauf gegen 11. Uhr Ihro Hochfürſtl. Gnaden der Herr Ertz-Biſchoff in der Schloß-Kirche das Hohe Amt unter der ſchönſten Muſic gehalten, ſtimmten dieſelbe das Te Deum Laudamus an, und wurde mittlerweile, dreymahl ſo wohl von der Garniſon und Burgerſchafft Salve gegeben, als auch um die gantze Stadt die Stücke gelöſet. Alle Miniſtri und der geſamte hohe Adel ſamt denen Dicaſteriis, hatten dieſen Tag die properſte Galla angeleget, und Nachmittag ward von Ihro Excellentz Herrn Obriſten Burggrafen offene Taffel gehalten, da dann bey dem Geſundheits-Trincken ſich die Stücke nebſt den Trompeten und Paucken wacker hören lieſſen; auch an zwey Orten vor das gemeine Volck rother und weiſer Wein ſprang. Gleichwie auch die Tafel mit denen köſtlichſten Speiſen beſetzet war, alſo hatte ſonderlich das aufgeſetzte Confect ein vortrefliches Anſehen. Es präſentirte ſolches einen prächtigten Luſt-Garten, mit herrlichen Statuen, Feſtons, Alleen, Blumen-Stöcken, Fontainen, Orangerien, Luſt-Häuſern auf das ordentlichſte eingetheilet. Die Haupt-Allee gieng durch die vier Luſt-Häuſer, in deren

zweyen

zweyen befanden ſich ſpringende Fontainen, die andern beyden aber waren mit grünen Laubwerck überſchaltet. Die Blumen und Beter wurden auf das natürlichſte vorgeſtellet, und die Gänge mit verſchiedenen farbigten Sande ausgezieret. Unter der Menge der Statuen befanden ſich ſonderlich Hercules, Conſtantia, Amor und Pallas ſehens würdig; ſo nicht aus gegoſſener Arbeit, ſondern aus Zucker ausgehauen waren. Recht in der Mitten des Gartens präſentirte ſich ein angenehmer grüner Hügel, auf welchem die Göttin des Glücks den neugebohrnen Printzen auf dem Arm hielt, und denſelben auf einem mit dem Ungariſchen und Oeſterreichiſchen Wappen bezierten Triumph-Wagen führte, welches der in den Böhmiſchen Wappen ſich befindende Löw zoge, aus deſſen Rachen währender Tafel mit derer Anweſenden gröſten Verwunderung Wein hervor ſprützete. Dieſen Hügel umgaben vier aus gegoſſenen Zucker verfertigte Rieſen oder Attlantes, deren jedweder eine Welt-Kugel auf dem Kopffe hatte, aus welcher eine weiſe Lilie hervorſprieſete. Dieſes Haupt-Stücke umgabe eine künſtliche Mauer mit vier Thürmen, auf denen die vier Jahrs-Zeiten abgebildet ſtunden. Sowohl in dem Vorder- als Hinter-Theile des Gartens ſtunde die Fama mit ihrer Trompete, an welcher nachgeſetzte Reime zu leſen:

Europa freue dich! dann in Joſephi Wiegen
Siehſt du das Wohlergehen der gröſten
Länder liegen.

Rufft *Vivat*! Oſt und Weſt, nebſt Süd
und Norden aus!
Verehrt den neuen Zweig von Oeſter-
reich'ſchen Hauß.
Ihr Länder, die ihr weint, dieweil man
Carl begraben,
Freut euch, dann ihr ſolt Ihn in Joſeph
wieder haben.
Getreues Czechen Land du Crone der Pro-
vintzen!
Auf und verehre heut den gröſten derer
Printzen.

Alles aber war dergeſtalt perſpectiviſch eingerichtet, daß vor dem Eingange des Gartens, bis zu deſſen Ende, alles auf einmal in die Augen fiel. Die Structur war nach der beſten mathematiſchen Proportion, und ſowol Statuen, als Bäume, Blumen, Erde, Sand und was nur zufinden, von Zucker ſo natürlich formiret, daß es ſehenswürdig war; und der Verfertiger, Thomas Carl Lacher, des Herrn Burggrafens Hof-Conditor, einen allgemeinen Beyfall erhielte. Gleichwie nun der Tag auf das vergnügteſte zugebracht worden, alſo wolte der anbrechende Abend demſelben nichts nachgeben, ſondern die gantze Stadt ſchickte ſich zu einer vortrefflichen Illumination; da zwar wegen Kürtze der Zeit nur blos an wenig Orten ſinnreiche Emblemata das Auge derer Zuſchauer vergnügten: allein die unzehlbare Menge derer Wind-Lichter und Lampen fiel ſo prächtig anzuſchauen, als ob es an hellem Mittage wäre. Beſon-

ſonders machte das Schloß nebſt dem Lobkowitziſchen Hauſe und dem Stroh-Hof ein gantz auſſerordentliches ſchönes Anſehen. Der Alt-Städter Magiſtrat hatte das Rath-Hauß ebenfalls vortrefflich illuminiret, und ſtellete die aufgehende Sonne vor, mit der Ueberſchrifft: NVBILA DISPELLIT. Unter derſelben man eine von einem Löwen gehaltene Königs-Crone über dem in der Wiege liegenden Printzen, nebſt der Ueberſchrifft: FIAT PAX IN VIRTVTE TVA zu ſehen hatte. Darunter waren die lateiniſchen Verſe:

Cur hæres dubio Bohemia laſſa ſapore?
Neſcia quæ mundi? neſcia fata Poli?
Deſiſte a caris redivivo ſole beata
Germina ſole virent, tempora ſole nitent.
Hic virtute ſua, pacem decernere natus.
Mars fruſtra, noſtro tempore, bella ciet.

Gantz unten aber ware das Chronographicum:

præfatI anno natIVItatIs IoſephInæ ſoLennIa Vrbs antIqVa ſVbMIssa DeVotIone CeLebraVIt.

Obbemeldter Herr Lacher hatte in ſeinem eigenthümlichen Hauſe, ebenfalls etliche Fenſter illuminiret, und præſentirte daſiges Coffee-Hauß, in welchem einige Zeitungen laſen, andere ſpielten, andere Caffee, Wein, Roſolis, und dergl. trancken. Oben in der Lufft war die Fama, und bließ aus ihrer Trompete die Worte:

Werfft alle Zeitung weg, dann es macht Famens Mund
Die beſte Zeitung euch von einem Printzen kund.

Unten ſtunden die Worte:

Nunmehr wird Thee, Caffee, Wein, Bier, Roſolis ſchmecken:
Dann die Zufriedenheit wird ſelbſt die Tafel decken.

Ueber den Spiel-Tiſchen ware zu leſen:

Zieht Dame, ſpielt Picquet, ſpielt L'ombre, Tocadill,
Vom Morgen bis hernach zum Untergang der Sonnen!
Ihr alle gantz gewiß gewinnet nicht ſo viel,
Als ihnen Oeſterreich durch einen Prinz gewonnen.

§. XLII.

Freuden-Bezeugungen zu Prag über die glückl. geendigten Sechswochen Ihro Maj. der Königin in Hungarn.

Auf was vor Weiſe andere Städte ihre Freude über dieſe Freudenreiche Geburth öffentlich an den Tag gegeben, * da zu Presburg alle Glocken geläutet, zu Olmütz alle Stücken gelöſet und noch andere Oerther auf andere Art ſich hervor-

* Weil es auch ein alter Gebrauch iſt, daß die Oeſterreichiſche Erblande für einen neugebohrnen Ertz-Herzog ein Präſent aufbringen müſſen, ſo hat das Königreich Böheim dieſesmal mit 10000. Ducaten, Nieder-Oeſterreich mit 5000. Ober-Oeſterreich auch mit 5000. Steyermarck, mit 4000. Ducaten, und die übrigen nach Proportion ihre Schuldigkeit beobachtet.

hervorgethan, übergehen wir, Kürtze willen mit Stillſchweigen. Nur wollen wir noch melden, wie die Königliche Stadt Prag ihre Freude über die glücklich geendeten Sechs-Wochen Ihro Königl. Maj. an den Tag gegeben: den 23. Aprilis erſchien der ſämmtliche Hohe Adel in propreſter Gala; Ihro Hochfürſtl. Gnaden der Herr Ertz-Biſchoff aber, gaben denen Herren Miniſtris und Herrſchafften ein ſolennes Feſtin, welches bis in die ſpäte Nacht dauerte. So bald der Abend einbrach, wurden nach gegebenem Signal die Illuminationes alle auf einmal angezündet. Das prächtigſte Anſehen erweckte die Hochfürſtl. Ertz-Biſchöffliche Reſidenz, an welcher Kunſt und Koſtbarkeit um die Wette ſtritten. Es præſentirte ſolche eine herrlich ausgeſchmückte grüne lebendige Allee, welche mit viel tauſend Lampen ausgezieret war, und in der Höhe formirten dieſelben das Wort: Vivat! nebſt den Anfangs-Buchſtaben derer ſämtlichen Namen des neugebohrnen Printzens: In der Mitten aber war die Namens-Chiffre Ihro Königl. Maj. künſtlich verſchrencket. Es gab dieſes ein dergeſtalt prächtiges Anſehen, daß Prag ſich nicht erinnert, etwas ſchöneres geſehen zu haben. Sämtliche hohe Miniſtri und Herrſchafften hatten ihre Fenſter mit einer unglaublichen Menge Wachs-Fackeln illuminiret. Jedwede von denen 3. Prager Städten aber ſuchten es einander um die Wette vorzuthun. Der Allſtädter Magiſtrat hatte ein ſchönes Ehren-Gerüſte an dem daſigen

Rathhauß aufgeführet, deſſen Illumination vor- trefflich in die Augen fiele, neben welcher zu beyden Seiten rother und weiſer Wein ſprang, da immittelſt auf dem Rath-Hauſe, deſſen Thurn bis an den Knopff mit Lampen gezieret ware, ſich ein Chor Trompeten und Paucken hören lieſſe, welches mit einem andern Chor, ſo gegen über auf der Theinkirche befindlich war, beſtändig abwechſelte, als auf welcher Haupt-Kirche in der Alt-Stadt drey Sterne und der neugebohrne Printz in der Wiegen, neben welcher ein Löw lag, ſamt den Päbſtlichen und Sächſiſchen Wappen, als deren hohen Tauff-Pathen, illumiret zu ſehen waren. Das **Neuſtädter Rath-Hauß** præſentirte ebenfalls eine, mit vielen ſinnreichen Inſcriptionibus und wohlangebrachten Chronographicis ausgeſchmückte Ehren-Pforte, auf welcher ſich beſtändig die Trompeten und Paucken hören lieſſen, dergleichen auch auf denen mit Wachs-Fackeln ausgezierten Kleinſtädter und **Hradſchiner Rath-Häuſern** geſchahe. Sonſten diſtinguirten von publiquen Gebäuden ſich beſonders das Schloß, das **Lobkowitziſche Hauß**, der Strohof, die **Creutz-Herrn** bey der **Brücken**, das Alt-Städter Jeſuiter-Collegium, die PP. Dominicani bey St. Egidii, theils mit Menge der Wind-Lichter, theils mit zierlichen Præſentationen, theils mit wohl aus geſonnenen Emblematibus. Wie nun den erſten Tag dieſe Freudens-Bezeigungen bis Mitternacht continuireten, alſo wurden dieſelben den folgenden

Abend,

Abend, ohngeachtet des einfallenden Wetters, wiederhohlet.

§. XL.

Beſchreibung des Auszugs, den die Jüden in Prag deswegen gehalten.

Ja ſelbſt die in Prag ſich befindende Judenſchafft hat an dieſer allgemeinen Freude mit Antheil genommen, indem ſie nicht allein auf erhaltene Nachricht von der erfreulichen Geburt, mit ihren Fahnen einen ſolennen Aufzug gehalten, und den gantzen Tag in ihren Schulen mit Beten zugebracht, auch vom damaligen Vice-Primator, Simon Wolff Franckl häuffiges Allmoſen unter Chriſten und Juden, beſonders in allen publiquen Gefängniſſen ausgetheilet worden, Abends aber auf einer vor dem Jüdiſchen Rath-Hauß aufgerichteten Bühne, Wein und Bier, unter luſtiger Muſic, vor das gemeine Volck geſprungen, dabey immittelſt die gantze Judenſtadt illuminiret geweſen, ſondern auch nach glücklich geendigten ſechs Wochen Ihro Königl. Majeſt. einen Aufzug gehalten, der gewiß lachenswerth geweſen, indem man auf einmahl gebethet und gegauckelt. Es muſten die ſämmtliche Juden gedachten Tages Handel und Wandel einſtellen, der ordentliche Tändel-Marckt blieb geſchloſſen, die Gaſſen wurden auf das beſte geſäubert, die Fenſter mit Tapeten behänget, ja ſo gar die gewöhnliche Dächer über den Hauß-Thüren und Buden abgebrochen um

den Proſpect nicht zu verhindern, und auf den Haupt-Straſſen beſondere Geländer an denen Häuſern gemachet. Drey Thore der Juden-Stadt wurden mit Tapeten auf das zierlichſte ausſtaffiret, und jedes mit einem Chor Trompeten und Paucken verſehen, die ankommende Fremden zu bewillkommen. Nachmittags um drey Uhr fieng ſich derſelben Aufzug in nachfolgender Ordnung an: 1.) Kam ein Jüdiſcher Poſt-Brief-Träger. 2.) Zwey Trompeter. 3.) Sechs wohlgekleidete Jüdiſche Läuffer 4.) paradirte der obbemeldte Primator Fränckl, in einem propren Jüdiſchen Habit, auf einem ſchulmäſigen Pferde, mit einer anſehnlichen Grandezza, und führte den gantzen Aufzug an, hatte auch zu beyden Seiten ein paar anſehnliche Herrſchafftl. Heuducken. 5.) Ritten gleich hinter ihm David Löblkhue, ſo unter ihm den Aufzug commandirte, welchem 6. Heuduckens und 6. Herrſchafftl. Reut-Knechte mit den ſchönſten Schul-Pferden folgeten und diſtinguirte ſich der Primator Franckl beſonders durch eine extra-ſchöne Poncau-ſammtne mit Silber geſtickte Chabraque, ſo er ſich zu dieſer Solennität verfertigen laſſen. 6.) Folgten die geſchworne Gemein-Schreiber und Schul-Klöpper in wohl ausſtaffirter Kleidung, worunter 7.) Zwey Schul-Klöpper, von denen einer von 88. Jahren, einen zinnernen, der andere aber einen vergoldeten höltzernen Schul-Hammer in der Hand trug 8.) Kamen die Jüdiſche Gelehrten in ſchöner Kleidung mit vorhergehenden

Wald-

Waldhorniſten 9.) Die Juden Studenten, mit ſilbernen Büchern in Händen in 2. Colonnen. Von denen der erſtere Wolff Moyſes Franckel und Simon Abraham Preßburg aufführte. Des Primatoris Ein-Enckel, Iſaac David Franckl ſamt Samuel Auſterlitz Sachßl aber ſchloſſen, welche allerſeits zu Pferde, ſtatt derer Bücher Partiſanen führten. Gleichwie Iſrael Koppl, Franckl und Simon David Khue, welche die andere Colonne commandirten 10.) Kamen die fremden Præceptores, welche durch ihr Schul-Baret ſich von den andern diſtinguirten, und den Buchſtaben P. darinnen führten. 11.) Ein von Simon Aaron Neuſtädel aufgeführter Troupp zu Pferde, dieſem folgete 12.) der Juden-Doctor Moiſes Salomon Gumpert, welcher einen Lauffer und zwey verkleidete Türcken, mit groſſen langen grauen Bärten vor ſich hatte, desgleichen ſeinen neun jährigen Knaben, Joſeph Lov, welcher das Teſtimonium Facultatis Medicæ ſeines Vaters trug. Neben dem Juden-Doctor aber, gieng des Jüdiſchen Apotheckers Sohn, Lobl Jeiteles mit einer in Händen habenden Apoteckers-Büchſen, worauf alle Jüdiſche Balbierer nachfolgten 13.) Kam der gemeine Schul-Cantor, welchem ein Poſitiv vorgetragen wurde, auf welchen er ſich an verſchiedenen Orthen hören ließ, und zwey mahl einen beſonders auf das Ertz-Hauß Oeſterreich verfertigten Seegen abſang, welcher in Teutſcher, Lateiniſcher und Hebräiſcher Sprache, auf groſſen Tafeln auf dem

Rath-

Rath-Hauß aufgerichtet, und Abends ſchön illuminiret war, nachfolgender maſſen:

GOtt der Allmächtige, der Himmel und Erden auch alle Creaturen erſchaffen, und die Vor-Eltern, Abraham, Iſaac, Jacob, Moyſes, Aaron, König David, deſſen Sohn Salamon, auch alle Könige gebenedeyet hat, der ſoll auch benedeyen unſere allergnädigſte Königin Maria Thereſia, und dero Hertzallerliebſten Herrn Gemahls Königlichen Hoheit, ſamt dem glücklich gebohrnen Königl. Printzen und Ertz-Hertzogen Joſepho, Benedicto, Johanne, Auguſto, Antonio, Michaele, Adamo, und das gantze Hochlöbliche Ertz-Hauß Oeſterreich. GOtt der ſoll erhöhen, mehren, und gröſſern den Stuhl Ihrer Königreiche und Landen. Er ſoll beſchützen und beſchirmen vor allem Unheyl und Verfolgung. Der Allmächtige ſoll Ihre Feinde in Ihre Unterthänigkeit bringen, ſie ſollen vor Ihre Füſſe fallen, auch in allen Orthen und Streit beſchützen. GOtt ſoll Ihr mit Ihren Erben, auch Erbs-Erben, alle ſelbſtverlangende Wohlthat an Leib und Seel zu ewigen Zeiten verleyhen, wie auch dero lieben getreuen Räthe, Kriegs-Helden ſtärcken, zu Waſſer und zu Land, durch welche dieſes Königreich erhoben und vergröſſert werde, Amen.

14.)

14.) Ein Parthie arme Wayſen, aus dem Jüdiſchen Studier-Hauß, worinnen durch die ſchon 30. Jahr gehabte Vorſorge des Primator Franckels, arme Wayſen, ohne einige Fundation, von lauter Allmoſen unterhalten werden, welche den 72. Pſalmen abſangen. 15.) Die Jüdiſchen Spiel-Leuthe, mit ihrer groſſen Zunffts-Kanne, ſo auf ihren Hüthen das Wort Vivat geſteckt hatten, unter denen ein 80. jähriger Spielmann, als ein Weibs-Bild verkleidet, den Vagot bließ. 16.) Die Jüdiſche Metzger, mit ihrem Pannier, lieſſen ſich einen zwey und eine halbe Ellen hohen Schlüſſel vortragen 17.) Zwey Jüdiſche Lufft-Springer, ſo auf den Händen giengen, bloſſe Degen an die Bruſt und Augen ſetzten, und damit viel ſeltſame Springe machten 18.) die von Simon Lobl aufgeführte Kürſchner, welche ſich gantz beſonders diſtinguirten, und das koſtbarſte Rauchwerck, von allen nur erdencklichen Sorten an ſich hatten. Sie führten zwey Schilder von propern Rauchwerck, auf deren einem das Bildniß Ihro Majeſt. der Königin, und des neu gebohrnen Printzens in der Wiege, auf dem andern aber der Schild Davids zu ſehen. Auch hatten ſie eine Machine mit verſchiedenen ausgeſtopften wilden Thüren angefüllet, unter welche dann und wann ein Jäger ſchoſſe. 19.) Die andere Bande Fleiſchhacker mit einer Fahne, welche die Meiſter mit ihren Sterbe-Kleidern angethan trugen, auf deren Stütze ein 12. jähriger Knabe ſaß, und an alle Fenſter, wo er

Zu-

Zuſchauer von Condition gewahr ward, höfliche Compliments machte. 20.) Die Schneider-Zunfft mit vorhergehender Muſic und vorgetragenen Reßeln 21.) Die Poſamentierer ebenfalls mit Muſic 22.) Die Schuſter, ſo unter ihrer Muſic einen von Zinn gegoſſenen Stieffel vortragen lieſſen 23.) Ein Compagnie zu Pferde, von lauter verheuratheten Juden in koſtbarer Hungariſcher Kleidung mit Lantzen, ſo ein paar Trompeter und Anzahl Lauffer vor ſich hatten 24.) eine abermahlige Parthie Läuffer, denen eine Compagnie unverheurathete Juden zu Pferde folgeten, welche allerſeits als Huſaren auf das properſte gekleidet waren. 25.) Ein Jud, in koſtbarer Frauenzimmer-Kleidung zu Pferde, neben welchem ein anderer Jud ritt, und dieſelbe careſirte. 26.) Ein Hochzeit-Narr, über und über mit höltzernen Küchen-Geſchirr behangen und ſtatt des Huths einen höltzernen Topff aufhabend, ſo die Zuſchauer mit vielen kurtzweiligen Springen divertirte. 27.) Ein grün gekleideter Harlequin. 28.) Etliche Narren, deren einer, als ein Kinder-Weib gekleidet, einen Knaben von 40. Jahren, an einem Gängelband führte, und ihme Muß ins Maul ſchmierte, ein anderer machte mit einem falſchen Pferde verſchiedene lächerliche Poſituren. 29.) Zwey paar wilde Männer 30.) Drey dicke Vielfräſſe poßirlich ausgeſtopffet. 31.) Bacchus auf einem Wagen mit darzu behörigen Satyren, ſo ſich mit beſtändigen Sauffen ergötzte 32.)

machte eine Bauren-Hochzeit einen luſtigen Beſchluß.

Der Zug gieng aus dem Jüdiſchen Gemein-Hauſe den Tummel-Platz vorbey zum Pinckel-Schul-Thor hinein, die daran ſtoſſende Gaſſe herunter, durch die goldene Gaſſe über den Platz bey drey Brunnen, des Primators Hauß vorbey, auf das Jüdiſche Rath-Hauß zu. Abends hatten ſie die gantze Juden-Stadt illuminiret, und ſuchte es einer dem andern mit Ausſchmückung der Häuſer zuvor zu thun, dergeſtalt, daß man ſolche mit Fackeln, Lichtern, Lampen und Emblematibus allenthalben illuminiret fand; wie dann ſonderlich das Rath-Hauß und dabey befindlichen bis an den Knopf illuminirten Thurn ein ſchönes Anſehen machte. Beſonders ſuchte ſich der daſige Lieferant, Jud Hertzel Pieſeß zu diſtinguiren. Dieſer hatte währenden Aufzugs das ſämtliche Ober-Kriegs-Commiſſariat-Amt, ſamt der Kriegs-Cantzley Herren Officianten, und ein Menge andere hohe Cavaliers und Dames, in ſeiner Wohnung eingeladen, welche er auf das properſte bedienete. Auf den Abend aber hatte er das Vorder-Hauß mit groſſen Wachs-Fackeln beſtecket, in dem andern Theil des Hauſes, aber waren die zwey groſſen Fenſter, nachfolgender Geſtalt illuminiret. In dem einen waren die Portraits Ihro Königlichen Majeſtät und Dero Herrn Gemahls nach dem Leben abgeſchildet, mit der Beyſchrifft:

VIVAT

VIVat MarIa TheresIa Vnſere höChſte FraV!
Gott aVs Ioſepho PrIntzen das HaVs Oeſter-
reiCh erbaV,
JeDe FeInde VICtorIös zV beſIegen,
VnD Ihro Groß-Herzog Von TosCana zV
VergnVgen.

In dem andern Fenſter ware der neugebohr-ne Printz und Ertz-Hertzog in der Wiegen ab-gemahlet, mit der Inſcription:

ALs VVIe Des SaLoMonIs Verſtant
SeVe In Ioſepho aVCh VerVVant.
Es ſoll HaVs OeſterreICh aLzeIt gLVCK-
LICh ſeVn,
Ia DIe KäVſerLIChe VVVrDe FLVſſe eben
eIn.

Sonſten hatte der Jüdiſche Primator Franckl ſehr gute Anſtalt gemachet, daß alle hohe und niedere Zuſchauer, bey dem Aufzuge mit be-quemen Stellen verſehen, auch die vornehmen Herrſchafften und Dames, mit Weinen, Con-fituren und von Chriſten-Köchen zugerichteten kalten Speiſen bewirthet wurden.

Die

Die III. Abtheilung.

von

dem Antritt Dero ruhmwürdigſten Regierung, Dero erſte Regierungs-Sorgen, und dem zu Presburg gehaltenen Reichs- und Crönungs-Tage.

§. I.

Nach dem Ableben Kayſer Carls VI.

Der zwanzigſte October des 1740. Jahres, war der Tag, da der allerhöchſte Monarch, zum allgemeinen Leidweſen, ſo vieler Königreiche, Fürſtenthümer und Herrſchafften, die beſtürtzten Sterblichen verließ, und die vergängliche Zeitlichkeit mit der ſeeligen Ewigkeit verwechſelte. Es hatten Ihro Kayſerl. Maj. zum öfftern einige Anfälle von Podagra gehabt, ſo jedoch ſo hefftig nicht geweſen, daß Sie dadurch wären abgehalten worden, ſich dann und wann des Jagd-Plaiſirs zu bedienen; endlich aber geſchahe es, daß als Dieſelben auch den 11. Oct. ohnweit Halbthurn 83) auf der Jagd ge-

L wesen

83) **Halbthurn** iſt ein Kayſerliches Luſt- und Jagd-Schloß in dem **Königreich Hungarn**, unterhalb Oedenburg, nahe am Neuſiedler See. Es iſt die **Wildbahn** allhier unvergleichl. und in dieſer Gegend allerhand Wildpreth, ſo wohl von Schweinen als Hirſchen, wie auch Flügel-Werck anzutreffen. Uberdiß iſt allda auch ein ſchönes **Geſtütte** angeleget,

weſen und nach ſtarcker Bewegung etwas Obſt genoſſen und einiger maſſen zu kühl darauf getruncken, hatten Dieſelben bald hernach ein ungewöhnliches Erbrechen mit hefftigen Schmertzen in der Seite bekommen, welches man anfänglich vor eine ſtarcke Colic gehalten; da aber die Symptomata mehr zu als abnahmen, reſolvirten Dieſelben nach Dero Sommer-Pallaſt oder Favorita zurück zu kehren, welches auch unter anhaltenden Schmertzen und zuweilen recurrirenden Brechen geſchahe. Den 2ten Tag darauf äuſſerte ſich ſogleich der Anfang von einem febre inflammatoria, welches in weniger Zeit ſo hefftig zunahm, daß den 18. Octobr. die Leib-Medici an Dero Aufkommen zu zweifeln Urſach fanden, daher dann Höchſt-Dieſelben noch an dieſem Tag, aus den Händen des päbſtl. Nuntii die Heil. Communion und in der Nacht zwiſchen den 18. und 19ten um 2. Uhr die letzte Oehlung von dem Kayſerl. Burg-Pfarrer erhielten. Hierauf lieſſen Sie die Ertz-Herzogin Maria Anna, ſodann den Groß-Herzog von Toſcana und endlich den Prinz Carl von Lothringen

get, allwo die ſchönſten Pferde gezogen, und hernach in den Stall gebracht werden. Das Schloß daſelbſt iſt gantz neu gebauet, und gar bequem eingerichtet, ohnerachtet es eben nicht allzugroß iſt; Ingleichen iſt der Garten auch gar artig; das daßige Dorff aber iſt nicht ſonderl. jedoch nicht ſo ſchlecht, wie ſonſt insgemein die Ungariſchen Dörffer ſind. Küchelbeckers Nachricht vom Kayſerlichen Hofe. P. II. cap. XII. §. 6. p. 849.

gen vor Dero Bette kommen und ertheilten ihnen nacheinander den Seegen; wendeten ſich auch in Ertheilung des Seegens, nach dem Zimmer der damals Bett-lägerigen Frau Groß-Herzogin. Sie verordneten, wie es mit der Leiche gehalten werden ſolte, und gaben Dero Miniſtern ſehr nachdrückliche Ermahnungen. Durch diese bedauerliche Umſtände wurde ganz Wien in die gröſte Betrübniß verſetzet. Alle Staffeten und Couriers auszufertigen, wurde verboten, die Banco geſchloſſen, weil ein jeder ſein Geld aus derſelben heraus haben wolte, auch mehr Mannſchafft in die Stadt gezogen. Auch iſt an dieſem Tage die teſtamentariſche Diſpoſition Ihro Kayſerl. Majeſt. zum Stande gekommen. Folgenden Tages geriethen dieſelben in einen ungewöhnlichen Schlummer, wobey ſich einige Deliria äuſſerten. Die Füſſe fiengen an kalt zu werden. Die Beſtürtzung des Hofes ward dabey immer gröſſer, je näher Ihro Kayſerl. Maj. dem Tode kamen, und man ſahe dem letzten Augenblick bis gegen Abend entgegen. Ein hefftiger Schweiß, welcher Ihro Mſt. überfiel, und den man für gut auslegte, machte auch zwar noch damals die Hoffnung wieder rege; allein zwiſchen 1. und 2. Uhr in der Nacht folgte das Ende. Drey Tage vorher hatten Dieſelben den alten Feld-Marſchall Graf von Palfy nach Hofe beruffen laſſen, und ihm ſelbſt das Amt eines Palatins von Ungarn aufgetragen, mit der Erinnerung, daß man hoffte, er würde dem Hauſe Oeſterreich fernerhin ſo treu verbleiben,

ben, als er es ſonſt jederzeit geweſen. Die Gelaſſenheit und Reſignation in den Willen GOttes, iſt gantz ausnehmend, Hertz-rührend aber auch höchſt-erbaulich geweſen. Sie haben die letzten Stunden Dero koſtbaren Lebens damit zugebracht, daß Sie ſelbte der himmliſchen Fügung gäntzlich überlaſſen In den letzten 5. betrübten Tagen, Dero ſchmertzhafften Ausgang Ihro Hoheit Dero älteſte Frau Erb-Tochter, vor groſſer Hertzens-Empfindung nicht perſönlich anſehen kunten, haben Ihro Majeſt. die Kayſerin, Dero Frau Gemahlin, weder Tag noch Nacht den ſterbenden Kayſer verlaſſen, und bey dieſer Gelegenheit von Selbten die verbindlichſten Zeichen der Liebe und Hochachtung empfangen. In der letzten Nacht fielen ſie zwar in die Ohnmacht und mußten ſich wegbringen laſſen; ſo bald Sie ſich aber nur etwas erholet hatten, begaben Sie ſich wieder zu dem ſterbenden Kayſer, welcher beym Eintritt ins Zimmer zu ihr ſagte: **Ach, Ew. Liebden verlaſſen mich doch nicht!** Sie drückte ihm endlich ſelbſt die Augen zu, ließ ſich darauf vor das Bette auf die Knie nieder, und küßte ihm noch zu guter letzt die kalte Hand, wornach ſie ſich mehr todt als lebendig hinweg begab.

§. II.

übernahmen Ihro Maj. die Regierung.

Nach dem Erblaſſen Dieſes, eines längern Lebens würdigſten Monarchen, fielen deſſen ſämmtliche Erb-Länder, Krafft der berühmten

und

und von den meiſten Europäiſchen Staaten beſtätigten Pragmatiſchen Sanction 84) auf die älteſte Durchl. Ertz-Herzogin MARIA THERESIA; die auch ſogleich den Titul einer Königin in Hungarn und Böheim annahm 85) und ſich mit den ſchweren Regie-

---

84) S. oben 2. Abth. §. 9. ſeqq.

85) Der Titul Ihro Maj. in Lateiniſcher Sprache iſt nachfolgender: Maria Thereſia divina favente clementia Regina Hungariæ, Bohœmiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Mediolani, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Mantuæ, Parmæ et Placentiæ, Lymburgi, Luxenburgi, Geldriæ, Wurtembergæ, ſuperioris et inferioris Sileſiæ, Princeps Sueviæ et Tranſylvaniæ, Marchio S. R. I. Burgoviæ, Moraviæ, Superioris et inferioris Luſatiæ, Comes Habsburgi, Flandriæ, Tyrolis Ferretis, Kypurgi, Goriziæ, Gradiscæ et Arteſiæ, Landgrafia Alſatiæ, Comes Namurci, Domina Margiæ, Sclavoniæ, Portus Salinarum et Mechliniæ, nupta Dux Lotharingiæ & Barri, magna Dux Hetruriæ.

Titulus ordinarius in reſcriptis.

Nos Maria Thereſia, divina favente clementia Regina Hungariæ et Bohœmiæ, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carintiæ et Carniolæ, Comes Flandriæ, Tyrolis et Goriziæ &c. nupta Dux Lotharingiæ et Barri magna Dux Hetruriæ&c.

In fin. Ad Mandatum Sacræ Regiæ Majeſtatis proprium,

Claus. fin. Cœterum gratiam noſtram Regiam vobis benigne deferimus. Datum in Civitate Noſtra Viennæ de - - Anno - - regnorum Noſtrorum - - -.

rungs-Angelegenheiten beläſtigte. Bey dem Antritt, Dero ruhmwürdigſten Regierung, richteten Dieſelben Ihre Sorgen vornehmlich dahin: 1) Alle Anſtalten zu prächtigſter Beerdigung, Ihro allerdurchl. Herrn Vaters vorzukehren; 2) Sich in dem Beſitz ſämmtl. Fürſtenthümer und Länder feſte zu ſetzen; 3) Ihrem Gemahl dem Groß-Herzog von Toſcana Königl. Hoheit, auf den allerhöchſten Kayſerl. Thron zu verhelffen; 4) Die Finanzien und Oeconomie in eine beſſere Ordnung zu bringen; und endlich 5) das Wohl ihrer Unterthanen zu befördern.

§. III.

Laſſen Dero Herrn Vater prächtich beerdigen.

Was das erſte anbelangt: ſo ward den 21. Octobr. der verblichene Kayſerl. Leichnam, nachdem derſelbe gewöhnlicher Maſſen eröffnet und einbalſamiret worden, in aller Frühe aus der Favorita in der Stille in die Königl. Burg gebracht, und daſelbſt in der ſogenannten Ritter-Stuben, welche, gleichwie die andern Zimmer ſchwartz überzogen worden, öffentlich ausgeſtellet. Ihro Kayſerl. Maj. lagen in einem Spaniſchen ſchwartzen Mantel-Kleid, mit einer Peruque und Huth auf dem Haupt, wie auch einem Degen an der Seite, unter einem ſchwartz ſammeten Baldachin, auf einer 3. Staffel hohen mit Gold- und ſilbernen Stück überzogenen, und mit vielen auf ſilbernen Leuchtern brennenden weiſſen Wachs-Kertzen umgebenen Trauer-Bett. Bey denen Füſſen ſtund ein ſilbernes

Cruci-

Crucifix. Beyderſeits des Leichnams ruheten auf 4. goldenen Küſſen die Kayſerl. Crone, der Reichs-Apfel und Scepter, die Spaniſche Crone mit dem goldenen Vlies, die Königl. Hungariſche und Böheimiſche Cronen und der Ertz-Herzogl. Huth. Auf der Seite des Kayſerl. Leichnams ſtunde nicht weit davon in einem ſilbernen vergoldeten Becher das Hertz und die Zunge; und gleich neben dieſem Becher war ein Keſſel mit dem Kayſerl. Hirn, Augen und Eingeweide; welcher Keſſel, wie auch der Becher mit einem ſchwartzen Taffet bedecket waren. Bey dem Trauer-Bett befanden ſich vier Kayſerl. Cammer-Herrn und Cammer-Diener mit ſchwartzen Mänteln, wie auch 4. Geiſtliche von der Kayſerlichen Hof-Kirchen, derer W. W. E. E. P. P. Auguſtiner-Barfüſſer, nicht weniger die gantze Kayſerl. Leib-Wacht von Hatſchiren und Trabanten, welche erſte von Stund zu Stund abwechſelten. Der Zulauff ſowol von dem Adel als bürgerlichen Perſonen, um den weyland allergnädigſt. Kayſer und mildeſten Landes-Herrn zum letzten mal zu ſehen, iſt nicht zu beſchreiben. Den 24. Oct. Nachmittags wurde Ihro Kayſerl. Maj. Hertz und Zunge in obgemeldten Becher mit Begleitung zweyer Kayſerl. Cammer-Herren und 2. Kayſerl. Cammer-Dienern in die Loretto-Capelle bey denen W. W. E. E. P. P. Auguſtiner-Barfüſſern, und eben auf ſolche Weiſe der Keſſel mit dem Eingeweide nach der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan überbracht, und an den gewöhnlichen Orten mit be-

hörigen Ceremonien beygeſetzet. Um 7. Uhr aber wurde unter dem Geläute aller Glocken der Kayſerl. Leichnam aufgehoben, und in dem hierzu mit Handhaben verſehenen kupffernen Sarg von 12. Cammer-Herrn über den Gang zu denen P. P. Auguſtinern fortgetragen, die wegen der Schwehre faſt alle 20. Schritt ausruhen müſſen. In der Kirche nahme man den höltzernen Sarg heraus, und ſtellte ſolchen auf die groſſe Baar, woran 24. Cammer-Herren zu tragen hatten, welches bis zu der Kayſerl. Grufft in der Kirchen derer Capuciner in folgender Proceſſion vollzogen worden: 1.) Voraus giengen alle Spitäler und Cleriſeyen, Cantzleyen und Hof-Officianten. 2.) 12. infulirte Prälaten nebſt dem Chor aller Sänger und Muſicanten. 3.) Cammer-Diener, Cammer-Herrn, Hof-und andere Räthe, auch alles was von dem Hof-Marſchalls-Stab dependiret, welcher wie der Ober-Stallmeiſter, Obriſt-Jägermeiſter und andere, ohne Trauer-Mäntel daher giengen. 4) Alle anweſende Ritter vom goldenen Vließ, wobey ſich der Printz Carl von Lothringen mit befand. 5) Vor ſelbigen giengen wieder 12. infulirte Prælaten, hinten aber der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff, nebſt 4. Biſchöffen. 6) Sodann folgte die hohe Leiche ſelbſten, auf dieſer waren wie bey der Trauer-Bühne die Inſignia, aber nur 4. Cronen nebſt dem Herzogs-Huth, Reichs-Apffel, Scepter und Degen zu ſehen, der höltzerne Sarg ware inwendig mit rothem, auswendig aber mit ſchwartzem Sammet überzogen, und zum

Haupt

Haupt lag ein reich mit Gold verbrämter Polſter. 7.) Gleich nach der Leiche folgte gantz allein der Premier-Miniſter Graf Gundacker von Stahrenberg. 8) Des Groß-Herzogs Königl. Hoheiten, begleitet von dem Hof-Canzler Grafen von Sinzendorff, und Obriſt-Hofmeiſtern Grafen von Königsegg: hinter dieſen der Hof-Zwerg Baron Klein. 9) Die Ertz-Herzogin Maria Anna und Maria Magdalena, worauf alle Hof- und andere Dames den Beſchluß gemacht. Auf den Gaſſen, wo dieſer Trauer-Zug paßirete, ſowol auch auf dem Platze bey den Capucinern, ware alles mit Soldaten genungſam beſetzet, und von unzehlichen Fackeln erleuchtet. Die Soldaten hielten das Gewehr verkehrt, und die Trommeln waren mit Flor überzogen. Wiewohl nun bey dieſer zwey Stunden lang vorgedauerten Proceßion, eine unbeſchreibliche Menge Volcks auf der Gaſſen verſammlet war; iſt dennoch alles in ehrerbietigſter Stille und ohne die mindeſte Unordnung vollbracht worden. Wie die hohe Leiche bey der Capuciner-Kirchen angekommen, wo ſie eingeſencket werden ſolte, waren die Thüren der Gewohnheit nach zugeſchloſſen; allein auf geſchehene Frag und erfolgte Antwort: daß Kayſer Carl der VI. davor ſeye, welcher ſich eine Ruheſtatt in dieſer Kirche erwehlet habe, eröffnete ſich die Thür, und acht von den umliegenden Capuciner-Clöſtern beruffene Guardians übernahmen den bloſſen Sarg, und trugen ſolchen, wie alle Ceremonien ein Ende hatten, in

die ordinaire Grufft, allwo er ſeinen Platz neben Kayſer JOSEPHO, mit dem Kopff nach dem Altar zu, bekommen.

§. IV.

verbiethen alle Frölichkeiten.

Gleichwie nichts mehr als billig iſt, als daß ein Land, nach Abſterben des Landes-Vaters alle äuſſerliche Zeichen des Mitleidens an den Tag leget; ſo verbothen zum Ueberfluß Jhro Maj. die Königin in Hungarn, alle Freude und Frölichkeiten 86) in nachſtehender Verordnung:

Wir Maria Thereſia, von GOttes Gnaden in Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Sclavonien Königin, Ertz-Herzogin zu Oeſterreich, Herzogin zu Burgund, Steyer, Kärnten, Crain und Würtemberg, Gräfin zu Habsburg, Flandern, Tyrol, Görtz und Gradisca ꝛc. ꝛc. Vermählte Herzogin zu Lothringen und Baar, Groß-Herzogin zu Toscana. Entbieten N. allen und jeden Unſeren nachgeſetzten Obrigkeiten und Unterthanen Geiſt- und Weltlichen, was Würden, Stands und Weſens die in Unſerem

---

86) Der zu Wien eben damals ſich aufhaltende Groß-Botſchaffter des Sultans, hat mit ſeinen Leuten ſolche Kennzeichen des Leidweſens, an den Tag geleget, als wol wenige oder gar keine Oeſterreichiſche Erb-Unterthanen und Vaſallen werden gethan haben. Denn ſo bald er von dem Tode des Kayſers Nachricht erhalten, verbot er ſeinen Leuten nicht nur die Muſic und andere Beluſtigungen, ſondern befahl auch, daß ſie 3. Tage nacheinander auf eine ſehr ſtrenge Art faſten mußten.

ſerem Ertz-Herzogthum Oeſterreich unter und ob der Enns wohn- und ſeßhafft ſeynd, Unſere Gnad. Demnach der Allmächtige GOtt nach ſeinem unwandelbaren Willen Unſeren geliebteſt- und Hochgeehrteſten Herrn Vatern, weyland den Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn CAROLUM, dieſes Nahmens den Sechſten, Römiſchen Kayſer, auch zu Hungarn und Böheim Königen, Ertz-Herzogen zu Oeſterreich, nunmehro Hochlöblichen und Höchſtſeeligſten Angedenckens, den 20ſten dies lauffenden Monaths und Jahres frühe nach 1. Uhr aus dieſem zergänglichen Leben, wie nicht zu zweifeln iſt, in die ewige Freude und Seeligkeit abgefordert; und nun ſich in allweg gebühren will, daß in dieſem betrübten Kayſer- und Lands-Fürſtlichen Tods-Fall zu Erzeigung Chriſtlichen Mitleidens mit Uns, alle Freuden und Frölichkeiten ab- und eingeſtellet werden: Als befehlen Wir euch allen und jeden, keinen ausgenommen, hiemit gnädigſt, und wollen, daß ihr alle und jede Frölichkeiten, Muſiquen, Trompeten, Jäger-Horn, Fecht-Schulen, Täntze, Comödien, und alle andere dergleichen Freuden-Spiele und äuſſerliche Erzeigungen bey denen Hoch- und Mahlzeiten, auch andern Zuſammenkünfften, ſowohl bey Tag als Nacht, heimlich und öffentlich, ernſtlich und bey Straffe ab- und einſtellen, und hierwider zu handeln niemanden verſtatten, wie auch dergleichen euch ſelbſten enthalten ſollet: An deme beſchiehet Unſer Gnädigſter Will und Meynung. Gegeben in Unſerer Stadt Wien den 22. October im 1740ſten, Unſerer Reiche im erſten Jahr.

§. V.

§. V.

Exequien.

Hierauf wurden den 15. Nov. die ſolennen Exequien Ihro Hochſeel. Kayſerl. Maj. drey Tage nach einander in der Hof-Kirchen zu halten angefangen. Das aufgerichtete Trauer- und Ehren-Gerüſte war ungemein ſchön, herrlich, groß und koſtbar. In die vier groſſe Pfeiler der Kirchen von Gothiſcher Bau-Art, waren die vier groſſe Trauer-Säulen Doriſcher Ordnung mit eingebaut, und mit Lorber umwunden, auch oben und unten mit Krieges- und Sieges-Zeigen beſetzet, dann ringsum mit weiſſen Wachs-Kertzen beſtecket, mithin zur Beleuchtung und zugleich zum Trauer-Zierrath nicht undienlich. Innerhalb dieſen 4. Säulen hienge ein groſſer Trauer-Himmel, deſſen ſchwartze Vorhänge mit goldenen Flammen beſtreuet, welche den Flammen der Ordens-Kette des goldenen Vlieſſes gleich waren. Gantz oben auf dem Ehren-Gebäude erſchiene das Wahl-und Sinn-Bild Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. und in dem Thron-Himmel über dem Sarg der Glantz unſterblichen Namens. Am Haupte des mit Gold-Stuck belegten Sarges, auf welchem ſamt dem Crucifix die Cronen und Ehren-Zeichen lagen, ſtunde das Bild der allgemeinen Trauer, welche den aufgeſchriebenen Titul des Kayſers mit einem von Sternen zuſammen geſetzten Crantz der Ewigkeit krönete. Der Schild des Tituls war mit einem Cypreſſen-Crantz umfangen. Etwas

tieffer

tieffer ſtunden die aus alten Schau-Müntzen angebrachte und vergoldete Helden-Tugenden, mit welchen der groſſe Kayſer ſein erbauliches Leben und ſeiner nach dem ſtrengen Geſetz der Vorſehung erfolgten Abſchied herrlich gemacht. Die Aufſchrifft derer Grab-Steine ware auf güldene Platten eingetragen, das Marmorne auf Porphyr-Art aufgeführte Grabmahl war durchaus mit Klag-Geiſtern beſetzet, mit rauchenden Aſchen-Gefäſſen gezieret, mit allen erdencklichen Trauer-Zierrathen verherrlichet, und auf denen Stuffen des Geſimſes mit ſilbernen Leuchtern, Wachs- und Wind-Lichtern auf das beſte erleuchtet. Zum Beſchluſſe derer dem glorwürdigſten Kayſer abgeſtatteten letztern Pflichten, wollen wir noch die von einem gelehrten Cavalier aus dem VIRGILIO im VII. Buch ſeiner Æneid. v. 50-53. geſchicklich aufgeſuchte Parallele des ehemaligen berühmten Königes Latini beyfügen:

FILIVS huic fato Divum, proleſque VIRILIS
Nulla fuit; primaque oriens erepta juventa eſt:
Sola Domum & tantas ſervabat FILIA *ſedes.*

§. VI.

Das Haus Oeſterreich iſt bey den Abſterben des Kayſers in ſchlechter Verfaſſung.

Da nun ſolchergeſtalt der Todes-Fall Ihro Röm. Kayſerl. Maj. preißwürdigſten Andenckens gantz unvermuthet, und wieder aller Men-

ſchen

ſchen Hoffen und Einbildung erfolget; zu einer Zeit da Europa durch die ſchweren Land-Plagen, Krieg, Hunger und Peſtilentz auf das äuſſerſte mitgenommen worden; zu einer Zeit da die Pragmatiſche Sanction faſt gantz in Vergeſſenheit gerathen; zu einer Zeit da faſt keine eintzige dahin einſchlagende Angelegenheit zur Richtigkeit gekommen; zu einer Zeit, da die beyden letzten unglücklichen Kriege, mit dem Hauſe Bourbon und mit der Ottomanniſchen Pforte, die Oeſterreichiſchen Lande, von dem bloſſen Andencken, an dergleichen blutige Händel erzittern gemacht; zu einer Zeit, da die Länder erſchöpfft und die Kriegs-Macht in ſchlechtem Stande, ſo gar, daß man auf die Vermehrung derſelben nicht bedacht geweſen, um auf alle unvermuthete Fälle gefaßt zu ſeyn, ſondern alle Rathſchläge auf ihre mehrere Reduction und Schwächung gerichtet, und das meiſte auf die gute Freundſchafft mit Franckreich ankommen laſſen: da, ſage ich, der tödtliche Hintritt Ihro Hochſeel. Kayſerl. Maj. zu einer höchſt-ungelegenen Zeit erfolget: da hatten ja Ihro Maj. die neue Königin in Hungarn und Böheim die allergröſte Urſach von der Welt, auf Mittel zu dencken, durch welche Sie ſich in dem Beſitz ſo vieler Länder und Fürſtenthümer feſte ſetzen könnte. Ihro Kayſerl. Maj. waren kaum erkaltet: ſo muſten ſchon die vornehmſten Miniſters eydlich angeloben, der neuen Königin, treu, hold und gewärtig zu ſeyn. Mittags wurde eine groſſe Conferenz gehalten und darin

die

die ſchleunige Completirung und Recrouti-
rung der Regimenter feſtgeſtellet; zugleich wurde
auch das Teſtament des Kayſers eröffnet, in
welchem ein und das andere in der Pragmati-
ſchen Sanction, zum Beſten der Ertz-Hertzo-
gin Maria Anna ſoll geändert ſeyn. Der
Kayſer hatte aus groſſer Liebe zu ſeiner Gemah-
lin, ihr die Freyheit gelaſſen die Mit-Regie-
rung zu führen; Sie aber begab ſich derſelben,
und retirirte ſich mit ihrer jüngſten Prinzeßin
Maria Anna in das Kloſter, wo ſich die erſte
verwittbete Kayſerin Amalia aufhielte 87).
Ihro Maj. beſtätigten alle zu Wien ſich befin-
dende Herren Geheime Räthe, und Hof-Char-
geen, wie auch alle anderweitige Stellen, Aem-
ter und Bedienungen, ſo, wie ſie unter der Kay-
ſerl. Regierung bisher beſetzt geweſen, auch wei-
ters hin, jedoch nur proviſorio modo. De-
nen in Wien befindlichen Officiers aber ward
die Hof-Kriegs-Räthliche gemeſſene Ordre er-
theilet, daß ſich allerförderſamſt ein jeder nach
ſeinem Regiment und Poſto begeben ſolte.

§. VII.

Ihro Maj. laſſen den Todes-Fall Dero Herrn Vaters den vornehmſten Höfen notificiren.

So wurden auch viele Courirs und Staffe-
ten mit der Notification des Todesfalls aller-
höchſt beſagter Kayſerl. Maj. an verſchiedene
Chur-

87) Von welchem oben in der 2. Abtheilung not. 51. geredet werden.

Chur-und Fürſten des Reichs, wie auch auswärtige Höfe abgeſendet. Das Notifications-Schreiben, welches an Jhro Hochmögenden die Herren General-Staaten abgelaſſen worden, iſt von ſo beſondern Innhalt, daß wir uns ſchuldig achten, ſelbiges nachſtehend beyzufügen:

Maria Thereſia, von GOttes Gnaden, Königin von Hungarn und Böheim, Ertz-Hertzogin von Oeſterreich ꝛc.

Hochmögende Herren General-Staaten derer vereinigten Provintzen, Unſer ſehr werthe Freunde.

Demnach der Durchlauchtigſte und Großmächtigſte Fürſt, Carl VI. Römiſcher Kayſer, Unſer Hochgeehrteſter Herr und Vater, am 20. dieſes Monaths des Morgens gegen 2. Uhr mit Tode abgegangen; haben Wir nicht Aufſchub nehmen ſollen, wegen der zwiſchen Ihrer Republic und dem Hochſeeligen Kayſer allemahl gantz beſonders unterhaltenen Freundſchafft, Einigkeit und Alliantz, deren beſtändige Erhaltung Wir von Deroſelben hoffen, ſothanen traurigen Fall an ſelbige zu eröffnen. Dieſer Verluſt, welcher der gröſte iſt, der Uns hätte betreffen können, hat Uns mit unausſprechlicher Betrübniß überhäuffet, und Wir zweiffeln nicht, es werden Dieſelben, wenn Sie dieſe Bothſchafft empfangen, nach Dero vor Uns tragenden Zuneigung, an Unſerm gerechten Schmertz beſondern Antheil nehmen; um ſo mehr da dieſelben bey dem offentlichen Ruheſtande, und bey dem allgemeinen Beſten von Europa ſo intereßiret ſind, und nach dero angebohrnen Klugheit die Gröſſe des Verluſts ermeſſen,

meſſen, den man dermahlen erlitten hat. Was Uns anlanget, ſind Wir feſt entſchloſſen, in den Fußſtapffen des verſtorbenen Kayſers ſeeligſten Gedächtniſſes ohnverändert einher zu gehen, und Wir werden allemahl die äuſſerſte Sorgfalt anwenden, in allen Vorfallenheiten, ſo genau als der Hochſeelige die Pflichten einer guten Nachbarin und getreuen Alliirten zu erfüllen; in der vertraulichſten Zuverſicht, daß dero Republic nicht weniger geneigt und willig ſeyn wird, dieſe Pflichten zu beobachten. Die wir übrigens Deroſelben alle Glückſeeligkeit anwünſchen. Gegeben in Unſerer Stadt Wien den 21. October, im Jahr des Heyls 1740. und Unſerer Regierung im Erſten.

Deren gute Freundin.

§. VIII.

Und werden von den meiſten Potentaten als Königin erkannt.

Unter allen gekrönten Häuptern in Europa, waren Jhro Königl. Maj. in Preuſſen, der erſte, der Jhro Maj. in der Würde einer Königin in Hungarn und Böheim, und Erbin aller von dero Hr. Vater hinterlaſſene Lande erkannt, welchem nachgehends auch die andern Potentaten nachgefolget ſind, und die kräfftigſte Verſicherungen in Garantirung der Pragmatiſchen Sanction von ſich gegeben haben. Franckreich, Spanien und Bayern, nur ausgenommen. Aus was vor Bewegungs-Gründen, die beyde letztern Staaten Jhro Maj. nicht erkennen wollen, werden wir unten, in eigenen Abtheilungen ordentlich vortragen, jetzo

aber wollen wir von Franckreich melden, daß dieſes, über dieſe Sache, eine Berathſchlagung nach der andern gehalten, und bald aus dieſer bald wider aus einer andern Urſach die Erkennung Ihro Maj. aufgeſchoben hat. Anfangs machte man wegen des Ceremoniels und der Ettiquette in dem Notifications-Schreiben, Einwendungen 88.) und muſte alſo daſſelbe wieder nach Wien zuruckgeſchicket werden; nachdem aber auch dieſem Scrupel abgeholffen worden: ſo nahm dennoch der Hof noch länger Anſtand die Königin zu erkennen, deswegen dann der annoch in Pariß anweſende Fürſt von Lichtenſtein in einer bey dem Herrn Cardinal Fleury zu Iſſy abgeſtatteten Viſite zu erkennen geben müßte; wie ſehr ſeine hohe Principalin verlange, daß Ihro Allerchriſtl. Maj. desfalls ſich förderſamſt erklärten, und wie ſehr man es mit Befremdung vernehmen müſte, daß die Cron Spanien denen feyerlichſten Declarationen und Tractaten entgegen ſich in Poſitur ſetze, in Italien ein neues Kriegs-Theatrum zu eröffnen

---

88) Es hieſſe: In Franckreich nehme man keine andere Schreiben von fremden Höfen als aus dem Cabinet an, und die Königin habe ſich in der Notification der Schreib-Art und des Ceremoniels bedienet, welches ſonſt zwiſchen den Kayſer und Könige in Franckreich gebrauchet worden; dagegen man behauptete, daß ſolches nach dem zwiſchen den alten Königen in Hungarn und Böheim und Franckreich gewöhnlichen Stylo, hätte eingerichtet werden müſſen.

öffnen. Worauf der Herr Cardinal geantwortet: Die Königin von Ungarn und der Groß-Hertzog von Toſcana dürfften diesfalls nichts fürchten, in dem der Allerchriſtlichſte König in der feſten Entſchlieſſung verharre, ſeinen Verbindungen ein volles Genügen zu leiſten. Man fügete hinzu, daß als hierauf der Fürſt von Lichtenſtein begehret, es möchte der König um den Wiener Hof zu beruhigen, ein hinlänglich Corpo Trouppen gegen die Italiäniſchen Gräntzen anmarſchiren laſſen, um dadurch den Spaniſ. Hof von allen widrigen Unternehmungen abzuhalten, der Herr Cardinal die Verſicherung gegeben, dieſe wichtige Sache in dem Staats-Rath zur Deliberation zu ziehen. Anlangend hiernächſt die Erkennung der Königin, ſo werde man eheſtens, mit denen über die Titulatur angeſtellten Aufſuchungen der alten Archiven im Stande ſeyn, und ſodann damit nicht länger entſtehen. Und in der That konte endlich der Frantzöſiſche Hof keine weitere Entſchuldigung finden; ſondern es muſte der Allerchriſtlichſte König Ihro Maj. die Königin in Ungarn, in dieſer Qualität erkennen und die Condolenz in nachſtehenden Schreiben, über das Abſterben Dero Kayſerl. Herrn Vaters abſtatten:

Durchlauchtigſte, Fürtreffliche und Großmächtigſte Fürſtin, Unſere hochwertheſte und ſehr geliebte gute Schweſter und Muhme!

Der Brief vom 21. November 1740. wodurch Euer Majeſtät uns das Abſterben Dero Vaters,

ters, Kayſer Carl des Sechſten, Unſers hoch-wertheſten und ſehr geliebten Bruders und Vetters berichtet hat, giebt Uns auch die Gröſſe des Hertzeleids, von Euer Majeſtät. über dieſen traurigen Erfolg ſattſam zu erkennen. Die Betragung des gerechten Schmertzens, vermehret das Bedauren, welches derſelben der Verluſt eines Fürſten verurſacht, gegen den ſeit der aufrichtigen Vereinigung, die er mit uns getroffen hatte, Unſere Freundſchafft ſo vollkommen worden, als unſere Hochachtung es jederzeit geweſen iſt, und die Meyuungen, welche Euer Majeſtät gegen Uns bezeuget, können nichts anders würcken, als diejenigen, welche Wir gegen dieſelbe getragen, zu befeſtigen und zu verewigen. Daher wir GOtt bitten, daß er Sie Durchlauchtigſte und Großmächtigſte Fürſtin, Unſere Hochwertheſte und ſehr geliebteſte gute Schweſter und Muhme in ſeine heilige und würdige Obhut nehmen wolle. Geſchrieben zu Verſailles am 20. Januarii. 1741.

Ware unterſchrieben

dero guter Bruder und Vetter

Louis

und tieffer unten

Amelot.

Die auswendige Aufſchrifft aber war folgende:

Der Durchlauchtigſten, Fürtreflichen und Großmächtigſten Fürſtin, Unſerer ſehr geliebten und guten Schweſter und Muhme, der Königin von Hungarn und Böheim.

§. IX.

§. IX.

Circular-Schreiben an die Comitate des Königreichs Hungarn.

Es notificirten aber Ihro Majeſt. nicht nur den auswärtigen Staaten den Todes-Fall Deren Herrn Vaters, ſondern es lieſſen auch dieſelben folgendes merckwürd. Circular-Schreiben an die ſämtliche Comitate und Geſpannſchafften des Königr. Hungarn abgehen:

Wir Maria Thereſia, von GOttes Gnaden Königin in Ungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien; Ertz-Herzogin zu Oeſterreich rc. rc. vermählte Herzogin von Lothringen, und Groß-Herzogin von Toſcana.

Ehrwürdige rc. rc. Liebe und Getreue.

DEmnach es der Göttlichen Allmacht und Vorſehung, deren Winck und Fügung alles unterworffen iſt, nach ſeinem allgemeinen Rathſchluſſe über das menſchliche Geſchlechte gefallen hat, den Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten, Römiſchen Kayſer, in Germanien, Hiſpanien, Hungarn auch Böheim König, Herrn Carln, glorwürdigſten Andenckens, Unſern höchſtgeliebteſten Herrn Vater, am 20ſten dieſes ſich endigenden Monaths Octobris aus dieſer vergänglichen Zeitlichkeit in die ſeelige und ewige Ruhe abzuruffen: Als haben Wir nicht unterlaſſen wollen, dieſen Uns alleſamt zugeſtoſſenen höchſt ſchmertzlichen Trauer-Fall Euch ebenfalls mit Betrübnuß zu eröffnen. Und weil durch dieſen groſſen Trauer-Fall an Uns, als unmittelbare Erbin und Nachfolgerin dieſes weyland Unſers Herrn Vaters, auch die Regierung Unſers Königreichs Ungarn

und dazu gehörige Lande, in Krafft derer Grund-Geſetze dieſes Königreichs, und nahmentlich des 1ſten und 2ten Articuls, welche auf dem Ungariſchen allgemeinen Land-oder Reichs-Tage im Jahr 1723. feſt geſetzet worden, glücklich heimfallen, und von Uns angetreten worden, Wir auch die Beherrſchung nur gedachten Königreichs Ungarn in Unſere höchſte Hände aufgenommen: Alſo haben in deſſen allen Folge Wir Euch mit Königlicher Gnade anermahnen wollen, daß Ihr Euerer Homagial-Pflichten eingedenck, allen Euren treuen Gehorſam, wie Ihr ſolchen jederzeit mit Eifer Unſern Vorfahren ſeeligſten Gedächtnüſſes rühmlichſt geleiſtet habet, auch Uns, als Euerer rechtmäßig geſetzten Königin und allergnädigſten Frauen freudig zu leiſten, und mit nicht geringerer Devotion und unwandelbahrer Treue, als Unſere übrige Königreiche und Provinzen gegen Uns zu erweiſen und zu bezeugen Euch beſtrebet. Wogegen Ihr verſichert und gewiß ſeyn könnet, daß Wir dieſes Unſer Uns vornemlich ſo lieb und werthe Königreich Ungarn, und alle deſſen getreue Stände und nachgeſetzten, in ihren Rechten, Privilegien, Freyheiten und Immunitäten, unwandelbar und unverbrüchlich erhalten, und erhalten laſſen, auch von alle dem, was Wir zu dieſes Königreichs Nutzen und Beſten, deſſen Beſchützung und Erhaltung ſeines Ruheſtandes dienſam erachten möchten, weder auf dem allgemeinen Land-und Reichs-Tage, welchen Wir ohnehin bey nächſter bequemen Gelegenheit zu halten Vorhabens ſind, noch auch ſonſt anderwärts etwas unterlaſſen wollen. Vielmehr werden Wir alle Unſere Beſtrebung und Bemühungen dahin anwenden, daß Ihr an Uns eine gnädige Frau und Königin finden möget. Wir

wollen uns auch befleißigen, alle unſere Unterthanen in Uns ſetzende gute Erwartung wo nicht gar zu übertreffen, dennoch ſelbige zu erfüllen: Die Wir euch mit Unſerer Königlichen Gnade und Clemenz gnädig und wohlgewogen bleiben. Geben in Unſerer Oeſterreichiſchen Stadt Wien, am 22ſten Tage des Octobr. in dem Jahr des HErrn 1740.

Maria Thereſia.

Graf Ludwig von Bathiani.

Joſeph Koller.

§. X.

Rück-Schreiben der Ungariſchen Geſpannſchafft.

Weil nun die löblichen Stände des Königreichs Hungarn, wegen eines zu erwehlenden Comitats-Magiſtrats eben damals zu Presburg verſammlet waren, wurde vorſtehendes, wohlgefaßtes und gnädiges Circular-Schreiben öffentlich abgeleſen, und darauf folgendes in der ſubmiſſeſt treu-devoteſten Ausdrückungen abgefaſſete Antwort ausgefertiget:

Geheiligt-Königliche Majeſtät,

Unſere Allergnädigſte Frau, Frau.

Als Ew. Königlichen Majeſtät unterm 22ſten des lauffenden Monats an uns erlaſſenen, vor gantz Europa ſowohl, als vornemlich vor Dero Erblande wahrhafftig traurigen, aber höchſt gnädigſten Notifications-Schreiben, haben wir mit unausſprechlicher Betrübniß und Empfindung unſers Gemüths vernehmen müſſen, welchergeſtalt der Majeſtätiſche und Allmächtige GOtt, deſſen unerforſchlicher Fügung und

Winck alles unterworffen, nach ſeinem über das menſchliche Geſchlecht ergangenen allgemeinen Rathſchluſſe den Geheiligſten Fürſten, Römiſchen Kayſer, auch in Hiſpanien, Germanien, Hungarn, Böheim, Dalmatien ꝛc. Könige, Carl den VI. Glorwürdigſten Andenckens, unſern allergnädigſten Herrn, Herrn, und Ew. Königlichen Majeſtät innigſt geliebteſten Herrn Vatern, am 20ſten dieſes zu Ende lauffenden Monaths Octobris aus dieſer vergänglichen Zeitlichkeit zur Ruhe der ſeeligen Ewigkeit abgeruffet; auch nach ſothanem betrübten Trauer-Falle Ew. Königl. Majeſtät als dieſes Dero Seeligſten Herrn Vaters Erbin und Succeſſorin unter andern auch die Regierung dieſes Königreichs Ungarn, mit dazu gehörigen Landen, in Krafft der offentlichen Geſetze dieſes Königreichs, nahmentlich des 1ſten und 2ten Articuls, welche Anno 1723. auf dem Ungariſchen Reichs-Tage feſtgeſtellet worden, glücklich und gnädigſt angetreten: und an Beherrſchung dieſes Reichs Dero höchſte und gnädigſte Hände angeleget. Gleichwie wir nun eines Theils den bejammernswürdigen und nimmer zu erſetzenden tödtlichen Hintritt unſers allergnädigſten Herrns mit Vergieſſung unzehlicher Thränen beklagen, und den allmächtigſt und barmhertzigen GOtt eiffrigſt und inniglich anflehen, daß er Ihro Kayſerlich- und Königlichen Majeſtät die ewige Ruhe verleihen wolle; alſo erfreuen wir uns alleſamt mit gleichen Hertzen demüthigſt über Ew. Majeſt. glücklich angetretenen Regierung und Beherrſchung, und wünſchen Deroſelben aus treu devoteſten Hertzen ein langes Leben, ſamt einer glücklich und langwürigen Regierung: Gleichwie wir uns nun allzuwohl unſerer Homagial-Pflichten erinnern, und in tiefſter

De-

Demuth und Devotion ſolche Ew. Königlichen Majeſt. kräfftigſt verſprechen, und gäntzlich verſichren; alſo werden wir auch Ew. Königlichen Majeſt. unſern Homagial-Gehorſam und und ewige Treue, ſo gar mit Vergieſſung unſers Blutes, und mit allem Eifer und Muth leiſten und erweiſen. Demnach hiernächſt Ew. Geheiligt Königlichen Majeſtät gleich bey dem Antritt Dero glorwürdigſten Regierung, Dero getreue Stände und Nachgeſetzte in deren Rechten, Privilegien, Freyheiten und Immunitäten ungekränckt und unverbrüchlich zu erhalten, auch was zum allgemeinen Beſten dienet, auch ſonſt alles andere beſtändig bey demnächſt zu haltenden Ungariſchen Reichs-Tage allergnädigſt zu bewürcken verſprochen, und uns ſolches höchſt mildeſt kund gemachet; So ſtatten wir vor ſolche Königliche höchſte Clemenz Ew. Königlichen Majeſt. unſterblichen Danck ab, und leben des zuverſichts-vollen Vertrauens, es werden Ew. Königliche Majeſt. Dero uns zu unſerm beſondern Troſte bey Antritt Dero glorwürdigſten Regierung großmüthigſt zugeſagte Clemenz, durch Acceleration des in Conformität obiger Reichs-Geſetze allergnädigſt angebothenen, und zu Dero glorieuſen Salbung und Crönung höchſt nöthigen Reichs-Tag, gegen Dero getreueſte Unterthanen fortzuſetzen geruhen. Die wir zu Dero Gnade und Clemenz übrig uns in tieffeſter Devotion niederwerffende, verharren.

Ew Königl. Majeſtät

Allerdemüthigſt, ewig getreue Capellani und Unterthanen

Die ſämmtliche Geſpannſchafft von Presburg.

Geben in unſerer General-Verſammlung am 24. Octbor. 1740. zu Presburg.

§. XI.

Huldigung der Oeſterreichiſchen Kriegs-Macht.

Gleichwie aber bey ſolchen Haupt-Veränderungen nöthig ſeyn will, daß die Erb-Unterthanen der neu aufgehenden Landes-Sonne, durch einen feyerlichen Eyd treu, hold und gewärtig zu ſeyn angeloben müſſen: ſo unterlieſſen Ihro Königl. Maj. auch in dem Stück nichts, ſich in dem Beſitz ihrer Länder und Fürſtenthümer feſte zu ſetzen. Da nun der Militair-Staat bey groſſen Monarchen und Staaten der rechte Arm iſt, wodurch man ſich in dem ruhigen Beſitz ſeiner Lande und Gerechtſamen erhalten, und die dagegen machende Unternehmungen und feindliche Anfälle abwenden kan: ſo mußte die von Ihro Höchſtſeel. Kayſerl. Maj. hinterlaſſene Kriegs-Macht, der allerdurchlauchtigſten Erbin, die Pflichten der Treue und des Gehorſams in nachgeſetzten Eydes-Puncten abſtatten:

1) Daß ſie die Königin von Ungarn und „Böheim, der Pragmatiſchen Sanction zufol„ge, für ihre rechtmäßige Königin und Frau „erkennen wollen.

„2. Daß ſie ihren Obern und Vorgeſetzten „ſowol auf dem Marſch, als auf den Wachten, „oder bey andern Verrichtungen, allen Gehor„ſam leiſten, und ſich ſowol in Schlachten als „Belagerungen und feindlichen Angriffen, alle„mal ſo erzeigen werden, als es rechtſchaffenen „Officieren, und Soldaten zukommt.

„3) Die von dem höchſtſeeligſten Kayſer be-

„kannt

„kannt gemachten Kriegs-Articel Pflichtmäſ-
„ſig zu beobachten, wider die Feinde Ihrer Kay-
„ſerl. Maj. ſowol der Länder als Ober-Herr-
„ſchafft ohne einige Ausnahme, nach ihrer Pflicht
„und Schuldigkeit zu handeln, mit den Fein-
„den nicht die geringſte Gemeinſchafft zu un-
„terhalten, und ſich von ihren Fahnen niemals
„abzuſondern, ſondern mit Redlichkeit bis auf
„den Tod auszuhalten, es ſey zu Waſſer oder zu
„Land, wo ſich nur Gelegenheit zeigt, Ihrer
„Königl. Maj. zu dienen, und Ihre Erb-Länder
„zu beſchützen.

§. XII.

Der Oeſterreichiſchen Land-Stände.

Es würde zu weitläufftig fallen, wenn wir die Solennitäten, die nur in den vornehmſten Städten der Oeſterreichiſchen Erb-Länder, bey der Huldigung Ihro Maj. beobachtet worden, hier anfügen wolten. Deßwegen wir allein folgende merckwürdige Umſtände, die bey der Königl. Huldigung derer hochlöbl. Oeſterreichiſchen Stände zu Wien am 22. Nov. 1740. in acht genommen worden, hier mit beyzubringen, vor dienſam erachtet: Tags vorhero wurde der 2. Meilen von Wien zu Cloſter-Neuburg in daſigem Canonicorum Regularium Stifft aufbehaltene Ertz-Herzogl. Huth, ſamt dem Scepter und Reichs-Apffel, mit dem bey dergleichen Fällen gewöhnlichen, und von Alters hero eingeführten Ceremoniel abgeholet, und in die Kayſerliche, oder dermalen Königl. Burg überbracht. Der Huldigungs-Actus iſt

folgender maſſen vor ſich gegangen: Vormittags haben ſich ſämtliche Herren Land-Stände, und ſonders jene, welche die Erb-Aemter dieſes Ertz-Herzogthums bedienen, 89) in der Königl. Burg eingefunden. Von dar geſchahe der Zug nach der St. Stephans-Metropolitan-Kirchen, voraus giengen die Bediente ſowol von denen Herren Land-Ständen, als denen Herren Hof-Cavalieren, dann die Königl. Hof-Bediente, die Land-Ständiſche Cantzley, die Deputirte von den mitleidenden Städten und Märckten, die Landes-Mitglieder geiſt- und weltlich, Ritter- und Herren-Standes, Cammer-Herren und Hof-Cavaliers, alles zu Fuß, und in ſchwartzen Hof-Kleidern, Ihro Königl. Maj. wurden in einem ſchwartz überzogenen, und auf allen 4. Seiten mit Venetianiſchen Gläſern vermachten Trag-Seſſel zu allgemeiner Anſchauung getragen; nahe vor dem Seſſel giengen die mit denen Erb-Aemtern belehnte Cavaliers, oder ihre Subſtituirte, den Ertz-Herzoglichen Huth, den Scepter und Reichs-Apffel auf Polſtern tragend: der Herr Erb-Land-Jägermeiſter auf einer grün ſeidenen Schnur einen groſſen Hund, der Erb-Land-Falckenmeiſter aber truge auf der Hand einen Falcken, der alleinige Erb-Land-

89) Von denen **Erb-Aemptern** des Ertz-Herzogthums Oeſterreich verdienet vor andern nachgeſehen zu werden WVRMBRAND de hereditariis provinciarum auſtriacarum officialibus Lipſ. 737. KVCHELBECKER Nachricht vom Kayſerl. Hofe Part. I. Cap. 3. §. 18.

Land-Marſchall ritte, und zwar nahe vor Ihro Königlichen Majeſtät mit entblößtem Haupt, und das bloſſe Schwerdt haltend: hinten nach kame der Königl. Leib-Wagen leer, deme folgten ein paar andere Wagen, worinnen die Hof-Dames, welche Ihro Majeſtät begleiteten: in der Kirchen wurden allerhöchſt Dieſelbe von Sr. Eminenz Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen und denen Subalternen Infulatis empfangen, und zu einem bey der Evangelii-Seiten aufgemachten ſchwartzen Baldachin begleitet, Se. Eminenz hielten das geſungene Hoh-Amt, nach welchem der Zug in voriger Ordnung wieder gegen die Königliche Burg zurück gienge, beeder Seiten paradirte die Bürgerſchafft im Gewehr; Bey der Rückkehr ſetzten ſich Ihro Königl. Maj. in der Ritter-Stuben unter einen ſchwartzen Baldachin, alsdann hielte der Herr Land-Marſchall, Graf von Harrach, Nahmens der Herren Land-Stände eine dieſen Actum betreffende Rede, deme der Herr Obriſt-Hof-Cantzler, Graf von Sinzendorff, Nahmens Ihro Königlichen Majeſtät antwortete, und ihnen den Huldigungs-Eyd vortruge; als dieſer abgeleget war, thaten Ihro Königl. Maj. ſelbſten eine wohlgefaßte Rede an die Herren Land-Stände, und verſicherten ſie, bey ihren alten Privilegiis zu erhalten, unter andern erwehnend, daß allerhöchſt Dieſelbe geſinnet, den Wohlſtand dieſes Ertz-Herzogthums unter Mit-Regierung Dero Herrn Gemahls, Herzogen zu Lothringen, und Groß-Herzogen zu Toſ-

cana

cana, (jedoch in ſo weit es die Pragmatiſche-Sanction nicht beſchrencket,) zu beſorgen; folgends erhuben ſich Jhro Königliche Majeſtät unter voriger Begleitung in die Hof-Capelle, allwo das Te Deum Laudamus abgeſungen worden, kamen hierauf wieder zurück, und ſpeiſeten öffentlich in der Ritter-Stuben. Drey mahl, nehmlich nach abgelegten Huldigungs-Eyd, bey dem Te Deum, und bey dem erſten Trunck, wurde von dem auf dem Burg-Platz rangirten Leib- und Stadt-Guarde-Regiment Salve gegeben, und jedesmahl die Canons auf denen Baſtions rings-um abgefeuert, nach vollendeter Tafel wurden die Herren Stände zu dem Hand-Kuß gelaſſen, folgends ſeynd ſelbe in andern Zimmern auf verſchiedenen Tafeln herrlich tractiret worden. Der Stadt-Magiſtrat hat auf dem ſogenanten Graben eine Art einer Triumph-Pforten aufrichten, und Wein rinnen, auch Brod und allerhand gebratenes austheilen laſſen 90): das ſchöne Wetter gabe dieſer Solennität eine gröſſere Zierde, und das annehmliche Weſen und vorſcheinende Leutſeeligkeit Jhro Königl. Majeſtät verurſachte bey allen Zuſchauern eine allgemeine Freude und Vergnügen, unter andern wurde die auſſerordentliche Wohlredenheit und angenehme Ausſprach bey gehaltener Anrede von jeder-

90) Es ſeynd auch bey dieſer Gelegenheit, vor 60000. fl. neue Auswurff- und Denck-Müntzen geſchlagen worden.

jedermann admiriret. Man ſagt, Ihro Königliche Hoheit der Herr Groß-Herzog habe die Function, ohne vermerckt zu ſeyn, durch eine Spalier zugeſehen. So viel zu bemercken, ſo hat kein fremder Bothſchaffter oder Miniſter dieſem Actui beygewohnet, man hat es von dem Päbſtlichen Herrn Nuntio geglaubet, die Urſache ſeines nicht Erſcheinens aber ſollen die noch nicht erhaltene Credentialien ſeyn. Es iſt auch in dieſem eine Differenz, daß die Ertz-Herzogen von Oeſterreich dergleichen Actum ſonſt jedesmahl zu Pferd verrichtet, und wird alſo dieſes als das erſte Exempel der Nachwelt dienen. Dieſe Solennität, welche bey dem Tag ſo ordentlich, ruhig und vergnügt vor ſich gegangen, hätte durch einen unruhigen Pöbel bald ein übles Ende genommen, dann eine Menge müßig-bedürfftig und meiſt ſchlechte Leuthe ſeynd bey derjenigen Maſchine, allwo man Wein rinnen laſſen und Vivres ausgetheilet, zuſammen gekommen, als es finſter worden und der Wein ausgegangen, fiengen dieſe Canaille an mit Steinen zu werffen, gedachte Maſchine zuſammen zu reiſſen, und allerhand Unweſen anzurichten, unter andern muſte es des Herrn Hof-Kriegs-Referendarii von Webern nahe dabey ſtehendes Hauß entgelten, in deſſen ſowohl erſten als anderten Stock faſt alle Fenſter eingeworffen worden: es wäre dabey nicht verblieben, wann nicht von allen Orthen Militz und Wachten dahin geeilet, alleine die zu Fuß konten wenig verfangen, bis die Althaniſchen

niſchen Dragoner dahin geeilet, und den Pöbel zerſprenget, einige aus denen Tumultuanten in Verhafft genommen, u. alſo die Unruhe geſtillet. Hiernächſt haben J. Maj. bey dieſer Gelegenheit den Durchl. Printz Carl von Lothringen zum General-Feld-Marſchall; den Hrn. Baron von Wachtendonck zum Feld-Zeugmeiſter; und die Herren Grafen Brada von Johann Palfi; Graf Dhaun von Preißing; Baron Antlau von Max Heſſen, Bernhard von Wachtendonck; Stambach von Jung-Dhaun-und Radicati von Bernes zu Obriſten, den Fürſten von Salm; die Grafen von Königsegg; Hoyas und Wentzel Wallis zu Geheimen Räthen; und die Grafen von Windiſch-Grätz, Kuffſtein und Sintzendorff zu Cammer-Herren erhoben, auch die Regimenter Philippi, Draaoner; Hautois, Curaßierer; und Wenzel Wallis Infanterie, an den General Ballaira; Printzen von Birckenfeld und Grafen von Dhaun conferiret.

§. XIII.

Ihro Majeſt. tragen dero Gemahl die Mit-Regentenſchafft auf.

Nichts iſt der natürlichen Eigenſchafft derer Menſchen gemäſſer, als daß ſie der Perſon, der ſie mit Liebe zugethan ſeyn, ihr Glück zu verbeſſern ſuchen; wann nun dieſes die Sterblichen miteinander gemein haben: ſo iſt es Ihro Majeſt. der Königin in Hungarn um ſo weni-

ger

ger zu verdencken, wenn Sie auch die Glück-ſeeligkeit Ihres Lobens-würdigen Gemahls befördern wollen. Gleichwie nun ohne allen Zweiffel, die Kayſerliche Würde die höchſte Dignitæt iſt, die ein Potentat in der Welt erlangen kan: ſo wendeten Ihro Maj. alle erſinnliche Bemühung an, damit demſelben dieſe allerhöchſte Würde zugewendet werden möchte; um ſomehr da Sie ſelbſt durch den Glantz des Kayſerlichen Purpurs, noch ein mehrers wären verherrlichet, und in dem Beſitz ihrer Länder beveſtiget worden. Weil aber unter andern Eigenſchafften, welche die Teutſchen, von einem Candidaten des Kayſer-Throns verlangen, nicht der geringſten eine iſt; daß er muß mit ſolchen Erb-Ländern verſehen ſeyn, deren Einkünffte ihn in den Stand ſetzen, dieſen hohen Character ohne Beſchwehrung der Reichs-Stände, nach Würden zu führen, des Groß-Herzogs von Toſcana Hoheit aber, mit dergleichen Ländern nicht verſehen waren: ſo ſuchten Ihro Maj. auch in dieſem Stücke Rath zu ſchaffen, und durch Uebertragung der Regentſchafft, Ihn nicht allein den Weg zum Kayſerlichen Stuhl zu bahnen, ſondern auch zu einen mächtigen Herrn zu machen.

§. XIV.

Die deßhalb ausgefertigte Acte.

Damit aber nicht jemand dencken möge, als ob durch dieſe Uebertragung der Mit-Regierung die Pragmatiſche Sanction, und die darauf ſich gründende beſchworne Verzicht und reſpective

Acceptations- und Adhæſions-Urkunden 91) Abbruch leiden dürfften. So mußten nicht nur des Groß-Herzogs Königl. Hoheit die bündigſten Reverſales ausſtellen, ſondern es haben auch Ihro Maj. unterm 21. Novembris 1740. eine Feyerliche Acte ausfertigen laſſen: von welcher wichtigen Piece, wir dem Leſer, nachſtehend den Haupt-Innhalt überlieffern:

„Nachdem es dem Allmächtigen nach ſei„nem unerforſchlichen Willen gefallen, Wey„land Unſers Hochgeehrteſten und nunmehro in „GOtt ruhenden Herrn Vaters Kayſerliche „Maj. aus dieſem zeitlichen Leben zu ſich in die „ewige Glückſeeligkeit abzuruffen, mithin ſämt„liche von Ihro Majeſtät beſeſſene Erb-König„reiche und Länder, vermöge des Rechts der „Natur und Unſers Ertz-Hauſes Herkommens, „auch der von allen dieſen Erb-Königreichen „und Landen mit geziemenden Danck ange„nommen, wie ingleichen von dem Teutſchen „Reich und denen mehreſten Europäiſchen Rei„chen garantirter bekannten Pragmatiſ. San„ction vom 19. April. 1713. Uns als des letz„tern vom Manns-Stammen älteſten Tochter, „folglich alleinigen Erbin ohnmittelbar anheim „gefallen ſeynd; So iſt zuförderſt allerdings „Unſer Wille und Meynung, daß eben er„wehntem Herkommen Unſers Ertz-Hauſes, „und der den 19. April. 1713. erklärten Erb„Folgs-Ordnung oder Pragmatiſchen San„ction

91) S. oben 2. Abth. §. 17. 18.

„ction nicht nur der allermindeſte Abbruch nicht „geſchehen, ſondern vielmehr dieſelbe zum Grund „des gantzen Innhalts gegenwärtiger Urkund „geleget werde, folglich alles, was in dieſer zu „erkennen gegeben oder verordnet wird, anderſt „nicht zu verſtehen ſeye, als in ſo weit es ſich „mit viel beſagter Pragmatiſchen Sanction „vereinbaren läſt; maſſen Wir allerdings er„kennen, daß in Unſerer Macht nicht ſtehe, zu „deren Abbruch etwas zu verhängen, und nicht „minder Unſers geliebteſten Gemahls, des Her„zogs von Lothringen und Bar, Groß-Herzogs „von Toſcana Liebden, von ſelbſten ungemein „weit entfernet ſeyn, etwas, ſo damit nicht voll„ſtändig überein käme, mithin der von Ihro „beſchwornen Acceptations-Urkund Unſerer „Verzicht directè oder indirectè zuwider lieſ„ſe, anzunehmen. Hiernächſt aber haben Wir „unter einſten auch erwogen, daß ohnmöglich „für einigen Abbruch ſothaner Pragmatiſchen „Sanction geachtet oder ausgedeutet werden „möge, wann Wir mit ausdrücklichen Vor„behalt all-und jeder denen weitern Anwarter „oder Anwarterinnen, vermöge derſelben auf „zukünfftige Zeiten und Fälle zukommen mö„gender Gerechtſame allein für die anderwär„tige Zeit, als ſie weiter Anwarter oder An„warterinnen nach der darinnen erklärten und „feſtgeſetzten Erb-Folgs-Ordnung an die ſämt„lichen Uns, wie obſtehet, anheim gefallene Kö„nigreiche und Länder annoch den mindeſten „Zuſpruch nicht haben noch haben können, von

„denſelben Mitgenuß, mit Verwaltung und
„Mit-Regierung zu jemands, wer der gleich
„ſeye, Behuff diſponiren, und demſelben einen
„Theil der Uns ſolchergeſtalten gantz allein zu-
„ſtehender Gerechtſame übertragen. Welchem
„in allen Rechten gegründeten Satz zufolge
„Wir noch weiter erwogen, daß von wegen
„Unſers Geſchlechts die Wohlfahrt, Ruhe und
„Sicherheit Unſerer getreueſten Erb-Königrei-
„che und Länder in mehrern Vorfallenheiten
„erheiſchen dürffte, daß Uns die Schwere jeder
„Regierung anklebender Laſt, durch eine ver-
„traute Mit-Obſorge und Beyhülffe erleich-
„tert werde. Ingleichen haben Wir beherzi-
„get, daß nicht minder für der Chriſtenheit,
„und zumahlen des Teutſchen Reichs allgemei-
„nen Beſten, unentbehrlich ſeye, daß die ver-
„einbarte Macht Unſers Ertz-Hauſes, wie ſie
„ſich durch die feyerlichſte Friedens- und ande-
„re Tractaten beveſtiget befindet, zu ein und
„anderm heilſamen Ende forthin deſto ergiebi-
„ger angewendet werden möge. Welch alles
„aber Wir nicht füglich noch verläßig bewür-
„cket werden zu können befunden haben, als
„wann für die Zeit, wie obſtehet, und ohne
„von dem Eigenthum Unſerer beſtändig unzer-
„trennt beyſammen zu verbleiben habender Erb-
„Königreichen und Länder etwas zu vergeben,
„mithin ohne geringſten Nachtheil derer weite-
„rer, in viel-erwehnter Pragmatiſchen San-
„ction auf die allda ausgedruckte Fälle beruffe-
„ner Anwarter oder Anwarterinnen, Wir Un-
ſers

„ſers geliebteſten Gemahls, des Herzogs von
„Lothringen und Baar, Groß Herzogens von
„Toſcana Liebden, wie Ihro hierunter Dero
„hohe Geburth, groſſe Dienſte, und mit Uns
„glücklich getroffene Vermählung, das Wort
„ohne das ſprechen, die Mit-Regierung geſamt
„Unſerer Erb-Königreiche und Länder auf-und
„übertragen. Wir thun alſo ein ſolches hie-
„mit und in Krafft gegenwärtigen Actus mit
„wohl bedachten Rath und gantz freyen Willen
„nicht nur für Uns, ſondern auch für Unſere
„ſämtliche jetzige und künfftige eheliche Leibes-
„Erben, auf welche nach Unſer die Erb-Folge
„in die von Uns innen habende Erb-Königrei-
„che und Länder nach dem Recht der Erſtge-
„burth fallen dörffte, und zwar dergeſtalt, wie
„es nur immer ohne Abbruch der Pragmati-
„ſchen Sanction am kräfftigſten und bündig-
„ſten ſeyn kan, in der unzweiffelhafften Zuver-
„ſich, daß, gleichwie in dem Fall, da nach Un-
„ſerm Abſterben der Nachfolger oder die Nach-
„folgerin von ſothanen Unſern Ehelichen Lei-
„bes-Erben das 18te Jahr annoch nicht errei-
„chet hätte, die Regierung geſamter Erb-Kö-
„nigreiche und Länder, ohne das tutorio et
„paterno nomine Unſers geliebten Gemahls
„Liebden zukäme; alſo auch in dem anderwär-
„tigen Fall, des ſodann bereits erreichet haben-
„den 18. jährigen Alters keiner und keine aus
„dieſen Unſern ehelichen Leibes-Erben die ſchul-
„digſte kindliche Ehrerbietung dergeſtalten auſ-
„ſer Acht laſſen werde, um im mindeſten die

„von Uns Ihren Vater, Unſers geliebteſten Ge„mahls Liebden, obermeldter maſſen übertrage„ne Mit-Regierung anzufechten. Damit je„doch dieſe Ubertragung und von Uns erklärte „Willens-Meynung von niemanden, wer der„gleich ſeye, mindeſten Abbruch obangeführter „Pragmatiſchen Sanction oder derer darauf „ſich gründender beſchworner Verzichts und „reſpective Acceptations- und Adhäſions-Urkun„den mißbrauchet oder mißdeutet werden mö„ge; ſo wiederhohlen Wir nicht nur alles, was „wegen deren ungekränckter Feſthaltung oben „allſchon ſich gantz klar ausgedruckt befindet, „ſondern es haben auch Unſers geliebteſten Ge„mahls Liebden zu deſſen mehrerer Bekräffti„gung beſondere Reverſales, auf das bündig„ſte als ſie ſeyn können, derenthalben ausge„ſtellet ꝛc.

§. XV.

Reverſalien des Groß-Herzogs.

Die Reverſalien, worauf ſich in dieſer Acte beruffen wird, lauten folgender maſſen:

Wir Frantz (Titulus) urkunden und bekennen hiemit für Uns, Unſere Erben und Nachkommen und thun anbey zu wiſſen allen denen, ſo es zu wiſſen vonnöthen haben.

Demnach Ihro Majeſt. Unſere geliebteſte Gemahlin, Maria Thereſia, zu Ungarn und Böheim Königin, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, freywillig entſchloſſen haben, Uns die Mit-Regierung geſamter Ihro durch den zeitlichen Hintritt weyland Ihres in GOtt ruhenden Herrn

Vaters Kayſerlichen Majeſt. ohnmittelbar anheim gefallener Erb-Königenreichen und Länder aufzutragen, auf Art und Weiſe wie nachſtehende Acte des mehrern zu erkennen giebt.

Fiat Inſertio.

So nehmen Wir nicht nur dieſe Uns als beſchehene Ubertragung des Mit-Genuſſes, Mit-Verwaltung und Mit Regierung ſothaner geſamten Erb-Königreichen und Ländern für die darinn klar ausgedruckte Zeit Dancknehmigſt und mit dem ausdrücklichen Anhang an, um darum den Vorzug vor Ihro Majeſtät Unſerer Gemahlin, als der forthin verbleibender alleiniger Erbin, nicht zu verlangen, ſondern Wir verbinden Uns auch noch über das mittelſt gegenwärtiger feyerlichſter Reverſalien auf das kräfftigſte, als es nur immer denen Rechten nach beſchehen kan, zur vollſtändigen Beobachtung und getreuer Erfüllung aller darinnen enthalt. Clauſuln, keine davon ausgenommen, als worwider Uns keine ausgedacht werden mögende Urſach oder Einwendung ſchützen kan noch ſoll. Inſonderheit machen Wir Uns auf das kräfftigſte nochmahlen anheiſchig zu allem, was in oben einverleibter Acte von ungekränckter Feſthaltung der Pragmatiſchen Sanction vom 19. April 1713. dann von der genauen Nachlebung Unſerer beſchwornen Acceptations-Urkund Ihro Majeſt. Unſerer Gemahlin gleichfalls beſchworner Verzicht, und endlich von dem ausgefallenen und ausdrücklichen Vorbehalt aller deren weitern Anwartern oder Anwarterinnen vermög ſothaner Pragmatiſchen Sanction zukommenden Rechten enthalten und vorgeſehen iſt; Als wider welches alles nur auf die Art, wie obſtehet, übertragene Mit-Regierung zum mindeſten Behelff nicht zu dienen

hat; gleichwie auch von Unſerer Willens-Meynung ungemein entfernet iſt, darauf jemahlen zu verfallen.

§. XVI.

Desgleichen die Vertretung der Chur-Böhmiſchen Stimme.

Nachdem nun zu dieſer Mit-Regentſchafft, nicht allein die löblichen Oeſterreichiſ. Stände, ſondern auch die Stände des Königreichs Böheim, ihre Einwilligung gegeben hatten, giengen Ihro Königl. Maj. noch weiter, und übertrugen Dero Herrn Gemahl auch die Vertretung der Königl. Chur-Böhmiſche Stimme, auf Wahl-Reichs-Deputations-Collegial- und andern Tagen, entweder in eigener Perſon, oder durch hierzu bevollmächtigte Bothſchaffter, alles dasjenige zu thun und zu verrichten, was die der Cron Böheim anklebende Chur-Würde, nur immer mit ſich bringet und vermag; oder nach der eigentlichen Abſicht Ihro Maj. zu reden: Sie wolten Ihrem Gemahl, nachdem Sie Ihn zum mächtigen Herrn gemacht, auch die Churfürſtliche Würde in der That mittheilen, obwol die Sache ſelbſt mit andern Namen beleget wurde. Inzwiſchen lautet dieſe Ubertragungs-Urkund folgender maſſen:

WIr Maria Thereſia (Tit.) thun kund und bekennen hiermit gegen alle u. jede, ſo gegenwärtigen offenen Brief leſen werden, oder deſſen Inhalt zu wiſſen nöthig haben; nachdeme durch den höchſt betrübten Hintritt weyl. Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vaters Kayſerl. Maj. ſammentliche von Deroſelben innen gehabten Erb. Königreichen und Landen Uns, als älteſter Tochter und

allei-

alleiniger Erbin, vermög der in Unſerm Ertz-Hauß eingeführter, und in deſſen uhralter Verfaſſung gegründeter, nicht minder von ſothanen geſamten Erb-Königreichen und Ländern mit ſubmiſſeſtem Danck angenommener, auch von dem Teutſchen Reich und denen mehreſten Europäiſchen Mächten garantirter Erb-Folgs-Ordnung zugefallen ſeynd, ſo haben Wir nicht minder die Regierung Unſers Erb-Königreichs Böheim, als aller übriger vorbeſagter Länder alſogleich angetretten.

Da nun nach deutlicher Maaßgab der güldenen Bull Kayſers Carl des VIten oberwehnten Königreich die Churfürſtliche Würde anklebet, und in eben dieſer güldenen Bull denen Privilegiis, Rechten und Gewohnheiten ſothanen Königreichs, als worinnen ſich bey Erlöſchung des Manns-Stammes die weibliche Erbfolge kundbarer maſſen gründet, und auf das ſorgfältigſte vorgeſehen worden.

So kan zwar, daß ungehindert der Erlöſchung des Manns-Stammes Unſers Ertz-Hauſes dieſe Chur-Würde von wegen ihrer gantz beſondern Beſchaffenheit annoch fürdauere, einiger Anſtand um ſo weniger vorwalten, als theils vor u. theils ſeit der errichteten goldenen Bull die weibl. Erb-Folg in beſagtem Königreich ſchon dreymahl ſtatt gehabt hat, ohne daß jemahlen dieſe Fürdaurung im mindeſten in Zweifel zu ziehen, jemanden eingefallen wäre, ſondern vielmehr die Churfl. Würde und Stimm ohne einiger Widderrede jedesmahl begleitet und ausgeübet worden damit jedoch eben erwehnter Churfl. Stimme halber ſowohl von der jeweiligen Erbin Gemahl, und jezuweilen ſo gar von dortigen Ständen vertretten worden, auch ſonſten wegen Ausübung dieſer, was der Chur-Würde anhängig iſt, alles in die vollſtändige Klarheit geſetzet werde. So

So übertragen Wir Dieſelbe für Uns und Unſere Deſcendenten beyderley Geſchlechts, jetzige und zukünfftige, krafft gegenwärtigen und offenen Briefs Unſers geliebten Gemahls, des Herzogs von Lothringen und Baar, Groß-Herzogs von Toſcana Liebden, alſo vollkommentlich, als nur im̃er ſothane Stim̃e, und was der Königl. Böhmiſchen Chur-Würde ſonſten anklebet, von Uns, oder einem jeweiligen gecrönten König von Böhmen verſehen werden könte, in der gantzen unzweiffelhafften Zuverſicht, daß keiner und keine aus Unſern jetzigen und zukünfftigen Deſcendenten die ſchuldigſte kindliche Ehrerbietung dergeſtalt auſſer Acht laſſen werde, um im mindeſten die von Uns, ihren Vater, Unſers geliebten Gemahls Liebden, oberwehnter maſſen übertragene Vertrettung der Königlich-Chur-Böhmiſchen Stimme, und alles deſſen, was dieſer Chur-Würde ſonſt anklebet, anzufechten. Se. Liebden können und mögen ſolchemnach Adminiſtratorio nomine auf Wahl-Reichs-Deputations-Collegial- und andern Tägen bey allen und jeden ordinairen und extraordinairen Churfürſtlichen Zuſammenkünfften entweder in eigener Perſohn oder durch hierzu bevollmächtigte Bothſchaffter, Geſandte und Miniſtros, alles dasjenige thun, verrichten und ausüben, was die der Crone Böheim anklebende Chur-Würde nur immer mit ſich bringet und vermag, nirgend, nichts, nichts davon ausgenommen; ſo alles, jedoch ohne mindeſten Abbruch der Uns proprio nomine allein zukommender ohnmittelbarer Nachfolge in vielbeſagtes Königreich Böhmen ſelbſten, und deſſen einverleibte, auch ſammentliche übrige von weyland Unſers Herrn Vaters Majeſtät beſeſſene Erb-Königreiche und Länder, wie ſothane Nachfolge in der Pragmatiſchen Sanction vom 19.

April

April 1713. erkläret ſich befindet, folglich auch ohne mindeſten Abbruch derer Anwarter und Anwarterinnen, wann auf ſelbe nach denen darinnen ausgedruckten Fällen die Erb-Folge ſothaner ſammentlicher Länder fallen ſolte, zu verſtehen iſt; wohingegen bis dahin gegenwärtiger feyerlichſter Ubertragungs-Act ſeine vollſtändige Krafft und Würckung in allen dahin einſchlagenden Puncten und Fällen allerdings zu haben hat. Zu deſſen Urkund Wir gegenwärtigen offenen Brief eigenhändig unterſchrieben, und Unſer Königliches Inſiegel anhangen laſſen. So geſchehen in Unſerer Stadt Wien den   Monaths-Tag Novembris nach Chriſti Unſers lieben HErrns und Seeligmachers Gnadenreicher Geburth im 1740ſten, Unſerer Reiche des Hungariſch-und Böhmiſchen im 1ſten Jahr.

§. XVII.

Hiſtoriſche u. politiſche Anmerckungen darüber.

Hierbey ſahen Ihro Königl. Maj. wohl ein, daß dieſe Sache nicht allein bey der Seiten-Linie des Hauſes Oeſterreich, ſondern auch anderwerts groſſes Aufſehen verurſachen würde. Allen ungleichen Urtheilen nun weißlich vorzukommen, lieſſen Sie ſogleich einige Politiſch und Hiſtoriſche Anmerckungen 92), bekandt ma-

92) Nur kommet es hierbey auf die Haupt-Frage an: Ob die Cron Böheim vor der Schlacht auf dem Weiſſen Berge eine Erb-oder ein Wahl-Reich geweſen? Iſt das letzte wie die Böhmen und viele andere Scribenten behaupten wollen: ſo iſt die Chur-Stimme unter JOANNE, ALBERTO II. und FERDINANDO I. Königen in Böheim, nicht durch ihre

machen, die wir, weil ſie der gantzen Sache ein mehreres Licht geben, hiermit einzurücken vor nöthig erachtet:

„Es haben Ihre Königl. Maj. zu Hungarn „und Böheim, Ertz-Herzogin zu Oeſterreich, und „wegen allerhöchſt Deroſelben zuſtehenden Kö„nigl. Chur-Böhmiſchen Würde, und derſelben „anklebenden Churfürſtl. Stimme auf Wahl„Reichs- Deputations- und Collegial-Tägen, „auch bey andern ordinari- und extraordinairen „Churfürſtlichen Zuſammenkünfften in Zeiten „alles in vollſtändige Klarheit zu ſetzen, das dien„ſamſte Mittel zu ſeyn ermeſſen, vermöge eines „offenen Briefes die Vertret- und Verwaltung „ſothaner Churfürſtl. Stimme, auch alles übri„gen, was der Königlich-Böhmiſchen Chur„Würde anklebet, Dero Herrn Gemahl, des „Herrn Herzogs von Lothringen und Baar, „Groß-Herzogen von Toſcana, auf die darinne „des mehrern ausgedrückte Art und Weiſe zu „übertragen; Man hat ſich hierunter der Form „eines offenen Briefes bedienet, um Willen nach „Maßgab der güldenen Bull andere, die Römi„ſche Kayſers- oder Königs-Wahl betreffende „Urkunden gleichfalls in dieſer Form auszufer„tigen, bey dem Aufſatz ſelbſten aber iſt man zu„förderiſt in dem Eingang Ihrer Königl. Maj. „Ge-

---

ihre Gemahlinnen, denn was hatten dieſe vor ein Recht hierzu? ſondern durch die Wahl derer Böhmiſchen-Stände, übertragen worden. Es iſt aber dieſes eine kützliche Sache, mit welcher wir hier nichts mögen zu thun haben.

„Gerechtſame, und den zwiſchen den Chur-Böh-
„miſchen und andern Churfürſtenthümern für-
„waltenden Unterſcheid zu begnügen bedacht ge-
„weſen. Kein anderes Churfürſtenthum iſt der
„weiblichen Erb-Folge fähig, hergegen iſt es un-
„ſtreitig mit dem Königreich Böhmen, deſſen be-
„ſondere Rechten und Freyheiten in der guldenen
„Bull ſelbſten, und zwar nahmentlich in dem von
„der Nachfolge in die Churfürſtenthümer hand-
„lenden Titul verwahret worden; Vor und nach
„derſelben hat ſich ſchon dreymal der Fall der
„weiblichen Erb-Folge ereignet, ohne daß derent-
„halben die in dem Königreich ſelbſten nach aus-
„drücklichſter und zu mehrmahlen wiederholter
„Verordnung der guldenen Bull anklebender
„Chur-Würde in mindeſten Zweifel gezogen,
„ſondern dieſelbe vielmehr ruhig jedesmal durch
„den Gemahl der Erbin des Königreichs ausge-
„übet worden; gleich ſich unter Joanne, Alber-
„to II. und Ferdinando I. kundbarer maſſen
„zugetragen hat. So gar bey der im Jahr 1708
„erfolgten Readmiſſion ad Comitia iſt, da zu
„gleicher Zeit die Chur-Braunſchweigiſche Ein-
„führung beſchehen, zwiſchen dieſer Einführung
„und jener Readmiſſion der merckwürdige Un-
„terſchied beobachtet worden, daß die Chur-
„Braunſchweigiſche Stimm und Würde lediglich
„auf die Manns-Stammen eingeſchräncket, und
„die Chur-Böhmiſche Readmiſſion hingegen
„indiſtincte feſtgeſetzet worden. Obwolen da-
„mals das weibliche Erb-Folgs-Recht in ſotha-
„nes Königreich ſicher nicht unbekannt, und ſchon

„groſſe

„groſſe Gefahr der Erlöſchung des Manns-„Stammes des Durchl. Ertz-Hauſes vorhanden „wäre. Und endlich hat das Reich im Jahr „1731. Ihrer Königl. Maj. ohnmittelbare Nach-„folge in ſothanes Königreich auf den ſich leider! „nunmehro ereignenden Fall auf das kräfftigſte „gewähret, wo doch der allgemeinen Reichs-„Verſammlung die mehrmalige gantz klare Ver-„ordnung der goldnen Bull nicht unbekannt ſeyn „könte, wie daß nemlich dem Königreich die „Chur-Würde und Churfürſtliche Stimm un-„zertrennlich, und ſo gar auf den Fall anklebe, „wann von dortigen Ständen zu der neuen „Wahl eines Königs geſchritten werden müſte, „ſo bey der im Königreich Böhmen von un-„dencklichen Jahren her feſt geſtellten weiblichen „Erb-Gerechtſame vor Erlöſchung ſowol des „Weiblichen als Männlichen Stammes ohn-„möglich ſtatt haben könte.

„Klebet nun dem Königreich Böhmen nach „des Reichs Grundſatzungen die Chur-Würde „an, und kommt J. Kön. Maj. dieſes Königreichs „nach des Reichs eigener, und ſo gar durch ei-„ne feyerliche Garantie bekräfftigte Erkänntniß „ohnſtreitig zu, ſo ergiebet ſich durch eine noth-„wendige Folge, daß die alſo anklebende Chur-„Würde in der Perſon nicht für erloſchen ge-„achtet werden möge; Sonder Zweiffel wären „Ihro Königl. Majeſtät befugt, dasjenige was „der Chur-Würde anklebet, durch bevollmäch-„tigte Bothſchaffter und Geſandten zu thun: es „haben aber allerhöchſt Dieſelbe für beſſer be-

„fun-

„funden, ſich an eine deren vorhin ſchon in Ubung
„geweſener Modalitäten zu halten, deren finden
„ſich nun zweyerley in der Hiſtorie und denen
„Reichs-Tägigen Actis angemercket, meiſtens
„in die Vertretung durch die Gemahl der Erb-
„Töchter geſchehen. Eliſabetha, des Königs
„Wenzeslai Senioris Tochter, wurde mit dem
„Sohn Kaysers Henrici Septimi vermählet,
„dieſer Joannes nun iſt nicht nur auf denen
„Reichs-Tägen erſchienen, ſondern hat ſogar,
„als ſich ſein Vater in Italien aufgehalten, im
„Jahr 1313. in deſſen Abweſenheit als König
„von Böhmen das Præſidium darauf geführet,
„und im Jahr 1318. iſt er nicht minder unter
„Ludovico Bavaro auf den Reichs-Tag nach
„Eger beruffen worden, allwo er ſich zugleich mit
„und nebſt ſeiner Gemahlin beſagter Eliſabethä
„eingefunden hat; Auf gleiche Weiſe iſt unter
„Alberto II. und Ferdinando I. als welche
„beede gleichfalls Königlich-Böhmiſche Erb-Töch-
„ter geheyrathet, gehalten worden, wie dann ab-
„ſonderlich der zuletzt erwehnte König zu dem
„berühmten Reichs-Tag zu Augſpurg im Jahr
„1530. von ſeinem Bruder, Kayſer Carl V.
„eingeladen worden, und allda die Churfürſt-
„liche Stimme vertreten hat; Hat nun damahls
„nebſt der Churfürſtlichen Stimm, und was
„derſelben anhängig iſt, ſo gar auch die Köni-
„gliche Würde, dem Gemahl der Erbin bey-
„geleget werden können; ſo muß die alleinige
„Ubertragung der Churfürſtlichen Stimme, als
„das mindere, noch weniger einem Anſtand un-

„ter-

„terworffen ſeyn, nachdeme Ihro Königl. Maj.
„in denen mehrern denen vorhergehenden Exem-
„peln nachzufolgen, richtig und allein aus der
„Betrachtung zurück geholet worden, um nicht
„einmal zu dem allergeringſten Schein einigen
„Unterbruchs der Pragmatiſchen Sanction, auch
„nur von weitem, Anlaß zu geben.

„Die zweyte Vertretungs-Art beſtunde dar-
„innen, daß, wann jezuweilen bey einem Beſitzer
„des Königreichs Böhmen eine Hinderniß ſich
„geäuſſert hat, die Churfürſtliche Stimme ſogar
„von dortigen Ständen verwaltet worden. Sol-
„chergeſtalten hat Ladislaus von Sternberg der
„Wahl Kayſer Carl des V. beygewohnet, und
„als König Ferdinand der Erſtere, als Kö-
„nig in Böhmen, auf den im Jahr 1541. zu
„Worms angeſetzten Reichs-Tag von ſeinem
„Brudern Carl dem V. beruffen worden, hat
„er, um willen Er bereits Römiſcher Kayſer wa-
„re, dieſe Citation ſeinen Böhmiſchen Land-
„Ständen verkündigen laſſen.

„Von welchen Geſandte, aber nicht mit ge-
„nugſamer Vollmacht, dahin geſchickt, und ſich
„über dieſe mangelhaffte Vollmacht ſogar in dem
„des Jahrs darauf errichteten Reichs-Abſchied
„§. 4to von Kayſer und dem Reich beſchwehret
„worden. Zum abermal überzeugenden Be-
„weißthum, daß, da man ſich ſolchergeſtalten da-
„mals beſchwehret, NB. der Cron Böhmen die
„Befugniß, auf Reichs-Tägen auch durch die
„Geſandte, ſo dortige Stände benennet, zu er-
„ſcheinen, nicht in Zweiffel gezogen worden. Kan

nun

„nun ein jeweiliger Beſitzer der Cron Böhmen, „wann er Bedencken hat, ſelbſten Geſandte zu „ſchicken, ſothane Abſendung ſeinen Ständen auf⸗ „tragen, und durch ſelbe die Churfürſtl. Stimme „auf Wahl⸗und Reichs⸗Tägen vertreten laſſen, „wie ſolte dann Ihro Königl. Majeſtät menſch⸗ „möglicher Dingen gebundene Hände haben „können, Dero Herr Gemahls Königliche Ho⸗ „heit die Verwaltung und Vertretung der Al⸗ „lerhöchſt Deroſelben unſtrittig zuſtehende Ge⸗ „rechtſame zu übergeben? bevorab, da der nehm⸗ „liche Ferdinandus I. von welchem oberwehn⸗ „ter maſſen die Ubertragung dortigen Ständen „beſchehen iſt, kein anderes Recht zur Cron „Böhmen, als durch ſeine Gemahlin, gehabt hat.

§. XVIII.

Die Cron Böheim wird zur Wahl beruffen.

Inzwiſchen kam die Zeit, da der Churfürſt von Mayntz vermöge der guldenen Bulle 93.) den andern Mit⸗Churfürſten den Tod des Kay⸗ ſers bekannt machen, und zur Wahl eines neu⸗ en einladen mußte; dieſes geſchahe denn auch bey der Cron Böheim, in Prag, und zwar mit folgenden Solennitäten. Es ward nehmlich der Chur⸗Mayntziſche Geſandte Freyherr von Erthal den 9. Decembr. 1740. durch etliche deputirte Herren Commiſſarien abgehohlet, und in nachſtehender Ordnung, auf das Königliche Prager⸗Schloß geführet: Erſtlich fuhren in

93) G. B. cap. I. §. 18. ſeq. p. m. 18. ſeq. cap. 18. p. m. 43.

zweyſpännigen Wägen der Legations-Secretarius, Herr Anſelm Seeger, Chur-Mayntziſcher Hof-Rath, mit dem Hrn. Vice-Secretario, nach dieſem ein ſechs-ſpänniger Wagen, worinn in Vorgehung ihrer Bedienten, zwey Herrn Commiſſarien ſaſſen, und endlich im dritten auch ſechs-ſpännigen Wagen, in Vorgehung vieler Laqueyen obermeldter Herr Abgeſandter mit einem Herrn Commiſſario gegen einander ſitzend, gefolget; da nun dieſelbe zu dem Königl. groſſen Saal gekommen, ſeynd ihme die hochlöblichen Königlichen Statthalterey-Herren Secretarii mit allen Herren Officianten, nicht weniger der Herr Director des Königl. Ober-Steuer-Amts, und andere dieſes Amts Officianten in tieffer Trauer entgegen gekommen, und vor demſelben durch gemeldten Saal, wo in zwey Reyhen die Königl. Thor-Schützen in Gewehr paradirten, bis zu der Stelle, wo die Königliche Herren Statthalter zu ſitzen pflegen, vorgegangen, wo dann Hoch-ermeldten Herrn Abgeſandten der Herr Obriſter Burggraf, und der Herr Obriſter Land-Marſchall in der Thür der Königl. Statthalterey-Cantzley gebührend empfangen, und da man ſich allerſeits niedergeſetzet hatte, Hoch-ermeldte Herr Abgeſandte den Todes-Fall Ihro Kayſerl. Maj. notificiret, und im Namen ſeines hohen Principals, in einer wohlgeſetzten Rede zur künfftigen Kayſers-Wahl nach Franckfurt die Einladung gethan; worauf der Herr Obriſte Burggraf die gebührende Antwort ertheilet

theilet. Dieſer feyerliche Actus wurde mit aufgeſetzten Hüten, ſowol des Hochlöbl. Königl. Gubernii, als auch offt beſagten Herrn Abgeſandtens verrichtet. Nach deſſen Endigung und genommenen Abſchied, derſelbe wiederum von denen bemeldten Königl. Stadthalterey Herren Officianten, bis zu deſſen Wagen, denn auch auf die Weiſe, als derſelbe abgeholet, in ſeine Wohnung begleitet worden.

§. XIX.

Der Königin in Hungarn und Böheim Circular-Reſcript wegen dieſer Sache.

Es verurſachte aber ſowol dieſe Einladung des Churfürſten von Maynz, zum Wahl-Tag nach Franckfurth, als auch die Uebertragung der Böhmiſchen Chur-Stimme, an den Groß-Herzog von Toſcana, an verſchiedenen Höfen groſſes Aufſehen. **Bayern** und **Spanien** proteſtirten öffentlich hierwieder. **Sachſen** ſagte: Ihm gehöre als nächſten Agnaten die Verwaltung der Chur-Stimme. Kein Frauenzimmer könne eine Stimme im Chur-Collegio führen, noch ein Ertz-Amt verwalten. Mithin hätten Ihro Maj. kein Befugniß, dasjenige, was Sie ſelbſt zu exerciren nicht im Stande einem andern aufzutragen. Dieſe Einwendungen nun zu widerlegen, lieſſen Ihro Maj. die Königin ein Circular-Reſcript vom 20. Dec. 1740 an Dero bey auswärtigen Höfen ſtehende Miniſtres, abgehen, deſſen Extract-Inhalt folgender iſt:

Wir müſſen äuſſerlich vernehmen, daß gegen die übertragene Verwaltung der Chur-Böhmiſchen

Stimme und Würde an Unſers Gemahls Lieb-
den verſchiedene Einſtreuungen beſchehen; und
eines Theils zwar will vorgegeben werden, als
ob das Recht, einen Römiſchen König zu erweh-
len, ein auf denen Perſohnen derer Churfür-
ſten hafftendes und auf ihren Ertz-Aemtern al-
lein gegründetes Recht wäre, mithin weder
durch ein Ertz-Stifft ſede vacante, noch durch die
Böhmiſche Stände bey Abgang eines Königs
und Churfürſtens von Böhmen vertreten wer-
den könte, auch kein eintziges Präjudicium, wo
das letztere erfolgt wäre, zu finden ſeyn dürff-
te: andern Theils hingegen wird zwar eingeſtan-
den: daß die Chur-Würde denen Landen aller-
dings anklebe, Uns auch die Nachfolge in das
Königreich Böhmen unſtreitig zukomme: aber
die Ausübung ſothaner Chur-Würde zugleich
perſonam habilem erheiſchete, wofür keine aus
unſerm Geſchlechte geachtet werden könnte. In
der goldenen Bull wäre die General-Verord-
nung vorhanden, daß die Chur durch Ma-
ſculos zu exerciren, und bey ſich ereigneter Un-
fähigkeit des Beſitzers das Exercitium dem pri-
mo agnato gebühre: indem die Chur-Würde
überhaupt auf die männliche Linie gegründet
wäre, wie ein ſolches nicht allein die Indoles
feudorum Germaniæ, ſondern auch ins beſonde-
re die Beſchaffenheit derer Churfürſtenthümer,
und derer damit verknüpffte Ertz-Aemter mit ſich
brächte, die Befugniß durch Abgeſandte die
Stimme führen, und das Erb-Amt verwal-
ten zu laſſen, könte um deswillen nicht ſtatt
haben, weil anſonſten das nehmliche auch von
einem Vormunde geſaget werden könte, wo
doch das weibliche Geſchlecht von der Churfürſt-
lichen Vormundſchafft ausgeſchloſſen, und ſel-
be durch die guldne Bull dem proximo Agnato

aus-

ausdrücklich zugetheilet worden wäre. Am andern Theil könte ebenfalls das Exercitium einer Gerechtſame, ſo man ſelbſt nicht hätte, keinesweges übertragen werden. Bey der Readmiſſion der Cron Böhmen wäre nichts beſonders für das weibliche Geſchlecht vorbehalten worden. Der Sanctioni pragmaticæ entgienge von darum nichts, noch würde andurch der Verluſt der Chur-Würde dem Königreich Böhmen zugezogen, indem auch iene, ſo ſothane Pragmatiſche Sanction zu vertheidigen übernommen, alleine darauf verfielen, daß die Chur allenfalls dem Gemahl übertragen werden könte, wohin auch die vorhabende Exempla einſchlügen, welche aber in gegenwärtigen Fall von darumben vorgeblich nicht applicable wären, weil überhaupt alle dergleichen Ubertragungen dem Innhalt und dem Verſtand der Pragmatiſchen Sanction ſchlechterdings zu wider lieffen. Dieſer letzte Satz nun iſt ſonder Zweifel dasjenige, worauf in dieſer Sache es hauptſächlich ankommt: denn ſo bald die Ubertragung ohne Abbruch der Pragmatiſchen Sanction beſchiehet, das gantze Fundament, worauf die zuletzt angeführte Einwendungen gebauet ſeynd, von ſelbſt zerfället. Die vermög ſothaner Sanction im Fall der gäntzlichen Erlöſchung der Caroliniſchen Deſcendenz beruffene Anwarterinnen und Anwartere haben ein gantz offenbares eigenes Intereſſe, die Chur-Böhmiſche Stimm und Würde ihrer gantz beſondern in der göldenen Bull ſelbſt beſt-gegründeten Eigenſchafft nach, für ſo beſchaffen zu achten, daß ſie bey dem weiblichen Geſchlecht nicht für erloſchen zu achten ſey, ſondern durch ſelbes übertragen werden könne: denn ja die nach erloſchener Caroliniſchen Deſ-

cendenz zur Nachfolge beruffene Perſohnen, von was Geſchlecht ſie gleich immer ſind, kein ander Recht als durch Weiber haben, und von dem Authore obiger Einwendungen, wie es auch an ſich richtig iſt, ſelbſt angemercket wird, daß niemand ein Recht, ſo er ſelbſt nicht hat, einem dritten mittheilen oder zukommen machen könte. Sobald der Oeſterreichiſche Manns-Stamm völlig aufgehöret, kan kein Agnatus möglicher Dingen mehr vorhanden, noch mithin nach denen eigenen zu letzt angeführten Principiis, als nach welchem der Sanctioni Pragmaticæ nichts entgehen ſolle, das was vom Agnato in der güldenen Bull gemeldet wird, dem Königreich Böhmen abſonderlich in gegenwärtigen Umſtänden, wo keiner mehr iſt, noch ſeyn kan, appliciret werden. Wie läſſet ſich alſo mit einander vereinbahren, daß dieſe Chur-Würde ſelbſt geſtändigermaſſen nicht ſollte erloſchen ſeyn, und gleichwohl durch Weiber nicht übertragen werden können: Die Sache redet von ſich ſelbſten, und bedarf keiner weitern Erklärung, denn ſo bald man ſich an den anderſeitigen Plan hält, unvermeidlich iſt, in offenbahre Contradiction zu verfallen, woher-gegen man nur den Innhalt beeder Ubertragungs-Urkunden, ſowohl der Mit-Regierung als Verwaltung der Chur-Böhmiſchen Stimm und Würden leſen darff, um vollſtändig überzeuget zu ſeyn, daß denen darinnen beruffenen Anwarterinnen und Anwartern (wie auch von uns und unſers Gemahls Liebden Willens-Meynung ungemein weit entfernet iſt) durch keine aus beyden Ubertragungen der mindeſte Abbruch geſchehen köne. Nachdeme durch ſothane Urkunden nichts in proprio, ſondern nur die Verwaltung alieno nomine übertragen und lediglich

diglich auf die Zeit eingeſchrüncket wird, wo ihr, deren Anwarterinnen, und Anwartere Eventual-Recht, nach der ſelbſt erkandten Vorſchrifft der Pragmatiſchen Sanction annoch nicht ſtatt findet, ja Sie, die Anwarterinnen und Anwartere würden ſich ſelbſt ſchaden, wofern ſie ein oder andere Urkund ſollten anfechten wollen, indem ſämmtliche Deſcendenten derer übrigen Ertz-Hertzoginnen kein anderes Recht als durch Weiber haben, und wann dieſe ſowohl deſſen unfähig als unvermögend ſind, ein Ihnen ſelbſt, wie vorgegeben werden will, nicht zuſtehen-kommendes Recht, oder auch nur deſſen bloſſe Verwaltung einem Dritten nur auf eine Zeit aufzutragen, um wie viel weniger kan das Recht ſelbſt durch ſie einem Dritten zufallen. Gleichwie man nun ſelbſt geſtehen muß, daß die verhandene Exempla und Präjudicia dem Gemahl der Erbin das Wort ſprechen; als kommt es am Ende, ſoviel die letztere Einſtreuung anbelanget, lediglich darauf an, daß jenes was nach Maasgab ſothaner Obſervantz beſchiehet, gegen die Pragmatiſche Sanction ohnanſtößig ſey. Dieſe Sanction giebt nur ein bloſſes Eventual-Recht, woraus alſo nach der Sachen unſtreitigen Natur ſich von ſelbſten ergiebet, daß eine lediglich auf die Zeit, wo ſothanes Eventual-Recht annoch nicht ſtatt findet, eingeſchränckte Verwaltung ante eventum jenem was noch nicht exiſtirt, nicht abbrüchig seyn könne. Von noch mindern Werth ſeynd die zu erſt in gegenwärtigem Reſcript angeführte Einwendungen ſo ſich auf gantz contradictoriſche Suppoſita, als die letztere gründen, zum klaren Kennzeichen, wie wenig die Sache ſelbſten ſich anfechten laſſe, nachdeme man, um ſie anzufech-

ten in Contradictionen verfället. Einer Seits wird, daß Præjudicia und Exempla der an dem Gemahl der Erbin übertragenen Chur-Würde, vorhanden ſeyn, auch die Chur-Würde dem Land ſelbſten anklebe, eingeſtanden, anderer Seits aber ein- und anderes widerſprochen; Wie wenig aber dieſer Widerſpruch Grund habe; erhellet zur Genüge aus dem im vorigen Monat an Grafen von Colloredo und andere unſere Miniſtros in dieſer Materie erlaſſenen Reſcripts, ſo zugleich zu erkennen giebet, daß man diß Orts auf das Beyſpiel derer Capitulorum ſede vacante ſich zu beruffen nie gemeinet wäre. Gleichwie hingegen gegen die offenbare Notorietät lauffet, daß das Recht einen Römiſ. König zu wählen allein auf dem bekleidenden Ertz-Amt ſich gründen, zumahlen nach dieſem Suppoſito davor gehalten werden müſte, daß es mit der Chur-Pfältziſchen und Chur-Braunſchweigiſchen Stimme die nehmliche Bewandtnüß, als mit dem zwiſchen ihnen noch unabgethanen Ertz-Amt habe, ſo aber zu behaupten niemanden einfallen wird. Nun haltet zwar obangezogener Extract die vollſtändige Wiederlegung derer zu erſt angeführten Einwendung ohne das in ſich, als deren gantzes Fundament durch das Beyſpiel deſſen, was bey der Wahl Kayſer Carl des V. ſich zugetragen hat, hinweg fället. Es wurde nehmlich nach Maximiliani I. Tod, der unmündige Ludovicus, Königs Sigismundi in Pohlen Bruders Sohn, durch die gewöhnliche Denunciation zur Wahl beruffen, er reſidirte damal nicht zu Prag, mithin beſchahe die Inſinuation dem alldort angeordnet geweſten Regenten und Räthen. Hiernächſt haben ſich bey übrigen Churfürſten zweyerley Geſchandſchafften angegeben, deren eine von denen

nen Ständen des Königreichs und dem König ſelbſten, die andere aber von dem nächſten Agnato Königs Sigismundi in Pohlen begwaltiget ware. Gegen dieſe letztere nun wurde im Nahmen derer Böhmiſchen Ständen eingewendet: daß NB. die Cron und der König von Böhmen noch vor Errichtung der guldenen Bull ein beſonders Privilegium erhalten, vermög welchen ebenfalls die Prälaten, Herren und Ritter die Wahl haben ſollten, alſo, daß es reſpectu Böhmen nicht auf den nächſten Agnatum, wie reſpectu anderer Churfürſtenthümer ankäme. Dann hierinnen beſtünde die beſondere Freyheit der Cron Böhmen, welcher das Wahl-Recht dergeſtalten anklebete, daß in ſothanem Privilegio der Cron ſo gar vorzüglich vor dem König Meldung geſchehete. Und dieſe geſammte Motiva nebſt mehr andern wurden von Ladislao von Sternberg, ſo wohl geltend gemacht, daß deren Ständen Geſandſchafft der Vorzug und zwar nach Ausweiß der Acten mit dem Anhang, wie die güldene Bull vermöchte, von denen übrigen Churfürſten zuerkannt worden iſt. Noch gar vieles könnte aus alten Urkunden und Geſchichten angezogen werden, alleine wird ſich der Zeit, nur was folget, anzumercken begnüget. Es beweiſet nehmlich ſowohl der klare Innhalt der guldenen Bull ſelbſten, als die vor- und nachherige Obſervanz unwiderſprechlich, daß es mit dem Königreich Böheim zwar in deme, daß die Chur-Würde dem Land anklebet, als welches zu mehrmahlen ausdrücklich darinn wiederholet wird, eine gleiche- ſonſten aber in mehrern Stücken eine gantz beſondere und unterſchiedene Beſchaffenheit habe. Alle übrige Churfürſtenthümer ſind der Weiblichen Nach-

 folge

folge unfähig, das Königreich Böhmen aber nicht; da nun aber deſſen ungehindert verordnet wird, quod Regno Bohemiae dignitas Electoralis perpetuo inhaereat, ſo folget hieraus per neceſſariam conſequentiam, daß wann dieſes Königreich einem Weibe zufället, von darumen die Chur-Würde nicht verloſchen, noch denſelben dasjenige, was ſonſten de proximo Agnato, quippe qui tali caſu non datur, gemeldet wird, applicable ſeye, ja, was noch mehr iſt, vermag die guldene Bull ausdrücklich daß, wann es auch auf den Fall käme, daß dortige Stände einen König zu erwählen hätten, die Chur-Würde dem neuerwählten König gleichwohlen zukäme, auf dieſen Fall aber kan es nicht kommen, ſo lang es eine weibliche Deſcendenz von einem jeweiligen Böhmiſchen König vorhanden iſt, wie ſolches von dem nemlichen Carl dem IV. Verfaſſer der guldenen Bull in dem dortigen Ständen im Jahr 1348. ertheilten-vorlängſt gedruckten Privilegio gantz klar gemeldet wird. Wobey zu beobachten, daß nicht nur dieſes Privilegium vor Errichtung der guldenen Bull ertheilt, ſondern ſich auch per Expreſſum, und zwar nahmentlich in dem Königreich, als die davon unzertrennliche Chur-Würde handlender Stelle darauf bezogen wird: Kommt nun einem, erſt nach Erlöſchung des weiblichen Stammes würcklich erwählten König, juxta expreſſam diſpoſitionem aureae Bullae das Wahl-Recht unſtreitig zu, wie kan denn eine jure Sanguinis ein näheres, ſtärckeres und vorzügliches Recht habende Erbin davon ausgeſchloſſen ſeyn? Soll mittlerweile die Chur-Würde aufhören, und erſt bey Erlöſchung des weiblichen Stammes gleichſam wieder reviviſciren, ſo fällt die in der gul-

guldenen Bull ſo klar ausgedruckte Regul übern Hauffen, quod regno Bohemiæ dignitatis Electoralis perpetuo inhæreat, und laufft auf was ungereimtes hinaus, eine dergleichen Abwechslung zu ſtatuiren. Soll ſie aber nicht aufhören, ſo muß ſie entweder von der Erbin ſelbſten ausgeübet, oder die Verwaltung einem andern übertragen werden. Von keinem Agnato kan oben dargethaner maſſen die Frage ſeyn, und iſt in Anſehung Böhmen ſogar auch in dem Fall, wann ein Agnat vorhanden wäre, dasjenige, was ſonſt von dem proximo Agnato in der guldenen Bull verordnet wird, nicht beobachtet worden, indeme mehreſten Theils die Verwaltung des Königreichs währender Minderjährigkeit des Beſitzers von dortigen Ständen beſorget worden, derer Bottſchaffter, wie ſchon oben angemercket, ſich befindet, von geſammten Mit-Churfürſten bey der Wahl Kayſer Carl des V. unbedencklich erkannt, und zur Wahl mitgelaſſen worden; zum unwiderſprechlichen Beweißthum, daß corruente fundamento, worauf ſich die Diſpoſitio aureæ Bullæ quoad tutelam Agnaticam gründet, und ſtante impoſſibilitate die Tutel einer jeden minderjährigen Perſon, ſo des Königreichs Beſitzes fähig iſt, einem Agnato jederzeit aufzutragen, gedachte Diſpoſition von der Königl. Böhmiſ. Chur-Würde unmöglich verſtanden werden könne; dahero nichts anders übrig verbleibt, als daß, da die Chur-Würde unſtreitig fürdauret, und nach erloſchenen Manns-Stamm kein Agnatus per impoſſibile ſie ausüben kan, von der Erbin Willkühr abhanget, für die Zeit, als ihr allein das Königreich, mithin auch die demſelben anklebende Chur-Würde zuſtehet, ſelbe durch ihren Gemahl, Stände des Königreichs, oder Bothſchaffter verwalten und ausüben zu mögen, anerwogen die Urſache, warum anſonſten, das iſt, bey andern allein der männlichen Nachfolge fähigen Churfürſtenthümern die Mutter als Vormunderin ihres minderjährigen Churfürſtl. Sohnes die Chur-Stimme

durch Bothſchafftere und Geſandten nicht zu vertreten vermag, bey Böhmen, als der weiblichen Nachfolge geſtändiger maſſen fähig, nicht ſtatt finden. Solte nun wider Verhoffen bey ſo klarer der Sache Bewandniß der allermindeſte Anſtand gegen die in Eingang gegenwärtigen Reſcripts erwehnte Uebertragung, da wo ihr ſeyd, gereget werden wollen; ſo tragen wir kein Bedencken, daß ihr daſſelbe ſamt deſſen Beylagen zu vollſtändiger Hebung all nur immer erſinnlichen Zweiffels, abſchrifftlich mittheilen möget. Und haben des Churfürſtens zu Mayntz Liebden die Crone Böhmen um ſo weniger dermalen vorbey gehen könnē, als aus der Hiſt. bekannt iſt, daß, als zu der Wahl Maximiliani I. dem damaligen König in Ungarn und Böhmen Ladislao, um willen er ſich mit denen Türcken vereiniget hatte, und in die Kayſerliche Erb-Lande eingefallen ware, die behörige Denunciation nicht beſchehen, dieſer es ſehr hoch angezogen, und die Sache dahin gebracht habe, daß ihme von dem damaligen Churfürſten Bertholdo im Jahr 1489. ein feyerlicher Revers oder Recognition ausgehändiget worden, daß ſolcher der Crone Böhmen unpræjudicirlich ſeye, und wann dergleichen Nicht-Einladung mehr vorgehen würde, die im Böhmiſchen Privilegio enthaltene Pöen an Böhmen bezahlt werden ſolte, ꝛc.

§. XX.

Warum Ihro Maj. den hiermit intendirten Zweck nicht erreichen können.

Noch viel gröſſere Schwierigkeiten aber ereigneten ſich, um den Endzweck, warum dem Groß-Herzog ſowohl die Mit-Regierung, als auch die Vertretung der Chur-Stimme war übertragen worden, zu erreichen. Denn ob man wohl auf die

die Stimmen von Mayntz 94), Böheim und Hannover 95) gewiſſe Rechnung machen konnte und von Trier und Brandenburg alles gutes hoffte, ſo ſtunden doch nicht allein Cölln 96) Pfaltz und Bayern, ſondern auch Sachſen entgegen, da die beyden letztern, dieſes Kleinods ſelber theilhafftig zu werden ſuchten. Doch würden noch endlich alle dieſe Schwirigkeiten ſeyn zu heben geweſen, wenn die Zwiſtigkeit mit dem Königl. Chur-Hauſe Preuſſen u. Brandenb. nicht darzwiſchen gekommen wäre; Dieſe allein hat gemacht, daß Jhro Maj. die Königin, dero Abſicht, aller angewendeten Mühe ohnerachtet, nicht zu erreichen vermogt. Denn nach-

94) Und zwar vermöge eines zwiſchen des Hochſeel. Kayſers Maj. und dem jetzigen Chur-Fürſten zu Mäyntz, bey deſſen Gelangung zur Chur, geſchloſſenen Tractats.

95) Denn als Hannover die Chur-Würde zu theil wurde, mußte dieſes unter andern in den geheimen Artickeln verſprechen, ſo lange Oeſterreichiſche Printzen vorhanden, ſeine Stimme niemand anders zu geben C. H. Anmerckungen über die Güldene Bulle cap. 2. §. 3. not. 29. p. 22. Auſſerdem, ſo war Engeland daran gelegen, daß kein Kayſer, der von Franckreich dependirte, erwehlet würde.

96) Es hat auch gleich der Wieneriſchen Geſande Graf von Colloredo von dem Chur-Fürſten keine andere Reſolution erhalten, als daß Jhro Durchl. zwar vor das Ertz-Hauß Oeſterreich alle Ergebenheit trüge, gleichwohl Jhn nicht zuzumuthen ſtände, zum Nachtheil von Bayern, als dero eigenem Stamm-Hauß, den erſten Schritt zu thun.

nachdem der König in Preuſſen Dero Forderungen gegen das Hauſes Oeſterreich zu erkennen gegeben, wurden die andern Feinde dieſes Durchl. Hauſes, dreiſter. **Franckreich**, das bis dahin die beſten Vertröſtungen von ſich gegeben, ſchickte nunmehro den **Marſchall** de Belleisle an die vornehmſten Teutſchen Höfe um ſie wieder Oeſterreich in Harniſch zubringen. Er mußte vorſtellen: Es ſollten doch einmal die Chur-Fürſten von dieſem Hauſe abgehen, und da jetzo der Manns-Stamm erloſchen, die Kayſerliche Würde nicht auch auf die Weibliche Linie transferiren. Teutſchland wäre ein Wahl-Reich; und doch hätten Sie nun 300. Jahr nach einander lauter Oeſterreichiſche Kayſer gehabt, die ihnen nur lauter Schaden zugefüget. Die ſollten bedencken, in wie viel unnöthige Kriege, ſie zum beſten dieſes Hauſes wären eingeflochten worden. Sie ſollten doch um den daher entſtandenen unwiederbringlichen Schaden erwegen. Und dieſes würde auch künfftig nicht anders werden. Zudem ſey der Herzog von Lothringen vor ſich nicht im Stande das Kayſerliche Anſehen zu behaupten; denn daß ihn ſeine Gemahlin die Mit-Regierung aufgetragen; ſo könnte eine Zeit kommen da dieſes nicht mehr wäre, wenn die Königin vor ihrem Gemahl verſterben ſollte, es ſey nun, daß ſie Kinder hinterlieſſe oder nicht. Denn in dem letzten Fall würde der Groß-Herzog gehalten ſeyn, der zweyten Ertz-Herzogin Maria Anna die Regierung der geſamten Länder abzutreten; und in dem erſten

ſten könne er dieſelbe ſeinen zur Majorennität gelangten Kindern auch nicht vorenthalten, und alſo würde er als ein Printz ohne Land, nicht im Stande ſeyn, ſich dieſer hohen Würde gemäß aufzuführen, und den Frieden im Reiche zu unterhalten. Wenn ſie nun die Cron Franckreich zum Freunde behalten wollten, ſollten ſie einen andern teutſchen Fürſten zum Kayſer erwehlen. 97). Chur-Sachſen that faſt gleiche Vorſtellungen 98). Die Cron Spanien, ſchickte

97) Der König in Franckreich meynte, weil der verſtorbene Kayſer ſeinen Schwieger-Vater an Beſteigung des Polniſchen Throns verhindert, ſo wolle er dieſes an deſſen Schwieger-Sohn wett machen, wie ſolches unter andern ein zu Paris zum Vorſchein gekommenes Diſtichon, nachſtehend zu erkennen giebet:

Francorum Regis ſocero Diadema negaſti
Carole; Quid Genero ſi neget ille tuo.

98) Nachdem auch der Graf von Richecourt, die General-Staaten im Namen des Herzogs von Lothringen erſuchet, daß ſie en faveur ſeiner eine Geſandſchafft nach Franckfurt ſchicken möchten; ſtellete der Chur-Sächſiſche Miniſter im Haag Herr de Broſſe vor, wie ſein hoher Principal hoffte, daß Ihro Hochmög. in Betracht der jederzeit zwiſchen dem Chur-Hauſe Sachſen und der Republic gewalteten guten Freundſchafft desfalls nicht wider Sr. Maj. vor einen andern Candidaten ſich erklären würden; und brachte es hierdurch dahin, daß Ihro Hochmög. beſchloſſen: wie es der Republic nicht anſtände ſich vor einen oder den andern hohen Competenten zur Kayſerl. Crone zu intereſſiren, ſondern daß es rathſamer wäre, das gantze Werck der Weisheit des Chur-Fürſtl. Collegii zu überlaſſen.

te den Grafen von Montijo als Geſanden nach Franckfurt, mit der Instruction, der Erwehlung des Herzogs von Lothringen alle erdenckliche Schwürigkeiten in den Weg zu legen. Bey ſo geſtallten Sachen, da Cölln, Bayern, Sachſen, Brandenburg und Pfaltz wieder Oeſterreich waren, kam es, daß erſtl. der Wahl-Tag, vermittelſt der Frantzöſiſchen Intriguen aufgeſchoben und nachmals da ſich die Oeſterreichiſchen Umſtände am gefährlichſten anlieſſen, ein Terminus angeſetzet wurde. Ob nun gleich bald darauf das Glück den Oeſterreichiſchen Waffen wieder hold zu werden anfieng, und deswegen Ihro Maj. um eine nochmalige Aufſchiebung des Wahl-Tages ſich bewarben, ſo ward doch darauf nicht geſehen, ſondern vielmehr die Böhmiſche Chur-Stimme, alles darwider proteſtirens ohngeachtet, ſuspendiret, und der Chur-Fürſt von Bayern zum Kayſer erwehlet 99).

§. XXI.

99) Und alſo iſt nunmehro die Prophezeyung des Fr. Sebald in ſeine Erfüllung gegangen. Dieſes war ein frommer Mönch und Aſtronomus, der um das Jahr 1012. gelebet und viele Offenbahrungen von GOtt ſoll gehabt haben. Die hieher gehörige Paſſage lautet aus dem Lateiniſchen überſetzet, folgender maſſen: **Wenn ich ſo bald alle Eigenſchafften und Wirckungen der Himmliſchen-Zeichen wohl erwege, ſo befinde ich an allen Orten aus natürlicher Bewegung und Ausdeutung derſelben Sternen, daß die Kayſerl. Hoheit auf keinem Stamm lange beruhen wird, bis**

man

§. XXI.

Ihro Maj. ſuchen die Oeconomie in gute Ordnung zubringen.

Es iſt eine ausgemachte Sache, daß das Wohl eines Fürſten durch eine gute Oeconomie und Einrichtung der Finanzien kann hauptſächlich befördert werden. Wie aber bey des Höchſtſeeligſten Kayſers Maj. ſo genau auf ſolche Sachen nicht war geſehen worden: ſo fanden nunmehro Ihro Maj. deſto gröſſere Arbeit, alles in gute Ordnung zu bringen. Sie hielten davor, daß von den 9. Millionen und etl. 100000. fl. welche jährlich auf die Unterhaltung 40000. Cameraliſten, ſo von Kayſerlichen Sold gelebet, gegangen, dem ærario eine überaus groſſe Summe Geldes, könne erſparet werden. Allen überflüßigen Officianten vom Hofe ſo wohl, als bey einigen Dicaſteriis, inſonderheit aber den Caſtraten 100) wurden

man wird ſchreiben 1216. dann wird ein Held durch Mannheit den zweyfachen Adler erlangen, und das Kayſerthum, löbl. verwalten, auch Oeſterreich, Hungarn, Böheim ihm unterthänig machen, und ſolches bis in das 18. Seculum beherſchen, da wird es groß werden, und bleiben floriſant bis 1740. denn werden Verwirrungen, Rebellionen und groſſe Zerrüttungen ſich anfangen und übern Haufen gehen. ꝛc. ꝛc.

100) Die Kayſerl. Hof-Capelle und Camme-Muſic koſtete jährl. an die 200000. fl. und bekam mancher Mu-

den ihre bisherige ſtarcke Beſoldungen theils eingezogen, theils vermindert. Ferner wurde wegen der Penſionen und andern Ausgaben ein ſolch Reglement gemacht, daß das ærarium jährlich viele Tonnen Goldes erſparen konte. Weiter unterſuchten Ihro Maj. die bisherigen Rechnungen, dabey ſich aber gantz erſtaunende Unterſchleiſſe fanden. Zum Exempel in den Keller-Rechnungen. Eine Hof-Dame des Tages 6. Kannen Wein. Fünff Cammer-Herrn, wenn ſie mit dem Kayſer auf der Jagd geweſen, allein an Oeſterreicher Wein 1. Eymer. Der verwittweten Kayſerin Amalia Wilhelmina zum Schlaff-Trunck alle Abend 12. Kannen Ungariſchen Wein. Auf die Papogeyen, ſo der Kayſer gehalten, des Jahrs zum Brod einweichen, 2. Fäſſer Tockayer; und zum Bade 15. Eymer Oeſterreichiſchen Wein; mehr anderer ſolcher Stücke zu geſchweigen. In der Küche ſind allein für Peterſilien jährlich 4000. fl. angerechnet worden.

§. XXII.

Ihr Wahlſpruch.

Die Gerechtigkeit und die Gnade ſind die Stücke

Muſicus, Cantatore und Cantatrice, vier, fünff bis 6000. fl. jährl. Beſoldung. So verhielte es ſich auch mit denen Kayſerl. Hof-Mahlern, Architectis, Mathematicis, Bildhauern ꝛc. welche Solaria ebenfalls von 2. bis 6000. fl. hatten, und überdiß diejenigen Stücke, ſo ſie verfertigten, noch a parte bezahlet bekamen. Küchelbeckers Nachricht vom Kayſerl. Hofe P. I. Cap. V. §. 3. p. m. 162. ſeq.

Stücke, durch welche ſich die Götter dieſer Welt, vor denen andern Sterblichen empor ſchwingen können. Jhro Maj. die Königin, die gleich bey dem Antritt Dero ruhmwürdigſten Regierung ſich zum Wahlſpruch *Juſtitia & Clementia* erwehlet, ſuchten ſich auch durch dieſe preißwürdigen Mittel, die Liebe und Hochachtung Ihrer ſämtlichen Unterthanen zuzuziehen.

§. XXIII.

Der General Seckendorff wird auf freyen Fuß geſtellet.

Die erſten Merckmale Ihrer Königl. Gnade haben die drey gefangene Generale, die Grafen von Seckendorff, Wallis, und Neuperg 101) am erſten empfunden, die insgeſamt den 6. Nov. mit Aufhebung, deß wider ſie angeſtellt geweſenen Proceßes auf freyen Fuß geſtellet worden. Und zwar was insbeſondere den Herrn Feld-Marſchall Grafen von Seckendorff betrifft, ſo ſind die Umſtände ſeiner Befreyung dieſe: Nachdem der Herr Feld-Marſchall, durch den Herrn Obriſt-Lieutenant von Seckendorff ein unterthänigſtes Schreiben überreichen laſſen, wurde daſſelbe nicht allein gnädig aufgenommen, ſondern auch bald darauf ein Kriegs-Rath deswegen gehalten. In demſelben ſtellete der Herr Graf von Harrach, als Præſident vor; wie erſprießliche Dienſte gedachter Herr Feldmarſchall dem Hauſe Oeſterreich noch

---

101) S. oben 1. Abth. §. 21.

ferner leiſten könte, wenn derſelbe in völlige Freyheit geſtellet würde. Dieſes wurde alſo beſchloſſen, und der Groß-Herzog ertheilte dem Herrn Obriſt-Lieutenant von Seckendorff ſogleich Nachricht hiervon, mit dem Befehl, wenn er von dem Graf von Harrach die nöthige Verordnungen erhalten würde, ſodann dieſelbe nach Grätz ſelber zu überbringen. Nachdem die ſämmtlichen Befehle ausgefertiget waren, wurde mehrerwehnter Obriſt-Lieutenant wiederum zur Audienz bey dem Groß-Herzog geruffen, welcher ihn Ihro Maj. der Königin mit dieſen Worten vorſtellete: **Das iſt der Obriſt-Lieutenant von Seckendorff, der ſich in meiner Gegenwart bey Cornea ſo tapffer gehalten hat.** Ihro Maj. lieſſen Ihn darauf zum Hand-Kuß, und bezeigten, daß es Ihnen nicht unangenehm ſeyn ſolte, wenn der Feld-Marſchall Ihnen in Wien ſeine unterthänigſte Aufwartung machen würde. Der Groß-Herzog befahl ihm zuletzt, in ſeinem Namen dem Feld-Marſchall zu ſeiner Erledigung Glück zu wünſchen; mit dem Beyfügen, daß Seine Hoheit hoffeten, es würde Derſelbe dem Hauſe Oeſterreich noch ferner mit eben demſelben Eifer dienen, wie er vormals beſtändig gethan hätte: worauf der Hr. Obriſt-Lieutenant ſofort nach Grätz abgereiſet. Das Reſcript, das dieſerwegen an den Hrn. Feld-Marſchall ergangen, iſt folgender maſſen abgefaſſet:

Von der in Ungarn und Böheim Königl. Maj. Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, unſerer al-

ler-

lergnädigſten Frauen wegen, Weyl. Röm. Kayſerl. Maj. hinterlaſſenen Feld-Marſchall, beſtalten Oberſten und Commendanten zu Philippsburg, Hrn. Friederich Heinrich Grafen von Seckendorff in Gnaden anzufügen. Es haben jetzt allerhöchſt ernennte Königl. Majeſt. allermildeſt reſolviret und anbefohlen, daß die wegen des 1737. jährigen Feldzugs verordnet geweſene Unterſuchung gäntzlich aufgehoben, und von ihm Feld-Marſchall, ſeine durch vieljährige gute Dienſte erworbene, bisher auch beſtändig beybehaltene Militär-Chargen continuiret und würcklich bedienet werden ſollen. Allerhöchſt geſagte Ihro Königl. Majeſt. verſehen ſich anbey gnädigſt, daß er Hr. Feld-Marſchall, durch ſeine Ihro weiter leiſtende Treue erſprießliche Dienſte ſeine fortwährende unterthänigſte Devotion mit allem Eifer werde zuerkennen geben und thun in dieſer höchſt billigen Zuverſicht denſelben dero Königl. Gnade allermildeſt verſichern. So man auf dero beſondern allergnädigſten Befehl, ihm Hrn. Feldmarſchall zu ſeiner Conſolation, Verhalt und Nachricht hiemit hat erinnern ſollen.

Per regiam Majeſt. ex conſilio bellico.

Wien den 6. Nov. 1740.

Der Herr Feld-Marſchall hat hierauf bey Ihro Majeſt. der Königin ſowol die Ankunfft als Abſchieds-Audienzen gehabt, hiernächſt auch bey verſchiedenen Königl. Miniſters den gewöhnlichen Beſuch abgeleget, worauf er den 21. Novembr. von Wien nach Sachſen auf ſeine Herrſchafft Meiſelwitz abgereiſet, von da er ſich nach ſeinem Gouvernement zu Philippsburg begeben.

§. XXIV.

Desgleichen die Grafen von Wallis und Neuperg.

Das an den Grafen von Wallis ergangene Hof-Kriegs-Raths-Reſcript lautet alſo:

Ihro Maj. unſere allergnädigſte Königin und Frau haben allermildeſt reſolviret und anbefohlen, daß die wegen des vorjährig unglücklichen Feldzuges angeordnet geweſene Unterſuchung gäntzlich aufgehoben ſeyn, und der Hr. Feld-Marſchall bey ſeiner vorigen Würde und Militar-Charge nach Ihro Königl. Maj. künfftigen allerhöchſten Anordnung (ſo derſelbe nach ſeinem eigenen Begehren, auf ſeinem Landgute zu gewarten hat) zu verbleiben haben ſolle. So wir auf allerhöchſten Befehl dem Hrn. Feld-Marſchall zu ſeinem Verhalten und Nachricht hiemit haben erinnern ſollen. Anbey verharrend

Wien den 6. Nov.
1740.

Dienſtbefliſſene Röm. Kayſerl. Maj. hinterlaſſene Hof-Kriegs-Raths-Präſident, Vice-Präſident und Räthe.

Endlich das an den Grafen von Neuperg geſendete Reſcript beſtunde in folgenden:

Von Ihro Königl. Majeſt. unſerer allergnädigſten Frauen wegen ꝛc. ꝛc. dem weyl. Röm. Kayſerl. Maj. hinterlaſſenen General-Feldzeugmeiſter und Obriſten Herrn Grafen von Neuperg, in Gnaden anzufügen: Es hat höchſtgedachte Ihro Königl. Maj. laut beyliegenden Hof-Decrets allermildeſt reſolviret, und anbefol-

fohlen, daß die wegen des im verwichenen 1739. Jahre aufgetragenen ſchweren Friedens-Geſchäfftes verordnet geweſene Unterſuchung gäntzlich caßiret und aufgehoben, und die durch ſeine vieljährige getreue gute Dienſte ſtattliche Eigenſchafften wohlmeritirte, auch beſtändig beybehaltene Militar-Chargen mit allen ihren Würden und Prärogativen von ihm continuiret und würckich bedient werden ſollen. Und gleichwie Ihro Majeſt. von deſſen bekannten Treue und Eifer, auch groſſen Capacität und Erfahrenheit, alle fortwährende gute erſprießliche Dienſte mit gäntzlicher Zuverſicht erwartet, alſo wird ſelbigen dero Königl. Gnade allermildeſt verſichert, ſo man auf beſondern allergnädigſten Befehl ihm zu ſeiner Conſolation; Verhalt und Nachricht hiemit hat erinnern ſollen ꝛc.

Der Herr Graf iſt auch bald darauf zu Wien angekommen, und hat den Krieges-Conferenzen wieder mit beygewohnet.

§. XXV.

Nicht weniger der Obriſte Humprecht.

Nicht weniger wurde der geweſene Kayſerl. Obriſte Fridrich Maximilian von Humprecht, vom Max-Heßiſchen Infanterie Regiment, welcher an der Ubergabe der Veſtung Niſſa in dem letzten Ungariſchen Kriege mit Theil genommen, und deßwegen eine ſo harte Sentenz vom Hof-Kriegs-Rath bekommen, daß ihm der Degen durch den Hencker zerbrochen und er nach abgeſchworner Urfede als infam caſſiret worden, nicht nur quoad honorem & famam

vollkommen reſtituiret, ſondern auch von Ihro Maj. wieder zu Dero Obriſten ernannt. Ja man nennete zu Wien ſo gar dasjenige Calumnien, was ihn vormals zur Laſt geleget worden.

§. XXVI.

In Jägerey-Sachen werden viele Veränderungen gemacht.

Gleich nach des Kayſers Tod, hatten ſich die Bauren in Oeſterreich zuſammen rottiret und das ihren Feldern ſo groſſen Schaden zu fügende Wild häuffig todt geſchoſſen. Es wurden nun zwar Soldaten wider ſie ausgeſchicket, allein es konnten dieſelben nichts ausrichten. Damit nun Ihro Maj. ihren Unterthanen, von dem allzuhäuffigen Wild befreyen möchte, lieſſen Sie gleich alle Jägerey aufbiethen und eine groſſe Menge fällen; das Fleiſch wurde den armen Leuten das Pfund vor drey Kreutzer verkauffet. In Steyermarck hatte das Bauren-Volck in vorigen Jahre in Abſchieſſung des Wildpräts auch groſſe Exceſſe verübet und hatten erſt durch das Caraffiſche Curaßier-Regiment müſſen zu paaren getrieben werden. Den Rädelsführern wurde der Proceß gemacht, und das Leben abgeſprochen, wenn nicht Ihro Maj. aus Milde in dem Antritt Ihrer glorwürdigſten Regierung durch eine General-Amneſtie ſich auch dieſer Gefangenen erbarmet, auch ihren Unterthanen zu Lieb in Jägerey Sachen viele Erleichterungen gemacht hät-

hätten, 102:) ſolchemnach wurden dieſe Tumultuanten nach einem jährigen Arreſt ad operas publicas und dahin condemniret, daß ſie vier Wochen lang die Eiſen an den Füſſen, an den Rücken aber zwey angemachte Hirſch-Geſtämme tragen, und in ſolchem Aufzug öffentlich zu Grätz die Gaſſen ſäubern müſſen. Denen Oeſterreichiſchen Land-Ständen hatten Ihro Majeſt. das ſonſt bey Anfang einer neuen Regierung gewöhnliche Geſchenck erlaſſen und allen ihren Staaten und Unterthanen die Beſtätigung ihrer Privilegien und Abſtellung, aller wohlgegründeten Beſchwerden verſprochen.

§. XXVII.

Der Gen. Palfi wird zum commandirenden General in Hungarn ernennet.

Nachdem wir bisher die erſten und vornehmſten Regierungs-Sorgen Ihro Majeſt. der Königin kürtzlich betrachtet; ſo müſſen wir auch dasjenige noch nachholen, was bisher nicht iſt berühret worden. Wenig Tage nach dero Hr. Vaters Ableben machten dieſelben, um ſich die Liebe der Hungariſchen Nation zu wege zu bringen den alten und durch ſo groſſe Verdienſte würdigen Herrn General Feld-Marſchall, Gra-

102) Denn wie des Höchſtſeel. Kayſers Maj. ein ungemeiner Liebhaber der Jägerey waren ſo wurde das Wild, in dero Ländern, zu groſſen Schaden der Unterthanen geheget S. oben 1. Abth. §. 21. = welches denn nachgehends zu dieſen Unruhen Gelegenheit gegeben.

ſen von Palfi, zum commandirenden General en Chef in dem Königreich Ungarn, krafft nachfolgenden merckwürdigen Decrets:

Wir Maria Thereſia, von GOttes Gnaden, Königin in Hungarn und Böheim ꝛc. Ertz-Hertzogin in Oeſterreich ꝛc. vermählte Hertzogin von Lothringen und Groß-Hertzogin von Toſcana.

Hochwürdigſter, Hochwürdige, Hoch-Wohlgebohrne ꝛc. Liebe Getreue.

Demnach Wir bey dermaliger Beſchaffenheit deren Sachen und Zeit-Läufften, zu Unſerm Königl. Dienſte, und zu Erhalt und Bevestigung der gemeinen Ruhe, und des Friedens in Unſern Erb-Königreichen und Staaten ſo wohl überhaupt, als auch beſonders in Unſerm uns ſo lieben Königreiche Ungarn gnädigſt Uns entſchloſſen, daß in dieſem nur bemeldt Unſerm Königreiche, allemahl ein commandirender General en Chef gegenwärtig ſeyn ſolle, welcher die darinne ſtehende Armee regiere, und alle dem, was zum Kriegs-Staat gehöret, vorſtehe: Und wie dann zu ſolchem Endzweck, Unſern getreuen ſehr lieben Hochwohlgebohrnen, vortreflichen Grafen Johann Palfi von Erdöd Erb-Herrn in Piebersburg, ſonſt Rath-Schloß genannt, des Königl. Gerichts Richtern, Rittern des goldenen Vlieſſes, der Geſpannſchafft Presburg erblichen Ober-Geſpann, der Veſtung Presburg Ober-Schloß-Hauptmann, würckl. geheimen, und Unſers Königl. Locumtenential-Conſilii Rath, General-Feld-Marſchallen, Obriſten eines Curaßiers Regiments Unſerer Armeen und des Septemviral höchſten Reichs-Gerichts-Tafel verordneten Richter,

wegen

wegen ſeiner Unſerm Ertz-Hauß geleiſtet, ausnehmend nützl. getreu und langwierigen Dienſte, dadurch erlangte beſondere Erfahrung im Kriegs-Weſen, und andere ihm eigene Verdienſte, und wegen Unſers in deſſen Perſon, Eifer, Treue, und Redlichkeit, auch übrige beſondere Eigenſchafften ſetzenden gäntzlichen Vertrauens, zu ſothaner Würde eines commandirenden Generals en Chef unſerer Armeen in Ungarn ernennet und beſtellet; Als haben Wir dieſe unſere gnädigſte Entſchlieſſung Ew. Lieben und Getreuen zu deren Nachricht, und demnächſt auf den Reichs-Tage zuthuender Publication eröffnen wollen: die Wir denenſelben übrigens in Gnaden zugethan bleiben. Geben in Unſerer Stadt Wien in Oeſterreich. Den 27. Octobris 1740.

Maria Thereſia.

Graf Ludwig von Bathiani.

Petrus Vogt.

§. XXVIII.

Etiquette am Königlichen Hofe.

Gegen Ausgang des Octobris haben ſich Ihro Majeſt. aus der Favorita nach Wien in die Burg zu dero Reſidenz erhoben; und hierauf am 30. beſagten Monats in Begleitung ſamtlicher zu Wien anweſenden Cammer-Herrn, wie auch dero hohen Miniſtren und Herrn Rittern des goldenen Vlieſſes, und auch Ihrer Königlichen Hoheit des Herrn Hertzogens von Lothringen, als nunmehrigen Groß-Meiſtern des hohen Ordens, und in Gefolg der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin Maria Magdalena

lena, und dero Hof-Zimmern, wie ſonſt vorhin gewöhnlich, ſich durch die Ritter-Stuben in die Königl. offentliche Hof-Capellen verfüget, und daſelbſt dem geſungenen Hochamt zum erſtenmal beygewohnet. Sodann mit Sr. Königlichen Hoheit des Herrn Groß-Hertzog von Toſcana, auch denen beyden Ertz-Hertzoginnen unter Aufwartung derer innländiſchen Miniſtres, öffentlich geſpeiſet; wobey die Etiquette alſo beobachtet worden, daß Ihro Majeſt. in der Mitte, zu dero Rechten die beyden Durchl. Ertz-Hertzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena, auf der Lincken aber in einem kleinen Zwiſchen-Raum dero Hr. Gemahl geſeſſen. Mit gleichen Ceremonien und Gefolge haben ſodann Ihro Majeſt. am 31. Octobr. und 1. Novembr. die eingefallene Feſt-Andachten in der Königl. Hof-Capelle gehalten, wobey die Herren Ritter des güldenen Vlieſes die groſſen Ordens-Ketten umhangen gehabt. Hiernächſt wurden faſt täglich in Ihro Majeſt. hohen Gegenwart in Beywohnung dero Durchl. Herrn Gemahls Staats-Berathſchlagungen und Conferentzien gehalten.

§. XXIX.

Oeſterreichiſcher Land-Tag.

Nachdem auch die Zeit gekommen, da der Oeſterreichiſche Land-Tag mußte eröffnet werden, verfügten ſich am 1. Decembris Vormittags um 9. Uhr die Löbl. Herren Stände des Ertz-Herzogthums Oeſterreich unter der Enns,

in

in hoch-anſehnlicher Menge in gewöhnlicher Ordnung unter Vortretung derer Liberey-Bedienten und Landſchaffts-Officiers, zu Eröffnung des Land-Tages aus dem Land-Hauß zu Fuß in die Königl. Burg, um alldorten die allergnädigſt-ausgeſchriebene Land-Tags-Propoſition oder Vortrag allergehorſamſt anzuhören, haben Ihro Königl. Maj. unter Begleitung Dero wenigen Hof-Gefolges, und derer obbeſagten Herren Land-Ständen, ſich in Dero öffentlichen Hof-Capellen begeben, und dem hohen Amt von dem H. Geiſt, welches Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Erneſtus des Fürſtl. Stiffts S. Leopoldi, Can. Reg. Lat. S. Auguſtini zu Cloſter-Neuburg Probſt, der H. Schrifft Doctor, einer löbl. Nieder-Oeſterreichiſchen Landſchafft Ausſchuß, unter herrlicher Königl. Muſic gehalten, beygewohnet; darauf nach der Zurückkehr in Dero Zimmern und einiger Verweilung allda, unter durch Dero würcklichen Geheimen Rath Herrn Obriſt-Hof-Marſchallen, Fürſten von Auerſperg, Ritter des goldenen Vlieſſes ꝛc. beſchehener Vortragung des bloſſen Staats-Schwerdts, ſich in der Ritter-Stuben auf Dero Thron niedergelaſſen, da ſodann Ihro Excellenz Herr Philipp Ludwig, des H. R. R. Erb-Schatzmeiſter Graf von Sinzendorff ꝛc. Ihrer Königl. Majeſtät würcklich Geheimer auch Conferenz-Rath und Obriſter Hof-Canzler, Ritter des goldenen Vlieſſes ꝛc. bey Behändigung des ſchrifftlich verfaßten Lands-Fürſtl. Begehrens für das

zukünfftige Jahr, die begehende kurtze auf jetzige Zeit-Läufften gerichtete Anrede gehalten:

ES entbieten Ihro zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich unſere allergnädigſte Königin, Erb-Landes-Fürſtin und Frau, denen treu-gehorſamſten Ständen von Prälaten, Herren, Rittern, Städt- und Märckten Ihre Königlich-Landsfürſtliche Gnade und alles Gutes, ſehen auch mit allergnädigſtem Wohlgefallen an, daß ſelbe in ſo guter Anzahl bey dem gegenwärtig ausgeſchriebenen allgemeinen Land-Tag erſchienen ſind.

Es hätten Ihro Königl. Majeſtät nichts mehreres gewünſchet, als denen treu gehorſamſten Ständen bey Anbegin Ihrer Regierung die Früchte des nun allerſeits hergeſtellten Ruheſtandes vollſtändig genieſſen zu laſſen.

Da Sie aber von ſelbſt ermeſſen werden, wie nöthig es ſey, das Kriegs-Heer zu erhalten; die entblößte Gräntzen zu beſorgen; denn durch die langwührig koſtbare Kriege geſchwächten Aerario beyzuſpringen, ſo werden Sie nach der angeſtammten und in allen Gelegenheiten ſo ruhmwürdig erwieſenen Treue und Eifer von ſelbſten erkennen, daß Ihro Königl. Majeſt. bemüßiget ſeynd die treugehorſamſte Stände dermahlen anzugehen.

Zu welchem Ende dann allerhöchſt Dieſelbe beykommende Poſtulata verfaſſen, und ſolche denen treu gehorſamſten Ständen hiemit haben beybringen wollen.

Ihro Königliche Majeſtät verſehen ſich, daß die treu gehorſamſte Stände ſich ohne Verſchub zuſammen thun, die Beſchaffenheit des allergnädigſten Geſinnen behertzigen, auch gewöhnlicher maſſen einen baldig und gewührigen Schluß zu

Ihro

Ihro Königl. Majeſt. allergnädigſten Wohlge-
fallen, und des Vaterlandes Beſten abfaſſen
werden.

Auf dieſe, wie auch auf die von allerhöchſt
Ihrer Königl. Maj. ſelbſten allermildeſt, beſche-
hene Anrede, hat im Nahmen derer Herren
Ständen Ihro Excellenz Herr Aloyſius Tho-
mas Raymund, des H. R. R. Graf von Har-
rach zu Rohrau :c. Obriſter Erb-Land-Stall-
meiſter im Ertz-Herzogthum Oeſterreich unter-
und ob der Enns, Ritter des goldenen Vlieſ-
ſes, Ihrer Königl. Maj. würcklich-Geheimer-
auch Conferenz-Rath, Cammerer, Land-Mar-
ſchall, und General-Land-Obriſter in Oeſter-
reich unter der Enns, folgende allerunterthänig-
ſte Antwort abgeſtattet:

Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte, zu
Hungarn und Böheim Königin, Ertz-
Hertzogin zu Oeſterreich.

Allergnädigſte Königin, Erb-Landes-Für-
ſtin und Frau, Frau!

E. W. Königl. Majeſtät haben in jüngſter Erb-
Huldigung die treu gehorſamſte Stände von
Prälaten, Herren und Rittern, wie auch Städt-
und Märckte dieſes Ertz-Hertzogthums Oeſter-
reich unter der Enns mit ſo überhäufften Gna-
den aufgenommen, daß Selbe Ihre allerunter-
thänigſte Danckſagung zu erſtatten ſich verpflich-
tet ſehen;

Die Eröffnung gegenwärtigen Land-Tags in
allerhöchſter Gegenwart iſt ein wiederholtes
Kenn-Zeichen der angeerbten Milde und Güte.

Die treu gehorſamſte Stände legen ſich dan-
nen,

nenhero in aller Unterthänigkeit zu Füſſen, mit der gehorſamſten Verſicherung, daß die mir übergebene Poſtulata ohne Zeit-Verluſt in reifliche Berathſchlagung zu ziehen ihre Kräfften anwenden, um Dero gnädigſtes Anverlangen nach Möglichkeit zu befolgen, und Ihre Erklärung demnächſt gehorſamſt zu überreichen.

Zu Königlichen Hulden und Gnaden die treu gehorſamſte Stände, zu Königlichen und Lands-Fürſtlichen Hulden und Gnaden nebſt meiner Perſohn ſich allerunterthänigſt gehorſamſt empfehlen.

Dieſemnach haben allerhöchſtgedacht Ihro Königl. Maj. ſich wieder in Dero Zimmer, die Herren Stände aber von Hof aus in denen Kutſchen in das Land-Hauß zur Eröffnung des allergnädigſten Begehrens ſich zurück begeben.

§. XXX.

Der Päbſtliche Nuntius hat bey Ihro Majeſt. ſeine erſte Audienz

Den 15. Decembris Vormittag gegen 11. Uhr hatte bey Ihro Majeſt. der Päbſtliche Nuntius, Monſignor Camilius PAOLUCCI, ſeine erſte öffentliche Audienz. Derſelbe fuhr in ſeinen gewöhnlichen 3. Wägen mit 6. angeſpannten Pferden auf, welche gantz ſchwartz überzogen, und zugleich deſſen völlige Bedienung in der Trauer gekleidet ware. Als ſelbiger bey Hofe angekommen, ſtiege er an der breiten Stiegen, in dem innern Hof der alten Burg aus, gienge hinauf durch die Wacht- und Ritter-Stuben, allwo die Königl. Leib-Wachten

ten im Gewehr ſtunden, und wurde ſodann an der Thür der erſten Anti-Camera von Ihro Königl. Maj. Herrn Obriſt-Hofmeiſtern, Grafen von Herberſtein empfangen, ſodann bis zu dem Rath-Zimmer begleitet, alldort bey Ihro Königl. Maj. angemeldet, und gleich darauf eingelaſſen, währender Audienz aber blieb das Zimmer verſchloſſen. Der Päbſtliche Herr Nuntius hatte zugleich das Päbſtliche Breve bey ſich, um ſolches an Ihro Königl. Maj. abzugeben: und nachdem er faſt bey einer halben Stunde verweilet, iſt ſelbiger nach geendigter Audienz wiederum auf vorige Weiſe von Hofe hinweg und in die päbſtliche Nunciatur zurück gefahren.

§. XXXI.

Was mit dem Herzog von Uceda vorgegangen.

Weil die Sache mit dem Herzog von Uceda 103) hin und wieder einiges Aufſehen verurſachet, wird nöthig ſeyn deren in etwas zu gedencken. Es wurde dieſer Herr, nebſt ſeinem

103) Die Herzoge von Uceda ſind Spanier. Sein Vater ſtunde anfänglich bey dem König Philippo V. in groſſem Anſehen, und trieb deſſen Sache als Botſchaffter zu Rom wieder das Hauß Oeſterreich mit dem gröſſeſten Eifer. Im Jahr 1711. verließ er die Anjouiſche Parthey und erklärte ſich vor Oeſterreich, verlohre aber deswegen ſeine auf 200. tauſend Ducaten geſchätzte Güter und muſte zu Wien einen beſchwerlichen Koſtgänger abgeben, woſelbſt er jährl. 12000. fl. genoſſen. IMHOFs Nachrichten von denen Grandes in Spanien 1. B. p. 182. ſqq.

Bruder, Marcheſe Pacecho Königl. Ungariſ. Geh. Rath und Grand von Spanien, und noch einem Florentiner, den 12. Febr. des Nachts aus dem Bette geholet, und in einem Hof-Cantzleriſchen Reiſe-Wagen nach Endersdorf gebracht, wobey man ſich aller ſeiner Brief-ſchafften verſicherte. Der Herzog dieſes erſe-hend, bat man möchte nur ein kleines Käſtgen unberühret laſſen, weil darin nichts anders, als Liebes-Briefe verwahret wären, aus deren Be-kanntmachung, gewiſſe Damen, viel Ungelegen-heit zu befürchten hätten. Allein man machte auf die Damen ſo wenig Reflexion als auf den Herrn. Weil nun in dem ausgefertigten Kö-nigl. Arreſt-Reſcript die Worte enthalten waren: daß man trachten ſolte, das Haupt dieſes Complots todt oder lebendig zu lie-fern; auch die Art des Verfahrens nachdenck-lich: ſo wolte man dieſen Herrn vieler Dinge beſchuldigen. Anfänglich hat man ihm unter-ſchiedene Vergifftungen, die er ſoll vorgehabt haben, beygemeſſen 104). Nachgehends iſt er eines mit dem Spaniſchen Hofe unterhaltenen ver-

104) Man hat nicht allein in den öffentl. Nachrichten, ſondern auch in Privat-Schreiben verſchiedenemal zu leſen gehabt, daß dieſer Herzog den Kayſer und die zwey Printzeßinnen mit aqua Tuſana vergeben ha-be und auch in Willens geweſen ſey, ein gleiches mit der Königin zu thun. Es iſt eine Beſchuldigung. Aqva Tvsana iſt ein ſtarcker Gifft, welcher in einem Nonnen-Kloſter im Neapolitaniſchen ſoll ſeyn ausgebrütet worden.

verbothenen Briefwechſels bezüchtiget worden, welchen der Turiniſche Hof durch ein aufgefangenes und nach Wien geſandtes Schreiben ſoll entdecket haben. Wie man denn unter ſeinen Papieren zwey Briefe will gefunden haben, wodurch das Geheimniß, der ihm Schuld gegebenen Conſpiration noch mehr an den Tag gekommen ſey. In dem einen heiſſe es unter andern: die Sachen ſchicken ſich allmählich zu ihrer Reiſe, um ſie aber vollends dahin zu bringen, muß man mit Nachdruck agiren und nichts verabſäumen. In dem andern wird von einer gewiſſen Affaire gedacht, welche durch die Bewegung, ſo ſie verurſachet, vieles zu der vorhabenden Abſicht beytragen könne: Je ſtärcker die Fermentation, deſto gewiſſer ſcheinet der Fortgang. Man darf auch auf die Würckung der gebrauchten Mittel, um die Gemüther in Bewegung zu erhalten, gewiſſe Rechnung machen, denn es iſt viel daran gelegen, die Hitze nicht verrauchen zu laſſen. Zu dieſen zweydeutigen Redens-Arten, ſollen die Geld-Summen, welche gedachter Herzog durch gewiſſe Banquiers erhalten, eine nähere Erläuterung gegeben haben, da die letztern ausgeſaget, daß ihnen die Gelder von Genua übermachet worden 105). Ueberdem hat man noch verſchie-

105) Man wollte auch wiſſen, daß er vom Spaniſchen Hofe eine jährl. Penſion von 15000. fl. empfangen habe.

ſchiedene in verblümten Ausdrücken abgefaſſete Billets, von dem zu Wien geſtandenen Spaniſchen Legations-Secretario den Carpentero, ingleichen etliche Tafeln mit Ziffern, nebſt dem Schlüſſel dazu, wie auch das Concept eines Memorials in Italiäniſcher Sprache gefunden, worinn die Worte befindlich: **Weil es ſich leicht zutragen könte, daß mehr als einer abgienge, ſo iſt es rathſam auf alle Fälle die Einrichtung zu machen und die Bollwercke zuzubereiten.** Nachdem man nun den gefangenen Herzog examiniret, hat er zwar anfänglich alles geleugnet, endlich aber, da man ihm nicht nur die Briefe vorgeleſen, ſondern auch einige der Mitſchuldige nahmhafft gemacht, mit halb gebrochenen Worten eines und das andere geſtanden. Eben aber als jederman glaubete, es würde die ſeinetwegen niedergeſetzte Commiſſion, ſo aus dem Staats- und Conferenz-Miniſter Grafen von Königsegg, dem Herrn Referendario **Managetta**, und dem Hofrath Herrn von Bühl, beſtanden, mit der Inquiſition nachdrücklich fortfahren, ward am 17. Mertz die Sentenz publiciret: **daß er aus beſonderer Gnade, an ſtatt der wohlverdienten Todes-Straffe, zur immerwährenden Gefangenſchafft** condemniret **ſeyn ſolle,** und iſt er folgenden Tages nach Grätz abgeführet worden. Durch dieſe ungewöhnliche Gnade wird alſo dem Ærario eine jährliche beſchwehrliche Penſion von 12000. fl. erſparet; und die andern Spaniſchen und Neapolitaniſchen

ſchen Herren haben ſich auch, bey den veränderten Umſtänden gröſtentheils nach ihrem Vaterlande begeben.

§. XXXII.

Vorgang Ihro Majeſtät.

Daß Ihro Majeſt. zu gröſſeſter Freude aller getreuen Oeſterreichiſchen Patrioten den 13ten Mertz 1741. eines jungen Ertz-Herzogs entbunden worden, davon haben wir ſchon oben 106) mit mehrern geredet. Nachdem nun Ihro Maj. die Sechs-Wochen glücklich vollbracht hatten, haben Dieſelben am 23. Aprilis Dero Vorgang in Beyſeyn derer Herrn Ritter des goldenen Vlieſſes, Königl. Herren Geheimen Räthen, Cämmerern, und andern Cavalieren, wie auch Hof-Damen, und denen Miniſtris-Frauen, alle in prächtigſter Gala gehalten; die Verſeegnung hatte der päbſtliche Nuntius Paolucci und den Gottesdienſt Herr Joſeph Heinrich Jacob Breitenbücher, Biſchoff von Antigonien, ihrer Hochfürſtl. Emin. Herr Cardinal Ertz-Biſchoffen Vicarius generalis verrichtet. Selbigen, wie auch den folgenden Abend waren alle Palläſter, Clöſter und Häuſſer, nebſt vielen ungemein ſchönen Ehren-Gerüſten, auf denen ſich die ſchönſte Muſic hören ließ, auf das zierlichſte und koſtbarſte beleuchtet. Bey der auf dem Hof von dem Stadt-Magiſtrat errichteten ſchönen Triumph-Pforte, iſt Nachmittag roth und weiſſer Wein geronnen, auch

106) S. oben 2. Abth. §. 40. ſeqq.

dem ſich häuffig allda eingefundenen Volck Brod und Fleiſch ausgeworffen worden. Was aber dieſe unvergleichliche Beleuchtung noch herrlicher machte, war die allerhöchſte Gegenwart Ihrer Königl. Maj. welche bis 2. Stunden in einer offenen Chaiſe, nebſt denen Durchl. zwey Ertz-Herzoginnen, Maria Anna und Maria Magdalena unter immerwährenden Vivat-Ruffen, des frohlockenden Volcks herumgefahren. Eben an obbeſagten Sonntag Nachmittag hatte der neue Venetianiſche Bothſchaffter Herr Cav. Peter Andreas Capello ſeinen öffentlichen Einzug und den Tag darauf ſeine erſte öffentliche Audienz bey Ihrer Majeſt. der Königin, mit den gewöhnlichen Ceremonien, wie auch Nachmittag deſſen Frau Gemahlin gehabt.

§. XXXIII.

Der Ottomanniſche Groß-Bothſchaffter hat ſeine allererſte Audienz. Wie ſich die Türcken bey dem Regierungs-Antritt Ihro Maj. aufgeführet.

Der annoch in Wien anweſende Ottomanniſche Groß-Bothſchaffter, hatte am 27ſten Aprilis ſeine erſte öffentliche Audienz bey Ihro Maj. in welcher derſelbe Ihro Maj. das neue Creditiv-Schreiben von dem Groß-Sultan, auch die Beſtätigung des Friedens überreichet, und Ihro Maj. die Hand zu küſſen die Gnade hatte. Sein Aufzug beſtund ohngefehr in 150. Türcken zu Pferd, und eben ſo viel

viel zu Fuß, auſſer den mit goldenen und ſilbernen Zeuge und Decken belegten Hand-Pferden. Der älteſte Hof-Kriegs-Rath Graf von Wurmbrand holte ihn in einer 6. ſpännigen Caroſſe ab, wobey der Geſandſchaffts-Marſchall, ingleichen der Schatz- und Stallmeiſter, jeder beſonders mit ſeiner Suite voraus ritten, worauf der Türckiſche Legations-Secretair folgte, der die erwehnte Schreiben, mit einem Stück Drap d'or bedeckt, vor ſich hielte. Hierauf folgten 50. Janitſcharen, ſodann die Bediente des Herrn Generals von Wurmbrand, und hinter dem Wagen deſſen Hauß-Officiers; den Anfang und den Schluß aber machte ein Commando von der Stadt-Garde. Bey der Audienz ſelbſt hat man in dem Ceremoniel folgenden Unterſcheid angemercket, daß der Bothſchaffter zwar, nachdem er vorher bey dem Eintritt auf ſeine Art die Königin gegrüſſet, und dieſe ihm freundlich gedancket, hierauf die Hand an die Stirn und den Turban haltend, den Kopff ſehr tief geneiget, denſelben aber nicht, wie dem verſtorbenen Kayſer, den Rock, ſondern ſeiner dißfalls vorher gemachten Proteſtation nach, die Hand geküſſet, auch die in Drap d'or eingewickelte Condolenz- und Gratulations-Schreiben, nebſt dem neuen Creditiv, nicht, wie bey einem Kayſer gewöhnlich, auf den hierzu errichteten Neben-Tiſch geleget, ſondern der Königin ſelbſt in die Hand gegeben. Am folgenden Tag hatte derſelbe eben dieſer Urſachen halben, mit öffentlichem Gepränge ſich zu dem

Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten Grafen von Harrach verfüget. Am 6. May Vormittag hatte er bey Ihro Maj. ſeine öffentliche Abſchieds-Audienz, zu welcher derſelbe von dem Herrn Grafen von Wurmbrand, aus dem Quartier zum goldenen Lämmlein in der Leopoldſtadt, mit ſeinem groſſen Gefolg abgeholet, und wieder dahin begleitet worden. Worauf er endlich den 26. May in einem ſchönen Leib-Schiff nebſt ſeinem gantzen Gefolge, in etlichen Schiffen, unter Begleitung 80. Mann von der Königl. Leib- und Stadt-Garde und beſtändiger Türckiſchen Muſic, ſeine Rück-Reiſe nach Conſtantinopel angetreten, und zu Semlin mit dem weyland Kayſerl. Groß-Bothſchaffter Grafen von Uhlefeld ausgewechſelt worden. Sonſt muß man es der Pforte zum Ruhm nachſagen, daß ſie ſich gegen Ihro Maj. ſehr friedfertig bezeiget. Es ſchiene zwar Anfangs, als ob die Türcken ſich der Umſtände zu Nutze machen, und einige neue verdrüßliche Anforderungen an höchſt-gedachte Königin thun mögten. Es ward auch würcklich deßwegen ein Divan oder groſſer Rath gehalten, in welchem der Baßa Boneval, als ein geſchworner Feind des Hauſes Oeſterreich, und die von ſeiner Parthey, alle ihre Beredſamkeit anwendeten, und alle diejenigen Anſprüche, welche in Italien und in Teutſchland verſchiedene groſſe Höfe auf die Erb-Lande des aus der Welt gegangenen Kayſers macheten, umſtändlich anführeten, um zu zeigen, daß weil die Königin

von

von Ungarn und Böheim anderwerts alle ihre Kräffte anwenden müſſe, ſich gegen ſo viele Feinde zu wehren, ſelbige auſſer dem Stand ſeyn würde, denen Türckiſchen Anfällen hinreichenden Widerſtand zu thun. Der Türckiſche Reiß-Effendi, oder Groß-Cantzler war einer der vornehmſten, welcher dieſe Inſinuation des Renegaten Bonnevals unterſtützte. Indem aber in dem Divan der Groß-Vezier, der Mufti und viele andere mehr, dagegen allzuſtarck ſich widerſetzet, haben zwar die unruhigen Köpffe den Pöbel und die Janitſcharen aufzuwiegeln getrachtet, allein der Groß-Vezier rottete durch gewaltſame Mittel den Saamen des Unkrauts bald wiederum aus. Bey ſo geſtalten Sachen darf man ſich eben nicht wundern, wenn der Türckiſche Hof eine Zeit lang zweiffelhafft geweſen, die Königin zu erkennen und die Gräntz-Scheidungs-Sache völlig zu ſchlieſſen. Ja es hat der Graf Uhlefeld, als ihm von der Pforte eröffnet worden, daß man die Königin erkennen wolle, und er das Notifications-Schreiben ihrer angetretenen Regierung überreichen könne; dabey eine Hinterliſt beſorget, und dahero nur den erſten Ambaſſade-Secretarium an den Groß-Vezier mit obiger Notification und den Credenz-Briefen überſendet; da denn dieſer Herr in der That gleich einem Miniſter vom erſten Rang tractiret worden, ausgenommen, daß man ihm keinen Stuhl geſetzet. Man hat dieſe Schrifft nicht nur angenommen, und die Königin erkennet,

kennet, ſondern auch darauf durch einen Courir nach Wien, die dahin einſchlagenden Ordren und Credentialien an den dortigen Bothſchaffter geſendet; es iſt auch darauf der Gränz-Scheidungs-Tractat bald zum Stande gekommen; und hat ſich der Graf von Uhlefeld, nachdem er über die Intriguen des Frantzöſiſchen Miniſters geſieget, vor ſeiner Abreiſe, in beſondere Hochachtung bey dem Groß-Vezier geſetzet. Man ſahe es auch noch überdieß vor ein ſchlimmes Zeichen an, daß an die zu Belgrad ſtehende 12000 Spahis Befehl ergangen, ſich aus der Gegend nicht zu entfernen; und man beobachtete gar, daß noch 50000. Boßniacken gegen die Ungariſche Grentze rücken ſolten. Hierzu kam noch, daß zwiſchen den Einwohnern in dem Temeswarer Bannat und etlicher türckiſchen Unterthanen bey Gelegenheit des zu Panczova gehaltenen Jahr-Marckts Thätlichkeiten entſtanden, und die letzten dadurch zu weitern Unternehmungen veranlaſſet worden, und daß bey der Auswechſelung des Grafen von Uhlefeld mit dem Türckiſchen Bothſchaffter, die Janitſcharen des letztern, auf die unbändigſte Weiſe geſuchet, Semlin, wo ſich die Uhlefeldiſche Bagage gefunden zu plündern, welches jedoch mit groſſer Mühe noch verhindert worden. Doch die Pforte blieb nicht allein ruhig, ſondern verſicherte ſo gar: Sie gedencke ſo wenig bey den gegenwärtigen Zeit-Läufften den Temeswarer Bannat zurück zuforderu, daß

ſie

ſie vielmehr der Königin eine Hülffs-Armee ſchicken wolte, wenn es anders die Geſetze der Religion verſtatteten. So meldete auch der Königin ihr Reſident in Conſtantinopel Herr Pincklers, daß derſelbe in einer mit dem Groß-Vezier gehaltenen Conferentz demſelben die Umſtände der Königin zu erkennen gegeben, wie Ihro Maj. nehmlich mit der höchſten Gefahr umgeben und von aller Hülffe entblöſet ſey auch hinzugefüget, daß Ihro Maj. in noch mehr Bedrängniß gerathen würde, wenn Ihro nicht bekannt wäre, wie Gewiſſenhafft die Pforte ſey, ihre Verbindungen zu erfüllen. Dabey er ſich noch erkläret, daß, wenn wieder alles Vermuthen Fälle vorkommen ſollten, die man nicht voraus ſehen könnte, und die etwann Anlaß zu einigen Irrungen geben möchten, Ihro Maj. die Königin immer geneigt ſeyn würden, ſelbige auf alle mögliche Weiſe zu heben. Worauf der Groß-Vezier zur Antwort gegeben: Die verdrießlichen Umſtände ihrer Königin ſind dem Groß-Sultan mehr als zu wohl bekannt. Es iſt aber derſelbe weit entfernet ſelbige zu vermehren; ſo daß die Königin von Ungarn auf dero Freundſchafft ſich mit aller Sicherheit verlaſſen und von der Pforte nicht den geringſten Anlaß zu Verdrüßlichkeiten befürchten darff. Die Würckung von dieſem Verſprechen hat ſich auch in der That gezeiget, da Franckreich nach ſeinen welt-bekandten Maximen, die Pforte mit allem Fleiß zu überreden

geſu-

geſuchet, es wäre jetzo die beſte Gelegenheit, auf die Zurückgebung des Temeswarer Bannats zu dringen, ohne welchen der Beſitz von Belgrad nicht genug geſichert ſey. Als aber dieſes Anſinnen dem Divan vorgetragen, und ſelbiger es unterſuchet, iſt ſogleich einhellig beſchloſſen worden, daß demſelben kein Gehör zu geben, weil ſolches wieder Treu und Glauben, bey letztgeſchloſſenen Friedens-Tractats ſtreite. Hierzu ſoll der Groß-Brittanniſche Bothſchaffter bey der Pforte ſehr vieles beygetragen haben, als welcher ſich Mühe gegeben, den Groß-Vezier, und die andern Miniſters des Groß-Sultans zu überreden, daß es gar nicht dem Intereſſe der Pforte gemäß ſey, daß Spanien ſich mit Hülfe der Cron Franckreich eines Theils von der Oeſterreichiſchen Erbſchafft bemächtige. Man weiß aber nicht, was für Gründe er zum Beweiß dieſer Propoſition angeführet, die zuerſt dem Divan ſehr paradox und unbegreiflich vorgekommen ſeye, nachgehends aber bey vielen Gliedern ſollen Eingang gefunden haben. Inzwiſchen wurden Ihro Maj. dieſes großmüthige Bezeigen der Pforte bewogen, ein Schreiben folgendes Innhalts an dieſelbe zuſchicken: Sie hätte zwar niemahls die Großmuth der Pforte in Zweifel gezogen, aber doch niemals ein deutl. Merckmahl davon erhalten, als da der Groß-Sultan Ihro Maj. letzthin die kräfftigſte Verſicherung ſowohl von ſeiner Freundſchafft und dem Verlangen ein gutes Vernehmen zu unterhalten gegeben,

ben, als auch wie weit derſelbe entfernet ſey, den gegenſeitigen Vorſtellungen Gehör zu geben; ja da er ſich ſo gar erkläret, daß wo nicht die Religion im Wege ſtünde, er der Königin ſelbſt ſeine Völcker zu Hülffe ſchicken wolle. Ihro Maj. hegten wegen dieſes guten Erbietens der Pforte die zärtlichſte Erkenntlichkeit, und würden ein ſo großmüthiges Betragen, zumal zu einer Zeit, da man Sie von allen Seiten her verfolge, und auch diejenigen, von denen man ſich den gewiſſeſten Beyſtand verſprochen, Sie verlaſſen hätten, niemals vergeſſen, und die Treue des Groß-Sultans, womit derſelbe ſeinen Verbindungen nachkomme, gantz Europa vor Augen ſtellen.

§. XXXIV.

Circular-Schreiben an die Hungariſchen Stände.

Welchergeſtalt Ihro Majeſt. dero angetrettene Regierung, denen Löbl. Ständen des Königreichs Hungarn, in den gnädigſten Ausdrückungen und Verſicherungen der feſten Beobachtung deſſen Freyheiten und Privilegien notificiret, und die baldige Anſetztung eines allgemeinen Land-Reichs-und Crönungs-Tages angekündiget, und in was für unterthänigſten Ausdrückungen gedachte Stände dagegen Ihrer neuen Königin geantwortet, ſolches haben wir ſchon oben 107) beygebracht. Wiewohl nun die

107) S. oben §. 9. 10.

die vielen andern wichtigen Geſchäffte, und die bevorgeſtandene Entbindung Ihro Majeſt. nebſt der unbequemen Jahres-Zeit, die Vollziehung dieſes wichtigen Vorhabens haben verſchieben müſſen: ſo hielten doch nunmehro Ihro Majeſt. vornöthig, nicht länger damit anzuſtehen, dahero ſie infolgenden Circular-Schreiben an die Königl. Ungariſchen Stände, auf den 14. May den allgemeinen Land-Reichs-und Crönungs-Tag ausſchrieben:

Maria Thereſia, von GOttes Gnaden, Königin in Hungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc.

HOch-Wohlgebohrner, Vortreflicher, beſonders Lieber und Getreuer! Nachdem es bekannter maſſen dem groſſen GOtt nach ſeinem unerforſchlichen Rathſchluß gefallen hat, weyland Ihro Kayſerliche auch in Germanien, Spanien, Hungarn und Böhmen Königl. Majeſtät, Herrn Carl den VI. Unſern Hochgeehrteſten Herrn Vater, im Monath Octobris abgewichenen Jahres, aus dieſem vergänglichen Leben und zeitlichen Regierung zur Crone der ewigen Herrlichkeit abzuruffen, und in dieſelbige zu verſetzen; mithin, da Derſelbige keine Männliche Leibes-Erben hinter Sich gelaſſen, Wir als erſt-gebohrne Tochter und unmittelbare Erbin und Nachfolgerin, in Krafft des erſten und andern Articuls des Anno 1723. errichteten allgemeinen Reichs-Tags-Schluſſes des Königreichs Hungarn, Höchſt-gedachtem Unſern Herrn Vater, Höchſt-ſeeligſten Gedächtniſſes, in beſagtem Königreiche Hungarn und dazu gehörig-oder einverleibten Königreichen und Landen, ſuccediret; ſo hätten Wir zwar gnädigſt gewünſchet, auch in gegenwärtiger

ger Winters-Zeit, zu Unſerer glücklichen Crönung einen allgemeinen Land- und Reichs-Tag derer getreuen Stände dieſes Unſers beſonders geliebten Königreichs Hungarn, und dazu gehörig- oder einverleibten Königreiche und Lande zu halten, und ſolcher geſtalt Unſere wohlgedachte Stände geſchwinde mit Unſerer Gegenwart zu erfreuen; Gleichwie aber Ew. Getreuen ebenfalls bekannt iſt, daß die Winters-Zeit viele Beſchwehrlichkeiten mit ſich bringet, auch hiernächſt die Zeit Unſerer Entbindung nicht weit mehr entfernet iſt, und Wir dannenhero, mit der Hülffe des Groſſen GOttes, zu Vollſtreckung Unſerer, nach denen Conſtitutionen Unſers wohlgedachten Erb-Königreichs Hungaren einzurichtenden feyerlichen Crönung, zu Erwählung eines Palatini, ſodann aber auch zu Beſorgung und Ausmachung alle deſſen, was zum Beſten und Aufnehmen mehrbeſagt Unſers vornehmlich durch den letzten Krieg und die leidige Peſt-Seuche, mit groſſen Drangſalen beſchwehret geweſenen Königreichs, auch zu fernerer beſtändigen Erhaltung nützlich und nöthig möchte erachtet werden, denen geſammten Ständen Unſers vorgedachten Königreichs Hungarn und deſſen zugehörig- oder einverleibten Königreichen und Landen, deren allgemeine Verſammlung oder Reichs-Tag auf den Sonntag Exaudi, als den Vierzehenden Tag des nächſt-künfftigen Monaths May gegenwärtigen Jahres, in Unſerer Königlichen Freyen Stadt Presburg anzudeuten und publiciren zu laſſen, und daß Wir demſelbigen mit GOttes Hülffe perſöhnlich beywohnen wollen, beſchloſſen haben;

Als befehlen Wir Ew. Getreuen dem allen zu Folge gnädigſt, daß Ihr an dem obbenanten

ten Tag und Orte perſöhnlich erſcheinen, und daſelbſt mit denen übrigen getreuen Ständen Unſere gnädigſte zu Beförderung des allgemeinen Beſten und fernerweitiger Erhaltung dieſes Königreichs hegende Abſichten und dahin gerichtete Propoſitionen, in mehrerem vernehmen und darüber miteinander berathſchlagen wollet; und daß Ew. Getreuen bey der in dem allgemeinen Reichs-Geſetze daraufgeſetzten Straffe, daran nichts unterlaſſen, noch deme entgegen handeln. Die wir übrigens Demſelben mit Unſerer Königlichen Gnade und Clemenz gnädig und wohl zugethan verbleiben. Gegeben in Unſerer Ertz-Hertzoglichen Stadt Wien in Oeſterreich, den 21. Tag des Monaths Januarii 1741.

Maria Thereſia.

Graf Ludwig von Bathiani.

Joſeph Koller.

In vorſtehenden Terminis iſt der Hungariſche Land-oder Reichs- und Königl. Crönungs- Tag an den Feld-Marſchall und commandirenden General in Hungarn, Johann Palfy ꝛc. folglich mutatis mutandis an die Ertz-und Biſchöffe, auch alle Magnaten oder Groſſen des Reichs, dieſer Tagen intimiret worden. An die Dohm-Capitul, Comitat oder Geſpannſchafften, und Freye Königliche Städte aber, iſt der Schluß folgender:

Als befehlen Wir euch in deſſen allen Folge hiermit ernſtlich, tragen euch auch anbey gnädigſt auf, und committiren euch, daß ihr an dem angeſetzten Tage und Orthe, wie es gewöhnlich iſt, zwey gewiſſe aus eurem Mittel ausgeleſene und deputirte Bothen, nehmlich geſchickte Männer, welche den Frieden und das gemeine Beſte lieben, ohne alle Ausflucht ſenden

den und inſtruiren ſollet, damit dieſelbige gedachtem allgemeinen Reichs-Tag beywohnen, auch daſelbſt zuſamt den übrigen Herren Prälaten, Baronen und Edelleuten, und Unſers Königreichs Hungarn und dazu gehörigen oder einverleibten Königreichen und Länder-Ständen, Unſere Königl. gnädigſte Intentionen und Propoſitionen, welche auf beſagten Königreichs Heyl, Erhaltung und Nutzen lediglich abzielen, in mehrern vernehmen, darüber rathſchlagen und tractiren mögen und können. Ihr werdet aber anbey ſorgfältig dahin bedacht ſeyn, daß vorbeſagt euere Bothen auf den angeſetzten Termin daſelbſt gewiß und unausbleiblich erſcheinen, und dem nicht, bey Vermeidung der in dem allgemeinen Reichs-Decret ausgedruckten Straffe entgegen handeln. Die Wir übrigens ꝛc. Datum ut ſupra.

§. XXXV.

Der Hungariſche Reichs-Tag wird eröffnet.

Dieſem allergnädigſten Königlichen Einladungs-Schreiben zufolge, haben ſich die Hoch- und Löblichen Stände, zu der beſtimmten Zeit in Preßburg eingefunden, und ſich den 18. May Vormittag in dem alldaſig neuerbaueten Land-Hauß das erſtemal verſammlet, auch nach zweyen, ſowol von der Hohen und anderen Tafel gehaltenen Land-Tags-Eröffnungs-Reden Proceſſions-weiſe durch die mit Brettern belegte groſſe Herren-Gaſſen über die alſo genannte Königs Stiegen nach der Königl. Collegiat-Stiffts- und Crönungs-Kirch zu St. Martin verfüget; allwo Selbe unter Läutung der Glocken, Schlagung der Orgel, Paucken-

und Trompeten-Klang empfangen worden. Worbey man beobachtet, daß in Abweſenheit Sr. Hochfürſtl. Gnaden des Herrn Primatis, und in Ermangkung eines Palatini, der Judex Curiæ Regiæ, als anderer Reichs-Baron, Sr. Excellenz Herr General-Feld-Marſchall und commandirender General in Hungarn, Graf von Palffy von Erdödy ꝛc. Sr. Excellenz Herrn Ertz-Biſchoffen von Calocza an der rechten Seiten gegangen. Nachdem die geſammten Stände in die Kirche eingetreten, intonirten Se. Excellenz Herr Graf Gabriel Erdödy, Biſchoff von Erlau, als älteſter Suffraganeus in Hungarn das *Veni Sancti Spiritus*, und hielten darauf, das Pontifical-Hoch-Amt von dem H. Geiſt, unter Aſſiſtirung zweyer ernannten Biſchöffen und Dom-Herrn aus verſchiedenen Stifftern. Den 19. wurde die erſte Sitzung gehalten, und den 20. die andere, welche von 10. Uhr früh, bis halb 4. Uhr Nachmittag gedauert, und in welcher beſchloſſen worden Ihro Maj. die Königin zu dem bereits angefangenen Land- und Reichs-Tage, und zur baldigen Crönung, durch die aus allen vier Reichs-Ständen nach Wien ernannte Deputirte einzuladen; von welcher zahlreichen Deputation Se. Excellenz obgedachter Herr Biſchoff von Erlau, Graf Erdödy als erſtes Capo erwehlet worden.

§. XXXVI.

Poſtulata derer Hungariſchen Stände.

Es fanden ſich auch den 26. May 34. Herren Deputirte zu Wien ein, welche den 27ſten

bey

bey der Königin, der verwittweten Kayſerin Eliſabeth und dem Groß-Herzog von Toſcana Audienz hatten, und ihre Commiſſionen wegen der Condolenz- Gratulations- und Invitations-Complimenten ablegten, auch zugleich die Poſtulata des Königreichs in folgenden Puncten einreicheten:

1) Es ſollen alle Rechte und Freyheiten des Königreichs Hungarn beſtätiget, und dieſe Beſtätigung ausdrückl. in einer Capitulation, welche man Jhro Maj. præſentiren wird, ſtipuliret werden.

2) Alle Cammeral- und Militar-Juriſdiction oder Gerichtsbarkeit, mit einem Worte, alle auswärtige Jurisdiction ſowol in Hungarn, als in den eroberten Landen nahmentl. aber in dem Temeswarer Bannat, in Sclavonien und Servien, woſelbſt dermahlen in Bürgerl. und Polit. Dingen alles von Militar Gouvernement dependiret, ſoll aboliret werden.

3) Hiernächſt ſollen die Hungarn nicht von dem Cabinet ausgeſchloſſen werden, ſondern ſie ſollen und mögen zu dem Geheimnüß derer Staats-Sachen, eben ſo wie andere Unterthanen der Königin admittiret werden: Vornehmlich ſoll man in Zukunfft keinen Friedens-Tractat mit der Ottomanniſchen Pforte ohne Beyrath derer Stände von Hungarn ſchlüſſen.

4) Soll man der wiedrigen Auslegung des Reglements von Anno 1722. nach welchem

chem der Hof fordert, daß es nur allein in Friedens-Zeiten ſtatt haben müſſe renunciren; und dieſes Reglement alſo beobachten, daß es in Zukunfft ſo wohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten ſtatt haben müſſe. Die Comitaten ſollen befugt ſeyn, von dem Uberſchuß derer zum Unterhalt derer Kriegs-Völcker angewieſenen Gelder, zu diſponiren; Und die Diſtribution dererſelben, und alle deſſen, was damit Verwandſchafft hat, durch National-Commiſſarien, und nicht mehr durch die Kriegs-Commiſſarien zu verrichten; gleichergeſtalt auch durch National-Commiſſarien die Etappen, Vorſpann, und Marſch-Reuten zu reguliren, und den Betrag dieſer auſſerordentlichen Ausgaben von den Contributionen abzurechnen.

5) Die zu Wien aufgeſtellete Hungariſche-Cantzley ſoll eben derer Prærogativen, als die andern Cantzleyen genüſſen; Man ſoll darinne die unmittelbahre Ausfertigung derer geheimen Raths-Patenten u. anderer Decreten von dieſer Art ausfertigen. Auch ſoll ſothane Cantzley über dasjenige, was man Fiscalitæten nennet, und über die von dem Fiſco herkommenden, Verledigungen, zum Vortheil dererjenigen welche deſſen würdig ſind, gratis diſponiren, ohne daß dabey die Finanz-Cammer concurrire. Der Ober-Hof-Marſchall des Hofes zu Wien, ſoll wieder die Activitæt

der

der Canzley des Königreichs Hungarn keine Eingriffe thun, ſondern vielmehr derſelben in Sachen, welche dieſes Königreich angehen, unterworffen ſeyn. Und gleich wie dieſe Cantzley ein Tribunal des Königreichs iſt, alſo ſoll ſelbige mit keinen andern als National-Subjectis beſetzet werden. Die Magiſtraten derer Comitaten oder Geſpannſchafften ſollen in den rechtmäßigen Beſitze ihrer Prærogativen, deren ſelbige vor uhralten Zeiten genoſſen, gehandhabet werden, die Würden derer Ober-Grafen, oder Ober-Geſpann genañt, in denen Geſpannſchafften, die Commendanten-Chargen in den veſten Plätzen, die Bedienungen der Finanz-Cammer, derer Zölle, und der Saltz-Adminiſtration, ſollen durch keine andere, als National Subjecta beſetzet werden. Die würcklich auf dem Fuſſe ſtehende Regimenter der Hungariſchen Nation, ſollen nicht reformiret werden, ſondern eben des Ranges, wie die andern teutſchen Regimenter genüſſen. Die Finanz-Cammer ſoll von keiner andern dependiren, ſondern völlig independent ſeyn. Die zur Adminiſtration derer Einkünffte von denen eroberten Landen, welche oben benannt ſind, ſoll abgeſchafft werden. Weñ die Cammer, und der Fiſcus ſich zu einer Action wieder jemanden, wer er ſey, berechtiget glaubet, ſollen dieſe nicht können ſich ſelbſt das Recht nehmen, noch auch

zu den That-Handlungen, oder Viis Facti ſchreiten. Am andern Theil aber ſollen diejenigen, welche ſich von dem Fiſco vor lædiret halten, die Erlaubnüß haben, ihre Beſchwerden vor Gericht zu bringen: Dergeſtalt, daß in ſolchem Fall der Fiſcus und die Cammer ſchuldig ſind, ſich dem ordentlichen Lauffe der Gerechtigkeit ſo wohl active als paſſive zu conformiren.

6) Es ſoll geſtattet werden, aus Hungarn, alle in dieſem Königreiche gewachſene oder erziehlete Waaren nach Oeſterreich oder Steyermarck zum Verkauff zu bringen, ohne davon einige auſſerordentliche Abgaben zu entrichten, auch hiernächſt die Entrichtung des dritten Pfennigs, welcher auf die von denen Hungarn zu ihrem Bedürffnüß in das Königreich bringende, oder aus demſelben führende Waaren, geleget wäre, abgeſchaffet werden: Auch ſoll man die Hungarn in denen Zöllen nicht mit allzugroſſen Auflagen beſchweren; ſondern dieſe Gaben ſollen von denen Beyſitzern des Tribunals, des Cron-Lieutenants oder Locumtenentis reguliret und öffentl. kund gemachet werden, damit ſolches zu jedermanns Wiſſenſchafft gelange. Es ſoll das Monopolium, derer nach dem Staat von Venedig führenden Hungariſchen Ochſen, abſchaffet, und denen Unterthanen dieſer Republic geſtattet werden, ſelbſt nach Hungarn zu kommen und die Ochſen einzu-

zukauffen. Die Saltz-Stadel, oder Vorraths-Häuſer ſollen allemahl ſo hinreichend angefüllet ſeyn, damit diejenigen, denen die Adminiſtration anvertrauet iſt, keinen Vorwand mehr haben, den Preiß deſſelbigen nach eigenen Gefallen zu erhöhen. 108)

7) Es ſoll die Repartition derer Contributionen ein vor allemahl feſtgeſtellet, und desfalls eine proportionirte Gleichheit zwiſchen denen Geſpannſchafften nach dem Zuſtande und Vermögen eines jeden beobachtet, mithin die Taxe derer, welche zu ſehr beſchweret ſind, vermindert; hingegen bey denen, ſo man allzugeringe beleget, geſteigert werden. Es ſoll auch der Reichs- oder Land-Tag die dienſamſten Mittel ausſuchen, wodurch dem Adel, die ihm mit Recht gebührende Exemtion von denen Contributionen, und dem zuwählenden Palatino die Rechte und Verzüge ſeiner Würde feſtgeſtellet werden mögen.

8) Ferner ſoll die Würde eines Palatini in Hungarn nach dem Innhalt des wegen der Authoritæt des Palatini 1485. von

108) Weil die Oeſterreichiſchen Regenten davor gehalten, ihr Intereſſe bringe es mit ſich, daß die Ungarn unterdrückt und dadurch abgehalten würden, ihr ehmaliges Wahl-Recht wieder her vorzu ſuchen; ſo haben dieſelben hierzu niemals gelangen können. Nunmehro aber haben Ihro Maj. dieſen Punct, nebſt den 2ten und 5ten zum Voraus bewilliget.

dem König Matthias herausgegebenen Decreti völlig wiederhergeſtellet werden.

9) Die Kirchen-Aemter der Röm-Catholiſchen Cleriſey in Hungarn ſollen nicht an Ausländiſche vergeben werden, als welches wieder den Innhalt der Geſetze des Königreichs wäre, ebenfalls ſollen die in Faveur der Proteſtanten errichtete Conſtitutiones vollzogen und gehandhabt werden.

Wenn die Herrn Hungarn bey Lebzeiten des Höchſtſeeligſten Kayſers mit dieſen Poſtulatis nach Wien gekommen wären, man würde Ihnen gar bald die Thüre gewieſen haben; allein ſeit der Zeit, da das Kayſerl. Scepter von Oeſterreich entwendet worden, haben ſich die Sachen gewaltig geändert, jeder ſuchet nun das Seine, und iſt es alſo auch denen Hungarn keines weges zu verdencken, wenn ſie dasjenige, was die Reichs-Grund-Geſetze erheiſchen, gleichfalls fordern. Ihro Maj. erklärten ſich auch ſogleich, daß ſie die Poſtulata, welche ohne Nachtheil ihrer Auctoritæt beſtehen könnten accordiren wollten, bey den übrigen aber müſſe man bey der bisherigen obſervanz verbleiben. Bald darauf kam auch eine deputation derer Evangeliſchen Stände in Hungarn, zu Wien an, welche um die Confirmation der Privilegien wegen der uneingeſchränckten freyen Religions Ubung und Abſtellung aller ſeit vielen Jahren wieder dieſelben veranlaßten Beſchwerden baten. Weil aber dieſe Deputirten die Audienz in Corpore verlanget, man aber zu

Wien

Wien behauptete, daß ſolches in dergleichen Fällen nur allein den einzelen Perſonen durch die von weiland Ihro Kayſerl. Maj. als Königen in Hungarn Anno 1731. 1736. ergangene Reſolutionen zugeſtanden worden: ſo reiſeten ſie unverrichteter Sachen wieder nach Hauſe.

§. XXXVIII.

Ihro Maj. Reiſen nach Presburg.

Nachdeme ſich den 19. Junii zu Wien bey Ihro Königl. Maj. die beyde Verwittibte Römiſchen Kayſerl. Majeſtäten Eliſabetha Chriſtina, und Amalia Wilhelmina, nebſt denen beyden Durchlauchtigſten Ertz-Herzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena auf das zärtlichſte beurlaubet, und Höchſt-Deroſelben nicht allein zu Dero antrettenden Reiſe, ſondern auch inſtehenden Königl. Hungariſchen Crönung Glück gewünſchet; verfügten ſich dieſelbe nebſt den obbemeldten zweyen Durchlauchtigſten Ertz-Herzoginnen, und Seiner Königl. Hoheit Herzogen zu Lothringen, und Groß-Herzogen zu Toſcana Dero Herrn Ehe-Gemahlen, in einer mit 6. Pferden beſpannten Kutſche, und im Gefolge einiger anderen dergleichen Chaiſen von der Kön. Burg unter Zuſchauen einer ungemeinen Menge Volcks nach Dero auf dem alldortigen Donau-Strohm unweit denen Weis-Gärbern geſtellten, inwendig ausſpallierten, und mit vielen Fahnen gezierten Schiff, von dannen ſodann nach zärtlichſt geſchehener Beurlaubung begaben ſich beyde Durchl. Ertz-Herzoginnen in Begleitung derer Hof-Damen

nach der alldaſigen Königlichen Burg zurücke. Allerhöchſt-gedacht Ihre Königliche Majeſtät aber ſtieſſe nebſt Dero Herrn Ehe-Gemahlen Königl. Hoheit, und dem Durchl. Printzen Carl von Lothringen, im Gefolg Dero noch übrigen hohen Hof-Staats, maſſen der meiſte Theil ſchon vor aus abgegangen, Nachmittag um 5. Uhr unter Zuruffen des Volckes, welches Ihro Maj. ſoweit es immer ſeyn konte, durch ein unaufhörliches Vivat gleichſam begleiten wolte, von dem alldortigen Ufer unter dem Schutz des Allerhöchſten ab; und langten noch ſelbigen Abend gegen 10. Uhr bey günſtigen Winde zu Petronell, in dem ſchönen diſſeits des Donau-Fluſſes gelegenen, dem Herrn Grafen von Abensberg, und Traun gehörigen Schloſſe, als Dero beſtimmten Nacht-Lager glücklichſt an. Den 20ſten darauf des Morgens brachen Ihro Königl. Maj. von obbenanten Petronell, allwo Sie auf das Herrlichſte bewirthet worden, auf, und ruckten bis nach Wolffsthal, einem dem Herrn Baron von Walters-Kirchen zugehörigen Schloß, in welchem Höchſt-Dieſelbe das Mittags-Mahl eingenommen haben, fort.

§. XXXVIII.

Werden an der Ungariſchen Gräntze empfangen.

Währenden deſſen Se. Ertz-Biſchöffliche Gnaden von Colocza Herr Gabriel Hermañus, aus denen Grafen Patachich, de Zajesda &c. mit mehr anderen Hungariſchen Herrn Abgeordneten derer ſammentl. 4. Ständen, ſo aus Biſchöf-

Biſchöffen, Magnaten und Ungariſchen Edel-Leuthen 40. an der Zahl beſtunden, ſich einfunden, und Ihro Königl. Majeſtät bey einer allergnädigſten Audienz, im Nahmen aller deren zu Preßburg verſammleten Hungariſchen Ständen wegen Dero Königlichen Annäherung die Bewillkomm- und Glückwünſchung allerunterthänigſt abgeſtattet; demnächſt auf erhaltene allergn. Königl. Antwort, auch Hand-Kuß, ſich zurück begeben, und mittelſt zweyer Abgeordneten denen an denen Hungariſchen Gränzen unweit der Brücke, verharrenden übrigen Ungariſchen Herren Ständen, welche bis daher entgegen gekommen, kund gemachet, wie daß Sie bis 4. Uhr Nachmittags, als zu der von Ihrer Königl. M. denenſelben gegebenen Stunde ihrer beglückten Annäherung, in Bereitſchafft ſeyn ſolten, Selbe auf beſagten Gräntzen gewöhnlicher maſſen zu empfangen. Zu deſſen mehrerer Ankündung man in dem unweit davon aufgeſchlagenen Lager die Loſung durch einen Stuck-Schuß gabe, worauf auch alſo gleich alle Stücke rund um die Veſtung abgefeuret wurden. Es war nicht auszuſprechen, was für ein augenblickliches Frohlocken und Jubel-Geſchrey unter dem ſehr häuffigen Volck erſcholle. Es verſammleten ſich auch alle Herren Biſchöffe, und Prælaten des Königreichs in dem herrlichen Pallaſt Sr. Hochfürſtl. Ertz-Biſchöfflichen Gnaden von Gran, Emerici Eſterhazy de Galantha, Primatis des Königreichs Hungarn ꝛc. von wannen ſelbe in 22. theils mit 6. theils mit 4. Pferden beſpannten Kutſchen, unter

ter welchen 2. mit denen Haus-Bedienten-Sr. Hochfürſtl. und Ertz-Biſchöfflichen Gnaden, ſo alle in Hungariſcher prächtigſter Kleidung waren, beſetzte Wagen den Anfang gemachet, ſodann aber denenſelben die koſtbareſte Kutſche, worinnen ſelbſt Se. Hochfürſtl. und Ertz-Biſchöffliche Gnaden von Gran, nebſt denen Biſchöffen von Segnia und Siebenbürgen ſaſſen, gefolget ware, in ſchönſter Ordnung und ihrem Rang gemäß nach dem ſogenannten eine halbe Stund entlegenen kleinen Berg, welcher die Gräntzen zwiſchen Hungarn und Oeſterreich ſcheidet, hinaus fuhren, und allda von dem Herrn Grafen Carl Palfy, als von denen geſammten Ständen zu genauer Haltung einer guten Ordnung ernannten Commiſſario, empfangen, und nach einem zu dem Empfang Ihrer Königl. Maj. aufgerichteten groſſen Gezelt geführet wurden. Solche Ordnung hielte auch der hohe Adel des Reichs, und verfügte ſich zu Pferd in ungemein ſchöner Gala mit ſeinem Oberhaupt Herrn Generalen Grafen von Eſterhazy de Galantha, Bano von Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. in deſſen Pallaſt ſie zuſammen gekommen, ebenfalls nach dem obbemeldten Ort vor die Stadt hinaus, alldort ſie auch von dem obbenannten Herrn Grafen Palfy empfangen, und zur Rechten des ſehr prächtig und groſſen Königl. Gezelts, gegen welchem gerad zur lincken Seite die Königl. Hartſchieren-Leib-Garde zu Pferde, nebſt dem Palfyſchen Cüraßier-Regiment zu ſtehen kame, poſtiret wurde: da ſolches geſchehen war, hörete

rete man die Trompeten und Paucken erſchallen. Es iſt nicht zu glauben, was für häuffiges Volck Ihrer allergnädigſten Königin entgegen lieffe, und langete Allerhöchſt Dieſelbe nebſt des Herzogens von Lothringen Königl. Hoheit, Dero Herrn Ehe-Gemahls, und Seiner Durchl. dem Prinzen Carl ſamt Dero übrigen zahl-reichen Hof-Staat, unter währender Abfeurung deren Stücken von der Stadt gegen 5. Uhr auf denen Hungariſchen Gräntzen glücklichſt an. Es giengen alſogleich Allerhöchſt-Deroſelben die Herren Ertz-Biſchöffe, Magnaten und Baronen des Königreichs, ſo in hochanſehnlicher Menge allda geweſen, entgegen, und begleiteten Ihre Königl. Majeſtät bis in obgemeldtes für Sie aufgeſchlagenes herrlichſtes Gezelt. Wie nun Ihre Königl. Majeſtät in daſſelbe hineingetreten, bewillkommeten Allerhöchſt Selbige Se. Hochfürſtl. Ertz-Biſchöffl Gnaden Nahments derer ſämmtl. Hungariſchen Reichs-Stände, mit einer kurtzen Rede, welche ebenfalls Ihre Königl. Majeſtät gnädigſt beantworteten, und Dero gegen dieſes Königreich hegende Sorgfalt, Gnaden und Hulden mildreicheſt zu vernehmen gaben, ferners ſowol demſelben, ſamt denen übrigen Biſchöffen, Prälaten, und der gantzen Geiſtlichkeit als auch allen anderen Herren Ständen, den Königl. Hand-Kuß gnädigſt geſtatteten. Hernach complimentirte obbeſagt Ihre Hochfürſtliche Ertz-Biſchöffliche Gnaden auch Se. Königl. Hoheit, Herrn Herzogen von Lothringen und Groß-Herzogen zu Toſcana.

§. XXXIX.

§. XXXIX.

Einzug in Presburg.

Dieſemnach begaben ſich Ihre Königl. Majeſtät, nebſt hoch-ermeldet Dero Herrn Ehe-Gemahl aus dem Zelt in eine mit 6. denen vornehmſten Pferden beſpannte, zwar niedergelegte, doch ungemein koſtbahre Chaiſe; und beſchahe von dannen hierauf bis in die Stadt hinein der Zug in folgender Ordnung:

1. Kamen gegen 40. von 6. Pferden gezogene Wägen, in welchen erſteren lauter Biſchöffe, und Prälaten, in denen anderen aber verſchiedene Magnaten, und Räthe ſaſſen, und fuhren jene voraus, noch dem Schloß, um alloa mit dem Pluvial, und Inful, Ihre Königl. Majeſtät zu erwarten. Die 2. Ertz-Biſchöffe waren in blau-ſammeten Peltzen, und dergleichen Peltz-Mützen, die übrigen Herren Biſchöffe, und Pröbſte aber theils mit blauen, theils mit ſchwartzen Peltzen und Mänteln daher gefahren.
2. Herr Obriſt-Hof-Quartier-Meiſter, Frantz Raiſon von Klockersfeld.
3. Vier Königliche Einſpannier.
4. Aller vornehmen Miniſtern und Cavalliers, von Teutſchen und Hungarn, ihre Stallmeiſtere, Aufwartere, und andere Officiere, ſamt denen Pagen, Pferde.
5. Se. Hochfürſtl. Durchl. Herr Printz Carl von Lothringen, in Begleitung vieler Herren Cavalliers, und Officiers.
6. Die Königl. Sattel-Knechte, und Bereutere.
7. Sehr viele mit ungemein koſtbahren Schabracken gezierte Königl. Reut-Pferde.
8. Zwölf Königliche Trompeter mit dem Heer-Paucker.

9. Die

9: Die Herren Magnaten, und Comitats-Herren in koſtbahren, von Gold, und Silber geſtickt, und verbrämten Kleidern, alle zu Pferd: deren ein jeder 4.5. bis 6. Reut-Pferde hinter ſich hatte, welches allein faſt eine halbe Stunde daurete, und ungemein prächtig zu ſehen ware.

10. Der Hungariſche hohe Adel, und Ober-Geſpann, in ſo vornehmer Kleidung und Equipage daher reutende, als man ſie nur immer ſehen konnte.

11. Die Königl. Herren Kammerere.

12. Der Hungariſche Obriſt-Cantzler Herr Ludwig Graf von Battyan, Erb-Herr zu Neméth Ujvár nebſt etlichen Teutſchen Herren Miniſteren, alle zu Pferd.

13. Der Herr Palatinus Herr General-Feld-Marſchall, Graf Johann Palfy ab Erdödi, Ritter des goldenen Blieſes, Judex Regiæ Curiæ.

14. Ihre Majeſtät die Königin, in einem koſtbareſten mit weiſſen Boden ſehr reich mit Gold und blauen Blumen ausgemachten Kleide, und in einer mit 6. Pferden beſpannten Chaiſe von übergroſſem Werth, darinnen auch Se. Königl. Hoheit Dero Herr Ehe-Gemahl zur lincken Seite ſaſſe.

15. Die vornehmſte Herren Miniſtere, nemlich: Herr Ferdinand Leopold, des H. R. Reichs Graf von Stahrenberg, Königl Obriſt-Stallmeiſter &c. Herr Heinrich Joſeph, des H. R. Reichs Graf von Daun, Königl. Leib-Garde Hartſchieren-Hauptmann &c. Herr Caſpar Fernando Graf von Cordua und Alagon, Königl. Leib-Garde Trabanten-Hauptmann &c. nebſt vielen anderen Herren Geheimen Räthen, welche gleichſam die Königl. Chaiſe umrungen.

16. Der Königl. Ober-Bereuter Herr Ernſt Emanuel Wagner, &c.

17. Die Königl. Herren Edel Knaben.

18. Endlichen die Königl. Hartſchieren-Leib-Garde mit ihren Trompeten und Paucken, welcher zum Schluß auch etliche hundert Curaßier-Reuter nachgefolget waren.

Als Ihre Königl. Majeſt. über die Schiff-Brücke, die mit vielen weiß, roth und grünen Fahnen gezieret ware, gefahren kamen, ſtunden zu beyden Seiten die Königl. Trabanten in ſchönſter Gala, ſo Ihre Majeſtät bis in das Schloß begleiteten; ingleichen ſtunde vor gedachter Brücken bis an das Weteritzer- und ferners an das Michaeler-Thor die Bürgerſchafft zu beyden Seiten im Gewehr, mit ihren weiß, roth und grünen Fahnen. Bey gedachtem Weteritzer-Thor vor der Aufzieh-Brücken, befande ſich der Stadt-Rath, und überreichte der Herr Burgermeiſter nach einer von ihme lateiniſch abgelegten, und von Ihro Majeſt. kurtz beantworteten Rede, Ihro Königl. Maj. auf einem ſammeten Polſter die Stadt-Schlüſſel, welche Allerhöchſt-Dieſelbe allergnädigſt zwar berühret, ihme aber alſogleich wiederum anvertrauet: worauf beſagter Stadt-Rath Ihro Königl. Maj. ferners zu Fuß auf beyden Seiten bis in das Schloß begleitete, und geſchahe ſofort die andere Salve mit Loßbrennung deren Stücken, unter Läutung aller Glocken; ſo wurden auch unaufhörlich auf dem Stadt-Thurn, welcher oben mit vielen weiß, roth und grünen Fahnen gezieret geweſen, die Trompeten und Paucken, und andere Freuden-Spiele gehöret. Vor dem Michaeler-Thor paradirten in ſchönſter Ordnung

nung das Cüraſſier-Regiment Bernes, und das Infanterie-Regiment Bayreuth, welche bey Vorbey-Paßirung Ihrer Majeſtät ihre Feld-Muſic angeſtimmet hatten. In dem Schloß-Hof wurden Ihre Maj. von Sr. Hochfürſtl. Ertz-Biſchöflichen Gnaden von Gran und dem Herrn Ertz-Biſchoffen von Coloeza, mit denen übrigen Herrn Biſchöffen, Prälaten, Pröbſten, und den übrigen in Pontifical-Kleidern, wie auch von dem hohen Adel und denen Damen erwartet. Da nun Ihre Königl. Maj. allda angekommen, wurden Deroſelben von dem alldaſigen Herrn Commandanten, Herrn Chriſtoph von Berſchneider, Obriſt-Lieutenant, und Schloß-Hauptmann die Veſtungs-Schlüſſel überreichet, hernach aber von Herrn Gabriel Anton, aus denen Grafen Erdödy von Monyorokerek, Biſchoffen von Erlau ꝛc. an ſtatt Sr. Hochfürſtl. Ertz-Biſchöffl. Gnaden von Gran, welche es wegen Dero hohen ſchwachen Alters nicht ſelbſten verrichten konte, das Creutz zu küſſen gegeben. Nach dieſem wurden Ihro Maj. von der erſt-ernannten Geiſtlichkeit und hohen Adel bis in die Schloß-Capelle begleitet, daſelbſt ſodann der Ambroſianiſche Lob-Geſang von beſagt Sr. Ertz-Biſchöfflichen Gnaden von Gran angeſtimmet, und von der Königl. Hof-Muſic, unter Trompeten- und Paucken-Schall, wie auch dreymaliger Salve derer ſammentlichen Stücken, abgeſungen. Mithin dieſer Königl. Einzug, dabey ſowol die Hungariſche als Teutſche Herren Cavaliers mit ihren Pferden, in nichts als lauter

Gold und Silber, wie auch mit vielen Steinen gezieret zu ſehen geweſen, zu unbeſchreiblicher Freude aller hohen und niedrigen Standes-Perſonen, ſo ſich in groſſer Menge aus dieſem Königreich eingefunden, um Dero gnädigſte Erb-Königin und Frau anſichtig zu werden, in guter Ordnung und ohne geringſte Ungelegenheit vollendet worden. Ihre Königl. Maj. erhuben ſich hierauf in Dero Retirade, und gaben, nach einer kleinen Verweilung, denen anweſenden hohen Standes-Perſonen Audienz.

§. XL.

Königl. Vortrag an die Stände. Was darauf vorgegangen.

Den 21. dieſes verfügten ſich die geſammte Herren Stände und Orden gegen 9. Uhr Vormittags nach der Ante-Camera und den groſſen Saal Ihrer Majeſtät, begleiteten Allerhöchſt-Dieſelbe in die Schloß-Capelle, allwo ſie insgeſammt auch dem Gottesdienſt beywohneten. Da nun Ihro Königl. Majſt. hernach ſich auf eine kurtze Zeit in Dero eigene Zimmer begeben hatten, erſchienen Allerhöchſt-Dieſelbe in dem Königl. Saal, allda im Namen Ihrer Majeſt. ſo auf dem aufgerichteten Königl. Thron ſaſſen, obbenannter Hungariſcher Herr Obriſt-Hof-Cantzler denen herumſtehenden Ständen in eigener Lands-Sprache den allergnädigſten Königl. Vortrag machte; und da hernach Ihre Königl. Maj. denſelben in eigner Perſon und in Lateiniſcher Sprache bekräfftiget, auch in demſelben

gnä-

gnädigſten Vortrage die Stände, wie Selbe ſich allezeit nicht allein als eine Königin, ſondern als eine Mutter erzeigen werde, verſichert hatte, ſtattete Deroſelben Se. Hochfürſtl. Ertz-Biſchöffl. Gnaden der Herr Primas im Namen aller Ständen für ſolche bezeigte Gnad den unterthänigſten Danck ab, und, nachdeme er Ihrer Kön. Maj. die Angelegenheiten des Reichs, ſo ſich jezumahlen ereignen ſollen, unterthänigſt anbefohlen, verſprache er anbey im Nahmen derer Ständen Ihrer Königl. Maj eine unverbrüchliche Treue allezeit beſtändig zu halten, und zu erweiſen. Durch die mit allergnädigſten und nachdrücklichſten Worten abgelegte Anrede Ihrer Köngl. Maj. wurden geſamte Gemüther alſo gerühret, daß viele von denen herumſtehenden aus Freuden häuffige Zähren vergoſſen haben. Sodann giengen die Stände von dem Schloß nach dem Königl. Rath-Hauß, laſen daſelbſt den erſt-ernannten Vortrag herab; nach welchen alſogleich 2. Herren Biſchöffe in Begleitung anderer Herren Magnaten und vielen Adels abtraten, den Thurn, in welchem die heil. Crone des H. Stephani aufbehalten wird, aufzuſchlieſſen, brachten auch alſogleich ſowol erſt-bemeldte Crone, als auch den Königl. Mantel, deſſen man ſich bey der Crönung gebrauchet, nach denen Königl. Zimmern. Den 22ſten dieſes ernannten die Stände obgemeldten Herrn Grafen, Johann Palfy, zu deren Palatinum 109), auch hatte die

109) Ihro Königl. Maj. hatten denen Ständen zu der Wahl

Burgerſchafft obbeſagter Stadt Presburg an Ihro Königl. Majeſtät ihre gewöhnliche Verehrung, ſo in 4. Ochſen, etlichen Wägen mit allerhand Proviant und Wein, ſamt 2. Lägeln Fiſchen beſtunde, abgeleget. Den 23. Nachmittag wurde nach Gewohnheit unter dem Schall der Trompeten, ꝛc. ein auf das Crönungs-Feſt zu braten beſtimmter Ochſe, deſſen Hörner vergoldet, und der gantze Leib mit verſchiedenen Bändern und vielen Kräntzen gezieret war, von denen Metzgern durch die Gaſſen der Stadt und um das Schloß geführet, und von ſelben darauf abgeſchlachtet. Den 24ſten, als an dem Feſt Johannis des Tauffers, wohneten Ihre Maj. nebſt denen Rittern des goldenen Vlieſſes mit der groſſen Ordens-Kette dem feyerlichen Gottesdienſt in der Schloß-Capellen bey. Abends um 6. Uhr verfügten ſich die Herren Cron-Hütere

Wahl eines Palatini 1) den Hof-Richter, Grafen Joh. Palfy; 2) den Bannum von Croatien, Grafen Joſeph von Eſterhaſy, und 3) den Cammer-Präſidenten, Grafen Georg von Erdödy vorgeſchlagen; welche denn, den Herr Grafen Palfy einmüthig erwehlet. Sonſt iſt der Palatinus in Hungarn der nächſte nach dem Könige. Er träget bey der Crönung die Crone vor, führet bey deſſen Minderjährigkeit die Vormundſchafft, hat bey einer Königs-Wahl das erſte Votum, iſt Obriſter-Capitain zu Krieges-Zeiten, legt die innerlichen Unruhen bey, beſiehet alle Jahr die Grentz-Feſtungen, ſchreibet einen Reichs-Tag aus und adminiſtriret mit einem Wort das gantze Reich. Es währet aber dieſe Würde nur Zeit-Lebens und iſt nicht erblich.

Hütere, nebſt denen übrigen Magnaten und Deputirten, ſo ſich in dem Pallaſt des Herrn Palatini verſammlet, nach dem Schloß, von dannen ſie die Kiſte mit der Crone und Inſignien in einer Königl. Kutſchen nach der Sacriſtey der Haupt-Kirche von St. Martin überbrachten. Die Bürgerſchafft ſo auf denen Gaſſen bis an gedachte Kirche im Gewehr ſtunde, erwartete die Crone bey dem unterhalb derer Häuſer am Schloß-Berg errichteten Creutz, und der Magiſtrat, ſo ſelbe unter dem Stadt-Thor von St. Michael empfienge, begleitete ſie nebſt denen obgemeldeten Prælaten, Magnaten und Deputirten wie nicht weniger zweyen von Ihrer Königl. Maj. hierzu ernannten Teutſchen Herren Commiſſarien bis an gedachte Kirche. Die Kiſte mit der Crone und andern Inſignien, wurde in beſagter Königl. mit 6. Pferden beſpannten Kutſche, mit einem Gold-Stuck bedeckt, geführet, in welcher Kutſche ſich zugleich die Herren Cron-Hütere und Teutſche Commiſſarien befanden. Die Biſchöffe aber, ſo die Crone begleiteten, und der Palatinus fuhren in ihren eigenen Wägen vor der Königl. Kutſche, welche von denen Königl. Hartſchier- und Trabanten-Gardes umgeben ware. Solcher folgten die Cron-Bewahrere, nemlich 20. Teutſche, und ſo viele Hungarn, wobey die letztere die Ober-Hand hatten, nach, und wurde dieſer Marſch auf ſolche Art unter beſtändigen Trommel- und Pfeiffen-Schall nach obbemeldter Kirchen fortgeſetzet. Diejenigen Magnaten, welche die Kiſte mit der Crone und de-

nen Inſignien von dem groſſen Thurn nach der Königl. Kutſche getragen, nahmen ſelbige auch bey der Treppen des Kirchhofes wieder, und trugen ſolche nach benannter Sacriſtey. An der Thür der Haupt-Kirche waren, um aller Unordnung des Pöbels vorzukommen, nebſt denen Herren Thürhüter-Meiſtern noch 4. Magnaten beorderet; an die Thüre der Sacriſtey aber ſtellten ſich 2. Caſtellans, wie auch 6. Teutſche, und ſo viel Hungarn von denen Cron-Bewahrern; und die Schlüſſel der Sacriſtey wurden von denen Cron-Hütern, die von der Kirche aber von dem Cuſtode des Capituls mitgenommen.

§. XLI.

Zug nach der Kirche.

Folgenden Morgen, als Sonntags den 25ſten dieſes, an dem Tage nemlichen, welcher von Ihrer Königl. Majeſtät zu Dero feyerlichen Crönung allergnädigſt beſtimmet war, gegen 5. Uhr früh wurde von denen ſchon erwehnten Herren Cron-Verwahreren die Kiſte eröffnet, und die heilige Crone nebſt denen Inſignien an den in der Sacriſtey beſtimmten Ort geſtellet, worbey die Herren Cron-Hüter verbleiben muſten; zur Seiten aber des hohen Altars bereitete man einen Tiſch, auf welchen der Königl. Mantel nebſt denen andern Inſtrumenten geleget wurde. Eben dieſen Tag um 5. Uhr war ſowohl die Burgerſchafft, als Militz mit ihrem Gewehr zuſammen gekommen; wie dann nebſt dem Königl. Bareytiſchen Regiment zu Fuß, auch das von Palfy und Pernes

nes, beyde Cüraßier-Regimenter durch die gantze Stadt nach ihren angeordneten Plätzen gezogen; ſo hatte man auch die Wachten aller Orten verdopplet, und wurden nicht weniger ſowohl die Thöre der Stadt, als in der Au bey der Schif-Brucken verſperret. Demnach verſammelten ſich gegen halb 6. Uhr die Hungariſchen Stände zu Pferde in dem koſtbaren Pallaſt Sr. Excell. des Herrn Palatini, welchen die Magnaten hernach auf das Schloß begleiteten, woſelbſt die Fürſten und Staats-Miniſtere zuſammen gekommen waren. Indeſſen verfügten ſich auch die Biſchöffe und Prälaten in den Ertz-Biſchöflichen Pallaſt Sr. Hochfürſtl. und Ertz-Biſchöfl. Gnaden Herrn Emrich des H. R. R. Fürſten, Grafen Esterhazy de Galantha, Ertz-Biſchoffen zu Gran, und Primatens des Königreichs Hungarn ꝛc. begaben ſich ſamt ſelben nach der Dom-Kirchen, und kleideten ſich daſelbſt in Prieſterlichen Habit, um Ihro Königl. Majeſtät in alldaſiger Kirche zu empfangen. Der Herr Perſonalis begabe ſich gleichfals mit denen Ständen und Orden des Reichs in die Kirche von St. Martin, und beſtiegen ſelbe alda den für die Herren Abgeordnete zubereiteten gewöhnlichen Platz. Demnach nun alles zu der bevorſtehenden Königl. Crönung in Bereitſchafft war: brachen Ihro Kön. Maj. gegen 9. Uhr Vormittag im Gefolge aller Edel-Leuten, Magnaten und Baronen des Reichs, ſo in ungemeinen koſtbaren Kleidungen zu Pferde erſchienen waren, von dem Schloß auf, und erhuben Sich in einer koſtbareſten

grünſammeten mit Gold geſtickten und dergleichen Franzen verbrämmten völlig zuruckgelegten und von 6. auserleſenen Pferden gezogenen Chaiſe durch die alhieſige Presburgeriſche Vor-Städte und das ſogenannte Michaeler-Thor, von dannen aber durch die Michaeler- und Weteritzer-Gaſſe zwiſchen der in Ordnung geſtellten und mit ihren Waffen paradirenden Burgerſchafft, nach dem Dom von St. Martin, als der zu dieſer hohen Feyerlichkeit jederzeit beſtimmten Kirche. Dieſer feyerliche Kirch-Gang aber aus dem Schloß beſchahe in folgender Ordnung:

1. Kamen 4. Königl. Einſpannier zu Pferd.
2. Giengen bis 30. Herrſchaffts-Lauffer in herrlichſtem Aufputz.
3. Die Laqueyen ſowohl deren Hungariſchen als teutſchen Cavalieren in groſſer Anzahl und prächtiger Livrey.
4. Einige 100. Hungariſche Edel-Leute in koſtbarſten Kleidungen, und nach ihrer Art prächtigſt-gezierten Pferden, 3. und 3. reutende.
5. Die Königliche Cammer-Herren und Staats-Räthe ebenfalls zu Pferd in ihren reicheſten Aufputz.
6. Ritten die Herren Rittere des goldenen Vlieſſes, welche über ihre prächtigſte Gala-Kleidungen die groſſe Ordens-Ketten hangen hatten.
7. Der Hungariſche Vice-Palatinus an ſtatt des Herrn Palatini, ſo Alters und Gebrechlichkeit halber zu Pferd nicht erſcheinen konte.
8. Der Hungariſche Reichs-Herold mit ſeinem langen Rock, auf der Bruſt das Hungariſche

Wappen

Wappen, in der rechten Hand den weiſen Stab habend.

9. Der Hungariſche Reichs-Marſchall mit entdecktem Haupt das bloſſe Schwerd tragend.

10. Ihre Königl. Majeſtät, ſo in obbemeldter koſtbaren Chaiſe fahrend, zu beyden Seiten mit Dero Königl. Hartſchieren und Trabanten-Gard umgeben ware. Das Kleid Ihrer Majeſtät ware auf Hungariſcher Art von Silber-Stuck mit Gold geſtücket, und ſehr reich mit Rubin, Smaragden und Brillanten beſetzet; die Ermel aber waren von einem Stuck feineſten Spitzes und an ſtatt deren nach Hungariſcher Tracht ſonſt gewöhnlichen Bändern, mit ungemein koſtbaren Schnüren von lauter Brillanten in der Mitte zuſammen gebunden. Das Haupt Ihrer Maj. war ſchon zu bevorſtehender Aufſetzung der Crone gerichtet, und mithin auſſer der zierlichſten Haar-Krauſe mit nicht dem mindeſten Geſchmuck oder Aufputz verſehen. Das Bruſt-Stuck von Ihrer Majeſt. beſtunde in dem Grund aus puren Perlen, darüber eine ungemein ſchöne Eintheilung von zierlichſt in Gold gefaßten und ebenfalls aus Rubin, Smaragden und Brillanten beſtehenden Geſchmuck zu ſehen ware, mit deme auch das Halß-Gehäng allerhöchſt-Deroſelben überein kame.

11. Begleiteten die Chaiſe Ihrer Königl. Majeſtät die vornehmſten Herren Miniſtere, als Hr. Ferdinand Leopold, des H. R. Reichs Graf von Herberſtein, Königl. Obriſt-Hofmeiſter rc. Hr. Frantz Anton, des H. R. R. Graf von Stahremberg, Königl. Obriſt-Stallmeiſter rc. Hr. Graf von Daun, Königl. Leib-Garde Hartſchieren-Hauptmann rc. Hr. Caſpar Ferdinand, Graf

von Cordua und Alagan, Königl. Leib-Garde Trabanten Hauptmann, und endlich.

12. Beſchloſſen den Zug zwey Granadier- und noch andere Infanterie Compagnien von dem Königlichen Bareytiſchen Regiment.

Von dem Creutz unter dem Schloß-Berg biß an das Michaeler-Thor ſtunden die zwey Königl. Cuiraßier-Regimenter ſamt ihren Generalen und anderen hohen Officieren in Parade, und von dannen war die Burgerſchafft bis an das Wiener-Thor zu beyden Seiten der Gaſſen in ihren Waffen geſtellet: aunebſt der Magiſtrat von benannten Michaeler-Thor mit entblößten Häuptern neben Ihrer Majeſtät hergienge, und Selbe bis an die Dom-Kirche begleitete. Man wendete alle Bemühungen an, damit alles in ſchönſter Ordnung erfolgen, und aller Tumult verhindert werden möchte; weßwegen auch die Herren Grafen Commiſſarien ohne Unterlaß hin und her ritten, und auf alles ein wachſames Aug hatten. Nachdeme man nun durch die ſogenannte Michaeler- und Weteritzer-Gaſſen bis an die St. Martins Dom-Kirche gekommen, giengen die Bediente des Adels zurück, und geſchahe der Einzug in die Kirche über die mit roth, grün und weiſſem Tuch belegte Treppen nechſt dem Donauer- oder Weteritzer-Thor, auch wurde alles Getöß verhütet, biß Ihre König. Majeſt. abgeſtiegen, und nebſt denen Herren Magnaten, Ständen und Hof-Miniſtern in der Kirche waren; wie denn auch zu Erhaltung beſſerer Ruhe auf den Kirch-Hofe ſowol Hungariſche als

Teutſche

Teutſche Militz, nebſt einigen Hellebardiers, den Zulauff des Volcks zu verhindern beorderet wurden.

§. XXXXII.

Was in der Kirche vorgefallen.

Als Ihre Königl. Majeſtät an die Kirch-Thüre anlangeten, wurden Selbe von Sr. Hochfürſtl. und Ertz-Biſchöfl. Gnaden von Gran nebſt allen andern Biſchöffen und Prälaten des Reichs, mit aufgeſetzten Infuln und anhabenden Veſper-Mänteln, Ihrer in die Kirche eintrettenden Maj. entgegen gehend, wie auch von Sr. Hochfürſtlichen Eminentz Hrn. Sigmund, der Heil. Röm. Kirchen Cardinalen, Ertz-Biſchoffen zu Wien, des H. R. R. Fürſten und Grafen von Kolonitſch ꝛc. von dem Päbſtl. Hrn. Nuntio, Camillo Paolucci, und dem Venetianiſchen Hrn. Bothſchaffter, Pietro Andrea Capello, empfangen, und Se. Hochfürſtliche Ertz-Biſchöfl. Gnaden von Gran ertheilten Allerhöchſt-Deroſelben bey dem Eintritt das Weyh-Waſſer. Sobald als Ihre Majeſt. in die Kirche eintratten, wurden die Kirch-Thüren geſchloſſen, auch ſo lang zugehalten, bis Ihro Majeſtät den Thron beſtiegen hatten. Bey dem Eintritt in die Kirche lieſſen ſich die Trompeten und Paucken von der Bühne der Muſic, welche zu dieſem Ende ſchon vorhin aufgerichtet worden, hören, bis Allerhöchſt dieſelbe in der Sacriſtey angelanget waren. In der Kirche war zur Rechten für Ihro Maj. ein herrlich koſtbarſter Thron errich-

errichtet; und Sr. Eminenz, obbemeldten Hrn. Cardinalen und Ertz-Biſchoffen zu Wien, nebſt dem Päbſtlichen Hrn. Nuntio und dem Venetianiſchen Hrn. Bothſchaffter, wie auch denen Herren Ritteren des goldenen Vliesſes, und übrigen Königl. Geheimen Räthen wurden von dem Hrn. Obriſt-Hofmeiſter die behörige Stellen angewieſen. Für die Hungariſch und Teutſche Damen waren gewiſſe Schau-Ercker aufgebauet, und wurden auch um denenſelben allda bequeme Plätze einzuraumen, Hungariſche und Teutſche Commiſſarien ins beſondere dazu beſtellet. Nach empfangenen Weyh-Waſſer tratten Ihrer Königl. Majeſt. Herr Gabriel Herrmann, Graf Patachich de Zajesda, Ertz-Biſchoff von Colocza ꝛc. und Hr. Gabriel Anton, Graf Erdödy de Monyorokerek, Biſchoff von Erlan ꝛc. zur Seite, und begleiteten Selbe nebſt der geſammten Geiſtlichkeit in die ſogenannte Capitul-Sacriſtey, in welche man ſchon vorigen Tages berichteter maſſen die Heil. Crone, den Heil. Königl. Mantel, und die 10. koſtbare Fahnen derer 10. Hungariſchen Königreiche überbracht hatte. Die Cron-Abgeſandte, nebſt dem Hungariſchen Herold, folgten Ihre Majeſt. bis in obbemeldte Sacriſtey nach.

Nachdeme nun Ihre Majeſt. in etwas alldort verweileten, giengen Allerhöchſt-Dieſelbe folgender maſſen nach dem groſſen Hoch-Altar aus gedachter Sacriſtey hinvor, und machte den Anfang des Zuges, unter Anordnung des Herrn Magiſtri Curiæ Regiæ, & Palatii:

1. Die

1. Die Inſulirte Geiſtlichkeit, welcher das Creutz vorgetragen wurde. Sodann folgeten
2. Deren 10. Reiche Panier oder Fähne, welche die Königl. Cammer vorläuffig verfertigen laſſen, fliegend und Paar-weiſe, in folgender Ordnung von 10. Hungariſchen vorhin darzu benannten Herren Grafen getragen, nemlich die Fahne von Bulgarien, Cumanien, Servien, Lodomerien, Gallicien, Rama, Dalmatien, Slavonien, Croatien und Hungarn.
3. Kame der Hungariſche Herold in ſeiner Ceremonien-Kleidung.
4. Die Cron-Hütere, dann die Cron, und übrige Reichs-Kleinodien tragende; benanntlich:
5. Der Königl. Cammer-Meiſter mit dem Creutz.
6. Der Ober-Schenck mit dem Schwerdt des Heil. Stephans.
7. Der Quartier-Meiſter mit dem Pacem.
8. Der Banus Croatiä mit dem Reichs-Apffel.
9. Der Hof-Richter mit dem Scepter.
10. Der Palatinus mit der Crone, und
11. Der Marſchall mit dem bloſſen Schwerdt.
12. Ihre Königl. Majeſtät zwiſchen denen zweyen ſchon oben ernannten Biſchöffen in Gefolg Dero Obriſt-Hofmeiſters, und des Curiæ Magiſtri.
13. Se. Hochfürſtl. Eminentz, der Hr. Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Wien, nebſt dem Päbſtl. Herrn Nuntio, und dem Venetianiſchen Hrn. Bothſchaffter.

In ſolcher Ordnung verfügte man ſich unter Paucken-Trompeten-und Orgel-Klag nach dem hohen Altar, zu deſſen rechter Seiten ſich die Inſignien-Träger ſtelleten; Ihre Königl. Majeſtät aber auf die unterſte Stuffe deſſelben knieten, an welche von Sr. Ertz-Biſchöflichen Gnaden von Gran in Prieſterlichen Habit, in

Ge-

Gegenwart des Herrn Palatini, eine Ermahnung löblich zu regieren, gethan wurde; Nach dieſem forderte hochgedachter Hr. Ertz-Biſchoff die Inſignien, nemlich die Cron, den Scepter, das Pacem, den Reichs-Apffel, und das Schwerdt des H. Stephans von denen, ſo ſolche getragen, zurück, welche auf den hohen Altar geleget wurden; und reichte Ihrer auf einem ſammeten Polſter knienden Majeſtät das Creutz zu küſſen, und ſetzte ſolches hernach auf den Altar. Der Marſchall mit dem bloſſem Schwerdt, ſamt 5. Fahnen-Trägern, ſtelleten ſich auf die Epiſtel, der Hr. Palatinus aber mit denen andern 5. Fahnen-Trägern zur rechten, benanntlich die Evangelien-Seiten des Altars. Sodann wurde von Ihrer noch knienden Majeſtät mit Auflegung zweyer Fingern auf das von Sr. Hochfürſtl. Ertz-Biſchöfl. Gnaden offen gehaltene H. Evangelium, der gewöhnliche Eyd, de ſervanda Juſtitia, & Pace, daß Sie den Frieden und die Gerechtigkeit erhalten wollen, abgeleget. Nach welchem der erſterwehnte Hr. Ertz-Biſchoff aus dem Pontficali über Ihre auf den Polſter niedergelaſſene Königl. Majeſtät ein gewiſſes Gebet ſtehend verrichtet. Dann wurde die Litaney aller Heiligen auf Lateiniſch angefangen; währender ſelbiger Ihro Königl. Majeſtät auf dem Küſſen, Se. Hochfürſtl. Ertz-Biſchöfl. Gnaden aber, ſamt dem Hrn. Ertz-Biſchoffen von Colocza, und allen andern Biſchöffen, wie auch weltlichen hohen Standes-Perſonen, bis zu den Verſicul: Ut omnibus

Fide-

Fidelibus Defunctis &c. Daß du allen Chriſt-glaubig-Verſtorbenen, ꝛc. knieten, ſodann wieder aufſtunden, und den Biſchoffs-Stab in die Hand nehmend, einen gewiſſen Verſicul dreymal, mit eben ſo offt gemachten Creutzen über Ihre Königl. Majeſtät beteten, auch nachgehends wieder, biß zu Ende ſothaner Litaney, niederknieten.

§. XLIII.

Crönung und Salbung Ihro Majeſtät.

Wornach, da inzwiſchen die gewöhnliche Geſänge von dem Chor abgeſungen worden, Ihre Königl. Majeſtät von denen zwey aßiſtirenden Herren Biſchöffen von Colocza, und dem Hrn. Biſchoffen von Erlau, von dem Küſſen aufgehoben, uud in Begleitung Dero Königl. Frauen Obriſt-Hofmeiſterin, wie auch anderer Cammer-Frauen hinter den Hoch-Altar geführet, und allda zur Salbung bereitet wurden. Als dieſes geſchahe, nahmen beyde aßiſtirende Biſchöffe die Königin in die Mitte, führten Sie zu dem Altar, woſelbſt Se. Hochfürſtl. Ertz-Biſchöffl. Gnaden von Gran auf der Evangelien-Seite ſtehend, Ihre Majeſtät unter Sprechung eines Gebets aus dem Pontifical auf der rechten Schulter mit dem Oel derer Catechumenen, und nach ſolchem unter abermaligem Gebet die Finger von neuem in das Oel tauchend, auf der Bruſt ſalbete. Nach beſchehener Salbung wurden Ihre Maj. von denen 2. Biſchöffen und übrigen Prälaten wiederum hinter den Altar beglei-

begleitet, allwo Deroſelben das H. Oel abge⸗ trocknet, und Sie von dannen nach den vorhin ſchon zubereiteten koſtbaren Thron von obge⸗ dachten Herrn Biſchöffen geführet, allda Ihre Maj. in beyſtehen Dero Herrn Obriſt⸗Hof⸗ meiſters mit dem Mantel des H. Stephani an⸗ gethan wurden. Hierauf wurde das Hoch⸗ Amt unter herrlichſter Muſic von dem Herrn Biſchoffen von Erlau an ſtatt des Hrn. Pri⸗ matis, welcher Alters und Schwachheit halber ſolches nicht halten konte angefangen, und nach dem Graduali und der Epiſtel Ihre Maj. aber⸗ mahls nach dem Hoch⸗Altar geführet, woſelbſt Ihre Majeſtät auf denen höheren Stuffen, nie⸗ derkniete, und von dem Biſchoffen von Erlau, in Gegenwart Sr. Hochfürſtl. Ertz⸗Biſchöfl. Gnaden, das bloſſe Schwerdt des H. Ste⸗ phani unter Leſung folgender Worte empfienge: Accipe gladium ſanctum, munus à DEO, in quo concides adverſarios Populi DEI Iſraël; **Nimme hin das Schwerdt, als ein Geſchencke GOttes, mit welchem du die Feinde des Volckes Iſrael überwinden wirſt.** Mit welch empfangenen, und wieder eingeſteckten Schwerdt Ihre Majeſt. alsdann umgürtet wurde, Selbe aber ſich darauf gegen das Volck kehrete, und nachdeme Sie ſolches ausgezogen, damit 3. Streiche führte, als nem⸗ lich einen vor ſich, den andern gegen die rechte, und den dritten gegen die lincke Seite, in Geſtalt eines Creutzes zum Zeichen, daß Sie die Reli⸗ gion und Ehre GOttes auf das ſtrengeſte ver⸗

thei⸗

theidigen wolle; da dieſes vorbey, und Ihre Majeſtät das Schwerdt wieder eingeſtecket, kniete Selbe nieder, und wurde Allerhöchſt-Deroſelben von dem Herrn Ertz-Biſchoffen von Gran, in Beyhülff des Palatini, Ertz-Biſchoffens von Colocza und Judicis Curiæ, unter Abſprechung des behörigen Gebets aus dem Pontificali die Cron auf das Haupt geſetzet, 110) der Scepter in die rechte, und der Reichs-

T Apffel,

---

110) Es iſt faſt keine Nation auf Erden, welche die Königl. Cron mit gröſſerm Reſpect verehret, als die Hungarn. Sie betrachten nicht allein ſolche als eine bloſſe Haupt-Zierde ihrer Könige, ſondern auch als ein vom Himmel gefallenes Kleinod, dahero ſie auch ſelbe nicht anderſt, als die H. Engliſche und Apoſtoliſche Crone nennen, und weiß man nicht, ob jemahls ein Magnet das Eiſen ſo ſtarck an ſich gezogen, als dieſe Cron die Hertzen derer Hungarn, dieſes weiß man, daß ſie keinen für einen König erkennen, der mit dieſer Cron nicht gecrönet worden, und deſſen Verordnungen ſo lang denen Königl. Geſetzen nicht einverleiben, bis ihm dieſes Kleinod mit gewöhnlicher Feyerlichkeit auf das Haupt geſetzet wird. Wie aber die Hungarn dieſe Crone erhalten, und in was für Hände ſelbe von Zeit zu Zeit gefallen, wollen wir auf das kürtzeſte anführen: Nachdeme der H. König Stephanus den Chriſtl. Glauben in Hungarn eingeführet, ſchickte er eine Geſandtſchafft nach Rom, um die Königl. Cron zu begehren. Zu gleicher Zeit fande ſich alldorten ein Geſandter aus Pohlen zu eben dieſem Ziel ein, deme auch der Pabſt dieſe Cron ſchon beſtimmet, aber doch letzlich ſeinen Vorſatz geändert, weil ihme ein Engel erſchienen, und befohlen, beſagte Cron dem Hungariſchen

Apffel in die lincke Hand gegeben, das Schwerdt des H. Stephans aber wieder abgegürtet, und demjenigen, ſo es vorhin getragen, zurück gegeben. Hierauf wurde Ihre Königl. Majeſtät den Scepter und Reichs-Apfel in denen Händen habend, von denen Herren Biſchöffen nach Dero Thron geführet, und darauf feyerlichſt eingeſetzet. Es ſtellte ſich auch alſobald zur Rechten des Throns Ihrer Maj. ein Prälat im Veſper-Mantel, und ein groſſes Creutz vor ſich haltend; zum Zeichen, daß ein Beherrſcher des Apoſtoliſchen Königreichs Hungarn nach erhaltenem Privilegio von dem Römiſ. Stuhl, und nach uralten Gebrauch ſich allezeit ein Creutz vortragen laſſen könne. Hierauf wurde auf gegebenes

erſchen Geſanden einzuliefern, als dieſes geſchehen, wurde bemeldte Crone in Hungarn gebracht, allwo ſie lange Jahre geblieben, bis ſolche der König Wenceslaus mit ſich in das Königreich Böhmen genommen, deme ſie Otto, der Herzog aus Bayern, mit koſtbaren Bedingnüſſen abgehandelt, wordurch er zugleich das Königreich Hungarn erhalten, und dem Land die Königl. Cron wieder zurück geſtellet. Allhier verbliebe ſie wieder bis auf den Tod des Kayſers Alberti des II. nach deſſen Ableben ſeine hinterlaſſene Gemahlin ſolche heimlich entführet, und in die Wieneriſche Neuſtadt zu Kayſer Friedrich dem III. gebracht, der ſie faſt 25. Jahr in Verwahrung gehabt, und ſie nach Erlegung 60000. Ducat. dem König Mathiä zurück geſtellet. Nach dem tödtlichen Hintritt Mathiä maſſete ſich dieſer Crone ſein natürlicher Sohn Johannes Corvinus an, muſte aber dem König Wladislao ſelbe bald wieder ausliefern,

nes Zeichen des Herrn Palatini das Freuden-Geſchrey: Vivat Regina! Es lebe die Königin! unter Trompeten- und Paucken-Schall, Löſung des kleinen Gewehrs von der vor der Kirche ſtehenden Miliz, wie auch deren Stucken, ſowol in dem Schloß als der Stadt, das Ambroſianiſche Lob- und Danck-Lied, angeſtimmet. Der celebrirende Biſchoff verrichtete alsdann weitershin die in dem Pontificali angeſetzte Gebeter und Seegen, nach deren End er das H. Evangelium abſunge, welches auch Ihrer Maj. von denen Biſchöffen zu küſſen gereichet wurde. Währender Abſingung des Evangelii wurden Ihrer Majeſt. die Crone, der Scepter und der Reichs-Apfel wieder abgenommen, und denen Inſignien-Trägern, zurück gereichet, welche ſich

ſern, welcher ſie ſeinem Sohn, dem König Ludovico, hinterlaſſen, dieſer iſt in der Schlacht bey Mohaz geblieben, und darauf die Crone dem Türckiſchen Kayſer Solymano in die Hände gerathen, welcher ſelbe mit ſonderbarer Großmüthigkeit Johanni Zapolio, dem Woywoden aus Siebenbürgen, der ſich zum König aus Hungarn aufgeworffen, überlieferet. Durch dieſes Schickſal kame die H. Cron in Siebenbürgen, wurde aber nach beſagten Johannis Zapolii Tod dem Kayſer Ferdinando dem Erſten, welcher des bey Mohaz gebliebenen Königs Schweſter Anna zur Gemahlin, von dem Cardinal Georgio, mit dem Beynahmen der Mönch, überſchicket, wordurch dieſe Welt-berühmte Cron an das Durchlauchtigſte Ertz-Haus von Oeſterreich gelanget, bey welchem ſie ſeithero allezeit verblieben, Petr. de Rewa de Monarchiæ Sacræ Corona Regni Hungariæ.

auch nachmalens vor dem Throne mit ſolchen herſtellen muſten. In dem hohen Amt wurde demnach wiederum fortgefahren, und nach geſungenem Credo führten die beorderte Biſchöffe I Kön. Maj. unter dem Offertorio zu dem hohen Altar, allwo Allerhöchſt-Dieſelbe kniend einiges Gold in ein darzu bereitetes ſilbernes Becken geopffert, und zugleich das von dem Pontificanten Deroſelben dargereichte Creutz geküſſet haben. Wornach Sie wiederum von denen Biſchöffen auf Dero Thron begleitet wurden. Unter der Elevation kehrten die Herren Inſignien-Trägere die Königl. Kleinodien gegen der Erde, und nach derſelben hielten ſie ſolche hinwiedrum aufrecht. Als man nun mit dem hohen Amt bis zur H. Communion gekommen, wurde Ihrer Maj. gleichwie ſchon vorhin bey der Elevation, die Cron von Dero Haupt abgenommen, ſodann naheten ſich Ihre Maj. in Begleitung derer Herren Biſchöffen zu dem Altar, und empfiengen daſelbſt aus denen Händen des Pontificanten das allerheiligſte Abendmahl. Ihre Maj. wurden nach dem zu Dero Thron zurück geführet, und wurde Deroſelben die Crone von dem Herrn Palatino und aſſiſtirenden Herren Ertz-Biſchöffen aufgeſetzet. *)

§. XLIV.

---

* Es iſt hierbey merckwürdig, daß Ihro Maj. das zweyte Frauenzimmer, ſo jemals die Hungariſche Crone auf dem Haupte getragen; denn obzwar ſchon mehr-

§. XLIV.

Zug nach der Franciſcaner-Kirche. Ihro Maj. ſchlagen daſelbſt goldene Ritter.

Nach vollbrachtem Hoch-Amt eröffneten die Thür-Hütere das unterſte gegen das Collegium S. J. gelegene Kirchen-Thor, nach welcher ſich Ihre Maj. alſogleich und von dar nebſt Begleitung zu Fuß nach der Kirche derer W. W. E. E. P. P. Franciſcanern durch die mit Brettern belegte, und mit rothen, weiſſen, und grünen Tuch bedeckte Gaſſen verfügten in folgender Ordnung:

1. Kamen die Lauffer und Laqueyen derer Cavaliers in groſſer Anzahl.
2. Die Königl. Lauffer nebſt denen Liverey Bedienten, und dann die Edel-Knaben.
3. Der Hungariſche Adel in prächtigſtem Aufputz.
4. Die Königl. Cammer-Herren und Miniſters.
5. Die Herren Ritter des goldenen Vlieſſes mit der Ordens-Kette.
6. Der Hungariſche Reichs-Herold.
7. Die 10. Cavalier mit denen Reichs-Fahnen.
8. Ein Biſchoff, vor Ihrer Majeſt. ein hohes Creutz, zum Zeichen des Apoſtoliſchen Reichs, tragend.
9. Der Reichsmarſchall mit dem bloſſen Schwerd.
10. Ihre Königl. Majeſt. mit der Crone auf dem

---

mehrmahlen Hungariſche Königinnen ſind gecrönet worden; ſo iſt doch dieſen die Hungariſche Cron nur auf die rechte Achſel geſetzet worden. Maria war die erſte Königin, der die Hungarn die Cron 1382. aufs Haupt geſetzet. Und deswegen nennete Sie ſich nicht Maria Regina, ſondern Maria Rex.

Haupt, den Scepter in der rechten, und den Reichs-Apffel in der lincken Hand haltend, mit dem braunen Gold gewürckten uralten Königl. Mantel des H. Stephani, auf welchem verſchiedene Heilige eingewürcket zu ſehen waren, angethan, deſſen Ende zwey Biſchöffe hielten und in Mitte derer zwey vornehmſten aſſiſtirenden Biſchöffen daher tretend.

11. Ihre Excellentz die Königl. Frau Obriſt-Hofmeiſterin, ſo die Schleppe des Königl. Kleides nachtruge.

12. Begleiteten auch Ihre Majeſtät zur Seite Dero vornehmſte Miniſtere, als der Königl. Obriſt-Hofmeiſter, der Königl. Obriſt-Stallmeiſter, und die zwey Königl. Gardes-Hauptleute.

13. Folgen 30. Herren Biſchöffe und Prälaten nach ihrem Rang, alle in Pontific.

14. Die Königl. Hof-Damen in prächtigſter Gala, und

15. Se. Excellentz der Königl. Hungariſche Herr Cammer-Präſident auf einem koſtbar aufgeputzten Pferde daher reutend, und die zu dieſer hohen Feyerlichkeit eigens neu-geſchlagene goldene und ſilberne Denck- oder Crönungs-Müntzen auf deren einer Seite die H. Crone, mit der Uberſchrifft: Maria Thereſia in Reg. Hungariae coronata Poſon. 25. Jun. 1741. Maria Thereſia zur Königin in Hungarn gecrönet zu Presburg den 25. Junii 1741. Auf der andern Seite aber ein gecrönter auf das Oeſterreichiſche Wappen ſich ſteurender, und das doppelte Hungariſche Creutz haltender Löwe, mit folgender Uberſchrifft: Juſtitiâ & Clementiâ, durch Gerechtigkeit und Gütigkeit, zu ſehen ware, unter das in übergroſſer Anzahl verſammelte Volck rückwerts in groſſer Menge auswarffe.

16. Beſchloſſe den Zug eine Leib-Compagnie. Zu

beyden

beyden Seiten des Zugs giengen die Königl. Hartſchieren und Trabanten, und waren auch etwelche Hungariſche Edelleute zu Pferde beſtellet, welche das zulauffende Volck abzuhalten, auch ſonſten alles auf das beſte anzuordnen, herum geritten. Die obbenannte Mannſchafft aber durffte eben ſo wenig, als die im Gewehr ſtehende Burgerſchafft einige Denck-Müntzen aufheben, damit andurch die Militariſche Ordnung nicht geſtöhret würde.

Nachdeme nun Ihre Maj. in beſagter Franciſcaner-Kirche unter immerwährendem Zuruffen des Volckes angekommen, erhuben Sich Allerhöchſt-Dieſelbe auf den zur Evangeli-Seiten ſchon vorhin zu dieſem Ende errichteten 4. Staffel-hoch erhöheten Thron, und ſchlugen daſelbſt mit dem bloſſen Schwerdt des H. Königs Stephani 48. Edelleute zu goldenen Rittern.

§. XXXXV.

Eyd Ihro Majeſtät.

Nach ſolcher Verrichtung begaben ſich Ihre Königliche Majeſt. mit angegürtetem Schwerd und der Crone auf dem Haupt in die ſchon erwehnte, und vor der Kirch-Thür Ihre Majeſt. bereits erwartende prächtigſte Chaiſe, die Herren Magnaten aber, Edelleute, Teutſche Cavaliers und Biſchöffe, welche in der Inful und dem Pluviali waren, ſetzten ſich zu Pferde, und begleiteten Ihre Majeſt. in obgedachter Ordnung durch die Michaeler-Gaſſen, und eben das Thor, unweit der Kirche deren Barmhertzi-

gen, zu der ziemlich hohen aufgerichteten mit grün, weiß und rothem Tuch belegten Bühne, welche J. Maj. ſamt denen zwey Hrn. Ertz-Biſchöffen von Gran u. Colocza, dem Palatino, dem Obriſt-Hofmeiſter, und dem Königl. Hof-Richter, beſtiegen, dann in Mitte dieſer Bühne auf einem noch etwas mehr erhabenen, und mit Gold Stuck überdecktem Ort, mit zwey in der Höhe haltenden Fingern in Vorleſung des Ertz-Biſchoffs, welcher ſich, wie auch der Palatinus, ohngeachtet ihres hohen Alters, eigens in Trag-Seſſeln dahin bringen laſſen, den gewöhnl. 111) Eyd, die Freyheiten des Reichs zu

111) Die Eides Formul lautet folgender maſſen: Wir ſchwören zu dem lebendigen GOtt, der Hochgebenedeyeten Jungfrau Maria, ſeiner Mutter und allen Heiligen, daß wir die Gott-geheiligte Kirchen, und alle Herrn Prälaten, Baronen, Edelleute und Freye-Städte in Ungarn, auch alle Einwohner dieſes Königreichs in ihren Freyheiten, Gerechtigkeiten, Immunitäten, Privilegien, wie auch die gute alte und approbirte Gewohnheiten erhalten, auch allen und jeden die Gerechtigkeit nach den Geſetzen und Gebräuchen des Reichs widerfahren laſſen: ingleichen das Decretum des Königs Andreæ unverbrüchl. conſerviren und halten wollen ꝛc. Dieſes DECRETUM ANDREAE will gar viel ſagen, indem es denen Ständen Macht giebt, wenn der König nicht ſecundum Pacta regieret, ihn abzuſetzen. Es iſt aber daſſelbe 1687. caſſiret worden, und deswegen hat der bekannte Rogoczy einen Aufſtand erreget. Nunmehro aber haben

zu beſchützen, in Gegenwart Dero gantzen Gefolgs, und des um die Bühne mit entblößten Häuptern ſtehenden zahlreichen Volckes, ablegten: nach deſſen Erfolg abermals alles Groß- und Klein, Hoch- und Niedere das Jubel-Geſchrey: Es lebe die Königin! hören lieſſe, und wurde auch ſowohl von denen Königl. Dragonern, als Grenadierern und Muſquetieren, die andere Salve aus dem kleinen Gewehr, und darauf aus dem groben Geſchütze des Schloſſes und der Stadt gegeben. Ihre Königl. Majeſt. begaben ſich ſofort zwiſchen denen zwey aſſiſtirenden Biſchöffen in Begleitung deren mit-reutenden hohen Reichs-Inſaſſen, ausgenommen deren Biſchöffen, welche, auſſer demjenigen, der J. Maj. das vorgedachte hohe Creutz vortruge, daſelbſt zurück blieben, von der Bühne herab um die Stadt gegen der Donau zu dem nächſt am Fiſcher-Thor befindlichen und ohnweit deren Fleiſch-Bäncken gelegenen, aufgehäuft, und für ſolchesmal mit Tuch überlegten ſogenannten Königsberg. An deſſen Fuß ſtiegen J. Kön. M. zu Pferd welches Kön. Pferd von ſchwartzer Farbe mit ſo vielen groſſen Perlen, maſſen der gantze Grund der anſonſt koſtbareſten Waldrapen, von puren Perlen ware und Edelgeſteinen geſchmücket ware, daß es in Wahrheit jedermann vor unſchätzbar halten muſte. Die übrige Rüſtung aber und Ge-

---

ben Ihro Maj. dieſe alte Freyheit denen Hungariſchen Ständen wieder zu geſtehen müſſen.

zeuge dieſes Pferds, ſo aus Gold und Silber beſtunde, ware nach Hungariſcher Art eingerichtet, und eben dieſer Urſachen auf das ſchönſte anzuſehen. Und nachdeme bemeldte Stände und Dero gantzes hohe Gefolg anhielten, ritten Ihro Königl. Majeſt. in vollem Lauf mit Erſtaunen der Umſtehenden auf ſelben Berg, zuckten alldorten das umhabende Schwerd des H. Stephans, und führten gegen die vier Welt-Theile in Creutzes-Form vier Streiche, nemlich den erſten gegen Morgen, den andern gegen Abend, den dritten gegen Mittag, und den vierten gegen Norden, unter beſtändiger Zuruffung des Volckes: **Es lebe unſere allergnädigſte Königin!** dadurch anzuzeigen, daß ſie ſolches Königreich von allen Theilen vor denen Feinden beſchützen wolle, worauf die dritte Salve abgefeuret, und ein ungemein ſchön und künſtliches Lauff-Feuer von denen drey unweit dieſes Bergs, unter dem Commando Sr. Excellentz des Herrn General, Grafen Kohary, paradirenden Regimentern gegeben wurde. Sodann verfügten Sich Ihro Königl. Majeſt. in vorbeſagte Kutſche zwiſchen denen ſchon erwehnt zwey aſſiſtirenden Biſchöffen mit allen Hungariſchen Magnaten und Adel in voriger Ordnung bey dem Donau-Thor vorbey durch die Gaſſen des Hochgräfl. Palſyſchen Gartens nach dem Schloß zurück, und begleiteten diejenigen Magnaten, welche die Inſignien trugen, J. Majeſt. allda bis in Dero Kammer, die Panier-Tragere aber nur bis in den Saal, von

wannen

wannen ſie ſelbe wieder mit ſich fortnahmen, die Kleinodien hingegen in der Kammer verblieben.

§. XXXXVI.

Königliche Tafel.

Ihro Majeſt. begaben ſich in Dero Retirade, hernach aber mit aufhabender Cron in der Kleidung des Heil. Stephani zur Tafel, bey welcher auch die zwey Durchl. Caroliniſche und Leopoldiniſche Ertz-Hertzoginnen, Maria Anna und Maria Magdalena, welche von Wien mittels der Poſt dahin gekommen, und bemeldte hohe Feyerlichkeit der Crönung, in einem in dem vordern Theil der Kirche gerad gegen über des Throns Ihrer Majeſt. aufgerichteten Ercker angeſehen haben, auch Ihre Königl. Hoheit Herr Hertzog von Lothringen, allerhöchſt-Ihrer Königl. Majeſt. Herr Ehegemahl, und Se. Hochfürſtl. Ertz-Biſchöfl. Gnaden, dann Se. Excellentz der Herr Palatinus, und der Herr Ertz-Biſchoff von Colocza ſaſſen und mitſpeiſeten. Ihre Königl. Majeſt. ſaſſen unter einem Thron, die Königl. Tafel aber ware in Form des Buchſtabens T. Sobald Ihre Majeſtät an der Tafel waren, hatte man Deroſelben die Königl. Hungariſche Crone abgenommen, und ſolche lincker Hand neben Ihrer Majeſt. in eine goldene Schale in ſo lang geleget, bis Ihro Maj. abgeſpeiſet hatten, da dann Ihro ſolche wieder aufgeſetzet worden. Vor der Tafel hatten Ihro Königl. Maj. das Hand-Tuch

Se.

Se. Hochfürſtl. Ertz-Biſchöfl. Gnaden von Gran, und das Waſſer Se. Excellentz der Hr. Palatinus gelanget. Und gleichwie die Königl. Tafel von Gräflichen Perſonen bedienet wurde, eben alſo haben dergleichen hohe Perſonen zu ſolcher die Königl. Speiſen aufgetragen. Als Ihro Königl. Maj. den erſten Trunck genommen, wurde die vierte Salve gegeben. Währender Speiſung aber hörete man eine vortreſliche Muſic, unter welcher ſo gar öffters ein erfreuliches VIVAT, oder: Es lebe die Königin! erſcholle. Unter andern köſtlichen Speiſen wurde auf die Königl. Tafel ein Stuck von dem Ochſen geſetzet, welcher ohnweit des Schloſſes nach Gewohnheit gantz und mit allerhand kleinem Geflügel geſpicket, gebraten, und hernach dem Volcke ſowol als eine mit weiſſen und rothen Wein ſpringende, und zu Seiten deſſelben aufgerichtete Fontaine preiß gegeben wurden; und iſt ſolcher ſamt der gantzen Kuchen alſo zertheilet und hinweg geſchleppet worden, daß man in Kurtzem nicht mehr wuſte, wo ſelbe geſtanden ware. Nach aufgehobener Königl. Tafel wurden die Reichs-Kleinodien wieder zur ſicheren Verwahrung in die vorige oben-benannte Kiſten geleget, ſelbe verſiegelt, und nach dem behörigen Thurn von obgedachten Herren Magnaten und Commiſſarien, von welchen ſie heraus genommen, anwiederum überbracht. Dann wurden die Herren Miniſtres, Magnaten und Stände in groſſer Anzahl, maſſen bis 15. Tafeln zubereitet waren, auf

das

das herrlichſte ſowol mit auserleſneſten Speiſen, als denen beſten einheimiſchen, auch überflüßigen ausländiſchen Weinen, theils in dem Schloß, theils in der Stadt auf Königl. Koſten, da bevor einem jedwederen etliche ſchöne gold- und ſilberne Crönungs-Müntzen ausgetheilet worden, bewirthet, die beyde Durchlauchtigſte Ertz-Herzoginnen aber verfügten ſich Abends wiederum, mittelſt der Poſt, nach Wien zurücke. Dieſe hohe Crönungs-Feyerlichkeit iſt mit ſolchem Pracht begangen worden, daß alle Zuſeher und Fremde einhellig bekannten, daß dergleichen Koſtbarkeit und übergroſſer Pracht, es ſeye, wo es wolle, nimmermehr zu ſehen seyn werde, noch könne. Man ſahe mehr als 216. deren prächtigſten Staats-Kutſchen, man zehlte mehr dann 800. Edelleute in ungemein koſtbaren Kleidungen, ohne deren Begleitung, ſo alle Zahl überſteiget, zumalen die mehreſte Herren Magnaten eine Geleitſchafft von 30. Perſonen hatten, die alle in ſchönſter Liverey, und auf prächtigſt ausgeſchmückten Pferden hinter ihren Herren daher ritten, welche in Wahrheit an Pracht in ihren Kleidungen, ſo alle faſt von Edelgeſteinen ſchimmerten, einer den andern zu übertreffen ſich befliſſen.

§. XXXXVII.

Was noch mehr auf dieſem Reichs-Tage vorgekommen.

Was nun die andern Puncte, die auf dieſem Reichs-und Crönungs-Tage vorgekommen, anbetrifft;

betrifft; ſo beſtanden dieſelben theils in der geſuchten Mit-Regentſchafft des Herrn Groß-Hertzogs von Toſcana theils in Abthuung derer oben 112.) gedachten Poſtulatorum. Es kam auch der Plan wegen Incorporation des Fürſtenthums Siebenbürgen, des Temeswarer Bannats, und Sclavonien in Vortrag. Das Königreich Croatien, verlangete die Beſtätigung ſeiner Privilegien. Es beruffete ſich dieſe Nation auf ein in Händen habendes Privilegium von Anno 1577. deme zu folge die von dem Haupt-Bannat Commando ſeparirte Generalats der Windiſch-Petriniſch-Croatiſchen und Meer Grentzen und Commandantſchafften mit demſelben nach Abgang der bisherigen Innhaber wieder vereiniget, und die Ober-Direction des Steyermarckiſchen Gouvernements wieder aufgehoben werden ſolle. Wegen dieſen Forderungen ward dem Feld-Marſchall Prinzen von Hildburghauſen die ſummariſche Unterſuchung aufgetragen. Inzwiſchen reiſeten Ihro Königl. Maj. verſchiedene mal nach Wien, um Dero Allerdurchlaucht. Frau Mutter, nebſt den Durchl. Ertz-Herzoginnen und dem kleinen Ertz-Herzog *) zu beſuchen.

§. XLVIII.

112) S. oben §. 36.

*) Damit auch Ihro Maj. ihre Gelübde bezahlen möchten: ſo ſchickten Sie dem Marien-Bilde zu Inſpruck ihren Printzen aus purem Golde in der Gröſſe und Gewichte als er drey Tage alt geweſen. Welche, Bild-Säule 6. Pfund 18. Loth und 3. Quein-

§. XLVIII.

Jhro Maj. ſuchen und erhalten von denen Hungariſchen Ständen Hülffe wider Dero Feinde.

Um dieſe Zeit befanden ſich die Oeſterreichiſchen Umſtände in dem betrübteſten Zuſtande von der Welt. Preußen hatte faſt gantz Schleſien eingenommen, und die daſelbſt verſammlete Armee war kaum im Stande, deſſen ſiegreiche Waffen aufzuhalten. Spanien machte ſchon ſeit geraumer Zeit die gröſſeſten Anſtalten, ein Kriegs-Feuer in Jtalien anzuzünden. Franckreich hatte den Churfürſten von Bayern zahlreiche Armeen zu Hülffe geſchicket, mit dieſen und ſeinen eigenen Trouppen war dieſer Herr bis auf einige Meilen von Wien angerücket, und hatte gantz Oeſterreich mit ſtarcken Brandſchatzungen heimgeſuchet, indem keine Armee vorhanden, die da Widerſtand hätte thun können. Der Chur-Fürſt von Sachſen war in Böheim eingedrungen, wohin auch eine andere Frantzöſiſche Armee ihren Marſch gerichtet hatte, und die wenigen daſelbſt ſtehenden Völcker, mußten ſich überall zurückziehen. Hannover hatte mit Franckreich eine Neutralitat errichten müſſen. Engelland, Holland und Rußland wolten Jhro Maj. nicht beyſtehen, ſondern lieſſen es nur bey Verſprechungen be-

Quentaen wiegend, den 29. Jun. 1741. mit den gewöhnlichen Ceremonien, nach gehaltener Lob-Rede feyerligſt aufgeopffert, und auf dem hohen Altar aufgeſtellet worden.

bewenden. Sardinien machte gleichfalls ſtarcke Anſprüche; und Neapolis ſuchte auch von der ſchönen Gelegenheit zu profitiren. Bey ſo geſtalten Sachen, da Ihro Maj. mit ſo vielen Europäiſchen Potentaten, über ihres Herrn Vaters Verlaſſenſchafft zu thun hatten, wäre es freylich kein Wunder geweſen, wenn ſie die Hände hätten ſincken laſſen. Indem ſie aber Ihre feſte Zuverſicht auf die göttliche Vorſehung richteten, und dabey Ihre äuſſerſte Kräffte anwendeten, ſich zu retten: ſo konnte man die Standhafftigkeit, womit Sie die von Zeit zu Zeit einlauffende widrige Nachrichten aufnahmen, und zugleich die Klugheit der Maß-Reguln, welche Sie faſſeten, nicht genug bewundern. Mußten aber Ihro Maj. manche ſchwere Probe aushalten; ſo hatten Selbte dagegen das Vergnügen zu ſehen, wie Ihre getreuen Unterthanen bereit waren zu Dero Dienſten alles nur möglichſte beyzutragen. Ein merckwürdiges Exempel hiervon hat ſich bey denen Hungariſchen Ständen gezeiget Denn als Ihro Maj. die Berichte empfangen, daß Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern in Oeſterreich eingerücket, haben ſich Dieſelbe den 11. Sept. 1741. in die Verſammlung derer löbl. Stände des Königreichs erhoben, und an dieſelbigen nachfolgende Anrede in Lateiniſcher Sprache gehalten: **Der bedrängte und von allen verlaſſene Zuſtand unſerer Sachen treibet uns an, daß wir nunmehro denen vortrefflichen Stän-**

Ständen, von dem feindlichen Einfall, in Unſer Erb-Land Oeſterreich Nachricht geben und einen ſchrifftlichen Vortrag wegen Raths und Mittel dagegen thun müſſen. Es kommt jezo auf Erhaltung des Königreichs Hungarn, und ſelbſt Unſerer von allen verlaſſenen Perſon und Kinder an; dahero wir noch einzig und allein zu den fürtrefflichen Ständen Ihrer Treue, Waffen-Macht, und berühmten alten Hungariſchen Tapfferkeit die Zuflucht nehmen, inſtändigſt bittend, daß ſie Uns in dieſer äuſſerſten Gefahr, ſchleunigſt nicht nur mit Rath, ſondern auch mit der That zu ſtatten kommen wollen. Auf ſolche Rede, welche der Hungariſche Primas und Cantzler, durch die ihren unterſtützten, antworteten die Stände mit einmüthigem Ruffen: Ja! Guth, Blut, und Leben wollen wir vor Ew. Maj. aufopffern. Als nun Ihro Maj. bey dieſer Noth den Ständen die wichtige Verſicherung gaben; daß deroſelben Poſtulata und Forderungen, denſelben zur billigen Erledigung ſelbſt überlaſſen werden ſolten, oder deutlicher da Sie denen Ständen alle Poſtulata einräumeten: ſo verſprachen dagegen die Stände, 6. neue Ungariſche Regimenter, die zuſammen 21622. Köpffe ausmachen ſolten, zu errichten, ja ein allgemeines Aufgeboth ergehen zu laſſen, und alſo Ihro Majeſtät wider Dero Feinde kräfftigſt zu beſchützen; und obwol Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern die Ungariſchen Stände

ſo viel möglichſt davon abzuhalten ſuchten 113):
ſo lieſſen ſich doch dieſelbe nicht abwendig machen

113) Hieher gehöret die unter folgendem Tit. in Lateiniſcher Sprache heraus gekommene Schrifft: **Schreiben Irenici von C. eines Hungariſchen Edelmanns an die Groſſen des Königreichs Hungarn, um ſie freundſchafftlich zu ermahnen wieder den Durchl. Churfürſten von Bayern u. die mit ihme verbundene Könige u. Printzen nicht unbedachtſamer Weiſe die Waffen zuergreiffen.** Der Verfaſſer giebt darinnen zuvörderſt zu erkennen, wie er nicht glauben könne, daß die Hungariſchen Magnaten, deren Liebe für das Vaterland und ausnehmende Klugheit in ihren Handlungen ihm bekannt ſey, auf dem letzten Reichs-Tage ſollten beſchloſſen haben, wie das Gerücht in Teutſchland gehe, unbedachtſamer Weiſe und ohne Furcht an dem Kriege wider den Churfürſten von Bayern und die mit ihm verbundenen Könige und Printzen Theil zu nehmen, und dadurch das Königreich aus ſeinem blühenden Zuſtande, in die Gefahr eines gewiſſen Verluſts zuſetzen. Er zeiget darauf, wie wenig die Croaten, Ulanen, Raitzen ꝛc. in Schleſien gegen wohl exercirte Truppen ausgerichtet, und wie vergeblich es ſeyn würde, ſich dem Fortgange der zahlreichen Bayeriſchen und Frantzöſiſchen Armeen zu widerſetzen. Nachdem er ferner von den auf das Teſtament Ferdinandi gegründeten Anſprüchen des Chur-Fürſten Meldung gethan, ſucht er die Hungarn zu überreden, daß Bayern, wenn es mit dem Königreiche Hungarn und den übrigen Oeſterreichiſchen Provinzen vereiniget, eine eherne Mauer wider den gemeinen Erb-Feind der Chriſten ſeyn würde. Der Schluß iſt, daß dem Churfürſten Carl Albrecht die Cron Hungarn ſo wol von Rechtswegen: als aus Erkentlichkeit gebühre.

chen, ſondern verdoppelten vielmehr ihren Eifer, vor ihre allergnädigſte Königin, erklärten auch den 20. Sept. den Herzog von Lothringen unter einigen Bedingungen zum Mit-Regenten*) Und als der Groß-Herzog Tags darauf in der Qualität eines Mit-Regentens, in dem groſſen Ritter-Saale den Eyd ablegte, und man bey ſolcher Gelegenheit, den Tags vorher angekommenen jungen Printzen zeigte, thaten hierbey die Stände die Erklärung: Daß ſie keinen Mangel an Gelde hätten, und wenn es auch daran fehlete, ſo ſtehe das Silber-Geſchir-

re, da Hungarn jederzeit die glückliche Würckungen von dem Beyſtand der Bayriſchen Löwen erfahren, ſonderlich von dem Churfürſten Carl Emanuel, welcher ſeine eigene Perſon für die Erhaltung und Beſchützung des Königreichs in Gefahr begeben, ingleichen von dem Churfürſten Carl Albrecht, der nur erſt neulich ſeine Trouppen den Hungarn zu Hülffe geſchicket. Und da die Churfürſten des Reichs dieſem Printzen die Kayſer-Crone beſtimmet hätten, ſo erfordere es das intereſſe der Hungarn, denſelben gleichfalls als ihren König anzunehmen, damit Ihnen das teutſche Reich im Noth-Fall beyſtehen könnte.

*) Und zwar durch Vermittelung des Ertz-Biſchoffs von Gran und des Palatini; Sonderlich ſoll hierzu des letzten ſein Vorſchlag nicht wenig beygetragen haben, da er denen Ständen vorgeſtellet; daß ſie wohl thun würden, wenn ſie die Mit-Regentſchafft dem Groß-Herzoge aus eigener Bewegung anböten, weil es alsdenn nicht das Anſehen hätte, als wenn Ihro Maj. ſolche Mit-Regentſchafft dero Gemahl, ohne der Stände Bewilligung aus Königl. Gewalt aufgetragen hätten.

ve bereit, es alle Augenblicke in die Königl. Münze zu lieffern; wenn es nicht zureichen wolte, wären die Kirchen-Schätze übrig, die man in dieſer allgemeinen Noth zu Hülffe nehmen könte, wie es bereits unter Kayſer Leopoldo geſchehen wäre, ꝛc. Sie wurden bey dieſer Gelegenheit nicht nur reichlich beſchencket, ſondern auch mit vielerley Gnaden-Bezeigungen angeſehen. Jhro Majeſtät hielten auch die Hungariſche Nation beſonders werth, wie ſie denn ihnen zu flattiren, während Jhres Aufenthalts zu Presburg ſich der Hungariſchen Kleidung bedieneten. Vornemlich aber ſtunde der Palatinus Johann Palfy in ſo groſſem Credit und Anſehen, daß Jhro Maj. ihn gemeiniglich Jhren Vater liebreichſt benenneten, und faſt alle Vormittag und Nachmittag mit ihm Conferenz hielten. Sie lieſſen ihm jedesmal wegen ſeines hohen Alters einen Stuhl reichen, und faſt allezeit, wenn er zugegen, wurde der junge Königliche Printz in das Zimmer gebracht und von dem Grafen auf dem Schooß genommen.

§. XLIX.

Nach dem Tod der Ertz-Herzogin Gouvernantin wird der Prinz Carl von Lothringen zum Statthalter in den Niederlanden ernennet.

Jn denen Oeſterreichiſchen Niederlanden hatte der Tod mit Ausgang des Auguſti 1741. bey dortiger Regierung eine Haupt-Veränderung

rung gemachet. Die Durchl. Ertz-Herzogin Gouvernantin, Maria Eliſabetha Lucia Thereſia Joſepha, welche geraume Zeit immer harte Kranckheits-Abfälle gehabt, befande ſich am 25. ejusd. ſo übel, daß, nachdem Sie die letzte Oelung empfangen, in der Nacht vom 26. auf den 27. um 1. Uhr verſtorben 114). Die vornehmſten Miniſters zu Brüſſel haben ſich darauf verſammlet und das Teſtament Deroſelben eröffnet. Weil aber verſchiedenes zum Nachtheil Ihro Maj. der Königin darinnen enthalten, auch dieſe und jene geiſtliche Perſon beſchuldiget worden, als ob ſie das gute Gemüth der Durchl. Gouvernantin gemißbrauchet, hat man denen darinn geſchehenen Verordnungen eben ſo genau nicht nachgelebet. Gleichwie hiernächſt der Herr Præſident Steenhout von Ihro Maj. bereits im vorigen Jahre ein verſchloſſenes Schreiben mit dem Befehl erhalten, ſolches nicht eher als nach erfolgendem Ableben dieſer Durchl. Ertz-Herzogin zu eröffnen: Alſo wurde dieſes auf dem Schloſſe zu Antwerpen bisher verwahrte Königl. Schreiben, welches vom 12. Novembr. 1740. zu der Zeit datirt iſt, da die ſeel. Fürſtin ſehr kranck geweſen, am 29. Auguſti in dem verſammleten

114) Dieſe erblaſſete Fürſtin war eine Schweſter des letzt abgeſtorbenen Kayſers Carl VI. Sie war gebohren zu Wien den 13. Dec. 1680. Ihro Herr Bruder hatte Sie 1725. zur Gouvernantin der Oeſterreichiſchen Nieder-Lande ernennet. Sie hat mit einer ſolchen Güte und Milde regieret, daß ſie ſich eine allgemeine Liebe u. Ehrerbietung erworben.

Staate entſiegelt; Krafft deſſen der bisherige Obriſt-Hofmeiſter und erſter Miniſter Graf von Harrach, dermalen Statthalter und General-Capitain derer Oeſterreichiſchen Niederlande beſtellet worden; womit aber die Stände nicht zum beſten zufrieden waren, ſondern vielmehr den Prinz Carl von Lothringen zu ihrem Statthalter verlangeten. Sie erhielten auch von Wien aus, einige Vertröſtungen, die aber bis jetzo noch in keine Erfüllung gegangen. Indem zwar der Prinz im Sept. 1741. zum Gen. Statthalter ernennet worden, dagegen aber der Graf Harrach, interims-weiſe das Gouvernement noch immer führet.

§. L.

Eröffn. des Nieder-Oeſterreichiſ. Land-Tages.

Mittlerweile kam die Zeit, da der Nieder-Oeſterreichiſche Land-Tag, muſte eröffnet werden. Nachdem nun Ihro Majeſt. wegen dero Abweſenheit, folgende Herren Commiſſarios, nehmlich den Herrn Siegmund Friedrich des H. R. R. Grafen Khevenhüller zu Aichelberg und Grafen zu Hohen-Oſterwitz, Freyherren auf Landcron und Werenberg, Obriſt-Erb-Land-Stallmeiſtern in Kärndten, Ritter des goldenen Vliesſes, weyland Kayſerl. und Königl. Maj. hinterlaſſenen würcklichen geheimen Rath, Cammerern und Statthaltern der Nieder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümen und Erb-Landen, dann Herr Carl Otto des H. R. R. Grafen von Caraffa, de Stigliano,

ſtano, Königl. Cammerern, und Hof-Cammer-Rath; und den Herrn Johann Georg von Mannagetta, und Berchenau, Nieder Oeſterreichiſchen Hof-Rath und Referendarium, zu verordnen beliebet, auch ſolches den löblichen Nieder-Oeſterreichiſchen Ständen allergnädigſt erinnert hatten, haben ſich dieſelben an 27. Nov. in zahlreicher Menge eingefunden, und in der in Land-Hauſe gehaltenen Verſammlung, zur Abhohlung derer Herren Commiſſarien, den Herrn Ernſt-Auguſt des H. R. R. Grafen von Falckenhan, Freyherrn auf Waſſerſteltzen, Herrn der Stadt und Herrſchafften Altenſteig und Schrems, der Königl. Majeſt. würcklicher Cämmerern, und einer Nieder-Oeſterreichiſchen Landſchafft erkieſten Verordneten, dann Herrn Robertum, Abbt zum H. Creutz und St. Gotthard in Ungarn, der Königl. Majeſt. Rath; und Herrn Auguſtin Anton von Aichen, Herrn der Herrſchafft Neu-Waldeck, der Königl. Majeſt. Rath, Nieder-Oeſterreichiſchen Erb Lands-Beyſitzern, als die drey älteſten Herren Verordnete benennet, welche mit Begleitung des vierten Standes von dem Land-Hauß aus in die Königl. Burg gefahren, und die obbenannte Königl. Herrn Land-Tags-Commiſſarien in Ihrer Königl. Majeſt. Ante-Camera abgehohlet, und vermittelſt einer von dem Herrn Grafen von Falckenhan gemachten kurtzen Anrede, in das Land-Hauß eingeladen. Worauf dann auch die Königl. Herren Commiſſarien, ſich aus der Burg, allwo denenſel-

ben mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen, von der Wache das Gewehr präſentiret wurde, in das Land-Hauß verfüget, und alldort gleich bey dem Ausſteigen aus dem Wagen, ſowohl von den erſtbenennten ältern drey, als auch den übrigen drey verordneten, empfangen und über die Stiegen hinauf begleitet, ſodann bey dem Saal, von dem Herrn Grafen von Harrach als Lands-Marſchall, und den geſammten Herren Ständen höflichſt empfangen, und bis in den groſſen Saal hineinbegleitet worden, allwo der Herr Graf Khevenhüller als Königl. Principal-Land-Tags Commiſſarius, ſich zwiſchen den zwey andern Herrn Comiſſarien an einen Tiſch geſtellet, und im Namen Ihrer Königl. Majeſt. an die geſamte Löblichen Herren Land-Stände eine Anrede ſtehend gethan, und die Königl. Land-Tags-Poſtulata ſchrifftlich verſchloſſen, obgedachtem Herrn Land-Marſchall überreichet: worüber von dieſem letztern im Namen derer Löbl. Herren Stände die gewöhnliche Dancksagungs-Rede abgeleget, womit die Land-Tags-Propoſition ſich geendiget, und die Königl. Herren Commiſſarii auf ſolche Art, wie dieſelbe empfangen, von den ſechs Löbl. Herren Verordneten bis in den Hof im Land-Hauſe herab begleitet worden ſeynd.

§. LI.

Nach Endigung des Hungariſchen Land-Tages kamen J. M. wieder nach Wien zurück.

Nachdem nun der Hungariſche Reichs- und

und Crönungs-Tag ſich ſowohl zum Vortheil Jhro Majeſt. der Königin, als auch zum groſſen Nutzen, derer Ungariſchen Stände, da Ungarn ſeine alten Privilegia, und die Proteſtanten ihre Zeither gekränckte Religions-Freyheit *.) wieder bekommen, glücklichſt geendiget, auch die Feinde ſich aus Oeſterreich wieder zurück gezogen hatten, reiſeten Jhro Majeſt. von Preßburg wiederum nach Wien zurück, und kamen daſelbſt den 11. December 1741. Nachmittag um 2. Uhr unter Paradirung der Burgerſchafft, Hof-Befreyten und regulirten Trouppen, auch Abfeurung der Canonen glücklich an. Als Jhro Majeſt. auf der ſogenannten Bell'aria bey Dero Burg abgeſtiegen, wurden Allerhöchſt-Dieſelben von dem geſamten Adel empfangen, und in Dero Wohn-Zimmer unter abermaliger Abfeurung derer Stücke begleitet: Allwo ſodann die anweſende Cavaliers ingleichen Burgermeiſter, und der geſamte in Gala erſchienene Magiſtrat zum Hand-Kuß gelaſſen wurde.

*.) Als der P. Auguſtinus von Lugano, welcher die Angelegenheiten Jhro Maj. in Kirchen Sachen in Rom zu beſorgen hat, auf erhaltenen Befehl, dieſe denen Hungarn in einigen Städten verſtattete Gewiſſens-Freyheit zu Beförderung des Commercii dem Pabſt eröffnete, und deſſen Gutachten forderte, ſoll der Pabſt bey den betrübten Umſtänden der Königin, zwar nicht ungeneigt geweſen ſeyn darein zuwilligen, jedoch mit der Bedingung, daß die Gewiſſens-Freyheit nur auf eine gewiſſe Zeit eingeräumet werden ſolle.

Die IV. Abtheilung.

von

Dem Schleſiſchen Kriege, was desfalls an den Höfen vorgefallen, und den darauf erfolgten Frieden.

§. I.

Der König in Preuſſen bricht in Schleſien ein.

Nach dem unvermutheten Todes-Fall, des Allerdurchlauchtigſten Kayſers Carl VI. hat ſich in den Gegenden, da es niemand vermuthet, am allererſten ein ſtarckes Kriegs-Feuer entzündet. So bald Ihro jetztregierende Königl. Majeſt. in Preuſſen den erledigten Thron Ihres Herrn Vaters beſtiegen hatten, ertheilten ſie Befehl verſchiedene neue Regimenter anzuwerben, ohne auf eine ſonderliche Gröſſe und Länge zu ſehen, und ſobald nur die betrübte Poſt von dem ſchmertzlichen Todes-Fall, des eines längern Lebens würdigſten Kayſers, nach der Reſidentz-Stadt des Preußiſchen Monarchens erſchallet, wurden die ſchon längſtens angefangene Kriegs-Ruſtungen verdoppelt. Kein Menſch konte begreiffen, wohin das Abſehen gerichtet, man muthmaſſete zwar, es müßte der König ſein Eigenthum an den Jülich- und Bergiſchen Ländern in würcklichen Beſitz bringen wollen, allein der Ausgang hat gewieſen, daß dieſe Vermuthungen ungegründet geweſen. Im November erhielten ſchon verſchiedene Regimenter die unvermuthete Ordre eiligſt aufzubrechen,

brechen, und die am nechſten gegen Schleſien in ihren Stand-Qvartieren ſtehenden Regimenter muſten ſich ſtündlich marſchfertig halten, auch ward in Berlin eine zahlreiche Artillerie zu rechte gemacht. Nachdem nun alle zu einer Campagne erforderliche Anſtalten fertig, brach das ſo lange verborgen gebliebene Geheimniß auf einmal aus, daß nemlich Ihro Königl. Majeſtät in Preußen Ihre Rechts-Anſprüche auf Schleſien auszuführen, ja in eigener Perſon, dem Feldzug mit beyzuwohnen geſonnen. Den 16. Dec. 1740. rückten die Königl. Preußiſchen Trouppen würcklich in Schleſien ein, bloquirten Groß-Glogau 115) und marſchirten in ſtarcken und beſchwerlichen Märſchen, da der Soldat bisweilen bis an den Gürtel in Waſſer und Sumpf waden müſſen, gerade auf das Hertz des Landes auf die Haupt-Stadt Breßlau zu 116). Den 3. Jenner 1741. unterwarf ſich Breßlau unter gewiſſen Bedingungen ohne Schwerdtſchlag, *) und hielten Ihro

115) Eine Beſchreibung von dieſer Stadt iſt in der Hiſtoriſchen u. Geographiſchen Beſchreibung des Herzogthums Schleſien Cap. 8. §. 15. p. 125. zufinden.

116) Die Beſchreibung iſt in ob angeführter Beſchreibung von Schleſien Cap. 8. §. 7. p. 117. ſeqq. nachzuleſen.

*) Es wird den Leſern nicht zuwieder ſeyn, folgendes Chronographiſches Rätzel, nebſt deſſen Auflöſung, bey der Gelegenheit zuleſen:

DIC

Ihro Majeſtät der König in Preußen mit der gröſten Magnificenz einen Einzug, da die Gaſſen den gantzen Morgen von 8. bis drey vierthel auf 12. Uhr mit Bagage-Wagen, Königl. Bedienten, prächtigen Hand-Pferden und dergleichen dergeſtalt angefüllet waren, daß die Einwohner über den auſſerordentlichen Pracht des Preußiſchen Monarchens in Verwunderung geſetzet worden. Das Volck in dieſem Lande, ſchiene auch recht eine Veränderung der Herrſchafft gewünſcht zu haben, indem ſie die Auflagen, wodurch es ſo gar ſehr mitgenommen worden, nicht länger ertragen konnten. Der Landmann freuete ſich über die gute Kriegs-Zucht der Soldaten, und daß man ihm ſo gut begegnete, und der Adel war über das freundl. und gnädige Bezeigen des Königes nicht wenig gerühret.

§. II.

Die vorher zu Berlin angeſtellte Unterhandlungen lauffen fruchtloß ab.

Ihro Königliche Majeſt. in Hungarn hatten zwar ſchon einige Wochen vorher, von ihren guten Freunden vernommen, daß Sie ſich vor Preuſ-

---

DIC qVænaM VIrgo, eXoſa VIros generi renunciaVIt SVo?

Reſp.

Vratislavia, vt Veſtæ auſtriacæ ſacra, ita a nemine unquam ſubacta, cum Virginitatem ſuam amplius tueri poſſe deſperaret, ne a marte comprimeretur, ſexum diſſimulat ſuum, ſeque invito licet Prisciano, Generis Neutrius eſſe profitetur.

Preuſſen in acht nehmen möchten, indem deſſen Kriegs-Anſtalten auf Sie gemüntzet wären; allein nimmermehr hatten Sie ſich den Ernſt eingebildet: Sie erinnerten ſich, daß Ihro Königliche Majeſt. in Preuſſen am erſten unter allen gecrönten Häuptern, ſie in den verbindlichſten Ausdrückungen, als Königin erkannt 117.) Sie verlieſſen ſich auch, auf zwey unterm 6. Decemb. 1740. erhaltene Hand-Briefe, in welchen die Reinigkeit derer Preußiſchen Abſichten angerühmet worden. Inzwiſchen ſchickten Sie doch den Marcheſe Botta nach Berlin, mehrere Erkundigung desfalls einzuziehen, und wenn was daran, alle Kräffte anzuwenden die Sache rückgängig zu machen. Bey ſeiner Ankunfft, warden ihm die Befügniſſe des Königl. Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg, auf verſchiedene Schleſiſche Fürſtenthümer gantz unverholen zu erkennen gegeben, zugleich aber die allervortheilhaffteſten Conditiones, wenn ſein Hof, ſich in eine billige Satisfaction einlaſſen würde, angetragen. Allein derſelbe lieſſe es bey den bloſſen generalen Verſicherungen von der Freundſchafft Ihro Maj. der Königin, bewenden; worauf ihm aber jedesmal geantwortet wurde, daß es dermalen nicht auf bloſſe Complimenten, ſondern auf Realitæten ankäme. So geſchickt und klug auch dieſer groſſe General ſonſt bey andern Unterhandlungen ſich bezeuget, ſo wenig konte er der-

117) S. oben 3. Abth. §. 8.

dermalen des Königs in Preuſſen Abſehen hintertreiben; ſondern der Marſch nach Schleſien hatte ſeine Richtigkeit.

§. III.

Ober-Amts Patent dagegen.

Wie nun alſo die Einrückung der Preußiſchen Völcker in Schleſien nicht konte verhindert werden, mußte das Ober-Amt in Breßlau, de dato 18. Decemb. 1740. folgendes Patent bekannt machen: *)

Königl. Ober-Amts Patent de dato Breßlau den 18. Dec. 1740.

Der zu Ungarn und Böhmen Königl. Majeſtät, N. N. würcklich- und geheimde Räthe, Ritter des goldenen Vlieſſes, Director, wie auch Cantzlar und Räthe bey Dero Königlichem Ober-Amte im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien ꝛc. entbiethen allen und jeden, wo dieſes vorkommen möchte, inſonderheit aber denen Hoch- und Löblichen Herren Fürſten und Ständen dieſes Erb-Herzogthums Schleſien, Derenſelben nachgeſetzten Obrigkeiten und Beamten, Landes-Aemtern und Regierungen, und ſämtlichen Landes-Innwohnern, Unſere reſpective freundliche Dienſte, Freundſchafft und alles Gute, und geben hierdurch zu vernehmen, was maſſen die Nachricht von erfolgter Einrückung einer Königlich-Preußiſchen Kriegs-Macht in ge-

*) Diejenigen, die aus natürlichen Dingen zukünfftige Veränderungen voraus ſchlieſſen wollen, werden es als ein böſes Omen angeſehen haben, daß dieſes Patent unter einem groſſen Donner-Wetter und entſetzlichen Sturm an das Breßlauiſche Rath-Haus angiret worden.

gedacht dieſes Herzogthum Schleſien um ſo unvermutheter eingelauffen ſeye, als darzu weder von Ihrer Königl Majeſtät, Unſer Allergnädigſten Frauen und Erb-Landes-Fürſtin, weder von Seiten des Landes, der allermindeſte auch nur ſcheinbarer Anlaß gegeben worden. Es iſt zwar ſeit einiger Zeit vieles von ſtarcken Kriegs-Rüſtungen zu hören geweſen, worüber auch von Uns, der tragenden Obliegenheit gemäß, bey der Behörde angefragt worden: allein Wir haben zur Antwort erhalten, daß Ihro Königlich-Preußiſche Majeſtät ſolche Freundſchaffts-Verſicherungen ertheilen laſſen, daß man ohnmöglich die Betretung dieſſeitigen Territorii ſich beygehen laſſen könte, beſonders, da bekannt wäre, was das Natürlich- und Völcker-Recht, die ſo hoch verpönte Reichs-Satzungen, und zumahlen in derley Umſtänden, als nunmehr fürwalten, die güldene Bull Kayſer Carls des IV. mit ſich brächten: Man hätte über das durch alle billig-thunliche Mittel um Ihro Königlich-Preußiſchen Majeſtät Freundſchafft zu bewerben, ſich befliſſen, Freundſchafft gegen Freundſchafft, und in allem, was die gute Nachbarſchafft erheiſchte, zu Ubermaß des Reciproci, ſich erbothen, auch, mit einem Wort, den Marcheſe Botta allſchon bey deſſen Abſendung mit ſolchen Befehlen verſehen, daß er Gewalt und Vollmacht hätte, zu Befeſtigung des beederſeits guten Vernehmens, alle Bedingnüſſen einzugehen, welche ohne Schmählerung Ihrer Königl. Majeſtät, Unſerer Allergnädigſten Frauen, Erb-Länder, und ohne Verletzung der Gerechtſame eines Dritten, eingegangen werden könten. Einiger Anſpruch könte Königlich-Preußiſcher Seits möglicher Dingen nicht angezogen werden, ſo durch die feyerlichſte Tra-

ctaten

etaten vorlängſt nicht abgethan, und aus dem Grund gehoben wäre; und endlich wäre ſich Allerhöchſten Orts ſo gar entfernet nicht gezeiget worden, auf dem Fall, da man Königlich-Preußiſche Hülffe von nöthen haben ſolte, der Billigkeit, nach darüber ſich einzuverſtehen, und dem Marcheſe Botta aufgetragen worden, zu Berlin zu erkennen zu geben, daß nicht zu begreiffen ſtünde, wie eine niche benöthigte Hülffe mit gewaffneter Betretung eines fremden Territorii könte aufgedrungen werden wollen.

Bey ſolchen Umſtänden nun, hätte Ihrer Königl. Majeſtät, Unſerer Allergnädigſten Landes-Frauen, nicht wohl möglich geſchienen, daß zu wider der, auch mitten unter denen Kriegs-Anſtalten öffters wiederholter Freundſchaffts-Verſicherungen und patriotiſchen Bezeigungen, zu wider des geheiligten Bandes der menſchlichen Gemeinſchafft, zu wider des hoch-verpönten Land-Friedens, und abſonderlich zu wider deſſen, was in gegenwärtigen Umſtänden die goldene Bull Kayſer Carl des IV. klar vermöchte, ein benachbartes Land ohne Begrüſſung der Landes-Fürſtin, und ohne ſich einmahl vorläuffig gegen Ihrer Königlichen Majeſtät, Unſerer Allergnädigſten Frau, und die Ihrige im mindeſten zu äuſſern, mit Kriegs-Macht ſolte überzogen, andurch aber die allgemeine Ruhe, eines jeden Sicherheit, und die gantze Reichs-Verfaſſung auf einmal unterbrochen, oder vielmehr zernichtet werden wollen. Gleichwie man ſich nun eine ſolche Begebenheit nicht beygehen laſſen können, alſo wäre man durch alle dieſe Betrachtungen in dem Anfangs geſchöpfften Vertrauen um ſo mehr beſtärcket worden.

Nachdeme aber das Gerücht von einer baldigen Einrückung in Schleſien ſich am meiſten zu

Ver-

Berlin ausgebreitet; ſo hätten Ihro Königl. Majeſtät, Unſere Allergnädigſte Frau zwar, zu Folge der für des Königs in Preuſſen Majeſtät hegender Hochachtung forthin denſelben keinen Glauben beymeſſen wollen, bald darauf aber vernehmen müſſen, daß dieſe Dero allerhöchſte Zuverſicht ſo gar dahin ausgeleget werden wollen, als ob Ihro Königl. Majeſtät, Unſere Allergnädigſte Frau, mit dem Königlich-Preuſſiſchen Vorhaben verſtanden wären: da nun aber ein ſolcher Wahn der allerhöchſten Ehre und Glorie, auch der Wohlfarth Dero getreueſten Erb-Königreichen und Landen allzu nahe gehe, und dadurch ſowohl Einheimiſche als Auswärtige, leicht irre gemacht werden könten; ſo haben mehr Allerhöchſt-gedachte Ihro Königl. Majeſtät, Unſere Allergnädigſte Frau und Landes-Fürſtin, auf allen obſchon gantz unvermuthet und unglaublichen Fall, allergnädigſt anbefohlen, daß nach würcklich-erfolgter Einrückung derer Königl. Preußiſchen Kriegs-Völcker in Dero Erb-Herzogthum Schleſien (dieſelbe möge nun gleich, wodurch ſie immer wolle, beſchöniget werden,) alles obige, mittelſt einer ſchrifftlichen Verwahrung, zu erkennen gegeben, und deme (daß des Königs in Preuſſen Majeſtät durch ungleiche Vorſtellungen hintergangen worden ſeyn müſte, mit dem Erſuchen, wegen ungeſäumter Zurückziehung der Kriegs-Völcker von fremdem Grund und Boden:) beygefüget werden ſolle, mit dem fernern Anhang, daß man ſich ein ſolches von des Königs in Preuſſen Majeſtät Gerechtigkeits- und Billigkeits-Liebe gantz zuverſichtlich verſpreche. All unverhoffenden widrigen Falls aber, wegen Ihro Königl. Majeſtät, Unſerer Allergnädigſten Frauen, als rechtmäßigen Königin, Dero getreueſten Untertha-

nen, dann fremden Mächten (deren Unterthanen auf das Erb-Herzogthum Schleſien geſicherte Hypothec haben,) zuwachſenden Schaden, wie nicht minder der daher entſpringenden unzehligen üblen Folgen halber vor GOtt, dem gegeſamten Reich und der gantzen Chriſtenheit, verwahret haben wolte; Wie man nun an Seiten des Königlichen Ober-Amts allem Vorſtehenden denen obhabenden getreueſten Pflichten gemäß, allerunterthänigſt und allergehorſamſt hierdurch nachkommet, alſo wird auch ſolches alles der allerhöchſten Anordnung gemäß, wie allen und jeden, bey denen gegenwärtiges Patent vorkommen und kund werden möchte, zur Wiſſenſchafft, ſo auch inſonderheit denen Hoch- und Löblichen Herren Fürſten und Ständen dieſes Erb-Herzogthums Schleſien, Derenſelben nachgeſetzten Obrigkeiten und Beamten, Landes-Aemtern und Regierung, und ſämtlichen Landes-Innwohnern, zur Nachricht und ihrem Pflicht-mäßigen Verhalt, Ober-Amtlich hierdurch kund gemacht. Zu Urkund deſſen mit dem Königlichen Ober-Amts-Innſiegel und gewöhnlicher Unterſchrifft ausgefertiget. Geben Breßlau, den 18. Dec. 1740.

(L. S.)

Hannß Anton, Graf von Schaffgotſch.
Sebaſtian Felix, Freyherr von Schwannenberg
Ex Conſilio Sup. Regiæque Curiæ Ducatus Sileſiæ.
Ernſt Joſeph von Münzelberg.

§. IV.

Der König in Preußen läßt Ihro Maj. in Hungarn einige Propoſitiones thun.

Ob nun zwar Preußiſche Regimenter würcklich

ſich in Schleſien eingebrochen waren: ſo zehr-
ten doch dieſelben vor ihr Geld, und verübten
nirgends Feindſeeligkeiten; denn Ihro Majeſtät
der König in Preußen hatten den Ober-Hof-
Marſchall Grafen von Gotter nach Wien
geſand, und folgende Propoſitiones thun laſſen:

1) Ich bin bereit mit aller meiner Macht
die Staaten zu beſchützen, welche das Hauß
Oeſterreich in Teutſchland beſitzet, wider
einen jedweden, der ſolche in Anſpruch
nehmen mögte.

2) Ich will zu dem Ende mit dem Wie-
neriſchen Hof, mit dem Rußiſchen, und mit
den See-Mächten in eine genaue Allianz
treten.

3) Ich will alle mein Vermögen und
Anſehen anwenden, den Herz. von Lothrin-
gen zur Kayſerl. Würde zu erheben, und
ſeine Wahl wider einen jedweden, kräfftigſt
unterſtützen. Und ich könte faſt ſo gar ſa-
gen, daß ich das ſichere Vertrauen habe,
ſolches gewiß ins Werck richten zu helfen.

4.) So will ich auch ferner, um den Hof,
allwo ihr euch befindet, in guten Stand
und gute Gegenwehr zu ſetzen, demſelben
ſogleich 2. Millionen Gulden baares Geld
vorſchieſſen. Ihr ſehet aber wohl, daß vor
ſolche anſehnliche Dienſte als dieſe ſind, zu
welchen ich mich unter eben angeführten
höchſt-beſchwerlichen Bedingungen an-
heiſchig mache, man mir nothwendig eine

gleichmäßige Vergeltung und genugſame Sicherheit zur Schadloshaltung aller Gefahr, deren ich mich dabey ausſetze, und vor die Ausführung dieſes Unternehmens, ſo ich willigſt auf mich nehme, dagegen bewilligen muß. Es iſt mit einem Worte die völlige und gäntzliche Abtretung gantz Schleſiens, welches ich ſogleich verlange zum Preiß und zur Belohnung meiner Mühe, und der Gefahr, deren ich mich bey dem Verlauff dieſer Sache unterziehe, ſo ich zur Erhaltung und zum Ruhm des Oeſterreichiſchen Hauſes unternehme.

Auſſer dieſen Puncten hatte der König den Grafen Gotter inſtruiret, dem Wieneriſchen Hof mündlich zu hinterbringen, daß Se. Maj. geſinnet wären, Ihr Beginnen in etwas zu vermindern, und ſich mit einem anſehnlichen Theil dieſes Landes zu vergnügen, ſofern es nur der Königin von Hungarn gefallen wolte, ſich mit Ihnen in einen billigen und aufrichtigen Vergleich einzulaſſen, und eine genaue Verbindung aufzurichten.

§. V.

Aus was vor Bewegungs-Gründen dieſelben verworffen worden.

Man ſiehet aus vielen Umſtänden, daß Ihro Königl. Maj. in Preußen anfänglich gar nicht geſonnen geweſen, einen Krieg anzufangen, ſondern nur dem Hauß Oeſterreich, bey den damaligen

ligen verwirrten Umſtänden 118) einen Schre- cken einzujagen, und ohne viel Blutvergieſſen, ein Stück von Schleſien zu erhalten geſuchet. Al- lein Ihro Königl. Majeſt. in Hungarn waren gantz anders geſinnet. Sie verlieſſen ſich auf die von ſo vielen Mächten verſprochene Gua- rantie der Pragmatiſchen Sanction 119); und gedachten es mit Preußen aufzunehmen: Sie hofften von Engell- und Holland als denen an der Guarantie der Pragmatiſchen Sanction gelegen, den verſprochenen Beyſtand. *) Sie waren ſo ſehr eingenommen, durch die guten Frantzöſiſchen Vertröſtungen 120) und traueten

 den

118) S. oben 3. Abth. §. 6.

119) S. oben 2. Abth. §. 11.

*) Und dieſes von Engeland um ſo zuverſichtlicher, da das Parlament in ihren Adreſſen am 30. Nov. 1740. folgende nachdrückliche Paſſage mit einflieſſen laſſen: **Wir begreiffen es vollkommen, welchergeſtalt der Tod des Kayſers eine ſolche Begebenheit ſey, welche bey allen und jeden, ſo aufrichtig die Ruhe und Sicherheit zu Herzen faſſen, ei- ne wachſame Aufmerckſamkeit erfordere: Und wir bitten Ew. Maj. erlauben uns deroſelben zu verſichern, daß wir Sie in der Handha- bungen alle derjenigen Verbindungen, welche ſie eingegangen, mit gröſtem Eyfer durch Beyſtand unterſtützen wollen, um in einer ſo wichtigen Gelegenheit das Gleichgewichte u. die Freyheiten von Europa zu erhalten.**

120) Denn ob zwar der Allerchriſtliche König wegen einiger Ceremoniel-Streitigkeiten, die Königin in Hungarn nicht gleich als Königin erkannte S. oben §. 8.

den alten Cardinal Fleury, gar zuviel Fried-fertigkeit zu. Von Rußland verſprachen ſie ſich um ſo eher die Tractaten-mäßige Hülffe, da Dero Herr Vater dieſer Crone zu gefallen, mit den Türcken gebrochen, und nachgehends den ſo nachtheiligen Belgrader Frieden ſchlieſſen müſſen.

§. VI.

Antwort auf vorgedachte Propoſitiones.

Aus dieſen Bewegungs-Gründen lieſſen Sie auf die vorgedachten Propoſitiones, folgende Gegen-Vorſtellungen thun:

1) Das Band welches alle Glieder des Teutſchen Cörpers vereiniget, und die aller-genaueſte Verordnung der güldenen Bulle, verbindet einen jedweden unter ihnen dem-jenigen beyzuſtehen, welcher in denenjeni-gen

---

§. 8. ſo ließ doch derſelbe folgende merckwürdige Declaration thun: Der König welcher in ſeinen Principiis der Mäßigung, und der allgemei-nen Ruhe unveränderl. bleibet, iſt feſt ent-ſchloſſen, auf die ſolenneſte und feyerlichſte Art die Verbindungen, welche er die Prag-matiſche Sanction ſtandhafft zu garantiren auf ſich genommen, zu vollſtrecken. In deſſen Folge haben Ihro Maj. an dero Miniſter zu Wien Ordre geſendet, der Groß-Herzogin von Toſcana zu declariren: welchergeſtalt dieſe Fürſtin auf den Fall, da ſie es brauchte und nöthig hätte, ſich alle dero Beyſtandes verſi-chert

gen Staaten, ſo einen Theil deſſelbigen ausmachen, ſolte angegriffen werden. Hierauf kommt ohngefehr die erſte Anerbiethung Ihro Königl. Preußl. Maj. an. Aber dieſes iſt eine Anerbietung, welche auſſerdem doch ſo wenig hilfft als die Schuldigkeit, welche aus der Guarantie der Pragmatiſchen Sanction, ſo das gantze Reich über ſich genommen, erwächſet. Wenn aber dergleichen Verbindungen nicht gültig ſind, was vor einer Sicherheit, darff ſich alſo wohl das Haus Oeſterreich ſchmeicheln:

2) Die Alliances mit Rußland und denen See-Mächten, ſo ganz Europa bekannt ſind, haben vor dem Einmarſch der Preußiſchen Trouppen in Schleſien beſtanden, und beſtehen noch, und man iſt höchſt-verſichert, daß dieſe Bunds-Genoſſen nichts anders geſonnen ſind, als ſelbige

chert halten könne. Der König wird über dieſes wegen der vorſtehenden Wahl eines Kayſers keine andere Demarchen machen, als die ſo er dienſam erachtet, die Ruhe des Reichs zu erhalten, woferne nehml. wegen ſothaner Wahl unter den Prätendenten zur Kayſer-Cron einige Uneinigkeiten oder Trubeln entſtehen ſollten. Und weil der König das Wahlgeſchäffte als eine bloſſe iñerliche oder Domeſtiqu. Sache des Reichs anſiehet, wird er daran keinen Theil nehmen, wenn nehmlich ſelbige mit erforderlicher Güte in Ruhe abgehandelt wird.

zu beveſtigen. Jhro Maj. die Königin ſoll einen Theil von Jhren Staaten verliehren, da doch die beſagten Bundsverwandten zu ihrer Haupt-Abſicht haben, ſolche unzertheilt zu erhalten.

3) Jhro Maj. die Königin erkennet ſich zwar Jhro Königl. Preußiſche Maj. unendlich verbunden, vor die gute Abſicht in Anſehung der Kayſerl. Wahl. Aber zu geſchweigen, daß dieſe Wahl frey und nach der in der guldenen Bulle vorgeſchriebenen Art angeſtellet werden ſoll, ſo halten Jhro Maj. die Königin davor, daß nichts geſchickter iſt ſolche zu ſtören, als die mitten im Reich erregten Unruhen.

4) Man hat niemals einen Krieg angefangen, um einen Fürſten zu zwingen das Geld anzunehmen, welches man ihm anbietet, und dasjenige, was Jhro Königl. Maj. von Preußen bereits aus Schleſien gezogen haben, unter dem Vorwand, ihren Trouppen allda Unterhalt zu verſchaffen, nebſt dem ungemeinen groſſen Schaden, welcher Jhro Majeſt. der Königin hierdurch aus dieſem Lande zuwächſt, überſteiget bey weiten die 2. Millionen, welche man anbiethet.

Jhro Maj. die Königin ſind nicht gemeinet, Jhre Regierung durch eine Zergliederung ihrer Staaten anzufangen. Höchſt Dieſelbe halten ſich bey Jhrer Eh-

er

re und im Gewiſſen verbunden, die Pragmatiſche Sanction wider alle ſowol mittelbare als unmittelbare Uebertretung derſelben zu vertheidigen. Hieraus folgt von ſelbſten, daß dieſelbe niemals in die Abtretung gantz Schleſiens, noch auch einen Theil deſſelben wird williugen können. Indeſſen ſind Höchſt-Dieſelben noch bereit die aufrichtigſte Freundſchafft mit Ihro Maj. dem Könige von Preußen zu erneuren, wenn ſolches nur geſchehen könne ohne eine ſolche mittelbare oder unmittelbare Uebertretung und ohne das Recht eines Lehns zu verletzen, ſo, daß die Preußiſchen Trouppen ohne Verzug, aus ihren Staaten ihren Abzug nehmen möchten; dann dieſes iſt nach Höchſt-Derſelben Meynung der eintzige Weg, ſo mit der Billigkeit, Gerechtigkeit, denen Grund-Geſetzen des Reichs, der Erhaltung der Verfaſſung deſſelben, dem Wohl und Gleichgewicht von gantz Europa übereinkommt, und folglich der einzige Weg, ſo dem wahrhafften Ruhm Ihro Königl. Preußiſ. Maj. gemäß ſeye. Ihro Maj. die Königin entbricht ſich auch nicht Ihro Maj. den König in Preußen inſtändigſt darum zu erſuchen, und denſelben zu beſchwören bey allem demjenigen, ſo nur in das Hertz eines groſſen Prinzen einigen Eindruck machen könne. Man trägt dahero auch kein Bedencken, gegenwärtige

Schrifft denen Miniſtern Ihro Königl. Preußiſchen Majeſt. zu ertheilen, zu einem deſto ſtärckern Beweiß einer überflüßigen Aufrichtigkeit, mit welcher man hierinne verfährt, ob man ſchon dieſelben nicht hat bewegen können dergleichen zu thun.

§. VII.

Ihro Maj. laſſen ein nachdrücklich Schreiben an die andern Höfe abgehen.

Damit aber auch die aus- und innländiſchen Höfe, von dieſer Sache einen Unterricht empfangen möchten, lieſſen J. M. die Königin folgendes ſehr nachdrückl. Schreiben an Dieſelben unterm 29. Dec. 1740. 122) ergehen; und brachten es durch Dero Geſandten in Regenſpurg dahin, daß daſſelbe, des Widerſpruchs der Chur-Brandenburgiſchen Geſandſchafft ohnerachtet, bey der Reichs-Verſammlung in dem Fürſtl. Neben-Zimmer, durch den Chur-Mäyntziſchen Legations-Secretarium zur Dictatur gebracht worden:

In der Zeit, da alles friedlich und ruhig gehalten wurde, und da auch nach Entdeckung des

---

122) Die Königl. Preußiſche ausführl. Antwort auf dieſes zieml. harte Schreiben, iſt in der mehrangeführten Hiſtoriſchen und Geographiſchen Beſchreibung des Hertzogthums Schleſien Cap. 7. §. 6. p. 93. ſeqq. nachzuleſen, woſelbſt auch und zwar l. c. §. 5. p. 89. ſeqq. das Circular-Reſcript, welches Ihro Maj. die Königin an Ihre Geſandten an aus- und innländiſche Höfe dieſer Sache halber abgeleſen, kann nachgeſehen werden.

des Irthums über den Innhalt des Teſtamentes und des Codicills *Ferdinandi I.* alle um die allgemeine Ruhe und Wohlfarth bekümmerte Chriſtliche Potentaten ſich zum höchſten erfreueten; iſt gleichwohl dieſe Ruhe und Wohlfarth vornehmlich von derjenigen Seiten, von welcher man es unter allen am wenigſten gewärtigte, geſtöhret werden: da nehmlich wider die wiederholt- und kräfftige Verſicherungen der zum höchſten mit mir zu unterhaltenden beſtändigen Freundſchafft, wider die geſchehene Erkennung meines Rechtes der Succeßion in allen Väterlichen Königreichen und Landen; wider die Reichs Fundamental-Geſetze, vornehmlich den Land-Frieden, und was deſſen Handhabung in dem erſten Capitul der Güldenen Bulle ausdrücklich verordnet, anzutreffen iſt; und endlich auch wider alle göttlich und menſchliche Geſetze, mit gäntzlicher Zerreiſung des allgemeinen Bandes, wormit die menſchliche Geſellſchafft beſtehet, der König in Preuſſen mitten im Winter mit einem Zahlreichen Kriegs Volck das Herzogthum Schleſien angefallen hat. Es ſind vorgängig keine Beſchwerden oder Klagen angebracht worden; man hat weder an mich noch an die Meinigen von denen angeblichen Rechten, wenn deren welche prätendiret werden, umſtändliche Eröffnung gethan: ſo können auch keine Rechte angezogen werden, welche nicht vorlängſt ſchon durch die feyerlichſten Tractaten und Pacta getilget ſind. Unter dem auſſerordentl. Scheine der Freundſchafft, ſind die gröſten Feindſeeligkeiten nicht nur beſchloſſen, ſondern auch wider alle Erwartung auf das ſchnellſte zur Vollſtreckung gebracht worden. Eine dergleichen Begebenheit hat man in den vorigen Zeiten noch ſchwer-

lich geſehen; und es wird auch ſelbige bey der Nachwelt kaum Glauben finden. Allermaſſen auch zu Erweiſung der Ungerechtigkeit des Unternehmens diejenige Schrifft ſchon hinreichet, wodurch wie der Anſchluß zeiget, von der Gegenſeite Derſelbigen ein Schein geſuchet worden. Es iſt bey mir nichts von alle dem unterlaſſen worden, womit ich meine auf die immerw. mit dem Könige von Preuſſ. befeſtigende Freundſchafft gerichtete Sorgfalt, durch die deutlichſte und unzweifelhaffte Proben, erweiſen möchte. Es iſt zu ſolchem Ende der an den Hof des gedachten Königs abgeſendete Marcheſe Botta von Adorno mit denen Befehlen inſtruiret geweſen, daß er, ohne Nachtheil der von dem Vater des jetzmaligen Königs auf dem Reichs-Tage feyerlichſt übernommenen Garantie der alſo betitulten Pragmatiſchen Sanction, und ohne Verletzung der Rechte eines Tertii, über alle andere Mittel, welche mit der mutuellen Freundſchafft und guten Nachbarſchafft übereinſtimmeten, in unſerm Namen, ohne Anſtand, Handlung pflegen ſolle: Welches alles jedoch ſo wohl, als anderer Fürſten heylſame Ermahnungen, fruchtlos ausgefallen, allermaſſen, da die Gelegenheit günſtig zu ſeyn geſchienen, die Begierde zum Uberfall und zu Zerſtöhrung der Ruhe derer Nachbaren, die Oberhand genommen. Woraus denn alſo gar leicht zum Voraus abzunehmen ſtehet, was andere vor ein Schickſal zu gewarten haben, woferne nicht von denjenigen, welchen die allgemeine Ruhe und Wohlfarth, ſamt ihrer eigenen Sicherheit, zu Hertzen gehet, durch vereinigte Rathſchläge und Kräffte in Zeiten begegnet wird. Die Wahrheit dieſer Vorherverkündigung lieget allzu deutlich vor Augen, als daß man daran den al-

ler-

lergeringſten Zweifel tragen ſolte. Denn es iſt nicht allein um meine eigene, ſondern auch um des geſamten Reichs, ja um der gantzen Chriſtenheit Sache zu thun, und es iſt eine Beyſeitſetzung anderer nur immer erdencklichen Betrachtungen aller und jeden Chriſtlichen Fürſten, welche es ſeyn mögen, gleich höchſtens daran gelegen, daß nicht das heiliaſte Band menſchlicher Geſellſchafft ungeſtrafft zerriſſen werden möge. Gleichwie mir nun vor ſich ſchon wohl bewuſt iſt, daß Eu. Majeſtät gleiche Meynung mit mir ſeyn; (um dieſelben, um Erhaltung der Reichs-Verfaſſung, welche dermahlen mehr als noch jemahls, faſt in die allernächſt bevorſtehende äuſſerſte Gefahr geſetzet iſt, ſich ſorgfältigſt bekümmern 123). Alſo wende ich mich, ohne den geringſten Zeit-Verluſt, zu der von mir zu allen Zeiten heilig zu pflegenden Freundſchafft Eu. Majeſtät, und beruffe mich anbey auf das Band der Vereinigung, welche mich ſo glücklich an Sie verknüpffet, als auf Dero ruhmwürdigſte Treue und Sorgfalt vor die allgemeine Ruhe, daß ſelbte wegen der bey dem vermindeſten Verzug zu befürchtenden Gefahr, auf das förderſamſte mit mir ſolche Wege zu ergreiffen belieben wollen, wodurch man einem ſo groſſen Ubel, ehe es noch gröſſer wird, entgegen gehen könne. Was mich anlanget, will ich der obwohl unvermutheten Gefahr, mit denen von GOtt verliehenen Kräfften mich unerſchrocken entgegen ſtellen, und von meiner vornehmlich vor das allgemeine Beſte anwendenten Arbeit keine andere Belohnung begehren, als daß mir und meiner Unterthanen, ſo wohl auch

123) Die hier in Parentheſi eingeſchloſſene Worte, ſind an die Könige, ſo keine Reichs-Fürſten, ausgelaſſen worden.

auch denen Ausländern, welche ſich auf den von denen Schleſiſchen Ständen verſprochenen Glauben verlaſſen, von allen erlittenen Schaden Genugthuung geſchehen, und wider dergleichen ungerechte Unternehmungen in Zukunfft ſicher geſtellet werden möge. Ein mehrers desfalls wird Eu. Majeſtät derjenige Miniſter, welcher ſich in meinem Namen an Dero Hof befindet, vortragen, in der guten Zuverſicht, es werde vornehmlich in dieſer Gelegenheit ſolcher mein Miniſter bey Eu. Majeſtät deſto gütiger aufgenommen werden, je wichtiger bey gegenwärtigen Conjuncturen die Sachen ſind, daß ſie je eher je beſſer in genugſame Berathſchlagung gezogen werden. Womit ꝛc. ꝛc.

§. VIII.

Mißlicher Zuſtand in Schleſien.

Inzwiſchen ſahe es freylich in Schleſien nicht zum beſten aus *). Der daſelbſt commandirende General-Lieutenant, Graf von **Brown** hatte in der Zeit da die Preußiſchen Kriegs-Völcker

---

*) Das Köngl. Ober-Amt in Breßlau hat offt genug Staffetten nach Wien geſand und um Verhaltungs Befehle angeſuchet, niemals aber zulängliche Antwort erhalten, ja als es endlich bey zunehmender Gefahr ihren Copiſten ſtatt eines Couriers nach Wien geſchickt, bekam derſelbe ſtatt einer Reſolution einen Verweiß: daß das Ober-Amts-Collegium keine Couriers nöthig hätte abzuſenden, und daß die Staffetten Gelder könnten erſparet werden, und ſollte man ſich die Furcht nicht allzuſehr einnehmen laſſen; woraus zu erſehen, daß man in Wien gantz ſorglos geweſen iſt, und verſäumet die nöthigen Gegenanſtalten, beyzeiten vorzukehren.

cker eingerücket, nicht mehr als 12. ſchwache Bataillons, 8. Compagnien Grenadiers, und 600. Dragoner. Von dieſen Trouppen behielte der Commendant zu Glogau, Herr General Graf Wallis, 3. Bataillons und 2. Compagnien Grenadiers. Vier Bataillons und ſo viel Compagnien lieſſe er in Brieg, unter Commando des Herrn General-Majors, Grafen Piccolomini, und ſodann vier Bataillons in Neyß, unter dem Befehl des Herrn Obriſten Baron von Roth. Den 8. Jan. 1741. war es zwiſchen beyderſeits Trouppen unter dem Schloß Otmachau zu Thätlichkeiten gekommen, wobey ſich aber der Gen. Broun mit ſeiner wenigen Mannſchafft zurücke ziehen müſſen; zuvor hatte er 300. Mann in das mit einer dicken Mauer und ſogenannten Zwinger umgebenen Fürſtlichen Schloß Otmachau geleget, um dadurch die Preuſſen aufzuhalten, und Zeit zu gewinnen eine Verſtärckung zu erhalten. Allein die Preuſſen lieſſen nur ein Corpo vor Otmachau, welches auch den Ort bald eroberte, und die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen machte, und marſchierten den General Broun auf den Fuſſe nach. Den 9. Jan. näherten ſie ſich ſchon der Veſtung Neyß 124.) und ein paar Tage hernach, ließ der daſige Commendant Baron von Roth, welches ein Evangeliſcher Officier von Verdienſte iſt, die Vorſtädte in Brand ſtecken. Sie hatten es

An-

124) Von dieſer Stadt iſt das weitere in der Hiſtoriſchen und Geographiſchen Beſchreibung von Schleſien Cap. 8. §. 24. p. 31. zu finden.

Anfangs ſo böſe nicht gemeynet, weil aber auf den Trompeter, der die Stadt auffordern ſollte, gefeuret wurde, verdroß dieſes den König in Preuſſen dergeſtalt, daß die gute Stadt deswegen ein hefftiges Bombardement ausſtehen müſſen, indem vom 18. bis zum 21. Jan. 1060. Bomben 512. glüende Kugeln und in allen 3400 Schüſſe gethan worden, welche bey nahe den ſechſten Theil der Stadt in die Aſche geleget 125.) Die Preuſſen giengen hierauf in die Winter-Quartiere und nahmen ganz Schleſien, biß auf Groß-Glogau, Brieg, Neyß, und Freudenthal in Beſitz, welche drey erſten Oerther doch bloquiret gehalten wurden, und ſchrieben bis in Mähren und Hungarn die Contributiones aus *.)

§. IX.

---

125) Wegen dieſes aufgehobenen Bombardements hat die Burgerſchafft auf den Thurn der Haupt-Kirche eine groſſe küpfferne Kugel ſetzen laſſen, worauf das Bild des Apoſtels Jacobi ſteht, mit der Beyſchrifft: **S. Jacob durch ſeinen Schutz, der tapffere Roth durch ſeine Wachſamkeit und Unerſchrockenheit haben dieſe Stadt errettet 1741.** Allein es muß dieſes den S. Jacob eben nicht angenehm geweſen ſeyn, denn noch in dieſem Jahre haben ſich die Preußen, des Jacobi Schutzes ohnerachtet, der Stadt bemächtiget.

*) Es wurden aber die an den Lands-Hauptmann und noch andere Befehlshabere in Mähren geſchriebene Briefe nicht angenommen, ſondern unverſiegelt zurück geſchicket, mit Vermelden: **Man habe Befehl von der Königin in Hungarn, ſich mit niemanden von der Preußiſchen Armee durch**

aus

§. IX.

Es werden groſſe Anſtalten wieder Preuſſen vorgekehret.

Bey ſo geſtalten Sachen, da die Preußiſchen Waffen ſchnellere Progreſſen machten, als man anfänglich vermuthet hatte, waren Ihro Königl. Maj. in Hungarn um ſo eifriger bemühet, den eingedrungenen Feind zurück zu halten und den Kriegs-Schau-Platz von ihren Gräntzen zu entfernen. Um deswillen wurden in Böhmen und Mähren Verhaue gemacht, es ergieng auch der Befehl nach Mähren: alle haltbahre Oerther wohl beſetzt zu halten und Magazine vor die bald ankommende Armee anzulegen. Das Wallachiſche, Hanackiſche und Teutſche Land- und Gebürgs-Volck mit denen ſämtlichen Schützen ward aufgebothen, und eine Menge dieſes Volcks, inſonderheit aber die mit doppelten Teſchincken, Piſtolen, Habuſchecken und andern ſtreitbaren Gewehr ausgerüſtete Wallachen, in die dem Hoch-Ritterlichen Teutſchen Orden Freudenthal, ſamt dortiger umliegender Gegend,

 welche

aus in keine Correſpondentz oder einigen Umgang einzulaſſen, noch Propoſitiones von ihnen anzuhören. Alſo wurden zwar einige Mähriſche Dörffer angezündet, allein weit hinein in das Land konnte man Preußiſcher Seits nicht kommen, weil alle Wege verhauen und mit Land-Militz beſetzet waren. Es ſollen ſich aber die in Schleßien ausgeſchriebene Contributiones monathl. auf fünffmal hundert tauſſend Gulden belauffen haben. Uber dieſes muſte das Land an Vieh, Korn, Mehl, Haber und Heu beſtändig ſtarcke Liefferungen thun.

welche für einen Schlüſſel von Mähren gehalten wird, einquartieret. Auſſerdem ward mit denen Kriegs-Rüſtungen eifrigſt fortgefahren. Die Werbungen beſchleuniget, ein General-Pardon vor die Deſerteurs publiciret, und weil ohne Geld eben ſo unmöglich Krieg zu führen, als daß eine Menſch ohne Lufft ſollte leben können, ein ziemlich ſcharffe Vermögen-Steuer ausgeſchrieben 126.) Den 19. Martii wurde von Ihro Majeſt. ein groſſe militariſche Promotion, von 10. neuen General-Feld-Marſchalls, 7. Generalen der Cavallerie und General-Feld-Zeugmeiſters, 13. General-Feld-Marſchall-Lieutenants 5. General-Feld-Wachtmeiſter und 8. Obriſten vorgenommen. Die Liſte der nach Schleſien commandirten Generals ſowohl, als der Infanterie und Cavallerie Regimenter iſt folgende; **Generals**: Neuperg, Wentzel Wallis, Broune, Göldi, Römer, Berlichingen, Lentulus, Philibert, Holy, Birckenfeld, Piccolomini, Keil, Reißki, Grüne, Collowrath, Feſtetitz und Baroniai. **Infanterie**: Ogilvi 1. Bataillon; Stahremberg, 1. Bataillon; Carl Lothringen 2. Bataillons; Max Heſſen 3. Battaillons; Collowrath 3. Battaill. Grüne 2. Battaill. Wentzel Wallis 3. Bataill. Harrach 3. Bataill. Frantz Lothringen 3. Bataillons; Broune 3. Bataillons; Botta 3. Bat-

126) Es belief ſich dieſelbe über eine Million. Der geringſte Prälat war taxiret zu 6000. der etwas vermögende zu 12000. und der reiche bis zu 24000. Gulden.

Bataillons; Schmettau 3. Battaillons; Thün⸗gen 3. Battaillons; Baaden Baaden 8. Bat⸗taillons; Altdhaun 3. Bataillons. Curaßiers: Hohenzollern, Lanthieri, Hohenembs, Seher, Birckenfeld, Cordona. Dragoner: Lichten⸗ſtein, Römer, Bathiani, Würtemberg⸗Neu⸗ſtadt. Huſaren: Deſoffi, Czaki, Ghilani, Spleni.

§. X.

Die Streiffereyen nehmen ihren Anfang.

Wie nun dieſe Regimenter nach und nach in Mähren anlangten; ſo unternahmen beſonders die Huſaren beſtändige Streiffereyen wider die Preuſſen, da denn das Schwerdt bald dieſen bald jenen fraß. Vor allen Dingen wurde eine Verſtärckung nach Neyß geſchicket, die auch, weil die Stadt nur von weiten bloquiret, glück⸗lich daſelbſt anlangte, und durch öfftere Ausfäl⸗le ihren Feinden Abbruch zu thun ſuchten; ſie hoben verſchiedene Schleſiſche Edelleute, die den Preußiſchen Abſichten günſtig waren, auf, unter denen der Graf von Arco u. der Baron von Reißwitz die vornehmſten, welches alles aber die Preuſſen auf andere Weiſe wette machten. Die Ungariſchen Trouppen nahmen zwar einen Anfall auf Frideck vor; dargegen plünderte eine Parthey Preußiſcher Trouppen das in der Ge⸗gend von Friedeck liegende Mähriſche Städtgen Maßow rein aus. Schlugen gleich die Huſa⸗ren bey Baumgarten nicht weit von den Böh⸗miſchen Gräntzen eine Eſcadron von dem Schu⸗

lenburgiſchen Regiment; *) ſo erthielten dagegen die Preuſſen in einem andern, zu Anfang des Martii bey Jägerndorf und Troppau vorgefallenen Scharmützel nach einem harten und einige Stunden daurenden Feuer, dennoch das Feld. Wollten ſich gleich die Huſaren des Städtgens und der Bürger zu Zuckmantel als eines Schlupfwinckels zu ihren Streiffereyen bedienen: ſo wurde dieſer Ort, von den Preuſſen, bald ausgeplündert und in die Aſche geleget.

§. XI.

Die Preuſſen ziehen ſich nach Nieder-Schleſien zuruck; erobern aber Groß-Glogau.

Immittelſt da die Oeſterreichiſche Armee in Mähren gröſtentheils angelanget war, verlieſſen die Preuſſen Jabluncka 127) und andere Oerther und zogen ſich näher gegen Nieder-Schleſien zuſammen, dagegen ſie aber in der Nacht zwiſchen den 8. und 9. Martii 1741. Groß-Glogau unvermuthet angriffen, mit ſtürmender Hand überſtiegen und die gantze Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen machten. Se. Königl. Maj. in Preuſſen hatten den 7. Martii durch den Obriſt-Lieutenant Baron von Göltz an den Printzen Leopold von Anhalt-Deſſau, der die Bloqua-

*) Die Huſaren eroberten bey dieſer Gelegenheit, die Leib-Standarte von gedachtem Regiment, welche alsdenn nach Wien gebracht, und daſelbſt öffentlich in der Königl. Burg zum Schau ausgeſetzet worden.

127) Die Beſchreibung von Schleßien. l. c. §. 19. p. 128.

quade commandiret, die Ordre überſendet, Glogau mit dem Degen in der Fauſt anzugreiffen. Der Printz kam dieſer Ordre nach und ließ den 8. Martii die Trouppen, die in 8. Bataillons, und 1. Eſcadron Dragoner beſtanden, in aller Stille anrücken, welche gegen 12. Uhr in 3. Colonnen vor der Stadt eintraffen. So bald es in der Stadt 12. ſchlug, gieng der Angriff an. Die Palliſaden wurden zuerſt niedergehauen, worauf man ſich in den bedeckten Weg warf. Die Grenadiers fanden zwar gelegte Fuß-Angeln, wie auch Spaniſche Reuter, und ein anderweite ſtarcke Verpalliſadirung vor ſich; ſie lieſſen ſich aber ſolches nicht hindern, ſondern nachdem dieſes in aller Eil war niedergehauen, wurde der Wall am Schloß-Thore ohne Sturm-Leitern, bey dem Bruſter-Thore aber und weiter fort, durch Hülffe derſelben überſtiegen. Die tapfern Printzen Leopold und Marggraf Carl waren ſelbſt mit unter den 7. oder 8. die zuerſt auf der Spitze der Courtine ankamen. Man bemächtigte ſich ſobald zweyer Baſtionen, worauf man ſich nach dem Schloſſe zuwandte. Bey Erbrechung des Schloß-Thors war das ſchärfeſte Gefecht; dem ohngeachtet aber brachen dennoch die Preußiſchen Truppen in die Stadt, die Oeſterreichiſchen Grenadiers aber gaben Reiß aus. Man ſchlug hierauf gleich den Preußiſchen General-Marſch und die Preuſſen marchirten von 3. Seiten auf den Marckt und die Haupt-Wache loß, woſelbſt der Commandant Graf von Wallis, mit ohngefehr

200. Mann ſich befand, und der überlegenen Macht als Kriegs-Gefangene ſich ergeben mußte. Mitlerweilen wurden die andern Preußiſchen Truppen an den übrigen Orten fertig, immaſſen die Attaque auf drey Seiten geſchehen, nemlich am Schloſſe, dem neuen Thore und denen Mühlen 128.) Der Herr Graf Wallis ließ hierauf ſogleich die Schlüſſel zu den äuſſerſten Stadt-Thoren, auf Begehren des Printzen Leopolds, aus ſeinem Hauſe holen und übergabe ſie ihm. Um 2. Uhr des Nachts waren alle 8. Bataillons nebſt dem Eſcadron Dragoner in der Stadt. Die Plünderung war aufs ſchärfeſte verbothen und wurden diejenigen, welche einige Exceſſe auszuüben bedacht waren, mit der gröſſeſten Schärffe und unermüdeten Wachſamkeit derer Her-

---

128) Die Beſtürtzung unter den Oeſterreichern war ungemein groß. Vier Grenadierer von dem Glaſenappiſchen Regiment, welche die letzten geweſen waren, den Wall zu erſteigen, fanden ihre Compagnien nicht mehr. Anſtatt, daß ſie ſich hätten auf die lincke Seiten ſchlagen ſollen, giengen ſie auf die rechte, und kamen in den Eingang von einem Baſtion, wo ſich ein Capitain mit 52. Mann befand. Sie wurden, wie leicht zu glauben, ein wenig ſtutzig, und wolten zurück weichen, allein auf einmahl faßten ſie den Entſchluß, behertzt zu ſeyn, und ſie anzugreiffen; ſie lieffen mit geſenckten Baionetten auf ſie zu, und rufften die Waffen niederzulegen; Jene, die durch ein unverhofftes Schrecken überfallen, und durch die Dunckelheit der Nacht betrogen worden, folgten ihren Zuruff, drey Grenadierer ſtellten ſich vor ſie, und der vierte gieng noch mehrere Hülfe zu ſuchen; welche auch in kurtzem ankam.

Herrn Officiers davon abgehalten, ungeachtet aus ein und dem andern Hauſe ſtarck auf die Preuſſen gefeuret wurde. Mit anbrechenden Tage wurden die Stadt-Thore geöffnet, und jedermann der freye Ein- und Ausgang geſtattet, nachdem die Stadt 3. Monate war verſperret geweſen.

§. XII.

Deswegen müſſen die Regimenter ihren Marſch beſchleunigen.

Da nun ſolchergeſtalt Ihro Majeſt. nur noch die beyden Veſtungen **Brieg** und **Neyße**, in gantz Schleſien inne hatten, und es auf Erhaltung dieſer beyden Oerther alles ankam: ſo muſten alle ins Feld beorderte Regimenter ihren Marſch beſchleunigen, und ward hiermit dergeſtalt geeilet, daß die Armee in der Mitte des Mertzens, in Mähren gegen die Schleſiſche Gräntzen dergeſtalt verleget war, daß ſie in zweymahl 24. Stunden, und wenn es erfordert würde, noch eher zuſammen gezogen werden könte. Von jedem Cavallerie Regiment, wurden acht Eſtandarten auf dem Spielberg zurück gelaſſen, um viele Mannſchafft, ſo im Felde zu ihrer Bewachung nöthig, zu andern ernſthafften Dingen zu gebrauchen. Damit auch das ſchädliche Deſertiren um ſo eher möchte verhütet werden, wurde ein Fundus ausgemacht, aus welchem dieſe Regimenter ihre rückſtändige Lehnung erhielten, und in Zukunfft ordentlicher als bisher geſchehen, bezahlet werden ſollten. Es wur-

wurden auch in harten und nachdrückichen Terminis avocatoria publiciret, und alle in Preuſſiſchen Civil-und Krieges-Dienſten ſtehende Oeſterreichiſche Unterthanen, bey Verluſt aller ihrer Freyheiten, Güther und Ehre, ja gar des Lebens zurück beruffen. **.)

§. XIII.

**.) Es gaben aber dieſe Gelegenheit, daß auch der König in Preuſſen avocatoria ergehen lieſſe; welche von ſolcher Würckung waren, daß unter andern auch der General Schmettau, als ein Brandenburgiſches Lands-Kind ſeine Chargen niederlegte, und zu dem Preuſſen übergieng. Man verlohr dieſen Herrn nicht gerne, weil er eine genaue Kenntniß von allen Veſtungen, und groſſe Wiſſenſchafft in Artillerie-Weſen beſitzet. Er ſchickte ein ſchrifftliche Reſignation aller ſeiner gehabten Militar-Bedienungen nach Wien, man nahm ſie aber nicht an. Vielmehr ergieng nicht nur eine Citation an denſelben, die von dem General Neuperg an die Preußiſche Armee durch einen Trompeter überſchicket worden. Darauf aber keine Antwort erfolgte, ſondern er ward auch zu Wien mit öffentl. Trommelſchlag dreymal citiret, und da er nicht erſchiene, das Kriegs-Recht, welches aus dem Feld-Marſchall von Seher als Präſidenten, den Feld-Marſchall Lieutenant Rumpf, Wentzel Wallis, Geißrück, und Löwenwolde, den General-Major Thüngen und Rudolſsky, den Obriſten Hars und Hojas, den Obriſt-Lieutenant Aichen und Söeneich und den Majors Trautmannsdorf und Bauer als Aſſeſſoren, beſtunde, würcklich eröffnet, und das Urtheil an die Königin geſchicket. Was aber vor ein Königl. Reſolution erfolget, iſt nicht bekannt worden. So viel weiß man, daß der Herr General, durch einen Expreſſen um die Communication der Acten zu ſeiner Vertheidigung anhalten laſſen.

§. XIII.

Die Armee bricht auf.

Es ware den 27. Mertz, als zum erſtenmal 9. Cavallerie Regimenter, ohngeachtet es den gantzen Tag ſtarck geſchneyet, bey Sternberg zuſammen ſtieſſen und ihr Lager aufſchlugen, und darauf fienge mit Ende des Mertzens die Königl. Ertz-Hertzogl. Armee das Gebürge, ſo Mähren und Schleſien ſcheidet, zu defiliren an, kame auch ohngeachtet des hohen Gebürges, annebſt aufgehäufften groſſen Schnee und Eyſes, mithin unpracticablen Wegen, den 5. April gantz abgemattet glücklich bey Neyß an. Vorher war ein Commando von 1000. Mann Cavallerie und eben ſo viel Infanterie nach Troppau und Jägerndorf geſchicket worden, um den ſich zurückziehenden Feinde den Rückmarſch beſchwerlich zu machen. Die Preußiſche faſt durch das gantze Land zerſtreute Armee mag ſich deſſen noch nicht verſehen haben, ſahe ſich deshalben genöthiget, die in Ober-Schleſien eingenommen Oerter, ſamt einigen Magazinen, zu verlaſſen. Den 6. hatten die Preuſſen über den Fluß Neiß, ohnweit der Stadt dieſes Namens eine Siff-Brücke geſchlagen, ſo aber die nahe daran gelegene Trouppen zu verhindern geſucht, auch nachdem 2. Tage nacheinander zwiſchen beyden Theilen meiſt durch Huſaren mehrere Scharmützel, jedoch ohne des einen oder des andern Theil beſondern Verluſt vorgegangen. Den 8. rückte die Armee gegen das Städtgen Grottau, wel-

ches mit ohngefehr 1000. Preußiſchen jedoch meiſt Recrouten, Deſerteurs und etwas weniger alter Mannſchafft beſetzt geweſen, ſo ſich aber ohne Widerſtand auf Diſcretion ergeben und zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Die Preußen hatten viele Bagage, auch etwas von der Königl. Equippage allda zurück gelaſſen, welches alles nebſt einigen Vorrath an Proviant den Oeſterreichern zu Theil worden, doch habens nachgehends die Preußen wieder abgeholet. Den 9. rückte die Armee weiter gegen Brieg, in der Abſicht von da gerade zu nach Breßlau zu marſchiren, unterweges aber denen Preußen ihre ſchwere Artillerie bey Ohlau wegzunehmen; weil aber in der Nähe von keinem Feind etwas zu hören geweſen, hingegen die Trouppen, durch die ohne einigen Raſt-Tag und bey continuirlichen Schnee-Wetter gemachte mühſame Marſches ſehr abgemattet geweſen, wurden ſelbige in drey nahe beyſammen liegende Dörffer verleget, als 6. Cavallerie-Regimenter in dem Dorff Mollwitz eine kleine Meile von Brieg entlegen, eine viertel Stunde zurück lage die Artillerie, beſtehend in 16 Stücken, und ohngefehr eine Stunde von Mollwitz die übrigen 5. Cavallerie- und Infanterie-Regimenter; des commandirenden Generalens Grafen von Neuperg Excell. hatten befohlen, daß bey entſtehenden Allarm alles zu demjenigen Ort, wo der Allarme angefangen, rücken und zu Hülffe komme ſolle.

§. XIV.

§. XIV.

Treffen bey Mollwitz.

Den 10. darauf bliebe die Armee in ſothaner Situation liegen, und ware man Willens, die abgemattete Trouppen ausraſten zu laſſen, zumal man von Annäherung der feindlichen Armee, Vormittag noch nichts gewuſt. Ohngefehr gegen 12. Uhr, eben als ſich die Generalität zur Tafel ſetzen wolte, ſahe man, daß der Commendant in Brieg zum öfftern von zwey Thürmen Racketen aufſteigen ließ. Der General ſchickte ſogleich eine Huſſaren-Parthey aus, indem man glaubte es wären nur ein paar tauſend Pferde, denn ſo ſtarck waren ohngefehr ſeine Vortrouppen, ſo ſich voraus ſehen lieſſen. Es waren aber die ausgeſchickte Huſaren kaum eine Stunde fortgeritten, als ſie auf die Preußiſche Avant-Garde ſtieſſen. Dieſe griffen ſie ſogleich an, und tödteten durch das erſte Feuer 40. Huſaren. Die andern kamen in vollem Gallop wieder zurück und machten Allarm. Die in Mollwitz gelegene 6. Cavallerie-Regimenter rucketen ſogleich aus, und ſtelleten ſich auſſer dem Dorff in zwey Linien, und dergeſtalt gegen dem Feind, damit die übrige Arme ohne Zeit-Verluſt an ſie ſchlieſſen, und ſie deſſen lincken Flügel abgeben konnten, es iſt aber leicht zu erachten, daß die Infanterie und übrige Cavallerie Regimenter in Proportion ihrer Entfernung, nicht ſo geſchwind darzu ſtoſſen konnten. Inzwiſchen waren die Preuſſen beſchäfftiget, ihre Regimenter, in Schlacht-

Ord-

Ordnung zu ſtellen, und als ſolches geſchehen, ruckten ſelbige ohngefehr einen Stuck-Schuß gegen den Oeſterreichiſchen lincken Flügel, und fiengen an demſelben durch Abbrennung etlicher 60. Feld-Stücken, einen erſchrecklichen feurigen Gruß zu geben. Der lincke Flügel hatte bereits zwey ſtarcke Salven aus den Preußiſchen Canonen ausgeſtanden, und konte doch dargegen dem Feind mit gleichem Ceremoniel nicht begegnen, indem die Infanterie und Artillerie noch nicht behörig rangiret, ſondern theils in rangiren, theils im marſchiren begriffen geweſen. Die Soldaten murreten laut, warum man ſie als die Hunde todt ſchieſſen, und nicht lieber gleich auf den Feind losgehen lieſſe. Der Herr General Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron von Römer, welcher dieſen Flügel commandirte, ſahe auch ſelbſt kein anderes Mittel die Regimenter aus dieſer üblen Situation zu ziehen, als durch einen baldigen und hertzhafften Angriff; dannenhero nahm er die zwey Dragoner-Regimenter **Althaun** und **Römers** nebſt dem **Seheriſchen** Cüraßier-Regiment, und that in völligem Galopp den Angriff, welcher mit dem Seiten-Gewehr, auch mit ſolcher Behendigkeit und Tapfferkeit geſchahe, daß die an dem rechten Flügel geſtandene Eſcadrons vom Schulenburgiſchen Regiment getrennet wurden. Es bemächtigten ſich auch dieſe einhauende Regimenter vieler vor der Fronte rangirt geſtandenen Stücken, die ſie theils unbrauchbar machen, theils wie ſie eingeſpannt geweſen, fortführeten,

reten, deren ſie auch fünff würcklich in das Dorff Mollwitz überbracht haben, wie denn ſechs Althauniſche Dragoner, welche ſich bey Wegnehmung derer Stücken vor andern hervorgethan, den folgenden Tag von dem commandirenden General beſchencket worden; allein er kam hiebey ſelbſt um das Leben, und da dieſe Cavallerie, durch dieſen frühzeitigen und allzuhitzigen Angriff von den andern Trouppen ſepariret wurde, mithin auch nicht unterſtützet werden konnte, ſo faſſete ſelbige die Reſolution, wegen Beſchaffenheit des daſigen Erdreichs, von der feindlichen Fronte gegen den rechten Flügel ſich zu wenden, welches ihr zwar geglücket, aber nicht ohne groſſen Verluſt, weil ſie durch das feindliche Feuer gleichſam Spiesruthen lauffen müſſen, wodurch dann die Infanterie des lincken Flügels, nachdem ſie hinwieder von keiner Cavallerie unterſtützet war, nicht wohl avanciren konnte, und währender Zeit, durch das feindliche Feuer, wie natürlich vieles erlitten. Der Herr Graf Neuperg lieſſe zwar von dem rechten Flügel einige Cavallerie-Regimenter hinüber ziehen, u. durch ſelbe die Preuſſen nochmals angreiffen, wie aber zwiſchen der erſten Attaque, u. zwiſchen jener, bis die Cavallerie von dem rechten Flügel herüber gezogen, und die zweyte Attaque vorgenommen werden koute, eine merckliche Zeit verſtriche, und die Infanterie des lincken Flügels, die aus obiger Urſach nicht wol avanciren konte, währender Zeit vieles gelitten, ſo hatte dieſe der feindlichen Cavallierie zweyte Deroute diejenige

Folge

Folge nicht, die ſie vielleicht gehabt haben würde, wenn die Infanterie zu gleicher Zeit zu chargiren vermocht hätte. Auf den rechten Flügel brach die Cavallerie ebenfalls unter der Anführung des Feld-Marſchall-Lieutenants von Berlichingen einige mal ein, doch konnte ſie nichts beſonders effectuiren, hatte noch dabey von dem feindlichen Feuer 129) vieles gelitten. Bey ſo geſtal-

129.) Eben dieſes höllische Feuer, wie es der General Neuperg nennete, verurſachete, daß der Feld-Marſchall, weil ſeine Leute, damit nicht ſo geſchwind fertig werden konnten, Befehl ertheilete, die Kugeln nur in das Gewehr lauffen zu laſſen, welches aber lauter matte Schüſſe gegeben. Er geſtund auch nachgehends offenhertzig: dergleichen Feuer habe er ſein Lebtag noch nicht geſehen gehabt; dann die Preuſſen feuerten fünffmal, ehe die Oeſterreicher zweymal wieder geladen hatten. Sonſt iſt noch von dieſem Treffen anzumercken 1.) Daß es zu einer ſolchen Jahres Zeit vorgefallen, da es noch zu ſagen Winter, und bekanntermaſſen die Oeſterreichiſchen Trouppen gegen die Türcken ſehr ſpät im Felde erſchienen. 2.) Daß die Oeſterreichiſche Armee um 10. Bataillons an Infanterie, an Cavallerie aber um zwey Drittheil ſtärcker als die Preußiſchen geweſen. 3.) Daß der König in Preuſſen commandiret. 4.) Daß ſich auf Oeſterreichiſcher Seiten die Cavallerie, und auf Preuſſiſcher Seiten die Infanterie am beſten gehalten. 5.) Daß währender Schlacht der berühmte Mathenaticus de Maupertuis gefangen nach Wien gebracht, aber auf Vorſtellung, daß er kein Preußiſcher Officier, wieder loß gelaſſen, und weil ihn die Huſaren ſeine Kleidung und Gold-Börſe beraubet, von Ihro Maj. der Königin mit 200. Gulden Reiſe Geld beſchencket worden.

geſtallten Sachen ſtutzte die Infanterie. Das Carl-Lothringiſche Regiment war keinen Schritt vor ſich zu bringen, dagegen es, als die Preuſſen darauf hefftig zu feuren wieder angefangen, mit etlichen andern Regimentern rechts um gemacht, und das Grüniſche Regiment ſo gar, ohnerachtet es nur im hintern Treffen geſtanden, gleichfalls Reißaus genommen. Mittlerweile hat der Feld-Marſchall 3. Regimenter vom rechten Flügel, und das Corps de Reſerve herüber gezogen, um die lincke Flanque wieder zu bedecken, dabey er ſich äuſſerſt bemühet, die Infanterie wieder in Ordnung zu bringen, wann er ſie aber auch bisweilen zum Stehen gebracht, hat ſie doch nicht avanciren, noch ſich in Glieder ſtellen wollen, dagegen ſich die Bataillons zu 30. und 40. Mann hintereinander geſtecket, welches denn groſſe Lücken gegeben, daß gantze Glieder Reuterey dadurch paßiren mögen. Da nun hierauf die Preußiſche Armee mit gantzer Macht, und ſo ſchnur-gerade als wenn ſie auf dem Parade-Platze wären avancirten, dabey ihr blanckes Gewehr in der Sonne ein ſchönes Anſehen gab, ihr Feuren aber, wie ein ſtetiges Donner-Wetter gegangen; lieſſen die Oeſterreicher den Muth ſincken, daß weder die Infanterie mehr aufzuhalten geweſen; noch die Cavallerie Fronte machen wollen. Daher denn der Feld-Marſchall um die Armee nicht gantz aufzuopffern, nachdem das Treffen von 1. Uhr Mittags bis 7. Uhr Abends gewähret hatte, den Schluß faßte, ſich theils durch, theils

neben

neben dem Dorffe Mollwitz zurücke zuziehen *). Hinter dem Dorffe ſtellte ſich die Armee wieder, weil aber keine Hoffnung mehr zu ſiegen geweſen, muſte man ſich zur Retirade anſchicken, welches auch geſchehen, muſte aber weil die Artillerie-Knechte und Pferde groſſentheils todt geſchoſſen waren, 6. Feld-Stücken, nebſt denen zu Anfang der Action überkommenen, bis auf eines, desgleichen auch 2. Pontons und einige Munitions Karren zurück laſſen. Ein ſo hitzig und lang gedauertes Treffen, kann, wie leicht zu erachten, ohne groſſem Verluſt von beyden Seiten nicht abgelauffen ſeyn. Was Oeſterreichiſcher Seits dabey eingebüſſet worden, zeiget folgende *Specification:*

Bey der Infanterie ſind der Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant Göldi todt, General Feld-Marſchall-Lieutenant Broune verwundet. General-Feld-Wachtmeiſter Keil verwundet; 1. Obriſter todt, und drey verwundet, 4. Oberſt-Lieutenants verwundet; 1. Oberſt-Wachtmeiſter verwundet; 5. Hauptleute todt, 38. verwundet, 5. vermiſſet; 10. Lieutenants todt, 37. verwundet, 6. vermiſſet; 9. Fähndriche todt, 20. verwundet, 3. vermiſſet; An Unter-Officiers und Gemeinen 366. todt, 2222. verwun-

*) Der König in Preuſſen hat viel dazu beygetragen, daß die Oeſtereicher das Treffen verlohren, weil er durch ſein Gegenwart, Anſtalten und Zuſpruch ſeine bereits ſich nach der Flucht umſehende Reuterey zu ſtehen brachte; Er ruffte ihnen zu. Ihr Brüder! Preuſſens Ehre! Euers Königs Leben!

wundet, und 1433. vermiſſet. Summa der Todten 393. der Verwundten 2327. der vermiſſeten 1447.

Cavallerie; General Feld-Marſchall-Lieutenant Römer todt; General-Wachtmeiſter Lentulus, Prinz von Birckenfeld, und Graf von Franckenberg verwundet; 1. Oberſter todt, und 2. verwundet; 1. Oberſt Wachtmeiſter todt; 11. Rittmeiſter und Hauptleute todt, 19. verwundet; 9. Lieutenants todt; 24. verwundet; 5. Cornets und Fändrich todt, 11. verwundet; 3. Wagenmeiſter todt, 11. verwundet; an Fourirs, Feldſcherern, Trompetern und Tambours, 4. todt, und 8. verwundet; Corporals 31. todt, 26. verwundet; Gemeine 571. todt, 446. verwundet.

Pferdte, 1017. todt, 699. verwundet.

Gefangene, Obriſt-Lieutenant Graf de Foars von Lichtenſtein, ein Rittmeiſter von Hohenembs; verlohrne Standarten, 1. von Lichtenſtein, 1. von Zollern, 1. von Hohenembs.

§. XV.

Kurtzer Auszug aus der Preußiſchen Deduction.

Ob nun zwar ſolchergeſtalt hefftig genung mit den Sebeln gefochten wurde, ſo unterlieſſen doch beyde Theile keinesweges der unpartheyiſchen Welt ihre Rechts-Sache, auch durch Schrifften vor Augen zu legen. Ihro Königl. Maj. in Preußen machten den Anfang und lieſſen durch den Cantzler der Hälliſchen Friedrichs-Univerſität Joh. Pet. von Ludewig eine Deduction

ausarbeiten; und unter dem Titul: Rechts-gegründetes Eigenthum des Königl. Chur-Hauſes Preußen und Brandenburg auf die Herzogthümer und Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau und zugehörigen Herrſchafften in Schleſien. in 12. B. 4. dem Publico mittheilen 130). In dem erſten Capitel ſaget der Herr Verfaſſer: Marggraf Georg habe das Herzogthum Jägerndorff von denen von Schellenberg als ein *Feudum alienabile* und *teſtabile* gekauffet, und ſein Sohn nachgehends Chur-Brandenburg vermacht. Dieſem zu Folge habe der Chur-Fürſt Joachim 1603. ohne jemands Gegenſpruch Beſitz genommen, nach ein paar Jahren aber ſeinem andern Printzen Johann Georgen geſchencket, weil ſich aber dieſer mit dem König in Böheim Friedrich V. aliiret, ſey er in die Acht erkläret, und ſeine Länder eingezogen worden, da doch viel mehr dieſe Länder, nach ſeines Printzen Erneſti, Abſterben, dem Hauſe Brandenb. gebühret hätten, weil Felonia keinen Seitwerts verwandten Vetter betrift, und das Crimen læſæ Majeſtatis nur auf die Deſcendenten des Verbre-

130) Es iſt nachgehends dieſe Deduction, ſo wol in das Lateiniſche, als auch ins Frantzöſiſche überſetzet worden, wie hiervon die Hiſtoriſche und Geographiſche Beſchreibung von Schleſien Cap. 7. §. 3. p. 81. ſeqq. mit mehrern nachzuleſen iſt, woſelbſt auch ein accurater oder vollſtändiger Auszug der Preußiſchen Deduction aus dem zu Berlin herausgekommenen Exemplar zu finden.

brechers gehet. Das andere Capitel begreifft des Königl. Chur-Hauſes Preußen und Brandenburg Gerechtſame auf die Schleſiſche Herzogthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau in ſich. Der Herr Verfertiger ſetzet zum Grunde, daß die **Fürſten von Liegnitz** ihre Lande JOHANNI LYTZENBVRGICO als ein *Feudum alienabile* aufgetragen gehabt; da nun der Herzog Friedrich mit dem Chur-Fürſten **Joachim II** im Jahr 1537. eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet, ſo habe Ferdinand kein Recht gehabt, dieſelbe wieder aufzuheben, mithin hätte Liegnitz, nebſt den andern Fürſtenthümern nach Ausgang des Liegnitziſchen Manns-Stammes 1675. an Brandenburg fallen müſſen. Im dritten und letzten Capitel wird von **Nichtigkeit der ſolchen Gerechtſamen entgegen geſetzten Verträge** von *Anno* 1686. und 1695. geredet. Anfangs ſetzt man zum Voraus, daß Krafft der Brandenburgiſchen **Hauß-Verträge** kein Beſitzer Land und Leute veräuſſern dürffe. Im Jahr 1686. habe das Hauß Oeſterreich, dem Churfürſten von Brandenburg vor ſeine Anſprüche an die Schleſiſche Fürſtenthümer den Schwibuſiſchen Creiß abgetreten, da eben zu der Zeit der Chur-Prinz wäre induciret worden, den Creiß bey ſeinen Regierungs-Antritt dem Kayſer wieder zu überlaſſen. Welches er nachgehends zwar gethan, jedoch ſich erkläret: daß er bey dieſen wider-rechtlichen Umſtänden ſeine Nachkommen nicht verbinden könne und wolle.

§. XVI.

Wieneriſche Gegen-Information.

Es waren aber auch Jhro Königl. Maj. in Hungarn bedacht, dieſe Schrifft, durch einen gelehrten Mann widerlegen zu laſſen; worzu dann der Hofrath Kannengieſer erwehlet wurde; aus deſſen Feder, eine ſo betitulte Acten-mäßige und rechtliche Gegen-*Information* über das ohnlängſt in Vorſchein gekommene ſo genannte Rechts-gegründete Eigenthum des Chur-Hauſes Brandenburg auf die Herzogthüm- und Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau und zugehörige Herrſchafften in Schleſien. 131) gefloſſen, davon wir dem geneigten Leſer zur gründlichen Einſicht in die Schleſiſchen Streitigkeiten, den kurtzen Jnhalt mitzutheilen, vor dienſam befunden:

Man nimmt darinnen vor bekannt an, daß viele Publiciſten die Gerechtſame des Chur-Hauſes Brandenburg auf Schleſien behauptet, welchen aber jederzeit widerſprochen, und die gantze Sache vom Kayſer Leopold, zum Uberfluß aus dem Grunde abgethan worden. Nichtsdeſto weniger wäre der jetzige König in Preuſſen auf eine unerhörte, wider alles Natur und Völcker-Recht lauffende Art mit gewaffneter Hand

131) Es iſt aber auf Preußiſcher Seite eine von dem Herrn von Cocceji verfertigte Beantwortung kurtz darauf bekandt gemacht worden; Aus der wir das vornehmſte alle Partheylichkeit zu vermeiden, in folgenden Anmerckungen einrücken werden.

Hand in das entblöſete Schleſien zu einer ſolchen Zeit eingefallen, da er die aufrichtigſten Verſicherungen guter Freundſchafft von ſich gegeben, den meiſten Europäiſchen Höfen einen blauen Dunſt vorgemacht, viele Potentaten auf ſeine Seite gezogen, und nach einem ausgeſtreueten Patent, und zum Vorſchein gekommenen Rechts gegründeten Eigenthum, die gröſten Feindſeligkeiten verübet. Man giebt hierauf der unpartheyiſchen Welt zu überlegen anheim, ob dieſes gewaltſame Verfahren unter geſitteten Völckern, geſchweige in der Chriſtenheit zu vertheidigen; dieweil auf ſoche Art keine Puiſſance bey dem Beſitz ſeiner Länder ruhig ſeyn könne. Man beſchuldiget den Verfaſſer des Preußiſchen Rechtsgegründeten Eigenthums, daß er zu frey von denen Kayſern Ferdinando I. und Leopoldo geſchrieben, ihrem Miniſterio Ungerechtigkeit, Argliſt und Gefährde imputiret, die nöthigen Umſtände und Urkunden theils verfälſchet, theils verſchwiegen und vertuſchet, und daher hat man vor nöthig erachtet, dem Preußiſchen Rechtsgegründeten Eigenthum eine Gegen-Information in 3en Capiteln, nebſt denen darzu gehörigen Beylagen entgegen zu ſetzen.

In dem erſten Capitel, **von der vermeinten Chur-Brandenburgiſchen** Prætenſion **auf das Fürſtenthum Jägerndorff**, giebt man dem Preußiſchen Verfaſſer ſchuld, daß er zu dem Conſens, welchen König Ludwig von Böheim Marggraff Georgen ertheilt, Worte mit einführet, welche darinn nicht enthalten; und behauptet, daß dem König Ludwig niemaln in Sinn gekommen, durch dergleichen Einwilligung der Cron Böheim hierunter das mindeſte

zu vergeben 132. Nicht weniger ſuchet man darzuthun, daß die Schleſiſchen Fürſtenthümer keine pure Erb- und Veräuſſerungs-Lehen, und Jägerndorff insbeſondere darzu gehöre, mithin hätte der Obriſt-Cantzler von Schellenberg, welchen König Uladislaus mit dieſem Fürſtenthum an. 1493. belehnet, ſolches hernach bey dem an Marggraf Georgen von Brandenburg an. 1524. erfolgten Verkauff nicht anders überlaſſen können, als er es ſelbſt empfangen, und beſeſſen; gleichwie die Söhne des Verkauffers, zum Beweiß, daß es ein wahrhafftes Mann-Lehen, den Kauff-Contract mit unterſchrieben 133. Hierbey wird abgeläugnet,

132) Man antwortet hierauf: daß der Verfaſſer das Document nicht recht müſſe geleſen haben, weil mit klaren und deutlichen Worten darin ſtehe, daß er die Freyheit haben ſolle, die Schellenbergiſche Güter (d. i. Jägerndorf) zu kauffen, und damit nach ſeinem Gefallen, zu thun und zu laſſen, dem Könige und ſeinen Nachkommen ungehindert.

133) Man antwortet: 1) daß es zwar anfängl. dem von Schellenberg, als ein Mann-Lehn gegeben worden, es hat aber der Lehns-Herr einige Jahre hernach ſelber declariret: daß es von ſeinem Urſprunge her, als ein Stück des Herzogthums Troppau, ein Feudum promiſcuum geweſen, und es daher im Jahr 1496. dem von Schellenberg, als ein Weiber-Lehn erneuert. Wodurch alſo das Wieneriſche Haupt-Argument, welches ſich auf die Natur der Mann-Lehne gründe, auf einmahl hinweg falle. 2) Wenn aber auch Jägerndorff ein Mann-Lehn wäre, ſo würde dieſes gar nicht das Recht, ſelbiges zuveräuſſern hindern, wenn es nur wiederum auf einen männl. Vaſallen transferiret würde 2. Feud. 48. welches wegen Jägerndorff durch den

daß der König Marggraff Georgen mit dieſem Hertzgothum in der Qualität eines Erb und Veräuſſerungs-Lehens belehnet; weil nach der Verfaſſung des Königreichs Böhmen ſolches ein König nicht thun könne, und eben der König Ludwig ein Jahr vorher, als er Marggraff Georgen den freyen Conſens ertheilet, denen Böhmiſchen Ständen ein gleiches verſichert, und ſich ausdrücklich vorbehalten, daß Marggraff Georg und ſeine Erben der Cron eben ſo, wie andere Fürſten in Schleſien, verpflichtet ſeyn ſolten 134. Was die Confirmation Kayſers

Z 4

den Lehn-Brief ſelbſt auſer allen Streit geſetzet würde, als worin dieſes Fürſtemthum ihm und ſeinen männlichen Erben, zu einem rechten erblichen Anfall und alſo zu einem puren Erb-Lehn concediret worden.

134) Antwort 1) Daß dieſe Incorporations Privilegia von den Fürſtenthümern ſprechen, wenn ſie der Cron anheim gefallen; Nun aber ſey bekannten Rechtens, daß die wahren Erb-Lehen nicht an den Lehns-Herrn zurück fallen, ſo lange die Beſitzer darüber diſponiren; 2) daß da dieſe Lehen lange vor dieſen Incorporations Privilegiis den Vaſallen zu einem rechten erblichen Anfall, folgl. als ein zu veräuſſerndes Lehen verliehen worden, die Könige nicht befugt geweſen, denſelben durch dergleichen Privilegia das Jus Diſponendi zu entziehen. Und das auch dieſes die Intention dieſer Könige nicht geweſen ſey, erhelle offenbar daraus, weil ſie faſt zu gleicher Zeit nehmlich im Jahr 1511. und 1522. feyerlich declariret: daß den Herzogen das Jus diſponendi zuſtehe, welches ſie ja nimmermehr würden gethan haben, wenn ſie geglaubet hätten, daß die Incorporations Privilegia dem Juri diſponendi derer Herzoge entgegen ſtünden. Und dieſes würde dadurch auſſer allen Zweiffel geſetzet, weil die Böhmiſchen Stände,

ſers Ferdinandi I. betrifft, dazu der Auctor des Preußiſchen impreſſi ſeine Zuflucht genommen, ſo ſoll ſich ſolche eigentlich nicht auf Jägerndorff, ſondern auf die donation König Ludwigs auf Freudenthal mit gewiſſer limitation erſtrecken. Es wird ferner angemercket, daß Marggraff Georgens Sohn Georg Friedrich Jägerndorff in obiger Eigenſchafft von König Ferdinando. I. und Maximil. II. recognoſciret, wie er denn auch bey König Rudolpho um den conſens, darüber frey diſponiren zu können, vergeblich nachgeſuchet. Als er aber ſolches dennoch per donationem mortis cauſa auf den Marggraff Joachim Friedrich transferiret, und dieſer ſolches Fürſtenthum de facto behauptet; ſo habe es König Rudolphus als ein eröffnetes Lehn cum fructibus perceptis zurück gefordert. Es ſey alſo falſch, daß durch dieſe widerrechtliche und eigenmächtige Occupirung dem Chur-Hauſe Brandenburg ein Recht zuwachſen können, um ſo weniger, als das Hauß Brandenburg ſich vorhero ſchon verbunden, ohne Bewilligung derer Könige in Böhmen keine Güther

de zu zweymalen, als ſie auf dieſe Privilegia provociret, von dem Kayſerl. Ober-Recht ſelbſt im contradictorio damit abgewieſen worden. Dieſes ſey gewiß, daß wenn gedachte Privilegia dem Juri diſponendi der Schleßiſchen Fürſten entgegen ſtünden, die Stände nimmermehr zu der Conceſſion 1523. würden ſtille geſchwiegen, noch den Marggrafen und ſeine Familie bey nahe 200. Jahr in geruhigen Beſitz gelaſſen haben. 3.) Daß die Stände ſelbſt, den zwiſchen den von Schellenberg und dem Marggrafen Georg errichteten erblichen Kauff (worinn dieſem Jägerndorff, als ein rechtes erkaufliches Erb-Eigenthum verkauffet worden) approbiret haben, wodurch aller Zweiffel auf einmahl gehoben wurde.

ther im Königreich, und deſſen incorporirten Landen mehr an ſich zu bringen 135. Aus dieſem Grunde ſeye Marggraff Johann George ebenfals widerrechtlich eingeſetzet worden, gleichwie man das Churhauß jederzeit pro iniuſto detentore gehalten, bis es endlich zur Erkenntniß kommen, und viam gratiæ geſuchet 136. Daß aber hernach der König das Fürſtenthum Jägerndorff wieder ein und an ſich gezogen, das ſey nicht wegen begangener Felonie des

135.) Dergleichen Revers wegen Schleſien wurde man nimmermehr produciren können, und wenn man dergleichen in Händen hätte, ſolchen ſchon längſtens produciret haben.

136.) Man antwortet: 1.) Daß weil die geſchehene Donation den Rechten der Cron nicht zu wider, dieſelbe ſowohl, als die vom Chur-Hauſe ergriffene Poſſeſſion nach allen göttlichen und weltlichen Rechten beſtehen müſſe. 2.) Daß der Kayſer, der beſchehenen Beſitznehmung nicht widerſprochen, ſondern erſt ein paar Jahr hernach einigen Zweiffel erreget habe, wovon er aber ſelbſt abgeſtanden, nachdem ihm die Rechte des Chur-Hauſes umſtändlich vorgetragen worden. Er hätte auch nach der Zeit ſo wenig mehr wiederſprochen, daß er vielmehr in einem wegen des Beythenſchen Pfand-Schillings entſtandenen Proceß dem Beſitzer NB. als Hertzogen von Jägerndorff dieſen Pfand-Schilling in contradictorio vor rechtmäßig zuerkannt. Man ſchließt alſo 3.) daß es gantz unverantwortlich ſey, daß das Ertz-Hertzogl. Hauß Oeſterreich, dem Chur-Hauſe Brandenburg, unter dem ungerechten Prætext, daß der Marggraf Johann Georg eine Felonie begangen gehabt, ſein Eigenthum entgegen, und ſolches alles ſupplicirens und intercedirens ungeachtet nicht reſtituiren wollen, daher kein Menſch dem Chur-Hauſe verordnen könne, daß es endlich ſein Recht durch alle erlaubte Mittel zu behaupten ſuche.

Marggraff Johann Georgs, ſondern wegen Erlöſchung der damit belehnten Linie geſchehen. Daher auch Jacobus Hertzog von Liefland, der von primi acquirentis Bruders Tochter abgeſtammet, bey ſeinem Anſuchen um dieſes Fürſtenthum abgewieſen worden. Der Verfaſſer kommet nun auf den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, und will beweiſen, daß, ob ſich gleich auf Anſuchen Churfürſt Friedrich Wilhelms die proteſtirenden Stände ſehr bemühet, die Chur-Brandenburgiſche Prætenſion auf Jägerndorff geltend zu machen, ſie dennoch nichts ausgerichtet, den Ungrund erkennet, abgeſtanden, und kein Wort in das Friedens-Inſtrument gebracht worden. Laugnet dabey ab, daß Brandenburg vor den Abſtand jemahls wichtige Summen Geld gebothen worden, und macht daraus den Schluß, daß Chur-Brandenburg nicht die geringſte Praetenſion an Jägerndorff habe. Nicht weniger hat der Autor auch die Preußiſchen Anſprüche auf Oderberg und Beuthen zu zernichten geſuchet, und vorgegeben, es ſey zwar das erſtere von Herzog Hanſen Marggraff Georgen überlaſſen, aber auch im Prager Vertrag de a. 1531. ſtipuliret, und feſte geſetzet worden, daß es nach Abſterben dreyer männlicher Leibes-Erben an die Cron Böhmen ohnentgeltlich zurück fallen ſolte, welches auch nach Abſterben Marggraff Georg einzigen Sohns Georg Friedrichs würcklich geſchehen, ob es gleich gedachter Georg Friedrich an das Chur-Hauß Brandenburg zu bringen geſuchet, Churfürſt Joachim Friedrich auch de facto in Beſitz genommen, worüber es bey dem Schleſiſchen Ober- und Fürſten-Rechte zum Proceß kommen, und der Ausſpruch auf Böhmiſche Seite gefallen. Was Beuthen mit dem Zugehör belanget, ſo ſey ſolches zwar an Marggraff

geor-

Georgen, aber nicht anders als Pfandweiſe kommen, einſolglich nach Abſterben Margraff Georg Friedrichs gegen Erlegung des Pfand-Schillings nach dem Ausſpruch beſagten Ober- und Fürſten-Rechts der Cron Böhmen anheim gefallen. Da aber Johann Georg verweilet, ſolches zu reſtituiren, und ſo lange verzögert, bis er ſich des Laſters der Perduellion ſchuldig gemacht, ſo wäre durch Kayſer Ferdinandum die confiſcation dieſer Allodial-Abforderung mit Recht erfolget.

In dem andern Capitel, von der Chur-Brandenburgiſchen Praetenſion auf die Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, ſuchet der Autor darzuthun, daß dem Verfaſſer des Chur-Brandenburgiſchen Eigenthums rc. nicht helffe, wenn auch die ehemaligen Herzoge zu Liegnitz, aus dem Piaſtiſchen Hauſe, ihr Land ſouverain, frey, und erblich regieret hätten: Er hätte ſich nicht an die erſte Inveſtitur de Anno 1329. (aus welcher er einen falſchen Schluß gemacht und doch die nöthigſten Umſtände ausgelaſſen) ſondern an die wiederholte Lehens-Auftragung de anno 1331. halten ſollen, welche den wahren Grund zur Sache legte 137. Er

137) Antwort; 1.) Daß man von keinem andern Auftrags-Briefe, als vom dem de a. 1309. etwas wiſſe, da nun in dieſem der Herzog Boleslaus ſein eigenes freyes erbliches Land der Cron Böheim mit Vorbehaltung aller vorigen Gerechtigkeit aus freyem Willen zu Lehen aufgetragen, und daſſelbige für ſich ſeine Erben und Nachkommen zu rechten Erb-Lehen wieder zurückgenommen hat, dabey aber dem Könige, wenn der Herzog einige Stadt oder Veſtung veräuſſern wollte, bloß das nähere Recht vorbehält rc. ſo folgt aus dem Zuſammenhang dieſer Umſtand, daß der Herzog dieſe ſeine Länder als wahre Erb-Lehen beſeſſen, und daher dieſelbe mit allem Recht durch eine

Er ſetzet einen Auszug dieſer Lehens-Auftragung, in welchem dieſe Worte enthalten, daß nach Erlöſchung des Piaſtiſchen männlichen Stammes dieſe Fürſtenthümer der Cron Böhmen unmittelbar heimfallen ſollen; nennet hiernächſt den Satz falſch, daß ein Erb-Lehn eo ipſo ein Veräuſſerungslehn ſey: denn quoad effectum alienandi komme es in Feudis oblatis wie in Feudis datis lediglich auf das pactum inter Domin. & Vaſallum an, welches allhier ſehr reſtringiret, u. darauf von denen

---

ne Erb-Verbrüderung auf das Chur-Hauß Brandenburg habe transportiren können. Daß aber die Könige von Böhmen als Lehns-Herren, durch die Formul: zu rechten Erb-Lehen, ein zu veräuſſerndes Lehen verſtanden, ſolches hat man durch Uladislai und Ludovici eigene Bekenntniſſe erwieſen. Und da den Königen bloß das Nähe-Recht in dem Fall, wenn die Herzoge eine Sadt oder Veſtung veräuſſern, vorbehalten worden, ſo folget nothwendig, daß das Jus alienandi den Herzogen eben hierdurch zu geſtanden worden, wenn dem Könige das Land vorher offeriret wird, und derſelbe dem Nähe-Recht renunciiret, oder eine Stadt oder Veſtung veräuſſert wird 2) Daß die ſogenannte 2. Auftrags-Briefe Boleslai, Wenceslai, und Ludovici von dem Jahre 1331. falſch und untergeſchoben ſeyn, und das Original davon niemals werde produciret werden können. Wie denn die Herzoge ſchon im Jahr 1546. öffentl. conteſtiret haben, daß ſie dergleichen nie geſehen, noch iemals davon gehöret hätten. Ein offenbahres Judicium falſitatis äuſſere ſich darinn, wenn in dieſem Document, das negotium oblationis dergeſtalt vorgeſtellet wird, als ob die Herzoge zuerſt in dieſem Jahre, ihre Länder ihnen aufgetragen hätten, da man doch gegenſeitig ſelbſt geſtehet, daß ſolches ſchon im Jahr 1329 geſchehen. Daher nicht zu begreiffen ſtehet, wozu der Herzog nöthig,

denen Vaſallen ſelbſt aufgehoben, und dem König, und der Cron, als ihrem Obriſten Lehns-Herrn, die Lehens-Pflicht nach der Eigenſchaft eines ordentlichen Mann-Lehns geleiſtet worden. Einfolglich hätten dieſe Lehen, nachdem der Piaſtiſche Stamm ausgeſtorben, der Cron Böhmen anheim fallen müſſen. Zu mehrern Behuf ſuchet er die Gunſt-Briefe Uladislai und Ludovici de libere diſponendo über den Haufen zu werffen; weil die Sache dem Lehns-Herrn falſch

---

nöthig gehabt, ſeine Länder von neuen im Jahr 1331. der Cron aufzutragen. Auch könne nicht geſaget werden, daß durch die 2. Auftraguug die erſte nur wiederholet und näher erkläret worden, weil ja ſolchen falls der erſten in den Letztern mit einem Wort wäre gedacht worden. Hiernächſt finde man in allen folgenden Jahrhunderten nicht die geringſte Spur von einem Auftrags-Brief Boleslai, und ſeiner 3. Söhne. Dagegen die Verſchreibung des Königes Johannis, mithin der Auftrags-Brief von dem Jahr 1329. vielfältig beſtätiget worden. Wie denn inſonderheit die Könige Uladislaus und Ludovicus zu verſchiedenen malen declariret hätten, daß die Fürſten zu Liegnitz nach ihrem Auftrags-Brief befugt wären, ſolche Länder zu veräuſſern, welches aber nicht geſagt werden könnte, wenn der Auftrags-Brief, von dem 1331. exiſtiret, wodurch dieſem, die Länder nach Abſterben der männl. Familie der Cron anheim gefallen; folgl. das Jus alienandi ceſſiren müſſe. Schließl. dürfe man nur die producirte vidimirte Copey anſehen, ſo ergebe ſich ſo fort die Indicia falſitatis von ſelbſten, denn der König von Böheim atteſtiret, daß er ohnlängſt ein Document geſehen, ſie leſen gehöret, welches er abſchreiben laſſen, damit jedermann gleich demſelben Glauben beymeſſen könne. Er melde aber nicht, von

falſch vorgebracht, und die Verfaſſung des Kö-
nigreichs aus den Augen geſetzet worden 138.)
Aus dieſem Grunde habe zwiſchen Hertzog Frie-
drich von Liegnitz, ſeinen Söhnen, und Churf. Joa-
chim von Brandenb. aufgerichtete Erb-Verbrü-
derung ebenfalls nicht beſtehen können, welche
nach geführten Proceſs von Kayſer Ferdinando
I. caſſiret, vor null und nichtig erkläret worden.
Wie denn ſolches Churfürſt Johann Georg ſelbſt
erkennet, und die Böhmiſchen Stände erſuchet
hätte, ihme nur eines von dieſen Fürſtenthü-
mern zu überlaſſen. Weil nun Brandenburg
bey der Erb-Verbrüderung auch pro reciproco
lau-

von wem es produciret worden, wer die Vidimirung verlanget, und aus was Urſachen, ſolche verlangt worden, und gegen wem ſie fidem geben ſolle. Die ungewöhnl. Manier ein Document, welches man ohngefehr geſehen, und leſen gehöret in propria Cauſa und præjudicium tertii zu vidiniren könne wol vernünfftiger Weiſe keinen Glauben verdienen. Weil alſo mit dieſem fingirten Auftrags-Briefe, das gantze prätendirte Anfalls-Recht der Cron Böheim hinweg falle, ſo ſey gedachter Cron dadurch nichts entzogen worden, daß die Herzoge ihre erbl. Länder dem Chur-Hauſe geſchencket hätten.

138) Man antwortet 1) daß die Könige dem Herzoge kein neu Privilegium, ſo viel die diſpoſition unter lebenden betrifft, ertheilet, ſondern ihm die Macht zu teſtiren dieſerwegen verliehen, weil er ohnedem vermöge ſeines Auftrags-Briefes befugt geweſen, ſeine Länder zu veräuſſern. Es confirmirten und agnoſcirten alſo die Lehns-Herrn dieſes Veräuſſerungs Recht als ein Jus antiquum, welches in dem Auftrags Brief von dem Jahr 1329 gegründet ſey, 2) daß dieſe Incorporations Privilegia den Schleſiſchen Fürſten im geringſten nicht entgegen ſtünden, wie vorhin gezeiget worden.

lauter Böhmiſche Lehen ohne Conſens des Lehns-Herrn verſchrieben, ſo habe dieſe Sache nicht beſtehen können. Welches denn die Schleſiſche Hertzoge (gleichwie auch Churfürſt Johann Georg) ſelbſt erkennet, ſich dem Urtheil Ferdinandi I. ſubmittiret, und daher die Erb-Verbrüderung wiederufen, 139. Hierauf ſuchet der Autor alle gegenſeitige Einwendungen wider den Caſſations-Sentenz ſchlechterdings abzuläugnen, n der perſuaſion, Chur-Brandenburg müſte ungerechte Sache gehabt haben, weil es 90. Jahre acquieſciret und ſtille geſchwiegen. Er widerleget ferner das Gutachten des Briegiſchen Cantzlers von Roth, daß, da ſich Brandenburg um die Belehnung gemeldet, man am Kayſerlichen Hof die Gerechtſame der Chur Brandenburg erken-

139) Reſp. 1) Weil der Auftrags-Brief von dem Jahr 1331. nicht exiſtiret, die Incorporations Privilegia aber den Schleſiſchen Fürſten nicht entgegen ſtünden, vielmehr dieſen nach dem Auftrags-Briefe von dem Jahr 1329. und der erhaltenen Agnition von dem Jahr 1511. und 1521. das Jus alienandi zuſtünde; ſo ergebe ſich von ſelbſt, daß die Erb-Verbrüderung ſubſiſtiren müſſe, und die darwieder ergangene Sentenz contra Jus in theſi lieſe, folgl. null und nichtig ſey. 2) Daß die Herzoge beſage ihres eigenhändigen Scheins gezwungen worden, ſich der Sentenz zu ſubmittiren, weil man ſie mit der Privatione feudi bedrohet. Was könne aber auch die Submiſſion des Herzogs dem Königl. Chur-Hauſe præjudiciren, da dieſes aus einem mit dem Herzog rite vollzogenen, mit beyder Theile auch mit der Stände Eyd bekräfftigten Pacto confraternitatis ein Jus quæſitum hätte. 3) Daß das Chur-Haus gar nicht zu dem Proceß citiret, noch mit ſeiner Nothdurfft gehöret

kennet, und anfangs eine wichtige Summe Geldes, und hernach gar ein Stück Landes davor geboten, und machet endlich den Schluß, daß obige Fürſtenthümer ein Erb-Mann-Lehen der Cron Böhmen ſeyn, und nach Erlöſchung des Piaſtiſchen Stammes der Cron Böhmen anheim fallen müſſen.

In dem dritten Capitel, von dem ſogenanten Satisfactions- und Renunciations-Geſchäfte von Anno 1686. bis 1695. geſtehet der Autor, daß ſich Kayſer Leopoldus der Schleſiſchen Praetenſion halber in Verträge eingelaſſen, Er hätte aber ſolches nicht gethan, wenn nicht der damalige doppelte Krieg, und die ſchädlichen Conſilia des Brandenburgiſchen Miniſterii Ihn ge-

---

höret worden, daher dieſes contra tertium geſprochene Urtheil dem Köngl. Chur-Hauſe gar nichts angehe, folgl. dieſes da es noch kein Jus agendi bey Lebzeiten der Erb-Verbrüderten Herzoge, nicht nöthig gehabt, daß ihn gar nicht entgehende Caſſations-Urtheil anzufechten, es könne alſo nicht geſaget werden, daß das Chur-Haus dabey acquieſciret. 4) daß das Chur-Haus niemals viam gratiæ intuitu der Erb-Verbrüderung geſuchet habe, ſondern es habe noch bey Lebzeiten die Herzoge um die Mit-Belehnſchafft gebeten, um dadurch alle Extremitæten, welche es nach Abgang des Liegnitziſchen Manns-Stammes vorher geſehen, zu vermeiden. Da ihm aber ſolche abgeſchlagen worden, ſey demſelben ſein auf die Erb-Verbrüderung acquirirtes Recht in ſalvo geblieben. Weil es nun hauptſächl. auf die Beſchaffenheit oder beyden Verträge von dem Jahren 1686. und 1694. und den darin enthaltenenen Renunciation ankäme, ſo ſey der gegenſeitige Verfaſſer embraſſiret, wie er die bey dem erſten Tractat gebrauchte Gefährde und Hinterliſt bemänteln möge.

genöthiget hätten, ſich ſelbſt wehe zu thun. Saget hiernechſt, daß die Brandenburgiſchen Hauß-Verträge de non alienando übel angeführet, und ſelbſt zum Nachtheil des Hauſes Brandenburg gereichten: in dem Gerauiſchen Vertrag, auf welchen ſich der Brandenburgiſche Scriptor, ſonderlich beziehet, habe über ein Lehn der Cron Böheim nicht diſponiret werden können, wiewohl auch in denen ſpecificirten Praetenſionen von Liegnitz, Brieg und Wohlau nichts gedacht worden. Es hätte auch Kayſer Leopold kein Stück Landes wider die Verfaſſung des Königreichs Böhmen abtreten, und lieber noch ſo viel Geld geben wollen; Doch endlich hat man auf Vorſtellung des damaligen Chur-Printzens Friedrichs die Abtretung des Schwibuſer Creyſes gewilliget, da hingegen der Chur-Printz ſich reverſiren müſſen, ſolches Stück Landes nach ſeines Vatern Tod wiederum zurück zugeben 140.)

A a Daß

140) Anwort; Daß wenn man die Facti Speciem mit der definitione doli zuſammen halte, das Factum ſelbſt ſofort an die Hand gäbe, quod aliud actum, aliud ſimulatum ſit, alterius decipiendi cauſſa. Denn man bekenne gegenſeitig, daß der Chur-Fürſt ohne Abtretung des Schwibbuſiſchen Creiſes in keine Allianz mit dem Kayſer treten, der Kayſer aber denſelben nicht habe cediren wollen, daß man daher das von dem Chur-Printzen offerirtes Expediens ergriffen und den alten Churfürſten Glauben gemacht, als ob ihm der Schwibbuſiſche Creiß auf ewig cediret würde. Man bekenne alſo, daß der Kayſerl. Hof durch dieſen Kunſtgrif von dem Chur-Fürſten die geſuchte Hülfe und die Renunciation erhalten habe. Weil nun der Chur-Fürſt geſtändl. ohne Ceſſion des Schwibbuſiſchen Creiſes nimmermehr

Daß der Keyſer Leopold den Brandenburgiſchen Chur-Printz darzu überredet, Liſt und Gefährde gebrauchet, wiederleget der Autor, und zeiget an, daß Kayſer Leopold dem Churfürſten, die Fürſt-Lichtenſteiniſche Praetenſion auf Oſt-Frießland und den Schwibbuſiſchen Creiß in qualitate feudali aus Liebe für das allgemeine Beſte cediret; dargegen der Churfürſt allen Anforderungen auf die Schleſiſche Fürſtenthümer für ſich ſeine Erben und Nachkommen renunciret, welches auch der nächſte Agnat Marggraf von Bayreuth gethan. Zufolge obiger Tractaten iſt dem Churfürſten der Schwibuſer-Creyß mit Einwilligung Fürſten und Ständen übergeben, und nach Abſterben des Churfürſten zurück gefor-

---

mehr die Trouppen würde gegeben, noch die Renunciation gethan haben: ſo folge ja aus dieſen zugeſtandenen Umſtänden, daß man den Chur-Fürſten hintergangen, ſolgl. es an beyder Theile Conſens fehle, und daher dieſem Tractat den Chur-Fürſt ſelbſt ſo wenig als deſſen Nachfolger nach den bekannten Rechten binden könne. So wenig der Chur-Fürſt aus dieſem Tractat verbunden ſey, ſo wenig könne der Chur-Printz aus dem von ihm ausgeſtellten Revers actioniret werden. Denn man wolle nicht weitläufftig ausführen, daß dieſer Revers ein Factum maxime illicitum ſey; daß ein Chur-Printz nicht befugt ſey, über ſeines Herr Vaters Tractaten, ob ſie dem Lande nützlich ſeyn oder nicht, zu urtheilen, am wenigſten aber dieſelben antecedenter durch Ausſtellung dergleichen Reverſes zu annulliren, ſondern es ſey zu Entkräfftung dieſes Reverſes genug, daß der Chur-Printz durch unverantwortentl. intriguen und falſchen Inſinuation zu Ausſtellung dieſes Reverſes gefährl. Weiſe ſey induciret worden.

fordert worden. Worgegen ſich das Churfürſtl. Miniſterium geſetzet, die Retradition verſchoben und von Inducirung des damaligen Chur-Printzens geredet. Zu Abhelffung dieſer Sache ſey ein neuer Tractat geſchloſſen, und dem Churfürſt von Brandenburg verſchiedene anſehnliche Vortheile eingeräumet, und der Schwibuſiſche Creyß nach Erlegung 250000. fl. retradiret worden 141.) Gleichwie man nun Kayſerl. Seits das verſprochene richtig gehalten, alſo habe auch der neue König in Preuſſen in den Cron Tractat alles approbiret, was 1686. geſchloſſen worden 142.) Die Einwürffe, welche der Author des rechts-gegründeten Eigenthums gemacht, werden beantwortet und zum Beſchluß der unpartheyiſchen Welt anheim gegeben, ob der jetzige König in Preuſſen recht gethan in Schleſien einzufal-

141) Dieſer neue Tractat gründe ſich auf den gedachten Revers, und ſey blos ein Executions Protocoll. Wie nun dieſer Ipſo Jure null und nichtig, ſo könne ex cauſa vitioſa kein gültiger Effect erfolgen. Wie wol auch dieſer neue Tractat aus andern Urſachen nicht würde beſtehen können, weil er nehml. contra pacta familiæ lauffe, der Chur-Fürſt enormiſſime dadurch lædiret worden, folgl. allenfalls die Succeſſores nicht daran gebunden ſeyn.

142) In dem Vertrag von dem Jahr 1686. ſeyn zwey negotia tractiret worden 1) die Allianz 2) die Satisfaction wegen der 4. Herzogthümer, worüber auch nachher zwey beſondere Tractate ausgefertiget worden. In dem Cron Tractat ſey blos die Allianz erneuert und widerholet worden, von der Satisfaction ſey nicht mit einem Worte Meldung geſchehen und könne alſo nicht geſaget werden, daß die in dem Vertrage von dem Jahr 1686. enthaltene Renunciation durch den Cron Tractat ſey beſtätiget worden, u. ſ. w.

zufallen? und ob die Intereſſirenden Puiſſancen nicht verbunden die ſanctionem pragmaticam zu garantiren.

§. XVII.

Noch andere Schrifften die deshalber heraus- gekommen.

Bey dieſen zwey Schrifften hatte es ſein Bewenden noch nicht, ſondern des Herrn von Cocceii Excell. ſchrieben eine nähere Ausführung des in der natürlichen und Reichs-Rechten gegründeten Eigenthums des Königl. Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg auf die Schleſiſche Hertzogthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau und zugehörige Herrſchafften 1740. 4. 4. Bog. welche aber ebenfalls iſt wiederleget worden. Auſſerdem ließ auch noch der Reichs-Hof-Rath von Knorr eine gar harte Schrifft en faveur der Königin in Hungarn unter dem Titul drucken: **Eines treuliebenden Schleſiers A. C. Gedancken über das Preußiſch-Brandenburgiſche Rechts-gegründete Eigenthum auf Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau,** gedruckt im Jahr 1741. in 4to. zwey und einen halben Bogen. Anderer Schrifften, die bey der Gelegenheit von Privat-Perſonen *) zum Vorſchein gekommen, anjetzo zu geſchweigen.

§. XVIII.

---

*) z. E. Catholica Religio in tuto, Vicinia in tuto regni Poloniæ, vindicatis Sileſiæ Ducatibus adverſus auſtriacam vim. Reflexions **eines auswärtigen Miniſters**

§. XVIII.

Was wegen der Banditen vorgefallen.

Mitten unter dieſen Vorfallenheiten wurde ein gefährlicher Anſchlag wieder Se. Preußiſchen Maj. allerhöchſte Perſon entdecket. Denn man attrapirte bey der Armee verſchiedene Spions und Banditen, welche ausſagten, daß ſie in Commiſſion gehabt, an den Orten, wo Se. Königliche Maj. ſich befinden würden, aufzuhalten, alle dero Wege und Stege zu obſerviren und Höchſt-Dieſelben ſodann an die feindlichen Partheyen zu verrathen, und ſonſt einige deteſtable, Deſſeins wieder Sr. Königl. Maj. ins Werck zu richten; ja was entſetzlich zu hören und kaum zu glauben iſt: ſo ſagte einer von ſolchen attrapirten Banditen aus, welchergeſtalt er in dem Hof-Kriegs-Rath zu Wien, und zwar in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Groß-Hertzogs von Lothringen, zu dieſem verdammlichen Unternehmen auch vereidet worden. Da nun Ihro Königliche Maj. in Preußen ein eigen Reſcript d. d. Berlin den 11. Mart. dieſerhalb an Dero Geſandſchafft in Regenſpurg und an die auswärtigen Höfe, abgehen laſſen; ſo war

---

niſters der von dem Zuſtande in Schleſien vollkommene Wiſſenſchafft beſitzet. Summaria recenſio Prætenſionum S. R. M. Pruſſicæ S. R. J Electoris et Marchionis Brandenburgenſis in quosdam Sileſiæ et Luſatiæ tractus filo hiſtorico deducta interprete Rud. Aug. Noltenio &c. 1741. 4. 2. Bog. u. a. m. welche letztere Schrifft aber am Preußiſchen Hofe gar übel aufgenommen worden.

freylich dieſe Begebenheit zu wichtig, daß man in Wien ohnmöglich dazu ſtille ſchweigen konte. Es veranlaſſete eine Raths-Verſammlung, wobey der Herr Groß-Herzog ſelbſt præſidirete, und dieſe ſo delicate Sache aufs genaueſte unterſuchet wurde. Es iſt hiervon ein Extract eines Briefes in Frantzöſiſcher Sprache bekannt, und unter die Geſandten ausgetheilet worden, und in welchen man den widrigen Auflagen folgender maſſen widerſpricht: Man habe zu Wien dasjenige vernommen, was zu Berlin, betreffend die Entdeckung eines Complots in Schleſien gegen die Perſon des Königes in Preußen publiciret worden. Die auſſerordentliche Umſtände, womit dieſe Nouvelle vergeſellſchafftet, habe Anlaß zu einer Conferenz gegeben, welche den 19ten Mertz beym Groß-Herzoge gehalten worden. Dieſer Prinz würde die Parthey nehmen eine Auflage von der Art für nichts zu achten, wann dasjenige, was man in dieſer Sache ausgeſtreuet, nicht durch den Berliniſchen Hof geſtändiget wäre. Se. Königl. Hoheit würden alſo denjenigen genung thun, was Sie Ihro ſelbſt ſchuldig wären, in einer Affaire, ſo die Würde Dero Characters intereſſiret, hoffeten alſo, daß es nicht ſchwehr ſeyn würde, den wenigen Grund deſſen zu zeigen, was der Berliniſche Hof Ihnen ausgemeſſen. Man dürffe nur die Gewohnheiten des Hof-Kriegs-Raths und der Form ſeiner Verſammlung

wiſſen, zu urtheilen, ob es glaublich, daß man jemand, wer es auch ſeyn möge, darzu beruffe, um ihn mit einer ſo gehäßigen Commiſſion zu beläſtigen. Ferner wird darinne angeführet, man habe Königl. Hungariſcher Seits gegen den König in Preuſſen alle Attention von Anfang gehabt, und habe ſie auch noch, dadurch aber ſey ſie nicht verletzet worden, wenn man gegen einen declarirten Feind Partheyen ausgeſchicket; hierunter habe man nach dem Kriegs-Recht verfahren, ſo dennoch nicht erlaube, wie gegenſeits geſchehen, zu rauben, plündern, ſengen und brennen, und unſchuldige Weib und Kinder zu maſſacriren. Was von Banditen vorgegeben worden, ſey eine ſo übel inventirte Fabel, daß kein Vernünfftiger ſelbige glauben werde. Das Hauß von Oeſterreich habe niemalen gewuſt, was das ſey, Banditen zu employren; die Achtung, welche man gecrönten Häuptern ſchuldig, ſey niemalen auſſer Augen geſetzet worden; die Frömmigkeit der Königin, und die Aufrichtigkeit des Hrn. Groß-Herzogs wären allzu bekannt; der in Hof-Kriegs-Rath und in Gegenwart des Herrn Groß-Herzogs abgelegte Eid ſo übel ausgefunden, daß nicht möglich, daß er einigen Glauben finde; die Falſchheit dergleichen Bekänntniſſes, wenn ſie auch ſeyn ſolte, ſpringe einem jeden in die Augen, wer nur die Gebräuche des Wieneriſchen Hofes kenne;

es ſey auch unter politiſirten Völckern eine ungewöhnliche Procedur, mithin hätten ſie nicht nöthig, ſich wegen dergleichen Aufmeſſung weitläufftig zu rechtfertigen, ſondern ſolche vielmehr verächtlich zu mepriſiren und vor nichts zu achten ꝛc. Nach der Zeit hat man von dieſer Affaire nicht viel mehr gehöret, als daß man wolte herausgebracht haben, daß dieſe Conſpiration gröſtentheils aus einigen Jeſuiten-Schülern beſtanden.

§. XIX.

Die Preußen erobern Brieg.

Doch wir müſſen uns wieder zu den ſtreitenden Kriegs-Heeren wenden. Oben 143) haben wir die Oeſterreichiſche Armee auf der Flucht nach Neyße, und die Preußiſche auf der Wählſtadt bey Mollwitz verlaſſen. Dieſe nun wendete ſich bald nach der Schlacht vor Brieg 144), und fieng an dieſe Veſtung zu belagern. Der Commendant war der Graf Piccolomini, deſſen kluge und tapffere Aufführung in Behauptung des Paßes Meadia in letzten Türcken-Kriege, die Hoffnung verurſachte, er würde dieſe Real-Veſtung deſto länger vertheidigen. Als auch der König in Preußen ihn auffordern lieſſe, gab er dieſes wohlausgeſonnene Compliment: Er hätte alle mögliche Hochachtung vor einen ſo groſſen König und ein ſo

143) S. oben §. 14.

144) Von dieſer Veſtung iſt die Hiſtoriſche u. Geographiſche Beſchreibung von Schleſien Cap. 8. §. 13. nachzuſchlagen.

ſo ſieghafftes Kriegs-Heer; weil aber Jhro Maj. nur diejenigen liebten, die ihre Schuldigkeit beobachteten, ſo bäte er um Verzeihung, daß er die Veſtung noch nicht übergeben könne, da man noch keinen Canon-Schuß auf dieſelbige gethan hätte; er verſichere übrigens Jhro Majeſtät, daß er ſich wider alle Unternehmungen ſo verhalten würde, daß Dieſelbe darüber vergnügt und zufrieden ſeyn ſolten. Immittelſt hielte ſich doch dieſer Ort nicht lange. Den 27. April. wurden die Trencheen wieder Vermuthen des Commendanten eröffnet, und die Arbeit ſo hurtig und mit ſolchem Eyffer fortgeſetzet, daß ſich die Preußen um 1. Uhr nach Mitternacht ſchon eingegraben hatten, und daß mit einbrechendem Tage nicht allein die Parallel-Linie, ſondern auch 2. Batterien, jede zu 25. Canonen, nebſt noch einer andern jenſeit des Fluſſes für etliche Mörſer, ſich in ziemlichen Stande befanden. Dieſe gantze Nacht hatte der Commendant gar nicht herausfeuren laſſen, vermuthlich, weil er die Arbeit nicht inne worden, obwol der Mond die gantze Nacht hindurch helle geſchienen. Man fieng darauf an ein ſolches Feuer auf die Veſtung zu machen, daß der Commendant, ob er es zwar ſeiner ſeits an Gegen-Feuer gar nicht erwinden laſſen, den 4. May genöthiget wurde, ſich mit Accord zu ergeben. Die Beſatzung bekam einen freyen Abzug, doch muſte ſie verſprechen binnen zwey Jahren wider den König in Preußen nicht zu dienen. Bey dieſer Belagerung ſuchten die Preußen ſoviel möglich ihr Volck

zu ſchonen, mit Pulver und Bley aber waren ſie recht verſchwenderiſch, wie man denn rechnet, daß vom 28. April bis den 4. May 2122. Bomben hineingeworffen, und 4714. Stück-Schüſſe gethan worden *). Ob nun zwar die Stadt dadurch eben keinen Schaden gelitten: ſo hatte doch das Fürſtliche Schloß das Unglück, daß als eine Bombe auf das Rathhauß fiel, welches an den Wall und das Schloß ſtöſſet, und daſſelbe mit Heu und Stroh angefüllet war, der Wind die Flamme nach dem Schloſſe zu trieb, und dieſes innerhalb 24. Stunden in die Aſche geleget wurde.

§. XX.

Die Oeſterreichiſche Armee ziehet ſich nach Neyße.

Die Oeſterreichiſche Armee hingegen hatte ſich nach dem Treffen 145) in die Dörffer um Neyß verleget, doch mit der Eintheilung wie es die Ordre de Bataille erfordert. Das Haupt-Quartier war die Stadt Neyß, wo ſich der Feld-Marſchall Neuperg, nebſt dem Stabe befande. Auf gegebenes Signal mit 3. Stücken ſolten ſich die Trouppen bey Neyße an einem beſtim-

*) Demnach ſind auf Seiten der Belagerten währender Belagerung nicht mehr als 35. Mann geblieben; und die Belagerer haben gar nur 4. Canonirer und 1. Bombardirer verlohren. Sonſt hatte die Garniſon verſchiedene mit Bomben und Granaten gefüllte Minen angelegt, die den Preuſſen gewiß etwas würden gekoſtet haben, wenn man einen Sturm abgewartet.

145) S. oben §. 14.

beſtimmten Ort verſammlen, und wenn 6. mal geſchoſſen würde, ſich in vollem Galopp dahin begeben. Die Bleßirte und Marode wurden nach Mähren geſchicket. Mittlerweile ſuchten die Hußaren den Preußen allen möglichen Abbruch zu thun, ſtreifften, unter dem Commando des Gen. Baraniay weit und breit herum, und kamen bald mit Beuthe, bald mit blutigen Köpfen wiederum heim. Damit aber denen Hanacken, Corallen, und andern Freybeutern, die in Ober-Schleſien, an den Einwohnern Evangeliſcher Religion groſſe Gewaltthätigkeiten ausübeten, Einhalt geſchehen mögte, ließ der commandirende General, Graf von Neuperg, unter den 27. April ein ſcharffes Patent ausgehen, und darinnen im Nahmen ſeiner Königin alle ſolche Gewaltthätigkeiten aufs ſchärffſte verbiethen, worbey er allen Unterthanen freye Macht ertheilete, ſolches Geſindel als Rebellen, nach allen Kräfften zu verfolgen, gefangen zu nehmen und zu tödten.

§. XXI.

Und treibt ihre Streiffereyen gegen die Preußen fort.

Den 1. May rückte die Armee, nachdem ſie verſchiedene Regimenter zur Verſtärckung erhalten, in das bey Bülau, eine Meile von Neyß abgeſteckte Lager. Das Haupt-Quartier blieb in der Veſtung ſelbſt; welche Stadt beſtmöglichſt beveſtiget wurde, und ſuchte man ſonderlich durch Schleuſſen, die daſige Gegend bey Annäherung des Feindes, gantz unters Waſſer

ſetzen

ſetzen zu können. Der General **Baroniay** fuhr zwar mit ſeinen Streiffereyen beſtändig fort, war aber den 17. May gar unglücklich; denn als er mit 13. bis 1400. Reutern, Dragonern und Huſaren eben im Begriff war eine beträchtliche Convoy aus dem Dorffe Rothſchoß wegzubringen, kamen ihn die Preußiſchen Huſaren und Dragoner unter den Obriſten **Wurm** auf den Hals, trenneten und zerſtreueten ſeine Eſcadrons, und muſte der Herr General, wolte er nicht den Preußen in die Hände fallen zu Fuß durch den Graben entweichen, da ihn hernach auf der andern Seite ein Huſar ſein Pferd gab.

§. XXII.

Preußiſche Bewegungen.

Inzwiſchen waren die Preuſſen von Brieg aufgebrochen und bis nach **Grotkau** marſchiret, und von dar waren ſie in Schlacht-Ordnung näher gegen Neiß hinter das Dorff **Alt-Grotkau** gerücket, von dar der Marſch nach dem Dorffe **Friedewalde** gienge, worinnen die Oeſterreicher 4000. Mann geleget hatten, die ſich aber, da bey Ankunfft der Preuſſen das Dorff in Brand geriethe, auf den ſogenannten **Carnickelberg** retirirten, dargegen die Preuſſen ſich bey dieſem Dorffe lagerten. Dieſes verurſachte zwiſchen den kriegenden Partheyen zum öfftern ſehr blutige Scharmützel, ja es kam am 31. Jan. ſo gar ein Schwarm von Oeſterreichiſchen Huſaren bis an die Vorpoſten von Schweidnitz. Bey **Michelau** fiel gleichfalls eine harte Rencontre für, die aber derjenigen

nicht

nicht gleich kam, da der Hungariſche General-Wachtmeiſter von Feſtetitz, ein Preußiſches aus 300. Huſaren und Ulanen beſtehendes Commando, in einem Schloſſe unweit Ulmersdorf überrumpelt, und weil es lieber ſterben als ſich gutwillig ergeben wollen, gäntzlich in die Pfanne gehauen. Es ſchiene nun zwar ſolcher geſtalt, als ob es wieder zu einem Treffen kommen würde; allein da die Oeſterreicher in ihrem vortheilhafften Lager den Angriff erwarteten und die Preußiſchen Soldaten, wie bey der gantzen Compagne, alſo vornehmlich jetzo, gar zu ſehr deſertirten, zogen ſich die Preuſſen wieder zurück, wobey die Huſaren nicht ſäumig waren, ſondern durch Plünderung einiger Wägen gute Beute machten. So war auch die Oeſterreichiſche Armee mit Beyhülffe der Nacht aus ihrem bisherigen Lager gleichfalls aufgebrochen, und gegen Otmachau gerücket, in der Abſicht bey Strehlen in Nieder-Schleſien einzubrechen; und dieſes war auch eine Urſache mit, warum der König in Preuſſen den 13. Jan. gantz frühe ebenfalls dahin aufbrach und alſo jenen zuvor kam. Nachdem nun alſo dieſer Plan war vernichtet worden, zog ſich die Oeſterreichiſche Armee gröſtentheils wieder nach dem Lager bey Neyß zurücke, in welchem kurtz hernach der Harum Baßa oder Anführer derer Warasdiner, Peter Halleſch, mit etliche 100. Mann von ſeinem Volcke anlangte. Man machte einen Anſchlag auf Schweidnitz, der aber zu Waſſer wurde, weil die Preußen ſolchen in Zeiten inne wurden,

und ſich zwiſchen Schweidnitz und Ohlau feſte ſetzten.

§. XXIII.

Die Oeſterreichiſche Armee wird anſehnlich verſtärcket.

Inzwiſchen bliebe die Armee in dem alten vortheilhafften Lager ſtehen, und wurden die Soldaten täglich im Feuer exerciret; ſie erhielte auch noch immer von Zeit zu Zeit anſehnliche Verſtärckungen, von regulairen Trouppen, von Croaten, Panduren, Warasdinern, Wallachen, Raitzen, Tolpatſchen und andern Hungariſchen Völckern, welche faſt täglich auf Parthey ausgiengen, aber auch wenn ihnen das Glück keine Preußiſche Leuthe gönnen wollen, ſelbſt die Schleſiſchen Unterthanen überfielen, plünderten, den Bauren ihre Pferde wegnahmen und als Preuſſiſche Beuth-Pferde ausgaben, und was dergleichen Unfug mehr war, den ſie verübten. Der beſte und artlichſte Streich paßirte zu Anfang des Julii. Denn als der Huſaren-Rittmeiſter Gröger erfahren, daß vier Meilen hinter der Preußiſchen Armee, in einem Breßlauer Vorwerck, eine Heerde von 624. Stück Ochſen aufbehalten würden, bemeiſterten ſich derſelben nach einem ſchwehren Marſch glücklich, und trieb die Heerden bey hellem Tage weg. Es entſtunde zwar darüber in dem Preußiſchen Lager ein groſſer Lermen, und der König ſchickte ſogleich ſowol Infanterie mit einigen Stücken, als auch leichte und ſchwere Cavallerie aus ſeinem Lager aus, allein der Rittmeiſter wuſte dieſen auscommandirten

dirten durch Umwege ſo künſtlich auszuweichen, daß er auſſer, daß einige Ulanen und Fleiſchhacker denen die Ochſen zum Theil gehöret, ihn ohne Vortheil attaquiret, ſolche nahmhaffte Beute mit Beyhülffe eines Croatiſchen Commando, über Oppeln gantz glücklich ins Lager brachte, Dieſes verwegene Unternehmen muß von jederman bewundert werden, daß es ſoweit von der Armee entfernet, gleichſam in Angeſicht der Preuſſen ſo glücklich ausgeführet worden. Eine andere Parthey, die ſich in der Waldung am Zotenberge verborgen hielte, kriegte verſchiedene Wagen, mit allerhand Güthern, die nach Breßlau wolten, in die Hände.

§. XXIV.

Es wird ein Cartel errichtet.

Nachdem auch bey denen gegeneinander ſtehenden Armeen, auf einer ſowol, als auf der andern Seite, ſeit dem angefangenen Krieg, eine ziemliche Anzahl Kriegs-Gefangene angewachſen und beyden Theilen daran gelegen ware, ſelbige aus ihrer bisherigen Gefangenſchafft entlediget zu ſehen, mithin auch beyderſeits beliebet worden, ein Cartel, wegen Auswechſelung und Ranzionirung ſothaner Kriegs-Gefangenen, zu errichten, als wurde das Städtgen Grotkau als ein zwiſchen beyden Armeen gleichſam freyſtehender Art, zu einem Congreſs beliebet, allwo ſich den letzten Junii beyderſeitige Gevollmächtigte eingefunden, als Königlicher Hungariſcher Seits der Herr Gen. Feld-Wachtmeiſter Frey-Herr von Lentulus, nebſt dem Stabs-Auditor

von

von Jenco, und Kriegs-Commiſſario von Schütz; Königl. Preußiſcher Seits aber der Herr Gen. Major Printzen Dietrich von Anhalt Durchl. nebſt dem Kriegs-Rath u. Ober-Auditeur von Kriegern, und Kriegs-Rath von Lütckens, welche ſothane Handlung den 1. Julii angefangen und den 9. zum Stande gebracht, Krafft welcher alle beyderſeits dermahlen befindliche Kriegs-Gefangene auf das eheſte gegen einander ausgewechſelt und ranzioniret werden, auch künfftig dergleichen Auswechſelung alle Monath geſchehen ſolle 146). Auf dieſem mitten zwiſchen den zwey kriegenden Armeen angeſtellten Congreſs, haben die Herrn Gevollmächtigte einander mit ſolcher Harmonie und Politeſſe begegnet, dergleichen auch unter denen im Frieden ſtehenden Puiſſancen nicht beſſer zu ſehen. Die zwey Herren Principal Commiſſarien Sr. Durchl. Printz Dietrich von Anhalt, und Herr General Baron von Lentulus tractirten tägl. Abwechslungs-weis, die ſämmtl. Deputirten, nebſt beyderſeitigen Huſaren Officiers, wobey jederzeit beyder Königl. Maj. Maj. Sr. Königl. Hoheit Herzogen von Lothringen und der Hohen Königl. Häuſer Geſundheit getruncken worden. Die Huſaren, deren von jeder Seite 50. zur Wache und Sicherheit des Congreſſes in Grotkau commandiret ſtunden, comportirten ſich auch ſo gut mit

146) Dieſes Cartel ſelbſt, iſt in der Schleſiſchen Kriegs-Fama 9. Theil n. 2. vollſtändig zufinden.

miteinander, gleich ob ſie in eines Herrn Dienſte wären.

§. XXV.

Es fallen häuffige Scharmützel vor.

Sonſt blieben dieſen gantzen Monat hindurch die kriegenden Armeen in ihren Lagern ſtille liegen, ohne die geringſte Bewegung gegen einander zu machen. Zu Ende des Jul. kam es zwiſchen den ſtreiffenden Partheyen ſo wol bey Rothſchloß, als bey dem Städtgen Zoten zu blutigen Scharmützeln, worinnen die Oeſterreicher den kürtzern zogen. Letzterer Ort liegt am Eingange des Gebürges gleiches Namens, wo die Häuſer nur einen ſchmalen Strich, oder eine eintzige Gaſſe, ohngefehr eine Viertel-Meile lang, ausmachen. Der Major Pultammer, welcher hier commandirte, wurde von ein paar tauſend Panduren und Huſaren angegriffen. Sie ſteckten den Ort in Brand, konnten aber den Preuſſen ihrer öffterer mit gräßlichen Geſchrey unternommenen Anfälle ohnerachtet, nichts anhaben, ſondern mußten ſich mit Verluſt zurücke ziehen. Bey den Klöſtern **Leubus** und **Henrichau** waren ſie zu Anfang des Aug. glücklicher, weil ſie an beyden Orten denen Preuſſen eine Schlappe anhingen, die aber dargegen das ſchöne und reiche Cloſter Henrichau plünderten und in die Aſche legten. Die Huſaren plünderten am erſten Ort verſchiedene Dörffer, ruinirten die Preußiſchen Magazine, nahmen Frucht-Wägen weg, und machten anſehnliche Beute; welche jedoch weit wichtiger würde geweſen ſeyn, wenn

das nur wenig Stunden zuvor an das Königliche Preußiſche Feld-Kriegs-Commiſſariat gekommene Geld ihnen begegnet wäre. Dieſen Streiffereyen einigen Einhalt zu thun, ſchickte der König in Preuſſen den Printz Moritz von Deſſau mit einem Detachement zu Pferde und zu Fuß nach Namslau, als wohin die Oeſterreichiſchen Huſaren nicht nur ſeit einiger Zeit alle jenſeit der Oder zuſammengebrachte Lebens-Mittel und Fourage geführet, ſondern auch von dar aus öffters in das platte Land geſtreifft hatten. Der Printz war auch ſo glücklich, daß er dieſes gantze groſſe Magazin, das die Oeſterreicher verlaſſen, ohne Blut-Vergiſſen eroberte.

§. XXVI.

Oeſterreichiſch- und Preußiſche Bewegungen.

Zu Anfang des Auguſt Monats fiengen die Haupt-Armeen wieder an, ſich zu bewegen. Die Oeſterreichiſche gieng über die Neiſſe und marſchirte in kleinen Märſchen über Franckenſtein bis Petrowitz, gieng aber von dar wieder zurücke und lagerte ſich bey Silberberg. Die Preußiſche aber machte den 18. Aug. in ihrem Lager bey Strehlen eine Wendung, rückte darauf an das Gebürge gegen Schweidnitz und ſetzte ſich bey Reichenbach. Bey dieſen Bewegungen kam es zu verſchiedenen malen zwiſchen den ausgeſchickten Detachements zu kleinen Scharmützeln, die mit gleichen Verluſt und Vortheil gehalten wurden, wobey ſich ſonderlich die Generals Feſtetitz u.

Ghilani, wie auch die Obriſten von Trips u. Trenck hervorthaten. Das Wichtigſte, was in dieſem Monat vorfiel, betraff die Stadt Breßlau, welche der König in Preuſſen den 10. Aug. in Beſitz nehmen ließ; damit er den Oeſterreichern, welche darauf einen Anſchlag und ſich deshalben ſchon in Oels eingefunden hatten, vorkommen möchte. Die bisherige Neutralität 147) ward aufgehoben, und die geſammten Einwohner muſten dem Könige die Huldigungs-Pflicht leiſten. Den 8. Sept. brach die Preußiſche Armee aus ihrem bisherigen Lager bey Reichenbach auf, und fieng an gegen Münſterberg zu marſchiren in der Abſicht Neiß zu belagern 148). Als man hier-

 von

147) S. oben §. 1.

148) Oder wie es in dem Schreiben eines Preußiſchen Officiers aus dem Lager vor Neiß unterm 26. Octob. ausgedrucket wird: **Die Abſicht war dem Grafen Neuperg die Paſſage des Neiß-Strohms unverſehens abzugewinnen, ſo dann in Ober-Schleſien einzudringen, den Feind in die Ebene von Neuſtadt zu locken, und darauf entweder zum Treffen zu nöthigen, oder in dem Gebürge dergeſtalt ein zu ſchlieſen, daß ſelbiger, wo er anders ſich den Weg nach Mähren, mithin alle** Subſiſtenz **nicht wolte abſchneiden laſſen, gemüßiget würde, aus dem Spiel zu ſcheiden. Der Ausgang hat dieſen Plan gerechtfertiget. Es war dem Grafen von Neuperg nun nichts weiter übrig, als eines von beyden, nehmlich entweder noch eine Bataille, u. dadurch vor die Königin von Hungarn**

von benachrichtiget worden, wurde von der hohen Generalität beſchloſſen, vorzukommen und ſich mit der Armee in dem alten Lager bey Bielau zu ſetzen: worauf denn die Armee den 9ten vor Tages in 6. Colonnen bis an die Neiß marſchireten, allwo ſich die 6. Colonnen in zwey formireten. Die Cavallerie gienge bey Piltz über die Neiß, und die Infanterie über die geſchlagene Pontons bey dem Cloſter Cammenitz über beſagten Fluß bis Rotmannsdorff. Die Panduren, Huſaren und Hungariſche National Cavallerie wurden unter dem Commando des Baron Trenck, General Ghylani, Baroniay, Feſtetitz und des Obriſten Trips commandiret, dem Feind auf dem Fuß zufolgen, und in ſeinem Zug ſo viel als möglich aufzuhalten, welche dann auch, weiln die Preuſſen über Heinrichau gegen Ottmachau Tag und Nacht ihren Marſch fortſetzeten und Wälder zu paßiren hatten, zwar beſtändig in die Arriere Garde fielen, auch das Glück hatten, nebſt einigen Wägen von Bleßirten und Gefangenen, viele Bagage Wägen, eine Canone und wie man ſagen wollen, des Frantzöſiſchen Abgeſandten Silber-Service zuerbeuten, aber in der Haupt-Sache keine Hinderung machen konnten. Denn die Preuſſen lieſſen ſich durch dieſe Anfechtung nicht irre machen, ſondern ſetzten ihren Marſch beſtändig fort, ſtellten ſich, als

garn alles zu wagen, oder aber ſich die Paſſage von Mähren zubewahren, und die Stadt Neiß zu verlaſſen.

als ob ſie nicht weit von Neiß, den Fluß gleiches Namens paſſiren wollten, wie ſie denn auch zum Schein zwey Schiff-Brücken ſchlugen und machten, daß die Oeſterreichiſche Armee Tag und Nacht ohne Zelten, in Schlacht-Ordnung ſtehend, den Angriff erwartete, ehe man es ſich aber verſahe, gieng der König den 26. Sept. an einem andern Orte über die Neiß. Doch wollte er ſich noch nicht an die Veſtung wagen, weil ſie nicht nur ſtarck beſetzet war, ſondern die Oeſterreicher auch ſolche zu entſetzen droheten.

§. XXVII.

Warum die Oeſterreichiſche Armee Schleſien verlaſſen müſſen.

Nachdem aber die Bayern und Frantzoſen in Böheim und Oeſterreich eingefallen waren, auch groſſe Progreſſen machten, und man muthmaſſete, als ob ſie die Königl. Reſidentz-Stadt Wien belagern würden, wuſten freylich Ihro Maj. nicht, wo ſie Völcker, ſo vielen Feinden Widerſtand zuthun, hernehmen ſolten. Weil ſie nun davor hielten, daß die Preußen des Feldzuges würden müde ſeyn, und bald in die Winter-Quartiere marſchiren dürfften, hielten Dieſelben bey den bedrängten Umſtänden vor dienſam: daß die Armee, dieſen wohlgeübten Feind, den man ſo nichts anhaben können, verlaſſen, und gegen die Frantzoſen und Bayern, mit denen man eher fertig zu werden verhoffte, ihr Heyl verſuchen ſolte. Denn ob zwar ſolcher Geſtalt gantz Schleſien dem Feind mußte Preiß

gelaſſen werden: ſo hoffte man doch durch Beſetzung der Päſſe nach Mähren und Hungarn, allen weitern Einbruch abzuhalten, da allenfalls nichts mehr als Neyß verlohren gehen könnte, und wann die göttliche Vorſehung die Königl. Waffen wider die Frantzoſen ſeegnen würde, mit Preußen entweder Frieden, oder ſonſt aufs Früh-Jahr eine Aenderung zu machen. Dieſen Plan zu folge, muſte der General Neuperg in dem Anfang des Octobris ſchon einige Regimenter nach Böheim abſchicken; und am 16. frühe hub der General ſein Lager auf, und zog ſich, eben als ihn der König in Preußen angreiffen wolte, über Jägerndorff, Troppau, durch Mähren nach Böheim, woſelbſt wir denn dieſe Armee künfftighin ſchon wieder antreffen werden.

§. XXVIII.

Die Preußen brechen in Böheim ein, und erobern Neyße.

Der König in Preußen hingegen zertheilete ſeine Armee. Zehentauſend marſchirten unter dem Commando des Printzen Leopold von Deſſau, durch die Grafſchafft Glatz, nach dem ſie zuvor daſiges veſtes Berg-Schloß bloquiret 149)), nach dem Königreich Böheim und lager-

149) Endlich hat ſich dieſe Berg-Veſtung den 26. April 1742. ergeben. Die Anfangs ſtarck geweſene Beſatzung iſt der maſſen geſchmoltzen, daß ſie zuletzt nur noch in 432. Mann beſtanden. Sie iſt den 28. mit

lagerten ſich jenſeits der Elbe bis an die Sächſiſche Gräntze in die Winter-Quartiere. Ein ander Corpo gieng vor Neiß. Erſtlich ward eine kleine Batterie von vier Canonen mit dem vielen Schutt von der Vorſtadt, welche der Commendant von Neyß im vorigen Winter abbrennen laſſen, errichtet. Dieſe dienete zu Bedeckung der Arbeiter, welche das Waſſer vom Lande ablieſſen. Es gieng dieſes zwar langſam von ſtatten; doch da man auch einmal damit fertig, konte ſich der Ort nicht lange mehr halten, ſondern mußte ſich, nachdem er hefftig war beſchoſſen worden und die Veſtungswercke zieml. ruiniret, den 31. Octobr. ergeben, und erhielte der Commendant St. Andre mit der Beſatzung, die gröſtentheils aus Invaliden beſtande, einen freyen Abzug. Der Reſt von der Preuſſiſchen Armee gienge in die Winter-Quartiere.

§. XXIX.

Fallen auch in Mähren und Nieder-Oeſterreich ein.

Es waren aber dieſelben von keiner langen Dauer; denn nachdem ſich die Oeſterreichiſche Armee aus Mähren nach Böheim gezogen hatte, brachen die in Ober-Schleſien geſtandene Preuſſiſche Trouppen, unter dem Commando des Herrn Feld-Marſchalls Grafen von Schwerin wider alles Vermuthen in das Marggrafthum Mäh-

mit allen Ehren-Zeichen ausgezogen, hat 3. Canonen mit ſich, und den nechſten Weg zur Armee genommen.

Mähren ein. Vor das erſte eroberten ſie Troppau und Freudenthal und darnach giengen ſie auf die Haupt-Stadt Ollmütz los. Dieſe ergab ſich den 27. Dec. mit Accord, und die, unter dem Commando des General-Wachtmeiſters Baron von Tency, aus 1000. Mann beſtehende Beſatzung, erhielte einen freyen Abzug. Nach dieſem bemächtigten ſie ſich des gantzen Landes alſo, daß nur noch Brünn die Haupt-Veſtung im gantzen Lande, in Oeſterreichiſchen Händen war. Man verſprach ſich aber von dieſem mit einer zahlreichen Garniſon, einem braven Commendanten, dem General Roth und ſonſt aller Nothdurfft verſehenen Platze eine lange Gegenwehr, zumal Brünn an ſich ſelbſt eine weit ſtärckere Veſtung, als Groß Glogau und Neiße iſt, und ſchon eher im 30jährigen Kriege vergebens belagert worden. Es wurden auch zu deren mannhafften Vertheidigung alle mögliche Defenſions-Anſtalten gemachet, wie denn von Wien aus Ingenieur, Artilleriſten, nebſt einer ſchweren Artillerie von verſchiedenen Stücken und Mörſern dahin geſchicket wurden, die auch glücklich anlangten, ohnerachtet die Preuſſen, zu welchen auch nachgehends die Sachſen geſtoſſen, das gantze platte Land beſetzet, und dieſe Veſtung von weiten bloquiret hielten. Ob nun wohl die in Brün liegende Huſaren, denen Preuſſen durch Streiffereyen Abbruch thaten, und bisweilen ziemlich glücklich waren: ſo ſuchten ſich doch jene an dem Lande wieder zu erhohlen.

hohlen. Sie breiteten ſich bis nach Nieder-Oeſterreich aus, und würden bis vor die Thore vor Wien gekommen ſeyn, wann die Donau nicht darzwiſchen geweſen wäre; haben auch nur allein in Nieder-Oeſterreich bey nahe auf 200000. Gold-Gülden an Contributionen erpreſſet, weswegen denn das Flüchten nach Wien damals ungemein ſtarck ware. Am Exceſſen fehlete es auch nicht. Ob nun wohl ein Corpo von 8000. Hungarn ſich bey Skalitz, verſammlete: ſo legten doch dieſelben wider die Preuſſen eben keine ſonderliche Ehre ein. Der König in Preußen ſchickte den Prinzen Dietrich von Anhalt mit 8. Bataillons und 20. Eſcadrons nach Goding, welches eine Stadt diſſeits der Morava iſt. Das Schloß war mit 3. bis 400. Hungarn beſetzet, die ſich aber bey Ankunfft der Preußen zu Kriegs-Gefangenen ergaben. Hierauf gieng der Printz nach Skalitz, da das daſige Corpo eilig ſich zurück zog, und das groſſe Magazin im Stich lieſſe. Es wurde alſo den Preußen 2478. Cent. Mehl, 8900. Portionen Brod, 3316. Portionen Zwieback, 5678. Nieder-Oeſterreichiſche Metzen Haber etliche 100. Gulden an Geld, viele der ſchönſten Ungariſchen Pferde und ſonſt noch andere wichtige Sachen mehr zu Theil. Sie kaufften auch auf der Gräntze ſo viel Pferde, als ſie nur bekommen konnten, warben in der Eil Huſaren, und gaben 6. 7. bis 8. Ducaten Hand-Geld. Mittlerweile unternahm die Beſatzung in Brünn verſchiedene glückliche Ausfälle, und ſuchte, ſo

viel ihr möglich ſich der beſchwerlichen Bloquade zu erleichtern. Die Huſaren erhielten auch wieder bey Auſpitz, Auſterlitz, Leſch, und mehr andern Oertern einige Vortheile 150), und ſtreifften ſogar bis nach Ober-Schleſien. Vornemlich aber lieſſen ſich Ihro Königl. Maj. in Hungarn angelegen ſeyn, das dortige Land-Volck, das theils wegen der Religion, theils wegen der harten Preßuren nnd ſtarcken Werbungen übel zu frieden, wider die Preußen unter

150) Doch will man Ihnen Preußiſcher Seits eben keine ſonderliche Vortheile zugeſtehen. Ein Preußiſcher Officier bedienet ſich in einem Schreiben unterm 1. May 1742. folgender Ausdrückungen: Ich hoffe, ſie werden die erdichteten Schlachten u. Treffen, welche ſich in einigen Zeitungen finden, wo gantze Regimenter der unſrigen gefangen, oder niedergehauen ſind, und wo wir alle Arten von Rencontren leſen, ihrer Aufmerckſamkeit nicht ingeringſten würdig ſchätzen; denn dergl. Dinge haben ihre Würcklichkeit nirgends anders als bloß in der Einbildungs-Krafft der Nouvelliſten. Man iſt ſehr unglücklich, wenn man ſeine Hülfe nur bey der Unwahrheit ſuchen und ſich ſelbſt ſolche falſche Vortheile erdencken muß, die freyl. entfernte Völcker auf eine kurtze Zeit teuſchen und hinter das Licht führen; aber doch das innere Weſen der Sachen gar nicht verbeſſern. Mit einem Wort, dieſes iſt eine ſchöne Larve, worunter man vor den Augen des Publici ein Geſchichte verſteckt, deſſen unordentl. und heßliche Züge, nebſt der eckelhafften Farbe, ihm ſonſt leicht Grauen und Abſcheu erwecken möchten.

ter verſchiedenen Verſprechungen in Harniſch zu bringen, welches aber anfänglich etwas ſchwer hergieng, indem die Preußen gar zu ſcharffe Gegen-Anſtalten darwider gemachet hatten.

§. XXX.

Ziehen ſich aber wieder von Schleſien und Böheim zurück.

Ob es nun zwar ſchiene, als ob die Preußen und Sachſen auf Einſchlieſſung und Belagerung der Veſtung Brünn alle Bemühung anwendeten, und deswegen die Oeſterreicher jenen die Subſiſtenz abzuſchneiden, eine groſſe Menge von Dörffern rund herum verheereten und anzündeten, auch die Armee durch Böheim und gantz Oeſterreich in einem halben Circul und gleichſam in einem Cordon alſo geſtellet wurde, daß ſie ſothanen ohnehin wohlverſehenen Platz, ſowol ſecundiren, als bedörffenden Falls entſetzen könne; wornächſt in der Gegend von Hollitſch in Nieder-Ungarn die National-Trouppen ſich täglich verſtärcketen: ſo war doch dieſes eine Verſtellung; denn weil Mähren ein Land, welches ungemein abgeſchnitten, voller Berge, Deſileen und von ſo beſchwerlichen Oertern, daß die Eſcadrons nicht anders als eins und eins paßiren können, auch der Oeſterreicher Haupt-Abſehen dahin gieng, die Preuſſen und Sachſen in Mähren abzuſchneiden, und ſich in Böheim dergeſtalt zu verſtärcken, daß ſie nicht nur Prag wieder erobern, ſondern auch einen Einfall in Sachſen thun, und dadurch das

gantze

gantze Kriegs-Theatrum verändern, zu gleicher Zeit aber ſowol in Schleſien gute Progreſſen machen, als auch in Bayern den ankommenden Frantzöſiſchen Succurs über den Hauffen werffen könten: ließ der König in Preußen nicht nur ſeine Trouppen in Schleſien, bis auf 24. tauſend Mann verſtärcken, und zu ſolchem Ende verſchiedene friſche Regimenter aus der Marck durch die Lauſitz und Böheim nach Schleſien marſchiren, über welche der regierende Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau, das Ober-Commando erhielte, der denn auch die aus Ober Schleſien eindringende Oeſterreicher von allen fernern Progreſſen zurücke hielte, und ſein Haupt-Quartier zu Troppau hatte; ſondern ſpielte auch das Haupt-Kriegs-Theatrum nach Böheim, nachdem er etliche Millionen Schaden in dieſem Marggrafthum verurſachet hatte. Man kan leicht erachten, daß es währender dieſes Marſches an verſchiedenen Scharmützeln nicht gefehlet haben werde. Bey Ollmütz wurde zwar ein Corpo unter dem Printzen Dietrich von Deſſau zurücke gelaſſen; die Oeſterreicher aber beunruhigten daſſelbe ungemein, daß es ſich auch nach erhaltenen Befehl nach Troppau zurück ziehen mußte, wo es den 26. April unter beſtändigen Scharmützeln anlangte. Ob auch zwar daſſelbe zu Fortſchaffung der Bagage, alle nur zu bekommende Pferde den Bauren weggenommen: ſo mußte es dennoch aus Mangel derſelben neun hundert Wägen an Proviant zurücke laſſen.

§. XXXI.

§. XXXI.

Die Oeſterreichiſche Armee marſchiret nach Mähren.

Immittelſt marſchirte die Oeſterreichiſche Armee zu Anfang des Aprilis 1742. von Böheim nach Mähren unter Commando Sr. Durchl. des Printzen **Carl von Lothringen**, in zwey Colonnen, deren die eine ermeldte Se. Durchl. die andere aber der Herr General der Cavallerie Graf von **Pathyani** führete. In Böheim aber ward ein **Obſervations-Corpo** unter Commando des Hrn. General Feld-Marſchallen Fürſten von **Lobkowitz** zurück gelaſſen. Der Zug gieng über **Znaim**, **Brün**, nach **Olmütz**, in folge wie dieſe Armee avancirte zogen ſich die Preuſſen, gedachter maſſen zurück. Die Huſaren und Bauren thaten noch immer den Feinden allen möglichen Schaden; kamen aber auch zum öfftern mit blutigen Köpffen wiederum heim. Der General **Ghylani** wurde mit 6000. Mann abgeſchicket, den Preuſſen in Rücken zu gehen, und den Ausmarſch aus Mähren ſchwer zu machen, allein entweder daß er zu ſchwach geweſen, oder daß er ſich nicht getrauet, die Preuſſen anzugreiffen, kam er unverrichteter Sache wiederum zurück. Nachdem alſo die Preuſſen gantz Mähren verlaſſen hatten, ordneten Ihro Durchl. Printz Carl von Lothringen einen neuen **Lands-Aufboth**, welcher mit Untermiſchung regulierter Trouppen die Gänge und Päſſe in das Marggrafthum Mähren beſetzen, und mit Verhack beſtens verſehen ſollen,

ſollen, damit dieſes Land vor allen feindlichen Einfällen weiters geſichert ſeyn möchte. Die Beſatzung dieſer Päſſe beſtund in 10. bis 16000 Mann, ohne des Landes-Ausboth.

§. XXXII.

Und von da wieder nach Böheim

Die Armee aber zog ſich nunmehro aus Mähren wiederum über **Auſterlitz**, **Niedritz** nach **Böheim**, um entweder noch eine Schlacht mit den Preuſſen zu wagen, oder im Fall dieſe ſich auch da zurück zögen vor Prag zu gehen, und die Streiffereyen bis nach Sachſen fortzuſetzen. Der Marſch gieng gerades Weges nach **Chrudim** und **Czaslau** zu. Es ſtand zwar in den daſigen Creyſen, die Preußiſche Armee unter dem Commando **Ihro Maj.** etwas zerſtreuet, es zog ſich aber dieſelbe nach empfangener Nachricht von dem Anmarſch der Oeſterreicher, bis nach Choteſitz, um in dieſer Gegend den Angriff zu erwarten, zumal jene die Abſicht hatten, nach Abſchneidung der an der Elbe angelegten nahmhafften Magazine, die Armee einzuſchlieſſen, wie ſie dann ſchon die bey Kolm ſtehende Brücke über die Elbe beſetzet hatten, und von der andern Seite der Elbe bereits anfiengen ihre Streiffereyen vorzunehmen.

§. XXXIII.

Sucht die Preußiſche Armee unverſehens anzugreiffen. Reglement deswegen.

Es war bereits die Oeſterreichiſche Armee den 15. May. 1742. in das bey Wilimow ausgeſteckte

ſteckte Lager eingerücket. Als ſie nun daſelbſt vernahme, daß ſich die Preuſſen zwar in etwas zurückzögen, aber auf ein nahmhaffte Verſtärckung warteten, beſchloſſen des Printzen **Carl von Lothringen** Durchl. nebſt dem Herrn Feld-Marſchall Grafen von **Königseck** und die übrige hohe Generalität, dem Feind unvermuthet auf den Halß zu kommen, auch ihn, ehe er noch die vorgedachte Verſtärckung erhalten, anzugreiffen, und in dieſer Abſicht noch dieſe Nacht aufzubrechen, weswegen dann zugleich folgendes Reglement verfertiget, und zu Pappier gebracht wurde:

1.) Weil der Feind auf dem Marſch begriffen, als wird die Armee beordert, ſich gleichfalls Marſchfertig zu halten; Kraut und Loth muß, wie ſchon zum öfftern befohlen, ausgegeben werden; die Artillerie muß in gehörigen Stande ſeyn, welches der General Feld-Zeugmeiſter beſorgen wird.

2.) Es ſoll auſſer den Officiers keiner, er ſey wer er wolle, ſich auſſer dem Lager befinden laſſen. Alle Juden ſollen ſogleich arreſtiret **werden, doch ſoll bey Lebens-Straffe ſich keiner unterſtehen, ſelbige zu plündern.**

3.) Das Auslauffen der Marquetender und Knechte wird heute bey Hängens-Straffe verbothen. Ubrigens bleibet es bey allen Verbothen und Befehlen.

4.) Fünff Eſcadrons Caroli und 5. Eſcadrons Peſtwarmagai, ſollen gleich ausrü-

cken

cken, welche der Herr Gen. Nadaſti commandiret. Selbige ſollen den Feind im Marſch von der Seite bis Chottuſitz allarmiren, damit ſelbigen der Marſch deſto ſchwerer gemacht wird. Und da vermuthlich der Feind eine ſtarcke Arriere-Garde hat, auch über dem alle Bagage fortgeſchicket, ſo müſſen ſich ſelbige nicht an die Bagage machen, viel weniger, auſſer den Defileen die Infanterie attaquiren. Jedoch muß die Patrouille von Czaslau die Lage vom feindlichen Lager obſerviren, welches Ihro Hoheit dem Lieutenant Baron von Noſtitz, mündlich geſaget, welcher auch bey Tag und Nacht Ihro Hoheit Rapport thun wird.

5.) Sobald der General Wachtmeiſter Nadaſti Nachricht hat, daß der Feind auf marſchiret, und das Lager aufſchlägt, muß er ſuchen, in guter Ordnung und gehörigen Stille ſich zurück zu machen, und dem Feinde Ruhe zu laſſen.

6.) Um 7. Uhr des Abends ſattelt die Cavallerie, und ſo bald rapportiret, nimmt die Infanterie das Gewehr in die Hand, die Gezelte bleiben ſtehen, die Bagage rücket bis gegen Czaslau, und bleibt am Walde ſtehen, unter Bedeckung 2. Battaillons von Marſchall, und 5. Eſcadrons Deſoffi, die ſich dergeſtalt poſtiret, daß ſie ſich jederzeit in den Wald zurück ziehen können. Ihro Hoheit Maulthiere, nebſt,

Küche

Küche und Keller, gehen bis Czaslau, unter Bedeckung von 100. Mann und kan die ſämmtliche Generalität unter dieſer Bedeckung ihre Bagage dahin bringen laſſen.

7.) Die Parole iſt: GOtt mit uns und Maria! Feld-Geſchrey: Eliſabeth!

8.) Die Cavallerie rücket um halb 8. Uhr aus dem Lager; der rechte Flügel marſchiret aus dem Lager ab, ohne zu blaſen; die Infanterie in 5. Colonnen gantz ſtille nach. Die Cavallerie führet der General Graf Bathiani; die Infanterie Ihro Hoheit der Printz Carl von Lothringen.

9.) Die Ordre de Bataille bleibt, wie ſie gegeben, in zwey Treffen, und ein Corps de Reſerve.

10.) So bald abgeſchlagen, welches dieſesmahl mit einem Schlage geſchiehet, ſo ſtecken die Oberſten, Obriſt-Lieutenants und Majors, das Gewehr ein, und bleiben bey ihren Bataillons, und die Capitains und Obriſt-Lieutenants ſetzen ſich zu Pferde; ſie müſſen aber nicht zwiſchen die Intervalles, ſondern neben ihren Zügen reuten, damit ſie jederzeit auf erforderlichen Fall Ordre geben können, welches bald rückwerts bald vorwärts geſchehen muß, nachdem es die Noth erfordert, und das Terraines zuläſſet. Die übrigen Officiers ſetzen ſich zu Pferde, wann die Armee im Marſch iſt, und müſſen ſelbige wohl acht haben, daß die Leute ſtille marſchiren.

11.) Das Toback rauchen, Feuer anſchlagen, Zuruffen, wie auch aus den Zügen lauffen, wird vor diesmal aufs ſchärfeſte verbothen, weil der Feind durch ſeine Spions ſonſt Nachricht von unſerm Marſch bekommen möchte; wie denn überhaupt derſelbe die gantze Nacht mit gröſter Accurateſſe und Stille geſchehen muß.

12.) Caroli hat die Patrouille, Nadaſti die Avant-Garde, welche ſich, wann die Armee angerücket, mit des Feindes Piquets und Feld-Wachten engagiren kan.

13.) Die Armee marſchiret hinter Czaslau in Ordre de Bataille auf, die Eintheilung der Artillerie bleibt, wie ſie iſt, das ſchwehre aber unter Bedeckung zurück. Die Armee muß ſich die Gräben und hohlen Wege zu Nutzen machen.

14.) So bald als man den Feind attaquiret, muß alles mit der gröſten Stille und Contenance geſchehen, und ſobald der Feind einem Regimente zu nahe kömmt, muß ſelbiges ihn mit dem Degen in der Fauſt attaquiren, um ihm das feuern zu verhindern.

15.) Die Cavallerie, abſonderlich die Huſaren ſollen ſich in die Flanquen, und wo möglich in das zweyte Treffen einhauen, um den Feind dadurch in Confuſion zu bringen.

16.) So bald der Feind, welches gewiß zu vermuthen, ſich retiriret, müſſen die Cavallerie und Huſaren die Wege nach Kolin

lin und Pardowitz coupiren, damit der Feind die Elbe nicht paßiren kan.

17.) Wenn unſere Cavallerie attaquiret, ſo muß ſelbige, wenn ſie auf 50. Schritte auf den Feind avanciret, Feuer geben, und hernach einhauen, die Huſaren müſſen entweder von vorne oder von hinten eben zu der Zeit attaquiren.

18.) Solte die feindliche Cavallerie zu erſt anfallen, ſo läſſet man ſelbige bis auf 50. Schritte anrücken, und giebt alsdenn Feuer, damit die Pferde in Confuſion kommen. Alsdenn eröffnet man ſich rechts und lincks, und läſſet den Feind durch jagen, und wenn derſelbe durchgejaget, ſchlieſſet man ſich wieder, und attaquiret von hinten. Solte der Feind ja einige Eſcadrons übern Hauffen werffen, ſo müſſen die Huſaren von hinten nachhauen.

19.) Es ſoll ſich keiner unterſtehen während der Bataille zu plündern, bis ſich der Feind retiriret, bey Lebens-Straffe.

20.) Auſſer den krancken Officiers und Maroden bleibt keiner als ein Bataillon von Carl Lothringen, im Lager.

21.) Im Fall wider alles Vermuthen der Feind den Platz mainteniret, ſo wird die Retirade, welche in Ordnung geſchehen ſoll, geſaget werden; Rendesvous iſt bey Willimow, da ſich ſelbige wiederſetzen muß, im Fall der Feind ſtarck nachſetzet.

22.) Ihro Hoheit haben das feſte Vertrauen, daß ein jeder General und ſämtliche Officiers ihre Schuldigkeit thun und ihren möglichen Fleiß anwenden werden, um den Feind aus dem Lande zu bringen. Ihro Königl. Majeſt. verſprechen zugleich auf ihr Königl. Wort, daß wenn jemand von denen Officiers, die etwa am Avancement disguſtiret wären, ſich ſelbige nur frey melden können, und werden Ihro Majeſt. ihnen gewiſſe Juſtitz widerfahren laſſen: wie denn überhaupt künfftig alles Avancement ohne Anfechtung der Religion bey der Armee vergeben werden ſoll, wofür Ihro Hoheiten nebſt dem Herrn General-Feld-Marſchall, den Officiers garantiren.

23.) Es wird ferner befohlen, daß im gantzen Lager bey jedem Regiment die Nacht über für die Krancke, das Feuer unterhalten werden ſoll. Von jeder Compagnie ſoll ein Tambour zurück im Lager bleiben, um die Schaar-Wache und Reveille zu ſchlagen.

24.) Alles verdächtige Geſindel und was nicht zum Lager oder Regiment gehöret, ſoll arreſtiret werden, wie denn auch die Patrouillen alles, was ſie antreffen, es ſey was es wolle, aufheben ſollen.

§. XXXIV.

§. XXXIV.

Die Oeſterreichiſche Armee marſchirt auf die Preußiſche los.

Dieſer gemachten Einrichtung zufolge, brach die Armee bey einbrechender Nacht auf, und rückete in etlichen Colonnen gerade gegen Czaslau zu 151), dergeſtalt, daß auf allen erheiſchenden Nothfall, eine Colonne die andere leichtlich zu ſouteniren im Stande geweſen wäre; das Corps de Reſerve aber hatte den Weg zur rechten Hand ebenfalls dahin genommen, um in dieſer Ordnung währendem Marſch die Flanque zu bedecken. Um halb 1. Uhr Mitternachts, kam die Cavallerie gantz nahe bey Czaslau an, welcher ſodann die Infanterie und auf dieſe die Reſerve-Artillerie folgete, weil man aber unterwegens viele Defileen paßiren muſte, konte ſich die Armee nicht eher, als erſt frühe um 4. Uhr zu ermeldtem Czaslau völlig verſammlen. Allein, da man in Willen gehabt, die Preußen unvermuthet in ihrem Lager zu überraſchen, wurde man bald darauf eines gantz andern belehret. Erſtlich wurden die bey der Hand ſeyende 400. Huſaren, der Armee lincker Hand, in die Avant-Garde geſetzet, welchen alle Piqueter von der Cavallerie, ſodann die Infanterie und Reſerve-Artillerie folgete, und

151) Die Beſchreibung dieſer nahmhafften Stadt iſt in Rochezang von Iſecern Hiſtoriſch-Geographiſchen Beſchreibung von Böheim Cap. 8. §. 12. p. 136. nachzuleſen.

in dieſer Ordnung iſt man vorwärts auf eine kleine Anhöhe von beſaatem Czaslau vorgerücket, woſelbſt man gleich einige Preußiſche Trouppen entdeckte, jedoch weil ſie in einem Thal, und hinter dem Dorffe Chotuſitz campirten, die eigentliche Force derſelben nicht ausnehmen konte. Man hat ſich demnach zu formiren, und die Armee in der ſchönſten Ebene en Ordre de Bataille zu rangiren, angefangen, gleich darauf aber geſehen, daß auch die Preußen ſich ſtelleten, deren Macht ſich beſtändig vermehrte, und ſo in guter Ordnung anrücketen. Ehe und bevor noch beyde Armeen auf 2000. Schritte ſich gegeneinander näherten, fiengen die Preußen ſchon mit 24. Pfündigen Kugeln hefftig zu canoniren an; mithin nahm nunmehro das Treffen ſeinen Anfang.

§. XXXV.

Beſchreibung der Schlacht bey Chotoſitz.

Nunmehro ſolten wir zwar dieſes Treffen eigentlich beſchreiben, weil aber die von beyden Theilen bekannt gemachte Relationen, in vielen Haupt-Stücken von einander unterſchieden ſind, und einander widerſprechen: ſo wiſſen wir nicht, an welche wir uns halten ſollen. Inzwiſchen werden doch die meiſten Leſer eine Beſchreibung fordern, damit uns nun niemand eine Partheylichkeit beſchuldigen möge, haben wir vor gut befunden, dreyerley Relationes hiermit einzurücken. Die Leſer mögen hernach ſelbſt nach

nach ihrer Einſicht die glaubwürdigſte ausſuchen. Wir machen mit der in Wien in Druck publicirten Relation, den Anfang:

Sobald der Feind uns mit hefftigen Canoniren mit 24. Pfündigen Kugeln zuzuheitzen anfieng, muſten unſere Huſaren auf ſelben anpreſſen, worbey man zu gleicher Zeit mit der völligen Fronte gegen ihn avancirte; wie zumalen aber unſere Bereitſchafft in der erſten Attaque gleich repouſſiret worden, mithin auf das Corps de reſerve gefallen, und andurch dieſes in etwelche Unordnung gerathen iſt, hiernächſt auch dasjenige Regiment, ſo unſerer Seits die Flanque bedecket, von dem Feind überflügelt ware, ſo ſeynd deſſentwegen noch drey anderweite Cavallerie Regimenter von dem lincken Flügel in Unordnung geſetzet worden, die übrige Linie hingegen iſt in ihrer Contenance verharret, und mit ſtandhafften Muth immer mehrers gegen dem Feind avanciret, da dann ſonderheitlich unſer rechter Flügel den feindlichen lincken zu dreymalen repouſiret, das Dorff Cotuſchitz, worinne eine Menge Leute vom Feind ſich befanden, in Brand geſteckt, ſo fort bis in deſſen Lager eingedrungen, welches aber die höchſtſchädliche Folgerung nach ſich gezogen, daß unſere Leute mit all erſinnlichen gütigen Zuſprechen, ſchärffeſten Bedrohungen von der Begierde zu plündern nicht abzuhalten waren, wo mittelſt der Feind ſo viel Zeit gewonnen, ſich wiederum zu recolligiren, und in völlige Ordnung zu ſetzen, ſo, daß es an einem kleinen geſtanden, daß uns derſelbe nicht in die Flanque gefallen, ſo gantz gewiß geſchehen wäre, alſo fern ſich nicht eben noch zur Zeit ermeldter rechter Flügel aus dem feindlichen Lager zurück gezogen

gen hätte. Von der Cavallerie unſeres lincken Flügels ſowohl, als von dem Corps de reſerve hat man indeſſen ebenfalls ſo viele Eſcadronen, als nur Menſchen möglich ware, in die Ordnung geſtellet, darmit des Feindes rechten Flügel angegriffen, ſelben über den Hauffen geworffen, und durch ſein Lager bis Kuttenberg, ja noch weiters, zwar mit einer ungemeinen Bravour, jedoch in keiner Ordnung, und auf Huſaren Art zurück getrieben. Während ſolchem Hergang der Sache hat die Infanterie von dem Corps de Bataille mit dem Feind unabläßlich chargiret, und ſelben ebenfalls bis dreymahlen mit Bewunderungs-würdiger Standhafftigkeit repouſsiret, ſich auch ohne Ausnahm zu ihrem gantz beſonderen Ruhm recht tapffer verhalten, wie aber ſelbe durch die Cavallerie, ſo die feindliche gar zu weit verfolget, nicht unterſtützet, geſtalten alleinige 400. Pferd bey ſolcher verblieben; ſo ware ſie, wie leicht zu ermeſſen, um ſo weniger vermögend, vor ſich allein der Sache den erwünſchten glücklichen Ausſchlag zu verſchaffen, und den Krieg vollends auf unſre Seite zu lencken, als die feindliche Infanterie ſich auf allmahliges repouſſiren wiederum erholet und geſtellet, folglich in ihrer gewöhnlichen beſten Ordnung jederzeit wieder gegen uns avanciret; über dieſes und hauptſächlich aber der Feind, ſo währender Action mit einem Succurs verſtärckt worden, uns in der Macht doppelt überlegen geweſen iſt. Wannenhero nachdem ſothane Action von 8. Uhr frühe bis Mittag mithin 4. gantze Stunden gedauret, kein anderes Mittel entübrigte, als den Wahl-Platz zu verlaſſen, und bis über den Bach hinter Czaslau, allwo unſere Armee wiederum verſammlet und in Ordnung geſtellet worden, zurück zu ziehen; der Feind hat uns auch bis dahin

hin mit ſeinem unaufhörlichen Stück Feuer begleitet, deme aber ungeachtet, hat die Infanterie und Cavallerie Schritt vor Schritt und in vollkommenſter Ordnung ſich ſodann bis nach Wilimow zurück, und das daſelbſtige alte Lager bezogen ꝛc.

Die Preußiſche Beſchreibung dieſes Treffens lautet folgender maſſen:

Bey des Königs Ankunfft, fieng man an auf den Feind zu canoniren, und unſere Cavallerie wurde auf einer Höhe rangiret, ſo daß ſie der feindlichen Armee gerade entgegen ſtunde, der König gab dem General Lieutenant von Buddenbrock Ordre, zu attaquiren, und dieſer behertzte Anfall warf die gantze erſte Linie der feindlichen Cavallerie über den Hauffen. Ein entſetzlicher Staub verhinderte unſere Cavallerie ſich dieſe bereits erhaltene Vortheile ferner zu Nutze zu machen. Ob wohl der General Major von Rothenburg in die andere feindliche Linie eingedrungen war, auch bereits zwey von ihren Infanterie-Regimenter auf dem lincken Flügel zum weichen gebracht hatte, ſo war doch ein Theil von der feindlichen Cavallerie der andern Linie unſerm rechten Flügel in die Flanquen gefallen, worauf einige Eſcadrons wichen. Mittlerweile hatte ſich ein Theil der feindlichen Cavallerie wieder geſetzt und fiel unſere Cavallerie recht Huſaren mäßig an, wobey wir einigen Verluſt erlitten. Dieſes aber verhinderte doch nicht, daß die feindliche Cavallerie auf dem lincken Flügel von den unſerigen geſchlagen wurde. Inzwiſchen wendete ſich die gantze feindliche Infanterie halb rechts, und fiel in dem Dorffe Chotoſitz ein, wo 2. Bataillons von dem Schweriniſchen Regimente ſtunden. Unſere Cavallerie vom lincken Flügel attaquirte

den Feind zugleich, und brachte die gantze erſte Linie in Confuſion. Das Regiment Printz Wilhelm und das von Waldau drungen gleichfalls in die andere Linie und machten das Oeſterreichiſche Huſaren Regiment von Feſtetitz gantz zu Schanden, welches jedoch unſern lincken Flügel ziemlich von Cavallerie entblöſete. Mittlerweile nun, daß unſere Cavallerie der feindlichen Infanterie in die Flanquen fiel, fanden einige feindliche Eſcadrons ebenfalls Mittel, unſere Infanterie, die auf der andern Seite bey Chotoſitz poſtirt war, auf dem lincken Flügel in die Flanquen zu fallen; da es denn nicht anders ſeyn konte, als daß wir vieles einbüſſeten, um ſo vielmehr, weil die Oeſterreichiſchen Grenadiers ſich hinter ihre Cavallerie feſt anſchloſſen, hinter dem Dorffe einfielen, und es anzündeten. Deswegen wurde unſere Infanterie genöthiget das Dorf zu verlaſſen, und die, welche vorher in dem Dorfe auf der Flanque unſerer Infanterie poſtirt geweſen, dem Dorfe gerade gegen über, und die Infanterie, die vorhin auf der andern Seite des Dorfs geſtanden, hinter einen ohnweit davon gelegenen hohlen Weg zu ſtellen. Das Feuer unſerer Infanterie wurde immer hefftiger, die feindl. Cavallerie vom rechten und lincken Flügel war ſchon geſchlagen, welches dem Könige Gelegenheit gab, die gantze Infanterie von rechten Flügel avanciren zu laſſen, durch deren Bewegung man die gantze feindl. Infanterie von der Seite anfiel, wodurch der Feind von unſerm rechten Flügel zurück getrieben ward, und alles, ſowohl Cavallerie als Infanterie mit der gröſten Confuſion die Flucht ergriffe. Auf der Seite von Czaslau blieben noch 3. oder 4. Eſcadrons vom Feind, wiewohl auch dieſe bey näherer Anrückung der Armee ſich ergeben muſten. Se. Maj. hatten ſich nunmehr der Stadt Czaslau be-

bemächtiget, und detachirten den Gen. Lieutenant von Jeetz mit einigen Bataillons, wie auch den Gen. Lieutenant Buddenbrock mit 30. Escadrons, nebſt den Huſaren, den Feind ferner nachzuhauen. Dieſes Corps hat ſie von der Wahlſtatt bis auf zwey teutſche Meilen verfolget, und unſere Armee iſt ihnen am 18. eine Meile weit nachgerückt, der Feind aber hat uns nicht erwartet, ſondern iſt noch beſtändig gegen Mähren zu auf der Flucht begriffen. Man hat vergeſſen oben beyzubringen, daß währender Action unſere Huſaren die andere Linie der feindlichen Armee hertzhafft angefallen, welche feindliche Line ſogleich Battaillon quarre gemacht, wodurch ſie von der übrigen Infanterie abgeſchnitten worden, und viel gelitten hat.

Endlich begreifft die dritte Relation nachfolgende Umſtände in ſich:

Se. Majeſt. kamen bey dem rechten Flügel zwiſchen ſeiner Infanterie und Cavallerie mit dem Reſt von Dero Corps den Augenblick an, da der erſte Canon-Schuß auf die Feinde geſchahe, welche viel Zeit bey Paßirung der Defile von einem Bach, der vor Czaslau vorbey läufft, zugebracht hatten; und weil unſer rechter Flügel in einem von einer kleinen Höhe bedeckten Terrain, ſo die Feinde nicht entdecken konten, rangiret war, ſo hatten ſie ihren lincken Flügel auf ſo eine Art geſtellet, daß unſer rechter um mehr als 10 Escadrons ihm vorragte. Da alſo Sr. Maj. dem Printzen von Anhalt wiſſen laſſen, daß er agiren ſolte, wie er es für gut befinden würde und gedachter Printz dem Feld-Marſchall von Schmettau die Commißion gegeben, ſich gegen die rechte der Cavallerie zu poſtiren, um zu ſehen, ob der Gen.

Boden-

Boddenbrock mit den Eſcadrons, welche über die Feinde hinausgiengen, ihnen in die Flanque fallen könte und zu verſuchen, daß der Reſt dieſes Flügels von der Cavallerie gerade auf den feindlichen lincken Flügel anrücken möchte: ſo ward ſolches ſo wohl zu Werck gerichtet, daß der völlige feindliche lincke Flügel alsbald gäntzlich über den Hauffen geworffen wurde, und man hatte gar dieſen Flügel über mehr als 600. Schritt getrieben als die Feinde unſern lincken Flügel angriffen, der noch nicht völlig formiret war; welches machte, daß einige Regimenter genöthiget wurden, ſich ein wenig gegen das Dorff Chotoſitz zurück zuziehen; andere aber brachten ihres Orts den Feind zum Weichen, abſonderl. das Regiment des Printzen Wilhelms, Bruders des Königes von 5. Eſcadrons, welches in die beyden feindlichen Linien eindrang. Die Feinde hatten die Nacht zu Hülffe genommen, ihre Diſpoſitiones zu verbergen; alſo hatte man nicht ſo gleich gemercket, daß ihre gröſte Macht ſich gegen Chotoſitz, und zur rechten dieſes Fleckens befände, in dem man die beyden Bataillons von Schwerin poſtiret hatte. Weil aber bey Stellung der Armee in Schlacht-Ordnung der Printz von Anhalt zwiſchen ſolchem Flecken und zur lincken einen leeren Raum gefunden hatte, zog er eines von beſagten beyden Bataillons dahin. Die Feinde, welche binnen ſolcher Zeit mit ihren Corps de Bataille durch eine Höhe gegen Chotoſitz angerückt waren, griffen den Flecken mit ihrer geſamten Infanterie an, und brachten ihn alsbald in Brand, welches die Schweriniſche Bataillons nöthigte, ſich zu retiriren, und zu dem rechten Flügel unſerer Infanterie zuſtoſſen. Alles dieſes gieng frühe zwiſchen 8. und 9. Uhr

vor,

vor. Der König war allenthalben bey ſeiner Infanterie, wovon der lincke Flügel ſich am hi-tzigſten mit den Feinden eingelaſſen hatte, und weil Se. Majeſt. befahlen, daß dieſer lincke Flügel ſo fort gegen das Dorf Chotoſitz anrü-cken ſolte, wovon die Feinde die Hecken und hoh-len Wege des Orts eingenommen hatten, ſo war das Gefechte und das Feuer ſehr hitzig. Unter der Zeit waren die Feinde mit 1800. Hu-ſaren, die von ihren Dragonern unterſtützet worden, die Länge an einem Grunde, der an und hinter unſern rechten Flügel reichte, gekommen, und fielen in die Flanque unſers rechten Flügels, wo ſich nur ein eintziges Escadrons von den un-ſrigen befand, welches, weil es die feindliche Macht nicht aushalten konnte, genöthiget ward, ſich gegen unſern rechten Flügel zu wenden, die-ſes brachte denſelben etwas aus ſeiner Ord-nung, weil die Regimenter, welche die Feinde tapfer abgetrieben hatten, ſich gegen die von dem lincken Flügel kehren muſten, welches ohne eini-gen Verluſt nicht geſchehen konte. Dieſes ver-urſachte, daß von dieſer Seite unſer rechter Flü-gel ſeinen Sieg über den Feindlichen lincken, der ſchon ſehr ſtarck in Unordnung war, nicht verfolgen konte, und dadurch bekamen die Fein-de auch Zeit genung, ein Heer von mehr als 12. bis 1500. Pferden aus ihrer gantzen Cavallerie wieder zu formiren, das ſich doch nie wieder in Escadrons ſtellen konte. Inzwiſchen bediente ſich ſolches Gros, bey dem über 24. Standarten waren, dieſes Umſtands, daß es zurück kehrte, und den Huſaren half, etliche 100. Schritte, durch einen Theil unſrer Cavallerie auf dem rechten Flügel zu paßiren. Die Herren Gene-rals von Buddenbrock und Gesler hielten ſich hierbey unvergleichlich und der erſtere fiel mit 4.

Escadrons den gantzen Anfall von dieſem Gros der feindlichen Cavallerie, und ihrer Huſaren aus, welche die Herren Generals Gesler uud Rothenburg endlich zu weichen brachten. Beſagter General Rothenburg fiel hierauf über das Gros der Feinde, und jagte ſie an einen Graben, wo ſie ſich wieder in Ordnung ſetzen wollten, er ließ aber ihnen nicht Zeit dazu, ſondern trieb ſie vor ſeinen Eſcadrons bis in den Graben, wo ihm ein Arm durchſchoſſen ward. Alſo konte unſer rechter Flügel die Feinde nicht aufheben, weil der gröſte Theil von ſolchem Flügel nicht mehr da war, der ſich zur rechten unſerer zweyten Linie der Infanterie geſtellet hatte, um ſich daſelbſt wieder in Ordnung zu ſetzen, und die Eſcadrons zu formiren, wovon viele Leute durch die geſchwinden Bewegungen die ſie hatten machen müſſen, waren zerſtreuet worden, das Feuer bey dem Dorffe Chotoſitz dauerte beſtändig fort, als aber Se. Majeſt. bemercket, daß ſie durch Gewinnung einer Höhe dero rechten Flügel der Infanterie gegen über in die Flanque des lincken feindlichen Flügels fallen könten, lieſſen ſie beſagten rechten Flügel geſchwind anrücken, vor welchen 15. Canonen waren, welches die verlangte Würckung hatte, weil, ſobald unſere Infanterie des lincken Flügels, dieſe Infanterie hervorkommen ſahe, welche der König auf die Höhe führte, ſie ihre Hitze verdoppelte, und es ward die gantze feindliche Infanterie zu weichen gezwungen, alſo, daß ſie plötzlich ohne alle Ordnung die Flucht ergriff. Dieſe geſammte Infanterie ward durch die Felder rechter und lincker Hand zerſtreuet, ſie lieſſen ihre Canonen und Proviant-Wagen im Stich und viele warfen das Gewehr weg. Unſere Cavallerie avancirte rechts gegen die Höhe, und

die feindliche lincker Hand, die ſich niemahls wieder formiren konte, und ſich ſtets retirirte; als ſie aber ſahe, daß unſere Infanterie und Cavallerie gegen Czaslau anrückte, paßirten ſie aufs eiligſte die Defile, das zwiſchen uns und Czaslau war zurück und machten Mine, als ob ſie daſelbſt Stand halten wollten. Allein der König ließ ihnen keine Zeit. ꝛc.

§. XXXVI.

Was die Oeſterreicher hiebey eingebüſſet.

Ob nun gleich die Oeſterreichiſche Armee auch dieſesmal denen Preußen die Wahlſtatt überlaſſen müſſen, ſo muß man ihr doch die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ſie dieſe Bataille nicht aus Ermangelung der Tapferkeit verlohren, ſondern alles in der Welt gethan hat, was man von braven Soldaten fordern kan und mag, wie ihnen dieſen Ruhm auch ihre Feinde nicht einmal abſprechen können. Ihre Macht beſtund aus 62. Eſcadrons und 36. Bataillons, ohne die Croaten, Raitzen und Huſaren. Die Preußen aber waren 30. Bataillons und 60. Eſcadrons ſtarck. Da nun dieſe beyderſeits Völcker, die man allerdings vor die tapfferſten Soldaten in Europa halten muß, alle Tapfferkeit angewendet haben, um einander die Wahlſtatt abzugewinnen; ſo ſtehet leicht zu glauben, daß auch beyderſeits Verluſt nicht geringe ſeyn werde. Ihren Verluſt haben die Preußen ſelbſt auf 1500. Mann gerechnet, es mögen ihrer aber leichte mit denen, die an ihren Wunden geſtorben oder verlohren gegangen

ſind, noch einmal ſo viel ſeyn; und die Oeſterreicher haben folgende Specification bekannt gemacht:

Todte bey der Infanterie. Ein General Major, nehmlich der Graf von Wels; 1. Obriſt-Lieutenant; 11. Haupt-Leuthe; 7. Lieutenants; 7. Fähndrich und an Unter-Officiers und Gemeinen 726. Verwundete: zwey General Majors, zwey Oberſten; ein Obriſt Lieutenant; fünff Majors; 34. Haupt-Leuthe; 34. Fähndriche, und an Unter-Officiers und gemeinen 1037. Mann Verlohrne; Ein Obriſter; zwey Majors; ſieben Haupt-Leuthe; 14. Lieutenants; 9. Fähndriche, und an Unter-Officiers und Gemeinen 2634. Mann. Bey der Cavallerie; Todte des Fours; 3. Rittmeiſter, 5. Lieutenants, und an Gemeinen von Wachtmeiſter an, 94. Mann. Verwundete, 1. Obriſt-Lieutenant; 15. Rittmeiſter; 11. Lieutenants; 5. Cornets; 279. an Gemeinen von Wachtmeiſter an. Verlohrne, 1. Oberſter; 1. Rittmeiſter; 2. Lieuteuants; 2. Cornets und an Gemeinen 323. Mann. Bey den Huſaren; Todte; 1. Hauptmann; 1. Fähndrich und 6. Gemeine. Verwundete 20. Mann. Verlohrne 46. Mann. Bey den Warasdinern; Todte 1. Fähndrich und 152. Mann. Verwundete 5. Haupt-Leuthe; 8. Fähndrich und 415. Gemeine. Verlohrne, Fähndrich und 300. Gemeine. Des Printzen Carl von Lothringen, der die Oeſterreichiſche Armee commandiret, hat man Anfangs vor todt oder gefan-

fangen gehalten, er kam aber nachgehends bey ſeinen Trouppen, die ſich gegen Mähren zurück zogen, wieder zum Vorſchein. Ferner hatten die Oeſterreicher 18. Canonen 1. Haubitze und andere Sachen mehr im Stiche laſſen müſſen, weil theils die Laveten zuſammen geſchoſſen worden, theils es auch an Pferden fehlete und obwohl von ein und andern Regimente, die gemeinen Leute ſich ſelbſten angeſpannet, und die Stücke auf dieſe Art fortſchleppen wollen, ſo haben ſie es doch wegen derer vielen Moräſte, bey dem guten Willen müſſen bewenden laſſen. Die gemachte Beute beſtand auſſer einer nahmhafften Anzahl an Pferden 152.) in 14. Standarten und 2. Fahnen, da ſie hingegen von dergleichen gar nichts verlohren, und zwar aus der Urſache, weil ſie weder Fahnen noch Standarten bey ſich gehabt, ſondern im Lager zurück gelaſſen, damit ſolche nicht etwan den Preuſſen in die Hände fallen möchten; worüber ſich aber nachgehends dieſe gewaltig aufgehalten; ſie ſagten: die alten Römer würden es ſich vor eine Schande geachtet haben, ohne ihre Adler ein Treffen zu lieffern, und in den neuern Hiſtorien würde man auch ſchwerlich ein Exempel finden, daß eine Armee ohne Fahnen

 und

152) Daß ſich aber deren Anzahl auf ein paar tauſend ſollte belauffen haben, iſt nicht zu glauben; und würde man bey ſo vielen Beut-Pferden, die Canonen, die man meiſtens aus Mangel an Pferden zurücklaſſen müſſen, gewiß nicht in Stich gelaſſen haben.

und Kriegs-Zeichen ſich ſollte in eine Schlacht eingelaſſen haben.

§. XXXVII.

Der Schleſiſche Krieg machet an den Höfen groſſe Bewegungen.

Nachdem wir bishero vernommen, wie Ihro Königl. Majeſt. in Hungarn und Böheim Trouppen, ſich mit den Preuſſen im Felde herum gebalget haben: ſo wollen wir nunmehro auch ſehen, was an den Höfen desfalls vorgegangen iſt? wie viele Schwürigkeiten die Unterhandlungen der vermittelnden hohen Mächte bey beyden Partheyen gefunden? wie aber doch endlich dieſe wichtige Streitigkeit durch einen erwünſchten Frieden zum Schluß gebracht und beygeleget worden iſt. Nun haben wir ſchon oben 153.) aus dem von Ihro Königl. Majeſt. in Hungarn an die inn- und ausländiſchen Höfe abgelaſſenen Schreiben vernommen: wie Sie den Einbruch derer Preuſſen in Schleſien, als ungerecht und als einen Land-Friedens-Bruch ausgegeben, auch alle und jede Höfe zu ihrem Beyſtand wieder Preuſſen mit den nachdrücklichſten Ausdrückungen eingeladen haben. Nirgends hat dieſe Sache mehr zu ſchaffen gemacht, als in **Franckreich**, in **Rußland**, in **Engelland**, auch in **Holland**. Die andern Höfe waren theils zu weit entlegen, daß ſie ſich um die Teutſchen Angelegenheiten bekümmern ſollen, theils ſahen das Aufnehmen des Königlichen Chur-

153) S. oben §. 7.

Chur-Hauſſes Preuſſen und Brandenburg gern, theils wünſchten den Ruin des Durchl. Ertz-Hauſes Oeſterreich; theils zogen die Ruhe allen ungewiſſen Verdrüßlichkeiten vor. Alſo war des Churfürſten von Sachſen als Reichs-Vicarii an den König in Preuſſen abgelaſſenes Rück-Schreiben dieſer Sache wegen, in ſolchen Ausdrückungen abgefaſſet, daß der König eben nicht Urſach hatte, böſe darüber zu werden.

§. XXXVIII.

Beſonders in Franckreich.

Was Franckreich anbelangt, ſo wurde zwar auf die Nachricht von dem Einmarſch der Preuſſen in Schleſien, unterſchiedliche mal groſſer Staats-Rath gehalten, es ſollen auch die gegen Teutſchland ſtehende Trouppen Ordre erhalten haben, ſich marſchfertig zu halten; allein die weiterſehenden muthmaſſeten gleich, daß gleichwie dieſe Sache in dem Cabinet des Königs vielleicht nicht dürffte neu geweſen ſeyn; alſo auch derſelbe ſeine Meſſures auf keine Seite nehmen würde, die den Schein einer Partheylichkeit hätte. Und dieſes erfolgte auch in der That; denn ſo offt auch die Miniſters Ihro Maj. der Königin, in den nachdrücklichſten Ausdrückungen, um die Tractaten-mäßige Hülffe Anſuchung thaten: ſo erhielten ſie doch nur zweifelhaffte oder zweydeutige Antwort. Anfangs hieſſe es, man wolle der andern Garanteurs der Pragmatiſchen Sanction ihre Meynung erwarten; nachgehends aber riethe der Cardinal Fleury

der Königin in Hungarn wohlmeynend: Sie ſolte ſich mit dem Könige in Preußen, ſo gut es ſeyn könnte, vergleichen, worzu denn der Allerchriſtlichſte König ſeine guten Officia hiermit anböthe, doch wolte er keinesweges mit Engelland und Holland gemeinſchafftlich agiren. Denn ſagte, er obgleich die Bedingungen eines Vergleiches vor das Haus Oeſterreich etwas harte ſcheinen möchten; gleichwohl könne bey jetziger Beſchaffenheit der Conjuncturen ſolcher nicht anders als vortheilhafft vor ſelbiges ſeyn: denn, wann das Uebel groß und gefährlich ſey, müſſe man auch ſtarcke und ſchwere Mittel dagegen anwenden; es ſey mit einem Staats-Cörper eben ſo, als wie mit einem menſchlichen Cörper beſchaffen, der von dem Brande ergriffen iſt, bey welchen man kein Bedencken nehme, den ſchadhafften Theil abzuſchneiden, damit man dem übrigen Theil von dem gäntzlichen Verderben erretten könne. Nun waren zwar Ihro Maj. zu einem Vergleich geneigt, in ſoferne er nemlich ohne Nachtheil der Pragmatiſchen Sanction geſchehen könnte, dagegen Sie nicht in die mindeſte Abtretung eines Strich Landes einzuwilligen begehrten; deßhalben ſich denn auch Franckreich in der Mitte des May-Monaths erklärete; daß es weder directe noch indirecte an der Schleſiſchen Unruhe einigen Antheil nehmen wolle. Nachdem auch die Republic Holland, dem Frantzöſiſchen Hofe ihre gefaſſeten Entſchlieſſungen communicirte, erfolgte hierauf folgende nachdenckliche Antwort: **Ihro Maj. haben**

in vielen Gelegenheiten Dero Mäßigung und die Neigung vor die allgemeine Ruhe zu erkennen gegeben. Sie haben unter andern Verlangen getragen, und tragen es noch jetzo, den Krieg zwiſchen Spanien und Engelland geendiget zu ſehen. Ihro Maj. hegen gleiche Gedancken, wegen der Schleſiſchen Angelegenheiten. Sie müſſen aber billig urtheilen, daß zwiſchen den General-Staaten und anderen Puiſſancen, bereits einige die Pragmatiſche Sanction angehende Meſüren genommen, dahero glaubten Ihro Allerchriſtlichſte Maj. daß wenn ſie Dero gute Officien bey denen kriegenden Partheyen anwenden wolten, um dortige Unruhen zu ſtillen, wie es die Herren General-Staaten verlangten, es damit ſchon zu ſpat ſeyn würde. So gab auch der Franzöſiſche Hof, dem Miniſter Ihro Maj. der Königin in Hungarn zu erkennen, daß die Franzöſiſche Mediation nicht nöthig ſeyn würde, da man die der See-Puiſſancen allen andern vorgezogen ꝛc. Ob nun zwar der Oeſterreichiſche Miniſter, Herr von Wasner dem Herrn Cardinal Fleury in einer Conferenz vorſtellete: Ihro Maj. die Königin von Hungarn verlieſſen ſich gäntzlich auf die gute Intention des allerchriſtlichſten Königs, und hoffeten er werde ſammt denen See-Puiſſancen vereinbaret, den König von Preußen dahin bewegen, von ſeinen Anforderungen auf Schleſien abzuſtehen. Ueberdieſes Ihro

ro Maj. die Königin, den Allerchriſtlichſten König in einem eigenen Schreiben erſucheten: ſich wegen derer Anforderungen des Königs in Preuſſen auf Schleſien, und wegen Leiſtung der Garantie über die Pragmatiſche Sanction deutlich zu erklären; ſo blieb doch die Antwort dieſe: daß weil andere Höfe, und insbeſondere die See-Puiſſancen, ſich bemüheten, einen Vergleich zwiſchen der Königin von Hungarn und dem König von Preußen zu ſtifften: ſo könnte er wegen der Forderungen dieſes Prinzen, ſich nicht erklären; und daß ferner nicht allein die Pragmatiſche Sanction, ſondern auch ſelbſt das Bezeigen derer garantirenden Potenzen klärlich an den Tag legte, daß die zur Vertheidigung und Erhaltung dieſes domeſtiquen Geſetzes gemachte Verbindungen auf keinerley Weiſe die Gerechtſame und die Forderungen eines Dritten ausſchlieſſe. Ja der König in Franckreich ſchloß endlich mit Bayern und andern Höfen mehr, eine der Königin in Hungarn ſo nachtheilige Allianz, wovon unten wird zureden ſeyn.

§. XXXIX.

In Rußland.

In Rußland hat dieſer Einmarſch in Schleſien wunderliche Bewegungen verurſachet. Denn gleichwie Ihro Königl. Maj. in Preußen gleich bey dem Antrit Dero Regierung, des von ſo vielen Jahren beſtandene Defenſiv-Verbindniß, mit dem damaligen Czaar Ivan III. erneuert

hat-

hatten, und gleichwohl die Off- und Defenſiv-Allianz mit Ihro Königl. Maj. in Hungarn unverbrüchlich beſtund; ſo ſuchten beyder Theile Miniſter, das Intereſſe ihrer hohen Principalen um ſo mehrers zu befördern. Ihro Königl. Maj. in Hungarn forderten die Tractaten-mäßige Hülffe, und Ihro Königl. Maj. in Preußen ſchienen nicht undeutlich eben dieſes zu begehren, oder wenigſtens den Hof neutral bey dieſer Sache zu bleiben, zu bewegen. Nun ergiengen zwar unterm 16. Dec. 1740. und unterm 25. Febr. 1741. nachdrückliche Fürſtellungs-Schreiben von dem Czaar dieſerwegen an den König in Preußen. Der damals am Rußiſchen Hofe in dem gröſten Anſehen lebende Premier-Miniſter, **Burchard Chriſtoph Graf von Münnich** nahm die Parthey des Königes, und widerſetzte ſich hefftig den Entſchlieſſungen der Groß-Fürſtin in Anſehung des Wieneriſchen Hofes. Der Marquis von Botta, der von Berlin nach Petersburg gereiſet, gab ſich zwar viele Mühe ihn auf andere Gedancken zu bringen, hat ſich auch deßhalben mit ihm in ſeinem Pallaſte unterredet und auf die Leiſtung der Hülffe auf das nachdrücklichſte gedrungen; da ihm aber der Graf von Münnich unter andern dieſe Antwort gegeben: **die Hungariſche Königin befände ſich bey weiten noch nicht in ſo gefährlichen Umſtänden als Rußland zu der Zeit geweſen, da der Wieneriſche Hof mit den Türcken einen** Particular-**Frieden getroffen;** wurde der Marquis durch dieſe Worte ſo gerühret,

ret, daß als er den Tag darauf nach Hofe gekommen, er nicht umhin gekonnt, ſich bey der Groß-Fürſtin über den Grafen von Münnich zu beſchweren. Als nun dieſer ſich nicht lange darauf, nachdem er dem Premier-Miniſter, Baron von M. die Verſicherung gegeben, daß die Königin in Hungarn ſich von Rußland keiner Hülffe zu getröſten hätte, ebenfalls bey Hofe eingefunden, hat er wider die Entſchlieſſungen des Hofs in Anſehung der Königin in Hungarn nochmals Vorſtellungen gethan, und da dieſe nichts helffen wollen, ſich dieſer Worte bedienet: Er habe die Ehre Premier-Miniſter zu ſeyn, daher ihm bedüncke, daß man ſeinen Rathſchlägen folgen ſolte, widrigenfalls bäte er ihm zu erlauben, daß er ſeine Bedienungen niederlegen dürffte. Worauf auch die Groß-Fürſtin, die darüber empfindlich und auch vorher von dem Marquis war in Harniſch gebracht worden, ihn ſeiner Bitte, jedoch in allen Gnaden und mit Ueberlaſſung einer wichtigen Penſion gewähret. Dem Marquis de Botta aber wurde von dem Groß-Admiral Grafen von Oſtermann ausdrücklich declariret: daß die mit dem Preußiſchen Hofe erneuerte Defenſiv-Allianz, denenjenigen Verbindungen keinen Nachtheil bringen ſolte, oder werde, welche zwiſchen Rußland und dem Ertz-Hauſe Oeſterreich obwalteten; ſo wurde auch nunmehro alle Hoffnung gemacht, die ſtipulirten Hülffs-Völcker zu ſenden. Allein mehrers hat ſich dieſer Hof der Königin in Hungarn nicht

an-

angenommen, und der mit Schweden ausgebrochene Krieg mußte zu einem Deck-Mantel dienen, warum die ſtipulirte Hülffe nicht könne geleiſtet werden; die nach der erfolgten Haupt-Revolution in Rußland, da die Printzeßin Eliſabeth ſich auf den Thron geſetzet, ſchwerlich dürffte geleiſtet werden 154).

§. XL.

In Engeland.

Unter allen Europäiſchen Mächten hat ſich keine Ihro Königl. Maj. in Hungarn nachdrück-

154). Wenn dieſe Revolution nicht erfolget wäre, dürffte ſich vielleicht Rußland Ihro Maj. angenommen haben. Wenigſtens haben einige Berichte aus Petersburg vom 7. Octobris 1741. verſichern wollen: Es habe Ihro Hoheit die Groß-Fürſtin Regentin den Marquis von Botta zu ſich ruffen laſſen und demſelben folgende Erklärung gethan. **Das letzte Schreiben der Königin von Hungarn, hat ſo wohl mich, als auch den Reichs-Senat, zum höchſten gerühret. Es hat GOtt gefallen, Unſere Waffen, gleich zu Anfange des von Schweden dieſem Reiche angekündigten Kriegs zu ſeegnen. Ich hoffe auch, es werde der Himmel fortfahren ſeinen Seegen zu verleihen. In dieſer Zuverſicht bin ich würcklich beſchäfftiget die Mittel ausfündig zu machen, wie Ich an Ihro Hungariſche Maj. ein Corpo von etl. 30. bis 40000. Mann zu Hülffe ſenden könne; welches ſie mein Herr! ſo wohl als auch Unſere aufrichtige Neigung, die Königin mit allen möglichen Mitteln zu unterſtützen, ihrem Hof berichten können.**

licher angenommen, als die Cron Engeland. Es war der 20. Decembr. 1740. als der Königl. Hungariſche und Böhmiſche Abgeſandte, Herr Graf von Oſtein nach einer beſchwerlichen Reiſe und ausgeſtandenen Sturm in London anlangte und zwey Tage darauf bey Ihro Groß-Britanniſchen Majeſtät die erſte Audienz hatte, und die Angelegenheiten der Königin nothdringend fürſtellete. Es wurden auch Ihro Maj. auf das an Sie erlaſſene Schreiben 155) dergeſtalt gerühret, daß Sie ſich in dem Antwort-Schreiben unter andern vernehmen lieſſen: Sie hätten mit Schmertzen die widrigen Umſtände erſehen, worinne Sie ſich bey Gelegenheit der Preußiſchen Einrückung in Schleſien befänden. Sie wolten nicht unterlaſſen dem Könige in Preußen darüber gehörige Vorſtellungen zu thun. Hiernächſt wolten ſie die getroffenen Verbindungen ſowol wegen Erhaltung des Hauſes Oeſterreich, als auch Handhabung des Friedens im Reich auf das allergenaueſte erfüllen. Als auch der am 26. Januarii in London angelangte neue Königl. Preußiſche auſſerordentliche Geſandte, Herr Graf von Truchſeß am folgenden Tage die Audienz bey dem Könige hatte, gaben ſie demſelben, obſchon mit gar gelinden Worten zu verſtehen: Daß Sie nicht nur als ein vornehmer Fürſt des Reichs, ſondern auch in Betrachtung Dero Verbin-

---

155) S. oben §. 7.

bindungen mit dem Ertz-Hauß Oeſterreich, ſich nicht würden entziehen können, die Ruhe Deſſelben zu handhaben, und die eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen, im Fall das Unternehmen Seiner Preußiſchen Maj. in obgedachten Schleſien einen Krieg in Teutſchland erwecken, oder nach ſich ziehen ſolte ꝛc. Inzwiſchen aber, da Sie erwarten muſten, was dero Fürſtellungs-Schreiben bey dem König in Preuſſen für Würckung ſchaffen würde, verſtrich freylich eine geraume Zeit, zumal da man ſich auf der andern Seite mit einer Antwort eben nicht übereilete; deshalben denn auch der Graf von Oſtein von Zeit zu Zeit ſeine ernſthafftere Vorſtellungen erneuerte. In einer zu Ende des Sommers bey dem König ſelbſt erhaltenen Audientz, hat er ſich folgender geſtalt vernehmen laſſen: **Allergnädigſter König, die Königin meine gebietende Frau hat mich beordert, Ew. Maj. anzuzeigen, wie Sie mit vieler Betrübniß wahrnehme, daß dero Allirten ſo lange verziehen, Ihro bey denen jetzigen Umſtänden denjenigen Succurs zu leiſten, den Sie in Krafft offentl. Tractaten und vermöge der übernommenen Garantie der Pragmatiſchen Sanction, zu leiſten ſchuldig ſeyn, dem Hauß Oeſterreich in dem ungerechten Kriege, ſo der König von Preuſſen unvermutheter Weiſe hat angefangen, beyzuſtehen. Meine Königin bittet Ew. Maj. Sich hierüber zu declariren, und zu betrachten, daß die**

Kö-

Königin ein ſehr groſſes Vertrauen auf die Verſprechungen ſetze, die Ihro Groß-Brittan. Majeſt. vor dem gethan, wie ſie uemlich dem Hauſe-Oeſterreich in allen Vorfallenheiten zu Hülffe kommen wollten. Der König ertheilete auf dieſe ernſthaffte Vorſtellung nachfolgende nicht weniger merckwürdige Antwort: Mein Herr Abgeſandter! Ihr könnet die Königin eurer gebiethenden Frau verſichern, daß ich würcklich im Begriff ſeye, mit Zuziehung derer Herren General Staaten zum Dienſt des Hauſes Oeſterreich alles möglichſte anzuwenden, und werden wir als getreue Aliirten beſtändig bereit ſeyn, denen Streitigkeiten, mit dem Könige in Preuſſen ein ſchleuniges Ende zu machen, es ſey entweder durch gute Officien und Vermittelung, oder aber allenfalls durch die Macht der Waffen Und es ſchiene auch würcklich, als ob das letztere Verſprechen in ſeine würckliche Erfüllung gehen dürffe. Denn Ihro Groß-Brittanniſche Maj. lieſſen es nicht allein bey ihren guten Officien bewenden, ſondern machten auch würcklich alle Anſtalten, dieſelben auf nachdrückliche Art zu unterſtützen. Als König in Engelland befahlen Sie das 12000. Mann Engliſche Trouppen nach den Niederlanden ſolten transportiret werden. Und als Churfürſt von Hannovor lieſſen Sie die Ordre nach Hannover ergehen: daß dero Kriegs-Staat in Dero Teutſchen Landen, in marſchfertigen Stande ſollte geſetzet werden. Sie trieben den

Auf-

Aufbruch, der ſchon vor einiger Zeit in Sold genommenen Heſſen-Caſſeliſchen und Däniſchen Trouppen, und machten andere bedenckliche Anſtalten mehr. Da aber der König in Preuſſen, ehe man noch einmahl in Hannöveriſchen an ein Campement gedachte, ſchon eine Obſervations-Armee von 40 tauſend Mann, unter dem Commando des alten Fürſten von Deſſau bey Gothin und Brandenburg ins Feld rücken ließ, fieng dieſe Hitze in etwas wieder zu verrauchen an.

§. XLI.

In Holland.

Nicht allein aber Ihro Groß-Britanniſche Majeſtät, ſondern auch die Herren General-Staaten der vereinigten Provinzien waren über dieſe unvermuthete Begebenheit in die größte Verlegenheit geſetzet. Nachdem nun die Herren Lobenfelß und andere Deputirte zu den ausländiſchen Affairen, mit dem Herrn Trevor Sr. Groß-Britanniſchen Maj. auſſerordentlichen Geſandten Conferenzen gepflogen, und deßfalls ihren Bericht abgeſtattet; hat man beſchloſſen, es ſolle in Conformität deſſen, an den Herrn von Ginckel, Miniſter Ihrer Hochmögenden an dem Hofe Ihrer Maj. des Königs von Preuſſen geſchrieben, und ihm aufgetragen werden, daß er gemeinſchafftlich mit dem Miniſter Ihro Groß-Britanniſchen Maj. Sr. Königl. Preußiſchen Maj. ernſtlich und mit der annehmlichſten Art vorſtelle; Es hätten Ihro Hochmögenden

den ſowol, als Jhro Groß-Britanniſchen Maj. die zwiſchen Jhro Maj. und der Königin von Hungarn und Böheim entſtandene Troublen und die daraus erwachſene Extremitäten nicht anders als mit Schmertzen erſehen. Dero Unternehmung ſchiene ſchnur-stracks dem in ihrem Schreiben geäuſſerten Zwecke entgegen zu lauffen, allermaſſen Selbte verſichert, daß Sie ſich vorgeſetzet, das Hauß Oeſterreich zu unterſtützen, den Frieden im Reiche zu erhalten und vor die allgemeine Ruhe zu wachen. Jm Gegentheil ſey aber nunmehro zu fürchten, es werden aus der Sache gefährliche Folgen vor das Hauß Oeſterreich, vor das Teutſche Reich, und ſo gar vor die allgemeine Wohlfarth und vor den Frieden in Europa erwachſen. Aus dieſen Urſachen könnten ſich Jhro Hochmögenden ſamt Jhro Groß-Britanniſchen Maj. nicht entbrechen, den König zu bitten, Er wolle alles dieſes in reiffe Erwegung nach ſeiner hohen Klugheit ziehen, und ſich mithin dazu bewegen laſſen, Seine Kriegs-Völcker aus Schleſien zurücke zu ziehen; Alsdenn wolten Jhro Hochmögenden nebſt Jhro Groß-Britanniſchen Maj. alle ihre mögliche gute Officien anwenden, und keine von ihren Schuldigkeiten verabſäumen, um durch einen gütlichen Vergleich mit Beyſtimmung beyder Theile die etwan obwaltende Streitigkeiten zwiſchen Jhro Maj.

und

und der Königin abzuthun und zu dem Ende Ihre Intercesſionen mit aller bey ihnen beruhenden Eilfertigkeit und Eifer anzuwenden. Wobey auch Ihro Maj. auf die annehmlichſte Art vorzuſtellen wäre, welchergeſtalt Ihro Hochmögenden ſamt Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſtät ſich höchſtens verbunden erkenneten, mit deſto gröſſerem Eyfer und dringend auf dieſem Begehren zu beſtehen, und alles mögliche anzuwenden, um Ihro Majeſt. dahin zubewegen, da dieſe Sache ſie beyderſeits in die höchſte Verlegenheit ſetze. Die Urſache ſothaner Verlegenheit ſey eines theils die groſſe Hochachtung, welche Sie zu der Freundſchafft des Königs in Preuſſen trügen, und das aufrichtige Verlangen, ſolche Freundſchafft in alle Wege zu befeſtigen und zu cultiviren: Am andern Theil aber auch die Verbindungen, worinne Sie mit dem Hauſe Oeſterreich ſtünden, welche Ihrer Maj. nicht unbekannt ſeyn könnten, und deren Erfüllung die Königin von Hungarn und Böheim ernſtlich begehre; dahero Ihnen höchſt angenehm ſeyn würde, wenn Ihro Majeſt. Sie von dieſer deren Verlegenheit befreyen, und über deren Begehren reiffe Betrachtungen anſtellen wollten; weil Ihrer Intention nichts ſo ſehr entgegen lauffe, als wenn ſie ſich in die Nothwendigkeit geſetzt ſähen, ihren einge-

gegangenen Verbindungen in einer Sache, worinnen Jhro Majeſt. und die Königin Partheyen ſeyn würden, nachzukommen; als welches Jhnen höchſt mißfällig und ſo ſehr wieder ihren Willen ſeyn wurde, als nur immer eine Sache es wäre. Hiernächſt wolle man von denen Vorſtellungen, welche man beſchloſſen, an den König von Preuſſen zu thun, der Königin von Hungarn und Böheim Nachricht ertheilen, und anbey auf deren Brief vom 23. Decembris 1740. 156.) antworten, und Selbige erſuchen: Daß, woferne Sie könne ein Mittel an die Hand geben, die dem Könige von Preuſſen zuthuende Ermahnungen zu faciliтiren und die gute Einverſtändnis zwiſchen beſagter Königin und dem Könige auf eine anſtändige Art zu erneuern und zu beſtätigen, Sie ſolche vorlegen wolle, damit man ſolche zu Erreichung eines ſo heilſamen Zwecks anwenden könne. Man wolle auf das allerernſthaffteſte dahin inſiſtiren, daß man auf ſolche gute Mittel dencke, weil ſonſt zu befürchten, es dürffte im widrigen Fall dieſe Begebenheit geben, daß die Lande und Staaten Jhrer Maj. auf einmahl an etlichen Orthen Anfall leiden könnten, woraus ſodann gewißlich groſſe und gefährliche Inconvenientien und Folgen unvermeydentlich erwachſen würden. Man wolle über dieſes zu erkennen geben, daß Jhro Hochmögenden

156) S. oben §. 7.

den ſamt Jhro Groß-Britanniſchen Maj. entſchloſſen wären, Jhro Verbindungen zu erfüllen: Und daß gleichwie ſie ſolches bereits gleich nach dem Todte Jhro Kayſerl. Maj. glorwürdigſten Gedächtniſſes declariret, alſo ſie fortführen, und in deren guten Willen beharreten, demſelben ſo gut ein Gnügen zu leiſten, als es ſich nur zum Nutzen der Königin immer thun laſſe. Dieſe abzulaſſende Antwort ſollte dem Herrn von Burmannia, auſſerordentlichen Abgeſandten Jhrer Hochmögenden an dem Hofe der Königin von Hungarn und Böheim überſendet werden, um ſolche an gehörigen Ort einzuliefern; auch ſolle ihm eine Copey davon zugefertiget werden, damit ſie ihme zur Inſtruction diene; worauf er mit dem Miniſter Jhro Groß-Britanniſchen Majeſt. an Orten und Enden, wo ſie es dienſam finden, vorlegen ſolle, daß höchſt gedacht Jhro Maj. und Jhro Hochmögenden geneigt und bereit ſind, mit der Königin zu concertiren, was man auf den nicht verhoffenden Fall, da kein Vergleich ſtatt finden wolite, zwiſchen Jhrer Maj. und dem Könige von Preuſſen, denen Verbindungen gemäß thun könne und ſolle. Daß es aber um ſolches mit Nutzen zu thun, nöthig ſey, gewiß zu wiſſen, was vor andere Höfe ſich mit Jhro Maj. verbunden haben? dannenhero ſie begehren ſolten, daß man ihnen davon Eröffnung thun möchte; über dieſes wäre zu wiſſen nöthig, ob Jhro Maj ſchon einige Anſuchungen an ſothane Höfe gethan;

worinne ſolche beſtanden; ob einige dererſelben bereits geantwortet, oder was man vor Grund habe, ſich auf deren Beyſtand zu verlaſſen? Damit man ſothan bey gemeinſchafftlicher Concertirung derer dienſamen Meſuren, mit deſto gröſſerer Hoffnung des Succeſſes vor den Succurs und vor die Sicherheit Ihrer Maj. ſorgen könne. Es ſolle hiernächſt der Extract dieſer Entſchlieſſungen Ihrer Hochmögenden an deren Reſidenten von **Schwartz** nach Petersburg geſendet, und ihm anbefohlen werden: „Daß „nachdem Ihro Hochmögenden von denen Vor„ſtellungen, welche der Rußiſche Hof wieder das „Verfähren des Königs in Preuſſen in der Hof„nung gethan, daß die andern Garants der „Pragmatiſchen Sanction ein gleiches thun wür„den, und von der Intention des beſagten Ho„fes, daß er bey dieſer Sache in aller Vertrau„lichkeit mit Ihro Groß-Britanniſchen Majeſt. „und Ihro Hochmögenden de Concert verfah„ren wollen, weil er es dem gemeinſamen Inter„eſſe gemäß zu ſeyn erachte, die Staaten des „Hauſes Oeſterreich unverletzt beyſammen ver„einigt zu erhalten, Nachricht empfangen; er „der Reſident an obgedachtem Hof, wo und „wie er es am allerdienſamſten erachte, von obi„ger dem Könige von Preuſſen zuthuenden Vor„ſtellung Communication geben und begehren „ſolle, daß weil Ihro Kayſerl. Majeſt. aller „Reußen ebenfalls dieſer Sache halben wieder„hohlte Vorſtellungen an den König von Preuſ„ſen machen laſſen, man eröffnen wolle, was

„ſol-

„ſolche vor Würckungen gethan, und was ge„dachter Hof zu thun gedencke in dieſer Sache, „um die Königin von Hungarn zu unterſtützen „und zu erhalten; Schlüßlich ſolle auch ſodann „der Reſident an Ihro Hochmögenden auf das „eilfertigſte von allem, was er dieſer Sache „halben in Erfahrung gebracht, Bericht erſtat„ten. Ferner wurde nach reiffer Berathſchlagung beſchloſſen, dem Herrn Marquis de Fenelon Ambaſſadeur des Königs von Franckreich zu eröffnen: „Welchergeſtalt die Königin „von Hungarn und Böheim inſtändigſt erſuche „und treibe, bey Gelegenheit des Einfalls Ihro „Maj. des Königs von Preuſſen in Schleſien, „die genungſam bekandte Verbindungen zu er„füllen: welchergeſtalt der Tractat, worauf die „Königin ſich desfalls gründe, zwiſchen dem ab„gelebten Kayſer, dem Könige von Groß-Bri„tannien, und denen General-Staaten geſchloſ„ſen worden, und dahero Ihro Groß-Britan„niſche Maj. und Ihro Hochmögenden zu Erfül„lung ſothaner Engagements allerdings verbun„den ſeyn. Welchergeſtalt hochgedachte Köni„gin bey dem Könige von Groß-Britannien und „denen General Staaten gantz gleiche Inſtan„zen gethan, und dahero die beyde See-Puis„ſancen darüber Berathſchlagungen mit einan„der gehalten: Worauf man denn beyderſeits „viel weiſer zu ſeyn erachtet, und ſich dahin „verglichen, den Anfang dergeſtalt zu machen, „daß man Ihro Maj. den König in Preuſſen „auf die zwar annehmlich aber doch ernſthaffte

„Art und Weiſe dahin zu bewegen ſuche, von „ſeinen Unternehmungen auf Schleſien abzuſte„hen, und denen wiedrigen Folgen dadurch vor„zukommen, welche daraus nach allen Umſtän„den wahrſcheinlich entſtehen würden; In der „guten Hoffnung, es werden dieſe Vorſtel„lungen in dem weiſen und Billigkeit liebenden „Gemüth und Hertz Sr. Preußiſchen Majeſt. „eine gute Würckung thun, und Ihro Hoch„mögenden dadurch von der Nothwendigkeit be„freyet werden können, Ihren eingegangenen „Verbindungen gegen die Königin von Hungarn „ein Genügen zu leiſten. Es wären daher Ih„ro Hochmögenden, welche lediglich den Frie„den und die allgemeine Ruhe zum Gegenſtande „nehmen, und hiernächſt vornehmlich auf das „friedliebende Gemüth Ihrer Allerchriſtlichſten „Majeſt. ein groſſes Vertrauen ſetzten, auf die „Gedancken gekommen, deroſelbten ihre groſſe „Hochachtung zu bezeigen, Ihro Maj. von dero „gefaßten Entſchlieſſungen durch dero Ambaſſa„deur, dem Herrn von Hoey, umſtändliche „Eröffnung zu thun, und anbey der hohen Weis„heit Ihrer Allerchriſtlichſten Majeſt. zu über„laſſen, ob nicht Dieſelbten dienſam erachten „möchten, mit einer Art und Weiſe, als ſie ſol„ches zu dieſem guten Wercke erſprießlich zu ſeyn „urtheilten, den König von Preuſſen von ſei„nem Vornehmen in Schleſien abzurathen und „abzuwenden, als welches allerdings von groſ„ſem Gewichte ſeyn, und das heylſame Werck „der Widerherſtellung der Ruhe befördern wür-

„de

„de; Allermaſſen Ihro Hochmögenden, ſotha-„ne allgemeine Ruhe ſehr zu Hertzen nehmen, „und ſich ſchmeichelten, mit Ihro Allerchriſtl. „Maj. gleiche friedliebende Regungen zu haben. Es ſollen auch die Deputirte zu gleicher Zeit dem Marquis von Fenelon inſtändig anliegen, daß er mit ſeinen guten Officien, die guten Abſichten Ihrer Hochmögenden desfalls ſecundiren wolle. Was aber der König in Franckreich hierauf vor eine Antwort gegeben, haben wir ſchon oben vernommen 157). Nachdem vorſtehende Reſolution derer Herren General-Staaten abgefaſſet, und an die behörige Orte die Expedition geſchehen, hat der Königl. Hungariſche Miniſter Herr Baron von Reiſchach an Ihro Hochmögenden ein Memorial von nachſtehenden Inhalt überreichet:

Nachdem der Endesſ unterſchriebene Miniſter der Königin von Hungarn und Böheim vernommen, daß Ihro Hochmögenden ein Antwort-Schreiben auf Dero Brief vom 29. Dec. a. p. abgelaſſen, und ſelbige mit Einſtimmung Ihrer Groß-Britanniſchen Maj. beſchloſſen, wider die Unternehmungen des Königs von Preußen in Schleſien ihre Verbindungen zu erfüllen; ſo kan er nicht unterlaſſen, ſich dis Ehre zu geben, dieſelbige auf die wiederholte Befehle von ſeinem Höfe inſtändig zu requiriren. Sie wollen gleich von nun an den Anfang machen, ſothane nöthige Verbindungen zu vollſtrecken; er hoffet, es werden Ew. Hochmögenden um ſo mehr Attention auf ſeine Inſtanzen machen,

 weil

157) S. oben §. 38.

weil Sie aus denen Relationen von dem Zuſtande der Sachen in Schleſien werden erſehen haben, daß ob wohl Jhro Maj. die Königin Dero Orthes gegenwärtig ihre Trouppen mit allem möglichen Muth agiren laſſe; dennoch der geſchwinde Succurs ihrer Alliirten ſchlechterdinge und unumgänglich nothwendig ſeye. Indem die Zeit zu Anwendung derer guten Officien zu Bewürckung eines Vergleichs zwiſchen Ihrer Majeſt. der Königin in Hungarn, und Ihrer Maj. dem Könige in Preußen ſchon verfloſſen, ſo wird, wenn man länger Aufſchub nimmet, der Königin Hülffe zu leiſten, wie es leichte zu thun iſt, und wie es die Tractaten allerdings erfordern, ſolches in gegenwärtigen Falle, gefährlichere Folgen nach ſich ziehen, als wenn man zu einer andern Zeit die Hülffe gar unterlaſſen hätte, weil eine gemeinſame Gefahr zu befürchten ſtehet, wenn man dermalen das Uebel ärger werden, und die Troublen ſich ausbreiten läſſet. Dannenhero wiederholet der beſagte Miniſter nochmals ſeine obige Inſtanzen, mit deſto gröſſerem Eyfer, weil die fernere Verzögerung des Beyſtandes die Hülffe derer andern Puiſſancen zurück halten würde, welche in gleichen Verbindungen und in Bereitſchafft ſolche zu erfüllen ſtehen, und er hat die Ehre zu declariren, welchergeſtalt er authoriſiret ſey alles dasjenige zu concertiren, was zu ſchleuniger Erfüllung des Tractats vom 16. Martii 1721. und der Acceſſion vom 20. Februarii 1723. welche reſp. mit denen See-Puiſſancen geſchloſſen worden, nöthig iſt.

Der Königl. Preußiſche Miniſter im Haag, Herr von Radeſeld, ließ es aber an trifftigen Gegen-Vorſtellungen auch nicht ermangeln, er gab

gab denen Herren General-Staaten zu verneh-men: Wie ſein Hoher Principal, ſich zu ihnen verſähe, daß ſie keine Reſolution wi-der deſſen Intereſſe und Recht faſſen wür-den. Das Memorial war unter andern des Inhalts:

Wie ſein König und Herr auf Vernehmung der geſchehenen Demarches, um die General-Staaten zu Erfüllung ihrer Garantie wegen der Pragmatiſchen Sanction zu bringen, von ihrer Klugheit und Billigkeit das Vertrauen trüge, daß Sie dabey einen Unterſchied zwiſchen einen Prinzen machen würden, welcher dieſes Ge-ſetze über den Hauffen würffe, und zwiſchen ei-nen, welcher deſſen Execution vielmehr unter-ſtützen wollte. Denn Se. Maj. Eintritt in Schleſien, wäre eine abgenöthigte Sache, um das vorenthaltene Erbe von dero Verfahren zu recuperiren, welches darzu nicht einmahl unter die Guarantie gedachter Sanction gehör-te, da ſelbige ja mit der ausdrücklichen Clau-ſel, ohne Präjudiz eines dritten Mannes begeh-ret und zugeſtanden worden.

§. XLII.

Nachdrückliche Entſchlüſſungen Ihro Groß-Brittañiſchen Maj.

Inzwiſchen war doch das Engliſche Mini-ſterium nicht ungeneigt, Ihro Königl. Maj. in Hungarn die ſtipulirte Hülffe zu ſenden, wenn nur der Rußiſche und andere Höfe ſogleich mit beyſtimmen wollen, wie hiervon die den 13. April. 1741. erfolgte Anrede Ihro Groß-Brit-tanniſchen Majeſt. an dero Parlament, als ein

hinlängliches Zeugniß dienen kan. Denn da heißt es unter andern:

Der Krieg, den man in einem Theil derer Oeſterreichiſchen Lande gewaltig treibet, und die verſchiedene, und ſich weit erſtreckende Anſprüche, welche man öffentlich auf die Succeſſion des verſtorbenen Kayſers machet, ſind ſolche neue Begebenheiten, die um ſo mehr eine aufſerordentliche Aufmerckſamkeit und Vorſorge erfordern, weil ſelbige Europa in einen blutigen Krieg verwickeln, und die Lande deren Potentaten, welche in Handhabung der Pragmatiſchen Sanction intreßiret ſeynd, in eine nahe anſcheinende und unmittelbare Gefahr ſetzen können. Die Königin von Hungarn hat bereits den ausdrücklichen in dem Tractat verſprochenen Succurs von 12000. Mann anbegehren laſſen, dahero habe ich hierauf den König von Dännemarck, und den König von Schweden, als Landgraffen von Heſſen-Caſſel angegangen, ſie möchten ihre Corps Trouppen deren jedes in 6000. Mann beſtehet, zum Marſch fertig halten, um Ihro Hungariſchen Majeſtät Hülff zu leiſten, ich concertire auch anderweit ſolche Meſuren, welche vermögend ſeyn, alle denen Vorhaben und gefährlichen Anfällen entgegen zu gehen, und ſelbige rückgängig zu machen, welche man unter anführend-ungerechten Anſprüchen, zum Nachtheil des Hauſes Oeſterreich formiret und ausführen könnte. Bey dieſer ungewiſſen, und bedencklichen Beſchaffenheit der Sachen könnten in der Zeit, da mir wegen des

nahe

naheworſtehenden Endes gegenwärtigen Parla-
ments, eure Meynung und Beyſtand zu erlangen
unmöglich wäre, ſolche Fälle ſich ereignen, wel-
che mich in die Nothwendigkeit ſetzten, gröſſere
Koſten anzuwenden, um die Pragmatiſche San-
ction zu Hand haben. In ſolchen bedencklichen
Conjuncturen nun habe ich rathſam zu ſeyn
erachtet, alle dieſe wichtige Betrachtungen euch
vorzulegen, und den Beyſtand meines Parla-
ments zu erfordern, damit es mich in den Stand
ſetze, die Königin von Hungarn auf die aller-
kräfftigſte Art zu beſchützen; durch alle nur im-
mer raiſonable Mittel den Umſturtz des Hauſes
Oeſterreich zu verwehren, und die Freyheiten
ſo wohl als das Gleichgewicht der Macht von
Europa zu erhalten.

Hierauf ſetzte es gantz gewaltige Bewegungen im
Parlament; indem gar vielen dieſer Paſſus gantz
und gar nicht anſtehen wolle; endlich aber drang
die Hof-Parthey durch. Alſo wurde in der
den 21. April. von dem Ober-Hauß und den
Gemeinen übergebenen Addreſſe, die Entſchlieſ-
ſung des Königs, die Pragmatiſche Sanction
zu handhaben und der Königin in Hungarn bey-
ſtehen zu wollen, gerühmet, und ihm die aller-
ſtärckſten Verſicherungen gegeben, daß ſie auch
die Herrſchafften Sr. Majeſt. ſo nicht eigentlich
zur Crone Groß-Brittannien gehörten, mit äuſ-
ſerſten Kräfften, gegen die Anfälle derjenigen
Printzen vertheidigen wollten, welche dieſelben,
in der von Sr. Maj. zu Behauptung der Prag-
matiſchen Sanction, genommenen ſo gerechten

als nothwendigen Maß-Regeln, angreiffen mögten. Hierbey blieb es aber nicht, ſondern das Parlament verwilligte auch, unter andern groſſen Subſidien, nur allein 300000. Pf. Sterlinge 158.) der Königin in Hungarn im Nothfall beyzuſtehen. Daß aber Ihro Groß-Brittanniſchen Maj. dermahlen keinen weiteren Anſtand genommen, ſich deutlich vor das Hauß Oeſterreich zu erklären, geſchahe zwar nur darum, damit die, durch den Grafen von Hindfort, an Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen thuende nochmalig gütliche Vorſtellungen, deſto mehrere Krafft und Nachdruck haben möchten. Welches aber fehl geſchlagen iſt, indem ſich Ihro Königl. Maj. in Preuſſen, theils auf dero noch übrige anſehnliche Kriegs-Macht, die im Stande dero Feinden Trutz zu bieten, theils auf die damaligen verwirrten Conjuncturen verlieſſen. Inzwiſchen waren Ihro Königl. Maj. in Hungarn über dieſe ſo günſtig anſcheinende Begebenheiten, ſo vergnügt, daß ſie deswegen ein verbündliches Danckſagungs-Schreiben an Ihro Groß-Britanniſche Majeſt. abgehen lieſſen, deſſen Haupt-Inhalt darinne beſtehet:

Sie hätte nichts angenehmers vernehmen können, als die Anrede des Königes an ſein Parlament wegen Handhabung der Pragmatiſchen Sanction, und die Addreſſen beyder Häuſer darauf. Dieſe nachdrückliche Erklärung machte ihr die gute Hoffnung, es würden endlich,

158) Daß ein **Pfund-Sterling**, nach unſerer jetzigen Müntze 6. Rthlr. ausmachet, wird allen bekannt ſeyn.

lich, nach dem Ihr ſeit dem Tode Ihres Hochgeehrteſten Herrn Vaters, ſo viel Wiederwärtigkeiten zugeſtoſſen, beſſere Zeiten erfolgen. Sie wäre über die vor der gantzen Welt von Ihro Groß-Brittanniſchen Maj. gegebene kräfftige Probe der Neigung, und über die verſprochene Hülffe mit Freuden erfüllet. Nach einer ſo heilſamen Entſchlüſſung könne man nicht zweiffeln, es werde ihr Recht der Succeßion des Höchſtſeel. Kayſers Ihres Vaters, in vollem Stande erhalten, und die Unruhen im Reiche geſtillet werden. Die Königin beſchlüſſet mit der Verſicherung, daß da Sie J. Groß-Brittanniſche Maj. ſo groſſe Obligation habe, Sie ſelbe nicht nur als einen getreuen Alliirten, ſondern auch als einen mächtigen Beſchützer betrachte: Und gleichwie Sie nicht zweifeln wolle, daß des Königs Hülffe ſo ſchleunig und kräfftig ſeyn werde, als Sie Sich zu verſprechen Urſache finde; alſo werde ihre Danckbarkeit auch um ſo viel gröſſer ſeyn, da ſie allſtetts die äuſſerſte Attention dahin wende, dem Könige durch alles, was man von einer getrenen Alliirten erwarten könne, die Gerechtigkeit Ihrer Intention zu bezeugen ꝛc.

§. XLIII.

Die See-Mächte thun bey dem Könige in Preußen dieſerhalb Vorſtellungen.

Der Graf von Hindfort war der erſte, der ſich in Schleſien bey Ihro Königl. Majeſt. in Preußen einfande, konnte aber bis zu Ankunfft

des Herrn General Ginckels nichts hauptſächliches anfangen, und als auch dieſer ebenfalls angelanget, hat es anfänglich einigen Anſtaud über die Art und Weiſe, wie man verfahren ſoll, abgegeben; Nachdem aber endlich nach Anlangung des Königs von Groß-Britannien zu Herrenhauſen, Ihro Maj. in den erſten Tagen des Junii 1741. dem Herrn Grafen Hindfort, durch einen Courier, die gemeſſene Befehle überſendet, mit dem Miniſter derer Herren General-Staaten, Baron von Ginckel in allem, was die Schleſiſche Affaire betrifft, gemeinſamlich zu handeln: ſo haben am 8. Junii ſich dieſe 2. Miniſters, in das Lager begeben, und bey Sr. Preußiſchen Königl. Maj. eine Particulier-Audienz genommen, in welcher Sie Deroſelben declarirten: „Wie „Se. Groß-Britanniſchen Maj. und Ihro Hochmögenden die Herren General-Staaten, mit „der größten Begierde nichts mehr wünſcheten, „als daß der in Schleſien erweckte Krieg auf „das baldeſte, als es immer möglich, durch einen „gütlichen und glücklichen Vergleich zwiſchen „dem König und der Königin in Hungarn könte „geendiget werden; ſie wären hiermit befehliget „die Ehre zu haben, Sr. Maj. dasjenige Memorial zu überreichen, in welchen Sr. Maj. „erſehen würden, wozu in dieſer Affaire Sr. „Groß-Brittanniſche Maj. und die Herren General-Staaten geneigt ſeyen, und zu was Sie „ſich deshalben verbindlich machten ꝛc. Das Sr. Preußiſche Majeſt. überreichte Memorial war der den 24. April von denen Herren General-

ral-Staaten gefaſſeten Reſolution 159) gantz conform, und hat Se. Maj. daſſelbe auf das allergnädigſte angenommen, auch ſich wegen des, von dem König in Groß-Britannien, und denen Herren General-Staaten gecommene Intereſſe, die Schleſiſche Affaire gütlich beyzulegen, ſehr ſenſible bezeiget, wie nicht weniger verſprochen, das Memorial mit Attention zu unterſuchen, und ſodann unverzüglich, auf die darinnen enthaltene Declaration, Dero Antwort zu ertheilen. Se. Maj. behielten darauf dieſe 2. Miniſters zu Mittage bey der Tafel. Einige Tage darauf nun nemlich am 15. beſagten Monats, haben Jhro Königl. Maj. in Preuſſen Dero Verſprechen ein Gnügen geleiſtet, und denen gedachten Herren Bevollmächtigten Miniſtris folgende Antwort überreichen laſſen:

Der König hat dasjenige geſehen, was Mylord Graf von Hindfort bevollmächtigter Miniſter Sr. Großbritanniſchen Majeſt. ſo wohl als der General-Major Baron von Ginckel auſſerordentlicher Geſander Jhrer Hochmögenden, derer General-Staaten von denen vereinigten Provinzen der Niederlande, dero-ſelben in ihrem vom 8ten dieſes Monats aus Breßlau datirten Memorial wegen derer alhieſigen Angelegenheiten, und wegen ſeiner Strittigkeiten mit der Königin von Hungarn vorgeſtellet haben. Gleichwie Jhro Majeſt. gleich im Anfange, da Selbe in Schleſien eingerücket, nichts anders gefordert, als die förderſamſte und gerechte Wiedererſtattung eines Guthes, welches Deroſelben Königl. und Churfürſtl.

159) S. oben §. 41.

fürſtl. Hauſe bey nahe von ein hundert Jahren her vorenthalten worden; alſo haben Sie ſich niemahlen von einem billigmäßigen Vergleiche mit dem Wiener Hofe entfernet. Die aller-vortheilhafftigſten Bedingungen, welche der König zu verſchiedenen mahlen der Königin von Hungarn antragen laſſen, ſind aller Welt bekandt, und ſie müſſen von Seiner Majeſtät Mäßigung und der Liebe zum Frieden die Gewährſchafft abgeben. Sothane Bedingungen hätten dieſe Fürſtin vorlängſt ſchon in den Stand ſetzen können, dieſe Streitigkeiten zu endigen, woferne ſie hätte wollen denen Stim̃en der Gerechtigkeit u. der Billigkeit das Gehöre geben. Wiewohl nun der König mit Schmertzen ſehen müſſen, daß man, anſtatt ſolche in Betrachtung zu ziehen, ſolche viel mehr mit Hochmuth und Verachtung verworffen, ſo hat er doch die Conſolation, daß man ihm nicht kön̄e die Fortſetzung eines Krieges beymeſſen, welchen der Wieneriſche Hof ſelbſt, durch eine Formale Weigerung der Gerechtigkeit, hat wollen unvermeidlich machen. Ubrigens aber erkennen es Ihro Majeſtät mit vielem Danck, daß Ihro Groß-Britanniſche Majeſt. ſo wol, als Ihro Hochmögenden Deroſelben durch ihre obgedachte reſpective Miniſters haben wollen verſichern laſſen, wie ſehr ſie deren Intereſſe zu Hertzen faſſen, und mit was vor Eyffer Sie Sich vornehmen, dahin zu arbeiten, damit die Streitigkeiten, ſo zwiſchen Ihro Majeſtät und der Königin von Hungarn vorwalten, in der Güte und zum Vergnügen beyder Partheyen verglichen werden möchten. Indem es nun niemals an dem Könige liegen wird, daß nicht dieſe Streitigkeiten baldigſt auf eine anſtändige Art erleget, und daß nicht der Friede und die gemeine Ruhe in

dieſen

dieſen Landen förderſamſt hergeſtellet werde; alſo ſchmeicheln ſich Ihro Majeſtät mit Recht von der Billigkeit ſo wohl Ihrer Groß-Britanniſchen Majeſt. als auch Ihrer Hochmögenden, daß wenn ſelbige beyderſeits ihre guten Officien anwenden, um zu einem ſo heylſamen Friede zu gelangen; Selbige niemahlen werden von derjenigen Unparthèylichkeit abweichen, welche ein Werck von ſolcher Art u. Beſchaffenheit fordert, noch auch von dem Könige ſolche Bedingungen erheiſchen, welche mit ſeiner Ehre und mit denen unſtreitigen Rechten ſeines Kön. Hauſes ſich nicht vereinbaren laſſen. Geben zu Breßlau den 18. Junii 1741.

Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majeſt.

H. von Pudewils.

Nach dieſem, hat vorgedachter Holländiſcher Miniſter Baron von Ginckel, an Ihro Hochmögenden berichtet, wie es nöthig wäre, um mit dem Groß-Britanniſchen Miniſter, Milord Hindfort in ſeinen Negotiationen mit mehrern Succeſſ agiren zu konnen, daß man ihm neue, und zwar denen von Seiten beſagten Milords gethanen Vorſtellungen gemäſſere Inſtructiones zufertigte, darinne aber von dem Punct der Abführung der Preußiſchen Trouppen aus Schleſien gar nichts berühre, indem Sr. Preuſſiſche Maj. ſchon mehr als einmal, Dero gäntzliches Mißfallen, über eine ſolche Propoſition bezeuget, und davon gar nichs wiſſen wollen; folglich dafern man an Seiten der hohen Mediateurs darauf beſtünde, man ſich nicht den geringſten Fortgang von ſeinen Negotiationen zu verſprechen haben dürffte; denn ob es wohl an dem

dem ſey, daß zwiſchen Sr. Groß-Britanniſchen Maj. und Ihro Hochmögenden wäre verabredet worden, darauf zu beſtehen, ſo habe doch der Milord Hindfort, ſich von dieſem Artickel gegen den König gar nichts vernehmen laſſen.

§. XLIV.

Das Friedens-Geſchäffte findet groſſe Schwürigkeiten.

Indeſſen fande dieſes Friedens-Geſchäffte um ſo mehr annoch Schwürigkeit, da Ihro Maj. die Königin von Hungarn, vor Dero Abreiſe nach Presburg 160), ausdrücklich declariret: Es ſey Deroſelben ſchlechterdings ohnmöglich, in die Abtretung des mindeſten Stücks von Schleſien zu willigen; ſondern ſie wolten dieſes Dero Land, bis auf das äuſſerſte beſchützen, und weñ ungeachtet ihrer anwendenden Macht Sie gezwungen würde, etwas davon zu verliehren; ſo wolle ſie lieber geſchehen laſſen, daß man ihr ein Guth mit der Gewalt der Waffen nehme, welches ſie nicht länger habe ſchützen können, als die Pragmatiſche Sanction zu brechen, und dadurch Gelegenheit anderen Prætendenten zu geben, daß ſie eben dergleichen Gefälligkeiten, wie ſie dem Könige in Preuſſen erwieſen, vor ſich forderten. Ueber dieſes ſtandhaffte Bezeugen, haben Sich Ihro Preuſſiſche Maj. zu einem Miniſter, dem Sie viele Vertraulichkeit bezeigen, ſich in dieſen Worten her-

160) S. oben 3. Abtheil. §. 37.

herausgelaſſen: Ich ſehe mit Bedauren die Unbeweglichkeit der Königin in Hungarn, und die Neigung ihres Miniſterii, aber ich flattire Mir, daß man Meine Meynung werde gerecht halten. Meine Rechte ſind dergeſtalt erläutert, daß auch die am meiſten zuvor eingenommene Perſonen ſie gegenwärtig nicht werden in Zweiffel ziehen können. Ich habe nichts vergeſſen um den Vergleich zu erleichtern. Ich habe meine Anforderungen viel gemäßiget; Ich habe gar in einer Inaction verbleiben wollen, während, daß mit Vortheil agiren können. Und deme nach glaub ich nicht, daß man mir mit Fug die Schuld der üblen Folgen geben möge. Ihro Königl. Maj. in Preußen haben Sich auch gegen den Holländiſchen Geſandten Herrn Baron von Ginckel vernehmen laſſen, es käme blos darauf an, daß man Ihro Maj. einen angenehmen Entwurff zum Vergleiche vorlegte; Da ſie denn gerne in einen Waffen-Stillſtand willigen wolten, wenn die Königin von Hungarn Ihre Gevollmächtigte an einen ſelbſt-beliebigen Ort in Schleſien ſchicken würde. Gegen den Engliſchen Geſandten den Lord Hinford that der König gleichfalls mündlich die Erklärung, daß er gar nicht gewilliget ſey, mehrers einzunehmen, und daß er bisher ſeine Siege nur deshalb verfolget, damit er ſeinen gerechten Anſprüchen auf einige Staaten Schleſiens ein gröſſeres Gewichte geben, und ſich derſelben ſo lange verſichern möge, bis man

einen gütlichen Vergleich träfe. Unterdeſſen haben Sr. Preußiſche Majeſt. alle geſchehene Vorſchläge von der Hand gewieſen, weil ſolche noch gar nicht zureichend wären, und dabey declariret, daß, daferne man Derſelben die prætendirte und zum Theil ſchon in Beſitz habende Fürſtenthümer, worauf ſie ein unſtreitiges Recht hätten, nicht præliminariter verſpräche und zuſtünde, an einem Vergleich nicht zu gedencken wäre.

§. XLV.

Dennoch aber werden die Unterhandlungen fortgeſetzet.

Inzwiſchen wurden doch die einmal angefangenen Unterhandlungen um ſo eifriger fortgeſetzet, da man von den Abſichten des Chur-Fürſten von Bayern und der Crone Franckreich zuverſichtliche Nachrichten erhielte. Der Engliſche Abgeſandte in Wien Herr Robinſon gab ſich beſonders viele Mühe das Wieneriſche Miniſterium zu bewegen, die beſten Wege, zu einem baldigen Vergleiche mit dem Könige von Preußen einzuſchlagen. Er reiſete auch im Auguſt mit einem Oeſterreichiſchen Reiſe-Gefährten, der ſich aber gar nicht zu erkennen gegeben, nach Breßlau, und der Lord Hindfort zu dem Herrn Feld-Marſchall Grafen von Neuperg, ins Lager. Allein jener konte bey ſeinem Anweſen in Schleſien, nicht mit dem Könige zu ſprechen kommen, ſondern Se. Maj. hat ihm ſagen laſſen, weil er ſonſt jederzeit ſolche Vorſchläge gethan, die nicht anzunehmen geweſen, alſo

alſo glaubten Selbige, daß ſie dieſesmal auch nicht viel anders ſeyn würden; er möchte ſich alſo nicht fernere Mühe machen; und dieſer der Lord Hindfort, nachdem er ſich drey Wochen lang in dem Oeſterreichiſchen Lager aufgehalten, und dann mit neuen Vorſchlägen nach Breßlau zurück gekommen, hat ebenfalls keine erwünſchtere Erklärung erhalten. Wie denn auch die von der verwittweten Kayſerin Eliſabeth, aufs neue gethane Vorſchläge verworfen, und der Abgeordnete mit der Antwort: Es iſt zu ſpät! wieder abgefertiget worden.

§. XLVI.

Hannover muß mit Franckreich eine Neutralität ſchlieſſen.

Da es nun ſolchergeſtalt mit den Friedens-Handlungen ſo ſchwer hielte: ſo hatte ſich zwar der Groß-Britanniſche Hof erkläret, Ihro Maj. der Königin beyzuſtehen, man drohete auch noch immer, daß 12000. Mann Engeländer nach den Niederlanden ſolten transportiret werden, die Regimenter waren ſchon ernennet, und mit denen hierzu nöthigen Anſtalten, war man meiſtens fertig, dieſe nun ſolten ſich mit denen Heßiſch- und Däniſchen Trouppen coniungiren; allein theils hielte das Brandenburgiſche Lager bey Gethin das Schwerd in der Scheide, theils drohete auch der König in Franckreich dieſen Transport, als eine Kriegs-Ankündigung aufzunehmen. So hatte auch Ihro Groß-Britanniſche Maj. mit der Königin

Hungarn den 24. Junii 1741. zu Hannover einen Tractat geſchloſſen, und um der Sache noch ein mehreres Gewichte zu geben, ſo waren zu Anfang des Sept. zwey Lager errichtet worden, und zwar eines zu Nienburg und das andere bey der Stadt Hameln, das erſte beſtand aus 12. Eſcadrons und 8. Bataillons, und das andere aus 18. Eſcadrons und 10. Bataillons, ohne die Auxiliar-Trouppen, davon die Däniſchen in das erſte und die Heßiſchen in das andere rückten. Den 23. Sept. wurde die Armee bey Nienburg und den 3. Octob. und folgende Tage die bey Hameln, von dem Könige ſelbſt gemuſtert, und alles in marſchfertgien Stand geſetzet. Da man nun täglich hoffte, es würden die Läger aufbrechen, und ihre Kriegs-Operationes zum Beſten der Königin in Hungarn anfangen, näherte ſich denen Hannöveriſchen Gräntzen, eine Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Maillebois, die dieſelben mit einer feindlichen Invaſion bedrohete. Hierdurch wurden die Concepte zu Hannover auf einmal verrückt. Man ſahe ſich in der Gefahr von zweyen Armeen, einer Preußiſchen, nemlich die bey Gethin ſtunde, und einer Frantzöſiſchen auf einmal angegriffen zu werden, wo man ſich nicht denen Frantzöſiſchen Abſichten conformirte. Dieſes bewog den Hannöveriſchen Hof, dem Franzöſiſchen Miniſter von Bußy Gehör zu geben, als er mit dem Entwurffe zu einem Vergleiche in Hannover anlangte. Die Ankunfft dieſes geſchickten Miniſters

ſters erweckte daſelbſt viel Vergnügen. Er brachte es auch durch ſeine Handlungen dahin, daß den 27. Sept. ein ſogenannter Neutralitäts-Tractat geſchloſſen wurde. Krafft deſſen ſich der Hannöveriſche Hof, unter gewiſſen Bedingungen erklärte, der Königin in Hungarn keinen fernern Beyſtand zu leiſten, noch ſich dem Könige in Preußen, dem Churfürſten von Bayern, und andern Alliirten in ihren Unternehmungen wider das Hauß Oeſterreich zu widerſetzen, auch dem Chur-Bayeriſchen Intereſſe bey der Kayſer-Wahl nicht entgegen zu ſeyn; dargegen ſolten die Frantzöſiſchen Völcker, wenn ſie auch in die benachbarten Lande in die Winter-Quartiere gelegt würden, allemal drey Meilen von den Hannöveriſchen Grentzen entfernet bleiben, die Preußiſche Armee bey Gethin auseinander gehen, und die Hannöveriſchen Länder im geringſten nichts widriges zu befahren haben. Auf ſolche Weiſe wurde zwar die Gefahr, womit die Hannöveriſchen Lande bedrohet wurden, glücklich abgewendet, aber auch die Königin in Hungarn ohne Hülffe gelaſſen.

§. XLVII.

Ueberhaupt laſſen ſich die Sachen ſchlimm vor Oeſterreich an.

In Engeland war man hierüber ſehr mißvergnüget, um ſo mehr, da das Parlament bey ſeiner letzten Verſammlung ſich erkläret: Ihrer Maj. Teutſche Erb-Lande, wider alle, bey Gelegenheit der Garantie, über die Oeſterreichiſche

Pragmatiſche Sanction, entſtehen könnende Anfälle, mit aller Macht zu beſchützen 161). Man war auch nicht zufrieden, daß der Hof zu Wien, ſo lange Anſtand genommen, ſich mit Ihro Königl. Maj. von Preußen, wegen derer Schleſiſchen Anſprüche, zu vergleichen. Die öffentl. Londner-Blätter gaben faſt einſtimmig zu erkennen: Es hänge die Erhaltung der Oeſterreichiſchen Staaten, bey gegenwärtigen gefährlichen Umſtänden lediglich an der Concurrenz Ihrer Preußiſchen Maj. Es ſey gantz vergeblich, wenn Engeland ſich wolle vor die Königin von Hungarn bemühen, wofern nicht dieſe Fürſtin durch den Vergleich mit dem Berliner Hofe denſelbigen zur Concurrenz erlange. Dennoch aber wolten Ihro Königl. Maj. die Preusſiſchen Forderungen noch nicht genehm halten, ob ſie auch zwar, bey der zunehmenden Anzahl von Feinden, und da die Frantzöſiſche und Bayeriſche Armee gerades Weges auf Wien zu marſchirete, gezwungen wurden, ihre Armee aus Schleſien zurück nach Mähren zu ziehen 162). Damit aber dieſe deſperate Entſchlieſſung aus dieſer und jener Urſach bemäntelt werden möchte, wurde mit vielen Umſtänden ausgeſprenget: Der Friede mit Preußen ſey zur Richtigkeit gekommen, und den 12. Octobr. würcklich unterzeichnet worden. Dieſe Zeitung verurſachete überall gewaltige Bewegungen;

161) S. oben §. 42.

162) S. oben §. 27.

gen; die Wohlgeſinneten freueten ſich hertzlich, die Frantzöſiſch-Geſinneten hingegen beſorgeten ſchon, daß ihre Concepte gewaltig dürfften verrücket werden. Nachdem aber nachgehends die Preußiſchen Geſandten, dieſen Gerüchten nachdrücklich und auf das feyerlichſte widerſprechen muſten, konte man ſich nicht genung verwundern, mit wie vieler Wahrſcheinlichkeit dieſe Sache, welche auch bald einige Höfe verführet hätte, ſey ausgebreitet worden.

§. XLVIII.

Ihro Königl. Maj. in Hungarn verlangen von den General-Staaten die Tractaten-mäßige Hülffe.

Immittelſt fienge man nunmehro in Wien allmählig zu mercken an, wie übel man gethan, daß man die erſten Preußiſchen Vorſchläge, zu einem gütlichen Vergleiche *) und den wohlmeinenden dahin zielenden Rath, des alten Premier-Miniſters Grafen von Sintzendorff verachtet hatte. Denn ob zwar die Cron Engeland, wie wir bereits gehöret haben, Ihro Maj. der Königin gerne geholffen hätte; ſo konte ſie es doch allein nicht werckthätig machen. Holland hingegen nahm Anſtand, den Groß-Britanniſchen Maß-Regeln beyzutreten. Der Königl. Hungariſche Miniſter im Haag, ließ zwar faſt keine Woche vorbeyſtreichen, da er nicht, die ſeiner Königin zu leiſtende Hülffe, urgiret hätte. Allein die Herren Holländer,

 wolten

*) S. oben §. 4.

wolten den König in Preußen nicht beiſſen, weil ſie beſorgten, andern Falls dürfften ihre auf die Schleſiſchen Einkünffte hafftende Capitalia verlohren gehen, indem ſich dieſer erkläret hatte: wenn Sie bey ihrer Neutralität verharren würden, wolte er ihnen ſelbige, nach geendigten Krieg, ohnverweigerlich auszahlen laſſen; ſo war ihnen auch, aus andern Urſachen mehr, daran gelegen, den Preußiſchen Hof zum Freunde zu behalten. Inzwiſchen kamen dadurch freylich Ihro Königl. Maj. in Hungarn ſehr zu kurtz. Es mußte ſich auch der **Baron Raiſchach** abermals höchlich beklagen, daß man ſo viele Schwierigkeit in Zögerung und Erfüllung der Tractaten mache. Ob ihm nun zwar von neuen geantwortet ward, daß ſolches zum Theil darum geſchähe, weil man ſorgte, daß der Beyſtand ſowol von der Republic, als von Engeland ſchwerlich die von der Königin erwartete Würckung thun, und daher bey gegenwärtigen critiſchen Zuſtande der Affairen rathſamer ſeyn würde, die Anwendung von Mediation und Fürſtellung bey dem König von Preußen zu verſuchen 163): ſo erwiederte doch beſagter Miniſter,

163) Ja die Herrn Gen. Staaten gaben ihm etlichemal deutlich zuverſtehen, wie es zu wünſchen wäre, daß vor allen andern Mitteln, der Wieneriſche Hof, ſich mit dem Konige von Preuſſen vergliche, und vom deſſen Bereitwilligkeit profitirte, weil ſonſt zu befahren ſtünde, daß Sr. Maj. aus Empfindlichkeit, über die Verwerffung der ſo offtmaligen gütlichen Anerbietung, ſich endl. in Verbindungen mit den Fein-

niſter, wie die erwehnte Sorge die Königin allein angienge, und wenn ihre Alliirten nur erſt ihre Verbindungen erfüllet hätten, ſo würde ſie ihnen darnach ein mehrers nicht anſinnen. Die Mediations-Zeit aber wäre vorlängſt verfloſſen, und nun von nicht mehr als werckthätiger Hülffs-Leiſtung die Frage, als bey deren Entſtehung, die Republic vielleicht dereinſt ſelbſt, das Nachtheil von ihrer Kaltſinnigkeit vor das Intereſſe des Hauſes Oeſterreich empfinden dürffte. Solcher Replic aber ungeachtet, ward ihm kein anderer Beſcheid, als daß bey dermaligen Umſtänden das Mittel von Unterhandlung vor die Königin weit zuträglicher ſeyn würde, als alle etwannige Hülffe. Solchergeſtalt mußten freylich Ihro Königl. Maj. mißvergnügt ſeyn, ſie beklagten ſich auch deutlich, daß durch ſolchen Verzug die Umſtände vor Sie, weit ſchlimmer geworden, als ſolche ſeyn gekonnt, wenn Sie ſich auf gar keinen Beyſtand Rechnung zu machen, Urſache gehabt hätten. Zu Brüſſel ließ man es ſich ebenfalls mercken, denn als der Holländiſche Reſident daſelbſt, Herr von Kunſchott, um die Reaſſumirung des Congreßes zu Antwerpen, wiederholt anhielte, antwortete der Graf von Harrach: Die General-Staaten müßten ſich gedulten, weil das Conſeil der Königin, jetzo mit weit wichtigern Dingen beſchäff-

Feinden des Hauſes Oeſterreichs, als die ſich bey ſelben ſtarck darum bemüheten, einlaſſen, und folgl. das Ubel noch ärger werden möchte.

tiget wäre, als an den Tariff in den Niederlanden zu gedencken. Denn man möchte nur ſelbſt urtheilen, ob man zu Wien nicht genung zu ſchaffen hätte, da die Königin von der Hülffe ihrer Alliirten verlaſſen, und genöthiget wäre, vor andere Mittel, die vielleicht den See-Mächten nicht angenehm ſeyn dürfften, vor ihre Rettung zu ſorgen.

§. XLIX.

Der Friede mit Preuſſen wird geſchloſſen.

Engelland und Holland ſahen alſo wol ein, daß es gantz vergeblich ſeyn würde, das Haus Oeſterreich, aus ſeinen bedrängten Umſtänden heraus zu reiſſen, wann nicht zuvörderſt der Friede mit Preuſſen hergeſtellet wäre. Und deswegen gaben ſich dieſe Mächte alle erſinnliche Mühe, Ihro Königl. Maj. in Hungarn zu einem Frieden zubewegen. Es hielte aber ſehr ſchwer, indem theils der Verluſt eines ſo ſchönen und einträglichen Landes, theils auch die Religion entgegen und im Wege ſtunde. Wie aber die gemeine Regel erfordert, aus zweyen Ubeln das geringſte zu erwehlen, und Ihro Maj. nach dero Weißheit ſelbſt einſahen: daß ihre Kräffte nicht zureichend ſeyn würden, mit ſo vielen Feinden in die Länge es auszuhalten: ſo mußten Sie den König in Preuſſen, mit Antragung etlicher Schleſiſcher Fürſtenthümer, den Frieden anbieten 164). Doch was geſchah Ihro

164) Erſtl. offerirten Ihro Maj. dem König in Preuſſen

Jhro Königl. Maj. in Preuſſen verworffen dieſen Antrag, und lieſſen dagegen ein hartes und nachdrückliches Antwort-Schreiben, an die Königin ergehen, auch die Kriegs-Operationes dergeſtalt hitzig fortſetzen, daß jedermann meynte, der Friede müſſe nothwendig noch im weiten Felde ſeyn. Es kam zu einer ungemein blutigen Schlacht, zwiſchen beyderſeits Kriegs-Heere 165), und jederman war noch mit Relationibus und Beſchreibungen hiervon beſchäfftiget, als die Zeitung erſcholle: Der Friede, zwiſchen Jhro Königl. Maj. in Hungarn und Jhro Königl. Maj. in Preuſſen ſey durch GOttes Gnade, glücklich geſchloſſen worden. So leichtgläubig man in dem An-

ſen, die beyden Fürſtenthümer Liegnitz und Glogau mit Vorbehalt des dominii directi und andern Clauſeln. Nach dem aber der König dieſes Anerbieten verwarff; ſo willigten ſie aus Liebe zum Frieden in die Abtretung der prätendirten Fürſtenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau unter ſichern Bedingungen. Allein der König in Preuſſen war wegen ſeinen groſſen Kriegs-Unkoſten hiermit noch nicht zufrieden. Inzwiſchen wurden die Umſtände vor Oeſterreich ſo ſchlim, daß Jhro Maj. ſich gedrungen ſahen im Sept. 1741. gantz Nieder-Schleſien nebſt dem Fürſtenthum Grotkau und der Veſtung Neiß, dem König anzubieten. Allein dieſer gedachte bey den damaligen Conjuncturen noch mehr zu erlangen, und wollte dieſe Conditiones noch nicht acceptiren, ſondern verlangte gantz Schleſien; wozu ſich denn endl. Jhro Köngl. Maj. in Hungarn, verſtehen müſſen.

165) S. oben §. 35.

Anfang des Schleſiſchen Krieges in den Frie-dens-Nachrichten geweſen, ſo unglaublich kam dieſes allen und jeden vor. Kein Menſch wolte begreiffen, daß zu der Zeit, da beyderſeits Kriegs-Heere, die blancken Sebel gegeneinander gezucket hatten, an Friedens-Tractaten ſollte ſeyn gearbeitet worden. Und doch war es nicht anders.

§. L.

Friedens Präliminarien.

Breßlau war die geſegnete Stadt, in welcher den 11. Jun. 1742. von den Engliſchen Herrn Grafen von Hindfort, welcher von Ihro Maj. der Königin in Hungarn bevollmächtiget geweſen an einer Seite, und anderer Seite, von dem Königl. Preußiſchen gevollmächtigten Miniſter, dem Herrn Grafen von Podewils folgende Præliminaria unterzeichnet, und bald darauf auch von den hohen Machten ratificiret worden:

Präliminair-Friedens-Articuln zwiſchen Sr. Kön. M. in Preuſſen und der Königin von Hungarn und Böhmen Maj.

Im Nahmen der H. Dreyeinigkeit, GOttes des Vaters, des Sohnes, und des H. Geiſtes.

Gleichwie Se. Königl. Maj. in Preuſſen und der König von Hungarn und Böhmen Majeſtät beyderſeitig darauf bedacht geweſen, dem unter Ihnen entſtandenem und bisher fortgedauertem blutigem Kriege, durch Vermittelung und die angewandte gute Officia Ihro

Maj.

Maj. des Königs von Groß-Brittannien, ein Ende zu machen; So haben, zu Erreichung ſothanen Endzwecks, Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen Dero würcklichen Geheimden Etats- und Cabinets-Miniſtrum, Herrn Heinrich Grafen von Podewils, des ſchwartzen Adler-Ordens Rittern, und der Königin von Hungarn und Böhmen Maj. Herrn Johann, Grafen von Hindford, Vi-Comte von Ingelsburg und von Nemphier, Lord Carmichaell, von Carmichaell, Pair von Groß-Brittannien, und Ihro Groß-Britanniſchen Majeſtät bevollmächtigten Miniſtrum am Königl. Preußiſchen Hofe, mit behöriger Gewalt und Vollmacht verſehen, welche dann, nach vorher erfolgter Auswechſelung ſolcher Ihrer Vollmachten, und gehaltenen verſchiedenen Unterredungen, am 9ten Tage Monaths Junii, neuen Styls, des 1742ſten Jahres, zu Breßlau nachſtehender Präliminair-Articuln ſich geeiniget und verglichen:

Art. I. Zwiſchen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen eines, dann der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät, deren Erben und Nachfolgern, auch ſämtlichen Landen und Leuten, andern Theils ſoll, von nun an, ein ewiger Friede, auch unverbrüchliche und aufrichtige Verbindung und vollkommene Freundſchafft ſeyn, und bleiben, dergeſtalt, und alſo, daß forthin beyde paciſcirende Puiſſanzen gegen einander weder Feindſeeligkeiten ausüben, noch das dergleichen ausgeübet werden, verſtatten wollen, es geſchehe ſolches heimlich oder öffentlich, directe oder indirecte oder auf was Art es ſonſt geſchehen kan, oder mag.

Art.

Art. II. Es verſprechen Sich beyde paciſcirende Theile, Ihren beyderſeitigen Feinden keine Hülfe zu leiſten, und ſich mit ſelbigen in keine Allianz einzulaſſen, die dieſen Präliminarien zuwider läufft wie denn auch die von Ihnen etwa vorhin getroffene Verbindlichkeiten, in ſoferne ſie mit denen gegenwärtigen Engagements ſtreiten, keine weitere Krafft und Würckung haben; Zudem wollen hochermeldte Paciſcenten, ſo viel als möglich, und, ohne zu denen Waffen zu ſchreiten, zu bewerckſtelligen thunlich iſt, den Schaden und das Nachtheil, womit Sie von einer andern Puiſſance bedrohet werden, oder ferner bedrohet werden dürfften, abzuwenden bemühet und befliſſen ſeyn.

Art. III. Beyderſeits iſt eine generale Amneſtie, und Vergeſſenheit, als deſſen, was vorgegangen beliebet, und die Unterthanen der beyden paciſcirenden Cronen, welche entweder vor dem Kriege in der einen oder der andern Dienſten ſich befunden, oder unter denen Kriegs-Troublen ſich darein begeben, ſollen der gäntzlichen und ohnumſchränckten Würckung ſolcher Amneſtie ſich zu erfreuen haben, auch der von beyden Theilen publicirten Avocatorien ohngehindert, und unter was vor einem Vorwand es ſonſt immer ſeyn mögte, ſo wenig vor ihre Perſohnen, als in Anſehung ihrer Güter, beunruhiget; im Gegentheil aber, und wann ſie deren währenden Kriege entſetzet worden wären, zu dem Beſitz des ihrigen wieder verſtattet werden.

Art. IV. Von dem Tage an zu rechnen, da dieſe Präliminarien gezeichnet worden, hören alle Feindſeeligkeiten an beyden Seiten auf, und werden die Armeen und Trouppen beyder paciſcirenden Puiſſancen, darüber ſofort die erforderliche Ordres erhalten.

Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen ziehen 16. Ta-

ge nach erfolgter Zeichnung gegenwärtiger Präliminarien Ihre Trouppen nach Dero Landen zurück, und, dafern von denjenigen, welchen dieſe Präliminarien nicht bekañt, noch einige Feindſeeligkeiten ausgeübet werden ſollten, ſo bleiben dieſelbe doch in ihrer vollkommenen Krafft, und werden die etwa weggenommene Leute und Effecten künfftig, ohne Ausnahme, reſtituiret. Allen denen, ſo ihre in denen Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen abgetretenen Provinzien gelegene Güther verkauffen wollen, um ſich anderwärts zu etabiliren, können ſolches innerhalb 5. Jahren thun, ohne das geringſte dafür zu entrichten.

Art. V. Um allen an denen Gräntzen zu beſorgenden Zwiſtigkeiten zu begegnen, und die ſämmtliche Anforderungen, von was Gattung ſie immer ſind, zu berichtigen, ſo cediren Ihro Majeſt. die Königin von Ungarn und Böhmen, Krafft dieſer Präliminarien, ſo wohl vor ſich, als Dero Erben und Nachkommen auf ewig und mit völliger Souverainität und Independenz, von der Cron Böhmen; Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen, Dero Succeſſoren und Nachkommen, beyderley Geſchlechts, auf ewig, die Nieder- und Ober-Schleſie, ausgenommen das Fürſtenthum Teſchen, die Stadt Troppau, und was jenſeits des Oppau-Strohms, und ſonſt in denen hohen Gebürgen in der Ober-Schleſie ſituiret iſt, nicht weniger die andern Diſtricte, welche, ob ſie ſchon von denen Ober-Schleſiſchen Landen eingeſchloſſen ſind, dennoch zu Mähren gehören.

Gleichermaſſen übertragen Ihro Majeſt. die Königin von Ungarn und Böhmen, vor Sich und Ihre Erben, des Königs von Preuſſen Majeſtät und Dero Erben und Nachfolgern, beyderley Geſchlechts, auf ewig, die Stadt und Veſtung Glatz, ſamt der gantzen Grafſchafft dieſes Nahmens, mit

völliger Souverainität und Independentz, von der Cron Böhmen. Dahingegen verzeihen und begeben Sich Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen, wie es am zurecht-beſtändigſtem geſchehen kan oder mag, im Nahmen Ihrer und Ihrer Erben und Nachfolger beyderley Geſchlechts, und auf ewig, aller alten und neuen Prätenſionen und Anſprüche, es beruhen dieſelbe worinn ſie immer wollen, welche Sie bis hiehin an Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen zu machen gehabt haben.

Art. VI. Die Catholiſche Religion wollen Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen in der Schleſie in ſtatu quo, auch alle und jede Einwohner ſolchen Landes, bey dem ruhigen Beſitz des ihrigen, und bey dem völligen Genuß ihrer wohl-erworbenen Freyheiten und Privilegien, ohngekränckt laſſen, geſtalt Sie ſolches bey Einrückung Ihrer Armee in die Schleſie bereits declariret, jedoch mit gäntzlichem Vorbehalt der denen daſigen Proteſtanten zu verſtattenden ohnumſchränckten Gewiſſens-Freyheit, und der dem Souverain des Landes competirenden Gerechtſame.

Art. VII. Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen übernehmen eintzig und allein die Bezahlung der auf der Schleſie hafftenden, von einigen Engliſchen Kaufleuten, vermöge des den 10. Januarii 1734. und 1735. zu Londen unterſchriebenen Contracts, vorgeſchoſſenen Capitalien.

Art. VIII. Alle Gefangene werden gleich, nach beſchehener Zeichnung dieſer Präliminarien, von beyden Theilen, ohne Ranzion, auf freyen Fuß geſtellet, und alle Contributiones ceßiren zu gleicher Zeit, und was nach erfolgter Vollziehung gegenwärtiger Präliminarien vielleicht noch beygetrieben worden, wird reſtituiret und zurück gegeben.

Art. IX. Wegen des Commercii und des Handels

dels zwiſchen beyderſeitigen Landen und Untertha-
nen, und über alles, was dahin einſchläget, wird
man ſich entweder in dem zukünfftigen Haupt-Frie-
dens-Tractat eines gewiſſen einigen, oder zu deſſen
Regulirung eine gemeinſchafftliche Commißion an-
ordnen, mittlerweile, und bis man ſich eines andern
verglichen, darunter alles auf dem Fuß bleibet,
wie es damit vor dem jetzigen Kriege geweſen.

Art. X. Nach Maßgebung dieſer Präliminar-
rien, ſoll ſpäteſtens in Zeit von 3. bis 4. Wochen
ein förmlicher Friedens-Tractat zwiſchen Sr. Kö-
nigl. Majeſtät in Preuſſen und der Königin von
Ungarn und Böhmen Majeſtät zu Pappier ge-
bracht und gezeichnet werden, worinn man alles,
worüber in denen gegenwärtigen Präliminarien
nicht conveniret werden können, reguliren wird,
da indeſſen dieſelbe eben die Krafft und Würckung
behalten, als wann gleich Anfangs ein förmlicher
Friedens-Tractat geſchloſſen und gezeichnet worden
wäre.

Art. IX. Beyde hohe paciſcirende Theile haben
ſich verglichen, Ihro Majeſtät den König von
Groß-Britannien, und zwar beydes als König und
als Churfürſten von Hannover, der Rußiſchen
Kayſerin Majeſt. Ihro Königl. Majeſt. von Dän-
nemarck, die Herren General-Staaten der Verei-
nigten Niederlande, das Fürſtliche Haus Wolffen-
büttel, und des Königs von Pohlen Majeſt. als
Chur-Fürſten von Sachſen, in dieſe Präliminar-
rien mit einzuſchlieſſen, jedoch, ſoviel letzthocher-
wehnten König betrifft, mit der Bedingung, daß
Ihro Majeſtät binnen Zeit von 16. Tagen, nach-
dem Ihnen von derſelben geſchehenen Vollziehung
förmliche Eröffnung geſchehen, dero Trouppen von
der Frantzöſiſchen Armee abſondern, mithin ſelbige
aus Böheim und anderen Ihro Majeſt. der Königin

von Ungarn und Böheim zugehörigen Landen zu- rück ziehen.

Art. XII. Die Auswechſelung der Ratification über gegenwärtige Präliminar-Articuln geſchiehet zu Breßlau, 8. oder 10. Tage nach derſelben erfolgten Unterſchrifft.

Deſſen zu Urkund haben wir unterzeichnete Miniſtri, Plenipotentiarii Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen und der Königin von Hungarn und Böheim Majeſt. in Krafft der uns ertheilten und gegen einander ausgewechſelten Vollmachten, dieſe offt angeführte Präliminar Articuln unterſchrieben, und ſelbige mit unſern angebohrnen Petſchafften beſiegelt haben. So geſchehen zu Breßlau, den 11ten Tag Monaths Junii, neuen Styls, im eintauſend ſiebenhundert zwey und viertzigſten Jahre.

(L. S.) Heinrich Graf von Podewils.

(L. S.) Hindford.

Daß noch verſchiedene wichtige geheime Artickel, dieſen Präliminarien mögen ſeyn beygefüget worden, iſt wohl zu glauben, und wird die Folge der Zeit, dieſelben am erſten eröffnen.

§. LI.

Dieſer Frieden-Schluß erreget in gantz Europa gewaltige Bewegungen.

Mit Worten iſt es nicht genug auszudrücken, in was vor ungemeine Freude, dieſer ſo höchſt nöthige Friedens-Schluß alle und jede Wohlgeſinnete geſetzet hat. Nicht allein beyderſeits Unterthanen, waren über dieſe glückliche Verſöhnung vergnüget, ſondern auch in Engeland und Holland, hat man ſein Vergnügen, auch durch öffentl. Merckmale, an den Tag geleget.

Unter andern hat der König von Groß-Britannien, bey einer Audienz, die der Königliche Hungariſche Miniſter Baron von Wasner, dieſer wegen gehabt, in Anweſenheit vieler vornehmen Herrn öffentl. geſagt: Man müſſe dieſen Frieden als ein Vorſpiel einer vortheilhafften Veränderung, in denen Affairen der Königin von Hungarn, ja überhaupt von gantz Europa anſehen. Der König hat auch ſein Vergnügen über die gute Aufführung des Lords Hindfort öffentlich bezeuget; wie denn derſelbe auch ſelbigem den Orden von Chardon oder der Diſtel geſendet. Se. Königl. Maj. in Hungarn, waren nicht weniger wohl zufrieden, und haben in einem an Ihro Groß-Brittanniſchen Maj. abgelaſſenen Briefe vor die angewendete Bemühung die verpflichtete Dancksagungen abgeſtattet, und um ferner kräfftigen Beyſtand angeſuchet, auch den Lord Hindfort zum Andencken, dero über allemaſſen prächtiges mit Brillanten beſetztes Bildnüß, welches auf 20000. Thaler geſchätzet wird, verehret. Und von Sr. Königl. Maj. in Preuſſen hat dieſer Lord nicht allein ein ſilbernes Service von groſſer Koſtbarkeit, ſondern auch den Schleſiſchen Adler mit der Umſchrifft: Pro bene Merito zum ewigen Gedächtnüß ſeiner geleiſteten Dienſte, in ſein Wapen geſchenckt bekommen. In Holland hat die erſte Nachricht davon gleichfalls ein allgemeines Frolocken erwecket, indem den gantzen Tag und die Nacht nach ſolcher Zeitung, nichts als ein jauchzen und

Freuden-Geſchrey ſamt häuffigen Schieſſen auf denen Straſſen zu hören war. Sonderlich aber haben die guten Schleſier ihre ungemeine Freude hierüber in vielen Proben genugſam abgeleget. Selbſt in dem Königl. Preußiſchen Lager, hat man ein allgemeines Vergnügen hierüber bezeuget. Es wird erzehlet, daß, als der König von Preuſſen den 15. Jun. allen ſeinen Officiers ein groſſes Tractament gegeben, Er unter andern zu ihnen geſprochen: **Ich verkündige euch ihr Herren, daß Ich niemals geſucht habe, die Königin in Hungarn zu ſchwächen. Ich habe die Parthey genommen, mich mit dieſer Prinzeßin zu vergleichen, und die Vorſtellungen anzunehmen, ſo Sie Mir zu Meiner Satisfaction thun laſſen.** Zuletzt habe er noch auf die Geſundheit der Königin von Hungarn, und die glückliche Verſöhnung, wie auch des Groß-Hertzogs und des Printzens Carls getruncken; bey welchem letztern Er ſich der Worte bedienet: **Auf die Geſundheit des wackern Printz Carls.** Zu **Brüſſel** wurde eine ſchöne **Medaille** gepräget; auf deren eine Seite Sr. Hungariſche Maj. auf einen Hauffen Waffen ſitzend, in der rechten Hand ein Cornu Copiæ mit allerley Früchten angefüllet halten; um das aus dieſem Frieden entſprieſſen werdende Gute vorzuſtellen; in der andern Hand hält ſie Oel- und Palm Zweige, um den nach einem gefährlichen Krieg auf ihre erfochtene Vortheile, erfolgten Frieden zu bemercken. Die Fama die

dieſen Frieden verkündiget, reichet ihr einen Lorberkrantz dar. Auf dem Fähngen der Fama ſteht das Wort Pax; im Umkreiß der Medaille: *Hæc beet ulterius Pacis Primordia Cœlum*; und unten *XI. Junii* 1742. Auf der andern Seite lieſet man dieſe drey lateiniſche Verſe:

Arma cadunt, ſurgunt oleæ: dum Marte remoto
Porrigit Hungariæ dextram Regina Boruſſo.
Pax utinam reliquo Germano affulgeat Orbi.

unter dieſen Verſen ſiehet man einen zunehmenden Mond, mit dieſen Worten: *Creſcet adhuc*; auf dieſen Particular Frieden deutend, worauf ein General-Frieden erfolgen könnte ꝛc. Dieſer fügen wir noch eine *Medaille* bey, welche der geſchickte Medailleur in Breßlau Herr Kittel verfertiget hat. Auf der einem Seite derſelben, ſiehet man eine fliegende Taube, mit dem Oelblatt, worunter die Königliche Preußiſche und Hungariſche Wapen zuſammen, mit einem Bande verknüpfft ſind. Auf beyden Seiten der Taube ſtehet das Wort: **Friede**; und unten im Abſchnitte: **publicirt in Breßlau den 27. Junii.** Auf der andern Seite befindet ſich der Name GOttes in einen Triangel, und darunter:

Es köMt Gott eh VVIr Vns Verſehn
VnD Läſſet Vns VIeL GVts geſchen.

So vergnügt man auf dieſer Seite hierüber,

ſo beſtürtzt war man auf der andern Seite; denn dieſe Friedens-Poſt, war nicht anders, als ein ſchwerer unvermutheter Donnerſchlag, in den Ohren aller Frantzöſiſch geſinneten. Als der Marſchall und Herzog von Belleisle die Sache an Sr. Kayſerl. Maj berichtet, hat er unter andern ſich alſo vernehmen laſſen: Er finde ſich mit den lebhaffteſten Schmertz genöthiget, anzuzeigen, daß der König von Preuſſen ſich der Allianz entbunden, und einen Frieden mit der Königin von Hungarn beſonders gemacht habe; zu einer Zeit, da man die Hülffe dieſes Printzen am nöthigſten hätte. Seine Erſtaunung ſey ſo groß, als der Schmertz, wovon er durchdrungen. Aber die Frantzöſiſchen Völcker, wiewol verlaſſen, würden nicht ablaſſen, bis zur äuſſerſten Extremität, die Proben ihres Eifers und ihrer Beſtändigkeit abzulegen

§. LII.

Der Definitiv-Friedens-Tractat ſelbſt.

Der Definitiv-Friedens-Tractat, der zu Berlin den 28. Julii 1742 zwiſchen Ihro Königl. Maj. in Hungarn und dem Könige von Preuſſen geſchloſſen worden, lautet folgender maſſen:

Friedens-Tractat zwiſchen Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn und Böhmen, Ertz-Herzogin von Oeſterreich ꝛc. und Ihro Majeſtät dem Könige von Preuſſen. Geſchloſſen zu Berlin, den 28. Julii 1742.

Im

Im Nahmen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit GOttes des Vaters, GOttes des Sohnes, und des H. Geiſtes.

DEmnach der zwiſchen Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn und Böhmen, und Ihro Majeſt dem Könige von Preuſſen entſtandene Krieg unter der Mediation und Vermittelung Ihro Groß-Britanniſchen Majeſt. durch die zu Breßlau am 11. Junii des gegenwärtigen Jahrs von denen hierzu mit behörigen Vollmachten verſehenen Miniſtres, als nehmlich von Seiten Ihro Maj. der Königin von Hungarn und Böhmen ꝛc. Johann Grafen von Hynford, Vice-Grafen zu Ingelsbury und Nemphler, Lord Carmichael von Carmichael, Pair von Groß-Britannien, Lieutenanten Ihrer Groß-Britanniſchen Majeſt. in der Grafſchafft Lanerck, und Ritter des ſehr alt- und berühmten Diſtel-Ordens Bevollmächtigten Miniſter beſagt Ihro Groß-Britanniſchen Majeſt. bey Ihro Majeſtät dem Könige von Preuſſen; und von Seiten Ihro beſagten Majeſt. des Königs von Preuſſen, Heinrich Grafen von Podewils, Dero Staats- und Cabinets-Miniſter, Rittern Dero Königlichen Ordens vom ſchwartzen Adler, unterſchriebenen Präliminar-Articuln glücklich hinwiederum geendiget; dieſe Präliminar-Articuln auch durch die beyderſeitig hohe contractirende Theile ratificiret worden; Als haben die beſagten Miniſtres, krafft ſothanen Vollmachten, und in Folge des Zehenden Articuls beſagter Präliminarien, auf vorgängige Unterredungen und Conferen-

ferenzen nachſt. Artic. mit einander verglichen:

Art. I. Es ſoll in Zukunfft, und zu ewigen Zeiten ein unverbrüchlicher Friede ſowohl, als eine aufrichtige Vereinigung und vollkommene Freundſchafft ſeyn zwiſchen Ihro Maj. der Königin von Ungarn und Böhmen, deren Erben und Succeſſoren, Königreichen uud Erblanden an einem; und Ihro Majeſt. dem Könige von Preuſſen, deſſen Erben und Succeſſoren, und alle deſſen Staaten am andern Theil; dergeſtalt, daß in Zukunfft die 2 hohen contractirenden Theile keinerley Feindſeeligkeiten, weder heiml. noch öffentl. weder unmittelbar noch mittelbar begehen, noch auch daß dergleichen durch die ihrigen, oder andere, geſchehen, geſtatten und zulaſſen wollen. Sie wollen eben ſo wenig denen Feinden des einen oder des andern contractirenden Theils, unter was vor Vorwand es geſchehen, einigerley Beyſtand leiſten, oder aber einigerley Allianz und Bindnüß, ſo dieſem Frieden entgegen wäre, ſchlüſſen: Sie derogiren auch zugleich denenjenigen Bindnüſſen, welche von dem einen oder dem andern Theil in voriger Zeit möchten gemachet ſeyn worden, in ſo weit, als ſolche denen gegenwärtigen Verbindungen entgegen wären; und ſie werden allemahl unter Ihnen eine unzertrennliche Freundſchafft pflegen, und dahin trachten, die mutuelle Ehre, Nutzen und Sicherheit zu unterhalten, wie auch, ſo viel als es ihnen möglich iſt, den eintzigen Weg der Waffen ausgenommen, die Schäden, wormit der eine und der andere Theil durch andere Puiſſanzen bedrohet werden möchte, abzuwenden.

Art. II. Es ſoll von der einen und der andern Seite eine allgemeine Amneſtie aller währendem Kriege begangenen Feindſeeligkeiten ſeyn, dergeſtalt, daß man ſich deren nimmermehr erinnere, noch auch ſolche räche; und es ſollen die Unter-

ſtalt,

thanen, welche vor dem Kriege in dem Dienſte des einen Theils geſtanden, oder die unter wehrend demſelbigen darein getreten u. ſich dadurch zum Feinde des andern Theils gemachet, aller Würckungen einer vollen u. gäntzlichen Amneſtie genieſſen, u. wegen derer von der einen oder der anderen Seit publicirten Avocatorien, oder unter einigerley nur zu erdencklichen Vorwande, an ihren Perſonen oder Gütern nicht beunruhiget; ſondern vielmehr, wenn ſie deren währendem Kriege entſetzet, darinne wieder reſtituiret werden, werden, woferne ſie in einem Monath nach der Publication des gegenwärtigen Friedens, die einem jeden derer hohen contractirenden Theile wegen deſſen, was ſie unter Dero Bothmäßigkeit in eigener Perſohn, oder durch ihre Subſtituten beſitzen, die ſchuldige Submiſſion leiſten.

Art. III. Man hat ſich verglichen, es ſolle allen denen, welche ihre in denen Ihro Majeſtät dem Könige von Preuſſen cedirten Landen gelegene Güter verkauffen, oder ſich anderwärts wohin ſich häußlich niederlaſſen wollen, frey gelaſſen ſeyn, ſolches innerhalb fünff Jahren zu thun, ohne daß ſie vor ſolche Verkauffung oder Veränderung ihres Wohn-Platzes einiges Recht entrichten oder leiſten. Nicht weniger ſoll denenjenigen, welche Unterthanen ſind, oder die Güter beſitzen, unter der Bothmäßigkeit derer beyden hohen contractirenden Partheyen, nehmlich der einen oder der andern, frey ſtehen, nach ihrem eigenen Gefallen und Belieben, in den Dienſten des einen oder des andern unter ihnen zu verbleiben oder auch darein zu treten.

Art. IV. Der gegenwärtige Friede ſoll alſofort publiciret werden, und man iſt bereits durch den getroffenen Tractat derer Präliminarien zu Breßlau am 11. Junii dieſes Jahrs unter denen hohen contractirenden Theilen überein kommen, daß von

dem Tage an der Unterzeichnung des beſagten Tractats derer Präliminarien die Feindſeeligkeiten haben aufhören ſollen, ſowohl von der einen als von der andern Seite: Es haben ſich auch Ihro Majeſt. der König von Preuſſen anheiſchig gemachet, nach Innhalt dieſer Präliminarien, Dero Trouppen 15. Tage nach deren Unterſchrifft nach denen Landen Ihrer Bothmäßigkeit zurück zu ziehen, und daß, daferne aus Unwiſſenheit dieſer Präliminarien des Friedens, annoch nachhero einige Feindſeeligkeiten vorgiengen, ſolches der Erfüllung derer beſagten Präliminarien und des gegenwärtigen Tractats keinen Nachtheil bringen, ſondern man verbunden ſeyn ſolle, die Menſchen und Effecten, die in Zukunfft etwann gefangen oder weggenommen werden könten, reſtituiret werden ſollen.

Art. V. Um allen in Zukunfft wegen derer Gräntzen entſtehen könnenden Streitigkeiten vorzukommen, und von beyden Theilen alle Anſprüche abzuthun, was Natur und Beſchaffenheit ſie auch nur wären; ſo cediren Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen, ſowol vor Sich, als Dero Erben und Succeſſoren beyderley Geſchlechts, durch gegenwärtigen Tractat auf ewig und mit aller Souverainität, auch Independenz von der Crone Böhmen, an Ihro Majeſtät, den König von Preuſſen, deſſen Erben nnd Succeſſoren beyderley Geſchlechts, gegen Ausſtellung einer gleichmäßig. in Dero Nahmen, und im Nahmen Dero Erben und Succeſſoren, in guter und gehöriger Form abgefaſſeter Renunciation auf alle Anſprüche, welche es auch immer ſeyn könten, ſowol Ober- als Nieder-Schleſien mit dem Diſtrict von Katſchen, welches ehemahls zu Mähren gehöret, und nachſtehende Herrſchafften und Länderenen in ſich begreiffet, die Stadt und das Lehen Katſcher, Stoltzmuth, Kniſpel, Groß-Petrowitz, Ehrenberg,

Krotphul, Neuſorg, Langenau, Kösling und Paczedluck; wohlverſtanden, daß Jhro Maieſt. die Königin von Ungarn und Böhmen, das Fürſtenthum Teſchen, die Stadt Troppau, und was jenſeit des Fluſſes Oppa gelegen, und die Höhen derer ohnediß zu Mähren gehörigen, obwohl in Ober-Schleſien eingeſchloſſenen Berge, davon ausnehmen, nemlich alſo, daß, indem das Fürſtenthum Teſchen mit denen dazu gehörig- und incorporirten Herrſchafften, Bielitz, Freyſtadt, Roy, Petrowitz, Reichenwaldau u. Friedeck, ſamt Teutſch-Leuthen und Oderburg bis zu dem Einfall des Fluſſes Olſa in die Oder, Jhrer Majeſt. der Königin von Hungarn und Böhmen bleiben; die Gräntze an der Seite von Pohlen anfangen, mithin die Gräntzen von beſagtem Fürſtenthum Teſchen, mit denen derer Herrſchafften Bielitz, Freyſtadt, Roy, Petrowitz und Reichenwaldau, ſamt der Herrſchafft Teutſch-Leuthen und Oderberg, bis an den Olſa-Fluß, wo ſolcher in die Oder fällt, die Gräntzen und Scheidung Jhrer Maj. der Königin von Hungarn und Böhmen, jenſeits der Oder machen, von dannen den Oder-Strohm herauf, längs der Gräntze von Teſchen und Mähren, bis an den Ort, wo die Oppa in die Oder fället, ſodann ferner die Oppa herauf bis nach Jägerndorff, nach dem Lauff der Oppa bis an die Gräntze der Herrſchafft Olbersdorff, und der Einſchlieſſung von Mähren, woſelbſt Hennersdorff und andere dahin gehörige Ländereyen liegen, und längs dieſer Einſchlieſſung bis nach Biſchoffs-Koppe, und von dannen nach Zuckmantel, ferner längs einem kleinen Bach, der daſelbſt flieſſet, bis nach Niclasdorff, und von dar bis zur groſſen Land-Straſſe bey Goldsdorff, ſodann längs dieſer Straſſe bis nach Weidenau, Barsdorff und Johannesberg, über das nach dem Wege durch Javernick, Hanberg, Weißbach, Uberſchaar,

ſchaar, bis nach Weißwaſſer; endlich bis an die Berge zu Münſterberg excluſive wohlverſtanden, daß alle ob-ſpecificirte Orte der Königin Majeſt. zugehören ſollen.

Item verbleiben alle andere Apertinentien und Einſchlieſſungen von Mähren diſſeits der Oppa, (ausgenommen den Diſtrict von Katſcher, welcher durch dieſen gegenwärtigen Tractat an Ihro Maj. den König von Preuſſen, abgetreten iſt) gäntzlich und nach denen neu-gemachten Gräntzen in Conformität derer obgedachten Präliminarien, Ihrer Majeſtät der Königin von Ungarn und Böhmen.

Gleichergeſtalt cediret Ihro Majeſtät, die Königin von Hungarn und Böhmen ſowohl vor ſich, als vor Dero Erben und Succeſſoren beyderley Geſchlechts, an Ihro Maj. den König von Preuſſen, deren Erben und Nachfolgere beyderley Geſchlechts, auf ewige Zeiten die Stadt und das Schloß Glatz ſamt der gantzen Grafſchafft dieſes Nahmens, mit aller Souverainität und der Independenz von dem Königreich Böhmen.

Im Gegentheil renunciren Ihro Maj. der König von Preuſſen, in der beſten Form ſowohl in Dero eigenem, als in Dero Erben und Succeſſoren beyderley Geſchlechts Nahmen, welches alle dermahlen davon im Leben ſich befindende beſtättigen ſollen, und zu ewigen Zeiten allen Anſprüchen, welche es auch ſeyn könten, oder welche ſie gehabt, oder noch haben möchten wider Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn und Böhmen.

Art. VI. Ihro Majeſt. der König von Preuſſen werden die Catholiſche Religion in Schleſien in dem Stande, wie ſie dermahlen iſt, ſowohl auch einen jeden Einwohner des daſigen Landes, in den Poſſeßionen, Freyheiten und Privilegien, die ihnen rechtmäßig zukommen, alſo, wie ſie es gleich Anfangs bey ihrer Ankunfft in Böhmen declariret, laſſen, und erhalten, ohne jedennoch der Gewiſſens-Freyheit der Proteſtantiſchen Religion in

Schleſien, und denen Rechten des Lands-Herrn Eintrag zu thun, wobey gleichwohl Ihro Majeſt. der König von Preuſſen ſich der Lands-Herrlichen Rechte zum Nachtheil des gegenwärtigen Zuſtandes der Catholiſchen Religion in Schleſien nicht bedienen werden.

Art. VII. Alle von ein- und anderer Seite gemachte Gefangene, ſowohl Officiers, Prälaten, Geiſtliche, Oeconomie-Bediente oder Beamten, als auch gemeine Soldaten, und andere Unterthanen Ihrer Majeſt. der Königin von Hungarn und Böhmen, von was Nahmen oder Stande ſie wären, ſollen ohne alles Löſe-Geld frey gelaſſen ſeyn; auch ſollen zu gleicher Zeit alle Contributionen aufhören, und die Klagen, welche man von der einen und andern Seite über das, was von beyden Theilen wider Wiſſen derer hohen contractirenden Partheyen ſeit der Unterſchreibung derer Präliminarien eingetrieben worden, gäntzlich in Vergeſſenheit geſtellet, und deren niemahls mehr gedacht werden.

Art. VIII. Zu noch mehrer Beſtättigung der Freundſchafft unter denen beyden hohen contractirenden Theilen, wird man von der einen und der andern Seite Commiſſarien, zu Regulirung der Commercien zwiſchen denen beyſeitigen Unterthanen ernennen; Mittlerweile aber bleiben die Sachen auf dem Fuße, wo ſie vor dem gegenwärtigen Kriege geweſen, bis man ſich eines andern mit einander verglichen; allermaſſen man die alten Accorde wegen der Commercien von ein und der andern Seite heilig beobachten und vollſtrecken ſoll.

Art. IX. Ihro Majeſt. der König von Preuſſen übernehmen die Bezahlung derer auf Schleſien hypothecirten Summen an die Engliſch- und Holländiſche Unterthanen: Wobey aber beſagte Ihrer Majeſt. frey und vorbehalten bleibet, ſo viel die

letzte-

letzteren anlanget, wegen deſſen, was Deroſelben die Republic Holland ſchuldig iſt, in Abrechnung und Compenſation zu treten.

Auf gleiche Weiſe übernehmen Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn und Böhmen die Zahlung derer auf Schleſien hypothecirten Summen derer Brabander.

Art. X. Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn und Böhmen, werden an Ihro Majeſtät, den König in Preuſſen, alle Archiven, Schrifften, Urkunden, auch öffentliche und Privat-Rechnungen, von was vor Natur dieſelbigen ſeyn, und wo ſich ſelbige befinden möchten, welche die Lande betreffen, ſo durch gegenwärtigen Tractat an Ihre beſagte Majeſt. abgetreten worden, getreulich auszuantworten; Wogegen Selbe Dero Theils ebenfalls an Ihro Maj. die Königin von Hungarn und Böhmen alle Archiven, Schrifften, Urkunden, auch öffentliche und Privat-Rechnungen, von was Natur, und wo ſie ſeyn möchten, welche die Ihrer Majeſt. der Königin von Hungarn und Böhmen verbleibende Staaten angehen, zurück zu lieffern.

Art. XI. Ihro Maj. die Königin von Hungarn und Böhmen renunciiren ſowohl vor ſich, als vor Dero Erben und Succeſſoren auf ewig, und wollen auch nach dem Frieden die Stände des Königreichs Böhmen renunciiren laſſen auf alles Lehen-Recht, welches die Crone Böhmen bishero auf viele Staaten, Stadt und Diſtricte, ſo von Alters her dem Chur-Hauſe Brandenburg zugehöret, was Nahmens, und welcher Beſchaffenheit ſie ſeyn möchten, exerciret hat, dergeſtalt, daß ſelbige in Zukunfft niemals mehr als Lehen der Cron Böheim, ſondern von ſolcher Lehnbarkeit frey erachtet und declariret ſeyn ſollen.

Art.

Art. XII. Ihro Maj. die Königin von Hungarn und Böhmen machen ſich anheiſchig und verſprechen, nach dem Frieden die Stände von Böheim dahin zu vermögen, daß ſie eine Rennuciations-Acte auch alle vormals von der Cron Böheim depradirte und durch gegenwärtigen Frieden an Ihro Maj. den König von Preuſſen mit aller Souverainität und Independentz von ſothaner Crone cedirte Staaten, ausſtellen.

Art. XIII. Ihro Maj. die Königin von Hungarn und Böheim, und dero Erben und Succeſſoren, wollen von nun an und auf immerwährend Ihrer Maj. dem Könige von Preuſſen und Dero Erben und Succeſſoren, auf ewig den Titul eines Souverainen Hertzogs von Schleſien und Souverainen Grafens von Glatz geben: Wohl verſtanden, daß eben dieſer Titul eines Souverainen Hertzogs von Schleſien Ihrer Maj. der Königin von Hungarn und Böheim und derer Erben und Succeſſoren gegeben werde.

Art. XIV. Die beyden hohen contractirende Theile ſind ſchon durch den Tractat dieſer Präliminarien, welche am 11. des Monats Junii zu Breßlau gezeichnet worden, dahingegen verglichen, wie ſie ſich denn auch durch dieſen Friedens-Tractat dahin vergleichen, daß Sie darinne Ihro Maj. den König von Groß-Britannien ſowohl in dieſer Quantität, als auch in der eines Chur-Fürſtens von Hannover, Ihro Maj. aller Reuſſen, Ihro Majeſt. den König in Dännemarck, Ihro Maj. den König in Dännemarck, Ihro Majeſt. der König von Pohlen, als Chur-Fürſten von Sachſen unter denen in dem Art. XI. des Tractats derer Præliminarien enthaltenen Bedingungen, die General-Staaten derer vereinigten Provintzen der Niederlande, und das Durchl. Hauß Braunſchweig eingeſchloſſen haben wollen.

Art. XV.

Art. XV. Man iſt dahin übereingekommen, ſofort nach Auswechſelung derer Ratificationen des gegenwärtigen Tractats, von beyder Seiten Commiſſarien zu Regulierung derer Gräntzen in Ober-Schleſien nach dem Fuß wie ſolches in dem Art. V. des gegenwärtigen Tractats ſtipuliret worden, zu ernennen.

Art. XVI. Die Auswechslung derer Ratificationen des gegenwärtigen Friedens-Tractats ſoll zu Berlin in Zeit von 15. Tagen, von dem Tage der Unterſchrifft an gerechnet, oder noch eher, wenn es möglich iſt, geſchehen. Deſſen allen zur Beglaubigung haben wir bevollmächtigte Miniſtres, die ſechzehen Articuln des gegenwärtigen Tractats unterſchrieben, und unſere Wappen-Siegel vorgedruckt. Zu Berlin den 28. Julii 1742.

Unterſchrieben: Hindford.

Unterſchrieben: Podewils.

Separat-Articul.

Ihro Maj. der König von Preußen verbinden ſich zu Bezahlung derer Summen Geldes, welche Privat-Perſonen in Schleſien, auf das Steuer-Amt, auf die Bancalität und auf die Domainen von Schleſien geliehen haben. Und die beyden hohen contractirende Theile, wollen reciproce ſich miteinander in gehöriger Zeit verſtehen, wegen Bezahlung derer den Unterthanen Ihrer Maj. der Königin und denen auswärtigen Privat-Perſonen ſchuldigen Forderungen, welche auf das Steuer-Amt, die Bancalität, und die Domainen von Schleſien hypotheciret ſind; wie auch wegen Bezahlung derer Schulden, welche die Privat-Unterthanen Ihrer Majeſtät, des Königs in Preußen, an die Bancalität und an der Banco zu Wien zu fordern haben.

Dieſer Separat-Articul ſolle eben die Krafft haben, als ob wäre er, von Wort zu Wort in dem Definitiv-Friedens-Tractat, von dieſem Dato eingefüget. Deſ-

ſen

ſen zu Beglaubigung haben wir Bevollmächtigte Miniſter ſolchen unterſchrieben und unſer Wappen-Siegel beygedrucket, zu Berlin den 28. Julii 1742.

Unterſchrieben Hindford.

Unterſchrieben: Podewils.

§. LIII.

Es iſt dieſer Frieden nothwendig geweſen.

Es iſt wahr, Ihro Königl. Maj. in Hungarn, haben durch dieſen Friedens-Schluß ein vieles verlohren. Schleſien, das ſchöne, einträgliche und wohlgelegene Land iſt meiſtens hin 165). Allein bey den Umſtänden, in welchen ſich damals Ihro Maj. befunden, iſt dieſer Friede dennoch ſo nothwendig als vortheilhafft geweſen. Die Preußiſche Armee hatte bey Chotoſitz vollkommenen obgleich blutigen Sieg erfochten und die Oeſterreichiſche hatte ſich, bis an die Mähriſche Grentze, zurücke ziehen müſſen 166). Jene war wenigſtens auf viertzig tauſend Mann angewachſen, und in Ober-Schleſien zog ſich noch eine andere Preußiſche Armee, von wenigſtens zwanzig tauſend Mann, unter dem Commando des alten Fürſtens von Deſſau zuſammen 167), und gieng ſchon wieder mit einem Einbruche in Mähren oder Hungarn,

165) Ihro Maj. haben über das noch behaltene Stück von Ober-Schleſien eine beſondere Regierung verordnet, und dabey den geweſenen Ober-Amts-Rath in Breßlau, Grafen von Haugwitz zum Präſidenten verordnet.

166) S. oben §. 35. ſeq.

167) S. oben §. 30.

garn, ſchwanger. Etliche zwanzig tauſend Mann Franzoſen, ſtunden auch noch in Böheim, hatten die beyden Veſtungen Prag und Eger starck beſetzet und beveſtiget, zehen tauſend Mann Sachſen, campirten im Leutmeritzer Craiß. Solchergeſtalt nun, hatte die in Böheim und Mähren cantonirende Oeſterreichiſche Armee, die höchſtens etliche vierzig tauſend ausmachten, einen mehr als noch einmal ſo ſtarcken, und was die Preußen anlangt, wohlgeübten Feind, vor ſich. In Bayern ſahen wol die Sachen etwas beſſer aus, doch war auch die daſelbſt ſtehende Bayeriſche und Franzöſiſche Armee, um ein gut Theil ſtärcker als die Oeſterreichiſche. Mithin waren freylich Ihro Königl. Maj. nicht vermögend, die Fluth ihrer Feinde, mit eigenen Kräfften aufzuhalten. Rußland, wolte die ſtipulirte Hülffe nicht ſenden 168). Hannover, waren durch die am Nieder-Rhein-Strohm ſtehende Franzöſiſche Armee die Hände gebunden 169). Und was das meiſte: ſo wolte Holland und Engeland Ihro Maj. nicht eher mit Hülffe werckthätig beyſpringen, als bis der Friede mit Preußen zur Richtigkeit gekommen wäre. Franckreich hingegen wurde nicht laß, dem Kayſer Hülffe zu ſenden; Und ſchrieb ſolche Friedens-Bedingungen vor, in welchen nicht vom Verluſt des Herzogthums Schleſien allein, ſondern von vielen

168) S. oben §. 39.
169) S. oben §. 46.

vielen andern Fürſtenthümern, Herzogthümern und Königreichen mehr, geredet wurde. Bey dieſer Beſchaffenheit der damaligen Umſtände, da Ihro Maj. an Volck Mangel hatten, von Ihren Freunden und Alliirten verlaſſen waren, und von Ihren Feinden mit groſſer Gewalt angegriffen wurden; war kein anderes Mittel, als durch den Verluſt eines Herzogthums, ſich des mächtigſten Feindes zu entledigen. Denn nun hatten ſie nicht allein den Vortheil, daß Preuſſen und nachmals auch Sachſen, von den Franzoſen abgezogen wurden, und die gantze Oeſterreichiſche Armee, den noch übrigen Franzoſen auf den Hals gehen konnte, ſondern daß auch Engeland die nachdrücklichſte Hülffe mit Volck und Geld verſprach und leiſtete, auch Hoffnung machete, daß ſich Ihro Maj. dieſes Verluſts von Schleſien, durch ein *Æquivalent*, an Franckreich, als den Urheber alles ihres Unglücks erholen, und dieſe Cron, die ſo jetzo ſchwache innerliche Kräffte hätte, dergeſtalt erniedriget werden könte, daß ihr die Luſt, das Durchl. Ertz-Hauß Oeſterreich zu unterdrücken, ſich aber über alles zu erhöhen, ins künfftige vergehen müßte *). Wie nun auch dieſes das

*) Alſo haben auch Ihro Königl. Maj. allen Dero ſo wohl an aus- als inländiſchen Höfen ſtehende Miniſters von dato Wien den 30. Jun. 1742. nicht nur gedachten Frieden bekannt gemacht, und anbefohlen an denen Orten, wo ſie ſich befinden, hievon gehörige Eröffnung zuthun, auch mit denen Königlichen Preuſſi-

Verlangen aller ächten Teutſchen Patrioten iſt: ſo wünſchet dagegen der Verfaſſer gegenwärtiger Blätter, daß dieſer Breßlauiſche Friedens-Schluß, von nun an, bis zu ewigen Zeiten unverletzt erhalten, und daß dieſe beyden mächtigſte Häuſer in Teutſchland, in einer immerwährenden, erwünſchten Vereinigung verbleiben mögen.

Preußiſchen Miniſters Fried und Freundſchafft gemäſſen vertraulichen Umgang, zu pflegen; ſondern auch beſagten Miniſters aufgetragen, überall der Königin Maj. großmüthige Standhafftigkeit und Hülfloſigkeit, auch Aufopferung alle des Ihrigen, wider des Bourboniſchen Hauſes gefährliche Abſichten vorzuſtellen. Uber dieſes ſollen ſie auch mit zu erkennen geben, daß niemand, bey welchem annoch ein Fünckgen patriotiſcher Geſinnung und Liebe für ſein Vaterland übrig ſey, die Gerechtigkeit aus den Augen ſetzen würde, um nicht die Unentbehrlichkeit zu erkennen, daß dero Ihro Ertz-Hauſe zu gewachſene Schaden, mit Abbruch des für die Freyheit von Europa, und die Wohlfahrt des teutſchen Reichs höchſtgefährlichen Feindes auf ein und andere Weiſe erſetzet würde. Denn wer vor den Riß geſtanden, verdiene eine Vergeltung, und nicht das Opfer zu ſeyn.

Die

Die V. Abtheilung.

von Denen wegen Führung der Böhmiſchen Chur-Stimme, und andern Urſachen, mit dem Durchl. Chur-Hauß Sachſen entſtandenen Streitigkeiten, was deßfalls auf dem Wahl-Tage zu Franckfurth vorgegangen, und dem darauf erfolgten Frieden.

§. 1.

Warum Ihro Maj. mit dem Könige in Polen in Mißverſtändniß gerathen ſind.

Ihro Königl. Majeſt. in Hungarn und Böheim, waren zwar von dem Könige in Polen und Churfürſten von Sachſen, als Königin und Erbin, aller Krafft der Pragmatiſchen Sanction beſitzenden Länder erkannt worden; dennoch aber ſind auch von dieſer Seiten Irrungen entſtanden. Die erſte Gelegenheit zu einigem Mißverſtändniß, gab die dero Gemahl übertragene Mit-Regierung und Vertretung der Chur-Böhmiſ. Stim̃e. 1) Nun hatten zwar Ihro Maj. zu Rechtfertigung dieſer Handlung einige Politiſch-Hiſtoriſche Anmerckungen bekannt machen laſſen 2); allein der Chur-Fürſt von Sachſen

1) S. oben 3. Abth. §. 13. ſeqq.

2) Dieſe haben wir oben in der 3. Abth. §. 17. beygebracht.

war mit denen darinnen enthaltenen Gründen nicht zu Frieden, ſondern meynte, Ihm gebühre die Vertretung der Böheimiſchen Chur-Stimme, als nechſten Agnaten, und die Mit-Regentſchafft des Groß-Herzogs von Toscana Königliche Hoheit, ſey eine der Pragmatiſchen Sanction ſchnur gerade entgegen lauffende Sache.

§. II.

Der Graf von Khevenhüller wird dieſerhalb nach Dresden geſchicket.

§. 2. Der Herr Graf von Khevenhüller, ward deswegen nach dem Ableben Sr. Kayſerl. Maj. nach Dreßden geſchicket, um dieſe Sache, wo möglich, in der Güte zu ſchlichten. Er hatte den 26. Dec. 1740. bey dem König ſeine erſte Audienz, und ward gnädig empfangen. So ſuchten auch Ihro Maj. den König in Polen durch andere Wege bey gutem zu erhalten. Wie Sie Ihn dann, zum Zeichen, Ihrer gegen Ihn tragenden Hochachtung, bey Ihrem erſtgebohrnen Ertz-Herzog mit zu Gevatter gebeten haben 3). Wie aber dieſes, der Haupt-Sache keine Veränderung geben konte; ſo kamen vielerley Vergleichs-Mittel in Vorſchlag, als: der Sächſiſche Chur-Prinz, ſolle ſich mit der andern Oeſterreichiſchen Ertz-Herzogin vermählen, und hernach die Chur-Stimme exerciren; oder man ſolte die Böhmiſchen Stände laſſen ins Mit-

3) S. oben 2. Abth. §. 40.

Mittel treten, und ihnen das Exercitium der Chur-Stimme übergeben. Allein ſo wenig der Hof zu Wien, den erſten Vorſchlag eingehen wolte noch konnte, ſo wenig war der Dresniſche Hof, mit dem andern zufrieden. Zumal da andere Mächte, denen daran gelegen, daß dieſe beyden hohen Häuſer, in Uneinigkeit mit einander gerathen möchten, nichts unterlieſſen, einen Vergleich zu verhindern. Dennoch aber war der Herr Graf von Khevenhüller ſo glücklich, daß er die Sache wegen der übertragenen Mit-Regierung zum Vergleich brachte, indem Ihro Königl. Maj. in Polen, Vermöge einer vom 11. Apr. 1741. errichteten Convention ſich dahin verbindlich machten, daß dieſelben wider die von der Königin in Hungarn Maj. des Herrn Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit bewilligte Mit-Regierung nicht die geringſte Schwürigkeit machen oder ſich derſelben wiederſetzen wolten, und ſolches in Anſehung der Blut-Verwandſchafft, und der durch die Königl. Hungariſchen Miniſters Grafen von Wratislaw und Khevenhüller den 8. Martii deſſelben Jahres geſchehenen und dieſer Convention am Ende beygefügten, auch von Ihro Maj. der Königin und Dero Gemahls Königl. Hoheit genehm gehaltenen Declarationen; daß es nehmlich niemals die Meynung gehabt habe, die Pragmatiſche Sanction durch erwehnte Mit-Regierung directe oder indirecte zu derogiren.

§. III.

Bedencken, das Exercitium der Böhmiſchen Chur betreffend ſamt deren Wiederlegungen.

Inzwiſchen ſuchten beyde Theile ihre Rechts-Gründe durch öffentliche Schrifften dem Publico bekannt zu machen. Anfänglich kam ein Bedencken oder *Puncta*, das *Exercitium* der Böhmiſchen Chur betreffend zum Vorſchein, in welchem die Gründe, ſo Chur-Sachſen vor ſich hat, gantz kurtz angezeiget wurden: Als nehmlich „1.) Die G. B. wiſſe von keiner Chur-Für„ſtin, 2.) Die einer Provintz anklebende Chur„Würde præſupponire perſonam habilem. „3.) In der G. B. würde keine Böhmiſche „Printzeßin für fähig declariret, die Chur zu „verwalten; vielmehr ſey 4.) die General-Di„ſpoſition, daß die Chur durch maſculos oder „durch den nechſten Agnaten zu exerciren, maſ„ſen 5.) Die Chur-Würde auf männliche Li„nien fundiret, auch die Eigenſchafft des Ertz„Amtes es nicht anders zulaſſe; deswegen fän„de auch 6.) Die weibliche Vormundſchafft „nicht ſtatt, ſondern komme dem nechſten Ag„nato zu. 7.) Wann nicht die General Pro„hibition im Wege, könne auch eine Vormün„derin durch Abgeſandte des Ertz-Amt verrich„ten laſſen. 8.) Die Befügnis, die eine Perſon „nicht hätte, könne auf den andern nicht trans„feriret werden. 9.) Die Regierung und Ver„trettung des Voti in Comitiis gäbe keinen „Schluß auf ein Chur-Fürſtenthum. 10.) Wie „ſich dieſe Diverſitæt bey Bayern, nach Ab-

ſterben

„ſterben Chur-Fürſten Maximilians, an Tag „gelegt. 11.) Bey der Readmiſſion befände „ſich nichts, auch 12.) nicht in der Sanctione Prag„matica. 13.) Gienge dem Recht der Erb„folge in Böheim nichts ab. 14.) Die Oeſter„reichiſchen Scriptores geſtänden ſelbſt, daß ei„ne Printzeßin eine Chur zu adminiſtriren un„fähig. Dahin auch 15.) die desfalls ange„führten Exempel zu referiren. 16.) Allein „alles ſey gegenwärtig inapplicabel? Dieſe Puncta waren ſobald nicht herausgekommen, als ſie ſchon durch eine gelehrte Feder, in einem unvorgreiflichen Sentiment wieder beantwortet worden: Und zwar „ ad 1) die G. B. habe „jedem Lande ſeine eigene Verfaſſung gelaſſen. „Ad 2.) könne die Chur von dem Chur-Lande „nicht ſepariret werden. Ad 3.) ſey allerdings „die Chur-Succeſſion auch auf eine Printzeßin „ſtabiliret worden. Ad 5.) ſey hieher nicht zu „appliciren, indem Böheim von andern Chur„Landen was gantz beſonders. 6.) Ehedeſſen „hätten auch die Printzeßinnen die Erbfolge in „den Ertz-Fürſtenthümern gehabt. Ad 7.) das „Ertz-Amt könne einem andern aufgetragen „werden. Ad 8.) Vor der G. B. ſey auch die „mütterliche Vormundſchafft üblich geweſen. „Ad 9.) Welches zwar aufgehoben. Es müſſe „aber heiſſen: quod diverſorum diverſa na„tura & dijudicatio. Ad 10.) So aber dieſes, „hätten ſie auch das Exercitium auf andere „transferiren können. Ad 11.) Hiervon ſey „kein Lex prohibitiva in contrarium vorhan-

„den. Ad 12.) Mache nichts zur Sache, und „könne der Cron Böheim ihren Rechten nicht „ſchaden. Ad 14.) Bey der Readmiſſion ſey „keine weitere Ausdrückung nöthig geweſen. „Ad 15.) gleichwie auch bey der Sanctione „Pragmatica. Ad 16.) So wenig der Erb„folge was abgehe, ſo wenig könne auch der „Chur-Gerechtigkeit benommen werden. Ad 17.) Wollte man ſich mit Bey- oder Abſtim„mung einiger Privat-Scriptorum eben nicht „aufhalten. Und wie dieſes ad 18.) die in Hi„ſtor. Bohem. retro befindliche Exempla be„ſtärckten, ſo ſähe man ad 19.) nicht, wie ſo „eine Auftragung, als was, ſo der Pragma„tiſchen Sanction entgegen, könne angeſehen „werden.„

§. IV.

Nicht lange hernach erſchiene auch ein ſo betitultes Pro Nota, darinnen gezeiget wurde: „Daß zwar die Succeſſion der Agnaten wegen „der Chur Böheim, vermöge der G. B. ſeine „Richtigkeit habe: allein dieſes hätte nicht ge„hindert, daß gleichwol die Agnaten zurück ſte„hen, und ſogar den Böhmiſchen Ständen die „Electoral Functionen nach Maßgebung der „in dem 7. Capitel der G. B. beſtätigten Chur„Böhmiſchen Rechte überlaſſen müſſen; folg„lich müſſe die Abwendung wegen des vermeyn„ten Vorzugs-Rechts der Agnaten von ſelbſt „weggefallen, und ſey vielmehr der Ordnung „gemäßer, daß dem Gemahl einer Königin, die „nach

„nach jetzigen Umſtänden gemäßigte Adminiſtra-
„tion eben zu gute käme, als vor dem ſogar die
„uneingeſchränckte Regierung der Böhmiſchen
„Erb-Töchter ihnen angediehen. Wobey noch
„zu betrachten ſey, daß ſonſt maritus ja recht-
„mäßiger Adminiſtrator bonorum uxoris
„wäre.

§. V.

Anmerckungen, und Gegen-Anmerckungen auf die Nachricht, die Chur-Böhmiſche Functionen bey der Kayſer-Wahl betreffend.

Alles dieſes wurde bald darauf in einer Acten-mäßigen Nachricht über die Böhmiſche Chur-Functionen weitläufftiger ausgeführet, dagegen aber einige Anmerckungen auf die Nachricht, die Chur-Böhmiſche Functionen bey der Römiſch-Königlichen Wahl betreffend, bekannt gemacht worden. „In „dieſem wird zwar zugeſtanden, daß Johann-„ſens in Böheim Gemahlin eine Erb-Tochter „geweſen, ſie hätte aber noch zwey ältere Schwe-„ſtern gehabt, und ſey es durch Kayſer Hein-„richs VII. Macht-Spruch geſchehen, daß man „alſo nicht ſagen könte, er habe die Cron ex ceſ-„ſione & translatione von ſeiner Gemahlin er-„halten. Weder die Tochter des Kayſers Si-„gismundi, noch deren Gemahl Albert, ohn-„erachtet es deſſen Intereſſe höchſt zuträglich ge-„weſen, hätten den Wahl-Tag beſchickt, viel-„weniger wären die Böhmiſchen Stände durch „Geſandten dabey erſchienen. Der Böhmiſche „Geſandte, Heinrich von Plauen hätte ſich mit „Un-

„Ungeſtüm zur Wahl gedrungen Man hätte „aber ſolches nicht nöthig, weil des jungen „Ladislai poſthumi nächſter Anverwandter die „Adminiſtration denen Ständen überlaſſen. „Der Revers, welchen die Churfürſten Uladis-„lao Anno 1489. ausgeſtellet, ſupponire ha-„bilitatem perſonæ vocandæ. Weil König „Sigismund in Polen die Regierung denen „Ständen überlaſſen, hätte Chur-Mayntz ei-„nen ziemlichen Schein gehabt, warum es die „Denunciation erſt dem Regenten zu Prag, „und hernach dem jungen König zu Ofen in „Ungarn ſelbſt überreichen laſſen. Die Kayſer „Friederich III. u. Ferdinand II. hätten ausdrückl. „bekandt, daß Böhmen in demjenigen, was die „G. B. Tit. VII. §. 4. verordnet, nichts be-„ſonders. Ferdinand I. hätte zu Erlangung „der Cron verſchiedene Titulos cumuliret, die-„ſe wären in Conſideration gekommen, da ihn „die Stände zum König angenommen. Wie „nun aber dieſe Umſtände jetzo nicht mehr exi-„ſtirten, und wegen des Succeſſions-Rechts „der Kön. Erb-Tochter nach dem Vorgang deſ-„ſen, was im vorigen Seculo vorgegangen, inſon-„derheit auch nach der Pragmatiſchen Sanction „kein Zweiffel obwalte; ſo komme auch dieſes „Exempel weder der Königin in Ungarn wegen „des Auftrags, noch auch Ihrer Churfürſtlichen „Gnaden zu Mayntz wegen der Convocation „zu ſtatten.„ Alles dieſes wolte in kurtzen Gegenanmerckungen über die Acten-mäſ-ſige Nachricht wegen deren Böhmiſchen Chur-

Chur-Functionen wiederleget werden. „Zum „Eingang will aus dem Dubravio, Goldaſt „und Glafey bewieſen werden, daß Böheim „ehedem ein Erb-Reich geweſen. Hernach wird „dasjenige wiederholet, was wir §. 4. ange„führet. Der Gemahlin des Königs Johanſen „Eliſabeth, ältere Schweſter Anna, ihr Mann „Heinrich von Kärnthen, hätte die Reichs„Belehnung verſäumet, und mit dem Lande „übel verfahren, deswegen ſey er entſetzet wor„den, ihre andere Schweſter aber hätte ſich in „die Streitigkeiten nicht gemengt. Des Si„gismunds Tochter Eliſabeth hätte mit ihrem „Gemahl mit der würcklichen Regierungs-An„tretung aus Politic zurücke gehalten, und mit „guten Willen derer Stände zu Werck ge„hen wollen, und alſo für gut befunden, ſich „zu der Zeit nicht hervor zu thun. Daß aber „nach Ableben Kayſers Alberti II. bey der „Wahl Friderici III. deren Böhmiſchen Stän„den Geſandten Heinrich von Plauen ſeine Zu„laſſung durch Drohungen abgezwungen haben „ſolle, laufe gegen alle Wahrſcheinlichkeit und „Decorum. Der Ertz-Hertzog Friederich von „Oeſterreich, des Ladislai nächſter Agnatus, „hätte wohl geſehen, daß ihm die Stände die „Adminiſtration des Reichs nicht zugeſtehen „würden. Warum ſich dann die andern Ag„nati nicht gemeldet? Quoad habilitatem per„ſonæ ſey ein groſſer Unterſcheid zwiſchen einer „ſolchen, quæ eſt ex natura, und welche nicht „abgeändert oder ſuppliret werden könne, nem-

„lich

„lich minorennitas & fatuitas, dann jener, quæ
„eſt legis tantum. Von dem König in Polen
„Sigismund ſtünde in actis: Die Stände
„hätten ihre beſondere Privilegia allegiret, wor-
„auf deſſen Abgeordnete ſich vertragen, und je-
„ne zugelaſſen worden, notanter, wie es der
„G. B. gemäß iſt.„

§. VI.

Gedancken, ob die Königin in Hungarn wegen der Chur-Würde im Chur-Collegio Sitz und Stimme führen könne?

Ferner wurden einige zufällige Gedancken über die Frage: Ob Ihro Maj. die Königin von Hungarn und Böhmen, wegen der Chur-Würde, ſo der Cron Böhmen anklebet, in dem Churfürſtlichen Collegio, da nun die Erbfolge auf das weibliche Geſchlecht verfallen, Sitz und Stimme führen könne: zuſammen getragen von einem Patrioten in 3. Bog. bekannt gemacht. „Der Verfaſſer bringet
„erſtlich einige Zweifel vor, wie nemlich nach
„trockenem Inhalt der goldenen Bulle die
„Chur-Würde nur auf männlichen Stamm,
„nach dem Recht der Erſtgeburt verfället wür-
„de. Man könne wider dieſes Reichs-Geſetz
„weder Verträge errichten, noch ſolches durch
„letzte Willens-Meynungen abändern, noch in
„ſolcher Würde jemand die Mit-Regentſchafft
„auftragen. Es würden zur Ausübung der
„Chur-Rechte ſolche Perſonen erfordert, wel-
„che die goldene Bulle namentlich berufte.
„Die Dom-Capitul der geiſtlichen Churfür-

„ſten könten daher bey erledigten oder behinder-
„ten Ertzbiſchöflichen Stuhl die Chur-Rechte
„nicht ausüben. Das Frauenzimmer in dem
„Churfürſtlichen Collegio erſchienen, ſey noch
„kein Exempel vorhanden. Es wäre zwiſchen
„dem Königreich Böheim und der Chur-Wür-
„de ein Unterſchied. Das Reich könten zwar
„Frauens beherrſchen, aber nicht die Chur-
„Würde bekleiden. Als 1708 die Readmiſ-
„ſion geſchehen, hätte man von der weiblichen
„Erbfolge kein Wort gedacht. Böheim ſey
„zwar verſchiedentlich auf die Printzeßinnen
„gekommen, alleine ſie hätten ihre Gemahls
„zu Königen von Böheim erklären laſſen, wel-
„ches die jetzige Königin wegen der Pragma-
„tiſchen Sanction nicht thun könnte. Hier-
„auf behauptet der Verfaſſer, daß der jetzi-
„gen Königin die Chur-Würde mit dem Kö-
„nigreich überein komme, und ihr die damit
„verknüpffte Gerechtſame zuſtünden, mit fol-
„genden Gründen: 1) Weil nach Inhalt der
„G. B. die Chur-Würde mit dem Reich un-
„umſtößlich verknüpfft, und auf alle rechtmäßi-
„ge Beſitzer verfället würde. 2) Daß da die
„Printzeßinnen in Böheim die Cron-Folge
„hätten, nothwendig ihnen auch die der Crone
„einverleibte Chur-Würde zuſtünde. 3) Daß
„die Umzertrennlichkeit der Lande und der Chur-
„Würde dergeſtalt gegründet ſey, daß, wenn
„jemand zwey Chur-Lande beſitze, er auch zwey
„Stimmen hätte. 4) Daß ſchon verſchiedene
„Printzeßinnen mit dem Königreich auch die

Chur-

„Chur-Würde auf ihre Gemahls gebracht, und „5) nothwendig ihnen die Ausübung von der „damit verknüpfften Gerechtſamen, wenn ſie „hiezu Gelegenheit, nicht verſaget werden kön„ne? 6) Finde man ja auch ſonſt, daß Frau„enzimmer durch Geſandten auf dem Reichs„Tage Sitz und Stimme hätten, und Chur„fürſtinnen die Vormundſchafften ihrer Chur„Printzen geführet. 7) Was von der männ„lichen Erbfolge in der G. B. enthalten, hätte „nach eben derſelben Inhalt bey Böheim ſeinen „Abfall. 8) Da das Reich die Pragmatiſche „Sanction garantiret, ſey auch feſte geſetzet „worden, daß die Königinnen von Böhmen „die Chur-Rechte ausüben könnten. Endlich „beantwortet der Verfaßer alle vorhergeſetzte „Zweiffel.

§. VII.

Unterricht von den Rechts-Gründen der Königin in Hungarn wegen Ubertragung der Chur-Stimme.

Desgleichen wurde zu Wien eine weitläufftige Ausarbeitung en faveur der Königin gedrucket. Sie führet den Titul: **Deutlicher Unterricht, von den Rechts-Gründen, welche bey der von Ihro Maj. der Königin von Hungarn und Böheim ihrem Herrn Gemahl, des Herzogs von Lothringen Königlichen Hoheit geſchehenen Ubertragung der Verwaltung des Königlichen Böhmiſchen Churfürſten-Amts, in Betrachtung müſſen gezogen werden.**

§. VIII.

§. VIII.

Unpartheyiſche Prüffung.

Allein alle dieſe Gründe wolten, in der aus der Feder des Geheim. Kriegs-Raths le Cog, der ehedem als Geſandter in Engelland geſtanden, geſchloſſenen unpartheyiſchen Prüfung, ob und wie weit der von Ihro Maj. der Königin von Hungarn und Böhmen, an Dero Herrn Gemahls des Hertzogs von Lothringen, Groß-Hertzogs von Toſcana Hoheit, beſchehene Auftrag der Mit-Regentſchafft über die Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande, nicht minder der Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde, nach denen Fundamental-Geſetzen und Verfaſſungen, auch der Obſervanz ſowol H. R. R. als beſonders ermeldter Erb-Königreiche und Lande gegründet, der Sanctioni Pragmaticæ gemäß und zu recht beſtändig ſey, weitläufftig wiederleget werden.

Der Herr Verfaſſer handelt 1.) Ob Ihro Majeſt. die Königin in Hungarn Dero Gemahl die Mit-Regentſchafft, und 2.) Die Böhmiſche Chur-Würde aufzutragen befugt geweſen? Beydes wird verneinet, und zwar erſteres, weil kein Beſitzer eines Fideicommiſſi vor ſich was verändern dürffe; da nun die Pragmatiſche Sanction nicht nur in Form eines Fideicommiſſi errichtet, ſondern ſolche auch die Regentſchafft über die Oeſterreichiſchen Lande allein

ſolchen Perſonen beylege, die aus dem Geblüte der Ertz-Hertzoglichen Caroliniſchen und Joſephiniſchen Linien abſtammen, ſo folge hieraus, daß die Einſchiebung eines Mit-Regenten aus einem andern Geſchlechte vermittelſt einer Aufnahme in das Conſortium Majeſtatis & Reginimis auf keine Weiſe zugelaſſen werden könne; 3.) Daß ſolches denenjenigen zum groſſen Nachtheil gereiche, denen vermöge gedachter Sanction auf erfolgenden tödlichen Abgang der Königin und ihrer Deſcendentz, die Nachfolge in den Oeſterreichiſchen Landen zukomme; es ſey möglich, daß die Königin mit ihren Nachkommen vor ihren Gemahl ſterbe; da denn die rechtmäßigen Nachfolger, die Abtretung dieſer Länder von dem Groß-Hertzog nicht ohne Beſchwerlichkeit erlangen würden; und es ſey nicht einerley, ſo mächtige Länder auf den Fall gleich ledig finden, oder ſie erſt aus eines andern Händen vindiciren; die Verſicherung auf dem Pappiere ſey hierzu nicht genung, indem ein Mit-Regente durch eigene Macht, leicht Mittel finden könne, ſich bey ſolchen Ländern zu erhalten; 4.) Daß man zwar zu Wien dem Groß-Hertzog weder die Erb-Huldigung geleiſtet, noch auch ſeiner in den Pflichts-Notuln erwehnet, aber es mache dieſes nicht allein das Band zwiſchen Regenten und Unterthanen aus; es könne ſolches auch durch eine Anweiſung geſchehen, zumal wenn ſolche von einer Königin komme, der man gehuldiget habe; hierdurch bekomme der Groß-Hertzog ohne Erb-Huldigung die Länder in

in ſeine Gewalt, die er hernach gegen alle diejenigen gebrauchen könne, auf die in dem obigen Fall die Länder kommen ſollen; 5.) Daß es zu Sicherheit des Nachfolgers nicht genug ſey, wenn ein ſolcher Mit-Regente verſpreche, Titel und Wappen von den Ländern nicht zu führen, noch ſich eines Eigenthums anzumaſſen; wenn die Vorbehaltung des Eigenthums bey den Kayſerlichen Erb-Landen nur ſo viel ſagen wolle, daß der Groß-Hertzog die Länder weder durch Veräuſſerung noch ſonſt ſchmählern ſolle, ſo habe die Königin dieſes Eigenthum quoad hunc Effectum ſelbſt nicht; hieſſe es aber die Real-Majeſtät, ſo ſey keine Mit-Regentſchafft ohne derſelben Theilhabung zu erdencken, wenigſtens ſetze eine ſolche Aufnahme in Conſortium Regiminis einen ſolchen Mit-Regenten, ſonderlich in dem Falle des Abſterbens der Mit-Regentin., in den Stand, daß man ihm eine Art eines wahren Eigenthums nicht abſprechen dürffe; 6.) Daß in den drey Worten, **Mit-Genuß, Mit-Verwaltung**, und **Mit-Regierung**, ſo man in der öffentlichen Auftrags-Acte mit Bedachte gebraucht, die gantze Real Majeſtät völlig erſchöpfft ſey: denn unter dem erſten lägen die Lands-Einkünffte, unter dem andern die Verwaltung derer den Ländern anklebenden Würden und Vorzüge, und unter dem dritten die oberſte Gewalt über die Unterthanen verborgen 7.) Daß da dieſe Mit-Regentſchafft ſich ſo gar auf den Fall erſtreckt, wenn die Königin vor ihrem Gemahl ſterben und Deſcendenten

hinterlaſſen ſollte, ſo liege die unternommene Aenderung der in der Pragmatiſchen Sanction feſtgeſtellten Succeſſions-Ordnung um ſo viel mehr am Tage; 8.) Daß die in den Auftrags-Acten angebrachen Clauſuln, bloſſe Beſcheinigungen und die den Oeſterreichiſchen Erb-Folgern verſchriebene Verſicherungen bloſſe Proteſtationes facto contrariæ wären; man gebe der Sache einen kleinen Namen, und verlange davon groſſe Würckungen; man habe ſchon die Exempel der Vorfahren zum Grunde gelegt, und ſchriebe ſich daher ein gleiches Recht zu; 9.) Daß durch dergleichen Abweichung von der Pragmatiſchen Sanction die Guarantie derſelben Anſtoß leide, welches übele Folgen haben könne; 10.) Daß man auf den Eyd, den die Königin, beſage ihres den 1. Febr. 1736. ausgeſtellten Renunciations-Inſtruments, wie nicht weniger auf die Feſthaltung der Pragmatiſchen Sanction geleiſtet, gebührend Acht haben ſolte, daher man diejenigen, ſo auf die Nachfolge ein Recht haben, nicht verdencken könne, wenn ſie des daraus ihnen erwachſenen Juris contradicendi ſich bedieneten; und 11.) Daß der Haupt-Zweck dieſer gantzen Mit-Regentſchafft ohnfehlbahr dahin ziele, dem Groß-Herzog dadurch den Weg zum Kayſer-Throne zu bahnen und ihn gegen alle Einwendungen in Sicherheit zu ſetzen; geſetzt aber die Wahl zum Römiſchen Kayſer fiele auf ihn, ſo würde es ihm doch alsdenn an genugſamen Ländern zu Behauptung des Kayſerl. Anſehens fehlen, wenn nach Abſterben ſei-

Gemahlin die Mit-Regentſchafft wieder aufhö-
ren müſte. Letzteres wird verneinet, weil bereits
eine Proviſio Regis Imperii vorhanden, wie
es in dergleichen Fällen gehalten werden ſol-
le; und weil niemand einem andern etwas auf-
tragen könne, ſo er ſelbſt zu üben nicht berechti-
get; dieſes hätte ſein Fundament in denen ge-
meinen Rechten, jenes aber in dem 3. §. des VIII.
C. der G. B. Und 1.) die vom Gegentheil ange-
führten Exempel, könten hier gar nicht applici-
ret werden. König Johannes wäre von ſeinem
Vater mit Gewalt in Böheim eingeſetzet worden,
da er ſonſt kein Recht gehabt. Und Albertus
II. und Ferdinandus I. hätten ihre Titulos nur
cumuliret, und ſo gar aus einem pacto ſucceſ-
ſorio die Cron, mit Ausſchlieſſung deren Kö-
nigl. Töchter begehret. Wie denn auch bey
Alberto II. kein Agnat, ſo die Adminiſtration
der Böhmiſ. Churwürde ſich vindiciren, und bey
Ferdinando I. kein Seiten-Verwandter von ſei-
ner Gemahlin vorhanden geweſen. Und könne
hieran um ſo weniger einiger Zweifel ſeyn, nach-
dem die Sanctio pragmatica die Succeſſions-
Ordnung des männlich-und weibl. Geſchlechts
dergeſtalt feſt geſetzet, daß niemand anders, als
den die Reihe träffe, durch einen Auftrag könne
eingeſchoben werden, mithin könne um ſo weni-
ger die bloſſe Chur-Würde Adminiſtratorio
nomine übertragen werden. 2.) Die Böhmi-
ſchen Stände hätten nie ein Recht gehabt, Zeit
währender Minderjährigkeit ihrer Könige die
Regierung des Königreichs oder die Chur-und

Wahlſtimmen zu verwalten, wenn deſſen fähige Seiten-Verwandten männlichen Geſchlechts vorhanden geweſen. 3.) Was von Ferdinandi I. ſelbſt-eigener Zulaſſung, daß die Böhmiſchen Stände den Reichs-Tag de Anno 1544. beſchicken dürffen, en faveur der Mit-Regentſchafft angeführet werden wolle, ſey eines theils aus dem 4. §. des Reichs-Abſchieds de 1545. nicht zu erkennen, theils hätte es in Ferdinandi I. Macht geſtanden, auf den Reichs-Tag zu ſenden, wen er gewollt. Ob nun wohl 4.) Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz anderer Gedancken geweſen, da ſie den Groß-Hertzog von Toſcana, als Adminiſtratorem, durch ein Convocations-Schreiben zur Wahl beruffen, und dafür gehalten haben möchten, daß der von denen Churfürſten König Uladislao ausgeſtellte Revers, ihnen hierzu eine Befügniß gegeben, ſo ſey doch eines theils klar, daß dieſe Verſchreibung habilitatem ſubjecti, præſupponire, andern theils der Chur-Fürſt, hierdurch denen übrigen Chur-Fürſten nicht præjudiciren könne. Solchemnach reducire ſich das annoch übrige auf die

Haupt-Frage:

Ob nemlich Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen, die dem Königreiche Böhmen unſtreitig anklebende Chur-Würde dergeſtalt zu üben und zu gebrauchen berechtiget, daß Sie mit Ihrem Voto, bey Wahl-Reichs-Deputations-Collegial- und andern Tägen allen

und

und jeden Ordinari- und Extraordinari-Churfürſtl. Zuſammenkünfften, auch folgends zu Exercirung des Ertz-Schencken-Amts bey der Kayſerl. Crönung zu admittiren?

Da wolle nun zwar a) die Diſpoſition der G. B. in Conſideration gezogen werden, man müſſe aber erwegen, daß dieſer Text drey Membra in ſich faſſe, 1) daß ein König in Böhmen nebſt den andern Churfürſten, das Recht einen Römiſchen König zu erwehlen habe, wovon Cap. XX. ex Inſtituto gehandelt wird, 2) daß bey eben denſelben, das Wahl-Recht nur auf Maſculos, nach Ordnung der Primogenitur fallen, und endlich 3) wenn ein Churfürſtenthum dem Reich verlediget, der Kayſer Macht haben ſolle, darüber zu diſponiren. Man dürfe nur dasjenige zu Hülffe nehmen, was von der G. B. inſonderheit zwiſchen Sachſen und Pfaltz vorgegangen, deme nicht füglicher abgeholffen werden könte, als durch die Verordnung, daß die Churen auf den Landen hafften ſolten; wobey aber zum Voraus geſetzt bliebe, daß der Poſſeſſor, auch habilis, und die übrigen Requiſita eines Churfürſten haben müſſe. Unter denenſelben nach dem 2ten Membro keiner der geringſten, daß er männlichen Geſchlechts ſeyn ſolle, welches des unverrückten Herkommens und Genie der Teutſchen Nation gemäß, und unter andern auch darauf geſehen worden, damit nicht etwan eine Perſon weiblichen Geſchlechts, gar auf den Kayſerl. Thron möge geſetzet werden.

Endlich würde im dritten Membro verordnet, daß, wenn der Manns-Stamm bey einer Chur ausſterben würde, der Kayſer dieſe wieder ergäntzen müſſe, dabey aber der Cron Böhmen ihre Privilegia vorbehalten blieben. Wie nun alſo dieſe drey Membra von drey gantz beſondern Fällen redeten, ſo könne das, was der Cron Böheim bey der letzten reſerviret, auf die zwey vorhergehenden nicht füglich gezogen werden, dem zufolge eine Prinzeßin zwar Erbin des Königreichs Böhmen, die demſelben anklebende Chur-Würde aber nicht verwalten könne. Welche Principia auch ſchon Friedrich III. in der Controvers, wegen Endigung der Vormundſchafft des jungen Ladislai, denen Böhmiſchen Ständen opponiret. Die Böhm. Stände können ſich ſolchen Falls nicht darzu ziehen, noch vor ſich allegiren, daß ſie zu Caroli V. Zeiten als ihr König minderjährig geweſen, ohne Weiterung admittiret worden, indem eines Theils dieſes daher gerühret, daß der Vormund König Sigismund in Polen, vor einen Ausländer gehalten werden wollen, und noch darzu das Regiment denen Ständen überlaſſen, auch in omnem eventum der 14. jährige Ludovicus denen Geſandten Credentiales mitgegeben, ſo könne doch deswegen der nächſte Chur-mündige Erb-Folger männlichen Geſchlechts von einer Prinzeßin nicht ausgeſchloſſen werden. Denn, daß Kayſer Carl IV. in dem angeregten Capitul der G. B. dieſen Caſum nicht nahmentlich exprimiret, wäre, weil es in dem Indole der Chur-

und

und Ertz-Aemter ſtecke, gar nicht nöthig geweſen. Könne auch nicht eingewendet werden, daß in dem Fall, da eine Prinzeßin zum Königreich Böhmen gelanget, per naturam rei kein Aguat vorhanden ſeyn könne, in Betracht, daß in der G. B. nur derjenige genennet worden, welcher nach der perſona ad exercenda Jura Electoralia inhabilis nicht allein zur Succeſſion gelanget, ſondern auch als Maſculus, der Adminiſtration der Chur-Würde fähig, welches in dieſem Fall der nächſte Chur-mündige Erb-Folger männlichen Geſchlechts ſeyn müſſe, wenn gleich derſelbe die Regierung des Königreichs nicht führe. b) Hiernächſt ſey ex ipſa litera des XXV. Tituls der G. B. klar, daß derſelbe mit den Interpretationen des VII. Tituls harmonire. Es ſey daher offenbar, daß hier der Kayſer Böhmen als ein Churfürſtenthum angeſehen, und der Prinzeßin zwar die Succeſſion und Regierung des Königreichs, die Chur-Rechte aber von einer Perſon männlichen Geſchlechts verwaltet wiſſen wollen. c) Welches auch die Stände in ihrer Ferdinando II. 1620. entgegen geſetzten Deduction, das Chur-Hauß Pfaltz in den ſogenannten Achts-Spiegel p. 151. der Author derer Meditationum ad Sanctionem Pragmaticam p. 44. und der Auctor des Diſcurſes de ſucceſſione fœminea in provincias Auſtriacas erkannt. d) So lange das Churfürſtliche Collegium ſtehe, habe nie keine Prinzeßin das Chur-Fürſtl. Amt verrichtet, oder ſey zur Wahl eines Römiſchen Königs zugelaſſen

worden, ob ſchon das Königreich Böhmen mehr-mal auf Printzeßinnen geerbet. Auch e) Kayſer Sigismund ſelbſt den Churfürſten von Brandenburg, als derſelbe wegen ſeines Sohns Gemahlin, eine Prætenſion formiret, damit abgewieſen, daß keine Printzeßin eine Chur beſitzen könne. f) Auch bedencklich, daß in dem Lehn-Brief bey Chur-Braunſchweig blos der männlichen descendenz gedacht. Daß hiernechſt g) im vorigen Seculo Churfürſt Maximilian in Bayern ſeine Gemahlin zur Regentin, währender Minderjährigkeit des Chur-Erbens verordnet, die Adminiſtration der Wahl- und Chur-Rechte aber, ſeinem Vetter Herzog Albrechten aufgetragen ſey ein Kennzeichen, daß der Churfürſt ſeine Gemahlin ob Sexum vor unfähig zur Adminiſtration des Chur-Amts geachtet. Auch dieſes mehrere Exempel beſagten; h) denn zu geſchweigen, was auf Churfürſt Chriſtiani zu Sachſen Abſterben, in Reichs-Angelegenheiten vorgegangen, ſo ſey allerdings applicabel, daß der verſtorbene Kayſer nach Abſterben Kayſer Joſephs, indem als König in Böhmen und Churfürſt des Reichs, wie die Worte heiſſen, geſtellten Antworts-Schreiben auf die von Jhro Königl. Maj. in Polen als Churfürſten zu Sachſen geſchehene Notification des angetretenen Vicariats mit einflieſſen laſſen, wie Sie in ihrer Abweſenheit, Jhrer Frau Mutter die Interims-Regierung aufgetragen, dieſe auch ſowol an Jhro Königl. Maj. in Polen, als des H. R. R. Ertz-Marſchalln, als auch an den Reichs-

Erb-

Erb-Marſchall und den Rath zu Franckfurth, wegen Beſtellung der Quartiere geſchrieben, dennoch die Geſandſchafft ſelbſt zur Kayſerl. Wahl nicht bevollmächtigen können, ſondern dieſes von König Carln ſelbſt geſchehen müſſen. i) Hiermit ſtimme auch die Obſervanz des Königreichs überein, indem die Printzeßin die Chur- und Wahl-Rechte nie geübet, ſondern ſolche von Ihren Ehe-Gemahlen, jedoch auch nicht eher, als bis ſolche von den Böhmen zu Königen angenommen geweſen, verwaltet worden, wie dieſes die Caſus mit Heinrichen aus Kärndten, der zur Wahl Henrici VII. im Jahr 1308. nicht beruffen worden, Ertz-Herzog Albrechts von Oeſterreich, der auch nicht darzu beruffen worden, beſtätigten. k) Würde auch noch mehrers beſtärcket, daß die weltlichen Herrn Churfürſten oder deren Geſandten, noch vor Ablegung der würcklichen Votorum dem Churfürſten von Mayntz zuſagen müſſen, daß Sie, oder ihre Principalen, dafern die Wahl auf einen unter ihnen fallen ſolte, die Capitulation halten wollen, dergleichen Angelobung keine Prinzeßin fähig, auch l) es ein fremdes Anſehen geben würde, wenn eine Prinzeßin, bey der Wahl und Crönung eines Römiſchen Kayſers, mitten zwiſchen denen Geiſt- und Weltlichen Churfürſten ſitzen und gleich dieſen, das Ertz-Amt mit Miniſtrirung zu Pferde und zu Fuß verwalten ſolte, denn ob wol die perſönliche Erſcheinung nicht eben nöthig, ſo könne niemand einem Gewalthaber was auftragen, ſo er ſelbſt zu verrichten nicht fähig.

Daß

Daß auch m) die der Cron Böheim anklebende Chur-Würde keine andere Eigenſchafft habe, wieſe das Privilegium Rudolphi I. und das Atteſtat des Pfaltz-Grafens Ruperti deutlich, indem es hieſſe: daß höchſtgedachte Cron die Chur-Würde und Wahl-Recht, ſamt dem Ertz-Schencken-Amt ad inſtar & ſimilitudinem der andern Chur-Fürſten zu exerciren haben ſolle. Endlich cumulire zu obigem allen, daß in der G. B. ein König in Böhmen bey Proceſſionen unmittelbar hinter dem Kayſer her, jedoch der Kayſerin vorgehen ſolle. Zwar möchte man einwenden: 1) daß da Jhro Maj. die Königin in Ungarn der Succeſſion fähig, ihnen auch als ein Annexum die Böhmiſche Chur-Würde zukommen müſſe. Allein es ſey von der Succeſſion auf die Adminiſtration kein Schluß zu machen. Eben dieſe Antwort falle auf die 2) Einwendung, daß wenn die Königin vor ſich der Chur-Würde nicht fähig, ſie ſelbige auf ihre Succeſſores nicht devolviren könne, dem auch die Böhmiſchen Erbfolgere ihr Succeſſions-Recht ex proviſionibus Majorum und das Chur-Recht ex privilegiis & Lege publica Imperii, ja ex virtute Regni. Eben ſo ſchwach ſey auch 3) das aus dem XX. Capitul der G. B. hergenommene Argument, indem dieſes ohne allen Zweiffel zum voraus ſetze, daß der Poſſeſſor zu beyden, nemlich ſowol ad Succeſſionem, als auch zur Verwaltung des Chur-Amts habilis ſey. 4) Könte man daher, daß das Reich die Pragmatiſche Sanction guarantiret, folgern, daß

dadurch

dadurch aller Zweiffel wegen Fähigkeit Ihro Kayſerl. Maj. älteſten Frau Tochter zur Böhmiſchen Chur-Würde hinweg fiele. Es müſſe aber dieſe Guarantie, Reichs-Conſtitutions-mäßig verſtanden werden. 5) Die deßfalls angeführten Exempel gehörten, wie ſchon oben erwieſen, hieher nicht. Und ohne Abtretung, wären doch des Herrn Herzogs von Lothringen Hoheit, nicht qualificiret, die Böhmiſche Chur-Würde zu verwalten; denn wolten ſie einen Kayſer-Wahl-Tag durch Geſandte beſchicken, wie könte ſolches von Ihnen geſchehen, da ſie ſelbſt ein bloſſer Gewalt-Träger wären nnd kein Churfürſt. Was vor einen Platz ſolte dergleichen Geſandſchafft nehmen, die nur eine von einen Königl. Böhmiſchen Gewalt-Träger conſtituirte ſeyn würde? wollen Ihro Hoheit in Perſon erſcheinen, was ſolten Sie, da ſie nicht ſelbſt der Principal, ſondern blos ein Gewalt-Träger, vor einen Rang gegen die in Perſon anweſenden Herren Churfürſten einehmen! Solten ſie, als ein bloſſer Gewaltträger, den Chur-Habit, gleich denen Herren Churfürſten anlegen können? Solche u. andere mehrere Incongruitäten, wären bey dem vorgenommenen Böhm. Chur-Adminiſtrations-Auftrag vorhanden. 6) Daß bey der im Jahr 1708. erfolgten Chur-Böhmiſchen Admiſſion, da zu gleicher Zeit die Chur-Braunſchweigiſche Einführung geſchehen, der Unterſchied gehalten worden, daß letztere nur auf den Manns-Stamm eingeſchräncket, erſtere aber indiſtincte feſte geſetzet worden, ſolches

hätte

hätte deswegen nicht anders ſeyn können, weil die Braunſchweigiſche Chur, mit dem Manns-Stamm gäntzlich aufhören, dem Königreich Böhmen aber ſeine Chur-Würde, da die Succeſſion auf Prinzeßinnen fällt, verbleiben ſolle, obgleich dieſe, ſolche zu verwalten, nach des Reichs Grund-Verfaſſungen nicht fähig. Zwar habe obige und 7) noch einige andere Einwendungen in einer zu Wien zum Vorſchein gekommenen Schrifft, deren Titul: **Deutlicher Unterricht von den Rechts-Gründen, welche bey der von Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böheim Ihrem Herrn Gemahl, des Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit geſchehenen Uebertragung der Verwaltung des Königl. Böhmiſchen Churfürſten-Amts in Betrachtung müſſen gezogen werden**; in einer weitläufftigen Ausarbeitung dem Publico mitgetheilet. Nachdem aber denen mehreſten ſchon zum Voraus durch obiges begegnet, ſo würde leicht fallen, auch das übrige zu removiren.

§. IX.

Wiederlegung der unpartheyiſchen Prüfung.

Gegen dieſe Schrifft wurde auf Befehl Ihrer Königl. Majeſt. eine Wiederlegung abgefaſſet, deren Inhalt wir nunmehr hier mit beyzufügen vor nöthig erachtet, weil dieſe beyden Piecen dieſer Streitigkeit, ein ungemeines Licht geben, auch wohl verdienen geleſen zu werden:

Was die gemachten Einwürffe des gegenſeitigen Verfaſſers wider die Mit-Regentſchafft anbe-

anbelangten: ſo hätten ad I.) Gleichnüſſe und Lehr-Sprüche aus dem Römiſchen Recht ſelten ſtatt, wenn es um gantz Lande zu thun ſey. Man wolle zwar zugeben, daß die Pragmatiſche Sanction in Form eines fideicommiſſi perpetui ſey errichtet worden, daraus aber folge nicht, daß durch die Mit-Regentſchafft die Succeſſions-Ordnung geändert werde. ad II.) So entfernt der Fall ſey, daß Ihro Maj. die Königin in Hungarn und Böheim, nebſt Dero ſämtl. Deſcendenten vor des Herrn Groß-Herzogs von Toſcana Königl. Hoheit verſterben werde: ſo wenig præjudiz wachſe aus dem Auftrag der Mit-Regentſchafft denjenigen Durchl. Perſonen zu, welche nach der Pragmatiſchen Sanction die Erb-Folge zu gewarten haben, mithin hörten alle die gegenſeitigen Folgerungen auf. Erfolgte dieſes aber ja, ſo ſey dergleichen von dem billigen Gemüth des Großherzogs, und da ſo viele und mächtige Staaten die Pragmatiſche Sanction guarantiret, nicht zu befürchten. ad III.) Daß an den Groß-Herzog kein homagium geleiſtet worden, zeige wiederum an die Wahrheit, daß der Auftrag der Mit-Regentſchafft nicht die höchſte Gewalt, und eine ſo ſehr beſorglich vorgegebene Macht an Land und Leuten einräume, ſondern vielmehr einen Theil der Mit-Regierungs-Bürde übertrage. ad IV.) Setzte jedermann ſo wenig Glauben auf alle, auch verbindlichſte Verſicherungen, als der gegenſeitige Verfaſſer: ſo würde man hohen Häuptern wenig Treue und Aufrichtigkeit bey-

meſſen müſſen. Diſtinguendum in Imperio non minus quam in Domino Jus ab uſu Juris ſage Grotius de I. B. & P. Lib. I. Cap. III. §. 24. derjenige, welcher an dem Exercitio jurium Majeſtaticorum & Superiorum Theil habe, könne billig mit dem Namen eines Mit-Regentens beleget werden, wenn gleich nichts von der Real-Majeſtät auf ihm haffte. ad V.) Verſtehe man durch das Wort Mitgenüß die Landes Einkünffte: ſo wären ja hiervon die Königin zu disponiren berechtiget. Stecke unter dem Wort Mitverwaltung das exercitium derer den Ländern anklebenden Dignitæten; ſo wären Ihro Majeſt. auch dieſes befugt, durch eine beliebige Perſon, und um ſo mehr durch ihren Gemahl verwalten zu laſſen. Das Wort Mit-Regierung begreiffe eine ſolche Bothmäßigkeit über die Unterthanen in ſich, welch erfordert wird, daß man an dem Exercitio der Jurium Majeſtaticorum würcklich Theil nehmen könne. ad VI. Es erſtrecket ſich dieſer Mit-Genuß auf den Fall, wenn Ihro Majeſt. vor ihres Herrn Gemahls Königl. Hoheit verſtorben und Deſcendenz hinterlaſſen, dieſe aber mündig werden ſolten, mithin ſey da keine Aenderung in der Sanctione Pragmatica. ad VII. Man iſt von der guten und unbedencklich fallenden Intention Ihro Majeſt. und des Hrn. Mit-Regentens durch eben dieſe Clauſeln und Notificationes überzeuget, welche der Verfaſſer als bloſe Beſchönigungen ausſchreiet. Liegt nicht klar vor Augen, daß man von der gantzen Sache keinen gröſſern

Effect

Effect verlange, als einen ſolchen, der der Pragmatiſchen Sanction unnachtheilig ſey. Ad VIII.) Da man durch die Mit-Regentſchafft von der Pragmatiſchen Sanction nicht abweichet, wie ſchon erwieſen, wird die Guarantie keinen Abbruch leiden. ad IX. In der Auftrags-Acte und in den Reverſalien, ſind alle nur zu wünſchende Reflexiones gemacht worden, und daher könten die nicht lædirte ſucceſſores ſich keines Juris contradicendi bedienen. ad X. Fällt die Wahl zum Römiſchen Kayſer, auf des Hrn Herzogs von Lothringen Hoheit aus, ſo würde es ihnen, ſo lang Ihro Maj. und Dero Deſcendenten am Leben, an gnugſamen Landen nicht fehlen. Verſtürbe aber Ihro Maj. ſamt Dero hohen Abſtammung, ſo wäre in Betrachtung des Boni publici Imperii Romano-Germanici zu wünſchen, daß man alsdann mehr auf dieſes, als auf die übrigens unverrückt zu bewahrende Diſpoſition der Sanctionis Pragmaticæ gienge, und die hohen Guaranten und Durchl. Erbfolgere beſagte Sanction zum Behuf des bemeldten Boni publici, & tranquillitatis Imperii Romano-Germanici, modificirten. Was aber II. die Ubertragung der Chur-Würde anbelangte: ſo wären dieſes zu thun Ihro Majeſt. befugt geweſen, eines theils weil ihnen die Chur-Würde nach der A. B. c. 7. §. 2. ohnſtreitig zuſtünde, und ſie dahero dieſe Würde durch einen andern exerciren und folgſam Dero Gemahl übertragen können, andern Theils, weil die proviſio Legis Imperii, ſo in den 23. und

24. §. des 7. Cap. der G. B. enthalten, durch den 5. §. bemeldten Cap. limitiret würde, daß derſelbe Lex denen Vorrechten des Königreichs Böheim nicht ſchädlich fallen ſolle. Man ſetze alſo zum Voraus, daß eine Prinzeßin, welche der Succeſſion in ein Churfürſtenthum fähig, nothwendiger Weiſe, auch der Verwaltung der Chur-Rechte müſſe fähig ſeyn, da dieſe von dem Beſitz des erſtern herrühre. Ad 1) die in dem Königreich Böheim vorhandene Exempel beſtätigten das Recht trefflich. Johannes ſey nicht mit Gewalt in das Königreich eingeſetzet, oder von denen Böhmiſchen Ständen zum König erkieſet worden ſondern ſein gantzes Recht rührte von ſeiner Gemahlin her, wie Struv, Goldaſt und Glafey bezeugeten, ſo hätte auch Albertus, aus dem durch ſeine Gemahlin erlangten Recht, die Regierung angetreten, wie auch Goldaſt und Glafey beſtärckten, nichtweniger hätte Ferdinand I. Böheim und Hungarn durch Annen, Ludovici des Königs zu Hungarn und Böheim Schweſter erheyrathet. Nun hätte die Sanctio Pragmatica, die einer Erbin des Königreichs Böheim zukommende Gerechtſame nicht eingeſchräncket, ſondern beſtätiget. Es gäbe dieſelbe ein bloſſes Eventual-Recht, welches durch den, an des Herrn Herzogs von Lothringen beſchehenen Auftrag, der nur adminiſtratorio nomine zu verwaltenden Böhmiſchen Chur-Würde, nicht geſchmälert würde, indem man nicht argumentiren könne: Cui non licet quod eſt plus, nec licet quod eſt minus. Ad 2) das Contrari-

trarium erhelle aus dem, was ſich bey der Wahl Kayſers Friedrichs III. und Kayſers Carl V. zugetragen, da bey jener die Stände Heinrichen von Plauen den Burggrafen von Meißen, zum Wahl-Tag nach Franckfurth geſchicket, und der proximus Agnatus, und nachmaliger Kayſer Friedrich ſelbſt, zurück ſtehen müſſen. Bey der Wahl Caroli V. aber, wurden die Geſandten Königs Sigismundi in Polen abgewieſen, und der Böhmiſchen Stände Geſandter Ladislaus von Sternberg, und zwar mit dem Anhang, wie die G. B. vermochte, zur Wahl einhellig zugelaſſen. Hätten nun die Cognati, ja Agnati denen Böhmiſchen Ständen gewichen, um ſo mehr hätten bloſſe Cognati wider der nur administratorio nomine zu verwaltenden Chur-Würde, was einzuwenden. Ad 3) aus dem §. 4. des R. A. de anno 1545. ergäbe ſich das Befugniß der Böhmiſchen Stände, auch durch ihre Geſandten auf Reichs-Tägen zu erſcheinen. So es in K. Ferdinandi Macht geſtanden, auf den Reichs-Tag cum liberrima poteſtate ſubſtituendi zu ſenden, wen er gewolt, da er doch kein ander Recht zur Cron Böheim, als von ſeiner Gemahlin: Wieviel eher könten die Königin in Ungarn, die adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde jemanden auftragen. Ad 4) zeige an, wie ſehr Ihro Churfürſtl. Gnaden, dieſes ihrem Ertz-Cantzler-Amte gemäß erachtet, wie gültig mehrgedachter Auftrag in ſich ſelbſt ſey. Dieſes könnte auch durch die Antwort, auf die aufgeworffene Haupt-

Frage 169), klar erwieſen werden. Man ſetze aber zum Voraus, daß niemand die weibliche Erb-Folge, in dem Königreich Böhmen, wie auch, daß ein König oder Königin, *virtute regni* die Chur-Würde überkomme, und endlich, daß das Königreich Böheim von den übrigen Churfürſtenthümern unterſchieden, leugnen werde. *Ad a)* Daß das erſte *Membrum* des 7. *Cap.* der G. B. *diſponire*, die Chur-Würde ſolle auf den Ländern hafften, beſtätige, daß die Königin, als Beſitzerin die Chur-Würde ſelbſt *exerciren*, oder derſelben Verwaltung einem andern auftragen könne. Aus was immer Abſichten der Kayſer dieſe Verordnung gemacht, thue zur Sache nichts. In dem andern *membro diſponire* zwar der Kayſer, daß die Stimme beſtändig auf den älteſten Sohn fallen ſolle. Daß aber das Wahl-Recht nur bloß auf *Maſculos* fallen ſolle, von dem ſey in dieſem *membro* nichts. Der Kayſer gedencke nur *maſculorum*, weil *ſucceſſio Maſculina tantum* in allen Chur-Fürſtenthümern, Böhmen ausgenommen, üblich. Wenn aber eine Prinzeßin hierzu nicht fähig, warum hätte er desfalls keine beſondere Verordnung gemacht, von der unzeitigen Sorge, daß eine Perſon weiblichen Geſchlechts, endlich gar auf den Kayſer-Thron geſetzt werden möchte, ſey der Kayſer durchaus befreyet geweſen, da ja alle übrige Chur-Fürſtenthümer Manns-Lehen. Die gantze Sache mache

169) Wieder dieſe Haupt-Frage iſt noch eine eigene kurtze Antwort zum Vorſchein gekommen.

mache die Frage klar; auf was Art Albertus II und Ferdinandus I. die Chur-Würde überkommen! Sey ſolches durch Vermählungen geſchehen, ſo müßten die Gemahlinnen auch das Recht zu übertragen gehabt haben; folgſam hätten dieſes Recht, Ihro Maj. die Königin auch noch. Wären ſie virtute Regni Chur-Fürſten worden. So wäre die jetzige Königin, auch Beſitzerin der Chur-Böheim. Von einer Wahl der Böhmiſchen Stände aber, könne nichts eingewendet werden. Die Reſervation der Chur-Böhmen im dritten membro, könne um ſo eher, auf die zwey vorhergehende Membra gezogen werden, weil klar, daß das gantze 7. Cap. nicht von männlichen Reichs Lehen, als vom Königreich Böhmen, welches ein Reichs-Gunckel-Lehen, rede. Mit was vor Succes ſich Friedrich III. denen Ständen entgegen geſetzt, ſey aus den Geſchichten klar. Solle nur ein Cognatus, der keinen Anſpruch auf die Cron Böhmen, als zu ſeiner Zeit das Recht erlangen können, die Chur-Gerechtigkeit adminiſtratorio nomine auszuüben, wie viel mehr ſey eine eigenthümliche Beſitzerin befugt, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder aber derſelben adminiſtratoriſche Verwaltung einem andern auf zutragen, das Recht der Stände während der Minderjährigkeit ihrer Könige, die Chur-Würde zu verwalten, ſey ſchon erwieſen, und würde durch ein Atteſtatum des Königes Sigismundi in Polen de A. 1517. noch deutlicher gemacht. Zwiſchen dem, aus dem Unterſchied

des Geſchlechts herrührenden Hinderniß, gewiſſe Chur-Functiones in eigenen Perſonen verrichten zu können, und zwiſchen der Minderjährigkeit, und der aus derſelben flieſſenden Unfähigkeit, ſey keine Itenditas rationis. Jenes ſage billig der Auctor der kurtzen Gegen-Anmerckungen, über die Actenmäßige Nachricht, wegen der Böhmiſchen Chur-Functionen, ſey eine inhabilitas Legis tantum, welche in ſubſtrato dieſes Reichs-Gunckel-Lehens gäntzlich hinweg falle. Frage man: wann ein ſolcher Chur-mündiger Erb-Folger die Chur-Würde verwaltete, quo Jure & nomine dieſes geſchehe; Jure proprio würde niemand ſagen, denn ſonſt müſte er würcklicher Beſitzer der Chur-Böhmen ſeyn. Alſo nomine der Printzeßin, welche die Chur-Böhmen beſitze. Diejenige aber, cujus nomine ein Recht verwaltet würde, müſſe ſelbſt ein Recht haben, folgſam müſſe die Printzeßin, das Recht, die Chur-Gerechtigkeit zu üben, ſelbſt haben und folglich einem andern übertragen können. Die Application ſey leicht zu machen. Von dem Indole der Cron Böhmen laſſe ſich auf andere Chur-Fürſtenthümer nicht argumentiren, dieſes ſey die Urſach, warum der Kayſer von dieſem Caſu keine Meldung gethan. In der G. B. würde zwar das Wort Agnat nicht gebrauchet, doch geſchähe nur ſolcher Perſonen. Erwehnung, welche dem Minderjährigen oder verſtorbenen Churfürſten maſculini Sexus conjunctionem befreundet. Der Cognatorum ge-

geſchehe aber auch nicht im geringſten Meldung, folglich könne die Diſpoſition der G. B. hieher nicht gezogen werden. Ad 6.) Daß der K. im 25. Cap. der G. B. Böhmen nicht bloß als ein Churfürſtenthum, ſondern als ein Königreich ſelbſt angeſehen, und von der Succeſſion rede, ſey eines Theils daraus abzunehmen, daß derſelbe von Unzertrennlichkeit derer Principatuum handelt und die Worte hominibus principari hinzu ſetze, welche allein von der Regierung könnten verſtanden werden; andern Theils weil kein Diſtinction, zwiſchen der Succeſſion und Verwaltung der Chur-Würde gemacht würde. Ad c.) In der Deduction der Böhmiſchen Stände ſey es nur um die Succeſſion zu thun geweſen. Der Achts-Spiegel wolle nur ſo viel zu verſtehen geben, daß es in Germania regulariter nicht moris ſey, daß Churfürſtenthümer weibliche Reichs-Lehen ſeyn. Der Author der Meditationum ad Sanct. pragm. ſey nicht vollſtändig angeführet, und die aus dem Diſcurs de ſucceſſione fœminea in provincias genommene Paſſage, leide die Ausdeutungen, daß eine Printzeßin, die Chur-Functionen, welche einen Maſculum erfordern, nicht in Perſon ausüben könnne. Ob ſchon Ad d) keine Printzeßin in Perſon zur Wahl zugelaſſen würde, ſo könne ſo doch dieſe, als das Ertz-Amt durch andere verrichten laſſen und ergebe ſich aus den Exempeln, daß die Böhmiſchen Printzeßinnen, die Verwaltung der Chur-Würde dero Hohen Gemahl übertragen können. Ad E.) ſey vor-

her ſchon gezeiget, daß man vom Chur-Für-ſtenthum Böhmen auf andere nicht argumentiren könne. Ad F.) Die Braunſchweigiſche Chur-Würde, erſtrecke ſich blos auf die männlichen Deſcendenten Erneſtini Auguſti, in dem Königreich Böhmen ſey aber dieſelbe nicht eingeſchräncket. Ad G.) Die verwittibte Gemahlin Churfürſtens Maximiliani, ſey zwar eine Vormünderin, des minderjährigen Chur-Erbens Ferdinandi Mariæ geweſen, es ſey aber dieſer Beſitzer der Bayeriſchen Länder, und ſeine Fr. Mutter, bloſſe Regentin geweſen. Die Königin in Hungarn aber, wäre die eigenthumliche Beſitzerin von Böhmen, und hätte die weibliche Erbfolge in dieſem, nicht aber in jenem ſtatt. Eine gleiche Antwort giebt man Ad H.) auf das beygebrachte Exempel, von Ausſchlieſſung der zur Vormundſchafft mit verordneten Wittib, Churfürſtens Chriſtiani zu Sachſen, daß aber weyland Kayſer Carl VI. die Königl. Böhmiſche Geſandſchafft 1711. ſelbſt bevollmächtiget, ſey geſchehen, weil ſie zur ſelben Zeit der Beſitzer der Chur-Böhmen auch Maſculus und Majorennis geweſen. Dieſes bringe auch Ad I.) die Obſervanz im Königreich Böhmen mit ſich, denn was es vor eine Bewandniß mit der Wahl derer Stände gehabt, gehöret hieher nicht. Betreffend Heinrichē von Kärndten, ſo wiſſe man, daß viele von den Böhmiſchen Ständen weder ihn, noch ſeine Gemahlin, zum König und reſpective Königin haben wollen. Und obſchon nun alſo dieſe nicht zur Kayſer Wahl erfor-

erfordert worden, ſo wäre doch auch, was Böhmen anbelangt, die Chur-Stimme damals gar aus geblieben. Und eben ſo hätte es ſich, mit Ertzherzog Alberten von Oeſterreich verhalten. Ad k) Könne man niemanden an Ubung ſeiner Rechte gewiſſer hergebrachten Gewohnheiten und Curialien wegen hindern, geſchähe auch dieſe Zuſage auch von Seiten dererjenigen weltlichen Herren Chur-Fürſten, auf welche die Kayſers-Würde wol ſchwerlich jemahls fallen dörffte. Ad l) lieſſe eine Printzeßin das Ertz-Amt durch ein Geſchlecht-fähiges Subjectum verwalten, gewinne die Sache das ihr gehörige Anſehen, ſonſt auch könne geſaget werden, wenn ein Chur-Erbe die persönnliche Fähigkeit wegen zarten Alters nicht hätte, er das Ertz-Amt auch keinem Vicario auftragen könne. Ad m) trüge eine Printzeßinn die Verrichtung des Ertz-Amtes einem Geſchlecht fähigen Subjecto auf, ſo würde daſſelbe ad inſtar & ſimilitudinem aliorum nehmlich durch Männer exerciret. Aus dem Rang der Könige in Böhmen vor der Kayſerin, lieſſe ſich kein Schluß machen, daß eine Königl. Böhmiſche Erbin die Chur-Würde gar nicht üben könne. Ad I) daß die Chur-Würde ein annexum des Königreichs, und die G. B. zwiſchen der Succeßion und der anklebenden Chur-Wüde keine Diſtinction mache, ſey bereits oben dargethan worden. Ad II.) Daß der Schluß a Succeſſione ad habilitatem Jura electoralia adminiſtrandi, ex natura rei flieſſe, ſey klar demonſtriret worden. Gleich-

wie aber die Böhmiſchen Erbfolgere ein und andern Geſchlechts, ihre Succeſſions Recht ex privilegiis & Lege publica Imperii hätten, ſo hätten auch übrige Chur-Erbfolgere ihr Succeſſions-Recht ex privilegiis & Lege publica Imperii, welche der 2. 3. und 4. §. des 7. Cap. der G. B. anzeige. Ad 3.) Die aus dem Sexu herrührende Unfähigkeit, beziehe ſich nicht auf des Churfürſtenthums, und auf die Macht die Chur-Würde zu üben; ſondern nur, daß eine Chur-Beſitzerin die Chur-Functionen nicht in Perſon verrichten könne. Ad 4.) Da die einer Printzeßin zukommende Macht die Chur-Würde ſelbſt auszuüben, oder derſelben adminiſtratoriſche Verwaltung Reichs-Conſtitutionsmäßig, wie klar erwieſen, ſo hätte auch die vom Reich übernommene Guarantie desfalls nichts ändern können. Ad 4.) Daß die in dem Böhmiſchen Geſchichten vorkommende Exempel, auch auf jetzige Umſtände applicabel, ſey oben erwieſen. Billich machte man, auf alle von dem Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung hervorgeſuchte Incongruitæten die Einwendung, daß eben dergleichen bey der Adminiſtration des nächſten Churmündigen Erb-Folgers ſich ereignen würde. Und verhielte es ſich eben wie mit jenem. Ad 6.) Könte eine Böhmiſche Cron-Printzeßin, wenn dieſelbe den Thron beſteigt, die dem Königreich anklebende Chur-Würde nicht verwalten, ſo müſſe bey der im Jahr 1708. erfolgten Readmiſſion und dabey gemachten Unterſcheid zwiſchen Chur-Böhmen und

Chur-

Chur-Braunſchweig contradictio in terminis mit unterlauffen. Es heißt, die Chur-Braunſchweigiſche Stimme und Würde, ſolle blos auf dem Manns-Stamm, die Chur-Böhmiſche Stimme und Würde aber indiſtincte feſt geſetzt werden, doch wolte man einer Königl. Böhmiſchen Erbin die Verwaltung der Chur-Würde nicht zu geben. Die Chur-Würde und Stimme ſolle auf das weibliche Geſchlecht fallen und dieſes ſolle ſuo caſu dieſelbe Würde nicht erben können.

§. X.

Chur-Bayern ſchlägt der Böheimiſchen Geſandſchafft das ſichere Geleit ab.

Inzwiſchen als auf dieſe Weiſe mit den Federn gefochten wurde, rückte die erſt angeſetzte Zeit zu dem Wahl-Geſchäffte immer näher heran. Wie nun Ihro Königl. Maj. wegen Chur-Böheim eine Geſandſchafft ernennet hatten: ſo ſchrieben Sie an Ihro Durchl. den Churfürſten von Bayern und erſuchten ihn um ein ſicheres Geleit, welches Schreiben aber durch den Bayeriſchen Staats Miniſter Graf von Töring, an den Böhmiſchen Obriſt-Hof-Cantzler Graf Kinsky wider zurück geſchicket wurde. Der Graf Töring meldete zugleich in ſeinem Briefe: **Daß der Frau Herzogin von Lothringen Schreiben unter mehr andere Briefſchafften gekommen, und unverſehens erbrochen worden, und müſſe er ſolches zurück ſchicken, und anbey melden, daß wenn ſchon**

ſchon in der G. B. eine Frau von Exercirung derer Chur-Rechte von ſelbſten nicht ausgeſchloſſen wäre, ſo werde doch Graf Kinsky erinnerlich ſeyn, was Graf Perouſa bey ſeiner Abreiſe von Wien für eine Proteſtation hinterlaſſen und könnte nach Inhalt derſelben Chur-Bayern die zur Kayſer-Wahl abzuſchicken vorhabende Chur-Böhmiſche Geſandſchafft in ſolcher Qualität nicht erkennen. Hierauf aber hat der Graf Kinsky dem Grafen von Töring zurück geantwortet: Er erinnere ſich gar wohl der Proteſtation, hätte aber die Zurückſendung der Königin von Ungarn Schreiben nicht vermuthet, das I. Cap. der G. B. wolle, daß, wann gleich Streit obwalte, dennoch den Geſandten ein ſicheres Geleit nicht abgeſchlagen werden ſolle, und das VII. Cap. rede deutlich von des Königreichs Böhmen Gerechtſamen; worinnen dieſe in Anſehung der weiblichen Succeſſion beſtünden, zeige ſich klar aus Caroli IV. kurtz vor errichteter G. B. emanirten Conſtitutionen, und endlich wäre in obbeſagter G. B. Cap. XX. verſehen, daß das Jus electorale, vox, officium & dignitas bey entſtehenden Streit niemand zuſtehen ſolle, als der in dem Beſitz des Churfürſtenthums ſey, welchem ſothane Würde anklebe; in dem Beſitz des Churfürſtenthums Böhmen aber ſeye die Königin ohnſtreitig; wozu noch komme, daß ihr ſelbiges vom gantzen Reich garantiret

tiret worden. Wenn man nun dieſe drey allegirten Stellen und die Reichs-Guarantie anſehe, ſo könne ohne gäntzliche Verletzung der Reichs-Verfaſſung kein Zweiffel mehr Platz finden.

§. XI.

Der Churfürſt von Sachſen will ihr kein Quartier zu Franckfurth beſtellen laſſen.

So lieſſen auch Jhro Maj. die Königin, den König in Polen als Churfürſten von Sachſen in einem Schreiben erſuchen: Daß er doch dem Erb-Marſchall anbefehlen möchte, für Dero Geſandte wegen Chur-Böhmen die nöthige Quartiere zu beſtellen; Jhro Maj. gaben aber in Dero Antwort ihre Verwunderung über dieſes Begehren zu erkennen, daß man Oeſterreichiſcher Seits bey noch fürwährenden Mißhelligkeiten wegen der Böhmiſchen Chur-Stimme eine Geſandſchafft nach Franckfurth ſenden wolle. Sie bezeugten, daß ſie nicht eher dem Reichs-Marſchall-Amte die verlangte Nachricht geben könnten, bis ſie vorher die Meinung Dero ſämmtlichen Mit-Churfürſten deßfalls vernommen hätten; und gaben endlich der Königin den Rath, daß ſie dieſe Geſandſchafft nur nicht abſchicken möchte, weil ſie ſchwerlich von denen andern, am wenigſten aber von Chur-Sachſen erkannt werden dürffte. Ja Jhro Maj. der König in Polen lieſſe den 11ten

Mertz durch Dero Miniſter, Freyherr von Bünau, am Chur-Mayntziſchen Hofe ein Memorial des Innhalts übergeben: Daß weil weder die Königin von Ungarn, noch ihr Gemahl, der Groß-Herzog von Toſcana, das Böhmiſche Chur-Votum verwalten könne, die, von wegen gedachter Prinzeßin zu Franckfurth befindliche Miniſters auf keine Weiſe in der Qualität zuzulaſſen wären; deßwegen man ihnen auch daſelbſt kein Quartier anweiſen könne. Da nun Chur-Cöln, Bayern, Brandenburg und Pfaltz gleichfalls dieſer Meynung, ſo hoffe man, es würden Se. Churfürſtl. Gnaden zu Maynz denſelben mit beytreten.

§. XII.

Der Freyherr von Brandau nimmt eigenmächtiger Weiſe vom Braunfels Beſitz.

Allein durch alle dieſe im Weg geſtreuete ſchwere Hinderniſſe, lieſſen ſich Ihro Maj. nicht abſchrecken, ſondern der Reichs-Hofrath Carl Ludwig Freyherr von Brandau muſte zu Anfange des Mertz-Monats nach Franckfurth abreiſen; hatte aber eine doppelte Vollmacht mitbekommen, ſowol im Namen der Königin, als der Böhmiſchen Stände, um ſich nach Erforderung der Umſtände, der einen oder der andern, zu bedienen. Weil nun kein Quartier für ihn war beſtellet worden, nahm er bey ſeiner Ankunft, nach alter Gewohnheit, von dem ſogenannten Braunfels, worinnen ſich ſonſt jeder-

jederzeit die neuen Kayſer aufzuhalten pflegten, Beſitz. Dieſer Vorfall verurſachte nun zwar unter denen anweſenden Geſandten groß Aufſehen, u. gab zu Abſendung vieler Couriers Anlaß; weil aber die Wahl-Conferentzien noch weiter hinaus geſchoben worden, ſo ließ man es vorjetzo in Franckfurth dabey bewenden. 5.)

§. XIII.

---

5) Als der Frantzöſiſche Botſchaffter, Herr Marſchall von Belle-Isle, denen Chur-Fürſtl. ſämtl. Wahl-Geſandten, die förmliche Notification thun laſſen, iſt ſolches an dieſem Tage an den gleichmäßigen Geſandten Ihro Maj. nicht geſchehen: ſondern es hat der gedachte Herr Marſchall ſolches erſt des folgenden Tages gethan, da er nehmlich den ausländiſchen Miniſtres ſeine Ankunfft notificiret. Bey denen nun hierauf erfolgten gewöhnlichen Viſiten, hat der hochgedachte Königl. Böhmiſche Geſandte bey dem Herrn Marſchall dergleichen nicht abgeſtattet, ſondern ihn durch ſeinen Legations-Secretarium melden laſſen: Daß er ohne ausdrücklichen Befehl von ſeinem Hofe nicht einwilligen könne, als ein fremder Miniſter angeſehen zu werden, und daß er in Erwartung des Befehls von ſeinem Hofe der Hoffnung lebte, daß Ihro Eccellenz es nicht übel deuten würden, wenn er bis dorthin die Abſtattung desjenigen aufſchiebe, was dero Character erforderte. Worauf der Herr Marſchall geantwortet: Es falle ihm dieſer Aufſchub nur deswegen beſchwerlich, weil er das Vergnügen zurück halte, welches Ihro Excellenz würden empfunden haben, Ihro Maj. die Königin von Hungarn, die Hochachtung ſeines Königs, und zugleich für ſeine Perſon die Ehrerbie-

§. XIII.

Pro memoria in puncto Voti Bohemici

Da nun der neue Termin zu einer Kayſer-Wahl immer mehr heran nahete, hatte Einer löbl. Chur-Mayntziſchen Directorial-Botſchafft Ihro Excellentz der Königl. Chur-Böhmiſche legitimirte Wahl-Bothſchaffter, Herr Carl Ludwig Hillebrand Freyherr von Brandau *in puncto Voti Bohemici* den 13. Septembr. 1741. ein *pro Memoria* überreichet. Der Haupt-Inhalt iſt: Es ſeyn zweyerley Zweiffel, welche wider den Gebrauch der Chur-Böhmiſchen Stim̃e aufgeworfen würden. Der erſtere, Ihro Königl. Majeſt. weiblich Geſchlecht, und der andere, die Anſprüche anderer Fürſten an Böheim. Deßfalls könne es nun auf dererjenigen Ausſpruch nicht ankommen, welche ſothanen Gebrauch anfechten. Es könne auch hier keine Erkenntniß ſtatt haben, weil das Geſetz ſelbſt Recht ſpräche. Solches geſchehe aber Cap. XX. der G. B. woſelbſt, daß auf keinen andern die Chur-Stimme, als auf den Beſitzer fallen ſolle, verordnet, und ſey in der ganzen G. B. nicht die geringſte Spuhr zu befinden, daß diſſfalls, wann eine Frau im Beſitz des Königreichs Boheim ſich befinde, anders verordnet. Aus dem Zuſam-

---

erbietung, und tieffen Reſpect, ſo er für ſie trägt, zuverſichern.

ſammenhang des 7. und 20. Cap. erhelle das Widerſpiel.

§. XIV.

Chur-Cölln, Bayern, Brandenburg und Pfaltz wollen die Chur-Böhmiſche Stimme ſuſpendirt haben, worwider der Herr Baron von Brandau proteſtiret.

Faſt zu eben der Zeit, als vorgedachtes Pro Memoria bekannt gemacht worden, war von denen höchſt-anſehnlichen zu Francksurth anweſenden Chur-Cöllniſch, Chur-Bayeriſch, Chur-Brandenburgiſch und Chur-Pfältziſchen Wahl-Bothſchafftern und Geſandten, im Namen derer höchſten Principalen, wegen der Böhmiſchen Chur-Stimme eine Declaration und Proteſtation an die höchſt-anſehnliche Chur-Mayntziſche Directorial-Wahl-Geſandſchafft eingereichet worden, in welcher ſie ſich erklären: Daß Ihre gnädigſte Herren Principalen des einmüthigen Schluſſes, bey der nächſten Kayſer-Wahl das Chur-Böhmiſche Votum, jedoch nur für dieſesmal und ohne künfftige Folge, aus denen zur Gnüge bekandten Urſachen, zu ſuſpendiren. Auf welche Declaration und Proteſtation aber den 3. Oct. der mehrgedachte Baron von Brandau eine Gegen-Declaration und Proteſtation übergeben, des Inhalts: Wie Ihro Königl. Maj. von Hungarn von dem hohen Chur-Recht, Stimme und Würde, ſo auf Dero Königreich Böheim hafftete, und wovon ſie vermöge der von dem Römiſchen Rei-

che hierüber geleiſteten Garantie rechtmäßige Beſitzerin wären, und von deren würcklichen Gebrauch und Ubung ſich niemalen verdringen laſſen, noch einem andern hierunter das geringſte eingeſtehen könnten noch wollen, alle zu ungeſchmälerter Aufrechthaltung der Jhro Königl. Maj. und der Cron Böhmen, vermöge der G. B. alten Herkommen, Reichs-Schlüſſen, Kayſerl. und Königl. Privilegien und Freyheiten, Churfürſtl. Reverſen und Verſchreibungen immer gedeylich zu ſtatten kommen mögende Rechte, Gerechtſamen, Befugniſſe und Wohlthaten feyerlichſt ſich reſervirten; andern unverhofften Falls aber die Verantwortung alles widrigen Erfolgs vor GOtt, dem Reiche und der gantzen Welt denenjenigen, welchen ſolche obliegen müſte, ſchlechterdings überlieſſen. Jn welchem letztern Fall dann nicht abzuſehen wäre, wie jemals eine gültige Kayſer-Wahl zum Stande gebracht werden mögte, wenn ſolchergeſtalt zu Wercke gegangen würde.

§. XV.

Churſachſen und Mayntz treten der Meynung wegen Suſpenſion Voti Bohemici mit bey, der Herr von Prandau proteſtiret aber jedesmal darwider.

Dieſer Gegen-Proteſtation ohnerachtet, hat der Chur-Sächſiſche Wahl-Geſandte, Herr von Schönberg, in einem an die Chur-Mayntziſche

tziſche Geſandſchafft den 9. Octobr. erlaſſenen Memorial bezeuget: Daß, da das punctum admiſſionis Voti Bohemici vor allen andern in Umfrag zu ſtellen beliebet worden, ſein Herr der unveränderten Entſchlieſſung der Churfürſten von Cölln, Bayern, Brandenburg und Pfaltz beygetreten, und alſo die Böhmiſche Chur-Stimme bekannter Urſachen wegen, für dieſesmal und ohne eintzige Folge ruhen laſſen wolle. Auf dieſe Declaration nun hat hingegen am 13. beſagten Monaths offtgedachter Baron von Prandau anderweit proteſtiret, die den 3. Octob. überreichte Reproteſtation wiederholet, mit dem Beyſatz, daß gleichwie Jhro Königl. Maj. ſich ihrer auf Böheim hafftenden Chur-Würde weder für dißmal noch zu keiner Zeit entſetzen, alſo auch eben ſo wenig geſchehen laſſen würden, wie es hierunter führohin bey ſich ereignenden Fällen zu halten ſeyn möchte, in der nächſtens abzufaſſenden Wahl-Capitulation erörtert werden ſolte, als welche, falls ſie mit Ubergehung Jhrer Königl. Maj. Chur-Stimme aufgerichtet werden wolte, ohnehin nimmermehr würde beſtehen können. An eben dieſem Tage des 13. Octobr. ſind hingegen Jhro Churfürſtl. Gnaden von Mayntz, der Suſpenſion des Chur-Böhmiſchen Wahl-Voti ſchrifftl. ebenfals beygetreten. Als nun dieſe Chur-Mayntziſche Beytrittserklärung dem Hrn. Baron von Prandau auch comuniciret worden, hat derſelbe in ei-

ner nochmahligen Proteſtation die vorigen wiederholet, und dadurch Jhro Königl. Maj. und der Cron Böheim, in ihrem unſchätzbaren Jure ſingulariſſimo zufügenden Gewalt und Unrecht Ulteriora reſerviret.

§. XVI.

In der Präliminar-Wahl Conferentz wird beſchloſſen das Chur-Böhmiſche Votum zu ſuſpendiren, und das Quartier ledig bleiben ſolle, welches auch dem Herrn von Prandau communiciret wird.

Gleichwohl erfolgte am 4. Novembris die Eröffnung der Præliminar-Wahl-Conferentzien mit den gewöhnlichen Ceremonien. Denn nachdem der Herr Graf von Pappenheim als Reichs-Erb-Marſchall des Tages vorhero die Verſammlung durch einen ſeiner Herrn Räthe anſagen laſſen, haben ſich alle anweſende fürtrefliche Churfürſtliche Herren Botſchaffter früh Morgens um 10 Uhr auf dem Römer in ein beſonders Zimmer begeben, und nach wechſelsweiſer Uberreichung ihrer Vollmachten, von beyden Seiten die Berathſchlagungen, wegen des Chur-Böhmiſchen Voti und Quartiers einen gedoppelten Entſchluß gefaſſet, nach welchem 1) das Chur-Böhmiſche Votum bey vorſtehender Kayſerwahl ſuſpendiret und 2) das Quartiers derſelben Geſandtſchafft währender Wahl-Zeit verſchloſſen bleiben ſolle. Dieſes Concluſum Electorale iſt den Freyherrn von Prandau, Abends nach 7 Uhr durch den Chur-Mayntziſchen Legations-Secretarium, Herrn Matthäi,

thäi, dergeſtalt inſinuiret worden, daß da Ihro Excellentz zu zweyen mahlen nicht zu ſprechen geweſen, daſſelbe verſchloſſen, in Anweſenheit zweyer Cavallier, von ſeiner Suite, auf einem Tiſch in dem Quartier zurückgelaſſen worden. Wie nun mehrgedachter Ungariſcher Miniſter leicht ermeſſen konnte, daß nunmehro nichts auszurichten, und ſeine Gegenwart in Zukunſt mehr ſchädlich als nützlich ſeyn würde, iſt er gleich den folgenden Morgen von Franckfurt weg und nach Hanau gereiſet. An eben dieſem Tag hat der Herr Reichs-Quartiermeiſter von Reichs-Marſchall-Amts wegen, in Conformität des andern Concluſi electoralis Nachmittags um 4 Uhr obgedachtem Miniſter die Räumung des occupirten Quartiers, zum Braunfels, und anderer von ſeiner Suite bishero bewohnten Häuſer, binnen etlichen Tagen angezeiget, und ſoches, da deſſelben Abreiſe ſchon frühe um 7 Uhr geſchehen, gegen den Herrn Legations-Secretair, Herrn von Stangen verrichtet. Zu gleicher Zeit hat das Churfürſtl. Mayntziſche Directorium - gedachtem Herrn von Stangen die ehe dem übergebene zwey Vollmachten, als von welchen dermahlen kein Gebrauch zu machen ſey, wiederum zurück einhändigen laſſen.

§. XVII.

Der zwar von Franckfurt wegreiſet, aber nochmals proteſtiret.

Es hat aber der Freyherr von Prandau,

wider die Räumung des Quartiers, nochmalen von Hanau aus, unter dem 7. und 14. deſſelben Monats ſchrifftlich proteſtiret und geäuſſert, wie ſehr Königl. Maj. in Ungarn Wiederſacher, Gegentheile und reſpective öffentliche Feinde, den ſo ſehr geſperreten und vergewaltigten Stand, einer Fundamental Geſetzmäßigen Wahl-Freyheit ſich zu nutz machen, und bey ſolchen trüben und allgemeinen verwirreten Umſtänden eilends durchzudringen nichts unterlieſſen, ja gar ſelbſt gegen alle Rechte und natürliche Billigkeit über die Königlich-Chur-Böhmiſche Wahl-Stimme zu erkennen, zu richten, und zu beurthilen ſich würcklich heraus genommen hätten; dahero erwehnter Geſandte die Chur-Böhmiſche desfals habende Jura nochmals proteſtando verwahret und quævis competentia kräftigſt reſerviret haben wolle; zumal das Wahl-Recht als ein Jus ſingulorum nicht aboliret werden könne, auch diejenigen die daraus entſtehende Folgen und Unheil vor GOtt und der Nachwelt zu verantworten obliegen müſte, welche an ſolchem unrechtmäßigen und nichtigen Verfahren directe oder indirecte Theil oder Schuld hätten. Mit allen dieſen Proteſtiren und Reproteſtiren wurde aber nichts mehr ausgerichtet, als daß das Collegium Electorale beſchloß, ſämtliche Proteſtationes nicht mit bey die Acten zu legen.

§. XVIII.

Actenmäſſiger Unterricht, die Chur-Böhmiſche Wahl-Stimme und deren Ausübung betreffend.

Ihre Majeſt. lieſſen es aber hierbey doch nicht bewenden, ſondern durch die zu Regenſpurg ſtehende Oeſterreichiſche Geſandtſchafft folgende Schrifft ad ædes communiciren: Actenmäſſiger Unterricht, die Chur-Böhmiſche Wahl-Stimme und deſſen Ausübung betreffend, welche ihrem weſentlichen Inhalt nach dahin gehet: daß die dißmalige Suſpenſion des Chur-Böhmiſchen Wahl-Voti für ein null und nichtiges Verfahren vermöge der G. B. angeſehen ſey, und von dem Beſitz des Königreichs Böheim, wie er zur Zeit des erledigten Kayſer-Throns geweſen, die Chur-Würde und Stimme nimmermehr abgeſondert werden möge. In gedachtem älteſten Reichs-Grund-Geſetze wäre nicht weniger verordnet, daß im Fall ein Churfürſt mit dem andern Streit, oder gegen denſelben Anſprüche hätte, deſſen ungehindert das ſichere Geleit geleiſtet werden ſolle. Zu keiner Begebenheit, wie ſie auch immer beſchaffen ſeyn möchte, könne keine adæquatere und eigentlichere Entſcheidung, als gegenwärtige in einem Reichs-Geſetze zu finden ſeyn, mithin wäre nicht aus zudencken, was ſich der rechtlichen Wirckung deſſelben entgegen ſetzen

laſſen, als nur die zwar ungerechte, aber alles vermögende Krafft der Belle Isliſchen durch 100tauſend Mann ſogenannter Churfürſtlichen Hülfs-Völcker unterſtützten Bedrohung. So weit wäre es mit dem Reiche, deſſen Freyheit, Geſetzen, Verfaſſung noch nie gekommen. An ſtatt, daß ein die Ruhe währendem Interregno ſtörender und ſich feindlich gegen ſeinen Mit-Churfüſten betragender Churfürſt, ſeiner eigenen Stimme für daſſelbemal verluſtig ſeyn ſolle, würde die Sache umgekehret, und dem alſo Land-Fried-brüchiger Weiſe vergewaltigten Theile die Churwürde und Gerechtſame von dem ihn vergewaltigten Theil aberkant. Und hierin ſolte des Reichs Wohlfahrt, deſſen Erhaltung, und die theure Directorial-Pflichten beſtehen. Wo in der Reichs-oder einer andern Hiſtorie dergleichen Exempel zu finden ſeyn. Es könnte alſo mit Ausſchlieſſung Ihrer Königl. Maj. keine gültige Kayſer Wahl vorgenommen werden. Wobey zum Exempel angeführet wird, daß, als zu Wahl des Römiſchen Königes Maximilian I. der damalige König in Böheim Uladislaus nicht erfordert worden, dieſer ſolches ungemein hoch empfunden und nicht allein den alſo erwehlten Römiſchen König nicht erkennen wollen, ſondern auch deshalb ſich am Kayſerl. und Päbſtlichen Hof höchſtens beſchweret, auf die Erlegung der in

G. B. verordnete Straſe gedrungen, und die Sache ſo weit getrieben, daß beynahe öffentlicher innerlicher Krieg im Reiche darüber entſtanden, bis endlich die Sache gütlich beygeleget worden. Endlich würde der gantzen Welt Beurtheilung überlaſſen, ob jemalen ein gecröntes Haupt dergleichen harte Umſtände betroffen, wie Jhro Maj. die Königin, abſonderlich da ſich diejenigen am empfindlichſten gegen Jhro Majeſt. bewieſen, welche aus mehr denn einer Urſach die gröſſeſte Danckbarkeit, weiland dero Herrn Vater Kayſerl. Maj. ſchuldig wären. Ja, die Oeſterreichiſche Geſandſchafft zu Regenſpurg, iſt zu denen noch daſelbſt anweſenden andern Geſandſchafften gefahren, die Legations Räthe und Secretarien aber hat ſie zu ſich erſuchen laſſen, und ihnen eröffnet, welchergeſtalt die Königin von Hungarn ſich genöthiget befunden, wider die angemaßte Ausſtellung der Böhmiſche Chur-Stimme zu proteſtiren, und dem Churfürſtl. Collegio zu Franckfurt zu wiſſen zu thun, wie ſie vorhabende Kayſer-Wahl nicht vor gültig anſehen könnte: daher Jhro Majeſt. dero Mit-Stände des Reichs erſuchten, ſolcher Meynung beyzutreten, und den neuen Kayſer nicht für rechtmäßig erwehlet zu erkennen; folgendes nebſt ihr dahin bedacht zu ſeyn, damit die unternommene Suſpenſion gedachter Stimme bey der Reichs-Verſamm-

 lung

lung erörtert werden möchte. Die Oeſterreichiſchen Geſandten haben dabey einem jeden, dem ſie ſolches vorgeſtellet, an deſſen Principal ein Schreiben gleiches Innhalts von Ihrer Majeſt. eingehändiget, welches Antragen nebſt den Briefen, von den andern Geſandten, Räthen, und Secretarien ad referendum angenommen worden.

§. XIX.

Warum der König in Polen mit Ihro Majeſt. der Königin in Krieg zerfallen.

Es war aber aber die Führung der Mit-Regentſchafft und Ubertragung der Chur-Böhmiſchen Stimme, nicht die alleinige Urſach, weswegen Ihro Maj. in Hungarn, mit dem König in Polen, in Streitigkeit geriethen, ſondern es formirte auch letztgedachte Majeſtät, an die gantze Oeſterreichiſche Erbſchafft einen Anſpruch. Man hatte zwar Anfangs gemuthmaſſet, es wurde dieſer Printz, den Groß-Britanniſchen Maß-Reguln beytreten, und die ſchon im May des 1741. Jahres errichtete kleine Feld-Lager, ſchienen dieſes zu beſtärcken. Allein im Octob. offenbarte ſich, daß dieſe zu was gantz andern beſtimmet geweſen. Die Geſandten waren am Dresdniſchen Hofe ab und zugereiſet. Endlich aber drangen die Belle-Isliſchen Vorſtellungen durch, und der König erklärte ſich wieder die Königin in Hungarn, uud ſchloſſe mit Franckreich und andern Mächten, in dieſer Abſicht eine Alliantz. Im Nov. drangen die Sächſiſchen Trouppen in das Königreich Böheim ein,

ſie

ſie publicirten ein Patent: ſo wurden auch die Urſachen, welche Jhro Königliche Maj. in Polen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, veranlaſſet, mit gewaffneter Hand in das Königreich Böheim und andere zu der Succeßion weyland Kayſers Carl des VI. Majeſtät gehörige Lande einzurücken, 171) bekannt gemacht, und bald mit mehrerm ausgeführet und durch beſondere Beylagen befördert. Wir wollen zum richtigen Verſtändniß dieſer Begebenheit, den vornehmſten Jnhalt kurtz beyfügen:

Zu vörderſt wird der Patriotiſche Eyfer vor die Erhaltung der Ruhe im Römiſchen Reiche und die Liebe zum Frieden als eine Urſache angeführet, warum der König, gleich nach dem Tode des Kayſers, ſich der wegen der Oeſterreichiſchen Erbfolge regulirten Verfaſſung, ſo, wie ſie in der von den meiſten Europäiſchen Staaten angenommen und garantirten Pragmatiſchen Sancion enthalten, conformiret, und die Ertz-Herzogin Mariam Thereſiam vor eine Königin in Hungarn und Erb-Beſitzerin aller Oeſterreichiſchen Reiche und Lande erkannt; welches aber doch mit der angefügten Clauſel geſchehen, daß die Pragmatiſche Sanction, nach ihrem völligen Jnhalte bey Kräfften erhalten, und ſolcher in nicht den geringſten einiger Abbruch zugefüget würde; da aber ſolches nicht erfolget, hatte man ſich um ſo vielmehr berechtiget,

171) Beyde wichtige Piecen ſind in das Rochezang von Jſecern Hiſtoriſch-Geographiſche Beſchreibung des Königreichs Böheim. Cap. 8. §. 5. seq. p. 183. nachzuleſen.

tiget, die Gerechſame des Königl. Chur-Hauſes gehörig zu behaupten, je mehr ſie von ſolcher Beſchaffenheit wären, daß ſie weder durch die, in der that ungültige Pragmatiſche Sanction, noch durch einige andere nachher erfolgte Handlungen verletzt werden könnten. Hierauf wird gezeiget, daß die von weyland Kayſer Carolo VI. aus Liebe zu ſeinen Kindern anno 1713. errichtete Sanctions-Acte, welcher der Name einer Pragmatiſchen Sanction beygeleget worden, gerade wider das unumſtößliche, und von dem gedachten Kayſer ſelbſt, als damaligen neu declarirten Könige in Spanien vermittelſt eines cörperlichen Eyde, bekräfftigte Pactum Familiæ, ſo die Erbfolgs Ordnung des Hauſes Oeſterreich auf ewig feſtſtellet, laufft. Krafft dieſes feyerlichen Familien Vertrags ſey nunmehro, da Kayſer Carolus VI. ohne männliche Erben mit Tode abgegangen, die Ordnung der Succeßion, auf Ihre Majeſt. die Königin in Polen, als älteſte Tochter weyl. Kayſers Iosephi und Deroſelben eheliche Deſcendenten gefallen, nach deren Abgang dieſelbe auf die Durchlauchtigſte Churfürſtin in Bayern, als derſelben Frau Schweſter, und ihre eheligen Deſcendenten falle, und alsdenn, wenn dieſes Haus völlig abgegangen, komme die Reyhe der Succeßion erſt an die Ertz-Herzogin Mariam Theresiam, und derſelben Schweſter, welcher Vorzug vor denen Caroliniſchen Töchtern ſo feſt geſetzet ſey; daß er weder durch eine nachher errichtete Acte, noch auf andere Weiſe habe vernichtet werden können. Nichts deſtoweniger habe der verſtorbene Kayſer nicht lange nach Antritt der ihm, durch ſeines Bruders Abſterben zugefallenen Oeſterreichiſchen Regierung, aus Liebe zu ſeinen Kindern dieſe ſogenannte

Prag-

Pragmatiſche Sanction errichtet, durch welche die Joſephiniſchen Ertz-Hertzoginnen ſeinen Töchtern nachgeſetzet worden; wobey er ſelbſt die vorgedachte Diſpoſition Kayſers Leopoldi zum Grunde geleget, aber den wahren Inhalt derſelben der Welt nicht bekannt gemacht. Damit die Joſephiſchen Ertz Herzoginnen deſtoweniger etwas dawider unternehmen möchten, haben ſie nebſt ihren Gemahlen vor ihrer Vermählung auf ihre Gerechtſame Verzicht leiſten, und ſich der neuen Succeßions-Ordnung unterwerffen müſſen, ſo aber von ihnen geſchehen ſey, ohne eigentlich zu wiſſen, worauf ſie renunciret und ohne Geſetzmäßig darzu authoriſiret zu ſeyn. Der König hätte zwar nach dem Beyſpiel vieler andern Puiſſancen, die man durch allerhand Kunſt-Griffe darzu gebracht, ſich gleichfalls nicht entbrechen können, dieſe Sanction zu garantiren, wäre auch entſchloſſen geweſen, nicht eher davon abzugehen, als nachdem er ſchlechterdings vor unmöglich befunden, daß ſelbige beſtehen könte; es könne aber des Königs Acceptation dieſer Sanction den Gerechtſamen der Königin und Ihres Königl. Hauſes ſo wenig zum Nachtheil gereichen, als derſelben Renunciation ſelbſten; denn da die Königl. Familie ihre Gerechtſame, nicht von der Königin alleine, ſondern von dem Geſetze und der Diſpoſition ihres Groß- und Aelter-Vaters ex pacto & providentia Majorum, herleite, welchen Gerechtſamen durch keine Acta einiges Præjudiz zugezogen werden könne; alſo könne auch die Acceptation der Sanction beyderſeits Majeſtäten nicht verbindlich ſeyn. Es hätten aber über dieſe Rechte der Königin Ihro Maj. der König, als Churfürſt von Sachſen auch noch andere beſondere Rechte und Prætenſiones auf die Oeſterreichiſchen Lande anzuführen, und

zwar

zwar wegen der Söhne Marggrafs Henrici zu Meiſſen, Alberti und Dieterici, welche nach Abgang der alten Herzoge von Oeſterreich, aus dem Hauſe Babenberg ein gedoppeltes Recht auf Oeſterreich und Steyermarck gehabt, das ſich theils auf den von den Ständen beſagter Herzogthümer An. 1250. abgefaßten Schluß theils auf ihre Mutter, Conſtantiam, als des letzten Oeſterreichiſchen Herzogs, Friderici Bellicoſi älteſte Schweſter gründe; Ob nun wol die gedachten Marggrafen für des Königs Ottocari in Böheim, und nachgehends des Kayſers Rudolphi von Habsburg nicht zu dem Beſitz dieſer Lande gelangen können, ſo hätten doch die Rechte des Chur-Hauſes Sachſen dadurch keinen Abbruch gelitten, ſondern wären nur gleichſam ſo lange, als das Haus Habsburg floriret, ſuspendiret geweſen; Da aber ſolches ietzo erloſchen, würden dieſelben Rechte gleichſam wieder lebendig. Hiernechſt wäre die Durchl. Ertzhertzogin, wenn ſie anders Univerſal-Erbin von Oeſterreich ſeyn wolle, ſchuldig, das Haus Sachſen, wegen alles deſſen ſchadlos zu halten, was demſelben durch die Facta der vorigen Kayſer wegen der Jüliſchen und Bergiſchen Succeſſion entgangen; müſſe auch den bey der Schwediſchen Invaſion An. 1706. erlittenen, und auf dreyßig Millionen Thaler ſich erſtreckenden Schaden erſetzen, weil Kayſer Ioſephus dem getroffenen Tractate vom 16. Jan. 1702. nicht nachgekommen; deren reſtirenden Summen an Subſidien-Geldern, nicht zu gedencken. Aus dieſen Urſachen ſolte alle Welt erkennen, daß der König nichts unternähme, als worzu er ſich nach der Gerechtigkeit der Sache, und nach ſeinen Gewiſſen berechtiget hielte. Die Reichs-Stände ſolten darüber keinen Argwohn ſchöpffen, daß Er ſich gemüßiget geſehen, zu

einer

einer Zeit, da er die Laſt des Vicariats noch trüge, von dem erwehlten friedlichen Wege abzugehen, wann Er nicht jetzo ſeine Waffen mit den übrigen Prätendenden ihren vereinigte, müſte Er alles, was Ihn von der Oeſterreichiſchen Erbſchafft zu komme, ohne die geringſte Hoffnung einer Widererlangung abandoniren.

§. XX.

Die Sachſen brechen in Böheim ein, und helffen Prag mit wegnehmen.

Inzwiſchen rückte die Sächſiſche Armee aus 1100. Ulanen und 21320. Mann beſtehend den 5. Nov. in einigen Colonnen in das Königreich Böheim ein, weil auf dieſer Seite keine Gegen-Anſtalten waren vorgekehret worden, ſtunde ihr der Weg nach Prag 172.) offen. Und würcklich dahin richtete ſie auch ihren Marſch. Sie paßirte über die bey Budin und Libochowitz, ingleichen bey Hoſtowitz geſchlagene Pontons, glücklich die Eger, und langte den 18. bey Tursko, zwey Meilen von Prag an, worauf ſie den 24. ſich bey Troja allernächſt bey Prag lagerte. Mittlerweile hatten ſich auch die Bayriſchen und Frantzöſiſchen Völcker auf der andern Seite dieſer Haupt-Stadt genähert, welche nunmehro ſo eingeſchloſſen wurde, daß niemand weder aus noch ein konte. Nun war zwar

---

172) Die eigentliche Beſchreibung dieſer berühmten Stadt, iſt in des obangeführten Rochezang von Iſecern Beſchreibung des Königreichs Böheim Cap. 8. §. 6. p. 126. ſeqq. nachzuſchlagen.

zwar in dieſer groſſen Stadt, alle Anſtalt zu deren mannhaffte Vertheidigung vorgekehret worden. Man hatte die Veſtungs-Wercke ausgebeſſert, es war die Fourage weit und breit in die errichtete Magazins gebracht worden. Canonen und Haubitzen muſten die andern kleinern Böhmiſchen Städte, dieſer Haupt-Stadt überlaſſen, allein die Beſatzung an regulirten Trouppen war ſehr ſchwach, doch vermeynte der Commendant, Baron von Ogilvy, ſich ſo lange gegen den Feind, wenn er eine ordentliche Belagerung vornehmen würde, zu wehren, bis ihm die Oſterreichiſche Armee zu Hülffe käme, weil er zugleich auf die Bürger und Studenten, die ſich ordentlich in Compagnien eingetheilt hatten, und groſſen Muth bezeigten, auch ſich erklärt: vor ihre allergnädigſte Königin den letzten Blutstropffen auf zu opffern, groſſe Rechnung machte. Alleine die commandirenden Generale der alliirten Trouppen, hielten nebſt dem Churfürſten von Bayern, der ſich ſelbſt in Lager befand, nicht vor rathſam, erſt eine ordentliche Belagerung vor zunehmen, ſondern entſchloſſen ſich die Stadt bey der Nacht plötzlich zu überrumpeln, und ſich derſelben eiligſt zu bemächtigen, ehe die Oeſterreichiſche Armee zum Entſatz herbey käme. Der Anſchlag wurde den 26. Nov. 1741. frühe vor Tage ausgeführet. Es muſten dieſem zu folge einige Frantzöſiſche Trouppen um 1. Uhr nach Mitternacht eine blinde Attaque, aus den eröffneten Lauff-Gräben auf die kleine

Seite

Seite machen. Als nun dadurch der meiſte Theil der Beſatzung dahin gelocket wurde, um dem der Meynung nach, daſelbſt einbrechenden Feinde, Wiederſtand zu thun, griff indeſſen nicht nur der Frantzöſiſche General, Graf Moritz von Sachſen die Neuſtadt an, ſondern es formirten auch die Sachſen zwey würckliche Attaquen, ſowol bey dem Carls Thore der kleinen Seite, als auch gegen die beyden Inſeln auf der Mulde gegen die Neuſtadt. Die erſte Attaque commandirte der Graf von Rutowsky, und die andre der General Lieutenant von Jasmund. Der Angriff geſchahe frühe zwiſchen 3 und 4 Uhr. Es gieng aber bey der erſten Attaque alſo zu: der Anfang wurde durch vier Bataillons Granadierer gemacht. Auf ſelbige folgten 800. Arbeits-Leute, und 1800. Mann Infanterie, welche ebenfalls 4. Bataillons formirten. Der Graf von Coſel, commandirte als Obriſter, das erſte Bataillon Granadierer, mit welchen er den Graben paßirte, und auf der andern Seite, die Sturm-Leitern anlegen ließ. Es geſchahe zwar ein hefftiges Feuer auf ihn, er wurde aber durch die nachfolgenden Bataillons ſo tapffer unterſtützt, daß er endlich bis zu oberſt des Walles kam. Der General-Lieutenant Renard drunge ſodann in die Stadt, allwo die Franzoſen ſchon in Begriff waren, das Thor zu eröffnen, worauf die Trouppen ohne Wiederſtand einmarſchirten, und den Marckt, die andern Thore, und die gantze kleine

Seite beſetzten. Bey der andern Attaque, welche durch 9. Bataillons unter Anführung der beyden Generals von Jasmund und Rochau geſchahe, fand ſich mehr Schwierigkeit, weil man zwey Mühl-Graben paßiren mußte; doch kam man ebenfalls glücklich in die Neuſtadt, wiewol etwas ſpäter, als die Frantzoſen, weil nehmlich letztere weniger Wiederſtand gefunden hatten. Die Plünderung aber wurde durch die guten Anſtalten der commandirenden Generals glücklich verhindert. Mit anbrechenden Tage war man von gantz Prag Meiſter 173). Die Zahl der Kriegs-Gefangenen erſtreckte ſich, nebſt dem Commendanten Baron von Ogilvy auf ein paar tauſend Mann. Der Verluſt der Alliirten war ſehr geringe und wurde Sächſiſcher Seits auf 20. Todte, und 40. bis 50. Verwundete gerechnet. Unter den erſten befand ſich der Gen. Maj. v. Weißbach.

§. XXI.

Fernere Kriegs Præparationes.

Nachdem nun ſolchergeſtalt Prag par ſuprise war eingenommen worden, vereinigten ſich die Sachſen, Bayern und Frantzoſen den 28. dieſes in der Gegend von Prag, weil ſie vermutheten, ſie dürfften von des Groß-Herzogs

173) Wer eine ausführliche Nachricht von dieſer glücklichen Eroberung haben will, leſe unter andern des Rochezang von Iſecern Hiſtoriſch-Geographiſche Beſchreibung von Böheim Cap. 8. §. 9. p. 158. ſeqq.

zogs von Toſcana Königl. Hoheit, als der in der Abſicht dieſe Haupt-Stadt zu entſetzen, aus Mähren gerade drauf zu marſchirte, angegriffen werden. Bey den Sachſen führte der Graf von RUDOVVSKY, und bey den Bayern der Feld-Marſchall, Graf von Thöring das oberſte Commando, die Frantzoſen aber commandirte der Marſchall von Broglio, der zugleich über die Bayeriſchen und Sächſiſchen Trouppen en chef zu befehlen haben wollte. Allein ſo bald die Oeſterreicher die unvermuthete Nachricht erhalten, daß Prag verlohren, zogen ſie ſich wieder zurück, weil ſie jezo noch nicht vor rathſam hielten, die Alliirten anzugreiffen, und richteten ihren Marſch jenſeit der Moldau, gegen Budweis. Die Bayern und Frantzoſen beſetzten Prag. Die Sachſen aber verfolgten den Fürſten von Lobkowitz, der ſich mit dem rechten Flügel von der übrigen Armee abgeſondert und gegen Deutſchbrod 174) zurücke gezogen hatte. Es fehlte auf dieſem Marſch nicht an Scharmützeln, wobey ſich ſonderlich die Huſaren mit denen Sächſiſchen Ulanen herumtumelten. Den 24. Dec. wurde der Sächſiſche Capitain Merlin, in dem Dorffe Nejepin zwiſchen Przibram und Choticborz, welches er mit 140 Mann beſetzt hatte, von dem General-Wachtmeiſtern d'Olonne und Baroniay mit ein paartauſend Mann

174) S. Rochezang von Iſecern Beſchreibung von Böheim Cap. 8. §. 12. p. 137.

Huſaren und Dragoner angegriffen. Als aber die Generals von Birckholtz und Rochau zum Succurs ankamen, zogen ſie ſich wider zurück. Den 23. Jan. 1742. bemächtigten ſich die Sachſen der Stadt Deutſchbrod. Es lagen nicht mehr als 200. Mann darinne, die ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſten, weil der Fürſt von Lobkowitz mit ſeinen Trouppen bereits die Nacht vorher die Stadt verlaſſen, und ſich gegen Iglau in Mähren gezogen hatte. Die Sachſen nahmen nunmehro ihr Haupt-Quartier zu Deutſchbrod, muſten aber nunmehro von der rauhen Jahrs-Zeit und den daher entſtandenen Kranckheiten gar vieles ausſtehen.

§. XXII.

Rucken nach Mähren.

Inzwiſchen hielten der Chevalier von Sachſen, der Gen. Renard und der Graf von Polaſtron, mit dem Könige von Preuſſen, der im Begriff war, wieder zu ſeiner Armee, die damals in Mähren ſtunde *), abzugehen, zu Landscron eine Unterredung, von der ſie den 29. wieder bey der Armee anlangten. Es wurde darauf noch dieſen Tag befohlen, die vielen Krancken, ſo zeither zu Czaslau, Kuttenberg und Chrudem gelegen, auf den 4. Febr. nach Leutmeritz zu bringen, das Commiſſariat nebſt den Beckern und allem, was man an Fourage und Brod fortbringen kunte, ſolte den 5. die-

*) S. oben 4. Abth. §. 29.

5. dieſes nach Premislau verleget werden, an welchem Tage, zugleich die völlige Armee ihren Marſch nach Mähren, antreten ſolte. Die Generals Jaßmund und Rochau, marſchirten darauf, jeder mit einem beſondern Detachement voraus, und rückten den 5. und 6. dieſes bey Groß-Coſſenitz und Saar in Mähren ein, weichen den folgenden Tag, die gantze Armee nachfolgte, die ſich bis Neuſtadt ausbreitete. Hierauf vereinigten ſich die Sachſen mit den Preuſſen, bey Groß-Meſeritz. Den 14. wurde ein ſtarckes Corpo beyderley Trouppen, zu welchen auch einige 100. Frantzoſen ſtieſſen, unter dem Printz Dietrich von Deſſau gegen Iglau geſchicket, allein der Fürſt von Lobkowitz zoge ſich auch aus dieſer Gegend zurück. Die Sachſen breiteten hierauf mit den Preuſſen ihre Cantonirungs Quartiere bis nach Znaim aus, doch waren ſolche nicht ſo beſchaffen, daß ſich die erſten viel zu gute thun kunten, weil ſie nicht nur wegen der ſtreiffenden Huſaren ſtets in Waffen ſeyn, ſondern auch von Kranckheiten, Kälte, Mangel an Proviant und andern Unfällen, ſo viel ausſtehen mußten; Das Haupt-Quartier war zu Crumau. Die vornehmſten Scharmützel, die auf Seiten der Sachſen im Mertz vorgefallen, haben den Obriſt-Lieutenant Dieden und den Obriſt von Franckenberg betroffen, ſo beyde von den Huſaren viel ausſtehen müſſen. Mitlerweile hatten ſich die Oeſterreicher, in Beyern ſo fürchterlich gemacht,

daß man ſo wol in Böheim einen neuen Einfall beſorgte, als auch in Sachſen ſich vor ihnen zu fürchten anfienge. Um nun die Sächſiſchen Grentzen in Zeiten in Sicherheit zu ſetzen, wurden nicht nur gegen Böheim zu die Wälder verhauen, ſondern auch Linien gezogen, die man mit Creyß- und andern Trouppen ſtarck beſetzte. Es ward auch dem Herzoge von Weiſſenfels, als einem alten und verſtändigen General, das General-Commando, über die geſamte Sächſiſche Armee zu Roß und Fuß, ſamt dem Ober-Kriegs-Gerichte und der General-Staats-Cantzley aufgetragen, welcher denn auch von dieſer Zeit an alle zum Militair Weſen gehörige Befehle ausfertigte.

§. XXIII.

Ziehen ſich aber bald wieder nach ihren Gräntzen zurück.

Weil der König von Preuſſen ſich entſchloß den Kriegs-Schau-Platz aus Mähren nach Böheim zu ſpielen 175), kriegten die Sächſiſchen Trouppen, die ſich bereits von den Preuſſen abgeſondert hatten, Befehl, ihren Marſch zurück nach der Sächſiſchen Gräntze zu nehmen. Solches erfolgte auch im April durch den **Chrudimer- Königrätzer- und Buntzlauer-Creyß**, mit ſo gutem Succeß, daß ſie zu Ende des Monats die **Leutmeritzer** und **Saatzer** Creyſſe erreichten, darinnen ſie ſich in die höchſtnöthigen Cantonirungs Quartiere legten, und

---

175) S. oben 4. Abth. §. 30.

und zu Satz das Haupt-Quartier erwehlten. Sie hatten vielfältige Scharmützel mit den Oeſterreichern zu thun, ehe ſie aus den Mähriſchen Gräntzen wegkamen, da unter andern 3. Compagnien von dem Rechenbergiſchen Dragoner-Regiment totaliter ruiniret worden, ſonderlich aber iſt die Action unweit Bistra zu mercken, da den 15. April der Obriſt von Sedenz, der nur 4. Compagnien vom Coſeliſchen Regimente bey ſich hatte, von einem Oeſterreichiſchen Corpo unter dem General-Wachtmeiſter Philibert, in dem Dorffe Auſtrup überfallen, und nach tapfrer Gegenwehr mit 50. Mann, nebſt 4. Canonen und allen Fahnen von dieſen 4. Compagnien, nachdem die übrige Mannſchafft alle in die Pfanne gehauen worden, gefangen wurde. Der General von Jasmund wollte dem Obriſten mit dem Franckenbergiſchen Regimente zu Hülffe kommen, langte aber zu ſpäte an. Er fand 120. Todte in dem Dorffe, und 20. Verwundete, die er auf Wagen mit ſich weg führte. Der General vernahm, daß der Oberſte durch zwey Bauern verrathen worden; daher ließ er dieſelben ſo gleich aufknüpffen, und weil die übrigen Bauern im Dorffe, die Grauſamkeit begangen, daß ſie viele Verwundete nach der Action erwürget, gab er den Ulanen Befehl das Dorff zu plündern, wobey über 50. Bauern getödtet wurden. Als er darauf ſeinen Marſch wider zurück nahm, ſchwärmten die Huſaren beſtändig um ihn herum, doch hat er endlich nebſt

den übrigen Trouppen die Sächſiſche Gräntze glückl. wieder erreichet.

§. XXIV.

Der König in Polen macht mit der Königin wiederum Friede.

Hieſelbſt ſind ſie auch verblieben. Denn nachdem Ihro Königl. Majeſt. in Hungarn, mit dem König in Preuſſen einen *Particular*-Frieden errichtet hatten, *) und dadurch

---

*) Als der Graf von Thun, Biſchoff zu Gürck und Miniſter Ihro Maj. der Königin dem Pabſt obſtehende Friedens-Artickel überreichte, erklärte er Benedicto XIV. Die Königin habe ſich zu ſolchem Frieden auf Anliegen derer vor ihr Intereſſe wohl geſinneten Puiſſantzen, um ſo mehr entſchlüſſen müſſen, damit ſie ſich im Stande befinden möge, mit mehr Freyheit und Nachdruck wider ihre übrigen Feinde zu agiren. Da nun die göttl. Vorſehung ihre Waffen deutl. zuſeegnen fortfahre: ſo hoffe ſie nicht nur ihre Staaten, von ſolchen Feinden zu entledigen, ſondern auch Gelegenheit zu erlangen, den Verluſt, den ſie durch Aufopfferung von Schleſien leiden müſſen, anderwerts zuerſetzen. Indem aber gleichwohl die heiligen Intereſſen der Religion, der Königin allzuſehr ans Hertze giengen, als daß ſie ſelbige jemals aus den Augen ſezen ſollte: ſo habe ſie bey ſolcher Vorfallenheit eine gantz beſondere Sorgfalt davor getragen, allermaſſen durch die Friedens Präliminar Artickul auf das aus- und nachdrücklichſte ſtipuliret und bedungen worden: Es ſolle die Römiſch-Catholiſche Reli-

durch Gelegenheit bekommen, mit ihrer gantzen Macht den andern Feinden auf den Hals zu gehen, auch ſchon droheten: daß bald 15000. Mañ, um beſſerer Verpflegung willen, die Quartiere in Sachſen nehmen würden, ergriff der

---

Religion in Schleſien auf eben dem Fuß erhalten werden, wie vorhin, da ſolches von der Königin beſeſſen geweſen, und alſo ſolle das freye und öffentl. Religions-Exercitium ungekränckt bleiben, und alle die, ſo ſich darzu bekenneten, in dem vollen Genuß ihrer Güter, Freyheiten und Privilegien erhalten werden; Nachdem nun Jhro Maj. die Königin dem Himmel das Opffer gebracht, dazu ſie ſich entſchloſſen habe, und ſelbigem dadurch die Proben Jhrer Ergebung in ſeinen himliſchen Willen abgeſtattet, ſo habe Sie nicht ermangeln wollen, auch ein Merckmal ihres treuen Kindlichen Gehorſams, gegen Jhro Päbſtl. Heil. zu geben, indem Sie Deroſelben ſothanen Frieden communicirte, und bäthe dazu, Dero Apoſtoliſchen Seegen zu bewilligen 2c. Dieſem zu folge nun hat der Pabſt in einem an die Königin abgelaſſenen Breve, Jhre genommene Entſchlüſſe des Friedens gebilliget, und ihr alle die Vortheile angewünſchet, welche ſie von ſothanen Frieden gewarten könne. Er lobet anbey ihren Eyfer und Jhre Andacht vor die Religion, und verſichert ſchlüßl. die Königin, daß er, als ein allgemeiner Vater der Glaubigen die eyfrigſten Gebethe zu GOtt thun wolle, um von ihm vor die Königin den ferneren Himmliſchen Seegen zu erlangen, damit Sie dadurch den Erſatz des erlittenen Schadens bekommen möge 2c.

König in Polen, die Ihm in obgedachten Frieden geſetzte Friſt 176.) zog ſeine noch übrigen Trouppen aus Böheim, ertheilte hiervon der Oeſterreichiſchen Generalität Nachricht, und ſchloß auch einen Frieden. Ihro Königl. Majeſtät in Hungarn waren über dieſe ſchöne Frucht des Breßlauiſchen Friedens-Schluſſes ungemein vergnügt, die Conditiones deſſelben ſind auch noch nicht bekannt worden; denn was man auch dieſerwegen vorgiebt, ſind doch nur Muthmaſſungen, die falliren können, mit welchen wir unſere Blätter nicht anfüllen mögen. Nur wünſchet der Author, daß auch dieſer Friede künfftighin ewig und von unverbrüchlicher Dauer ſeyn möge.

---

176) S. oben 4. Abth. §. 50. art. XI. §. 52. art. XIV.

Die

Die VI. Abtheilung.

von

Den wichtigen Anſprüchen, des Durchl. Chur-Hauſes Bäyern, an die gantze Oeſterreichiſche Monarchie, dem darauf in Oeſterreich, Böheim, Bäyern und der Ober-Pfaltz geführten merckwürdigen Succeßions-Kriege und dem Verhalten der Europäiſchen Mächte hierbey.

§. I.

Bezeugen des Churfürſten von Bäyern, nach dem Tode des Kayſers.

So unſägliche Mühe ſich Ihre verblichene Römiſch-Kayſerl. Majeſtät gegeben; ſo groſſe Summen Geldes Sie aufgewendet; ſo anſehnliche Fürſtenthümer ſie an andere überlaſſen; um die Pragmatiſche Sanction, von allen und jeden, die nur irgends einen Anſpruch machen können, endlich beſchweren, und von den meiſten und mächtigſten Europäiſchen Mächten feyerlich garantiren und beſtätigen zu laſſen; ſo wenig hat man ſich doch, nach deren Ableben, daran gekehret, und ſo viel Verdruß und Widerwärtigkeiten, haben die allerdurchlauchtigſte Königin in Hungarn, und Erbin der geſamten Oeſterreichiſchen Königreiche, Fürſtenthümern und Herrſchafften deswegen ausſtehen und erdulten müſſen. Mithin iſt nunmehro

mehro beydes eingetroffen, was der Höchſtſeel. Printz Eugeni gemuthmaſet, und deswegen mit den Einrichtungen wegen der Pragmatiſchen Sanction niemals zufrieden ſeyn wollen, ſondern zur Antwort gegeben: eine ſtarcke Armee und die Käſten voll Geld wären die beſten Guarantien. Noch bey Leb-Zeiten Ihro Röm. Kayſerl. Maj. hat ſchon der Durchl. Chur-Fürſt von Bayern wichtige Anſprüche zu formiren angefangen 177). Und ſo bald dieſer Monarch die Augen zugethan, begab ſich der am Wieneriſchen Hof ſtehende Bayeriſche Geſandte, Graf von Perouſa zu allen in Wien ſich aufhaltenden Miniſtern, laß ihnen eine Stelle von einem erhaltenen Schreiben des Inhalts vor: Daß man keinem, er ſey, wer es wolle, zu gute etwas vornehmen möchte, ſo dem Bayeriſchen Hauſe nachtheilig ſey. Und gründete dieſes Anbringen auf den Inhalt des Teſtaments und Codicils Ferdinand I. Hier bey aber hat es der Graf nicht gelaſſen, ſondern ſich auch an alle, in Wien befindliche fremde Miniſters gewendet, und ſie ermahnet, daß ſie nicht allein die regierende Königin in Hungarn, für keine rechtmäßige Erbin, aller von dem Kayſer beſeſſenen Erb-Königreiche und Lande erkennen, ſondern auch alle Functionen ihrer Geſandſchafften unterlaſſen ſollten.

§. II.

---

177) S. hiervon die Staats-Geſchichte des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern Cap. 6.

§. II.

Königl. Hungariſches Circular-Reſcript dieſerwegen:

Daß Ihro Majeſt. dieſes Unternehmen höchſt befremdlich vorgekommen ſeyn werde, ſtehet leicht zu erachten, und kan aus dem Circular-Reſcript, welches Sie an Dero, an den auswärtigen Höfen und zu Regensburg befindliche Miniſters, unterm 1. Nov. 1740. ergehen laſſen, am beſten vernommen werden. Denn da heißt es unter andern: „Es ſey ohnſchwer abzunehmen, „wie Ihro Maj. die Königin ein ſo unerhörtes „und immoderates Verfahren ahnden können: „allein da ſie den unveränderlichen Entſchluß gefaſſet, jederzeit den Fußſtapffen, dero Allerdurchlauchtigſten Herrn Vaters zufolgen, ſo hätte ſie lieber bey dieſer Gelegenheit zu viel Moderation brauchen, als ſich übereilen wollen, „daher man denn nur die anweſende Miniſters „von der Beſchaffenheit der Anſprüche des Bayeriſchen Hauſes, und allem, was in der Sache „vorgegangen, unterrichtet. Den Grafen von „Perouſa betreffend, habe der erſte Hof-Cantzler, Graf von Sintzendorf, nachdem jener ihm „ſeine Declaration gemacht, ſelbigen ſogleich „erſuchet, ob er nicht das, was er jetzo geleſen, „ſchrifftlich von ſich ſtellen wolle. Welches jedoch der Graf von Perouſa damals nicht für „gut befunden; nachhero aber, da er ohne Zweifel von ſeinem Hofe desfalls Ordre erhalten, „ſich hierzu nicht abgeneigt bewieſen; mit dem „Vorgeben, wie er zwar keinen Befehl dazu

„habe

„habe, aber ihm doch auch ſolches nicht „unterſagt worden, und er wohl erkenne, „daß eine bloſſe Vorleſung nicht hinreichte, „die eigentliche Ausdrücke im Gedächtnis zu „behalten, dieſem zufolge ſey am 1. Novembr. „der ſub No. 1. 178) angeführte Extract, ohne „einige Unterſchrifft, dem erſten Hof-Cantzler „ins Haus geſchicket worden, deswegen denn „Ihro Majeſt. die Königin nicht länger Anſtand „nehmen dürffen, die Stellen aus dem Teſta„ment und Codicill Kayſers Ferdinandi I. zu „communiciren, welche die Succeſſion in den „Staaten des Hauſes betreffen. Dieſe Stellen „wären in dem Reſcript ſub No. 2. 179.) mit „angeführet, und könne er Geſandter, den Hof, „wo er ſtehe, von wegen Ihrer Maj. der Kö„nigin verſichern, daß in dem gantzen Teſta„ment und Codicill, nicht ein eintziges Wort, „von der Succeſſion in den von gedachten Prin„tzen beſeſſenen Königreichen und Erb-Landen „vorkomme, und daß Ihro Majeſt. nicht die „geringſte Schwierigkeiten machten, nicht allein „dem Grafen von Perouſa, wenn er es verlan„ge, ſondern auch allen zu Wien befindlichen „Miniſtern, das Original des Teſtaments und „Codicill vorzulegen, um dadurch den Ungrund „der Chur-Bayeriſchen Anſprüche deſto klärer „darzuſtellen. Man ſey gewilliget, die ſub No.

178) So in den Staats-Geſchichten des Durchl. Chur-Hauſes Bayern l. c. zu finden.

179) Wir werden dieſe Stellen unten mit beyfügen.

„No. 2. angeführte Stellen, eheſtens mit eini-
„gen am Rande angefügten kurtzen Noten in
„Druck zu geben. Inzwiſchen müſſe man,
„damit nicht jemand durch den Extract No. 1.
„eingenommen würde, allhier anmercken, wie
„dasjenige, was in der Schrifft vorgegeben
„worden, als wenn die älteſte Printzeßin ge-
„dachten Kayſers Ferdinandi I. welche NB. da-
„zumal noch am Leben geweſen, in den beyden
„Königreichen Hungarn und Böheim alsdenn
„erſt ſuccediren ſolle, wenn keine rechtmäßigen
„Erben von ihren drey Brüdern vorhanden wä-
„ren. Nun wären aber noch mehrere derſelben
„am Leben; unter welchen alſo Krafft der aus-
„drücklichen Verordnung dieſes Teſtaments,
„nach dem Recht der Natur und allen andern
„Rechten, Ihro Majeſt. die Königin, als älte-
„ſte Tochter, des letztgelebten männlichen Erben,
„vor allen übrigen den Vorzug haben müſſe.
„Und ſey es übrigens eine bey allen Rechts-
„Gelehrten ausgemachte Sache, daß bey einer
„Succeſſion, wo die Weiber nicht ausgeſchloſ-
„ſen würden, ſelbige mit unter dem Namen der
„rechtmäßigen Nachkommen begriffen werden
„müſten. Dieſes ſey mehr, als hinlänglich alle
„unpartheyiſche Perſonen zu überzeugen, daß
„hiebey in der letzten Verordnung des Kayſers
„Ferdinandi I. nichts danckeles vorkomme, und
„folglich das Chur-Bayeriſche Hauß, gar kei-
„nen gegründeten Anſpruch oder auch nur einen
„Schatten deſſelben habe, die Königin die Suc-
„ceſſion, ſo ihr von GOtt, der Natur und al-
„len

„ler Rechte, inſonderheit aber des bey dem Oe-„ſterreichiſchen Hauſe üblichen Herkommens „wegen zuſtehe, ſtreitig zu machen; da zumal in „einem dieſem Hauſe von dem Kayſer Friede-„rich I. im 12. Seculo ertheilten und Titulo „onerosiſſimo, nemlich durch Abtrettung des „Hertzogthums Bayern, erlangten, und nach her „zum öfftern durch das Reich und die Kayſer „beſtättigten Privilegio geleſen werde; Etſi, quod Deus avertat, Dux Auſtriæ ſine hærede filio decederet, idem Ducatus ad ſeniorem Filiam, quam reliquerit, devolvatur, nec Ducatus Auſtriæ, ullo unquam tempore Diviſionis alicujus recipiat Sectionem - - Volumus etiam, ut ſi Diſtrictus & Ditiones, dicti Ducatus ampliati fuerint ex hæreditatibus, Donationibus, Emtionibus, Deputationibus, vel quibusvis aliis devolutionum Succeſſionibus, præfata Jura, Privilegia & Indulta ad augmentum dicti Domini Auſtriæ plenarie referantur.

§. III.

Was hierwieder von Chur-Bayriſcher Seite eingewendet worden.

Hierüber ſind nun Chur-Bayriſcher Seiten herausgekommen: Anmerckungen ſowol über das Circular-Schreiben, des Wieneriſchen Hofes an alle ſeine auswärtige Geſandten; als auch über die Extracte des Teſtaments und Codicills Kayſer Ferdinands des erſten, die Succeſſion des Hauſſes Oeſter-

reich

reich betreffend. Dieſe Schrifft beſtehet aus 11. Bog. in Folio. Es iſt darinn das gedachte Circular-Schreiben; des Grafen von Törings Schreiben, ſo er unterm 21. Octobr. an den Grafen von Perouſa abgehen laſſen; die vier Extracte, aus dem Teſtament und Codicill weyland Kayſers Ferdinand I. das Schreiben des letzt verſtorbenen Kayſers an den Chur-Fürſten von Bayern unterm 30. Sept. und die Antwort des Chur-Fürſten vom 22. Octobr. enthalten. Es beharret ſonderlich das Chur-Bayeriſche Hauß, bey den Einwürffen, ſo daſſelbe zu Gründung ſeines Erb-Rechts, bey Erlöſchung des letztern Oeſterreichiſchen Manns-Stammes, ſowol vor, als nach der im Jahr 1731. verlangten Garantie, der Pragmatiſchen Sanction gemachet. Man erklärt die in Kayſers Ferdinand I. Teſtamente enthaltene Worte eheliche **Leibes-Erben**, nicht anders, als daß der hohe Teſtator, darunter **männliche Leibes-Erben** verſtanden haben müſſe; weil ſonſt den übrigen Ertz-Hertzogen und den männlichen Erben derſelben, der Eintritt in die Regierung ſo lange nicht hätte geſtattet werden können, als von Kayſers Maximilian Frauen Töchtern, einige ehelige Leibes-Erben vorhanden geweſen wären. Kayſer Ferdinand habe klar und deutlich angezeiget, daß nach Ausgang ſeiner männlichen Deſcendenz, er keine andere Töchter, als eine aus den ſeinigen, zur Erbſchafft kommen laſſen wolle, und dabey auf ſeine an das Hauß Bayern verehlichte älteſte Frau Tochter Anna

 noth-

nothwendig zurück geſehen, daß dieſelbe in der Erbfolge aller Oeſterreichiſchen Königreiche und Landen die eintzige Vocata, auf ihr und ihren Nachkommen, vermittelſt der ſolennen Heuraths-Pacten, dieſes Erb-Recht ausdrücklich vorbehalten worden ſey.

§. IV.

Die Bayeriſche Copie des Teſtaments und Codicills Ferdinandi I. wird mit dem Original conferiret.

Weil nun bey dieſem Succeſſions-Streite das Haupt-Werck auf das Teſtament und Codicill Kayſers Ferdinand I. ankam, ſo hat der Herr Obriſt-Hof-Cantzler, Graf von Sinzendorf die Chur-Bayeriſche Copie, mit dem Originali in Gegenwart, der zu ſich gebetenen Königl. Chur- und Fürſtl. Geſandten conferiret. Da ſich denn eine ſtarcke Diſcrepantz ereignet; indem in dem Original Document ausdrücklich enthalten und verordnet: daß die älteſte Printzeßin des Kayſers Ferdinandi I. ſo zu ſelbiger Zeit am Leben ſeyn würde, erſt alsdenn ſuccediren ſolle, wenn von allen ſeinen drey Söhnen keine eheliche Leibes-Erben vorhanden ſeyn würden; dagegen in der dem Churfürſten zugekommenen Copie die Worte: keine männliche Leibes-Erben vorhanden ſeyn würden, befindlich ſind. Es hat hierauf der Chur-Bayeriſche Miniſter, Graf von Perouſa, die Diſpoſitionen der Kayſer Ferdinand I. und II. und Leopoldi einzuſehen und zu extrahiren verlanget, da ihm denn ſolches, was des Kayſers Ferdinand

II. letzte Willens-Meynung betrifft, bewilliget worden. Weil aber derſelbe, ohnerachtet er wider die ihm vorgelegte Diſpoſitionen Ferdinandi I. wegen des Succeſſions-Puncts nichts einzuwenden gehabt, dabey nicht beruhen wollen, ſondern auch verſchiedene andere, ſo wohl vorheriger, als nachfolgender Kayſer, Teſtamentariſche und Codicillariſche Verordnungen, zur gleichmäßigen Recognition verlanget hat: als ſind ihm dagegen, von dem Wieneriſchen Miniſterio die Urſachen, warum ſolches nicht geſchehen könnte, vorgeſtellet worden; da man billig Bedencken trage, ein gantzes Archiv, nebſt den darinn verwahrlich aufbehaltenen Original-Documenten, einem unerweißlichen Anſpruch bloß zu ſtellen. Worauf derſelbe mit einer hinterlaſſenen Proteſtation wieder alle Actus Poſſeſſorios, den 20. Nov. die Königl. Reſidentz Wien quittiret, und die Reiſe nach München angetreten 180).

§. V.

Königliches Reſcript wieder die Bayeriſche Proteſtation.

Jedoch auch wieder dieſe Chur-Bayeriſche Proteſtation hat der Oeſterreichiſche Geſandte, der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, ein Königl. Reſcript, de dato Wien den 19. Dec. 1740. communiciret. Es wird darinn gezeiget, daß wenn man den Innhalt dieſer Verwah-

180) S. die Staats-Geſchichte des Durchl. Chur-Hauſes Bayern Cap. 6.

rung gegen beyde, theils den 1. theils den 7. Nov. in Wien übergebene Perouſiſche Extracten, denn auch gegen die Chur-Bayeriſche Antwort vom 22. Octob. hielte, gleichſam mit Händen zu greiffen wäre, daß es denen, welche Ihro Churfürſtl. Durchl. auf Irrwege verleitet hätten, zur Bedeckung ihres eigenen Fehlers, und um ihre Rathſchläge durch ein gekünſteltes Blendwerck forthin geltend zu machen, bloß darum zu thun ſeyn, beſtändig einen neuen Zweiffel zu erwecken, und zu ſolchem Ende Abwechſelungsweiſe, von einem Anſpruch auf den andern zu verfallen. Man wiederhole übrigens alle Oeſterreichiſcher Seits bishero gethane gründliche Vorſtellungen, und ſeit 700. Jahren her vor ſich habende Ertz-Hertzogl. Grund-Verfaſſung: auch hätte man alles, was nur nöthig und dienlich geweſen, bereits aller Orten bekannt gemacht.

§. VI.

Extracte aus dem Teſtament und Codicill Königs Ferdinandi I.

Weil man Chur-Bayeriſcher Seits, ſeine Anſprüche auf die Oeſterreichiſ. Erb-Lande, ſonderlich auf das Teſtament und Codicill Kayſers Ferdinandi I gründet, ſo wird dem geneigten Leſer nicht mißfallen, wenn wir die Extracte davon hier mittheilen:

Extract aus dem Teſtament Königs Ferdinand vom 1. Jan. 1543.

Gleich wie der Allmächtige GOtt uns mit Ländern reichlich verſehen, und unſere Ehe mit vielen Kin-

Kindern, wovon noch 3. Söhne und 9. Töchter im Leben ſind, geſegnet; Als wollen Wir, daß Unſere lieben Kinder, wie es GOtt, Natur und alle Rechte erfordern, in allen unſern Ländern die unſtreitigen Erben ſeyn ſollen. Nemlich unſer Sohn, der Ertz-Herzog Maximilian, ſoll uns in Hungarn und Böheim ohne Widerſpruch der andern Kindern nachfolgen, und falß ſelbiger ohne Deſcendenten verſterben ſollte, derjenige, welcher alsdenn der älteſte unſerer Söhne ſeyn wird. Was aber die Oeſterreichiſchen Länder, ſo wir von dem Allmächtigen und Unſern Vorfahren erhalten, betrifft, ingleichen was die jährliche Erb-Revenue von 60000. Ducaten, die Uns von Unſerm Groß-Vater, Ferdinand, Könige in Spanien, vermacht und angewieſen worden, anreichet, ſo haben Wir es nach dem Beyſpiel Unſerer Vor-Eltern für gut befunden, daß dieſelben ungetheilt bleiben, und von Unſern Söhnen gemeinſchafftlich regieret werden. Durch dieſes Mittel iſt Oeſterreich glücklich geworden, und durch eben daſſelbe wird es in ſeinem Wohlſtande verbleiben. Wenigſtens müſſen ſich unſere Söhne ſo lange aller Theilung enthalten, bis der jüngſte von ihnen das 18. Jahr erreichet; inzwiſchen werden die älteſten beyden als Brüder und unabgetheilte Erben, in ihren und ihres unmündigen Bruders Namen die Regiegung führen, und dabey der andern Kinder Verſorger, Aufſeher und Vormünder ſeyn. Nur daß alles mit Gutachten Sr. Kayſerl. Majeſt. und Unſerer geliebteſten Gemahlin geſchehe. So befehlen wir auch hiemit unſern geliebteſten Söhnen alles Ernſtes die Heyraths-Verträge unſerer Töchter, die ſchon verſprochen ſind, ohne Aufſchub zu erfüllen, auch die Un-

vermählten, falß ſich für ſie eine Standesmäſſige Parthey finden ſolte, mit 100000. Rheiniſche Gulden werth, aus ihrem väterlichen und mütterlichen Antheile auszuſtatten. Die eine Helffte dieſer Summe kan aus den beyden Königreichen, und die andere Helffte aus den Oeſterreichiſchen Staaten gehoben werden. Im übrigen müſſen unſere Töchter damit zu frieden ſeyn, und hinfolglich ſo wol für ſich, als für ihre Deſcendenten aller weitern Erbfolge, zum beſten unſerer und Sr. Kayſerl. Majeſtät Söhne, und männlichen Deſcendenten abſagen, ſo wie es mit den bereits Verheyratheten gehalten worden, und es in dem Oeſterreichl. Hauſe Herkommens iſt. Solte auch dergleichen Verzicht von einigen Unſerer Töchter nicht geleiſtet werden: ſind dieſelbe nichts deſtoweniger von der Erb-Folge ausgeſchloſſen Wenn es ſich aber nach GOttes Willen begeben ſolte, daß Unſere Gemahlin und alle Unſere Söhne ohne rechtmäßigen Deſcendenten verſtürben, ſo ſoll eine von Unſern Töchtern in den Königreichen Hungarn und Böheim nachfolgen. Auſſer obgedachten Brautſchätzen und anderer Ausſtattung ſollen Unſere Töchter noch von ihren Brüdern oder Sr. Kayſerl. Majeſt. in Anſehung deſſen, was nicht Lehn iſt, 300000. Rhein. Gulden zu erwarten haben. Juwelen, Hauß-Geräthe und andere Sachen müſſen ihnen ſogleich eingehändiget werden. Stirbt ſodenn einer von Ihnen, ſo erben die andern Schweſtern mit ihren Deſcendenten. Solte ſich auch durch Göttl. Schickung zu tragen, daß Se. Kayſerl. Majeſt. ohne Deſcendenten ſtürben, ſo ſollen Unſere Oeſterreichiſche Länder demjenigen zufallen, dem ſie von rechtswegen zugehören.

Extract

Extract, des vom König Ferdinand hinterlaſſenen Codicills, vom 4. Febr. 1547.

Gleich wie Wir auch in Unſerm Teſtament verfüget, und befohlen, daß, wenn Unſere Söhne ohne Deſcendenten verſtürben, eine Unſerer Töchter als rechtmäßige Erbin in Hungarn und Böheim ſuccediren ſolte. So laſſen Wir es dabey verbleiben, jedoch mit der ausdrücklichen Erklärung, daß ſolchenfals die Königreiche Hungarn und Böheim mit den dahin gehörigen Provintzen von der älteſten Unſerer Töchter, die alsdenn noch am Leben ſind, ſollen geerbet und in Beſitz genommen werden. Was die Ausſtattungen der Töchter anlanget, die Wir im vorberegten Teſtament beſtimmet, ſo verordnen Wir noch, und dieſes auf freundliches Erſuchen Unſerer verſtorbenen Gemahlin, daß Unſerer Tochter Catharina 30000. Gulden voraus bezahlet werden ſollen. Weil auch unſere beyden ſchon vermählten Töchter bisher noch keine Ausſteuer bekommen, ob wir Ihro Liebden ſelbige gleich vor Ablauff zweyer Jahre zu entrichten uns verpflichtet; als ſollen Unſere Söhne gehalten ſeyn, dieſelben nach Unſerm Tode, fals es noch nicht bey Unſern Leibzeiten wird geſchehen ſeyn, abzuführen.

§. VII.

Bayeriſche und Frantzöſiſche Kriegs-Rüſtungen.

Inzwiſchen waren Ihro Königl. Majeſtät zu einem Vergleich, wenn er ohne Nachtheil der Pragmatiſchen Sanction geſchehen könne, um ſo geneigter, eines theils, damit Sie ſolchergeſtalt deſto nachdrücklicher wieder Preuſſen agiren könnten, andern theils aus Liebe zum

Friede, dem Unheil, wenn ſich Franckreich mit ins Spiel mengte, vorzukommen. Der Pabſt war der Mann, der beyden Theilen ſeine guten Dienſte hiezu antrug, und man hat gar ſagen wollen, er habe proponiret: die Königin in Hungarn, möchte dem Churfürſten von Bayern, vor ſeine Anſprüche, eine Summa Geldes, von 20. Millionen, in verſchieden Terminen bezahlen; allein entweder daß dieſer Vertrag, wie faſt zu glauben, nie geſchehen: ſo hielte der Churfürſt ſeine Anforderungen auf die geſammten Oeſterreichiſchen Erblande vor ſo wichtig und ſo gegründet, daß er glaubte einen ewigen Vorwurff davon zu haben, wenn er nicht das äuſſerſte daran wagete. Je weniger der Wieneriſche Hof Luſt hatte, ihn zu befriedigen, je mehr ward er aufgebracht, und zu Kriegs-Unternehmungen wieder denſelben gereitzet. Er ließ gewaltig werben; Zu Schärdingen ward ein Lager und groſſes Magazin angelegt, hier und da groſſe Geld-Summen aufgenommen. Vor allen Dingen aber, bewarbe er ſich, um den Beyſtand der Cron **Franckreich**. Dieſe Cron, ſahe dieſe Gelegenheit, das Hauß Oeſterreich herunter zu ſetzen, vor eine Sache an, nach der ſie ſo viele Jahre geſeuffzet. Mithin brauchte der Chur-Fürſt keine Mühe, geneigtes Gehöre zu finden. Ob nun zwar der **Allerchriſtl. König** die Pragmatiſche Sanction **feyerlich** garantiret hatte 181); ſo hatte man doch glücklich, eine nette Ausflucht erfunden. Es hieß: man habe die Pragmatiſche San-

181) S. oben 2. Abth. §. 11.

Sanction nicht anders als ſalvo Jure tertii guarantiret. Da man nun mit dem Churfürſten von Alters her in einem genauen Bündniſſe ſtehe, könne man ſich um ſo viel weniger entbrechen, demſelben die verlangten Hülffs-Völcker zuzuſchicken, da man ohne diß als Garant des Weſtphäliſchen Friedens Urſache habe, zu Beſchützung der Reichs-Freyheit, eine Armee in Teutſchland zu ſenden. Es ſind ſo gar einige Articul von einem zwiſchen beyden Höfen am 16. May und 3. Jan. 1741. ratificirten Tractate zum Vorſchein gekommen, welche viel Glaubwürdigkeit in ſich faſſen, ob gleich der Frantzöſiſche Miniſter in Haag, Marquis von Fenelon, wider dieſelben, als etwas erdichtetes und untergeſchobenes, ſtarck proteſtiret hat; vielleicht weil man den wahren Inhalt, wieder Verhoffen des Frantzöſiſchen Hofes, errathen hat. Mittlerweile wurden in Paris und durch gantz Franckreich, die gröſten Kriegs-Anſtalten vorgekehret, und ob gleich der Königl. Hungariſche Miniſter, Baron von Wasner, ſich groſſe Mühe gab, den Allerchriſtlichſten König und den Cardinal Fleury, bey den eingegangenen Verbindungen und der friedfertigen Meynung zu erhalten; ſo konnte er doch die einmal gefaßten Entſchlieſſungen nicht hintertreiben; da die Gelegenheit ſo günſtig und erwünſcht zu ſeyn ſchiene *)

---

*) Nemlich wegen der damaligen ſchlechten Umſtände des Hauſes Oeſterreich S. oben 3. Abth. §. 6. Und des Krieges mit Preuſſen. S. oben 4. Abth.

§. VIII.

Jhro Königliche Majeſtät laſſen die Veſtung Alt-Breyſach evacuiren.

Weil nun Jhro Königl. Maj. in Hungarn, bey den ſchweren Krieg mit Preuſſen an Volck Mangel hatten, auch nicht eigentlich wuſten, ob nicht das Kriegs-Ungewitter am erſten die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande treffen möchte; Die an der Frantzöſiſchen Gräntze liegende Veſtung Alt-Breyſach aber dergeſtalt beſchaffen war, daß zu deren hinlängliche Beſetzung viele Trouppen erfordert würden, auch im Fall einer Belagerung, weil ſie zu weit entlegen, ſchwerlich entſetzet werden konnte, und es dennoch nicht rathſam, dieſen Ort in Frantzöſiſche Hände kommen zu laſſen: ſo ertheilten ſie den Commendanten **Baron von Roth** Ordre, ohne Verzug ſelbige Veſtung zu evacuiren und alle Canonen und Kriegs-Vorrath, nach Freyburg, transportiren zu laſſen, welchem Befehl zu Folge, bereits am 26. Julii 1741 einige der gröſten Canonen und etliche 100. Wägen mit Munition nach gedachten Freyburg gebracht worden. Es mußten täglich über 1000. Pferde nach beſagtem Alt-Breyſach, um des andern Tages dergleichen Kriegs-Geräthſchafft abzuführen. Die Veſtungs Wercker, waren in letztverwichenen Winter ſo übel mitgenommen worden, daß gantze Jahre darzu erfordert würden, ſie wieder herzuſtellen, und der Rhein ſtröhmet gegenwärtig mit ſolcher Wuth auf dieſen Ort los, daß er gleich bey ſeiner erſten Ergieſ-

ſung alle Ausbeſſerungen, ſo man allda gemacht, wieder verheeren und ſelbſt die wenigen Wercker, ſo noch allda zurück geblieben, vollends hinweg ſchwemmen dürffte. Ja man glaubt, daß dieſer Fluß, ſeinen Lauff ändern und ſich einen neuen Weg, zu ſeiner Rechten, von Breyſach erkieſen, und dieſen Ort auf die Seite von Elſaß verſetzen dürffte. Es wäre ſolches bey nahe ſchon letztverwichenen Winter erfolget, und weil die Einwohner vorher ſehen, daß es doch noch überlang oder kurtz geſchehen werde, ſo ſind ſie dieſer Urſach halber in einer unſäglichen Beſtürtzung.

§. IX.

Der Churfürſt nimt Paſſau in Beſitz.

Ehe die Frantzöſiſchen Trouppen, den teutſchen Boden betraten, ließ der Churfürſt dem Grafen Gundaccar von Stahrenberg, dem Primas Regni von Hungarn und dem Palatino Grafen von Palfy, eine Proteſtations-Schrifft wider die Crönung der Königin in Hungarn einhändigen, die aber die obgedachten Miniſtri ins geſamt unbeantwortet zurück ſchickten *). Wie ſich nun die Hungariſchen Stände im geringſten nicht daran kehrten, ſondern vielmehr ihre Treue vor ihre allergnädigſte Königin verdoppelten, alſo verſtärckten ſich indeſſen die Churfürſtlichen Trouppen in dem Lager bey Schärdingen täglich und den 31. Jul. nahm der General Minuzzi die Biſchöffliche Reſidentz Stadt

Paſſau

*) S. oben 3. Abth. §. 34. ſeqq.

Paſſau unverhofft in Beſitz, worauf der Biſchof das Ober-Hauß oder die Veſtung denen Bayern gutwillig einräumen muſte, dabey er aber dem General Minuzzi dieſes Compliment machen ließ: Er hätte keine Kräffte, ſich dergleichen gewaltſamen Zumuthungen zu wiederſetzen; er müßte daher geſchehen laſſen wenn Gewalt vor Recht gienge, proteſtirte aber wider alle bereits zugefügte oder noch ferner zu verhängende Gewaltthätigkeiten auf das feyerlichſte. Der Chur-Fürſt rechtfertigte dieſes Verfahren gegen die Reichs-Stände dadurch, daß er vorgab, man ſey Biſchöfflicher Seits darauf umgegangen, die Veſtung Oberhaus denen Oeſterreichern in die Hände zu ſpielen, als welche Vorhabens wären, einen Einfall in ſeine Churfürſtl. Lande zu thun: ſich nun darwider in Sicherheit zu ſetzen, habe man mit Beſetzung der Veſtung zuvorkommen müſſen. Allein ſo wol Ihro Maj. die Königin, als der Cardinal, haben ſich wider dieſe Beſchuldigung in denen Schreiben, die jene an dieſen, und dieſer an den Chur-Fürſten abgehen laſſen, nachdrücklich verantwortet.

§. X.

Die Frantzoſen gehen über den Rhein.

Immittelſt verſammlete der Frantzöſiſche Hof, zahlreiche Armeen in Elſaß, und machte Anſtalt, dieſelben nach Bäyern marſchiren zu laſſen. Ob ſich nun zwar der Baron von Wasner,

Mini-

Miniſter Ihro Maj. der Königin, ſehr ſtarck darwieder ſetzte: ſo konnte er es doch nicht hintertreiben, ſondern ihm wurden folgende Urſachen, warum die Armee den Rhein paßiren müßte, vorgeleget. a) Die Treue des Königs in ſeinen Engagements b) die Tractaten mit dem Chur-Hauß Bayern 182) c) die Zuflucht des Chur-Fürſten von Bäyern zu Sr. Allerchriſtl. Maj. Hülfe d) die Handhabung des Weſtphäliſchen Friedens. e) Die Schuldigkeit, welche der Cron Franckreich vermög dieſes Tractats obliege, die Freyheit der Wahl eines Kayſers zu verſichern.

Den 15. Auguſt machten, die Frantzoſen den Anfang, bey Fort-Louis über den Rhein zu gehen. Es geſchahe in 4. Colonnen, die ihren Marſch insgeſamt durch Schwaben und das Würtenberger Land nahmen, ſich bey Donawerth lagerten, und ſodann vom 9. bis 12. Sept. ſich mit denen Bäyeriſchen Trouppen in den Gegenden von Regenſp. und Schardingen vereinigten. Sie zehrten insgeſamt vor

182) Franckreich hat ſchon längſt Gelegenheit geſuchet, Oeſterreich zu ſtürtzen. Hierzu kan es ſeine Abſichten durch Bayern am beſten erhalten. Schon die Cardinäle Mazarini und Richelieu haben eingeſehen, es ſey kein Printz, den ſie dem Hauſe Oeſterreich beſſer opponiren können, als Beyern: denn dieſes kan die Oeſterreichiſchen Erb-Lande überall incommodiren; Diſcours über den jetzigen Zuſtand der Europäiſchen Staaten 11. Theil pag. 65. Staats-Geſch. des Hauſes Bayern, Cap. 5. und 6.

vor ihr Geld und hielten ſcharffe Kriegs-Zucht; es ward aber auch alles was man ihnen reichete ſehr gering angeſetzet. So bald die Abſendung dieſer Trouppen, die ſich auf 30. bis 40000. Mann erſtreckten, feſt geſtellet war, ließ der Churfürſt an die Reichs-Stände, durch deren Lande ſie marſchiren ſolten, Requiſitorialien ergehen, darinnen er bezeugte, daß er ſich gedrungen geſehen, ſeine gerechten Anſprüche auf „die Oeſterreichiſchen Lande mit Macht auszuführen, zu dem Ende er bey dem Könige in „Franckreich, als Garant des Weſtphäliſchen „Friedens, welcher jetzo mit dem Reiche in Frieden und beſtem Vernehmen ſtehe, um Hülffs-„Völcker anzuſuchen, welches Sr. Churfürſtlichen Durchl. um ſo viel weniger verdacht werden könne, da ja in dem letzten Reichs-Kriege „Ihro in GOtt ruhende Kayſerl. Maj. Trouppen aus Rußland, welche mit dem Reiche, in „nicht der geringſten Verbindung geſtanden, „ohne des Reichs Vorwiſſen, zur Hülffe in das „Reich ein zu führen, kein Bedencken getragen„ 2c. Damit aber das Reich ſelbſt wegen dieſer Völcker keinen Argwohn ſchöpffen möchte, muſten die Frantzöſiſchen Miniſter zu Regenſpurg die Verſicherung thun, daß ſo bald dieſelben den Rhein paßiret ſeyn würden, ſie ſchlechterdings für Chur-Bäyeriſche Trouppen anzuſehen wären. Welches nach der Erklärung gedachten Miniſters, auch dieſe Bedeutung haben ſollte: daß Sr. Allerchriſtl. Majeſtät ohnerachtet des Marſches dieſer Völcker, doch darum die verſpro-

ſprochene Garantie der Pragmatiſchen Sanction halten wolle. Inzwiſchen haben doch die Frantzöſiſche Officiers und Commiſſarien ihre Befehle nicht in Namen des Churfürſten ſondern ihres Königes ausgefertiget.

§. XI.

Inhalt der Bäyeriſchen Deduction.

Nachdem der Churfürſt alles zu der Unternehmung wider Oeſterreich veranſtaltet hatte, erſchiene in Teutſcher und Frantzöſiſcher Sprache, eine 54. Bogen ſtarcke, von dem Hofrath Idſtädt verfaſſete *Deduction*, betreffend die *Succeſſion* und *Subſtitutions* Rechte des Durchl. Chur-Hauſes Bayern in den Königreichen Hungarn und Böheim wie auch in dem Ertz-Herzogthum Oeſterreich und anderer dazu gehörigen Landen. Sie wird in ſieben Capitel eingetheilet. Das erſte und andere handeln von den alten Rechten des Hauſes Bäyern auf das Ertz-Herzogthum Oeſterreich und zu gehörige Lande, wie auch auf die Herrſchafften in Schwaben, welche vor dieſem das Patrimonium des H. Conradini aus machten. Das dritte und vierte zeigen, wie das Teſtament und das Codicill K. Ferdinand I. wie auch der Heyraths Contract ſeiner Tochter der Printzeßin Anna, mit Herzog Albert von Bayern eine wahre Subſtitution nach den Graden zum beſten der beſagten Printzeßin und ihrer Deſcendenten enthalten, welche Subſtitution nunmehr nach der gäntzlichen Erlöſchung

des Oeſterreichiſchen Manns Stammes rechtmäßiger Weiſe zu ihrer Krafft und Würckung kommen müßte. Das fünffte thut aus verſchiedenen Rechts-Sprüchen und bekannten Præjudiciis diejenigen Vortheile dar, welche zum beſten des Hauſes Bayern aus der Verhaltungs Clauſul der Renunciations Acte, welche die Printzeßin Anna von Kayſer Ferdin. I. vorgeſchrieben worden, entſpringen. Das ſechſte widerleget die Mittel, deren die Groß-Herzogin (wie der Chur-Fürſt von Bäyern Ihro Königl. Maj. nennet) ſich bedienen will, die Gültigkeit und die Vollſtreckung der Pragmatiſchen Sanction zu erhärten. Das ſiebende enthält eine kurtze und deutliche Wiederholung des gantzen Wercks. Hierbey iſt es aber noch nicht geblieben, ſondern es kam auch noch eine Schrifft, unter folgendem Titul, zu München zum Vorſchein: **Geſchichtmäßige Ausführung, daß von den Zeiten Kayſers Rudolph I. das Recht der Erſt-Geburt unter den Ertz-Herzogen von Oeſterreich niemalen beobachtet worden; oder Ordnung, in welcher die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, und zwar, da deren mehrere waren, untereinander ſuccediret, und die Oeſterreichiſche geſamte Erb-Lande regieret haben.**

§. XII.

Oeſterreichiſche Beantwortung.

Wieder dieſe Deductionen gaben J. Königl. Maj. eine ſo genannte **Ertz-Herzogliche Oeſter-**

Oeſterreichiſche Beantwortung heraus, die ohne die Beylagen 24. Bogen, mit denſelben aber 100. Bogen ausmachte. Sie ſtelten darinne unter andern für, wie man ſich nicht deutlicher und kräfftiger zu Vertheidigung der Pragmatiſchen Sanction hätte verbinden können, als es vermöge des 10. Articels in dem letztern Definitiv Tractate mit der Cron Franckreich geſchehen, da man verſprochen, Jhro Königl. Maj. in Hungarn wider jedermann in dem Beſitze ihrer angeerbten Königreiche und Lande zu ſchützen. Widerſprechende Dinge als den Beſitz der Länder zu handhaben, und auch ſolche nebſt der Beſitzerin feindlich anzufallen, könten nicht zugleich beſtehen; und wäre es mit allen Tractaten eine vergebliche Sache, wenn dieſelben von keiner mehrern Krafft, als dieſe ſeyn ſolten. Da nun von der Succeßion des letzt verſtorbenen Kayſers und Oeſterreichiſchen Ertz-Herzogs Carls des VI. die Frage ſey, ſo komme es darauf an, ob dieſelbe deſſen älteſten Tochter gebühre, oder ob ihr, als der leiblichen Tochter, ein nach dem 10. Grad verwandter Cognatus, der vor vielen andern eben ſo nahen und noch nähern Anverwandten, kein Vorrecht habe, vorzuziehen, folglich bis 200. Jahr zurücke, eben auf die zweyte Tochter Ferdinandi, ſo zu der Zeit, als das zweyte Teſtament errichtet worden, nicht einmal an Herzog Al-

brechten von Bäyern, ſondern ihre dritte Schweſter Maria, verſprochen geweſen, zurücke zu gehen ſey: Sonſt wird auch in dieſer Schrifft ſchlechterdings verneinet, daß Chur-Bayern jemahls geſuchet, durch Vermittelung der Cron Franckreich ſich mit Oeſterreich in der Güte zu vergleichen, ohngeachtet dieſes letztere ſich ſelbſt zu Beybehaltung des Friedens und der Ruhe öffters ſo wol mündlich als ſchrifftlich, und zwar unter gar vortheilhafftigen Bedingungen, aber vergebens, darzu erboten. Es habe zwar der Cardinal von Fleury im Jahr 1737. das Suchen des Bayeriſchen Hofes in einem Schreiben recommendiret, aber nur in allgemeinen Ausdrückungen; wie man denn auch damals gleich darauf geantwortet.

§. XIII.

Der Churfürſt bricht in Ober-Oeſterreich ein.

Mittlerweile ließ auch der Churfürſt in teutſch- und franzöſiſcher Sprache ein ordentliches Kriegs-Manifeſt bekannt machen, und darauf rückte die Chur-Bayeriſche Armee, welche mit denen Frantzöſiſchen Auxiliar-Trouppen auf 40000. Mann geſchätzt wurde, in Beyſeyn des Churfürſten ſelbſt in die Oeſterreichiſchen Lande ein. Der erſte Anfall geſchahe auf **Ober-Oeſterreich**, welches man ohne dem geringſten Wiederſtand in Beſitz nahm, weil weder Volck noch Veſtungen im Land waren. So bald man von dem Anmarſch der Chur-Bayeriſchen Armee, zu Lintz Nachricht erhielte, räumte man das Zeug-Haus daſelbſt aus, und brachte die darinnen

nen befindliche Kriegs-Geräthſchafft nach Nieder-Oeſterreich, die wenigen Trouppen aber zogen ſich zurücke, nachdem ſie die Verſchantzungen in derſelben Gegend nieder geriſſen, und die Brücken über die Traun und Enß-Flüſſe abgebrochen hatten, auch wurden die reichen Saltzwercke bey Gemünden u. Lintz verwüſtet, die jährlich auch eine Million Gulden abwerffen, nachdem man vorher das vorhandene Saltz, ſo viel man retten können, zu Waſſer nach Wien geſchafft habe.

§. XIV.

Und läſt ſich huldigen.

Inzwiſchen hatte der Churfürſt bereits den 3. Sept. 1741. einen Trompeter nach **Lintz** geſchickt, der denen Ständen eine Schrifft einhändigen mußte, die die Urſachen ſeines Eintrits in dieſes Land enthielte. Hierauf fertigten die Ober-Oeſterreichiſchen Land-Stände, an den Churfürſten einige Deputirten ab, und erklärten ſich in der Güte demſelben zu unterwerffen. Den 13. Sep. langten die Vortrouppen von der Churfürſtl. Armee zu Lintz an, welchen den folgenden Tag der Churfürſt ſelbſt mit der gantzen Armee nachfolgte, und alle Anſtalten die Huldigung einzunehmen vorkehren ließ; worwieder aber Ihro Königl. Maj. in Hungarn folgendes Patent publiciren laſſen:

Wir **Maria** Thereſia, von GOttes Gnaden in Hungarn und Böheim Königin, vermählte Herzogin zu Lothringen und Baar, Groß-Hertzogin zu Toſcana: Entbiethen N. allen und jeden, ſonderlich aber Unſeren treu-gehorſamſten Ständen und Unterthanen Unſeres Ertz-Hertzogthums Oeſterreich ob der Ens, Unſere Gna-

de; und geben denenſelben zu vernehmen: Wie Uns allererſt die glaubwürdige Nachricht zugekommen, daß man von Seiten des Churfürſten von Bayern über die feindliche Uberziehung dieſes Unſers getreueſten Erb-Landes ſich ſo gar anmaſſe, die Landes-Huldigung von euch Ständen und Unterthanen durch bedrohlige Circular-Schreiben abzunöthigen, und hierzu den zweyten nechſt eingehenden Monats Octobris ſchon würcklichen beſtimmet habe. Nun verſehen Wir uns zwar zu eurer unverſehrten Treue, Lieb und Devotion, daß ihr derley unberechtigten Zumuthungen von ſelbſten kein Gehör geben, minders Folge leiſten werdet; allermaſſen Wir auf ein ſolches euch ſamt und ſonders mit gemeſſenem Ernſt hiemit verbiethen; Solte aber deme unangeſeben aus nothdringendem Gewalt zu Unſerm Nachtheil etwas vorgehen, ſo erklären Wir es nun von nun an für das, was es an ſich ſelbſt iſt, nemlich null, nichtig und unkräfftig; deſſen die gantze Welt um ſo mehrers überzeuget ſeyn wird, da nicht nur Unſere Gerechtſame offenbar iſt, ſondern Wir auch den Befehl ertheilet, dem Publico, welches wegen Kürtze der Zeit nicht eher hat geſchehen können, bekannt zu machen, wie unſtandhafft, grundloß, und irrig alles das ſey, was man Churfürſtl. Seits zu Colorirung des angehenden Succeßions-Rechts beyzubringen ſich bemühet. Gegeben auf unſerem Königlichen Schloß zu Preßburg den acht und zwanzigſten Monaths-Tag Septembris, im ſiebenzehenden hundert ein und vierzigſten, Unſerer Reiche im erſten Jahre.

Maria Thereſia

Philipp Ludwig Graf von Sintzendorff (L.S.)

Ad Mandatum Sac. Reg. Maj. proprium

Carl Holler von Doblhof.

Der

Der Churfürſt von Bayern kehrte ſich aber hieran wenig *) ſondern nachdem ſeine Armee 14. Tage zwiſchen Lintz und Ens gelagert, gieng ſie den 30. Sept. auf Schiff-Brücken über die Ens und rückte in Unter-Oeſterreich ein. Der Churfürſt nahm ſein Quartier auf dem ſchönen Schloß, zu Ens; kehrte aber den 10. October wieder zurück nach Lintz und nahm den folgenden Tag mit vielen Gepräng die Landes-Huldigung würcklich ein.

§. XV.

Mißliche Umſtände vor Oeſterreich.

Der Wieneriſche Hof gerieth bey dieſen Umſtänden in groſſe Unruhe, weil man ſich nichts gewiſſer vorſtellen kunte, als daß die Bayeriſche und Frantzöſiſche Armee vor die Haupt-Stadt Wien gehen und ſolche zur Ubergabe zwingen würde; wie denn bereits die Nieder-Oeſterreichiſchen Land-Stände und Dicaſteria zu Ablegung des Huldigungs-Eydes von dem Chur-Fürſten aufgefodert wurden, die aber den, deswegen nach Wien gekommenen Trompeter mit ſeinen übergebenen Brieſſchafften, ohne darauf zu antworten eiligſt wieder zurücke ſchickten. Die Königin befand ſich indeſſen mit ihrem Gemahl,

*) Die Grafen von Harrach und Stahrenberg, richteten ſich zwar nach dieſem Befehl, und blieben bey der zu Lintz anberaumten Huldigung weg, ſie erfuhren aber bald die Chur-Bayeriſche Ungnade, indem ihre in Ober-Oeſterreich gelegene Güther ſogleich confiſciret wurden.

dem Groß-Hertzoge zu Toſcana, immer noch zu Preßburg und blieb feſte entſchloſſen, eher das äuſſerſte abzuwarten, als ſich in der Güte zu Abtretung einiger Lande zu verſtehen. Sie ſtützte die Gerechtigkeit ihrer Sache auf die **Pragmatiſche Sanction** und hoffte mit Beyſtand derer Puiſſancen, die ſolche garantiret hatten, ihren Feinden gewachſen zu ſeyn. Solches waren ſonderlich Franckreich, Groß-Britannien, Rußland und Holland. Allein es ſahe überall um die zu erwartende Hülffe ſehr ſchlecht aus. **Franckreich** erboth ſich hierzu unter der Bedingung, wenn man die Vorſchläge annehmen würde, die man zu Befriedigung derer Anſprüche anderer Höfe, und beſonders des Churfürſten von Bayern gethan, die aber auf eine Theilung der Lande hinaus lieff, welche denen Abſichten des Wieneriſcher Hofs gerade entgegen war. **Rußland, Engelland, und Holland,** aber wurden durch die Frantzöſiſchen Intriquen abgehalten, ihren Verbindungen nachzukommen, wenn ſie anders die Sicherheit ihrer eigenen Lande nicht in Gefahr ſetzen wolten. Es kam demnach auf die Macht der Königin ſelbſt an, ſich in dem Beſitze der Oeſterreichiſchen Monarchie zu erhalten. Die Gerechtigkeit ihrer Sache verſicherte ſie zwar des göttlichen Beyſtandes, ſie durffte aber ohne Gebrauch ihrer Waffen es nicht auf denſelben alleine wagen. Der geſchwinde Verluſt des Herzogthums Schleſien, ſchiene ihr zwar keinen guten Ausgang vorher zu verkündigen

gen, zumal da ſich die Frantzöſiſche Macht mit der Chur-Bayeriſchen vereinigte, und Chur-Sachſen nebſt der Cron Spanien ſich zu ihren Feinden ſchlugen, welche ſie auf Seiten mit ihren Kriegs-Herren überzogen, und bis in das Hertz ihrer Erb-Lande eindrungen. Allein Sie raffte alle ihre Kräffte zuſammen ihnen tapffer zu begegnen, und vermeynte durch die gröſten Niederlagen ihrer Völcker nicht ſo viel zu verliehren, als ihr Franckreich durch den angebothenen Vergleich unter dem Schein der Freundſchafft zu rauben ſuchte.

§. XVI.

Defenſions-Anſtalten in Wien.

Die Stadt Wien ſahen Sie vor die Vormauer ihrer Sicherheit an, daher ſie zu derſelben Erhaltung alles mögliche vorkehren lieſſen. Der Feld-Marſchall und Kriegs-Raths-Vice-Präſident Graf von Khevenhüller bekam die Aufſicht über die Befeſtigungs-Wercke, und zugleich das oberſte Commando in der Stadt. Ein groſſer Theil der Vorſtädte, und ſonderlich die Leopold-Stadt 184) wurde dem gemachten Entwurffe zu Folge mit allen ihren koſtbaren Palläſten und ſchönen Gärten nebſt einigen Kirchen und Clöſtern abgebrochen, und dadurch den Eigenthümern ein Schade von verſchiedenen Millionen verurſachet. An Vermehrung und Ver-

184) Von dieſer ſchönen Vorſtadt. S. Küchelbechers Nachricht vom Kayſerl. Hofe P. II. Cap. XI. §. 4.

Verbeſſerung der Fortifications, wurde unaufhörlich von vielen hundert Menſchen gearbeitet, und die Beſatzung durch einige Regimenter verſtärcket, welche noch darzu dergeſtalt ergäntzet worden, daß ſelbige die ſonſt gewöhnliche Anzahl um etliche hundert Mann überſtiegen, Bürger, Studenten, Kunſt-Verwandte, Schutz-Verwandte, und Hof-Befreyte aber in gewiſſe Compagnien eingetheilet und täglich in Waffen geübet um zur Vertheidigung, im Fall der Noth gebrauchet zu werden. Die Jeſuiten und andere Clöſter mußten einem ergangenen Patent zu folge, jedes 40. Mann ſtellen. Die Capuciner und Franciſcaner waren hiervon zwar ausgenommen, doch haben ſie ſich freywillig erbothen ſelbſt mit Hand anzulegen. Die Freyhäuſer muſten auch nach Maß, zu 2. 3. und 4. Mann ſtellen. Das unnütze Volck hingegen ſchaffte man aus der Stadt, und jeder der darinne bleiben wollte, mußte ſich auf 10. Monat mit Proviant vorſehen; Alle Victualien paßirten Zollfrey und war doch alles doppelt ſo theuer, die Clöſter ſolten ihre meiſten Mönche und Nonnen anders wohin ſchicken, die Magazine verſahe man mit Proviant und Munition und die Zeug-Häuſer erfüllte man mit Bomben, Kugeln und Granaden. Alle Kriegs-Geräthſchafft wurde weit und breit in Uberfluß herbey geſchafft, die Donau geſperret, mit vielen Tſchaicken beſetzet. Die Forſt-Meiſter, Forſtknechte, Jäger und Scharf-Schützen in die Stadt beruffen, und auf ergangenen Landſchafftlichen Befehl täglich eine ſolche Menge Victualien an

Korn,

Korn, Weitzen, Mehl, Haber, Gerſte, Heu und Stroh herbey gebracht, daß man von früh Morgens biß Abends nichts als Wagen zu den Stadt-Thoren einfahren ſahe. Die Verwirrung der Einwohner war hierbey nicht geringe, und es ſchiene, als ob der Feind ſchon vor den Thoren ſtünde. Man brachte nicht nur die Cantzeleyen, und das Archiv nach Presburg in Sicherheit, ſondern es wurden auch die Dicaſteria ſo lange dahin verlegt, bis die Gefahr überſtanden wäre, die geſammten Kayſerlich- Königlich- und Ertz-Hertzoglichen hohen Herrſchafften verlieſſen die Stadt, und begaben ſich anders wohin in Sicherheit, die Königin die ſich mit ihrem Gemahl und Printzeßin noch ſeit der Crönung zu Preßburg aufhielte, ließ den jungen Printzen Joſephum den 20. Sept. gleichfalls dahin bringen, Als derſelbe kurtz vor ſeiner Abreiſe zu Wien ſpatzieren geführet wurde, floſſen bey vielen, die ihn ſahen, häuffige Thränen; und bey ſeiner Ankunfft zu Preßburg, wurde er mit vielen Frolocken des Volcks mit ſeiner aufhabenden Hungariſchen Mütze empfangen.

§. XVII.

Die verwittibte Kayſerin Amalia, ſucht den Churfürſten aber fruchtlos zum Frieden zu bewegen.

Die verwittibte Kayſerin Amalia verließ den 18. Sept. ihr Cloſter am Rennwege, und ließ ſich in einer Senffte in die Roßau 185) bringen

 gen

185) Die Roſau iſt eine ſchöne und groſſe Vorſtadt vor

gen, allwo ſie ſich zu Schiffe ſetzte und nach **Cloſter Neuburg** fuhr, wohin auch ihre Hofſtatt zu Lande folgte. Sie hatte kurtz vorher einen ſehr beweglichen Brief an den Churfürſten von Bayern geſchrieben, der voller beweglichen Ausdrückungen geweſen. Sie entdeckte darinnen ihren hefftigen Schmertz, über die nach dem Abſterben des höchſtſeeligſten Kayſers ſich ereigneten betrübten Umſtände, auf eine ungemein zärtliche Weiſe. Sie bat den Churfürſten recht mütterlich, er möchte doch in Betrachtung der nahen Bluts-Freundſchafft mit ihr und dem Hauſe Oeſterreich, wie auch aus billiger Lieb zu dem nöthigen Frieden nicht zu den Waffen greiffen, ſondern an ſtatt des Krieges die Vorſchläge zu einem gütlichen Vergleiche annehmen. Sie verſicherte ihn endlich, daß die Königin von Hungarn willens ſey, alles dasjenige, was nur in ihren Kräfften ſtünde, und was ohne Verletzung der Pragmatiſchen Sanction geſchehen könnte, gerne beyzutragen, um mit dem Chur-Fürſten in gutem Vernehmen zu bleiben. In der Antwort danckte zwar der Churfürſt mit den verbindlichſten Worten vor die übernommene Bemühung, die Streitigkeiten zwiſchen beyden Häuſern beylegen zu helffen, bedauerte aber zugleich, daß der Wieneriſche Hof durch ſeine bewieſene Härte die Sachen auf das äuſſerſte getrieben; er gedachte dabey zugleich, er hätte nichts verabſäumet denen Weit-

vor Wien, welche nicht nur luſtig gelegen, ſondern auch ſchön gebauet, und mit prächtigen Kirchen und Palläſten verſehen iſt. Küchelbecker l. c. §. 6.

Weitläufftigkeiten vorzubeugen, er wollte noch bis dieſe Stunde Vorſchläge annehmen, nur müſten ſie alſo eingerichtet ſeyn, daß er und ſein Chur-Hauß eine gebührende Satisfaction mit Grunde hoffen könte.

§. XVIII.

Betrübte Umſtände in Wien.

Die verwittwete Kayſerin Eliſabeth, nahm den 23. Sept. ihre Retirade nach Grätz, wohin ſie der Printz **Carl von Lothringen** begleitete, die **Ertz-Herzogin** *Maria Magdalena* aber bereits den Tag vorher ſich begeben hatte. Es ſahe bey ſolchen Umſtänden ſehr betrübt in Wien aus, weil alle Cantzeleyen und Regierungs Collegia weg waren, die hohen Herrſchafften ſich entfernt hatten, die ſchönen Gärten und Luſt-Gebäude in den Vorſtädten ruiniret wurden, alle Häuſer und Gaſſen von Soldaten wimmelten, und das fürchterliche Geraſſel der Waffen Tag und Nacht die Ohren erfüllte, auch nichts denn Kriegs-Geräthſchafft und Proviant mit vieler Unordnung, auf und nieder geſchlept wurde. Immittelſt da nun alles zu einer tapfern Gegenwehr fertig war, gewann dieſer Ort eine gantz andere Geſtalt, wo ſonſt das koſtbare Gebäude Nepomuc geſtanden, ſind jetzo Redouten, und ſowol der prächtige Printz Eugeniſche Garten, als andere, in lauter Veſtungs-Wercke verwandelt worden. In den koſtbarſten Häuſern, welche ihre Herrſchafften verlaſſen, ſahe man nichts als Soldaten, ſo daß offt 40. bis 50. Mann in einem Hauſe ihr Quartier bekommen, die koſtbaren

Spie-

Spiegel-Zimmer aber doch für die Officiers aufbehalten blieben. In dem Sintzendorfiſchen Pallaſt lagen gar zwey Compagnien, und eben dergleichen Einquartirung, hatten auch die Häuſer der Fürſten von Schwartzenberg und Eſterhaſy. Ein Schreiben aus Wien vom 24. Oct. beſchreibt den damaligen Zuſtand dieſer Stadt auf folgende nachdrückliche Art: Alles iſt hier dergeſtalt verändert, daß es weder eben die Stadt, noch in derſelben eben die Einwohner geblieben. Statt der Pracht und Herrligkeit, die man vormalen auf allen Gaſſen erblickte, ſiehet man jetzo nichts als Soldaten, die exerciret werden, und Arbeits-Leute, welche die Veſtungs- Wercke erweitern. Kein Tag gehet vorbey, woran nicht ein Haus oder Gebäu, ſo die Arbeit an der Veſtung verhindert oder einſchräncket, abgebrochen werde. Viele Eigenthümer ſind bloß von hier weggegangen um den Schmertz nicht zu empfinden, daß ſie dasjenige verheeret ſehen, was ihnen ſo viele Koſten und Sorgen zu bauen gemacht. Selbſt der Garten, welchen die zweyte verwitwete Kayſerin vor einiger Zeit zu bereiten laſſen, iſt gäntzlich zerſtöret worden. Alle in der Stadt befindliche Palläſte ſind mit Soldaten angefüllet, oder werden zu Magazinen gebraucht weil alle vornehme Herrſchafften von hier entwichen. Die Klöſter, Hoſpitäler, öffentliche Collegia und Gebäude ſind ebenfalls hierzu eingeräumet. Keine Handwercker ſind mehr beſchäfftiget, als die, ſo in Kriegs-Sachen arbeiten, die andern aber haben gar keinen Verdienſt. Welche keine

Ar-

Arbeit haben, müſſen entweder Kriegs-Dienſte nehmen, oder an den Veſtungs-Wercken arbeiten, oder die Stadt räumen. Die uralte Vniverſität iſt zu einer Kriegs-Schule gemacht, worinn die Claſſen in Corps de Garde verwandelt, die Studenten Soldaten geworden, und die Vorleſungen der Lehrer der Weißheit, in Anweiſungen der Officiers verkehret ſind. So eine groſſe Veränderung kan ein einziger Todt veranlaſſen.

§. XIX.

Ihro Königl. Maj. thun bey Franckreich bewegliche Vorſtellungen.

In dieſem bedrängten Zuſtande, ließ die Königin der Cron Franckreich zu erkennen geben: Wie ſie zum Beweiß des vollkomenen Vertrauens bereit wäre, mit der Cron Franckreich ein genaues Bündniß zuſchlieſſen, weñ dieſe ſich ihrer bey den gegenwärtigen Umſtänden annehmen, und einen Vergleich zwiſchen ihr und dem Chur-Fürſten von Bäyern aus wircken wolle: Worauf aber der Cardinal Fleury ſich vernehmen lieſe: Der Hof zu Wien hätte mit Ergreiffung dieſer Reſolution allzu lange gewartet, und ſchreite nun erſt dazu, nachdem er bis her alle Merckmale des äuſſerſten Mißtrauens gegen Franckreich blicken laſſen, daher es ihn nicht befremden dürffte, wenn der König in Franckreich ſeinen Beyſtand denjenigen verſprochen, welche mehr Vertrauen auf ihn geſetzet. Deſſen ohngeachtet that der Baron

ron von Wasner, Miniſter höchſt gedachter Königin, den 28. Sept. in einer Conferentz dem Cardinal nochmals folgende Erklärung, daß die Königin, nachdem ſie ihr völliges Vertrauen gegen den König bezeuget, und ſich wegen eines Vergleichs ihm gäntzlich überlaſſen, ſich gegenwärtig in der höchſten Noth befände, und faſt als eine Flüchtige ihre Haupt-Stadt verlaſſen müſſe. Sie verlange von dem Könige und Sr. Eminentz keine politiſche Conſideration, ſondern nur humanität, welche man aus den Augen ſetze, da man ſo gegen ſie verfahre. Die göttliche Gerechtigkeit könne nicht anders, als ein ſolch Verfahren mißbilligen, welches die gantze vernünfftige Welt, ſo gar in Franckreich ſelbſt, als höchſt ungerecht anſehe. Die Königin beſchwöre demnach Jhro Maj. den König, ſie nicht gantz und gar in das äuſſerſte Elend zu verſetzen, ſondern ſeine Völcker zurück zu ruffen, und den Churfürſten von Bayern dahin zu vermögen, daß er der Verſöhnlichkeit und gütlichen Vergleich Platz laſſe. Auf dieſe Vorſtellung, welche wohl ein ſteinern Hertz, zum Erbarmen gegen eine liebens-würdige Königin, rühren mögen, gab der Cardinal dem Baron von Wasner zur Antwort. Was ſie ſagen, mein Herr: iſt nothdringend. Jch will dem Könige davon Bericht geben, und wir wollen ſehen, was für ein Mittel man noch finden könne. Allein der Hof hat die

Sa-

Sachen faſt zu weit kommen laſſen. In einer den 24. Oct. gehaltenen Particular-Audientz hat der Herr von Wasner dem Cardinal abermals zu erkennen gegeben: Wie Ihro Hungariſche Maj. eine gantz beſondere Hochachtung für Se. Eminentz trügen, uud ein groß Vertrauen auf Dero Aufrichtigkeit und Liebe zur Gerechtigkeit ſetzten. Worauf er die gegenwärtigen betrübten Umſtände dieſer Printzeßin, und das harte Schickſal derſelben, welches ſie um ihr gantzes Erb-Guth bringen und ſie aufs tiefſte erniedrigen wolle, ſehr lebhafft und hertzrührend vorzuſtellen geſuchet, und zuletzt noch dem Cardinal dieſes ans Hertz geleget, wie die Königin auf keinem in der gantzen Welt, als auf GOtt und Se. Eminentz ihre Hofnung ſetzten, und ſich ſchmeichelte in Dero Freundſchafft und Billigkeit einen Troſt zu finden, den ſie ſonſt nirgends antreffen könne. Der Cardinal hat alles ſehr aufmerckſam angehöret, und endlich dem Baron von Wasner zu erkennen gegeben, daß er nicht ermangeln wolle, der Königin zu zeugen, mit welchem Eifer er für ihr Intereſſe gearbeitet. Daß die Cron Franckreich, über die vielen guten Worte dieſes Geſandten, welches auch wohl der erſte Oeſterreichiſche Miniſter, der in ſo demüthiger Figur in Franckreich aufgezogen, ſich rechtſchaffen werde gekützelt haben, braucht keines erinnerns, und da dieſe Zeit das Hauß von Oeſterreich zu erniedrigen, ſchon ſo lange Jahre gewün-

ſchet,

ſchet, ſo ſtehet auch leicht zu erachten, daß ſie ſich wenig an die beweglichſten Ausdrückungen, der allertheureſten Königin gekehret haben werde. Der gantze Troſt, den der Cardinal mehrgedachten Miniſter im Decemb. 1741. gab, beſtand in folgenden: Ich kan ihnen mein gantzes Hertz nicht beſſer eröffnen, als wann ich ihnen ſage, daß wann es allein bey mir geſtanden, kein Mann von Unſern Trouppen nach Teutſchland hätte kommen ſollen; ſo aber hat Ihre Souverainen kein genungſam Vertrauen gegen Se. Allerchriſtlichſte Maj. bezeuget, ja es würde dennoch zu ſolchen Weiterungen nicht gekommen ſeyn, wann Sie nur gleich Anfangs den Entſchluß gefaſſet hätte, auch nur einen einzigen Prätendenten zu befriedigen; Indeſſen verſichere ich Ihnen als ein Mann, der alle Augenblick bereit iſt, GOtt von ſeinen Handlungen Rechenſchafft zu geben, daß ich alle Kräffte anwenden werde, das Intereſſe ihrer Königin, bey der vorzunehmenden Theilung ſo viel möglich zu befördern.

§. XX.

Fragen den Pabſt um guten Rath.

Ferner unterlieſſen Ihro Königl. Majeſt. in Hungarn nicht, den Vater Pabſt um guten Rath und väterliche Vorſorge, in Dero betrübten Umſtänden anzuflehen. Der Pabſt verdoppelt auch würcklich ſeine Vorſtellungen durch neue Breven an verſchiedenen Höfen, und ſuchte ſie

auf

auf das allerbeweglichſte in das Intereſſe dieſer Printzeßin zu ziehen, und durch ſeine angetragene Vermittelung die hohen Prätendenten zu befriedigen. Nur war es höchlich zu bedauren, daß dieſer gute Mañ, ſo gar ungehorſame Söhne hatte. Er mochte dem Grafen von Oettingen, der des **Churfürſten von Beyern** ſeine Sachen in Rom beſorgte, vorſtellen: Se Churfürſtl. Durchl. möchten ſich bewegen laſſen die Sachen mit der Königin von Hungarn nicht zu weit zutreiben, ſondern ſich vielmehr mit ihr durch eine billige Theilung der ſtreitigen Lande vergleichen; Er mochte den **Cardinal Fleury** erſuchen den Allerchriſtlichſten König dahin zu bewegen, daß er ſeine ihm von GOtt verliehene Macht bloß zu Abwendung der Gefahr, womit die Kirche von mehr als einer Seite bedrohet werde, gebrauchen, und die Wege der Vermittelung mit der Königin von Hungarn vorziehen möchte; ſo thaten die Potentaten, wie es ihr Staats-Intereſſe mit ſich brachte, und lieſſen ihn reden und ſchreiben was er wolte. Inzwiſchen hätte er doch der bedrängten Königin in etwas unter die Armen greiffen können, wenn er Ihr die verlangten Beyhülffe von 200000. Thlrn. gewähret hätte. 186.

Pp §.XXI.

186) Doch hat er Ihr nicht nur in Böheim, ſondern auch in allen Oeſterreichiſchen Landen ein gedoppeltes Officium der zweyten Claſſe, für den S. Io. Nepomucenum zugeſtanden, auch über die Geburt des jungen Ertz-Herzogs, groſſe Freude bezeigt, und der Königin, vor die Ehre der aufgetragenen Gevatterſchafft in einem ſehr verbindlichen Schreiben gedancket; Bey dem allen aber nicht umhin gekont, wie-

§. XXI.

Die Hungarn nehmen ſich Ihro Majeſtät treulich an.

Ob nun gleich ſolchergeſtalt Ihro Majeſt. ſich in einem betrübten, und von allen verlaſſenen Zuſtand, befanden; ſo hatten Sie doch das Vergnügen, daß ſich ihrer die getreuen Hungarn deſto nachdrücklicher annahmen, 187) Und ſich von dem Churfürſten von Bayern, der ſich alle Mühe gab, ſie von ihren preißwürdigſten Unternehmen abwendig zu machen, keines weges abſchrecken lieſſen. Vielmehr erſchiene auf das, vor einiger Zeit zum Vorſchein gekommene ſo genannte Schreiben des Irenici von C. eines Hungariſchen Edelmanns 188.) eine Antwort unter dem Namen *Stephani Iagazhazi* von *Szabad Szava*, worinnen, der Verfaſſer das Erb-Recht der Königin auf das allerſtärckſte zu behaupten und auszuführen bemühet iſt. Er führet unter andern an, daß zu der Zeit, als des Kayſers Ferdinandi I. Tochter, Anna, an den Herzog Albrecht von Bayern vermählt worden, das Königreich Hungarn, noch gar kein Erb- ſondern ein Wahl-Reich geweſen 189.) da

---

der die in der Königin Namen zu Parma eingenommene Huldigung, in einer den 6. April 1741. an das Cardinals Collegium gehaltenen Rede, nachdrücklich zu proteſtiren.

187) S. oben 3. Abth. §. 48.

188) S. oben 3. Abth. §. 49. not. 113.

189.) Es iſt gut, daß man dieſes anjetzo am Wieneriſchen Hofe ſelbſt geſtehet; giebt man nun auch zu, daß Böheim zu Ferdinandi I. Zeiten ein Wahl-Reich

da erſt im Jahr 1687. die Stände den männlichen Nachkommen Leopoldi und 1723. den weibl. Deſcendenten Caroli VI. das Erb-Recht zugeſtanden, folglich Ferdinandus I. über die Succeſſion zum beſten der Princeßin Anna nicht diſponiren können, und alſo nichts ungegründeter, als der Bayeriſche Anſpruch wäre. Es hätten daher nicht allein viele Gelehrte, ſondern auch verſchiedene groſſe Fürſten das Erb-Recht der Königin wohl erkannt, und daß dieſes Königreich mit den übrigen Oeſterreichiſchen Landen nach Vorſchrifft dere Pragmatiſchen Sanction, als dem wahren Grunde der Teutſchen Freyheit, beyſammen bleibe, für höchſt nöthig angeſehen, welche auch ſolches öffentlich bekennen würden, wenn nicht das Ubergewichte, der ſo zahlreichen fremden Hülffs-Armeen die bündigſten und beſten Rechts-Gründe überwältigten.

§. XXII.

Der Churfürſt bricht auch in Unter-Oeſterreich ein.

Inzwiſchen verſammlete ſich die Bayeriſche Armee bey Jpr. Der Graf von Martaigne aber wurde den 12. Oct. mit einigen Trouppen detachiret, bis gegen St. Pölten anzurücken.

Pp 2 Die

geweſen, wie aus unzehligen diplomatibus und coævis kan bewieſen werden, ob es gleich die letztern Oeſterreichiſchen Regenten ſo wenig der Cron Böheim als der Cron Hungarn einräumen wollen: ſo fallen die Bayeriſchen Anſprüche auf einmal über den Haufen.

Die folgende Nacht griffen ihn 900. Huſaren und Dragoner an, die er der denckeln Nacht ungeachtet ſchlug und bis nach St. Pölten zehen Meilen vom Wien verfolgte, und den Commendanten dieſes Corps nebſt einigen Huſaren zu Kriegs-Gefangenen machte. Den 13. Octob. wurd der Gen. Lieutenant Graf von Aubigne, mit einigen Völckern nach Mölck detachiret. Den 15. brach der lincke Flügel der Armee nach Erlaph auf, und rückte den folgenden Tag bis Mölck, allwo ſie ſich aber nicht lange aufhielte, ſondern ſich gegen Mautern zog, allwo den 20. die gantze Armee zuſtehen kam. Ein Schreiben eines Frantzöſiſchen Officiers ſtellte den damaligen Zuſtand der Armee alſo für: Es iſt allhier alles ſehr theuer, daher der gemeine Soldat, weil ſein Sold ſehr gering, ſehr übel daran iſt. Wir nehmen einen Ort nach dem andern weg, und wo wir hin marſchiren, da weichen die Oeſterreichiſchen Trouppen; ob es lange ſo gehen wird, müſſen wir erwarten. Den 22. Oct. ward eine General-Muſterung der Armee gehalten, wobey der Churfürſt ſo wol auf die Geſundheit der gecrönten Häupter, die mit ihm in Alliantz ſtunden, als auch der geſamten Beyeriſchen und Frantzöſiſchen Armee verſchiedene Gläſer austranck, und ſo dann das ausgeleerte Glas über ſein Haupt hinter ſich warf, welches alle Officiers gleichmäßig gethan haben. Man bildete ſich damals an dem Hofe der Königin von Hungarn nichts gewiſſer ein, als daß der Churfürſt vor Wien gehen und dieſe Haupt-

Stadt

Stadt belagern würde, daher ſuchte man ihm von Tyrol aus eine Diverſion zu machen, um ihn zu nöthigen ſich zurücke zu ziehen; es machten auch zu Anfang des Octobris die Tyroler gegen Traunſtein Lermen. Allein ſo bald ſolches der Churfürſt inne wurde, poſtirte er nicht nur eine Anzahl Land-Militz an die Grentze, ſondern es muſte auch das zweyte Corpo frantzöſiſcher Trouppen ſich dahin ziehen, ſo bemächtigte er ſich unverſehens der an dem Lech gelegenen Fürſtl. Augſpurgiſchen Stadt Füſſen, um dadurch das Bayerland vor einem Uberfall noch mehrers zu bedecken.

§. XXIII.

Und rückt von dar nach Böheim.

Nachdem aber der Churfürſt von den Entſchlieſſungen des Chur-Sächſiſchen Hofes Nachricht bekam, wurde er veranlaſſet, die Expedition gegen Unter-Oeſterreich auszuſetzen, und dargegen mit vereinigter Macht, gegen Böheim zu rücken, um ſich dieſes Königreichs mit Hülſe ſeiner Alliirten zu bemächtigen, und ſonderlich die Haupt-Stadt Prag zu erobern, ehe die ſich dahin ziehende Hungariſche Armee, bey welcher der Groß-Hertzog von Toſcana ſelbſt das Ober-Commando übernommen, ihnen dieſe Expedition zu ſchwer machte. Dieſem zu folge verließ er nach eingetriebenen ſtarcken und faſt unerſchwinglichen Contributionen, und mit genommenen Geiſeln 190) Nieder-Oeſterreich,

190) Unter denſelben befanden ſich die Prälaten von Gott-

reich, gieng den 24. Oct. bey **Mautern** über die Donau und ſetzte nach abgebrochener Schiff-Brücke ſeinen Marſch eilgiſt nach der Böhmiſchen Gräntze fort, wohin bereits der Graf von Sachſen mit einem Corpo den 1. Oct. voraus gegangen war. Ein Theil derer Frantzöſiſchen Trouppen, ſo bisher bey St. Pölten ihr Lager gehabt, zogen ſich bis Ens zurücke, allwo ſie ſich zur Bedeckung der Gräntze, von Ober-Oeſterreich feſte ſetzte. Nachdem nun alſo die Gefahr von einer Belagerung zu Wien verſchwunden, haben ſich ſo wol die entfernten hohen

Gottweich, **Herzogburg** und **St. Andre**, die Cämmerers von **Zwettelu** und **Thiernſtein**, 2. Geiſtliche von **Mölck**, und eben ſo viel von **Lilienfeld**, ingleichen 2. Raths-Herren von **Crembs**, nebſt dem P. Procurator des daſigen Jeſuiter Collegii und verſchiedenen Verwaltern und Pflegern aus andern Orten. Doch ſind dieſe Perſonen gegen Erlegung der Geld-Contributionen, wieder freygegeben worden. Man erzehlet hiebey; daß der Abbt des reichen Cloſters **Mölck** in Nieder-Oeſterreich, ein Schreiben an den Feld-Marſchall Grafen von Neuperg abgelaſſen, und ihn erſuchet, das Cloſter zur Sicherheit deſſelben mit einem ſtarcken Detachement zu beſetzen, dagegen er eine anſehnliche Summa Geldes zu zahlen verſprochen. Dieſer Brief aber ſey von denen Bayern aufgefangen worden; worauf der Churfürſt einige Mann nach dem Cloſter commandiret und dem Abbt ſagen laſſen, wie er nicht ermanglen wolle, die dem Grafen Neuperg angebothene Summe aufzuſuchen, nachdem er die verlangten Trouppen geſtellet. Welches denn die ſtarcke Brandſchatzung des Cloſters auch 600000. Gulden nach ſich gezogen.

hohen Herrſchafften, als auch die nach Preßburg verlegten Cantzeleyen und Regierungs-Collegia, nach und nach wieder zu Wien eingefunden.

§. XXIV.

Deſſen Progreſſen.

Als der Churfürſt zu Anfang des Nov. unweit der Mähriſchen Gräntze mit ſeiner Armee, bey welcher der Graf von Thöring das Ober-Commando führte, in Böheim einrückte, hatte der General Minuzzi ſchon den 25. Oct. unweit Waldmünchen ein gleiches gethan, auch ſich nach zwey Märſchen, bey Pilſen mit den Frantzoſen, die in etlichen Colonnen aus der Ober-Pfaltz in Böheim eingebrochen waren, vereiniget, und daſelbſt ein Lager aufgeſchlagen. Man ſetzte über Neuhauß und Tabor den Marſch eiligſt fort, um ſich mit dieſen Trouppen zu conjungiren, ehe die Oeſterreichiſche Armee, die der Churfürſtlichen auf dem Fuſſe nachfolgte, und durch ihre Huſaren die Hinter-Trouppen derſelben ſehr beunruhiget, auf den 13. Nov. bey Neuhauß, ein klein Corpo von etlichen hundert Mann abgeſchnitten und zu Kriegs-Gefangenen machte, völlig einholte. Gleich bey dem Eintritt der Bayeriſchen und Frantzöſiſchen Trouppen in das Königreich Böheim, ließ der Churfürſt in einem Patente die Urſachen bekannt machen, die ihn zu dieſem Unternehmen bewogen 191). Unterdeſſen waren die Bayeri-

 ſchen

191) S. Rochezang von Iſecern Beſchreibung des Königreichs Böheim C. 8. §. 3. p. 179. ſeq.

ſchen u. Frantzöſiſchen Truppen unweit Braunau glücklich zuſammen geſtoſſen, und hatten die Zugänge zu der Stadt Prag auf dieſer Seite eben ſo ſcharff beſetzet, als ſolches auf jener Seite von denen Sachſen geſchehen. Hierauf wurden einige Officiers in die Stadt geſchickt, welche mit beſonderer Politeſſe und Civilite nicht zwar die Stadt Prag aufforderten, als mehr anhielten, denen Königl. Frantzöſiſchen Trouppen, den freyen Ein- und Durchmarſch, gleichwie ihnen ſolcher durch das gantze Königreich nicht diſputiret worden, zu geſtatten. Worüber aber der commandirende General Baron von Ogilfy eine kurtze Antwort ertheilet, des Inhalts. Ihre Excellentz hätten bey Annäherung fremder Trouppen keinen andern Befehl, als die Stadt Prag wider allen feindlichen Anfall, auf das äuſſerſte zu defendiren, und da Sie von Dero jungen Jahren her, dem Allerdurchlauchtigſten Ertz-Hauß jederzeit treu gedienet, wollten auch Ihro Maj. Ihrer Allergnädigſten Landes-Frau in deren ehrwürdigen Alter diejenige Treue bezeugen und bekräfftigen. Weil nun die Oeſterreichiſche Armee, die über 40000. Mann ſtarck geſchätzet wurde, in vollem Anmarſch war, man auch wegen der ſpäten Jahrs-Zeit keine formale Belagerung vornehmen konte, wurde von dem Churfürſten mit Einwilligung der ſämmtlichen commandirenden Generalität der Entſchluß gefaſſet, zu verſuchen, ob man nicht die Stadt Prag, durch

einen

einen unverſehenen Uberfall, erſteigen und einnehmen könte, ehe die Hungariſche Armee, zum Entſatz würcklich anrückte; welches denn auch den 26. Nov. geſchehen iſt, wie wir die Umſtände hiervon ſchon oben 192) vernommen haben.

§. XXV.

Die Sachen fangen an glücklicher vor Oeſterreich zu lauffen.

So unglücklich bishero die Sachen Ihro Königl. Majeſt. in Hungarn ausgeſehen, ſo geſchwinde kehrte ſich im December 1741. das Spiel um. Sie erhielten nicht nur einen Theil von Böheim unter ihrem Gehorſam, ſondern trieben auch die Feinde wieder aus Ober-Oeſterreich heraus; ja ſie brachen mit ſo glücklichen Fortgang ihrer Waffen in Bayern ein, daß ſie in kurtzer Zeit, faſt das gantze Land unter ſich brachten. Die Bayeriſchen, Sächſiſchen und Frantzöſiſchen Trouppen wurden durch die Kälte, Kranckheiten, und Mangel des Proviants ſehr geſchwächt *), aus Engeland und Holland lieffen ſo anſehnliche Geld-Summen ein, daß die Königin ihre Völcker in guten Stand ſetzen, und mit allen Nothwendigkeiten verſehen kunte. Die neue Kayſerin von Rußland, erneuerte das alte Bündniß, und der Kö-

192) S. oben 5. Abth. §. 20.

*) Alſo ſollen einigen beſondern Nachrichten zu folge ſeit der Ubergabe der Stadt Prag bis zu Ende des Mertz Monats 1742. bereits 13637. Frantzoſen ſeyn begraben worden.

nig von Sardinien erklärte ſich wieder Spanien, und alle, die die Ruhe in dem Obern-Theile von Italien zu ſtören ſich unterſtehen würden. In Engelland wurde ſo wohl ein neues Parlement beruffen, als auch ein neues Staats-Miniſterium geſetzet, welche beyde groſſen Eifer vor das Hauß Oeſterreich bezeigen; in Holland rüſtet man ſich zum Kriege, nachdem man, wie verſichert werden wollen, auf das Herzogthum Luxenburg, darauf die Cron Franckreich vornehmlich ihre Augen richtet, 15. Millionen vorgeſchoſſen.

§. XXVI.

Die Oeſterreichiſche Armee marſchiret aus Schleſien, durch Mähren nach Böheim.

Als die Bayeriſche Armee in Oeſterreich einfiel *), lagen die Oeſterreichiſchen Trouppen wieder die Preuſſen in Schleſien zu Felde, denn die paar Regimenter, die bey Lintz geſtanden, mußten ſich überall zurücke ziehen. Im October brach der General Neuperg aus Schleſien in drey Colonnen nach Mähren auf 193) und langte an der Spitze der erſten Colonne den 24. Octobr. zu Ollmütz an, nachdem unterwegens der General, Graf von Broune, der von Preßburg kam, zu ihm geſtoſſen. Nach einigen Tagen brach die Armee in ſechs Colonnen, nach der Gegend Meſeritz auf, von dar der Marſch nach Znaim gieng, allwo die gantze Armee

---

*) S. oben §. 13.

193) S. oben 4. Abth. §. 27.

mee ſich verſammlen ſolte. Unterwegens ſtieß den 5. Nov. der Groß-Hertzog von Toſcana, nebſt ſeinem Bruder, Printz Carln und dem Böhmiſchen Obriſt-Hof-Cantzler, Grafen von Kinsky, mit einem Corpo Hungariſcher National-Trouppen zu derſelben, bey welcher er ſo gleich das Ober-Commando übernahm, und die Parole ausgab. Als man den 8. und 9. bey Znaim ins Lager gerückt, langten auch die Generals von Geißrück und Tornaco mit zwey Regimentern, 20. Canonen, verſchiedenen Mörſern und einer Quantitæt Ammunition in demſelben an. Der Fürſt von Lobkowitz, der bisher mit einem Corpo von ohngefehr 6. bis 8. tauſend Mann, bey Pilſen in Böheim geſtanden, bey Annäherung aber der Bayeriſchen und Frantzöſiſchen Trouppen ſich überall zurück gezogen, ſollte zwar den 9. Nov. zu Iglau ankommen, erhielte aber Befehl zu Deutſchbrod zu bleiben. Weil man vernahm, daß der Churfürſt von Bayern mit ſeiner Armee ſeinen Marſch aus Oeſterreich nach Böheim genommen 194), ſuchte man ihm den Paß abzuſchneiden. Man brach daher von Znaim nach Neuhauß auf, nachdem man den General-Wachtmeiſter Nadaſti, mit einigen Regimentern Huſaren dahin voraus geſchicket hatte. Dieſer faßte den 13. Nov. zu Neuhauß Poſto, wurde aber von einem ſtarcken Vor-Troup Bayeriſcher und Frantzöſiſcher Reutery, bald wieder aus dieſem Poſto heraus getrieben

194) S. oben §. 13.

trieben. Doch als er durch einige Huſaren und 300 Croaten, unter dem Obriſt Lieutenant Praſinsky verſtärcket worden, gieng er von neuem auf die Feinde los, ſchlug ſie aus Neuhauß, und nachdem er ihrer über 100. erleget, trieb er die übrigen in die Flucht. Er bekam ſogleich einige 100. gefangen, worunter ſich 25. Staabs-Officiers befunden, die insgeſamt nach Brünn abgeführet wurden.

§. XXVII.

Deren Schlacht-Ordnung und Kriegs-Operation.

Den 16. Nov. langte der Groß-Herzog ſelbſt mit der gantzen Armee zu Neuhauß an, und vereinigte ſich daſelbſt mit dem Fürſten von Lobkowitz. Er theilte die Armee alſo ein, daß der Printz Carl unter ihm, der Graf von Neuperg die Infanterie, und der Fürſt von Lobkowitz die Cavallerie commandirte. Der lincke Flügel, von der erſten Linie, ſtund unter dem General von der Cavallerie Grafen von Hohenembs, welcher die Feld-Marſchall-Lieutenants und Feld-Wachtmeiſters Balayra, Broune, Kolowrat, Franckenberg, Pallant, Wels und Roth, und die Regimenter, Waldeck Broune, Max. Heſſen, Carl Lothringen, Lanthiert, Lubomirsky, Würtenberg und Lichtenſtein unter ſich hatte. Der rechte Flügel beſtund aus den Regimentern, Alt-Daun, O'onne, Caraffa, Hohenzollern, Frantz Lothringen, Seckendorff, Thüngen, Leopold Daun, Mercy und Grüne und wurde von dem General, Grafen

Bat-

Batthiani, und unter ihm deren Generals, Leopold Daun, St. Ignon, Berlichingen, Piccolomini, Orzichowski und Philibert commandiret. Die zweyte Linie formirten die Regimenter Batthiani, Seher, Potztatzky, Diemar, Max Starenberg, Ogilvy, Molck, Kolowrat, Wentzel Wallis, Botta, Wurmbrand, Harrach, S. Ignon, Hohenembs, Cordova und Philibert, welche unter dem General-Feld-Zeugmeiſter Thüngen, und den Generals, Linden, Königseck, Geißrück, Birckenfeld, Kalckreuter, Tornacko und Olonne ſtunden. Das Corps de Reſerve beſtunde aus den Regimenter Czaky, Deſoffi, Ghilani, Peſtwarmagey, Spleni, Caroli, Carl Palfy, Birckenfeld, Bernes und den Croaten, und wurde von den General Nadaſti und andern commandiret. Wie nun dieſes Corps meiſt aus Huſaren beſtunde, ſo ſtreifften dieſelben auch ſtarck auf die Feinde, ſowol in Böheim als Oeſterreich, und brachten überall viele Gefangene ein, ſo daß ſie bis den 23. Nov. ſchon über 800. Kriegs-Gefangene zuſammen gebracht hatten. Sonderlich that ſich der Obriſt Lieutenant Deſoffi, unter ihnen ſtarck herfür. Bey der gantzen Armee hat der Obriſte Grammlich die Stelle eines General-Quartiermeiſters vertreten. Dieſe anſehnliche Armee, bey welcher den 21. Nov. auch der General Fürſt Wentzel von Lichtenſtein anlangte, richtete ihren Marſch gegen Tabor, um ſolches zu entſetzen. Den 23. wurden 2000. Croaten, 2. Batillons

Infanterie, 300. Dragoner und 500. Huſaren, unter Commando von Seiten der Infanterie des Hrn. Feld-Marſchall Lieutenant Grafen Kollowrat, und General Majors Graf von Wels, von Seiten der Cavallerie des Hrn. Feld-Marſchall Lieutenauten Feſtetiz nach Prag, um ſich in die Stadt zu beſſerer Defenſion zu werffen detachiret. Es muß aber dieſes Corpo nicht haben durchdringen können, weil dieſe Haupt-Stadt nach ein paar Tagen, par ſupriſe von denen Feinden erobert worden. **) Die Oeſterreichiſche Armee hatte ſich eben bey Beniſchau, 5. Meilen von Prag gelagert, als man dieſe Zeitung mit groſſer Beſtürtzung erfahren. Weil man nun zugleich vernahm, daß die feindlichen Trouppen über die Moldau ſetzten, zog man ſich wieder zurücke. Der rechte Flügel unter dem Fürſten von Lobkowitz bereitete ſich gegen Chruden, der Lincke aber gegen Budweis 195.) aus. Der Feind gieng ihnen in verſchiedenen Colonnen auf dem Fuße nach, um ſie aus dem Reiche zu treiben. Der Groß-Herzog, der ſich zwiſchen Budweis und Witigenau gelagert, machte den 22. Dec. Mine, als ob er den Feind angreiffen wollte; er rückte zu dem Ende gegen Frauenberg, welches er bis auf das Schloß verlaſſen fand. Er paßirte darauf die Moldau, und verfolgte den Feind über Wedi-

**) S. oben §. 24. und die 5. Abth. §. 20.

195) S. Rochezang von Iſecern Beſchreibung des Königreichs Böheim Cap. 8. §. 14. pag. 138.

Wedniam und Protiwin bis Piſeck, welches er den 28. Dec. aufforderte, mit der Bedrohung, daß, wo man es auf die Extremitæt ankommen laſſen würde, bey erfolgter Eroberung kein Quartier gegeben werden ſollte. Alleine da man dem ohngeachtet eine abſchlägliche Antwort gab, ließ der Groß-Herzog Abends um 9. Uhr mit 1500. Mann einen Angriff thun. Er wurde aber zurücke geſchlagen, und dadurch bewogen, ſich noch vor anbrechenden Tage, en faveur eines ſtarcken Nebels zurücke zuziehen. Den 1. und 2. Jan. ſtellte er ſeine Armee in Schlacht-Ordnung, weil er vermuthete, daß ihn der Feind von Seiten der Haupt-Straſſe angreiffen würde. Jedoch da er merckte, daß die Sachſen ihn von dem rechten Flügel abzuſchneiden, und in den Rücken zu kommen ſuchten, ließ er die Armee wieder in das vorige Lager bis Budweis zurücke gehen, übergab das Commando ſeinem Bruder und kehrte zurücke nach Wien. Die Croaten und Huſaren, ſtreifften indeſſen fleißig bis Piſeck und hatten mit den Feinden vielfältige und meiſtens glückliche Scharmützel *) Der Fürſt von Lobkowitz hatte mittlerweile mit dem gröſten Theile des rechten Flügels 12000. Mann ſtarck, ſich an die Mähriſche Grentze poſtirt, um ſolche

*) Ja es herrſchte unter den Frantzoſen und Huſaren eine ſolche Antipathie, daß ein Frantzoß, welcher wohl nimmer die ſchwere Böhmiſche Sprache lernen wird, wo er hinkam, gar leicht auf Böhmiſch zu fragen vermochte: **Gesli Huſarzy zdeſan?** Ob **Huſaren vorhanden wären.**

ſolche wider den Einfall der Feinde zu bedecken, er konnte aber nicht verhindern, daß ihn nicht die Sachſen genöthiget hätten, alle beſetzte Oerter zu verlaſſen, und ſich über Iglau nach Mähren zu ziehen. Die Sachſen, die ſich mit den Preuſſen, ſo bisher in dem Buntzlauer und Königsgrätzer Creyſſe die Winter-Quartiere genoſſen, vereinigten, folgten ihm auf dem Fuſe nach, und nöthigten ihn, ſich bis an die Nieder-Oeſterreichiſche Gräntze zu retiriren 196).

§. XXVIII.

Der General Neuperg wird von der Armee zurück beruffen.

Mittlerweile wird der Graf von Neuperg, der bisher nebſt dem Printzen von Lothr. den lincken Flügel commandiret, von der Armee nach Wien zurücke beruffen, weil ihn dieſer Printz durchaus nicht leiden konte. Er war ſeinet halben ſchon vielmahls mit dem Groß-Herzog, ſeinem Bruder, deſſen Hofmeiſter er ehemals geweſen, in Mißhelligkeit gerathen, weil er ihm viele Fehler beymaß, die er bey ſeinem Commando ſo wol in Schleſien als Böheim begangen haben ſollte. Es ſchien jedermann in Wien darüber vergnügt zu ſeyn. Man ſagt, er habe darauf ſeine Dienſte verlaſſen und ſich auf ſeine ſchönen Güther in Schwaben zur Ruhe begeben wollen, ſo aber nicht erfolget iſt, indem er vielmehr das General-Comando über alle Oeſterr. Trouppen in den Niederlanden, wehrender Abweſenheit des Herz. von Aremberg erhalten. Er hat ſich ſeit vielē Jah-

196) S. oben 5. Abtheilung §. 21. 22.

Jahren her, durch eine gewiſſe Art nach zugeben, bey dem Groß-Herzoge in Gunſt geſetzet. Es kam nunmehro, bey der Oeſterreichiſchen Armee in Böheim, alles, auf den obgedachten Printz von Lothringen und den Fürſten von Lobkowitz an. Dieſer ſtunde indeſſen immer mit einem Theil derſelben in dem Znaimer Creiſe in Mähren, jener aber mit dem gröſten Theile bey Budweis, allwo er die Communication mit der Armee in Bayern unterhielte und den unterſten Theil von Böheim vor denen Feinden bedeckte.

§. XXIX.

In Nieder-Oeſterreich wird eine neue Armee unter dem General Khevenhüller zuſammen gezogen.

Immittelſt daß die Armee in Böheim defenſive gienge, wurde in Nieder-Oeſterreich eine neue Armee errichtet, welche offenſive zu agiren beordert wurde. Es ſind auch deren Unternehmungen ungemein glücklich und ſieghafft geweſen. Denn nachdem mit Eintitt des Monats Dec. verſchiedene Couriers aus Italien und Engelland bey der Königin zu Preßburg mit wichtigen Depeſchen angelanget waren, wurde der Graf von Khevenhüller aus Wien dahin beruffen, um denen Staats-und Kriegs-Conferentzien beyzuwohnen. In ſolchen wurde beſchloſſen, den Feinden in Böheim, durch eine wichtige Unternehmung, eine Diverſion zu machen, in welcher Abſicht aus den, aus Italien zuruckmarſchirenden Regimentern eine Armee zuſammen gezogen, und über ſolche dem Grafen

ſen das Commando aufgetragen werden ſollte. Dieſem zu folge fand ſich der Graf den 6. Dec. Abends aus Preßburg wieder zu Wien ein, und ertheilte an die umliegenden Trouppen, den Befehl, daß ſie ſich bey Waithofen am Fluſſe Jps eiligſt zuſammen ziehen ſolten. Das Lager wuchs daſelbſt auf 22000. Mann an, und wurde ſo wohl aus Böheim, als aus Hungarn verſtärckt. Die Huſaren ſtreifften noch immer weit und breit herum, und waren ſo glücklich, daß ſie auſſer vielen eingebrachten Gefangenen, den Feinden die Communication mit Böheim und Ober-Oeſterreich abſchnitten, und in den darum liegenden Städtgens, verſchiedene anſehnliche Magazine erbeuteten. Nachdem die Kriegs-Cantzley, das Feld-Kriegs-Commiſſariat, die Artillerie und andere Bedürffniſſe von Wien zur Armee abgegangen waren, brach der Graf von Khevenhüller, mit dem Feldzeugmeiſter Grafen von Wurmbrand, den 20. Dec. gleichfalls von Wien auf. Er gieng dieſen Tag bis nach St. Pölten, wo er den Marſch der geſamten Cavallerie anordnete. Den 21. langte er zu Mölck an, wo er bis den 25. blieb, währender Zeit er zu den Operationen, das Erforderliche diß- und jenſeits der Donau veranſtaltete. Nachdem die Artillerie und Pontons angelangt, erhub er ſich nach Amſtetten, und von dar den 28. nach Anſpach, allwo die Anſtalten zu Paßirung des Fluſſes Ens vorgekehret wurden. Die Armee beſtunde damals aus drey Diviſionen. Eine, die das Haupt-Corps

po ausmachte, und wobey ſich der commandirende General-Feld-Marſchall ſelbſt befand, wurde von dem Feld-Zeugmeiſter, Grafen von Wurmbrand, was die Infanterie anbelangt, und von dem Feld-Marſchall Lieutenant Grafen von Bernes, ſo viel die Cavallerie betrifft, commandirt, welche die Feld-Wachtmeiſtern Berenklau und Graf Leopold Palſy unter ſich hatten. Die zweyte Diviſion war das Obſervations-Corpo, ſo bey Ens dis und jenſeit der Donau poſtirt ſtunde, und von dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen Carl Palſy commandiret wurde. Die dritte Diviſion ſtund unter dem Feld-Marſchall Lieutenant, Grafen von Mercy, und dem Feld-Wachtmeiſter von Dungern, wobey ſich die meiſten Huſaren und Croaten, nebſt denen Waradinern und Panduren befanden.

§. XXX.

Dieſe paßirt die Ens.

Nachdem ſich nun die gantze Oeſterreichiſche Armee bey Brunhof zahlreich verſammlet hatte, auch die gehörige Anſtalten zu einer glücklichen Unternehmung vorgekehret worden, wurde von der hohen Generalität gleich Anfangs beſchloſſen, beyde an dem Enns-Fluß liegende Plätze Enns und Steyer, auf einmal anzugreiffen, und mittlerweile mit der gantzen Armee über die Enns zu paßiren. Es rückte dahero der nächſt Steyer die Attaque zu machen beorderte General-Feld-Marſchall Lieutenant, Graf von

Mercy aus dem Lager aus, nahm ſeinen Marſch gegen den Enns-Fluß, und ſetzte mit Schiffen an einem Ort, wo es der Feind am wenigſten vermuthete, an das Geſtatt, über welche erfolgte Nachricht ſogleich der commandirende Herr General ebenfalls noch ſelbigen Tag als den 30. Decem. 1741. bey der Nacht von dem Haupt-Quartier bey Brunhof aufbrache, und gegen den Enns-Fluß anmarſchirte, allwo ſchon die gantze Armee mit aller Artillerie, auch gehörigen Brücken-Schiffen, in Bereitſchafft ſtunde, ſolchen Fluß eilfertigſt überzuſetzen. Den 31. um 4. Uhr wurde der Herr Obriſt-Lieutenant von Mentzel beordert, mit denen bey ſich gehabten Huſaren, nebſt einem Wegweiſer, den Fluß zu Pferd zu paßiren, bey welcher Uberſetzung 13. derer Huſaren, theils wegen Dunckelheit der Nacht, theils weil die Pferde etwas klein und matt waren, das Unglück hatten, in dem Fluß zu ertrincken. Unter der Zeit wurden die Pontons in Angeſicht eines feindlichen Piquets, in das Waſſer geworffen, und ſo bald Huſaren jenſeits des Fluſſes das Ufer beſtiegen, haben ſie nicht nur beſagtes Piquet, ſondern auch andere feindliche Poſten mehr niedergehauen, auch keinen Mann Quartier gegeben, bis die Cavallerie dazu gekommen. Demnach wurde ferners auf einem Ort von dem Ufer, des ſonſt an ſich gantz unwandelbaren und zu nichts weniger als zu Pontons-Schlagung das Anſehen habenden Gebürges, die Schiff-Brücke ohngehindert fortgeſchlagen; wobey bis zur

gäntz-

gäntzlichen Verfertigung derſelben die geſammte Cavallerie in vollem Muth den Fluß paßirte, und gegen den Feind avancirte; die Infanterie aber marſchirte ebenfalls darauf gleichſam in vollem Lauf, unter Trompeten und Paucken, nicht weniger unter Trommelſchlag und Feld-Muſiquen, über die Schiff-Brücke, und beſetzte ſogleich in Schlacht-Ordnung, ohne Verluſt eines eintzigen Mannes, die jenſeit des Fluſſes gehabte Anhöhe. Das Scharmutziren gienge indeſſen hin und wieder an, wodurch der Feind ziemlich in die Enge getrieben, auch deſſen ſehr viele bleſirt und niedergehauen, und bis 200. Frantzoſen und Bayern mit Ober- und Unter-Gewehr gefangen worden.

§. XXXI.

Nimmt wieder von Ober-Oeſterreich Beſitz.

So bald die Trouppen übergeſetzt waren, verlieſſen die Feinde nicht nur die längſt der Ens aufgeworffenne Retranchements, ſondern auch die Städte Steyer und Ens, wobey die Huſaren viele Wagen mit Pulver und Patronen, desgleichen viele ſchöne Pferde erbeuteten und reiſſend verkaufften. Ehe die Armee ihre angefangene Operationes weiter fortſetzte, ließ der commandirende General-Feld-Marſchall, bey derſelben bekannt machen, daß keiner feindlichen Beſatzung eine andere Capitulation zugeſtanden werden ſollte, als daß ſie ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Die Cavallerie ſollte nicht anders als mit dem Sebel in der Fauſt

agiren, allen Gemeinen aber bey Leib- und Lebens-Straffe, und den Officiers bey Verluſt der Ehre verbothen ſeyn, auf Beute auszulauffen; das Feld-Geſchrey aber ſollte ſeyn: Maria Thereſia! merckwürdig iſt, daß dazumal ein Frantzöſiſcher gemeiner Sodalt, von einer unweit in dem Walde aufgeworffenen kleinen Schantz, um Brod zu holen bey der Armee anlangte, in der Meynung, ſolche ſey nicht die Oeſterreichiſche, ſondern beſtünde aus Bayeriſchen Trouppen, ja was noch mehr iſt, er lieſſe ſich mißvergnügt verlauten: warum man denn ſein Commando ſo lange nicht ablöſen wollte? Er mußte darauf einem dahin ausgeſchickten Commando von 30. Pferden, ſeinen eigenen Hauptmann ſelbſt anzeigen, und ſich darauf nebſt den übrigen Cammeraden, als einen Kriegs-Gefangenen ergeben. Selben Tag und von dem nächtlichen Aufbruch an, hat die Armee auf freyem Felde, ohngeachtet der rauhen Witterung campiren müſſen, und weder die Trouppen, noch die Generalität, groß- und kleiner Staab, vermochten damals unter Dach gebracht zu werden. Ein beſonderes Corpo von 3000. Mann unter dem Feld-Marſchall-Lieutenant Mölck ſtund in Ober-Steyermarck, welches Befehl kriegte, von daraus ſich der Cammer- und Saltz-Güther in Ober-Oeſterreich zu bemächtigen. Es kam ihm aber der Feld-Wachtmeiſter, Baron von Berenklau zuvor, denn dieſer gieng den 3. Jan. mit vier Granadier-Compagnien nach Gmünden, fuhr

mit 50. Mann Granadirern über die See, ſetz⸗te die Leute auf Schlitten, und kam eine halbe Stunde in der Nacht, in der Gegend Aſchelan, forderte ſo fort durch ſeinen Adjutanten den mit 468. Mann, allda gelegenen mit 4. Stücken und vieler Munition verſehenen Obriſt⸗Lieute⸗nant auf, und rückte, als dieſer viele Difficultäten machen wollte, mit ſeiner Mannſchafft an, worauf ſich dann derſelbe zu Kriegs⸗Gefange⸗nen ergeben. Der General Mölck beſetzte dar⸗auf dieſe Gegend, der General Berenklau aber rückte, mit ſeinem Detachement immer weiter nach der Bayeriſchen Grentze zu. Mittlerweile hatte nicht nur der Obriſt⸗Wachtmeiſter Trenck mit ſeinem Commando die Poſten Clauſen, Windiſchgarſten, Spital und Biern ein⸗genommen, und über 500 Mann darinnen zu Kriegs⸗Gefangenen gemacht, ſondern es hatte auch der General, Graf von Bernes, ſich der Stadt Wels bemächtiget, und nachdem der Graf von Mercy, der bey Crembs Münſter den Bayeriſchen Obriſten Pottier mit 2. Com⸗pagnien zu Pferde und 60. Mann zu Fuß auf⸗gehoben, und den 4. Jan. 1742. Eſſerdingen durch den General Dungern erobert hatte, zu ihm geſtoſſen war, die Stadt Lintz, dißſeits der Donau völlig eingeſchloſſen. Der Feld⸗Marſchall ließ ſolche durch den Obriſt⸗Lieutenant Gorani auffordern, bekam aber ein abſchlägi⸗ge Antwort, worauf er ſich ſelbſt zu Wels ein⸗fand, und verſchiedene Kriegs⸗Anſtalten wider dieſen Ort machte. Nachdem den 6. Jan. das

Schloß zu Mauthauſen, worinnen ein Frantzöſiſches Commando von 70. Mann auf Diſcretion erobert worden, verlegte der commandirende Feld-Marſchall ſein Haupt-Quartier nach Willerung an der Donau, warauf man Lintz enger einſchloß.

§. XXXII.

Erobert Lintz.

Den 13. und 14. wurde groſſer Kriegs-Rath gehalten, den 15. auf den Abend wurde der Brücken-Hauptmann Herr Eſchenauer mit denen Pontons nach Willering beordert, und den 16. finge man an eine Brücken über die Donau zu ſchlagen. Zwiſchen 9. und 10. Uhr Vormittags, entſtunde in dem Haupt-Quartier Allarm, indem der Feind mit einer groſſen Parthey aus Lintz in der Gegend des Calvari-Bergs einen Ausfall auf daſſelbe that, bey wahrgenommener guten Veranſtaltung aber, ſich ohne alle Würckung zurück zoge; denn nachdem die in Huſaren beſtehende Vor-Poſten bis zu der Feld-Wacht ſich retiriret, rückten einige Granadiers Compagnien aus, weil man wegen des dicken Nebels und defileen die rechte Stärcke des Feindes nicht bemercken konte, welches ſich aber ſchon aus dem Staube gemacht hatte. Zu gleicher Zeit fiele auch aus ein feindliches Detaſchement, dem Anſehen nach bis 2000. Mann ſtarck, Cavallerie und Infanterie, auf das bey klein München ſtehende Eugeniſche Dragoner-Regiment, in der Abſicht ſolches aufzuheben. Die Feinde aber wurden von beſagtem

tem Regiment, unter tapfferer Anführung des Herrn Obriſten Comte de Gros, nach dem annoch in guter Zeit das Portugalliſche vom rechten, und die übrige Cavallerie nebſt den Baronaiſchen Huſaren, vom lincken Flügel, gedachtes Regiment ſecundiret worden, ſo übel empfangen, daß ſie mit Hinterlaſſung 400. Gefangenen, worunter eine Anzahl Officiers von diſtinction, und Bleßirten, ohne deren Todten, dann 170. Pferden, von den Huſaren nach Lintz bis an die Paliſaden und Schlagbaum verfolget worden. Faſt zu gleicher Zeit iſt auch der zu Gallneukirchen jenſeits der Donau ſtehende Schulenburgiſche Obriſte, Herr Baron von Elberfeld, an 4. Orten mit 3000. Mann Infanterie und einem Regiment Cavallerie angegriffen worden. Das Feuer dauerte von 6. Uhr frühe, bis halb 10. Uhr gegen Mittag, da dann der Feind mit Hinterlaſſung 600. Todten unverrichteter Sache wieder abziehen muſte. Den 16. wurde das Lager durch die Regimenter Caraffa und Bernes, die aus Böheim kommen, und unter dem Feld-Wachtmeiſter Kalckreuter, die Donau paßirten, verſtärcket, welchen die ſchwere Artillerie von Wien aus bald nachfolgte. Den 21. langte der Groß-Herzog von Toſcana ſelbſt im Lager an, mit welchem der Feld-Marſchall auf einen Stück-Schuß die Stadt Lintz recognoſcirte. Es wurde darauf von der geſamten Generalität über die vorhabende Attaque Kriegs-Rath gehalten, worauf die Armee des 22. und 23. Januarii ihre Cantonirungs-Quartiere

verließ, und früh um 7. Uhr in Form einen halben Monden vor die daſige Vor-Stadt rückte: Der rechte und lincke Flügel reichte biß an die Donau, und jenſeit dem Fluſſe ſtund auch ein anſehnlich Detaſchement. Die Feinde hatten alle mögliche Vertheidigungs Anſtalten gemacht. Dem ohngeachtet, da man in Schlacht-Ordnung mit klingendem Spiel um 9. Uhr die Vorſtadt an drey Orten angriffe, entwichen ſie aus den Gärten, wo ſie ſich verſchantzt hatten. Als man ſie aber in die Häuſer verfolgte, ſteckten ſie dieſelben in Brand und retirirten ſich in die Stadt. Man feuerte darauf gegen Abend auf dieſelbe. Da man nun ohngefehr 600. Stück-Schüſſe gethan, und 100. Bomben geworffen, ſchlugen die Belagerten die Chamade, und begehrten zu capituliren. Der Major, der deswegen abgeſchickt wurde, ward ſogleich zu dem Groß-Herzoge, der die gantze Nacht marſchiret, und indem er das nöthige angeordnet, beſtändig zu Pferde geſeſſen, geführet. Weil die Stadt ziemlich feſte und zugleich ſtarck beſetzet war, mithin nicht anders als durch Feuer hätte bezwungen werden können, dadurch aber an den Gebäuden gar zu groſſer Schade geſchehen wäre, auch man von einem in Anzuge ſeyn ſollenden Succurs Nachricht hatte, zu gleich aber ſich nicht gerne noch länger bey dieſer Stadt aufhalten wollte, ſtunde man ihr folgende Capitulation zu:

I. So bald die Capitulation unterſchrieben iſt, wird die Beſatzung das Thor derer Stände einräumen.

II. Die Beſatzung ziehet den 24ſten mit

allen

allen Militariſchen Ehren-Zeichen, Gewehr- und Bagage, auch mit ſo viel Canonen, als ſie aus Franckreich mitgebracht hat, aus.

III. Man wird eine gemeine Verzeichnus aller Generals, Officiers und Regimenter der Beſatzung überlieffern, als welche ſich verbindlich machen, wehrend einem Jahr, die Waffen nicht weder directe noch indirecte wider die Königin von Hungarn zu führen.

IV. Die Frantzöſiſchen Trouppen werden jenſeits der Donau nach Donauwerth gehen, und daſelbſt bis auf den halben April verbleiben, ſo dann aber nach Franckreich zurück kehren. Woferne die Armee der Königin, in der Zeit, da dieſe Trouppen ſich zu beſagtem Donauwerth befinden, ſich dieſen Platz näherten, verbindet ſich der Herr von Segur, ſich nach einem ſolchen Orte zu retiriren, welchen ihm derſelbige Commandir. andeuten wird.

V. Die Bayriſchen Trouppen ſollen auf eben der Seite der Donau nach Ober-Pfaltz gehen, um daſelbſt auf dem platten Lande während einem Jahr eingetheilet zu werden.

VI. Der Graf Minuzzi, wird die aus Unter-Oeſterreich weggeführte und annoch zurück behaltene Geiſſeln zurück geben laſſen.

VII. Woferne unter denen Trouppen der Garniſon ſich Deſert. befinden, ſollen ſelbige ſo wol Frantzöſiſch-als Bayriſch. Seiten zurück gegeben werden

VIII. Von denen Schrifften des Archivs ſoll nichts zurück behalten, und das weggenommene reſtituiret werden:

IX. Man bewilliget den Frantzöſiſchen Herren Officiers, welche Kriegs-Gefangene ſind, nach Hauſe zu reiſen, bis dieſelbigen ausgewechſelt werden. War unterſchrieben

Der Graf Segur. Der Graf Minuzi, und der Fürſt von Zollern.

Den

Den 24. zog die Garniſon, mit den ihr zugeſtandenen Ehren-Zeichen aus, nachdem die Grafen von Segur und **Minuzzi** *) ſamt dem Fürſten von **Hohenzollern**, gleich frühmorgens ſich bey dem Groß-Herzoge im Lager eingefunden hatten. Die Beſatzung beſtund noch aus 8700. Mann zu Fuß und 1400. zu Pferde. Um 2. Uhr zog der Groß-Herzog in der Stadt ein, und nahm ſein Quartier im Land-Hauſe, der bisherigen Präſident aber, Graf von Thierheim bekam ſo gleich Befehl ſich unverzüglich auf ſeine Güther zu begeben. **) Die Armee richtete hierauf ihren Marſch gegen Bayern, wo die voraus geſchickten Retranſchements bereits feſten Fuß gefaßt hatten. Der Groß-Herzog kam nicht weiter als biß Peyerbach, wo er ſich den 30. Jan. von der Armee beurlaubete, und wieder zurücke nach Wien gienge.

§. XXXIII.

---

*) S. oben §. 31.

) Zugleich ward eine Inquiſition wieder diejenigen, ſo bey der vorhergegangenen Bayeriſchen Invaſion intereßiret, oder darzu beförderlich geweſen, angeordnet; dabey der in der Würde als Ober-Lands-Hauptmann von Ober-Oeſterreich beſtätigte Graf von **Weiſenwolf präſidirte, der zugleich ſuchen ſolte, die vorgeſchlagene Incorporation der Ober- und Nieder-Oeſterreichiſchen Lande zum Stande zu bringen. Sonſt ſahe es zu Lintz ſehr martialiſch aus, indem die Gaſſen 5. bis 6. mal verpalliſadiret, mit Minen und Wolfs-Gruben verwahret, auch die Häuſer abgedecket worden, ſo daß viele nicht anders als Block-Häuſer ausſahen, und die Fenſter, als Schieß-Scharten zugerichtet waren.

§. XXXIII.

Und bricht in Bayern ein.

Uber dieſen ſiegreichen Fortgang der Oeſterreichiſchen Waffen, war alles in Bayern voller Furcht und Zittern. Der General Berenklau war der erſte, der, nachdem er das Cammer-Guth zu Gmünden erobert, in dieſes Land ruckte. Er eroberte den 6. Jan. das Magazin zu Bromel von 1500. Metzen Getreyd, und das Städtgen Ried, allwo er einige hundert Dragoner gefangen bekam. Den 7. langte auch der Obriſt Lieutenant Mentzel mit 3. Huſaren Compagnien vor Schärdingen an, welchen wichtigen Ort 197) er ſo gleich ein bekam, nachdem die Beſatzung in der Stille über den Inn ſich zurücke gezogen hatte. Der General Berenklau beſetzte hierauf dieſen Ort mit 2. Regimentern Infanterie und 1600. Warasdinern, der Obriſt Lieutenant Mentzel aber gieng mit ſeinem Commando vor Vilshofen, welches er ohne Widerſtand eroberte, Und bis dahin hatte man bereits über 2000. Kriegs-Gefangene nach Steyermarck abgeſchicket.

§. XXXIV.

Der Graf von Thöring wird von dem General Berenklau bey Schärdingen geſchlagen.

Indeſſen kam der Bayeriſche Feld-Marſchall Graf von Thöring von Böheim über Paſſau mit einem Corpo von 1300. Mann vor Schärdin-

197) S. die Staats-Geſchichte des Durchl. Chur-Hauſes Bayern. Cap. 7.

dingen angerückt, um ſo wol dieſen Ort wieder einzunehmen, als auch die Bäncke daſelbſt zu becken, damit die Oeſterreicher, gegen die Inn und Donau, keine Contribution eintreiben könten. Den 17. Jan. frühe vor Tage langte er vor Schärdingen an, nachdem er ſolches vergeblich aufgefordert, that er mit einem ſtarcken Feuer den Angriff, und eroberte die Brücken-Schantze, muſte ſich aber mit ziemlichen Verluſte wieder zurücke ziehen, als der General Berenklau, zu verſchiedenen malen, einen Ausfall auf ihn that. Es ſetzte darauf ſeinen Marſch gegen Braunau fort, wurde aber von dem aus der Gegend Vilshofen anrückenden Obriſt-Lieutenant Mentzel zwiſchen zwey Waſſern, ſo eingeſchloſſen, daß, da der General Berenklan, mit einem Detaſchement aus Schärdingen, darzu kam, es den 17. Jan. zu einer blutigen Action kam, darinnen der Graf von Thöring in die Flucht geſchlagen wurde. Man erbeutete 4. Stücke und eine Haubitze mit der darzu gehörigen Munition, 50. Trommeln, 17. Spontons, und verſchiedene Wagen mit Munition und Proviant, ohne die übrige Beute von ſilbernen Degen und Uhren ſo die Huſaren gemacht, welche noch darzu des Grafen von Thöring Silber-Service erbeutet. An Gefangenen zehlte man 18. Ober-Officierer und 406. Unter-Officierer und Gemeine. Der General Berenklau hatte ſich in dieſer Action dergeſtalt verritten, daß, da er glaubte unter die Huſaren zu kommen, er den feindlichen Dragonern in die Hände geriethe. Es wolte ihn auch

ſchon

ſchon ein Tambaur und ein Gemeiner Hand-feſt machen, als er dem erſten mit dem Degen einen Hieb beybrachte, dem andere aber mit ſo glücklichen Erfolg ins Geſichte ſtieß, daß das Piſtol, das derſelbe ihm ſchon an die Bruſt geſetzt, dadurch ausgeſchlagen, und in die Lufft geſchickt, er aber auf ſolche Weiſe in Freyheit geſetzt wurde.

§. XXXV.

Es werden in Bayern Patente publiciret.

Gleich bey dem Eintritt in Beyern, ließ der Oeſterreichiſche General Graf Khevenhüller, ein Patent publiciren: Daß wann ſich die Einwohner gegen die anrückende Königl. Hungariſche Trouppen freundlich bezeigten, ſelbige ſo viel möglich geſchont, gegen die Widerſpenſtigen aber gebührend verfahren werden ſollte, das ſonſt bey ſolcher Gelegenheit entſtehende öffentliche Unheil möchten die, welche Urheber des Krieges wären, vor GOtt verantworten. Ferner hatten auch der Oeſterreichiſche General Berenklau und der Obriſt-Lieutenant Mentzel Patente publiciren laſſen des Inhalts: Es wäre die Königin von Hungarn und Böheim durch die Invaſion der Alliirten Trouppen in Ober- und Nieder Oeſterreich gezwungen worden, repreſſalien zu gebrauchen, und Dero Armee unter des Feld-Marſchall, Grafen von Khevenhüller Commando in dieſe Lande rücken zu laſſen, nicht in der Abſicht das Land gar zu ruiniren, ſondern zu zeigen, daß dero Waffen noch vermögend wären, Dero

Fein-

Feinden ohne einige Hülfs-Völcker zu widerſtehen. Es wü de daher allen Einwohnern, jedoch die regulirte Militz ausgenommen, hiermit angedeutet, daß, wer ſich von den erſten unterſtehen würde, gegen Jhro Königl. Majeſt. die Waffen zu ergreiffen, nicht nach Kriegs-Manier tractiret, ſondern auf der Stelle aufgeknüpffet, oder mit Feuer und Schwerd verfolget werden ſolle. Alles geriethe hierüber in das äuſſerſte Schrecken, welches die weit und breit herumſtreiffende Huſaren vermehreten, die die Leute überfielen, ehe ſie ſich es verſahen, und ihnen nahmen, was ſie finden und kriegen kunten. Selbſt in München war man ſchon damals von ihnen nicht ohne Furcht, dahero das Flüchten der daſigen Einwohner ſtarck ſeinen Anfang nahm, das aber durch den ankommenden Feld-Marſchall, Grafen von Thöring einiger maſſen wieder geſtillet wurde.

§. XXXVI.

Der General Berenklau erobert Paſſau und dringt immer näher in Bayern ein.

Den 25. Jan. eroberte der General Berenklau die Stadt **Paſſau**, und der in dem ſogenannten **Ober-Hauß** liegenden Beſatzung, die auf geſchehene Aufforderung ohne zu leiſtender Gegenwehr zu capituliren verlanget, wurde eine Capitulation, folgenden Inhalts verwilliget: **Daß gedachter feindlichen Beſatzung eingeſtanden worden, mit allen militariſchen Ehren, deren eigenen Bagage, und 12. ſcharffen Patronen für jeden Mann abzuziehen, dann**

von

von denen gehabten 20. paar Ochſen. 10. mitzunehmen, die übrigen 10. Paar aber zurück zu laſſen; der Abzug iſt unter ſicherer Convoy nach Straubingen verwilliget, und benebſt ausbedungen worden, daß die Artillerie und Geräthſchafft mit aller Munition, Proviant und Fourage, was Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern an und zugehörig, getreulich angezeiget werden ſolle, und da nun vorgegeben worden, daß alle daſige Artillerie theils dem Hochſtifft Paſſau, theils der Stadt zugehöre, und daſigen Biſchoffens Eminentz ſich ſolche reſerviret haben, ſo iſt dieſer Punct, bis auf weitere Diſpoſition, des commandirenden Herrn Feld-Marſchallens Aufſchub gegeben worden. Beſagte Beſatzung muſte noch ſelbigen Tag das Schloß räumen, jedoch wurde derſelben verſtattet, daß ſie bis den andern Tag, in der Stadt Pauſſau und in dem Neuenmarck verbleiben, und für 4. Tag Brod aus dem Churfürſtl. Magazin nach Vilshofen und von dannen nach Straubingen überbringen könne. Alle und jede Soldaten, ſo auf dem Schloß befindlich, ſollen ohne aller Zweydeutlichkeit unter dem Namen der Garniſon begriffen, hiernächſt allen und jeden Krancken vergönnet ſeyn in der Stadt zu bleiben. Alle Ober-Aufſeher der Magazinen, Stabs-Chirurgi und andere von Bayeriſchen Trouppen, mögen ſo lang in Paſſau bleiben, bis

ſie ihre Geſchäffte verrichtet. Und endlich ſollen von dem Marckt Hals, oder einem andern benachbarten Ort, 20. wohlbeſpañte Wägen zu 4. Pferden geliefert werden, um die Bagage der Chur-Bayeriſchen Beſatzung, worunter auch deren fremden Officieren Bagage einverſtanden ſeynd, an die bedungene Ort abzuführen. Zu beſagtem Paſſau hat man auch die groſſe Frantzöſiſche in ſich ſelbſt ſchöne und koſtbare Donau-Brücken überkommen. Den 27. langte der Graf von Khevenhüller über Efferdingen ſelbſt zu Paſſau an, und wurde von dem Cardinal und Biſchoff, unter Löſung der Canonen, mit allen Ehren-Bezeugungen empfangen. Die Armee erreichte indeſſen die Bayeriſ. Grentze, und fing den 31. an, ſich dergeſtalt in Bayern auszubreiten, daß der rechte Flügel gegen Paſſau, der lincke aber gegen Braunau ausruckte. Denn ob wohl die Bayern überall die Brücken abgeworffen hatten, ſo wurden dieſelben doch bald wieder hergeſtellet. Den 1. Febr. wurden Paſſau und Schardingen beſetzt, worauf den 3. Braunau und den 5. Burghauſen ſich unterwarffen. Der Graf von Khevenhüller nahm den 6. ſein Haupt-Quartier zu Braunau, allwo den 7. der Vice-Dom von Burghauſen anlangte und den Quartiers Stand ſamt der *Contribution* regulirte. Mittlerweile war der General Berenklau abgefertiget worden, ſich der Oerter längſt der Donau zu bemächtigen. Nach dem er Deckendorff beſetzt, richtete er ſeinen Marſch längſt

der Iſer bis Dinckelfingen, welches er, wie alle andere Oerter an dieſem Fluß, ohne Schwerdt-Streich eroberte, und mit ſtarcker Contribution belegte. Er rückte hierauf vor Landshut, welche Stadt bey ſeiner Annäherung, nachdem die Beſatzung kurtz zuvor aus gezogen, ſich gleichfalls ergabe. Man fand daſelbſt viel Proviant, Waffen, Montirungs-Sachen und andere Kriegs-Geräthſchafften. Den 13. brach der Graf von Khevenhüller von Braunau auf, und langte über Alt-Oettingen zu Landshut an, allwo er nunmehro das Haupt-Quartier aufſchluge.

§. XXXVII.

Die Haupt-Stadt München wird gleichfalls mit Accord eingenommen, und der General Thöring abermahls geſchlagen.

Auf der andern Seite hatte indeſſen der Obriſt-Lieutenant Mentzel Waſſerburg erobert, von dar er nunmehro ſeinen Marſch gerade auf die Haupt- und Reſidentz-Stadt München 198) richtete, welche ſich in äuſſerſter Conſternation befand. Als er den 13. Febr. vor der Stadt anlangte, forderte er ſie durch ein höfliches Schreiben auf und ermahnte ſie, dem Ruine, durch gutwillige Eröffnung zuvor zukommen. Dieſes erfolgte auch, nach dem man eine Capitulation getroffen, die aus 14. Artickeln beſtund, und eines theils von dem nunmehr zum Obriſten erklärten J. D. von Mentzel, andern theils aber von dem

198) S. die Staats-Geſchichte des Durchl. Hauſes Bayern Cap. 7.

Abte von Benedict-Bayern, denen Freyherrn Frantz von Freyberg und Frantz Peter von Roſenbuſch, wie auch einer Magiſtrats Perſon unterzeichnet worden. Der Haupt-Inhalt beſtunde darinnen: Daß die Garniſon mit allem was zu dem Militar-Weſen gehöret, einen freyen Abzug haben, das übrige alles aber in der Stadt, dem Schloſſe, den umliegenden Luſt-Häuſſern, dem Zeug-Hauſe und denen Saltz-Wercken zu Reichenhall und Traunſtein in gegenwärtigen Stande bleiben ſollte. Nachdem der Graf von Khevenhüller dieſe Capitulation zu Landshut unterzeichnet, wurde die Stadt den 14. Febr. denen Hungariſchen Trouppen völlig eingeräumet. Sie muſte demſelben 100000. Fl. das ſchöne Schloß Nymphenburg aber ins beſondere 20000. Fl. bezahlen. Der Feld-Marſchall Lieutenant Graf von Bernes, hat hierauf mit einigen regulirten Trouppen das Commando in der Stadt übernommen. Den 14. griffe der Baron von Berenklau, welcher nunmehro zum Feld-Marſchall Lieutenant erkläret worden, das bey Mainburg zuſammen gezogene Corpo an, welches unter dem Feld-Marſchall Grafen von Thöring zum Succurs nach Straubingen beſtimmet war. Er ſchlug ſolches in die Flucht, bekam einige hundert davon gefangen, und erbeutete zwey Standarten und eine Fahne.

§. XXXVIII.

Die Oeſterreichiſchen breiten ſich durch gantz Bayern aus.

Zu gleicher Zeit eroberte auch der Obriſte Graf **Palfi**, das Schloß **Ratzenhofen**, worinnen er 100. Mann zu Kriegs-Gefangenen machte, die Contributiones wurden bis nach der Stadt **am Hof** bey Regenſpurg ausgeſchrieben, allwo den 15. der Obriſt-Lieutenant, Baron von Triebbe, ſo zu Deckendorff lag, bey Vermeidung der ſchärffſten Execution binnen 24. Stunden 12000. Fl. forderte, die man aber unter Vorſchützung des Unvermögens, zu entrichten ſich weigerte, dadurch aber nachgehends ſich eine ſcharffe Execution zuzoge. Indeſſen langten auch der Feld-Marſchall-Lieutenant von Stentſel, und der Feld-Wachtmeiſter Graf von Lavoy, mit 4000. Mann aus Tyrol an *). Nachdem ſie die Feinde aus ihren Block-Häuſern und Verſchantzungen vertrieben, eroberten ſie **Roſenheim**, **Marquartſtein**, **Traunſtein** und andere in daſiger Gegend gelegene Oerter, ſtieſſen ſodann zu dem ihnen entgegen geſchickten Huſaren Corpo, und ſetzten ihren Marſch nach der Haupt-Armee zwiſchen Landshut und München fort, von welcher indeſſen der Graf von **Mercy**, mit einem Corpo, nach der Armee in Böheim detachiret worden. Den 23.

*) Uber dieſe Unternehmung bey der damaligen Jahres-Zeit, hat ſich jedermann, dem die Gegend des Tyroliſchen Gebürges, wo dieſes Corps durchgedrungen, bekannt iſt, verwundern müſſen; da dortige Klippen und Engen ſelbſt mitten im Sommer nicht ohne Gefahr zu paßiren ſind, der da geweſenen Bayeriſchen Päſſe und Schantzen zu geſchweigen.

wurde an alle Trouppen Befehl ertheilet, überall die öffentlichen Werbungen vorzunehmen, die auch mit ziemlichen Succeß ihren Anfang nahmen. Den 27 fand ſich der Graf von Khevenhüller in München ein, der alle Anſtalten vorkehrte, daß von der Garniſon gute Ordnung gehalten, und an denen Pallåſten, Bibliotheck, Archiv, Geſtütte, Jägerey ꝛc. nichts verletzet würde. Der Obriſt Mentzel hatte indeſſen Friedberg und Lechhauſen beſetzt, den Lech recognoſciret, und die gantze Gegend bis Augſpurg unter dem Gehorſam der Königin gebracht.

§. XXXIX.

Und treiben gewaltige Contributionen ein.

Solchergeſtalt befand ſich zu Anfang des Mertz Monats gantz Bayern, bis an dem Donau-Strohm, unter Iho Königl. Maj. Bothmäßigkeit. Die Haupt-Arbeit der Oeſterreichiſchen Armee war nun die Eintreibung der ausgeſchriebenen *Contributionen*, welche theils in baarem Gelde, theils auch in guten Pferden zu Remontirung abgeführet werden mußte. Das Lamentiren der Einwohner hierbey, iſt mit Worten nicht auszudrücken, da ſelbige ſchon vorhero durch die ſtarcken Abgaben zu den nöthigen Kriegs-Koſten ſo ſehr mitgenommen worden; jetzo aber das Land vollends dergeſtalt ausgeſauget ward, daß es ſich in vielen Jahren nicht ererholen wird; denn es ward mit Fleiß überall ſo aufgeräumet, daß die nachkommenden Völcker nicht viel finden ſollten, wobey doch die Oeſterreicher,

cher, wie ihre eigne Worte gelautet: noch viel chriſtlicher gehandelt und es nicht ſo gemacht hätten, noch machen würden wie die Frantzoſen in Oeſterreich. Die Trouppen befanden ſich ohngeachtet der harten Jahres Zeit ſehr wohl dabey, weil ſie in guten Quartiern ſtunden und von den Feinden wenig beunruhiget wurden. Die Huſaren ſtreifften weit und breit herum, machten die Straſſen ſehr unſicher, und überſchritten öffters die Bayeriſche Grentze, wenn ſie irgendwo was zu erſchnappen hatten. Sonderlich empfunden ſolches die **Neuburgiſchen Lande**, die man vor feindlich erklärte, weil der Churfürſt von Pfaltz mit dem Hanſe Bayern nicht nur in Alliantz getreten, ſondern auch würcklich Hülffs-Völcker demſelben zugeſchicket hatte. 199) Der Graf von Khevenhüller verlangte daher in einem Schreiben de dato **Landshut** den 5. **Martii** bey Vermeidung Feuer und Schwerd von den Neuburgiſchen Land-Ständen binnen 8. Tagen 200000. Fl Rheiniſch. Als nun dieſelben ſich weigerten ſolche Summa abzutragen, weil ſie vorſchützten, ſie lebten mit dem Wieneriſchen Hofe in keiner Feindſeligkeit, kamen die Huſaren nicht lange darnach nach Laugingen, Hoh-

Rr 4 ſtädt

199) Dieſe muſte aber der Churfürſt von der Pfaltz, vermöge des zwiſchen beyden hohen Häuſern a. 1724. errichteten Unions Tractats ſenden. Sonſt hat man immer geglaubet, daß Pfaltz dergleichen eher von Bayern wegen der Jülich- und Bergiſchen Succeſſions Sache nöthig haben würde.

ſtädt und Gundelfingen, und nahmen dasjenige mit Gewalt, was man ihnen in der Güte nicht geben wollte. Weit beſſer gienge es der Stadt Regenſpurg, da fande ſich im Februario ein Oeſterreichiſcher Huſaren-Rittmeiſter ein, welcher von dem Grafen Palfi, als Commendanten, des in der Nähe ſtehenden Huſaren Corpo, abgeſchicket worden: Dieſer hat dem Stadt-Magiſter daſelbſt die Erklärung unterm 10. Febr. ſchrifftlich und mündlich bekannt gemacht, wie allen und jeden unter dieſem Commando ſtehenden Huſaren bey Leib- Lebens-Strafe verboten worden, einige Exceſſe und Unordnungen gegen gedachte Stadt, deren Territorium und Einwohner auszuüben, und ſolte dieſelbe aus beſonderer hohen Königlichen Gnade mit nichts moleſtiret werden; weswegen gedachter Rittmeiſter von dem Stadt Magiſtrat die Grentz Specification verlanget. Die Stadt hat dafür ein unterthänigſtes Danckſagungs-Schreiben nebſt der verlangten Grentz-Specification überſendet.

§. XL.

Schreiben des General Khevenhüllers an die Bayeriſchen Land-Stände ſamt den Anmerckungen darüber.

Sonſt ließ der Graf von Khevenhüller im Namen Ihro Maj. der Königin unterm 1. Mart. ein Schreiben an Chur-Bayeriſchen Land-Stände ergehen, darinnen derſelbe die Erklärung that: Daß Ihro Maj. an einem Land-verderblichen Kriege nicht den geringſten Ge-

Gefallen hätten, und was ſie bisher gethan, bloß nach dem Rechte der Repreſſalien geſchehen ſey, wie aber dero Chriſtmildeſtes Verlangen den Drangſalen der unſchuldigen armen Unterthanen auf einer ſo wol, als der andern Seite ein baldiges Ende zu machen, deſto mehr an den Tag zu legen, lieſſen ſie hiermit die Stände vermahnen, durch ihre bittlichen Vorſtellungen das Herze dero gnädigſten Landes-Fürſten und Herrn dahin zu erweichen, daß mit fernern Feindſeeligkeiten in Jhro Maj. der Königin Landen, ſo wol Jhro Seits, als von Seiten Franckreichs gäntzlich inne gehalten und förderſamſt die Frantzöſiſchen Völcker aus den Königl. Hungariſchen Erb-Landen abgeführet würden. Sie wollten ſodann ein gleiches thun, und nicht nur von allen fernern Thätlichkeiten abſtehen, ſondern auch aus den Chur-Bayeriſchen Landen ſich gäntzlich wider zurücke ziehen. Der Schluß ſoll geweſen ſeyn: Ich ſchreibe alles dieſes, und trage es meinen Hoch- und vielgeehrten Herrn vor, aus patriotiſchem Eifer und Liebe für das werthe Vaterland, damit wir nicht ſelbſt einer den andern, zum Hohn der auswärtigen uns ſacrificiren. Es ſind darauf von der Gegenpart Anmerckungen über dieſe Declaration zum Vorſchein gekommen, darinnen es unter andern alſo hieſſe: Hätte die Königin in Hungarn ſich nicht ſogleich nach Abſterben Dero Herrn Vaters eigen-

mächtig in Beſitz der, in die väterliche Erbſchafft gar nicht kommenden Königreiche und Lande eingeſchwungen, auch auf die von Churbayern und andern Orten ergangene treuhertzige Erinnerungen ſich in Zeiten begriffen, würden alle gebrauchte gewaltſame Mittel unterblieben ſeyn. Hiernächſt wird bezeuget; Daß die Frantzöſiſchen ins Reich geführten Auxiliar Völcker allezeit vor die beſt diſciplinirten geachtet worden, welche man mit ungearteten Banduren, Raitzen, Waraſdinern, Croaten und auch theils heydniſchen Nationen nicht in Vergleichung ſtellen könne. Die Frantzoſen hätten überall gute Manns-Zucht gehalten, und niemand hätte ſich über ſie zu beſchweren Urſache; dargegen die Hungariſchen Völcker unverantwortl. Clöſter, Kirchen, Städte und Dörfer plünderten. Bekannt ſey, daß Ihro Kayſerl. Majeſt. in Oeſterreich auſſer Trouppen-mäßiger Verpflegung, faſt nichts gezogen, vom Gegentheil aber ſchleppe man alles Getreyde, Fourage, Vieh und Geld aus Bayern; und da die Chur-Bayeriſchen Trouppen kaum 200000. fl. Contribution in Oeſterreich gezogen, würden vom Gegentheil viele Millionen aufgebracht und weggeführet, mithin das Land, nicht zugedencken der darinnen verübten Schand-Thaten, in äuſſerſten Ruin, Jammer und Noth alſo geſtürtzet, daß Hunger und Peſt erfolgen müße, Ihro

Kayſerl.

Kayſerl. Maj. riethen alſo wohlmeynend, die Königin möchte ihre Trouppen aus Bayern zurück ziehen, aufhören, die Stände mit den entſetzligſten Executionen zu drücken und Geträyde, Vieh, Proviant, Pferde wegzuführen, dargegen ſich zu ſolchen Friedens-Vorſchlägen bequemen, wobey Ihrer Kayſerl. Maj. und Dero hohen Allirten Anſprüche beſtehen könnten, ſo würden allerhöchſt dieſelbe Dero Wunſch unverzüglich erfüllet ſehen ꝛc.

§. XLI.

Die Kriegs-Anſtalten in Oeſterreich und Hungarn werden beſchleuniget.

Die Nachricht von der Uebergabe der Stadt München, 200) die der Dragoner-Capitain, Graf Ludewig von Stahrenberg unter Vorreitung ſechs blaſender Poſtillons den 20. Febr. nach Wien brachte, ſetzte Ihro Maj. die Königin und ihren gantzen Hof in groſſe Freude. Sie ſtellten deswegen den 25. ein öffentliches Danck-Feſt an, und lieſſen unter 3. maliger Abfeuerung des groben und kleinen Geſchützes, in der Metropolitan-Kirche, das Te Deum laudamus ſingen. Sie fuhren hiernächſt fort, alles mögliche zu glücklicher Fortſetzung der angefangenen Operationen zu veranſtalten. Sonderlich waren ſie auf die Verſtärckung ihrer Trouppen bedacht, daher ſie nicht nur in allen ihren Landen eifrigſt werben, ſondern auch die

200) S. oben §. 37.

die Hungariſchen National-Völcker fleißig aufbieten lieſſen. Der **Prinz von Hildburghauſen**, muſte deßhalben im Febr. zu verſchiedenen malen nach Hungarn reiſen, und ſowol den Marſch dieſer Trouppen, als auch das Feld-Fuhr-Weſen, befördern; man zeigte eine Liſte, nach welcher die Hungariſche Kriegs-Macht, ohne die zur Defenſion in dem Königreich bleibende Militz an Infanterie in 22666. Mann. Die Cavallerie in 16000. Sclavonier in 8000. Siebenbürgiſche Cavallerie in 5000. und die Croaten in 5000. Mann, zuſammen 56666. Mann austragen. Es ſind auch darauf nicht nur viele **Raitzen, Croaten, Sclavonier, Wallachen, Uskocken, Morlacken, Theiſſer, Maroſcher, Warasdiner** und andere Hungariſche Land-Militz nach Wien, Mähren und Kärnthen marſchiret, um ſich unter die Armeen zu vertheilen, ſondern es haben ſich auch die **Hungariſchen** Edelleute aufgeſetzt, der Königin wider ihre Feinde beyzuſtehen. Sie werden **Inſurgenten** und die freywillige Militz zu Fuß, **Portaliſten** genennet. Den 31. Jan. haben ſich Ihro Majeſtät die Königin, in Begleitung vielen hohen Adels Vormittag um 10. Uhr in Dero Leib-Kutſche vor die Linie hinaus begeben, und allda ſechs aus Hungarn angelangte Compagnien derer Fürſt **Eſterhazyſchen Edel-Huſaren**, ſo ſich allda in ſchönſter Ordnung geſtellet hatten und von beſonders anſehnlicher Mannſchafft, auch ſchönen Pferden, theils blau, und theils grüner Montur beſtunden,

auch

auch die Herren Officiers, nebſt dem Herrn Fürſten Eſterhaſy, und deſſen Herrn Bruder, Graf Niclas von Eſterhaſy, dabey in ſehr prächtigen Hungariſchen Kleidungen, koſtbaren Pferden, und reichen Schabracken erſchienen, in allerhöchſten Augenſchein genommen, dieſen ſechs Compagnien ſind bald darauf noch achte, desgleichen ein Regiment freywilliger Militz zu Fuß unter dem Baron Andraſi, und andere Hungariſche Trouppen mehr nachgefolget. Das Andreaſiſche Regiment ward eine Zeitlang in Wien einquartiret, hat aber nachgehends von da ſeinen Marſch auch nach Bayern fortgeſetzet. Sonſt war dieſes Regiment das erſte, von den Hungariſchen Trouppen, das in Wien Guarniſons-Dienſte gethan, indem dergleichen, weil die Stadt ſtehet, nicht geſchehen iſt. Es hat auch der Ertz-Biſchoff von Colocza, auf ſeine Koſten einige Huſaren-Compagnien aufgerichtet, die blau montirt ſind, und davon an ſtatt der Peltz-Mäntel, die Officiers Tiger- die gemeinen aber Wolffs-Häute über den Rücken hangen haben; ihre Standarten aber ſind von güldenen Zeug, worauf ſehr zierlich das Ertz-Biſchöffliche Wappen geſtickt iſt. Inzwiſchen ward in Wien an Fahnen, Standarten und Gewehr vor die Hungariſche Militz unabläßlich fleißig gearbeitet. Dabey man aber die zu vielen tauſenden, der Land-Militz und Einwohnern in Bayern, abgenommene Flinten, gar wohl zu gebrauchen und unter die National-Militz auszutheilen wuſte.

§. XLII.

§. XLII.

Ihro Königl. Maj. verwerffen einen Waffen-Stillſtand.

Bey ſo glücklichen Umſtänden, darinnen ſich die Oeſterreichiſchen Waffen befunden, darff man ſich nicht wundern, wann Ihro Maj. die Königin, den angetragenen Waffen-Stillſtand verworffen, und dabey zu erkennen gegeben haben, wie es gleichſam für eine neue Beleidigung zu halten, daß man dem Wieneriſchen Hofe die Schwachheit zutraue, zu einer Zeit, da er ſeinen Feind in die Enge getrieben, die Waffen niederzulegen, und ihm Zeit zu laſſen, daß er ſich wieder erholen könte. Sie haben aber bey dem allen, auch ſich auf das feyerlichſte erkläret, daß Sie ohngeachtet, des von der göttlichen Allmacht ſo augenſcheinlich zu verſpüren angefangenen Segens ihrer Waffen, fernerhin bereit wären, den Drangſalen, ſo Europam und das Vaterland vorjetzo betreffen, ohne Verzug ein Ende zu machen, wenn man von Seiten ihrer Feinde demjenigen ſtatt geben wolte, was gerecht, billig, Reichs-Satzungs-mäßig, und auf die bündigſten Tractaten, Guarantien und Eydſchwüre gegründet wäre.

§. XLIII.

Ihr Bezeigen gegen die Kayſer-Wahl.

Währender Zeit, daß die Waffen Ihro Majeſt. der Königin in Bayern victoriſirten, ward in **Franckfurth** eine Kayſer-**Wahl** vorgenommen. Ihro Maj. hatten zwar ſchon vorher

her wider dieſe Wahl, weil die Böhmiſche Chur-Stimme davon ausgeſchloſſen worden, feyerlichſt proteſtiren laſſen, wie wir oben 201) ſchon vernommen haben, dennoch konnten Sie nicht umhin, dieſerwegen auch noch ein Reſcript vom 3. Jan. 1742. folgenden Inhalts bekannt machen zu laſſen:

Ihro Königliche Maj. öffentliche Feinde und Widerſacher, hätten ſich zu Richtern über ihre unſchätzbarſten Gerechtſame aufgeworffen, und was die Nachwelt kaum glauben würde, ſolte die wichtigſte Reichs-Angelegenheit, nemlich die Wahl von deſſen Ober-Haupte unterm Schutze der Frantzöſiſchen Waffen, und nach dieſes Hofes Vorſchrifft vollbracht werden. Ob damit die Wahl-Freyheit beſtehen könne, bedürffe keines weitern Anführens, die Sache rede von ſich ſelbſt! von Ihro Königl. Maj. hätte derſelben niemals der geringſte Eingriff geſchehen ſollen; und wiewol ſie ſehnlichſt gewünſchet, daß die Königl. Würde Dero Gemahls Königl. Hoheit und Liebden zu Theil werden möchte, ſo wäre Sie doch ungemein weit entfernt geweſen, ſich anderer, als Reichs-Satzungs-mäßiger Mittel hierbey zu bedienen. Die Wahl möchte ausfallen wie ſie immer wolle, wenn Sie nur wahrhafftig frey wäre, und nach Maßgebung der G. B. folglich ohne Ihro Maj. Ausſchlieſſung, und nach vorläuffig verſicherten innerlichen Ruheſtande im Reiche, zu Stande käme. Was aber dem zuwider geſchehe, das könne anders nicht, als wie in der G. B. ausdrücklich erkläret würde, nemlich als null und nichtig von Ihro Maj. angeſehen

201) Siehe oben §. 14. ſeqq.

ſehen werden. Die Liebe der Gerechtigkeit und Billigkeit, der Eifer für das Vaterland, und Abſcheu für einem ſchändlichen fremden Joche, die Ehre des teutſchen Namens und eigene Sicherheit und Gewiſſen, hätten dieſemnach, jeden patriotiſchen Reichs-Mitſtand auf des kräfftigſte anzutreiben, nicht nur einem ſo wiederrechtl. Verfahren nicht beyzupflichten, noch demſelben mittel-oder unmittelbar Verſchub zu geben; ſondern vielmehr ſich mit Ihro Königl. Majeſt in Hungarn zu deſſen Hintertreibung auf das genaueſte zu vereinigen; Ihro Königl Maj. verlieſſen ſich gäntzlich darauf, daß obgedachten Ihro Anſinnen willfährig ſtatt gegeben werden würde.

Da auch das höchſte Churfürſtliche Collegium durch einen von Chur-Mäntz abgefertigten Courier ein Notifications-Schreiben wegen der vollzogenen Kayſer-Wahl nach Wien überſendet, hat man ſolches nicht angenommen. Vielmehr haben Ihro Königl. Maj. vermöge eines Reſcript vom 2. Febr. Dero geſammten Miniſtern zu erkennen gegeben: wie den 1. Febr. ein Chur-Mayntziſcher Courir in Wien angekommen, welcher ſich in der erſten Hof-Cantzlers Hr. Grafen von Sinzendorf Behauſung verfüget, woſelbſt er 2. verſchloſſene Schreiben, eines an Ihro Maj. und das andere an den Reichs-Cantzelley-Regiſtratorem lateiniſcher Expedition von Branghe übergeben, wobey weder einige Zuſchrifft an gedachten erſten Hof-Cantzler, noch ein Couvert über vorerwehnte beyde Schreiben befindlich geweſen,

ſen. Eine in allen Umſtänden ſo auſſerordentliche Begebenheit hätte Jhro Maj. als Sie davon verſtändiget worden, nicht wenig befremden müſſen. Und ob man gleich vermuthet, es möchte von dem Courier ein Fehler hierunter begangen ſeyn, ſo ſey doch derſelbe beſtändig dabey geblieben, die gemeſſene Anweiſung hierzu gehabt zu haben. Jhro Königl. Maj. hätten demnach befohlen, beyde Briefe dem Courir wider zuzuſtellen, deſſen Gutdüncken es überlaſſen worden, das Schreiben an Branghe dieſem ſelbſt einzuhändigen. Inzwiſchen glaubten Jhro Maj. allem, was die null und nichtige Kayſer-Wahl und was dem anhängig betreffe, in dem zum Druck beförderten Actenmäßigen Unterricht 202) zur Gnüge begegnet zu haben. Sie erklärten übrigens auf das feyerlichſte, daß Sie, ungehindert des göttlichen Seegens bereit wären den Drangſalen ein Ende zu machen, wenn man von Seiten ihrer Feinde dem Statt geben wolte, was gerecht und billig wäre ꝛc. Wider dieſes Circular-Reſcript aber hat Chur-Maynz unter andern erinnert: Wie die Königin gar nicht befugt geweſen, den, bey dem Grafen von Sintzendorff durch einen Courir abgegebenen Brief zurücke zu ſchicken, indem ja die Königin ſelbſt auf gleiche Weiſe durch

202) Deſſen Extract oben in der 5. Abtheil. §. XVIII. nachzuleſen.

Couriers oder Miniſters an den Churfürſten von Maynz Briefe und zwar eigenhändige abgehen laſſen, wo eben ſo wenig eine Abſchrifft mit beygefüget worden, und die noch wohl nicht in gar gemäßigen Ausdrücken abgefaſſet geweſen; da doch der erſte Reichs-Churfürſt mit gecrönten Häuptern in gleichem Rang ſtehe ꝛc. Nun gab ſich zwar der Königl. Miniſter in Rom, Graf von Thun, groſſe Mühe, den Pabſt zu bewegen, den neuen Kayſer nicht vor rechtmäſſig erwehlt zu erkennen, allein Benedictus XIV. nahm kein Bedencken, ſolche Wahl dem Cardinals-Collegio förmlich bekannt zu machen. Dieſerwegen konte obgedachter Miniſter nicht umhin, dem Cardinal-Staats-Secretario ein Memorial in Form einer Proteſtation im Namen der Königin dieſerwegen zu übergeben. Der Inhalt gehet dahin: Wie die Königin nimmer geglaubet hätte, daß der H. Vater mit ſolcher Præcipitanz und Uebereilung einer ſo wichtigen Sache zufahren würde, nachdem er zumal das von Ihro Maj. an ihn abgelaſſene Schreiben erhalten: in Erwegung der gegen die Chur-Fürſten gebrauchten Violenz, der Ausſchlieſſung eines Catholiſchen Churfürſten, und zwar durch ſeine Feinde, und einen Congreß, welcher darzu keine Gewalt ſich anmaſſen können. Ihro Maj. hätten gehoffet, es würde der Heilige Vater ſeiner Reſolution einen Aufſchub geben, und nach dem Exempel, wie es die

vori-

vorigen Päbſte in dergleichen nicht einmal ſo dringenden und zweiffelhafften Umſtänden, ſelbſt gegen die Oeſterreichiſche Kayſer gehalten, dem Cardinals-Collegio Zeit laſſen, die Sache zu unterſuchen: welches Jhro Eminentzen auch ſonder Zweifel würden gebilliget haben. Und ſchließlich dürffte eine ſo übereilte und dem Intereſſe der Königin ſo nachtheilige Erkennung, wozu man den Pabſt, ohne alle dem päbſtlichen Stuhle bevorſtehende Nothwendigkeit, zu bewegen ſuchte, alle übrige wider diejenigen teutſchen Reichs-Fürſten, welche die Reichs-Geſetze auf das heiligſte beobachteten, vorhabende Gewalthätigkeiten rechtfertigen.

§. XLIV.

Was wegen des Reichs-Archives vorgefallen iſt

Sonſt bekamen Jhro Maj. die Königin mit dem neuerwehlten Kayſer, theils wegen des Reichs-Archives, theils wegen Translocation des Reichs-Tages noch mehr zu ſtreiten. Was das erſte anbelangt: ſo hatte zwar ſchon der Churfürſt von Mayntz währenden Zwiſchen-Reichs, die Abfolgung deſſelben begehret, man hat aber hierein zu willigen Bedencken genommen, weil hierzu bey dem noch ledigen Kayſer-Throne, und da Jhro Majeſt. einer der fürnehmſten Reichs-Stände, die Requiſition des gantzen Reichs nöthig ſeyn wolte, und ob zwar beſagter Churfürſt als Ertz-Cantzler des H. R.

R. die Direction und Bewahrung des Reichs-Archivs zu beſorgen hat, ſo komme es ihm doch nicht alleine zu; zu geſchweigen, daß die Transportirung ſo wichtiger Scripturen, bey damaligen Läufften, nicht ohne Gefahr, daß ſie in fremde Hände gerathen mögten, zu bewerckſtelligen wären. Dieſer Vorſtellung ohngeachtet drang der Churfürſt noch immer auf die Extradirung deſſelben, weil aber das Reichs-Archiv vormals jederzeit von des verſtorbenen Kayſers Familie in Verwahrung behalten, und keinesweges dem Reichs-Cantzler ausgelieffert, von dieſem auch nie begehret worden, ſo wolte man ſich darzu auch jetzo gar nicht verſtehen. Indeſſen lag das Archiv in der Veſtung Comorra ſicher genug verwahret. Nachdem der Churfürſt von Bayern zum Kayſer war erwehlet worden, ward dieſe Sache von neuen in Bewegung gebracht. Kayſerl. Majeſt. brachte es bey der Churfürſtl. Collegial-Verſammlung vor; die auch deſſen Verabfolgung nicht mehr als billig zu ſeyn erachtete. Es ſeynd dieſerwegen viele Briefe und groſſe Schrifften gewechſelt worden, die wir aber wegen ihrer Weitläufftigkeit nicht beyfügen können. Bey den dringenden Vorſtellungen entſchloſſen ſich endlich Ihro Maj. eine Separation des Reichs-Archivs von denen Domeſtiq-Acten des Hauſes Oeſterreich vornehmen zu laſſen. Mit welcher Separation dann auch in der Mitte des Octobris der Anfang gemachet wurde. Hiermit waren der ehemalige Reichs-Fiſcal und jetziger Nieder-Oeſterreichiſ. Regierungs-Rath

Hayeck

Hayeck von Waldſtädten und die beyden Regiſtratores von der Oeſterreichiſchen geheimen Hof-Cantzley Schneller und Mohr; Und von Seiten des Ertz-Cantzellariats der Chur-Mayntziſche Hofrath Helm und die Reichs-Cantzelley-Regiſtratores Allmannshoffen und Branghe beſchäfftiget; auch wurden vermöge Erlaubniß der Königin viele Proceß-Acten, den darum anhaltenden Partheyen gegen Beſcheinigung verabfolget.

§. XLV.

Ihro Maj. proteſtiren wider die Translocation des Reichs-Tages.

Die Translocation des Reichs-Tages, von Regenſpurg nach Franckfurth betreffend: ſo wurde zwar der Oeſterreichiſchen Geſandſchafft in Regensburg dem Freyherrn von Plettenberg und Palm, auch ein Kayſerliches Einladungs-Schreiben inſinuiret; Sie ſchickten es aber wiederum zurück, weil auf den Titul geſtanden: An die Allerdurchlauchtigſte Königin; jedoch ohne Benennung eines Königreichs auch ohne Erwehnung anderer Länder nur Ertz-Herzogin von Oeſterreich und Groß-Herzogin von Toſcana. Vielmehr lieſſen Ihro Maj. bey Gelegenheit dieſer Translocation eine ſogenannte unverfängliche Erinnerung bekannt machen, worinnen zu vernehmen gegeben wird: Daß nachdem das Römiſche Reich ſich jetzo zertheilet, ſo daß ein Theil die jüngſthin zu Franckfurth vorgenommene

Wahl erkenne, der andere aber, nemlich Jhro Maj. die Königin in Hungarn, ſolche für null und nichtig erkläret habe, hieraus natürlich folge, daß gedachte Königin keine Einladung zu dieſer neuen Reichs-Verſammlung annehmen, noch weniger aber von denen Conſultationen, wenn auch gleich die Translocation via facti vorgehen ſolte, ausgeſchloſſen und damit auſſer aller Connexion mit dem geſammten Reiche geſetzet werden könte. Dieſe unter allerhand Schein-Gründen geſuchte Translocation ſey jedoch nur dahin gerichtet, das Teutſche Reich in ſeiner Zertrennung zu erhalten, und damit die Oeſterreichiſchen Feinde ihre Abſicht deſto ungehinderter ausführen mögten. Jhro Königl. Maj. könten alſo unmöglich glauben, daß Jhro des Reichs Wohlfahrt beſonders zu Hertzen nehmende Mit-Churfürſten in dieſe dem Reiche ſo unnütz als gefährliche Translocation des Reichs-Tages ſich würden hineinziehen laſſen; indem gar keine dringende Noth vorhanden. Wenigſtens hätte ſich noch kein offenbarer Reichs-Feind angegeben, welcher wider die offenbaren Reichs-Satzungen und Ordnungen den Reichs-Tag ſtören wolte. Die eingeführten fremden Völcker aber würden durch die abgenöthigte Königl. Hungariſche Waffen ſchon ſoviel zu ſchaffen bekommen, daß ſie ſich die Luſt vergehen laſſen ſolten, die Verſamm-

lung der Reichs-Stände zu zerſtören oder zu verhindern. Wie denn Jhro Königl. Majeſt. ſich im Stande befänden, dieſe zu des Reichs Wohlfahrt, ſonderlich bey den gegenwärtigen bedencklichen Zeiten, wie allen und jeden Ständen überhaupt, alſo auch Jhro Maj. inſonderheit, ſo höchſt-nöthige Reichs-Verſammlung nachdrücklich ſchützen zu helffen. Aus dieſen und andern Urſachen müſten mehr allerhöchſt-gedacht Jhro Königl. Maj. des zuverſichtlichen Vertrauens leben, daß von Seiten Jhro für die Erhaltung der Ehre und Wohlfahrt des Teutſchen Vaterlandes ſorgenden Mit-Churfürſten, zu Vorkommung böſer Folgen, nicht werde darein gewilliget werden.

§. XLVI.

Memorial wegen der Streitigkeiten mit dem Kayſer.

Bey dieſen Streitigkeiten, welche Jhro Maj. die Königin mit dem neuen Kayſer hatten, ſprengten Dero Feinde aus, als ob Jhro Maj. aus dem beſondern Streite, mit dem Hauſe Bayern und mit der Kayſer-Wahl, einerley Sache machten und diejenigen, die ihre Parthey ergriffen, unvermerckt dahin zu verleiten ſuchte, daß ſie ſich wider das Teutſche Reich in der Perſon ſeines Ober-Haupts erklären müſten. Dieſe Beſchuldigung war freylich ſo arg, daß Jhro Maj. nicht unterlaſſen konnten, folgendes ernſthaffte Memorial

morial durch Dero Geſandten im Haag dem Baron von Raiſchach an die General-Staaten überreichen zu laſſen:

Hochmögende Herren!

Es iſt zu meiner Kundſchafft gelanget, daß in einem von Sr. Allerchriſtl. Maj. an dero hieſigen Ambaſſadeur, den Marquis de Fenelon abgelaſſenen Schreiben, die Worte enthalten ſind, als ob mein Hof nur allzu deutlich zu erkennen gäbe, daß derſelbe mit ſeinem beſondern Streite mit dem Hauſe Bayern, und der Kayſer-Wahl, die er zu vernichtigen meynte, einerley Sache machte, damit alle die, welche deſſen Parthey ergreiffen wollten, nicht gewahr würden, wie man ſie unvermerckt dahin verleitete, um ſich wieder das Röm. Reich, in der Perſon ſeines Hauptes zu erklären. Da ich nun ſolches an meinen Hof zu berichten nicht umhin gekonnt, ſo iſt Ihro Maj. die Königin, als des Gebrauchs einiger Kunſtgriffe unfähig, dadurch ungemein gerühret worden, in dem Sie unmöglich geglaubet, daß die Boßheit ihrer Feinde ſo gar weit gehen würde, um ihr dergleichen Abſichten beyzumeſſen. So vor als nachdem was den 24. Jan. zu Franckfurt geſchehen, hat ſelbige ſich ja ſo ausdrücklich, als es nur möglich geweſen, durch viele und theils gedruckte Schrifften erkläret, wie ſie gern zufrieden ſeyn würde, was für ein Haupt des Reichs man auch erwehlte, weñ die Wahl nur frey wäre, und ohne Ausſchlieſſung ihrer (nemlich der C. B. und des Königreichs Böheim, wovon ſie rechtmäßige Erbin iſt, unſtreitigen Rechten gemäß) geſchähe. Das teutſche Reich, die anſehnlichſte Mächte Europens und darunter Ew. Hochmögenden, ja Franckreich ſelbſt, haben ihr dieſe Eigenſchafft verbürget. Heißt das nun wohl, aus ihrem beſon-

ſondern Streite mit dem Hauſe Bayern und mit der Kayſer-Wahl einerley Sache machen, weil ſie ſolchen Rechten und Bürgſchafften nicht entſagen will? welch anderer Churfürſt würde es wohl geruhig leiden, ſich durch ſeinen Feind ſeine Stim̃e beraubt zuſehen? Oder wer würde wol ſeine Feinde vor ſeine Richter erkennen wollen? Gleichwol iſt hier von einem ſolchen Falle die Rede. Ich mag dieſes mein Memorial nicht auf eine nachahmentliche Weiſe Francfreichs mit ſchmeichelhafften Verſicherungen ausſchmücken, die ſich auf ſeiner Seite durch thätliche Würckungen viel zu ſehr widerſprechen, als daß ſie bey Ew. Hochmögenden einigen Eindruck machen könnten. Die Freundſchafft Ihro Maj. und der Republick beruhet auf viel zu feſten Gründen, als daß ſie dergleichen Kunſt-Griffe zu borgen bedürffe. Es ſteht blos bey Franckreich und dem Churfürſten von Bayern die Königin, wegen der Aufrichtigkeit ihrer obenerwehnten Erklärung auf die Probe zu ſetzen, ungeachtet aber der Abſichten von jenen beyden auf nichts anders zielen, als dieſer ihre Länder zu entreiſen, ſo hat gedachte Cron ſich gleichwol nicht geſcheuet, durch dieſes Mittel die Reinigkeit ihrer Abſichten und eine gäntzliche Uneigenmüthigkeit erweiſen zu wollen. Nichts könnte von einer ſo löblichen Reinigkeit und Uneigennützigkeit ein beſſerer Beweiß ſeyn, als Treu und Glauben in Erfüllung der Tractaten. Allein iſt nun das Haus Oeſterreich einmal umgeſtürtzet, ſo wird Franckreich, das ſolches eben ſucht, mit der ſo gerühmten gäntzlichen Uneigennützigkeit eben ſo ſeinen Spott treiben, als es jetzo mit der durch den letzten Frieden ſo feyerlich garantirten Pragmatiſchen Sanction thut. Die groſſe Weißheit, welche die Rathſchläge von Ew Hoch-

mögenden leitet, überhebt mich, vor dieſer Materie weitläufftigere Worte zu machen, daher ich mich begnüge hiermit nur das in meinen vorigen Memorialien, Namens der Königin, meiner allergn. Frau gethane Anſuchen um die Tractaten mäßig Hülffe inſtändigſt zu erinnern.

§. XLVII.

Wie ſich Engeland hiebey aufgeführet.

Indem nun das Glück, Ihro Majeſt. wiederum anfieng zu liebkoſen: ſo wurden hierdurch Dero alte Alliirte gereitzet Ihnen nachdrücklicher, als bisher geſchehen, unter die Armen zu greiffen. In der Haupt-Stadt Londen erſchien dieſer wegen eine Curieuſe Schrifft, unter dem Titul: Betrachtungen über das Betragen der Königin von Hungarn. Der Verfaſſer redet gleich anfänglich, von der Standhafftigkeit dieſer groſſen Fürſtin, von dem treuen Eyfer ihrer Unterthanen; von dem Muth ihrer Trouppen, von denen unverhofften Hülffs-Mitteln, welche die Göttliche Vorſehung ihr zu geſendet; von der Großmuth, welche alle ihr Thun begleitet; und von der Bindigkeit derer in ihrem Namen bekant gemachten Schrifften, mit dem Zuſatze: Müſten wir wohl ins beſondere nicht mit Verwunderung über das Schreiben erfüllet ſeyn, welches der tapffere General Khevenhüller, in ihren Namen an die Stände in Bayern abgehen laſſen. 203) Was vor eine bewegliche Abbildung ſiehet man nicht darinnen von denen Drangſalen

---

203) S. oben S. 40.

ſalen, welche die Staaten der Königin von dem Anfall ihrer Feinde erlitten, was vor Mitleiden äuſſert man nicht anbey vor die unglückliche Unterthanen in Bayern; Sie beruffet ſich auf deren eigenes Geſtändnüß, und Sie unterwirfft es ihrem Ausſpruche, ob ſelbige mehr oder weniger vor oder nach Einrückung ihrer Völcker daſelbſt erlitten. Sie ſaget, der König von Franckreich declariret: Er mache keine Anforderung auf ihre Erb-Königreiche und Lande, und habe ſeine Trouppen nur auf Begehren des Churfürſtens in Bayern ins Reich marſchiren laſſen. Es dependire alſo nur von ihme, denen Drangſalen, womit der gröſte Theil von Teutſchland bedrücket werde, ein Ende zu machen. Man ſolle alſo dem Hochgedachten Könige Vorſtellung thun, und ſuchen mit der Stärcke derer Beweis-Gründe ihn zu bewegen daß er wegen des Königreichs Böheim ſich alſo betrage, damit ſolches der Königin zur Richtſchnur deſſen ferner diene, was ſie in Bayern thun ſolle? Der Auctor dieſer Schrifft ſaget endl.: Laſſet uns wünſchen, daß dieſer Brief den verlangenden Zweck erreiche. Laſſet uns in der That zeigen, wie ſehr wir das Intereſſe dieſer Durchl. Printzeßin zu Hertzen faſſen. Wenn wir ihre Sache vertheidigen, ſo vertheidigen wir die Freyheit von Europa. Und weil die Erhaltung ſolcher Freyheit von der Handhabung des Gleich-Gewichts

wichts von Europa abhanget; müſſen wir nicht alle Kräfften anwenden, eine Puiſſanz zu unterſtützen, welche mit ſolchem Gleich-Gewichte genau verknüpffet iſt? Ich ſchlage alſo nachfolgendes Mittel vor, welches ſich zu dieſem Zweck am beſten ſchicket. Nemlich ein jeder Britannier, welchen die Erhaltung der öffentlichen Freyheit rühret, contribuire nach proportion ſeines Einkommens und Vermögens etwas um zu einem ſo löblichen Zweck, ein freywilliges Geſchencke zu formiren, damit die Nach-Welt ein berühmtes Monument erlange, wie ſehr wir mit Recht an dem Zuſtande der Königin von Hungarn Theil nehmen. Dieſe curieuſe Schrifft, worinnen man auf ein Don *gratuit*, vor die Königin anträgt, hat zu einem Brieff Anlaß gegeben, welcher an das ſchöne Geſchlecht in Engelland gerichtet iſt, und darinnen die Damen ins beſondere eingeladen worden, ſich zuſammen zu thun, und zu dieſem Geſchencke beyzutragen, und vor die Unterſtützung einer Fürſtin zu contribuiren, welche ihrem Geſchlechte ſo groſſe Ehre erwerbe. Die Herzogin von Marlebrugh hat dazu mit 30000. Pfund Sterlings den Anfang gemacht und die andern hohen Damen ermahnet, ſie ſolten die gantze Summa von 100000. Pf. Sterling bald voll machen. Das Parlament erwieſe ſich alle dem ſelbſt gemäß. Es überreichte ſelbiges am 4. Aprilis 1742. dem Könige eine Addreſſe, deren Haupt-Inhalt folgender war: Es verſichere Ihro Maj. ſeiner Treue,

Eyfers und Neigung vor Dero Regierung und Kön. Hauß; Es wolle ſelbiges in gegenwärtig bedencklichen Zeiten nichts unterlaſſen, und Jhro Majeſt. darthun, wie ſehr es von der gefährlichen Beſchaffenheit von Europa, und von dem betrübten Zuſtande der Königin von Hungarn gerühret ſey. Die vortheilhaffte Verändrung der Sachen aber, die ſich kürtzlich ergeben, laſſe mit Recht die Hoffnung übrig, daß man dieſer Fürſtin zur rechten Zeit und hinlänglich annoch diejenige beyſtehen, welche die Tractaten und ihr eigenes Intereſſe dazu verbinden, das Gleichgewicht und die Ruhe in Europa wieder hergeſtellet werden könne: Es wollten alſo die Gemeinden von Groß-Britannien fortfahren, mit aller Einigkeit uud Krafft, auch Eilfertigkeit dem König in ſeinen Meſuren zu unterſtützen, welche nöthig wären, zu dieſem erwünſchten und glücklichen Zweck zu gelangen ꝛc. Bey dieſen bloſſen Worten, blieb es nicht, ſondern das Parlament gewilligte Jhro Großbritanniſchen Majeſt. zur Unterſtützung der Königin eine Summa von 500. tauſend Pfund Sterlings; dieſer verwilligten übergroſſen Summa ohngeachtet, ſolte doch die vorgeſchlagene freywillige Gabe der Großbritanniſchen Nation, der Damen ihre mit darunter begriffen nicht nachbleiben, um dadurch aller Welt zuzeigen, wie viel Theil ſie an den allgemeinen Beſten nehme, und wie einig ſie ſey, wenn es darauf ankomme.

Weil ſich aber wegen des gedachten Don gratuit ein Bedencken gefunden, ſolches bloß an Collectores zu vertrauen, ſo ſolte alles Geld durch Einſchreibung in der Banck von England, bezahlt und durch Gevollmächtigte der Königin empfangen werden, die dann hernach öffentlich beſcheinigen werden, wie hoch ſich die gantze Summa belauffen, und wozu das Geld angewendet worden. Es haben aber auch Jhro Königl. Majeſt. alle Dero Vertrauen auf die Engliſche Nation geſetzet, denn als noch in den letzten Tagen des 1741. Jahres, der Preußiſche und Frantzöſiſche Miniſter einen Plan der Pacification zu Stillung der Kriegs-Unruhen in Römiſchen Reich gemeinſchafftlich überliefert, declarirte dagegen der Königliche Hungariſche Miniſter Baron von Wasner: Die Königin ſeine höchſte Principalin empfinde nur allzuwohl, die Extremitæt, zu welcher Sie gebracht ſey; Sie ſehe auch wohl, daß Sie würde zu Erkauffung des Friedens in die Zergliederung ihrer Staaten willigen müſſen; ſo groß als aber auch deren Unglück wäre, würde Jhro Standhafftigkeit ſie dennoch nicht verlaſſen, ſie würde auch zu keiner Theilung und zu keiner Pacification die Hand biethen, ohne vorhero das Gutachten und die Concurrentz dererjenigen einzuholen, welche ſie gleich im Anfang derer Unruhen um Rath gefraget?

§. XLVIII.

§. XLVIII.

Veränderung im Wienerischen Miniſterio.

Auſſerdem nun, daß die beyden See-Machten anjetzo mehr Ernſt bezeigten, das Durchl. Haus Oeſterreich zu unterſtützen, und daher an dem Hofe des allerchriſtlichen Königs man wohl erkennete, daß es mit der Theilung der Oeſterreichiſchen Erb-Lande ſo geſchwinde nicht gethan ſeyn würde, hatte es ſich, nachdem der Graf von Uhlefeld Theil an den Staats-Affairen bekommen, an dem Hof Jhro Majeſt. der Königin in vielen Stücken geändert. Der Graf von Sinzendorf ſchiene zu friedfertig zu ſeyn, deßhalben wurden ſeine Rathſchläge nicht mehr ſo geachtet, und war es gut vor ihn, daß er den 8. Febr. 1742. den Weg alles Fleiſches gieng; über welchen Todes-Fall man nicht ſo wol in Wien, als vielmehr am Frantzöſiſchen Hofe betrübt zu ſeyn geſchienen. Die durch dieſes alten Oeſterreichiſchen Miniſters Tod erledigte Stellen, ſind durch den gedachten Herrn Grafen von Uhlefeld, dem Herrn Grafen von Seilern und Herrn Grafen von Kufſtein wieder beſetzet worden. Der Graf von Uhlefeld hat ehedeſſen bey den Herrn Gen. Staaten als Geſandter geſtanden, und war ihm dieſer wichtigen Poſten, ſeiner Groß-Bothſchafft am Türckiſchen Hof ohngeachtet, aufbehalten worden, nachdem aber Jhro Königl. Majeſt. dieſen geſchickten Miniſter, im Cabinet zu gebrauchen, vor dienſam befunden, ernenneten Sie an ſeine Stelle, den Herrn von Raiſchach, zum Miniſter im Haag.

Jn-

Inzwiſchen können wir bey der Gelegenheit nicht umhin, das ſchöne Rückſchreiben Ihro Hochmögenden, an höchſt gedachte Königin den Leſern hierbey zu überreichen.

Durchl. Königin.

Es ſind bereits viele Jahre verfloſſen, ſeit dem der Allerdurchl. Großmächtigſte und Unüberwindlichſte Kayſer, dero Herr Vater Glorwürdigſten Gedächtniſſes, in denen Angelegenheiten, welche das Intereſſe ſeiner Staaten, und das unſerer Republic betroffen, ſich des Miniſterii des Hochgebohrnen und vortrefflichen Corfiz, Grafens von Uhleſeld, ſeines Cammerherrns und würcklichen geheimen Raths bedienet hat. Deſſen Miniſterium iſt uns unendlich angenehm geweſen, aber zu unſerer groſſen Betrübnüß, ſind wir deſſen, durch ſeine Abruffung beraubet worden. Wir tröſteten uns aber mit der Hoffnung, er werde nach Vollendung ſeiner ruhmwürdigen Ambaſſade bey der Ottomanniſchen Pforten wider zu uns kommen. Dieſe unſere Hoffnung aber iſt uns entzogen worden, indem wir aus dem von Ew. Maj. am 28. Octobr. abgelaſſenen, und uns am 20. Novembr darauf 1741 überlieferten Schreiben erſehen, daß Ew. Majeſt. ſich entſchloſſen haben deſſen Dienſte anderwerts zu gebrauchen. Wir conformiren uns zwar billig dem Willen Ew. Maj. Es würde uns aber höchſt angenehm geweſen ſeyn, wenn es der Zuſtand der Sachen geſtattet hätte, daß dieſer Herr die Verrichtungen ſeiner Ambaſſade bey uns fortzuſetzen wäre vermögend geweſen. Wir ſind Zeugen der Application der Klug- und Geſchicklichkeit, welche er mit gutem Erfolg in Führung der ſeiner Sorgfalt anvertraut geweſenen

ſenen öffentl. und beſondern Geſchäffte, angewendet hat. Wir haben vielmahls ſeine ſcharfe Einſicht, und die damit vereinbahrte Annehmlich- und Höflichkeit bewundert, und es wäre vor uns ein wahres Vergnügen geweſen, noch länger ſeine Gegenwart und gute Rathſchläge zu genieſſen. Indem ſelbiger wehrend der Zeit, da er bey uns ſich befunden, alle unſere Regungen, die keinen andern Zweck haben, als die Erhaltung der allgemeinen Ruhe, aus dem Grunde erkannt, und ins beſondere geſehen, wie groß unſer Attachement und unſere Sorgfalt vor das Intereſſe des Durchl. Hauſes Oeſterreich ſey: ſo verlaſſen wir uns gäntzlich auf ſeine Redlichkeit, und ſo berühmte Treue, daß er daran Ew. Maj. werde Bericht abgeſtattet haben. Hiernechſt aber werden wir uns allſtets beſonders angelegen ſeyn laſſen, Ew. Majeſt ſo viel es in unſern Kräfften ruhet, die Proben unſers Eifers vor Dero Intereſſe zu geben, und alle Sorgfalt anwenden, ſolches dem Herrn Thaden, Freyherrn von Reiſchach, auſſerordentl. Geſandten Ew. Maj. bey unſerer Republic zu erkennen zu geben. Wir ſind auch über dieſes Ew. Maj. höchſt verbunden, daß ſelbe dieſe Würde einem ſolchen Miniſter aufgetragen, der durch ſeine perſönliche Verdienſte uns höchſt angenehm iſt, und welchem wir mit Zufriedenheit an unſern Recht-Schlüſſen wollen Theil nehmen laſſen? allermaſſen wir doch darzu durch das volle Vertrauen, welches Wir auf deſſen Klugheit und Redlichkeit ſetzen, angetrieben werden. Womit wir übrigens verharren 2c. 2c.

Man rühmet von Wien aus, daß, ſeit dem gedachter Herr Graf von Uhlefeld am Ruder von der Regierung iſt, vermercke man eine ungemei-

ne Hurtigkeit und Ordnung bey den Geſchäfften. Es gehe jetzo gantz anders bey Hofe zu. Man finde mehr Verſchwiegenheit, mehr Treue, mehr Einigkeit und die Sorgfalt nebſt der lebhafften Einſicht dieſes Miniſters, in den gantzen Zuſammenhang der gegenwärtigen Umſtände ſey nicht genugſam zurühmen. Bey allen dieſen fehlete es auch nicht ſo ſehr an Gelde, als ſelbſt unter der Regierung des verblichenen Kayſers, da, wenn die Stände noch ſo groſſe Summen aufgebracht, hernach doch in allen Winckeln und Orten nichts als Mangel und Armuth regieret, und die Generals ohne Volck, und die Soldaten mit leeren Magen und nacketen Leibe groſſe Thaten thun ſollen. Dagegen jetzo die Hülfs-Gelder, in guten Ducaten und Guineen nicht allein richtig einlaufen, ſondern auch der Großbritanniſche Miniſter fleißig dahin acht hätte, damit ſolche zu dem beſtimten Zweck richtig angewendet würden. Hierzu komme auch noch die Hülfe, daß man in Bayern das Pferd auf des Feindes Wieſe treiben, und die Khevenhülleriſche Armee ſich dort ſelbſt ernehren könte.

§. XLIX.

Elender Zuſtand des Bayer-Landes.

Bayern, das fette Land! wurde aber hierdurch ſehr harte mitgenommen, und waren die Contributiones und Lieferungen an Getrayde, Heu, Haber und Stroh faſt nicht zu erſchwinden. Alles Geträyde, was nur aufzubringen, wurde nach Tyrol geſchickt, wozu die Bayeriſchen Unterthanen ſelbſt einige 1000. Fuhren hergeben muſten.

muſten. Es wurden weder Hohe noch Niedere, weder Geiſtliche noch Weltliche verſchonet, und wer in Entrichtungen der Contributionen ſich ſaumſelig erwieſe, wurde mit ſcharffer Execution beleget; damit auch niemand im Stande ſeyn mögte, ſich zu widerſetzen, ſo ward allen Einwohnern in Städten und auf dem Lande alles Gewehr abgenommen, und dergleichen ferner zu führen bey Leib- und Lebens-Straffe verbothen. Selbſt die benachbarten **Neuburgiſchen Lande** haben die geforderte Contribution *) nicht gantz von ſich ablehnen können, ſondern ſich zu einer Summe von 75000. Fl. verſtehen müſſen. Der geweſene Reichs-Vice-Cantzler, Graf von **Colloredo**, ward *Præſident* von der *Commiſſion*, die zu Adminiſtrirung der Bayeriſchen Landes-Einkünffte in München verordnet ward, die denn ſo ergiebig befunden worden, daß nicht nur die im Lande liegenden Trouppen ihren reichlichen Unterhalt davon haben, ſondern auch vieles davon nach Oeſterreich geſchafft werden können. Wie man denn wiſſen will, daß die Oeſterreichiſche Armee, nur bis zu Anfang des May bey 15. Millionen aus Bayern ſoll gezogen haben.

§. L.

Schreiben Ihro Majeſt. an den General Khevenhüller.

Hierbey trugen Ihro Majeſt. eine gantz beſondere Neigung, vor den Commandirenden Feld-

*) Siehe oben §. 39.

Marſchall; wie dieſes unter andern aus dem ſchönen Schreiben, daß ſie unterm 27. Febr. 1742. nebſt ihrem Portrait in Lebens-Gröſſe, den jungen Ertz-Herzog Joſeph auf dem Arm haltend, an ihm geſendet, kan erſehen werden. Es war lateiniſch abgefaſſet und lautete nach der teutſchen Uberſetzung alſo:

Hier haſt du eine von aller Welt verlaſſene Königin vor Augen. Was meyneſt du wird aus dem Kinde werden? Siehe! deine gnädigſte Frau vertrauet dir als einē getreuen Diener, mit dieſem Bildniſſe ihre gantze Macht, uud alles was ihre Herrſchafft vermag. Handle, o Held und getreuer Vaſall, wie du es vor GOtt und der Welt zu verantworten gedenckeſt! Nimm die Gerechtigkeit zum Schilde, und thue was du gerecht zu ſeyn glaubeſt! Sey unpartheyiſch und beurtheile unſere Feinde! Folge den groſſen Thaten des in GOtt ruhenden Lehrmeiſters Eugenii, und ſey verſichert, daß du mit deinem Geſchlechte jetzo und zu ewigen Zeiten von uns und Unſern Nachkommen, alle Gnade, Huld und Danckbarkeit, von der Welt aber einen unſterblichen Ruhm erlangen wirſt! Solches betheuren Wir dir bey Unſerer Majeſtät. Lebe und ſtreite wohl!

Maria Thereſia.

Dieſen Brief, hat der Feld-Marſchall, unter öffentlicher Tafel vielen Generals und hohen Officiers mit ſolcher Gemüths-Bewegung vorgeleſen, daß ſo wohl er als die andern alle ſich der Thränen nicht enthalten gekonnt, hierbey von ihren Stühlen aufgeſtanden und ſich miteinander verbunden, den letzten Blutstropfen vor ihre theu-

erſte

erſte Königin aufzuſetzen, auf deren Geſundheit und fernern glücklichen Fortgang ihrer gerechten Waffen, die Pocale folgends nicht gefeyert; Hernach aber das ſchön gemahlte Portrait den verſammleten Soldaten vortragen und zeigen laſſen; da denn darunter ſelbſt die härteſten Seelen die Menſchlichkeit nicht ſo gantz zu verläugnen vermocht, daß ihnen die Augen nicht übergegangen ſeyn ſolten, ja ſie haben ihre Sebel und Degen entblöſſet, ſolche geküſſet, die Küſſe mit der Hand dem Portrait wieder zu geworffen, und dabey geſchworen, der Königin ewig treu zu bleiben, wobey ſie die Lufft mit dem offtwiederholten Freuden-Geſchrey erfüllet: **Es lebe die Königin Maria Thereſia!** Die Königin hat nach der Zeit, noch einmal an den Grafen von Khevenhüller in ſehr verbindlichen Worten geſchrieben, und ihm nicht nur vor ſeine bisherigen getreuen und tapffern Dienſte gedancket, ſondern ihn auch ermuntert, damit ferner fortzufahren, wofür ſie ihm in ſeiner Poſterität, tauſend Glück und Seegen gewünſchet hat.

§. LI.

Der General Berenklau erobert Kelheim und bloquiret Jngolſtadt.

Hiernechſt ſetzete der Feld-Marſchall Lieutenant **Berenklau** ſeine Siege noch immer fort. Er gieng mit einem Corpo von 500. zu Deckendorff über die Donau, paßirte nicht nur die 3. Flüſſe, den **Regen**, die **Naab**, und die **Altmühl**, ſo von den zuſammen flieſſenden Schnee-Waſſern ziemlich aufgeloffen geweſen, ſondern auch die in daſi-

daſigen Gegenden gefährliche defileen, wo man mit einigen Hunderten eine gantze Armee aufhalten kan, gantz glücklich, kam den 20. Mart. zu Stadt am Hof bey Regenſpurg an, und trieb mit groſſer Schärfe, die verlangte und bisher verweigerte Brandſchatzung ein, worauf er ſeinen Marſch den folgenden Tag weiter ſetzte, um den Grafen von Thöring, mit ſeinem Corpo, aufzuſuchen und zu einem Treffen zu nöthigen. Allein da er ihn den 25. angreiffen wollte, zog er ſich eiligſt in die Gegend zwiſchen Rain und Dona werth zurücke, und verließ die Stadt Kehlheim, welche man nicht nur in einem guten Vertheidigungs-Stande funde, in dem faſt drey Monath daran war gearbeitet worden, ſondern auch noch 120000. Portionen Brod, 8000. Portionen Haber, über 2000 Portionen Heu und Stroh 100. Fäſſer Pulver, 50. Doppelhacken und andere Kriegs-Geräthſchafft mehr erbeutete; Krampen, Schaufeln, Schub-Karren und anderes Schantzzeug hat der Feind ins Waſſer geworffen; zu Köſing hat er ſein Hoſpital gäntzlich zurückgelaſſen, auch allda 150. Krancke, ſo gar nicht gehen können, verlaſſen, die übrigen 500. an der Zahl, haben ſich nach Ingolſtadt retiriren wollen, es ſeynd aber die mehreſte davon unter Wegens liegen geblieben, und geſtorben, welches ein gar traurigs Spectacul geweſen. Der General rückte hierauf vor Ingolſtadt, welches er durch den Feld-Wachtmeiſter Lucheſe, bloquiren ließ. Als er die Feſtung recognoſcirte, thaten die Feinde mit 100. Mann einen

einen Ausfall, wurden aber durch die zur Bedeckung bey ſich habende Huſaren bald zurücke geſchlagen.

§. LII.

Da hingegen der Graf von Wurmbrand die Belagerung von Straubingen aufheben muß.

Der Feld-Zeugmeiſter Graf von Wurmbrand war vor Straubingen *) nicht ſo glücklich. Denn als er dieſe Stadt ordentlich zu belagern, beordret wurde, rückte er zwar den 3. Apr. mit einem Corpo, das meiſtens aus Panduren beſtunde, vor dieſelbe, warff einige Battarien dafür auf, und fieng den 6. dieſes aus denſelben an die Stadt zu bombardiren. Allein die Bürgerſchafft und Beſatzung, that unter ihrem tapffern Commendanten, den Obriſten Wolffswieſern ſo gute Gegenwehr, daß der Graf von Wurmbrand den 11ten dieſes frühe unverhofft die Belagerung wieder aufheben, und ſo eilig ſeinen Marſch nach Plättling nehmen muſte, daß er vielen Proviant und andere Sachen zurücke ließ. Es koſtete ihm dieſe kurtze Belagerung einige hundert Mann, die bey verſchiedenen Ausfällen niedergehauen worden, dahingegen in der Stadt wenig Mann getödtet, auch durch die vielen Bomben und Feuer-Kugeln eben kein ſonderlicher Brand verurſachet, ſondern nur verſchiedene Dächer und Zimmer zerſchmettert worden. Weit glücklicher war der Feld-Marſchall Lieu-

*) S. Staats-Geſchichte des Durchl. Chur-Hauſes Bayern Cap. 7.

Lieutenant von Stentſch, als er zu Ende des Martii den Bayeriſchen Brigardier Mertz zu Reichenhall angriff. Denn ob derſelbe gleich 22. Stunden lang ſich tapffer wehrte, muſte er ſich doch endlich mit ſeiner in 1302. Mann beſtehenden Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Man erbeutete daſelbſt eine groſſe Quantität Saltz, die auf 200000. fl. geſchätzet wurde, wie auch vier Canonen und einen anſehnlichen Vorrath von Munition und anderer Kriegs-Geräthſchafft.

§. LIII.

Der Schwäbiſche Creyß nimmt die Neutralität an.

Die Hungariſchen Trouppen hätten ſich auch gerne in die Schwäbiſchen Lande ausgebreitet; wie ſich denn die Huſſaren bereits darinnen haben ſehen laſſen. So bald aber der Schwäbiſche Creyß die Neutralität annahm, muſten ſie ſich nach Vergütigung alles Schadens nach Donauwerth zurücke ziehen. Es iſt nachgehends ein vielfacher Brief-Wechſel darüber zwiſchen dem Wieneriſchen Hofe und der Hungariſchen Generalität in Bayern an einem und den Creyß-Ausſchreibenden Fürſten am andern Theile geführet worden, darinnen dieſe den verſtatteten Durchzug derer Franzoſen, auf welchen jene ſich beruffen, entſchuldiget, und ihn von dem verlangten Durchzuge derer Hungariſchen Völcker weit unterſchieden zu ſeyn bezeuget haben; worüber ſich endlich der Wieneriſche Hof zu Frieden gegeben hat.

§. LIV.

Die Oeſterreicher ziehen ſich in etwas zurück.

Mit Ende des Aprils ſchien es, als ob die Oeſterreichiſche Armee, Bayern gantz und gar verlaſſen würde, weil ſie ſich in die Gegend von Paſſau und Schardingen zurücke zogen. Es geſchahe an manchen Orten mit ſolcher Eilfertigkeit, daß ſie Proviant und andere Geräthſchafft im Stiche lieſſen. So bald die Bayeriſchen Unterthanen, und vornemlich die Bauern ein wenig Lufft bekamen, fiengen ſie an, die Oeſterreichiſchen Soldaten mit gewaffneter Hand zu verfolgen. Sonderlich zogen ſich die Bauern zu **Döltz** zuſammen, griffen die zerſtreuten Huſaren und Panduren an, deren ſie verſchiedene tödteten und gefangen nahmen, auch mehr als 15000. fl. Beute machten, und rückten bis in die Abtey **Schöfting**, vier Stunden von München, wo ſie den bekannten Baron von **Trenck**, mit ſeinen Panduren einſchlieſſen wolten, welcher aber, weil er in Zeiten durch einen Spion davon benachrichtiget worden, ſich mit den Seinigen in Eil auf Flöſſen begab, und glücklich entkam. Auſſerdem lieſſen die Oeſterreicher aus Furcht vor dem Land-Volcke 23. mit Brod und Mehl beladene Flößen an der Iſer, wie auch viele andere Dinge an andern Orten im Stiche, die von dem zuſammen gelauffenen Land-Volcke weggenommen wurden. So fiel ihnen auch die Bagage des Generals, Grafens von **Herberſtein** in die Hände. Und man wolte gar vorgeben, als ob der Graf von Khevenhül-

ler, bey nahe ſelbſt erhaſchet worden wäre, wenn er ſich nicht in Zeiten nach Freyſingen retiriret hätte. Uberhaupt wurffen die Oeſterreicher alle Brücken hinter ſich ab, um ſich deſto ſicherer retiriren zu können. Die Urſache dieſes ſchleunigen Zurück-Marſches war keine andere, als die Ankunfft des Franzöſiſchen Succurſes und der Pfälziſchen, und anderer teutſchen Auxiliar-Völcker, die zu den Bayeriſchen Trouppen ſtoſſen und dem Kayſer Lufft machen ſolten. Um nun den Rücken frey zu behalten, und die Conjunction derer Franzoſen mit den Trouppen in Böheim zu verhindern, zog ſich der Graf von Khevenhüller mit ſeiner Armee gegen Paſſau zurücke. Sonſt haben es viele dem Feld-Marſchall Khevenhüller als einen Fehler vorgeworffen, daß er in der gantzen Unternehmung auf Bayern nicht mit genugſamer Geſchwindigkeit agiret, da die Rapidite bey dergleichen Expeditionen das meiſte thue. Man hat die lange Ruhe der Oeſterreichiſchen Trouppen in ihren Stationen und Quartieren, nicht begreiffen können, da wol vornemlich nöthig geweſen, daß man gleich nach Behauptung der Stadt München, mit der daſelbſt und an andern Orten gefundenen ſchweren Artillerie und Munition Straubingen und Donauwerth mit Gewalt angegriffen, deren Bezwingung eine Arbeit von zwey oder drey Wochen geweſen. Hierdurch aber hätte man die gantz freye Paſſage auf der Donau erhalten, und dem ankommenden Franzöſiſchen Succurs, gleichſam die Thür vor der

Naſen

Näſen zugeriegelt. Sodann giebt ein ſolcher Coup, groſſe Avantage. Denn wenn gleich keine ſonderliche Glorie damit verbunden, daß 6. oder 8. Mann einen bezwingen, ſo ſind doch die Vortheile damit verbunden, daß die Sache der Feinde in ein böſes Geſchrey kommt, den Soldaten des ſiegenden Theils der Muth angefeuret, und der von der andern Parthey niedergeſchlagen wird.

§. LV.

Fernere Kriegs-Operationes in Bayern.

Was den Franzöſiſchen Succurs anbelangt, ſo beſtunde derſelbe aus 20000. Mann. Die Infanterie gieng im Mertz bey *Fort-Louis* und die Cavallerie bey Mannheim über den Rhein. Als der Hertzog von Harcourt mit ſeiner Colonne in dem Ulmer Gebiete anlangte, kamen ihn die Huſaren häuffig entgegen, und ſchwärmten um ihn herum, er hielte ſich aber in ſolcher Verfaſſung, daß ſie ſich an ihn nicht wagten. Im April. erreichte er die Bayeriſche Grentze, und richtete ſeinen Marſch nach Straubingen, wohin der Kayſerl. Feld-Marſchall Graf von Thöring, der bisher zu Stadt am Hof ſein Haupt-Quartier gehabt, mit ſeinen und den Chur-Pfältziſchen Trouppen den 29. April. bereits voraus gegangen war. Es hatte dieſer Graf von Thöring vorher bey Kelheim, mit dem ihm mehrmal fatal geweſenen General von Berenklau eine hitzige Action gehabt, die ihn zum Weichen genöthiget. Er rückte nemlich den

10. April.

10. April. früh um 7. Uhr, nebſt den Pfältziſchen General von Zaſtrow, mit 20. Bataillonen und etlichen Eſcadronen, worunter ſich auch etliche Pfältziſche Regimenter befunden, vor gedachtes Kelheim und ließ ſolches beſtürmen. Als er aber nichts ausrichtete, zog er ſich auf den Franciſcaner-Berg, von dar er aus einigen Stücken ſcharff auf die Stadt canoniren ließ. Der darinn liegende Obriſt-Lieutenant Baron von Triebbe, bliebe ihm nichts ſchuldig, und erklärte ſich auf die geſchehene Aufforderung auf Diſcretion ſich bis auf den letzten Mann zu wehren. Als nun darauf der Graf von Thöring ſich mit 3000. M. auf Fahrzeugen über die Donau ſetzen ließ, um ſowol die Brücke zu erobern, als auch die Stadt auf jener Seite völlig einzuſchlieſſen, langte der General von Berenklau mit einem ſtarcken Corpo zum Entſatz an, der die Kayſerlichen Trouppen nach tapffern Widerſtand nöthigte, ſich mit einigem Verluſt wieder in ihre Fahrzeuge zu werffen, und über die Donau zurücke zu kehren, wobey er aber ſelbſt unten am lincken Fuß an der Sohlen mit einer Muſqueten-Kugel getroffen worden, deſſen ungeachtet derſelbe, nachdem er ſich die Kugel ausſchneiden laſſen, ſich wiederum zu Pferde geſetzet, dargegen aber der Kayſerl. General-Adjutant, Graf von Beaujeu mit ſeinem Bruder und einigen andern vornehmen Officiers gefangen wurde. Der Graf von Thöring war Anfangs entſchloſſen, die Attaque den folgenden Tag zu wiederholen; als er aber hörte, daß die Stadt Straubingen

ſcharff belagert würde 206), begab er ſich auf den Marſch dieſelbe zu entſetzen; jedoch unterwegens erfuhr er, daß die Feinde nicht nur die Belagerung aufgehoben, ſondern auch Kehlheim verlaſſen hätten, nachdem ſie das daſige Magazin nebſt der Brücke in Brand geſtecket. Er beſetzte darauf Kehlheim, und wurde ſolchergeſtalt von der Donau und allen Poſten, dieſſeit dieſes Fluſſes, bis nach Straubingen Meiſter.

§. LVI.

München wird zum andern mal eingenommen

Die Franzoſen langten indeſſen häuffig in Bayern an, und verſtärckten die Kayſerl. Macht gewaltig. Der General von Stentſch, hatte damals das Commando in München. Da er nun von einer ankommenden feindlichen Uebermacht etwas vernahm, verließ er mit der Beſatzung den 29. April. die Stadt, und ſchickte die Schlüſſel zurück, als er ſchon über eine Stunde von der Stadt entfernet war. Er hatte ſich aber vorher ausbedungen, daß aller Vorrath, der nicht geringe geweſen, auf Flöſſen verabfolget werden ſolte, welches man auch verſprochen, und ſogleich verſchiedene derſelben auf den Iſer-Strohm voran gehen laſſen, denen die übrigen folgen ſollen. Weil aber gleich nachher die Nachricht zu München eingelauffen, daß die Kayſerl. Armee bis nach Deggendorff, wo die Iſer in die Donau fällt, gerücket; mithin von der Oeſterreichiſchen Armee, unter dem Grafen von Khe-

206) S. oben §. 52.

Khevenhüller, der ſich von der Iſer hinweg, und über die Viltz gezogen, nichts weiter zu beſorgen wäre: ſo war man auf die Gedancken gerathen, den noch zurück gebliebenen Vorrath an Proviant aufzuhalten. Es haben ſich aber die Huſaren, unter dem Obriſt Mentzel, ſchon den 5. May vor der Stadt wieder ſehen laſſen, und ſie aufgefordert, welches ſie aber abgeſchlagen, da dann gleich folgenden Tag, bey anbrechender Morgenröthe, der General Berenklau mit einem Corpo von ein paar tauſend Mann angerücket. Die Infanterie bemächtigte ſich ſogleich alles Widerſtandes ohngeachtet des Abbroches, um über die Iſer zu kommen, und ſteckte das ſogenannte Löchel in Brand, verübten auch mit Plündern und Morden viel Unheil. Allen weitern Folgen nun vorzukommen, ſchloß die Stadt folgende Capitulation:

I. Wolle man beſagten Herrn Gen. Feld-Marſchall-Lieutenant die allhieſige Haupt- und Reſidentz-Stadt dergeſtalt einräumen, daß das ſämtliche Schieß-Gewehr in allhieſiger Stadt, nebſt denen vorhandenen Canonen, wie auch Pulver und Bley ihnen ausgeantwortet werden ſolle, jedoch mit dieſem Ausnahm, daß jeniges Gewehr ſo der Nobleſſe angehörig, an einem dritten Orth unter Obſignation Sr. Excell. verwahrlich hinterleget werde; wohingegen die im gemeinen Stadt-Zeughauß ſich befindende Harniſch dann andere Antiquitäten und Kriegs-Rüſtungen, welche mehrer zur Zierde, als militariſchen Gebrauch gegenwärtiger Zeiten dienl. ſeynd, von ſolcher Extradition befreyet ſeyn ſollen.

II. Die Stadt und im Burgfried entlegene

Ort, nebſt denen Landesfürſtl. Reſidentzen, dann allen Luſt-Schlöſſern, wie ſolche immer Nahmen haben mögen, ſeynd von aller Plünderung, Feuer oder Devaſtation unter was immerley Prätext und Vorwand gäntzl. zu befreyen auch niemand in hieſiger Stadt, noch bemeldt umliegenden Orten, einiges Leyd oder Gewalt zu zufügen, auch keines Weges die Zuführung an Victualien in hieſige Stadt zu verhindern.

III. Solte hieſige Stadt und ſamentl. Stände, nebſt denen darinn begriffenen Clöſtern, Kirchen, dann milden Stifftungen, bey ihren uralt-hergebrachten Privilegien, Einkünfften und Freyheiten ohnverturbiret gelaſſen, und hierinnen weder directe noch indirecte bekräncket werden; Und gleichwie

IV. Allhieſige Stadt und Gemeinde vorhin bekanter maſſen auf das äuſſerſte erſchöpffet; als wolle einer löblichen Generalität dieſelbe von aller Brandſchatzung und ferneren contributionali oder andern derley Forderungen gäntzlich befreyet haben, auch von denen Kirchen einigen Anſpruch nicht machen, dann in denen Häuſern keine Viſitation vornehmen.

V. Haben die Landesfürſtl. Reſidentzen, löbl. Landſchafft Haus, Hof-Kaſten, Brau-und Saltz-Amt, dann was hievon abhänget und in das Commercium einſchläget, wie auch Rath-und Stadt-Häuſer, Lands-Fürſtl. Brau-Häuſer, Hof-Stall und darinn befindende Pferdte, nebſt allen Pertinenzien, unberührter und in dermahliger Verfaſſung zu verbleiben.

VI. Wolle erſt-ermeldter Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant Excell. jedes hohen Orts alles beytragen, und dahin vermögen, daß die hieſige zur Vorſpann nacher Waſſerburg mitgegebe-

gebene Pferde und Wägen, denn Knecht, ohngehindert zurück kehren könnten.

VII. Die allhier ſich befindende Deſerteurs ſollen ohne Anſtand zu extradiren und denenſelben einiger Verſchub nicht zugeſtatten.

VIII. Diejenige Jäger und Schützen, welche ſich bey gegenwärtigem Auflauff zuſammen gerottet, haben das Gewehr abzulegen, und einen cörperlichen Eyd abzuſchwören, daß ſie ſich wider Sr. Königl. Maj. oder deren Trouppen auf keinerley Weiß mehr gebrauchen laſſen wollen, und ſo fern ein ſo anderer Lands-Herrſchafftliche oder Herrſchafftlicher Jäger hierunter begriffen seyn ſollte, vor dermahlen zwar das Gewehr abgefordert, und zu dem benöthigten Gebrauch aber, und erforderlichen Wild-Schieſſen wiederum extradirt werden ſolle.

IX. Hätte es mit denen Lands-Herrſchafftlichen Jagden bey vorhin abgemachten Capitulation allerdings ſeyn Verbleiben.

X. Wolle man von aller Unterſuchung wegen Defendirung hieſiger Stadt, unter was Prätext es immer ſeyn möchte, abſtehen; dahingegen wegen des vorgegangenen eine Deprecation an den commandirenden Herrn Generall-Feld-Marſchall Excell. abzuſtatten.

XI. Die einrückenden Generalität und ſamentl. Herrn Ober-Officiers ſeyen die Quartiers, wie vorhin, zuverſchaffen, jedoch der Antrag dahin zu machen, daß der Herren Cavalliers Behauſung, im Fall es nicht die allerhöchſte Noth erforderte, verſchonet werden.

XII. Seye der gemeine Mann, in Caſernen unterzubringen, und alldahin einzuquartiren.

XIII. Trage wohlermeldter Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant Excell. gar kein Bedencken, wenn der dermahlige Verlauff der Sachen an ſeine

ne Behörde entweder durch Staffetten oder Couriers überberichtet werde; Jedoch daß ihme hievon Communication beſchehe, wornach die erforderlichen Paſſeports ertheilet werden ſollen: Letzlichen und

XVI. Will man ſich auf die vorhin abgemachte und benahmte Capitulations-Puncta quoad utilia beyderſeits nochmahlen bezogen haben.

Wo übrigens man gegenwärtige Capitulations-Puncta zu mehreren Bekräfftigung all vorgegangenen beyderſeits eigenhändig unterzeichnet und gefertiget. Actum den 6. May 1742.

(L. S.) Johann Anton Barbier,
Amts-Burgermeiſter
(L. S.) Georg Ign. Schobinger,
Burgermeiſter Sen.
(L. S.) Carl Ant. Joſeph Barth,
Senior
(L. S.) Peter Paul Kaltner,
des äuſſern Raths.
(L. S.) Adam Meyer,
des äuſſern Raths.
(L. S.) Fr. Joſeph Knebel,
des äuſſern Raths.

Um drey Uhr rückten alſo die Oeſterreicher in die Stadt, und wurde die Garniſon und Infanterie in die Caſernen, gegen tägliche 15. Kreutzer, die Cavallerie aber zu den Bürgern gelegt. Es koſtete dieſe Unternehmung, dem General Berenklau, zwiſchen Todt- und Bleßirten ungefehr 40. Mann. Unter denen, die ſich vor andern tapffer gehalten, wurden ſonderlich der Feld-Wachtmeiſter, Graf Leopold Palfy, die Obriſten Puebla, Lützen und Mentzel, die Obriſt-Lieutenants Geyersberg und del Campo, und

die Obriſt-Wachtmeiſter St. Andre und Trenck genennet.

§. LVII.
Verhalten der Oeſterreichiſchen und Kayſerl. Armeen.

Indeſſen da dieſes zu München vorgienge, hatte der Graf von Thöring das Glücke gehabt, ſich auf folgende Weiſe der Stadt Deckendorff an der Donau zu bemächtigen. Es marſchirte eine Frey-Compagnie von Schützen und Jägern dahin, um die daſige Brücke zu verbrennen. Unterwegens ſtieſſen 2000. Wälder-Bauern zu ihnen, die der Graf vorher mit Gewehr verſehen. Wie ſie nun zugleich auf Deckendorff anrückten, verlieſſen die Oeſterreicher den Ort, der ſodenn von den Kayſerl. beſetzt wurde. Die Kayſerl. wurden hierdurch bis Paſſau von der Donau Meiſter, und kunten die Iſer bey ihrem Ausfluſſe ſperren. Der Graf von Khevenhüller nahm nunmehro ſein Haupt-Quartier zu Vilshofen und Pleinting, da hingegen die Kayſerlichen unter dem Grafen von Thöring zu Platling, und die Franzoſen unter dem Grafen von Harcourt zu Nieder-Altach ihr Lager hatten. Beyde wurden faſt täglich verſtärcket. Die letztern hatten noch an einigen andern Orten, als zu Stadt am Hof, wo ſie zugleich ein ſtarckes Magazin aufrichteten, ingleichen zu Wörth ꝛc. kleine Läger aufgeſchlagen, die aber mit einander in Communication ſtunden. Die Partheyen beunruhigten einander ſtets, doch wolte kein Theil dem andern recht zu Leibe gehen. Die Oeſterreicher ſpielten noch immer von

Paſſau

Paſſau an, bis München, ingleichen an der Oeſterreichiſchen, Tyroliſchen und Schwäbiſchen Grentze den Meiſter, und trieben gewaltige Contributiones ein; die Kayſerlichen und Franzoſen aber hatten weiter nichts als die Gegend längſt der Donau inne.

§. LVIII.

Der General Thöring wird bey einer Promenade übel bewillkommet.

Den 28. May thaten der Graf von Thöring und der Hertzog von Harcourt mit einem auserleſenen Corpo, eine Promenade und zugleich einen Verſuch, das jenſeit der Donau dem Hungariſchen Lager gegen über gelegene Berg-Schloß Hilgersberg zu überrumpeln, ſie ſtieſſen aber auf den General Helffreich, der dieſe eine Promenade machende Herren, mit ſeinen bey ſich habenden Croaten, Warasdinern und Carlſtädtern ſo unhöflich empfieng, daß ſie mit Verluſt von etlichen 100. Mann und einigen Canonen ihren Spatziergang endigen, und den Grafen von Lislebonne als gefangen, der aber bald wieder frey gegeben worden, im Stiche laſſen muſten.

§. LIX.

Die Oeſterreichiſche Armee marſchiret aus Böheim gegen Mähren.

Doch wir müſſen jetzo mit unſerer Feder, wieder einen Sprung, zu der, in dem Königreich Böheim cantonirenden Armee thun. (Eben 207) haben

207) S. oben §. 27.

haben wir dieſelbe in den Cantonirungs-Quartieren bey Budweiß verlaſſen. Den 28. Jan. wurde bey ſelbiger ein feyerliches Te Deum unter Trompeten und Paucken-Schall und Loßbrennung 24. Stücken, wegen glücklicher Wieder-Eroberung der Stadt Lintz 208) gehalten. Nachdem ſich auch die Preußiſche und Sächſiſche Armeen, mit einander in Mähren vereiniget, und ſich durch das gantze Marggrafthum ausgebreitet hatte*), brach die gantze Oeſterreichiſche Armee, in der Mitte des Febr. von Budweiß auf, und marſchirte nach Iglau und Neuhauß; ſie rangirte ſich alſo en Ordre de Bataille, daß der rechte Flügel gegen Budweis, der lincke Flügel gegen Neuhauß, und das Corps de Bataille gegen der feindlichen Armee ſich extendirte und poſtirt befande. Es ſetzte hierbey verſchiedene Scharmützel, da denn die Sächſiſchen Ulanen, wenn ſie bisweilen zu dreiſte wurden, und ſich auf ihre langen Spieſſe verlieſſen, gar ſchlimm ankamen und einigemal mit blutigen Köpffen zurücke gewieſen wurden.

§. LX.

Inzwiſchen erobern die Franzoſen Eger.

Indem nun ſolchergeſtalt die Armee ſich gegen Mähren gewendet hatte, muſte ſie geſchehen laſſen, daß die Franzoſen die Belagerung von Eger

208) S. oben §. 32.

*) S. oben 4. Abth. §. 29. 5. Abth. §. 22.

Eger 209) unternehmen konten; und ſtehet ſo- hin, ob man nicht beſſer gethan, wenn man dieſen Platz mit dem rechten Flügel entſetzet hätte. Denn nachdem die Frantzoſen den gan- tzen Winter über dieſen Platz eingeſchloſſen ge- halten und zu wiederholten malen aufgefordert, ſchritten ſie zu Anfang des Apr. zur formalen Belagerung, nachdem ſie ſich hierzu ſattſam ver- ſtärcket hatten. Anfänglich führte der Marquis von Leuville das Commando. Da aber der- ſelbe den 5. April. in Lager ſtarb, übernahm ſol- ches der Graf von Sachſen, welcher den Mar- quis von Mirepoix und die Herzoge von Bouff- lers und Chevreuſe unter ſich hatte. Der Obriſt Gallo dirigirte die Attaque. Den 7. April. eröffnete man gegen die Waſſer-Seite

209) Dieſer Platz iſt von groſſer Wichtigkeit und ſehr ſtarck befeſtiget, auſſer der eintzige Ort, wo die At- taque geſchehen, und vor welchem die Schweden ohnverrichteter Sache ehemahls abziehen müſſen, ſo daher gerühret, weil ſie das Waſſer des Fluſſes nicht mit ſolcher Sorgfalt unterſuchet, als wie der Graf von Sachſen dermalen gethan hat, angeſehen er denſelben in 42. Stunden trocken gemacht. Die Lerm-Plätze in den bedeckten Wegen, ſeyn ſo gut als Ravelins, und um die Wercker befanden ſich bey 80. Minen. Der verdeckte Weg iſt wohl mit Palliſaden umgeben. Der Haupt-Wall wohl be- deckt, und durch einen tieffen trockenen Graben von der Stadt Mauer abgeſondert. Der Umkreiß der Mauren iſt verdoppelt mit groſſen ſtarcken Thür- men. Rochezang von Iſecern Hiſtoriſche und Geographiſche Beſchreibung des Königreichs Bö- heim Cap. 8. §. 19. p. 141. ſeq.

der Stadt die Trencheen, und den 9. fieng man an die Veſtung zu beſchieſſen. Die Belagerten blieben zwar nichts ſchuldig, weil ſie aber keinen Entſatz zu hoffen hatten, und die Belagerer nicht nur ſtarck Breche ſchoſſen, ſondern auch bereits über die Contreſcarpe ſappirten, ſchlug der darinnen liegende Obriſt von Doſſing Chamade, worauf den 19. die Capitulation geſchloſſen wurde, welcher zu Folge die Garniſon 1233. Mann ſtarck; den 22. dieſes mit allen Ehrenzeichen einen freyen Abzug erhielte. Es haben die Belagerer während der gantzen Belagerung, nur vier Nächte die Stadt mit glüenden Kugeln, jedoch ſo hefftig beſchoſſen, daß in einer Nacht über 300. derſelben gezehlet worden.

§. LXI.

Action bey Sahay.

Mittlerweile nun die Haupt-Armee, unter dem Prinzen Carl von Lothringen wider die Preuſſen in Mähren und Böheim agirte, wie wir deren Verrichtungen ſchon oben 210) vernommen haben, ſo ſolte der Fürſt von Lobkowitz die durch die Winter-Campagne an Kleidung gantz abgeriſſene und durch häuffiges Sterben und Deſertiren ſehr geſchwächte Frantzoſen, auf der andern Seite an der Muldau angreiffen. Er hatte ſchon zu Anfang des Aprilis einen Verſuch auf das Schloß Frauenberg gethan, und obgleich derſelbe nicht nach Wunſch abge-

210) S. oben 4. Abth. §. 31. ſeqq.

abgelauffen, ließ er ſich doch nicht abſchrecken, ſondern kehrte, nachdem er auf 12000. Mann verſtärckt worden, alle Anſtalten von neuen vor, die Belagerung gedachten Schloſſes noch einmal zu unternehmen. Er gieng den 16. May über die Muldau und öffnete den 17. dieſes, vor dieſem Schloſſe die Lauff-Gräben. Weil nun dieſes ein wichtiger Poſten iſt, ſo verſammleten die in Piſeck ſich damals befundene Marſchalle von Broglio und Belle Isle, alle Franzöſiſche Völcker, die ſich in Böheim befunden, ſoviel es nur möglich geweſen, um dieſen Ort zu entſetzen, und rückten damit den 23. ins Feld. Sie machten den 24. zu Protiwin Halte, weil der Graf von Aubigne mit der Arrier-Garde nicht gleich nachkommen konnte. Endlich erreichten ſie den 25. die Oeſterreicher bey dem Dorffe Sahay. Es kam daſelbſt zwiſchen der Franzöſiſchen Reuterey und einigen Oeſterreichiſchen Cavallerie-Regimentern zu einem hartnäckigten Gefecht, welches von 5. Uhr Nachmittag bis in die Nacht dauerte, weil aber jene ungleich ſtärcker waren, und die Oeſterreicher abzuſchneiden ſuchten, zogen ſich dieſe wieder nach Budweis zurück und huben die Belagerung von Frauenberg auf, wobey aber die Franzoſen das Dorff Sahay, in welchem viele Panduren lagen, in Brand ſteckten. Die Franzoſen haben von dieſem ſcharffen Scharmützel, denn eine ordentliche Feld-Schlacht iſt es wohl nicht zu nennen, viel Weſens gemacht, allein ſie haben auch die Ehre des Entſatzes von Frauenberg, theuer genung bezahlen müſſen, in-

dem hierbey auſſer den Gemeinen, mehr als hundert Officiers theils getödtet, theils bleßirt worden*); und haben ſie ſich, ihre vermeint-erfochtene Vortheile, im geringſten nicht bedienen können, denn eben, alls ſie alle Poſten an der Moldau bis nach Tein, ſtarck beſetzten, und mit groſſen Verlangen die im Anzug begriffenen Verſtärckungs-Völcker erwarteten, erhielten ſie plötzlich die unvermuthete Nachricht, daß nicht nur der König in Preuſſen, mit der Königin in Hungarn einen Particular-Frieden gemacht, 211) ſondern auch der Prinz Carl mit ſeinen Trouppen in vollem Anmarſch begriffen wäre, um ſich mit dem Fürſten von Lobkowitz zu vereinigen, und mit geſamter Macht die Franzoſen anzugreiffen, ehe ſie ihre Verſtärckung erhielten 212).

§. LXII.

---

*) Alſo heiſſet es unter andern in dem von dem Marſchall von Broglio an den Cardinal Fleury dieſerhalb abgelaſſenen Schreiben: **Die feindlichen Canonen haben uns viele Officiers und Soldaten getödtet, wir zehlen auch viele verwundete. Die Arbeit iſt für uns zieml. hart geweſen; denn wir muſten 20. Stunden zu Pferde ſitzen, fanden auch kaum Gelegenheit, in einer Schmide 3. bis 4. Stunden auszuruhen. Niemand von uns und von unſerer gantzen Armee hat innerhalb 24. Stunden etwas gegeſſen oder getruncken ꝛc.**

211) S. oben 4. Abth. §. 50.

212) Sonſt iſt hierbey noch zu gedencken, daß den 22. April zu Protiwill zwiſchen dem Frantzöſiſchen Gene-

§. LXII.

Die Armee unter dem Prinzen Carl von Lothringen gehet auf die Franzoſen los; paßiret die Moldau und erhält bey Tein groſſe Vortheile.

Denn nachdem das Treffen bey Choſitz war gelieffert worden 213), hatte ſich die Armee gegen Mähren zurück gezogen, und den 23. May, zwiſchen Teutſchbrod und Peterkau, an der Anhöhe und ſchönen Situation, hinter der, bey beſagtem Teutſchbrod, vorbey flieſenden Saſſawa vortheilhafft gelagert. Se. Durchl. der Printz Carl, und Feld-Marſchall Graf von Königseck waren mit einigen ſtets bey der Hand ſeyn müſſenden Stabs-Partheyen in daſigem Dorff, eine kleine halb Stunde von dem Lager einquartiret, ſämmtl. Generals aber mit den übrigen in die herumliegende Dorffſchafften verleget. Den 30. May brach die Armee auf, und marſchirte über Humpoletz, Pilgram, Czernowitz nach Sobieslau, allwo ſie, weil ſie bereits 4. ſtarcke Märſche hintereinander bey anhaltender Hitze gethan hatte, Raſt-Tag hielte, in Erwegung deſſen, lieſſen Se. Durchl. der Printz Carl, den geſamten Regimentern von Feldwäbeln und

---

General Marquis de Clermont, und dem Oeſterreichiſchen Feld-Marſchall Lieutenant, Grafen von Broune, wegen Auswechſelung und Auslöſung derer beyderſeitigen Kriegs-Gefangenen, welche in gegenwärtigen Krieg entweder gemacht werden, oder gemacht werden dürfften, ein Cartel, ſo aus 66. Articuln beſtehet, unterzeichnet worden.

213) S. oben 4. Abth. §. 35.

Wachtmeiſter an, Mann für Mann, Wein und etwas an Geld zu einer Ergötzlichkeit reichen. Den 4. Junii, ward der Marſch, mit Zurücklaſſung der geſamten ſchweren und andern Bagage und Troſſes, in folgender Ordnung, fortgeſetzet: Erſtlich wurden alle Carrabiniers und Granadiers ſo wol zu Fuß als zu Pferd heraus gezogen und nebſt 400. Croaten in die Avant-Guarde geſetzet, dieſe führte der Herr Gen. Wachtmeiſter, Printz von Pfaltz-Birckenfeld, auf ſolche folgte die übrige Armee in 2. Colonnen, da aber der Aufbruch aus dem Lager erſt um Mittag geſchahe, ſo iſt die Avant-Guarde erſt nach 7. Uhr Abends in der Nähe bey Tein angelanget, daſelbſt hat man ſelbige, und die nachgekommene gantze Armee, ohne daß der Feind davon Kundſchafft gehabt, an einer Anhöhe, wo das jenſeits der Stadt, und der vorbey flieſſenden Moldau, ausgeſteckte Frantzöſiſch Lager gantz füglich, die Oeſterreichiſche Armee hingegen, nicht geſehen werden können, auf marſchiren laſſen; auf ſolche weis iſt die Armee die gantze Nacht in gröſter Stille, ja ſogar mit dem Befehl kein Feuer zu machen ſtehen geblieben, den 5. aber mit anbrechenden Tag, gegen die Stadt vollends angerücket, wo inzwiſchen alles, was allda vom Feind ſich noch aufgehalten, über die Brücken in ſein jenſeitiges Lager ſich ſchleunig retiriret, und damit erwehnte Stadt völlig geräumet, zur lincken Hand des Lagers hingegen der Feind ſich formiret, und obwohl derſelbe förmlich überfallen war, ſchiene

es

es doch, als ob er die Oeſterreicher mit Gelaſſenheit abwarten wollen. Man lieſſe ſodann die Stück auf den Höhen aufführen, und zu gleicher Zeit die Carabiniers und Granadiers a Cheval, dann die Huſaren rechter Hand an einem Ort, wo die Moldau durchzureiten war, überſetzen, wo indeſſen die Granadiers zu Fuß und Croaten von der Avant Garde die Stadt occupiret, und ſich der Brücken bemeiſtert haben, die Canons ſpielten ſo gut auf die ohnweit ihres Lagers rangirte feindl. 8. Escadronen und 5. Bataillonen, daß ſie gleich nach einigen Stück-Schüſſen das Reißaus genommen, ſelbe wurden aber durch die Huſſaren, dann beſagte Carabiniers und Granadiers verfolget, biß 300. niedergemacht, 204. Kriegs-Gefangene, worunter ein General-Major, ein Obriſt-Lieutenant nebſt mehr andern Ober-Officiers begriffen, dann 5. Standarten und 2. Fahnen, nicht minder eine groſſe Zahl an beladenen Wagen und Maul-Thieren, ſamt dem gantzen Lager, ſo alldort geſtanden, erbeutet. Hierauf paßirte die Armee die Moldau und rückte noch drey viertel Stund weit vorwärts.

§. LXIII.

Erobert Piſeck

Weil die Armee nun drey Tage ohne Zelter und Bagage geſtanden, muſte ſie den 7. Raſt-Tag halten, hatte ſich aber Tags vorher mit dem Lobkowitziſchen Corpo conjungiret, den 8. brach ſie mit anbrechendem Tag in der behörigen Ordnung wieder auf, Der Herr Feld-

Wacht-

Wachtmeiſter Nadaſti wurde mit 600. Huſaren voraus nach Piſeck geſchickt. Er holte die Feindl. Arriere Garde ein und erbeutete eine Menge Bagage 214). Die Stadt Piſeck ließ er auffordern, und weil die Frantzoſen zur Antwort gaben: daß ſie ſich an keine Huſſaren ergeben wolten; ließ er die Huſaren abſteigen, poſtirte ſie in denen vor der Stadt befindlichen Chalouppen, delogirte die feindliche Mannſchafft von der ſteinernen Brücken, und drang nebſt den Gener. Baronay, Rbs und den Fürſten Eſterhaſi, die ihn auf der andern Seite zu Hülffe gekommen waren, in die Stadt und machte die in 500. Mann beſtehende Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen, und von der zurückgelaſſenen Frantzöſiſchen Bagage und einem groſſen Magazin recht anſehnliche Beute. Das Baronaiſche Huſaren-Commando hat indeſſen den Feind beſtändig verfolget, etliche hundert Franzoſen niedergemacht, und eine groſſe Menge Bagage-Wägen erbeutet; Anbey ſcheinet es, daß der Feind aus folgender Urſach die Stadt Piſeck und daſige Gegend ſo geſchwind verlaſſen: daß man ſchon den 7. dieſes, den General-Feld-Wachtmeiſter Graf von Rbs, von Wornian, mit 400. Huſaren und 300. Croaten, mit der Ordre detachiret, daß er ſich bey Czelipon auf den Anhöhen poſtiren, und ſo viele

214) Die bey dieſen Vorfallenheiten gemachte Beute an Gold, Silber und andern Sachen, ſoll ſo groß geweſen ſeyn, daß die Huſaren die Sack-Uhren, das Stück vor 1. Gulden verkauffet.

viele Feuer als immer möglich machen laſſen ſolle, ſo er auch gethan; und als des andern Tages ein Französiſcher Trompeter herüber geſendet wurde, iſt dem General Baronay anbefohlen worden, ſelbigem mit ſeinem gantzen Huſaren-Chor bis nach ertheiltes Czelipon zu convoyren, und dann ihm mit offenen Augen bis nach Piſeck zurück kehren zu laſſen, ſo den Trompeter glaubend gemacht, daß dieſes Huſaren-Corpo die Avant-Garde von der Armee ſey; in welcher Meynung der in der Stadt gelegene Feind, wegen des Tages zuvor geſchehenen Feuers beſtätiget worden, da immittelſt die Armee einen gantz andern Weg, nemlich gegen Koſterzahn genommen, und der General Nadaſti ihm auf der Seiten, wo er es am allerwenigſten vermuthet, auf den Hals gekommen iſt.

§. LXIV.

Faſſet vor Prag Poſto.

Den 10. war Raſt-Tag bey Piſeck. Was ſich in gedachten Magazin in Piſeck an Haber, Gerſten, Brandwein und Taback gefunden, haben Sr. Durchl. unter die Regimenter vertheilen laſſen. Die Franzoſen marſchirten inzwiſchen auf das eilfertigſte auf Prag zu *), alſo, daß ſie in einem Tag 6. Meilen zurück

*) Ihre Bagage aber die nur noch zu retten war nebſt den leeren Pferden, ſchickten ſie nach Fürth, woſelbſt ſie bis zu Ende des Auguſt-Monats ſtehen geblieben. In den erſten Tagen des Septembris kamen

rück legten; die Huſaren waren immer hinter ihnen her, brachten viele Bagage und Deſerteurs ein, ſo daß der letztern manchen Tag auf 50. gezehlet wurden. Den 11. brach die Armee wider auf und marſchirte über **Mirotitz, Brzeßnitz, Piſenitz, Rockiſchan, Maut, Schobrack**, gegen **Beraun**, allwo ſie den 22. ankam. Hier erhielte man von dem, nach geſchloſſenen Frieden, geſchehenen Abzuge der Preußiſchen Armee aus Böheim durch einen Trompeter Nachricht. Immittelſt waren die in Pilſen geſtandene 500. Franzoſen den 16. Jan. zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden, wobey man vier groſſe metallene und andere Canonen, 6. eiſerne Mörſer und ein Haupt-Magazin erbeutet. Den 23. langte die Armee in **Horzeletz** an und den 25. faſſete ſie eine kleine halbe Stunde von Prag Poſto, und lagerte ſich daſelbſt an der Anhöhe von **Ginonitz**, es wurden zwar einige Stück von dem Feind abgefeuert, aber ohne eintzi-

men die Huſaren, allein zu ſpät; denn jene hatten von ihrem Anzuge Wind bekommen, ihr Lager verbrant und ſich tieffer nach Francken retiriret. Inzwiſchen bekamen doch noch die Huſaren über 100. Ochſen, ein Magazin und andere Sachen mehr zur Beute. Wobey unter andern ein Huſar, als er in einen gewiſſen Gaſt-Hof gekommen, und vernommen, daß nur erſt ein Kayſerl. Werber mit etlichen Recrouten da geweſen, aber ſeine Ankunfft nicht erwarten wollen, gebrochen zur Antwort gegeben: **Iß Kayſerlich, paßir! aber Frantzoß, muß fort, fort, Kopf ab.** Woraus man die Geſinnung dieſer Leute, gegen die Frantzoſen, genugſam erſehen kann.

einzigen Schaden. Dieſes Lager war Tags zu vor von der Hohen Generalität ſelbſt ausgeſe- hen worden, ſo daß der rechte Flügel an der Moldau, und der lincke am Weiſſen-Berg zu ſtehen gekommen. Den 27. rückte die Armee gegen Königsſaal, um deſto beſſer die Communication mit dem aus Mähren über Czaslau und Kuttenberg kommenden General Feſtetitziſchen Corpo zu gewinnen. An dieſen Tag zu früh, ſeynd Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Lothringen, aus Wien glücklich bey der Armee angelanget. Immittelſt allarmirten die Huſaren und Croaten, die Beſatzung von Prag dergeſtalt, daß man feindlicher Seits gezwungen ward, denenſelben, mit öfftern Canon-Schüſſen, jedoch allezeit ohne Frucht, zu begegnen. Den 28 wurden die von den Sachſen, währenden den Krieg, gegen 200. M. überkommene Gefangene, unter Bedeckung eines Commando Sächſiſcher Dragoner und Coſacken,, anhero gebracht und den 29. in ihre Regimenter abgegeben. Aus Prag wurde ſtarck gefeyert, und von den Huſaren viele Gefangene eingebracht, die Brücke über die Moldau iſt auch dieſen Tag zum Stande gekommen.

§. LXV.

Unterredung zwiſchen dem Marſchall von Belleisle und dem Grafen von Königsegg.

Den 1. Jul. kam ein Trompeter von dem Marſchall von Belle-Isle und überbrachte ein Schreiben, worinnen er eine Zuſammen-

kunfft

kunfft und Unterredung, mit dem Printzen Carl von Lothringen, oder dem Feld-Marſchall, Grafen von Königsegg, wegen der Stadt Prag, und deren bey ſelbiger ſtehenden Frantzöſiſchen Trouppen zu halten begehrte. Der Printz Carl ſendete den Trompeter mit dieſer Antwort zurücke: Man nimmt den Vorſchlag, des Herrn Marſchalls von Belle-Isle, wegen einer Unterredung an. Sie kan in dem Schloſſe Komorzan bey Prag gehalten werden. Der Herr Feld-Marſchall Graf Königſegg, wird ſich Morgen den 2 hujus, Nachmittags um 4 Uhr, daſelbſt einfinden. Er wird zu ſeiner Bedeckung 2. Compagnien Carabiniers, und 1. Compagnie Granadiers mitnehmen. Der Herr Marſchall von Belle-Isle kan eine gleichmäßige Begleitung mit ſich bringen, und die beyden Marſchälle können zu ihrer Geſellſchafft diejenigen Generals bey ſich haben, welche ihnen zu benennen beliebet. Nach ſolcher getroffenen Einrichtung, begabe ſich der Graf von Königsegg zu geſetztem Tag und Stunde nach dem Schloſſe Komorzan. Es begleiteten ihn die beyden Printzen Eſterhaſi, der junge Graf Königsegg und der Gen. Major Philibert. Der Marſchall von Belle-Isle, fande ſich zu gleicher Zeit, mit dem Grafen von Bayern, Commendanten von Prag, und zwey andern Generals ein, und ſeine Eſcorte beſtunde in einer Compagnie Fuſeliers und einer von Carabiniers. Beyde Marſchälle begegneten

einan-

einander mit derjenigen Politeſſe, welche der Wohlſtand und die Gewohnheit unter Perſonen vom Stande, die in der Welt geweſen, vorſchreibet Der Marſchall von Belle-Isle eröffnet die Unterhandlung mit dem Vortrage: Daß obwohl die Franzöſiſche Armee in ſolcher Beſchaffenheit ſtehe, daß ſie ſich annoch beſchützen und wehren könne: ſo wolle man dennoch die Stadt Prag nicht in die Gefahr ſetzen, verwüſtet zu werden, welches ohnfehlbar geſchehen müſte, woferne ſie eine Belagerung ausſtehen ſollte: Man erböthe ſich dannenhero, ſelbige an die Trouppen der Königin zu übergeben, unter der Bedingung, daß die Frantzöſiſchen, die darinne Beſatzung haben, Freyheit hätten mit ihren Waffen, Bagage und allen militariſchen Ehren-Zeichen auszuziehen, und ſo dann mit der Armee den Weg antreten zu mögen, welchen man vor dienſam fände; und unter ſolcher Bedingung ſollten ſich die Frantzöſiſchen Trouppen von Prag wegbegeben. Der Graf von Königsegg antwortete darauf: Das Erbiethen, welches ſie mein Herr Marſchall thun, uns die Stadt Prag zu übergeben, verdienet in der That, daß man ſolches in Betrachtung ziehe. Ich muß Ihnen aber ſagen, daß uns die Königin bereits vorläuffig ihren Willen eröffnet, und daß nach der Abſicht Ihro Majeſt. wir Dero Anerbiethen, nicht anders, als mit der Bedingung annehmen

dörffen, daß ſich die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen ergebe, als auf welchen Fall es der Franzöſiſchen Armee frey ſtehen ſoll, ſich von dannen wie ſie dienſam findet, zu retiriren. Dieſes iſt alles, mein Herr, was von mir dependiret: denn auf den Fuß, wie Sie die Sache vortragen, würde aller Vortheil auf Ihrer Seite ſeyn, weil die Frantzöſiſche Armee einen Poſto verlieſſe, den ſie nicht mehr erhalten kan und noch darzu durch die Beſatzung von Prag verſtärcket würde *). Der Marſchall von Belle-Isle führete dagegen viele Urſachen an, um den Vortheil ſeines gethanen Vorſchlages zu beweiſen. Der Graf von Königsegg widerlegte ſolche durch andere Urſache, welche ſich auf die Uberlegenheit der Oeſterreichiſchen Armee gründeten, welche Uberlegenheit noch mehr zunehmen würde, wenn aus Mähren die Verſtärckung, und von Wien die groſſe Artillerie anlangte. Das Geſpräche zwiſchen beyden wurde über dieſe Materie annoch einige Zeit fortgeſetzet, da denn der Marſchall von Belle-Isle aufſtunde, und annoch zum Beſchluß ſagte: Ich hoffete, mein Herr! etwas mehrere facilitæt zu finden; alleine ich ſehe wohl,

*) Ja man wollte auch ſagen, der Wiener-Hof, habe als eine Bedingung begehret, unter welcher man die Frantzöſiſchen Trouppen aus Böheim wolle abziehen laſſen, daß dieſelbige vor die darinne ſowohl als in Oeſterreich verurſachte Schaden, und gezogene gewaltige Contributionen 15 Millionen Livres bezahlen und zur Sicherheit ſolcher Zahlung, etl. Generals als Geiſſel zurücklaſſen ſolle.

wohl, daß wir werden müſſen unſere letzte Kräffte anwenden, der Erfolg davon iſt ungewiß; Sie wiſſen aber, daß man öffters in ſich ſelbſt Hülffs-Mittel findet, deren man ſich nicht vermuthet hätte. Als hierauf der Graf von Königsegg den Marſchall verlieſſe; ſagte er annoch: Er wolle förderſamſt einen Courier nach Wien ſenden, um von ſothaner Unterhandlung Bericht zu erſtatten, und die ferneren Befehle der Königin zu empfangen, mit dem Zuſatz, daß er nach der Wiederkunfft des Couriers nicht ermangeln wolle, ihm davon Nachricht zu ertheilen.

§. LXVI.

Damaliger Zuſtand in und vor Prag.

Indem ſich nun alſo dieſe Unterhandlung fruchtloß zerſchlagen hatte, machten nicht allein die Frantzoſen zu einer deſperaten Gegenwehr alle Anſtalten, als auch die Oeſterreicher wünſchten, der aus Wien erwartenden groſſen Artillerie und dem mehrerwehnten Feſtetitziſchen Corpo, Adlers-Flügel; Denn eher konte man mit Belagerung dieſer groſſen Stadt, keinen Anfang machen, ſondern muſte es blos bey einigen Zubereitungen bewenden laſſen, obgleich die Artillerie von Brün und Neuhauß, ſchon angelanget war. Die Huſaren waren unterdeſſen nicht müßig, ſondern allarmirten das Frantzöſiſche Lager täglich, kamen auch meiſtentheils mit Gefangenen, oder Pferden, oder anderer Beute, wieder zurück. Das

deſertiren derer Feinde dauerte noch immer, ja die Frantzoſen lieſſen ſo gar von den Schildwachten davon; In Prag fieng es ſchon an theuer zu werden, dergeſtalt, daß das Pfund Fleiſch um 4. Groſchen bezahlet werden muſte. Inzwiſchen langte endlich den 18. Julii der dritte und letzte Artillerie Transport von Wien an.

§. LXVII.

Fernere Unterhandlungen wegen Prag und wie dieſelben von Ihro Maj. aufgenommen worden.

Solchergeſtalt nun, da die Sachen vor Prag ſo ernſthafft zu werden anfiengen, und ein Succurs noch in geraumer Zeit nicht zu hoffen war 215), ſendete der Herr Marſchall von Belle-Isle, den 20. abermal einen Trompeter an die Oeſterreichiſche Armee, mit einem Schreiben an den Herrn Grafen von Königsegg, deſſen Inhalt vornemlich dahin gienge: **Der nach Paris abgeſendete Courir ſey nunmehro zurück gekom-**

215) Denn es hatte zwar der Marſchal von Broglio an den in Bayern commandirenden Herzog von Harcourt zwey Couriers hintereinander abgefertiget, mit der ausdrücklichen Ordre, ohnverzüglich mit ſeiner Armee nach Böheim aufzubrechen, um ihn zu ſecundiren, allein es ward in einem groſſen Kriegs-Rath beſchloſſen: daß dieſer Marſch anders nicht, als höchſt verderblich vor die gantze Armee seyn könnte, weil er mit aller Eyl geſchehen müſte, ohne daß man Zeit hätte überall das nöthige herbey zuſchaffen. Mit welchem Entſchluß, den 9. Jul. der Expreſſe an den Marſchal von Broglio wider abgefertiget worden.

gekommen; durch die mit ſolchem empfangene Befehle wäre ihm erlaubet, nochmals die Stadt Prag denen Oeſterreichiſchen Troupppen unter der Bedingung auszulieſſern, daß die Franzöſiſche Armee mit der in Prag befindlichen Beſatzung ſamt Artillerie, Munition, Waffen, Bagage &c. ſicher und frey abziehe, und daß zu völliger Räumung des Königreichs Böheim zugleich denen Oeſterreichern die Veſtungen Eger und Frauenberg übergebe. Zu Regulirung dieſer Capitulation ſchluge der Marſchall von BelleIsle eine zweyte Unterredung vor. Der Graf von Königsegg gabe darauf zur Antwort: Er habe keine andere Befehle von der Königin empfangen, als die, ſo Sie ihm vorhin überſendet; Er könne alſo auf keine andere, als wie ſchon gemeldete Bedingungen tractiren; alles alſo, was auf ihm beruhe, ſey dieſes, daß er noch einen Courier an die Königin abſende, um Ihro Maj. letzte Entſchlieſſungen einzuholen, welche er ſodann nach dem Empfang wiſſend machen wolle ꝛc. Es ſendete auch gedachter Graf von Königsegg annoch deſſelbigen Tages, einen Courir nach Wien; dieſer kam allda am 22. Abends an. Inzwiſchen aber hatte auch ſchon der Franzöſiſche Miniſter Herr Vincent wiederholte Vorſtellungen gethan, darauf aber haben ſich Ihro Maj. in Gegenwart vieler Herren des Hofes erkläret: Daß ſie weder der Beſatzung zu Prag, noch der Franzöſi-

ſchen Armee, einige Capitulation zugeſtehen, noch ferner haben wolten, daß man Ihro einige Vorſchläge deshalber, noch wegen eines Vergleichs, der von dem Cardinal von Fleury käme, weiter thun ſolte, weil Ihro alles, was von ihm käme, verdächtig ſey. Er habe ſich lediglich an Dero vertraute und getreue Alliirte zu wenden, und dieſes ſey das einzige, ſo Ihro Maj. ihm einräumen wolten. Als hierauf der Graf von Uhlefeld gegen Ihro Maj. erwehnet; daß der Franzöſiſche Miniſter ihm neue Vorſchläge zugeſtellet, die er von dem Marſchall von Belle-Isle empfangen, um zu wiſſen, ob ſie Ihro Maj. angenehm wären? ſind Ihro Maj. ihm in die Rede gefallen, und haben in einem ernſtlichern Thon zu ihm geſprochen: Es befremdete Sie das Beginnen des Marſchalls von Belle-Isle äuſſerſt, daß er zu wiederholten malen, und vor allen andern auf ſich nähme von Ihro eine Capitulation begehren zu laſſen. Es müſte jemand nach des Marſchalls Art ſeyn, zu glauben, daß er, welcher durch Geld und ſchöne Verſprechungen die Religion faſt aller Fürſten des Reichs verleitet, um das Vorhaben auszuführen, gantz Teutſchland zu erregen, in der Abſicht mich unter die Füſſe zu treten, mir etwas angenehmes vorſchlagen könte. Ich will, daß er wiſſe, ſo wol als alle Welt, daß weder Ich noch meine Nachkommen, ſo willig und einfältig ſeyn werden, ſeinen Vorſchlägen

gen Gehör zu geben, noch jemals vergeſſen, daß er, BelleIsle, zu Friedens-Zeiten verſchiedene Spions zu Luxenburg unterhalten hat, die Garniſon und die Stadt zu überkommen, welcher Anſchlag aber glücklich entdecket worden. Alle Welt weiß, ich habe nur allzuviel bey dem Franzöſiſchen Hofe gethan, und meine Königliche Hoheit vergeſſen, als ich durch die dringenden Umſtände der Zeit gemüßiget worden, auf ſo eine Art an den Cardinal zu ſchreiben, welche fähig ſeyn ſollen, die härteſten Felſen zu erweichen, und daß man, nachdem man meine Vorſtellungen verworfen, mir geantwortet hat: Ich käme zu ſpath, und Sr. Allerchriſtl. M. ſey Verbindungen eingegangen, die zu unterbrechen nicht mehr in Dero Gewalt wäre 216). Hierzu hat die Königin noch geſetzet: die Sachen hätten ſich jetzo völlig verändert, Sie habe viel Original-Beweiſe in Händen, welche darauf abgezielet, das Feuer in allen vier Ecken Teutſchlands anzuzünden, die Grund-Geſetze des Reichs zu Boden zu werffen, und Unruhen anzurichten. Weil aber GOtt zugelaſſen, daß dieſe Beweiſe Ihr in die Hände gekommen; ſo würde Sie Sorge tragen, daß ſie auf die Nachkommenſchafft gebracht würden, damit die Glieder des Reichs ſich in Zukunfft mögten

216) S. oben ſ. 19.

ten hüten können, in einen Fall-Strick zu gerathen, der nur auf die Umſtürtzung des Reichs, und daß man von Franckreich Geſetze nehmen ſolle, abziele. Mit welcher Entſchlieſſung denn der Courier wieder zurück an den Grafen von Königsegg abgefertiget wurde, und kam ſelbiger in dem Haupt-Quartier zu Königs-Saal am 26. Jul. frühe an, worauf der Graf von Königsegg alſofort dem Marſchall von Belleisle zuſchriebe und eröffnete: Die Königin könne und wolle von dem, was ſie ſchon declariret, nichts nachlaſſen, noch auch denen Frantzöſiſchen Trouppen andere Bedingungen als dieſe, daß ſie ſich zu Kriegs-Gefangenen ergäben, bewilligen. Der Graf von Königsegg hatte in ſeinem Briefe noch hinzugefüget: Die Königin ſey eine ſo großmüthige Fürſtin, daß auch diejenigen, welche Kriegs-Gefangene würden, ſich des gütigſten Tractaments zu verſehen hätten. Hierauf ſchrieben die Franzöſiſchen Marſchälle von Broglio und Belleisle ſogleich zurücke an den Grafen von Königsegg: Man müſte die Franzöſiſchen Trouppen nicht kennen, wofeme man glauben wolte, daß ſie ſich ſo nachtheiligen Bedingungen, als dieſe wären, ſo man ihnen vorſchlüge, unterwerffen würden. Sie würden alſo viel lieber alle umkommen, als ſich einer ſolchen Lachetät ſchuldig machen: dannenhero, wäre es nicht mehr um eine Unterredung, Handlung

oder Capitulation zu thun; ſondern der Erfolg der Sache müſte den Ausſchlag geben.

§. LXVIII.

Die Franzoſen thun auf das Feſtetitziſche Corpo einen Ausfall.

Mittlerweile war ſchon den 22. dieſes, das ſo ſehnlich erwartete Feſtetitziſche Corpo, bey dem, jenſeits der Moldau campirenden Corps de Reſerve eingetroffen, wornach ſelbiges, weil man es allda ſtehen zu laſſen, vor gut und nöthig befunden, um dadurch den Feind von daſiger Seite deſto beſſer einzuſchrencken, ſo gleich längſt vorerwehnten Fluſſes poſtiret worden, und weil die Inſurgenten, bey dieſer Gelegenheit auch in dem unweit Prag gelegenen Dorff Lieben genannt, Poſto gefaſſet, ſo haben die Franzoſen gleich darauf ihre beyde über die Moldau geſchlagene Brücken, wiederum abgebrochen. Den 26. iſt die Armee aus dem bisherigen Lager aufgebrochen, und auf dem weiſen Berge, bey dem ſogenannten Stern eingeruckt, das Haupt-Quartier aber nach Hoſtiwitze und von da den Tag darauf nach Mortal verleget worden. Gleichwie man ſchon einige Zeit her die gewiſſe Beſtätigung erhalten, daß es dem Feind an der Fourage ſehr gebreche: ſo hat man an der erhaltenen Nachricht, daß die Franzoſen den 29. jenſeit der Moldau eine Haupt-Fouragirung vorzunehmen, geſonnen ſeyn, nicht zweiffeln dürffen; Solchemnach wurde dem jenſeits der Moldau bey dem Corps de Reſerve das General-

Commando führende Grafen von Bathyani, Nachricht gegeben, worauf derſelbe den General Feſtetitz Ordre ertheilet, an einem gewiſſen Ort, Bruka genannt, bey Roſtock gegen über mit 200. Huſaren und 150. Sclavoniern und Licaner Poſto zu faſſen, ſo er auch um Mitternacht ins Werck geſetzet, und nachdem um 7. Uhr frühe bey gedachtem Corps de Reſerve die Nachricht einlief, daß der Feind über die, auf der Moldau, in Zeit von anderthalb Stunden, mittelſt zuſammen gehänckter Schiffe, geſchlagene Brücke, zu defiliren anfange, iſt dem General-Wachtmeiſter, Baron von Trips, aufgetragen worden, daß er mit ſeinen, aus Huſaren zuſammengeſetzten Vor-Trouppen, gegen die Franzoſen avanciren, dem Gen. Feſtetitz hingegen, daß er mit 1000. Pferden, dem erſtern nachrücken und unterſtützen ſolle, da denn jene, mit dem Feind ſogleich angebunden und nach erhaltener Verſtärckung ſelbigen zu weichen genöthiget, er hat ſich aber auf einer Anhöhe zwiſchen Kobelitz und Woeyenitz wiederum geſetzet, und allda kam es zu einem ziemlich hitzigen Gefechte, da denn endlich der Feind ſich mit Wegwerffung der Senſen, und ohne einige Fourage einzubringen, ſich zurückgezogen. Der feindliche Verluſt wird auf 600. Köpffe gerechnet. Oeſterreichiſcher Seits hingegen, hat man zwiſchen Todt- und Bleßirten, auch auf 100. Mann eingebüſſet, und wurde ſonderlich der Graf Cziracky bedauert.

§. LXIX.

§. LXIX.

Die Belagerung von Prag nimmt ihren Anfang.

Die Oeſterreichiſche Armee, hatte nunmehro über 6. Wochen, die Stadt Prag eingeſchloſſen gehalten, und dadurch in der Stadt, ſo eine Theurung verurſachet, daß das Pfund Rindfleiſch zu 24. Kr. bezahlet werden muſte, gleichwol, ohngeachtet aller angewandten Mühe und Arbeit, mit den Zubereitungen zu einer ernſtlichen Belagerung, nicht fertig werden können, da immittelſt, auſſer daß faſt täglich kleine Scharmützel vorgefallen und die Franzoſen noch immer ſtarck ausgeriſſen, nichts von Wichtigkeit ſich zugetragen hat. Endlich fieng man den 5. Auguſt in der Gegend, wo man die Belagerung vorzunehmen geſonnen 217) eine Linie zu ziehen an, es muſte auch den 6. ein Theil des lincken Flügels vorrücken, und gegen dem ſogenannten **Mansfeldiſchen Garten**, Poſto faſſen; weil man aber etwas vom Feind beſorgte, muſten die Regimenter, dieſe gantze Nacht ohne Zelter aufzuſchlagen, in Gewehr liegen; die Feinde kamen auch würcklich den 7. mit anbrechendem Tag angeprellet, brachten auch anfangs die Huſaren und Licaner etwas zu weichen, ſobald aber die Grenadiers anrückten, zogen

217) Die gröſte Oeſterreichiſche Macht war auf der Seite des weiſen Berges, von welchem auch die Attaque geſchehen, um ſo viel mögl. die Stadt zu verſchonen, als warum die Burgerſchafft ſehr ſollicitiret hatte.

zogen ſie ſich wiederum zurück. Den 8. hat der Feind mit Aufgang der Sonnen, auf die Arbeits-Leute, ſo in Verfertigung obangeregter Linie ziemlich weit gekommen, mit unausgeſetzten Canon-Schüſſen ſtarck gefeuert, wovon 2. Mann todt geſchoſſen und 2. Mann beſchädiget worden. An ſchleuniger Verfertigung der auf den Mannsfeldiſchen Garten gerichteten Battarie ward ſo ſtarck gearbeitet, daß in der Nacht 12 ſchwere Stücke aufgeführet werden konnten. Die Feinde hatten ſich hinter das Haus geſtellet, ob man nun gleich die Stücke, den 9 auf gedachtes Gebäu loß brennete, und es ziemlich zu Grunde richtete, konnte doch dadurch dem Feind, eben kein ſonderlicher Schaden zugefüget werden. Von dem **Laurenzi Berg**, und dem rechter Hand des Mannsfeldiſchen, gelegenen **Schellhorniſchen Garten**, wo der Feind ebenfalls eine Batterie gehabt, iſt ſo wol unter die Arbeits-Leute, als Regimenter vom lincken Flügel, ſtarck canoniret, gleichwol kein anderer Schade verurſachet worden, als daß eine Stück-Kugel, auf den zu dieſer Batterie beſtimmten Pulver-Vorrath, ungefehr 60. Centner, ob es wohl in einem guten und ſichern Ort verwahret geweſen, gefallen, in die Lufft geſprenget und 25. Granadier verſchüttet, vovon auch einige bleßiret, andere aber tod geblieben ſeynd. Den 12. vor Tages, hat man in der ſogenannten **Schwediſchen Schantz** ohne Verluſt eines Mannes, Poſto gefaſſet, ſo gleich eine ſtarcke Batterie errichtet und mit 12. Stücken beſetzet

ſetzet. Den 15. hat man angefangen, an 7. verſchiedenen Orten mit Stücken und ſo guten Succes in das Frantzöſiſche Lager zu canoniren, daß der Feind gezwungen worden, daſſelbe zu verlaſſen, und ſich in die Stadt zu wenden, darauf aber hat er den 16. in der Nacht, den Mannsfeldiſchen Garten, das Luſt-Schloß Belvedere, und andere im Weg geſtandene Gebäude in die Lufft geſprenget und verbrennet, alle Zelter abgebrochen, und die ſämmtlichen Vor-Poſten und Feld-Wachten zurück gezogen, ſo daß mit anbrechendem Tag, nichts mehr auſſer der Stadt zu ſehen war. Der jenſeits das *Corps de Reſerve* commandirende General der Cavallerie, Graf von *Bathiani*, hat dahero ſo gleich von der Gelegenheit profitiret, und ſo wol das gleich auſſer der Stadt gelegene Invaliden-Haus, als die ſo genannte Inſul Troja beſetzen laſſen. Die Deſerteurs beſtätigten einhellig, daß befohlen worden, bey der geſamten Cavallerie von jeder Compagnie nur 4. von jeweder Carabiniers Compagnie, aber nur 8. Pferde beyzubehalten, alle übrigen hingegen abzuſchaffen, todt zuſchieſſen, und zu ſchlachten. Der Augenſchein hat gegeben, daß über 1000. Pferde, denen die Flechſen abgehauen, im Lager liegen gelaſſen worden. Hierauf iſt man nach Mitternacht, als den 17. um ein merckliches über den Schellhorniſchen Garten hinaus gegen die Stadt avanciret, allda Poſto gefaſſet und ſich zu verſchantzen angefangen, ohne daß bey dieſer Gelegenheit ein Mann bleßiret, geſchweige

ſchweige todt geſchoſſen worden. Die Frantzoſen canonirten zwar beſtändig auf die Arbeiter, thaten aber wenig oder gar keinen Schaden.

§. LXX.

Die Frantzoſen thun öfftere und ſtarcke Ausfälle.

Solchergeſtalt nun, da es mit der Belagerung der Haupt-Stadt Prag, und der darinne ſteckenden Frantzöſiſchen Armee ein Ernſt zu werden anfing, ſuchten dieſe den Belagerern ihre Arbeit, durch ſtarcke und öfftere Ausfälle, um ſo mehrers ſchwer zu machen, je leichter ſie dieſes bey ihrer groſſen Anzahl, auszuführen, im Stande waren. Alſo ſeynd ſie den 19. Auguſt frühe gegen 3. Uhr, mit ungefehr 8000. Mann an Infanterie und Cavallerie, und auf die, beym rechten und lincken Flügel aufgeworffene Batterien, in ſolcher unvermutheten Stärcke loßgegangen, daß weil die in den Approchen und Batterien befindliche Arbeiter, nebſt der darzu beorderten Bedeckung, einer ſo überlegenen Macht, Wiederſtand zu thun, nicht vermögend waren, es ihnen gelungen 12. Canonen und Mörſer zu vernageln, und 3. Canonen und eine Fahne zu erobern, ehe noch, die zum Succurs beorderte Cuiraßier Regimenter, an den Feind kommen können. Bey deren Ausrückung ſie ſich nach einiger Gegenwehr wieder zurück ziehen müſſen, hatten aber noch bey der Gelegenheit 300. Oeſterreicher, und unter dieſen den Obriſten von Brauniſchen Infanterie-Regiment Baron von Coſa, gefangen bekommen. Der Verluſt

luſt der Todten erſtreckete ſich beyderſeits eben-
falls gegen 300. Mann. Hingegen haben die
Stücke von der auf dem Calvari-Berg er-
richteten Batterie, 3. Canonen von einer feindl. ge-
gen übergeſtandenen Batterie demontirt, auch die
Franzöſ. Arbeiter, welche von dortiger Seite, ein
neues Werck aufzuwerffen und mit Palliſaden
zu umgeben im Begriff geweſen, geſtöhret und ſo
gar das daſige Stadt-Thor zu ſperren gezwun-
gen, und obgleich, der Feind auch da mit etlichen
hundert Pferden und Fuß-Volck ausfiele, wur-
er doch balde wiederum zurück getrieben. Den
20. ſuchte der Feind wieder einen Ausfall zu
thun, er wurde aber ſogleich wieder zurück geja-
get. Den 21. machte er ohnausgeſetzt, ein groſ-
ſes Feuer, öffnete das vorhin gedachte Thor wie-
der, und faßte auſſer der Stadt, bey einem Werck
ſo einer Tete de Pont gleichete, und einer Mühl
mit 500. M. Poſto. Den 22. um 4. Uhr Nach-
mittag, that derſelbe, mit noch ſtärckerer Force
als das erſte mal, nemlich mit ohngefehr 10000.
Mann Cavallerie und Infanterie einen Ausfall,
prellete bey dem rechten Flügel, auf die ſogenannte
Schwediſche Schantz und die daſelbſt befind-
liche Batterie, und bey dem lincken Flügel auf
die Approchen und neu anlegende Batterien in
vollem Lauf an, ſteckete auf dieſer Seite, bey
jetzt erwehnten Batterien und der ziehenden Li-
nie, einige Schantz-Körbe, hauptſächlich aber
ein Haus in Brand, wo vorhin Bomben und
andere Munitions-Sorten aufbehalten worden,
ſo aber zum Glück kurtz zuvor, gröſtentheils an-
der-

derwerts hingebracht, auch währender Feuers-Brunſt heraus getragen, und darmit alles weitere Unglück verhütet worden, welches alles, ſo zu ſagen in einem Augenblick geſchehen, da aber die Frantzoſen unter Gunſt ihrer Stücken, ſo von denen Paſtionen ohnausgeſetzt ſpieleten, ſich noch länger aufhalten, und die Arbeiten gäntzlich ruiniren wollten, iſt ein Theil der Infanterie inzwiſchen ausgerucket, und die darunter begriffene Regimenter ſo geſchwind herbey geeilet, daß es ſo dann zu einem recht hitzigen Gefecht kommen, dabey ſich ſonderlich das Szymaiſche Hungariſche Infanterie Regiment diſtinguiret. Uberhaupt iſt es bey dieſem Ausfall ſo hitzig zugegangen, daß es faſt einer Bataille gleich geweſen iſt. Die Frantzoſen haben auf 900. todte und 1500 bleßirte, bekommen, dahingegen die Oeſterreicher auch auf 500 eingebüſſet, und einige Canonen vernagelt, gefunden haben. Zu mehrerer Verſicherung wieder dieſe Ausfälle, wurden den 23. einige Redouten angeleget, und den 24. während eines kurtzen Waffen-Stillſtandes, die Todten begraben. Nachmals gieng das Feuer wiederum von neuen an, wodurch täglich etl. Mann todtgeſchoſſen und bleßiret wurden. Den 28. war alles wider hergeſtellet, und wurde Abends bey der Dunckelheit in die verfertigte 3 Batterien 38. ſchwere Stück eingeführet, dann die darneben angelegte Keſſel mit 14. Mörſer beleget, dahingegen der Feind fortfuhr ſich je mehr und mehr zu beveſtigen, die Gräben, wo ſie zu eng zu erweitern

weitern, und wo deren keine, welche aufzuwerfſen, auf alles ſo eine Defenſion zu leiſten vermochte, mit Palliſaden zu umgeben; Sonſten wurde auch die Schiff-Brücke zu Bronick, zwiſchen der Armee und dem Corps de Reſerve zum Stande gebracht. Den 29. mit anbrechendem Tag, hat man alle Stücke von den 3 Batterien abgefeuert, und von der vorigen Nacht bis wider auf den Abend, gegen 300. Bomben geworffen, dagegen aber auch einige Büchſen-Meiſter eingebüſſet. Die folgenden Tage wurde hiermit eyfrigſt continuiret, wenn man aber an Tag über gleich noch ſo viel Canonen demontirt, haben doch die Frantzoſen in der Nacht, alles wieder zurecht gebracht. Den 31. thaten 300 Frantzoſen einen Ausfall, wurden aber bald wieder zurück getrieben. 218)

218) In einem Schreiben aus Prag wird von einer neuen aber fruchloſen Unterredung folgendes erwehnet: Es haben unſere Ausfälle die Oeſterreicher bewogen, mit uns wegen Ubergabe der Veſtung zu capituliren; zu dem Ende der Graf von Königsegg den Herrn Marſchall von Belle-Isle eine Unterredung anbiethen laſſen, welche derſelbe auch nicht ausgeſchlagen. In dieſer Conferentz hat der Graf von Königseck verlanget, die Frantzoſen ſollten, das Königreich Böheim räumen. Worauf der Marſchal von Belle-Isle geantwortet, daß er zuvor einen Courier an ſeinen Hof des wegen abſchicken wollte, da er wohl wüſte, daß der König ihm einen ſtarcken

§. LXXI.

Die zweyte Paralel Linie wird angefangen.

Den 2. Sept. wurde nicht nur aus den bisherigen, ſondern auch aus einer neu errichteten Batterie, ſo mit 7. ſchwehren Canonen beſetzt worden und die Flanque, von einer feindlichen Baſtion beſtreichen muſte, mit ſo guter Würckung recht hefftig gefeuert, daß der Feind ſeine, der Gewohnheit nach, in der Nacht hier und dort wiederum aufgeführte Stücke bald wieder zurück zu ziehen gezwungen, und nur bis weilen, mit einem Schuß zu antworten vermögend war. In der Nacht hat die Artillerie eine Menge Bomben geworfen, und den Feind damit ſehr beunruhiget, den Ingenieu-

---

cken Succurs nach Böheim ſchickte, und ſeit der Belagerung nicht wiſſen könne, was ſonſt in der Welt vorgienge, folglich ſtünde es ihm nicht mehr frey, denenjenigen Befehlen, die er vor 6. Wochen gehabt, noch jetzo nach zu kommen. Weil aber der Groß-Herzog die Abſchickung des Couriers verworffen, und die Belagerung fortzuſetzen beſchloſſen hat, ſo ſind wir alle darüber erfreuet, weil wir nicht allein in Stande ſind die entgegenkommende Hülffe zu erwarten, und die Stadt zu entſetzen, ſondern es wird uns auch zu gröſſern Ruhm gereichen, wenn wir unſere Befreyung blos unſerer Tapferkeit und Hülffe unſerer Lands-Leute zu dancken haben. Diejenigen aber werden es bereuen, welche in der Abſicht uns alle auf einmal zu vertilgen, alle Vergleichs-Vorſchläge verworffen haben.

nieuren aber Gelegenheit gegeben, daß ſie die zweyte Paralel-Linie, bis auf 30. Klaffter, von der Stadt, mit ſo mehrerer Sicherheit auszeichnen, und man zu dieſer neuen Arbeit den Anfang machen können. Den 3. haben die Stücke von den Batterien, die Mauer bey der Baſtion Strohhöfel genannt, dergeſtalt zuſammen geſchoſſen, daß es faſt eine Breche benahmſet werden kan. Es iſt auch in der Nacht, in einer Redoute zur lincken Hand derſelben, eine Batterie verfertiget, und ſolche mit Feld-Stücken und einigen Doppelhacken beſetzet, nicht minder der Feind aus einer ohnweit dem Schellhorniſ. Garten, aufgeworffenen Schantze, worinnen 300. Franzoſen gelegen, mit einigen Verluſt delogiret worden. Den 4. mit anbrechenden Tag, hat ſich gezeiget, daß, ohngeachtet man alles angewendet, um den Feind, in ſeiner nächtlichen Arbeit und Wieder-Aufrichtung derer ruinirten Wercken zu verhindern, er doch wiederum 22. neue Schieß-Scharten aus geſchnitten, worauf aber die Artillerie ihren Fleiß verdoppelte, und es dahin brachte, daß der Feind gegen Abend, nur aus 12. Canonen zu feuern im Stande war. Den 6. verſuchten die Franzoſen gegen die Schwediſche Schantze einen Ausfall, wurden aber gleich anfänglich wider zu weichen genöthiget. In den 7. um 2. Uhr nach Mitternacht unternommenen neuen Ausfall, waren ſie nicht viel glücklicher, Und eben ſo wurden ſie auch bey dem den 8. nach Mitternacht vorgenommenen Ausfall,

pfangen. Das canoniren und bombardiren dauerte inzwiſchen noch immer fort, und wurden täglich in den Trencheen etliche getödtet und bleßiret, wie dieſes in ſoweit eine natürliche Folge aller Belagerungen iſt. In der Stadt, ſuchten die Franzoſen, jederzeit von der Nacht zu profitiren, um ihren an Tag erlittenen Schaden widerum zu ergäntzen; ſonſten regierte bey ihnen Hunger und Kummer, Elend, Jammer und Noth.

§. LXXII.

Nachdem die Königin alle Friedens-Vorſchläge verworffen, muß der Marſchall von Maillebois zum Entſatz nach Böheim marſchiren.

So gewaltig hatte ſich die Scene, nach dem Breßlauiſchen Friedens-Schluß verändert. Nunmehro finge der Franzöſiſche Hof an, gelindere Seiten aufzuziehen. Da man vorhero auf den Baſteyen zu Wien Geſetze geben wollen, ſuchte man anjetzo nur mit Ehre und Reputation, aus dieſen mißlichen Umſtänden herauszukommen. Vorher hatte man von Abtretung von Böheim, Mähren, Ober-Oeſterreich, Tyrol, der Vorder-Oeſterreichiſchen Lande, und anderer wichtigen Staaten mehr, nebſt Demolirung der Veſtung Luxenburg geredet; jetzo muſten in dieſem Theilungs-Project, gantze Zeilen ausgeſtrichen werden; und doch konte der Hof zu Verſailles, hierzu nicht einmal gelangen. Es ließ zwar der Allerchriſtliche König

nig den Antrag thun, daß Ihro Maj. die Königin von Hungarn, in einen Waffen-Stillſtand willigen mögten, um über die Vergleichs-Puncte, die er vorſchläget, gütliche Handlung zu pflegen, welche darinn beſtunden: Daß Ihro Maj. die Königin alle Dero Trouppen, die in Bayern ſind, zurück ziehe, damit der Kayſer dahin wieder kommen könne, ſobald die Präliminarien gezeichnet worden. Daß Ihro Maj. die Königin ihm Tyrol abtreten, von Dero Proteſtation wider deſſen Wahl abgehen, und Ihn als Kayſer erkennen, auch das Reichs-Archiv, auf deſſen und des Reichs Erfordern, dem Herkommen gemäß, und mit denen gewöhnlichen Formalitæten ausantworten. Dagegen verbinden ſich der Kayſer und der Allerchriſtlichſte König Ihres Orts, binnen der Zeit, die man ſtipuliren wird, alle in Bayern befindliche Franzöſiſche und andere Trouppen, wie auch die in Böheim zurück zu ziehen und über dieſes die Städte und Veſtungen Prag und Eger, und andere zum Königreich Böheim gehörige Plätze, zu räumen. Hiernächſt will Franckreich, alle ſeine in Teutſchland und über dem Rhein habende Trouppen zurück beruffen. Es iſt auch der Allerchriſtlichſte König ſowol als der Kayſer zufrieden, daß Luxemburg in ſeinem jetzigen Stand verbleibe, um dem Reich und denen Oeſterreichiſchen Niederlanden zur Veſtung und Vormauer

zu dienen. Man will ſich anbey verbinden, Jhro Maj die Königin als Königin von Hungarn und Böheim, und Dero Prinzen Joſeph, als Ertz-Hertzog von Oeſterreich einmüthig zu erkennen. Und damit ſolcher Tractat ſeine völlige Krafft haben möge, wird verſprochen, daß der Allerchriſtlichſte König und der Kayſer deſſen Annehmung und Guarantie von dem Reiche, der Cron Spanien, und anderen Höfen, auswürcken wollen. Es ſollen auſſer dieſen auch noch verſchiedene andere, das Teutſche Reich und Jtalien betreffende Articul und Vorſchläge dabey geweſen ſeyn. Es haben aber Jhro Maj. die Königin, dieſelben alle mit einander, eben ſo wie die vorigen, verworffen und declariren laſſen: Sie wären ſo achtſam als menſch-mögl. geweſen, um ihren Feinden, nicht den Schatten eines Vorwands zu geben, ſie anzugreiffen. Jhre friedfertigen Meynungen wären Jhro Eminenz dem Cardinal von Fleury am beſten bekannt, man hätte aber nichts daraus gemacht, in der Zeit, wo man geglaubt, dieſe Prinzeßin unterdrücken zu können. Die Königin habe die glaubhaffteſte Proben in der Hand von alle dem Uebel, ſo man ihr thun wollen, man habe dieſe Unordnung ſo weit getrieben, daß ſo gar die Einſicht des Chriſtenthums verlohren worden, die Hoffnung aber in dem, worinn man ſich vorgeſtellt zu reuſſiren, wäre anjetzo verſchwunden;

in-

indeſſen wären die Staaten der Königin voraus verdorben und geplündert, man habe die Grund-Geſetze des Reichs umgekehrt, die Teutſche Freyheit unterdrücket, ohne einige Achtung auf die Tractaten und feyerlichſten Guarantien zu haben; man habe ſich flattiret, Geſetze bis auf die Baſtionen von Wien zu dictiren, um Teutſchland und ganz Europa unter das Joch zu bringen, wodurch Ihre Sache zu der andern Prinzen ihren gediehen, könne alſo ohne deren Beytrag auch nur ein mangelhaffter Friede herauskommen. Es beharrete zwar die Königin in Ihrer friedfertigen Meynung, allein es ſey nicht weniger gerecht und unumgänglich, die äuſſerſte Unbild zu erſetzen, ſo man Ihro in verwichenen gethan, und fürs künfftige Sie gegen dergleichen Unterfangung zu verſichern. Damit nun Ihro Maj. künfftighin dergleichen Unternehmungen nicht ferner dürffen zu gewarten haben, ſondern Ihnen vielmehr Ihr an Schleſien erlittener Verluſt möchte erſetzet werden, entwarff der Groß-Britanniſche Hof einen ganz andern Friedens-Plan, der von dem vorigen gewaltig unterſchieden iſt, wie man aus folgenden vier Articuln, ſehen kan:

1) Daß man dem Kayſer nebſt Bayern, welches ihm wieder gegeben wird, auf Lebenslang den Genuß der Herzogthümer Lothringen und Baar, ſamt einem Theil von Elſaß laſſen ſoll.

2) Daß dieſer letzten Provintz eine neue Barriere zu ſetzen.

3) Daß alle Fortificationes zu Duynkirchen, ſo wohl alte als neue, gänzlich geſchleiffet werden ſollen.

4) Daß Franckreich ſich verbinde, der Cron Spanien gegen Engelland keine Hülffe auch nicht bey deren Unternehmungen, darauf es in Italien umgehet, zu leiſten;

So wenig aber der Hof zu Wien, den erſten Partage-Tractat annehmen konte, ſo wenig Luſt bezeigte der Hof zu Verſailles, die Zeche aus ſeinem Beutel zu bezahlen*); Solchergeſtalt nun und nachdem auch die von denen Marſchällen von Broglio und BelleIsle angetragene Accords-Puncte, wegen Uebergabe der Stadt Prag und freyen Abzug der daſigen Frantzöſiſchen Trouppen abſchlägige Antwort bekommen hatten 220): ſo ward am Frantzöſiſchen Hofe, in einem groſſen Staats-Rath beſchloſſen, die Armee am Nieder-Rhein, unter dem Herrn Marſchall von Maillebois, welche in Hoffnung des Friedens,

220) S. oben §. 67.

*) Es iſt vor kurtzen, von einem gewiſſen Gelehrten eine Schrifft dieſerhalb unter folgendem Titul heraus gegeben worden: Jus auguſtiſſimæ Domus Auſtriacæ & Sereniſſimæ ac Potentiſſimæ Hungariæ & Bohemiæ Reginæ in Ducatum & Comitatum Burgundiæ. Nec non Jus auguſtiſſimi Magni Ducis Hetruriæ revindicandi ſibi Lotharingiam cum annexis pluribus demonſtrat Franciscus Druſus. Welche hierbey nachgeleſen zu werden, verdienet.

dens, ſchon auf dem Heim-Weg, nach den Frantzöſiſchen Provintzen war, zum Succurs nach Bayern und Böheim fürderſamſt marſchiren zu laſſen, als worzu auch die Königl. Ordren ſchleunigſt abgefertiget worden. Es hatte auch der Frantzöſiſche Staats-Secretarius, Herr von Amelot, dem Königl. Hungariſchen Reſidenten zu Paris, Herrn von Gundel, und dem Groß-Hertzoglich-Toscaniſchen Miniſter, Marquis von Stainville ſelbſt declariret, der König habe ſich einer günſtigern Antwort verſehen, als derjenigen, welche die Königin auf die Friedens-Vorſchläge gegeben: Es fünden ſich alſo Ihro Maj. geſtalten Sachen nach gedrungen, andere Maaß-Reguln zu ergreiffen, und dero Armee am Nieder-Rhein, nach Böheim zu ſenden. Dieſe, nach dem Rachen des Todes marſchirende dritte Frantzöſiſche Armee, beſtand in 45000. Mann. Sie brach den 8. Aug. in drey Colonnen würcklich auf und ſollte ihr Marſch nur einen Monat dauren, welchen ſie auch eilfertig genug über Franckfurt, den Weſter-Wald, Fürth und Amberg vorbey, nach Böheim fort geſetzet hat.

§. LXXIII.

Deshalben die Armee die Belagerung von Prag aufhebet.

Nachdem nun bey der Oeſterreichiſchen hohen Generalität, von dieſen anmarſchirenden Succurs die Nachricht eingelauffen war, und man

muthmaſſete, daß die Frantzöſiſche Amee im Bayern, ſich mit der Mailliboiſchen Armee vereinigen würde, um ſo dann, mit geſamter Macht in das Königreich Böheim einzudringen: ſo iſt für beſſer befunden und beſchloſſen worden, die bisherige Belagerung von Prag vollends aufzuheben und in eine Bloquade zu verwandeln, mit dem Groß hingegen, dem feindl. Succurs entgegen zu gehen um ſelbigen auf dieſe Weiſe, von dem Königreich entfernet zu halten; ob man nun zwar dieſes ſogleich ins Werck zu ſetzen anfinge, ſo lieſſe es ſich doch nicht auf einmal bewerckſtelligen, weil die ſchwere Artillerie, um ſelbe vor Aufbruch der Armee in Sicherheit zu bringen, nach und nach aus den Batterien zurück gezogen, und mehr anderes veranſtaltet werden muſte, ſo Zeit erforderte, daher den 9. Sept. aus ſämmtl. Batterien wiederum ſo ſtarck, als jemals gefeuert, in der Nacht hingegen die Pallisaden, womit man die aufgeworffene Redouten beſetzt, hatte weggeriſſen und zuſammen geleget, dann das prächtige Schantz-Zeug, aus der Schwediſchen Schantz zurück geführet wurde. Den 10. hat man abermal hefftig geſchoſſen, bey der Nacht aber etl. Stücke und Mörſer aus den Batterien und Keſſeln weggebracht, und da der Feind um halb 11. Uhr, auf die zweyte Linie einen Außfall gethan, zurückgewieſen. Den 11. continuirte den Tag das Stück-Feuer, in der Nacht, hat man abermal einen Theil der ſchweren Artillerie, aus den Aproſchen gehoben und zurückgeführet; dann iſt der Feind an

3. ver-

3. verſchiedenen Orten zu zweymahlen, nehmlich um halb 10. Uhr Abends und gegen 2. Uhr Frühe, wieder auf obbeſagte zweyte Linie ausgefallen, wurde aber zurück getrieben und bis an den Stadt-Graben verfolget. Den 12. hat das ſchwere Geſchütze, ſo viel noch in den Batterien gelegen, ſich wieder hören laſſen, gegen Abend aber den letzten Schuß gethan, darauf wurde ſelbiges mit aller Artillerie-Geräthſchafft weggebracht, und auſſer der ohnediß in den Tranſcheen geſtandenen Mañſchafft, noch 1200. Arbeiter dahin commandiret, um die allda befindlichen Schantz-Körbe, Faſchinen, Palliſaden und dergleichen nun nicht mehr nöthiges Gezeug, zu zerhauen, folglich auch vor den Feind unbrauchbar zu machen, welches ſo fort würcklich geſchehen, und ſeynd darnach den 13. um 3. Uhr frühe, alle dieſe Sachen angezündet und verbrennet worden, da der Feind, wehrender Zeit, mit kleinem Gewehr aus dem Stadt-Graben ohnausgeſetzt gefeuert hat. Die in den Approchen commandirt geweſene Leute, ſeynd hierauf vor anbrechendem Tag heraus gezogen, und bey ihren Regimentern eingerücket, mithin auf ſolche Weiſe der bisherigen koſtbaren Belagerung *) ein Ende gemacht worden. Den 14. hat die Arme, das bey Prag gehabte Lager, bis auf die zur Bloquade beſtimmte Trouppen, um 6. Uhr frühe aufgehoben, und in

*) Weil die Armee in Böheim geſtanden, ſind alle Wochen 150000. Gulden ihr übermachet worden.

in einer Stunde darauf den Marſch nach Horzelicz, anzutreten. Der General von der Cavallerie, Graf von Bathyani, ſo ſich ſchon den Tag vorher mit ſeinem jenſeits der Moldau campirten Cour de Reſerve nach Königsſaal zurück gezogen, hatte die Ordre noch ein paar Tage ſtehen zu bleiben, um einestheils die nach Budweis zurück geſchickte ſchwere Artillerie und andere Transporte zu bedecken, andern Theils die Bloquade noch in etwas zu unterſtützen.

§. LXXIV.

Und in eine Bloquade verwandelt.

Dieſe Bloquade beſtand unter dem General Feſteritz, zwiſchen Huſaren, Carlſtädtern und andern irregulirten Trouppen anfänglich auf 15000. Mann. Sie trieben alle Bauren auf etliche Meilen um Prag herum weiter ins Land hinein, und verheereten alle Dörfer. Nachdem nun die Frantzoſen in Prag ſolchergeſtalt in etwas Lufft bekommen hatten, bezogen ſie uuter Feld-Muſic und andern Freuden-Bezeigungen ihr ehemaliges Lager wieder, *) und fingen an ſtarck mit dem General Feſtetitz zu ſcharmitziren, da beſonders die Ausfälle unterm 19. und 22. Sept. gar hitzig waren, auch ſich immer weiter auszubreiten, welches dieſer um ſo weniger verhin-

*) Nach Ausſage der Frantzöſiſchen Officiers ſoll die Frantzöſiſche Garniſon in Prag noch 15000. Mann ſtarck geweſen ſeyn, und bey der gantzen Belagerung etwan 8000. Mann, die Oeſterreicher aber weit mehr eingebüſſet haben.

hindern konnte, da er bald darauf, den meiſten Theil ſeiner unterhabenden Völcker, nach der Haupt-Armee abzuſchicken, beordert wurde. Er zog ſich alſo gegen Beraun zurücke, und ließ dagegen ſeine Huſaren fleißig herum ſtreiffen; dadurch ſich aber die Franzoſen nicht abſchrecken lieſſen, ſondern Leutmeritz und andere Plätze beſetzten, und die Communication nach Sachſen, ſich wieder eröffneten, bey welcher Gelegenheit aber die Huſaren, gar offt, manchen fetten Braten bekommen haben; ja der Marſchall von Broglio wagte es und zog auf gut Glück, mit der Frantzöſiſchen Armee aus Prag aus, um die Conjunction mit der Mailleboiſchen Armee hierdurch zu erleichtern.

§. LXXV.

Was inzwiſchen in Bayern vorgefallen iſt.

Ehe wir aber beſchreiben, wie dieſes abgelauffen iſt, wollen wir zu vor, dasjenige, was ſich mittlerweile in Bayern zugetragen hat, nachhohlen. Der General Feld-Marſchall Graf von Khevenhüller, hat im Jun. und Jul. ſein Haupt-Quartier noch immer zu Plaintling und Vilshofen gehabt, wo wir ſie oben 221) verlaſſen haben. Auſſer einigen Scharmützeln, die aber nicht viel zu bedeuten gehabt und den ſtarcken deſertiren derer Feinde, iſt nichts von einiger Wichtigkeit vorgefallen. Der Graf

221) S. oben §. 57.

Graf von Thöring, hat im Jul. die Kayſerl. Armee gantz und gar verlaſſen, und ſich nach Franckfurt begeben, dargegen aber der Graf Minuzzi das Commando übernommen. Die Kayſerliche Armee iſt auch mit den Heßiſchen Auxiliar Völckern, ſo aus 3. Regimentern zu Fuß, und einem Dragoner-Regimente beſtehen, und jedermann, auſſer den Frantzoſen, gelobet und bewundert, verſtärcket worden; allein ohngeachtet dieſelbe bey 12000. Mann ſtärcker, als die Oeſterreichiſche Armee geweſen, hat ſie dennoch keine Bataille wagen wollen, ob auch ſchon der Gen. Minuzzi ſtarck darauf beſtanden und in einem Kriegs-Rath vorgeſtellet: **Man würde es vor GOtt und Menſchen zu verantworten haben, wenn man dieſe gute Gelegenheit aus der Hand gehen lieſſe,** mit welcher Meynung, alle teutſche Generale überein geſtimmet: ſo declarirte doch der Herzog von Harcourt: **Er habe ausdrücklichen Befehl nichts zuwagen.** Inzwiſchen hatten ſich beſonders jenſeits der Donau, einige Schützen, Land-Volck und anderes Geſindel zuſammen gerottet, und machten Wege und Stege unſicher, der commandirende Feld-Marſchall hatte zwar verſchiedene Dörffer ausplündern und in die Aſche legen laſſen, allein es hatte nichts geholffen, in dem dieſe Leute einige alte Schlöſſer, als **Schönberg, Pernſtein, Graſſenau** und **Diſenſtein** zu ihren Schlupf-Winckeln braucheten. Dieſe nun zu zerſtöhren, wurde der **Baron Trenck** mit einem ſtarcken

Com-

Commando Infanteriſten ſamt 600. Huſaren, den 15. aus dem Lager geſchicket. Dieſer richtete auch ſeine Expedition nach Wunſch aus; war aber dabey vor ſeine Perſon ſo unglücklich, daß als er nach Einnahme des Schloſſes Diſenſtein, alles zu ſehen beſchäfftiget, und in einer finſtern Cammer mit einem brennenden Span zu viſitiren anfinge, etwas von ſeinem Licht auf ein Pulver-Fäßgen fiele, ſolches gienge ſogleich in die Lufft, ſchluge ihn auch auf die Seite, und verbrannte ihme die Hände und das Angeſicht, doch iſt ihm an den Augen nichts geſchehen.

§. LXXVII.

Die Frantzoſen marſchiren aus Bayern nach Böheim, und ihnen folgen die Oeſterreicher durch die Ober-Pfaltz nach. Bey welcher Gelegenheit die Stadt Cham ein trauriges Schickſal erfahren müſſen.

Inzwiſchen kam die Mailleboiſche Armee vom Nieder-Rhein angezogen 222) und das Project war am Frantzöſiſchen Hofe gemacht, daß ſich die in Bayern ſtehende Frantzöſiſche Armee mit jener vereinigen, und alſo mit zuſammengeſetzten Kräfften in das Königreich Böheim eindringen ſolten, dieſem zufolge, verließ die Frantzöſiſche Armee zwiſchen den 19. und 20. Auguſt bey einem gegen Morgen ſich dick geäuſſerten Nebel, das Berg-Schloß Winzer, Nieder-Altaich und ihr völligs Lager, und

---

222) S. oben §. 72.

und zog ſich auf die Anhöhe gegen Deggendorff zurück. Denen aber die Oeſterreichiſche Armee ſogleich nachfolgete, und haben die Partheyen mit der Feindlichen Arrier Garde mit Avantage chargiret, auch den Feind, aus denen zur Bedeckung ſeiner Retirade, alle 1000. Schritt angelegten Redouten, bis in ſein neues Lager heraus gejaget. Die Armee aber ſchlug ihr Lager diß- und jenſeits der Donau bey Oſterhoven und gedachten Nieder-Altaich, und ließ zur Communication über die Donau, eine groſſe Schiff-Brücke werffen. Hierauf iſt die Kayſerl. Armee von dem Iſer-Strohm in der Nacht von 5. Sept. aufgebrochen; desgleichen iſt auch die Frantzöſiſche Armee, die nunmehro von dem Grafen Moritz von Sachſen commandiret wurde, von Deggendorff wieder abgezogen, und haben ſich beyde zwiſchen Geldafing und Ayterhofen wieder miteinander vereiniget, und ſind über Straubingen, Pfäder, Geißling und Regenſpurg marſchiret. Nachdem ſie daſelbſt einige Zeit ausgeruhet, haben ſie ſich wieder getrennet, und ſind die Frantzoſen über Burglenfeld zur Mailleboiſchen Armee geſtoſſen. Währenden Marſches ſind ſie von den Huſaren ungemein beunruhiget worden, welche ihnen viele Bagage abgenommen, und ſonſt groſſen Schaden zugefüget haben. Die Oeſterreicher aber ſind ihnen über Ober-Altreich, Haſelbach, Cham, Gutmaring, Hayd und Aſtein auf den Fuſſe nachgefolget. Der Baron Trenck war voraus nach Cham geſchi-

ſchicket worden, um dieſe vortheilhaffte, ſchöne, mit doppelten Ring-Mauren verſehene Stadt einzunehmen. Es lag darinnen, der Obriſte Graf von Künigl. mit einem in der Lintzer Capitulation gehörigen Bataillon; der ſich zu wehren entſchloß. Es ward zwar ein Stillſtand von 24. Stunden eingegangen, allein da ein Pandur an die Mauer gieng, und der darauf ſtehenden Bürger Schildwach, den bloſſen Hintern herwieſe, ergrimmete der Schütze dergeſtalt, daß er ſeine Flinte anlegte, und dieſes unanſtändige Ziel ſo gut traf, daß der Pandur über den Hauffen purtzelte, hierdurch aber wurden deſſen Cammeraden ſo erbittert, daß ſie den Thäter mit aller Gewalt, ausgeliefert haben wolten, und da dieſes nicht erfolgte, die Vorſtadt anſteckten, worauf das Feuer, bey einem hefftigen Winde, in die Stadt ſelber getrieben, und dieſe dadurch in Aſche und Steinhauffen verwandelt wurde; da immittelſt, nicht allein das darinne liegende Bataillon, zu Kriegs-Gefangenen, ſondern auch, weil die Leute aus der gantzen Gegend, ihre Sachen dahin in Sicherheit gebracht, ſo eine reiche Beute, wie man vorgiebt, ſoll ſeyn gemacht worden, daß der Obriſte Trenck, auſſer den Juwelen und baarem Gelde, 2. Centner Silber und jeder von den gemeinen 3. bis 4000. Gulden bekommen; wobey es denn freylich an morden und andern, bey dergleichen betrübten Zufällen, gewöhnlichen Begebenheiten, nicht gefehlet haben mag. In Cham iſt eine Menge Proviant und Muni-

tion mit verbrannt, von dem erſten ſoll eine ungeheure Quantität vorhanden und alle Häuſer damit angefüllet geweſen seyn, das andere aber, als es von dem Feuer ergriffen worden, ſoll ungemein gewütet haben, indem Granaten und andere gefüllte Bomben zerſprungen; nicht weniger ſind auch ſehr viele Menſchen, ſowol von den Inwohnern, als auch von der Garniſon, elendiglich zu Grunde gegangen, und die Schützen, die durch das Feuer nicht umkommen ſind, da der Soldat wider dieſe Leute ohne das erbittert iſt, ſonſt niedergemachet worden. *)

§. LXXVII.

---

*) Es iſt dieſerhalb eine ſtarcke Sammlung verſchiedener hieher gehörigen Schrifften, an das Licht gekommen, unter dem Titul: **Correſpondenz, zwiſchen denen beyden Herren Feld-Marſchällen, von Khevenhüller und Seckendorff betreffend, das was zu Cham vorgegangen und die Violation der Lintzer Capitulation**; Dieſe Correſpondenz iſt zwar zu weitläufftig, als daß ſie in gegenwärtigen Blättern Raum finden könnte, doch wollen wir mit wenigen den Extract Innhalt anmercken. Die erſte iſt ein Schreiben des Feld-Marſchalls Grafen von **Seckendorff**, an den Feld-Marſchall Grafen von **Khevenhüller**, aus **Stadt am Hof**, vom 12. Sept. 1742. worinne ſich jener über das mit Cham vorgegangene höchſtens beſchweret und dem Königl. Hungariſchen Feld-Marſchall zugleich einen Brief des Marſchalls von **Maillebois** vom 9. Sept. aus Fürth bey Nürnberg überſendet, mittelſt deſſen dieſer Marſchall von Franckreich, welcher damals noch nicht das Schickſal

§. LXXVII.

Schlacht-Ordnung der Oeſterreichiſchen Haupt-Armee.

Mittlerweile war die Oeſter. vor Prag geſtandene Haupt-Armee über Horzelicz, Beraun, Rokiczau, Pilſen nach der Böhmiſ. Gräntze marſchiret *) und den 27. Sept. das Khevenhül-

ſal der Stadt Cham wuſte, ſondern nur vernommen, daß man denen darinne gelegene Trouppen angedeutet von dannen abzuziehen, ſothanes letztere Anſinnen vor eine Brechung der Lintzer Capitulation angiebet und dahero der Meynung iſt, man müſſe ſothane Capitulation vor aufgehoben und erloſchen anſehen. Die zweyte Schrifft iſt das Antworts-Schreiben des Feld-Marſchalls Khevenhüller, an den Kayſerl. Feld-Marſchall Seckendorff, von Ober Altaich den 14. Sept. 1743. mit drey dazu gehörigen Documenten als Beweiß-Gründen; neml. ein richtiger Extract der Lintzer Capitulation; die Relation, welche der in Cham geſtandene commandirende Graf von Künigl an den Kayſer ſelbſt abgelaſſen; und ein Brief des Grafens von Sachſen, worinne dieſer letztere ſelbſt geſtehet, daß als er das Commando der Armee angetreten, der Hauptmann und Partiſan Jacobi mit einem groſſen Theil ſeiner untergebenen Leute, annoch bey der Armee ſich befunden, da er doch würckl. ein Lintzer Capitulant geweſen. Die dritte Piece iſt eine Wiederlegung des vorſtehenden Schreibens welche aus Franckfurt unterm 22. Sept. datiret worden. Die vierte und letzte aber, eine nochmalige Replic des Grafen Khevenhüllers aus dem Laager Aſche den 6. Nov. 1742.

*) Wegen dieſes Marſches haben Ihro Königl. Maj. in

leriſche Corpo bey Ihr eingetheilet, ſolche vollkommen in Schlacht-Ordnung hergeſtellet, zu gleicher Zeit ein vortheilhafftes Lager bezogen und das Haupt-Quartier nach Cotriſch verleget worden. Die Franzoſen, welche nicht weit von der Armee ſtunden, wuſten nicht, was dieſe Bewegungen bedeuteten, wie ſie aber ſahen, daß die Armee gegen Abend ins Lager rückte, thaten ſie dergleichen. Immittelſt paßirten faſt täglich Scharmützel, wobey ſich ſonderlich der Obriſte Mentzel hervorgethan. Die oben gedachte Schlacht-Ordnung war folgender maſſen beſchaffen.

Der

---

in einem Circular-Reſcript unterm 16. Sept. folgendes bekannt machen laſſen: Daß nachdem der letztere mit der Cron Franckreich geſchloſſene Friede, von dieſer unterbrochen, und das Kriegs-Feuer in gantz Europa angezündet worden, man vermöge des Völcker-Rechts eine Schadloshaltung für das vergangene und Sicherſtellung für das zukünfftige zuverlangen nicht mißgönnen würde, als wozu die Umſtände nicht nur das Gleichgewichte von Europa zu erhalten, anjetzo günſtiger wären, als ſie ſeit Menſchen Gedencken nie geweſen. Ihro Maj. die Königin von Hungarn hätten beſchloſſen, ſo gar noch vor vollſtändig bewirckter gäntzlicher Befreyung Dero getreueſten Erb-Königreichen und Landen Ihro Teutſch Patriotiſche gantze Sorgfalt, und alle von GOtt Ihro verliehene Kräffte dazu anzuwenden um nicht nur für dieſesmal, ſondern auf lange Zeit das Reich von deren bedrü-

Der Herzog von Lothringen, Groß-Herzog von Toſcana.

Feld-Marſchälle.

Lobkowitz, Königsegg, Prinz Carl, Khevenhüller.

Generals der Cavallerie:

Hohenems, Thüngen, Lichtenſtein.

Erſte Linie.

General-FeldMarſchall-Lieutenants: Pal y a, Preyſing, Damnitz, Königsegg, Gaisrück, Wentzel Wallis, Linden, Berlichingen. Gen. Feld-Wachtmeiſter, Birckenfeld, Fortgatſch, Breitlach, Platz, Sternberg, Marſchall Mellini, Andler, Thüngen, Leopold Palfy, Luzani, Bentheim, Locatelli, Holy. Regimenter: Cavallerie: Savoyen, Gotha, d'Ollone, Caraffa, Cordona, Pozdazky,

---

drückenden Gäſten zu entledigen; zu welchem Ende dero Haupt-Armee von Prag, woſelbſt die Belagerung in eine Bloquade verwandelt worden, dem Feind entgegen gegangen und ſo dann von dieſer Armee ſowol, als des in Bayern, was ratio belli zu Erſchöpfung der angeführten Objectorum erheiſchet, vorgekehret würde. Die Verrückung ſey jedoch keines weges zu der neutralen Reichs-Landen mindeſten Beſchwerden noch auch um das Theatrum belli zu überſetzen; ſondern vielmehr zu deren ehebaldigſter völliger Befreyung, und dahin angeſehen, nur ſämmtl. fremde und Hülfs-Völcker, aus dem gantzen Reich zu vertreiben, und hiemit das Theatrum belli weit von dannen abzuwenden, als wozu Dero Teutſch-Patriotiſche Reichs-Mitſtände allen Vorſchub zu geben ſich beeifern würden.

dazki. Infanterie: Frantz Lothringen, Jung-Daun, Wurmbrand, Waldeck, Broun, Mercy, Wolffenbüttel, Leopold Palfy, Sternberg, Keil, Grüne, Schulenburg, Baden, Wolſeck, Max-Heſſen, Carl Lothringen. Cavallerie: Bernes, Hohenembs, Zollern, Portugal, Preyſing, Khevenhüller.

Zweyte Linie.

Feld-Marſchall Lieutenants: Carl Palfy, Philibert, Broun, Collowrath, Mercy, Daun, Frantz St. Ignon, Carl St. Ignon. Gen. Feld-Wachtmeiſter: Deſin, Schmertzing, Helffreich, Hanck, Roth, Tornaco, Roggendorff, Piccolomini, Spada, Sardelloni, Lucheſi. Cavallerie: Althan, Cohary, Lubomirsky, Lobkowitz, Diemar. Infanterie: Alt-Königsegg, Neuberg, Thüngen, Molck, Pallavicini, Veltes, Marſchall Bethlem, Sirmai, Giulay Colowrath, Jung-Königsegg, Leopold Daun, Botta, Hildburgshauſen Harrach. Cavallerie St. Ignon, Lanthieri, Seher, Philibert, Lichtenſtein.

Corps de Reſerve.

General der Cavallerie: Bathyani. Feld-Marſchall-Lieutenats: Baronai, Bernes, Ghilani. General-Feld-Wachtmeiſter: Nadaſti, Eſterhaſi, Guilai, Herberſtein, Straſoldo, Kalckreuter, Trips, Spleni. Huſaren: Ghilani, Spleni, Nadaſti, Bathyani. Cavallerie: Palfy, Birckenfeld. Waraſdiner. Cavallerie Carl Palfy, Würtembergiſche Huſaren: Eſterhaſi, Peſtwarmagai, Baronai.

§. LXXVIII.

Sie nöthigen die Frantzoſen aus Böheim zu marſchieren.

In dieſer Schlacht-Ordnung erwarteten die Oeſter-

Oeſterreicher den Angriff, von der Frantzöſiſchen aus 66. Bataillons und 112. Escadrons beſtehenden Armee. Dieſe aber hatte die Ordre, nichts zu hazardiren, ſondern vielmehr die Conjunction mit dem Marſchall von Broglio, ohne Lieferung eines Treffens, ins Werck zu richten, und ſo viel möglich das Volck zu ſchonen. Sie hatte alſo ein ſehr vortheilhafftes Lager bey Pramhof erwehlet, woſelbſt ſie biß den 5. October ſtehen geblieben und in den umliegenden Dörffern mehr als feindlich gehauſet. Währender Zeit, ſind ein hauffen Scharmützel vorgefallen, dabey die Frantzoſen ſchlechte Seite geſponnen, ſonderlich wurde dem Grafen von Sachſen den 18. Sept. von dem Obriſten Mentzel eine gewaltige Schlappe angehänget, und dabey ein paar der ſchönſten Frantzöſiſchen Regimenter gäntzlich ruiniret. Weil aber durch das ſtille Liegen der Endzweck nicht konte erreichet werden, traten die Frantzoſen, den Marſch wieder an und marſchirten über Eger, längſt den Fluſſe dieſes Namens beſſer in Böheim hinein. Der Graf von Sachſen bemächtigte ſich auch ſchon des wichtigen Poſtens Ellnbogen und verſtattete denen darinnen gelegenen tauſend und etliche 100. Warasdinern und Huſaren, mit ihren Canonen einen freyen Abzug. Da aber der Herzog von Lothringen, rechter Hand gleichfalls ſtarck fortrückte, und ſich mitten zwiſchen den zwey Frantzöſiſchen Armeen, neml. der aus Prag ausgezogenen 223)

Zz 4 und

223) S. oben §. 74.

und der Mailleboiſchen, in dem Satzer-Creiſe poſtirte; auch alle daherum befindliche engen Weg verhauen und ſtarck beſetzen laſſen, die letztgedachte Frantzöſiſche Armee aber am Proviant Mangel litte, in dem die Zufuhr aus Sachſen ausbliebe, auch von den Huſaren durch offtern Scharmützel und Beraubung ihrer Bagage gantz entſetzl. incommodiret wurde, 224) benebenſt es an einer groſſe Menge von Krancken

224) Sie machten ihnen auch die Zufuhren von Lebens-Mittel ungemein kleine. Einsmals nahmen ſie 300 aus Sachſen gekommene Polniſche Ochſen, die den gantzen Sommer über auf der Weyde geweſen auf einmal weg; waren auch ſo unhöflich, daß ſie ſich nicht einmahl bedanckten. Die Bauren aber, als ſie ſahen wie es die Franzoſen mit ihnen meynten, flüchteten ihre Habſeligkeiten in die Wälder und ſetzten ſich häuffig zur Wehre. Anfangs zwar hatten die Frantzoſen, unter vielerley Verſprechungen die Bauern an ſich zu ziehen und wieder Ihro Maj. die Königin aufzuwiegeln geſuchet, allein dieſe Leute wurden durch ein in Namen der Königin publicirten Patent, folgenden Inhalts, auf andre Gedancken gebracht: „Es wären unter „der Belagerung der Stadt Prag, im Namen des „Chur-Fürſten von Bayern, als ſich anmaſſenden „Königes in Böheim, Patente allenthalben ausge„ſtreuet, wodurch die ſämmtlichen Unterthanen in „Böheim, unter Verſprechung der perſönlichen und „3 jährigen Schatzungs-Freyheit, zu Ergreiffung „der Waffen, gegen Ihro Maj. die Königin, gerei„tzet worden; die aber zu Ihro Maj. ſonderbarem „Vergnügen nichts gefruchtet hätten, weil kein Ver„nünfftiger auf dergleichen Verſprechungen bauen „würde,

cken bey der ungewöhnl. rauhen Witterung nicht fehlete, entſchloß ſich der Marſchall von Mail-

 lebois

„würde, der den Unterſcheid der vorigen und jetzi-
„gen Zeiten erwegen wolle. So lange der Feind
„ſeine ungerechte Beſitznehmung mit den Waffen zu
„behaupten geglaubt, habe er eine gantz andere
„Sprache geführet und unangeſehen der wolherge-
„brachten Reichs-Verfaſſung, es blos in der Fran-
„zöſiſchen Commiſſarien Belieben geſtellet, was ſie
„den Ständen nur aufbürden wollen. Deren der
„Cron Franckreich in der Königin Erblanden zuge-
„ſtandenen vielen Millionen, zu Schadloshaltung
„der Kriegs-Koſten zu geſchweigen, wären noch 6.
„Millionen Contribution ausgeſchrieben, übergroße
„Anticipationen, auf die Stände, mit Bedrohung
„ſchärffer Execution, angelegt und von der Geiſt-
„lichkeit mancherley dona gratuita erzwungen. Da
„man nun aber, durch den Fortgang der von Gott
„geſegneten Waffen der Königin, die Hoffnung ver-
„liere, das Königreich mit Macht zu behaupten, und
„daher durch ein ſogenantes Commiſſions-Decret,
„die Räumung deſſelben, jedoch unter unſtathafften
„Bedingungen, angetragen habe: ſo verkehre man
„die vorige Herrſchungs Art, in eine verſtelte
„Liebkoſung und ſolche Verſprechungen, deren Erfül-
„lung man nicht bewürcken zu können, wol vorher-
„geſehen. Man wolle alſo nur durch leere Worte
„Unruhe erwecken, weil man nicht einmal die Land-
„Militz im Königreich von ſich ſelbſt erhalten könne,
„ſondern alle Laſt auf das Land und auf Prag wel-
„ze; und ob man ſchon Kleinigkeiten bezahle, wür-
„de doch anderwerts weit mehr wieder aus gepreſ-
„ſet, dagegen die Königin zu Abtreibung des wie-
„derrechtlichen Anfalls auf Böheim, alles mit Bey-
„hülffe Ihrer übrigen Lande und getreuen Alliirten
„befrei-

lebois, über Eger 225) durch die Ober-Pfaltz, wieder zurück nach Beyern zu gehen, um von da, wo möglich, in die Oeſterreichiſchen Lande einzudringen, und die ſo nöthigen Winter-Quartiere zu beziehen.

§. LXXIX.

Wo immittelſt der General Seckendorf das gantze Land wieder erobert hat.

Denn ob ſich ſchon die Kayſerl. teutſchen Völ-

„beſtreite. Und ob ſchon hier und da unvermeidli„ches Kriegs-Ungemach Ihrer Seits das Land drü„cken müſſe, ſo verſprechen Ihro Maj. doch, nach „dem Frieden dahin zu ſorgen, daß Stände und „Unterthanen in vergnüglichen Stand kommen, mit „mildeſter Abhelffung des verſeſſenen, auch Milde„rung des künfftigen erleichtert, in ihren Privile„gien, Recht und Gerechtigkeit gehandhabet und „denen Unterthanen, wo in der Unterthänigkeits „Art, Mißbräuche oder Hartnäckigkeiten eingeſchli„chen, alle abhelffliche Maße verſchaffet werde. „Wien den 5. Octobr. 1742.„ Da nun auch die meiſten Einwohner des Königreichs Böheim, durch die bisherigen Kriegs-Läuffte, in das äuſſerſte Elend waren verſetzet worden; ſo verfluchten ſie alle fremde Trouppen auf das höchſte, welche an ſtatt Friede und den Uberfluß, wie es anfangs hieſſe, mit ſich zu bringen, den Untergang vieler unſchuldigen Leute verurſacheten.

225) Eine von dem Marſchall von Maillebois nach Paris geſendeten Liſte zufolge, hat ſeine Armee wehrend des Marſches vom Nieder-Rhein nach Böheim und wieder zurück nach Eger durch Scharmützel, Kranckheiten, Deſertiren ꝛc. 11703 Mann, nebſt einer nach Proportion faſt gröſſern Menge von Pferden, wie auch nicht wenig Bagage und Munitions Wägen eingebüſſet.

Völcker, nach dem Abzuge der Frantzoſen aus Bayern, gegen Kelheim zurück gezogen hatten: ſo bedienete ſich doch der Graf von Seckendorf, der, nachdem ihn Ihro Königl. Majeſt. in Hungarn, auf ſein Anſuchen ſeiner Dienſte in Gnaden erlaſſen, in Kayſerliche Dienſte getreten war, und das Commando en chef, mit vollkommener Macht und Gewalt nach Gutbefinden zu agiren übernommen hatte, der Abweſenheit der Oeſterreichiſchen Armee, und marſchirte in das Hertz von Bayern hinein, eroberte Landshut und andere Oerter mehr, hielte verſchiedene nicht unglückliche Scharmützel, und nöthigte den nunmehr in Bayern Commandirenden General Berenklau, die Haupt-Stadt München freywillig zu verlaſſen, nachdem er zuvor weit und breit, auch ſo gar im Neuburgiſchen die rückſtändigen Contributions-Gelder aufs ſchärffſte eingetrieben oder Geiſſeln mit genommen hatte. Den 6. Octobr. um 4. Uhr Nachmittags marſchirten die Oeſterreicher aus München heraus, nachdem ſie ihre Bagage unter einer Bedeckung von 300. Mann ſchon den Tag voraus geſchicket hatten. Zu erſt ſetzten 460. Hungarn mit rothen Mänteln bekleidet, nebſt ihren Officiers, über den Iſer-Strohm, welchen noch 120. Recrouten in weiſſer Montur nachfolgeten. Hierauf kam das Hungariſche Infanterie-Regiment von Forgatſch, in blauer Montur, aus 718. Mann beſtehend, nebſt 4. kleinen Stücken und 9. mit Pulver beladenen Wagen, welche ſie bey München weg-

genom-

genommen und noch 2. andern, ſo mit Bley beladen waren. Dieſem folgte das Infanterie-Regiment Andreaſi, in weiß und blauer Montur, aus 770. M. beſtehend, nebſt 3. Canonen und 4. mit Pulver und Bley beladenen Wagen. Nach dieſen marſchirte das Bareythiſche Infanterie-Regiment, roth und weiſſer Montur, welches aus 530 Mann und 140 weiß montirten Recrouten beſtunde, 100. Bareuthiſche Grenadiers, 63. Hungarn mit rothen Mänteln, und 44. Dragoner von dem Regiment Preyſing, welche der Reſt von den Compagnien in dieſen Quartieren waren. Nach dieſem folgten 19. in Verhafft genommene Bauren, der Kriegs-Commiſſarius von Mießbach, und 2000. Stück Vieh, welche ſie auf 5. bis 6. Meilen von der Stadt zuſammen getrieben, und auf den Fall eines beſorgenden Angriffs, von Kayſerl. Seite, bewahret hatten. Die Arriere-Garde beſtund aus 100. Huſaren und Dragonern nebſt 350. Hungarn mit rothen Mänteln. Sie bemüheten ſich zwar die Brücke abzubrechen, allein, weil ſie beſorget, es möchte ihnen nachgeſetzet werden, haben ſie nicht mehr als einen einzigen Pfeiler abbrechen können. Auſſer den Geiſeln, haben ſie auch alle und jede Pferde, deren ſie nur habhafft werden können, zu beſſerer Fortbringung ihrer Bagage mitgenommen; aber ſelbe ſonderlich die Kayſerl. Pferde wider zurück zu ſchicken verſprochen. Auch haben ſie kurtz vor ihrem Abzuge 5. Minen geſprenget. Dieſes Corpo nahm ſeinen Weg gegen Schärdingen, wohin

auch der General Berenklau die Beſatzungen aus andern unhaltbaren Plätzen zuſammen gezogen, ein Lager aufgeſchlagen, ſich etwas verſchantzet, und alſo den Succurs erwartet *).

§. LXXX.

---

*) Denn man hatte für rathſam befunden eine geringere Sache auf einige Zeit bey Seite zu ſetzen, um deſto beſſer einer gröſſern wahrzunehmen, welche die Verhinderung der Conjunction der Frantzöſiſchen Armee in Böheim, als welche Conjunction von dem Hof zu Verſailles für ſein letztes Hülffs-Mittel, und für eine unfehlbare Maß-Regul um die Wieneriſche zu hintertreiben angeſehen werden. In dieſer Abſicht iſt man diſſeits nicht darauf beſtanden Prag völlig bloquiret zu halten, und man hat ſich begnüget, in Bayern nur ſo viel Trouppen zu laſſen, als nöthig geweſen iſt, die Poſten zu behaupten, wodurch man allemal dahin wieder gelangen können. Man hat daher ſeine meiſte Macht zuſammen gefaſſet um ſich den vereinigten Armeen des Marſchalls von Maillebois und des Grafen von Sachſen zu wiederſetzen, und es iſt ſolches nicht nur vermöge Abrede, mit den Allirten der Königin, ſondern auch dem Reichs-Gutachten vom Jahr 1709 wie dem Einbruche des Reichs Feindes zu begegnen ſey, gemaß geſchehen. Der Ausgang hat die Richtigkeit dieſer Maß-Reguln gerechtfertiget. Die Franzöſiſche Armee, nachdem ſie durch die beyden engen Päſſen und unwegſamen Gebürgen, in den Kreyſen von Eger und Saß getroffene Schwürigkeiten und durch die, um dieſe Jahrs-Zeit rauher als ſonſt ordentl. Weiſe eingetretene Witterung nicht wenig gelitten, hat Böheim ſamt ihren Projecten abandoniret, und ſich in einem ſolchen Stand zurückgezogen, welcher von ihr ſo bald nichts beſorgen läſt, auf was für Anſchläge

ihr

§. LXXX.

Prag wird aufs neue von dem Fürſten von Lobkowitz bloquiret, und Leutmeritz erobert.

Ob man nun zwar, bey der Franzöſiſchen Armee ſelbſt nicht leugnen kan, daß ihr Zurück-Marſch aus Böheim, eine nothgedrungene Sache geweſen iſt: ſo hat ſie doch auch hierbey die Kriegs-Liſt geſuchet, die Oeſterreicher, bey ihrer Verfolgung weit von Prag zu entfernen, damit die dortige Armee und Guarniſon deſto freyern Paß erlangen möchte, auf ein und andere Art ſicher davon zu kommen. Wenn es nun Jhro Königl. Maj. blos um Wieder-Eroberung dieſer Haupt-Stadt wäre zu thun geweſen, würde man damit leicht zufrieden geweſen ſeyn, da ſich aber Jhro Maj. ein vor allemal feſte vorgeſetzet, die dortige Franzöſiſche Armee zu Kriegs-Gefangenen zu haben: ſo wurde der Fürſt von Lobkowitz mit einem hinläng-

ihre Generals auch fallen mögen. Hierin beſtehet der weſentl. Inhalt der Inſtructionen, welche die Königin ihren Miniſtris an auswärtigen Orten unterm 27. Octobr. 1742. zu gefertiget hat, um daſelbſt anzuzeigen, wie die Affairen des Hofes, ſich in einer weit beſſern Beſchaffenheit befänden, als man vielleicht nicht dencke, und wie man Urſach habe davon bald noch mehr Verbeſſerung zu hoffen. Anbey wird den Reichs-Ständen eine überzeugende Art zu erkennen gegeben, wie man weiter nichts ſuche, als nur Franckreich mit Nachdruck anzugreiffen, und wie die Zeit um daſſelbige zu demüthigen nun erſchienen ſey, nachdem die dritte Armee die es binnen Jahres-Friſt nach Teutſchland geſendet, guten theils aufgerieben worden.

länglichen Corpo, von der Armee detachiret, um dieſe Stadt von neuen durch eine Bloquade zur Uebergabe zu zwingen. Wohin er auch den Marſch über Mieß, Sicherau, Cloſter Plas, Tſchiskay, Rackonitz, Stroßnitz, Neihoſt, Horzeletz würcklich antrat. Er nahm ſein Haupt-Quartier zu Lißau, und der General Feſtetitz zu Beraun. Beyde lieſſen eine Linie um Prag herum ziehen und zwar andert-halb Stunden weit von der Stadt. Damit auch die Franzöſiſche Guarniſon aus den inner-halb ſolcher Linie liegenden Dörffern keine Lebens-Mittel holen könne, ſo hat man alle Einwohner derſelben, allen Proviant und alles Vieh weggeſchafft, dergeſtalt, daß man nichts als die leeren Häuſer ſahe. Den damaligen Zuſtand der Stadt Prag, entdecket folgendes

Extract-Schreiben von einem Mönch aus Prag, kurtz vor der neuen Bloquade.

Der Marſchall von Maillebois hatte zwar hieſiger Stadt, ſoweit entfernt er auch noch davon geblieben, einige Lufft gemacht, es hat aber damit nicht viel länger gewähret, als etwa mit einem in Ohnmacht liegenden Menſchen, der einmal tieff Athem ſchöpfft und ſich ein wenig erholet, denn es iſt ſchon wieder an dem, daß wir von neuen auf das engſte eingeſchloſſen werden ſollen. Unſer geweſener Commendant, der neue Generaliſſimus Broglio, hat zwar Abſchied von hier genommen, aber noch nicht unſer Drangſal. Zeit ſeiner Anweſenheit hat er uns, wie man ihm nachrühmen kan, um manches erleichtert: denn man glaube ja nicht, daß alles, was von

hier

hier abgeführt worden, lauter Franzöſiſche Bagage geweſen ſey. Ach! es iſt manche Prager Koſtbarkeit mit ausgeflogen, und wir Kloſter-Leute wiſſen am beſten, was die Belagerung gekoſtet hat. Wir haben unſre Gelübden, fürnehmlich das von der Armuth niemals beſſer gehalten, als damals, und wo dieſes einen rechtſchaffenen Mönch ausmacht, ſo iſt die gantze Stadt ein Kloſter oder vielmehr ein Armen-Haus geworden, wo alle Tage, Faſt-Tag iſt. Unſer neuer Commendant der Marſchall von BelleJsle, fährt dabey fort, wo es der vorige gelaſſen hat, und wir ſollen ſchon jetzo wieder eine Tonne Goldes ſchaffen, ohne daß erſt gefraget wird, ob es auch in unſerm Vermögen ſey. Jedoch der Frantzöſiſche General-Intendant Mr. Sechelles, welcher ſich gleich als ein kluger Artzt auf gute Reinigungs-Mittel verſteht, wird dazu ſchon Rath wiſſen, und auſſer Zweiffel wird dabey die arme Geiſtlichkeit am meiſten auf die Beutel geklopfft werden, wie bey den vorher erhobenen 6. Millionen. Was die Franzoſen ſonſt in den Kreyſen, die ſie inne gehabt, an ſchweren Contributionen eingetrieben, will man nicht einmal rechnen. Indeſſen hoffen wir von denen Oeſterreichern, unſern Freunden, die wir zwar ſo nicht nennen dürffen, wenigſtens mit einer neuen Bombardirung verſchont zu bleiben, weil ſie ihr grobes Geſchütz zurück nach Wien geſchickt haben, ihre eingegrabene Kugeln aber von den Franzoſen fleißig aufgeſucht worden. Wie es endlich beym Abzuge der letztern hergehen möchte, iſt dem Himmel bekannt, denn wo ihnen kein honorabler Abzug zugeſtanden wird, müſſen wir unſern gäntzlichen Untergang befürchten. Gewiß aber wird ihr Auszug nicht ſo beſchaffen ſeyn, wie ihr

da ihre groſſe und ſchöne Armee einem blühenden Garten gleich ſahe, und aus den älteſten und erleſenſten Franzöſiſchen Trouppen beſtund, nun aber von mehr als 30000. Mann, bis auf 11000. geſchmoltzen iſt, ſo, daß man ſich bey ihr die Vergänglichkeit aller irrdiſchen Dinge wohl erinnern kan.

Bey Annäherung des Fürſten von **Lobkowitz** zogen ſich die Franzoſen aus allen unhaltbaren Oertern zurücke, nachdem ſie zuvor ſoviel Proviant, als ihnen nur möglich geweſen, in die Stadt geſchaffet, welches aber doch die Huſaren vielmal gehindert, und dabey gute Beute gemacht haben. In **Leutmeritz** war eine Guarnison von etlichen hundert Franzoſen geleget worden, um dadurch die Communication mit Sachſen offen zu behalten. Sie hatten daſelbſt ein anſehnlich Magazin angeleget, auch den Ort noch ein mehrers zu beveſtigen angefangen. Hierwieder ſchickte der Fürſt von **Lobkowitz** einige Regimenter. Nun machten zwar die Franzoſen Anfangs Mine, als ob ſie ſich wehren wolten, allein bald beſonnen ſie ſich eines andern, und ergaben ſich den 25. Nov. ſämtlich in 938. Köpffen beſtehend, unter folgenden Bedingungen: 1) Die Beſatzung ergiebet ſich zu Kriegs-Gefangenen. 2) Sie ziehet durch das neue Thor mit allen Kriegs-Ehren aus, und leget ſodann das Gewehr nieder. 3) Die Officiers behalten ihre Equippage; denen Soldaten bis auf den Serganten nimmt man nichts, als nur das Gewehr. 5) Denen zurückbleibenden krancken Franzoſen

verſpricht man den nöthigen Unterhalt. 6) Die Beſatzung wird durch regulirte Trouppen, und nicht durch Hungariſche Militz escordiret. 7) Die Franzöſiſchen Proviant-Officiers, mit ihrem Fuhrwerck, auch die Officiers des Hoſpitals, Wund-Aertzte und Apothecker, folgen der Guarniſon; doch erlaubet man etlichen, eine Zeitlang bey den Krancken zu bleiben. 8) Die Guarniſon, wird nicht nach Hungarn geführt. 9) Weil der heutige 25. Nov. ſchon allzuweit verſtrichen: ſo geſchiehet die Uebergabe des Platzes erſt Morgen den 26. um 8. Uhr frühe. 10) Die Guarniſon darf auf 4. Tage Proviant mitnehmen, nemlich auf den Mann ein Pfund Fleiſch, eine Ration Brod und 5. Pfund Reiß. 11) Die Officiers mögen auf ihre Parole weggehen. (Dieſer Articul beruhet auf Genehmhaltung des Fürſten von Lobkowitz.) 12) Man bewilliget 12. Wagen zur Abführung der Bagage. 13) Die Magazins werden in dem Stande geliefert, wie ſie ſich befinden, ohne eine Ausnahme zu machen. Weil übrigens 14) die Guarniſon zu Terſchen nicht von der Leutmeritzer dependiret, kan wegen deren nichts ausgemacht werden. Die Capitulation iſt Königl. Hungariſcher Seits durch den commandirenden General Grafen von Wallis und Franzöſiſcher Seits durch den Commendanten, Marquis von Armentiers, dem Grafen Douglas und Marquis von Hadicourt unter-

unterſchrieben worden. In dem daſigen Magazin, hat ſich gefunden 120. Striche Weitzen, 6750. Striche Haber, 15000. Striche Gerſten, 750. Striche Korn, 360. Striche Reiß, 720. Striche Saltz, 5000. Portionen Brod, 2000. Bund Heu, 232. Ochſen 37. Kühe und 7. Fäſſer Wein.

§. LXXXI.

Hierdurch gerathen die Frantzoſen in groſſe Noth.

Der Verluſt dieſes Ortes, hat den Frantzoſen in Prag gewaltigen Schaden gethan; denn nunmehro war ihnen alle Hülffe abgeſchnitten. Sie litten an allen Sachen und beſonders an Wein, Saltz und Holtz groſſen Mangel; auf die Treue der Einwohner konnten ſie ſich nicht im geringſten verlaſſen; der Böhmiſchen Lufft wolte ihre Natur nicht gewohnet werden, ſondern ſie erkranckten noch immer und ſtarben häuffig dahin, bey dieſen ſchlimmen Umſtänden war ihnen gar nicht wohl zu Muthe. Gleichwohl war da kein anderer Rath, als entweder den Winter über noch auszuhalten, und zu ſehen, ob ihnen veilleicht im künfftigen Jahre, ein glücklicher Stern erſcheinen möchte, oder ſich durch die bloquirenden Oeſterreicher durchzuſchlagen. Beydes waren wichtige Puncta und viel dabey zu überlegen, doch, dem äuſſerlichen Anſehen nach, ſchiene es, als dörffen ſie das erſte abwarten wollen. Sie fuhren demnach fort, die nöthigen Vertheidigungs-Anſtalten vorzukehren; ſie zeichneten viele Häuſer aus, die ſie niederriſſen und ſich des Holtzes, wider die grimmige Kälte be-

dienen wollten; Sie ſchafften viele überflüßige Brodteſſer aus der Stadt; droheten ſo gar, die Oeſterreicher mit Gewalt zu nöthigen die Bloquade aufzuheben. Aber ſo ſchlimm, war es doch nicht gemeinet, ſondern ihr eigentliches Abſehen gienge dahin, ſich mit Liſt, aus dieſem verdrießlichen Handel zuziehen, und zuſehen, wo der Zimmerman ein Loch gelaſſen.

§. LXXXII.

Sie werden gezwungen Prag gröſten Theils zu verlaſſen und ſich in den allerbeſchwerlichſten Märſchen nach Eger zurücke zuziehen.

Der Herr Marſchall von Broglio, machte den Anfang *), denn ſchon in Octobr. hatte ſich derſelbe aus Prag, über Dreßden, zu der nach Bayern marſchierenden Armee begeben, um daſelbſt, das Ober-Commando zu führen, und nunmehro, giengen alle Gedancken, des in Prag gebliebenen Marſchall von Belle Isle dahin, ſeine Armee aus dieſer ausgehungerten Stadt herauszuziehen; woran ihn aber ſeine baufällige Ge-

*) Denn ob ſie ſich wol, vor ihrer neuen Bloquade und da Prag gegen Dresden zu offen geweſen, mögligſt, mit Proviant zu verſehen, geſuchet, auch bey der Gelegenheit, etliche 1000. Frantzoſen, durch Sachſen, einzeln wieder nach Hauſe marſchiret waren: ſo haben ſie doch binnen der kurtzen Zeit wenig zum Stande bringen können; zumal ihnen die Huſaren, mehrgedachter maſſen, die Zufuhre überaus beſchwerlich gemachet.

Geſundheit beſonders hinderte. Endlich brach den 16ten Dec. in der Nacht dieſes Vorhaben aus. Nachdem der Commendant befohlen, daß ſich die Beſatzung zu einer Kriegs-Unternehmung, bereit halten, aller ſchweren und groſſen Bagage entladen, zugleich aller Pferde in der Stadt bemächtigen und nichts als ihr Silber-Werck und andere koſtbare Sachen, mitnehmen ſolte, wurde das Zeichen zum Aufbruch gegeben. In der Stadt war die Verfügung gemacht, daß in denen Straſſen, durch welche die Völcker, ihren Zug nehmen muſten, in allen Häuſern Lichter, in den Fenſtern ſtunden, allein kein Menſch durffte ſich ſehen laſſen. Zu mehrerer Vorſicht hatte man ſchon ſeit einigen Tagen jedermann wie gewöhnlich herein, niemand aber wer es auch ſeyn möchte, aus der Stadt gelaſſen. Die erſte gantze Nacht, brachten die Frantzoſen zu, biß ſie ſich alle verſammlet. Nachdem ſolches geſchehen, und der Zug in gehörige Ordnung vertheilt war, muſten ſie, bis zu faſt angetretenen Tag, auf das zum würcklichen Aufbruch gegebene Signal warten. Um die Zeit des völligen Abmarſches, wurde in allen Thoren das Spiel gerühret, um die Oeſterreicher ſich zu vertheilen und zu ſchwächen zu verleiten, nur allein unter dem Carls-Thore nicht, als durch welches die Franzoſen in aller Stille, den 17. Dec. 1741. früh aus zogen. Nachdem ſie die Oeſterreichiſchen Linien zertrennet, haben ſie den gantzen Tag über Hals und Kopf marſchirt, und die folgende Nacht wiederum in der groſſen Ebene nicht

überfallen zu werden. Doch was wollte einem ao fner Namen Huſaren wol entwiſchen? Sie hatten Prag wie eine Kette umgeben und an welches Glied man auch ſtieß, wurde die gantze Kette nachgezogen. Das Scharmutziren währete den gantzen Tag, und fielen die Huſaren bald in die Flanquen, bald in die Arriere-Guarde, bald in die Bagage. Um 5. Uhr hatten ſie ſchon über 120. Frantzoſen, nebſt vielen Bagage-Wägen erbeutet, des Abends langten die Frantzoſen in Tauchlowitz an; Hieſelbſt fanden ſie Oeſterreichiſche Cuiraſſiers, welche ſie durch eine Hinterliſt überfielen und 16. Mann davon zu Gefangenen machten, welche aber der Herr Marſchall folgenden Morgen, an den Fürſten von Lobkowitz wieder zurück ſchickte; die folgenden Tage wurde der Marſch mit gleichen Fatiquen fortgeſetzet. Inzwiſchen hat man ſich nicht wenig gewundert, daß den Frantzoſen ihr Ausbruch dergeſtalt gelungen; und weil der Fürſt von Lobkowitz ſein Trouppen meiſt diſſeit der Elbe ſtehen gehabt, ſie auch ſo weit auseinander gelegen, daß ſie ſich alle ſo geſchwind nicht zuſammen ziehen gekonnt, da er doch den 15. Dec. durch die Deſerteurs und andere Wege die gewiſſe Nachricht, von dem vorhabenden Ausmarſch, der Frantzoſen erhalten hatte, wie aus dem Oeſterreichiſchen Diario zu erſehen iſt, und mit der Verfolgung, auſſer die Huſſaren zu ſpat gekomen: ſo halten einige dafür, daß er vielleicht in geheim befehliget geweſen, jenen gleichſam eine güldene Brücke zum Abzuge zu bauen. Gewiß iſt, daß die Frantzoſen, durch

die

die höchſte Zeit und Noth zu dieſem kühnen Unterfangen gedrungen worden, weil ihnen bey längerem Harren, die Entkommung unmöglich gefallen ſeyn, auch zuletzt die Subſiſtentz gemangelt haben würde. Den 23. Dec. kamen die Frantzoſen zu **Deyſingen** an und verlangten, wie aller Orten 25000. Rationen Brod. Unterweges war ihnen der Gen. Forgatſch in die Arriere Garde gefallen, hatte über 200. Mann getödet und verwundet, auch koſtbare Sachen erbeutet. Der erſte Troupp, gieng über **Jtwa**, **Perſchau**, **Neudorf** u. **Lauterbach**. Sie meideten ſo viel möglich, die ordentlichen Land-Straſſen und marſchirten durch Wälder und über Berge und Thäler. Den 24. forderten ſie eben ſo viel von **Topla**; allein da der Commendent in **Plan** Herr von **Bikowsky**, mit ſeinen Soldaten dahin ſtreifte und die Vortrouppen in 50. Mann beſtehend antraff, machte er etliche nieder, die übrigen brachte er gefangen nach Plan; binnen welcher Zeit, die Oeſterreichiſchen Huſaren, bey **Prochmut** ſtehen blieben und auf die Frantzöſiche Bagage warteten, deren ſie auch ein gut Theil bekamen, welche zum theil den Marſchal von Belle-Jsle gehörete, ja es fehlete nicht viel; ſo wäre derſelbe dieſen flüchtigen Reuthern ſelber in die Hände gerathen, welches ein artlicher Spaß, würde geweſen ſeyn. Den 25. kamen 70. Frantzoſen nach **Telp** das Brod zu exequiren. Die Huſaren aber jagten ſie auf dem freyen Felde, in kurtzer Zeit zuſammen und führeten ſie im Angeſicht ihrer Armee gefangen mit ſich fort. Eben dieſen

Tag hielten die Huſaren Marckt und ſchlugen ihre gemachte Beute loß, da ſie einen ſilbern Degen, der 20. Thaler werth, für ein Fl. verkaufft. Den 26. brachen die Frantzoſen wieder auf und marſchirten bis Königswart, und den 27. kamen ſie mit genauer Noth, und theils in dem ſie das Gewehr auf dem Wege verlohren, mit Stecken, in der Gegend von Eger an, bis dahin ſie auch von den Huſaren verfolget worden *). Es iſt nicht zu beſchreiben, was die Frantzoſen auf dieſen Marſche ausgeſtanden haben. Die Kälte war damals ausnehmend, und alle Wege und Stege mit Schnee und Eiß überzogen; weswegen denn nicht allein eine groſſe Menge, währenden Marſches, wegen des Glatt-Eiſes niedergefallen und Arm und Bein zerbrochen, ſondern auch viel gröſſere Anzahl, hat gar durch den hefftigen Froſt ihr Leben beſchlieſſen müſſen, und die Glücklichſten ſind mit einem ſtarcken Schnupffen davon gekommen. In den Gebürgen haben ſie viel liegen laſſen, nach welchem ſich der Herr Marſchall mit Fleiß hielte: viele ſtürtzten herab in die Tieffe, viele wurden von den nachſetzenden Oeſterreichern herunter geſchoſſen, und lieſſen ſie ſich in der Ebene antreffen: ſo waren ihnen die Huſaren auf dem Halſe,

*) Hierbey haben die Huſaren trefliche Vortheile erhalten; wie es ihnen denn nach den 28. Dec. 1742. glückte, ohnweit Prag auf eine Parthey Frantzoſen, die ſich verſpätet zu ſtoſſen; von welchen ſie gegen 200 erlegten, eben ſo viel gefangen nahmen, und 30 Wägen, nebſt 12 koſtbar beladenen Maul-Thieren [illegible]teten.

Halſe, daß auch die Straſſe von Prag nach Eger mit erfrornen Frantzoſen gleichſam beſeet war, dergeſtalt, daß einer, der die Straſſe nicht wuſte, dieſelbe doch damals gar leichte würde haben finden können, wenn er nur den todten Cörpern hätte nachgehen wollen. Ja man fand gantze Hauffen, mit umeinander geſchlungenen Armen, zum Zeichen ihrer Entſchlieſſung, als treue Cameraden zu ſterben, beyſammen liegen, auch will man gar 17. die zuſammen erfroren angetroffen haben, da doch wohl zu ſehen geweſen, daß man vorher daſelbſt Feuer gehalten. Und man müſte alle Menſchlichkeit verlohren haben, wenn man kein Erbarmen, über dieſes Spectacul empfunden hätte. Bey ihrer Ankunfft in Eger, wolte ſich Menſch und Vieh erquicken. Beyde begaben ſich in ſtarck eingeheitzte Stuben und zwar muſte denen ſehr erfrohrnen Pferden, die unterſten Etagen zum Quartier eingeräumet werden, wobey es ſich aber zugetragen hat, daß gar viele Menſchen und Pferde, die ſich ſogleich aus der Kälte in die Wärme verfüget, ihren Geiſt haben aufgeben müſſen. Dieſes iſt demnach die nothgedrungene Retirade, von welcher die Frantzoſen ſo viel Weſens machen, daß ſogar der Marquis de Fenelon Frantzöſiſcher Geſander im Haag, eine Vergleichung, mit dem glorieuſen Rückzuge der alten Griechen aus Perſien, welche ſich, nur 10000. Mann ſtarck, durch das unzählbare Heer des Xerxes glücklich durchgeſchlagen, angeſtellet hat; allein auſſerdem daß gar ſchlecht von dieſem unzehlbarem Heer, auf die etliche 20. tau-

ſend Mann, des Fürſten von Lobkowitz ſchlüſſen läſt, ſo hat der Herr Marquis de Fenelon, anderer Unförmlichkeiten zu geſchweigen, einen gar groſſen Hiſtoriſchen Schnitzer begangen: denn dieſe Retirade der Griechen iſt unter des berühmten Xenophons Commando, nach des jüngern Cyri Abſterben und alſo 60. Jahr, nach Xerxes Tode, erfolget.

§. LXXXIII.

Um das Geheimniß von dieſem Auszuge, zu verbergen, laſſen ſie eine ſchwache Beſatzung in Prag, und zu ihrer mehrern Sicherheit nehmen ſie Geiſeln mit.

Um das Geheimniß, von gieſem Auszuge, noch mehr zu beſtärcken, den erſten Marſch zu erleichtern und zugleich wegen Erhaltung einer groſſen und faſt auf 4500. geſchätzten Anzahl Krancken, die in den Hoſpitälern zu Prag waren, hatte der Herr Marſchall von Belle-Isle eine Beſatzung daſelbſt gelaſſen, die aus kräncklichen oder ſonſt ſchwachen Leuten beſtunde, die einen ſo mühſamen Marſch nicht würden haben aushalten können. Es blieben auch 50. Franzöſiſche Feldſcherers allda, um vor die Krancken zu ſorgen. Und zu noch mehrerer Sicherheit, hatte der Marſchall etliche 40. Geiſeln mitgenommen, wovon aber einige aus Müdigkeit unterweges liegen geblieben, einige halb tod gefroren und einige aus Mangel der Pferde und Fuhren nicht nach Eger kommen konnten. Der Marſchall ließ die Geiſeln vor ſeinem Abſchied in das Schloß bringen und ſagte ihnen, ſie müſten der Armee fol-

folgen, mit dem Beyfügen, ſolches geſchehe ſowol zur Sicherheit der zurückgebliebenen Krancken, als auch um wegen desjenigen, was bey dem Aufbruch aus München vorgefallen ſey *), Repreſſalien zu brauchen. Dieſe Geiſeln waren folgende: Der Herr Dom-Probſt Rezeczrzky, der Herr Dechant von Wiſcheradt, der Herr Probſt Wentzel der Creutz-Herren, der Pater Rector der Jeſuiten, der P. Schindler, Procurator des Jeſuiter-Collegii, der Vice-Obriſt-Burggraf, Herr Graf v. Kollowrath, die Herren Grafen Frantz von Wratislau, Joachim Pachta und von Ziorbi, die Herren Appellations-Räthe von Neil, von Buchholtz und von Agricola, die Herren von Neuberg und Sick, der Regiſtrator bey der Königl. Landſchaffts-Tafel, Ramowski, der Balbier Telner, der Goldſchmid Hartmann, der Gaſtwirth Kretzſchmar und noch einige der vornehmſten aus der Judenſchafft. Auf groſſe Vorbitte des Ertz-Biſchoffs, ſind der Herr Dom-Dechant Martinus, der Herr von Dieck, und der D. Hofmann, welche gleichfalls mitgenommen werden ſolten, zurück gelaſſen worden. Von welchen der Graf Pachta, an der Colica, in ſeiner Gefangenſchafft verſtorben. Die in Prag gebliebene Beſatzung aber, war nicht hinreichend, dieſe weitläufftige Stadt hinlänglich zu beſetzen, deswegen ſich die Franzoſen auf den Ratſchin, und die Bayern in das Tſcher-

*) S. oben §. 79.

Tſcherninitiſche Hauß poſtirten; Die Alt- und Neuſtadt aber bloß und offen lieſſen, ſo, daß jederman nach Gefallen dahin paßiren möchte. Der Fürſt von Lobkowitz aber, hatte nicht allein befohlen, daß die Bauern alle ihre Pferde und Vieh in die Waldungen treiben ſolten, um die Frantzoſen in dem Marſch aufzuhalten, und die Subſiſtenz zu benehmen, ſondern auch den General Feſteritz mit den geſammten Huſaren ihnen nachgeſchicket; die denn auch mit Beute machen und gefangen nehmen, alle Hände voll zu thun hatten; Auſſerdem machte er auch mit ſeinen Trouppen eine Veränderung und legte das Haupt-Quartier nach Schmechtna und von da nach Neuhoſt und endlich nach Königſaal. In beſagtem Neuhoſt langte der Franzöſiſche Commendant von Prag, Mr. de Chever mit einem andern Franzöſiſchen Officier, nach beſchehener nochmaliger Aufforderung, bey Ihro Hochfl. Gnaden dem commandirenden Herrn General Feld-Marſchall Fürſten von Lobkowitz mit der Capitulation an, welche nunmehro wegen Uebergabe dieſer Böheimiſchen Haupt-Stadt war geſchloſſen worden. Dabey ſich aber viele verwundert, daß die zu Prag noch zurückgebliebene ſchwache Guarniſon, nicht einmal völlig zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden, da man ſolches doch im Anfange der Belagerung, mit dem darinn geweſenen gantzen zahlreichen Corpo zu thun gedacht und deßwegen demſelben, den mehrmals geſuchten freyen Abzug abgeſchlagen hatte; allein man muß wiſſen, daß der Marſchall

ſchall von Belleisle, als er dieſe Anſuchung gethan, zwar nicht nur Prag, ſondern auch Eger und gantz Böheim räumen und ſich mit ſeinen Trouppen, über den Rhein zurück zu ziehen erbothen, dabey aber die Bedingung voraus geſetzet habe: wie ſolcher Abzug zugleich der Grund eines Waffen-Stillſtands und Vergleichs, wovon er einen Plan vorgeſchlagen, ſeyn ſolte, und aus dieſer Urſach iſt ihm, nebſt dem vorgeworffenen Plan, auch der Abzug verweigert worden.

§. LXXXIV.

Die Capitulation der Stadt Prag.

Inzwiſchen lautet die Prager Capitulation folgender maſſen:

Art. I. Die dermahligen Einwohner in den Städten von Prag ſollen unter keinem Vorwand wegen des, dem Kayſer geleiſteten Eydes und ſo wohl Ihro Maj. als dero Alliirten erwieſenen Dienſten und Hülffs-Leiſtungen, beunruhiget oder geahndet werden, weil ſie durch Gewalt darzu gebracht worden ſind.

Wird zu geſtanden.

Art. II. Alle Staabs und andre Officiers von der Kayſerl. und Franzöſiſchen Beſatzung, wie auch die Beſatzung ſelber, ſo wie ſie jetzt beſchaffen iſt und mit allem zugehörigen, was nur in Dienſten Ihro Kayſerl. oder Allerchriſtl. Maj. ſtehet, ſollen mit Gewehr, Bagage und allen Ehren-Zeichen ausziehen und keinen Repreſſalien, von was Art ſie ſeyn und unter was Vorwand ſolche geſchehen möchten, unterworffen ſeyn.

Was im Stande iſt zu marſchiren, kan aus ziehen

hen und verſtehet ſich dieſes von der Beſa-
tzung.

Art. III. Die Beſatzung ſoll mit ſich nehmen alle Habſeeligkeiten, ſo entweder Ihro Kayſerl. Maj. oder dem Könige von Franckreich zu gehören und beſtehen in 40 Kupffernen Pontons auf Wagen, nebſt noch drey ſolchen Wagen, in 2. Canonen auf ihren Lavette, mit dem Chur-Bayriſchen und des Herrn Grafen von Thörings Wappen und in 4. Artillerie-Wägen, vor die Infanterie.

Alles was in der Stadt, denen beyden hohen Häuptern zuſtehet, ſoll daſelbſt bleiben, und dem Königlichen Officier der dazu Vollmacht haben wird, eingehändiget werden.

Art. IV. Sie ſoll gleichfalls mit ſich nehmen alles Getrayde, Mehl, Brod, Biſcuit, Back- und Magazin Geräthe und was überhaupt darzu gehörig iſt, Fourage, Heu, Stroh, Haber, Gerſte und Rocken, ſo in den Magazinen befindl ſeyn wird.

Man wird vor den Unterhalt der Beſatzung auf ihren Marſch ſorgen, folgl. ſoll ihr weder vom Getrayde noch Mehl, noch von dem Magazin, mit zu nehmen erlaubet ſeyn, ſondern alles getreul. überliefert werden.

Art. V. Sie ſoll auch alle Equippage der beyden Alliirten Trouppen und der ſo wol abweſenden als gegenwärtigen Officiers, alle bewegliche Habſeeligkeiten, von was Art, ſie ſeyn mögen, das Gewehr in den Zeug-Häuſern, gemachte oder ungemachte Kleidungen, Geſchirr und Equippage der Pferde von allerley Art, von Krieges und Artillerie-Trouppen, Lebens-Mittel und Montur ohne Unterſcheid und Ausnahme mit ſich nehmen.

Wird

Wird zu geſtanden. Die Equippage der Offi- ciers ſoll ohnangetaſtet bleiben, man verſpricht ſich aber, daß nichts darunter wird gemenget werden, ſo nicht denen Officiern zuſtändig iſt.

Art. VI. Alle Briefſchafften von der Kriegs-Caſſe, von dem Ober-Aufſeher-Amt, von denen Kriegs-Commiſſarien, von der Artillerie, von den Lebens-Mitteln, von den Spitälern; Die Briefſchafften von den Fleiſch-Lieferanten ſollen gleichfalls unter Aufſicht derer, die darüber beſtellet ſind, ausgelaſſen werden.

Wird zugeſtanden. Jedoch ſoll vorhero unterſuchet werden, daß nichts darunter ſey, ſo der Königin von Hungarn und den Böheimiſchen Ständen zum Nachtheil gereichen könne.

Art. VII. Sollen die nöthige Wagen, jeder mit 4. Pferden, auf welche nicht mehr als 12. bis 1500 Pfund ſchwer ſollen geladen werden, zu Wegführung aller denen Alliirten gehörigen Sachen, an Munition in Equippage, geliefert werden, welche bis an die unten bemeldte Orte auf die Gräntze der Ober-Pfaltz ſollen gebracht werden. Desgleichen müſſen Reit-Pferde vor die Officiers, wie auch Vorſpann, vor ihre Wagen geſchaffet werden, welche ihre Equippage an den beſtimmten Ort bringen.

Man verpflichtet ſich, die Equippage derer Officiers, welche gegenwärtig in der Beſatzung ſind, fortzubringen und läßt denenſelben die Freyheit ſich vor ihr Geld Reit-Pferde anzuſchaffen.

Art. VIII. Auf den Veſtungs-Werckern der Stadt Prag, bleiben 6 Canonen von 24 Pfund mit ihren Lavetten und Zurüſtungen, unter welchen eine nicht mehr brauchbar iſt, 3 andere von 12. Pfund mit denen Lavetten und völliger Rüſtung

ſtung, eine Wechſel Lavette von 24. Pfund, mit völliger Rüſtung, 2 Mörſer von 12 Zoll, mit ihren Geſtell und Rüſtungen, 3 Mörſer von 10 Zoll und 6. Strich, welche insgeſamt 9 Canonen, 5. Mörſer mit ihren Geſtell und Rüſtungen und einer Wechſel-Lavette von einem 24 pfündigen Stück, Ihro Königl. Majeſt. von Pohlen und Churfürſtl. Durchl. von Sachſen zuſtehen und auf das erſte Verlangen Ihro Maj. verabfolget werden ſollen, ohne daß ſie unter einem Vorwand können zurückgehalten werden, mit der Gewehrleiſtung, daß ſie weder von Ihro Kayſerl. Maj. noch Allerchriſtl. Maj. jemals gefordert werden ſollen.

Dieſer Articul wird nicht zugeſtanden, weil wir es mit dem Könige von Polen und Churfürſten von Sachſen nicht zu thun haben.

Art. IX. Es ſolle allen Kayſerl. und Frantzöſiſchen Officiers, welche Kriegs-Gefangene und auf ihre Parole zu Prag ſind, freyſtehen, mit der Beſatzung auszuziehen, ohne Veränderung ihres Zuſtandes.

Wird zugeſtanden.

Art. X. Alle Krancke und andere Kayſerl. und Franzöſiſche Mannſchafft, welche in den Spitälern oder beſondern Häuſern liegen, ſollen nach ihrer Geneſung frey ſeyn und in aller Sicherheit, auf eben dem Weg, den die Garniſon genommen mit den Officieren von ihrer Nation, an den beſtimmten Ort gebracht und ſo wol ihnen, als zu Fortbringung ihrer Sachen, Wagen und Pferde gereichet worden. Der nöthige Unterhalt muß ihnen auf dem Wege, gegen baare Bezahlung geliefert werden.

Alle Krancke, und die ſo nicht mit der Garniſon

aus-

ausmarſchiren können, Officiers und Gemeine bleiben Kriegs-Gefangene.

Art. XI. Die Lebens-Mittel, Medicamente und andere Nothwendigkeiten von aller Art, ſo zur Verſorgung der Krancken und Verwundeten angeſchaffet worden, wie auch alle Officiers, Ober-Aufſeher, und andere darüber beſtellte Perſonen ſollen unangefochten bleiben und ihnen hingegen alles Benöthigte, gegen baare Bezahlung gereichet werden, bis zu ihrer völligen Geneſung und bey ihrem Abmarſch, bis an den beſtimten Ort, wohin ſie ſicher gebracht werden ſollen. Noch ſoll dem Frantzöſiſchen Kriegs-Commiſſario und andern Beamten in ihren Verrichtungen Eintrag geſchehen, ſondern ihnen alle Freyheit, Sicherheit und Schutz zu Verwaltung ihres Amtes angedeyhen, wie auch Quartier vor die wiederaufkommende Krancken gegeben werden, ſo bald ſie aus den Spitälern zu gehen im Stande ſind und das Invaliden Haus ſchicket ſich ſehr wol hierzu.

Man wird vor die Krancken alle mögliche Sorgfalt tragen, die Chirurgi und Commiſſarien aber haben ſich desfalls nur bey dem Königl. Hungariſchen Commiſſario zu melden wo ſie alles benöthigte bekommen ſollen, jedoch auf ihre Koſten.

Art. XII. Denen Officieren, Bedienten und allen andern, ſo bey dieſen Trouppen befindl. ſind, ſoll auch frey ſtehen, ihre Habſeeligkeite, von was Art ſie ſeyn mögen, Equipage, Bagage und Wägen, ſo ſie jetzt nicht mit nehmen können, in denen Städten Prag zu laſſen und ſelbige bey bequemer Zeit abzuholen.

Wird zugeſtanden, auf ihre Unkoſten; Doch

wird man durch Commiſſarien die Bezahlung der von den Officieren gemachten Schulden, einrichten laſſen.

Art. XIII. Die Staabs-Officiers und die von der Garniſon, Beamte, Bediente und andere Kayſerl. und Franzoſen, ſollen den 15 Jan. aus Prag marſchiren, weil es wegen Anſchaffung der ohnumgänglich nothwendigen Sachen auf dem Marſch und zu Fortſchaffung der Bagage nicht eher geſchehen kan. Man wird folgenden Marſch nach Eger nehmen, auf welchem dem Soldaten Quartier, Stroh und Heu gegeben wird: Uber Drzetitz, Beraun iſt Raſttag, Schebrack, Mauth, Rockizan, Pilſen iſt Raſttag, Orleuu, Miede, Cherlorin, Plan Raſttag, Sandau, Eger. Gemeldte Beſatzung, ſoll durch einen Officier mit einer Bedeckung begleitet und dadurch alle Equipages und Bagage wieder alle Feindſeeligkeiten geſichert werden und vom Tage der geſchehenen Genehmhaltung dieſer Capitulation ſoll allen Land-Leuten erlaubet ſeyn, Lebens-Mittel in die Stadt Prag zu bringen, ohne darinn geſtört zu werden und alle Feindſeeligkeiten ſollen von beyden Seiten aufhören, bis die Garniſon zu dem Marſchall von Belle-Isle geſtoſſen ſeyn wird.

Man wird alſo bald eine zureichende Zahl Wagen verſchaffen, die Equipage weg zubringen, ſo daß die Garniſon, den 2. Jan. 1743 ausziehen kan; zu mehrerer Sicherheit dieſes Tractats aber ſoll die Cidatelle oder das neue Schloß Wiſcheradt auf den 28 Dec. geraumet werden, welches der Gen. Piccolomini, mit einem Bataillon und 4 Compagnien Grenadierer beſetzen wird, jedoch ohne daß ein Mann von dieſen durch die Thore in die Stadt gehe. Die Beſatzung ſoll durch das Strohoffer Thor ausziehen.

Art. XIV. Die Königl. Hungariſche Trouppen ſollen nicht eher in die Stadt Prag ziehen und darinne Poſto faſſen, als 6 Stunden nach dem Ausmarſch der Garniſon und vor dieſer Zeit, ſoll keiner eintzeln Perſon, ob ſie ſchon keine Trouppen machen, hin ein zugehen erlaubet ſeyn. Es ſollen auch Kriegs- und Artillerie Commiſſarien zurück gelaſſen werden, welche die in den Zeughäuſern befindliche Sachen aufzeichnen ſollen. Der Herr von Chevert hat auch die Gewalt die mitgenommenen Geiſeln nach Belieben zurückkommen zu laſſen, welches auch nach Unterzeichnung dieſes Tractats bewerckſtelliget werden ſoll, ſo bald die Beſatzung auſſer dem Königreich Böheim wird gebracht ſeyn.

Es iſt wenig daran gelegen, ob die Königl. Hungariſche Trouppen 1. oder 6. Stunden nach dem Abmarſch der Frantzöſiſchen einziehen; hingegen aber höchſtnöthig, daß die Königl. Officiers und Commiſſarien, welche zu Verfertigung der Inventarien und Annehmung des Vorraths in den Kriegs- und Proviſions-Magazinen ernennet ſind, den 30. dieſes in die Stadt kommen und bis auf dieſe Zeit glaubet man, daß nichts von obbemeldten Sachen, Artillerie, Pontons und Lebens-Mitteln, weder obhanden kommen noch verworffen werden wird. Der Marſch bleibet nach ihrem Gefallen, nur daß ſelbe nicht auf Pilſen zukommen, ſondern den Raſttag in einem andern Ort, daſiger Gegend halten. Alle Feindſeeligkeiten, bleiben eingeſtellet, doch iſt niemanden erlaubet, vor geſchehener Räumung, Lebens-Mittel in die Stadt zu bringen. Der Herr von Chevert, wird die Gütigkeit haben, wegen Loßlaſſung der Geiſel ſeine Parole zugeben und dem Marſchall von Belle-Isle ſolches berichten, ſo bald er aus Prag wird marſchiren

 ſeyn.

ſeyn, damit dieſe Herren wieder auf freyen Fuß geſtellet werden.

Art. XV. Die Frau Comteßin von Baviere bleibet in Prag mit einem Sohn in der Wiege. Ihre Geburt, ihr Geſchlecht und Zuſtand befreyen ſie von der Verbindlichkeit dieſes Tractats. Der Herr Fürſt von Lobkowitz wird gebeten, zu erlauben, daß es ihr nach Gefallen mit ihrem Gefolge abzureiſen freyſtehe und daß man allen Beyſtand zu Fortbringung und Bedeckung ihrer Equipage leiſte.

Die Frau Comteſſe von Baviere ſoll von unſern Trouppen ſowohl als von den Frantzöſiſchen geehret werden, und nach ihrem Belieben verfahren.

Art. XVI. Dem Officier, welchen der Monſieur Chevert an den Herrn Marſchall von Belle-Isle, abſenden wird, ſoll ein Paſſeport zugeſtanden werden.

Es iſt nöthig, daß man einige Officiers von der Garniſon, bis zu Erfüllung dieſes Tractats zu Geiſeln gebe. Man wird gleichfalls von unſerer Armee den Maior, Grafen von Guichardy, den 28. dieſes ſchicken, damit die Schwierigkeiten, ſo auf beyden Seiten entſtehen könnten, ohnverzüglich abgethan werden können.

§. LXXXV.

Die Franzoſen hinterlaſſen traurige Fußſtapffen in Prag.

Und mit dieſer Capitulation hatte die Herrſchafft der Franzoſen in Prag ein Ende. Sie haben aber **traurige Fußſtapffen** hinterlaſſen. Denn dieſe gute Stadt, welche jederzeit vor eine der ſchönſten und reichſten in Teutſchland,

ja

ja in gantz Europa gehalten, worden, wird denjenigen, die ſie vorhin geſehen, jetzo kaum mehr kenntbar ſeyn, und den erlittenen Schaden bey Menſchen Leben nicht überwinden. Sie ſiehet ſich von innen und auſſen faſt nicht mehr ähnlich. Die prächtigen Palläſte des Böheimiſchen Adels ſtehen verwüſtet. Das fürtreffliche Graf Tſcherniniſche Hauß, hat dem Feind zur Batterie, und ſelbſt das Königl. Schloß zum Corps de Garde dienen müſſen, andern Gebäuden iſt es nicht beſſer ergangen, beſonders dem herrlichen Jeſuiter-Collegio in der Alt-Stadt, worinnen beſtändig eine Menge Soldaten gelegen, um die Studenten im Zaum zu halten. Alle Gärten, Orangerien, Alleen, Luſt-Häuſer, Thier-Gärten ſind ruiniret. Der ſogenannte Stern, mit ſeinem gantzen Eichen-Walde, welcher ſeit des Königs George Podiebraths Zeiten viele hundert Jahr geſtanden, iſt umgehauen. Die Obſt-Bäume hat man zu Faſchinen gebraucht. Die meiſten Dörffer umher ſind abgebrannt. Kurtz; der Schade iſt faſt unſchätzbar. Da mehr als 50000. Canon-Schüſſe geſchehen, und über 8000. Bomben in die Stadt geſpielet worden, war die Theurung und Hungers-Noth eine von den ſchwerſten Plagen. Die erſte Urſach der Theurung war dieſe, daß nachdem die Franzoſen mit mehr als 20000. Pferden in die Stadt gewichen, ſich Mangel an Fourage fand. Daher muſten alle Einwohner binnen 24. Stunden, ihre eigene Pferde aus der Stadt ſchaffen, wo ſich die Miliz gleich aller Fourage bemäch-

tigte. Weil aber alles nicht zureichend war: ſo ſchritte man zum Schlachten der Pferde und deren wurden vom 16. Aug. an täglich etliche 100. getödtet. Indem jeder Officier ſeine Pferde los ſeyn wolte: ſo konte man von den Knechten eines, auch von den ſchönſten, um einen Kreutzer erkauffen, und man findet wohl keine Stelle in den Hiſtorien, daß 71. Pferde für einen Strich Heckerling zu haben geweſen; immaſſen dieſer 1. Gulden 11. Kreutzer gegolten. Im Anfange hat man das Pferde-Fleiſch ordentlich ausgetheilet. Die Vorder-Theile aber den Leuten Preiß gegeben. Seit dem 1. Sept. aber, da der Hunger und die Noth immer gröſſer wurde: hat man auch das Pferde-Fleiſch verkauffet, und das Pfund kam endlich bis auf 30. Kreutzer und nach Proportion ſtieg auch der Preiß der andern Lebens-Mittel. Das beſchwerlichſte war der Saltz-Mangel, weil bey Anfang der Belagerung, nicht mehr als 1191. Centner davon, im Magazin, und da ſich die Miliz, deſſen gleich Anfangs auch bemächtiget: ſo blieben die Bürger und alle Einwohner leer. Alles Gewehr iſt unter Straffe des Galgens jedermann abgenommen worden. Hiernächſt ſolte auch alles Silber gegen Billets und bey Straffe des Galgens hergegeben und in die Müntze geliefert werden. Da man nachher Viſitationes vornahm und ein und das andere dieſem Geboth zu wider fand, wurde das Haus geplündert. Am 1. Aug. muſte ein jeder bey Straffe des Hengens, binnen 2. Stunden von allem Eß und trinck-

trinckbarem Vorrath, ein Verzeichniß einreichen, und da niemand glaubte, daß die Belagerung ſo lang werden würde, anbey jeder beſorgte, man würde es in die Magazins abfordern: (wie es denn auch geſchahe, daß viel Getreyde, Mehl, Holtz und Wein, gegen Billets abgefordert ward, ſo trachtete jedermann den Ueberfluß zu verkauf-fen, muſte aber alsdenn ſelbſt die gröſte Noth leiden. Alles Floß-Holtz, ſo in Klötzern und nicht zu Scheiten zerſchlagen, wurde verbothen und zu Palliſaden genommen, womit und ſonſt die Prager Städte, in dieſer kurtzen Zeit, ſo beveſtiget und verbauet worden, als ſonſt in 100. Jahren nicht geſchehen. Auf die letzte wurde bey Lebens-Zeit, alles Zinn und Bley von allen abgefordert, da man ſich aber dagegen ſetzte, muſte man endlich doch 30000. Pfund geben. Sonſt hat man über das obige, noch den unſäglichen Schaden erlitten, daß alles Getraide abfouragiret, die völligen Wein- und Obſt-Gärten um und in der Stadt entblöſſet und man überdem noch folgendes bezahlen müſſen, als an Brand-Steuern, Holtz-Service und Hoſpital-Geldern 325000. fl. auf die verlangte 6. Millionen Contribution, pro rata 132000. fl. zur Erhaltung der Garniſon auf den Febr. 140000. fl. auf den Mertz 140000. fl. auf den April 100000. fl. auf den May 75000. fl. auf den Auguſt, 150000. fl. auf den Sept. 150000. fl. An Contributions-Geldern, werden auch mehr als 300000. fl. aufgegangen ſeyn und wenn man alle ruinirte und abgebrannte Gebäude in und

vor der Stadt und allen Schaden rechnet: ſo würden mehr als 12. Millionen Gulden liquidiret werden können. Die Geiſtlichkeit, hat über alles obige mit concurrirende, beſonders 1270000. fl. baar bezahlen müſſen. Zu allen dieſem aber kam noch das Ungemach, daß die Franzöſiſche neue Thaler, in den Werth von 2. fl 22. und einen halben Kreutzer geſetzet wurden und weil ſie zu hoch im Preiß, ſo verſchwand alles übrige Currend-Geld, inſonderheit aber die kleine Scheide Müntze. Schlüßlich iſt noch folgende Conſignation der Victualien, in welchem Preiß ſie währender Belagerung verkauffet worden, beyzufügen: Ein Hungariſcher Ochſe 850. fl. ein Böhmiſcher Ochſe 400. fl. eine Kuh 300. fl. ein 5. monathl. Kalb 150. ein ordentl. Kalb 80. bis 100. fl ein Schwein zu 60. auch 80. fl. ein Schöps 55. fl. ein Spatling oder Lamm 35. fl. ein Spanferckel 15. fl. ein gemäſteter Truthan 38. fl. eine Gans 8. fl. 30. Kr. Eine Ente 4. fl eine Henne 4. auch 6. fl. ein junges Hun 2. fl. 22. und einen halben Kreutzer, ein Pf. Rindfleiſch 2. fl. 22. und einen halben Kreutzer, ein Pfund Pferde-Fleiſch 10. 12. auch 30. Kreutzer, ein Pf. Schmaltz 2. fl. ein Pf. Butter 1. fl. 30. Kreutzer; ein Pfund Käſe 2. fl. ein Ochſen-Fuß 1. fl. 30. Kr. ein Kalb-Fuß 1. fl. 15. Kr. ein Strich Weitzen Mehl 26. fl. ein Strich Korn-Mehl 20. fl. ein Strich Rocken-Mehl 13. fl. ein Strich Kleyen 1. fl. 36. Kr. ein Strich Trebern 2. fl. 22. und einen halben Kr. ein Strich Haber 6. fl. ein Centner Heu 6. fl. ein

fl. ein Strich Heckerling 1. fl. 11. Kr. ein Bund Stroh 1. fl. 18. Kr. ein 3. Pfündiger Karpffen 9. fl. ein Hering 35. Kr. ein Pf. Stockfiſch 45. Kr. ein Pf. Laberdan 42. Kr. ein Pf. Sardellen 1. fl. 22. Kr. ein Pf. ſchlecht Baum-Oel 1. fl. ein Maaß Bier 11 Kr. ein Seidel Saltz 30. Kr. ein Strich Graupen 96. fl. ein Strich Erbſen 38. fl. ein Strich Linſen 48. fl. ein Seidel Milch 16. Kr. ein Ey 27. Kr. ein Handgroſſes Kraut-Haupt 8. Kr. und die übrigen Sachen nach Proportion. Den 2. Aug. war ein Pferd zu 1 - 4. Kr. zu bekommen. Von allen obigen Sorten, hat man die letzten 14. Tage gar nichts mehr, auch kein Brod zu kauffen haben können.

§. LXXXVI.

Freudenvoller Einzug des Fürſten von Lobkowitz in Prag, nebſt der Beſchreibung derer von den daſigen Einwohnern angeſtellten Luſtbarkeiten.

Bey ſo geſtalten Sachen, ſtehet wol zu glauben, daß die guten Einwohner, dieſe abermahlige Veränderung, mit frolockendem Hertzen werden vernommen haben, und war der 26. Dec. 1742. der Tag, an welchem ſie in Erfahrung brachten, daß oben beygebrachte Capitulation *) bereits ſey unterſchrieben worden, worauf denn gleich folgenden Tages, die mehreſten Einwohner an ihrer Hüthen grün Maſchen, welches Zeichen die Academiſche Frey-Compagnie

*) S. oben §. 84.

nie ſich auch bedienet, ſehen lieſſen, wie denn auch allerhand andere Freudens-Bezeugungen begangen worden. Den 28. dieſes, verdoppelte ſich die Freude, indem dieſen Tag, das ſogenannte Caſtel Wiſcheradt, die Alt-Baaden und Wurmbrandiſche Granadiers, unter Commando Ihro Fürſtl. Gnaden Herrn General Feld-Marſchall Lieutenants Fürſten von Piccolomini beſetzten. Es verfügten ſich auch ſo gleich viele, theils Deputirte, theils privati Ihro Fürſtl. Durchl. den commandirenden Herrn Gen. Feld-Marſchall Fürſten von Lobkowitz zu beneventiren, nach Königſaal, wohin auch einige, um Befehle einzunehmen, beruffen worden; nicht weniger erhoben ſich auch viele vornehme zu dem Fürſten Piccolomini, ihm gleichfalls ihre Glückwünſche abzuſtatten. Den 29. und 30. ſchickten ſich die fremden Trouppen zur Abreiſe, wobey ſie allerhand Sachen und beſonders vieles Gewehr verkauffet haben. Den 31. nahm die Uberantwortung der Zeug-Häuſer und Magazine ihren Anfang **). Den 1. Jan. 1743. continuir-

**) Hierbey können wir nicht umhin, annoch folgendes Verzeichnüß, von der Artillerie, ſamt Kriegs und Mund-Munition, ſo die Frantzoſen hinterlaſſen müſſen, beyzufügen: Geſchütz 102. metallene Canons auf ihren Lavetten von 1. 4tel Pf. bis auf 26. pfündige Kugeln; 12 dergleichen Canons ohne Lavetten, von 2 bis 24 Pf. Kugeln, 5. eiſerne Stücke von 3. 4tel bis 3 Pf. Kugeln, 2 metallene Haubitzen von 10 Pfund, 17 geladene Doppelhacken, 6 Mörſer auf ihren Aſſuts von 8, 60. und 100. Pfund

tinuirten die Frantzoſen mit Einpacken und verkauffen. Den 2. aber nahmen dieſelben ihren Weg zum Reichs-Thor hinaus, allwo einige Ihrer Königl. Majeſt. Mannſchafft in zwey Reihen commandirt ſtunden, bey welcher Gelegenheit die

---

Pfund, 4 eiſerne Mörſer von 30. 60 und 100 Pf. 1 Petard von 30 Pfund und mehr andere Artillerie Stücke. An Gewehr 17283 Flinten von allerley Art, 2630. Stück Waffen, ſich zu vertheidigen, 1006 Harniſch-Kragen, 3950 Bandeliers 3000 Reuter-Bandelierer, 260 Reuter-Sättel, 550 Paar Stiefeln, 54 Trommeln, 800 Flinten Bajonetten von Eiſen rc. **Munitions:** 1614 Centner Pulver, jeder Centner 100 Pfund, 118 Centner Bley, 2764 Canons-Padronen, 732060 Flinten-Patronen, 87 Fackeln, 14 Centner Schwefel, 1 Cent. Salpeter, 327 und 1 halber Cent. Lunten, 15 Rollen zu bereiteter Lunten 51011 eiſerne Kugeln, 800 ſteinerne Kugeln, 215 an Ketten feſt gemachte Kugeln, 64 geladene Büchſen, 1033 geladene Granaden, 14926 leere, 219 Tonnen Mousqueten-Kugeln, 16750 Flinten Steine rc Zubehör von Artillerie: 37 Aſſuten von Canons, 6 Wagen, 3 Achſen, 32 Räder 14 Aſſuten von Mörſern, 16 Frantz. Munitions-Wagen, 5 Bayeriſche, 39 Karren Munition, 40 kupfferne Brücken-Schiffe. 57. von Holtz noch allerhand Zubehör zu miniren, Sapiren rc. Lebens-Mittel: 687 Laſten gemengtes Korn, 910 und 1 halbe Laſt Speltz, 2289 Cent. und 60 Pf. gemengtes Speltz und Waitzen, 300 Cent. und 72 Pf. des beſten Waitzen 1455 Rationen Brod, 19035 Rationen Zwieback **Fourage:** 575 Laſten Gerſten, 83 Laſten Haber, 103 Laſten Klee-Saamen, 1720 Laſten gehacktes Hey, 234 Rationen Heu, 7000 Rationen Stroh. Zubehörden an Majazins: 59 Hand Mühlen, 16 Kupfferne Keſſel, 6 Kupfferne Ofen, **22953** leere Säcke, 327 Wagen Lebens-Mittel rc.

die erkannte Deſerteurs aus denen Gliedern genommen worden, anbey auch viele von den Kayſerl. ſowol als Frantzöſiſchen Soldaten freywillig Dienſte angenommen, die übrigen aber unter einer Bedeckung von dannen weiter abgeführet worden. Dahin gegen die Oeſterreicher zum Wiſcheradter Thore in folgender Ordnung ihren Einzug hielten: Voraus ritte Herr Ignatius von **Kantz**, Lieutenant vom Löbl. Fürſt Lobkowitziſchen Cuiraßier Regiment, als Adjutant, mit dem Land-Führungs-Commiſſario Herrn Hora von **Ozelowitz**, welchen die Ordinantzen gefolget, ſo dann zwey Compagnien Carabiners von Lobkowitz und Portugall, Ihro Durchl. der commandirende Fürſt von **Lobkowitz** mit Dero Printzen Joſeph, Hauptmann vom Löbl. Batthianiſchen Regiment, dann dem General-Adjutanten Herrn Baron von **Hochberg** und Dero Suite, alle zu Pferde. Weiters 6. Compagnien Granadiers, von Alt-Baaden, Wurmbrand und Vetes zu Fuß. Zwey Cavallerie-Regimenter, Lobkowitz und Portugall. Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden General-Feld-Marſchall Lieutenant und verordneter Interims-Commendant, Hr. Cajetan Graf von **Collowrat**, zu Pferdt. Letzlich drey Infanterie-Regimenter **Alt-Baaden, Wurmbrand und Vetes.** Der Einmarſch geſchahe über den Vieh-Marckt, die Waſſer-Gaſſen, den Roß-Marck und den Graben, durch den Pulver-Thurn, die Zeltner-Gaſſen, beym Thein vorbey, allwo die Academiſche Frey-Compagnie rangiret ſtunde, die ihren

ſonſt

ſonſt gebrauchten Marſch, auf Muſicaliſchen Inſtrumenten unter Paucken- und Trompeten-Schall, producirten und unter vielmal wiederholten Freudenvollen Ruffen, ihre Devotion bezeigen wollen; Ferner gienge der Zug bey dem Alt-Städter Rath-Haus vorbey, durch die Jeſuiter Gaſſen über die Brucken und über den Klein-Seitner-Ring in das Gräfl. Thuniſche Haus, als in das Jhro Durchl. Herrn Gen. Feld-Marſchalls Quartier, allwo die Deputirten von den Stadt-Magiſtraten, wobey ſich auch der Königl. Kleinſeitner Hr. Stadt-Hauptmann Maximilian **Bechinie von Laſchau** eingefunden, namentlich: von der Alt-Stadt Herr Caſpar Zacharias **Wußin** und Herrn Johann Wentzel **Weywoda**, von der **Neuſtadt** Hrn. Andreas Ignatius **Lüdeger**, Hrn. Carl Anton **Czerny** und Hr. Bernard Auguſtin **Lodwinka**; Denn von der **kleinern** Stadt Prag Hr. Joh. Carl Alexander von **Loweze** und Hr. Joh. Carl **Dantzer** Jhro Durchl. zu beneventiren erwarteten. Solche geſchahe in **Böhmiſcher** Sprache durch erſt beſagten Herrn **Wußin**, für welche ſich Jhro Durchl. bedanckten und ſehr gnädig erzeigten. Wehrenden Einmarſches lieſſen ſich nicht nur in der Königl. Neuen-Stadt, Alten Stadt und Kleinern Stadt Prag, die Chöre von Trompeten und Paucken hören, ſondern auch das in den Fenſtern und auf den Gaſſen in groſſer Menge verſammlete Volck, wiederholete das freuden volle Jubel-Geſchrey: VIVAT MARIA THERESIA! zum öfftern. Ja

auch

auch die kleinen Kinder ſchwiegen nicht, ſondern ruffien folgende Reimgen, auf den Gaſſen freudigſt aus:

Vivat Maria Thereska,
Kralowna Heßka,
Vherzka a Zeska!

D. i. Es lebe Maria Thereſia, die Böheimiſche und Hungariſche Königin. Es haben auch die Einwohner noch auf andere Weiſe ihre Freude über die Befreyung ihres ausgeſtandenen langen und groſſen Elendes 3. Tage hintereinander, auf alle mögliche Weiſe, durch öffentl. Luſtbarkeiten zu erkennen gegeben; unter andern machten die Studenten unter Muſic einen Aufzug, wobey ſie einige von Stroh ausgeſtopffte und lächerlich ausgekleidete Männer herumtrugen und hernach verbrannten. Es fanden ſich auch viel ſinnreiche Köpffe, welche dieſe Begebenheit in Bildern, Verſe und andern Einfällen brachten, wovon wir aber nur folgende zwey Chronoſticha anmercken wollen:

Prag WVnDerbares HVhner HaVs,
DeIn HVhn fLIegt eIn, Der Hahn fLeVCht aVs!

DVX ChrIsTIanVs IVbet eXIre ChrIsTIanIssIMos,

Bey dem letztern iſt zu mercken, daß der Fürſt von Lobkowitz, den Tauf-Namen Chriſtian führe. *)

§. LXXXVII.

---

*) Wie denn auch der geſchickte Medailleur in Breßlau, Kittel eine Gedächtnis-Müntze verfertigte, die in

§. LXXXVII.

Jhro Königl. Majeſt. empfinden über dieſe glückliche Wiedereroberung der Haupt-Stadt des Königreichs Böheim, eine innige Freude.

Jhro Königl. Majeſt. in Hungarn und Böheim, empfanden nicht weniger über dieſe Wiedereroberung der Haupt-Stadt des Königreichs Böheim ein inniges Vergnügen. Es war bereits der 29. Dec. 1742. Vormittags gegen 12. Uhr, als die Nachricht davon, mit einer Staffette in Wien anlangte und des Nachmittags gegen 3. Uhr, ritte des commandirenden General Feld-Marſchalls älteſter Sohn, Fürſt **Carl von Lobkowitz**, Obriſt-Wachtmeiſter bey deſſen Regiement mit 6. blaſenden Poſtillions und 2. Poſtmeiſtern, bey einem groſſen Jubel-Geſchrey des zu Hauffe gekomenen Volckes, durch die Stadt nach Hofe, um bey der Konigin, der verwittib-

---

in feinem Silber 1 Rthlr. in Gold aber 6 Ducaten und 20 Groſchen am Werthe hält. Auf der einem Seite ſiehet man Jhro Maj. der Königin Bruſt-Bild, mit der Umſchrifft Maria Thereſia D. G. Regina Hung. Boh. Auf der andern Seite zeiget ſich Prag in Geſtalt eines Frauenzimmers, ſo eine Mauer Crone auf dem Kopffe träget und in der rechten Hand einen Oelzweig hält; mit der lincken aber ſich auf einen Wapenſchild lehnet, worauf 3 Thürne bezeichnet. Zu des Frauenzimmers Füſſen liegen abgeworffene Feſſel. Jn der Ferne iſt der Proſpect von Prag, mit der Uberſchrifft: Praga liberata. Jm Abſchnitte iſt der Tag, da die Frantzoſen ausmarſchiret ſind, mit 1743 d. 2 Jan. bemercket.

wittibten Kayſerin Eliſabeth und denen übrigen Herrſchafften Bericht abzuſtatten. So bald es kund worden, verfügte ſich der Hohe Adel gleich nach Hofe und ſtattete die Glück-Wünſche ab; Da denn angeſaget wurde, des folgenden Tages, da man das Te Deum Laudamus anſtimen würde, ſämtl. in Gala zu erſcheinen. Sonntags gegen 11. Uhr fuhren Ihro Majeſt. die Königin, mit der Ertz-Herzogin Maria Magdalena, dem Herzoge und Printz Carln von Lothringen nach der St. Stephans-Kirche, wo ſich ſchon vorher die Ritter des Goldenen Vlieſſes, Miniſtri und andere Standes-Perſonen, auch eine ungemeine Menge Volcks eingefunden. Der daſige Cardinal Ertz-Biſchof hielte das hohe Amt, während deſſen die auf dem Kirch-Hofe paradirende 5. Compagnien der Sirmaiſch und Forgatziſch Hungariſchen Infanterie aus ihrem Gewehr eine dreymalige Salve gaben, auch jedesmal die Stücke von den Stadt-Wällen ringsherum abgefeuert wurden. Nach geendigtem Gottesdienſt kehrten die Hohe Herrſchafften nach der Königl. Burg zurück und ſpeiſeten bey der Königin in der Antichambre und unter zahlreicher Aufwartung des hohen Adels öffentlich. Es hatte der Fürſt von **Lobkowitz**, ſchon an etliche Höfe Courier mit dieſer wichtigen Zeitung abgeſchicket, und von Wien aus geſchahe es umſtändlicher, ſo wol an alle Miniſter und Geſandten, bey den auswärtigen in Freundſchafft und Allianz ſtehenden Höfen, als auch an den Groß-**Sultan**. Als der Hungariſche Geſandte denen

nen General-Staaten in Holland, gleichfalls von ſeiner Königin Progreſſen Eröffnung that, gratulirten ſie ihm und lieſſen mit einlauffen: wie ſie wünſchten, daß es zum Frieden helffen möge.

§. LXXXVIII.

Was ferner in Prag vorgefallen iſt.

Doch wir thun jetzo, mit unſerer Feder, wieder einen Sprung nach dem Königreich Böheim und beſonders, nach der daſigen Haupt-Stadt Prag und betrachten, was ferner daſelbſt merckwürdiges vorgefallen iſt. Nach obgemeldtem Einmarſch derer Oeſterreichiſchen Trouppen, wurden die Infanterie-Regimenter in die Quartiere verleget, die Cavallerie-Regimenter aber marſchirten weiter in die Winter-Quartiere. Den 3. darauf gegen 11. Uhr Vormittag erhoben ſich Ihro Durchl. der Fürſt von **Lobkowitz**, nebſt andern hohen Officiers in die Metrapolitan-Kirche, allwo ſie gleich beym Eingange von dem Ertz-Biſchof und dem Capitul empfangen und unter acht Chören Trompeten und Paucken in die Kirche geführet wurden, und zwar begleiteten Ihro Durchl. zwey deputirte Herren Canonici in den, für ſie zubereiteten Sitz, die Hohe Generalität aber nebſt den übrigen Officiers beſetzten die ſeitwerts des groſſen Altars ſtehende Bäncke, worauf denn das hohe Amt, welches der Herr Dom-Dechant Martini verrichtete, angieng. Nach Endigung deſſelben und vorgeleſener Collecta für Ihro Königl. Majeſt. intonirte das Te Deum Ihro Fürſtl. Gnaden der Herr Ertz-Biſchoff;

ſchoff; wobey ſo wol aus kleinem Gewehr, von dem paradierenden Wurmbrandiſchen Regiment, als auch aus dem groben Geſchütz dreymaliges Salve, abgefeuert wurde. Abends verſammlete ſich in dem groſſen Collegio Carolino die Academiſche Frey-Compagnie und zoge ſo dann in einer wohlgeſtellten Ordnung Gliederweiſe, 4. Mann hoch, bey Begleitung 24. brennender wächſernen Wind-Lichtern, und klingenden Muſicaliſchen Inſtrumenten und dreyfachen Trompeten und Paucken-Chor gerade zu der Ertz-Biſchöfl. Reſidentz, woſelbſt ſich Ihro Durchl. eben in Geſellſchafft befanden, formirte vor derſelben ein Rad und producirte eine zu dem Ziel und Ende componirte, auch mehr denn mit 40. Inſtrumenten beſetzte Partie. Uber welche Muſic Ihro Durchl. ein beſonderes Vergnügen bezeigten und ſolches der Compagnie durch einen Officier, den andern Tag aber, als die Deputirten ihre Aufwartung machten, ſelbſten gnädig zu erkennen gaben. Sodann wurde die vorige Ordnung formiret und der Weg, unter abermaliger producirung eines eben hierzu neu componirten Marſches, zum Obriſt Burggräflichen Pallais vorgenommen, vor welchem gleichfalls, ſich eine ſolenne Muſic hören lieſſe.

§. LXXXIX

Er wird eine groſſe Inquiſition angeordnet:

Inzwiſchen hatten Ihro Königl. Majeſt. dem Herr Burggrafen anbefohlen, alle Publica und Politica Selbſt und allein zu dirigiren; der denn auch gewiſſe Commiſſarios ernennete; dahingegen

gen alle andere dicaſteria und Gerichte, biß zu weiterer allergnädigſten Reſolution ſuſpendiret wurden. Weil man nun auch viele Perſonen in dem Verdacht hatte, als dürfften ſie es mit den feindlichen Rathſchlägen gehalten haben: ſo wurde vor das erſte in allen Thoren anbefohlen, keinen Bürger noch Einwohner, ohne einen ſpecialen Paß aus der Stadt zu laſſen *). Viele Perſonen, ſo Geiſt als weltlichen Standes, wurden des Nachts aus den Betten geholt und gefangen geſetzet; viele andere, die ſich nichts gutes träumen lieſſen, machten ſich heimlich aus dem Staube. Weil auch die Juden in Verdacht gerathen, daß ſie den Frantzoſen allerhand Vorſchub geleiſtet: ſo fiel ein Troupp Huſaren in die Juden-Stadt, und plünderte da unterſchiedene Häuſſer, von dannen ſie viele Koſtbarkeiten, Kleider und andere Sachen, welche die Frantzoſen bey jenen verſetzt, als eine Beute heraus brachten, der Fürſt von Lobkowitz aber ließ den Tumult bald ſtillen und den Juden ſo viel, als von den Huſaren noch wieder zu bekommen und den Frantzoſen nicht zugehörig war, reſtituiren. Doch bey dem allen blieb es nicht, ſondern es ward auch noch eine beſondere Commiſſion ernennet, welche aus dem Böhmiſchen Vice-Cantzler, Grafen von Kor-

*) Inzwiſchen waren doch, nach Inhalt einiger Privat Berichte, der Bürgermeiſter und etl. andere Raths-Glieder in Wien angelanget um, an Ihro Maj. die Königin, im Namen des Magiſtrats und der Burgerſchafft dieſer Haupt-Stadt, ihre Submiſſion abzuſtatten.

zensky, den beyden Hof-Räthen von **Fordan** und **Romergansky** und etlichen Subalternen beſtunde, und von Ihro Hoch-Gräfl. Excell. den Hrn. Ferdinand Krakowsky Grafen von **Kollowrath**, dirigiret werden ſolte. Die auch den 9. Jan. von Wien dahin aufbrache, und authoriſirt war, mit Zuziehung des Obriſten Burggrafen Amts und Cammer-Direction ſo wol die Policey wieder anzurichten, als auch ſonſt wegen der verdächtigen Perſonen, eine genaue Unterſuchung anzuſtellen. Ob nun zwar dieſe Commiſſion, nur ſummariſch zu verfahren, beordert war: ſo wurden doch gar viele Perſonen, mit in die Inquiſition gezogen; es ward auch mit der Unterſuchung dergeſtalt geeilet, daß das Verhören und inquiriren offtermals bis in die Nacht hinein währete. Bey welcher Gelegenheit, der Herr Graf Kollowrath, als erſter Commiſſarius, einsmals auf einen Tag, an 18. Herren des Adels und der Geiſtlichkeit, gleichlautende verſiegelte Bilets, des Inhalts überſendet: **Nachdem mir die Königin die Ehre gethan, mich von Ihren Abſichten, deſſen Perſon betreffend zu unterrichten, ſo melde ich ihm hiermit, daß es Ihro Majeſt. Wille iſt, daß ſich derſelbe, aus der Haupt-Stadt Prag unverzüglich auf ſeine Güter begeben und alldа die fernere Entſchlüſſung J. M. erwarten ſolle. Wornach ſich derſelbe genau zu achten hat.** Unter vielen andern vornehmen Perſonen war auch der Ertz-Biſchof von Prag und Primas Regni in Böheim

in

in keinem gnädigen Andencken und der Fürſt von Mansfeld war gar mit ſtarcker Wache verwahret. Allein dieſer letztere fand Mittel zu entkommen und reterirte ſich nach Dreßden. Ob nun zwar noch andere Herrſchafften mehr, ſich bey zeiten aus dem Staube gemacht hatten; ſo wurden doch dagegen ihre Güther ſequeſtriret, welches Schickſal auch des Herrn Fürſtens von Fürſtenberg ſeine betroffen hat. Abſonderlich war ein gewiſſer Kerl, Namens David, eines Fleiſchers Sohn, der bey der feindlichen Regierung Kreyß-Hauptmann geweſen und den die Huſaren, unweit Prag erwiſchet, gar hart angeklaget worden und die Prageriſchen Einwohner waren beſonders auf ihn ſehr erbittert. Er ward zwar offt verhöret und weil er nichts geſtehen wollte, mit vielen Streichen zu bekennen gezwungen, aber dem ohngeachtet, war doch aus ihm, als einem verſtockten Kerl nichts zu bringen.

§. XC.

Neue Einrichtung in Prag.

Nachdem man nun die vornehmſten und meiſten Perſonen, die es mit dem Feinde gehalten, entdecket hatte: ſo wurden am 14. Febr. 1743. in den drey Prager Städten die Magiſtrate von neuem beſtättiget, einige Glieder aber derſelben ihrer Dienſte entſetzet und folgenden Tages fieng man an, zum erſtenmal wiederum, auf den Rath-Häuſern zuſitzen. Eben deſſelben Tages, wurde auch die Königl. Land-Tafel wieder eröffnet; und bald darauf durch ein öffentlich publicirtes und angeſchlagenes Patent kund gethan, daß

Ihro Maj. die Königin entſchloſſen, den 25. Apr. von Wien nach Prag aufzubrechen, den 11. Maj. die Erb-Huldigung einzunehmen, und den 12. darauf ſich crönen zu laſſen, worzu bereits die nöthige Anſtalten vorgekehret werden. Hiernechſt ſind auch daſelbſt bereits neue Kön. Müntz-Sorten Höchſtgedacht Ihrer Majeſtät gepräget worden. Am 23. langte auch zu Prag, der anderweit als Commendant allda, wiederum beſtättigte, Hr. Gen. Graf von Ogilvy an.

§. XCI.

Der Fürſt von Lobkowitz bloquiret Eger und marſchiret mit ſeiner Armee nach der Ober-Pfaltz.

Mittlerweile dieſes hier in Prag vorfiele, hatte der Fürſt von Lobkowitz, ſeine Armee in langſamen Märſchen, nach dem Rackonitzer und Pilßner-Crayß vorrücken laſſen, und den 21 Jan. 1743. folgte Derſelbe der Armee nach Pilſen nach, wohin auch noch eben deſſelben Tages, die Kriegs-Caſſa, unter gehöriger Bedeckung abgeführet wurde. Die haltbaren Plätze aber in Böheim, wurden mit der neuerrichteten Land-Militz oder ſogenannten Böhmiſchen Inſurgenten, die meiſt aus Jägern beſtunden, beſetzet, wie denn dergleichen zu Pferd und zu Fuß, ſelbſt in Prag eingerücket ſeyn. Indem nun die Franzöſiſchen Trouppen unter des Marſchalls von BelleIsle Commando*), nach

*) Ihr erlittener Verluſt iſt gewiß nicht gering, ſintemal

nach Hauſe marſchirten: ſo fiel es den Oeſter-reichern eben nicht ſchwer, Eger einzuſchlieſſen, in die Ober-Pfaltz einzurücken und bis auf Amberg, Burglehnfeld und noch einige andere ſtarck von den Franzoſen beſetzte Plätze, das gantze Land in Contribution zu ſetzen, mit welcher denn auch die Pfaltz-Sultzbachiſchen Lande alles Einwendens ohngeachtet beleget wurden; dahingegen die andern neutralen Reichs-Lande, von den Oeſterreichiſchen Trouppen ſo viel möglich reſpectiret wurden. Wie denn, nachdem der hochlöbliche Fränckiſche Crayß an den Fürſten von Lobkowitz ein Schreiben abgelaſſen. So hat derſelbe unter den 13. Jan. geantwortet: Wie ein hochlöblicher Creiß ſich geſichert halten könnte, daß weder Ihro Königl. Maj. zu Hungarn und Böheim ꝛc. noch weniger er ſelbſt jemalen gemeinet ſey, den freyen Reichs-Ständen und ihren in einer genauen Neutraliät ſtehenden Landen, durch Dero Trouppen nur den mindeſten Nachtheil zufügen zu laſſen. Wenn aber aus ein oder andern dieſer Länder ihren Feinden eine günſtige Hülffe, ſonder-

mal die Oeſterreicher, nach einer genauen Specification, nur allein an Gefangenen, ohngerechnet der Erfrornen und getödeten, 4. Obriſten, 3. Obriſt-Lieutenants, 1. Major, 1. Commiſſarium, 65. Capitains, 114. Lieutenants, 11. Fähndriche und Corporals, 4858. Gemeine. Summa 5087. Mann, vom 1. Nov. 1742. bis d. 11. Febr. 1743. bekommen haben.

lich zum Nachtheil der Egeriſchen Bloquade geleiſtet würde und die ſolches zu hindern commandirte Trouppen, weil ſelbige die Grentzen nicht accurat kenneten, bey der Verfolgung dieſelben nicht mit Willen überſchreiten möchten: ſo würde hochgedachter Fürſt nichts deſtoweniger das vorgezeigte Vergehen, gebührend zu unterſuchen wiſſen. Ihro Durchl. geben auch die Verſicherung, wie dieſelbe nochmals an dem, die Egeriſche Bloquade en Chef commandirenden General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Feſtetitz Erinnerung thun würden, gegen die freye Reichs-Stände und Dero Lande alle Conſideration zu tragen, und ſolche nicht im mindeſten kräncken zu laſſen. Hierbey fielen immer einige Scharmützel mit den Franzoſen vor, wobey die Oeſterreicher ſo glücklich waren, daß ſie meiſtentheils das Feld und gute Beute erhielten.

§. XCII.

Begebenheiten in Bayern.

Es wird aber nunmehro Zeit ſeyn, uns aus Böheim und der Ober-Pfaltz, wieder nach Bayern zu wenden, und die Verrichtung der Oeſterreichiſchen Haupt-Armee gleichfalls zu betrachten. Wir haben oben *) die Mailleboiſche Armee, auf ihrem Rückmarſch aus Böheim verlaſſen, zugleich aber auch vernommen,

*) S. oben §. 78.

men, daß ſie den Plan entworffen, über Paſſau und Schärdingen in Oeſterreich einzubrechen. Dieſemnach brach ſie den 25. Oct. 1742. von Eger auf, und marſchirte, über Mitterteich, Falckenburg, Lütz, Neuburg, Schwandorff, wo ſie über die Naab gienge, Burglehnfeld, nach Regenſtauff, und Stadt am Hof, woſelbſt ſie den 5. Nov. anlangte; da ihr hingegen das Groß der Oeſterreichiſchen Armee über Waydhauſen, Retz, Roting, Michaels-Kirchen, Aſcha, wo die Armee der rauhen Jahres-Zeit ohngeachtet, ein paar Nächte ohne Zelte campiren müſſen, auf dem Fuſſe nachfolgte, und den 6. Nov. das, eine Stunde von Straubingen ausgeſteckte Lager bezog. Zur rechten Hand lag Ober-Altaich und zur lincken Deckendorff**); welchen letztgedachten Ort, der Baron Trenck erobert und dabey ein paar hundert Franzoſen, zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte. Den 8. marſchirte die Armee nach Loheim, von da der rechte Flügel, bis nach Deckendorff vorrückte. Sie gieng hierauf nach Nieder-Altaich, allwo eine Brücke über die Donau geſchlagen und den 10. die Avant-Garde hinüber geſchicket wurde, welche den 11. gegen Landau, an die Iſer rückte und fol-

**) Bey dieſem Marſche muſte die Ober-Pfaltz gewaltig leiden; indem der Gen. Ghylani, ſtarcke Contributiones ausſchriebe und den Bauer-Hof durch die Banck auf 90 Gulden taxirte, welche Schatzung bey Vermeidung des Brands bezahlet werden muſte.

folgenden Tages, dieſe Stadt vermittelſt einer Capitulation, wiederum in Beſitz nahm. Hingegen hatte der rechte Flügel, unter dem Commando des Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit, und der lincke unter Anführung des Gen. von Bathyani, zu Deckendorff Raſt-Tag gehalten. Den 13. wurde der Marſch, bis Landshut fortgeſetzet, um die Iſer frey zu machen und die daran gelegene Oerter zu beſetzen. Diß bewerckſtelligte der Herr Graf von Khevenhüller mit der Helffte der Armee; dahingegen Ihro Durchl. der Prinz Carl von Lothringen, mit der andern Helffte am Inn-Fluſſe, ein gleiches that. Den 14 Nov. wurde ein neues Lager, bey Marien-Kirchen aufgeſchlagen, wohin man auch das Haupt-Quartier verlegte. Und hier verließ der Herzog von Lothringen die Armee, gieng nach Wien und übergab das Ober-Commando ſeinem Herrn Bruder, dem Prinzen Carl, welcher den 16. Nov. bis Scherau marſchirte. Die Franzoſen hingegen zogen ſich ebenfalls gegen Straubingen. Beſonders gieng ein Corpo von 16000 Mann, unter dem Grafen von Sachſen, den Oeſterreichern jenſeits der Donau, auf dem Fuſſe nach und lagerte ſich endlich zwiſchen Bogen und Ober-Alteich. Deßgleichen nahm es am 19. Nov. Landau wieder ein, welches die Oeſterreicher bey Annäherung ihrer Feinde freywillig verlaſſen hatten. Und dieſe rückten ſo dann an die Vils nach Eichendorf. Die Franzoſen aber ſchlugen bey Dingelfingen 2. Brü-

cken

cken über die Iſer, und machten Mine, ſich mit dem, um Braunau ſtehenden Seckendorfiſchen Corpo zu vereinigen. Zur ſelbigen Zeit, gelangte auch der Marſchall von Broglio aus Böheim *) durch Sachſen und über Nürnberg, bey der Franzöſiſchen Armee in Bayern an, um das Haupt-Commando zu übernehmen. Endlich ſtieß der **Prinz Carl von Lothringen**, mit ſeinem oben erwehnten Theile der Haupt-Armee, zu dem Bernklauiſchen Corpo *), nachdem er den 17. Nov. von Scherau über Tumeldorf, Federbach und Höherſtadt in Schärdingen eingerücket war; gleichwie der Herr Graf von Khevenhüller von Landshut, über Allersbach, den 21. Nov. zu Vilshofen anlangte. Solchergeſtalt machte das Khevenhülleriſche Corpo die Arriere-Garde, und das Berenklauiſche die Avant-Garde aus. Die gantze Armee aber rückte hierauf in das Lager bey Altheim, wo ſie bis zum 28. Nov. unbeweglich ſtehen blieb. Man hatte indeſſen immer vermeinet, daß die vielen Märſche und Contra-Märſche, am Ende gleichwol noch auf eine Feld-Schlacht hinaus lauffen würden, allein die Franzoſen trachteten ſolche ſorgfältig zu vermeiden. Dagegen wurden durch dieſen Marſch und die guten Veranſtaltungen der Oeſterreicher, welche, allem Anſehen nach, die Franzoſen nicht vermuthet, vielmehr, wie einige wollen vor inpracticable gehalten, die Sachen auf einen gantz andern

*) S. oben §. 82.
*) S. oben §. 79.

andern Fuß geſetzet; denn das Concept in Oeſterreich einzudringen, war nunmehro verrückt und Jhro Maj. die Königin hatten dadurch ſehr viel gewonnen. Jnzwiſchen war die höchſte Zeit da, in die Winter-Quartiere zu marſchiren, welche auch Mann und Pferd, höchſtnöthig brauchten. Zu **Stadt am Hof** hatten die Franzoſen Verſchanzungen angeleget; auch daherum einige Communications-Brücken, über die Donau geſchlagen; Sie litten dabey an nichts mehr, als an allen Sachen Mangel. Es koſtete damals bey ihnen ein Pfund Butter 1 fl. ein Huhn 2. fl. ein Ey 4. Kreutzer und das andere alles nach Proportion. Jhre Officiers konnten hierbey ihr Mißvergnügen nicht bergen, ſie ſagten, daß man ſie, bey dem Aufbruche von Eger überredet hätte, als ob Schärdingen und Paſſau ſchon erobert wäre, und daß ſie nun den Winter über in Oeſterreich und Mähren wirthſchafften ſolten; andere hingegen, hielten ſich mit Fluchen und Schelten über die Huſaren und Croaten auf, als welche ihnen Tag und Nacht keine Ruhe gelaſſen, und ſie ihrer Equippage beraubet hätten. Allein dieſe Purſche kehrten ſich an dieſes Fluchen und Schelten im geringſten nicht, ſondern ſetzten dem ohngeachtet ihre Streiffereyen beſtändig fort, welche zu verhindern, der Marſchall von **Broglio** ſich alle erſinnliche Mühe gabe. Damit aber die Franzoſen dergleichen nicht wieder Wette machen möchten, hatten **J. M. die K.** alles Land-Volck in Ober Oeſterreich aufbiethen, durch veraltete Officiers in den Waffen üben,

üben, und alle Päſſe und Wege ſtarck beſetzen laſſen. Solchergeſtalt nun war die Abſicht der Franzoſen fehl geſchlagen, und vor ſie da kein anderer Rath, als die Winter-Quartiere, in dem ausgeſogenen Bayerlande, ſo gut es möglich zu beziehen. Aber auch dieſe wolten ihnen die Oeſterreicher nicht einmal gönnen, ſondern machten Mine, die Franzoſen aus Bayern wieder herauszujagen. In dieſer Abſicht näherten ſich die Oeſterreicher, der Stadt **Braunau** und forderten ſie würcklich auf. Den 28. Nov. verließ der Herr Graf von **Khevenhüller** das Lager bey **Altheim**, und rückte mit einigen Troupen gegen **Braunau** an, dargegen der General **Roth**, bey **Katzenberg** über den **Inn** gieng und mehr benannte Stadt, auch auf dieſer Seite einſchloß. Jedoch der Commendant Graf von **Minuzzi**, hielt ſich mit ſeiner Beſatzung gantzer 12. Tage lang. Weil nun inzwiſchen, die Kayſerlichen und Franzoſen, zum Entſatz herbey rückten: ſo vermeinte der **Printz Carl von Lothringen**, den Ort, durch ein hefftiges Bombardement zur Ubergabe zu zwingen. Er beängſtigte demnach denſelben, zwiſchen den 4. und 5. Dec. 1742. um Mitternachts-Zeit, von allen Orten auf einmal dergeſtalt mit Bomben und Feuer-Kugeln, daß darüber nicht nur etliche 60. bis 70. Häuſer in Rauch aufgiengen, ſondern auch ſonſt groſſer Schade geſchahe und ein faſt unbeſchreibliches Elend dadurch entſtunde; indem mehr als 200. Bomben und bis 300. Feuer-Kugeln in die Stadt hinein geſpielet wur-

den

den. Da aber der ſtarcke Entſatz bereits in der nähe war, muſten die Oeſterreicher ſich zurücke ziehen, doch hatten ſie vorhero 20. mit Proviant und Mannſchafft beladene Schiffe derer Kayſerl. in Grund geſchoſſen und verſencket. Sie hätten damals leichte in ziemliches Gedränge kommen können, wenn es dem Herrn Grafen von Seckendorf nachgegangen wäre. Denn dieſer wolte die Oeſterreicher, als ſie von **Braunau** weggiengen, auf dem Fuſſe verfolgen, und gerade auf **Schärdingen** und **Paſſau** losgehen. Allein die Franzöſiſchen Generals waren durchaus nicht darzu zubringen. Die Oeſterreicher marſchirten demnach geruhig und ohne mercklichen Schaden von **Ranzhofen** nach **Allersheim**. Gleichwohl iſt es vor Bayern ein groſſes Glück, daß ſie Braunau nicht einbekommen; Denn ſonſt die Huſaren, bis vor München, würden haben ſtreiffen können. Auch gereichte dieſes den Kayſerlichen zum groſſen Vortheil, daß der wichtige Saltzburgiſche Paß **Lauffen** von ihnen war verlaſſen, und mit den Bayeriſ. Troupen beſetzet worden; denn hierdurch war Bayern auf dieſer Seite bedecket.

§. XCIII.

Beyderſeitige Armeen beziehen die Winter-Quartiere.

Inzwiſchen iſt hierauf nichts ſonderliches, als nur einige geringe Scharmützel vorgefallen. Ja da endlich der tieffe Schnee und die ſtrenge Kälte einfiel; muſten beyderſeitige Armeen mit deſto meh-

mehrern Ernſte, auf Beziehung der Winter-Quartiere bedacht ſeyn. Die Oeſterreichiſchen Trouppen, richteten dieſelben alſo ein, daß ſie ſich in der Mitte, von dem kleinen Fluß Bram, bis nach Ried und Pilgersheim ausbreiteten, auch die Dorffſchafften Schwend, Sighartig, Sichen, Truffenbach, St. Wilibald, Herbart, St. Lambert, Tieffenbach, Anderfürt und Dorf beſetzt hielten. Der rechte Flügel, welcher aus lauter Infanterie beſtunde, erſtreckte ſich von Rheimbach bis nach Paſſau in den Dorfſchafften, Allerheilig, Wallersheim, Altendorf, Wernſtein, Prack auch Schertenbach und zog ſich gegen die Donau. Der lincke Flügel, den die Cavallerie ausmachte, hatte die Cantonirungs-Quartiere in Ober-Oeſterreich, auch die gantze Gegend zwiſchen der Donau und den Flüſſen Thung und Haag inne. Die Huſaren und Croaten, blieben gegen den Inn-Fluß ſtehen, um die Kayſerl. währender Winters-Zeit, in der nähe beunruhigen zu können. Das Khevenhülleriſche Corpo poſtirte ſich zwiſchen dem Inn- und Vils-Fluß: ſo, daß der rechte Flügel an die Donau gegen Vilshofen, der lincke hingegen an der Roth, gegen Schärdingen ſtunde. Mithin hatte man nunmehro, zumal bey dem ſchlechten Zuſtande der Franzoſen weiter nichts zu beſorgen; indem die vorliegende Macht verhinderte, daß man in Ober-Oeſterreich nicht eindringen konte. Und obwol die Lebens-Mittel etwas klemm und der Ueberfluß nicht ſo, wie

ſonſt

ſonſt bey der Hand war: ſo litten doch die Oeſterreicher keinen Abgang an der Nothdurfft. Uebrigens ſind dieſe Winter-Quartiere wider Vermuthen, gantz ruhig geweſen; iſt alſo hierbey weiter nichts anzumercken, als daß in den erſten Wochen des 1743. Jahres einige Regimenter nach Italien zur Verſtärckung der daſigen Armee marſchiren müſſen, dahingegen die Franzoſen im Mertz auf 20000. Recrouten, aus Franckreich, erhalten haben.

§. XCIV.

Begebenheiten in den Nieder-Landen. Es wird daſelbſt eine Armee von Hannöveriſch-Heßiſch und Engeliſchen Trouppen formiret.

Dieſemnach haben wir betrachtet, was ſich zeither in Bayern, der Ober-Pfaltz, Böheim und Oeſterreich denckwürdiges zugetragen hat. Gleich wie wir nun, von dem Verhalten der Europäiſchen Mächte bey dieſem Oeſterreichiſchen Succeſſions Kriege, weiter unten ausführlich handeln werden: ſo müſſen wir jetzo unſer Augenmerck auf die Niederlande *) richten.

*) Weil wir hier eben von den Niederlanden reden, müſſen wir auch, die Begebenheiten des berühmten Baron Sotolets anmercken. Dieſer Baron, welcher bey dem höchſtſeel. Kayſer, wie bekannt, die Gen. Finantz-Direction geführet, aber nachhero in Ungnade, groſſe Verantwortung und Gefängnüß gerathen, ſollte im Nov. 1741. von Mecheln nach Oſtende, in ein härteres Gefängnüß gebracht werden. Als er aber nach Aloſt gekommen, wo man die

ten. Hieſelbſt haben Ihro Maj. die Köni-
gin Dero Trouppen auf 25000. Mann ver-
mehret, auch die Feſtungen, welche man wegen
anderer Ausgaben, vorhin nicht herſtellen können,
in guten Stand ſetzen laſſen. Obgedachte Troup-
pen waren meiſtens National-Soldaten, wel-
che die Stände unterhielten, dagegen man die
bisherige Kriegs-Caſſa abſchaffen wolte. Wor-
auf auch die Stände von Braband ein Subſi-
dium von 200000. Gulden bewilliget haben.
Inzwiſchen wurden am 13. Aug. 1742. zu Brüſ-
ſel Königl. Avocatoria publiciret, wodurch die
Königin, Dero in Spaniſch- und Neapolitani-
ſchen Kriegs-Dienſten, befindliche Unterthanen,
ſonderlich Niederländer, zurück in Dero Dien-

 ſte

die Nacht mit ihm verblieben, hat er ſich den fol-
genden Morgen kranck geſtellet und von der Wache
glüenden Wein verlanget, welcher ihm auch ver-
ſchaffet worden. Indeſſen hat er ſich der Gelegen-
heit bedienet, iſt durch das Fenſter entſprungen und
in das Carmeliter Cloſter entflohen, aber daraus
abgeholet und nach Oſtende in Verwahrung ge-
bracht worden. Wie er nun bey ſeinen gefährli-
chen Umſtänden, Tag und Nacht auf Mittel zuent-
rinnen ſonne: ſo fande er auch würcklich in der
Nacht zwiſchen den 14. und 15. Martii 1742. Gele-
genheit, aus dem Gefängnüß abermals zuentkom-
men. Kein Menſch konnte anfänglich begreiffen,
wie dieſes zugegangen. Nachmals aber hat man
erfahren, daß, nach dem er du ch ein Loch gekrochen,
das nur gegen 11. Zoll im Diameter gehabt, er ſich
an einem knotichten Seil, von einer Höhe, von 40.
Fuß herunter gelaſſen und hierauf über 5 andere
Mau-

ſte beruffet, und zwar, daß die ſich in Italien befinden, binnen 6. Wochen, die in Spanien aber inner 3. Monathen, bey Straffe der Confiſcation ihrer Güter ſich einzuſtellen hätten, mit dem Anfügen, daß die ſich willig alſo einfindende, dagegen in Jhro Maj. Dienſten, auf eine ihrem Range anſtändige Art verſorget werden ſolten. Nachdem auch Jhro Groß-Britanniſche Maj. ſich entſchloſſen hatten, ein anſehnlich Corpo Kriegs-Völcker, zum Beyſtand Jhro Maj. der Königin nach den Niederlanden transportiren zu laſſen: ſo bewegte zwar hierwider der Franzöſiſche Miniſter in London Himmel und Hölle, und ſuchte dieſe Entſchlieſſung, durch Verſprechungen und Drohungen zu hintertreiben; alleine dem ohngeachtet wurde mit dieſem Transport der-

Mauern noch geſtiegen, worauf er in ein Haus gekommen, wo er Matroſen Kleider gefunden. Einer, der ein Schiff-Officier zu ſeyn geſchienen, hat ihn mit ſich geführet und iſt alſo frühe Morgens, durch das Nieuporter Thor vor ihm hergegangen. Seine Reiſe iſt an ſolchem Tage 9. Meilen zu Fuß geweſen, weil er es nicht wagen dürffen, Bauer-Pferde zu nehmen, um nicht verrathen zu werden. Er hat ſeinen Weg über Rüſſel und Valenciennes genommen und ſich, als er die Sambre und Maas wieder erreichet, auf einer Barcke von Huy, nach Lüttich begeben. Der Commendant von Oſtende hatte zwar, nachdem er von deſſen Entweichung benachrichtiget worden, alle Thore zuſchlieſſen und Hausſuchung thun laſſen, weil man ihn aber nirgends gefunden, hat er geglaubet, er müßte zur See entkommen ſeyn, daher man keine Anſtalt gemacht, ihn zu Landen zu verfolgen.

dergeſtalt geeilet, daß noch vor Ablauf des Sept. auf 24000. Engelländer, in den Niederlanden zu ſtehen kamen.*) Mittlerweile war der Friede zwiſchen Ihro Königl. Maj. in Hungarn und Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen zum Stande gekommen *), und die Franzöſiſche Armee am Nieder-Rhein genöthiget worden, dem belagerten Prag und der darinne liegenden Armee zu Hülffe zu eilen **). Hiedurch bekamen die Hannöveriſchen Lande Lufft, und demnach marſchirten 16000. Mann Hannöveriſche Trouppen, zu welchen auch noch 6000. Mann in Engliſchen Sold ſtehende Heſſen ſtieſſen, im Sept. gleichfalls nach den Niederlanden, und formirten daſelbſt von der groſſen

 Fahrt,

*) Damit auch die Republic Holland, hierwieder keine Hinderniſſe, in den Weg legen möchte, haben Ihro Königl. Maj. in Hungarn, den Städten Amſte dam und Rotterdam und der Provintz Seeland ſehr günſtige Vorſtellungen thun laſſen, betreffende die Schiffahrt von Oſtende nach Indien, dergeſtalt, daß man einigen Schiffen der Holländiſchen Oſt-Indianiſchen Compagnie, vor die Cammern beyder Städte und deren von Seeland, eben die Erlaubnüß verſtatten würde, ſo man der Engliſch Indianiſchen Compagnie verſtatten will, zu Oſtende, Neuport, oder in einem andern anſtändigen Hafen von Flandern einzulauffen, ihre Kauffmanſchafften zu verkauffen, als die bequem gelegen zum Kauff-Handel und Transport nach allen groſſen Städten des Reichs und weiter als Homburg, Lübeck, Brehmen in das Baltiſche Meer und Nordiſche Reich.

*) S. oben 4. Abth. §. 50.

**) S. oben §. 72.

Fahrt, neben der Fahrt von Löwen, bis an das Städtgen Scharebrock ein Lager. Solchergeſtalt befande ſich damals in den Niederlanden, eine alliirte Armee von etliche 50000. Mann; alle Anſtalten zu einem Feldzug, waren fertig; in Engelland war eine hinlängliche Flotte ausgerüſtet worden; Ihro Großbrittanniſche Majeſt. ſtunden in völligem Begriff nach den Niederlanden überzuſtechen; zu Dero prächtigen Empfang und Bewirthung war das nöthige auch ſchon beſorget. Eben aber, da man meynte, jetzt würde, zum Beſten Ihro Maj. Franckreich eine Diverſion mit Belagerung von Dünkirchen welchen Platz, dieſe Crone, wider den ausdrücklichen Inhalt, des Utrechtiſchen Friedens, beveſtigen laſſen) gemacht werden; Siehe! da wurden dieſe Trouppen und zwar die Hannoveraner, aller Proteſtation ohngeachtet, zum Theil in das Lüttichſche***) in die Winter-Quartiere geleget und die Reiſe Sr. Groß-Britanniſchen Maj hatte keinen Fortgang. Die Verwunderung über dieſe Begebenheit war allgemein, und jederman begierig, die Urſachen hiervon zu wiſſen. Die wahrſcheinlichſte Muthmaſ-

***) Beyläuffig, müſſen wir hier noch errinnern, daß Ihro Maj. ſchon 1741. die Mißhelligkeiten zwiſchen den Oeſterreichiſchen Niederlanden und dem Herrn Fürſten Biſchoff von Lüttich, zum güttlichen Vergleich gebracht, wodurch die vornehmſten Puncte der vorigen Streitigkeiten gehoben, und ein gewiſſer Tarif, zu Wiederherſtellung der Commercien errichtet worden.

maſſung aber iſt, die Unentſchlüßigkeit der Herren General-Staaten *) und die Uneinigkeit derer dieſe vereinigte Armee commandirenden Generals; indem jeder die vollkommene Direction über ſeine Leute begehret hatte.

§. XCV.

Die Oeſterreicher marſchiren nach dem Luxenburgiſchen und beſetzen St. Hubert.

Nur waren die Winter-Quartire, von keiner langen Dauer; denn nachdem Ihro Königl. Maj. dieſe Niederländiſche Auxiliar-Trouppen, nach Dero Gutbefinden zu gebrauchen, von Sr. Großbritaniſchen Maj. erhalten haben, bekamen ſämtliche Kriegs-Völcker, ſchon im Dec. 1742. Marſch-Odre. Indem aber der Engelländiſche en Chef commandirende General Mylord Stairs, wider den Marſch, in einer ſo harten Jahres-Zeit ſich heftig ſetzete und behauptete, die Engliſchen Trouppen, die das Clima und die rauhe Witterung nicht gewohnet ſind, würden unter Weges, wie die Fliegen dahin fallen und die Cavallerie vornehmlich ruiniret werden, auch obgleich der Herzog von Ahremberg dagegen anführete, daß wenn es, nach dem Plan des Grafenn Stairs gehen ſollen, eben dieſe Trouppen, von denen er vorgäbe, daß ſie ſo wenig ausſtehen könnten, gegenwärtig, in dem Franzöſiſchen Flandern, weit beſchwerlichere Unternehmungen, noch vor ſich haben würden, dennoch bey

 ſeiner

*) Die Urſachen warum die Gen. Staaten ſich zu nichts entſchlieſſen wollen, werde ich unten zeigen.

ſeiner Meinung beharrete: ſo erfolgte anfänglich nur der Aufbruch, der Oeſterreichiſchen National-Soldaten, welche in den letzten Tagen des Novembris und zu Anfang des Decembris, nach dem Luxenburgiſchen marſchirten, dieſe beliefen ſich ohngefehr auf 20 tauſend Mann, allein dieſe Anzahl iſt nachmals, durch das häufige Ausreiſſen und Sterben merecklich verringert worden. Indem nun der dieſe Trouppen en Chef commandirende Herzog von Ahrenberg, die wichtigen Feſtungen, Mons, Charleroy, Ath ꝛc.ꝛc. nur etliche ſchwache Compagnien und den Bürgern zur Bewahrung gelaſſen hätte, ohne daß Engliſche Trouppen, wie es erſt geheiſen, dahin geleget worden: ſo haben einige muthmaſſen wollen: es dürfte dieſes vermuthlich geſchehen ſeyn, um Franckreich in Verſuchung zu führen, auf daß es vielleicht ſolche Bewegungen machen ſollte, welche die Aufmerckſamkeit, der General-Staaten ermuntern und ſie obligiren möchte, mit ihren Trouppen, ſich vor den Riß zu ſtellen. Allein der Franzöſiſche Reſident in Brüſſel, Mr. Dagien, hat dergleigleichen Abſichten ſo fort gemuthmaſſet und ſeinen Hof davon benachrichtiget, nachgehends aber ſich öffentlich vernehmen laſſen, wie die aufgeſtellte Lock-Speiſe allzu mercklich wäre, als daß ein ſo erleuchtetes Miniſterium, wie das Franzöſ. ſich damit ankirren laſſen ſollte, zudem wäre der allerchriſtlichſte König, viel zu unverbrüchlich in ſeinen Verbindungen, als daß er gegen die Niederlande etwas unternehmen würde,

wenn

wenn ſich auch gleich kein eintziger bewafneter Mann darinne befände. Wie dem aber auch ſey: ſo hat das im Luxenburgiſchen ſich zuſammen gezogene Gewitter, einen niedrigen Dornſtrauch, am erſten getroffen. Der Abt von St. Hubert, hatte ſich vor einigen Jahren, ein Souverainer Herr zu ſeyn, träumen laſſen. Er wollte nichts mehr von der Ober-Herrſchaft der Königin wiſſen; ja er hatte durch Hülffe, der am Nieder-Rhein, damals ſtehenden Mailleboiſchen Armee, einen ſo genannten **Neutralen Weg** angeleget. Jetzt veränderte ſich das Theatrum. Jhro Maj. forderten Rechenſchaft, von dieſem Hanshälter. Ein Detachement von 800. Mann beſetzte das Gebiethe von St. Hubert und lebte da auf Diſcretion, bis die Rückſtands-Gelder von 45000 Gulden und 80000 Rthr, zu Erſetzung des Schadens, den der Herr Abt, den Einkünften der Königin durch Wegſchaffung des Zoll zugezogen, würden bezahlet ſeyn. Gerne hätte man ſich der Perſon des Hr. Abtes bemächtiget, allein dieſer, hatte den Braten ſchon vorher gerochen und war nach Franckreich geflüchtet, doch ließ er wider dieſes Unternehmen, ſeine vermeintliche Gerechtſame durch eine Proteſtation, verwahren. Inzwiſchen war hier bey den armen Unterthanen gar nicht wol zu muthe; deshalben ſie ſich auch nicht lange ſäumeten, ſondern geiſt- und weltliche Deputirten, nach Brüſſel ſendeten, um Jhro Majeſt. die Königin als ihre Herrſchafft zu erkennen und um Erlaſſung des geforderten Geldes, auch Befreyung

von den Executions-Trouppen zu bitten. Sie haben aber den Beſcheid erhalten, daß man den Ausſpruch deshalben von Wien einholen müſte. Mittlerweile hat man zu St. Hubert den obgedachten neutralen Weg ruiniret und die Gräntz-Pfähle, mit dem Wapen des Abtes weggeriſſen.

§. XCVI.

Die Niederländiſche Armee, marſchiret nach dem Jülich- und Bergiſchen.

Nun hatten zwar die Engliſchen Trouppen, die zweyte Marſch-Ordre erhalten; gleichwol wurde deren Aufbruch, durch die unvermuthete Declaration Sr. Preuſſiſ. Majeſt. abermals verzögert. Es ſoll nemlich gedachte Majeſt. in dem Haag und Londen, haben declariren laſſen: Es könnten Allerhöchſt dieſelben nicht zugeben, daß eine Armee von fremden Trouppen in das Reich geſendet würde, um wider das Intereſſe Sr. Kayſerl. Majeſt zu agiren, allermaſſen dieſer Monarch, nicht nur durch allerſeitig einſtimmige Wahl, derer ſämtlichen übrigen Churfürſten, ſondern auch insbeſondere, von Jhro Königl. Maj. von Großbritañien als Churfürſten von Hannover erwählet worden. Es mag aber mit dieſer Declaration beſchaffen ſeyn, wie es will: ſo iſt gewiß, daß dieſes lange ſtilleſitzen, einer ſo anſehnlichen Kriegs-Macht, von vielen Engelländern gewaltig getadelt worden; indem ſie behaupteten, daß man bey dem einmal gefaßten Entſchluß, gemeldte Trouppen über den Rhien ſetzen

zu

zu laſſen bleiben, und da der Aufwand, doch einmal geſchehen, ſich der vortheilhafften gegenwärtigen Umſtände, bedienen ſollte. Dieſes ſey auch die Abſicht geweſen, daß die Nation groſſe Summen, zum Unterhalt und Marſch dieſer Armee ſo bereitwillig zugeſtanden hätte. Die Entblöſung der Oeſterreichiſchen Niederlande, ſey auch keine zureichende Entſchuldigung, um ſo viel mehr, da die Gen. Staaten, durch ihren eigenen Nutzen, gereitzet würden, auf die Sicherheit dieſer Lande bedacht zu ſeyn. Dieſemnach erfolgte endlich, nach langen Harren, gegen Ausgang des Jenners 1743. der Aufbruch und rückten dieſe Trouppen, in verſchiedenen Diviſionen und zwar die Engelländer über Maſtricht, nach dem Jülich und Bergiſchen auch Cöllniſchen Landen und zwar wurde das Haupt-Quartier nach Aacken verleget. Wie denn auch die in der Gegend von Arlon im Luxenburgiſchen gelegene Oeſterreicher, zu Anfang des Mertzens gleichfalls nach dem Nieder-Rhein marſchirten, welchen auch das obgedachte in St. Hubert auf Execution gelegene Detachement folgte; *) nachdem zuvor der Baron von Demrath, im Namen Ihro Majeſt. der Königin an verſchiedene am

Ddd 5 Rhein

*) Die Feld Equipage des commandirenden Herzogs von Ahremborgs iſt ungemein prächtig. Alle Officiers, die unter ihm den Feldzug beywohnen ſollen, hatten 3. Monat Gage voraus empfangen und die ihm behändigte Kriegs Caſſe beſtunde in drittehalb Millionen, dergleichen groſſe Summa wol kaum jemals eine Oeſterreichiſche Armee mit auf den Weg genommen hat.

Rhein gelegene Höfe, ſeine, wegen dieſes Marſches aufhabende Commiſsionen abgeleget hatte. Nach Maſſe aber ſich die hohen Alliirten bewegten, thaten die Frantzoſen an der Moſel desgleichen. Der Churfürſt von der Pfaltz, hatte zwar dieſer combinirten Armee, den Durchzug auf die den Reichs-Conſtitutionen gemäſſe Friſt zu geſtanden; allein es ſchiene, als ob man ſich am andern Theil, an eine gewiſſe Zeit nicht binden laſſen wollte. Indem auch die Engelländer alle Lieferungen richtig und ſelbſt voraus bezahlten; ſo waren die Innwohner, mit ihren Gäſten gantz wohl zufrieden. Gleichwie aber alle dieſe Bewegungen, auf die Wiederherſtellung des Friedens abzieleten, dieſer gleichwol nicht eher zu hoffen, bis die Frantzoſen, den teutſchen Boden verlaſſen: ſo lieſſen Ihro Großbrittanniſche Maj. dieſen Entzweck zu erreichen, annoch einige tauſend Mann Engelländer, im Mertz 1743. nach den Niederlanden transportiren. Der Erfolg aber von dieſem allen ſtehet künfftig zu erwarten.

§. XCVII.

Bey dem Militar-Weſen werden verſchiedene löbliche Einrichtungen gemacht, auch groſſe Anſtalten zur künfftigen Campagne vorgekehret.

Uebrigens hatten **Ihro Maj.** die **Königin**, in dem **Königreich Hungarn**, nicht nur die Anſtalten machen laſſen, daß von dannen, als einer unerſchöpflichen Getraide-Kammer, ſowol die National-Miliz, als die gantze Oeſterreichiſche Armee in Bayern, wenn ſie auch ſonſt kei-

ne

ne andere Zufuhre hätte, noch lange Zeit unterhalten werden könne, ſondern ſie lieſſen auch die Werbungen, vor die Regulirte, ſo Huſaren, als Cron-Infanterie Regimentern, nebſt andern Kriegs-Rüſtungen eifrigſt fortſetzen. Gleichwie ſie auch bey allen Fällen, ihre ſonderbare Clemenz zu erweiſen pflegen*); ſo verordneten Sie, daß künfftighin ſowol die Generals als Officiers und Gemeine bey Dero Armeen, überall, wo ſie ſtehen und zwar nicht nur in den Königl. ſondern auch ſelbſt in Feindes Landen ſich aller andern Erpreſſungen, über die ordentliche Verpflegung enthalten ſolten. Sie beſchloſſen auch mildreichſt, daß den Mittel-loſen Generals und Officiers-Wittben, der nothdürfftige Unterhalt gereichet, auch das ſogenannte Spaniſche Hoſpital, vor Wien zu Aufnehmung der krancken und bleßirten Soldaten anſehnlich ſolle erweitert werden. Auſſerdem haben einige Berichte aus Wien vom 12. Febr. 1743. verſichern wollen, daß auf Befehl der Königin dem gemeinen Mann von allen Regimentern, über die ordentliche Löhnung, noch monathlich 1. Gulden ſey zugeleget worden, anbey ſolle ihnen auch ferner das Commiſs-Brod, umſonſt und ohne Abzug gereichet werden. Es iſt aber dieſes eine vielzuwichtige Sache, daß wir Bedencken nehmen, dieſer Nachricht ſogleich zu trauen. Ob auch

*) Dieſe genoſſen ſo gar auch die gefangenen Franzoſen; wie denn Ihro Maj. zu deren nothdürfftige Kleidung 6000. Thlr. ausgeſetzet haben.

auch ſchon, nach geendigtem Feldzug, ein groſſer Theil von denen Hungariſchen Inſurgenten und der Croatiſchen Militz und ſelbſt der Obriſte Trenck mit ſeinen Panduren, von den Oeſterreichiſchen Armeen nach Hauſe gegangen waren und ſich weder durch Bitten noch Drohungen von ihrer Gewohnheit ablencken laſſen: ſo wurden doch, nachdem ihren Beſchwerden Remedur verſchaffet, die Anſtalten vorgekehret, damit dieſe Leute künfftig zahlreicher im Felde erſcheinen möchten. Anbey beſchloſſen Ihro Maj. daß die Hungariſchen Edelleute nicht mehr als Inſurgenten zu Felde dienen, dagegen aber die Huſaren-Regimenter auf 1500. Köpffe geſetzet, auch die ſogenannten Portaliſten oder Aufgeboths-Contingente gebraucht werden ſolten. Auſſerdem lieſſen ſie noch 5. neue ſolche Regimenter aufrichten; Sie zahlten für jeden Mann 25. Gulden, dahingegen die Hungariſchen Stände die Waffen und Pferde liefern mußten. Ingleichen beſchäfftigten ſich Ihro Maj. noch eine gröſſere Anzahl von Croat- Sclavon- und Siebenbürgiſch- wie auch von der Theiſſer-Maroſcher- Sau- und Donau-Ströhmer-Militz auf die Beine zu bringen. Und da hiernächſt die Teutſchen Regimenter, nicht nur completiret, ſondern auch mit Mannſchafft verſtärcket werden ſolten: ſo meynte man künfftig, bey 40000. Mann mehr als vorhin, ins Feld zu ſtellen. Gleichwie aber hierzu groſſe Koſten nöthig, alſo war man auſſer den theils ſchon eingelauffenen, theils noch erwartenden Engliſch- und Hol-

Holländiſchen Subſidien-Geldern, da von den erſten, im Octobr. 1742. auf einem Engliſchen Kriegs-Schiffe über 80000. Ducaten ungeprägtes Gold zu Trieſt glücklich angekommen, noch auf andere Fonds mehr bedacht.

§. XCVIII.

Der Nieder-Oeſterreichiſch Land-Tag wird eröfnet.

Alſo geſchahe den 12. Nov. 1742. die Nieder-Oeſterreichiſche Land-Tags Propoſition, in Gegenwart Ihr. Majeſt. der Königin, mit den gewöhnlichen Ceremonien, wobey Ihro Majeſt. nach der von dem Oeſterreichiſchen zweyten Hof-Cantzler Grafen von Seilern, abgelegten Anrede, eine kurtze und pathetiſche Harangue, vom Throne hielten, Die drey Haupt-Vorträge hierbey waren: 1) Daß Ihro Majeſt. entſchloſſen blieben, den Krieg wider die Feinde des Ertz-Hauſes Oeſterreich, mit aller ihr von GOTT verliehenen Macht fortzuſetzen. 2) Daß dieſe heylſame Abſicht, die treuen Bundes-Genoſſen, von Ihro Maj. ferner kräfftigſt befördern helffen würden, und daß 3) Ihro Majeſt. ſich der Concurrenz von Dero treu-gehorſamſten Ständen, verſähe. Die ſchöne Antworts-Rede, welche der Graf von Windiſch-Grätz im Namen der Stände gehalten, lautet folgender maſſen:

Allerdurchl. Großmächtigſte Königin von Hungarn und Böheim, Ertz-Hertzogin von Oeſterreich. Allergnädigſte Königin und Erb-Frau.

Ew. Majeſt. ſtatten die allergetreueſten Stände dero Ertz-Herzogthums Oeſterreich den Ehrerbiethigſten Danck vor die Gnade ab, da höchſt dieſelbe uns zum Land-Tage hat zuſammen beruffen, und erlauben wollen, uns zu Füſſen Dero Thrones darzuſtellen. Ew. Majeſt. dancken wir gleichfalls vor die gnädige und troſtreiche Rede, die Höchſt dieſelbe an uns zu halten geruhet, und wir werden nicht ermangeln Dero uns ſchrifftlich überreichtes Begehren ſo fort in Berathſchlagung zu nehmen und uns darüber auf eine unſerer Pflicht und Ergebenheit gemäſſe Weiſe zu erklären. Es iſt zwar nicht auszuſprechen, wieviel dieſes Land ſchon ausgeſtanden und was für groſſe Gelds-Summen es ſeit einer gewiſſen Zeit, wovon der Anfang und jeder darauf erfolgter Tag, durch eine Trübſal nach der andern merckwürdig geweſen, ſchon hergegeben habe; Jedoch unter allen Urſachen unſres empfundenen Schmertzens, iſt keine ſo groß geweſen, als da wir geſehen, daß Ew. Maj. auf eine ſo unerhörte, neue und entſetzliche Art, durch eine ſo groſſe Menge von ungerechten Feinden, die den Untergang des Hauſes Oeſterreich und hieſiger Hauptſtadt, des alten Sitzes der Adler geſchworen hatten, überfallen worden. Der GOtt der Heerſcharen aber hat dem tugendhafften Hauſe Oeſterreich ſeinen fernern Schutz verliehen, ſeinen allmächtigen Arm darüber ausgebreitet, und die Anſchläge der Feinde zernichtet. Sie haben ſich ſelbſt an dieſem Steine zerſtoſſen und dabey, weiter nichts gewonnen, als die dergleichen Thaten jederzeit begleitende Schande. Die getreuen Bundes-genoſſen ſind aufgewacht, und ſo wenig ſie als alle andre Höfe in Europa, wo treue und Glauben noch Altäre hat, werden zugeben, daß man

mit

mit der Heiligkeit der Tractaten ſo ein ſpöttli-
ches Spiel treibe, noch daß man das Recht
des Königes aller Könige, dem es allein zukomt
Cronen und Scepter auszutheilen, der maſſen
mit Füſſen trete. Aller ſolcher günſtigen Um-
ſtände aber ungeachtet iſt es noch lange nicht
an dem, daß man die Hände in den Schoß le-
gen könnte. Denn man muß noch auſſeror-
dentliche Kräffte anſpannen, noch mehr friſche
Macht daran ſetzen, und neue Mittel ausfin-
dig machen, um ſich einen ſichern und ſtand-
hafften Frieden zu verſchaffen, und den Urhe-
ber alles Unheils in ſolche Schrancken einzu-
ſchlieſen, daß man ſo etwas künfftig mehr nicht
befürchten dürffe. Sothane Betrachtungen
treiben die getreuen Stände an, den Uberreſt
ihrer Kräffte ſorgfältig abzuwägen, eben da-
rum werden ſie alles ohne Ausnahme willig
hergeben und ihr Guth und Leben mit Freu-
den zu Ew. Maj. Dienſten aufopffern. Wie
ſollten wir auch anders geſinnet ſeyn, da es auf
die Angelegenheit und Ehre einer ſo unverglei-
lichen Fürſtin ankommt, die alles dasjenige,
was das Alterthum einer Artemiſia oder Ze-
nobia preißwürdiges zugeeignet hat, in der
That beſitzet, und den Ruhm aller groſſen
Printzeßiñen, die in den letztern Zeiten gepran-
get, verdunckelt; Einer ſolchen Königin, wel-
che bey noch ſo geringen Alter mit Rieſen-
Schritten ſchon ſo weit in der Regierungs-Kunſt
gelanget iſt, als es kaum die allerberühmteſten
Monarchen jemahls gebracht haben; Einer
Printzeßinn, welche von ihrem Geſchlechte ſonſt
nichts hat, als diejenige reitzende Anmuth und
dieſelbe majeſtätiſche Schönheit, die ſich alle
Herzen unterwürffig macht; aber auch das un-
ſchätzbare Geſchencke des Himmels, eine ſo
glück-

glückſeelige Fruchtbarkeit, die uns hoffen läſt, daß das Durchl. Ertz-Haus bey ſeiner Hoheit und Herrlichkeit allen Feinden zum Trutz bis an das Ende der Zeiten beſtehen werde. Dieſes ſind allerdurchl. Königin und Allergn. Erb-Frau, von dero getreuen Ständen die aufrichtigen Wünſche und ehrerbiethigſten Gedancken, welche Ew. Maj. in ihrem Namen vorzutragen ich jetzo die Ehre habe, zu dero Königl. Gnade Huld ſie und meine Wenigkeit allerunterthänigſt empfehlend.

Die Land-Tags Poſtulata waren ein aufſerordentlicher Geld-Beytrag von etlichen Tonnen Goldes und ein Zahlreiches Recrouten Quantum. Es haben auch die Stände, zu Bezeugung ihres patriotiſchen Eyfers, ſo fort 15000. Recrouten und 500000. Gulden bewilliget.

§. XCIX.

Das Verhalten der Europäiſchen Mächte bey dieſen Succeßions-Kriege. Insbeſondere der Cron Portugall.

Doch es iſt nicht genung, daß wir wiſſen, durch was vor Mittel, und was vor Art und Weiſe Ihro Maj. die Königin, den vielen und mächtigen Feinden, die Spitze gebothen haben; wir müſſen auch das Verhalten, der Europäiſchen Mächte, bey dieſem Succeſſions-Kriege, betrachten. Das an der Spitze von Europa liegende Portugal, iſt gar zu weit entlegen, als daß es an dieſen Troublen hätte Theil nehmen können; dennoch hat Franckreich, auch deſſen Beherrſcher mit einzuflechten geſuchet. Ob nun zwar derſelbe, wegen ſeiner

Gemahlin, auch einen Rechts-Anſpruch, hätte formiren können: ſo hat er doch deſſen Ungültigkeit erkannt, und an den betrübten Umſtänden, des Hauſes Habsburg, groſſen Antheil genommen. Ob auch wohl ſeit dem Ableben des glorwürdigſten Kayſers Carl VI, auſſer den darüber geſchehenen Notificationen, keine Miniſtres zu Liſſabon und Wien geſtanden: ſo befanden ſich doch beyde Höfe in beſter Freundſchafft und dieſe ſuchte, der, in Königl. Hungariſchen Dienſten ſtehende Gen. Maj. Don Dyoniſio von Almeida, der den 18. April. 1742. in Liſſabon angekommen, zu unterhalten und zu vermehren; man verſichert auch, daß Sr. Portugieſiſche Maj. zu Bezeugung derſelben, eine anſehnliche Beyhülffe in Gold-Stangen und Moidores nach Wien habe übermachen laſſen.

§. C.

Die Cron Franckreich.

Gleichwie wir nun von der Aufführung der Cron Spanien, in folgender Abtheilung reden werden: ſo haben wir ſchon mehrmals vernommen, daß die Cron Franckreich, an allen den Unruhen, die in Teutſchland entſtanden ſeyn, das Trieb-Werck iſt. Sie giebt zwar vor: Sie wünſche den Frieden und verlange keinen Theil an der Oeſterreichiſchen Erbſchafft zu haben, und dennoch rüſtet ſie eine Armee über die andere, zum Dienſt des Kayſers aus und läßt dieſen die vortheilhaffteſten Anträge thun, um ihn ja bey der Alliantz

zu erhalten, damit ſie ihren Zweck, nemlich den Umſturtz oder Verkleinerung des Hauſes Oeſterreich erhalten möge. *) Das Bitten Ihro Majeſtät der Königin, bey dem Anfange, der Unruhen, konnte ſie nicht erweichen, Friede zu halten, und die flehentliche Vorſtellungen vermochten ſie nicht zu bewegen, den Churfürſten von Bayern zu einem Vergleich zu bringen.** Da ſie aber nunmehro mit ihrem

*) S. oben §. 10. not. 182.

**) S. oben §. 19. Und dieſer Punct bekömmet, aus dem Manifeſt, worinn der Frantzöſiſche Hof die Bewegungs Urſachen und Folgen ſeines Betragens in den teutſchen Angelegenheiten bekannt machet, groſſe Erläuterung, wenn es unter andern heiſet: Als die Auxiliar-Trouppen im Begriff waren das Königreich Böheim zu erobern und der Oeſterreichiſchen Haupt-Stadt droheten; bewoge der Groß-Herzog von Toscana die Königin ſeine Gemahlin, dem Könige vortheilhaffte Erbiethen zu thun, welche ſo weit giengen, Ihro Maj. das Herzogthum Luxenburg, ſamt der Stadt und Veſtung dieſes Namens anzutragen, wenn Selbte ſich verbinden wolten, die Crone Spanien und den Chur-Fürſten von Bayern dahin zu bringen, daß ſie ſich mit den Oeſterreichiſchen Niederlanden unter Beyfügung, derer Schwäbiſchen und Vorder-Oeſterreichiſchen Lande, begnügten. Die Staaten dieſer Fürſtin in Italien kamen auch mit in Vorſchlag, entweder zuſammen oder mit einer Alternation. Man begehrte aber auch, es ſolten Ihro Maj. Dero Meſurenändern und Dero Waffen wieder diejenigen

rem Schaden erfähret, daß es nicht gleich gethan ſey, eine groſſe Monarchie zu untergraben, ſondern, daß eben dieſe Monarchie, noch immer der Stein des Anſtoſſes, an welchem ſich ihre eigene Kräffte zerſplittern, ſucht ſie durch einen Frieden zu erlangen, was ſie durch die Gewalt des Krieges, nicht zu erfechten vermag. Sie macht einen Partage-Tractat, nach dem andern, welche aber alleſamt das Schickſal haben, daß ſie von der Standhafftigkeit, der Königin verworffen werden. Sie ſucht zwar durch einen Waffen-Stillſtand, Zeit zu gewinnen, ſich wieder zu erholen; da ihre ſchöne und groſſe Armeen, theils durch die Tapfferkeit der Oeſterreichiſchen Soldaten, theils durch die weiten und beſchwerlichen Märſche, theils durch das rauhe und ungewohnte Clima, in kurtzer Zeit aufgerieben worden; allein Ihro Maj. wollen nunmehro ſo wenig von dieſem als von einer Theilung der Oeſterreichiſchen Staaten, der Pragmatiſchen Sanction entgegen, etwas wiſſen, ſondern verlangen eine Genugthuung ihres Schadens, und eine Barriere, inskünfftige für dergleichen Unternehmungen geſichert zu ſeyn. 229) Man ſiehet die von dem Frantzöſiſchen Hofe, den Marquis von Stainville, auf deſſen Vorſtellungen wegen des Marſches der Mailleboiſchen

nigen Fürſten wenden, welche auf die Erb-Staaten des Hauſes Oeſterreich Anſprüche machten. u. ſ. w.

229) S. oben §. 72.

Armee, im October des 1742. Jahres ertheilte Antwort, welche von den Unterhandlungen ein groſſes Licht giebt, beſagend: Der Hof zu Wien hätte ſo wohl den längſt zuvor gewuſten Marſch der Armee des Marſchalls von Maillebois, als das Blutvergieſſen bey Prag verhindern können, wofern er Friedens-Gedancken gehabt hätte; weil aber der Allerchriſtlichſte König ſich wegen des Stillſchweigens ſelbigen Hofes gedrungen geſehen, gedachte Armee fortrücken zu laſſen, als hätten ſich ſo wohl der König als der Kayſer, aller vorher geſchehenen Verſprechungen entbunden geachtet. Da der König den Frieden allen Neben-Abſichten vorzöge, ſo würde er zwar die durch den Marquis von Stainville geſchehene Vorſchläge ohne Schwürigkeit, und unter verhoffter Genehmigung des Kayſers angenommen haben, wenn man ſich nebſt der Reſtitution von Bayern, auch zur Ausräumung von Paſſau erbothen und begnüget hätte, nur den Abzug der Frantzöſiſchen Trouppen aus Böheim, und nicht zugleich aus gantz Teutſchland zu fordern, wenn es aber allein dem Haupte des Röm. Reiches zukäme, zu verlangen, daß der König ſeine Trouppen über den Rhein zurücke ziehen ſolte; ſo würde der Wieneriſche Hof von ſelbſten wohl erkennen, daß man ſich auf ſeine Anträge nicht einlaſſen gekonnt. Nicht deſtoweniger wolte der König, weil die Zeit koſtbar wäre, und man den Veränderungen der Neben-Umſtände, welche die Ausſöhnung nur immer ſchwerer machen möch-

möchte, vorbeugen müſte, ſo fort an die Marſchalls von Broglio und Belle Isle, die nöthige Inſtructiones, wegen der Ausräumung von Böheim, und an den Marſchall von Mallebois Ordre zur Einhaltung mit ſeinem Marſch abſenden, dafern nemlich die Königin von Hungarn gleichfalls die Evacuation von Bayern, nebſt Einräumung der Stadt Paſſau unverzüglich veranſtalten lieſſe, und von der geforderten gäntzlichen Rück-Kehr der Frantzöſiſchen Trouppen aus Teutſchland abſtünde. Ubrigens wünſchte der König aufrichtig, daß dieſe Präliminarien den Weg zu einem immerwährendem Frieden bahnen und Sr. Maj. dero Orts darzu contribuiren könnten. Aber auch dieſen Antrag haben Ihro Maj. großmüthig verworffen. Es hat zwar der damahlige Frantzöſiſche Miniſter der Cardinal Tencin alle erſinnliche Gründe hervorgebracht, nur den obgedachten Marquis von Stainville die Vortheile begreifflich zu machen, welche Ihro Maj. die Königin daraus ziehen würden, wenn ſie ſich mit dem Könige vertrüge, und den Allerchriſtlichſten König bey dem Tractat admittirte, auch zugleich die Ceßion von Lothringen an Franckreich beſtätigte. Ja was das ſeltſamſte, und was kein Menſch glauben kan und wird; ſo hat der Cardinal, ſo gar das abentheuerliche Paradoxon zu behaupten geſuchet: wie der Allerchriſtlichſte König jederzeit die Erhaltung und das Intereſſe des Hauſes Oeſterreich beherßiget hätte, wenn aber die Con-

duite, welche er zur Zeit brauchen muſte, mit ſeinen guten Abſichten gewiſſer maſſen zu ſtreiten ſchien, ſo ſchmeichelte ſich derſelbe, daß die Königin von Hungarn viel zu viel Gemüths-Billigkeit beſäſſe, als daß Sie ihm verargen ſolte, wenn er ſeine Trouppen dem Kayſer zu Hülffe gäbe, und das gar nicht, um Ihr das Ihrige zu nehmen, ſondern nur ſeinen feyerlichen Verbindungen mit jenem zu erfüllen, ihn in dem geruhigen Beſitz ſeiner Bayeriſchen Erb-Länder wieder zu ſetzen, und zu verhindern, daß er nicht ſelbſt, durch die Macht der Königin überwältiget würde. Aus dergleichen Beredſamkeits-Gründen, hat Se. Eminenz hinzugefügt, wie alle der Königin übrig bleibende Länder ihr und ihren Nachkommen durch einen Tractat dergeſtalt guarantiret werden ſollten, daß ſie künfftig von allen Troublen befreyet ſeyn, und niemahls weder von Franckreich, noch von einer andern Puiſſance, noch einem Fürſten des Reichs ſtreitig gemacht werden könnten; Uber das wollte der Allerchhriſtl. König den Herzog von Lothringen als König von Hungarn und Böheim erkennen und machen, daß er durchgängig dafür erkannt werde, wenn ihn die Königin ſich zum Mit-Genoſſen dieſer beyden Cronen zugeſellen lieſſe. Endlich ſolte ſolchen Präliminar Puncten einer wegen Erneuerung des Commercien-Tractats, zwiſchen Franckreich und den Oeſterreichiſchen Niederlanden inſeriret und überhaupt alles zum groſſen Vergnügen des Wieneriſchen Hofes eingerichtet wer-

werden. So trefflich kan Franckreich, wenn es in der Noth iſt, ſich ſchmincken und ſchöne machen; das fataleſte aber hierbey iſt, daß der Wieneriſche Hof, noch ehe dieſer Kleiſter fertig worden, das Geſichte geſehen und einen Eckel davor bekommen hat. Inzwiſchen negotiirt Franckreich auf allen Seiten, und kömt doch nichts zum Stande; denn es iſt von dem rechte Wege abgekomen. Es ſucht zwar den Frieden, und hat ihn auch höchſtnöthig, es will ſich aber nichts koſten laſſen, ſondern noch darzu wol etwas haben, gleich als ob ſeine Waffen noch ſo glücklich wären. Weil ihm nun alle Anſchläge nicht glücken wollen, ſucht es durch Intriquen, die Alliirten Ihro Maj. ihren Verbindungen nach zukommen, abzuhalten. Mit Holland iſt es ihnen bis daher zieml. geglücket. Mit Engelland und Sardinien hingegen hat es ſeinen Zweck keinesweges erreichen können.

§. CI.

Die Cron Engelland.

Denn was Engelland anbelangt: ſo iſt kein Staat in der Welt, der mehr Eyfer und mehr Aufrichtigkeit, das Ertz-Haus Oeſterreich aufrecht zu erhalten, bezeuget, als dieſe Cron. Sie rüſtet Flotten aus und ſchicket dieſelben, zum Dienſt höchſtgedachten Durchl. Hauſes in die See; Sie ſendet ihre Kriegs-Heere über das Meer; Sie übermachet die an-

anſehnlichſten Geld-Sum̃en; *) Sie ſuchet denen Feinden dieſes hohen Hauſes, auf alle erdenckliche Art, Abbruch zu thun; wenn es möglich, die gantze Welt, wieder dieſelben, in Harniſch zu bringen; Sie hat den Mylord, Grafen von Stairs Feld-Marſchalln aller Trouppen des Königs von Großbrittannien, nach dem Haag geſchicket um Ihro Hochmögenden zu gemeinſchafftlichen Maaß-Reguln zu bewegen **). Und gewiß wenn letztgedachter Staat, gleich als dieſe Crone geſinnet wäre, würden ſich die Sachen, in gantz andern Umſtänden anjetzo befinden; Denn daß die obengedachte Expedition in Flandern unterblieben, ***) iſt nicht ohne Mißvergnügen der Nation abgegangen, zumal ſich die Unkoſten auf 265000. Pf. Sterlings erſtreckten und die Engelländer glaubten, daß ſich Franckreich in ſchwachen Umſtänden befände und nach Abzug alles deſſen, was nicht im Stande zu dienen iſt, und wenn geſetzten Falls, die andern Corps vollſtändig ſeyn, kaum eine Armee von 150000. Mann finden würde. 234) Inzwiſchen ſendeten

*) S. oben §. 47.

**) Von deſſen Verrichtungen, wir im folgenden §. reden werden.

***) S. oben §. 94.

234) Denn ſagte ſie: Es ſey zwar an dem, daß man im vorigen Jahre eine Vermehrung von ungefehr 30000 Mann unter den regulirten Trouppen vorgenommen hätte; allein man dürffe ſolche Vermehrung für dasjenige rechnen, was ſeit dem Anfange des

ten Jhro Maj. die Königin den Hertzog von Ahrenberg nach London, um ſo wol einen neuen Operations-Plan, dem daſigen Hof mitzutheilen, als auch demſelben, die geſchöpffte Unruhe, über die Handlungen, des Marquis de Stainville zu Paris, als ob ſolche nehmlich, auf einem Vergleich ohne Engelands Vorwiſſen und Gutachten zielte, zu benehmen, und zu verſichern, wie die Königin, dergleichen nimmer thun würde; zur Sicherheit aber deſſelben, könnte Engelland, Oſtende mit ſeinen Trouppen beſetzen. Ferner muſte gedachter Hertzog vorſtellen: Wie zwar ſeiner Königin, „nicht anders als empfindlich fallen könnte, „daß die zu Unterſtützung ihrer Waffen in

Eee 5 Teutſch-

des Kriegs in Böheim, in Bayern und am Nieder-Rhein darauf gegangen, folglich könte man ſicher ſetzen, daß nicht mehr als 150000. Mann vorhanden ſeyn, welche im Felde ſtehen könnten. Alle die Land-Militz, die man gegenwärtig werbe, ſey nur für das innere des Reichs und zur Recreutirung. Hiernächſt müſſe auch ein Theil des Königl. Hauſes um Sr. Maj. bleiben, und der wichtigen Gräntz-Plätze wären auch nicht wenig, die ſchlechter Land-Militz nicht anvertrauet werden könnten. Es haben ſich aber die Miniſtres des Frantzöſiſchen Hofes an auswärtigen Höfen vernehmen laſſen, daß wenn der Allerchriſtl. König ſeinen friedfertigen Abſichten ohngeachtet, gezwungen würde, den Krieg noch weiter, und gegen Mehrere zu führen, er zeigen würde, daß man ſich geirret, wenn man die gegenwärtige Macht ſeiner Crone vor ſchwach gehalten, und daß er vermögend ſey,

400000

„Teutſchland, verabredete Diverſion auf jener „Seite unterblieben. Nichts deſtoweniger „würde dieſelbe das Verlangen derjenigen, „welche die Erhaltung der Ruhe in den Nieder„landen wünſchen, ſich gern gefallen laſſen, „wenn der König von Großbrittannien dage„gen, ſeine dort befindlichen Trouppen, in das „Reich ſenden, und die Königin dadurch um „deſto mehr in den Stand ſetzen wollte, den „Krieg von ihren Gräntzen abzutreiben, und „ihre Feinde zu einem anſtändigen Frieden zu „nöthigen.„ Es haben auch Ihro Großbritt. Maj. dieſen Vortrag ſo billig befunden, daß ſie endlich dem Hertzog erlaubet, ſämtliche Trouppen, nach Gutbefinden ſeiner Königin marſchi-

400000. Mann ins Feld zu ſtellen. Welches zwar hier und da zu Zweifel, aber auch hingegen zu nachſtehender Betrachtung Anlaß gegeben: wenn man Franckreich in ſeiner Etendüe und Gröſſe betrachtet, und wenn man ſagen kan, daß dieſes mächtige Königreich über 150000 Dörffer in ſich faſſe, ſo wird man ſich weiter nicht verwundern, angeſehn wenn jedes Dorff nur 2 gewaffnete Mann ins Feld giebet, wird man leicht und ohne Kopf Zerbrechen finden, daß das Facit einer Armee von 300000 Mann herauskommen wird. Hiernächſt hat Franckreich zum wenigſten noch 150000 Mann regulirte Trouppen würckl. auf den Beinen, und wenn dieſes Königreich den Krieg noch 20 und mehr Jahr continuiren ſolte, ſo kan man ohne ſich in der Mathematic zu verſtoſſen, allemahl die Rechnung machen, daß als dann wiederum eine neue Frantzöſiſche Armee von 300000 Mann auf zwey Beinen ſtehen wird.

ſchiren zu laſſen; 235) Mit welcher Entſchlieſſung dann derſelbe den 18. Nov. 1742. wieder von London abgereiſet iſt. Gleichwie wir nun den Ver-

235) Dieſer genommene Entſchluß hat am Frantzöſiſchen Hofe gantz gewaltige Bewegungen veranlaſſet. Der Cardinal Fleury und der Herr **Amelot**, lieſſen den Lothringiſchen Miniſter, Marquis de **Stainville** zu einer Unterredung einladen, bey welcher ſich Sr. Eminenz erkläret: „Die Königin „wäre zwar freylich mit den Höfen Londen und Turin viel zu tieff verwickelt, als daß ſie ohne deren „Conſens etwas beſchlieſſen könnte, und es verſtünde ſich auch von ſelbſten, daß ſich ohne Genehmigung ihrer Alliirten, eben ſo wohl, als ohne Zuſtimmung des mit Franckreich verbundenen Span. „Hofes nichts thun lieſſe; Gleichwie aber der Frantzöſiſche Hof, bloß nach Anlaß der guten Geſinnung „gedachter Königin ſich mit dem Kayſer auf billige „und anſtändige Bedingungen zu vergleichen, an „neuen Pacifications-Mitteln, die ihnen beyderſeits „und ihren Alliirten angenehm ſeyn könnten, arbeitete und daher ſein beſtes, nicht nur bey dem Kayſer, ſondern auch bey dem Hofe zu Madrit, ja „ſelbſt bey dem, ob zwar mit der Königin Alliirten „Könige von Sardinien thäte, alſo machte der allerchriſtlichſte König, auf die Aufrichtigkeit, der „in ihrem letzten Circular-Reſcript gebrauchten Ausdrückungen viel zu groſſe Rechnung, als ſich einzubilden, was er auch dargegen vornehmen müſte, „daß die Königin die Trouppen in den Oeſterreichiſchen Niederlanden nach Teutſchland ſenden, „oder damit ſonſt etwas unternehmen wolte, um „ein Feuer, welches eben ausgelöſcht werden ſolte, „von neuem noch hefftiger anzuzünden, und zwar „noch darzu, ohne erſt einmahl die Vorſchläge, wel-„che

Verfolg dieſer Sache ſchon oben * vernommen haben

„che man ihr zu thun im Begriff ſtünde, anzuhören, „noch die Meynung ihrer Alliirten darüber zuver„nehmen; Jedoch wofern ſie deſſen allen ungeach„tet ihren Erklärungen zu wieder handeln, und ſol„chen Rathgebungen, die nichts anders als den „Verluſt ihrer eigenen Länder und die Erregung „von gantz Europa, nach ſich ziehen könnten, folgen „wolte, ſo müßte der Allerchriſtl. König hiermit de„clariren, daß er den Krieg, ſo ein tieffes Still„ſchweigen man auch zu Wien und zu Londen hielte „um nicht der angreiffende Theil zu heiſſen, mit „aller ſeiner Macht fortführen, und gar nicht mehr „ſo friedfertig, nehml. bey Verliehrung vielen Vol„ckes nirgends wo feſten Fuß ſetzen, wie bisher „verfahren, ſondern alle vorkommende Gelegen„heiten und Vortheile zu Nutze und Eroberungen „ohne Unterſchied überall, wo er ſie fände, machen „würde„. Jedoch dieſer Drohungen ohngeachtet, wurde der Aufbruch der Trouppen aus den Niederlanden, noch in dieſem Jahr, erfolget ſeyn; indem Franckreich nicht ſtärcker agiren kann, als es bisher mit aller ſeiner Macht agiret hat; wann die gantze Sache nicht erſt blos ein Staats-Streich geweſen wäre, wobey man unterſchiedene Augenmercke geführet hätte, als nun Franckreich zu embaraſſiren, und zu verhindern, daß es ſeine Trouppen gantz oder zum theil aus Teutſchland beruffen müßte oder ihnen wenigſtens keine Verſtärckung zu ſenden könnte, hiernächſt um die Gen. Staaten zu einer endlichen Reſolution wegen Machung vollkommen gemeinſchafftlicher Sache mit Engeland auf gewiſſe Art zu nöthigen, und endlich um das Parlament zu deſto bereiterer Verwilligung von anſehnlichen Subſidien, wenn es die Trouppen nicht mehr in einer Inaction ſähe, auf zu muntern.

*) S. oben §. 95. ſeq.

haben: ſo wollen wir jetzo, aus der denckwürdigen Anrede Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät an das am 27. Nov. 1742. wieder eröffnenete Parlament, einige Stellen mit einrücken, die in den Geſchichten, der allerdurchlauchtigſten Königin in Hungarn und Böheim um ſo nöthiger, je mehr wir aus ſolchen nicht allein das Verhalten der Cron Engelland, ſondern auch anderer Mächte, bey dem bedrängten Zuſtand des Hauſes Oeſterreich erlernen und je mehr, das Zeugniß eines groſſen Königes, von dem groſſen Muth und Standhafftigkeit unſerer preißwürdigſten Fürſtin geleſen zu werden verdienet:

Mylords und meine Herren!

Die dermalige wichtige Beſchaffenheit derer Angelegenheiten, wird, wie ich gäntzl. glaube, euch zweiffels ohne als eine hinlängl. Bewegungs-Urſache vorkommen, daß ich euch heute noch eher, als ſonſt gewöhnlich iſt beruffen habe.

Ich habe in Gleichförmigkeit, derer wiederhohlten Gutachten meines Parlaments, diejenige Mittels-Wege ergriffen, welche mir am dienſamſten geſchienen, daß ſie zu Unterſtützung des Hauſes Oeſterreich ſo wol, als zu Wiederherſtellung des Gleich-Gewichtes der Macht und zu der Art, ſolches zu verſichern, beytragen könnten. Zu Erreichung dieſer Abſicht habe ich von hier ein groſſes Corpo Trouppen nach Flandern überführen laſſen, Ich ſahe auch bey dem Schluſſe der vorigen Parlaments-Verſammlung zum voraus und gabe es auch zu erkennen, daß ich dürffte bemüßiget ſeyn, zu Erreichung dieſer groſſen und erwünſchten End-

zwecke,

zwecke, Mich in neue Maaß-Reguln einzulaſſen. Die Vermehrung unſerer Macht in denen Niederlanden, wurde ein nothwendiges Unternehmen. Ich habe dannenhero mit Einſtimmung, meiner Bunds-Genoſſen 16.tauſend Mann meiner Churfürſtl. Kriegs-Völcker, ſamt denen in Groß-Britanniſchen Sold ſtehenden Heßiſchen, dahin geſendet, um hierdurch mit den Oeſterreichiſchen Trouppen vereinbaret eine ſolche Macht zuſammen zuſetzen, welche vermögend wäre, in allen Fällen, der gemeinſamen Sache Nutzen zu ſchaffen. Ich zweifle auch nicht, ihr werdet Mir zu Unterſtützung ſothaner nöthigen Maaß-Reguln, euren Beyſtand leiſten.

Der friſche Muth und die Standhafftigkeit der Königin von Hungarn, ungeachtet derer zahlreichen wider ſie geſendeten Armeen: die Muthvolle Aufführung des Königs von Sardinien und deſſen beſte Treue in Erfüllung ſeiner Verbindungen, zu einer Zeit, da er in ſeinen eigenen Landen angefallen worden. Die denen ambitieuſen Abſichten des Spaniſchen Hofes in Italien entgegengeſetzte Vormauer, worzu die Operationen meiner Flotte in dem Mittelländiſchen Meer ſo augenſcheinlich geholffen; die Veränderung derer Sachen in Norden, welche ſich vornemlich dadurch klar zu Tage leget, weil Schweden mich um Meine gute Dienſte angeſprochen, um den Frieden zwiſchen Rusland und dieſer Crone zu befördern, und die Defenſiv-Bündniſſe, die ich bereits nicht nur mit der Rußiſchen Monarchie, ſondern auch mit dem Könige von Preuſſen geſchloſſen habe, ſind ſolche Begebenheiten, welche man nicht erwarten und gewärtigen können, woferne nicht Großbritannien, die hinlängliche Macht und Entſchlieſung gezeigt hätte, nicht nur ſeinem alten Alliirten Schutz und Hülffe zu leiſten,

ſten, und die Freyheiten von Europa zu haben, ſondern auch ſein eignes, einziges und vornehmſte Beſte zu handhaben u. ſ. w.

Nach dieſer gehaltenen Anrede, hat nicht allein das Parlement ſeine Zufriedenheit, über die getroffene Bündniſſe, zu Beſchützung der Königin von Hungarn, eigenhellig bezeiget; ſondern auch, obgleich nach hefftigen Wiederſpruch, die Hannöveriſchen Trouppen in Engliſchen Sold genommen und erſtaunliche Subſidien, Sr. Großbrittanniſche Maj. und der Königin in Hungarn Maj. bewilliget. Und dieſes geſchahe, mit einer ungewöhnlichen und kaum anfangs vermutheten Eilfertigkeit, daß auch das Parlament, mit dem Ausgang des 1742. Jahres, bereits die wichtigſten Schlüſſe, wegen der Subſidien-Sache abgefaſſet hatte. Hierdurch wurden Jhro Großbrittanniſche Maj. dergeſtalt gerühret, daß ſie nicht umhin konnten, ſich den 1. Jan. 1743. in gewöhnlichen Solennitäten in des gedachte Parlement zu erheben und demſelben öffentlich, wegen dieſer Beſchleunigung, Danck abzuſtatten. Jhro Maj. hatten ſich kaum aus dem Parlement zurückgegeben, als beyde Cammern eine beſondere Dancksagungs-Addreſſe zu überlieffern beſchloſſen, anbey Jhro Maj. zu verſichern: Wie ſie nicht aufhören wolten alle ihre Kräffte anzuſtrecken, damit Jhro Maj. ſich im Stande finden möchten, die denen Umſtänden gemäſſe Einrichtungen, auch ſolche Allianzen und Verbindungen zu

treffen

treffen, welche zu Unterſtützung der Königin von Hungarn und zu Herſtellung des Gleichgewichts der Macht erforderlich ſeyn könnten ꝛc. So bald als beyde Häuſer obige Addreſſen beſchloſſen hatten, begaben ſich viele Glieder dererſelben zu dem Königl. Hungariſchen Miniſtri, Herrn Baron von Wasner, um ihm nicht nur dieſe wichtige Bothſchafften ſelbſt zu überbringen, ſondern auch zu verſichern, daß ſo bald der Vortrag im Parlament geſchähe, der Königin anderweit groſſe Subſidien zu bewilligen, ſie ſolchen Vortrag mit aller Krafft unterſtützen und befördern wollten. Gleichwie nun der Hungariſche Miniſter, bereits einen Courier zur Abſendung nach Wien fertig hielte; alſo wurde auch ſelbigen mit dieſen Bothſchafften in Gegenwart dieſer groſſen Menge Standes-Perſonen und Parlaments-Glieder, aus ſeinem Pallaſte abgeſendet. Daß aber Ihro Maj. die Königin, über dieſe angenehme Zeitungen, innigſt werden ſeyn erfreuet worden, ſtehet leichte zu erachten.

§. CII.

Die Republick Holland.

Freylich iſt es die Republick Holland, die durch ihre Unſchlüßigkeit, der gemeinſamen Sache groſſes Hindernüß gegeben. Es hatte zwar die Cron Franckreich aller noch ſo groſſer Bemühungen ohngeachtet, keinesweges verhindern können, daß nicht die Republick, dreymal nach einander, anſehnliche Trouppen-Vermeh-

mehrung, und gar eine groſſe Generals-Promotion vorgenommen hätte, auch hat ſie Dieſelbe zu keiner förmlichen Neutralität bewegen können; ob ſie ſich gleich in dem Fall, ſo gar erbothen, Dünkirchen mit Holländiſchen Trouppen beſetzen zu laſſen; Dennoch aber hat ſie es durch ihre Kunſt-Griffe, dahin gebracht, daß die General-Staaten Anſtand genommen haben, den Maaß-Reguln von Engelland beyzutreten; und da hat Franckreich ſchon viel gewonnen; Denn inzwiſchen bekömmt es Zeit, ſich je mehr und mehr in Poſitur zu ſetzen. Ihro Königliche Majeſtät haben es zwar Ihrer Seits an Vorſtellungen nicht ermangeln laſſen und gar öffters die Tractatenmäßige Hülffe gefordert 235); und weil die Republick dieſe marſchiren zu laſſen Bedencken trug, muſte der daſige Königliche Hungariſche Miniſter Baron von Reiſchach, von Ihro Hochmögenden, das bedungene Contingent an Geld, zu begehren, folgendes Memorial übergeben: Der unterſchriebene Geſandte Ihro Maj. der Königin von Hungarn, hat von Ihro Majeſtät den Befehl erhalten, von Euer Hochmögenden, den im An. 1731. und 1732. bedungene Succurs an Geld, ſo wohl für das vergangene, als für das zukünfftige bis zu Ende des bevorſtehenden Monaths April zu begehren. Derſelbe hat die Ehre ge-

Fff habt

235) S. oben 4. Abth. §. 48. 6. Abth. §. 46.

habt ſeit mehr denn einem Monath vermöge ſolches habenden Befehls, deswegen mündliche Vorſtellungen zu thun und zugleich zu erklären, daß ohngeachtet Jhro Majeſtät von allen Seiten in dero Königreichen und Erb-Landen ſich feindlich angegriffen befinden, und folglich der in den beſagten Tractaten angezeigte Fall würcklich vorhanden iſt, um mit allen Kräfften Beyſtand zu empfangen, indeſſen doch Jhro Majeſtät ſich noch vor jetzo mit der Hülffe an Geld begnügen laſſen wollen, wann das Geld wegen des vergangenen, ohne Verzug bezahlet wird, auch ſolches ins künfftige richtig von Monath zu Monath bis auf den künfftigen Monath May geſchiehet, wiewohl ſolches dardurch keine Folge für das zukünfftige haben ſolle; indem ſie ſich ausdrücklich auf die künfftige Zeit, in denen ermeldten Tractaten verſprochenen Succurs, nach derſelben Laut und Jnnhalt vorbehalten. Da nun aber derſelbe bis jetzo keine Antwort hat erhalten können, ſo befindet er ſich, krafft beſagten Befehls, verbunden, ſeine Anſuchungen ſchrifftlich zu wiederholen, und Jhro Hochmögenden auf das kräfftigſte die dringende Noth vorzuſtellen, worinn ſich höchſt-ermeldte Jhro Maj. befinden, den Secours an Geld unverzüglich zu erhalten, ſintemal dieſes Geld zum Unterhalt Dero Trouppen und zur Vertheidi-

gung

gung Dero Lande beſtimmet iſt. Der beſagte Geſandte hoffet um ſo mehr eine baldige und eigentliche Antwort zu erhalten, weil ſelbſt Jhro Hochmögenden die Exiſtenz, und würckliche Gegenwart des Caſus Foederis oder Bunds-Falles und die Obligation ihre Verbindungen zu erfullen erkannt haben, auch die jetzige Umſtände, alſo beſchaffen ſind, daß ſie keinen weitern Vorzug erdulten. Jhro Großbritanniſche Maj. unterlieſſen nach Dero bekannten Eyfer nicht, das Intereße, Jhro Maj. der Königin, bey der Republick nachdrücklich zu unterſtützen. Sie ſchickten dieſerwegen den Grafen von Stairs, als auſſerordentlichen Geſandten, an die Herrn General Staaten. Dieſer Herr hatte den 21. April 1742. die erſte öffentliche Audientz bey Jhro Hochmögenden, wobey er eine ſehr pathetiſche Rede hielte, deren Haupt-Jnhalt dieſer iſt: Der König, ſein Herr, wäre durch die geſchloſſene Tractaten verbunden, der Königin von Hungarn beyzuſtehen. Er glaube eben die Verbindlichkeit wäre auf der Herren General-Staaten ihrer Seite auch. Anjezo ſey es die höchſte Zeit, wenn auch das Gleichgewichte von Europa ſollte wieder hergeſtellet werden. Beyde Mächte könten mit ihren beyderſeitigen Flotten Herren von der See bleiben. Die Gräntzen Derer Herren General-Staaten könten in Sicherheit geſetzet werden: und hierzu hätte auch

der König, auf Verlangen der Königin von Hungarn, einen Transport ſeiner Truppen nach den Niederlanden bewilliget. Der König hoffe alſo, die Herrn General-Staaten würden ſich hierinn mit ihm vereinigen. Denn wenn einmal die Königin von Hungarn unterdrückt, es nachdem viel ſchwerer fallen würde die Freyheit von Europa zu erhalten. Der wöchentliche Präſident, Herr von Haaren antwortete hierauf in allgemeinen Ausdrückungen, darinn er danckte für das Vertrauen, welches Sr. Großbrittanniſche Maj. auf die Republick ſetzte, und gab zuletzt die Verſicherung, alles wohl zu überlegen, und auch mit ihm dem Geſandten, weiter zu conferiren. Dem Frantzöſiſchen Geſandten im Haag Marquis von Fenelon, konnte das Anbringen, des Grafen von Stairs, nicht verborgen bleiben. Er fing dahero in denen mit den Herren von der Regierung gehaltenen Geſprächen an, die Republick im Namen ſeines Königes zu beſchwören, dem harten Sinne der Königin von Hungarn doch keine mehrere Nahrung zu reichen: indem ſie einem billigen Vergleich vollends gar kein Gehör geben würde, wofern die General Staaten nach der vorgenommenen Truppen Vermehrung jener auch die begehrte Geld-Hülfe zu ſtünden, und ſich auf die Vorſchläge und Maaß-Reguln Englands mit einlieſſen. Die Meynungen waren

auch

auch würcklich getheilet, um aber Dieſelben wieder Franckreich zu vereinigen, und alſo den Zweck aller Unterhandlungen zu erreichen, ſchickten Jhro Majeſtät die Königin, den Hertzog von Ahremberg, als auſſerordentlichen Ambaſſadeur, an die Republick. Weil nun deſſen Credentz-Schreiben uns in die Hände gerathen: ſo wird es denen Leſern vielleicht lieb ſeyn, daſſelbe wegen ſeiner Schönheit hierbey zu leſen:

Hochmögende Herren.

Die Bande einer aufrichtigen Freundſchafft und genauen Alliantz, welche Uns glücklich an Dero Republick, zum gemeinſamen Beſten und Wohlergehen beyder Puiſſanzen verknüpffen, bewegen Uns Denſelben durch Unſer Schreiben vom verwichenen 27. Januario umſtändlich zu eröffnen, in was vor einem gefährlichen Zuſtande ſich die Sachen ſowohl wegen Unſers Hauſes, als auch wegen Jhrer Freyheit, wegen Teutſchland, und endlich wegen gantz Europa befänden.

Die ſeit dem vorgefallenen Dinge ſetzen die Wichtigkeit derer Betrachtungen, die Wir damahls angeſtellet haben, auſſer allen Zweifel. Diejenigen, die ſich zu Unſerm Verderben vereinbahret hatten, zu denen ſich noch andere Fürſten geſtellet, welchen die unbillige Begierde ihre Gräntzen auszubreiten, die Augen zugemachet, hatten im vorigen Jahre, da Wir Uns auf die Treue und dem Glauben derer Verſprechungen und Eyde verlaſſend, nichts dergleichen gewartet, und nicht im Stande waren, ſelbige abzutreiben, ſich vorgenommen, Uns zu unterdrücken.

Nachdem die Königin darauf angemercket, daß dijenigen, ſo ſelbige angefallen, ſich nicht darum bekümmert, und auch noch nicht ſich bekümmerten, daß ſie das Vermögen und das Blut ihrer Unterthanen aufwenden, in der Hoffnung, daß wenn ſie Unſer Haus übern Hauffen geworffen, ſie ſich auf immer eine ſelbſt gefällige Macht über andere Puiſſanzen erwerben und verſichern könnten; ſo ſaget ſie ferner: Der Erfolg aber hat mit ihren unrechtmäßigen Wünſchen nicht übereingeſtimmet. Vielmehr hat das gerechte göttliche Gericht verhänget, daß einige dieſer Fürſten bereits wegen ihrer üblen Unternehmungen geſtraffet worden. Dieſer göttlichen Anhtung muß man billig die Kranckheiten, welche auf eine ſo ausserordentliche Art unter denen feindlichen Kriegs-Völckern geherrſchet, beymeſſen. Allein, ob ſich gleich der Finger GOttes ſo deutlich gezeiget, haben ſich doch dieſe Verletzere derer Tractaten von ihrem Vorhaben nicht abwenden laſſen. Viele Machten haben ſich verbunden, Uns zu verderben: und beſchloſſen das Werck hinaus zu führen, indem ſie friſche Armeen anmarſchiren laſſen, und alle Kräffte wieder uns angewendet. Wir kennen die Gröſſe der Gefahr, wir verliehren aber doch nicht den Muth. Unſer gröſtes Vertrauē ſtehet auf dem Göttl. Beyſtand, und der Gerechtigkeit Unſerer Sache, und dieſe Gerechtigkeit iſt ſo klar, als jemahls eine auf der Welt geweſen. Je gröſſer die Verwüſtung iſt, welche man auf eine bishero unter den Chriſten nicht erhörete Art in Unſern Landen gemachet; deſto mehr hoffen wir, daß die Göttliche Rache auf dem Fuſſe nachfolgen werde. Andere Fürſten werden dahero abnehmen, was ſie von dergleichen Nachbarn zu gewarten haben müſten. Wir blei-

bleiben entſchloſſen, lieber alles zu wagen, als Unſere Glorie und die Wohlfahrt Unſerer Unterthanen in die Schantz zuſchlagen. Um nun einen Unſrer Geburt würdigem und der Gefahr gleichen Muth zu erweiſen, haben Wir nach Uberwindung unzehliger Schwürigkeiten, welche uns umgaben, eine gröſſere Anzahl Troupen verſamlet, als noch jemahls vorhin bey unſern glorwürdigſten Vorfahren geſehen worden. Es iſt ſolches nicht ohne Würckung geweſen; auſſer denen in Unſern vorigen Briefen berichteten ruhmvollen Succeſſen, iſt Mähren von denen ſelbiges verwüſtenden Feinden befreyet, welche ſo gar noch bey ihrem Abzuge in dieſer Provintz unſägliche Verwüſtung angerichtet; Wir haben Uns über dieſes nunmehro den Weg gebahnet, um das Königreich Böheim wieder zu erobern.

Damit wir uns aber von denen ſchon aufgewandten, und noch aufzuwendenden groſſen Koſten noch mehr Früchte vor die allgemeine und eines jeden beſondern Freyheit verſprechen, und das Uns und andern gedrohete, ſchimpfliche Joch ſicherer von Uns abwerffen können, ſo iſt es gerecht und unumgänglich nothwendig, daß diejenigen, denen die allgemeine Freyheit zu Hertzen dringet, untereinander denen nur allein in ſolcher Abſicht getroffenen Allianzen gemäß, gemeinſame Schlüſſe faſſen.

Sie wiſſen genugſam, die auf einen ſo heilſamen Endzweck abzielend großmüthige Entſchlieſungen des Kön. v. Großbrit. Sie kennen deſſen Vorſehung ſo wohl, als den einmüthigen Eyfer der Britanniſchen Nation. Da auch die Künſte der Feinde der Welt vor den Augen liegen, ſo werden auch ihre Schmeicheleyen denen weiſen Perſonen, welchen die Sorgen Ihrer Repu-

blic anvertrauet iſt, kein Blendwerck vormachen können; und die Holländiſche Nation iſt mit eben ſolchem Eyfer vor die Freyheit erfüllet. Ihre Wünſche gehen einmüthig auf dieſen Zweck, Sie ſind alleſamt bereit, ihr Gut und Blut vor das Vaterland aufzuopffern. Es iſt allerdings mehr als jemals Zeit, daß wenn Sie die Sachen nach ihrer Gewohnheit reiflich überleget; Sie der gemeinſamen Gefahr mit Muth entgegen gehen. Wir wegern Uns nicht den gröſten Theil auf Uns zu nehmen, und von Unſerer Seite die Laſt zu tragen; ſondern begehren nur, daß man mit Abſchneidung alles Verzugs, welcher der Freyheit nicht anders als ſchädlich ſeyn kann, ſich denen heiligen Geſezen der Allianzen gemäß erweiſe. Wir verſprechen Unſerer Seits von neuen auf das theuerſte, und auf Unſer Königliches Wort, alles, was man mir in alle Wege von einer getreuen Bunds-Verwandtin erwarten kan. Und wir werden niemahlen ermangeln, auf die mit Ihnen zu unterhaltende Freundſchafft einmal beſondere Achtung zu wenden.

Dieſes ſind unſere wahre Regungen, und damit Wir Ihnen ſolches beßer verſichern, und es ihnen noch deutlicher erklären, ſo haben Wir außer Unſern Geſandten, dem Baron von Reiſchach, den Hochgebohrnen Unſern Lieben, Leopold Fürſten von Ahremberg, Herzogen von Arſchot, Ritter des Ordens vom güldnen Vließ, Stadthaltern von Hennegau und Mons, General-Feld-Marſchall, Commendanten in Unſern Niederlanden, und Obriſten eines Infanterie Regiments, erwähler, und ſelbigen zu ſolchem Ende mit dem Character eines Bevollmächtigten und außerordentlichen Ambaßadeurs bey Ihrer Republic bekleidet und bezieret.

Auſ-

Außer dem Glantze, welchen ihm ſeine Geburt giebet, wird ſeine in ihm hervorleuchtende Klugheit, und ſeine treffliche Fähigkeit, die wichtigſten Sachen abzuhandeln, ihn bey Denenſelben Zweiffels ohne ſehr recommendable machen. Wir leben dannenhero des Vertrauens, ſie werden ihn geneigt aufnehmen, und demjenigen vollen Glauben beylegen, was er Ihnen entweder ins beſondere, oder auch gemeinſchafftlich mit beſagt Unſern Geſandten von Unſertwegen vorſtellen wird. Wir bitten Sie annächſt verſichert zu ſeyn, daß, ſo geſchicklich er auch Unſere Freundſchafft gegen die Republic ausdrücken dürffte, dennoch mit Unſerer Neigung, die wir hegen, nichts zu vergleichen ſeyn wird. Wormit

Maria Thereſia.

§. CIII.

Das Verhalten der General-Staaten nach dem Breßlauiſchen Frieden.

Gleichwie der Breßlauiſche Friedens-Schluß, in den Europäiſchen Affairen überhaupt eine Veränderung gemacht hatte: ſo hoffte man, es würden die Herrn General-Staaten, der in dem Frieden ſelber geſchehenen Einladung 236) zu folge, ſelbigen würcklich mit beytreten, da zumahl der Hertzog vom Ahremberg nach empfangenem neuen Credentialien 237)

236) S. oben 4. Abth. §. 50. Art. XI. §. 52. Art. XIV.

237) Der Courier, welcher dem Hertzog dieſe neuen Credentialien nebſt der Nachricht von dem geſchloſſenen Breßlauiſchen Frieden überbringen ſolte, hatte

declariret: Daß die Königin von Hungarn denſelben zu dero Ambaſſadeur und auſſerordentlichen Gevollmächtigten an die hohen See-Puiſſancen beſtimmet, damit er denenſelben die bey gegenwärtigen Zeit-Läufften, zu Erhaltung des Hauſes Oeſterreich nöthige Meſuren, concertiren, und desfalls in allen dienſam erachtenden Inſtanzen und Verträgen mit dem Grafen von Stairs Groß-Britanniſchen Ambaſſadeur, gemeinſchafftlich verfahren ſolle; Auch gedachter Mylord Stairs ein ſehr nachdrückliches Memorial überreichet: worinne er vornehmlich auf die Nothwendigkeit beſtehet, daß ſich die Republic auf das allerſchleunigſte und allergenaueſte, mit dem Könige von Groß-Britannien und andern Fürſten alliiren ſolle, um das Gleichgewichte der Macht von Europa auf feſten nnd dauerhafften Fuß herzuſtellen ꝛc. Allein, ob ſich auch wohl die Republic

---

te unterwegens allerhand wiedrige Zufälle. Er mußte ſeinen Weg durch Böheim nehmen. Als er aber zu Prag angelanget, wurde er angehalten: doch hatte man auf den Koch, den er bey ſich hatte, keine Acht. Dahero der Courir ohnvermerckt die Depeſchen aus dem Fell-Eiſen zoge, und ſolche dem Koch zu ſtellete; welcher letztere ſich ſo gleich unſichtbar machte, und ſeinen Weg nach Dreßden nahm, von dannen ihm der Herr von Villers Groß-Brittanniſcher Miniſter per Courir nach dem Haag geſendet hat. Dieſer Koch hat darauf einen Recompens und jährl. Penſion vom Engliſchen Hofe bekommen.

lic Holland zu einer auſſerordentlich Beyhülffe von 1600000. Gulden erkläret, auch über dieſes Ihro Maj. eine Artillerie von 30 ſchweren Canonen und 30000. Stück-Kugeln, nebſt 16 Kupffern Pontons, zum Dienſt dero Armee in den Niederlanden, geſchencket, und 30000 ihrer Trouppen beordert, ſich marſchfertig zu halten: ſo war das erſte nur das Contingent der Provintz Holland, denn etliche andere Provintzien haben ſich mit dem Mangel an Baarſchafften entſchuldiget, und der Provintz Holland, den Vorſchuß angeſonnen, weſſen ſich aber dieſe geweigert, da ſie bey jetzigen Umſtänden ſelbſt groſſe Geld-Summen nöthig, und von jenen noch alte Reſte zu fordern hätte; die übrigen Provintzien hingegen, haben ſich zu Lieferung ihres Contingents an Volck und nicht an Gelde erkläret, ſo bald nehmlich die Republic den Schluß faßte, eine Armee ins Feld zu ſtellen. Hierzu aber wollte ſich die Republic nicht verſtehen; ob auch gleich der Hertzog von Ahremberg in einem abermaligen Memorial zu erkennen gab! Ihro Königl. Maj. trügen um ſo weniger Bedencken, das vorige Suchen zu wiederholen, da ſie von dem guten Willen Ihro Hochmögenden zu beſtändiger Vertheidigung und Behauptung des Hauſes Oeſterreich überzeuget wären. Ihro Maj. ſchrieben den glücklichen Erfolg von dero Waffen nichts anders zu, als der guten Aufführung der General-Staaten und der ſtandhafften und

unbe-

unbeweglichen Entſchlieſſung, die ſie dadurch bezeiget, daß ſie denen Verheiſſungen und allen den Lockungen wiederſtanden, die Franckreich gebrauchet, ſie zu verleiten und die Integrität der Republic zu verfälſchen. Das Andencken dieſer Standhafftigkeit ſey in dem Hertzen Ihro Maj. ſo tief eingegraben, daß Sie ſich ſchmeichelten, es ſey Ihro Hochmögenden und aller ihrer Unterthanen feſte Meynung, daß die Entſchlieſſungen, welche ſie gefaſſet, niemahls auf etwas anders, als die Vertilgung ihrer Feinde, und das Haus Oeſterreich je mehr und mehr zu befeſtigen abzielen würden. In dieſer feſten Verſicherung hielten Ihro Majeſt. ſich berechtiget, als die genaue und getreue Bunds-Genoßin der Republic gemeinſchafftl. mit Ihro Groß-Britanniſchen Majeſt. die General-Staaten zu erſuchen, ohne Anſtand eine Armee ins Feld zu ſchicken, und die Gräntzen zu bedecken, die am meiſten der Gefahr unterworffen, damit auf einer andern Seite die vereinigten Engliſchen und Oeſterreichſchen Trouppen, zu einiger Unternehmung auf der Gräntze ſchreiten könnten. Durch dieſes Mittel würde Franckreich genöthiget ſeyn, eine Diverſion ſeiner in Franckreich befindlichen Trouppen zu machen, und ſeine Corps dermaſſen zu ſchwächen, daß keines würde wiederſtehen können. Die Zeit rückte heran, und die Umſtände wären

ſo ſch n und günſtig, daß, wenn man länger Anſtand nehmen wollte, eine Gelegenheit, die nicht wieder zu erlangen, vorbey ſtreichen, und Franckreich Zeit gewinnen würde, ſeine Macht zu verſammlen und zu verſtärcken, welcher alsdenn zu wiederſtehen vielleicht ſehr ſchwer ſeyn würde. Alſo müſte man die Abſichten dieſer Crone unterbrechen, und ihr zu einer Zeit vorkommen, wo alle ihre Macht ſo wohl im Elſaß, als anderwärts verſtreuet wäre. Ihro Königl. Majeſt. hoffeten anbey; Ihro Hochmögenden würden nach dem Exempel anderer Puiſſantzen ſich ſchleunig entſchlieſſen, dem neuen Breßlauer-Alliantz-Tractat beyzutreten. Uberhaupt wurden die Herren General-Staaten mit einer ſolchen Menge von Memorialien, durch die, in ihren Abſichten, theils übereinſtimmenden, theils einander contrecarirenden Miniſtres, angegangen, daß es faſt eines eigenen kleinen Archivs darzu bedurffte, und die wir allhier wegen Enge des Raums ohnmöglich alle mittheilen können. Nur wollen wir nach den Inhalt, des von den Ambaſſadeur und Miniſtre der Königin, Herzoge von Ahremberg und Baron Reiſchach, den 21. August 1742. wegen des Marſches des Marſchalls von Maillebois nach Böheim 237) übergebenen Memorials, annoch mit beybringen: Der von Franckreich gefaſte Schluß den

237) S. [illegible]

den Marſchall von Maillebois mit ſeiner Armee nach Böheim zu ſchicken, veranlaſſete die Königl. Hungariſchen Bevollmächtigten Miniſtres, ſich an Ihro Hochmögenden zu wenden, und von Ihnen Beyſtand zu verlangen, nur dem gänzlichen Ruin der Königin und ihres Durchl. Hauſes vorzukommen. Dieſer Ruin ſey faſt unvermeydlich, wenn gedachte Armee in Böheim anlange, bevor das Schickſaal von Prag entſchieden ſey; wenigſtens ſey gewiß, daß den rechtmäßigen Unternehmungen der Königin groſſe Hinderniſſe daraus erwachſen würden. Ermeldete Miniſtri hoffeten Ihro Hochmögenden würden die Königin mit Nachdruck und ohne Zeit-Verluſt unterſtützen, alſo, daß ſie ihre Trouppen, zu Hülffe ſchicken, oder wenigſtens ihre Macht als Auxiliar-Trouppen, zu denen von Groß-Britannien und der Königin ſtoſſen lieſſen, um Franckreich eine Diverſion zu machen, und es zu andern Entſchlieſſungen zu nöthigen. Groß-Britannien habe der Köngin mächtig beyzuſtehen ſich entſchloſſen, und ſolches zu bewerckſtelligen bereits angefangen. Beſagte Miniſtri ſchmeichelten ſich auch, Ihro Hochmögenden würden ſolchem Beyſpiel folgen, und mit Ihro Maj. bevor es zu ſpat ſey, verabreden, was zur Behauptung des Hauſes Oeſterreich für nöthig erachtet werden würde. So ernſthafft nun auch dieſes Königl.

nigl. Hungariſche Vorſtellungs-Memorial ſo wohl, als das zur Unterſtützung deſſelben abziehlende Groß-Britanniſche geweſen, und ſo ſehr hingegen das Frantzöſiſche jene unkräfftig zu machen getrachtet, bey dem allen haben die General-Staaten darauf keine Antwort ertheilet, noch auch ſonſt eine andere Entſchlieſſung gefaſſet. Die zu Anfang des Septembr. erfolgte unvermuthete und ſchleunige Abreiſe des Mylord Stairs aus dem Haag und Engelland hat zwar groſſes Aufſehen verurſachet, zumal da man wiſſen wollen, daß ihm am Tage derſelben eine Reſolution der General-Staaten, gewiſſe drey Puncta oder Verbindungen ihres Beytritts zu den Maaß-Reguln Groß-Britanniens betreffend, zu geſtellet worden, nach deren Durchleſung er geſagt, wie er zwar niemals einen Courier abgegeben, er wollte es aber dißmal thun, gleich als auch wenig Stunden darauf geſchehen, nachdem er ſich mit dem Hrn. Trevor wie auch mit den Hungariſch-Preußiſch- und Sardiniſchen Miniſtris unterredet hatte. Er wurde von Ihro Groß-Britanniſchen Maj. auf das gnädigſte empfangen und mit neuen Verhaltungs-Befehlen, nach ein paar Tagen, wieder abgefertiget; Inzwiſchen aber zu der Uberfahrt der Groß Britanniſchen Majeſt. gewaltige Unkoſten aufgewendet *); eben aber da es faſt an dem war, daß dieſelbe erfolgen ſollte, wurde der Staats-Secretarius Mylord

---

*) S. oben §. 94. 101.

Mylord Carteret auch nach Holland geſendet um denen Herren General-Staaten ernſtlich anzutragen, mit Groß-Britannien in gewiſſen wichtigen Maaß-Reguln gemeine Sache zu machen, oder aber zweytens, wenn ſolches Schwürigkeit finde, Ihro Hochmögenden doch dahin zu bewegen, daß ſie mit der Königin von Hungarn und deren Alliirten gemeinſchafftlich an Franckreich ſolche Friedens-Vorſchläge thun mögten, welche dem Zuſtande der allgemeinen Europäiſchen Angelegenheiten am dienlichſten ſeyn würden; dieſes aber deſto eher zu erhalten, Ihnen einen neuen Tarif vorzuſchlagen. Um nun nach der Würckung der Sache zu urtheilen, ſo hat Mylord Carteret freylich einen Bloſſen geſchlagen, weil ſo wohl die Reiſe des Königes, als auch alle Operationes in Flandern unterblieben ſeynd. **) Denn was den obgedachten Tarif anbelangt, ſo war von den General-Staaten ein ſolcher verlanget worden, welcher eine Gleichheit der Zölle unter beyden Nationen beſtimmte, und diejenigen, ſo die Holländiſchen Kauffahrer, bey ihrem Einlauffen und Verweilen in den Groß-Britanniſchen Höfen erlegen müſſen, auf einen geringern Fuß ſetzte, worauf der Hof zu Londen zwar verſprochen, daß man alles zu beyderſeits Vergnügen reguliren wollte, ſobald nur die hundertjährige Friſt des bekannten Cronwelliſchen, mit dem Jahr 1746. aufhörenden Tractats verſtrichen ſeyn

**) S. oben 1. c.

ſeyn würde. Allein die Herren Holländer wolten auf die bloſſe Zuſage nicht bauen; denn, ſagten ſie, wie die Engelländer jetzo, da ſie unſrer nöthig haben, nicht nachlaſſen, ſo möchten ſie uns künfftig, wenn wir ihnen vielleicht gleichgültig ſeyn, deſtoweniger einräumen. Es war aber nicht alleine die Abbrechung des Commercien-Tractats an dem verweigerten Beytritt die Urſache, als vielmehr auch zugleich der Mangel der Einigkeit unter den Provintzien der Republic. Denn Holland, Seeland und Ober-Yſſel hatten ihre Einwilligung zu dem Marſche der Trouppen ſchon würcklich gegeben; die übrigen aber ſind gantz darwider geweſen. Zwar erkenneten die General-Staaten allerdings die Nothwendigkeit den Abſichten Sr. Groß-Britanniſchen Maj. auf eine gewiſſe Weiſe beyzutretten, das iſt, ihre Trouppen als Hülffs-Völcker vor die Königin von Hungarn marſchiren zu laſſen, allein etliche Provintzien wolten ſich in die Eilfertigkeit der Engelländer, um nehmlich den Feld-Zug im Winter anzufangen, nicht ſchicken, daher denn, falls auch ſchon in der Verſammlung von Ihro Hochmögenden, durch Mehrheit der Stimmen wäre beſchloſſen worden, das oberwehnte Corpo von 30000 Mann aufbrechen zu laſſen, ſolches nicht anders geſchehen können, als daß man alle Regimenter der Repartition von Holland, Zeeland und Ober-Yſſel darzu brauchen müſſen, dann die andern Provintzien hatten und wollten den Obriſten ihrer Repartition verbiethen, der Marſch-Ordre

 re

re nicht zu gehorchen. Inzwiſchen hatte der Hertzog von Ahremberg, vor ſeiner Abreiſe nach Brüſſel, mit den fürnehmſten Herren der Regierung noch unterſchiedene ernſthaffte Conferentzien, wegen Stellung der ſo lange verzögerten Tractatenmäßige Hülffe gehalten. Als nun deren einige ſich heraus gelaſſen: wie der Königin von Hungarn zu rathen ſtünde, ſich je eher je lieber zu vergleichen, bevor ſich die Sachen dergeſtalt verſchlimmerten, daß man ihr nicht mehr helffen könnte, man müßte denn Tout par Tout auf das Spiel ſetzen und es mit äuſſerſter Gefahr, zu einem allgemeinen Krieg ankommen laſſen wollen; hat der Hertzog verſetzet: Eben darum wäre zu Verhütung ſolcher Extremität und der Gefahr eines allgemeinen Krieges, das beſte Mittel, der Königin in Zeiten, da ſie ſich noch im Stande von Gegen-Macht befände, kräfftig beyzuſpringen, und nicht mehr, wie bisher lange genug geſchehen, ſo geruhige Zuſchauer, bey einem Kriege abzugeben, welchen ſie nicht bloß vor ſich, ſondern zugleich vor das gemeinſchaffcl. Beſte führen müſte und deſſen Laſt ihr ohne baldigen nachdrücklichen Beyſtand, freylich in die Länge unerträglich fallen würde. Indeſſen ermüdeten ſich die Engelländiſch- und Hungariſche Miniſtri, mit ihren Vorſtellungen keinesweges, und ihre Hoffnung, alle Schwürigkeiten noch endlich zu überwinden, bliebe eben ſo ſtarck, als die Bemühung, welche ihnen der Marquis von Fenelon entgegen ſetzete.

§. CIV.

§. CIV.

Die Provintz Holland verwilliget Jhro Majeſt. der Königin ein neues Subſidium und 20000 Mann.

Nur es wolte endlich Jhro Maj. der Königin von Hungarn, bey dieſem langen Zaudern und Harren der vereinigten Niederländer, die Zeit zu lang werden. Und dieſerhalb beorderten Sie, Dero Miniſter im Haag den Baron von Reiſchach abermals nicht allein um ein Geld-Subſidium, ſondern auch um Beyſpringung mit allen Kräfften, dem Acceſſions Tractat gemäß *) nachdrücklich anzuhalten. Es geſchahe dieſes auch von dem Königl. Hungariſchen Geſandten, in folgendem, ſo ſchönen als ernſthafften Memorial:

*) Dieſe feyerliche Succeßions-Acte Jhrer Hochmögenden zu dem Wiener Tractat, beſtehet in einem merckwürdigen Eingange und darauf folgenden vier wichtigen Articuln und noch einem Separat-Articul und iſt am 20. Febr. 1732. in dem Haag von den allerſeitigen Gevollmächtigten, als 1) Kayſerl. Seits durch Hr. Grafen Frantz Wentzel von Sinzendorff; 2) Wegen Engeland von dem berühmten Mylord Cheſterfield; 3) Jm Namen derer Hrn. Gen. Staaten durch die Herren Torck; Weſenaer; Slingeland; Borſeli; Milan Visconti; Schwartzenberg und Graf von Rechtern unterſchrieben worden; Und führet der andere Articul folgende wichtige Ausdrückungen: Und dafern ein ſolches Subſidium nicht zureichend und genug ſeyn möchte, ſo ſollen die contrahirende Theile,

Hochmögende Herren!

Der Endes unterſchriebene Miniſter Ihro Maj. der Königin in Hungarn und Böheim, hat die Ehre gehabt, Ew. Hochmögenden auf Befehl Ihro Maj. verſchiedene Memoriale zu überreichen, in denen und beſonders in denen, vom 4 Jan. und 21 Febr. verſtrichenen, er die nachdrücklichſten Vorſtellungen gethan hat um ſo wol Ew. Hochmögenden zu bewegen, Ihro Maj der Königin für das vergangene die Hülfſe am Geld den Treataten gemäß zu verwilligen, als auch dieſelben zu veranlaßen, die Verbindungen, welche zwiſchen Ihro Maj. der Königin und Ew Hochmögenden glücklich beſtehen, nach den Tractaten vollkommen zu erfüllen, wobey er ſie zugleich zu verſichern die Ehre gehabt, wie Ihro Maj der feſten Entſchließung bleiben, ſie Dero Orts unverbrüchlich zu erfüllen.

Es hat Ew. Hochmögenden gefallen, auf ſolche Vorſtellungen Ihro Maj. die ordentlichen Subſidien von 840000 Fl. auf ein Jahr zu verwilligen, deren Bezahlung von allen Provinzen erfolget iſt, die Provinzen Utrecht Gröningen und das Quartier Velau in der Provinz Geldern ausgenommen. Gleichergeſtalt hat er in Erfahrung gebracht, daß man, ſeit dem Ew. Hochm. ein neues Subſidium von 1600000 Fl.

---

le, ſich wegen gröſſerer Subſidien näher zuſammen verſtehen und gehalten ſeyn, nöthigen Falls ihren Bundsgenoſſen mit allen ihren Kräfften beyzuſtehen, um den Anfällen, von deſſen Feinde zu ſteuern und ſelbſt dem Angreiffer den Krieg anzukündigen, auch zu dem Ende den beleidigten Theile eine vollkommene Genugthuung, Vergütung und Sicherheit zu verſchaffen.

Fl. vorgeſchlagen, wozu etliche Provinzen ihre Einwilligung gegeben. Nachdem Ihro Maj. die Königin ihm hierauf zu verſchiedenen malen wiederholten gemeßenſten Befehl ertheilet, ſeine Vorſtellungen ſo wol wegen Zahlung der Subſidien, als vollkommener Erfüllung der Tractaten für das zukünfftige zu verdoppeln: ſo hat er die Ehre gehabt, dieſe Befehle auszurichten, ohne jedoch einige Antwort, bis jetzo erhalten zu können, ungeachtet die Nothwendigkeit, beſagte Summen zu haben und hinlänglichere Hülffe zu empfangen von Tage zu Tage und von Augenblick zu Augenblick dringender wird. Ihro Majeſt. verlanget höchſtens, die Meynung Ew. Hochmögenden wegen Erfüllung der Tractaten unverzüglich zu vernehmen, um Dero Orts die nöthigen Anſtalten in Zeiten darnach machen zu können.

Es ſind faſt 2 Jahr verlauffen, da Sie um eine Entſchlüßung wegen Erfüllung der in der Acceßions Acte vom 20 Febr. 1732 ſtipulirten Garantie, beſtändig anſuchen laßen. Ew. Hochmögenden ſind benachrichtiget worden, daß, da die Feinde von Ihro Maj. ſich nicht ſtarck genung befunden, das Durchl. Erz-Hauß, über den Hauffen zu werffen, ſie eine dritte und neue Armee, unter Commando des Marſchalls von Maillebois, nach Böheim marſchiren laßen, in der Meynung, daß Ihro Maj. die Königin endlich unter ihrer furchtbaren Macht erliegen werde müßen, um darauf gezwungen zu ſeyn, ihren Abſichten die Hand zu bieten, welche nur auf den gäntzlichen Umſturtz Teutſchlands, der Freyheit von Europa und der Chriſtenheit abzielen. Allein Ihro Maj. die Königin, haben aus Aufmerckſamkeit überhaupt auf das Intereße, dero treuen Allijrten und da ſie das beſte

der gemeinen Sache der beſondern Wohlanſtändigkeit Dero Hauſes vorzuziehen gewohnt ſind, ſich nicht einen Augenblick bedacht, ſich viel eher den gröſten Gefährlichkeiten wegen Dero Erb-Lande blos zu ſtellen, als Vorſchlägen Gehör zu geben, welche den Alliirten nicht angenehm ſeyn mögen. Der GOtt der Heerſchaaren hat Dero gerechte und großmüthige Abſichten geſchützet und Dero Waffen mit ſolchem glücklichen Erfolg geſeegnet, daß die beyden Armeen, die das Königreich Böheim überfielen, nach überflüßigen Beſtrebungen, ſehr geſchwächet und zum Theil ruiniret, gemüßiget worden, den Weg nach Bayern zu nehmen; alſo, daß ſie die gegenwärtig von der Armee unter Commando des Fürſten von Lobkowitz aufs neue eingeſchloßene Armee zu Prag verlaßen. Sr. Königlichen Hoheit der Herzog von Lothringen, Groß-Herzog von Toskana, nachdem Sie Dero Unternehmung in Böheim glücklich geendiget, haben ſich unmittelbar darauf, nach Bayern gewendet, um allda gleichfalls denen Feinden das Haupt zu bieten und ſind zeitig genung angelanget, durch weiſe Verfaßungen ihrer gefährlichen Anſchlägen vorzukommen. Man hat Urſache zu gläuben, daß durch die Beſchwehrlichkeiten, benebſt der rauhen Jahrs-Zeit, die man ſie auszuſtehen zwingen wird, ihre beyde Armeen darauf gehen werden.

Ew. Hochmögenden ſind viel zu erleuchtet, als daß ſie nicht ſehen ſollten, daß Ihro Maj. die Königin ſo vieles nicht thun können, ohne Dero Finanzen und Dero Unterthanen zu erſchöpffen, und zu deßen Uberzeugung dürffen ſie nur einen Augenblick die übergroßen Summen erwegen, die der eintzige Transport der Lebens-Mittel aus Hungarn nach den, durch

den

den Krieg verheerten Landen koſten müße. Sie belieben zugleich in Obacht zu ziehen, daß Jhro Maj. ſich unumgängl. genöthiget finden, dieſen Winter über Dero Armeen zu ergäntzen, um den neuen Verſuchungen, die Dero Feinde in künfftigem Feldzuge zu thun, nicht ermangeln werden zu wiederſtehen. Dieſes ſind die Urſachen, welches Endes unterſchriebenen Envoye veranlaßen, krafft der neuen erhaltenen gemeſſenen Befehle ſeine nachdrücklichſte Vorſtellungen zu verdoppeln, damit Ew. Hochmög. Jhro Maj die Königin nicht nur das, was von den unterdeßen verwilligten Subſidien noch fehlet, unverzügl. zuſtellen laßen, ſondern auch in die Zahlung des neuern vorgeſchlagenen Subſidii von 1600000 Fl. willigen mögen, deßen geringſter Verzug einen unwiederbringlichen Schaden verurſachen würde, und zum andern ſein voriges Suchen, abſonderl. das, ſo in ſeinem Memorial, vom 21. Februarii enthalten, zu erneuern. Er bittet dieſelben inſtändigſt, Jhro Maj. der Königin, aus allen ihren Kräfften, dem Acceßions-Tractat gemäß beyzuſpringen und Jhro eine völlige Gnugthuung, Erſetzung und Sicherheit, wie dem beleidigten Theile gebühret, zu verſchaffen. Er hoffet von Ew. Hochmögenden Weißheit eine ſchleunige und günſtige Entſchließung und ſchmeichelt ſich deren um ſo mehr, da die unverbrüchliche Beobachtung der Tractaten, deren Verbindlichkeit erkannt und bekannt iſt, zu allen Zeiten, als ein weſentliches Stück der Ehre und Erhaltung der Republic angeſehen worden. Ew. Hochmögenden haben endlich zu behertzigen, daß die Gelegenheit den Wohlſtand ihrer eigenen Staaten ſo wohl, als den von Jhro Maj. der Königin und Dero Alliirten angehe, die

alle zuſammen, wenn ſie einander nicht unterſtützen, wenigſtens unter der Macht und den Kunſtgriffen einer Puißanz erliegen müßen, die weder die feyerlichſten Tractaten, noch die ausdrücklichſten Garantien, noch etwas von allen den heiligſten Banden der menſchlichen Geſellſchafft ſelbſt achtet. Es kommet alſo gegenwärtig auf nichts, als auf die ſchleunige und würckliche Erfüllung der Tractaten an; derſelben Intereße erfordern es; die Erhaltung ihrer beſondern Freyheit und das wanckende Gleichgewichte von Europa befiehlet es. Dieſes iſt endlich das eintzige kräfftige Mittel, wodurch ſie gantz Europa eine dauerhaffte und beſtändige Ruhe ſicher verſchaffen können. Gegeben im Haag am 8 Decembris 1742

Baron von Reiſchach.

Der Frantzöſiſche Geſandte im Haag Marquis von Fenelon hatte kaum die Abſchrifft von dieſem Memorial erhalten, als er ſchon unterm 11. Dec. 1742. eine ſcharffe und nachdrückliche Widerlegung, denen Herren General-Staaten überliefferte, mit welcher aber unterſchiedene fürnehme Glieder der Republic, theils des Vortrags, theils anderer Urſachen halber, gar nicht wohl zu frieden waren. Ja es machte ſich auch ein ſo genannter Holländiſcher Patriot darüber und erläuterte daſſelbe mit ziemlich beiſſenden Anmerckungen. Als nun Ihro Großm. obgedachtes Memorial des Baron v. Raiſchach in Erwegung gezogen, hatten inſonderheit, die Deputirten der Stadt Harlem vorgetragen: wie es die höchſte Zeit wäre und der Nothfall würcklich exiſtirte, daß man dem Hauſe Oeſterreich

bey-

beyſtehen müſſe, und ſie hatten ſo gründlich und nachdrücklich geredet, daß die Staaten in der damaligen Seſſion, obgleich die Deputirten von Dordrecht und Briel, proteſtando weggegangen waren, ein Gutachten, um nicht nur der Königin in Hungarn 1600000. fl. Subſidien zu bewilligen, ſondern auch 20000. Mann zu ihren Dienſten marſchiren zu laſſen, abgefaſſet, und ſolches ſofort denen General-Staaten zugeſchicket. Was aber die Einwürffe gedachter beyder Städte Dordrecht und Briel anbelangen: ſo beſtehen ſie darinne: Sie können zwar die Verbundenheit, die Königin von Hungarn, in dem Beſitze, der ihr von dem verſtorbenen Kayſer ihrem Herrn Vater heimgefallenen Erb-Ländern mainteniren zu helffen, nicht in Abrede ſeyn, meynen aber, daß ſie ſich, bevor man ihr Hülffe leiſtete, deutlich erklären müſte, auf was für einen Fuß ſie Frieden machen wollte, denn wenn ſie, wegen der Abtretung Schleſiens, eine Indemniſation verlangte: ſo wäre die Republic keinesweges ſchuldig, deshalben ſich in einen weitausſehenden Krieg einzulaſſen, begehrte die Königin dagegen nur, daß ihr alle übrige Erb-Länder conſerviret würden: ſo dürffte man darum nicht ſtracks zu den Waffen greiffen, ſondern könnte erſt bey dem Kayſer und bey Franckreich, gehörige Fürſtellungen, zu dem Ende thun, und ihr durch Tractaten die nöthige Sicherheit verſchaffen. Hiernechſt wäre

es etwas zu voreiliges, die Hülffe vor ſie auf 20000. Mann zu beſtimmen, weil der zweyte Articul, des Acceßions Tractats vom Jahre 1732. enthielte, daß man, dafern der erſte Volck-Succurs nicht zureichte, verabreden wollte, wie ſtarck der zweyte ſeyn ſollte, mithin dürffte man nicht gleich anfangs alle Kräffte auf einmal zum Beyſtande brauchen. Es fehlten noch 7000. Mann an letzter Trouppen Vermehrung der Republic, und dieſe hätte ietzo nur 60000. Mann auf den Beinen, wenn man nun 20000. davon weggäbe; ſo würden die übrigen 40000. kaum zu Beſetzung aller Gräntz-Plätze hinlänglich ſeyn. Aus dieſer einigen Raiſon wäre nicht rathſam eine Volck-Hülffe zu verwilligen, man müſte denn vorher eine neue Trouppen-Augmentation gemacht, oder ein Corpo fremder Trouppen übernommen haben. Das beſte wäre, wenn die Republic ſich bloß zu einer Geld-Hülffe verſtünde, damit man nicht bey Franckreich verſtieſſe, und nicht mit dieſer Cron in eine Ruptur geriethe, als die man ſorgfältig vermeiden müßte, da zumal wo die Waffen der Königin den kürtzern zögen, die Gräntzen der Republic ſelbſten groſſer Gefahr ausgeſtellet ſeyn würden, u. ſ. w. Durch dieſen Widerſpruch ließ ſich aber die Provintz Holland keinesweges abſchrecken, ihr verwilligtes neues Subſidium. gleich in den erſten Wochen des 1743. Jahres in

in guten Ducaten, baar nach Wien zu übermachen, daß ſie auch nicht einmal, wegen derjenigen Summen, die ſie wegen Unterhaltung der Guarniſon in den Barriere-Plätzen zu fordern, Abrechnung thun wollen. Sie ſchickte auch einige aus ihren Mitteln nach mehr beſagten beyden Städten als Deputirten ab, um dieſelben gleichfalls ihrer Meynung beyzupflichten zu bewegen, da aber dieſelben hierzu nicht zu bringen waren; ſo wurde in der Verſammlung der Provintz Holland mit Mehrheit der Stimmen, obgedachter genommene Entſchluß, ins feine gebracht. Wenige Schwürigkeit, brauchte ein neues in 14. Articuln beſtehendes Cartel, welches gleich im Anfange ietztlauffenden 1743. Jahres, zwiſchen Ihro Maj. der Königin und der Herrn Gen. Staaten errichtet und publiciret worden. Indeſſen hatte auch die Provintz Utrecht wider obgedachten Schluß der Staaten von Holland, der Generalität eine Proteſtation zugefertiget. Diejenigen aber, die nicht ſo wie dieſe Provintz dencken, hat ein in angezogener Proteſtation gebrauchter Ausdruck, daß Franckreich ſeit geraumer Zeit der Republic keinen Anlaß zu Beſchwerden gegeben hätte, ziemlicher maſſen befremdet, und man verſichert, daß unter andern der Herr von Hären geſprochen: Die Herrn von Utrecht wären ſehr vergeßlich; es wäre nicht über ein Jahr, da 40000. Frantzoſen feſt an den Thoren vor Utrecht geſtanden; wenn dieſe Trouppen, an ſtatt nach Weſtphalen

zu

zu marſchieren, für gut angeſehen hätten, wie im Jahr 1672. zu verfahren; ſo würde man genöthiget worden ſeyn, ihnen die Schlüſſel der Stadt wieder zu bringen, und ſich unter das Joch zu bequemen, da man doch den Tag, wegen der Befreyung davon, alle Jahre daſelbſt noch feyerte. Inzwiſchen iſt zu wünſchen, daß dieſe Spaltung, der gemeinſchafftlichen Sache keine Hinderniß und den Feinden des Hauſes Oeſterreich keine Gelegenheit, ſich derſelben, zu ihrem Vortheil zu Nutze zu machen, geben möge.

§. CV.

Das Verhalten des Kayſers.

Die Umſtände waren zeither vor Ihro Kayſerl. Maj. betrübt genung geweſen. Indeßen iſt zu wünſchen, und an der eyfrigen Bemühung der theils neutralen, theils vermittelnden Mächten auch keinesweges zu zweifeln, daß die Sache J. Kayſerl. Maj. auf einer andern Seite deſto glücklicher und erſprießlicher ausfallen möge. Man kan gewiß verſichert ſeyn, daß der Groß-Britanniſche Hof, der die Trieb-Federn dermalen am ſtärckſten beweget, weit davon entfernet ſey Ihro Kayſerl. Maj. directe zu ſchaden, ſondern deßen Abſicht iſt lediglich wieder die Cron Franckreich gerichtet, von welcher man zu London in der feſten Einbildung ſtehet, daß ſelbige ſich ein Project formiret, die Freyheit von Europa, zugleich mit dem Ertz-Haus Oeſterreich zu unterdrücken. Daß iſt die Urſach

ſach, warum Ihro Maj. die Königin, ſo viel Freunde und ſo ſtarcke Hülffe gefunden. Es iſt zwar ein halbes Wunder unſerer Zeiten, daß eine eintzige Königin, bloß mit ihren eigenen Kräfften, ſich gegen ſo viele bewaffnete und verbundene Potentaten, bis hieher mainteniret, und namentlich gegen diejenige Crone, vor welcher ſelbſt Ihro Maj Herr Vater und deßen meiſte Vorfahren, die Seegel ſtreichen müßen. Allein obſchon kein alliirter Mann das einige Sardinien, in den letzten Tagen ausgenommen mit dieſer Königin würcklich zu Felde gezogen, ſo weiß man doch, daß derſelben von Zeit zu Zeit, viel 100000 Wildemänner von andern Orten ſeyn zu Hülffe gekommen, und das Ihrige ſo gut, als die Croaten, Warasdiner und andere Hungarn, gethan haben, alles zu dem Ende, damit Franckreich ſeinen Zweck nicht erreichen ſoll. Nun ſcheinet es zwar, daß dieſe Cron in den bisherigen Feld-Zügen, viel für des Durchl. Chur-Haus Bayern gethan habe; Allein man kan doch faſt ſagen, daß Höchſtgedachtes Chur-Haus weit ein mehrers um Franckreich willen erlitten. Hätte Franckreich gleich Anfangs, an ſtatt daß es das Chur-Haus Hannover, in Nieder-Teutſchland gezücket 238) ſeine gantze Force, auf einmal, gegen Wien gerichtet, möchte es vielleicht jetzo gantz anders ausſehen. Allein da dieſe Hülffs-Völcker nur immer nach und nach angerücket, und Oeſterreich zu bald wie-

238) S. oben 4. Abth. §. 46.

wieder verlaßen, war es nicht wohl möglich, der andringenden Hungariſchen Macht, genungſamen Wiederſtand zu thun. Inzwiſchen hatt Ihro Kayſerl. Maj. durch ein, unterm 15 May 1742 erlaßenes Commißions-Decret, dero Sorgfalt, zur Reichs-Wohlfahrt und innerl. Ruheſtand zu erkennen gegeben, waren auch mit Unterhandlungen zu einem Waffen-Stillſtand und daraus fließenden Frieden beſchäfftiget, indem aber dieſes alles von Ihro Königlichen Majeſtät in Hungarn, weil es von Franckreich herrühre, verworffen worden 239), ließen Ihro Kayſerl. Maj. unterm 14 Auguſt bey Gelegenheit der anrückenden Mailleboiſchen Armee ein anderweites allergnädigſtes Commiſſions-Decret, an eine Hochlöbliche allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, die Herſtellung des Ruhe-Standes und die allgemeine Sicherheit betreffend, ergehen, in welchem Sie nebſt Anzeigung dero Reichs väterlichen Geſinnung das Reich erſuchten, die Vermittelung zu übernehmen. Allein, wie geſagt, Ihro Maj. die Königin wollten von einem Frieden, mit Theilnehmung von Franckreich nichts wißen, dagegen Sie bereit waren, mit dem Durchl. Chur-Hauſe Bayern, unter Engelands Vermittelung, einen beſondern Vergleich einzugehen. Das von der Königin unterm 29 Auguſti an dero auswärtigen Miniſters ergangene Circular-Reſcript giebt von dieſen Unterhandlun-

239) S. oben S. 72.

lungen folgende Erläuterung: "Es habe nicht
„an der Härtigkeit derer von Mylord Stairs
„vorgeſchlagenen Bedingnüßen, die von Engel-
„land zu vermitteln geſuchte Ausſöhnung mit der
„Königin, ſondern lediglich an dem ſich geſtoſ-
„ſen, daß der Gegentheil ſich von Franckreich
„nicht trennen, noch mit deroſelben und Engel-
„land zu des Reichs Beſten und Sicherheit ge-
„gen dieſe Cron vereinigen wollen: Denn in
„dem letzten Fall, wären ſolche Vorſchläge von
„Lord Stairs geſchehen, wobey *ſuppoſitis ſup-
„ponendis*, nebſt der Kayſerl. Würde zugleich
„der Gegentheil einen großen Nutzen, und das
„Ertz-Haus Oeſterreich eine billige Schadlos-
„haltung gefunden haben würde. Jhro Maj.
„wären dieſen Auswegen die Hände zu bieten
„annoch bereit, wann nur der Gegentheil zu obi-
„ger Vereinigung ohne weitern Verzug ſich ver-
„ſtehen wolle; Woraus denn klar erhelle, daß
„alle aus dem Einmarſch einer neuen Frantzöſi-
„ſchen Armee entſpringende widrige Folgen ledi-
„glich bey dem Gegentheil hafteten. Dann ſolle
„dieſer letztere der Königin abermahlige Ausſöh-
„nung und Bereitwilligkeit verwerffen, und den
„Ausgang vielgedachten Marches abwarten
„wollen; ſo könnten Jhro Hungariſche Majeſt.
„ſodann an dero nunmehriges Anerbiethen nicht
„mehr gehalten ſeyn ꝛc. ꝛc. So ließen auch Jh-
ro Königl. Maj. ein Circular Reſcript vom
19 *Sept.* als eine Antwort oder Erklärung, auf
das unter dem 7. *Sept* bey Gelegenheit der Ein-
rückung des Nadaſtiſchen *Corps* in den

Fran-

Fränckiſchen Creyß *) zu Franckfurt dictirte Käyſerl. Commiſſions Decret öffentl. bekannt machen. Man ſuchet darin von Seiten der Königin alle in allerhöchſt beſagten Decret, enthaltene Anſchuldigungen von des Wieneriſchen Hofs bezeiget haben ſollenden Ubermuths, dann deßen Truppen verübten Raubereyen, Häuſer Anſprengung und Plünderung auch hegende feindl. Abſichten, und was dergleichen mehr ſehr umſtändl. abzulehnen. Und was das Angeben, als ob die Hungariſche Völcker ohne vorher gegangene Requiſition in den Fränckiſchen Creyß eingedrungen, beträffe, ſo wäre Reichskundig, daß den 24 Febr. und 31 Mart. a. c. dergleichen an die Creyß-Verſammlung, und über dieſes von den Grafen von Nadaſti ſelbſten eine beſondere übergeben worden. Allerhöchſt gedachte Ihro Maj. hätten ſich bey allen dieſem in hiebevorig ergangenen Reſcripten zur Erneuerung der Freundſchafft mit dem Chur-Hauß Beyern auf das liebreicheſte bereit bezeiget, wenn nur dieſes ſich von Franckreich trennen, d. i. ſeinen theuren Pflichten ein Genügen thun, und nebſt Ihro auch andern für das allgemeine Beſte beſorgten Reichs-Ständen, und auswärtigen Mächten diejenigen Mittel werckthätig mit anſehen wollte, wordurch allein in allem Rath geſchafft werden könte, und das fürwährende leidige Kriegs-Feuer von dem geliebten teutſchen Vaterland auf das eheſte abgewendet auch deſſen erwünſchte Ruhe nicht nur für dißmal, ſondern

*) S. oben §. 64. not. *

dern auf viele Jahre gegen eine ſolche Cron verſichert, welche bekannter maſſen das Kriegs-Feuer immer in Reich angezündet, und in Europa ausgebreitet habe.

Nun lieſſen zwar Jhro Kayſerl. Maj. in einem unterm 22 Sept. **wiederholten Kayſerl. Allergnädigſten Commißions-Decret** an eine Hochlöbliche allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurth, die allgemeine Ruhe und Stillſtand der Waffen betreffend die Erklärung thun; „Wie ſie bereit wären die Frantzöſiſchen „Völcker aus dem Reich zurückzuſenden, mithin Böheim, ſamt der Haupt-Stadt Prag, „mit aller Artillerie und andern Geräthſchafft wiederher ſtellen zu laſſen, wann der Wieneriſche „Hof zu gleicher Zeit München und gantz Bayern verlaſſen, alles Kriegs-Geräthe reſtituiren, „benebſt die vordere Oeſterreichiſche Lande, nebſt „den Wald-Städten zum voraus abtreten wollte, bis nehmlich ein ordentlicher Congreß über „die Oeſterreichiſche Erb-Folge angeſtellet würde; doch wollten Sie an dieſes Erbiethen nicht „länger als 14 Tage gebunden ſeyn.„ Und dieſes Commißions-Decret, wurde dem Hof zu Wien, durch das **Reichs-Ertz-Canzelariat** communiciret. Es haben aber Jhro Königl. Maj. den Chur-Mayntziſchen Geh. Rath Baron von **Erthal** bedeuten laſſen: Wie Sie von ihrer mehrmals geſchehenen Erklärung nicht abweichen, noch wegen des Friedens-Wercks von dem Reichs-Cantzler einige Vorträge annehmen, und ſich mit ihm in Unter-

handlung einlaſſen würden; ob Sie zwar ſonſt vor den Chur-Fürſten und das Ertz-Bißthum von Mayntz alle Achtung trügen; Auch in einem Circular-Reſcript, unterm 8 Octobr. auf das obgedachte Commißions-Decret geantwortet. Der weitläufftige Inhalt, ſolchen Reſcripts beſagt unter andern nerveuſen Ausdrückungen, im Namen Ihro Maj. der Königin folgendes: „In dem Decret ſollte das eine ausnehmende friedliebende Geſinnung heiſſen, da man „mit Vorbehalt weiteren genüglichen Satisfaction vor die vermeynten Bayeriſchen Erb-Rechte inzwiſchen und zum voraus, die Einräumung von Vorder-Oeſterreich und den „Wald-Städten forderte. Das vorhergegangene Königl. Circular-Reſcript würde nur „oben hin berühret, und der Haupt-Punct, worauf es ankäme, nehmlich die Chur-Bayeriſche „Verknüpffung mit Franckreich nach Gewohnheit ſtillſchweigend übergangen, weil der Hof „zu Franckfurt ſothane Verknüpffung, als die „Quelle, alles dem Röm. Reiche zugefügten unwiederbringlichen Schadens mit der gerühmten „Reichs-väterl. Sorge, Befeſtigung der Ehre „und Sicherheit des Reichs, und dem nun erſt „bezeugenden Verlangen, ein der ſo nahen Blutverwandſchafft und beyderſeitigen Anſtändigkeit gemäſſes Verſtändnis zu ſtifften, nicht vereinigen könnte. Die Nichtigkeit der Kayſerliſchen Forderung, ſey der gantzen Welt mit unanſehnlichen Gründen vor Augen geleget, und „die Erleuchtung des Chur-Fürſten müſte ihn „ſelbſt

„ſelbſt daran nicht zweifeln laſſen. Gleichwohl „wären zu Unterſtützung ſo ungerechter Anſprü„che mit Verletzung der Tractaten, Garantien, „Eydſchwüre und der Grund-Geſeze des Reichs; „ja des alles, was in der menſchl. Geſellſchafft „heilig heiſſe, nach und nach über 120000 frem„de Völcker in das Reich eingeführet, und ſol„ches verheeret und ausgeſogen, oder hart mit„genommen und bedränget worden. Unter dem „nichtigen Deckmantel von Hülffe hätte Franck„reich, den Meiſter im Reich geſpielet, und „die Vorſchrifft des Bele-Isle den Reichs-Ge„ſetzen vorgedrungen. Der Churfürſt würde „ſich erinnern, wie ſchlecht ihm von Franckreich „ſelbſt, bisher begegnet worden, und wie we„nig er ſich auf die für ſo großmüthig angegebe„ne Hülffe dieſer Crone verlaſſen dürffte. Man „hielte blos Glimpffes halber zurück, das Pu„blicum von allem, was vorgefallen zu unter„richten. Wenn der Chur-Fürſt nur Teutſch„patriotiſch geſinnet ſeyn, und ſich nicht nach „des Frantzöſiſchen Hofes Abſicht und Anleitung „richten wollte, ſo würden zu ſeinem groſſen Nu„tzen leicht Vergleichs-Mittel zu finden ſeyn. „Der angetragene Waffen-Stillſtand aber müſ„ſte gedachtem Hofe noch mehr Leichtigkeit zu Aus„führung ſeiner Concepte verſchaffen, und aus „der begehrten Einräumung von Vorder-Oeſter„reich mit Zubehör, lieſſe ſich offenbar erken„nen, wie man dadurch nur den jetzo im Reich „vertiefften Frantzöſiſchen Völckern zu aller Si„cherheit verhelffen, und ihnen den Weg zu

„Unterdrückung der allgemeinen Freyheit erleich-
„tern wollte. Daß obenberührtes Commißions-
„Decret, und alles was man zu Franckfurt ent-
„würffe, nach der Vorſchrifft des Hofes zu Ver-
„ſailles abgemeſſen würde, zeigte die dem Mar-
„quis de Stainville ertheilte Antwort, deſſen
„allen ungeachtet wäre die Königin von einer
„ſolchen Ausſöhnung mit dem Chur-Fürſten, wel-
„che beyderſeitige, und nicht die einſeitige Fran-
„tzöſiche Anſtändigkeit, nebſt des Reichs Wohl-
„fahrt und Ruhe zum Grunde hätte, noch gar
„nicht entfernet, ob ſie ſich zwar von England
„und andern ihren getreuen Bundesgenoſſen nim-
„mermehr trennen würde. Hingegen hinge es
„nur von dem Chur-Fürſten ab, ſeine im Haag
„ſelbſt angefangene und angeſonnene Handlung
„unter Englands und anderer vor das Gleich-
„gewichte von Europa beſorgten Mächte, Ver-
„mittelung fortzuſetzen, wobey die Königin ſich
„erböthe, ihm die Proben alles vorhergeſagten
„vertraulich mitzutheilen, und ihn nach ihrem
„Vermögen von der unanſtändigen fremden
„Verbindung befreyen zu helffen. Wornach
„alſo bey niemanden ein Zweifel obwalten wür-
„de, welcher Theil ſich des teutſchen Vaterlan-
„des Heyl wahrhafft angelegen ſeyn lieſſe.„
Nachdem nun zu Franckfurt, von einem ſoge-
nannten **gut Teutſch-geſinnten Patrioten,**
eine vermeynte Wiederlegung, obſtehender Cir-
cular-Reſcripte heraus gekommen war: ſo er-
ſchienen dagegen, in der **Königlichen Hof-
Buchdruckerey in Wien** in 6. Bogen nebſt
den

den Beylagen, Anmerckungen; aus welcher Schrifft wir nur folgendes wenige anführen müſſen. Der Verfaſſer wirfft nemlich zwo Fragen auf, als erſtlich wie denn wohl des Reichs inn- und äuſſerlicher Ruhe-Stand vor das zukünfftige zulänglich befeſtiget werden möge, nachdem die feyerlichſten Garantien, Bündniß und Friedens-Schlüſſe auch beſchworne Verzichten, ihn vor das Vergangene zu verſichern, nicht zulänglich geweſen, ſondern ſämtliche Bande der menſchlichen Geſellſchafft zernichtet worden? zum andern; wie denn wohl für eine unſchuldige Defenſiv-Hülff-Leiſtung erachtet werden könne, wenn Armeen und Truppen zur feindlichen Uberziehung dergleichen Länder zu deren Gewährung, man kurtz vorher ſich auf das kräftigiſte anheiſchig gemacht hätte, überlaſſen werden? der Beſchluß lautet alſo: „Es iſt nicht „genug zu bedauren, daß da der gröſte Theil „der Frantzöſiſchen Nation ſelbſt die Ungerech„tigkeit des Friedens-Bruches verabſcheuet, den„noch ein ſogenannter Teutſcher Patriot ſelbigen „zu vertheidigen ſich anmaſſet. Freylich wohl „ſpricht das Glück oder Unglück im Kriege der „Gerechtigkeit nicht allezeit das Wort und von „der Hand GOttes muß das widrige Schick„ſaal nicht minder, als der reichſte Seegen mit „gleicher Chriſtlicher Gelaſſenheit angenommen „werden; Wer aber bey allem, was ſeit dem „tödtlichen Hintritt, weyland Sr. Kayſerlichen „Maj. ſich zugetragen hat, den Göttlichen Fin„ger nicht kennen wollte, der muß ſicherlich von

„Chriſtlichen Gewiſſens-Regungen wenig wiſ-
„ſen. Herrſchſucht und Rachbegierde ſind von
„Ihro Maj. der Königin ungemein weit entfernet.
„Sie heget gegen jedermänniglich ein aufrichtiges
„und verſöhnliches Hertz, ihr geheiligtes Wort,
„hat dieſelbe noch nie gebrochen, noch zu etwas
„ſchädlichen den mindeſten Anlaß gegeben. Viel-
„mehr lieget klar vor Augen, wie es ohne deren
„ſtandhaffte Großmuth mit des Reichs-Grund
„Verfaſſung, ja mit der Freyheit von Europa
„zur Zeit ſchon ſtehen würde. Die Mäßigung
„und Friedfertigkeit ſind im Glück nicht weniger,
„als im Unglück erforderlich. Aber von einer
„weichen Vernachläßigung deſſen, was die Ob-
„liegenheit einer Regentin erheiſcht, gar ſehr un-
„terſchieden. Wenn jemals der Schadloshal-
„tung vor das vergangene und Sicherſtellung
„vor das künfftige, mit Fug hat begehret wer-
„den können: ſo iſt gewiß ſowohl jene Schad-
„loshaltung, als dieſe Sicherſtellung anjetzo bil-
„lig, gerecht, ja unentbehrlich die bindigſten
„Tractaten, Garantien, Reichs-Schlüſſe, deſ-
„ſen Grund-Geſetze und ſo gar die unläugbar-
„ſten Reguln des Natur-und Völcker-Rechtes
„begründen das eine und andere Verlangen, zu-
„mahl ohne deren Erfüllung, das Heyl des Reichs
„Europens und der Chriſtenheit Freyheit un-
„möglich beſtehen könnte, ſondern eine verklei-
„ſterte kurtze Ruhe, zu noch gröſſerem Unheyl
„den Weg bahnen würde. Wo hingegen, ſo
„bald Sr. Churf. Durchl. in Bayern, von der
„einmal nicht anders als fatal, vor jeden red-
„lich

„lich geſinnten Bayer, ſelbſt genennet werden „mögender Verknüpffung mit Franckreich auf„richtig und werckthätig abſtehen will, ſchon „Mittel, wie mehrmahls geſaget, ſich ausfinden „laſſen werden, um in allen Rath zu ſchaffen. *)

Hhh 4 §. CVI.

---

*) Ob wol der berühmte Frantzöſiſche Herr Abt von St. Piere, entweder nicht mehr lebet, oder mit keinem Entwurff, zu einem Vergleich, nach ſeiner Staats-Kunſt hervor treten wollen: ſo fehlet es doch nicht an andern Privat-Perſonen, welche desfalls ihre Geſchicklichkeit ſehen laſen. Hieher gehöret eine von dem Herr Hofr. Sch. in Göttingen heraus gegebene Schrifft. Sie führet den Titul. **J. I. S. P. G. Patriotiſcher Vorſchlag, zu einem Frieden zwiſchen Bayern und Oeſterreich wodurch nicht allein beyde Partheyen ihren beſondern Vortheil erreichen, ſondern auch die Balance von Europa und die Sicherheit und Ruhe des teutſchen Reichs befeſtiget wird.** Dieſer Vorſchlag beſtehet in einer Vertauſchung des Herzoathums Bayern und der Ober-Pfaltz gegen die Oeſterreichiſchen Niederlande, zu welchen aber noch Lothringen, Elſas und Franche Comte müſſen geſchlagen, ein eigener Staat daraus formiret und dem Kayſer, jedoch mit der Dependenz von dem Römiſchen Reich als einem Stande deſſelben, übergeben werden. Dieſe artige Piece, welche ihre Patrone und auch Widerſprecher, nachdem Unterſchiede des Intereſſe, gefunden, iſt nicht lange ohne Antwort und zieml. ſcharffe Wiederlegung geblieben. Denn es erſchiene eine Schrifft, deren Verfaſſer ſich mit D. W. R. nennet, unter dem Titul: **Recht des Chur-Hauſes Bayern, auf Hennegau ꝛc. denen eine Genealogiſche Ta-**

belle

§. CVI.

Der Teutſchen Fürſten, beſonders Chur-Brandenburg und Pfaltz und Hannover.

Was das Verhalten der andern Teutſchen Fürſten bey dieſen Troublen anbelangt; ſo iſt wohl keiner, der nicht ſolche beygelegt zu ſeyn wünſchen wird, ob ſie gleich alleſamt in ſo weit und als Reichs-Fürſten ſich neutral verhalten. Vornehmlich haben Ihro Königl. Maj. in Preuſſen als Churfürſt von Brandenburg, in mehr als einem Reſcript dero Geſandſchafft in Franckfurt dahin angewieſen, ſowohl bey den Directoriis des Chur-und Fürſtlichen Collegii, als auch

---

belle disfalls beygefüget iſt, ſamt einer Vorrede, über den Patriotiſchen Vorſchlag, zu einem Frieden zwiſchen Bayern und Oeſterreich. In dieſer Vorrede zeiget der Autor die Unſtandhafftigkeit derer Vorſchläge und giebet am Ende einen andern an, welcher darinne beſtehet: das Haus Oeſterreich, wenn es an Bayern, zu Befriedigung ſeiner Rechte und Anſprüche, die nahmhafft gemachte Lande abtrete, könne ſeine Macht auf einer andern Seite, nemlich gegen die Türcken, hin wiederum nicht nur ergäntzen, ſondern auch zum beſten der Chriſtenheit noch gröſſer machen. Sollen wir aber unſere offenhertzige Gedancken hiervon eröffnen: ſo deucht uns letztgedachter Vorſchlag ſehr unchriſtl. zu ſeyn, ob wir gleich gerne zugeben, daß bey dem letzten Wiener Friedens-Schluß, einige Miniſtres eben ſo mögen gedacht haben. Was ſollen die Bewegungs-Gründe zu einem Friedens-Bruch, mit den Türcken ſeyn? Haben nicht dieſelben, ſich ſo friedfertig, bey den bedrängten Umſtänden

auch bey andern Geſandſchafften ihr nützlichſtes zu thun, damit ein förderſamſter Reichs-Schluß puncto der von Ihro Kayſerl. Maj. verlangten Mediation *) errichtet und dabey feſt geſetzet würde, daß ſämmtliche Reichs-Stände ſich in gehörige Verfaſſung ſtelleten, um der allenfalls zu übernehmenden Reichs-Mediation rechtſchaffenen Nachdruck geben zu können. Indem aber die wenigſten Herren Geſandten über dergleichen wichtigen Punct zulänglich inſtruiret waren, auch das ſo verſchiedene Intereſſe dergleichen ſchwerlich zuläſſet: ſo ſtehet etwann künfftig der

---

den des Hauſes Oeſterreich bezeiget, dergleichen wir von Chriſtlichen Mächten, Leyder! nicht wahrnehmen? Müſten wir nicht befahren, daß die rächenden Werckzeuge des Himmels dergleichen Unternehmen beſtrafen würden? Auch den Türcken und Tartarn muß man Glauben halten. Der Vorſchlag des Herr Sch. hingegen deucht uns ſehr vernünfftig; ob wir gleich denſelben kein beſſeres Schickſal, als eines Anonymi Vorſchlag, der eine Vertauſchung von Bayern gegen die Lombardey angerathen und wovon die Staats-Geſchichte von Bayern Cap. VI. §. 15. p. 351. können nachgeſehen werden, gleich im voraus verſprechen. Da aber dergleichen gelehrte Piecen in den Cabineten groſſer Höfe, wo man gantz anders, als unter Privat Perſonen zu dencken pfleget nicht alle mahl angeſehen werden: ſo ſind verſchiedene hohe Puiſanzen ſelbſt auch befliſſen, Friedens-Vorſchläge zu entwerffen und annehml. zumachen: Aber auch dieſe wollen keine ſo erwünſchte Würckung thun, daß man einen baldigen Frieden hoffen könne.

*) S. oben §. 105.

Erfolg zu erwarten. Inzwiſchen kam es doch den 11. Mart. 1743. im Chur und Fürſtl. Collegio zur Berathſchlagung: und zwar fürs erſte über den Punct; ob und wie die von Ihro Kayſerl. Maj. verlangte Reichs-Mediation zu übernehmen ſey: Uber die Frage, Wie? aber haben ſich die wenigſten herausgelaſſen. Von einer Mediations-Reichs-Armee wurde in keinem eintzigen Voto deutlich geſprochen. Ihro Churfürſtl. Durchl. von Hannover haben ſich in Dero Voto unter andern erkläret: Gleichwie der Umſtand, daß das Reich an dieſem Kriege keinen Theil habe und derſelbe kein Reichs- ſondern ein Haus-Krieg ſey, die Reichs-Stände in gewiſſer maſſen diſpenſiret ein Gutachten zu geben, wie er zu endigen ſey: alſo müſten Ihro Königl. Maj. da ſolches doch erfordert würde, mithin Sie dazu als Churfürſt und Reichs-Stand mit dero Votis zu concurriren hätten, aufrichtig geſtehen, daß ſie bisher nicht abzuſehen vermöchten, wie das Reich zu Erhaltung eines Friedens etwas beyzutragen im Stande ſeyn würde. Chur-Pfaltz hat wider Willen an den Kriege mit Antheil nehmen müſſen; denn weil es Bayern, Krafft eines Bündniſſes, Völcker überlaſſen; ſo haben dieſes Königl. Maj. ſo übel empfunden, daß das Herzogthum Neuburg nicht allein eine ſtarcke Brandſchatzung deswegen erlegen müſſen, 240) ſondern ſie haben auch die ſchöne und einträgliche Chur-Pfältziſche Herrſchafft

240) S. oben §. 39. 49.

ſchafft bey Winnendahl bey Oſtende ſequeſtriren laſſen, und der Churfürſt durch Fällung von Holtz in der, Dero Gemahl Königl. Hoheit, gehörigen Grafſchafft **Falckenſtein** der Unter-Pfaltz einen Schaden auf 300000 Gulden verurſachet, ſo hat der Rath von Flandern auf Befehl der Königin 200 Mann, nach gedachtem Schloß geſchicket, um da ſo lange auf Diſcretion zu leben, bis gedachter Schade erſetzet worden.

§. CVII.

Der Staat von Rußland.

Die letzte Rußiſche Veränderung, hat auch die vom daher zu erwartende Hülffe verändert, 241) ob gleich Ihro Königl. Maj. der neuen Rußiſchen Czarin, dem von dero glorwürdigſten Vorfahren, dem Rußiſchen Reiche, beſtändig verweigerten Kayſerl. Titul aus einer beſondern Gewogenheit zugeſtanden haben. An von Zeit zu Zeit eingelauffenen guten Vertröſtungen, hat es nicht gefehlet; wie denn noch kürtzlich, als Ihro Maj. der Rußiſchen Kayſerin, in einem eigenhändigen Schreiben, zu ihrem erhaltenen Siegen Glück gewünſchet; von gedachter Monarchin eine Antwort, die ihr am Hof zu Wien ſtehender Miniſter, Herr **Lanzinsky** überreichet, des Innhalts eingelauffen: **Wie ſie gleichfalls mit Vergnügen vernommen, daß die Königl. Waffen ihre gerechte Sache ſo tapffer vertheidigten, und gleichwie Ih-**

ro

241) S. oben 4. Abth. §. 39.

ro Rußiſch Kayſerl. Majeſt. jederzeit viel Theil an dem Intereſſe, von Ihro Hungariſche Majeſt. nehme, alſo würde ſelbte nicht ermangeln, der letztern, wofern ihre Feinde nicht bald aufhören ſolten, ſie zu bekriegen, zu Erlangung eines vortheilhafften Friedens in der That beförderlich zu ſeyn.

§. CVIII.

Die andern Mächte verhalten ſich vollkommen neutral.

Die andern Europäiſchen Mächte, als Schweden, Dännemarck, Polen und Türcken betreffend *): ſo geben dieſelben geruhige Zuſchauer ab und verhalten ſich völlig neutral. **) Zwar was die Türcken anbelangt: ſo hat eine gewiſſe Crone, ſich viele Mühe gegeben, die Pforte zu Brechung des Belgrader Friedens-Schluſſes zu bewegen und ihr vorgeſtellet, wie jetzo die ſchönſte Gelegenheit wäre, ſich des Temeswarer Bannats zu bemächtigen; allein der Hungariſche Miniſter in Conſtantinopel, hat nicht allein über alle dieſe Intriguen glücklich triumphiret, ſondern es auch dahin gebracht, daß die Ottomanniſche Pforte darein gewilliget, daß eine Anzahl Pferde, zum Behuf der Hungariſchen

---

*) Denn von den Italieniſchen Puiſſancen werden wir in folgender Abtheilung reden.

**) Ob gleich niemand leugnen wird, daß dasjenige, was zeither zwiſchen Schweden und Rußland vorgefallen iſt, ſich auf die gegenwärtige Umſtände, des Hauſes Oeſterreich, völlig beziehet.

ſchen Militz, in ihren Landen dürffen gekauffet werden. Bey dem allen haben Ihro Maj. die Königin eine Verwunderungs-würdige Standhafftigkeit und nur hohen Gemüthern eigene Großmuth von ſich blicken laſſen*). Ob ihnen auch gleich noch ſo ſtarck von ihren Feinden zugeſetzet wird, wie wir bisher geſehen haben, wollen Sie doch bis jetzo von keinem Frieden, an welchem Franckreich Theil nimmt, etwas wiſſen, ſondern bleiben feſte entſchloſſen, ohne Engelands Mediation, keinen Vergleich einzugehen.

§. CIX.

Todes-Fall der Kayſerin Amalia.

Und alſo haben wir denn, den denckwürdigen Oeſterreichiſchen Succeſſious-Krieg, in Anſehung der Chur-Bayeriſchen Anſprüche, nebſt dem Verhalten der Europäiſchen Mächten, gründlich und ausführlich, nach allen Urſachen und Um-

*) Dieſes kluge Bezeigen, bey ſolchen harten Umſtänden, muß billig unſerer groſſen Fürſtin, die tieffeſte Ehrerbietung und groſſe Verwunderung bey Hohen und Niedrigen zuwege bringen. Was Wunder demnach, wenn ſelbſt ein reicher Bauer in dem Lande Hadeln, blos weil er ſo viel preißwürdiges von ihr geleſen und gehöret, bewogen worden Sr. Maj. in in ſeinem Teſtament 8000. Thlr. zu vermachen. Unſere Monarchin hat ſich über die davon erhaltene Nachricht, als woraus ſie die zu ihr tragende gute Neigung der Hannöveriſchen Unterthanen geurtheilet, zwar ungemein ergötzet, aber auch befohlen, ſolches Legatum unter die nächſten rechtmäßigen Erben des Verſtorbenen auszutheilen.

Umſtänden beſchrieben und erläutert. Wir könten auch nunmehro gegenwärtige Abtheilung ſchlieſſen; allein wir haben noch einige Umſtände beyzubringen, welche in den Geſchichten, unſerer groſſen Königin, allerdings mit müſſen gemercket werden. Es war der 10. April 1742. als Ihro Maj. durch den Todes-Fall der erſten verwittweten Kayſerin Amalia 242) ſehr gerühret

242) Die verblichene Kayſerin WILHELMINA AMALIA, war eine Tochter des Herzogs JOHANNIS FRIDERICI von Braunſchweig und hat den 21. April. 1673. das Licht der Welt erblicket. In dem 26. Jahre ihres Alters, wurde ſie zu einer Braut des Römiſchen Königes JOSEPHI erkohren. Sie hat aber dieſer Freude nicht viel über 12. Jahr genoſſen; und iſt nicht mehr als 3. mal zu einer beglückten Mutter geworden, davon der erſte Prinz Leopold, nach 3. viertel Jahren wider verſtorben. Die beyden Prinzeßinnen aber MARIA JOSEPHA und MARIA AMALIA ſind noch bis jetzt am Leben, und iſt die erſte an den König in Polen und die andere an den jetzt-regierenden Kayſer vermählet. Von ihrem 1717. geſtiffteten Cloſter, haben wir ſchon oben, 1. Abth. not. 51. p. 37. gehandelt; wie wir denn auch in der 6. Abth. §.17. vernommen, wie ſchmertzlich ihm, die in ihrer Bluts-Freundſchafft, entſtandene Weiterungen, gefallen ſind. Von 1720. bis 1740. iſt ſie das Ober-Haupt, von dem ſo genannten Stern-Creutz-Orden geweſen, und hat über 10000. Damen in dieſen Orden aufgenommen, nachmals aber ſich aller weltlichen Geſchäffte entzogen, und ſich auch in der Kleidung den Ordens-Geſetzen conformiret. Sie war von einer anſehnlichen Leibes-Länge, und etwas cor-

rühret wurden, und haben Sie derſelben, die letzten Ehren, mit immer möglichſter Devotion und Pracht erweiſen laſſen. Die Exequien, wurden den 18. nur benennten Monats, bey einem herrlichen und ſchön beleuchteten Caſtro Doloris, drey Tage nach einander gehalten. Gedachtes Caſtrum Doloris, war aus geſprengten Marmel, die Säulen aus Lapis Lapuli und die nach der alten Bilder-Schul angegebene Statuen aus Corinthiſchem Ertz (Bronzo) geſtaltet; davon die erſte mit dem Stern-Creutz-Ordens-Zeichen, und die zweyte mit dem in einer gecrönten Säule vorgebildeten Wahlſpruch Recte & Conſtanter erſchienen. Die dritte der Gottesdienſt, welche die Kirchenfahne (Labarum) führte. Die vierte das Kayſerl. Got-

---

corpulent. In ihrer Jugend und bey Leb-Zeiten ihres Gemahls, liebte ſie Pracht und Luſtbarkeiten; nachdem ſie aber eine Wittwe worden, hat ſie ſich mit lauter Wercken der Andacht und Gottſeligkeit beſchäfftiget. Ihre fürtrefflichen Gemüths-Gaben, und beſonders ihr Verſtand, ihre Großmuth und Leutſeligkeit, ſind jederzeit bewundert worden. Sie kunte ehemals unter die ſchönſten Printzeßinnen von Europa gerechnet werden; wie denn die Merckmale davon auch noch in ihrem Alter an ihr wahrzunehmen geweſen ſind, wobey ſie ein ſo majeſtätiſches Anſehen gehabt, daß ſie niemals ohne Ehrfurcht angeſehen werden können. Jedem ihrer Bedienten hat ſie in ihrem Teſtament eine Penſion verordnet, und ſoll der Fundus mit der Zeit, dem Königl. Aerario heimfallen. Ihr Leben ſtehet in dem Genealogiſchen Nachrichten 3. Th. n. 1. nachzuleſen.

Gotteshauß, mit dem Creutz-und Kirchenbau. Die fünffte das geiſtliche Stifft, welche in der rechten den Ordens-Brief, und in der lincken Feuer und Waſſer bewahrte. Die ſechſte das ſtrenge **Ordens-Leben**, mit einer Dorn-Cron und Geſetz-Buch. Die ſiebende die ewige Glückſeeligkeit, mit ihrem Stern-Crantz. Die achte das allgemeine **Leid-Weſen**, mit einem Todten-Kopff.

§. CX.

Erneuerung des Gedächtniſſes des Käyſers Carl VI.

Aber noch viel ſchmertzlicher iſt Ihnen die Erinnerung des unſchätzbaren Verluſts, dero glorwürdigſten Herrn-Vaters gefallen. Bey allen Ihren vielen und wichtigen Beſchäfftigungen, haben Sie gleichwohl die **Erneuerung**, des obwohl betrübten, dennoch ruhmvollen **Gedächtnüſſes**, dieſes preißwürdigſten **Kayſers**, nicht vergeſſen. Denn gleichwie **Jhro Maj. die Königin**, bishero in der Hof-und Begräbnüß-Kirche derer P. P. Capuciner Ordens zu Wien, dieſem ihrem Herrn Vater ein prächtiges **Grabmahl**, mit dazu gehörigen zinnernen Sarg von ausbündiger Arbeit verfertigen laſſen, alſo iſt ſolches bey dem zweyten Jahrs-Feſt des Abſterbens am 20 Octobr. 1742 denen begierigen Augen zum erſtenmal aufgedecket worden. Es iſt ſolches ein unvergleichl. Bildhauer-Stück von Alabaſter, welches das Haus Oeſterreich, als ein weinendes Frauenzimmer in tieffer Trauer fürſtellt, mit einer Hand das Bildnüß des Verbliche-

blichenen auf die Erd-Kugel ſtellend, und mit der andern ſelbigen die Crone der Unſterblichkeit aufſetzend. Man lieſet dabey eine von dem Königlichen Hof-Poeten, **Hrn. von Neuenſtein** abgefaßte Lateiniſche Inſchrift, die auf Teutſche alſo lautet:

Zum ewigen Gedächtnüſſe geweyhet! Hier ernenert den leidigen Schmertzen, die heilige Aſche des vergötterten Käyſers Carls des ſechſten, eines Allerdurchl. Vaters ſeines Hauſes, eines glückſeel. Vaters des Vaterlandes, eines in Beſtändigkeit und Tapferkeit (ſo hieß des Kayſers Wahl-Spruch) wahren Oeſterreichers; Jedoch nicht nur in dieſen beyden, ſondern auch in allen Helden-Tugenden eines vollkommenen Käyſers, welcher noch im Grabe lebt. Wiſſe, Wandersmann, daß auch die begrabene Majeſtät nimmer vergeht! Er ward der allgemeinen Wohlfahrt gelehnet den 1. Octob. 1685. und dem Himmliſchen Vaterlande wieder gegeben den 20 Octob. 1740. Er hat kein fürtrefflicheres Denckmahl hinterlaſſen können, als das Ebenbild ſeiner Tugend, Gottesfurcht und Weißheit, die Durchl. Mariam Thereſiam, welche mit Gerechtigkeit und Güte (dieſes iſt der Königin ihr Wahl-Spruch) als ein zierendes und lehrendes Muſter regieret. Er hat gelebet 55. Jahr 19. Tage und 8. Stunden.

§. CXI.

Ihro Königliche Maj. beſtätigen den Fürſtenthum Siebenbürgen ſeine alten Privilegia.

Gleichwie auch Ihro Maj. die Königin in Hungarn, von denen ſämmtlichen Ständen und Unterthanen dieſes Königreichs, die gröſten Kennzeichen und Proben der Treue empfangen, und denſelben auch ſchon Ihro Er-

känntlichkeit vernehmlich in feyerlichſter Beſtätigung ihrer Privilegien ſo wohl, als des freyen Religions-Exercitii, angedeyhen laſſen; alſo zeiget ſich jetzo auch ein gleiches mit dem **Fürſtenthum Siebenbürgen.** Es hatten ſich nehmlich in Wien einige Siebenbürgiſche Deputirte eingefunden, und folgende Puncte überreichet „1) daß die 4. Religionen, „nehmlich die Evangeliſche, Reformirte, Griechiſche und Papiſtiſche, laut ihrer Privilegien „ungekräncket und ungehindert, wieder alle „Gegenſeitige anders geſinnete erhalten werden; 2) Daß in allen Dicaſteriis, Hof- „und Land-Aemtern, in denen ſo vielmahls „von denen Landes-Fürſten, Königen und „Käyſern befeſtigte Beförderungen eine Gleichheit in Anſehung dieſer vier angenommenen „Religionen beobachtet werden, 3) Die „Land-Tributen, Gaben und Portionen nach „ihrem Diplomate eingerichtet, und der Adel „nebſt der Sickler Nation, bey ihren uralten hergebrachten Privilegiis zum Königl. „Dienſt nach ihrer Art erhalten. 4) Die „Haupt-Aemter als das oberſte Canzellariat, Landes Generalat, Theſauriat, und „Capitaneat der Sickler wieder hergeſtellet. „5) Die übrige Landes- und Hof-Aemter ohne „Unterſcheid der vier aufgenommenen Religionen jederzeit einem und dem andern wohlverdienten Landes-Kinde aufgetragen. 6) „Daß die Cameral Adminiſtration reformirt, und davon die Landes-Kinder nicht

aus-

„ausgeſchloſſen, ſondern auch dabey in Dien-„ſte genommen werden, und endlich 7) daß „man auch ein groſſes Juſtitz-Collegium an-„ordne, welches die Macht habe, über alle „Civil-und Criminal-Sachen zu erkennen und „darüber definitive zu decidiren, ohne erſt „von anderwerts her die Confirmation zu „hohlen? Obgedachte Deputirte hatten ſich zwar 10. Monat lang, in Wien aufgehalten, waren aber doch ſo glücklich geweſen, daß nach ihrer Abreiſe, höchſtgedachte Königin, nach reiffer der Sachen Überlegung und darüber gehaltenen Staats-Räthen in Betrachtung des treuen Eyfers derer Siebenbürgiſchen Unterthanen und Stände, welche zum Dienſt ihrer Souverainin die Kräffte und Beyhülffe zu verdoppeln verſprochen, in ihr Begehren gewilliget; nur was den letzten Punct anbelangt, iſt beſchloſſen worden, ſolchen nicht anders, als unter gewiſſen Modificationen zuzuſtehen.

§. CXII.

Beſchreibung der prächtigen Corrouſel Frauenzimmer in Wien.

Daß das ſchöne Geſchlechte überhaupt, und vornemlich auch groſſe Fürſtinnen, denen die hohe Geburth, die davon abſtammende vortreffliche Tugenden und ſorgfältige Anführung, einen noch gröſſern Grad der Schätzbarkeit beyleget, eben die Fähigkeiten beſitze, welche man ſonſt nur von dem Männlichen erwartet, groſſe Thaten zu verrichten, mäch-

tige Reiche mit ihren Unterthanen zu beherrſchen und auch, in andern Ständen, ſich durch Künſte, Gelehrſamkeit und Klugheit zu erheben; davon haben die Geſchichte alter und neuerer Zeiten, die allerſchönſten und merckwürdigſten Exempel aufgezeichnet. Wir brauchen aber nicht erſt auf dieſelben zurück zuſehen, da wir auch gegenwärtig unſere vortreffliche Königin Maria Thereſia von Ungarn, in ihrer Preißwürdigſten Regierung, bewundern müſſen. Dieſe Fürſtin thut es nicht allein in weiſer Führung des Scepters denen löblichſten männlichſten Potentaten gleich und vielleicht gar bevor; ſondern Sie zeiget auch dabey eine auſſerordentliche Geſchicklichkeit, in denen Ritterlich-Männlichen Leibes-Ubungen, die ſelbige von dem ſchönen Geſchlecht unterſcheidet. Wir würden die Gräntzen unſerer Blätter überſchreiten, wenn wir, alle, davon bißhero bekandt gewordene Beweiſe, anführen wollten: ſondern, wir bleiben dieſesmahl, nur bey dem prächtigen Carrouſel ſtehen, welches Ihro Majeſtät die Königin, mit andern hohen Damen, am 2. Januar. 1743. zu Wien öffentlich gehalten haben. Von deſſen Beſchaffenheit, unſere Leſer, aus nachſtehender Beſchreibung, ſelbſt urtheilen können.

Es waren 8. reutende, und 8 in herrlichen von Bildhauer-Arbeit verfertigten, durchgehends verſilberten, und mit Sammet und Silber-Stoff ausgefütterten Phaetons fahrende, als Amazonen gekleidete, Ritterinnen, welche zuſammen 4. Quadrillen ausmachen.

Die

Die erſte reitende Quadrille wurde von Jhro Majeſtät der Königin geführet. Die Farbe der Kleidung war Purpur-Farbe, die Equipage aber weiß und bordiret, und beſtund aus 1) Jhro Majeſtät der Königin; 2) des Herrn Grafen von Niclas Palfi Fr. Gemahlin; 3) des Herrn Grafen Leopold Kinski Frau Gemahlin; 4) der Fräul. Gräfin von Proßkau, Hof-Dame.

Die andere reutende Quadrille, deren Kleidung und Equipage von weiſſen Droguet und rothem Gros-de-Tours, ebenfalls mit Gold geſtickt und bordirt war, machten aus: 1) die verwittbete Fr. Gräfin von Noſtitz: 2) die Fräul. Gräfin von Wurmbrand, Hof-Dame; 3) des Herrn Grafen Niclas Eſterhaſy Fr. Gemahlin; 4) Fräul. Freyin von Hager.

Die erſte fahrende Quadrille hatte zu ihrem Haupt: 1) die Durchl. Ertz Hertzogin Maria Anna, geführet von des Printzen, von Sachſen-Hildburghauſen Durchl. 2) des Herrn Fürſten von Lobkowitz Fr. Gemahlin, geführet von dem Herrn Grafen Niclas Palfi; 3) des Herrn Grafen von Loſchi Fr. Gemahlin, geführet von dem Freyherrn von Hager: 4) des Herrn Grafen von Cobenzl. Fr. Gemahlin, geführet von dem Chevalier Grafen von Kinski. Die Kleidung von dieſer Quadrille, ſowohl der Ritterinnen als führenden Cavaliers, war von Ponceau-rothem Sammet und weiſſen Atlas, ſammt gleichförmiger Equipage mit Silber geſtickt und verbrämt.

Die andere fahrende Quadrille beſtund aus 1) des Hrn Fürſten von Auerſperg Fr. Gemahlin, geführet vom Hrn. Grafen von Coloredo; 2) des Hrn. Fürſten von Eſterhaſy Fr. Gemahlin, geführet vom Hrn. Grafen von Loſchi; 3) des Hrn. Grafen von Collonitſch Fr. Gemahlin, geführet vom Herrn Grafen von Königl.; 4) des Hrn. Grafen Michael Johann von Althan Fr. Gemahlin, geführet vom Hrn. Oberſt-Stallmei-

ſter, Fürſten von Auerſperg. Die Kleidung von dieſer Quadrille, ſo wohl der Ritterinnen als führenden Cavaliers, war von blauen Sammet, und ſowohl dieſe, als die dazu gehörige völlige Equipage, mit Silber geſtickt und bordirt.

Uberhaupt iſt die Magnificenz und Koſtbarkeit der Kleidungen, und des durchgehends auch am Pferde-Zeug und Geſchirr ungemein prächtigen Aufzugs der ſämmtlichen 4. Quadrillen, ſonderlich wegen der Menge der Edelgeſteine, nicht genug zu beſchreiben.

Die Zubereitungen und Auszierungen in der Reit-Schule waren alſo: Unten auf dem Renn-Platze befanden ſich 8. Statuen, an den gehörigen Orten eingetheilet, ſo theils Mohren, theils andere Mythologiſche Figuren vorſtellten; und dieſen wurden die erforderliche Turnier-Köpfe aufgeſetzet. Es waren auch daſelbſt an den gewöhnlichen Orten die zu dem Carrouſel gehörige Lanzen. Der Haupt-Einlaß in die Reit-Schule war bey den eiſernen Gattern, wo ein Königlicher Truchſes als Commiſſarius ſtund. Der erſte Gang war zu beyden Seiten bis zur Helffte zu einem bequemen Schauplatz für die zuſehende Damen unterſchlagen, und bey deren Einlaß zur rechten der Herr Graf Carl von Salm, zur lincken aber der Herr Graff Joſeph von Wildſcheck, als Commiſſarien aufgeſtellet. Auſſerhalb des Verſchlags zu beyden Seiten war der Platz für die Cavaliers und dem übrigen Adel, wo der Herr Graf Carl von Schafgotſch und der Herr Graf Ferdinand von Harrach Commiſſarien waren. Der andere Gang diente den übrigen Perſonen von Diſtinction zum Zuſchauen, und es fanden ſich allda 2. Königliche Truchſeſſe als Commiſſarien. In dem erſten Stock zurück bey dem Eingange waren rechts und lincks beyde Ercker verſchlagen, und der erſt diente für die Königliche Cammer-Perſonen, in dem andern befand ſich ein Chor Trompeten und Paucken. Der mittlere Haupt-Platz oberhalb

des Camins war für Ihro Majeſtät die verwittbete Kayſerin zubereitet. Hiernächſt ſtunden allda 3. Tiſche, worauf die Turnier-Preiſe geſtellet waren. Von dieſem Haupt-Ercker aus war rechter und lincker Hand bis zur erſten Säule der Platz für Ihro Kayſerl. Majeſtät Hof-Damen, dann auch ein beſonderer Ort für die fremde Miniſtros, welche dabey insgeſammt, jedoch nur incognito, erſchienen; und gegen über ein zweytes Chor Trompeten und Paucken. Unter dem Haupt-Ercker war der völlige Platz vor dem Camin rechter und lincker Hand mit rothem Damaſt beſchlagen, und eine dreyfache Ordnung zum Sitz für die fahrende Ritterinnen und Königliche Hof-Damen errichtet. Rechter Hand ſtund ein beſonderer Tiſch nebſt 7. Seſſeln für die von Ihro Königlichen Majeſtät ernennte Richter des Ritter-Spiels, und ſolche waren: 1) Der Herr Obriſt Hofmeiſter, Graf von Sinzendorf. 2) Der Herr Fürſt von Lamberg, der verwittbeten Käyſerin Obriſt-Stallmeiſter. 3) Der Herr Feld-Marſchall und Ihro verwittbeten Käyſerl. Maj. Obriſt-Hofmeiſter, Graf von Königseck. 4) Der Herr Obriſt-Hof-Cantzler, Graf von Uhlefeld. 5) Der Herr Land Marſchall, Graf von Herberſtein. 6) Der Herr Obriſt-Hof-Marſchall, Graf von Khevenhüller, und 7) der Herr Graf von Sereni. Darneben ſtund der geheime und Hof-Secretarius, Herr Joſeph Edler von Rechtscron, welcher das Protocoll führte,

Ihro Königl. Maj. ſammt den Ritterinnen kamen aus der Burg durch die Schnecken-Stiege in die Reit-Schule, und nachdem auch durch eben den Weg Ihro Majeſtät die verwittbete Kayſerin nebſt der Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Magdalena, ſammt allerſeits hohem Gefolge, erſchienen waren, geſchahe unter Paucken und Trompeten-Schall ein öffentlicher Einzug in die Reit-Schule, da die allerhöchſten und hohen Frauen Ritterinnen theils rechter, theils lincker Hand zu Pferd mit entblößten De-

gen, in Phaetons aber mit der Lanze in der Hand, die Tour auf den Renn-Platze herum machten, und hernach die Purpurfarbene Quadrille oben, die weiſſe aber unten Poſto faſſete. So dann wurde der Anfang des Rennens von Ihro Majeſtät der Königin mit der Frau Gräfin von Noſtitz gemacht, womit von den reitenden ſowohl als fahrenden Quadrillen alsdenn dergeſtalt fortgefahren wurde, daß jederzeit 2. Damen von zweyerley Quadrille-Farbe zugleich auf dem Platze waren.

Das Rennen wurde von jedem Paar zu dreymahlen wiederholet, wobey Ihro Majeſt. die Königin zu ſämmtlicher Anweſenden Verwunderung eine, ſo ausnehmend vorzügliche Behendigkeit und Geſchicklichkeit bewieſen, daß Sie auch den erſten Preiß mit der Lanze eroberten, und deren noch mehr gewonnen haben würden, daferne Sie ſolche den andern hohen Ritterinnen zu überlaſſen ſich nicht bey dem Anfange ſchon erkläret. Die Fertigkeit der Durchl. Ertz-Herzogin Maria Anna hat nicht minder den einhelligen Ruhm, als die Augen aller Anweſenden, an ſich gezogen. Wie denn auch die übrige ſowohl reutende als fahrende Ritterinnen ihre dem ſchönen Geſchlecht ſonſt nicht gemeine Erfahrenheit im Reiten, Stechen, Schieſſen, Werffen und Aufheben mit ſolcher wohlanſtändigen Art und Geſchicklichkeit dargethan, daß viele auch geübte Cavalliers ſie darinn zu übertreffen Mühe gehabt haben dürfften.

Währenden Rennen lieſſen ſich die 2. Chöre Trompeten und Paucken beſtändig hören, und da es vorbey war, wurden die aufgeſetzten Preiſe von den Herren Richtern den Gewinnenden zuerkannt, und von Ihro Majeſtät der Königin ausgetheilet. Die Preiſe waren folgende Koſtbarkeiten.

Für die reutende Quadrillen.

1.) Mit der Lanze. Ein Beſteck von Berg-Criſtall, in Gold gefaſſet, und mit Brillanten beſetzt. Dieſen Preiß

Preiß gewonnen Ihro Majeſtät die Königin, überlieſſen ihn aber der Fr. Gräfin von Palfi, als welche nach Höchſt-Deroſelben den erſten Anſpruch dazu hatte.

2.) Mit dem Piſtol. Ein Paar koſtbare Brillantene Ringe. Dieſen empfieng die Fräul. Gräfin von Wurmbrand, Königliche Hof-Dame.

3.) Mit dem Wurf-Pfeile. Ein Paar Hand-Schnallen von Brillanten Dieſen bekam die Königliche Hof-Dame, Fräul. Gräfin von Proßkau.

4.) Mit dem Degen. Ein Paar Brillantene Ohr-Gehänge. Dieſen erhielt die Fräul. Freyin von Hager, Königliches Cammer-Fräulein.

5.) Wegen der mehreſten Köpfe. Eine grün-geſchmeltzte Tabatiere von Gold. Dieſen bekam die Fr. Gräfin von Kinyki.

Für die fahrende Quadrillen.

1.) Mit der Lanze. Sechs Indianiſche Becher mit dazu gehörigen Unter Sätzen. Dieſen gewann die Fr. Gräfin von Althan.

2.) Mit dem Piſtol. Sechs ſchöne Becher von Porcellan, mit Gold eingelegt, auf einer Indianiſchen Tatze. Dieſen empfing die Fr. Gräfin von Collonitſch.

3.) Mit dem Wurf Pfeile. Ein Service von Porcellan zu Thee und Chocolade, ſammt aller Zugehör, mit göldenen Löffelgen. Dieſen gewann die Fr. Fürſten von Auerſperg.

4.) Mit dem Degen. Eine goldene Toback-Doſe, worinn ein Paar Brillantene Schuh-Schnallen lagen. Dieſen erhielt die Ertz-Hertzogin Maria Anna.

5.) Wegen der mehreſten Köpfe. Ein Indianiſches Spiel-Käſtgen, worinn unterſchiedene koſtbare Marquen, und eine Scheere in einem Futteral vom Berg-Criſtall. Dieſen gewann die Fr. Fürſtin von Eſterhaſy.

Hiernächſt ertheilten Ihro Maj. die Königin auch an die Cavaliers, welche die gewinnende Ritterinnen in den Phaetons geführet, koſtbare Geſchen-

cke, als Sr. Durchl. dem Printzen von Sachſen-Hildburghauſen, welcher beſonders prächtig erſchien, und unter andern einen ſtatt der Treſſen mit lauter Brillanten beſetzten Hut aufhatte, eine goldnes Schreibzeug mit Diamanten; dem Hrn. Oberſt-Stallmeiſter, Fürſten von Auerſperg, einen auf 1000. Ducaten geſchätzten Stock mit Brillanten; jedem von den übrigen aber eine künſtliche gearbeitete goldne Tabatiere. Ihro Königl. Majeſtät hingegen wurden in Anſehung der bey ſolchem Ritter-Spiel bezeigten Addreſſe nicht nur von Dero Frauen Mutter, der verwittbeten Käyſerin Majeſtät, ſondern auch von Dero Herrn Gemahls Königl. Hoheit, verſchiedene andere rare Koſtbarkeiten verehret. Es bekamen endlich auch von Ihro Königl Majeſtät ſo gar die übrigen Damen und Cavaliers des Ritter-Spiels, welche keinen Preiß gewonnen hatten, vortreffliche Geſchencke.

Nach geendigtem Carrouſel und ausgetheilten Preiſen und Geſchencken kehrten Ihro Majeſtät, von allen Ritterinnen, theils reitend, theils in den prächtigen Phaetons fahrend, begleitet, aus der Königlichen Reit-Schule, unter Zulauff einer unbeſchreiblichen Menge Volcks, über die Gaſſe nach der Königl. Burg zurück, und nahmen ſo dann mit ſelbigen und den führenden Cavaliers an einer Tafel von 24. Couverts das Mittagsmahl ein, wornächſt auch die Herren Ritter an einer beſondern Tafel gleich daran ſpeiſeten. Den Abend und die Nacht darauf war bey Hofe ein herrlicher Ball, und dieſe beſondere Solennität wurde den folgenden Morgen mit allgemeiner Zufriedenheit beſchloſſen.

CXIII.

Ihro Maj. machen den Grafen von Bathyani zum Vice-König in Croatien.

„Nachdeme auch Sr. Excellentz der Herr „Graf Joſeph von Eſterhatzy zu Galantha zu „einen Judicem curiæ Regiæ, oder Königl.

Obriſt

„Obriſt Hof-Richter in Hungarn allergnädigſt
„erhoben, und dadurch die Charge eines Banni
„Croatiæ erlediget worden, und da die daſigen
„Stände auf die allergnädigſte Erlaubnüß
„ſolche hohe Stelle zu überkommen Sr. Kö-
„nigl. Majeſtät allerunterthänigſt folgende Ma-
„gnaten vorgeſchlagen haben, als ſeine Excel-
„lentzien die Herrn Herrn Grafen Ludwig von
„Bathyann, Hungariſ. Obriſt Hof-Cantzlern,
„Graf Carl von Bathyann, Generalen der
„Reutherey, Graf Georg von Erdödy, Hun-
„gariſ. Cämmer-Präſidenten, Graf Frantz von
„Eſterhazy, Königl. Obriſt Land-Stallmeiſtern
„in Hungarn, dann Ihro Hochwürden und
„Gnaden Herrn Biſchöffen von Agram, Graf
„Ludwig von Erdödy, Königl. würckl. geheim-
„den Rath, Graf Alexander von Patachich
„ſupremum Comitem und Ober-Geſpan
„in der Grafſchafft Simeg, ſo haben alsdann
„allerhöchſt gedacht Se. Königl. Maj. Se.
„Exc. den Herrn Grafen Carl von Bathyann,
„dero würcklichen geheimden Rath und Ge-
„neralen von der Reutherey in allermildeſter
„Erwegung ſeiner vielfältigen geleiſteten vor-
„trefflichen Dienſten, und diſtinquirten Ei-
„genſchafften zu einem Bano oder Vice-Kö-
„nig des Königreichs Croaten allergnädigſt
„benennet und erhoben.

Die

Die VII. Abtheilung.

von

Den Anſprüchen des Königes in Spanien, und was desfalls in Italien denckwürdiges vorgefallen iſt.

§. I.

Was von den Anſprüchen des Königes in Spanien, zu halten.

WAnn auch Ihro Maj. die Königin in Hungarn, kein anderes Recht, an Dero ſchönen Italieniſchen und andern Staaten hätten: ſo ſind ihnen doch dieſelben, die Farneſiſchen und Mediceiſche Allodial-Güter ausgenommen, in dem zwiſchen den Höfen Wien und Madrit geſchloſſenen Frieden, ſo feyerlich vorbehalten und beſtätiget worden, daß man billig, den Anſpruch des Königes in Spanien, vor auſſerordentlich achten muß; denn wenn bey jedes mahligen Erb-Folgen und Succeßions-Fällen, ſich auf die alte und verweſene Pacten, Verbindnüſſen, Verordnungen ꝛc. mit Vorbeygehung deren nähern, ſo auch nach Anleitung allgemeiner Rechtens, den vorherigen derogiren, zu beziehen, erlaubet und befugt ſeyn ſollte: ſo würde in kurtzer Zeit die gantze jetzige Welt in ihrem gegenwärtigen Zuſtand umgekehret werden, und keines oder wenige in ihrem dermahligen Beſitz und Eigenthum ruhig verbleiben können, ſondern gar bald ausweichen müſſen. Ja es würde das allgemeine Land der menſchlichen Geſell-

Geſellſchafft, und alles was nur heilig zu nennen, zerreiſſen, und die Welt in ein verwirrtes Choas verwandelt werden.

§. II.

Deſſen Bezeigen nach dem Tode des Käyſers.

Das erſte, was man nach des Käyſers Ableben, Spaniſcher Seits, wieder den Wieneriſchen Hof unternommen, war, daß man Ihro Majeſtät vor keine Königin und Erbin, derer doch guarantirten Länder erkañte, und die von Ihro Maj. zugefertigte Schreiben nicht annahm; auch muſte der Legations Secretarius zu Wien, dem Obriſt-Hof-Cantzler, Grafen von Sintzendorff, eine **Proteſtation** unter dem 17. Jan. 1741. zuſtellen, die dieſes Inhalts war: „Es habe durch den Tod des „Käyſers der Character, ſich einen Herrn vom „hohen Orden des güldnen Vlieſſes zu nen„nen, aufgehöret, der nunmehro dem würckli„chen Nachfolger Caroli II. als Sr. Catho„liſchen Majeſtät, vermöge des Rechts der „Bluts-Freundſchafft, der Teſtamentlichen „Einrichtung und des allgemeinen Bekännt„niſſes von Europa zu komme. Sr. Maj. „könten daher unmöglich geſchehen laſſen, daß „ſich ein anderer dieſes Characters anmaſſen, „und die Rechte, die Sr. Maj. gehörten, „dadurch beleidige. Sie hätten deswegen ih„rem gegenwärtigen Secretair Befehl gege„ben, Sr. Maj. gerechten Wiederwillen zu„bezeigen, und daß dieſelben niemahls die „Handlungen, welche Sr. Maj. als dem

recht-

„rechtmäßigen Beſitzer vom Orden des güld„nen Vlieſſes nachtheilig ſind, gültig ſeyn „laſſen würden, und daß er nicht allein dar„wider, ſondern auch wider alles, was die „Rechte Sr. Maj. als des Nechſten Nach„folgers und Erbens Carls II. verletzen kön„ne, proteſtire.

§. III.

Seine Anſprüche an die Böhmiſche Churwürde.

Es fand ſich hierauf der Graf von **Montijo**, als Spaniſcher gevollmächtigter Miniſter, bey der Kayſer-Wahl zu Franckfurt, an den meiſten Chur-Fürſtlichen Höfen ein, deſſen Handlungen dahin gingen, wie ſo wohl die Königin von Hungarn von der Böhmiſchen Chur-Würde, als auch derſelben Gemahl, der Groß-Hertzog von Toscana, von der Käyſer-Würde ausgeſchloſſen werden möchte. Es kamen in dieſer Abſicht ſonderlich **zwey Schrifften** zu Franckfurt zum Vorſchein, darinnen zugleich die Rechte des Spaniſchen Hofes auf die Oeſterreichiſchen Lande umſtändlich dargethan wurden. Die erſte war gröſtentheils wider die **Böhmiſche Chur-Würde** gerichtet, davon der Schluß alſo lautete: „Bey ſo ſchlüpffrigen Gründen der „Groß-Hertzogin hat man gedacht, es wür„de dieſelbe eben ſo wenig, als die Böhmi„ſchen Stände, ſich unterſtehen, Geſandten „nach Franckfurt zu ſchicken; da ſolches aber „dennoch geſchehen iſt, ſo haben Sr. Cathol. „Maj. wider derſelben Zulaſſung hiemit fey-

erlichſt

„erlichſt proteſtiren müſſen, zumahl da hieraus „ein Recht an die Cron Boheim erzwungen „werden könnte. Solchemnach begehren Sr. „Majeſtät, daß man Ihnen das Böhmiſche „Chur-Recht vor andern zu erkenne, und ver- „ſichere, daß ſie der gedachten Printzeßin nie- „mahls darinnen den Vorzug geſtatten würde.

§. IV.

Und andere Oeſterreichiſche Staaten.

Die andere Spaniſche-Schrifft ſtellet der Welt ſonderlich die Rechte für, die der Spaniſche Hof auf die Oeſterreichiſche Lande hat. Der Inhalt davon iſt dieſer: „Es iſt unſtreitig, daß der jetzige König in „Spanien von Carolo V. in gerader Linie „abſtammet, mithin deſſen rechtmäßiger Erbe „ſey, auch iſt unleugbar, daß Carolus V. ein „Enckel Käyſers Maximiliani I. geweſen. „Dieſer nun beſaß Oeſterreich, Steyermarck, „Tyrol, München ꝛc. welches alles nach ſei- „nem Tode auf ſeinen älteſten Enckel Caro- „lum V. fiel, welcher aus Liebe zu ſeinem Bru- „der Ferdinando, und weil er ohnedieß be- „reits Spanien, Flandern und das Käyſer- „thum beſaß, ſich den 22. Octob. 1520. al- „ler teutſchen Lande entſchlug, jedoch mit der „ausdrücklichen Bedingung, daß wenn des „Ferdinandi männliche Erben ausgehen „würden, ſolche Länder auf die Nachkom- „men Caroli V. zurücke fallen ſollen. Fer- „dinand I. der lediglich durch dieſe Renun- „ciation Caroli V. ein Beſitzer der Oeſter- reichi-

„reichiſchen Lande geworden, erheyrathete
„bald darauf die Königreiche Böheim und
„Hungarn, die er ſamt den andern Provin-
„tzen ſeinen Söhnen Matthiæ und Rudol-
„pho II. hinterließ, die aber ohne Erben ver-
„ſturben. Weil nun darauf ſeiner Tochter
„Anna, Königs Philippi II. in Spanien Ge-
„mahlin, alles hätte zufallen müſſen, von die-
„ſer Printzeßin aber der jetzige König in Spa-
„nien herſtammet, ſo folget, daß die Oeſter-
„reichiſchen Erb-Lande, ſamt Böheim und
„Hungarn nunmehro auf das Spaniſche
„Haus gekommen. Es muſte ſich zwar die
„gedachte Printzeßin vor dem Beylager, ver-
„mittelſt einer am 29. April 1571. errichte-
„ten Acte, aller Anſprüche auf die väterlichen
„Lande begeben. Allein dieſes geſchahe nur
„bis auf die Zeit, da noch männliche Erben
„in der Ferdinandiſche Linie vorhanden ſeyn
„würden; wie denn die Printzeßin ſich mit
„klaren Worten nach Abgang derſelben die
„Erb-Folge darauf vorbehielte. Und dieſe
„Acte ward von dem Käyſer approbirt. Phi-
„lippus III. wollte Anfangs die Verzicht ſei-
„ner Mutter, Königin Anna nicht gelten laſ-
„ſen, gab aber endlich nach, doch mit Vor-
„behalt des Rückfalls, und mit dem Bedinge,
„daß man ihm eine und die andre Provintz
„abtreten möchte, welcher Vertrag, den 6.
„Jun. 1617. von dem Spaniſchen Abgeſand-
„ten am Käyſerlichen Hofe unterzeichnet
„wurde, wobey zugleich Käyſer Matthias
eine

„eine feyerliche Acte errichtete, darinne er nicht
„allein die anderweite Verzicht der Spani-
„ſchen Linie vor genehm hielte, ſondern ſich
„auch für ſeine Perſon und Erben verpflichtet,
„die angefügten Bedingungen zu erfüllen.
„Dieſe Acten ſind es eintzig und allein, de-
„nen die Käyſer Ferdinandus III. Leopol-
„dus, Joſephus und Carolus VI. den Be-
„ſitz ihrer Länder zu dancken gehabt. Weil
„nun die beyden letztern keine männliche, ſon-
„dern nur weibliche Erben nachgelaſſen, ſo
„iſt nunmehr der Fall geſchehen, da gedachte
„Länder, deren man lange Zeit beraubet gewe-
„ſen, wieder zurücke fallen müſſen. Die Ge-
„burth des Enckels Caroli VI. ob gleich ſei-
„ne Empfängniß bey Leb-Zeiten ſeines Groß-
„Vaters geſchehen iſt, thut nichts zur Sache.
„Denn in allen obangeführten Acten ſind die
„Söhne der Printzeßinnen nicht weniger aus-
„geſchloſſen, als die Printzeßinnen ſelbſt.
„Hieraus ergiebt ſich, daß Sr. Catholiſche
„Maj. der eintzige rechtmäßige Erbe ſind, und
„dero Recht auch nach der Geburt des Oe-
„ſterreichiſchen Printzens in ſeiner Krafft
„bleibet.

§. V.

Wiederlegung der erſten Spaniſchen Schrifft.

Es währete nicht lang, ſo kam wider dieſe Deduction, nicht allein im Haag eine Schrifft, unter dem Titul, *Reflexions d'un Particulier* zum Vorſchein, darinne der Verfaſſer nicht glauben kan, daß die Spaniſche Schrifft, auf

Befehl des Hofs publicirt worden, noch daß der Graf von Montijo ſich darzu bekennen werde, weil ſie auf ſo gar ſeichten Gründen geruhe 246): ſondern es folgete auch eine umſtändliche **Wiederlegung**, in lateiniſcher Sprache in Fol. mit verſchiedenen Beylagen, aus der wir den weſentlichen Inhalt, hiermit beyfügen wollen:

Die Wahl-Stimmen der Chur-Fürſten, ſind auf die G. B. nnd Obſervantz gegründet und von den Chur-Ländern unzertrennlich, mithin iſt die Königin in Hungarn Krafft ihres Reichs mit ihrer Stimme zu der Käyſer-Wahl zuzulaſſen; denn Böheim allein hat von allen Zeiten her die Frauen nach Abgang der Männer zur Regierung gelaſſen; welches beſonders Carl IV. in einem Privilegio 1348. und in der G. B. Cap. VII. beſtätiget; und aus dem Exempel der Libuſſa, Margareth, Eliſabeth und Anna zu erſehen. Gleich wie nun die G. B. befiehlet, daß das Churfürſtl. Amt demjenigen gebühre, welcher Böheim beſitzt; alſo kann kein Zweifel vorwalten, daß, ſo offt das Königreich an eine Frau fället, eben ſo offt ihr auch die Chur-Würde gebühre. Zur Beſchützung der Chur-Stimmen wird genug ſeyn, wenn man anmercket, daß das Succeſſions-Recht der Königin nicht ſtreitig gemacht werden könne. Der Spaniſche Ambaſſadeur erinnert gantz recht, daß die G. B. die Richtſchnur ſey, nun haben wir geſehen, daß Krafft dieſer nicht mehr erlaubet der Durchl. Königin die Stimme ſtreitig zu machen. Alſo kann von einem minderjährigen Chur-Fürſten, auf das Recht der Königin

246) Er bedienet ſich in der Frantzöſiſchen Sprache folgender Worte: *Car ce n'eſt en verité, qu'un tiſſu de contradictions & defautes ſi enormes, qu'on ne ſauroit les attribues qu' à une ignorance de plus introyables ou à un artifice de plus manifeſtes.*

Königin kein Schluß gemachet werden, mithin ſtrei- tet der Abgeſandte vergebens, in was vor einem Stücke, die Unfähigkeit einer Frau von der Unfähigkeit eines Unmündigen unterſchieden ſey. Man darff ſich auch nicht über das Stillſchweigen der G. B. bekümmern; denn Carl IV. hat eine Königin in Böheim, mit einer unmündigen, nicht vergleichen können noch wollen. Das Recht der Natur läſſet in allen Reichen, woſelbſt die weibliche Regierung ſtatt findet, bey Ausübung der Rechte, keinen Unterſcheid des Geſchlechts zu. Es iſt vergeblich, wenn der Geſandte ſaget, die G. B. laſſe der Frauen als Erbin, nicht aber die Chur-Stimme zu, der Buchſtabe zeiget es gantz anders. Es kann auch nicht geſaget werden, ob würde in dieſem Geſetz der ruhige Beſitz des Königreichs erfordert. Der Königin fehlet es zwar gantz nicht an einem rechtmäßigen Beſitz. Allein die G. B. fordert keine von niemanden wiederſprochene Beſitzung. Was übrigens den Geſandten bewogen habe, von dem Voto derer Böhmiſchen Stände, Erwehnung zu thun, ſtehet nicht einmal durch Muthmaſſung zu erreichen. Da die Königin regieret, können die Stände die Chur-Stimme nicht führen, wenn ſie Dieſelbe ihnen nicht aufträget.

§. VI.

Zweyte Beantwortungs-Schrifft.

Die Zweyte und beſondere Beantwortungs-Schrifft gegen die Spaniſche Anſprüche an Oeſterreich, iſt folgender maſſen abgefaſſet:

In Succeſſions Fällen, muß man die Succeſſions-Ordnung, in den Landen, darüber die Frage iſt, wohl unterſuchen, und dieſes iſt beſonders in Teutſchland zu mercken. In den Oſterreichiſchen Landen iſt die Succeſſions-Ordnung, daß 1) der älteſte männliche; 2) des letzt verſtorbenen älteſte Tochter mit Ausſchlieſſung anderen Frauen; 3) wel-

chen der letzte Ertz-Hertzog zum Nachfolger verordnet hat; 4) Sollen alle Vermehrungen, mit eben der Ordnung, den künfftigen Succeſſoren zufallen; welches durch Käyſerl. Privilegien und Familien Pacta beſtätiget worden. Solchemnach ſind die Königin die alleinige Erbin, und mithin hat Carl VI. durch die Pragmatiſche Sanction kein neues Geſetz gemacht. Ferdinandus I. hat Hungarn und Böheim, wegen ſeiner Frauen Annä erlanget; doch haben die Stände die von Carolo V. abſtammende Nachkommen, weil ſie von der Königin Anna, von welcher alles Recht entſprungen, nicht zu laſſen wollen, wie auch aus dem Teſtamente Ferdinandi I. 1543. zu erſehen 247) Gleich wie denn alſo die eintzige älteſte Tochter des Ferdinandi I. wenn damahlen die gantze männliche Poſterität des Oeſterreichiſchen Stammes wäre ausgeloſchen geweſen, mit Recht hätte ſuccediren können; Alſo da zu unſern Zeiten ſolcher Manns-Stamm durch ein trauriges Verhängniß endlich erloſchen; ſo genüſſet nur allein, des letzt verſtorbenen erſtgebohrne Tochter, des Succeſſions-Rechtes und iſt den weiter entferneten Frauen vorzuziehen. Weit gefehlet, daß die Spaniſchen Geſetze Ihrer Catholiſchen Maj. favoriſiren ſollten. Wem iſt unbekannt, daß die Spaniſchen Infantinnen, wenn ſie an einen Frantzöſiſchen Printzen vermählet werden, allemahl auf die Succeſſion renunciren müſſen? So hat auch der Catholiſche König, nach dem Spaniſchen Succeſſions-Kriege in der Quadrupel Alliantz, allem Recht auf die Lande, welche an den Käyſer gefallen auf ewig vor ſich und ſeine Erben renunciret. Welches auch in dem 1725. zu Wien geſchloſſenen Frieden wiederhohlet und Art. 12. die Pragmatiſche Sanction guarantiret worden. Nicht weniger wird in dem am 7. Junii beſagten Jahres mit dem S. K. M. geſchloſſenen Frieden, auf den Lendiſchen-Tractat provo-

247) Den Extract haben wir oben in der 6. Abth. §. 6. beygebracht.

provociret, welcher Frieden 1731. nochmahls beſtätiget worden. Auch hat der Cathol. König am 3. Oct. 1735. von neuen renunciret und die Pragmatiſche Sanction guarantiret. Wir leugnen nicht, daß der Cathol. König in gerader Linie von Carolo V. abſtamme, wiewohl durch Frauen; allein es iſt das daher zuleitende Succeſſions Recht nicht zu begreiffen, da Carl V. ſelbſt kein Recht an Böheim gehabt, und die ſo feyerlich und ſo viel hundert Jahr her beſtätigte Succeſſions Ordnung, verſtattet den Cathol. König kein Recht an die andern Oeſterreichiſchen Länder. Auch kann die Erbſchafft der Königreiche nicht nach dem Repræſentations-Recht vorgebildet werden. Es ſind in den Archiven, die von Carolo V. zu Brüſſel ausgefertigte Inſtrumenten, unverletzt vorhanden, welche eben in dem Jahre und Monath von denen, welche der Geſandte anziehet, unterſchieden. Das erſte Theilungs-Inſtrument, welches am vor letzten Tage Januarii 1522. ausgefertiget worden, ſaget mit keinem Wort, daß vor dieſem in beſagter Stadt ſchon wegen Theilung der Erbſchafft unter beyden Brüdern etwas vorgegangen ſey, und ſind die von dem Geſandten eingeführte Bedingungen, krafft deren nach Abgang der männlichen Erben, die abgetretene Lande an Käyſer oder deſſen Erben zurück fallen ſollten, nicht anzutreffen. Es iſt alſo am 7. Febr. 1522. zu Brüſſel ein andere Convention erfolget, woraus abzunehmen, daß die Brüder nach den Herkommen ihres Hauſes, die Lande mit einander theilen wollen. Aus welchem Grunde der Käyſer alle in Teutſchland gelegene Länder, wenige ausgenommen, von denen man geglaubet, daß ſie zum Königreich Burgund gehöreten, ſeinem Bruder und den Seinigen, nach dem Erb-Recht abgetreten, mit Abſagung aller Anſprüche. Worauf am 15. Febr. 1525. die dritte Convention erfolget, mit der Erklärung, daß Ferdinand I. alle eigentliche ſpecificirte Länder, als eigenthümlich Guth

beſitzen ſolle. Alſo gehöret das Succeſſions-Recht auch den weiblichen Erben. Ehedeſſen hat der Catholiſche König behauptet, daß des letzt-verſtorbenen Tochter oder deren Schweſter nicht nur alle entfernete, ſondern auch alle männliche Collaterales ausſchlieſſe. Alſo kann von eben dem König, der dieſes vormals behauptet, ſolches der Königin nicht abgeſtritten werden. Man kann nicht ſagen, daß nach Matthiä Tod die Succeſſion, der Spaniſchen Königin Anna Maximiliani II. Tochter gebühret hätte. Denn Ferdinandus II. Ertz-Hertzogs Caroli Sohn, gieng allen Frauen vor. Das Renunciations Inſtrument der Königin Anna, kann in keinem andern Verſtande genommen werden, als welchen die Oeſterreichiſchen Privilegien verſtatten. Hiernächſt ſind der Königin Annä Vermählungs-Pacta beym Du Mont T. 5. p. 177. und darinne iſt die Renunciation, ohne die mindeſte Reſervation eingerichtet. Der Geſandte irret, wenn er meynet: als ob durch dieſer Königin Reſervation, vor Sie und vor die von ihr abſtammende männliche Deſcendenten, geſorget worden. Es ſind die Rechte derer Agnaten, welche den Frauen weit vorgehen, durch andere Geſetze ſchon in Sicherheit geſtellet. Aus den Annalibus Khevenhülleri T. 8. p. 1099. wiſſen wir, daß der König in Spanien Philipp III. nach des Käyſers Matthiä Abſterben, nicht ſo wol auf die Succeſſion, als vielmehr einige in Elſaß gelegene Herrſchafft und die Grafſchafft Tyrol, weil ſolche Ferdinando im Anfang der Theilung nicht auf ewig cediret wären, Anſpruch gemacht. Welcher König endlich durch gerechte Urſachen ſich überwunden gabe, und nicht nur dieſe Convention zurückgegeben, ſondern auch ſeinem Rechte auf Hungarn und Böheim renuncirte. Wir laſſen es zu, daß Renunciationen ein Geſetz machen. Des Käyſers Caroli VI. erſtgebohrne Tochter, hat nur einen Vortheil des männlichen Stammes, welcher nicht mehr exiſtiret, renunciret. Hingegen haben Anna

und Maria Thereſia, Töchter derer Könige von Spanien alſo renunciret, daß dadurch der Cathol. König von der Succeſſion ausgeſchloſſen bleibet. Die Rechte, des von der Königin gebohrnen Ertz-Hertzogs, werden durch ſeine Frau Mutter, nach der Richtſchnur des Geſetzes auf ihn gebracht. Es thut nicht zur Sache daß Caroli V. Linie die Erſt-gebohrne ſey. Es iſt derſelbigen männliches Geſchlechte vorlängſt erloſchen. Es hätten auch die Spaniſchen Königreiche dem Käyſer Carolo VI. und nach ſeinem Tod ſeiner Tochter allerdings gebühret, woferne nicht endlich Philippus V. durch das Friedens Geſetze, Beſitzer derer Spaniſchen Königreiche geworden wäre, welcher hingegen ſo heilig und feyerlich durch ſo viele Friedens-Inſtrumente zugeſaget hat, daß er allen Landen, welche in Caroli VI. ſeine Bothmäßigkeit gekommen, auf ewig abſage.

§. VII.

Kriegs-Rüſtungen in Spanien und Italien. Ferneres Bezeigen des Spaniſchen Hofes.

Jedoch die beſten Rechts-Gründe waren nicht vermögend, die Spaniſche Königin **Eliſabeth** von dem einmal abgefaſten Plan, ihrem andern Printzen Philipp, auch zu einem Königreich zu verhelffen, abwendig zu machen. Gleichwie nun aber **Jhro Maj. die Königin in Hungarn**, den Beſitz ihrer väterlichen Lande vor ſo rechtmäßig anſahen, daß ſie entſchloſſen blieben, eher das äuſſerſte abzuwarten, als etwas deren in der Güte abzutreten: ſo ſetzte ſich der Spaniſche Hof in Verfaſſung, dasjenige mit Gewalt der Waffen wegzunehmen, was man ihm in der Güte nicht geben wollte; und weil man ſeinen eigenen

Kräfften bey dem noch fortwährenden Kriege mit Engelland nicht zutrauete, eine ſo wichtige Unternehmung allein auszuführen, wandte man ſich an den Frantzöſiſchen Hof, mit welchem man ohnedis ſchon bisher in einem genauen Verſtändniß gelebt. Dieſer ließ ſich den Entwurf, den man zu einer Unternehmung auf Italien, in dem Königl. Staats-Cabinete zu Madrit gemacht, gefallen, rieth aber in der Sache behutſam zu gehen, und zu förderſt den Ausgang der Käyſer-Wahl, und den Fortgang der Preußiſchen Waffen abzuwarten. Inzwiſchen hatten ſich **Ihro Maj. die Königin**, in Italien in gute Gegen-Verfaſſung geſetzet. Die Veſtungen wurden ausgebeſſert, Magazine angeleget, und iſt durch die aus Teutſchland und Hungarn dahin marſchirende Regimenter, eine Armee von 24000. Mann zuſammen gezogen worden. Dennoch aber wünſchten Sie hertzlich, daß Italien, zumal bey den mißlichen Umſtänden in Schleſien, mit einem neuen Kriegs-Feuer möchte verſchonet bleiben. Sie hatten auch, nach Ihrer beglückten **Entbindung** mit einem Ertz-Hertzog 248) den Grafen von **Eſterhaſy**, von Liſſabon nach **Madrit** geſendet, um die Geburt dieſes Printzen zu notificiren. Allein man hat ihm die **Audientz abgeſchlagen**, und zu vernehmen gegeben, es würden Ihro Catholiſche Majeſtät gerne ſehen, wenn er je ehr je lieber Madrit und das gantze

248) Siehe oben 2. Abth. §. 40.

gantze Königreich verlieſſe, welches er auch nach empfangenen Viſiten der ausländiſchen Miniſtres, bald ins Werck geſtellet: doch hat er vorhero noch die Merckwürdigkeiten zu Madrit und auch das Eſcurial, mit den Königlichen Begräbniſſen, in Begleitung des Groß-Hertzoglich-Toſcaniſchen Miniſter, Herrn Adriani beſehen. So muſte auch der Spaniſche Geſandte Graf von **Montijo** wieder die Königl. Hungariſche Crönung, in einer eigenen Schrifft de dat. **Liegnitz den** 19. **Jun.** 1741. feyerlichſt proteſtiren.

§. VIII.

Wie ſich der Neapolitaniſche Hof hierbey verhalten hat.

Immittelſt rüſtete man ſich in Spanien ſo gut man konte, zum Kriege. Man zog eine anſehnliche Armee in Catalonien zuſammen, und ſetzte ſie in einen Marſchfertigen Stand. Man gab ſich an den Italiäniſchen Höfen, und beſonders zu Turin groſſe Mühe, ſolche auf ſeine Seite, oder wenigſtens dahin zu bringen, daß ſie ſich der vorhabenden Unternehmung nicht wiederſetzten, kunte aber nirgends ſeinen Zweck ſo leichte erreichen, als an dem **Neapolitaniſchen Hofe**, allwo man ſo gar mit dem Spaniſchen gemeinſchafftliche Sache machte, und ſein Abſehen ſonderlich auf die **Toſcaniſchen** Lande richtete. Allein der Frantzöſiſche Hof, mißbilligte dieſes Vorhaben, und brachte es dahin, daß die Toscaniſche Lande, als ein Patrimonial-Stück des

Hertzogs von Lothringen, die Neutralität genieſſen ſollten. Alſo waren zwar ſchon zu Anfang des Martii 1741. ungefehr 4000. Mañ Königliche Neapolitaniſche Truppen nach dem Stato de Præſidii tranſportiret worden. Allein es erklärete ſich der Hof in einer Gattung von Manifeſtes, daß dieſes nur deswegen, um nicht überfallen zu werden, geſchehen, und ſchmeichele ſich der König, daß dieſe Vorſorge werde überflüßig ſeyn, und daß man in Toscana und Wien aus Liebe zum Frieden, eben ſolche Moderation brauchen werde, als er bisher und noch ferner beobachten wolle.

§. IX.

Ankunfft der Spanier in Italien.

Im October 1741. wurden durch den Gouverneur in Catalonien, Grafen von Glimes, alle Anſtalten zu Uberſetzung der Trouppen nach Italien, vorgekehret. Der Hertzog von **Montemar**, bekam das Commando darüber, doch ſollte er unter dem **Infanten Don Philipp**, der zum *Generaliſſimo* ernennet worden, ſtehen. Die Anzahl der geſamten Völcker belieff ſich auf 31028. Mann, als 25458. zu Fuß und 2140. zu Pferde. In der Nacht zwiſchen dem 2. und 3. Nov. wurde der erſte Tranſport, ſo aus 15852. Mann beſtunde, zu Schiffe gebracht, und unter Bedeckung der Frantzöſiſchen und Spaniſchen Eſcadren, die der Herr von **Conet** und **Don Novarro** commandirten, in dem Stato degli Præſidii, ans Land geſetzet. Dieſer Tranſport, hatte zu

te zu einem böſen Vorſpiel, das Unglück gehabt, daß verſchiedene Schiffe, mit einer ziemlichen Anzahl Volcks zu Grunde gegangen, und die zerſtreueten erſt nach und nach in Italien ankamen. Es ließ auch der Spaniſche Hof gleich damals ein Mißvergnügen über den Hertzog von Montemar blicken, daß er den Tranſport allzuſehr übereilet, ohne genungſame Zeit zu laſſen, die Schiffe mit nöthigen Vorrath an Waſſer und Lebens-Mitteln zu verſorgen, als an welchen die Truppen auf der See auch noch darzu groſſen Mangel und dadurch groſſes Ungemach erlitten hatten. Dieſe Umſtände und dadurch verurſachte langſame Zurückkunfft, der Schiffe aus Italien, hielte den zweyten Tranſport gar ſehr zurücke. Inzwiſchen gieng der Hertzog von Montemar zu Lande bis **Antibes**, wo er den 15. Nov. anlangte, von dar er den 29. ſich auf einer Galeere nach Genua, und von dar nach Orbitello 249) überbringen ließ, allwo er

249) Als der General **Montemar**, bey ſeiner Anweſenheit, in dem Hafen von **Livorno**, von den Gen. **Brettewitz** und **Capponi** eingeladen wurde, ans Land zukommen, mit Vermeldung, daß er ſeinem Range gemäß empfangen und tractiret werden ſollte, hat er ſich bedancket und geſaget: **Es befinde ſich auf der Galeere nur der Hertzog von Montemar, nicht aber ſchon der General Montemar, und könne er nicht ans Land kommen, weil er von dem Catholiſchen König ſeinem Herrn, Befehl habe, ſolches nicht eher zu thun, bis er ſich an dem Haupt der ſeinem Commando untergebenen Trouppen befinde.**

er mit ſeinen Truppen ein Lager aufſchlug, das aus dem diſtrict von Siena vor baare Bezahlung verproviantiret wurde. Man war zwar Anfangs in Livorno und andern Orten des Toſcaniſchen Gebiets ſehr in Sorgen, allein da die Frantzöſiſche und Spaniſche Höfe nachmals declarirten: daß das Groß-Hertzogthum keinen Anfall beſorgen dürffe, ſondern neutral ſeyn ſolle, und wenn Spaniſche Truppen allenfalls paßirten, ſie das Benöthigte zahlen ſollten; wurden alle teutſche Regimenter, vollends nach der Lombardey gezogen. Es langte darauf der Hertzog von **Caſtropignano**, der die Neapolitaniſchen Truppen, bey Aquila 15000. Mann ſtarck, en chef commandirte, bey den Spaniern an, nur wegen der Kriegs-Operationen mit ihnen Abrede zu nehmen. Der Hertzog von Montemar, that darauf den 14. Jan. 1742. ſelbſt eine Reiſe nach Neapolis, allwo er bey Hofe viel Ehre genoß. Nach ſeiner Zurückkunfft, die in wenig Tagen erfolgte, trat er mit ſeinen Völckern, den Marſch, nach dem Kirchen-Staate an, durch welchen ihm der Pabſt den Durchzug verſtattet hatte, welchem der Hertzog von Caſtropignano mit ſeinen Truppen, zu Ausgang des Febr. aus Abruzzo nachfolgete.

§. X.

Oeſterreichiſche Gegen-Anſtalten.

Nun waren zwar **Ihro Maj. die Königin**, durch die betrübten Umſtände in Teutſchland,

land, gezwungen worden, Ihro erſt vorher in Italien zuſammen gezogene Armee *) bis auf etwan 6000. Mann wiederum nach Teutſchland marſchiren zu laſſen, um dieſelben in Oeſterreich und Bäyern nützlich zugebrauchen. Es war auch ſo gar in Vorſchlag gekommen, daß wenn Sardinien die Parthey des Bourboniſchen Hauſes ergreiffen würde, wolte man die Italieniſche Staaten Preis geben, und allein die Veſtung **Mantua** ſtarck beſetzen laſſen, dieſerhalb war nun ſchon die mehreſte Artillerie und andere Kriegs-Geräthſchafft aus den Hertzogthümern Parma und Placentz abgeführet, und nach Mantua geſchafft worden; allein zu Anfang des 1742. Jahres änderte ſich alles mit einander. Denn nachdem ſich die getreuen Hungarn, zum kräfftigen Beyſtand, wieder die Feinde Ihro Maj. erkläret hatten, 250) wurden verſchiedene ſchon auf dem Marſch nach Teutſchland befindliche Regimenter, zurück beordert, aus Mantua, rückten die Königl. Hungariſche Teutſche Regimenter, nach Meyland, wogegen in Mantua, die aus Hungarn kommende Teutſche und National Trouppen in Beſetzung geleget, auch ſonſt alle erforderliche Anſtalten gemachet worden. Bey dieſen Umſtänden, ward von der Regierung zu Meyland, nicht allein 450000. Ducaten in ſechs Termine, und zwar bey einem jeden 75000. Duca-

*) Siehe oben §. 7.

250) Siehe oben 3. Abth. §. 48.

Ducaten zum voraus an der Auflage **Diofia** genanndt bezahlet, ſondern auch der geſamten Geiſtlichkeit mit Ernſt angedeutet, eine anſehnliche Summa Geldes zu liefern, mit dem Anfügen, daß man ſolche in Weigerungs-Fall, militariſch eintreiben werde. Dieſelben haben zwar an den Pabſt deswegen Bitt-Schreiben überſandt, und gebeten, daß ſie hiervon durch ein Apoſtoliſches Breve befreyet werden möchten; es hat aber der Pabſt nicht nur ſolches abgeſchlagen, ſondern ihnen auch zu verſtehen geben laſſen, daß ſie das von ihnen begehrte bezahlen ſollen. Man kehrete ſich auch in Meyland nicht daran, wenn man Spaniſcher Seits bedrohet wurde, daß wann denen Oeſterreichern von der Geiſtlichkeit eine ſolche Beyhülffe gethan würde, dergleichen zu ſeiner Zeit auch die Spanier begehren würden. Alle dieſe veränderte Umſtände, beförderte der Beytrit des **Königs von Sardinien**, zu den gemeinſamen Maß-Reguln, nicht wenig.

§. XI.

Verhalten des Königes von Sardinien hierbey.

Anfangs zwar hielte man an dem Königl. Sardiniſchen Hofe, ſeine eigentlichen Abſichten ſo verborgen, daß ſowohl der Spaniſche als Oeſterreichiſche Hof, beſtändig in der Ungewißheit blieben, weſſen ſie ſich bey entſtehendem Kriege, zu ihm zu verſehen hätten, und die im December 1741. von dieſem Hofe heraus gegebene **Deduction**, darinnen

rinnen er einen Anſpruch an das Hertzogthum Meyland machte, war noch immer zweydeutig und erregte deswegen groſſes Auſſehen. Die Abhandlung dieſer Schrifft, beſtehet aus zwey Abtheilungen. In der erſten wird gezeiget, daß krafft des Diplomatis Käyſer Carls V. vom 12. Decemb. 1549. die Töchter im erſten Grad von dem Könige Philippo II. in Spanien, ſamt derſelben männlichen deſcendenten, beſonders aber der König von Sardinien, als männlicher Deſcendent, von der Hertzogin Catharina, erſten Tochter Königs Philippi II. nach Abgang der männlichen Linie dieſes Printzens, zur Nachfolge in Hertzogthum Mayland beruffen wären. In der andern Abtheilung wird dargethan, daß zu der Zeit, da die männliche Linie Philippi mit König Carolo II. Spanien erloſchen, nur zwey Familien geweſen, die bey der Nachfolge in Mäyland concurriren können, nemlich die Savoyiſche in der Perſon Victoris Amadei II. und die Oeſterreichiſche in der Perſon Käyſers Leopoldi, da denn jenem vor dieſen bey ſolcher Concurrentz, krafft der obigen Acte, allerdings der Vorzug gebühret hätte; da man aber ſein Recht gegen einen ſo mächtigen Concurrenten nicht habe gleich kund machen können, und daher demſelben den Beſitz dieſes Staats überlaſſen müſſen, ſo öffne doch das Ab-

ſterben,

ſterben, Käyſer Carls VI. ſeines Sohnes, ſo ohne männliche Deſcendenten geſchehen, dem jetzt regierenden Könige von Sardinien, als männlichen Deſcendenten der Printzeßin Catharina, Philippi II. leiblichen Tochter, von neuem die Nachfolge in dem Hertzogthum Mayland, und zwar mit Ausſchlieſſung aller anderen Competenten. Inzwiſchen hatte der König ſeine Trouppen bis auf 40000. Mann vermehret, und ſeine Veſtungen in guten Vertheidigungs-Stand geſetzet. Da ſich nun beyderſeits Mächte bemüheten, ihn auf ihre Seite zu ziehen, ließ er ſich durch die Vorſtellungen, Ihro Maj. **des Königes von Großbrittannien** bewegen, dem Intereſſe, der **Königin von Hungarn**, beyzutreten. Er wurde hierzu um ſo ehr bewogen, nicht nur, weil er durch den Wiener-Definitiv-Tractat anſehnliche Vortheile erlanget, die Oeſterreichiſche Succeſſions-Ordnung guarantiret, und mit dieſem Hauſe, in naher Bluts-Freundſchaft ſtunde, ſondern auch, weil ihm daran gelegen war, daß Spanien ſich der Oeſterreichiſchen Länder in Italien, nicht bemächtigte, in dem er auf ſolchen Fall von dem Hauſe Bourbon, nemlich von der Spaniſchen Linie gegen Oſten, und von der Frantzöſiſchen gegen Weſten, gantz zugeſchloſſen ſeyn würde, wornach die erſtere ſo wohl auf Montferrat als die Inſul Sardinien ſelbſt, ihre

Anſprü-

Anſprüche leicht gegen ihn hervorſuchen könte; und die Königin von Hungarn ſich verbindlich machte, Sr. Sardiniſchen Maj. nach glücklich geendigtem Kriege zum vollen Eigenthum die Landſchafften von Pavia und Vigevano, mit denen Feſtungen Pavia, Voghera und Vigevano, ſamt einigen angräntzenden Ländereyen derer Thäler von Seſſia abzutreten, auch über dieſes Sr. Groß-Britanniſ. M. ihm in einer eigenen Allianz anſehnl. Subſidien-Gelder, drey Jahr nacheinander zu zahlen verſprochen, verbande ſich der König dagegen, die Königin von Hungarn mit aller ſeiner Macht in Italien, wider Ihre Feinde beyzuſtehen, und ihr den Beſitz derer ihr übrig bleibenden Länder zu garantiren, nemlich den Staat von Mayland, mit deſſen Dependenzien, als das Cremoniſche, das Lodeſaniſche und das Lomelliniſche; das Herzogthum Mantua mit denen darzu gehörigen Diſtricten, und die Herzogthümer Parma und Placenz. Die dieſerhalb publicirte Sardiniſche Declaration giebt uns noch folgende Umſtände: **Der Spaniſche Hof hat bereits durch ſein Verhalten gleich nach dem Tode des Kayſers, ingleichen durch die bey andern Puiſſancen geſchehene Erklärungen, und in den Unterhandlungen mit Ihro Majeſt. deutlich zu erkennen gegeben, wie ſeine Abſicht dahin gehe, in Italien weitläufftige Conqueten zu machen, ohne dabey weder auf die bereits bekannt gemachten Rechts-Anſprüche Sr. Maj. auf Mayland, noch anderer Prin-**

tzen, welche daſelbſt im Beſitz einiger Staaten ſich befinden zu ſehen. Dieſemnach haben Ihro Maj. ſo bald man in Italien von der Landung der Spaniſchen Trouppen Nachricht erhalten und daraus leicht erkennen mögen, daß ſolches auf eine geſchwinde Ausführung des ſchon erwehnten Vorhabens abziele, den Miniſtern Sr. Catholiſchen Maj. declariren laſſen, daß, wenn gedachte Trouppen die geringſte Bewegung machen würden, in die Lombardie zu rücken, bevor man ſich beyderſeits in einem Tractat verglichen, worinn nach der bereits in den bisherigen Unterhandlungen gegebenen Erklärung, gewiſſe Bedingungen zur Verſicherung der Rechte Sr. Königl. Maj. und der übrigen Italiäniſchen Printzen ausgemachet werden müſten, Sr. Maj. ſich genöthiget finden dürffte und würcklich entſchloſſen ſey, ſich dieſen Unternehmungen aus allen Kräfften zu wiederſetzen. Da aber, ohngeachtet aller dieſer wiederholten Declarationen vor erwehntes Corpo Spaniſcher Trouppen, würcklich den Marſch durch den Kirchen-Staat angetreten, und demſelben überdem noch ein ander Corpo Neapolitaniſcher Trouppen folget, auch nun ein zweyter Transport zu Specie ans Land geſetzet worden: ſo findet ſich Sr. Maj. jetzo in den Umſtänden, daß Sie dero Erklärung zur würcklichen Execution bringen müſſen.

ſen. In dieſer Abſicht ohne Dero eigenen Gerechtſamen etwas zu vergeben, noch denjenigen zu präjudiciren, welche die Königin von Hungarn auf Meyland zu haben prätendiret, ſondern vielmehr ſelbige wieder einen fremden Angriff zu ſchützen, haben Sich Jhro Maj. mit gedachter Printzeßin wegen der nöthigen Mittel und Wege verglichen, um ſich den Unternehmungen der Spaniſchen Waffen gemeinſchafftl. zu wiederſetzen. Die Mittel ſind ſo beſchaffen, daß ſie auf der einen Seite Jhro Maj. die völlige Freyheit laſſen, die Vorſchläge, ſo Jhro Maj. gemacht werden mögten, anzuhören und anzunehmen, dafern ſie neml. mit dero Gerechtſamen und der Sicherheit der übrigen Italiäniſchen Printzen unzertrennlich verbunden ſind; und daß auf der andern Seite J. M. die K. gegenwärtig des Vortheils genieſſet, daß ſie in dem Beſitz der Länder geſchützet wird, ſo lange, als dieſe Proviſional-Verbindung beſtehet, und bis man auf den Fall, da ſolche Verbindung aufhören ſollte, bequeme Mittel und Wege finde, die Sachen auſſer aller Gefahr eines Uberfalls und Nachtheils zu ſetzen ꝛc. Das will ſo viel ſagen, der Turiniſche Hof, iſt ſo vorſichtig geweſen, daß er ſich die Freyheit vorbehalten, von der Alliantz der Königin wieder abzutreten, wenn er ſeinen Vortheil dereinſtens in der Freundſchafft mit Franckreich und Spanien beſſer finden ſollte. Der vorige König von Sardinien hat ſolches mehrmals pra-

cticiret, ohne es ſich vorher ausdrücklich zu bedingen, daß aber dergleichen dieſesmal geſchehen, hat auch ſeine gute Staats-Urſachen: weil man nunmehro zu Wien die Hand gleichſam immer offen halten mußte, um dem Turiniſchen Hof weiter einen Vortheil nach dem andern zu bewilligen, und dadurch ſeine Verbinduug mit den Bourboniſchen Häuſern zu verhindern.

§. XII.

Die Spanier und Neapolitaner ſetzen ihren Marſch durch Toſcana und dem Kirchen-Staat fort.

Mittlerweile ſetzte der Hertzog von Montemar nicht nur ſeinen angetretenen Marſch, nach dem Kirchen-Staate fort, ſondern es langte auch zu Anfang des Mertz 1742. der zweyte Transport in etwann 8000. Mann aus Catalonien in dem Hafen zu **Spezzia** an, der ſeinen Marſch in 6. Colonnen durch Toſcana nahm, und ſich in der Päbſtlichen Landſchafft **Romagna** mit dem Hertzog von Montemar, der zu **Rimini** ſein Haupt-Quartier hatte, vereinigte. Dieſe Spaniſche Trouppen haben gute Diſciplin in dem Groß-Hertzogthum gehalten, und alles ihnen gelieſſerte mit baarem Gelde bezahlet, auch ſind ſie in keine mit Mauern geſchloſſene Städte und Plätze gekommen; doch war das deſertiren gantz gewaltig und iſt wohl kein Tag vergangen, da nicht deren eine Anzahl nach Florentz gekommen ſeyn ſolle. Nun hatte zwar der Spaniſche General **Caſtellar** deren Auslieſſerung bey der Regierung begehret, aber nicht erlanget. Ubrigens

gefiele es denen Herren Spaniolen, in den Kirchen-Staat, ſo wohl, daß ſie viele Monathe daſelbſt verblieben, 251) und keine Mine machten in das Mantuaniſche, Meyländiſche oder Parmeſaniſche aufzubrechen. Wobey aber ihre Cavallerie wegen Mangel des Strohes, und daß ihre Pferde dahero Heu freſſen müſſen, deſſen ſie nicht gewohnet, ein gar vieles ausſtehen müſſen. Es kamen auch andere Urſachen darzu, warum die Spanier ihre bedächtliche Langſamkeit gebrauchen müſten. Ihre Armee war durch Kranckheiten und Deſertiren ſehr geſchwächt: daher ſie freylich gar zu groſſe Dinge auszurichten, nicht im Stande waren.

§. XIII.

Die Oeſterreichiſch-Sardiniſche Armee rücket näher gegen die Spanier an.

Während deſſen, daß die Spanier, denen Bewohnern des Kirchen-Staats beſchwerlich fielen, hatten ſich die Sardiniſchen Truppen 25000 Mann ſtarck, ſchon im Februario 1742. nach der Meyländiſchen Gräntze gezogen, und die Trouppen der Königin, waren von Zeit zu Zeit verſtärcket worden. Das Haupt-Commando

---

251) Hierbey hatte der Parthey-Geiſt ein artige Kurtzweil angerichtet. Einige junge Herren wollten einen andern Bortelli genannt und eyfrigſt Spaniſchgeſinnten einen Poſſen ſpielen, und ſchickten ihm daher mit der Poſt ein falſches Patent zu, als ob ſolches von dem Herzog von Montemar käme, und wodurch er ihm zum Commiſſario der Lieferung von

hatte der Feld-Marſchall Graf von Traun, und die Sardinier commandirte der Herr General Schulenburg; bis des Königes von Sardinien Maj. ſelbſt, das Ober-Commando übernahmen. Die Spanier hatten an den Gräntzen des Kirchen-Staats verſchiedene wichtige Magazin angeleget, als nun den Oeſterreichern ein ſtarcker Appetit ankam, und ſie dieſelben ausgeliefert haben wollten, wurden ſie in aller Eyl von dannen in das Ferrariſche zurückgezogen. Es war auch hohe Zeit, denn bald darauf rückte die combinirte Sardiniſche und Oeſterreichiſche Armee näher gegen die Spanier an, und ward ein Huſaren Corps von 400 Mann in das Päbſtliche Gebiethe von Ferrara geſchicket, doch mit dem ausdrücklichen Befehl, niemanden feindlich zu begegnen, und nur die Spaniſch- und Neapolitaniſche Bewegungen zu beobachten: ſich aber, wenn es angriffen würde, zu wehren und ſchleunigen Bericht an den Herrn Grafen Traun zu erſtatten. Wornächſt man Königlicher Hungariſcher und Sardiniſcher Seits die Magazinen anfüllete, auch Brücken über die Flüſſe zur Communication ſchluge.

§. XIV.

Vivres ernennet. Der gute Bortelli glaubte es, und ſchrieb einen unterthänigſten Danckſagungs-Brief an den Herzog, welcher denn, als den Unrath leicht merckend von jenem die Überſendung des Originals von dem Patent begehrte und darauf wegen ſolcher der Ehre der Spaniſchen Nation, ſeiner Meynung nach erwieſenen Beſchimpffung, eine öffentliche Satisfaction forderte. Es hatten ſich aber die Urheber von dieſer Comedie, nach Venedig retiriret.

§. XIV.

Der Hertzog von Modena kommt hierbey ſehr ins Gedränge.

Indeſſen kam hierbey der Hertzog von Modena in groſſes Gedränge. Das Modeneſiſche Gebiet iſt ein wichtiger Paß zwiſchen dem Kirchen-Staat, und denen Herzogthümern Parma und Mantua, als nach welchen die Spanier ſo groſſe Luſt hatten. Es war dahero denen letztern daran gelegen, daß ſie ſich des Hertzogs von Modena Freundſchafft verſicherten. Man hatte zwar immer geglaubet, daß dieſer Herr, welcher ſeine Trouppen mercklich vermehret, die Ruhe in Italien, wieder die Spanier, mit würde erhalten helffen; allein nunmehro wollte man erfahren haben, es habe der Spaniſche Hof, mit dieſem Hertzog, einen Tractat errichtet, nach welchem letzterer den Spaniſchen Truppen Mirandola, als einen Waffen-Platz abtreten wolte, wenn Ihro Catholiſche Maj. ſein Recht auf das Ferrariſche unterſtützen würde. Es fand daher der König von Sardinien für nöthig, den Spaniern vorzukommen. Den 7. May kam der Sardiniſche Premier-Miniſter, Marquis von Ormea nach Rivolta, wo der Hertzog mit ſeinem gantzen Hofe ſich befand. Er verlangte Audientz, und als er ſolche erhalten, declarirte er dieſem Fürſten: **Ihro Königl. Maj. von Sardinien haben mir aufgetragen, Ew. Hochfürſtl. Durchl. vorzuſtellen, daß indem die gegenwärtige Umſtände, unumgänglich erfordern, daß Ew. Durchl. ſich**

vor die eine oder die andere derer mit einander Krieg führenden Puiſſantzen declariren, ich Ordre habe, deshalb auf eine categoriſche Antwort zu dringen. Der König mein Herr befiehlet mir auch, zur Sicherheit die Städte Modena und Mirandola zu begehren, und zu ſagen, daß es Ew. Durchl. belieben möge, ihre Völcker herauszuziehen, und Dero Truppen abzudancken. Der Herzog, welcher dieſen Antrag nicht vermuthet, war darüber gantz beſtürtzt, und antwortete dem Marquis von Ormea: Ihro Sardiniſche Maj. wiſſen, daß ich bishero neutral bin; ich verharre bey meinem Entſchluſſe; keine Puiſſantz iſt berechtiger, mich zu hindern, daß ich ſolchem folge. Die Cronen Franckreich und Spanien laſſen mir darüber volle Freyheit. Ich erwarte alſo von dem Könige eurem Herrn, gleiche Billigkeit; und ich bitte ſie, mein Herr, Ihm zu erkennen zu geben; daß wenn man man mir den freyen Willen einſchrencken will, ich mich, obwohl ungern, gezwungen finden müſſe, zu einer oder der andern gedachter Cronen Zuflucht zu nehmen. Der Marquis von Ormea unterredete ſich noch lange mit dem Hertzoge, und beſtunde darauf, daß er einen Entſchluß auf der einen oder der andern Seite nehmen müſſe. Da denn der Hertzog, als er ſich retirirte, annoch declarirte: Daß wenn er gezwungen wäre eine ſolche Entſchlieſ-

ſchlieſſung zu nehmen, der Ausgang ſodann desfalls decidiren müſſe.

§. XV.

Oeſterreichiſche und Spaniſche Bewegungen.

Nun war es hohe Zeit, dem bedrängten Hertzog, beyzuſtehen. In folge deſſen ſchickte der General Montemar von ſeiner unterhabenden Armee, ein Corpo von 2000 Mann zu Pferd, deren jeder noch einen Fuß-Gänger hinter ſich nehmen müſſen, gegen Mirandola, um ſich dieſer Hertzogl. Reſidentz-Stadt zu bemächtigen, nachdem aber die Oeſterreicher dieſes Vorhaben zeitlich entdecket, ſeynd ſie gegen dem Fluß **Panaro** angerücket, und haben deſſen Ausführung alſo hintertrieben, daß die Spanier mit Hinterlaſſung einiger Todten und Bleßirten eilends ſich wiederum zurück ziehen müſſen. Es brach auch bald darauf die gantze Spaniſche, mit welcher ſich inzwiſchen auch die Neapolitaniſche Armee conjungiret hatte, aus **Romagna** nach **Bologna** auf, und lagerte ſich gantz nahe an dem Thor St. **Felice**, welches gegen die Straſſe von Modena gelegen, woſelbſt ſie ein paar Tage ſtehen bliebe, ſodann aber, nachdem ſie das Land verwüſtet, viele Häuſer geplündert, und mehr andere Exceſſe begangen, ohngeachtet das Land ihnen Heu, Stroh, nebſt mehr andern Dingen umſonſt gegeben und über das freye Fuhren zu Fortbringung des nöthigen gethan, gegen den Fluß **Samoggia** wendete, und ſich bey **Cavazzona** lagerte, von wannen ſie ſich bis **Bazano**, **Calcara** und mehr Orte ausge-

breitet hatte. Allwo am 22. May ein Corpo Huſaren von 400 Mann über den Fluß ſetzte, und die Spaniſch-Neopolitaniſche Vorpoſten hefftig anfiele, und ſo viel Unruhe verurſachte, daß das gantze Lager in die Waffen gekommen, darauf ſich gedachte Huſaren zurück gezogen haben. Der Hertzog von Caſtropignano war der Meynung, man ſolte ſchon den 22 May den Ubergang über den Panaro-Fluß, mit Gewalt verſuchen: es ſind auch darauf von ihm ſolche Bewegungen gemachet worden, welche den Oeſterreichern und Sardiniern viele Unruhe verurſachet haben, und zwar ſo mehr, weil die Piemonteſiſche Armee noch nicht völlig angelanget war, auch ſelbſt die Truppen ſich noch nicht verſammlet hatten. Es ſind aber die beſagte Bewegungen ohne Erfolg geblieben, weil der Hertzog von Montemar einer gantz andern Meynung geweſen iſt, und des Neapolitaniſchen Generals ſeiner, nicht hat beypflichten wollen. Seit dieſer Zeit, haben ſich die Sachen geändert, und hat man ſich Oeſterreichiſcher Seits in ſolche Verfaſſung geſetzet, daß der Ubergang über den Panaro-Fluß, welcher vormahls ohne viele Wiederſetzung hätte geſchehen können, nachgehends für die Spanier ſehr ſchwer ja unmöglich gemachet wurde.

§. XVI.

Fernere Unterhandlungen mit dem Hertzoge von Modena.

Gleichwie nun der gröſte Theil der combinirten Oeſterreichiſch-Sardiniſchen Armee, ſich den

Unter-

Unternehmungen der Spanier entgegen ſtellete; ſo gieng der andere Theil, auf den Hertzog von Modena, der ſich durch den obgedachten Anmarſch, eines Spaniſchen Corpo und der gantzen Spaniſchen Armee, noch mehr verdächtig gemachet hat, los. Die Modeneſiſche Veſtung Reggio, ward mit Sardiniſchen Trouppen beſetzet, und Sußuolo, wo ſich der Hertzogl. geſamte Hof befande, von Königl. Hungariſchen Truppen umgeben, und ſtunden die Wachten bis an den Hertzoglichen Pallaſt, weil nun der Hertzog bis den 7. Junii, noch keine hinlängliche Antwort, an den König von Sardinien gegeben, und Ihro Maj. noch mehr Gewißheit empfangen, daß dieſer Fürſt würcklich in Verbindung mit Spanien ſtehe: ſo wurde von dem Könige mit dem Marſchall, Grafen Traun verabredet, von neuem Ihro Durchl. zu treiben, ſich entweder vor ihn oder die Spaniſche Parthey zu erklären, und daß, ob man wohl anfänglich nicht dienſam befunden, deren Neutralität anzunehmen, man es dennoch endlich unter gewiſſen Bedingungen könne geſchehen laſſen. Man beſchloſſe auch, daß im Fall ſich der Hertzog entſchlöſſe, die alirte Parthey anzunehmen, wolle man über den Panaro gehen, und die Spaniſche Armee angreiffen; im Gegentheil aber, wenn er ſich vor Spanien erklärte, aus Modena einen Waffen-Platz machen, und die Citadelle mit Gewalt angreiffen und einnehmen. Wenn aber der Hertzog, wie man hoffen wolte, neutral bliebe, ſolle er die Citadelle zur Sicherheit

heit einräumen, und im Weigerungs-Fall die Belagerung gewärtigen. Es wurde alſo der Baron von Carone an den Hertzog nach Soſſuola geſendet, von dem gefaſſeten Schluſſe Eröffnung zu thun, und zu melden, daß man Jhro Durchl. bis den 7. zur Entſchlieſſung Zeit laſſe. Seine Antwort aber gienge dahin: **Er beharre bey dem Entſchluſſe der Neutralität; und erfreue ſich, daß Jhro Sardiniſche Majeſt. ihm dieſe Freyheit zuſtehen wolle: er würde aber gerne vernehmen, daß Jhro Maj. auch von dem Begehren wegen Modena abſtehen mögten: weil er ſich nicht entſchlieſſen würde in dieſe Veſtung fremde Beſatzung zu nehmen.** Am 7. als dem Termin, kam der Baron Carone nochmahls nach Soſſuolo, um die letzte Erklärung des Hertzogs zu vernehmen, der ſich aber zu nichts mehr, als was er ſchon geſaget, verſtehen wollte. Als dahero beſagter Baron nach dem Lager des Königs zurück kam, vernahm man zugleich, daß ſich am 6. Abends die Herzogl. Trouppen aus der Stadt Modena in die Citatelle retiriret. Folgenden Tages fanden ſich vier Deputirte der Stadt, in dem Lager ein, und überreichten an Jhro Maj. in einer Audientz die Stadt-Schlüſſel; da denn der König ſelbige verſicherte, ſeine Trouppen ſolten weder der Stadt, noch dem Hertzoge daſelbſt einen Schaden thun, ſondern genaue Diſciplin halten; worauf die Deputirten von dem Grafen von Ormea prächtig tractiret worden. In deſſen Folge nun rückte am 8. der Obriſte

Graf

Graf Cuniana, mit zwey Königl. Sardiniſchen Regimentern, Piemont und Königin ſamt dem Königl. Hungariſchen von Diesbach, in die Stadt Modena zur Beſatzung ein.

§. XVII.

Die Citadelle von Modena wird belagert und erobert.

Nun gieng man auf die Citadelle von Modena 252) los. Der Hertzog hatte dem Commendanten befohlen ſich bis auf den letzten Bluts-Tropfen zu wehren. Den 10 Jun. wurde ſie berennet und den 11 die Lauff-Gräben eröffnet, und zwar rechter Hand von den Oeſterreichern. Den 12. thaten die Belagerten mit 600 Mann einen ſtarcken Ausfall auf der Oeſterreichiſchen Seite, und weil die Trouppen allda in geringer Anzahl, auch alle in der Arbeit begriffen waren, ſo wurden von ihnen verſchiedene getödtet und gefangen genommen und die übrigen in die Flucht getrieben. Dieſes machte die Belagerten beherzt. Sie wagten bald darauf wieder zwey Ausfälle, wobey ſie aber jedesmahl mit Verluſt, von den Oeſterreichiſchen Granadirern zurück getrieben wurden, und weil dieſe ſich beſonders tapffer erwieſen, ſo hat ihr commandirender General, der Marcheſe Toſſero, einem jeden derſelben mit zwey Zechinen beſchencket. Selbigen Abend fienge man an, eine Anzahl Bomben in die beſagte Citadelle zu werffen, die ſchweren Canonen aber konten vor den 16 nicht zu ſpielen anfangen, weil derſelben Batterien nicht eher haben

252) Die Beſchreibung dieſer Stadt S. oben 2. Abtheilung not. 69.

haben fertig werden können. Die Belagerten haben zwar ein ſtarckes Gegen-Feuer gemacht, dardurch aber doch wenig Leute getödtet. Bey denen 3 Ausfällen, welche dieſelbe gethan, ſind von ihren Soldaten 125 Mann ausgeriſſen. Indeſſen war doch dieſes noch kein rechter Ernſt, denn weil die ſchweren Canonen und Mörſer noch nicht alle angekommen waren, konnte man nur mit etl. Mörſern und Canonen feuern, und dagegen ſich die Modeneſiſche Beſatzung beſter maſſen wehrete; an 25 aber kam ſothane ſchwere Artillerie in dem Sardiniſche Lager von Parma an, und man war beſchäfftiget, ſolche auf die Batterien zu bringen; Fienge auch darauf ſo hefftig zu feuern an, daß ſich die Garniſon in zwey Factiones theilete. Die erſtere wollten die Citadelle übergeben, die andere aber ſolche noch länger vertheidigen. Die Uneinigkeit zoge die Folgen nach ſich, daß ſelbige Völcker handgemein worden, und beyderſeits einige auf dem Platze blieben. Weil ſich nun durch dieſen unverſehenen Zufall, die Beſatzung ſehr ſchwach und in Verwirrung befande, fienge der Commendant an, unter folgenden Bedingungen zu capituliren:

1) Solle ſich die in der Veſtung befindliche Beſatzung zu Kriegs-Gefangene ergeben.

1) Iſt eingeſtanden.

2) Die gefangene Officiers ſollen ſich auf Parole mit Beybehaltung des Seiten-Gewehrs, wo ſie wollen, hinbegeben können.

2) Nach dem ſich die Beſatzung als Kriegs-Gefange-

fangene ergeben, hanget ſolches Begehren von der Gütigkeit des Königes ab.

3) Denen Officieren möchte nicht verweigert werden, ihre Soldaten an eben diejenige Orte, wo letztere als Kriegs-Gefangene möchten hingeſchicket werden, zu folgen, und auf ſie ein obachtſames Auge zu haben.

3) Die Kriegs-gefangene Officiers werden ſich dahin begeben, wohin zu gehen ihnen der Befehl wird ertheilet werden, und man wird jene bey den Soldaten laſſen, welche ſie zu beſorgen nöthig ſeyn werden.

4) Die Equipage deren Officiers und andern zur Beſatzung gehörigen Perſonen, auch allen, ſo ſich darinnen befunden, ſolle ihnen beybehalten bleiben.

4) Wird zugeſtanden.

5) Der Gouverneur der Veſtnng ſoll dürffen auf etliche Tage ſich ſeiner eigenen Geſchäfften halber in die Stadt Modena begeben, alsdenn aber an ein ihme ſelbſt für gut befundenen Ort auf ſeine Parole verfügen.

5) Wird auf den 2 Articul verwieſen.

6) Die Uberläuffer ſowol des Königs von Sardinien, als der Königin von Hungarn ſollen obſchon ſie auch öffters ausgeriſſen, Pardon bekommen.

6) Diejenige, ſo in dem General-Pardon begriffen, werden ſolchen genieſſen, die andern aber haben allein auf die Gütigkeit ihrer Souverainen zu hoffen.

7.) Die zwey Thor der Veſtung ſollen halben Theils, durch die Völcker Sr. Maj. des Königs, und halben theils durch die Völcker Sr. Durchl. beſetzet werden, in ſo lang, bis die Beſatzung ſolche völlig geräumet habe.

7) Die Völcker des Königes von Sardinien, und der

Königin von Hungarn werden alſogleich das Thor del Soccorſo beſetzen, und das Thor gegen die Stadt betreffend, wird hierüber ſo wol als wegen der Abziehung der Beſatzung, ſo bald die Capitulation von dem Gen. Lieutenant, in den Lauff-Gräben, und dem Gouverneur des Platzes unterzeichnet wird, Sr. Königl. Maj. den fernern Befehl über dieſe Articul ertheilen.

8) Sollen zum Abzuge der Beſatzung Pferd und Wägen herbey geſchaffet werden.

8) Iſt bewilliget.

9) Die Officier, Soldaten und andere, ſo verwundet oder kranck ſeynd, ſollen nach ihrer Geneſung zu ihren Völckern abgeſchicket werden.

9) Iſt eingeſtanden; jedoch daß jene, welche werden wollen, ſich des Rechts, ſo die Kriegs-Gefangene haben, unter denen Völckern deren Souverainen, unter welchen ſie ſich befinden, Kriegs-Dienſte anzunehmen, bedienen können.

10) Der Graf S. Domini, Befreyter von der Garde, welcher dem Gouverneur in der Veſtung ſeine Aufwartung gemachet, und dadurch mit eingeſchloſſen worden, ſolle ſeine völlige Freyheit erhalten.

10) Ohngeachtet derſelbe gleich allen andern in die Kriegs-Gefangenſchafft gerathen, bewilligten ihm ſolches doch die Königl. Maj.

11) Die National Regimenter ſollen nach Hauß gehen können.

11) Wird abgeſchlagen.

12) Die Königl. gemachte Kriegs-Gefangene, werden die völlige Freyheit zu genieſſen haben.

12) Verſtehet ſich ohne diß.

13) Die Equipage deren Officieren, ſamt ihren Pfer-

Pferden, ſolle denenſelben wiederum zugeſtellet werden.

13) Wird nur für die zugeſtanden, ſo noch nicht entdecket, oder genommen worden.

14) Die Beſatzung verläſſet ſich auf die Güte Sr. Königl. Maj.

Aus der Citadelle von Modena Abends den 29. Junii 1742.

CHEVALIER DE NEGRO.

14) Der Gouverneur wird verbunden ſeyn, das Gewehr, die Stucke, und anderes Kriegs-Geräthe, nebſt allen andern Kriegs- und Mund-Vorrath, in dem Stande, wie alles ſich gegenwärtig befindet, einzuhändigen; Dasjenige ausgenommen, ſo denen Officieren vermög des 3 Articuls eigen gehörig iſt.

Aus den Lauff-Gräben Abends den 29. Junii 1742.

Baron von Schulenburg.

§. XVIII.

Fernere Bewegungen beyderſeits Armeen.

Mittlerweile, da dieſes vor Modena vorgieng, hatte ſich die Oeſterreichiſche Sardiniſche Armee, bis auf drey Meilen von den Spaniern gelagert, und ein groſſes Detachement in der Gegend von Final di Modena poſtirt, um zu verhindern, damit der Feind nichts von ſeinen Leuten in Mirandola werffen möchte. Der Panaro Fluß ſcheidete beyde Armeen, das Waſſer war aber ſo niedrig, daß man aller Orten durchſetzen konnte. Die Spaniſche Armee, hatte ſich auf der Höhe der Veſtung Urbino gelagert, und in

3 Linien abgetheilt, deren eine in Reutherey, die zwey andern aber in Fuß-Volck beſtunde, die Miquelets an dem Haupt habend: Ihre Macht belief ſich auf 49 Bataillons, 26 davon waren ſehr gut und ergäntzt, dahingegen der Uberreſt durch das gantz unerhörte Ausreiſen, faſt zu nichts worden, indem manchmal in 6 Tagen auf 600 durchgiengen 253). Ihre Artillerie machte

253) Ja den 28. May ſind ſo gar drey volle Compagnien mit Montur fortgegangen: davon die mehreſte Teutſche geweſen, die ehemals in dem Treffen bey Bitonto gefangen genommen worden und hernach in Spaniſche Dienſte getreten. Ja man rechnet, daß ſeit der Zeit die Spaniſche Armee bey Peſaro geſtanden, bis zu Anfang des Junii über 7000 M. ſollen ausgeriſſen ſeyn. Uberhaupt macht man von der Spaniſchen Armee keine allzuvortheilhafte Beſchreibung. Selbſt ein Spaniſcher Officier, hat ſich in einem Schreiben, an einen ſeiner Freunde hierüber folgender Geſtalt erkläret; **Um ihnen mein Herr, einen Begriff von unſerer Macht zu geben, ſo berichte, daß unſere Infanterie zeither im Kirchen-Staat geſtanden; unſere Cavallerie aber noch in Franckreich, unſere Artillerie und Munition in Neapolis und unſere Kriegs-Caſſa zu Peru [in America] ſey.** Indeſſen hatte der Herzog von Montemar eine in der That merckwürdige Kriegs-Liſt erdacht. Denn da er durch Zettul, die er unter die alliirte Truppen ausſtreuen laſſen, Mittel gefunden, allen zu ihm übertretenden Soldaten einen doppelten Sold zu verſprechen, iſt ihm ſolches ſo wol gelungen, daß auch einige hundert Mann, ſich in ſeinem Lager darum angemeldet, und befanden ſich darunter faſt zwey

machte 50 Feld-Stücken aus, und die Reuterey 26 Escadrons, die Zahl der Miquelets aber erſtreckete ſich nicht über 400 Mann. Ihr Lager zoge ſich halb auf die rechte und halb auf die lincke Seiten, der von Bologna nach Modena gehenden Haupt-Straſſe. Die Sardiniſche Armee beſtund in 23 Bataillons, 18 Escadrons und einem Regiment Huſaren, die Artillerie in 30 Stücken Geſchütze. Sie campirte an dem kleinern Dorff Collegara, rechts gegen Caſtellnuovo, und lincks gegen Novicellas. Die Haupt-Straſſe von Modena nach Bologna ſcheidete die Oeſterreicher von den Sardiniern. Dieſer ihre Reutherey ſtund auf der rechten, und jener auf der lincken Seite, beyde aber machten nur eine einige Linie aus. Von dem Lager bis an den Panaro-Fluß waren die Zugänge geöffnet, um mit dem rechten ſich näher gegen Caſtelnuovo und Spilimberg auszubreiten. Das Land war überall mit Bäumen bedeckt, und die Armee war mit ſo vielen Canälen umgeben, daß der Ubergang denen ſchwer würde gefallen ſeyn, wenn ſie auf ſie hätten losgehen wollen. Den 21 May langten Ihro Maj. der König von Sardinien bey der Armee an. Am 16 Junii brach die Spaniſche Armee aus ihrem alten Lager auf,

 und

zwey gantze Compagnien, eines derer beſten Regimenter, des Königs von Sardinien: weil nichts vermögender iſt, einen Soldaten, zum Dienſt aufzumuntern, als wenn er vor ſeine gefährliche und täglich dem Tod unterworffene Arbeit, einen guten Sold bekommet.

und lagerte ſich in der Gegend Cento vor dortigen Capuciner Thor, auch breitete ſie ſich bis an den Reno und Canal aus, am 24. hub ſie ihr Lager wieder auf, und rückte bis nahe an den Bondane, ja am 26 kam ſie, mittelſt eines forcirten Marſches, bis an den Panaro Fluß, ſchlug eine Brücke darüber und ließ 4000 Mann Cavallerie und 2000 Mann Infanterie über ſelbige paßiren, um das Caſtell Modena zu entſetzen, oder aber Mirandola zu bedecken. Nun hätte man meynen ſollen, es würde etwas wichtiges vorfallen, allein die Spanier zogen obgedachtes Detachement wieder an ſich und blieben in Ruhe. Wurden aber von den unhöflichen Huſaren gar offt verſtöret. Dieſe beunruhigten das Spaniſche Lager gantz gewaltig, ſtreiffſten weit und breit herum, und kriegten bey einer ſolchen Gelegenheit einen Spaniſchen Vorrath von guten Weinen und eine Anzahl groſſe Fourage Wagen in die Hände, die Fäſſer legten ſie auf die Wägen, auf deren jedes ſetzte ſich ein Huſar, und hielten ſo in guter Ordnung ihren Einzug in das alliirte Lager, welches um deſto luſtiger anzuſehen war, als ſie nach gekoſteten Wein anfiengen Spaniſch zu ſingen; *Por quanto deſcamos viva y ſinceramente contribnye por todos tos poſibles &c.*

§. XIX.

Was darauf vorgefallen iſt.

Nachdem die Citadelle zu Modena, von denen Oeſterreichiſchen und Sardiniſchen Trouppen exo-

erobert, *) und die darinne geweſene Beſatzung von regulirten Volck, als Kriegs-Gefangene, nach verſchiednen Veſtungen beyder hohen Alliirten, zur Verwahrung abgeführet worden; wobey man zugleich eine Artillerie von mehr als 100 Canonen und anderer Munition bekommen: ſo hat man die zu ſolcher Belagerung gebrauchte Völcker, 3. Tage lang mit Reiß, mit Brandwein und andern Erfriſchungen, auch Geld, belohnet. Der König von Sardinien war entſchloſſen, aus wichtigen Urſachen, das beſagte Caſtell zum immerwährenden Andencken, der Conduite des Hertzogs völlig ſchleiffen zu laſſen: allein der annoch zu Soſſuolo gegenwärtige Erb-Printz von Modena, begab ſich in Perſon zum Könige, und bathe dieſes Vorhaben nicht zu vollſtrecken, welches Ihro Maj. zwar verſprochen, jedoch ſich nicht entbrechen können, dieſem Printzen zu ſagen: *Sono piu clemente verſo di voi, che voſtro Padre, il quale ricevendo ſuſſidio dall' Inglaterra, ſia A'eato co ſuoi Nemeci:* d. i. Ich habe vor euch mehr Gnade, als euer eigener Vater, der, ob er wohl von Engelland Subſidien zoge, dennoch ſich mit ſeinen Feinden alliirt hat. Hierauf nun iſt in der Nacht des 8. Julii die alliirte Armee, nachdem der König von Sardinien, wie einige Nachrichten verſichern, drey Tage vorher, der Cron Spanien den Krieg angekündiget, von Finale aufgebrochen, und unter Begleitung

 der

*) S. oben §. 17.

der geſamten groſſen und kleinen Artillerie nach Bonporto und Boßia fortgerücket, auch ließ der König von Sardinien, durch einen Courier, bey dem Pabſte, um die Paſſage auf den Bologneſiſchen Gräntzen vor 10000. Mann der alliirten Armee anſuchen, um von dieſer Seite den Spaniern ebenfalls auf den Leib zu gehen. Immittelſt wurde das Spaniſche Lager beſtändig von den Huſaren und Croaten angefallen: wie denn dieſe flüchtige Trouppen, bis den 11. Julii abermahls zwey dergleichen unverhoffte Anfälle gethan, in deren erſten ſie aus dem Spaniſchen Lager eine groſſe Beuthe davon gebracht, in dem zweyten aber, da ſie ſehr zahlreich geweſen, das gantze Lager in ſolchem Allarm geſetzet, daß es bis unter die Canonen von Boudeno ſich retiriret, und faſt alles im Stiche, und den Hungarn zur Beuthe überlaſſen, den 12. rückte die Armee in das Lager bey Concordia ein, und war im Begriff, alle Veranſtaltungen zur Belagerung Mirandola, 253) ſo nur 2. Meilen von ihr entfernet, vorzukehren. Zu Revero ward an Fortificirung mit 2000. Mann täglich gearbeitet, um ſo wohl, das Mantuaniſche, als auch die daſige Haupt-Magazine zu bedecken.

§. XX.

Mirandola wird belagert und eingenommen. Manifeſt dieſerwegen.

Mirandola, die Modeneſiſche Veſtung wurde von dem vereinigten Kriegs-Heer, den

12. Jul.

253) S. oben 2. Abth. not. 70.

12. Jul. zur Uebergabe aufgefodert. Nachdem aber der Commendant, Ritter Marinoni geantwortet daß er ſich wehren wolte: ſo rückte die Armee der Stadt näher und faßte in der Nacht, zwiſchen den 15. und 16 Jul. Poſto daſelbſt, zoge auch in der Nähe von 260. Schritten von den Palliſadn eine Paralell-Linie. Des groſſen Feuers ungeachtet, welches aus der Veſtung gemacht wurde, fanden die Belagerer dennoch Gelegenheit 4. Batterien anzulegen; worauf mit Stücken und mit Mörſern gegen die Veſtung zu agiren angefangen wurde. Währender Belagerung, ward ein Brief aufgefangen, welchen der Hertzog von Modena, an den Commendanten des Platzes geſchrieben, worinnen er ſelbigen zu tapfferer Gegenwehr aufmunterte, und einer zu erhaltenden Hülfe verſicherte. Der König von Sardinien antwortete auf dieſen Brief. Hiernächſt lieſſen Ihro Maj. den Commendanten aufs neue auffordern, welcher aber zur Antwort gab: Daß er etwas mehr Vernunfft beſäſſe, als der Commendant von Modena, und die Stadt Mirandola ſey nicht die Citadelle, welche jener commandirte. Dieſe Antwort brachte den König ſo ſehr auf, daß er befahl, die Stadt ohne einzigen Egard anzugreiffen. Man fieng alſo den 21 Jul. an, die Stadt mit 34 Canonen und 32 Mörſern zu beſchieſſen. Eine Bombe fiel in ein Cloſter, welches faſt gäntzlich abbrante. Eine andere fiel in ein Heu-Magazin, und ſetzte die gantze Stadt in Gefahr. Da nun der die

Belagerung commandirende General Pallavicini, den Commendanten, den 22 Jul. nochmals auffordern ließ, und demſelben mehr nicht als 3 Stunden Friſt bewilligte, nach deren Verlauff ein Sturm geſchehen ſolle; ſo hat gedachter Commendant, weil alle Hoffnung eines Entſatzes verſchwunden, die weiſſe Fahne ausſtecken laſſen und folgender Geſtalt capituliret:

1) Es wird vorgeſchlagen, daß man die Veſtung ohne Verweilen übergeben, auch das Thor einraumen will, ſo bald die Capitulations-Puncten geſchloſſen ſeyn.

1) Iſt angenommen; doch ſolle die Veſtung innerhalb 3 Stunden eingeraumet ſeyn.

2) Wird begehrt, daß ſo wohl die Ober- als Unter-Officier, wie nicht minder die National-Soldaten frey nach Haus gehen mögen.

2) Verwilliget, ſo viel die Soldaten betrifft; Doch ſollen ſie ſo wohl das groſſe als kleine Gewehr in der Veſtung zurücklaſſen. Anlangend die Officiers, ſo ſollen ſelbe ſo lange Kriegs-Gefangene verbleiben, bis die drey Forts von Monte Alphonſo, Seſtola und Veruguola, unter die Bothmäßigkeit beyderſeits Königl. Maj. gebracht ſeyn worden, worauf ſie frey, jedoch anbey verpflichtet ſeyn ſollen, ſo lang gegenwärtiger Krieg dauret, nicht wieder höchſt beſagte Ihro Majeſtäten zu dienen.

3) Denen fremden Officirs möchte erlaubet werden nach Haus zu gehen, mit der alleinigen Pflicht, während obwaltenden Krieg nicht wieder die anjetzo belagernde Potenzen zu dienen.

3) Die fremde Officiers ſollen eben ſo lang, und mit dem nemlichen Beding, gleichwie in vorhergehenden Articul wegen denen National Officieren

ren gemeldet, worden, Kriegs-Gefangene verbleiben.

4) Die Unter-Officier und Fremde möchten nicht länger, als ſo lang dieſer Feld-Zug dauret, Kriegs-Gefangene verbleiben.

4) Verwilliget mit dem, daß nach geendigtem dieſem Feldzuge ſie dahin, wo man es für gut befinden wird, geführet, und ſodann in Freyheit geſetzet werden ſollen.

5) Denen Staabs-und allen andern Officieren der Veſtung möchte erlaubet werden, alle ihre Bagage, und was ihnen gehöret, mit ſich zu führen.

5) Verwilliget gegen dem, daß man jedoch alle Sorgfältigkeit anwende, daß nicht das geringſte, ſo Sr. Durchl. dem Hertzog von Modena, oder zur Veſtung gehöret, mitgenommen werde.

6) Daß dem Staab und übrigen Officieren der Veſtung erlaubet werde, ihre Geräthſchafften, Waſſen und Pferde, ſamt allen Haab und Gut, wegzuführen, und daß ihnen hierzu die Fuhren und alle Sicherheit verſchafft, auch hierinn keine Hindernüß gemachet werde.

6) Iſt verwilliget.

7) Daß auch den gemeinen Reutern und Dragonern ihre Pferde als eigen, und nicht dem Herzoge zugehörig, mit zunehmen, erlaubet werde.

7) Iſt abgeſchlagen.

8) Daß unter denen Officieren und National-Soldaten, auch die von der Artillerie, unter den nemlichen Articuln eingeſchloſſen ſeyn ſollen.

8) So wohl die National-als fremden Officier und Soldaten von der Artillerie werden dem nemlichen Schickſal deren andern Officieren und Soldaten unterworffen ſeyn.

9) Denen in der Veſtung ſich befindenden Kran-

cken und Verwundeten möchte bis zu ihrer Geneſung aller Beyſtand geleiſtet, und ein Officier zu ihrer Beſchützung geſtattet werden.

9) Iſt verwilliget.

10) Wenn ein oder anderer Deſerteur von denen Königl. Ungariſch-Böheimiſch-oder Sardiniſchen Trouppen in der Veſtung wäre, ſo werden ſelbe der Gnad und Milde beyderſeits hocherwehnten Majeſtäten anbefohlen.

Aus der Veſtung Mirandola den 22 Jul. 1742 unterſchrieben,

Graf CAV. F. IVLIVS MARTINONI.

Aus den Lauff-Gräben vor Mirandola den 22. Jul. 1742.

Graf IOH. LVCAS PALLAVICINI.

Solcher geſtalt nun, war Franciſcus Maria ein Hertzog von Modena, ohne Land. Es haben aber Sr. Königliche Maj. in Hungarn General, der Graf von Traun, nebſt den König von Sardinien eine Declaration in Form eines Manifeſtes publiciren laſſen, daß deren beyderſeitige Meynung gar nicht ſey, die Staaten des Hertzogs von Modena zu erobern, ſondern ſolche nur zur Sicherheit der Freyheit von Italien beſetzt zu behalten, bis der Krieg geendiget worden *). Der Inhalt dieſes Manifeſtes, iſt folgender:

Der König von Sardinien hat ſo überzeugende

*) Und inzwiſchen wurde der Hr. Graf Bertrand Chriſtiani, vermöge eines, unterm 5. Sept. 1742. in Namen des Königes von Sardinien ausgefertigten Edicts, zum Gen. Stadthalter, über das Hertzogthum Modena und was dem anhängig, ernennet.

de Proben von der Gerechtigkeit ſeiner Abſichten über den gegenwärtigen Zuſtand der Sachen in Italien der Welt vor die Augen geleget, daß nur allein übelgeſinnete Menſchen ſelbigen eine ungleiche Auslegung geben können. Von ſolcher Beſchaffenheit und Geſinnung ſind diejenigen, welche ſich bemühen, boshafft vorzugeben, es wären Ihro Königl. Maj. nur darum mit Dero Kriegs-Heer in das Modeneſiſche eingerücket, um ſich dieſes Hertzogthums zu bemeiſtern, und den Hertzog von Modena deſſen zu entſetzen und zu berauben. Die recht freundlich und liebreichen Vorſtellungen, welche der König dem Hertzoge über deſſen Verbindungen mit der Cron Spanien thun laſſen, die vortheilhaffte Vorſchläge, womit ſothane Vorſtellungen begleitet geweſen, die ihm ſo gar angetragene und zugeſtandene Neutralität, auf ſo billige Bedingungen, daß ſelbige gewiß ein jeder anderer Fürſt würde angenommen haben: Alles dieſes ſind klare Beweißthümer des gerechten und billigen Betragens Sr. Sardiniſchen Maj. und die Geſinnungen der Königin von Hungarn ſind denen des Königs in allem gleichgeſinnig geweſen. Dieſe Fürſtin fordert von dem Hertzoge nichts, als was ſie nach den Umſtänden, worinne ſie ſich fande, zu fordern befugt war. Es hat alſo die gemeinſame Sicherheit dieſer beyden Puiſſancen dieſelben gemüßiget und veranlaſſet ihre Truppen zuſammen zu vereinbaren, und in die Modeneſiſche Lande einrücken zu laſſen, um ſich deren daſigen veſten Plätze zu verſichern, um dem von dem Feinde geſchmiedeten Vorhaben vorzukommen. Es declariret alſo der König von Sardinien auf die allerfeyerlichſte Art, daß ſolches der eintzige Zweck ſey, welcher ſich derſelbige und die Königin von Hungarn vorgeſetzet haben, daß er keinesweges ſich anmaſſe, ſo wenig als die Kö-

nigin eines eintzigen Daumens breit Land in dem Hertzogthum Modena in ihre Gewalt zu bringen. Gleichwie es auch nicht rechtmäßig wäre, wenn die Unterthanen dieſes Hertzogthums, bey Gelegenheit und wegen des Betragens ihres Landes-Fürſtens einige Gewalt leiden müßten: ſo hat man declariret, und declariret es nochmals, auch in Krafft dieſes, daß ſie in alle ihren Privilegien, Freyheiten, Prärogativen, Befreyungen, Immunitäten, und allen andern Rechten, wie ſie auch Namen haben könnten, beſtättiget ſind, ohne daß ſie im allermindeſten fürchten dürffen, alſo tractiret zu werden, wie es ſonſt die Kriegs-Geſetze gegen eroberte Land und Leute erlauben und geſtatten möchten.

Daß dem Hertzog der Verluſt ſeiner Lande, ſehr nahe werde gegangen ſeyn, ſtehet leicht zu erachten. Indeſſen erzehlet man: daß dieſer Herzog, als er ſeine Lande verlaſſen, die auf den Beinen gehabte Cavallerie, welche nicht in Modena und Mirandola gelegen, abgedancket, und 400 Pferde derſelbigen dem Hertzog von Montemar zu Remontirung der Spaniſchen Reuterey geſchencket, aber auch dadurch veranlaſſet, daß als er die ſchönen 80 Pferde ſeines Marſtalls, nach dem Päbſtlichen Gebiethe, in Sicherheit bringen laſſen wollen, die Huſaren ſolchen nachgejaget, und ſelbige, nebſt anderer ſchönen Equipage weggenommen, welche folglich confiſciret worden.

§. XXI.

Die Spanier ziehen ſich auf das eilfertigſte zurück.

Die Folgen der Eroberung von Mirandola zeig-

zeigten ſich gar bald. Denn ſo bald die Spaniſch-Neapolitaniſche Armee, welche bisher bey Bondeno, auf das beſte verſchantzet geſtanden, und noch 18850 zu Dienſten tauglicher Mannſchafft, ausgenommen der Krancken ſtarck war, ſolche vernommen, brach ſie den 23 Jul. als am folgenden Tag, ſchleunig von dannen auf, und nahm theils aus Noth theils auch vielleicht aus Politic, um die Alliirten nachzuziehen, den Rückweg tieffer in den Kirchen-Staat, nach Romagna, gegen Lugo. Bey welcher Gelegenheit etl. hundert Huſaren ſelbige beſtändig verfolget, und auch zwar das Hoſpital bey Ferrara, welches mit Pichetten von Infanterie und Cavallerie bedeckt war, angefallen, aber nichts ausrichten können, indem die Spanier ſich ziemlich gewehret, ſo daß von beyden Theilen etl. Mann geblieben. Die Retirade gieng in gröſter Eil 254) bey Ferrara vorbey.

Eini-

254) Bey dieſer eilfertigen Retirade, hatte ein vornehmer Spaniſcher Officier, in dem Cloſter Barbarino, dem Herrn Abbt 18. Couffres, und 3. Felleiſen in Verwahrung gelaſſen, welche dieſer letztere in ſeinem eigenen Zimmer, hinter einer gemauerten Thüre aufgehoben. Nach der Hand kam ein Bedienter dieſes hohen Officiers und verlangte im Namen ſeines Herrn ſolch Depoſitum. Als nun der Abbt ohne ſchrifftl. Ordre des Eigenthümers, ſothane Verabfolgung wegerte, wendete ſich der ungetreue Bediente zu den Oeſterreichern, und kam mit 14. Huſaren zurück, welche mit Gewalt in das Cloſter eindrungen, und weil dieſe wegen ihres Anführers, keine Wünſchel-Ruthe brauchten, bemäch-

tig-

Einige Cavallerie Regimenter mit der Artillerie formirten die Avant-Garde; die Bagage wurde in die Mitte genommen, die Arrier Garde beſtunde in Cavallerie und Infanterie vermiſcht, und der Marſch geſchahe mit ſolcher Ubereilung, täglich 12. bis 14. Stuunden, daß nur ſeit den 23 bis 30 Jul. über 2000 Spaniſche Ausreiſſer, auch Officiers, ſo in das Venetianiſche Gebiet hinüber gegangen, gezehlet worden. Den 24. wurde in den Vorſtädten von **Ferrara** geraſtet: aber noch ſelbige Nacht der Marſch nach **St. Nicolo**, den 25. gegen **Argenta**, den 26 über eine in daſiger **Reviere** Alla baſtia, über den Po di Primaro geſchlagene Brücke gegen **Lugo** proſequiret. Sie waren ſchon anderthalb Stunde nahe an dieſer Stadt, ſo wurde contremarſch geſchlagen, ſelbige Brücke aufs neue repaßiret, und längſt des Dammes gedachten Fluſſes gegen **St. Alberto** ſich gewendet: und von da war der Marſch nach **Ravenna** gerichtet. Anfänglich begehrte der Herzog von Montemar, bey der **Republic Venedig** den Durchzug durch ihre Lande. Der Senat ließ aber den Herzog wiſſen, daß ſeine

tigten ſie ſich dieſer Beuthe. Nun haben zwar der Hr. Abbt und die Herren der Regierung, über dieſe gewaltſame Abholung aus einem geiſtl. Orte, bey dem Gen. Traun und dem König von Sardinien, Klage geführet, und die Wieder-Verabfolgung begehret, aber nicht eher erhalten, bis Ihro Königl. Maj. in Hungarn, in Betracht, daß die Geiſtlichkeit den Schaden erſetzen ſollen, ſolches Gut wieder heraus zu geben, gnädigſt anzubefehlen geruhet.

ſeine Trouppen zwar die Freyheit haben ſolten, Colonnen weiſe zu 1000 Mann zu paßiren nicht aber die gantze Armee. Als aber der Herzog dem ungeachtet ſolche Bewegungen machte, als ob er mit der gantzen Arme anrücken, oder ſich wol gar Quartiere auf Venetianiſchen Boden machen wolle, ließ der Senat ihm wiſſen, daß man auf ſolchen erwartenden Fall, ſich nicht entbrechen könnte, dieſem Vorhaben, alle Macht der Republic entgegen zu ſetzen. Er wurde dahero genöthiget ſeinen Entſchluß zu ändern. Er ſetzte ſeinen Marſch Tag und Nacht fort und langte den 30 Jul. mit der Armee zu **Ravenna**, den 31. aber zu **Rimini** an. Bey der erſten Stadt haben die Spanier übel gehauſet, gleich ſie in Feindes Land nicht ärger treiben können, welches aber der Hertzog damit entſchuldiget; Es wäre dieſes Soldaten-Manier. Zu **Rimini** poſtirten ſich die Spanier in einem ſehr vortheilhafften Lager. Aus den groſſen Anſtalten, die ſie machten, hätte man ſchlieſſen ſollen, ſie würden Stand halten. Allein ſie brachen den 9. Aug. bey eintrettender Nacht wieder auf, ſo daß des Morgens gegen 8. Uhr ſchon kein Mann mehr von ihnen zu ſehen war. Dieſen unvermutheten Marſch ſchreibt man nicht ſowohl einem Mangel an Fourage und Lebens-Mitteln, als vielmehr einer Furcht bey, ſie möchten von den 10000 Oeſterreichiſchen Trouppen, die von Iſtrien herkamen, und zu Ancona ans Land treten ſollten, abgeſchnitten werden. Sie wendeten

dete ſich nach Peſaro und kamen den 11. Abends zu Fano an, von dar ſie nach Sinigaglia giengen.

§. XXII.

Die Alliirten folgen ihnen nach.

Sobald der König von Sardinien vernommen, daß die Spanier von Bondeno aufgebrochen, gab derſelbe ſo gleich Befehl an die alliirte Armee, jenen in vier Colonnen nachzufolgen. Dieſe Armee, welche in der ſchönſten Mannſchafft beſtunde und auf 45000 Mann starck war, folgete alſo der Neapolitaniſch-Spaniſchen in 2. beſondern Straſſen auf dem Fuſſe nach, und kam den 27. Jul. bey Bologna, im Kirchen-Staat zu ſtehen. Der König von Sardinien marſchirete den 29. Jul. früh um 8 Uhr, mit 20000 Mann bey der Stadt-Pforten von Bologna vorbey. Als Ihro Maj. in einem kleinen Hauſe bey Bologna ankamen, und dieſelben kaum 4 Stunden da geweſen, ſo langete ſchon der Cardinal Legat Alberoni, bey dem Könige an, welchen auch drey Kutſchen darinnen lauter Cavalliers und Dames aus der Stadt fuhren, begleiteten, die denn auch alle wohl von dem Könige empfangen worden. Der Cardinal machte dem Könige das Compliment: Es ſolle der Alliirten Armee und dem Könige alle dasjenige zugeſtanden werden, was ſeine Würde eines Legaten nur immer verſtatte 2c. worauf aber der König antwortete: Mein Herr Cardinal, ich begehre von Ihnen

nen nichts mehr, als was ſie dem Hertzoge von Montemar bewilliget haben. Uberhaupt war man am Wieneriſchen Hofe, mit den beyden Cardinal-Legaten Alberoni und Delci, weil ſie an dem Spaniſchen Unternehmen Antheil hatten, gar nicht wohl zu frieden. Indeſſen fande ſich auch der vornehme Adel beyderley Geſchlechts aus Bologna, in mehr als 30 Caroſſen, in dem Königl. Haupt-Quartier ein. Der König hielte 5 Meilen von Bologna zu Marescota Raſttag, und kam den 31 Julii mit der Armee zu Imola an. Der General, Graf von Traun, folgte dem Könige nach, und langte den 30. Jul. gleichfalls mit ſeiner Armee bey Bologna, den 31 aber zu Caſtell St. Pietro an. Am 2 Auguſti kam die Avant-Garde der alliirten Armee bey Forli an, gleichwie nun von der Spaniſchen Arrier Garde ein Commando, unter dem General Don Ferdinand della Torre, annoch jenſeits dieſes Orts ſtunde, um Proviſion vor ihre nur drey Meilen davon entfernete Armee zu ſchaffen, ſo rückten zwar die Oeſterreichiſch-Sardiniſchen Vor-Trouppen, auf die Spanier an, dieſe aber zogen ſich ſo eilfertig zurück, daß die verfolgenden Huſaren nur zwey Spaniſche Fuſiliers gefangen nehmen konnten. Folgenden Tag aber, gab es einen andern ziemlich hitzigen Scharmützel ab; denn als gegen 500. Huſaren und 60. Dragoner, ſich der Spaniſchen Armee näherten, um ſelbige zu recognoſciren, wurden ſie bey Torre die Capo die Colla von der,

in daſigen benachbarten Bauren Häuſern ver- ſteckten Spaniſchen Infanterie, mit ſtarcken Salven begrüſſet, und als noch ein ſtarckes Spaniſches Detachement dazu geeilet, kam es zu einem hitzigen Gefechte, worinnen von beyden Theilen einiges Volck getödtet und bleßiret, auch einige gefangen worden. Den 4. kam die gantze Armee bey Forli an, und wendete ſich den 7. auf Ceſena, woſelbſt ſie einige Zeit ſtehen bliebe und auch daſelbſt ihren Progreſſen wieder die Spanier ein Ende machte; woran theils der vorhabende Einbruch der Spanier in Savoyen, theils die ergriffene Neutralität des Königes von Neapolis, Urſach war.

§. XXIII.

Der König von Neapolis ergreifft die Neutralität.

Es iſt allerdings an dem, daß die Engliſchen Flotten in der Mittelländiſchen See, ein gar vieles zu den bisherigen glücklichen Fortgang der Waffen Ihro Maj. der Königin, in Italien beygetragen haben, zugeſchweigen der vielen Transport-Schiffe, mit Soldaten, Pferden und Proviſion die ſie weggenommen; viſitirten ſie alle und jede Schiffe, ſie mochten ſeyn, vor was vor einer Nation ſie wollten, und nahmen daraus alle den Spaniern gehörige Sachen. In dem Frantzöſiſchen Hafen St. Tropez, verbrenneten ſie fünf Spaniſche Galeeren, ſo daß von 2000 Mann, keine Seele gerettet werden konnte; Die Neapolitaniſchen Schiffe, waren vor ihnen nicht ſicherer, ja ſie droheten ſo gar

Brindiſi zu bombardiren, wenn man ihnen den dortigen Hafen nicht einräumen würde; welches aber doch noch unterblieben iſt. Doch das wichtigſte und welches gewiß zur Glorie der Groß-Britanniſchen See-Macht gereicht, iſt das, was ſich am 19. Auguſt zu Neapolis zugetragen hat. Dieſes war der Tag, da bey noch grauendem Himmel, von dem Caſtel St. Elmo, mit einem Schuß, ein Zeichen gegeben wurde, daß ſich eine Engliſche Eſcadre in der See ſehen lieſſe. Gegen Mittag erſchien dieſelbe im Geſichte des Königl. Pallaſtes und neuen Caſtels, und um 21. Uhr, warf ſie nicht weit auſſer Erreichung der Canonen Ancker, und da erkannte man, daß ſie aus 6. Kriegs-Schiffen, von 60. bis 70. Canonen, 4. Fregatten, 1. Brander und 3. Bombardier Galliotten beſtünde. Bey ſo naher Gegenwart dieſer Eſcadre gieng in der Stadt alles bund unter und übereinander; jedermann lieff an das See-Geſtade, um die Eſcadre zu ſehen, und dem verblendeten Vorurtheil, kam ſie weit zahlreicher vor, als ſie in der That war. Es äuſſerte ſich da gleichſam Fluth und Ebbe der hefftigſten Regungen unter etliche 100000. Seelen, die eine Revolution theils fürchteten, theils hofften. Die Bewegnng bey Hofe aber war noch weit gröſſer, als unter den Innwohnern, weil ſelbiger von dieſen mehr arges, als von den Engländern ſelbſt beſorgte. Er hatte hierzu hohe Urſach, indem noch vorher nicht allein der Pöbel ſich etlichemal bey Hauffen zuſammen rottiret, und in der Stadt öffentlich ausgeſchrien und

ſchrifftlich angeſchlagen: Viva la noſtra Regina d' Ungaria, ſondern auch ein an den Adel gerichtetes Schreiben, in der Form eines Manifeſts, von einem ungenannten Verfaſſer, durch den Druck, unter der Hand war bekannt gemachet worden, in welchem die Beſchwerden wieder den Hof angebracht und dem Adel und Volck gefährliche Dinge an die Hand gegeben werden. Es wurden dahero die Miniſtri ſowohl als die Häupter der Stadt in den Königl. Pallaſt beruffen; man hielte da in Gegenwart des Königes Rath, und beſchloß ſo fort den Engliſchen Conſul zu erſuchen: daß er ſich an Bord gedachter Escadre verfügen und nach der Urſach ihrer Ankunfft erkundigen möchte, zu welchem Ende, man ihm 2 Stadt Deputirte mitgab. Hierauf nun antwortete der Engliſche Commandeur: Er wäre befehliget, die Sache der Königin von Hungarn zu beſchützen und ſollte daher den König auffordern, ob er ſeine zu Bekriegung gemeldeter Fürſtin, mit dem Spaniern vereinigte Trouppen zurück ruffen wollte, oder Sr. Maj. möchte ſagen, an was für einen Ort der Welt ſelbte, nebſt Dero Gemahlin transportiret zu werden verlangte. Der Commandeur zog folgends ſeine Taſchen Uhr heraus, dabey ſagend, wie er dem Hofe, eine Stunde, eines von beyden zu erwehlen, Bedenck-Zeit lieſſe, mit welcher Antwort er die Uhr beſtändig in der Hand haltend, die Abgeordneten zurück ſchickte. Der Königl. Rath, welcher, bis zu jener ihrer Rück-

kunfft beyſammen geblieben war, verdarb auf dieſen empfangenen Bericht keinen Augenblick, mit unnützen Berathſchlagungen, ſondern fertigte auf der Stelle, einen Courier an die Königl. Trouppen, mit der Ordre ab, ſich von dem Hertzog von Montemar zu trennen und ohne Verzug, in dieſes Königreich zurücke zu kehren, und der König unterſchrieb eine förmliche Neutralitäts-Acte. Der Engliſche Conſul aber, begab ſich wieder auf die Escadre um den Commandeur, davon zu benachrichtigen; welcher denn nach ſeinem erhaltenen Zwecke, in der Nacht, wieder unter Seegel gieng, ohne weder die Stadt, noch Königl. Caſtelle, mit einem einigen Canon-Schuß, begrüſſet zu haben.

§. XXIV.

Die Alliirten ziehen ſich wieder nach dem obern Theil von Italien zurück.

Als dieſes zu Neapolis vorgienge, ſtunden die Trouppen dieſes Königes, unterm Hertzog von Caſtro Pignano zu Spoleto, nicht weit von der Gräntze, die Spaniſche Armee, bey Fuligno und die Hungariſch-Sardiniſche annoch zu Ceſena. Gleichwie nun, durch dieſe ergriffene Neutralität des Neapolitaniſchen Hofes, die etwann vorgeweſene Unternehmungen, wieder dieſes Königreich, worzu alles ſchon veranſtaltet zu ſeyn, ſchiene, aufhörete: ſo kehrte die alliirte Armee wiederum nach dem obern Theil von Italien zurück. Die Sardinier machten den Anfang, und die Oeſterreichiſche geſamte Armee, folgte bald nach. Am

25 Auguſt. langte ſie ſchon im Bologneſiſchen an; und am 29 iſt ſie Bologna vorbey paßiret. In den erſten Tagen des Septembr. war in einem, in Gegenwart, des Königs von Sardinien und des Königl. Hungariſchen Generals Grafen von Traun, gehaltenen groſſen Kriegs-Rath, der Schluß gefaſſet worden: Es ſolle ein Theil, der Sardiniſchen Armee, zu Modena, Parma und Placenz in die Cantonirungs-Quartiere gehen, der andere Theil aber, nach Alexandria, den Marſch ſchleunigſt antreten; Hingegen die Oeſterreichiſche Armee, in dem Mantuaniſch-Guaſtalliſch-Mirandoliſchen und übrigem Städte von Modena, ebenfalls cantoniren; da immittelſt die übrigen, in dem Bologneſiſchen annoch geſtandene alliirte Trouppen, nachdem ſelbige die Krancken und wieder Geneſenen voraus geſendet, den Kirchen-Staat völlig verlaſſen haben.

§. XXV.

Die Spanier fallen in Savoyen ein.

An dieſem unvermutheten Zurückmarſch, war aber nicht allein, die Neapolitaniſche Neutralität, ſondern auch der Einbruch der Spanier in Savoyen ſchuld. Dieſer Einfall geſchahe gar nicht unvermuthet, indem die Spanier, ſchon ſeit geraumer Zeit, die gröſten Anſtalten, von der Welt darzu vorgekehret, man hatte es auch Sardiniſcher Seits mit Hülffe der Engelánder, an Gegen-Anſtalten, nicht erwinden laſſen.

laſſen. Die Wege waren unbrauchbar gemacht und geſprenget; die Zugänge mit Artillerie beſetzet und ſonſten noch allerhand Zubereitungen veranſtaltet worden. Doch die Spanier lieſſen ſich hierdurch nicht irre machen, ſondern brachen durch Franckreich und einen genommenen Umweg, bis an die Gräntzen der Schweitz, über das Gebürge Colubri, 16000 Mann ſtarck, unter dem Commando des Grafen von Glimes, bey welchem ſich der Infant Don Philipp, ſelbſt befunde, ohne Hinderniß in Savoyen ein. Es war im Auguſt 1742. als ſie am erſten feſten Fuß, in dieſes Herzogthum ſetzten und ſich faſt durch das gantze Land ausbreiteten. Chambry, die Haupt-Stadt eroberten ſie ohne Schwerdſchlag und führeten ſich nicht, anders auf als ob ſie dieſes Land, auf ewig zubeherrſchen gedächten. Aber ihre Herrſchafft währte dismahl nicht länger, als ſie keinen Feind vor ſich hatte; deñ ſobald die topfern Waldenſer, ſich zuſammen zogen und der König von Sardinien mit 16000 Mann angerücket kam, zogen ſie ſich, mit Verluſt vieler Bagage, nachdem ſie durch die Ausreiſer und Kranckheiten, groſſen Abgang gelitten, wieder nach dem Delphinat zurück und verlieſſen das gantze Land ſchleunig. Nachdem aber die Spaniſche Armee mit friſchem Volck war verſtärcket worden und der Marquis de las Minas, das Commando übernommen hatte; ſo brach dieſelbe abermals in Savoyen ein und nöthigte den König von Sardinien ſein Hertzogthum zu verlaſſen.

laſſen. Es iſt nicht ohne, daß dieſe Verände-rung Anfangs überall groſſe Verwunderung verurſachet und man auch an den Höfen, den König in Verdacht gehabt hat, als dürffte er, von der Alliantz abzutretten geſonnen ſeyn.*) Allein wir bekommen, von dieſer Begebenheit, einen gantz andern Begrif, wenn wir das Circular-Schreiben, welches Ihro Königl. Maj. von Sardinien, durch Dero Miniſtres bey auswärtigen Höfen bekannt machen laſſen, durchleſen; und welches wir als eine Authentique und in den Geſchichten Ihro Maj. der Königin in Hungarn, nöthige Piece nachſtehend beyfügen:

Alle Welt weiß, daß Savoyen ein offenes Land iſt, wo ſich kein feſter Platz findet, der den Eingang darein verwehren könne. Es ſind nur zwey Haupt-Wege, wodurch man die Communication von Piemont und dem Thal Aoſta mit Savoyen unterhalten kan. Der eine geht über den kleinen St. Bernard nach Tarantaiſe,

*) Er hatte aber ſchon vorher, in einem aus Montmelian an die Königin von Hungarn, abgelaſſenen Schreiben, nebſt einer Relation, von dem Zuſtand der Sachen in Savoyen, verſichert: Daß weder die Beſchwerlichkeiten, welche dero Trouppen bey ſo ſpäter Jahres-Zeit ausſtehen müſſen, noch auch die Gefahr, welcher dero eigene Perſon ausgeſtellet ſey, vermögend jemals ſeyn ſollen, Selbte von denen getroffenen Verbindungen und Alliantzen abwendig zu machen; wie denn kein Verluſt Selbte abſchrecken werde, ſie Dero Treue in deren Beobachtung darzuthun.

ſe, und der andere über den Berg Cenis, nach Morienne. Dieſe zwey Wege, wo die Wagen nicht fortkommen können, ſind gar nicht geſchickt zum Transport, der für eine Armee nöthigen Proviſion und Munition. Man kan ſich nur der Maul-Thiere bedienen. Hiernächſt verleget der Schnee die Päſſe des kleinen St. Bernard den gröſten Theil des Winters hindurch und macht die auf dem Berge Cenis faſt unbrauchbar, ſo ſehr man ſich auch bemühet, ſie offen zu halten. Die Spaniſche Armee, über 16000 Mann ſtarck, rückte im Monat Auguſt, in Savoyen ein und hatte, weil ſolches Hertzogthum von Trouppen, entblöſet war, keine Mühe, ſich deſſen, bis unten an den Berge Cenis und den kleinen St. Bernard zu bemächtigen. Der König von Sardinien war damals beſchäftiget, die Armee des Hertzogs von Montemar zu verfolgen und es war zu Ceſena, da Se. Maj. den Einbruch der Spanier in Savoyen erfuhr. Der König detachirte ſofort ein Theil ſeiner Trouppen und begab ſich kurtz darauf nach ſeiner Haupt-Stadt, um daſelbſt die Anſtalten vorzukehren, die Feinde zu nöthigen, ſich zurück zu ziehen. Es wurden darüber verſchiedene Berathſchlagungen gehalten, worinn vorgeſtellet ward, wie die Jahrs-Zeit ſchon allzu weit verſtrichen; da die Trouppen Sr. Majeſt. ſo wohl zu Vertheidigung der Lombardey, als zu Beſetzung der Grāntz-Plätze in Piemont, vertheilet wären, würde es ſchwer fallen, eine Armee zuſammen zu bringen, die der Spaniſchen überlegen, oder auch gleich ſey: dieſe Truppen hätten anbey, durch die Beſchwerlichkeiten des Feldzuges und die ſtarcken Märſche, die ſie thun müſſen, abgenommen und litten ſchier Mangel; man wollte in ein Land einrücken,

das von den Feinden beſetzt wäre, welche alle Proviſion weggeführet und die, weil ſie die Communication mit Franckreich frey hätten, alle Nothwendigkeiten von dannen erlangen könten. Dieſe Schwürigkeiten nebſt verſchiedenen andern aber, die angeführet wurden, hielten den König nicht zurück, welchem überaus am Hertzen lag, ſein Land zu befreyen. Se. Maj. beſchloß alſo über die Berge zu gehen, in der Hoffnung dem Feldzug durch ein Haupt-Treffen zu endigen. Dem zu folge defilirte die Armee, im Monat October in zwey Colonnen, wovon die eine den Weg über den kleinen St. Bernard und die andere über den Berg Cenis nahm. Dieſe Armee beſtund aus 20 Bataillons und 2 Dragoner-Regimentern und machte zuſammen gegen 12000 Mann aus. Die Spanier, ungeachtet ſie ſtärcker waren, zogen ſich in ſo weit zurück, als ſich der König annäherte. Sie verlieſſen Montmelian und räumten endlich gantz Savoyen, um ein Lager, an den Gräntzen, zwiſchen dem Fort Barroaul und Chaparillan zu beziehen. Nach dieſem glücklichen Erfolg, poſtirte ſich der König den Feinden gegen über, und ſchlug ſein Lager, längſt an einem Gebürge, daß ſich von Montmelian bis an das Caſtell Aſpremont erſtrecket. Der rechte Flügel gieng bis unten an die Höhe, worauf das Caſtell Marches gelegen iſt und der lincke gegen Montmelian. Dieſes Lager war ſehr vortheilhafft, weil es zu gleicher Zeit Montmelian und Chambry bedeckte und auch die Communication, mit Generois, Faußigni und Chablais erhielt. Die beyden Armeen, blieben in ſolcher Stellung, bis zum 19. Decembris und bis dahin hatten die Spanier ſich nicht getrauet, einen Fuß in Savoyen zu ſetzen. Inzwiſchen hat-

hatten ſie den Vortheil, daß ſie, weil ſie auf Frantzöſiſchem Gebiete waren, daſelbſt nicht angegriffen werden konnten und ſie konten Lebens Mittel und Verſtärckungen, die ihnen von Zeit zu Zeit aus Spanien zukommen, von dannen erlangen. Im Gegentheil konte die Königl. Armee alle Augenblicke angegriffen werden und ſie litte viel durch die rauhe Witterung, weil man unabläßlich in Waffen ſeyn müſte. Uber dieſes konte das Land, das von den Spaniern erſchöpffet worden war, nicht die nöthige Proviſion liefern und es war ſehr beſchwerlich, ſie über die Gebürge kommen zu laſſen. Es iſt auch noch zu bemercken, daß, ob Sr. Majeſt. gleich anbefohlen, daß 4 Bataillons und etliche Grenadier Compagnien aus Piemont kommen ſollten, ſie auch den Land-Aufbot publiciren laſſen, man ſich doch von dieſen Werbungen der Militz keine groſſe Dienſte verſprechen konte. Endlich fiengen die Spanier an, ſich unter ihrem neuen Chef, dem Marquis de la Minas am 19. Dec. zu bewegen, welcher ſo fort ein ſtarckes Detachement gegen Aſpremont anrücken ließ, es zu belagern. Dieſes Schloß liegt ziemlich vortheilhafft, es fand ſich aber kein eintziges Werck dabey und die Beſatzung beſtund nur aus etlichen Schützen und 100. Mann von der Ordonnanz, ohne Artillerie. Weil nun das Groß der feindlichen Armee, noch ſein altes Lager inne hatte, konte der König keine Bewegung vornehmen, aus Furcht, die Spanier möchten Montmelian überfallen, welches ihm die Retraite abgeſchnitten haben würde. Sr. Maj. konte nicht mehr Trouppen zum Entſatz von Aſpremont abſchicken, ohne dero Armee allzuſehr zu ſchwächen, welche durch die Kranckheiten und die Deſertion bereits mercklich vermin-

mindert worden war. Der König hatte zwar die Höhen durch die Bauern und einige regulirte Trouppen würcklich beſetzen laſſen; weil ſie aber nicht unterſtützt werden konten, wurden ſie bald durch die Spanier zurück getrieben, welche das Schloß nöthigten, am dritten Tag zu capituliren, binnen ſolcher Zeit zog die feindliche Armee über das Gebürge und poſtirte ſich ſo vortheilhafft auf den Höhen, daß ſie allda durchaus nicht angegriffen werden konte: und um dieſer Situation kont ſie ſich von Chambery bemeiſtern, wodurch ſie der Kön. Armee die Commun. mit Chablais, Genevois und Faußigni abſchnitt, woher Sr. Maj. alle Fourage erhielt. Die Spanier konten ſich auch von Annecy Meiſter machen, ſodann in Tarantaiſe und Morienne fallen, die Kön. Armee im Rücken faſſen und ihr den Rückweg gegen Piemont abſchneiden. Sr. Maj. ließ alle dieſe Umſtände durch dero Kriegs-Rath erwegen, der dabey kein anderes Mittel fand, als die Trouppen nach Piemont zurück zu ziehen, da nach dem Verluſt von Chambry und der erwehnten drey Provintzen, es unmöglich geweſen ſeyn würde, der Armee Unterhalt zu verſchaffen. Der Kriegs-Rath war auch der Meynung, daß man dieſem Verluſt nicht vorkommen konte, ohne die Armee in gar viele Detachements zu theilen und ſie alſo in augenſcheinliche Gefahr zu ſetzen, zumal da die Spanier eine Verſtärckung von 6 Bataillons und einem Cavallerie Regiment, ſo bereits in Provence angekommen waren, erwarteten. Der König hätte mit ſeiner Retraite gerne gewartet, bis nach der Einnahme von Chambery und bis die Feinde ihre Verſtärckung erhalten. Weil aber ein längerer Verzug nur gedienet hätte, daß mehr Volck bey der rauhen Jahrs-

Zeit

Zeit darauf gegangen und die Spanier in den Stand geſetzet worden wären, die Armee auf ihrem Marſche zu beunruhigen, ſo fieng Sr. Maj. endlich den 28 Decembr. an, Dero Armee defiliren zu laſſen, um nach Piemont zurück zu kehren. Dieſe Retraite, darvon man ſo viele Exempel in den vorigen Kriegen geſehen, nachdem man ſo gar die feindliche Armee im Sommer verjaget hatte, darff nicht anders angeſehen werden, als eine Würckung der rauhen Witterung, der Beſchaffenheit des Landes, des Mangels an Fourage, der Uberlegenheit der Feinde und endlich der Kriegs-Erfahrenheit und der Standhafftigkeit des Königs, der auf der Entſchlieſſung beharret, ſeine Kräffte noch ferner zu Vernichtung der feindl. Anſchläge und zu Vertheidigung der gemeinen Sache anzuwenden.

§. XVI.

Bewegung der in dem Kirchen-Staat ſtehenden Spanier.

Mittlerweile dieſes in Savoyen vorfiele, waren die, in dem Kirchen-Staat ſtehende Spanier, wieder rege geworden; denn ob zwar die Neopolitaniſche Armee, krafft der geſchloſſenen Neutralität nach ihrer Heymath zurück gekehret war: ſo hatten doch, die, in Spaniſchen Sold, ſtehende Regimenter, bey der Spaniſchen Armee verbleiben müſſen und bey dieſer trug ſich auch, wegen des Commando, eine Haupt-Veränderung zu. Der Catholiſche König, war über den ſchlechten Fortgang ſeiner Waffen, ſo mißvergnügt, daß er die Schuld dem Hertzog von Montemar beylegte, ihm das Comando nahm und dem General von Gasge auftrug. Wir

wollen

wollen ſehen, was vor Helden-Thaten dieſer neue General, wieder die Oeſterreicher, unternommen hat. Seine erſte Verrichtung war, daß er die Armee, nach Fano vorrücken und den 12 Sept. die Muſterung paßiren ließ. Zu ſeinem groſſen Leydweſen aber, funde er, daß ſie nur noch, aus 16538 geſunder Mannſchafft beſtund. So ſtarck war ſie zuſammen geſchmoltzen. Deſſen ohngeachtet, ſetzte er ſeinen Marſch, ohne Peſaro zu berühren, über Catholica, wieder nach Bologna, in ſo geſchwinden Märſchen fort, daß er ſchon den 15 Octobr. daſelbſt anlangte, ein Lager aufſchlug und ſich zu verſchantzen anfienge. Die hohen Alliirten bemüheten ſich zwar, dieſen Marſch, durch einige ausgeſchickte Detachements beſchwerlich zu machen, ſie haben aber wenig oder nichts ausrichten können. Es fielen auch einige Scharmützel vor, allein auch dieſe haben der Sache keinen Nachdruck gegeben. Inzwiſchen hatte ſich, die Oeſterreichiſche und Sardiniſche Armee am Panaro gelagert und zu ihrer Verſtärckung die Beſatzungen, aus Mayland, Lodi, Pizzigtone, Mantua und andern Plätzen heraus gezogen; welche Oerter dagegen mit Land-Miliz, wieder waren beſetzet worden. Weil nun die Spaniſche Armee, theils weil es die Jahrs-Zeit erforderte, theils wegen Mangel an Fourage, die Winter-Quartiere beziehen mußte und drohete dieſelben allenfalls in dem Groß-Herzogthum Florenz, der Neutralität ohngeachtet zu nehmen: ſo bezog die Oeſterreichiſche

ge-

geſamte Cavallerie mit 300 Grenadiers, in den erſten Tagen des Novembris, das Haupt-Quartier zu Lavino, breitete ſich rechts und lincks dieſes Orts aus und machte Mine, gegen die Spaniſche Armee anzurücken, wodurch denn dieſe, ob ſie gleich in dem Carthauſe bey Bologna verſchantzt ſtunde, in große Bewegung und in die Waffen gerieth, auch alle ihre abgeſonderte Detachementer an ſich zog. Dieſes war eben was die Oeſterreicher wünſchten; denn durch dieſe Kriegs-Liſt, bekame ein Corps von etl. tauſend Mann Zeit und Gelegenheit über die Gebürge nach Piſtoja und den Toscaniſchen Grentzen zu marſchiren und durch Vereinigung, mit dem daſelbſt ſtehenden zieml. ſtarcken Corps Groß-Herzoglicher Trouppen, den Spaniern das entdeckte Vorhaben, die Winter-Quartiere, in Toscana zu nehmen, gäntzlich zu zernichten; doch haben ſich nachmals die Oeſterreicher nach verſchiedenen deshalber hin und hergegangenen Couriers, wieder zurück gezogen. Inzwiſchen beſetzte ein Spaniſches Detachement von 400 zu Fuß und 100 zu Pferde in der Grafſchafft Caſtiglione, die Stadt gleiches Namens, welche ein Paß nach Toſkana iſt; So wurden auch die Poſten Piano, Caſſano, und Belvedere, die längſt den Grentzen liegen, weggenommen. Hingegen verſtärckten die Florentiner ihre Poſten zu Mugello, Scarperien, Ranca und der Gen. von Breittewitz begab ſich ſelbſt nach Firenzola. Der Engliſche Admiral Matthews, bot der Florentiniſchen Regie-

gierung, etl. tauſend Mann ans Land zuſetzen an, welche ſie nach Gefallen gegen die Feinde brauchen könnte; doch es blieb dieſe, bey der allezeit unverbrüchlich gehaltenen Neutralität und ſchluge, einige Völcker anzunehmen, mit groſſer Behutſamkeit ab. Bey dem Ende der Campagne hatte beyderſeits Generals, die Gefangene gegen einander ausgewechſelt und nach denen darüber ausgefertigten Liſten, haben die Spanier, von den Oeſterreichern 692 Mann, mit einbegriffenen 32 Officieren; dieſe aber von jenen 850 Mann und unter dieſer Zahl 40 Officiers gehabt; daß alſo der Unterſcheid nur in 158 Mann beſtehet.

§. XVII.

Was ferner bey denen Armeen denckwürdiges vorgefallen iſt.

Inzwiſchen vertrieben ſich beyde Armeen die Zeit, ihre Huſaren und Miquelets auszuſchicken und dem Feind auf den Dienſt lauren zu laſſen. Die Spanier ſtunden bey Bologna und waren mehr bedacht, eine gute Quantität Victualien und ſonderlich Fütterung für die Pferde zu erbeuten, als ihre Beutel zu bereichern. Sie verlegten 2 Regimenter Cavallerie, mit ihrer Equipage, zur Erleichterung des Staats von Bologna, nach Imola; und der Uberreſt, nebſt der geſammten Generalität, blieb in den Land-Schlößern und Dorfſchafften vor Bologna und machte bey Gelegenheit der Einquartierung ſo viel Märſche und Contre-Märſche, daß das Land

völlig

völlig ausgezehrt und das Elend nicht ſattſam beſchrieben werden konte. Die gröſte Laſt, verurſachte die Cavallerie und alle Oerter und Plätze um die gantze Stadt, die ſich nur dazu ſchicken wollten, machten ſie zu Pferde-Ställen. Sonderlich hatte man die ſchönen und langen gewölbten Gänge oder Gallerien, welche nach Maria die Leva gehen, dazu angewendet. Sie ſchickten ſtarcke Detachements auf der Haupt-Straſſe nach Modene, gegen **Caſtel Franco**; den 6. Jan. 1743 rückte eine Spaniſche Frey-Compagnie gegen Bagni della Porretta und nahm 32 Oeſterreichiſche Soldaten gefangen. In der **Mitte** des Ianuarii, breitete ſich unvermuthet das Gerüchte aus, daß der Spaniſche General geſonnen ſey, einige Völcker nach **Graffagnana** abgehen zu laſſen und die Stadt **Modena** zu überrumpeln, nachdem aber der Graf von Traun, einige in Verdacht eines Verſtändniſſes mit dem Feind ſtehende Perſonen in Arreſt nehmen laſſen, wurde das gantze Unternehmen vernichtiget. Die **Oeſterreichiſchen Trouppen**, lagen längſt den Gebürgen gegen Bologna und Toſkana, in denen daran ſtoſſenden Modeneſiſchen Landen; ein gleiches thaten die Sardinier auf der andern Seite; und ſolchergeſtalt waren denen Spaniern alle Straſſen und Zugänge dahin verſchloſſen. Immittelſt kam der, bey der **Oeſterreichiſchen** Armee ſtehenden **Hungariſchen Militz**, das Heim-Wehe an, daß ſie unter dem Vorwand, bey ihren Eltern, Weibern und Kindern eine Viſite

abzulegen, im Früh-Jahre aber ſich zu rechter Zeit wieder einzuſtellen, von der Armee ſich abſonderten, auch bedrohlich gegen diejenigen, die ſie länger zu bleiben nöthigten, ſich vernehmen lieſſen, daß ſie durchaus nichts davon abhalten ſollte. Es zog alſo eine ziemliche Menge, nach ihrem Vaterlande lüſtrender Croatier fort und an vielen Orten, wo ſie durch paßirten, hielten ſie ſchlecht haus. Mit vielem Bitten und Verſprechen, brachte der Gen. noch etl. hundert auf andere Gedancken, daß ſie bey der Armee blieben; welche doch gleichwol einen mercklichen Abgang hierdurch erlitte. Die Huſaren waren bey allen dieſen nicht müßig, ſondern fügten den Spaniern allen erſinnlichen Schaden zu. Sie ſtreiffen offt, bis an das feindliche Lager und kamen ſelten wieder leer zurücke, bald hatten ſie, was ſich nur von Mannſchafft blicken laſſen, bald die Bagage einiger Officier, bald Proviant und andere Lebens-Mittel, bald auch ſelbſt blutige Köpfe geholet, wenn ihnen die Miquelets über den Hals gekommen und an ſtatt der Beute, ſie, mit Schlägen nach Hauſe geſchicket. Welche eintzelne Begebenheiten, da ſie ohnediß zur Haupt-Sache nichts beytragen, alle zu erzehlen, viel zu lang fallen würde.

§. XXVIII.

Die Spanier brechen auf und gehen auf die Oeſterreicher loß.

Mit dieſem Stilleſitzen der Spaniſchen Armee, war aber dem Hofe gar nicht länger gedienet. Der Mangel, die Kranckheiten, das Verlauffen

lauffen und die feindlichen Parthien, machten die Anzahl immer geringer, mithin, zu Ausführung, des beſtimmten Unternehmens unvermögender. Hierdurch aber, wurden die Abſichten, der Königin in Spanien Eliſabeth, gewaltig verhindert, und dieſe Zögerung, brachte ſie in ſolche Ungedult, daß ſie es bey ihrem Gemahl dahin vermittelte: daß dem Spaniſchen General, den Gasge gemeſſener Befehl zugeſendet werden muſte, auf die Königl. Hungariſch- und Sardiniſche Armee loßzugehen und ſelbige anzugreiffen, es möge koſten, was es immer wolle. Dieſemnach ließ beſagter General Gasge am 30 Ianuarii 1743 zweymal nach einander groſſen Kriegs-Rath halten und darauf alles zum Marſch veranſtalten; auf 6 Tage Brod backen und an die Armee austheilen; die große und beſte Bagage nach Bologna in Sicherheit und die Krancken nach Imola bringen. Es war der 1 Febr. in der Nacht, als die Spaniſche Armee das Lager abbrach und folgenden Morgen würcklich nach dem Panaro fortrückte. Je ſchneller und unvermutheter alles dieſes nun vor ſich gienge und je mehr die Spaniſche Armee nach empfangenen verſchiedenen Verſtärckungen aus Neapolis und Orbitello, der Oeſterreichiſch- und Sardiniſchen an der Zahl überlegen geweſen, deſto gewiſſer ſchiene es zu ſeyn, daß ſeine Unternehmung, den ſuchenden Zweck, erlangen würde. Zumal da ſeine Haupt Abſicht war, die hohe Alliirte Armee unvermuthet zu überrumpeln, deswe-

gen er, ehe noch die Spanier aufgebrochen, die Stadt-Thore zu **Bologna** 3 Tage nach einander, verſchloſſen gehalten, unter dem Vorwand, eines vorgegangenen groſſen Diebſtahls, um den Thäter, davon zu entdecken und in Hafft zu bringen. Am dritten Tage gab dieſer Gen. ein Tractament. Der gantze Adel fand ſich dabey ein. Allein nach Mitternacht, verſchwand ein Spaniſcher Officier nach dem andern, und 2 Stunden, vor der Sonnen Aufgang war der Graf von Gasge, auch fort. Der **Marquis von Bavia**, ſchickte ſogleich 2 ſeiner Bedienten, an den Grafen von Traun, um demſelben, von dem vorgegangenen Nachricht zu geben. Dieſe Bediente, konnten nicht zum Thore hinaus und lieſſen ſich, deswegen, mit einem Seile, über die Stadt-Mauer herunter. Solchergeſtalt empfinge die Oeſterreichiſche Armee, von der Sache zeitlich Kundſchafft, dahero der Herr Marſchall Graf von Traun, und der Sardiniſche General, Herr von Aſpremont, alle nur immer mögliche Anſtalt zu Verſammlung der Armee machte.

§. XXIX.

Bey Campo Santo ſtoſſen beyde Armeen auf einander, da es denn zu einem blutigen Treffen ausſchläget.

Die Spanier giengen mittlerweile, in der feſten Einbildung, die Oeſterreicher zu überraſchen, über den Panaro, ſtelleten ſich in Schlacht-Ordnung und marſchirten auf die Oeſterreicher zu. Aber wie erſtauneten ſie, als ſie ihren Feind nicht etwan

etwan zerſtreuet, ſondern in Bereitſchafft und ihrer erwartend, anſichtig wurden. Sie waren willens, bey ſo veränderten Umſtänden ſich wieder zurücke zu ziehen; eben als ſie von den Oeſterreichern den 8 Febr. um 15 Uhr, Welſchen Zeigers angegriffen wurden. Die Bataille dauerte mit groſſer Hefftigkeit. Die untergehende Sonne, konnte beyde Kriegs-Heere nicht ſcheiden; vielmehr muſte der aufgehende Mond, ſein Licht zu dieſem traurigen Schau-Spiel herleihen. Beyde Theile fochten mit gleicher Tapfferkeit. Wurde gleich die Oeſterreichiſche Cavallerie von den Spaniern in Unordnung gebracht und mit groſſem Verluſt zurücke gejaget: ſo hielte ſich dagegen die Infanterie ſo tapffer und ſo mannhaft, daß endlich, indem auch der Mond, dieſem metzeln ſein Licht entzog, die Spanier, die Wahlſtatt verlaſſen und ſich den Tag darauf, über den Panaro und folgends wieder nach Bologna zurückziehen müſſen. Bey ſo geſtallten Sachen, da die Cavallerie, über die Oeſterreichiſche, verſchiedene Vortheile erlanget hat, wollen ſich beyde Theile, die Ehre des Sieges zuſchreiben. Und ob zwar die Oeſterreicher, um ſo mehr, hierzu berechtiget zu ſeyn gläuben, weil ſie **Meiſter von dem Schlacht-Feld** geblieben ſind, und das Te Deum auf demſelben geſungen haben: ſo wollen ihnen dieſes Vorgeben, die Spanier nicht einzuſtehen; Denn, ſagen ſie, **wie kann der Feind behaupten, er ſey Meiſter von dem Schlacht-Feld geblieben und der Sieg auf ſeiner Seite ge-**

weſen, da in der That gewiß iſt, erſtlich, daß wir den Feind über 4 Meilen weit verfolget haben. 2) Daß er die Retirade, um 5 Uhr in der Nacht geſchlagen hat, da man um ſolche Zeit, unſerer Seits, vom neuen, den Marſch ſchlug. 3) Daß der Gen. de Gasge, da er geſehen, daß der Feind aufs eiligſte ſich reterire, hat unſere gantze Armee, nach dem Schlacht-Feld zurück kehren laſſen. 4) Daß dieſelbe allda in aller Ruhe, bis den Samſtag Vormittag geblieben iſt, da wir nach dem Panaro zurückgekehret ſind. 5) Daß wir ſowohl unſern, als des Feindes Tode geplündert haben und würckl. unſere Soldaten öffentlich die Kleider derer getödeten Oeſterreichiſchen Officiers und Soldaten, welche ſie denenſelben auf der beſagten Wahlſtadt abgezogen haben, verkauffen. 6) Daß wir drey von ihren Generals gefangen genommen, auch derſelben gantze Cavallerie geſchlagen und völlig zu ſchanden gemachet haben. 7) Daß wir ihnen 6 Canonen abgenommen und vernagelt, auch von ihnen 25 Trommeln, 4 Paucken, 1 Standarten und Fahnen erbeutet haben. Wie nun der Feind dieſes alles nicht zu leugnen vermag, wie kan er denn behaupten, daß er dem Sieg erhalten habe? So ſchreiben die Spanier. Dahin gegen die Relation, welche am 18 Febr. zu Wien, der Herr Gen. Maj. Graf Anton von Colloredo, als Courier mit 8 blaſ-

ſenden

ſenden Poſtilionen, an Ihro Königl. Maj. von Hungarn überbracht, uns folgende Umſtände, von dieſer ſchweren Bataille, überliefert:

Nachdem der Feind gegen jedermänniglicheſs Vermuthen den Schluß gefaſſet, über den Panaro zu ſetzen, und ein ſolches den 3. Febr. bey Campo Santo bewerckſtelliget, iſt der commandirende Herr General-Feld-Marſchall Graf von Traun, mit 10 Bataillonen, und einem Theil der Reuterey von Ihrer Königl. Majeſt. Trouppen gleich nach Bonporto marſchiret, wohin auch den 4 und 5ten Dito die Königl. Sardiniſche Trouppen, nebſt dem Uberreſt deren Königlichen, allda eingetroffen, wozwar der Feind Bewegung machte, als wolte er die Alliirte in ihrem Lager, wo ſie geſtanden, angreiffen, indeme ſelbiger ein ſtarckes Detachement dahin zu recognoſciren abgeſchicket; weilen aber der Feind gefunden, daß ſolches nicht wohl thunlich ſeye, und daß die Sardiniſche Trouppen bis auf 2 Cavallerie-Regimenter, welche hernachmalens auch nachgefolget, mit denen Königlichen ſich ſchon vereiniget, hat er nicht allein ſein gedachtes Detachement zurück gezogen, ſondern auch ſich zu Campo Santo, wo der Reſt ſeiner Armee ware, feſtgeſetzet, und ware ſelbiger, wie nach der Hand alle gefangene Officiers ausgeſaget, des Willens geweſen, wenn man Alliirter Seits nicht gegen Solara vorwärts gerucket wäre, ſich wieder über den Panaro zurück zu ziehen, worzu auch der Befehl würcklich ertheilet ware; Nachdem aber der Feind von Annäheruung deren Alliirten die Nachricht erlanget, hat er alles ruckſtellig gemacht, und ſelbige, wo er geſtanden, erwartet Bey welcher der Sachen Beſchaffenheit wurde vorträglich zu ſeyn befunden, den Feind aufzuſuchen, und ihne, ſo viel möglich, über den Pa-

naro zurück zu ziehen zu bezwingen; weilen man vorbeſagte des Feindes erſte Meynung nicht gewuſt. Nach dieſem genommenen Entſchluß iſt die Alliirte völlige Armee den 6ten dieſes nur eine kleine Stund von Campo Santo angelanget, und zugleich alle mögliche Veranſtaltung gemacht worden, auf den Feind loszugehen, ſo auch hierauf den 8ten Dito erfolget. Zumalen aber daſige Gegend ſehr beſchwerlich, und voller Gräben ſich befindet, iſt man mit Vorruckung der Armee ſehr aufgehalten, und anmit gehindert worden, bey gegenwärtigen kurtzen Tägen die koſtbare Zeit nicht alſo anwenden zu können, wie es wohl erforderlich, und zu wünſchen geweſen wäre, alſo zwar, daß die alliirte Armee allererſt gegen 4 Uhr in den Stand gekommen, wider den Feind in völliger Schlacht-Ordnung anzurucken; und weilen das Erdreich auf dem rechten Flügel denen Alliirten nicht wohl gelegen ware, die Reuterey ſtellen zu können, hat man nur 4 Eſcadrons von der ſchweren, uud bis 300 Pferde von der leichten Reuterey auf dieſen rechten Flügel, den Uberreſt der völligen Cavallerie aber auf den lincken Flügel geſtellet. Währender Anrückung nun, und als man Alliirter Seits auf eine gewiſſe Diſtantz gekommen, iſt der Feind entgegen gerucket, wo denn das Feuer von beyden Seiten ſehr ſtarck geweſen, und über eine Stunde in die Nacht, weilen Mondſchein ware, fürgedauret; Die Cavallerie von denen Alliirten auf dem lincken Flügel, da ſelbige ein zu frühzeitiges Mouvement gemacht, hat von der feindlichen in Caßinen verleget geweſenen Infanterie durch ihr ſtarckes Feuer viel gelitten, ſo auch verurſachet, daß da zu gleicher Zeit von der feindlichen Reuterey angegriffen worden, ſich zu weichen gezwungen geſehen; jedoch iſt

ſelbe durch den Herrn General-Feld-Wachtmeiſter Grafen von St. Pierre gleich wiederum in Ordnung gebracht und hergeſtellet worden, hingegen ſeynd viele Officiers hiervon tod, bleßirt und gefangen. Mittlerweile hat die Infanterie forthin in ihrer Standhaftigkiit und ſtätem Feuer gegen dem Feinde angehalten, dergeſtalten zwar, daß ſelbiger ſehr viele Officiers verlohren, und eine groſſe Menge Tode, nebſt noch mehreren Bleßirten auf der Wahlſtatt liegen laſſen müſſen.

Dieſes ſcharffe Gefecht hat faſt bis 2 Stunden in die Nacht fürgewähret, wo der Feind beſtändig in guter Ordnung zurück getrieben worden; und nachdeme er endlich in die Flucht ſich begeben, iſt nicht für rathſam erachtet worden, ſelbigen in der Nacht weiters zu verfolgen, weilen man nächtlicher Weile nicht hat ausnehmen können, was für Bewegungen ſelbiger mache, und ob er in völliger Flucht über den Panaro ſich ziehe, oder aber etwann an ſolchem auf das neue vortheilhafftig ſich poſtire, daß man alſo angehalten, und den künfftigen Tag erwartet hat. Die Nacht hindurch hat der Feind angefangen ſich zurück zu ziehen, nachdeme er einige Caßinen mit Infanterie und Micheleten beſetzet gehabt, wovon auch nebſt vielen Commandirten eine gantze Bataillon mit vielen Ober-Officiren und Fahnen in unſere Hände gefallen, welches letztere durch die gute Conduite des Obriſt-Lieutenants von dem Regiment de Savoye bewürcket worden; wie denn ingleichen der ſehr gute Betrag deren Officieren von der Königl. Sardiniſchen Infanterie, die Bravour und Standhafftigkeit des gemeinen Manns beſonders anzurühmen kommet: Der Herr General d'Apremont, ſo alle dieſe Sardiniſche Trouppen als commandi-

 render

render General angeführet, und der hernach commandirende General-Major Sinſan haben ihren groſſen Eyfer und Kriegs Erfahrnüß hervor leuchten laſſen, wovon der erſte, nebſt vielen andern Officieren, verwundet worden. Uberhaupt beſtehet alliirter Seits der Verluſt nicht ſo viel an Gemeinen, als reſpective Staabs- und Ober-Officieren. Gegen Mitternacht hat der Feind angefangen, ſich mit ſeiner völligen Armee über den Panaro zurück zu ziehen, alſo, daß ſelbiger zwiſchen Infanterie und Cavallerie und Stucken vor Tags ſchon die Brucken paßiret geweſen, welche der Feind hernach ruiniret, und einige Stucke, ſo er in der Flucht nicht fortbringen können, in den Panaro geworffen; wovon man ein- und andere Lavetten ſchon heraus gezogen. Die etliche hundert zur Bedeckung ſothaner Flucht zurück gelaſſen wordene Micheleten ſeynd endlichen auch eine Stund im Tag von unſeren Partitanten und Sclavoniern gezwungen worden, ihrer Armee zu folgen. Dieſe ſcharffe Action hat den Feind gar ſehr decontenanciret, dergeſtalten, daß der allgemeinen Ausſag nach, er ſeinen Ruck-Marſch mit gröſter Geſchwindigkeit bis Bologna genommen, und ſehr viele Bleßirte aller Orten hinterlaſſen, von welchen annoch die eigentliche Summa nicht bewuſt, wie dann, als die erſte Linie von ſelben annoch im Feuer geweſen, die anderte die Brucken über den Panaro zu paßiren würcklich angefangen. Den Morgen darauf, als jetzt-gemeldter maſſen der Feinde ſich über den Panaro gezogen, hat man ſehr viele Officiers und Gemeine von ſelbem in denen Caßinen hin und wieder angetroffen, wie dann auch durch die Bologneſiſche Farabutti, ſo der feindlichen Armee gefolget, nach verläßlicher Ausſage deren Inwohnern von Campo Santo,

und einiger Gefangenen, gar viel Todte in das Waſſer geworffen, und über die Brucken gebracht: was aber am meiſten zu bewundern iſt, daß dieſes liederliche Geſindel ſo gar währender Bataille auf unſere Trouppen gefeuret hat. Man hat gleich den Tag darauf den Herrn Obriſten von Soro mit ſeinem Partitanten-Corpo, und etwas Cavallerie über den Panaro geſchicket, um zu entdecken, was für feindliche Bleßirte in denen herum-ligenden Caßinen ſich befinden mögen, wie dann auch nachgehends der Herr Obriſte Talliari mit der völligen leichten Reuterey gefolget, um von dem Feinde die weitere Nachricht einzuhohlen. Bey dieſer Action, ſo man zwar annoch eigentlich nicht wiſſen kan, wird der Feind zwiſchen Todten, Bleßirten, und durch Ausreiſſung über 4000 Mann verlohren haben, worunter 300 Officiers ſeyn ſollen; leichtlichen iſt dieſer, wo nicht noch ein mehrerer Verluſt des Feindes allerdings zu vermuthen, und zu glauben, weilen er in ſeiner äuſſerſten Verwirrung vom Panaro an in einem Marſche bis Bologna ſich geflüchtet, und daſelbſt mit allem Eifer ſich verſchantzet, wodurch dann ſeine erlittene Niederlag, und groſſer Verluſt, hingegen der Alliirten Seits erfochtene gröſſere Sieg, ſo mehreres beſtättiget wird. Uberhaupt iſt die bey dieſer Action bezeigte Bravour der Königl. Infanterie, und die gute Aufführung deren Herren Generalen, und Ober-Officier mit aller Wahrheit anzurühmen, und ihnen das wol-verdiente Lob zu geben, daß ſelbe ins geſamt ihre Schuldigkeit tapfer bezeiget. Hierbey kommet auch zu melden, daß die Sclavonier unter Commando des Herrn General-Feld-Wachtmeiſters von Hochenau ſich ſehr tapfer und wohl aufgeführet, und eine groſſe Bravour gezeiget, woran auch die Partitanten nichts

haben erwinden laſſen, ſondern die gantze Nacht hindurch nach der Bataille im beſtändigem Feuer gelegen ſeynd. Denſelbigen Vormittag nach der Bataille iſt, um GOtt dem Allmächtigen für die erzeigte groſſe Gnad des ſo herrlich verliehenen Sieges unter dreymahliger Abfeurung deren Stucken, und des kleinen Geſchützes das Te Deum gehalten worden, und den Tag hierauf der Befehl nacher Modena, Parma, Piacentza, Meiland, Mantua, und Mirandola ergangen, daß all dieſer Orten nicht weniger durch ein feyerliches Te Deum mit gewöhnlichen Sollenitäten dem allmächtigen GOtt für obigen Sieg gedancket werde.

Uber dieſe gute Bothſchafft empfanden Jhro Maj. die Königin, ein inniges Vergnügen; wie Sie denn auch länger als eine Stunde, mit beſagten Herrn Gen. Maj. ſich unterredet und alle Umſtände, der Schlacht und der Beſchaffenheit der daſigen Armee, ausgeforſchet haben; auch ſogleich denen, mit Jhnen in Allianz oder ſonſt gutem Vernehmen ſtehenden Höfen, durch abgeſendete Couriers davon die erfreuliche Nachricht, hinterbringen; nicht weniger dem groſſen GOtt vor den geſchenckten Sieg demüthigſten Danck abſtatten laſſen.

§. XXX.

Noch einige Particularia von dieſem Treffen.

Gleichwie aber dieſes Treffen von groſſer Wichtigkeit iſt, in dem die Abſicht der Spanier, in das Mayländiſche einzudringen, der Sardiniſchen Armee in Piemont in den Rücken zu kommen und mithin der andern Spaniſchen

Armee

Armee in Savoyen zum Durchbruch beförderlich zu ſeyn, durch deſſen wiedrigen Erfolg, gantz und gar iſt rückgängig gemachet worden: ſo können wir nicht umhin, annoch folgende Particularia anzumercken. 1.) Wollen die Spanier, noch vor dem Treffen, in Bodeno 2000. Säcke voll Mehl und Getreyde, die völlige Montur für 2. Regimenter, auch vieles Gewehr und allerhand Equipage erbeutet haben. 2.) Die unzeitige Bewegung der Oeſterreichiſchen Cavallerie, wodurch im Anfange der Schlacht, die Spanier einigen Vortheil erhalten haben, iſt dadurch veranlaſſet worden, weil die Infanterie Regimenter Roth und Wallis bey dem Angriffe eines Mayerhofes, worinn die Spanier bedeckt gelegen, allzuhefftigen Wiederſtand gefunden, daher die Cavallerie, abermal a propos, jene zu ſecundiren gedacht, mithin die Schlacht-Ordnung getrennet und den Spaniern davon zu profitiren, Gelegenheit gegeben. 3) Die Generals **Ciceri** und **Peyersberg** ſind von den Spaniern gefangen, oder auf Parole wieder loß gelaſſen worden; doch iſt nachmals der letztere, nebſt dem Sardiniſchen trefflichen General Aſpremont, an den in der Schlacht empfangenen Wunden verſtorben. 4) Vier Bataillons Walloniſcher Garde, ſind von 2 Bataillons vom Dießbachiſchen Berner Regiment angegriffen und die erſtere, ohngeachtet ſie ein Bataillon quarre formiret, von letztern faſt gäntzlich zu ſchanden gehauen worden. Dieſe Action aber, gieng erſt nach der Haupt Bataille vor,

da

da dieſe Spaniſche Bataillons die Retirade bedecken ſollten. Man kan die bey dieſer Action bezeigte Hertzhafftigkeit und faſt wütende Courage, dieſer Berner Bataillons, nicht genung rühmen. 5) Es mögen ſich die Spanier, die Victorie zu ſchreiben, wie ſie immer wollen und ihren Verluſt, noch ſo klein machen: ſo iſt ſolcher doch vor ſie unerſetzlich, denn geſetzt, daß er auf ihrer und alliirte Seite gantz gleich wäre: ſo koſtet doch ein Spaniſcher Soldat in Italien, wegen des weiten Marſches zu Lande oder Transports zu Waſſer mehr, als 3 Oeſterreicher oder Piemonteſer. 6) Die Spanier haben wieder Chriſtl. Königs Gebrauch und auf Türckiſche Manier ihre Flinten mit 6, 7 und mehr geſpaltenen Kugeln geladen und deswegen waren die meiſten Verwundeten übel zu heylen. Hingegen haben die Oeſterreicher ſie auch gut gemeinet, indem bey Beobachtung, daß ihre Infanterie und darunter inſonderheit die in einer Reihe voranſtehende Officiers, ſich nach gegebenem Feuer bey der Abwechſelung Glieder-Weiſe auf die Erde niedergelegt, ſo fort die Ordre gegeben ward, die Feld-Stücken niedriger zurichten, daher dann die meiſten Spanier in die Köpffe, Achſeln und ſelbſt in die Mäuler getroffen worden. 7) Nach dem Treffen hat der Herr Graf von Traun an ſämtl. Truppen, wegen ihres Wohlverhaltens, täglich über die ordentliche Löhnung, Fleiſch und Reis austheilen und damit 6 Wochen fortfahren laſſen; inzwiſchen aber, den aus Teutſchland erwartenden anſehnlichen Succurs, Adlers-

Flü-

Flügel gewünſchet, um ſich der Schwäche der Spanier und des erhaltenen Vortheils, mit Nachdruck bedienen zu können. Hiernächſt hat nur beſagter Herr Marſchall von Traun, an die beyden Herren päbſtlichen Legaten zu Bologna und Ferrara, die Cardinäle Alberoni und Delci, nachfolgendes Schreiben, gleichen Inhalts abgelaſſen:

Eminentiſſime,

Indem der Dienſt Ihro Maj. der Königin von Hungarn, meiner allergnädigſten Frauen erfordert, daß ich meine Quartiere bis gegen die der Feinde ausbreite und daß ich etliche tauſend Mann Infanterie und Cavallerie nach denen unter Ew. Eminenz Legation gehörige Landſchafften anrücken laſſe: ſo nehme mir vorgängig die Ehre, deroſelbigen davon Eröffnung zu thun, damit dieſelbten nach Anlangung deſſen, was die Gewohnheit mit ſich bringet und was, denen Spaniern ebenfalls angediehen, Sorge tragen, daß die nöthigen Etappen in denen durch die Commiſſarien meiner Armee zu benennenden Orten reguliret werden. Ich zweifle dahero gantz nicht, Sie werden mein Begehren in Betrachtung ziehen, damit desfalls alles auf eine anſtändige Art eingerichtet werde und damit folglich meine abzuſendende Detechementer deſtomehr Urſach haben, nicht von den Reguln, der guten Manns Zucht abzuweichen. Ich bediene mich dieſer Gelegenheit mit Vergnügen, Ew Eminentz meiner vor Dero hochgeſchätzten Perſon hegenden Hochachtung und Ehrerbietung zu verſichern

chern ꝛc. Geben in dem Lager zu Carpi, den 26. Febr. 1743.

Der Graf von Traun.

Gleichwie man nun Urſach findet, aus vorſtehenden Schreiben zu ſchlieſſen, daß die Bataille bey Campo Santo eheſtens Folgen haben dürffte: alſo wollen wir dennoch die eingelauffene Liſten deſſen, was dieſe blutige Arbeit bey den hohen kriegenden Theilen gekoſtet hat, liefern:

Spaniſcher Seits:

Todte 1609. Bleßirte 2190. ohne die Officiers, welche in allem 283 ſind, ſowohl Todte als Bleßirte. Item an Gefangenen: 1 gantzes Bataillon von dem Regiment Guadalarara, welches aus einem Obriſt, Obriſt-Lieutenant, 1 Major, 6 Capitains, 19 Subaltern, 24 Cadets und 280 Gemeinen und 3 Fahnen beſtanden; Ferner 4 Spaniſche Guarde-Soldaten; Einer von der Walloniſchen Guarde; 1 Feldwaibel und 6 Soldaten de la Reine; Lombarder; 1 Caſtillianer; 1 Tambour und 3 Soldaten von der Crone; 1 Tambour und 18 Gemeine von dem Regiment Parma; 7 Soldaten von Beßler, 2 Irrländer, 2 Conſtabler; 1 Trompeter de la Reine. Cavallerie 3 Sergens, 1 Tambour und 46 gemeine Fuſeliers. Die gefangene Officiers ſeynd; 1 Spanier von der Garde bleſſirt; 2 Irrländer davon einer bleſſirt; 1 de Parme, 1 Schweitzer-Lieu-

Lieutenant, 2 Capitains, und 1 Fuſilier-Lieutenant ꝛc.

An Generals Officiers und Gemeine, ſowohl Todte, Bleßirte, als Kriegs-Gefangene

von Seiten der Piemonteſer.

Der General Graf von Apremont, bleſſirt. Vom Savoyſchen Regiment, Cavallerie: 1 Capitains todt; 2 Capitain und 3 Lieutenants bleſſirt: 2 Cornets und 1 Major tödtlich bleſſirt. Dragoner; 1 Obriſt und 1 Hauptmann tod; 1 Major bleſſirt und Kriegsgefangener. Infanterie Piemont; 1 Obriſter-Brigadier und 1 Lieutenant gefangen; 1 Obriſt-Lieutenant, ein Hauptmann und 2 Lieutenants bleſſirt; Schulenburg: 1 Lieutenant bleſſirt. Rehbinder! 1 Brigadier und 1 Lieutenant todt 5 Fähndrich bleſſirt. Artillerie: 1 Hauptmann todt. Alſo in allem 41 Gemeine und Unter-Officiers von der Infanterie 406. Von der Cavallerie 192. Summa 639.

Von Seiten der Oeſterreicher:

Die Generals Pertuiſati, Peiersberg und Ciceri bleſſirt, worunter die 2 letztere als Spaniſche Kriegs-Gefangene anzuſehen. Vom Regiment Traun: 1 Obriſt-Lieutenant todt; 1 Capitain und 1 Fähndrich bleſſirt. Alt Wallis; der Major Spindler

4 Hauptleute und 1 Fähndrich tod: 7 Capitain und 4 Lieutenants bleſſirt, davon die letztere unter die Kriegs-Gefangene zu zehlen. Diesbach: 1 Hauptmann todt, und 3 bleſſirt mit einem Lieutenant. Roth: der Major Vars, Apremont und 2 Capitains todt; 3 Capitains und 1 Lieutenant Kriegs-Gefangene. Teutſchmeiſter: der Major Dorat und 1 Lieutenant todt; 1 Capitain, 1 Fähndrich und 2 Lieutenants bleſſirt; und 2 Lieutenants bleſſirt und zu Kriegs-Gefangenen gemacht. NB. Bisher hat man eigentlich die Liſte von denen Officiers der Cavallerie noch nicht haben können. Seynd alſo, ohne dieſe in allem von der Infanterie 36 Unter-Officiers und Gemeine der Oeſterreichiſchen Infanterie, Todte ſo wohl als Bleßirte und Gefangene 697. Und von der Cavallerie 381. Summa 1118 todte und bleßirte Pferde, von den Piemonteſern 206. Und von den Oeſterreichern. 256.

§. XXXI.

Das Verhalten der Italieniſchen Mächte, bey dieſen Troublen. Insbeſondere des Pabſts.

Bey dieſen Troublen, theilete ſich gantz Italien, gleichſam in zwey Theile. Der eine Theil, nahm Antheil, an dem Kriege, der andere

dere blieb neutral. Gleichwie wir nun, von dem erſten, bishero, gehandelt haben: ſo wollen wir auch nunmehro, von den neutralen Mächten, in ſo weit, deren Verhalten, zum Verſtändniß, dieſes Italieniſchen Krieges, nöthig iſt, etwas reden. Der Pabſt, iſt wol der vornehmſte Fürſt, in Italien, mithin gebühret ihm auch hier der Vorzug. Dieſem guten alten Vater, giengen die zeither, in ſeiner Chriſtenheit, geführten Kriege, gar ſehr zu Hertzen; wir haben auch ſchon oben *) verſchiedenes von ihm erwehnet; und beſonders ſchmertzte ihm daß der Kriegs-Schau-Platz, in ſeinem Eigenthum war eröffnet worden. An Vorſtellungen, bey den hohen Mächten, hat er es, ſeiner Seits, gewiß nicht erwinden laſſen; nur ſeine Kinder, wollten ihm nicht Folge leiſten. Ja was kaum zu glauben iſt; ſo wolte gar der Catholiſche König, dem Patrimonio Petri, Ferrara entziehen und dem Herzog von Modena, vor ſeine Dienſte, zu ſchantzen **). Daß die Spanier, dem vermeinten Nachfolger Chriſti, den meiſten Verdruß gemacht haben und noch machen, iſt leyder zu beklagen. Der H. Vater, hat bey dem Cathol. König, den Uberlaſt dieſer Gäſte, gar offt, beſtens depreciret, gleichwol weiter nichts erhalten, als daß der letztere, allen verurſachten Schaden, gut zu thun verſprochen und da der Pabſt, mit dieſem Verſprechen, nicht zu frieden

Ppp 2 ſeyn

*) S. oben VI. Abth. §. 20. 43.
**) S. oben §. 14.

ſeyn wollen, etwas böſe darüber geworden iſt. Man muß die Gelaſſenheit des angegebenen Vicarii Chriſti um ſo mehr bewundern, je gröſſer, ja unwiederbringlicher der Schaden iſt, den die Spanier, in dem Kirchen-Staat verurſachen. Was ſoll aber der gute Herr anfangen? Seine väterlichen Vorſtellungen und Ermahnungen, werden nicht geachtet und mit dem Bann-Strahl, will er nicht drein ſchlagen, beſorgend, er möchte nur das Ubel ärger machen. Auſſer dieſem aber hat der Pabſt, auf das Anſuchen, der Königin in Hungarn, wegen Erhebung des Zehenden, von den Einkünfften, der Geiſtlichkeit, in der Lombardey, anfänglich nur dahin die Einwilligung gegeben, daß beſagte Geiſtlichkeit ſich nur, zu einem freywilligen Geſchencke verſtehen möchte; endlich aber, auf mehrmalige Vorſtellungen, unſerer groſſen Fürſtin, den quæſtionirten Zehenden, Ihro Maj. zugeſtanden und in der darüber ausgefertigten Bulle, unter andern, die Worte gebrauchet: **Wir haben uns um ſo williger entſchloſſen, unſerer geliebten Tochter, der Königin von Hungarn, dieſe Beyhülfe zu gewähren; weil wir von dem betrübten Zuſtande, darinnen ſie ſich befindet höchlich gerühret ſind und wir innigſt wünſchen, daß die Sachen ſich bald mögen, auf eine ihr vortheilhaffte Art ändern.** Gleich wol war der H. Vater, mit Ihro Maj. der Königin nicht recht zu frieden, in dem er ihr ſchon mehrmals

den Väterlichen Rath gegeben hatte: daß Sie ſich lieber mit dem Kayſer vergleichen, als mit Hülffe, von Mächten anderer Religion den Krieg fortſetzen möchte. Es ſoll aber der Miniſter der Königin zu Rom, der Graf von Thun, dem Pabſt hierauf geantwortet haben: Ob Sr. Heiligkeit, wol Commachio oder andere Lehne, worauf das Römiſche Reich, nicht ungegründeten Anſpruch machte, an ſolches abtreten wolte und wie viel weniger alſo ſelbte der Königin anmuthen könte, dem Hauſe Bayern, etwas zu cediren, woran es mit Recht gar nichts zu fordern hätte. Mit dieſen Einwendungen, war aber der Pabſt gar nicht vergnüget; ſondern finge an in verſchiedenen Stücken ſich ſehr partheyiſch zu bezeigen, des wegen denn Ihro Maj. genöthiget wurden, wegen unterſchiedenen vorgefallenen Umſtänden, welche, der dem H. Stuhle für allen andern Höfen anſtändigen Beobachtung, einer genauen Neutralität ſchnurſtracks entgegen lieffen, nicht allein, bey dem Päbſtl. Nuntio in Wien, ſondern auch bey Sr. Heiligkeit ſelber, nachdrückliche Vorſtellungen zu thun.

§. XXXII.

Des Königes beyder Sicilien.

Daß der König beyder Sicilien, ſeine Trouppen, nach der ergriffenen Neutralität, von der Spaniſchen Armee, nach ſeinen Landen zu-

rücke ziehen müſſen; haben wir ſchon oben *) umſtändl. berichtet. Nach der Zeit, wurde in dem Königreich Neapolis zu Anwerbung mehrerer Völcker und Errichtung einiger Schantzen, an den Küſten Ordre gegeben, auch einige Bewegung gemacht, woraus erfolgert werden wolte, ob ſuchte ſich der König von der Neutralität loß zu machen; in Rom hatte man bereits angefangen, den an den Neapolitaniſchen Grentzen ſich zu ſammen, gezogenen Völckern den Durch-Marſch, nach der Spaniſchen Armee zu verſtatten. Dieſes veranlaſſete den Admiral Matthews einen Schiff-Capitain, mit einem Schreiben an den Herzog von Montallegre, Staats-Secretair abzuſchicken und ihm anzudeuten, daß er genau nach forſchen ſolte, ob der König die geſchloſſene Neutralität unverbrüchlich gehalten habe: Indeſſen hoffe der Admiral, heißt es, in dem Briefe, es werde ihm ſein Officier, hinlängliche Beweißthümer von der Falſchheit des in gantz Italien lauffenden Gerüchtes mitbringen, als ob die Neapolitaner Rotten-Weiſe zu der Spaniſchen Armee ſtoſſen ſolten; weil er ſonſt von neuen genöthiget ſeyn würde, ſeine Bombardier-Galioten und Branders nach Neapol zu ſchicken und nach der Urſache der gebrochenen Neutralität in Ernſt zu fragen. Als aber der Capitain, in Begleitung des Engliſchen Conſuls gedachten Vortrag

*) S. oben ſ. 23.

trag gethan, hat der Staats-Secretair, ſeine Verwunderung, über die darinne enthaltene bedrohliche Ausdrückungen zu erkennen gegeben; der Capitain aber erwiedert, wie es die Ordre des Admirals nicht anders mit ſich brächte, laut deren er nemlich eine Escadre mit Bombardier Galiotten, und Branders vor Neapolis ſenden müßte, wo die Neutralität nicht beſſer beobachtet würde. Nachdem nun der König hierüber einen Rath gehalten, iſt dem Capitain, eine gar nachdrückliche Antwort an den Engl. Admiral behändiget worden, wobey der Staats Secretair mündlich hinzugeſetzt, wie Sr. Maj. das dem Könige von Spanien eigenthümliche Corpo Trouppen, keines weges vorenthalten könnte noch wolte. Nachdem man nun durch die aufgeworffene Batterien und andere Vertheidigungs Anſtalten, die Haupt-Stadt Neapolis, von der See Seite, genugſam bedecket zu haben glaubte, ohne einigen Uberfall von Engliſchen Kriegs-Schiffen, weiter fürchten zu dürfen; hiernächſt 20000 Mann Land Militz bereit hielte um die Küſten des Königreichs zu ſchützen, oder nöthigen Falles in die Reſidenz gezogen zu werden: ſo hat der Hof kein ferneres Bedencken gefunden, an die zu Peſcara und daherum liegende Regimenter, Ordre zuſtellen, daß ſie unverzüglich nach dem Kirchen-Staat aufbrechen und ſich mit der in dem Treffen bey Campo Santo ſehr geſchwächten Spaniſchen

ſchen Armee, unter dem Grafen von Gasge vereinigen ſollten, ohne der Neutralität Eintrag zu thun, aus dem Grunde, weil die Trouppen der Cron Spanien gehöreten. Was aber die Engelländer hierzu ſagen und ob ſie hiermit zufrieden ſeyn werden, wird uns die Folge der Zeit entdecken.

§. XXXIII.

Der Republic Venedig.

Sonſt iſt die Republic Venedig, unter den neutralen Mächten, eine nicht der geringſten. Nun hatten zwar Ihro Maj. die Königin in Hungarn, bey der Signoria wichtige Vorſchläge und Vorſtellungen gethan und zugleich inſtändig angehalten, es möchte die Republic zu Erhaltung der Oeſterreichiſchen Staaten in Italien, ihre Kräffte anwenden: ſo war ihr auch ſelbſt auf Rechthaltung des Gleichgewichtes in daſigen Landen, gar viel gelegen; gleichwol nahm ſie Bedencken, ſich dem ſo veränderlichen Kriegs-Glück, Preiß zu ſtellen. Dennoch aber beſchloſſe ſie auf Anrath und Vorſtellungen des alten General **Schulenburgs**, ihre **Neutralität**, durch eine gute **Obſervations**-Armee anſehnlich zu machen. Dieſemnach hat ſich ein Corpo von 18. bis 20000. Mann, bey **Verona** im Jahr 1742. zuſammen gezogen, und zum Ueberfluß ſind die Gräntzen, mit Linien und Redouten, an den, einem

einem Angriff, am meiſten ausgeſtelleten Orten verwahret worden. Bey dieſer Verfaſſung, gaben ſich zwar die einander entgegen ſtehende Höfe viele Mühe, die Republic auf ihre Seite zu ziehen und beſonders wendete der Spaniſche Hof, nebſt anſehnlichen Vorſchlägen, alle Beredſamkeit an, um ſelbige in ſein Intereſſe zu ziehen, und da ſich die Signoria zu Venedig darauf nicht einlaſſen wolte: ſo bemühete ſich gedachter Hof eine gewiſſe Verſicherung der Neutralität zu erlangen, weil es ebenfalls ſchon ein Gewinſt genennet werden kan, eine anſehnliche Puiſſanz, die der Gegen-Parthey ein groſſes Gewichte zu geben vermag, zur Neutralität zu bewegen. Es wurde auch in einer Staats-Berathſchlagung, durch eine Mehrheit der Stimmen beſchloſſen, die Neutralität, unter folgenden Bedingungen anzunehmen: Es ſolle die Republic, keine der kriegenden Partheyen, wider die andere, Hülffe oder Beyſtand leiſten. Die Obſervations-Armee, ſolle beyſammen bleiben, und auf der Republic Gebiethe, ſolche Bewegungen machen, wie man es dienſam fände, ohne daß ſolches der Neutralität zuwider angeſehen werden dürffte. Weil die Königl. Hungariſchen Trouppen im Marſch, nach und aus Italien, keinen andern Weg nehmen könnten, als durch die Staaten der Republic, ſolten ſelbige nach gewöhncher Art, freyen Durchzug haben rc. Gleich-

wohl

wohl waren Ihro Kön. Maj. wegen dieſes letzten Puncts und zwar weil die durchmarſchierenden Trouppen, allezeit Contumace halten ſolten, nicht zum beſten mit der Republic zu frieden; Wie ſie denn in höchſter Perſon, dem in Wien ſtehenden Venetianiſchen Bottſchaffter, die Inconvenientz davon nachdrücklich zu erkennen gegeben haben.

§. XXXIV.

Die Republic Genua.

Die Republic Genua, hat anfangs, mit dem Königl. Hungariſchen Hofe, in einem Mißverſtändnüſſe gelebet; Denn nachdem Ihro Maj. der Durchl. Signoria, dero Gelangung zum Thron und zur Regierung, in einem Schreiben bekannt gemacht; hat dieſe letztere darauf weder geantwortet, noch auch in deſſen Folge herkommliche Glückwünſche abgeſtattet, weil der Königl. Wiener Hof derſelbigen, nicht diejenigen Tituln, in dem Schreiben gegeben, welche ſie um ſo mehr, fordern zu können glaubet, da ſelbſt der König von Groß Britannien, kein Bedencken nimmet, ſie damit zu beehren. Gleichwie man aber gleichwol zu Genua in reiffe Uberlegung gezogen, daß die Republic und deren vornehmſte Familien, in Teutſchland groſſe Summen Geldes ſtehen haben und daß es gefährlich ſey, mit einem ſo mächtigen Hofe, als der Wieneriſche iſt, in Mißverſtändnüß zu leben;

wel-

welcher über lang oder kurtz, ſeine ſchwere Hand fühlen laſſen könne, da zumal die Sachen in Italien, eine gantz andere Geſtalt bekommen, als man vieleicht anfängl. hat glauben wollen oder können; nicht zu gedencken, derer mächtigen Dienſte, welche das Haus Oeſterreich, vornehmlich nur noch vor wenig Jahren in den Corſiſchen Unruhen geleiſtet: So hat man in ſolchen Betrachtungen, den weiſen Schluß gefaſſet, den R. P. Porro, einen Theatiner Ordens Geiſtlichen, als einen in Staats-Sachen ſehr geübten und geſchickten Mann, nach Wien zu ſenden, um ſeinen aufhabenden Verhaltungs-Befehlen und Vollmachten gemäß, das ſtreitige Ceremoniel, durch gütliche Wege zu reguliren, und die dadurch, in das gute Verſtändnüß, welches man an Seiten der Republic mit dem Hauſe Oeſterreich, allemahl gepflogen, gemachte Breſche, wiederum glücklich zuzuſtopffen.

§. XXXV.

Der Republic Schweitz.

Die Schweitz gehöret zwar nicht zu Italien, doch müſſen wir um des willen, das Verhalten, dieſer Republic in gegenwärtiger Abtheilung erörtern, weil eben die Italieniſchen Begebenheiten ſie ermuntert und in Bewegung gebracht haben. Bey dem Anfange dieſer Unruhen, haben ſie ſich gantz ſtille und gelaſſen bezeiget und ohne groſſe Bewegung, die in ihrer Nachbarſchafft

ſchafft geführten Kriege angeſehen. Sie haben ſich einmal in das Anſehen geſetzet, daß man ſie nicht vorſetzlich reitzet und ihre Zufriedenheit begehret auch, mit keiner weitern Eroberung, ihre Herrſchafft auszubreiten. Doch aber, da die Spaniſchen Trouppen, ſo lange auf den Frantzöſiſchen Grentzen ſtunden und ſie nicht ſahen, ob und was es endlich damit werden ſollte: ſo wurden ſie aufmerckſamer und geriethen auf den Einfall, daß es wohl nicht undienſam wäre, auf guter Hut zu ſeyn. Da nun nachmals die Spanier ſich ſo ſtarck in das Gebiet von Genevois einlegten und die Stadt Genf, faſt rund herum beſetzten; auch die in Savoyen gelegenen Güther der Stadt, aus der Urſache, durch die Einquartirung ſehr beläſtigten, weil noch die meiſte Fourage ſelbiger Orten anzutreffen; überdieſes an dem Genfer-See, ſtarcke Poſtirungen ausſtelleten und alle Zufuhr von oder nach der Stadt, hart verboten ward, vornehmlich da Sardinien und Spanien wegen der Evacuation des Hertzogthums Savoyen ſo bald einig worden: ſo geriethen viele auf die Gedancken, als dürfften die Spanier und der König ein geheimes Verſtändnüß mit einander haben; und dieſe Muthmaßungen gediehen endlich dahin, daß viele in der That glaubten, letzterer würde den erſten zu Geneve helffen, welches vorerſt der Sitz ſeyn ſollte, bis der Infant ſich weiter in Italien ausgebreitet hätte. Dieſemnach ließ die Stadt keine Zeit vorbey ſtreichen, ihren Bundes-Genoſſen,

nemlich

nemlich der Schweitzer Republic, von der anſcheinenden Gefahr zu benachrichtigen und um Hülffe und Beyſtand, in dieſen Läufften zu bitten, da ſie inzwiſchen alle Anſtalten zur Gegenwehr machte. Der Frantzöſiſche Geſandte, gab zwar zu Solothurn zu erkennen, wie es dem allerchriſtlichſten Könige, ſehr empfindlich fiele, daß der Canton Bern, ein ſo unnöthiges Mißtrauen, in die Spaniſche Trouppen, ſetze und deswegen die gantze Schweitz in Harniſch jage, ohngeachtet der König ſo nachdrückliche Verſicherung und ſelbſt Proben gegeben, wie ſehr er die Ruhe der löblichen Eydgenoſſen und beſonders der Stadt Genf zu Hertzen nehme: Alleine die Herren Schweitzer verſtunden dergleichen Complimente nicht, ſie beharreten bey ihrer Reſolution, ſich auf alle Fälle, in Poſitur zu ſetzen und lebten dabey ohne Sorge. Da auch die Spaniſchen Trouppen, in dem Hertzogthum Savoyen, ſich mehr gegen die Provintzen Haußingni, Chablais und nach dem Genfer See zogen: ſo vermuthete man, daß ſie vielleicht dürfften geſonnen ſeyn, durch das Walliſer Land, in das Mayländiſche einzudringen; und deshalb ward auf den 10 Febr. 1743 zwiſchen Bern, Freyburg und Wallis eine Conferentz zu Vivis anberaumet. Ob nun zwar einige der vornehmſten in Wallis von den Spanier, welche 30000 Piſtoletten vor den Durchzug angeboten, ſchon gewonnen und dahero nicht ungeneigt waren, ihnen ſolchen zugeſtatten; ſo konnten ſie doch

nicht

nicht durchdringen, indem das Volck durchaus nicht darein willigen wollen. Dahero dann zu deſſen Abwehrung die erforderlichen Gegen-Anſtalten vorgekehret wurden. Und in dieſer guten Abſicht werden ſie von Ihro Maj. der Königin beſtärcket und unterſtützet. Wie denn auch von dem König in Engelland, der Herr Burnaby, an die Evangeliſchen Cantons abgeſchicket wurde, welcher um Ueberlaſſung eines Schweitzer-Corps, von 12000 Mann anhalten, welches in Engliſchen Sold genommen und dem Könige von Sardinien zum Succurs geſchicket werden ſolle.

Verzeichniß des Innhalts überhaupt.

I. Abtheilung. Von den preißwürdigſten Vorfahren Sr. Maj. der Königin in Hungarn und Böheim.

II. Abtheil. Von der Geburth Sr. Majeſtät, von Dero Erziehung und Vermählung, wie auch von denen aus dieſer beglückten Ehe erzeugten Kindern. p. 27.

III. Abtheil. Von dem Antrit Dero ruhmwürdigſten Regierung, Dero erſte Regierungs-Sorgen, und dem zu Presburg gehaltenen Reichs- und Crönungs-Tage. p. 161.

IV. Abtheil. Von dem Schleſiſchen Kriege, was desfalls an denen Höfen vorgefallen, und den darauf erfolgten Frieden. p. 314.

V. Abtheil. Von denen wegen Führung der Böhmiſchen Chur-Stimme, und andern Urſachen mit dem Durchl. Chur-Hauſe Sachſen entſtandenen Streitigkeiten, was desfalls auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt vorgegangen, und dem darauf erfolgten Frieden. p. 485.

VI.

VI. Abtheilung. Von den wichtigen Anſprüchen des Durchl. Chur-Hauſes Bayern, an die gantze Oeſterreichiſche Monarchie, den darauf in Oeſterreich, Böheim, Bayern, und der Ober-Pfaltz geführten merckwürdigen Succeßions-Kriege und dem Verhalten der Europäiſchen Mächte dabey. pag. 555.

VII. Abtheil. Von den Anſprüchen des Königs in Spanien und was desfalls in Italien denckwürdiges vorgefallen iſt. p. 876.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Christoph Gottlieb,

Geschichte und Thaten Der Allerdurchlauchtigsten u. Großmächtigsten Fü
rstin und Frau Maria Theresia jetzregierenden Königin in Hungarn und Bö
heim [et]c
Bd.: [1]

[S.l.] (1743)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.pr.o.140(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11426901-1
VD18 90125320